

DIE ORTSNAMEN DES LANDKREISES GÖTTINGEN

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Band 44

NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH (NOB)

Herausgegeben von Jürgen Udolph

Teil IV

Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen

von

Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2003

DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES GÖTTINGEN

von

Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2003

Gefördert
von
Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.
Stiftung der Sparkasse Göttingen
Stadt Göttingen
Landkreis Göttingen

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 3-89534-494-X

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches	9
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles	10
Abkürzungen	16
Zeichen	18
Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen	19
Ortsnamengrundwörter und -suffixe	437
a.) Ortsnamengrundwörter	438
b.) Suffixbildungen	453
Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke	457
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	461
Register	501

Vorwort

Fünf Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes des Niedersächsischen Ortsnamenbuches (Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover) freuen sich die Unterzeichneten, den nun vierten Band „Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen“ vorlegen zu können.

Die schon für die vorherigen Bände geäußerte Hoffnung, den engeren Kreis der Fachwissenschaftler der historischen und sprachwissenschaftlichen Disziplinen, die Einwohner der entsprechenden Landkreise und darüber hinaus alle an Fragen der Namenforschung Interessierten erreichen zu wollen, gilt gleichermaßen für den Vorliegenden. Wir haben uns - bei der selbstverständlichen Verpflichtung zur wissenschaftlichen Exaktheit - bemüht, auf Allgemeinverständlichkeit und gute Lesbarkeit zu achten, auch wenn dies bei einigen komplexeren Diskussionen und Beweisführungen zu den aufgetretenen sprachwissenschaftlichen oder historischen Problemen nicht immer gelungen sein mag. Dafür bitten wir die Leser im Vorwege um Nachsicht.

Da zu den beiden ersten Bänden (Band 3 erscheint ja nahezu zeitgleich zu diesem) im allgemeinen sehr freundliche und vor allem die Anlage der Bände positiv bewertende Rezensionen erschienen sind, haben wir das Konzept nicht verändert. Mit Band drei neu hinzugekommen ist eine Erweiterung des Ortsnamenwortteiles. Er verzeichnet nicht mehr nur die häufig vorkommenden Elemente, sondern er erfaßt nunmehr sämtliche vorkommende Grundwörter des Untersuchungsgebietes, um einen systematischeren Zugriff zu ermöglichen. Dem aufmerksamen Leser werden die Unterschiede zu Band 3 (Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter) sofort auffallen. Diese haben aber nichts mit einer geplanten Änderung der Konzeption zu tun, sondern sind dem Charakter des dritten Bandes als akademischer Qualifikationsarbeit geschuldet.

Um Mißverständnissen vorzubeugen und obwohl in den folgenden allgemeinen Hinweisen näher ausgeführt, sei es hier betont, daß der vorliegende Band den Landkreis Göttingen in seiner heutigen administrativen Gestalt und nicht etwa nur den sogenannten Altkreis Göttingen, aus dem zusammen mit den Kreisen Duderstadt und Münden 1973 im Wesentlichen der heutige Kreis Göttingen gebildet wurde, behandelt.

An der Entstehung dieses Bandes waren zahlreiche Personen beteiligt, die uns mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen zur Seite standen und denen zu danken uns eine vornehme und freudige Pflicht ist. Die Herren Prof. Dr. Ernst

Schubert, Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Dieter Neitzert und Dr. Gerhard Streich, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, sowie Edgar Müller M.A. und Prof. Dr. Wolfgang Petke, Diplomatischer Apparat der Universität Göttingen, gaben uns Auskunft bei manch einem historischen Problem; Herr Prof. Schubert sorgte überdies erneut für die Aufnahme des Bandes in die Veröffentlichungsreihe des Institutes. Frau Gritt Brosowski, Institut für Historische Landesforschung, half uns durch das Mitlesen des Manuskriptes. Herr Dr. Brage Bei der Wieden, Niedersächsische Archivverwaltung, hat uns in seiner Zeit als Geschäftsführer der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen in liberaler Weise Zugang zu den Arbeitsmitteln und den Sammlungen der Kommission gewährt. Frau Dr. Karin Gieschen ließ uns in zuvorkommender Art Einsicht in ihr im Entstehen begriffenes Urkundenbuch des Klosters Katlenburg nehmen. Sprachwissenschaftliche Auskünfte erhielten wir von den Herren Dr. Ulrich Scheuermann, ehemals Niedersächsisches Wörterbuch Göttingen, und Prof. Dr. Michael Job, Sprachwissenschaftliches Seminar der Universität Göttingen. Frau Ursula Geller, Institut für Historische Landesforschung, beseitigte in bewährter Art bürokratisch-administrative Probleme. Den Mitarbeitern der Niedersächsischen Staatsarchive Hannover und Wolfenbüttel sei für ihre freundliche Hilfsbereitschaft bei der Bereitstellung von Archivalien gedankt.

An der finanziellen Realisierung dieses Bandes waren der Landschaftsverband Südniedersachsen e.V., die Stadt Göttingen, der Landkreis Göttingen und die Stiftung der Göttinger Sparkasse beteiligt. Den hier maßgeblichen Damen und Herren sei nicht nur für ihre finanzielle Unterstützung gedankt, sondern vor allem für ihr Interesse an der niedersächsischen Namenforschung, das diese Unterstützung erst ermöglichte.

Gewidmet sei der Band der Stadt Göttingen zur 1050-jährigen Wiederkehr ihrer Ersterwähnung und dem Landkreis Göttingen, der vor 30 Jahren in seinem heutigen Umfang entstand.

Göttingen, im Oktober 2003

Kirstin Casemir

Uwe Ohainski

Jürgen Udolph

Allgemeines zum Inhalt des Niedersächsischen Ortsnamenbuches

Das „Niedersächsische Ortsnamenbuch“ (NOB) orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Landkreisen und kreisfreien Städten, um das zu bearbeitende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar zu halten sowie in vertretbarem Zeitrahmen ohne einen großen Mitarbeiterstab bearbeiten zu können.

Da es sich von der Konzeption her um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben notwendig.

Innerhalb des Untersuchungsraumes werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in schriftlichen Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter aus unterschiedlichsten Gründen wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig ist.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig¹ und leicht erklärbar; so wird jeder die modernen Stadtteilbezeichnungen wie *Ostviertel* oder *Südstadt* in Göttingen sofort verstehen; auch ein Name wie der des ehemaligen im Jahre 1817 von Georg Wilhelm Hoffmann erbauten Gasthofes *Waterloo* im Gartetal ist in seinem Benennungsmotiv, nämlich dem Gedenken eines Soldaten an die Schlacht bei Waterloo in Belgien, leicht durchschaubar. Schließlich ist zu bedenken, daß die Aufnahme solch junger Namen die jeweilige Darstellung, ohne daß dadurch ein Erkenntnisfortschritt gegeben wäre, zu sehr anschwellen ließe.

Je nach Landkreis wird wegen der unterschiedlichen Quellenlage die zeitliche Beschränkung zu variieren sein, aber in den meisten Fällen zwischen 1500 und 1600 zu liegen haben. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobach-

¹ Eine Ausnahme bildet hier der Göttinger Stadtteil Treuenhagen, der mit seinem Namen den Eindruck einer mittelalterlichen Siedlung erweckt. Tatsächlich aber wurde der Stadtteil zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf Initiative des Pfarrers Adolf Groscurth gegründet und der Name der Siedlung in einer Abstimmung festgelegt. Vgl. Lenz, Treuenhagen S. 8ff.

ten, daß vom Namen her definitiv alte Siedlungen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden.²

Diesem von uns gewählten räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-büttel*, *-ingerode* und *-leben*) gegenüber, die ihre unbestreitbaren Stärken vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet dem gegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-husen*, *-rode* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Auch werden so Ortsnamengruppen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt darstellen, um sie auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorzubereiten.

Grundsätzlich ist, um eines schnelleren Zugriffs willen, eine alphabetische Anordnung der Orts- und Wüstungsnamen erfolgt.

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteiles

Allgemeines

Ausgenommen von der Erfassung sind, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben:

1. Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Bäumerberg*, *Kahlberg*, *Wendebachstausee*, *Leine*),
2. Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten (z.B. Gauenamen *Liesgau* und *Leinegau*, *Fürstentum Göttingen*, *Herrschaft Plesse*, *Gartetal*),
3. Namen von Gerichtsstätten (z.B. *Leineberggericht*),
4. Wald- und Flurnamen (z.B. *Kaufunger Wald*, *Teufelsgraben*),
5. Funktionsnamen (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen),
6. Stadtteilnamen, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Hagenberg*, *Egelsberg*, *Neustadt* in Göttingen).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Auf-

² Vgl. bei Casemir/Ohainski, *Orte*, das Ortsnamengrundwortregister der bis um 1000 erwähnten niedersächsischen Orte; auch die Arbeiten von Möller, *Siedlungsnamen*, Nasalsuffixe und Dentialsuffixe bieten durch ihre zeitliche Beschränkung auf bis 1200 entstandene Quellen bei weitem nicht alle einschlägigen Namen.

nahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Allerdings sind zu diesem Zeitpunkt nahezu alle heute bestehenden Orte nachzuweisen.³

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen!⁴
2. Unterschieden werden nur zwei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet); und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des z. T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen; mit (†) gekennzeichnet).
3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Um es noch einmal zu betonen: Die hier aufgenommenen Wüstungen repräsentieren keineswegs alle bekannten Wüstungen, sondern dem Zweck dieses Buches entsprechend nur diejenigen, für deren Existenz Belege bis 1600 aufzufinden waren.

Der Stand der Wüstungsforschung ist für Südniedersachsen, also auch für den Landkreis Göttingen, als außerordentlich gut zu bezeichnen. So konnte für die Ermittlung der Wüstungen auf mehrere im Großen und Ganzen verlässliche Standardwerke zurückgegriffen werden. An erster Stelle ist hier das vierbändige wüstungskundliche Werk Erhard Köhlhorns⁵ zu nennen, in dem fast alle mittelalterlichen Wüstungen für das Untersuchungsgebiet erfaßt sind. Ergänzend

³ Vgl. das Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt - Statistik. Hannover 1979; dieses amtliche Verzeichnis enthält eine Reihe weiterer, jüngerer Namen und zwar zumeist Wohnplätze (z.B. *Birkenhof, Grefenburg, Löwenau, Reibstein* etc.), die gewöhnlich noch zu Beginn des 19. Jh. nicht in den Quellen erscheinen.

⁴ Nicht aufgenommen wurden deshalb (ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Auflistung) „Wüstungen“, deren Existenz entweder unsicher oder nicht schriftlich belegt ist. Es handelt sich dabei um zwei bei Köhlhorn, Wüstungen Bd. III S. 530-533 verzeichnete namenlose Wüstungen sowie die bei Köhlhorn, Wüstungen Bd. I-III aufgeführten Wüstungen: Hagen bei Oberscheden; Oldendorf bei Dransfeld; Wubbinghausen bei Gieboldehausen; sowie die Lippoldsburg bei Lippoldshausen (Uhl, Befestigung S. 283ff.). Außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen folgende bei Köhlhorn gebuchte Wüstungen: Braghusen (in Hessen, vgl. Dolle, Studien S. 386); Hermanshagen (eher im Kr. Eichsfeld); Rudwardeshusen (= Rothwesen, Kr. Kassel, vgl. Dolle, Studien S. 387).

⁵ Sieh Literaturverzeichnis unter Köhlhorn, Wüstungen.

wurden die Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen (Blätter Duderstadt, Göttingen, Moringen, Osterode), das Wüstungsverzeichnis von Levin von Wintzingeroda-Knorr⁶, Otto Fahlbuschs Zusammenstellung in seinem Band über den Landkreis Göttingen⁷ sowie eine Reihe von jeweils im Ortsartikel aufgeführten Spezialuntersuchungen herangezogen.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Literaturangaben zur Wüstung

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†).

Bei bestehenden Orten erfolgt in Klammern hinter dem Ortslemma ein Zusatz der Gemeindezugehörigkeit nach den gegenwärtigen politischen Grenzen. Bei Wüstungen, bei denen naturgemäß keine Gemeindezugehörigkeit anzugeben ist, findet sich in einer separaten Zeile ein Nachweis der Lage in Beziehung zum nächstgelegenen bestehenden Ort. Als Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe wurde im bestehenden Ort gewöhnlich die Kirche gewählt (wenn keine

⁶ Sieh Literaturverzeichnis unter Wintzingeroda-Knorr.

⁷ Sieh Literaturverzeichnis unter Fahlbusch, Göttingen.

Kirche im Ort vorhanden ist, der mutmaßlich älteste Siedlungskern) und von hier aus in Luftlinie unter Angabe der Himmelsrichtung eine Linie zum mutmaßlichen Kern der Wüstung gemessen. Alle Angaben sind nur Näherungswerte, die zum Teil auch aus der Literatur gewonnen wurden.

Historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

A. *Die Auswahlkriterien:* Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Die Auswahl ist in der Regel nur ein geringer Querschnitt aus dem gesammelten Material, der zum einen nach seiner sprachlichen Aussagekraft für die Entwicklung des Namens und zum anderen im Hinblick auf eine möglichst breite zeitliche Streuung gelegt wurde. Immer ist - soweit dies den Autoren gelingen konnte - der Erstbeleg abgebildet; bis 1200 ist möglichst eine Vollständigkeit in der Wiedergabe der Ortsnamenbelege angestrebt, wovon allerdings bei zu zahlreichen Belegen (z.B. bei Grone) Abstand genommen werden mußte. Im Allgemeinen wird Ortsnamenbelegen vor Personennamenbelegen, die mit einem Ort in Verbindung zu bringen sind, der Vorzug gegeben. Die Angabe mundartlicher/dialektaler Formen, deren Wert für die Namendeutung ohnehin recht bescheiden ist, konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Bei Wüstungen wird eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

In der Auswahl der Belege, aber auch in der vorhandenen Materialsammlung fehlen Belege aus ungedrucktem Material fast vollständig, da es den Bearbeitern wegen der im allgemeinen recht guten Materiallage⁸ für den Landkreis Göttingen kaum geboten schien, sich den Mühen, den Kosten und dem zeitlichen Aufwand einer systematischen Arbeit in den vielen in Frage kommenden Archiven (Hauptstaatsarchiv Hannover, Staatsarchiv Wolfenbüttel, Staatsarchiv Marburg, Stadtarchiv Göttingen, Stadtarchiv Duderstadt etc.), die mit der Exzerption von Belegen für über dreihundert Orte verbunden wäre, zu unterziehen. Aber selbst dann, wenn man diese Mühen auf sich nähme, könnte man nur annähernd die Hoffnung haben, alle Nachweise gefunden zu haben. Besonders aber die Frühbelege, deren Kenntnis für die Deutung in aller Regel am wichtigsten ist, liegen gewöhnlich in Editionen vor.

B. *Datierung:* Jeder Beleg beginnt mit der Datierung, die in den gedruckten Quellen angegeben oder die von uns nach der Literatur erschlossen worden ist. Es kann sich dabei entweder um ein exaktes Datum oder, wenn der Quelle eine ursprüngliche Datierung fehlt, um einen mehr oder weniger großen Zeitraum handeln. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Ein-

⁸ Die gedruckte Quellenlage hat sich für unseren Raum vor allem durch die von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen seit dem Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts herausgegebenen „Roten“ Urkundenbücher erheblich verbessert.

trages, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1304-1324 heißt also: zwischen den Jahren 1304 und 1324 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Ende zu verstehen.

C. *Überlieferungsangaben*: Folgt auf die Datierung keine Angabe, sondern der kursiv gesetzte Belegtext, so ist davon auszugehen, daß es sich um im Original überlieferte Quellen bzw. deren Druck handelt.

Schließen sich an die Datierung zwei runde Klammern an, nehmen diese zwischen sich Hinweise zu abweichenden Formen der Überlieferung auf. Da eine Vielzahl von Urkunden bzw. anderen Quellen (wie Grenzbeschreibungen, Rechnungsbücher) heute oder zur Zeit des kritischen Druckes nicht mehr in originaler Form, sondern nur noch in Abschriften oder frühen Drucken erhalten war, ist diese Angabe von hoher Wichtigkeit, denn sie weist auf die tatsächliche Entstehungszeit des Überlieferungsträgers. Von Bedeutung für die Namenforschung ist das deshalb, weil das Abschreiben von Quellen immer das Risiko der versehentlichen oder absichtlichen Veränderung des Originals birgt, was insbesondere für die Schreibung von Ortsnamen gilt, die von den Kopisten besonders gern, um die Verständlichkeit für die eigene Zeit herzustellen, der Lautung ihrer Zeit angepaßt wurden.⁹ Um die Interpretation des Namens nicht zu gefährden, hat die Auswertung gerade solcher Belege mit besonderer Sorgfalt zu erfolgen.

Gelegentlich findet sich hier auch die Angabe Fä. (=Fälschung). Es handelt sich dabei um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Zweck der Fälschung ist im Mittelalter entweder die Erreichung eines tatsächlich nie vorhandenen Vorteils, aber auch die schriftliche Fixierung eines Rechtsvorgangs, der zwar stattgefunden hatte, aber nicht beurkundet worden war. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Von Bedeutung ist die Kenntlichmachung einer Fälschung für unseren Zusammenhang vor allem deshalb, weil gerade bei den „besseren“ Fälschungen zu beobachten ist, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen natürlich deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt entstanden, so daß auch das für Abschriften Gesagte gilt.

D. *Belegtext und Quellenfundstelle*: Auf die Angabe der Überlieferung folgt der kursiv gesetzte Belegtext nach der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Steht der Name ohne jeden Zusatz, so handelt es sich um die Nennung des Ortes. Dem gegenüber werden Personennamennennungen durch Zusätze (wie *Johannes de, fratres de* etc.) ausgewiesen. Die Schreibung der Ortsnamen folgt der Edition im Buchstabenbestand getreu; allerdings wurden bei der Groß- und Kleinschreibung entsprechend den neueren Editionsrichtlinien die Schreibungen gegenüber

⁹ So bemerkt, fast zur Warnung für Namenforscher, Caesarius, als er im 13. Jh. das im 9. Jh. angelegte Prümer Urbar kopiert: *Verumtamen villarum vocabula, que ex longevitae quasi barbara videbantur, nominibus, que eis modernitas indicit, commutavi [...]*. Prümer Urbar S. 158.

älteren Editionen hier insofern verändert, als Ortsnamen konsequent mit Großbuchstaben beginnen.

Ist im Belegtext eine eckige Klammer gesetzt, so handelt es sich um Ergänzungen, die entweder von den Herausgebern der Quelle oder von uns zur Verdeutlichung der Quellenstelle stammen. [!] steht in diesem Zusammenhang für einen Beleg, der zwar inhaltlich hierher gehört, aber sprachlich so stark abweicht, daß eine Diskussion seiner Gestalt unter Punkt I in der Regel nicht sinnvoll ist.

Auf den eigentlichen Belegtext folgt in Klammern die Angabe der Fundstelle, um eine Verifizierung unserer Angaben zu ermöglichen. Sie enthält den Kurztitel des zitierten Werkes, den Paragraphen, die Urkundennummer (sofern vorhanden) und die Seite, auf der sich das Zitat befindet.

Die numerierten Artikelteile

I. *Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung:* In diesem Punkt werden bei Bedarf Belegzuordnungen und Probleme der Belegschrift diskutiert. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber für uns unauffindbarer Belege gelegt. Weiterhin wird hier knapp die sprachliche Entwicklung des Ortsnamens geschildert.

II. *Bisherige Deutungen:* In diesem Punkt werden alle uns bekannt gewordenen auf den betreffenden Ort bezogenen Deutungen des Ortsnamens wiedergegeben. Eine Auseinandersetzung mit den zutreffenden oder verfehlten Deutungen findet in diesem Punkt nicht statt.

III. *Eigene Deutung:* In diesem Punkt wird auf die bisherigen Deutungen kritisch eingegangen und diese nach den eigenen Erkenntnissen verifiziert oder falsifiziert. Es erfolgt entweder die Übernahme, eventuell auch Präzisierung der bisher vorliegenden Deutungen oder eine neue Deutung des Ortsnamens. Abschließend werden am Ende oder - wenn es die Argumentation erfordert - im laufenden Text in Auswahl Vergleichsnamen genannt oder auf bestehende Zusammenstellungen der in Frage kommenden Vergleichsnamen verwiesen.

Die Grundwörter und Namenbestandteile (Suffixe) werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern finden sich in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel.

IV. *Literaturangaben:* Dieser Punkt kommt nur bei Wüstungen zum Tragen. Er hat den Zweck, dem Benutzer die wichtigere Literatur zu einer Wüstung aufzuzeigen, der die hier wiedergegebenen Angaben entnommen sind.

Abkürzungen

A.	Abschrift	bzw.	beziehungsweise
a.a.O.	am angegebenen Orte	ca.	circa
Adj.	Adjektiv	dän.	dänisch
ae./aengl.	altenglisch	Dat.	Dativ
afries.	altfriesisch	Dép.	Département
afrz.	altfranzösisch	dgl.	der-, desgleichen
agriech.	altgriechisch	d.h.	das heißt
ags.	angelsächsisch	dial.	dialektal
ahd.	althochdeutsch	d. i.	das ist
aind.	altindisch	dt.	deutsch
air.	altirisch	ebd.	ebenda
aisl.	altisländisch	engl.	englisch
airan.	altiranisch	etc.	et cetera
aksl.	altkirchenslavisch	evtl.	eventuell
alban.	albanisch	Fä.	Fälschung
altbrit.	altbritisch	f.	folgend
Anf.	Anfang	FamN	Familiename
Anh.	Anhang	färö.	färöisch
Anm.	Anmerkung(en)	fem.	feminin (weiblich)
anord.	altnordisch	ff.	folgende
apreuß.	altpreußisch	fläm.	flämisch
armen.	armenisch	FlurN	Flurname
asä.	altsächsisch	FlußN	Flußname
avest.	avestisch	fries.	friesisch
awestnord.	altwestnordisch	Gem.	Gemeinde
bair.	bairisch	Gen.	Genitiv
belg.	belgisch		
bulg.	bulgarisch		
BW	Bestimmungswort		

germ.	germanisch	mnl.	mittelniederländisch
GewN	Gewässername	mua.	mundartlich
gleichzeit.	gleichzeitig		
got.	gotisch	n.	nach
griech.	griechisch	ndt./nd.	(neu)niederdeutsch
GW	Grundwort	ndl.	niederländisch
		nhd.	neuhochdeutsch
H.	Hälfte	neunorw.	neunorwegisch
hd./hdt.	(neu)hochdeutsch	Nfl.	Nebenfluß
holl.	holländisch	nhd.	neuhochdeutsch
idg.	indogermanisch	nichtidg.	nichtindogermanisch
ir.	irisch	nisl.	neuisländisch
isländ.	isländisch	NN	Normalnull[punkt]
		nnd.	neuniederdeutsch
Jh.	Jahrhundert	nml.	neuniederländisch
		Nom.	Nominativ
kelt.	keltisch	nördl.	nördlich
km	Kilometer	nord.	nordisch
Kr.	Kreis	norddt.	norddeutsch
kymr.	Kymrisch	nordseegerm.	nordseegermanisch
		norw.	norwegisch
langobard.	langobardisch	Nr.	Nummer
lat.	lateinisch	nw.	nordwestlich
lett.	lettisch		
lit.	litauisch	o.ä.	oder ähnlich(es)
Lit.	Literatur	oberdt.	oberdeutsch
		ON	Ortsname
m.	maskulin (männlich)	ostfäl.	ostfälisch
maked.	makedonisch	östl.	östlich
mengl.	mittelenglisch	OT	Ortsteil
mhd.	mittelhochdeutsch		
Mi.	Mitte	Plur.	Plural
mir.	mittelirisch	PN	Personenname
mond.	mittelniederdeutsch	polab.	polabisch

poln.	polnisch	u.ä.	und ähnlich(es)
Prov.	Provinz	u.a.m.	und anderes mehr
		ukrain.	ukrainisch
russ.	russisch	urslav.	urslavisch
		usw.	und so weiter
S.	Seite	u.v.a.m.	und vieles anderes mehr
s.	sieh		
schwed.	schwedisch	Var.	Variante
s.d.	sieh dort	vgl.	vergleiche
serbokroat.	serbokroatisch		
Sg.	Singular	weißruss.	weißrussisch
slav.	slavisch	westf.	westfälisch
s.o.	sieh oben	westgerm.	westgermanisch
sog.	sogenannt	Wg.	Wüstung
Sp.	Spalte	Wz.	Wurzel
st.	stark		
s.u.	sieh unten	z.	zum
süddt.	süddeutsch	z.B.	zum Beispiel
südl.	südlich	z. J.	zum Jahr
südöstl.	südöstlich	z.T.	zum Teil
		Zufl.	Zufluß
Trans.	Transsumpt	z. Zt.	zur Zeit
u.a.	und andere/unter anderem		

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
*	Nachtrag (bei Urkunden)		
>	geworden zu		
<	entstanden aus		
†	Wüstung		
ā	langer Vokal		
ă	kurzer Vokal		

DIE ORTSNAMEN
DES LANDKREISES
GÖTTINGEN

A

† ADDENHUSEN

Lage: Ca. 2,4 km nördlich Adelebsen.

1279 *Attenhusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 47)

1282 *Addenhosen* (UB Mariengarten Nr. 51 S. 64)

1394 (A. 16. Jh.) *Addenhosen* (Meyer, Adelebsen I S. 12)

1449 *Attenhusen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)

1519-20 (A. 16. Jh.) *Addenhosen* (Krusch, Studie S. 264)

I. Eine von H. von Uslar-Gleichen im UB Uslar-Gleichen II S. 854 vorgenommene Zuordnung eines Beleges von vor 1199 *Sigehardus de Atthensen* aus dem sogenannten Allodienverzeichnis Siegfrieds von Boyneburg (Beleg bei Bauermann, Anfänge S. 357; zur Datierung vgl. ebd. S. 339) zu diesem Ort ist nicht sicher nachzuvollziehen, weshalb wir hier auf eine Aufnahme in die Belegreihe verzichten. Der selten belegte ON zeigt im BW ein Schwanken zwischen *-tt-* und *-dd-* sowie vereinzelt *-hosen* anstelle von *-husen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Als BW ist der schwach flektierte Kurzname *Addo* anzusetzen, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 152, Schlaug, Personennamen S. 52f. und Schlaug, Studien S. 169 bezeugt ist. Dieser Kurzname ist dem PN-Stamm ATHA, einer Kürzung von ATHAL, zu asä. *aðal(i)* 'Adel', anzuschließen. Kurznamen zeigen häufig Geminatio, d.h. Verdopplung des Konsonanten wie auch im Fall von *Addo*. Die *-tt-*Schreibung weist nicht unbedingt auf hdt. Einfluß hin, da „expressive Schärfung“ des Konsonanten ebenfalls eine verbreitete Erscheinung bei Kurznamen ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 236ff. nennt einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 5 S. 42-45; Schröder, Dornhagen S. 95 Anm. 6.

† ADDENRODE

Lage: In der näheren Umgebung der Ruine Neuen-Gleichen.

1451 *zwo wustunngē gelegen unde dem Haynn an dem Nuwen Huß zum Gleichen, eyne genant Schottzeshainn unde dye ander Addenrode* (UB Uslar-Gleichen II S. 914)

1578 *Alttenroda* (UB Uslar-Gleichen II S. 1000)

1578 *Altenrode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1000)

I. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 33 ordnet zu dieser Wüstung zahlreiche Belege, die zu → (†) Appenrode gehören. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Während das GW *-rode*, einmal *-roda* stabil ist, zeigen die Belege im BW einen deutlichen Unterschied. Die Belege des 16. Jh. weisen auf *Alten-*, der Erstbeleg hat jedoch *Adden-*.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 33, der die Belege für → Appenrode und Adenrode vermischt, bemerkt, daß „im BW wahllos im Austausch dd, tt und bb“ wechselten. Für die Deutung legt er dann nicht *Adden-*, sondern *Appen-* zugrunde (vgl. Appenrode Punkt II).

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Für die Deutung des BW ist die Frage zu entscheiden, ob eher der Erstbeleg *Adden-*, immerhin auch erst aus der Mitte des 15. Jh. stammend, zugrundezulegen ist oder die späteren, aus einer Quelle stammenden Belege *Alt(t)en-*. Belastet man den ersten Beleg, enthielte das BW den PN *Addo*, wie er auch bei → † Addenhusen anzusetzen ist. Belastet man die späteren Belege, läge im BW das Adjektiv *alt* in flektierter Form vor. Eine Entscheidung, welche Deutung zutrifft, ist nicht möglich.

IV. Fahlbusch, Göttingen Nr. 70 S. 237; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 6 S. 45-46; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 33.

ADELEBSEN (Flecken Adelebsen)

- 990 *Ethelleuëshuson* (MGH DO III. 67 S. 474)
 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Adeleuissen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1234 (A. 14. Jh.) *fratribus de Adelevessen* (UB Plesse Nr. 96 S. 139)
 1241 *Titmarum de Adelevessen* (UB Plesse Nr. 123 S. 164)
 1253 *Adelewessen* (UB Hilwartshausen Nr. 57 S. 69)
 1258 *de Adelevesen* (UB Plesse Nr. 187 S. 216)
 1268 *fratres de Adellevessen* (UB Hilwartshausen Nr. 71 S. 77)
 1282 *fratres de Adelleuessen* (UB Mariengarten Nr. 51 S. 64)
 1289 *Bertoldus de Adelevessen* (UB Plesse Nr. 323 S. 313)
 1294 *dictus de Adelefsen* (UB Kaufungen I Nr. 80 S. 79)
 1302 *Bertoldi de Adeleuessen* (UB Hilwartshausen Nr. 120 S. 108)
 1306 von *Adelevessen* (Regesten Landgrafen Hessen Nr. 468 S. 169)
 1306 von *Adelebschin* (Regesten Landgrafen Hessen Nr. 470 S. 169)
 1329 *hus to Adelevessen* (UB Göttingen I Nr. 117 S. 102)
 1357 *Johannes de Adelevessen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 15)
 1397 *Adelefsen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 232)
 1401 *Adelevessen* (UB Bovenen Nr. 229 S. 201)
 1439 *Adelevessen* (UB Göttingen II S. 155 Anm.)
 1449 *schloß Adlebsen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)
 1449 *schloß Adelevessen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 78)
 1497 *Adelevessen* (Negotium monasterii Steynensis S. 219)

- 1527 *Adelevesßen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1571 *Adelepsen* (Urk. Dipl. App. Nr. 92 S. 160)
 1584 *amptman tho Adelevessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 232)
 um 1588 *Adeleifsen* (Lubecus, Annalen S. 51)
 um 1588 *Adeleifessen* (Lubecus, Annalen S. 168)
 um 1616 *Adelebsen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1625 *Hanns Heysen Burgermeister vonn Adelevessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 280)
 1646 *Adelebsen* (Generalvisitation Göttingen S. 171)
 1696 *Adelibsen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 468)
 1704 *Adelebsen* (Urk. Dipl. App. Nr. 108 S. 180)
 1823 *Adelebsen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 1)
 dialekt. (1951) *älëssën* (Flehsig, Beiträge S. 11)

I. Zur Schreibung des ersten Beleges, der in der Edition als *et Helleuëshuson* wiedergegeben worden, aber als *Ethelleuëshuson* zu lesen ist, vgl. Alphei, Adelebsen S. 13 mit Anm. 2. Der sehr gut bezeugte ON zeigt *-husen* bzw. hier *-huson* nur im Erstbeleg, in allen übrigen Belegen taucht *-(s)en* auf. Das BW lautet stabil *Adelev(es)-*, nur der Erstbeleg weicht davon mit anlautendem *E-* ab. Vereinzelt erscheint seit dem 14. Jh. die entsprechende hdt. Form *Adeleb(es)-*, *Adeleib(es)-*. Häufiger wird sie jedoch erst in der 2. Hälfte des 16. Jh. und setzt sich dann rasch durch, so daß die heutige Form *Adelebsen* entsteht.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 liegt im BW des ON der PN *Adalieb* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 249 sieht im BW einen zum PN-Stamm ATHAL gebildeten PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*, das früh zu *-sen* abgeschwächt wurde. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Athalleu*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 174 und Schlaug, Personennamen S. 50 belegt ist. Der PN besteht aus einem in PN häufigen Erstelement *Athal-*, zu asä. *aðal(i)* 'Adel', und einem Zweitelement *-leþ/-lef* (< **laiþo*), das mit asä. *lēþa* 'Hinterlassenschaft, Überbleibsel' zu verbinden ist, wobei nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 224 in PN eher von einer Bedeutung 'Nachkomme, Sproß' auszugehen ist. Auffallend ist, daß nie eine Verkürzung des PN-Erstelementes zu *Al-* eintritt, wie es bei den mit *Athal-* gebildeten PN überaus verbreitet ist. Als Vergleichsname mit anderem GW ist Atzum, Kr. Wolfenbüttel, (NOB III S. 75f.) zu nennen.

† ADELWARDESHUSEN

Lage: Ca. 1,5 km südwestlich Reinhausen. In der Nähe des abgerissenen Vorwerkes Albeshausen an der Straße Reinhausen/Ballenhausen.

- 1082 (Fä. 12. Jh.) *Alwardeshusun* (Mainzer UB I Nr. 361 S. 261)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Alwerdeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1168 (Fä. 13. Jh., A. 15. Jh.) *Adelwerdeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

- 1220 *Adelwardeshusen* (UB Reinhausen Nr. 24 S. 47)
 1245 *Adelwardeshusen* (UB Reinhausen Nr. 38 S. 54)
 um 1250 *Alwardeshusen* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 56)
 1257 *Hermannus de Alwardeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 388 S. 229)
 1318 *Alwerdeshusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
 1378 *Alwerdeshusen* (UB Reinhausen Nr. 162 S. 125)
 1415 *Aldewordeshusen* (UB Reinhausen Nr. 209 S. 155)
 1433 *Alvershusen* (UB Reinhausen Nr. 220 S. 161)
 15. Jh. (Rückvermerk) *Alwardehusen* (UB Eichsfeld Nr. 208 S. 124)
 1587 *Alvershausen* (Urk. Dipl. App. Nr. 96 S. 165)
 1785 *Alveshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

I. Die beiden zuerst aufgeführten Belege sind in ihrer Zuordnung problematisch. Der Beleg von 1082, bei dem es sich um Besitz des Stiftes in Nörten handelt, wird vom Herausgeber des Mainzer UB zu Elvershausen, Kr. Northeim, gestellt, was wegen der ansonsten in der Urkunde genannten Orte Angerstein, Parenden und Nörten geographisch genau soviel Sinn macht, wie eine Zuordnung zu dieser Wüstung, da beide von den anderen Orten abseits liegen. Sprachlich paßt der Beleg eher zur vorliegenden Wüstung, da *Alwardeshusen* eine normale und zu erwartende Kontraktionsform für das 12. und 13. Jh. - und aus dieser Zeit stammen die Fälschungen - aus einer Vollform *Adelwardeshusen* wäre. Zudem sprechen die urkundlichen Formen für Elvershausen, vgl. Kühlnhorn, Orte S. 45, das durchgängig seit dem 12. Jh. mit *e*-haltigem Anlaut belegt ist, gegen eine Zuordnung der *Alwardeshusen*-Belege zu diesem Ort, denn es ist in ihnen kein umlautauslösendes *-i-* vorhanden. Die Zuordnung des *Alwerdeshusen*-Beleges aus der Urkunde Heinrich des Löwen zu Albshausen, Kr. Witzzenhausen, in der Edition ist nach den Nachweisen, die bei Reimer, Ortslexikon S. 5 hierfür zu finden sind, und wegen der Besitzkontinuität des Klosters Reinhausen in Adelwardeshusen abzulehnen. Problematisch ist hier die in zwei Zeilen der Urkunde stark variierende Schreibung des ersten Elementes des ON, für die man aber evtl. eine gewisse Nachlässigkeit des Kopisten der Urkunde annehmen könnte. Während das *GW -husen* die gesamte Überlieferung hindurch erkennbar bleibt, verändert sich das *BW* etwas. Im ersten Teil wechseln *Al-* und *Adel-*, *Adil-*. Die Form *Alde-* ist selten und erst jünger. Im zweiten Teil schwanken älteres *-wardes* und *-werdes*, bis im 15. Jh. die gekürzte Form *-wers* und noch jünger *-ves* aufkommt.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 33f. deutet den Namen als „Hausen des Adelward“.

III. Bildung mit dem *GW -hūsen*. Das *BW* enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Athalward*, ein, wie Schlaug, Studien S. 68 anmerkt, „häufiger Name“; vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 180 und Schlaug, Personennamen S. 52. Der PN selbst besteht aus dem Erstelement *Athal-*, zu asä. *aðal(i)* ‘Adel’, das zu *Adel-* abgeschliffen erscheint. Die Verkürzung *Al-* ist nach Schlaug, Studien S. 64 seit dem Beginn des 12. Jh. in PN bezeugt, was mit den Belegen für Adelwardeshusen übereinstimmt, denn der älteste Beleg von 1082 entstammt

einer Fälschung des 12. Jh. Das Zweitelement *-ward* ist mit asä. *ward* 'Wächter, Hüter' zu verbinden. Die Entwicklung zu *-word* ist eine seit dem Asä. verbreitete Erscheinung, vgl. Gallée, Grammatik § 53. Die Form *-werd* beruht entweder auf Nebentonabschwächung oder Hebung von *-r-* + Konsonant; vgl. Gallée, Grammatik § 52 und Lasch, Grammatik § 77. Die seit dem 15. Jh. auftretende Form *Alvers-* erklärt sich durch Angleichung des *-d-* an das vorausgehende *-r-* (Lasch, Grammatik § 322). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 250 führt zwei mit dem gleichen PN gebildete ON auf.

IV. Fahlbusch, Göttingen Nr. 76 S. 237; Exkursionskarte Göttingen S. 53; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 7 S. 46-49; Lücke, Burgen S. 1-2; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 33-34.

† ALFLEXEN

Lage: Ca. 2 km südwestlich von Adelebsen.

- 1394 (A. 16. Jh.) *Alleflexen* (Meyer, Adelebsen I S. 12)
 1398 *Gereko (von) Alflexen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 41)
 1426 *Ysford van Alflexen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 69)
 1449 *Alflexen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)
 um 1496 *Erflexen* (Desel, Lippoldsberg S. 115)

I. Der von Desel, Lippoldsberg S. 115 aus dem Jahre 1355 stammende Erstbeleg wird leider nicht in der originalen Form wiedergegeben, weshalb wir ihn hier nicht anführen. Die wenigen Belege zeigen lediglich ein gewisses Schwanken in der ersten Silbe. *Alle-*, einer Kopie des 16. Jh. entstammend, ist singular, und die Form *Erflexen* weicht deutlich von sonstigem *Alflexen* ab.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 192 ist der ON möglicherweise mit dem GW *-husen* gebildet.

III. Da die Belege erst spät einsetzen, ist eine Deutung schwierig, denn der Name dürfte schon stärker verändert und verschliffen sein. Im GW kann von *-hūsen* ausgegangen werden, das sich im 14. Jh. häufiger zu *-sen* verkürzt hatte und im Kreis Göttingen ein verbreitetes GW ist. Als BW ist ein stark flektierender zweigliedriger PN am überzeugendsten. Zu denken ist an einen PN **Alv(i)lek*, wobei *-kes* zu *-ks-*, geschrieben als *-x-*, geworden ist. Ein derartiger PN ist allerdings weder bei Förstemann noch bei Schlaug belegt. Beide angenommenen Bestandteile des PN sind aber in anderen PN jeweils bezeugt, so daß eine Kombination beider nicht unwahrscheinlich ist. Zu den mit dem Element *Alv(i)-/Alb(i)-*, zu asä. *alf* 'Geist, Elf', gebildeten PN vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 64ff., Schlaug, Personennamen S. 41ff., Schlaug, Studien S. 69ff. Das Zweitelement *-lek*, das mit aengl. *lāc*, ahd. *leih* '(Kampf)Spiel' zu verbinden ist, ist in PN stets nur Zweitglied und relativ selten; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 995f.,

Kaufmann, Ergänzungsband S. 223, Schlaug, Personennamen S. 123 und S. 189, Schlaug, Studien S. 119 und S. 236.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 53; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 9 S. 51-58.

† ALPERODE

Lage: Ca. 1,8 km nordwestlich Atzenhausen.

- 1267 *Alperode* (UB Mariengarten Nr. 19 S. 44)
- 1312 *Alperode* (UB Mariengarten Nr. 126 S. 114)
- 1326 *Alperode* (UB Mariengarten Nr. 163 S. 138)
- 1326 *Alpenrode* (UB Mariengarten Nr. 165 S. 142)
- 1348 *Erperod* (UB Hilwartshausen Nr. 194 S. 158)
- 1350 *Erperode* [!] (UB Mariengarten Nr. 208 S. 176)
- 1353 *Theoderico de Alperode* (FB Weende Nr. 115)
- 1382 *Arperode* (Dolle, Studien S. 221)
- 1406 *Alperode* (UB Mariengarten Nr. 256 S. 212)
- 1424 *Cord Arperod* (UB Hilwartshausen Nr. 273 S. 232)
- 1497 *Johannes Erperod* (Negotium monasterii Steynensis S. 155)
- 1540 *Arperode* (Tecklenburg, Brackenburg S. 63)
- 1542 *Alperode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 304 Anm. 597)
- 1658 *biß auf die Eren Röder Kirchen* (Jünemann 1960, S. 61).

I. Während das GW *-rode* keinen großen Veränderungen unterliegt und nur manchmal, speziell bei den Personennamenbelegen des 15. Jh., das auslautende *-e* wegfällt, gibt es beim BW deutliche Veränderungen. Im Anlaut wechseln *A-* und *E-* bei deutlichem Überwiegen von *A-*. Während die Belege bis Mitte des 14. Jh. als zweiten Buchstaben nur *-l-* haben, taucht dann mehrfach *-r-* auf, das im 15. Jh. (in PN) deutlich häufiger wird. Ein *-en* im Auslaut ist gegenüber *-e* deutlich seltener.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Da die älteren Belege *Alpe-* im BW zeigen, wird man von diesen bei der Deutung auszugehen haben. Für *Alpe-* findet sich kein appellativischer Anschluß. Da vor *-r-* ein *-s-* häufig früh schwand (vgl. Schröder, Namenkunde S. 277f.), könnte **Alpes-* angesetzt und ein stark flektierender PN angenommen werden. Ein solcher *Alpi* o.ä. läßt sich allerdings im altsächsischen Namenbestand nicht nachweisen. Zu erwägen wäre eine inlautverschärfte Variante zum gut bezeugten PN *Alvi* (→ † Alveßhusen), der nach Schlaug, Personennamen S. 44 auch als *Albi* belegt ist. Weiterhin wäre an eine Kürzung von PN wie *Athalbero* (> *Albero* > *Alpero*) zu denken; auch hier wäre von Verschärfung *-b-* zu *-p-* auszugehen. Es bleiben also Unsicherheiten bei der Herleitung und Bestimmung des PN im BW.

Die Veränderung von *Alpe-* zu *Erpe-* läßt sich mit Assimilation des *-l-* an das folgende *-r-* (von *-rode*) erklären, denn beide Laute sind einander in der Aussprache ähnlich und wechseln nicht selten miteinander (vgl. Lasch, Grammatik §

230 und § 251). Außerdem kann vor -r- + Konsonant -a- in -e- übergehen (Lasch, Grammatik § 77), so daß *Erpe-* gut aus *Alpe-* entstanden sein kann.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 137-138; Deppe, Wüstungen Nr. 2 S. 42-43; Exkursionskarte Göttingen S. 53; Fahlbusch, Göttingen Nr. 22 S. 232; Grote, Alperode S. 230-232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 10 S. 58-65.

† ALVEßHUSEN

Lage: Ca. 2 km südlich Rosdorf.

- 1350-82 (A. 15. Jh.) *Alveßhusen* (Dolle, Studien S. 386)
- 1428 *Albeshusen* (UB Reinhausen Nr. 214 S. 159)
- 1431 *Albeshusen* (UB Reinhausen Nr. 217 S. 160)
- 1447 *Clawes Alveßhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 88)
- 1488 *Alveßhusen* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 11 S. 231)
- 1589 *Alveshausen* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 11 S. 231)

I. Der im Register des UB Reinhausen von M. Hamann hierher gestellte Beleg von 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Alwerdeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115) gehört zu → † Adelwardeshusen. Der nur selten belegte ON zeigt lediglich ein Schwanken zwischen *Alves-/Alveß-* und *Albes-* im BW sowie im 16. Jh. die hdt. Form *-hausen* anstelle von ndt. *-husen* im GW.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Das BW enthält den stark flektierenden Kurznamen *Alv(i)*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 64 und Schlaug, Personennamen S. 44 gebucht ist. Er ist mit asä. *alf* 'Geist, Elf' zu verbinden. Die Form *Albes-* aus dem 15. Jh. stellt die hdt. Entsprechung des PN dar. Als Vergleichsnamen sind † Alvessem, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 64), Alvesse, Kr. Peine, und † Alvese, Kr. Hannover (NOB I S. 15), zu nennen sowie mit anderem GW Alvesrode und † Elvestorf, Kr. Hannover (NOB I S. 14 und S. 130f.). Weitere mit dem gleichen PN gebildeten ON führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 95 an.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 53; Fahlbusch, Göttingen Nr. 11 S. 231; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 13 S. 70-73.

(†) APPENRODE (GEM. GLEICHEN)

In der Nähe oder an der Ortsstelle des im späten Mittelalter wüst gefallenen Ortes wurde in der Mitte des 16. Jh. ein Gut eingerichtet. Vgl. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I S. 33f.

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Abbenroth* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
- 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Abbenroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
- 1207 (A. 16. Jh.) *Abbenroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)

- 1262 (A. 17. Jh.) *Abenroth* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1318 *Abbenrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 119 S. 40)
 1414 *Abbenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 50)
 1478 *Appenrode* (UB Uslar-Gleichen II S. 942)
 1555 *Abbenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 244)
 1567 *Appenrode* (UB Uslar-Gleichen II S. 973)
 1576 *Abbenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 337)
 1590 *Abbenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 378)
 1594 *Affenroda* (Bethe, Kulturlandschaft S. 18)
 1605 *Appenroda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 278)
 1699 *Appenrode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1086)
 1731 *Appenroda* (UB Uslar-Gleichen II S. 1187)
 1785 *Appenrode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 162/163)
 1832-42 *Appenrode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Die Belege des gut bezeugten ON zeigen bis ins 15. Jh. hinein als BW stets *Ab(b)en-*, danach schwanken *Abben-* und *Appen-*, bis sich im 17. Jh. *Appen-* durchsetzt. Singuläres *Affen-* ist als Verhochdeutschung zu interpretieren. Als GW kommt in den ältesten (nur abschriftlich erhaltenen) Belegen *-roth*, danach *-rode* und im 16./17. Jh. *-roda* vor.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 2 nennt den ON nicht, stellt den Beleg von 1168 zu einem im Kr. Halberstadt gelegenen Abbenrode und sieht im BW einen zum PN-Stamm AB gehörenden PN. Die von Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 34ff. gemachten Ausführungen sind etwas verwirrend. Zunächst deutet er den Namen als „Rodung des Abbo“ und sieht darin eine Rodung eines Grafen Abbo von Reinhausen und Gleichen, denn *Abbo* sei eine Kürzung aus einem PN *Adalbert*. Weitere Bemerkungen zum PN und dem Bezug zu denen von Reinhausen sind unklar formuliert. Dann bemerkt er, daß es zwei Orte gleichen Namens gäbe; gemeint ist → † Addenrode. Damit wäre eine andere Deutung vorzuziehen. Er denkt an *apa*, das „Wasser“ bedeute. Weiter meint er: „Appenrode diene als Vorwerk zur Direktversorgung der Burg Altengleichen nicht nur mit Wasser und Fischen, sondern auch mit anderen landwirtschaftlichen Produkten. lat. *apanare* bedeutet ‘Brot, Unterhalt geben‘“.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierten Kurznamen *Abbo*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 11, Schlaug, Personennamen S. 54f., Schlaug, Studien S. 168. Für den PN selbst bestehen mehrere Herleitungsmöglichkeiten; vgl. dazu NOB III S. 55, wo die Autorin neben Abbenrode, Kr. Wolfenbüttel, weitere Vergleichsnamen anführt. Angesichts des Aufkommens von *Appen-* in der 2. Hälfte des 15. Jh. ist von „Verhochdeutschung“ des ON auszugehen.

Zu den Deutungen von Uslar-Gleichen ist anzumerken, daß lat. *apanare* und ein Element *apa* nicht in Frage kommen. Ein lat. Verb als BW ist auszuschließen, zumal die alten Belege *Abben-* und nicht **Apana(re)-* lauten. *Apa* flektiert in Namen nicht und es wäre auch in den älteren Belegen **Ap(a)-* zu erwarten. Die

Ausführung zu den PN und eine Verbindung zu den Grafen von Reinhausen sind nicht zu belegen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1ff. nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Fahlbusch, Göttingen Nr. 73 S. 237; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 2 S. 30-34; Lücke, Burgen S. 6-13; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 34-35.

† ARCHVELT

Lage: Unbekannt, aber wahrscheinlich im Untersuchungsgebiet.

1318 *Archvelt* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 157 S. 44)

I. Die in Exkursionskarte Göttingen S. 69 gemachte Andeutung, es könne sich bei Archvelt um eine Wüstung bei Varlosen handeln, trifft nicht zu; die dort zu suchende Wüstung war → † Bordel. Weitere Belege waren nicht zu ermitteln.

III. Bildung mit dem GW -feld. Der Name besitzt offenbar eine Entsprechung in Archfeld, OT von Herleshausen, Kr. Werra-Meißner-Kreis: 1279 *Henricus de Archfeld* (UB Kaufungen I Nr. 53 S. 63), 1279 *Henricus de Archfeld* (UB Kaufungen I Nr. 54 S. 63), 1592 (A.) *Aarfeltt* (Suck, Ortsnamen-Lexikon 3. Folge, 1989, S. 80). Der hessische ON bleibt für Arnold, Ansiedelungen S. 356 unklar; es sei fraglich, ob er zu *arke* 'Haufe, Holzgerinne' oder einem PN *Arh* gehöre. Suck, Ortsnamen-Lexikon ebd. sieht darin ein 'arges Feld', zu ahd. *ar(a)g* 'feige, nichtswürdig, geizig', aeng. *earg* 'träge, feige, elend, erbärmlich, unnützlich', mhd. *arc* 'arg, nichtswürdig, schlecht, böse, karg, geizig', vielleicht als 'arges, wenig ertragreiches Feld'. Andrießen, Siedlungsnamen S. 214 bezieht sich auf Förstemann, Ortsnamen I Sp. 198f. und stellt ihn zu ahd. *arka*, *archa*, mnd. *arke* 'kastenähnliches Gerinne zum Ablassen des Wassers, Fischkasten'. Das in beiden Namen, der eine im hochdeutschen, der andere im niederdeutschen Gebiet gelegen, auftretende *-ch-* spricht dafür, daß hier ein Konsonant vorliegt, der schon in der ersten Lautverschiebung entstanden sein muß und daher im Niederdeutschen wie im Hochdeutschen gleich lautet. Von hieraus kann ahd. *arche* 'Kasten, Behälter', das im Ahd. die Bundeslade und die *Arche Noah* meint, kaum in den Namen vorliegen, da dieses Wort im Niederländischen, Niederdeutschen, Englischen usw. ein *-k-* aufweist. Auch stimmt die Bedeutung, die im ¹DWB Bd. I Sp. 545 mit 'Kasten, Behälter', aber auch mit 'holzeingefasstes, kastenähnliches Gerinne, an Mühlen und Teichen zum Ablassen des Wassers, Kanal zum Durchfahren der Schiffe' usw. angegeben wird, kaum zu unseren beiden ON. Der Vergleich mit hdt. *arg* überzeugt ebenfalls nicht, da es *-g-* enthält, was zu den ON-Belegen nicht paßt, und es ist von der Bedeutung her, zunächst 'feige, ängstlich' wenig überzeugend. An einen PN wagt man nicht zu denken, denn in der Fuge zwischen BW und GW ist kein *-s-* oder *-n-* zu erkennen. Vielleicht liegt beiden ON etwas anderes zugrunde. Dabei könnte die Lage von Archfeld bei Herleshausen helfen. Der Ort liegt auf der südlichen Ringgauhochfläche und erstreckt

sich in einer hufeisenförmigen Mulde, die im Westen von einem sanft ansteigenden Höhenzug abgeschlossen wird. Es ist eine bogenförmige Ausbuchtung zu erkennen, womit die Aufmerksamkeit auf lat. *arcus* 'Bogen' und dessen germ. Entsprechungen gelenkt wird: got. *arhvazna* 'Bogen', anord. *or* (Gen. *orvar*) 'Pfeil', aschwed. *arf*; ags. *earh* 'Pfeil' (engl. *arrow*), woraus sich eine germ. Grundform **arhvō* gewinnen läßt. Vielleicht ist es nicht zu gewagt, den hessischen ON als 'bogenförmiges Feld' zu interpretieren. Möglicherweise kann unser ON hier angeschlossen werden.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 69; Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 16 S. 82.

† ASPA

Lage: Ca. 1 km nordöstlich Spanbeck.

970-972 (A. 15. Jh.) *Assapa* (Trad. Corb. § 342 S. 137)

1055 (A. 16. Jh.) *Aspa* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186)

um 1200 (A. 16. Jh.) *villam Aspe* (Kopialbuch Katlenburg Bd. I S. 61f.)

1281 *Aspe* (Urk. Katlenburg Nr. 38)

1484 (gleichz. Eintrag) *tegeden uppe Aspe* (Kopialbuch Katlenburg Bd. II Bl. 59r-62r)

1525 *Aspe* (Lagerbuch Katlenburg S. 73)

1525 *Aspe* (Lagerbuch Katlenburg S. 89)

FlußN ESPER BACH

1571 *das Wesserlein an der Aspe(n)* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1638 *in der Asper bach, auß dem Asper bach* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1700 *an der Esper Bach, in die Esperbach* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1710 *Esper bach, Hesper Bach* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1717 *auff der Aspe* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1785 *Esper Bach* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

BergN ASPE

1571 *gehölze, die Aspe genand* (Scherwatzky, Plesse S. 11)

1573 *an der Aspe* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1638 *diesseit der Aspe* (Kettner, Flußnamen S. 61)

17. Jh. *Berg Aspel* (Kettner, Flußnamen S. 61)

1785 *die Aspe* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

I. Der Erstbeleg des Ortsnamens ist in seiner Zuordnung nicht völlig gesichert. Anders als Casemir/Ohainski, Orte S. 50 schlägt Schütte, Mönchslisten S. 250 auch † *Aspe* bei Westheim und *Aspe* bei Herford vor, wofür die Überlieferung beider Namen bei Dittmaier, apa S. 17 sprechen könnte. Das anlautende *A-* wird beim FlußN zu *E-* abgeschwächt; das im Nebenton stehende auslautende *-a*, das 1055 noch erscheint, wurde ebenfalls zu einem *-e* abgeschwächt. Die Entwicklung

von *-apa* > *-pa* > *-pe* ist, falls der Erstbeleg hierher gehört, eine zu erwartende Entwicklung.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 230 führt den für ihn nicht sicher zuzuordnenden GewN auf eine Grundform *Aspaha* zurück, worin er ahd. *aspa* bzw. mnd. *espe* 'Espe' vermutet. Wesche, apa S. 236 hatte den GewN und somit unseren ON unter Einbeziehung unseres Beleges zunächst als *-apa*-Namen angesprochen, dies jedoch in Wesche, Besprechung S. 255 Anm. revidiert. Ausführlich hat sich Kettner, Flußnamen S. 61f. mit dem Namenkomplex befaßt, wobei er natürlich die GewN in den Mittelpunkt stellt. Er geht von einem FlußN *Aspa* aus, der „wohl auf **Asp-aha* zurück[geht]. BW des FlußN ist as. *aspa* 'Espe'“. In den späteren Formen *Asper Bach*, *Esper Bach* sieht er eine Ableitung des Bergnamens *Aspe* und das GW *-bach*, folgt in seiner Deutung also Förstemann.

III. Wir können keine eindeutige Klärung des Namens bieten, zumal die Zuordnung des ältesten Beleges letztlich nicht sicher ist, jedoch bieten sich zur Deutung nur die zwei folgenden Möglichkeiten an, wobei in jedem Fall von einem alten GewN auszugehen ist:

1. Auch bei Nichtberücksichtigung des ersten Beleges des ON - der allerdings bei Berücksichtigung den Ausschlag für die nun folgende Deutung geben würde - kann von einem Kompositum mit dem GW *-apa* 'Bach, Fluß' ausgegangen werden. Als Grundform wäre dann **As-apa* anzusetzen. Bei der Annahme einer solchen Bildung ist im BW von *As-* auszugehen, das vielfach mit dem germ. Wort für die 'Esche', asä. *asc*, verbunden worden ist. Das Eschenwort verlangt jedoch germ. **ask-*, was in den Belegen für *Aspe* nicht durchscheint (vgl. Dittmaier, apa S. 17 und → Esebeck). Daher muß nach einem anderen Weg gesucht werden. Wir folgen einem Vorschlag von W. P. Schmid, der unter Bezug auf ON und GewN wie *Asse*, *Ossa*, *Ossawa*, *Asopos*, *Asupis*, *Asphe* an eine Basis idg. **as-* < **os-*, eine Ablautform zu idg. **es-*, denkt und diese mit lit. *asla* 'gestampfter Lehm Boden', dt. *Asche* und *Esse* u.a.m. verbindet und eine Grundbedeutung 'trocken' annimmt (Schmid, *Asōpós* S. 9ff.). Die gleiche Basis darf in → Esebeck vermutet werden. Somit kann in *Aspe* eine Grundform **As-apa* und eine Grundbedeutung 'austrocknender Fluß' angenommen werden.

2. Eine weitere, keineswegs schlechtere und von E. Förstemann und B.-U. Kettner bevorzugte Erklärungsmöglichkeit ergibt sich, wenn man in *Aspa* eine Zergliederung in *Asp-* + *-a* annimmt, wobei im zweiten Teil ursprüngliches *-aha* 'Bach, Fluß' gestanden haben kann. *-aha* wird schon früh zu *-a* und später zu *-e* abgeschwächt (→ Grone). Setzt man im GW *-aha* an, so kann im BW asä. *aspa*, *espa* 'Espe' vermutet werden, woraus sich eine ursprüngliche Form **Asp-aha* „Eschenbach“ ergibt. Vergleichsnamen bietet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 230 mit *Aspach* in Oberösterreich und *Aspe* bei Stade. Die *Espe* findet sich in weiteren GewN Südniedersachsens, so etwa in der *Esponde* bei Gandersheim und der *Despe* bei Gronau (Kettner, Flußnamen S. 62f. und S. 43).

IV. Exkursionskarte Osterode S. 49; Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 17 S. 82-94.

ATZENHAUSEN (Gem. Rosdorf)

- 1266 *Hedenricus de Azenhusen* (UB Mariengarten Nr. 16 S. 42)
 1297 *Bertoldus dictus de Azenhusen* (UB Mariengarten Nr. 72 S. 77)
 1308 *Ascenhusen* (UB Mariengarten Nr. 104 S. 98)
 1332 *Adzenhusen* (UB Mariengarten Nr. 177 S. 153)
 1340 *ecclesie in Atzenhusen* (UB Mariengarten Nr. 188 S. 161)
 1350 *dicti de Atzenhusin* (UB Mariengarten Nr. 207 S. 175)
 1426 *Hans von Attzinhuszen* (UB Mariengarten Nr. 269 S. 224)
 1439 *Atzenhusen* (UB Boventen Nr. 451 S. 310)
 um 1488 *Atzenhusen* (Dolle, Studien S. 391)
 1537 *Cord Hartwyges ex Attzenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 177)
 1585 *Atzenhausen* (Boetticher, Mariengarten S. 177)
 um 1616 *Atzenhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1652 *Atzenhausen* (Generalvisitation Göttingen S. 186)
 1705-1710 *Atzenhausen* (Atlas Schleenstein Amt Ludwigstein)
 1791 *Atzenhausen* (Scharf, Samlungen II S. 12)
 1823 *Atzenhausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 8)
 dialekt. (1951) *Atsënhūsën* (Flechsigt, Beiträge S. 12)
 dialekt. (1960) *Atsenhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Bei der von Lotze, Münden S. 287 aufgeführten ersten Nennung zumindest eines Herkunftsnamens für das Jahr 1246 *Marsilius Heidenricus de Aczinhusen* und *Henricus de Aczinhusen* handelt es sich offenbar in der Jahreszahl um einen Druckfehler oder eine Fehldatierung nach einer unzuverlässigen Abschrift, da diese beiden Personen gemeinsam in der von uns zum Jahre 1266 aufgeführten Urkunde aus dem Mariengartener Urkundenbuch erscheinen. Eine weitere Nennung einer oder beider Personen vor 1266 war von uns nicht zu ermitteln. Das GW des gut bezeugten Namens ändert sich nicht, sieht man von der Ersetzung des ndt. *-husen* durch hdt. *-hausen* Ende des 16. Jh. ab. Auch das BW ist stabil; Schwankungen gibt es lediglich bei der Schreibung der Affrikata, die als *-z-*, *-ssc-*, *-dz-*, *-ttzc-*, *-ttz-*, *-ss-*, *-ez-* und meist als *-tz-* erscheint.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen schwach flektierenden Kurznamen *Az(z)o*, der gut bezeugt ist, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 219f., Schlaug, Personennamen S. 54 und Schlaug, Studien S. 170 zeigen. Bei der Herleitung ist Kaufmann, Ergänzungsband S. 49 und Schlaug, Studien S. 169 zuzustimmen, daß es sich um einen zum PN-Stamm ATHA, zu asä. *aðal(i)* 'Adel', gehörenden PN handelt, wohl eine Verbindung aus *Atha-* und *-s/-z-*-Suffix. Die stärker schwankenden Scheibungen der Affrikata stellen den Versuch dar, den Laut *-tz-* graphisch darzustellen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 303ff. nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

B

† BACKENHUSEN

Lage: Ca. 1 km östlich Reyershausen.

1284 *Backenhosen* (UB Plesse Nr. 297 S. 297)

15. Jh. *Bagkenhusen* (Scherwatzki, Plesse S. 5)

1568 *wusteunge Backensen* (Lehnbuch Plesse S. 14)

um 1583 *Banckenhausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 21)

1588 *wustenungen wie volgt: [...] Backensen* (Salbuch Plesse II II S. 177)

um 1750 *wüstungen [...] Backenstein* (Busch, Bovenden S. 79)

I. Der ON ist nur selten und überwiegend in der Zeit nach dem Wüstfallen bezeugt. Das GW *-husen*, auch als *-hosen* bezeugt, erscheint zumeist zu *-sen* verkürzt. Das 1750 belegte *-stein* ist singulär. Das BW verändert sich mit Ausnahme der Form *Bancken-* im 16. Jh. kaum.

II. Casemir, Plesse S. 255f. sieht im BW des *-husen*-Namens den PN *Bako*, eine Variante zu *Bago*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Der Deutung des BW von Casemir ist zuzustimmen und der schwach flektierende Kurzname *Bak(k)o* anzusetzen. Dieser gehört mit Förstemann, Personennamen Sp. 231 zum PN-Stamm BAGA, zu asä. *bāg* 'Streit'. Speziell im Asä. ist die Variante *Bacco* des PN häufig bezeugt, wie Schlaug, Personennamen S. 56 und Schlaug, Studien S. 174 zeigen. Nach dem Wüstfallen treten Umbildungen des Namens zu *Banckenhausen* und *Backenstein* auf. Mit anderen GW ist Bestenbostel, Kr. Hannover (NOB I S. 44f.), als Vergleichsname heranzuziehen; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 340f. mit weiteren ON.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 41; Fahlbusch, Göttingen Nr. 33 S. 233; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 19 S. 101-107.

† BAINRODE

Lage: Ca. 1 km südwestlich Falkenhagen.

1123 (A. 16. Jh.) *Boinroth* (Mainzer UB I Nr. 511 S. 414)

1361 *Johannes Boyenrod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 20)

1382 *Hermannus de Boyenrode pistor* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 30)

1484 *Boigenroide vor Czatenhusen* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 59 S. 236)

1526 (A.) *in dem Beyenrode in der wostenyng twisken deme Szatenhusker felde und Potswende* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 122 S. 154)

- 1578 *Beugenrodt* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 59 S. 236)
 1673 *Beienrode ist eine Breide Landes* (Bethe, Kulturlandschaft S. 50)
 1895 *Beyenröder Felde* (Deppe, Wüstungen S. 46)

I. Das GW *-rod(e)* ist stabil. Im zunächst *Boyen-/Boin-* lautenden BW wird vereinzelt ein *-g-* eingeschoben (*Boigen-*). Im 16. Jh. wird dann das *-o-* durch *-e-* ersetzt (*Beyen-*).

II. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 36 ist der Name als "Rodung des Beige" zu deuten, d.h. das BW enthält nach ihm den PN *Beige, Beie*.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Uslar-Gleichen ist zuzustimmen und im BW ein PN anzusetzen. Allerdings lautet dieser nicht *Beige*, sondern *Boio*, wie auch die älteren Belege zeigen. Es handelt sich um einen schwach flektierenden Kurznamen, der dem PN-Stamm BOJ anzuschließen ist und nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 66 auf germ. **bawja* zurückgeht, also mit hdt. *bauen* zusammenhängt. Dieser Kurzname ist gut bezeugt, wie Förstemann, Personennamen Sp. 324f., Schlaug, Personennamen S. 63f. und Schlaug, Studien S. 176 und S. 179 zeigen. Das einige Male erscheinende *-g-* im BW ist als jüngere Erscheinung zu deuten, die das Mnd. häufiger bei vorausgehendem Vokal + *-i-* zeigt; vgl. dazu Lasch, Grammatik § 342. Älteres *-oi-* wird zu *-ei-* entrundet; vgl. auch Lasch, Grammatik § 128. Als Vergleichsname mit anderem GW ist Beinum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 85ff.), zu nennen.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 7 S. 46; Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Fahlbusch, Göttingen Nr. 59 S. 236; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 20 S. 107-109; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 36.

BALLENHAUSEN (Gem. Friedland)

- 1101 [1111-1119] (Fä. 13. Jh.) *Unicone de Ballenhusen* (Mainzer UB I Nr. 478 S. 384)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Balenhuserberche* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)
 1135 *Ballenhuson* (UB Reinhausen Nr. 4 S. 30)
 1152/53-1156 *Unoco de Ballinhuson* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 36)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Ballenhusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1220 *Ballenhusen* (UB Reinhausen Nr. 24 S. 46)
 1244 *Ballenhusen* (UB Reinhausen Nr. 37 S. 53)
 1273 *fratres de Ballenhusen* (UB Plesse Nr. 254 S. 268)
 1305 *Balnhusen* (UB Reinhausen Nr. 92 S. 86)
 1318 *Ballenhusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 125 S. 41)
 1355 *perner tũ Balnhusen* (UB Mariengarten Nr. 216 S. 181)
 1381 *Bolnhusen* (UB Göttingen I Nr. 297 S. 313)
 1386 *Ballenhusen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 31 S. 26)

- 1414 *Balnhusen* (UB Boventen Nr. 270 S. 222)
 1437-38 *Ballenhusen* (Meyermann, Landwehren S. 40)
 1478 *Ballinhusen* (UB Reinhausen Nr. 341 S. 262)
 1504 *Ballenhusen* (UB Göttingen III Nr. 15 S. 12)
 1508 *Balnhusen* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 314)
 1537 *Ballenhausßenn* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1588 *Bahlhusen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 149)
 um 1588 *Ballnhusen* (Lubecus, Annalen S. 99)
 1646 *Ballenhausen* (Generalvisitation Göttingen S. 154)
 1693 *Ballenhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1074)
 1785 *Ballenhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1823 *Ballenhausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 10)
 dialekt. (1951) *Balhüsen* (Flehsig, Beiträge S. 12)
 dialekt. (1960) *Balhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Die von Kühllhorn, Orte S. 17 hierher gestellten Belege wie 1328 *Henricus de Bollenhosen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 1) aus dem Göttinger Bürgerbuch dürften sich wegen des Stammvokales des BW auf Bollensen, Kr. Northeim, beziehen. Die Belege aus dem Walkenrieder Urkundenbuch, die von Kühllhorn, Orte (zu den Jahren 1229, 1230 etc.) S. 17 auf Ballenhausen bezogen wurden, sind mit UB Walkenried I S. 612 zu Ballhausen, Kr. Unstrut-Hainich-Kreis, zu stellen. Der sehr gut belegte ON verändert sich im Laufe der Überlieferung kaum. Verkürzungen des BW zu *Baln-* kommen mehrfach vor und neben *-husen* erscheint selten auch *-hosen* bzw. seit dem 16. Jh. hdt. *-hausen*. Singulär bleibt ein *-o-* als Stammvokal im Beleg von 1381.

II. Scheidemann, Ballenhausen S. 2f. stellt den ON zu den „Ortsnamen der II. Periode“, die auf *-hausen* enden und zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert entstanden seien, deutet das BW aber nicht. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 36 bietet zwei Deutungsmöglichkeiten. Da in Ballenhausen eine von einem Wall umgebene Burg liege, könnte im BW *Wall-* enthalten sein, ein Lehnwort aus lat. *vallum*. Durch eine „lautliche Verschiebung“ sei dann *Ball-* entstanden. Da andererseits der Ort auf einem Hügel liege und es ein Wort *Boll* in der Bedeutung „runder Hügel“ gebe, könnte das BW auch dieses Wort enthalten. Dem gegenüber sieht Förstemann, Ortsnamen II Sp. 351f. im BW einen PN *Ballo*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Es ist Förstemann zuzustimmen und im BW ein schwach flektierender Kurzname *Ballo* anzusetzen. Dessen Herleitung ist unsicher; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 243 und anders Kaufmann, Ergänzungsband S. 53f. In Frage käme auch ein PN *Baldo*, zu asä. *bald* 'kühn', mit einer Angleichung von *-ld-* zu *-ll-*, die bereits asä. bezeugt ist; vgl. Gallée, Grammatik § 274. Letzteres erscheint angesichts gut bezeugter *Bald*-Namen überzeugender. Die von Uslar-Gleichen vorgeschlagenen Deutungen sind abzulehnen. Beide berücksichtigen das *-en* des BW nicht. Zudem ist eine von ihm angenommene „lautliche Verschiebung“ von *-w-* > *-b-* nicht dem Asä. und Mnd. gemäß. Für ein *-o-*haltiges BW, wie es für eine Verbindung mit *Boll-* nötig wäre, bieten

die Belege keine Anhaltspunkte, denn bis auf vereinzelte Ausnahmen lautet es immer *Ballen-, Baln-*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 345 nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

BARLISSEN (Gem. Jühnde)

- 1233 *Cunradus de Berleibisin* (Jünemann, Berlepsch S. 100)
 1265 *Conradus de Berlevessen* (UB Reinhausen Nr. 59 S. 69)
 1279 *miles de Berlevessen* (UB Reinhausen Nr. 75 S. 76)
 1297 *Berleuessen* (UB Mariengarten Nr. 72 S. 77)
 1300 *Berleuissen* (UB Mariengarten Nr. 77 S. 79)
 1324 *Berleuessen* (UB Mariengarten Nr. 155 S. 131)
 1364 *Berlyvissin* (UB Boventen Nr. 136 S. 131)
 1399 *Barlevesszin* (Dolle, Studien S. 326 Anm. 137)
 1407 *Barleffschen* (UB Hilwartshausen Nr. 253 S. 210)
 1411 *Berlevisszin* (UB Boventen Nr. 260 S. 216)
 1422-34 *Barlevesszen* (UB Boventen Nr. 360 S. 262)
 1426 *Berleybisszen* (UB Mariengarten Nr. 270 S. 225)
 1447 *Berlevessen* (UB Boventen Nr. 472 S. 324)
 1458 *Barleuissen* (UB Hilwartshausen Nr. 317 S. 285)
 1477 *Berlevesszen* (UB Boventen Nr. 540 S. 357)
 1477 *Barlevessen* (UB Boventen Nr. 542 S. 358)
 1485 *Berlebeschen* (UB Hilwartshausen Nr. 360 S. 323)
 1524 *Barleuessen* (UB Hilwartshausen Nr. 426 S. 385)
 1548 *Barleveßen* (Jünemann, Jühnde I S. 200)
 1569-74 *Berlipssen* (Krüger, Landbuch S. 382)
 1606 *de Barlevesschen kerken* (Jünemann, Jühnde II S. 325)
 1633 *Barleveßen* (Jünemann, Jühnde II S. 331)
 1660 *Barließen* (Neumann, Barlissen S. 118)
 1677 *Barlesen* (Boetticher, Mariengarten S. 186)
 1729 *Barliesen* (Neumann, Barlissen S. 118)
 1791 *Barliesen* (Scharf, Sammlungen II S. 16)
 1844 *Barlissen* (Neumann, Barlissen S. 118)
 dialekt. (1951) *Barlßén* (Flehsig, Beiträge S. 12)
 dialekt. (1964) *Barlßén* (Neumann, Barlissen S. 118)

I. Das südlich von Mollenfelde in Hessen liegende Schloß Berlepsch ist nach 1369 von den Herren von *Berlevessen* errichtet worden; 1417 wird es das *nihe hus zu Berleißin* genannt (vgl. Kühnhorn, Barlissen S. 81; Jünemann, Berlepsch S. 99; Lücke, Burgen S. 38f.). Bei einem von Neumann, Barlissen S. 115 angeführten Beleg von 1240 *Wedekint de Berlepsen* (Orig. Guelf. IV praef. S. 74) handelt es sich um ein Versehen der Edition; korrekt lautet die Textstelle um 1241 (A. 17. Jh.) *Wedekint de Bernersen* (UB Plesse Nr. 124 S. 166). Der ON ist sehr gut bezeugt. Die Veränderungen hin zur heutigen Namenform sind deutlich erkennbar. Bis auf den Erstbeleg *Berleibisin* lautet der ON bis ins 14. Jh. hinein *Berle-*

vessen, Berleuessen. Ende des 14. und vor allem seit Beginn des 15. Jh. taucht neben *-e-* in der ersten Silbe auch *-a-* auf, das zunehmend häufiger wird und sich im 16. Jh. durchsetzt. Das folgende Element *-lev* erscheint im Erstbeleg und einige Male seit dem 14. Jh. verhochdeutsch als *-leib*. Seit Mitte des 14. Jh. kommt anstelle des *-e-* in *-lev* seltener auch *-i/-y-* vor. Im 17. Jh. schließlich fällt das *-v/-f-* aus, so daß *Barlissen* entsteht. Seit Beginn der Überlieferung lautet der ON auf *-s(s)en* aus. Statt *-e-* steht mehrfach *-i-*. Das *-s-* erscheint meist gedoppelt als *-ss-*, teilweise auch als *-ssz-* und jünger als *-ß-*.

II. Neumann, Barlissen S. 119 setzt im BW den PN *Bern-leb* an, dessen Erstbestandteil die Tierbezeichnung *Bär* sei, der Zweitbestandteil bedeute 'Sohn, Tochter' bzw. 'Nachgelassener'. Im GW komme entweder *-hüsen* oder *-hēm* in Betracht. Geliebtes Land S. 21 schließt sich der Deutung Neumanns an und übersetzt: „Haus des Bärenerben“.

III. Neumann trifft hinsichtlich des GW keine Entscheidung. Nach ihm sind sowohl *-hēm* wie *-hüsen* möglich. Hier wird eine Bildung mit *-hüsen* präferiert, da *-hēm* im Kreis sehr selten ist, *-hüsen* hingegen das häufigste GW ist. Hinzu kommt, daß *-husen* im 13. Jh. zu *-sen* abgeschwächt sein kann (vgl. → Adelebsen). Wie von Neumann vorgeschlagen, ist im BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Ber(n)leb* anzusetzen. Dieser ist zwar kaum bezeugt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 270). Da aber beide PN-Bestandteile - nämlich *Ber(n)*, zu ahd. *bero* 'Bär', und *-leb/-lef*, zu asä. *lēba* 'Hinterlassenschaft, Überbleibsel', in PN nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 225 in der Bedeutung 'Nachkomme, Sproß' - in PN häufig sind, ist eine solche Kombination ohne weiteres denkbar. Die Entwicklung des *-e-* zu *-a-* ist vor *-r-* + Konsonant im Ndt. eine geläufige Erscheinung (Lasch, Grammatik § 76). Die Übersetzung eines PN, wie das Geliebtes Land getan hat, sollte besser unterbleiben, da die Sinnhaftigkeit bzw. Bedeutung von PN stark eingeschränkt ist; vgl. z.B. *Hildegund*, dessen beide Elemente mit 'Kampf' bedeutenden Appellativen zu verbinden sind; der PN würde also 'Kampf-Kampf' bedeuten.

BARTERODE (Flecken Adelebsen)

- 1093 (Fä. 12. Jh.) *Bertolderoth* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)
- 1144 *Bertolderoth* (Mainzer UB II Nr. 54 S. 105)
- 1152 (Fä. 12. Jh.) *Bertolderoth* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 317)
- 1248 *Conradus de Bertoldingerothe* (UB Hilwartshausen Nr. 55 S. 68)
- 1248 *Conradus de Bertolderod* (UB Hilwartshausen Nr. 56 S. 69)
- 1252-77 *Bertolderode* (Westfäl. UB IV Nr. 518 S. 316)
- 1274 *Bertolderode* (UB Hilwartshausen Nr. 74 S. 79)
- 1281 *dictus de Bertolderode* (UB Hilwartshausen Nr. 80 S. 83)
- 1281 *dictus de Bertolde* (UB Hilwartshausen Nr. 81 S. 83)
- 1315 *plebanus in Bertolderode* (Westfäl. UB IX Nr. 1366 S. 646)
- 1347 *Bertolderode* (Sudendorf II Nr. 208 S. 118)

- 1360 *pernere to Barterode* (Pflug, Eberhausen S. 396)
 1390 *Bertolderode* (UB Fredelsloh Nr. 177 S. 125)
 1396 *Dyderiches hobe von Berterode* (UB Boventen Nr. 192 S. 178)
 1412 *vorwerke to Bertolderode* (UB Hilwartshausen Nr. 260 S. 218)
 1449 *Bartherohda* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)
 1497 *Hans Peters sator ex Berterode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 129)
 1527 *Barterode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1535 *Berterode* (UB Hilwartshausen Nr. 463 S. 419)
 1568 *Berterode* (Lehnbuch Plesse S. 46)
 1646 *Barterode* (Generalvisitation Göttingen S. 173)
 1712 *Barterode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1150)
 1791 *Barterode* (Scharf, Samlungen II S. 16)
 1823 *Barterode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 12)
 dialekt. (1951) *Bartěruě* (Flechsigt, Beiträge S. 12)

I. Der sehr gut bezeugte Name ist bis Ende des 14. Jh. stabil als *Bertolderode* bzw. mit Ausfall des auslautenden *-e-* als *Bertolderoth*, *-rod* belegt. Ausnahmen sind singuläres *Bertoldingerothe* von 1248, das für die Deutung nicht zu belasten ist, und mit Fehlen des gesamten GW seltenes *Bertolde*. Seit Ende des 14. Jh. begegnet zunehmend *Berterode* mit Ausfall des gesamten Zweitelementes des BW und seit dem 15. Jh. Ersatz des *-e-* in *Ber-* durch *-a-* (*Bar-*).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 429, der den Beleg von 1093 nicht zuordnet, sondern ihn als „unbekannt“ bezeichnet, sieht im BW einen zum PN-Stamm BERHT gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Obwohl seit Beginn der Überlieferung im Auslaut des BW kein *-s-* auftaucht, ist ein solches vorauszusetzen, denn vor *-r-*, speziell beim GW *-rode* schwindet das *-s-* frühzeitig (Schröder, Namenkunde S. 277f.). Das BW besteht aus dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Bertold*, der auf **Berht-wald* zurückzuführen und gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 295f., Schlaug, Personennamen S. 60 und Schlaug, Studien S. 74f. Der PN selbst ist aus den Elementen *Ber(h)t-*, zu asä. *ber(a)ht* 'glänzend', und *-wald*, zu asä. *waldan* 'herrschen' zusammengesetzt, wobei *-wald* als PN-Zweitelement bereits im Asä. als *-old* erscheint (Gallée, Grammatik § 53). Der recht lange Name *Bertolderode* wird seit Ende des 14. Jh. verkürzt, das Element *-old* schwindet und *Berterode* entsteht. Durch die Stellung des *-e-* vor *-r-* + Konsonant tritt die im Ndt. verbreitete Senkung zu *-a-* ein (Lasch, Grammatik § 76), *Barterode* ist das Ergebnis. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 428f. nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

BEIENRODE (Gem. Gleichen)

- 1379 *Hartmann von Bejenrode* (UB Duderstadt Nr. 160 S. 109)
 1394 *Hermannus Beyjenrod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 37)

- 1429 *Herman Heysen van Beygenrode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 558)
 1449 *Beigenrode* (UB Uslar-Gleichen I S. 240)
 vor 1530 *Beygenrode* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 256)
 1568 *Binrode* (Lehnbuch Plesse S. 22)
 um 1616 *Beienrode* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1693 *Beygenrohda* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)
 1791 *Beygenrode* (Scharf, Samlungen II S. 24)
 1832-42 *Beienrode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Bānrōë* (Flehsig, Beiträge S. 12)
 dialekt. (1960) *Banroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Im BW schwanken die Formen zwischen *Beigen-/Beygen-* und *Beien-/Beyen-*. Außerdem treten selten *Begen-* sowie jünger singular *Bin-* auf. Die *-g-*haltige Variante erscheint vor allem in den älteren Belegen. Das GW *-rod(e)* ist stabil.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 37 sieht im BW den PN *Beie, Beio*.

III. Bildung mit den GW *-rode* und als BW dem schwach flektierenden Kurznamen *Beio, Baio*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 324f., Schlaug, Personennamen S. 57, Schlaug, Studien S. 176. Seine Herleitung ist umstritten, wie die Ansätze bei Förstemann und Schlaug zeigen. Das *-g-* ist als Spirans, d.h. *-j/-i-* zu interpretieren (Lasch, Grammatik § 342 B), so daß *Begen-* dieser Deutung nicht widerspricht.

BENNIEHAUSEN (Gem. Gleichen)

- 1123 (Fä. 13. Jh.) *Benningehusen* (Mainzer UB I Nr. 509 S. 411)
 1201 *Bennighusen* (Urk. Bursfelde Nr. 9)
 1292 *Bennienhosen* (UB Fredelsloh Nr. 71 S. 62)
 1309 *Bennigehusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 58)
 1330 *Hermannus de Benningehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 3)
 1384 *Bernhardus de Benningehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 32)
 1402 *Conradus (de) Bennyngehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 44)
 1452 *Benningehusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 252)
 1478 *Bennihusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 943)
 1527 *Benningehußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 vor 1530 *Benyhusen* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 258)
 1550 *Benningehusen* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 236)
 1578 *Bennigehausen* (Steinmetz, Mackenrode S. 17)
 1586 *Nockel von Bennihusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 233)
 1608 *Hannß Schreyer vonn Bennigehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 260)
 1652 *Bennihausen* (Generalvisitation Göttingen S. 193)
 1693 *Benniehausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)
 1699 *Bennigehausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1086)

- 1746 *Benniehausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1211)
 1791 *Benniehausen* (Scharf, Samlungen II S. 20)
 1832-42 *Benniehausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Benjehūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 12)
 dialekt. (1960) *Benjehusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Das GW *-husen* des gut bezeugten ON bleibt deutlich erkennbar; es wird im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt. Davor stehendes *Benninge-* ist bis ins 16. Jh. die Leitform. Dann wird die zuvor nur selten erscheinende Form *Benni-* häufiger. Die Variante *Bennige-* kommt seit dem 14. Jh. immer wieder und zunehmend häufiger vor. *Benningen-* mit auslautendem *-n-* bleibt selten.

II. Förstemann, Ortsnamen verzeichnet den ON, obwohl vor 1200 belegt, nicht. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 37f. besteht der ON aus drei Teilen, nämlich dem PN *Ben-*, dem Element *-inge-*, einer Bezeichnung für die „Bewohner“ und *-h(a)usen*; der Name ist also als „Hausen der Leute des Ben“ zu deuten. *Ben(n)o* sei eine Koseform zu *Bernhard*. Auch Scheuermann, Barsinghausen S. 93 sieht im BW des *-ingehusen*-Namens den Kurznamen *Benno*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, wobei hier der *-inge-hūsen*-Typ vorliegt. Damit muß das BW aus einem PN bestehen und ein solcher ist auch anzusetzen. Der Kurzname lautet *Benno* oder *Benni/Ben*. Aufgrund der durch folgendes *-inge* bedingten fehlenden Flexion des PN ist eine Entscheidung nicht möglich. Interessant ist allerdings eine Bemerkung von Kaufmann, Ergänzungsband S. 57: „Die stark beugende Kurzform Ben, Benni ist meist norddt., die schwach beugende Kzf. Ben(n)o meist süddt.“ Sowohl *Benno* wie *Ben/Benni* sind gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 257, Schlaug, Personennamen S. 59, Schlaug, Studien S. 177. Gegen Förstemann, der bei der Herleitung des PN verschiedene Quellen annimmt, dürfte mit Schlaug und Kaufmann von einer Variante zu *Bern-* ausgegangen werden, das mit ahd. *bero* „Bär“ zu verbinden ist. Die Kürzungen zu *-igehusen*, *-i(e)husen* sind bei den *-ingehusen*-Namen eine verbreitete Erscheinung; vgl. dazu Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff. Mit dem gleichen PN gebildet sind evtl. Bennemühlen und sicher † Bennenhof, Kr. Hannover (NOB I S. 38f.); weitere ON nennt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 389ff.

BENTERODE (Gem. Staufenberg)

- 1418 *Benterode* (Kraft/Haldorn, Nienhagen S. 14)
 1537 *Benterode* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1588 *Bertirode* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158 Anm. 1)
 1606 *Hannß Piper vonn Bentterroda* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 257)
 1646 *Bentherode* (Generalvisitation Göttingen S. 161)
 1675 *Benterode* (Generalvisitation Münden II S. 100)
 1705-1710 *Benterode* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1785 *Benterode* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 165)

1823 *Benterode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 14)
 dialekt. (1951) *Bentĕrōĕ* (Flehsig, Beiträge S. 12)

I. Die von Flehsig, Beiträge S. 12 gemachte Angabe: o. J. *Benniterode*, war nicht aufzufinden. Arnold, Ansiedelungen S. 259, Geliebtes Land S. 25f. und Linß, Benterode S. 10 folgern aus der Nennung eines *Bennit* von 811 in MGH DKarol. I Nr. 213 S. 285, daß der Ort, da es sich um Waldbesitz (*silva quae vocatur Bocchonia*) zwischen Werra und Fulda handelt, nach jenem benannt worden sei. Eine Ortsnennung von Benterode erfolgt in der Urkunde Karls des Großen aber nicht. Zu einem unbegründeten Fälschungsvorwurf gegen die Urkunde Karls des Großen von 811 bei Süssmann, Urkunden passim → † Hauukesbruni. Nach Linß, Benterode S. 11 soll Benterode bereits 1019 eine Kirche und einen Prediger gehabt haben. Diese Angabe ist offenbar der aus späteren Quellen erschlossenen Aufzählung der zu Kirchditmold bei Kassel gehörigen Kirchen, unter denen auch Benterode genannt wird, bei Reimer, Ortslexikon S. 92 oder einer ähnlichen Auflistung entnommen. Die betreffende und indirekt zitierte Textstelle der Vita Haimeradi (S. 601) zu 1019 (A. 11. Jh.) nennt nur die *villam Diethmelle* (= Kirchditmold) und deren zwei Kirchen. Eine weitere aus dem Jahr 1380 datierende Nennung bei Linß, Benterode S. 11 war wegen fehlenden Quellenachweises nicht aufzufinden. Der erst sehr spät bezeugte ON verändert sich nicht, sieht man von gelegentlich fehlendem auslautenden *-e-* im GW *-rode* ab. Die Schreibung *Bertirode* von 1588 ist als Verschreibung zu interpretieren.

II. Geliebtes Land S. 26 und Linß, Benterode S. 11 bringen den ON in Zusammenhang mit dem PN *Bennit*; auch Wenskus, Göttingen S. 13 meint, daß der ON mit dem PN *Bennit* gebildet sei.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im BW der stark flektierende Kurzname *Bennid* anzusetzen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 258, Schlaug, Personennamen S. 59), dessen flexivisches *-s-* vor *-rode* vor Beginn der Überlieferung bereits geschwunden ist (vgl. Schröder, Namenkunde S. 277f.) und der von *Benete-* zu *Bente-* verkürzt wurde. Es handelt sich um einen mit Dentalsuffix abgeleiteten, zum PN-Stamm BERA, BERIN, zu ahd. *bero* 'Bär', gehörenden Namen, bei dem *-rn-* zu *-nn-* assimiliert wurde - eine laut Kaufmann, Ergänzungsband S. 58 „asächs. typische“ Nebenform. Nicht zwingend ist hingegen, daß der 811 genannte *Bennit* auch der Gründer und Namensgeber von Benterode gewesen ist. Mit dem gleichen PN gebildet sind † Bendessen, Kr. Hannover (NOB I S. 37f.), und wohl Bendestorf, Kr. Harburg.

† BERCKEFELD

Lage: Ca. 0,5 km südwestlich Rollshausen.

1490 (A.) *boven dem Berckefeldischen morgen* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 115 S. 140)

1521 (A.) *boven der Berckefeller wesen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 63 S. 83)

- 1596 *Berkefeld* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)
 1605 *Berkefeld* (Müller, Lehnsaufgebot S. 442)
 1609 *Berkefeld* (Müller, Lehnsaufgebot S. 442)
 1673 *Auf Berkefelds Kirchhofe* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 66)

I. Ein Beleg des 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Barfelden* (Trad. Fuld. 38, 241 S. 76), der von UB Eichsfeld Nr. 6 S. 4 und Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 29 S. 160 fragend für diesen Ort herangezogen wird, ist in seiner Zuordnung höchst unsicher. Es könnten sowohl † Barkevelde bei Hattorf (Kr. Osterode) wie auch Birkenfelde bei Heiligenstadt gemeint sein. Der Beleg wird deshalb nicht in die Belegreihe aufgenommen. Die bei Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 34 S. 65 genannten Belege gehören nahezu alle zu † Barkevelde bei Hattorf, Kr. Osterode (vgl. NOB II S. 17ff.). Es gibt nur wenige und späte Belege. Der Name verändert sich nicht.

III. Bildung mit dem GW -feld. Im BW liegt asä. *birka*, mnd. *berke* 'Berke' vor. Die mnd. Form *berke* beruht auf der für das Mnd. typischen Senkung eines -i- vor -r- + Konsonat zu -e-; vgl. Lasch, Grammatik § 61. Auffallend ist das auslautende -e- des BW. Diese Form wird im NOB II S. 19 beim identischen ON † Barkevelde, Kr. Osterode, als Kollektivbildung des Typs *birki*, *eiki* erklärt. Dem ist zuzustimmen und gleiches für † Berkefeld anzunehmen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 429ff. nennt eine Reihe von mit dem gleichen BW gebildeten ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 29 S. 160-162; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 34 S. 64-66.

† BERNESRODE

Lage: Ca. 2,5 km östlich Rittmarshausen.

- 1103 *Bernesrothe* (UB H.Hild. I Nr. 158 S. 147)
 1103 *Bernesrode* (UB H.Hild. I Nr. 158 S. 147)
 1152/53-1156 *Bernisroht* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 35)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Bernsroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1174 *Bernesröt* (MGH Urk. HdL Nr. 96 S. 147)
 1207 (A. 16. Jh.) *Bernesroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1294 *Bernesrod* (UB Reinhausen Nr. 83 S. 80)
 1318 *Bernesrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 148 S. 43)
 1382 *Bernsrode* (UB Reinhausen Nr. 165 S. 126)
 1414 *Bernsrode* (UB Boventen Nr. 269 S. 222)
 um 1421 *Bernsrode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 698)
 1479 *Bernsrode* (Wisotzki, Nörten II S. 51)
 1542 *Bernsrode* (UB Reinhausen Nr. 462 S. 347)
 1590 *Bernsroda* (Stammtafeln Bodenhausen S. 378)
 1605 *Beresroda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 278)
 1615 *Bernsrode* (Bethe, Kulturlandschaft S. 35)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlnhorn, Orte S. 159 für 1085 → Bremke. Die Überlieferung des ON ist stabil. Seit dem 14. Jh. begegnet Kürzung des BW von *Bernes-* zu *Berns-*.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 38f. deutet den Namen als „Rodung des Bern“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 398 sieht im BW einen zum PN-Stamm BER gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW -rode. Im BW liegt der stark flektierende Kurzname *Bern* vor, ein häufig vorkommender PN; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 266, Schlaug, Personennamen S. 59 und Schlaug, Studien S. 177. Er ist zu einem ‚Bär‘ bedeutenden PN-Stamm BERA, BERIN zu stellen; vgl. ahd. *bero* ‚Bär‘. Mit dem gleichen PN gebildet ist † Bernstorp, Kr. Hannover (NOB I S. 43f.), sowie weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 398 angeführte ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 6 S. 45-46; Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Fahlbusch, Göttingen Nr. 64 S. 236; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 33 S. 174-179; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 38-39.

† BERNHERSSEN

Lage: Ca. 1,6 km nordöstlich Güntersen nahe der Auschnippe.

997 (Fä. 12. Jh.) *Bernereshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871)

1004 *Bernhereshusun* (Goetting, Chirograph S. 56)

1059 (A. 13. Jh.) *Bernessu* (MGH DH IV. Nr. 48 S. 62)

1059 (A. 13. Jh.) *Bernescu* (Mainzer UB I Nr. 302 S. 194)

1207 *Bernerseen* (UB Everstein Nr. 29 S. 37)

1207 *Berneressen* (UB Everstein Nr. 30 S. 39)

um 1250 *Bernerseen* (Falckenheiner, Geschichte 2 Nr. III S. VII)

1334 *Bernhersen* (UB Hilwartshausen Nr. 177 S. 146)

um 1380 *Bernhersen* (Desel, Lippoldsberg S. 187)

1426 *Bornszen an der Osnyppe* (UB Hilwartshausen Nr. 274 S. 274)

1449 *die wüstungen Behrensen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)

1492 *Bernßen* (Pflug, Eberhausen S. 402)

1600 *Bersem* (Müller, Lehnsaufgebot S. 446)

1739 *Behrenser* Zehnt (Allischewski, Güntersen S. 58)

I. Als problematisch ist der Beleg von 1004 aus dem Hilwartshäuser Urkundenbestand anzusehen. Die ON-Schreibung wurde „wohl später“ (Goetting, Chirograph S. 56 Anm. b) zu *Rernhereshusun* korrigiert und auch der Rückvermerk des 15. Jh. gibt *Reynhereshusen* an, worunter die Klosterarchivarin evtl. → † Reinholdeshusen verstanden hat, für das zu Beginn des 15. Jh. derartige Belege vorkommen, allerdings ohne daß hier Hilwartshäuser Besitz nachzuweisen ist. An der Zuordnung hierher und damit der korrekten ursprünglichen Schreibung ist wegen der Besitzkontinuität, vgl. auch 997 (Fä. 12. Jh.), des Klosters Hil-

wartshausen in † Bernherssen nicht zu zweifeln. Sieh dazu auch Goetting, Hilwartshausen S. 158 Anm. 56. Die beiden Belege von 1059 sind wegen der gleichzeitigen Nennung mit → Güntersen, mit dem der Ort *Bernescu* nach dem Text der Urkunde benachbart im selben Gau liegen soll, hierher zu stellen. Unsere Wüstung ist sehr leicht mit → † Bernsen und Behrensen, Kr. Northeim, zu verwechseln, weshalb wir auf die Zuordnung von PN-Belegen wie um 1229 *Theodericus de Bernersen* (UB H.Hild. II Nr. 276 S. 123); 1241 *Theodoricus de Bernersen* (UB Plesse Nr. 131 S. 172); 1334 *Henricus de Bernhersen* (Göttinger Wortzinsbuch S. 12); 1338 *Henricus de Bernherssen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 6); 1346 *Hermannus de Bernhersen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 10); 1438 *Albrecht von Bernßen* (Meyer, Adelebsen II Nr. 2 S. 136) verzichtet haben. Nur in den ältesten Belegen ist das GW *-husen* noch erkennbar. Danach erscheint abgeschwächtes *-sen* und sehr jung *-sem*; letzteres nur in einer Quelle und auch sonst von der übrigen Überlieferung abweichend. Der Beleg von 1004 gibt das BW als *Bernheres-* wieder. Die übrigen Belege zeigen Ausfall des *-h-* (*Berner-*), des dritten *-e-* (*Berners-*) und später Ausfall des zweiten *-r-* (*Bernes-*). Die Belege von 1059 (A. 13. Jh.) sind in ihrer Schreibung offenbar verderbt, sie dürften aber als *Bernersun* zu verstehen sein (vgl. auch die Bemerkungen bei → Güntersen und → Tunu).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW enthält der ON den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Bernheri*. Das Erstelement *Bern-* gehört zum PN-Stamm BERA, BERIN, zu ahd. *bero* 'Bär'. Das Zweitelement *-heri*, ein in PN sehr häufig vorkommender Namenbestandteil, ist mit asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' zu verbinden. Auch der PN *Bernheri* selbst ist gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 269f., Schlaug, Personennamen S. 58 und Schlaug, Studien S. 76. Das *-h-* des BW schwindet früh im Silbenanlaut (Lasch, Grammatik § 350) und Verkürzung zu *Bernersen* entspricht einer verbreiteten Entwicklung der *-hūsen*-Namen dieses Gebietes. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 401 nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 53; Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 34 S. 179-186.

BERNSHAUSEN (Gem. Seeburg)

826-876 (A. 15. Jh.) *Bernhardeshusun* (Trad. Corb. § 144 S. 107)

1013 *Berneshuson* (MGH DH II. Nr. 265 S. 315)

1013 (A. 12. Jh.) *Berneshusun* (Vita Meinweri Kap. 21 S. 27)

1016 (A. 14. Jh.) *Berneshusen* (MGH DH II. Nr. 343 S. 438)

1016 (A. 12. Jh.) *Berneshusun* (Vita Meinweri Kap. 133 S. 68)

1236-49 *Lippoldus de Berneshusen* (UB Plesse Nr. 103 S. 146)

1261 *Bernshusen* (UB Eichsfeld Nr. 421 S. 252)

1271 *Berneshusen* (UB Plesse Nr. 247 S. 263)

1310 *Lvpprandus de Bernshusen* (UB Mariengarten Nr. 115 S. 106)

- 1323 *Berneshusen* (Urk. Katlenburg Nr. 111)
 1334 *Bernshusen* (Sudendorf I Nr. 572 S. 292)
 1396 *Bernshusen* (UB Teistungenburg Nr. 160 S. 382)
 1401 *Bertoldus de Bernsen* (UB Hilwartshausen Nr. 246 S. 204)
 1430 *Berenshausen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 39 S. 39)
 1469 *Bernshusen* (UB Duderstadt Nr. 425 S. 267)
 1525 *Bernshusen* (Lagerbuch Katlenburg S. 87)
 1568 *Bernßen* (Lehnbuch Plesse S. 20)
 1568 *Bernshusen* (Lehnbuch Plesse S. 30)
 1629 *Bernshausen* (Wehking, Gieboldehausen S. 80)
 1697 *Bernshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1077)
 1712 *Berenshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1132)
 1830-42 *Berenshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Bernßüsén* (Flehsig, Beiträge S. 12)

I. Die früher vorgenommene enge Datierung der Corveyer Traditionen, so z.B. von Wolpers, Bernshausen S. 10 auf 836-843 ist nach den neuesten Forschungsergebnissen von K. Honselmann in Trad. Corb. passim nicht mehr haltbar. Ein Beleg von 997 (Fä. 12. Jh.) *Bernereshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871), der gelegentlich hierher gestellt wird, gehört mit Goetting, Hilwartshausen S. 158 Anm. 56 sicher zu → † Bernherssen. Die Belege 1059 (A. 13. Jh.) *Bernessu* (MGH DH IV. Nr. 48 S. 62) und 1059 (A. 13. Jh.) *Bernescu* (Mainzer UB I Nr. 302 S. 194) sind wegen der gleichzeitigen Nennung von Güntersen und der Angabe, daß der gemeinte Ort im selben Gau liegen sollte, ebenfalls auf → † Bernherssen zu beziehen. Vgl. auch die ausführliche Darstellung der Belegsituation bei Pischke, Bernshausen S. 238ff. Das GW *-husen* des gut bezeugten ON bleibt während der Überlieferung deutlich erkennbar. Kürzung zu *-sen* tritt nur vereinzelt seit dem 15. Jh. auf. Im 16. Jh. kommt die hdt. Entsprechung *-hausen* auf. Mit Ausnahme des Erstbelegs, der *Bernhardes-* lautet, erscheint das BW sonst als *Bernes-* bzw. seit dem 13. Jh. auch gekürzt als *Berns-/Bernß-*. Einschub eines *-e-* (*Berens-*) begegnet gelegentlich seit dem 14. Jh.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 400 sieht im BW einen zum PN-Stamm BER gehörenden PN.

III. Während das GW unproblematisch ist - es liegt *-hüsen* vor -, hängt die Deutung des BW entscheidend von der Frage ab, ob der Erstbeleg aus den Trad. Corb. belastet wird oder nicht, denn er ist der einzige, der *Bernhardes-* hat. Berücksichtigt man diesen, nur in einer Abschrift des 15. Jh. erhaltenen Beleg, ist von einem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Bernhard* auszugehen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 269, Schlaug, Personennamen S. 57f. und Schlaug, Studien S. 75f. Das Erstelement gehört wie bei → † Bernesrode und → † Bernherssen zum PN-Stamm BERA, BERIN, zu ahd. *bero* 'Bär', das Zweitelement zu asä. *hard* 'kühn, tapfer, stark'. Belastet man den Erstbeleg, wären alle folgenden Belege als Kürzungen mit vollständigem Verlust des Zweitbestandteiles zu interpretieren. Wird der Erstbeleg nicht für die Deutung

zugrunde gelegt, läge ein stark flektierter Kurzname *Bern* vor, wie er auch in → † Bernesrode enthalten ist. Mit dem gleichen PN (Bernhard) gebildet ist Barnstorf, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 81f.); Förstemann, Ortsnamen I Sp. 400f. nennt weitere ON.

† BERNSEN

Lage: Ca. 3,3 km westlich Adelebsen.

- 1380 *Birnsin* (Desel, Lippoldsberg S. 119)
 um 1380 *Berndessen* (Desel, Lippoldsberg S. 187)
 1428 *Bernsen by dem groten Rode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 68)
 1429 *Bernsen* (Mundhenke, Adelebsen S. 46)
 1463 *Bernsen ghelegen by dem groten Rode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 103)
 1468 *Bernsen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 109)
 1484 *Bernsen by dem groten Rode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 113)
 um 1496 *Bernsen* (Desel, Lippoldsberg S. 119)
 1538 *Bernsen geleden by dem grotenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 200)
 1712 *Berensen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1153)

I. Diese Wüstung ist sehr leicht mit → † Bernherssen zu verwechseln. Wir haben hier nur die sicher auf diese Wüstung zu beziehenden Belege aufgenommen. Abgesehen von den beiden unten diskutierten Erstbelegen zeigt der ON kaum Veränderungen.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Ein GW-Ansatz *-hūsen* ist trotz des Erstbeleges *Birnsin* gut möglich, wenn man Hillerse, Kr. Northeim, mit den folgenden Belegen zum Vergleich heranzieht: 1055 (A. 16. Jh.) *Hildissun* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186), 1139 *Hildesse* (Mainzer UB II Nr. 8 S. 11), 1156 *Hildessin* (MGH Urk. HdL Nr. 33 S. 48), 1224 (A. 17. Jh.) *Hildeβin* (UB Plesse Nr. 70 S. 116). Auch der zweite abweichende Beleg ist unter Heranziehung einer vergleichbaren Entwicklung, nämlich bei → Bernshausen (einmalig 1415 *Berndeshusen* [UB Hardenberg II Nr. 51 S. 134]), als sekundärer *-d*-Einschub zu erklären. Wir gehen deshalb von einer Form *Bernsen* aus, was auf **Bernes-sen* und älteres **Bern-es-husen* zurückgeführt werden kann. Im BW liegt der stark flektierende Kurzname *Bern* vor, ein häufig vorkommender PN; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 266, Schlaug, Personennamen S. 59 und Schlaug, Studien S. 177. Er ist zu einem 'Bär' bedeutenden PN-Stamm BERA, BERIN zu stellen; vgl. ahd. *bero* 'Bär'.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 53; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 35 S. 187-191.

(†) BESENHAUSEN (Gem. Friedland)

Der Ort wurde offenbar um die Wende vom 14. zum 15. Jh. aufgegeben und in der Mitte des 16. Jh. als Gut wieder aufgesiedelt. Vgl. Kühllhorn, Wüstungen Bd. I S. 194.

- 1307 (A.) *Besenhusen* (Wolf, Geschichte I Nr. 71 S. 55)
 1308 (A.) *Besenhusen* (Wolf, Geschichte I Nr. 71a S. 55)
 1362 (A.) *Besinhusen* (Regesten Mainz II,1 Nr. 1469 S. 328)
 1510 (A. 16. Jh.) *Besenhausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 92)
 1546 *Beßenhausen* (Geschichte Hanstein I S. 173)
 1568 *Bosenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 um 1583 *Besenhausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 9)
 1665 *Besenhausen* (Wolf, Geschichte II Nr. 116 S. 113)
 1785 *Besenhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1791 *Besenhausen* (Scharf, Samlungen II S. 22)
 1823 *Besenhåuser Mühle* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 16)

I. Mit Ausnahme eines singulären *Bosenhusen* im 16. Jh. sowie Aufkommen von hdt. *-hausen* anstelle des ndt. *-husen* verändert sich der ON nicht.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Für das BW bestehen zwei Deutungsmöglichkeiten. Entweder wird von einem flektierten Appellativ ausgegangen, nämlich mnd. *bēse* f. 'Binse', oder von einem schwach flektierten Kurznamen. Dieser ist mit Förstemann, Personennamen Sp. 308, Schlaug, Personennamen S. 62 und Schlaug, Studien S. 178 als *Biso* anzusetzen. Die weitere Herleitung ist unsicher. Auffallend ist, daß es nur wenige mit dem Stamm *BIS* gebildete PN gibt, vorwiegend Kurznamen, und im Asä. lediglich der Kurzname *Biso* bezeugt ist. Liegt dieser PN vor, müßte sich das *-i-* der Stammsilbe zu *-e-* zerdehnt haben, was angesichts der erst im 14. Jh. einsetzenden, zudem nur abschriftlich erhaltenen Belege nicht problematisch ist. Die Form *Bosen-* ist als *Bösen-* (ohne Umlautkennzeichnung, die im 16. Jh. noch nicht durchweg erscheint) und damit als Rundung des *-e-* zu *-ö-* zu interpretieren. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 468f. nennt eine Reihe ON, die mit dem gleichen PN gebildet sind.

IV. Fahlbusch, Göttingen Nr. 28 S. 233; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 36 S. 192-194; Linne, Reiffenhausen S. 51-52; Lücke, Burgen S. 47-55; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 49 S. 89-92.

† BESENRODE

Lage: Unsicher ca. 1,7 km südlich Niedergandern.

- 1292 *de Besenroth* (UB Fredelsloh Nr. 73 S. 63)
 nach 1474 *Besenrodt* (Wolters, Friedland S. 36 Anm. 3)
 1481 (A. 16. Jh.) *des forwarkes to Besenrode* (UB Reinhausen Nr. 357 S. 273)
 1485 *Johann Bysenrot* (UB Duderstadt Nr. 486 S. 303)
 1533 (A. 16. Jh.) *forwerk Besenrode ... Besenrod zu Hottenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 94)
 1545 (A. 16. Jh.) *Besenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 94)
 1804 (A. 19. Jh.) *Bösserode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 94)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Der ON zeigt gelegentliches Schwanken im Stammvokal des BW zwischen *-e-*, *-y-* und *-ö-* bei deutlichem Überwiegen von *-e-*. Erst im Letztbeleg fehlt auslautendes *-n* im BW.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Wie bei → Besenhausen kommen für das BW zwei Deutungen in Betracht, nämlich entweder mnd. *bēse* ‘Binse’ oder ein Kurzname *Beso* (< *Biso*); vgl. auch die Deutung bei Besenhausen.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 37 S. 194-196; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 51 S. 93-94.

(†) BETTENRODE (Gem. Gleichen)

Nach Kühllhorn, Wüstungen Bd. I S. 209 wurde der Ort schon bald nach der ersten Erwähnung aufgegeben und es bestand nur ein Hof des Klosters Reinhausen mit einer Kapelle weiter.

- 968-969 (A. 15. Jh.) *Berthahanrothe* (Trad. Corb. § 324 S. 135)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Bettenroth* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)
 1152/53-1156 *Bettenroth* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 37)
 1227-1240 (A. 19. Jh.) *Bettenrod* (UB Reinhausen Nr. 30 S. 50)
 um 1250 *Battenrhot* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)
 1262 (A. 17. Jh.) *Bettenroth* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1361 *Henningus de Bettenrode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 21)
 vor 1457 (A. 16. Jh.) *Bettenrode* (UB Reinhausen Nr. 277 S. 205)
 nach 1519 *Bauetterode* [!] (Mindermann, Rechnungsbücher S. 259)
 1542 *Bettenrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 296 Anm. 583)
 1569-74 *Bettenroda* (Krüger, Landbuch S. 179)
 1791 *Bettenrode* (Scharf, Samlungen II S. 23)
 1832-42 *Bettenrode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Schütte, Mönchslisten S. 245 präferiert bei der Zuordnung des ersten Beleges → Barterode, was jedoch wegen der urkundlichen Belege dieses Ortes (*Bertolderoth* etc.) kaum in Frage kommt. Zu einem Beleg von 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Poppenroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115) → † Poppenrode. Der Erstbeleg weicht im BW deutlich von den weiteren Belegen *Betten-* ab. Ein *-a-* im Stammvokal (*Batten-*) sowie *Bauette-* von nach 1519 sind singulär und bei der Deutung nicht zu berücksichtigen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 425 sieht im BW einen zum PN-Stamm BERHT gehörenden PN. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 39f., der den Erstbeleg nicht anführt, bietet eine Reihe verschiedener Deutungsvorschläge, ohne sich für einen zu entscheiden: 1. PN *Bettina* oder *Batto*, *Betto*, eine Koseform zu *Berthold*; 2. *Betten* = Schlafstelle; 3. *bhed* = graben, stechen, Beete anlegen; 4. *bhed* = „(im Wald, Tal) eingebettet“; 5. *Bede* = Abgabe, Steuer; 6. = beten, bitten.

III. Bildung mit dem GW -rode. Der Erstbeleg, der auf den ersten Blick von der weiteren Überlieferung stark abweicht, ist - wenigstens partiell - für die Deutung heranzuziehen. Es ist im BW der schwach flektierende Kurzname *Ber(h)to* anzusetzen, der häufig als *Betto* erscheint; vgl. Schlaug, Personennamen S. 60f. und Schlaug, Studien S. 176. Förstemann, Personennamen bucht Sp. 281f. nur *Ber(h)t*-Namen, die *Betto* lautenden Namen stellt er Sp. 225f. zum PN-Stamm BADU (vgl. dazu ablehnend Kaufmann, Ergänzungsband S. 51 und S. 59). Der PN gehört zum PN-Stamm BERHTA, zu asä. *ber(a)ht* 'glänzend'. Der Erstbeleg ist insofern problematisch, als für das zweite -*ha*- keine plausible Erklärung zu finden ist, so daß von einer Verschreibung (*Berthahan* statt *Berthan*) ausgegangen werden muß. Zu den Deutungsvorschlägen von Uslar-Gleichen ist anzumerken, daß der PN Bettina nicht vorliegen kann, der ON müßte dann *Bettinerode* lauten. Das *Bett*, mnd. *bedde*, flektiert stark und kommt ebensowenig wie mnd. *bēde* 'Abgabe' in Betracht, da der Dental, im ON immer -*tt*- und in den angeführten Wörtern immer -*d(d)*-, nicht übereinstimmt. Bei dem von ihm vorgeschlagenen *bhed* handelt es sich der Form nach um eine idg. Wurzel, die nicht einfach in einem asä. ON angesetzt werden kann. Mit dem gleichen PN gebildet ist Bettensen, Kr. Hannover (NOB I S. 45); Förstemann, Ortsnamen I Sp. 425 nennt weitere ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Fahlbusch, Göttingen Nr. 72 S. 237; Grote/Schütte, Göttingen S. 218-221; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 39 S. 207-209; Lücke, Burgen S. 56-59; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 39-40.

† BEVINGEN

Lage: ca. 2 km östlich Meensen.

1317 *Bewingen* (UB Hilwartshausen Nr. 149 S. 126)

1540 *Beering* (Tecklenburg, Brackenburg S. 63)

1785 *kleine Bewing*, *große Bewing* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

I. Weitere Belege waren nicht zu ermitteln. Während der Erstbeleg und die beiden von 1785 bis auf den Schwund des auslautenden -*en* übereinstimmen, handelt es sich beim Beleg von 1540 offenbar um eine Verschreibung oder verfehlte Notierung.

III. Bildung mit dem Suffix -ingen. Zu suchen ist somit nach einer Erklärung für den Wortbeginn des ON, der aus den beiden Belegen *Bewingen* und *Bewing* gewonnen werden muß, nämlich *Beu-*, *Bew-*. Dabei kann festgehalten werden, daß sich hinter der Schreibung *Bewingen* die Lautung *Bevingen* verbergen wird, da -*u*- gern -*w*- oder -*v*- wiedergibt. Ferner ist zu beachten, daß der sogenannte Umlaut gewirkt haben kann; das mittlere -*i*- hat zu einer Veränderung des ursprünglichen -*a*- > -*e*- geführt: **Bavingi* > *Bevinge(n)*. Um es zu betonen: notwendig ist diese Annahme nicht (es kann auch von **Bevingi*, **Bevinge* ausgegangen werden), aber bei der Suche nach einer Erklärungsmöglichkeit

muß sie beachtet werden. Die Suche nach einem Anschluß ist schwierig. Ohne weiteres möglich ist die Annahme, daß im ersten Teil des ON ein PN gestanden hat. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 307 stellt unter einem Ansatz *Papinga* u.a. zusammen 798 *Papinga*, 8. Jh. *Pappingen* (mit unsicherer Zuordnung), Böbingen bei Landau, 1100 *Bebingen*, 991 *Bevingen*, in denen er einen PN *Bab-* vermutet. Dieses sind hochdeutsche Namen, denen im Niederdeutschen etwa *Bav-* entspricht. Als Beleg dafür kann etwa der ON Bevensen (Kr. Hannover) herangezogen werden, der nach NOB I S. 45f. einen entsprechenden PN, etwa *Babi*, *Bavi*, enthält. Zu Belegen für diesen PN vgl. Schlaug, Personennamen S. 57 und Schlaug, Studien S. 174.

Man zögert, Bevingen auf diesem Wege zu erklären, da niedersächsische ON mit dem Suffix *-ing-* im allgemeinen keinen PN enthalten. Aber ein überzeugender Anschluß von *Bav-*, *Bev-* an ein Appellativum will nicht gelingen. Wir geben im folgenden einige Hinweise auf mögliche Beziehungen, sind uns der Problematik aber durchaus bewußt: 1. Bevingen erinnert an den bisher ungeklärten ON Baven bei Hermannsburg, Kr. Celle, vor 1215 *Baven* (UB Ebstorf Nr. 1 S. 15), 1264 *Bavene* (UB Ebstorf Nr. 33 S. 33), in dem mit Sicherheit kein PN gesehen werden kann. 2. Das betrifft auch Beveland in den Niederlanden, alt *Bevelanda*, *Bievelant*, *Bivilanda*, einen Namen, den Künzel/Blok/Verhoeff, Lexikon S. 89 für unklar halten, Gysseling, Woordenboek I S. 138 aber auf Grund der Belege 966 (A. 15. Jh.) *Bieuelant*, 976 *in pago Beuelanda*, 1003 *Beuelanda* usw. zögernd zu germ. **biðōn* 'beben, zittern' ('Land, das unter den Füßen bebt') stellt. Vielleicht läßt sich der Gedanke von Gysseling auf † Bevingen übertragen und eine Verbindung zu hdt. *beben*, ndt. *beven*, mnd. *beven* 'beben, zittern' herstellen, etwa zu beziehen auf schwankenden, beim Auftreten nachgebenden Boden? Nach Köhlhorn, Wüstungen I S. 213 ist der Boden der Wüstungsstelle von Kalk durchsetzt, was u.a. dazu führte, daß hier offenbar ein Bach versickert ist; zudem neigt der Boden zu stauender Nässe. Damit könnte eine Bedeutungsparallele zu der Sippe um den hessischen ON Velmeden bei Hess. Lichtenau vorliegen. In dem eine *-ithi-*-Bildung zu engl. *film* 'dünnes Häutchen, dünne Lage, Schicht von Flüssigkeiten und Gasen, dünnes Gewebe' gesehen und das als 'Zitterndes' mit got. *usfilma* 'erschrocken, entsetzt', *usfilmei* 'Schrecken, Entsetzen, Staunen', mhd. *felm* 'Schrecken', verbunden wird (Udolph, Velmeden S. 33ff.).

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 58; Köhlhorn, Meensen S. 78-82; Köhlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 40 S. 210-213.

BILLINGSHAUSEN (Flecken Bovenden)

ALLGEMEIN

970-972 (A. 15. Jh.) *Billugeshusen* (Trad. Corb. § 342 S. 137)

um 1200 (A. 16. Jh.) *Billingeshusen* (Kopialbuch Katlenburg Bd. I S. 61f.)

1262 (Druck 19. Jh.) *Chrachto de Billingeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 433 S. 264)

1274 (A. 15. Jh.) *comicia Billingessen* (Sudendorf I Nr. 80 S. 52)

1278 *fratres de Billigeshusen* (UB Hardenberg I Nr. 15 S. 16)

OBERBILLINGSHAUSEN

Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Billigeshûsen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 3 S. 40)

1. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *superioris ville dicte Billingshusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 180 S. 64)

1339 *to Overen Billingshusen* (UB Boventen Nr. 92 S. 93)

1479 *Billingshußen Superiore* (Wisotzki, Nörten II S. 21)

1571 *Obern Billingshaussen* (Salbuch Plesse I S. 40)

1571 *Obernbillingshausen* (Salbuch Plesse I S. 49)

1615 *Oberbillings Haußen* (Busch, Bovenden S. 71)

1621 *Oberbillingshaußen* (Busch, Bovenden S. 75)

1746 *Oberbillingshausen* (Bernotat, Eddigehausen S. 102)

1791 *Ober Billieshausen* (Scharf, Samlungen II S. 24)

1831-42 *Ober Billingshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)

dialekt. (1951) *Öwörn Bülgehūsén* (Flechsig, Beiträge S. 12)

dialekt. (1960) *Büljehusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

UNTERBILLINGSHAUSEN

1306 *Niedern Billingshusen* (Casemir, Plesse S. 256)

1351 *plebanus in Inferiori Billingesusen* (UB Mariengarten Nr. 209 S. 177)

1415 *to Neddern Billingshusen* (UB Hardenberg II Nr. 51 S. 141)

1446 (A. 15. Jh.) *Nyddernbillingeszhusen* (Casemir, Plesse S. 256)

1556 *Niddern Billingshusen* (Wenck, Landesgeschichte S. 868 Anm.)

um 1583 *Nieder Billingshausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 50)

1624 *Niederbillingshaußen* (Busch, Bovenden S. 78)

um 1750 *Niederbillingshausen* (Busch, Bovenden S. 80)

1791 *Nieder Billieshausen* (Scharf, Samlungen II S. 24)

1831-42 *Unter Billingshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)

dialekt. (1951) *Undərbüljēshusēn* (Flechsig, Beiträge S. 12)

I. Zur Zuordnung des ersten Beleges vgl. Casemir/Ohainski, Orte S. 50 und Schütte, Mönchslisten S. 250, der auch Billingshausen bei Westheim und Billingshausen bei Detmold vorschlägt. Bei einem von Flechsig, Beiträge S. 12 aufgeführten Beleg 10./11. Jh. *Billungeshusen* handelt es sich wohl um ein Versehen für den hier aufgeführten Erstbeleg. Die Zuordnung einer Nennung von 953 *Vuillienhusen* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247) im UB Eichsfeld Nr. 12 S. 7 ist abzulehnen, da der betreffende Beleg zu Willensen, Kr. Osterode, gehört; vgl. Casemir/Ohainski, Orte S. 99 und NOB II S. 180f. Das GW *-husen* bzw. seit dem 16. Jh. auch hdt. *-hausen* bleibt während der gesamten Überlieferung erhalten. Auch das BW (meist *Billinges-*) unterliegt keinen größeren Veränderungen, sieht man einmal von dem lautlich abweichenden *Billuges-* im Erstbeleg sowie gelegentlichem *Billig(e)s-* und jüngerem *Billing-* und *Billi(e)s-* ab. Die beiden Orte Ober- und Unterbillingshausen werden seit dem 14. Jh. durch die Zusätze *superior(es)* und *inferiori* bzw. *Ober(n)* und *Nieder(n)* unterschieden.

II. Casemir, Plesse S. 256f. sieht im BW den PN *Billung*, der zum PN-Stamm BIL(I), zu asä. *bil(i)* 'Schwert, Beil', gehört. Sie weist darauf hin, daß die Suffixvariante *-ung-* anstelle von *-ing-* vorwiegend mittel- und niederdeutsch sei und das

Suffix Abstammung oder Zugehörigkeit anzeige, aber auch diminutive Bedeutung habe. Auffallend ist nach ihr, daß der PN-Stamm BIL(I) außer dem PN *Billing*, *Billung* selbst kaum weitere Namen bilde. Zum Zusammenhang mit dem adligen sächsischen Geschlecht der Billunger/Billinge, bei denen *Billung/Billing* ein Leitname ist, merkt sie an, er sei „nicht abwegig [...] Ein direkter Zusammenhang der Ortsgründung mit den Billungern/Billingen ist allerdings nicht nachzuweisen, so daß dieses eine, wenn auch naheliegende Vermutung bleibt.“

III. Der Deutung von Casemir ist zuzustimmen. Es liegt eine Bildung mit dem GW -hūsen und dem stark flektierenden PN *Billung* vor, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 303, Schlaug, Personennamen S. 61f. und Schlaug, Studien S. 76 nachgewiesen ist. Das Suffix *-ung-* geht rasch in geläufigeres *-ing-* über (vgl. z.B. auch → Roringen). Mindestens seit dem 14. Jh. sind zwei Orte vorhanden, so daß eine Unterscheidung nötig wird. Nach der Lage werden sie mit *superioris*, zu lat. *superior* 'oberes', und *inferioris*, zu lat. *inferior* 'unteres', bzw. den dt. Entsprechungen *Over-/Ober-* und *Nieder-/Nidder-* bezeichnet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 455 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

BILSHAUSEN (Gem. Bilshausen)

- 952 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Bilsshussen* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)
 1235 *ecclesia in Bilshusen* (UB Plesse Nr. 99 S. 142)
 1241 *Beleshusen* (UB Plesse Nr. 131 S. 171)
 1255 *Conradus de Billehusen* (UB Eichsfeld Nr. 373 S. 216)
 1287 *Bilsusen* (UB Plesse Nr. 317 S. 309)
 1288 *Bylehusen* (UB Eichsfeld Nr. 639 S. 390)
 1322 *Bilehusen* (Sudendorf I Nr. 362 S. 203)
 1358 *Bilshusen* (UB Hardenberg I Nr. 67 S. 91)
 1436 *Bilshusen* (Urk. Katlenburg Nr. 232)
 1440-41 *Bildeshusen* (Meyermann, Landwehren S. 41)
 1518 *Bilshusen* (Wolf, Lindau Nr. 7 S. 13)
 1525 *Bilshusen boven Lindaw* (Lagerbuch Katlenburg S. 89)
 1537 *Bilshausen* (Wolf, Lindau Nr. 8 S. 16)
 um 1588 *Bilshausen* (Lubecus, Annalen S. 330)
 1624 *Bilshausen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 78 S. 107)
 1785 *Billshausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1830-42 *Bilshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)
 dialekt. (1951) *Bilßūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 12)

I. Bei einer Nennung von Bilshausen vorgeblich zum Jahr 952 als *Bilsshussen* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im 13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopiaus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Die Urkunde kann deshalb nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. herangezogen werden und wird nicht in die Belegkette aufgenommen. Das während der gesamten Überlieferung erkennbare GW *-husen* wird

im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* abgelöst. Im BW erscheint neben deutlich überwiegendem *-i-* als Stammvokal selten *-e-*. Außerdem gibt es Schwankungen zwischen Formen mit und ohne *-e-* in der zweiten Silbe. Kommt das *-e-* vor, wird meist das *-l-* verdoppelt (*Billes-*). Jünger wird vereinzelt ein *-d-* eingeschoben (*Bildes-*).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 454 sieht im BW einen zum PN-Stamm BIL(I) gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden Kurznamen *Bili*, den Förstemann, Personennamen Sp. 303 und Schlaug, Personennamen S. 62 nachweisen. Der PN gehört zum PN-Stamm BIL(I), zu asä. *bil* 'Schwert, Beil'. Die einige Male vorkommende Form *Bildes-* ist vermutlich als (falsche) Anknüpfung an *Bild* zu werten.

BISCHHAUSEN (Gem. Gleichen)

- 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Bischoppeshusen* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
- 1258 *Biscopeshusen* (Scheidt, Adel Nr. 23 S. 295)
- 1266 *Theodericus de Biscopeshusen* (UB Mariengarten Nr. 16 S. 42)
- 1268 *Thidericus de Bissoueshusen* (UB Mariengarten Nr. 25 S. 48)
- 1351 *Biscopeshusen* (Kruppa, Dassel Nr. 643 S. 527)
- 1398 *Bischopeshusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 237)
- 1481 *Byshusen* (UB Reinhausen Nr. 357 S. 273)
- 1527 *Bißhußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
- 1542 *Bishopshusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308 Anm. 604)
- um 1588 *Bishusen* (Lubecus, Annalen S. 235)
- 1619 *Bißhusen an der Garte* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 274)
- 1652 *Bishausen* (Generalvisitation Göttingen S. 191)
- 1693 *Bischhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1071)
- 1785 *Bischhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 162/163)
- 1823 *Bischhausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 17)
- dialekt. (1951) *Bischhūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 12)
- dialekt. (1960) *Bischhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Die Zuordnung der Belege bereitet wegen der in der näheren Umgebung mehrfach vorhandenen gleich gebildeten ON große Schwierigkeiten; insbesondere ist die Verwechslungsgefahr mit Bishausen, Kr. Northeim, sehr groß. Ein Beleg von 1055 (A. 16. Jh.) *Biscopeshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187) aus der Gründungsurkunde für das Kanonikerstift in Nörten läßt sich wegen späteren Besitzes des Stiftes für Bishausen, Kr. Northeim, in Anspruch nehmen. Recht sicher läßt sich die Zuordnung des Besitzes des Klosters Bursfelde zu Bischhausen ausschließen (1093 [Fä. 12. Jh.] *Biscopeshusen* [Mainzer UB I Nr. 385 S. 291]; 1144 *Biscopeshusen* [Mainzer UB II Nr. 54 S. 105]; 1152 [Fä. 12. Jh.] *Biscopeshusen* [UB Mainz II Nr. 172 S. 317] jeweils Hof und Kirche), da der

genannte Besitz Bursfeldes in Bischhausen bei Eschwege lag, wie aus einer Verkaufsurkunde des Klosters Bursfelde an die von Boyneburg aus dem Jahre 1446 hervorgeht (vgl. Bruchmann, Eschwege S. 62 sowie Kollmann, Bischhausen S. 16f. und besonders S. 21f.). Nicht in Bischhausen/Göttingen, sondern ebenso in Bischhausen bei Eschwege ist der Besitz des Blasiusklosters in Northeim, z.B. 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Bischofhusen* [...] *in altero Biscopshasen* (Orig. Guelf. IV S. 525), 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Bischofeshusen* [...] *in altero Bischofeshusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 51), 1162 (Fä. 14. Jh.) *Biscopeshusen* [...] *in altero Biscopeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85) zu verorten (vgl. Reimer, Ortslexikon S. 49f., Lange, Northeim S. 91 und mit ausführlicher Diskussion Kollmann, Bischhausen S. 16-20). Auch die von Kühllhorn, Ortsnamen S. 23 hierher gestellten PN-Belege des Typs 1384 *Henricus de Biscoppeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 32) etc. wurden aus den oben genannten Gründen nicht berücksichtigt. Das GW lautet durchweg *-husen* bzw. seit dem 16. Jh. auch hdt. *-hausen*. Im BW gibt es eine Veränderung, indem im 15. Jh. abrupt das gekürzte *Bis-* und seit Ende des 17. Jh. *Bisch-* anstelle des vorher belegten *Bisc(h)opes-* erscheint.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 41 sieht im BW den *Bischof* und setzt hinzu: „entstand entsprechend in der Zeit nach Einführung des Christentums im 9. Jh.“. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 472 nimmt als BW den *Bischof* an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW ist UsLAR-Gleichen und Förstemann zuzustimmen und asä. *biscop*, mnd. *bischof* ‘Bischof’, hier im Genitiv Singular, anzusetzen. Ähnlich wie z. B. bei † Bistorf, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 98), fällt *-copes* im BW aus, so daß *Bis(ch)-* entsteht. Wie ein Blick in Förstemann, Ortsnamen I Sp. 470ff. zeigt, gibt es zahlreiche mit diesem Element gebildete ON. Sie können in der Tat erst, nachdem es Bischöfe gibt, d.h. nach der Christianisierung, benannt worden sein.

† BISLACHT

Lage: Ca. 1,8 km westlich Dramfeld.

1207 (A. 16. Jh.) *Bislath* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)

1255 *Bislacht* (UB Mariengarten Nr. 9 S. 37)

1284 *Bislaht* (UB Mariengarten Nr. 55 S. 67)

I. Die wenigen Belege zu ermittelnden Belege schwanken nur in der Auslautschreibung zwischen *-th* und *-(c)ht*. Dabei ist, will man es nicht als Verschreibung des Kopisten des 16. Jh. interpretieren, *-slath* nicht mit *-sla(c)ht* zu verbinden.

II. Nach Casemir, Grundwörter ist der ON mit dem GW *-slat/-slad* gebildet.

III. Sicher ist, daß der ON in *Bi-* und *-slath* bzw. *-sla(c)ht* zu zerlegen ist. Nimmt man den Erstbeleg ernst und geht bei den anderen Belegen vom sekundären

Hineinwirken eines anderen Wortes aus, so liegt im GW mnd. *slât, slatt* 'moorige Vertiefung, sumpfiger Ort', nnd. *slatt* 'stehendes Gewässer in der Heide oder besonders im Moor' (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 145) vor, wozu etwa der Schladeberg in Niedernjese gehört. Zieht man → Uschlag als Vergleichsnamen heran und nimmt im Erstbeleg eine Verschreibung an, ist an eine Verbindung zu hdt. *schlagd, schlacht* „aus pfählen, gatterwerk, mauerung usw. hergestellte befestigung der fluszufer, buhnenwerk (eigentlich das eingeschlagene, hineingetriebene) [... und im Nd.] *slagt, slagte* ein ins wasser geschlagener damm zum schutz des deiches“ (DWB IX Sp. 236) zu denken. Hierher gehören auch die Straßennamen Bremer Schlagd, Kasseler Schlagd aus Hann. Münden. In beiden Fällen ist der ON aus mnd. *bī* 'an, bei' und einer Stellenbezeichnung gebildet. Beim ersten Fall wäre der ON als 'bei dem sumpfigen Ort' und im zweiten Fall als 'bei der Befestigung' zu verstehen. Ähnliche ON-Bildungen verzeichnet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 436ff.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 125; Deppe, Wüstungen Nr. 9 S. 47; Exkursionskarte Göttingen S. 54; Fahlbusch, Göttingen Nr. 15 S. 232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 44 S. 222-226.

(†) BLAUBACHSCHENKE (Gem. Friedland)

Die Schenke wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit in unmittelbarer Nähe des heute nicht mehr existierenden Vorwerkes errichtet.

1493 *forwarkes darsulvest geheiten de Blabach* (Stammtafeln Bodenhausen S. 123)

1499/1500 *de allodio Blabach in Nedern Jese* (UB Göttingen II Nr. 401 S. 406)

1504 *forwerkes darsulvest geheten de Blabach* (UB Göttingen III Nr. 15 S. 12)

1508 *allodio dicto Blaebach* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 320)

1530 *vorwerck Blaubach genant zu Nedern Jese* (UB Reinhausen Nr. 444 S. 335)

1530 *ein forwerk, de Blabach genant* (UB Reinhausen Nr. 445 S. 336)

1842 *Blaubacher Schenke* (Atlas Papen Bl. 63)

FlußN BLAUBACH

1585 *im Blabach* (Kettner, Leine S. 10)

1593 *die Blabach genannt* (Kettner, Leine S. 10)

I. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 145 S. 92 stellt einen Teil der Belege zu → † Gunthelmishusen, da das Vorwerk mit dieser Wüstung in Verbindung gebracht wird, was er jedoch ablehnt (ebd. S. 94). Der erst sehr spät belegt Name lautet fast durchweg *Blabach*; die Form *Blau*-ist singular. Erst im 19. Jh. wird die *Schenke* genannt.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 42 meint, daß *Blau* neben der Farbbezeichnung auch „dunkel, trübe“ bedeute. Nach Kettner, Flußnamen S. 29 ist das BW mnd. *blā* 'blau, dunkel, finster'.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und eine Bildung mit dem GW -bach und als BW dem Adjektiv mnd. *blā* in unflektierter Form anzusetzen. Mnd. *blā* bedeutet 1. blau, 2. dunkel, finster und 3. falsch, schlecht. Auffällig ist, daß als GW nicht -beke erscheint, die gängige ndt. Bezeichnung, sondern hdt. -bach.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 145 S. 91-95 unter Guntillemshusen.

BLUME (Stadt Münden)

1329 *molendinum apud Blomena* (UB Hilwartshausen Nr. 173 S. 143)

1333 *Blomena* (UB Hilwartshausen Nr. 176 S. 145)

1. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *Blomena* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 159 S. 61)

1397 *Blomena* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)

1397 *Blomena* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 248)

1397 *bouen der Blomesmōlen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 249)

1397 *ut der Blomensmōlen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 250)

1414 *Blomina* (UB Hilwartshausen Nr. 264 S. 222)

1448 *Blomina* (UB Hilwartshausen Nr. 294 S. 257)

1466 *Blomena* (UB Hilwartshausen Nr. 335 S. 300)

1526 *Blomen* (UB Hilwartshausen Nr. 431 S. 390)

1585 *Blomen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 62)

um 1588 *das durf [!] Blumen* (Lubecus, Annalen S. 403)

um 1616 *Blome* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)

1705-1710 *Blum* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)

1785 *Vorstadt Blume* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)

1791 *Blume* (Scharf, Samlungen II S. 26)

1823 *Blume* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 18)

I. Die Überlieferung des ON ist im 14. und 15. Jh. weitgehend stabil, nur ein Schwanken zwischen -e- und -i- im mittleren Vokal ist festzustellen. Zu Beginn des 16. Jh. fällt auslautendes -a- und gegen Ende des 16. Jh. entwickelt sich der Stammvokal - evtl. unter dem Einfluß von hdt. *Blume* - zu -u-.

III. Die Deutung des Namens verlangt nach einer genauen Beachtung der ältesten Formen. Diese weisen offenbar auf eine Grundform *Blomena*. Um diese zu erklären, gibt es drei Möglichkeiten: man kann an *Blomen-a*, *Blom-ena* oder *Blo-mena* denken. Nur im ersten Fall wäre wohl noch eine Verbindung mit ndt. *blome* 'Blume' möglich. Bei **Blomen-a* könnte man von einem alten GewW ausgehen, im auslautenden -a ursprüngliches -aha 'Bach, Fluß' vermuten und somit auf eine Grundbedeutung 'Blumenbach, -fluß' schließen. Gliedert man jedoch den Namen in *Blom-* + *-ena*, so ist eine Verbindung mit dem Substantiv *blome* 'Blume' ausgeschlossen. Eine Verbindung mit einem -n-haltigen Suffix ist nicht von einem Wort aus möglich, sondern nur von einer Wurzel oder wurzelhaftem Element. Dabei ist zu beachten, daß das Suffix in *Blom-ena* nicht nur auf **-ena*, sondern auch auf **-ana* zurückgehen kann, wohl aber nicht auf **-ina*, denn trotz

des zweimaligen Beleges *Blomina* kann dieses nicht die zu vermutende Grundform sein. **Blomina* würde zum Umlaut des -o- führen und müßte *Blöme* ergeben haben. Bevor wir zur dritten Möglichkeit **Blo-mena* kommen, empfiehlt es sich, nach weiteren ON zu suchen, die im Verdacht stehen, von ndt. *Blome* oder hdt. *Blume* abgeleitet zu sein. Bisher sind uns bekannt geworden:

1. Blumlage (OT von Celle), liegt zwischen Marsch, Mühlenmarsch und Aller, 1308 (A.) *Blomenlage* (UB Celle Nr. 6 S. 6), 1360 *up der Blomenlage* (Hodenberg, Lehnregister Nr. 368 S. 34).
2. FlurN *Blome-Wiese* bei Herrenhausen.
3. Blümchensaal, StraßenN in Lüneburg, 1731 *Blömkensahl* (Reinecke, Lüneburger Straßennamen S. 26).
4. Blümchental in Hildesheim, zieht sich entlang der Innerste (Reinecke, Lüneburger Straßennamen S. 26).
5. Blumenhagen (Kr. Peine), 1338 *to dem Blomenhaghen* (UB Braunschweig II Nr. 550 S. 420), 1338 *von deme Blomenhagen* (UB Braunschweig II Nr. 549 S. 415), mit *Klein Blumenhagen* und dem ca. 5 km² großen *Blumenhagener Moor*.
6. Blumenau (Kr. Hannover), 1320 (A. 14. Jh) *Blomenow castro nostro*, 1321 *castrum Blomenow* (NOB I S. 51f.).
7. Blömkenmoor (Kr. Cuxhaven).

Man kann es sich einfach machen und in allen angeführten Namen ndt. *Blome* 'Blume' sehen. Zum Nachdenken wird man aber durch die Lage der meisten hier genannten ON veranlaßt. Sie stehen unzweifelhaft mit Gewässern, Mooren oder sumpfigen Landstrichen, speziell mit hochwassergefährdeten Gegenden in Verbindung. Das gilt z.B. für Blumlage, das am Überschwemmungsgebiet der Aller hinter einem starken Deich liegt, das gilt aber vor allem für den Mündener Ortsteile Blume, weshalb evtl. eine ursprünglichen Gewässerbezeichnung anzunehmen ist. Es fragt sich, ob man nicht im Fall von *Blume* < **Blomena* von einer ursprünglichen Bildung **Blō-mena* ausgehen sollte und -*mena* als ein ursprüngliches Partizipialsuffix wie etwa bei Ihme, OT von Hannover, alt *Imina*, *Imena*, *Himene*, *Ymene*, auffassen kann. Folgt man in der Bildung von *Ihme* < **I-mena*/*Ei-mena* den Ausführungen im NOB I S. 230ff., so liegen Ableitungen von Verben zugrunde wie etwa auch bei Ilmenau, Almana, Warmenau, Salmana usw. Zu suchen wäre dann nach einem möglichen Anschluß für die Ableitungsbasis **blō-*. Es gibt zwei Möglichkeiten: Zum einen kann es an die idg. Wurzel **bhleu-* 'aufblasen, schwellen, strotzen, überwallen, fließen' angeschlossen werden, die die Grundlage für zahlreiche Wasserwörter abgegeben hat, u.a. für griech. *phlydáō* 'fließe über, zerfließe', lat. *fluō*, *fluere* 'fließen', *flūmen* 'Fluß' u.a.m. (Pokorny, Wörterbuch S. 158f.). Zum andern kann an die Wurzel, zu der auch dt. *Blume* gestellt werden kann, an **bhlē-*, meist **bhlō-* 'schwellen' (meist von Pflanzen, Blüten) angeschlossen werden. In beiden Fällen müßte von einem Ansatz **bhlou-mena* ausgegangen werden, woraus sich asä. **Blōmena* entwickelt würde. Wir möchten dieser Erklärung, die auf eine Grundbedeutung 'aufquellendes, zur Überschwemmung neigendes Wasser, überschwemmtes Gebiet' weist, den Vorzug vor einem 'Blumenfluß' geben.

† BODENHUSEN

Lage: ca. 1,2 km südöstlich Ballenhausen.

- 1070 (Druck 18. Jh.) *Botenhusen* (Mainzer UB I Nr. 326 S. 216)
 1101 [1111-1119] (Fä. 13. Jh.) *Ordinaro de Bodenhusen* (Mainzer UB I Nr. 478 S. 384)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Badinhusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1145 (A. 19. Jh.) *Bodenhuson* (Stammtafeln Bodenhausen S. 2)
 1162 (A. 14. Jh.) *Badenhusen* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164)
 1186 *Heinricus de Butenhusen* (Mainzer UB II Nr. 489 S. 798)
 1189 *Heinricus de Bodinhusen* (Mainzer UB II Nr. 523 S. 861)
 1212 *Bathenhusen* (Heinemeyer, Lippoldsberg II S. 97)
 1223 *Erpo de Bodenhusen* (UB Mariengarten Nr. 1 S. 31)
 1244 *Helmwicus dicti de Bodenhusen* (UB Eichsfeld Nr. 309 S. 178)
 1288 *illi de Bodenhusen* (UB Eichsfeld Nr. 639 S. 390)
 1304 *parochiae in Bodenhusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 13)
 1347 *Bodenhusen* (UB Göttingen I S. 159 Anm. 1)
 um 1380 *Bodenhusen* (Desel, Lippoldsberg S. 189)
 1381 *Budinhusin* (UB Boventen Nr. 154 S. 145)
 1399-1400 *also man Budinhusen buwede unde dat ouk widdir brak* (UB Duderstadt Nr. 219 S. 146)
 1414 *Bodenhusen* (UB Boventen Nr. 269 S. 221)
 1463 *Bodenhußen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 103)
 1506 *Bodenhusen* (Bodenhausen, Nachrichten Nr. 5 S. 458)
 1568 *Bodenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 1575 *wüstenunghe Bodenhausen* (Wolf, Geschichte II Nr. 98 S. 96)
 1593 *Bodensee* (Stammtafeln Bodenhausen S. 387)
 1597 *Bodensen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 407)
 1833 *Boner oder Bodenhäuser Kirche* (Mengershausen, Ortschaften S. 116)

I. Das GW *-husen*, im 14. Jh. auch *-hosen* und seit dem 16. Jh. *-hausen*, des sehr gut bezeugten ON erscheint fast durchweg. Nur einige Male im 16. Jh. tritt Verkürzung zu *-sen* ein. Im BW ist *Boden-* die Leitform. Ein *-a-* als Stammvokal ist selten und entstammt zumeist den älteren, allerdings überwiegend gefälschten und/oder kopiaal erhaltenen Belegen. Ein *-u-* als Stammvokal ist dagegen etwas häufiger und kommt vom 12. bis ins 16. Jh. vor. Daneben erscheinen selten *-û-*, *-ô-*, *-oe-*, *-ou-*. Ein *-t(h)-* anstelle des *-d-* ist sehr selten und auf die ältere Zeit beschränkt.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 42f. lehnt einen PN Bodo als BW ab. Statt dessen sei Boden in der Bedeutung 'fester Grund, Sohle, Grundlage' anzunehmen. Er führt weiter aus: „Wer einmal die alte Burgstelle Bodenhausen gesehen hat, erkennt sofort die Bedeutung des BWs. Die ganze, nicht kleine Burg stand auf einem Sandsteinblock von ursprünglich mindestens 10 m Höhe, der nicht nur gewissermaßen Fundament war, sondern auch die Verteidigung erleichterte.“

Förstemann, Ortsnamen I Sp. 499 hingegen sieht im BW einen zum PN-Stamm BOD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW -hüsen. Die Deutung von Uslar-Gleichen ist abzulehnen, denn hdt. *Boden* lautet mnd. *bodeme*, enthält also ein -m-. Das -n- in *Boden* ist jünger. Die Belege müßten dieses -m- zeigen. Stattdessen ist mit Förstemann ein schwach flektierender Kurzname *Bodo* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 320f., Schlaug, Personennamen S. 63 und Schlaug, Studien S. 178. Er gehört zu germ. **baudiz* 'Gebierter', das nur in Namen erhalten ist. -a-haltige Belege sind evtl. durch die geschlossene Aussprache des -ō²- (aus germ. *-au-) zu erklären; vgl. Gallée, Grammatik § 95ff. Gleiches gilt für die -u-haltigen Belege; vgl. Gallée, Grammatik § 98 und Lasch, Grammatik § 165f. Mit dem gleichen PN gebildet ist † Bantorf, Kr. Hannover (NOB I S. 29f.); Förstemann, Ortsnamen I Sp. 497ff. nennt weitere ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 10 S. 47-48 als Badenhusen; Exkursionskarte Göttingen S. 54; Fahlbuch, Göttingen Nr. 77 S. 237; Kühllhorn, Topographie S. 16-19; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 45 S. 226-244; Lücke, Burgen S. 59-63; Scheidemann, Ballenhausen S. 47-51; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 42-43.

BODENSEE (Gem. Bodensee)

- 1107 (A. 14. Jh.) *Bodenhusen* (Miracula sancti Modoaldi S. 313)
 1498 *Bodensen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 58 S. 74)
 1527 *Bodenhußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1568 *Bodenßen* (Lehnbuch Plesse S. 29)
 1578 *Bodensee* (Wehking, Gieboldehausen S. 95)
 1588 *Bodensehen* (Salbuch Plesse II S. 232)
 1693 *Bodensee* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)
 1785 *Bodensen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1830-42 *Bodensee* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)
 dialekt. (1951) *Būēnsēn* (Flehsig, Beiträge S. 12)

I. Zahlreiche der von Flehsig, Beiträge S. 12 und von Lexikon Duderstadt S. 44 hierher gestellten Belege gehören zu → † Bodenhusen. Wie die Belegreihe zeigt, liegt nicht von Anfang an als Zweitelement -see vor, sondern -husen, das zu -sen verkürzt wird. Erst im 16. Jh. erscheint daneben auch -see. Das BW lautet stets *Boden-*.

III. Bildung mit dem GW -hüsen, das in den späteren Belegen zu -sen verkürzt ist. Die heutige Endung -see, die für die -hüsen-Namen dieses Gebietes untypisch ist (vgl. Kramer, -husen passim), ist erst jünger, evtl. durch den Einfluß des Bodensees bedingt. Der ON zeigt, wie wichtig die Berücksichtigung der älteren Belege ist, denn die heute amtliche Form weicht im GW von der älteren Überlieferung ab. Das BW ist der schwach flektierende Kurzname *Bodo*. Dieser gehört

zu germ. **baudiz* ‘Gebietler’, das nur in Namen erhalten ist. Der PN *Bodo* ist überaus häufig, wie Förstemann, Personennamen Sp. 320f., Schlaug, Personennamen S. 63 und Schlaug, Studien S. 178 zeigen. Ein identischer Name liegt im Kr. Göttingen im Wüstungsnamen → † *Bodenhusen* vor. Mit dem gleichen PN gebildet ist † *Bantorf*, Kr. Hannover (NOB I S. 29f.); Förstemann, Ortsnamen I Sp. 497ff. nennt weitere ON.

† BOLDENHUSEN

Lage: Ca. 1 km südöstlich Landolfshausen.

- 1341 *Boldenhusen* (Scherwatzky, Plesse S. 3)
- 1452 *Boldenhusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 254)
- 1568 *Baldenhusen* (Wenck, Landesgeschichte S. 820)
- 1568 *Boldenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 20)
- 1568 *Boldenhusen bei Langwelshusen* (Lehnbuch Plesse S. 30)
- 1577 *wustenuung myt namen Boldenhausen* (Erbregister Radolfshausen S. 165)
- 1605 *Boldenhausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 313)
- 1715 *Von desolaten Dörffern hat man zwar keine zuverlässige Nachricht, doch sindt bei Landolfshausen die so genandten [...] 2. Bodenhäuser [...] Felder, an welchen Orthen vormahls kleine Dörffer sollen gestanden haben* (Bodemann, Ortschaften S. 251)
- 1895 *Bahnhusen* (Deppe, Wüstungen S. 44)

I. Zwei von Max, Grubenhagen I S. 525 hierher gestellte Belege von 1162 (A. 14. Jh.) *Badenhusen* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164) und von 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Badenhusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114) gehören zu → † *Bodenhusen*. Neben deutlich dominierendem *Boldenhusen* bzw. seit dem 16. Jh. *Boldenhausen* erscheint selten ein *-a-* anstelle des *-o-* in der ersten Silbe. Die Form *Bahnhusen* vom Ende des 19. Jh. ist singulär.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW ist der schwach flektierende Kurzname *Baldo*. Er ist mit asä. *bald* ‘kühn’ zu verbinden und mehrfach bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 235, Schlaug, Studien S. 175; allerdings kennt Schlaug, Personennamen S. 56 nur die stark flektierende Variante *Bald*. Das Namenelement *Bald-* entwickelt sich im Ndt. zu *Bold-*. Es handelt sich um den im Asä. aufkommenden und im Mnd. verbreiteten Übergang von *-a-* zu *-o-* vor *-l-* + Konsonant; vgl. Gallée, Grammatik § 53b, Lasch, Grammatik § 93. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 345 nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 5 S. 44 als *Badenhusen*; Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Fahlbusch, Göttingen Nr. 47 S. 235; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 47 S. 245-248; Max, Grubenhagen I S. 525.

† BOLENWENDE

Lage: Evtl. in der näheren oder weiteren Umgebung von Reinhausen.

- 1207 (A. 16. Jh.) *Bolenwynethen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1259 *Bolenwende* (UB Reinhausen Nr. 54 S. 63)
 1262 (A. 17. Jh.) *Bullenwinethen* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)

I. Die von M. Hamann im UB Reinhausen S. 357 fragend angenommene Zuordnung der Belege zu → Potzwenden dürfte aus sprachlichen Gründen kaum zutreffend sein, denn eine solche wäre nur unter der Annahme eines Namenwechsels anzunehmen. Gegen einen Namenwechsel spricht vor allem, daß für das Kloster Reinhausen kein Besitz in Potzwenden nachweisbar ist. Zu der von Fahlbusch, Göttingen Nr. 55 S. 235 vorgeschlagenen Zuordnung gewisser Belege von 1022 *Winithusen* → † Winthusen. Das BW zeigt ein Schwanken zwischen *Bolen-* und *Bullen-* und das GW zwischen *-wende* und *-wynethen/-winethen*.

III. Der Versuch einer Deutung muß beim GW beginnen. ON mit einem z.T. oder fast völlig übereinstimmenden Element finden sich sowohl in Niedersachsen wie in den angrenzenden Bundesländern, erwähnt seien hier etwa † Wischwenden (Bördekreis), † Hohenwenden (Bördekreis), † Osterwende (Bördekreis), † Abtswenden (nördl. Sömmerda), Altwenden (bei Sangerhausen), Breden bei Höxter (1158 *Winethen*) (vgl. die Auflistung bei Reitzenstein, Winden passim und Udolph, Germanenproblem S. 274-288). Zur Erklärung des GW gibt es zwei Möglichkeiten: Entsprechend der Auflistung bei Reitzenstein darf in ihnen der Stammesname der Wenden (Slaven) vermutet werden (dazu dürften die fünf erstgenannten Namen zu zählen sein). Oder es liegt eine germ./dt. Bildung mit **winithi* 'Weide, Wiese' vor. Zur letzteren Gruppe zählen → Weende, Wenden bei Braunschweig, Vinte bei Bersenbrück, Wehnde bei Leinefelde, Wenden bei Melsungen. Obwohl eine sprachliche Entscheidung zwischen den beiden Möglichkeiten kaum möglich ist, ziehen wir die letztere Möglichkeit vor, da eine slawische Besiedlung in der Nähe von Reinhausen nur schwerlich nachzuweisen ist. Zur Abgrenzungsproblematik vgl. NOB III S. 183ff.

Wendet man sich dem BW zu, so ergeben sich hier mehrere Möglichkeiten. Die Belege können einen PN oder ein Appellativ, genauer ein Substantiv oder Adjektiv enthalten. Für einen PN sprechen die zahlreichen ON wie Böllingen, Polling, Pulling, Pulheim, Pollham, in denen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 533ff. einen PN *Bol* vermutet, den er an anderer Stelle (Förstemann, Personennamen Sp. 325f.) mehrfach belegt. Einen PN *Buolo* vermutet Andrießen, Siedlungsnamen S. 191 auch in dem ON Bollenbach in Hessen, 1149 *Buollenbach*. Wir hätten in diesem Fall einen schwach flektierenden PN vor uns und befänden uns damit im Einklang mit den Angaben bei Förstemann, Personennamen Sp. 326. Aber ebenso scheint ein Appellativum möglich. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 536f. meint, daß ein Wort *bol, bul* 'runder Hügel' „wohl unverkennbar“ sei, jedoch ist dieses nach den Ausführungen von Kandler, Bergbezeichnungen S. 11, die auf *bol, bül, bōl* 'kuppelförmiger, flachgerundeter Hügel' hinweist und darin z.T. eine Veränderung aus *buhil* vermutet, zweifelhaft. Zudem bliebe in diesem Fall die Wortbildung des BW (etwa flektiert?) unklar. Eine dritte Anschlußmöglichkeit böte das Adjektiv mnd. *bol* 'hohl, unterhöhlt, aufgebläht', wobei von einem Syntagma

**to dem bolen Wende* auszugehen wäre (vgl. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 111; Hessmann, Flurnamen S. 83 mit dem FlurN *Bolln Wiese*).

Eine eindeutige Entscheidung ist weder im Hinblick auf das GW noch auf das BW zu treffen.

IV. Fahlbusch, Göttingen Nr. 55 S. 235; Köhlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 48 S. 248-249.

BONAFORTH (Stadt Münden)

- 1318 *Bollenuorde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 147 S. 43)
- 1397 *Tylen von Bollenuorde* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 234)
- 1408 *Bellenforde* (UB Hilwartshausen Nr. 257 S. 215)
- 1485 *Bollenforde* (UB Hilwartshausen Nr. 361 S. 324)
- 1498 (A. 16. Jh.) *zcum Bonforte* (UB Göttingen II Nr. 398 S. 394)
- 1575 *dorf Bollenfort* (Eisentträger, Territorialgeschichte Nr. 3 S. 252)
- 1585 *Boneforde* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 57)
- um 1588 *Bollenforde* (Lubecus, Annalen S. 87)
- um 1588 *Bellnforde* (Lubecus, Annalen S. 266)
- um 1616 *Bollenfordt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
- 1705-1710 *Bonenfurt* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
- 1785 *Bonaforth* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
- 1791 *Bonafort* (Scharf, Samlungen II S. 30)
- 1823 *Bonafort* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 22)
- dialekt. (1951) *Bollënförë, -föördë* (Flechsich, Beiträge S. 13)

I. Unsicher ist, ob die Nennung des Immenhauser Rats Herrn 1338 *Henricus Bolenfort* (UB Hilwartshausen Nr. 179 S. 147) als Herkunftsname zu interpretieren und hierher zu stellen ist. Das GW zeigt nur geringe Veränderungen von *-vorde* zu *-fort* mit seltenen *-furt*-Belegen. Im BW ist eine stärkere Veränderung von *Bollen-* neben seltenem *Belln-* zu *Bonen-* und schließlich zu *Bon(n)a-* zu beobachten. Wenn man den Angaben von W. Flechsich vertrauen darf, zeigte sich die ältere Form des Ortsnamens noch 1951 in der Mundart (*bollënförë, bollënföördë*).

II. Arnold, Ansiedelungen S. 360 sieht im GW ahd. *furt* bzw. ndt. *vurd, vord* 'Furt' und im BW eine bei Förstemann belegte Basis *Bon* oder mundartliches *bune* 'Weidengeflecht zum Schutz der Ufer'. Nach Geliebtes Land S. 29 liegt der Ort an einer Stelle, wo eine Furt die Fulda passierbar machte, weshalb der Name evtl. als 'Bohlenfurt' gedeutet werden könne.

III. Bildung mit dem GW *-furt*. Das BW ist schwieriger zu bestimmen; als Grundlage ist jedoch von *Bollen-* auszugehen, da die Veränderung zu *Bonen-* und *Bona-* erst im 16. Jh. auftritt. Nach Geliebtes Land S. 29 wird darin ein „übliches Streben nach Latinisierung“ gesehen. Das dürfte zumindest für die letzte Phase

der Veränderung anzunehmen sein, denn anders ist *Bona-* kaum als durch eine Angleichung an lat. *bonus, bona* zu erklären. Davor stand aber wohl eine Entwicklung *Bollenford* > *Bolnford* und eine Vereinfachung der Dreifachkonsonanz *-lnf-* zu *-nf-*. Vielleicht wurde diese Veränderung gestützt durch die auch sonst im Mittelniederdeutschen zu beobachtende Tendenz einer Dissimilation bei *-l-* : *-n-* (Lasch, Grammatik § 230). Im BW ist also bei der Deutung von *Bollen* auszugehen. Aus sprachlicher Sicht spricht nichts gegen einen PN im BW. Wir hatten diesen schon bei → † Bolenwende angesprochen und als *Bol* bei Förstemann, Personennamen Sp. 325f. gefunden. Jedoch ist eine Kombination schwach flektierender PN + *-ford/-furt* relativ selten. Nach Tiefenbach, Furtnamen S. 274f. ist dieser Typus „im niederfränkischen, westmitteldeutschen und alemannisch/bairischen Bereich belegt [...], auffällig ist [dagegen] das Fehlen dieses Typs im sächsischen, hessischen und ostmitteldeutschen Bereich“. Somit spricht einiges gegen die Annahme eines PN im BW des ON Bonaforth.

Die Suche nach einem möglichen Appellativ führt zwangsläufig zu der Frage, ob dt. *Bohle* - wie im Sammelband *Geliebtes Land* schon vermutet - vorliegen könnte. Konkreter gefragt: wie ist das Wort im Niederdeutschen bezeugt und könnte es der Form nach als BW angenommen werden? Bei Kluge/Seebold S. 123 wird angeführt: „[Hdt.] *Bohle* [feminin] (< 15. Jh.). Mhd. *bole*, mndd. *bol(l)e* ‘Planke’, mndl. *bol* ‘Baumstamm’ aus v[ordeutsch] **bulōn* f. ‘Bohle, Baumstamm’“. Im Mnd. ist es bezeugt als *bole, bolle, bale* f. ‘Bohle’ (Lübben/Walther, Handwörterbuch S. 60). Die Annahme, dieses Wort könne in *Bollenuorde* usw. vorliegen, ist jedoch nicht überzeugend. Die Belege weisen auf ein langes *-o-* (*-ō-*), womit sich die im ON fast durchweg zu findenden Schreibungen mit *-ll-* kaum vereinen lassen. Wir möchten daher hier (wie bei → † Bolenwende) einen anderen Vorschlag machen und das unter † Bolenwende behandelte mnd. Adjektiv *bol* ‘ausgehöhlt, hohl’ heranziehen. Betrachtet man sich unter diesem Aspekt die geographische Lage von *Bonaforth* < *Bollen-forde*, so ist von besonderer Bedeutung die durch die Mündung des Wundersteinbaches entstandene Aushöhlung des Kaufunger Waldes, in der der Ort liegt. Man darf vielleicht die Namengebung auf diesen Einschnitt beziehen und die ursprüngliche Bedeutung etwa umschreiben als ‘an der im Tal (in der Einbuchtung) liegenden Furt’. Diese Deutung erscheint uns aus Wortbildungsgründen überzeugender als eine andere, ebenfalls mögliche Etymologie: Bei Scheuermann, Flurnamenforschung S. 111 findet sich der Eintrag nnd. *Boll* ‘Anhöhe, Hügel’. Scheuermann verweist auf Valtavuo, Hügel S. 30-32, wo das Wort ausführlich behandelt wird. Daraus könnten für uns von Bedeutung sein asä. *bollo* ‘Trinkschale’, mnd. *poll* ‘Kopf, Spitze, Wipfel’, die nach Valtavuo in ndt. *Boll, Poll* ‘Hügel’ weiterzuleben scheinen. An ON, die für uns wichtig sein könnten, führt Valtavuo S. 31 an 12. Jh. *Bullinbeke* bei Bochum, 12. Jh. *Bollenberg* bei Mettmann, Polle an der Weser. Letzteres stellt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 490 zu ndt. *pol* ‘runde Baumkrone, Baumgruppe, abgerundeter, ragender Hügel’ (aus idg. **bulno-*; Pokorny, Wörterbuch S. 99). Wenn wir dieses Wort hier nicht heranziehen, dann deshalb, weil das BW *Boll-* in seinem Verhältnis zur Form *Bollen-* unklar bleibt. Soll darin eine flektierte Form eines Substantivs, etwa Gen. sing. der schwachen Flexion, vorliegen? In Anbetracht des

außerordentlich seltenen Vorkommens dieser Wortbildungsvariante ziehen wir eine adjektivische Bildung des BW vor.

† BONKESHUSEN

Lage: Ca. 1,8 km südwestlich Gieboldehausen.

- 1568 *Bonneckshusen* (Lehnbuch Plesse S. 25)
- 1600-1618 *Bönnikeshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 79)
- 1610 *Bodenshusen* (Wehking, Gieboldehausen S. 268)
- 1673 *Bönningshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 79)
- 1715 *wüstung Bönnkeshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 79)
- 1782 *in Bönnekeshausen* (Koch, Gieboldehausen S. 33)

I. Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 51 S. 256 und Nr. 43 S. 220 ordnet denselben Beleg einmal der vorliegenden Wüstung und einmal → † Bysenhusen zu. Es handelt sich dabei um einen aus dem Jahr 1256 stammenden Beleg nach dem UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222, der überaus problematisch ist, da das Original der Urkunde, bei der es um eine Schenkung der Burg Gieboldehausen mit Zubehör an das Reichsstift Gandersheim geht, heute verloren ist. Während eine beglaubigte Abschrift von 1698 *Besenhusen* liest, was mit → † Bysenhusen zu identifizieren wäre, lesen alle älteren Drucke, die evtl. noch das Original benutzen konnten, *Bonkeshusen* bzw. *Bonkeshusen*, die mit der vorliegenden Wüstung in Verbindung zu bringen wäre (ebd. Anm. ee). Da eine einfache Verlesung bei dem sehr unterschiedlichen Buchstabenbestand kaum anzunehmen ist und zugleich die Wüstungen relativ dicht beieinanderliegen und beide als Zubehör der Burg denkbar wären, ist eine Entscheidung, welche Wüstung gemeint ist, nicht zu treffen. Auch eine von Goetting, Gandersheim S. 280 zitierte Urkunde von 1324, die einen vergleichbaren Rechtsinhalt aufweist, hilft leider nicht weiter, da er die Originalschreibung nicht wiedergibt. Zwei weitere Belege, die Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 51 S. 256 hierher stellt, 1400-01 *Henr. Bonckenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 43) und 1417-18 *Henr. Bonckenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 58) gehören der sprachlichen Form nach zu → † Bunekenhusen. Aus der sehr spät einsetzenden und nur spärlichen Überlieferung fällt der Beleg von 1610 *Bodenshusen* heraus. Er ist mit den übrigen Belegen lautlich nicht in Einklang zu bringen. Der Beleg von 1673 weicht ebenfalls ab; vgl. dazu aber Punkt III. Seit 1600 wird Umlaut des *-o-* graphisch durch *-ö-* kenntlich gemacht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW ist → † Bunekenhusen zu vergleichen. Allerdings ist bei Bonkeshusen nicht der schwach flektierende PN *Bun(n)iko*, sondern die stark flektierte Form *Bunik(i)* anzusetzen, da das BW bei Bonkeshusen auf *-es* auslautet. Ein stark flektierter *Bunik(i)* ist zwar nicht bei Schlaug belegt, allerdings ist im Asä. stark flektierendes *-ik(i)* recht verbreitet (vgl. Schlaug, Personennamen S. 14f.). Nach Müller, Namenkunde S. 201 ist die starke Deklination eines Suffixes typisch altsächsisch. Wie bei Bunekenhusen

wird *-u-* bzw. umgelautes *-ü-* in offener Silbe zu *-o/-ö-* zerdehnt; es entsteht belegtes *Bonnecks-*. *Bönnings-* ist als Uminterpretation des Wüstungsnamens zu den *-ing-*-Namen aufzufassen. *Bodens-* ist in seiner Form unklar.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Koch, Gieboldehausen S. 16-17; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 51 S. 256-258; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 41 S. 78-80.

† BORDEL

Lage: Ca. 1,5 km westlich Varlosen.

1447 *wostenunge tom Bordelbeke* (Jünemann, Varlosen S. 57)

1489 *Bordele* (Jünemann, Varlosen S. 57)

1504 *dat woste dorp Bordele* (UB Hilwartshausen Nr. 399 S. 358)

1512 *Bordel* (Jünemann, Varlosen S. 57)

1539 *wosteninge Bordel* (Jünemann, Varlosen S. 58)

1549 *Bordelle ein wuste dorf* (Jünemann, Varlosen S. 58)

1552 *Bordel* (Jünemann, Varlosen S. 58)

1576 *mit der wustening Weteborn und Elwinge, Bordele, so die gelegen sein boben Obern und Niedern Scheden [...] zwischen dero von Beuren und Farlehausen holtze* (Jünemann, Varlosen S. 61)

1598 *wostenie Bordele* (Jünemann, Varlosen S. 58)

1663 *woistenedy Bördell* (Jünemann, Varlosen S. 58)

I. Die vorliegende Wüstung (erst 1984 von J. Jünemann namentlich identifiziert) ist im Namen identisch mit dem bestehenden und nur wenige km entfernt liegenden Ort Bördel, was eine sichere Belegzuordnung erschwert. Eine genauere Untersuchung der Besitzverhältnisse und Amtszugehörigkeiten hier und in Bördel wäre wünschenswert, war aber im Rahmen des Ortsnamenbuches nicht zu leisten. Es bleiben deshalb erhebliche Unsicherheiten in der Zuordnung, insbesondere der unter Bördel aufgeführten Frühbelege. Der Erstbeleg von 1447 ist der einzige, der als GW ndt. *bēke* 'Bach' enthält und damit auf einen GewN weist, von dem der Ort dann seinen Namen erhalten haben dürfte. Ansonsten zeigt der ON nur wenige und auf den Auslaut beschränkte Veränderungen: auf *-e-* auslautende und *-e-*lose Belege halten sich die Waage; gelegentlich erscheint Geminatiōn des *-l-*. Umlautkennzeichnung (*Bördell*) ist singular belegt.

II. Im NOB I S. 58ff. erwähnen die Autoren bei der Behandlung des ON *Bordel* (Kr. Hannover) zwar nicht den hier zu behandelnden Wüstungsnamen, aber den damit verwandten ON → Bördel und sehen in der ON-Sippe, für die sie weitere Beispiele heranziehen, die bei Pokorny, Wörterbuch S. 164 notierte idg. Wurzel **bhred(h)-* in der Bedeutung 'waten, Furt'. Die dazugehörenden Wörter bedeuten u.a. 'waten, Schlamm, Fischfang, Gang im Wasser, Furt, nasser Kot'. Diesen Gedanken hat Udolph, Baltisches S. 94f. aufgegriffen, noch den ON *Bortfeld* (Kr. Peine), 1169 *de Bortuelde*, (1186-1190) *de Borthveld* usw. hinzugefügt

und in den niedersächsischen Namen die germ. Weiterentwicklung **burd-/*bord-* der Schwundstufenform **bh̥rdh-*, die regelgerecht auch in lit. *birdà* 'nasser Kot' vorliegt, gesehen. Schließlich hat Udolph, Bardowick passim den ON Bardowick vom Namen der Langobarden getrennt, ihn u.a. mit Baardwijk in Nordholland, 1136 (A. 12. Jh.) *Barduwich*; Badenborn bei Bitburg, 1098 *Bardenbrunno*; Bahrenfleth, ON in Steinburg, 1348 *de Bardenulete*; Bardenberg bei Aachen, 1043 *Bardinbach*; Bardowiek bei Gremsmühlen, 1376 *Bardewich*; Barmke (Kr. Helmstedt), 1158 *Bardenbeke*, verglichen, darin die sogenannte Vollstufe zu den schwundstufigen Bildungen wie Bordenau, Border, Boorne, Bordel, Bördel usw. gesehen, diese noch ergänzt durch balkanische Namen wie Burdapa, Burdipta, Burdomina u.a., und daran anschließend die Möglichkeit erörtert, die beiden möglichen idg. Wurzeln **bhredh-* und **bherdh-* als Varianten eines sogenannten „Schwebeablautes“ (ausführlich behandelt bei Anttila, Schwebeablaut passim) aufzufassen.

III. In Übereinstimmung mit → Bördel wird man auch bei dem hier zu behandelnden Wüstungsnamen Bordel (*Bordelbek?*) wohl von einem ursprünglichen GewN ausgehen können. Für die Wüstung Bordel bieten sich linke Quellflüsse der Nieme westlich von Varlosen als namengebende Gewässer an. Es spricht alles für eine ursprüngliche Form **Bordala* oder **Bordila* (die Entscheidung hängt davon ab, ob man den Beleg von 1663 *Bördell* als regelgerechte Wiedergabe des Umlauts akzeptiert), die nach den Regeln der Vokalentwicklungen des Niederdeutschen und Westgermanischen auf **Burdala* oder **Burdila* zurückzuführen sind. Dabei hängt es von dem Vokal der Folgesilbe ab, ob in der Stammsilbe *-u-* oder *-o-* steht: folgen *-i-* oder *-j-*, ist *-u-* zu erwarten, folgen andere Vokale, erscheint zumeist *-o-*. Das könnte eher für einen Ansatz **Burdala* als **Burdila* sprechen. Als Ableitungsbasis kommt die oben behandelte Sippe um **bhredh-* 'waten, Schlamm, Fischfang, Gang im Wasser, Furt, nasser Kot' in Betracht, hier in sogenannter schwundstufiger Form als **burd-*, woran ein Suffix *-l-* getreten ist. Dieses Element ist gerade in GewN gut bezeugt, man denke etwa an Hamel, Diemel, Düssel u.a., fehlt aber auch in Ortsnamen nicht. Es muß hier immer noch auf die zwar überholte, aber noch nicht ersetzte Studie von Weber, Ortsnamen verwiesen werden, die versucht hat, das einschlägige Material zusammenzustellen. Schwierig ist dabei die Trennung von ursprünglichen Bildungen mit dem GW *-loh*. Wie der erste Beleg von 1447 *wostenunge tom Bordelbeke* letztlich zu verstehen ist, bleibt unsicher. Vielleicht ist hier an den ursprünglichen GewN *Bordel* ndt. *bēke* als erklärendes Element hinzugefügt worden.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 68 (namenlos); Jünemann, Varlosen S. 55-63; Kühlhorn, Unbekannte Wüstungen S. 63-67; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 524-530 (Name?); Schucht, Bühren S. 46-50.

BÖRDEL (Stadt Dransfeld)

1093 (Fä. 12. Jh.) *Burdala* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)

1152 (Fä. 12. Jh.) *Burdula* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 318)

- 1316 (A. 14. Jh.) *Henrici de Bordal* (UB Göttingen I Nr. 81 S. 64)
 1322 *Bordal* (UB Hilwartshausen Nr. 160 S. 134)
 1382 *Hermannus Bordal lanifex* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 31)
 1398 *Bordel* (UB Boventen Nr. 210 S. 190)
 nach 1420 (A. 15. Jh.) *tome Bordele* (Dolle, Studien S. 359)
 nach 1420 (A. 15. Jh.) *tome Bordil* (Dolle, Studien S. 359)
 1451-56 *Bordele* (Dolle, Studien S. 342)
 1463 *Bordell* (UB Boventen Nr. 508 S. 343)
 1466 (A. 16. Jh.) *Bordele* (UB Boventen Nr. 516 S. 346)
 1466 *Hans Bordils* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 103)
 1482 *Bordelle* (UB Boventen Nr. 556 S. 364)
 um 1488 *Bordele* (Dolle, Studien S. 391)
 1568 *Bordele* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 1568 *Bordell* (Lehnbuch Plesse S. 57)
 um 1616 *Bördell* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1652 *Bordel* (Generalvisitation Göttingen S. 187)
 1675 *Bördel* (Generalvisitation Münden II S. 125)
 1784 *Boerdel* (Kурhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1791 *Boerdel* (Scharf, Samlungen II S. 28)
 1823 *Bördel* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 20)
 dialekt. (1951) *Bördël* (Flehsig, Beiträge S. 12)

I. Trotz der Tatsache, daß es sich bei den beiden ersten Belegen um Fälschungen handelt, sind es immer noch die frühesten Formen, die uns bekannt sind. Konstanz gewinnt die Überlieferung seit etwa 1300; jetzt kristallisiert sich *Bordal* als recht stabile Variante heraus, Abschwächung zu *Bordel* begegnet seit Ende des 14. Jh. Die wenigen *-i-*haltigen Belege wie ca. 1420 (A. 15. Jh.) *Bordil* und 1466 *Hans Bordils* sind wohl nur Nebenformen, obwohl sie zur Erklärung des ab dem 17. Jh. vorkommenden Umlauts *-ö-* gut herangezogen werden könnten. Sie treten aber so spät und isoliert auf, daß darin wohl nicht der Grund für heutiges *Bördel* gesehen werden kann. Eher wird man mit einer Umlautform des Niederdeutschen zu rechnen haben, die auch ohne die „klassischen“ Bedingungen eines folgenden *-i-* oder *-j-* eingetreten ist, z.B. in *Dörp*, *Dörpe*. Somit hat eine Deutung wohl von einer Form *Bordal* auszugehen. Im 12. Jh. hat der ON ein auslautendes *-a* und im 15. und 16. Jh. ein auslautendes *-e*.

Der bei *Bördel* entspringende *Bördelbach* trägt einen jungen Namen, dessen Überlieferung erst im 19. Jh. (1859/60 *Bördel-Bach* [Kettner, Flußnamen S. 31]) beginnt. Er scheint für die alten Formen des ON ohne Bedeutung zu sein.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 627 stellt den ON zusammen mit weiteren Namen zu ahd. *borto*, mhd. *borte* 'Saum', ndt. *bord* 'Rand'. Er verweist auf eine andere Textstelle (S. 541f.), wo ähnliche Namen zu ndt. *bord* 'Rand', mhd. *borte* 'Rand', ahd. *borto* 'Saum', ags. *borda* 'Rand, Einfassung' gestellt werden. Ähnlich beurteilt Flehsig, Beiträge 31 den Namen, sieht in ihm einen Ansatz **Bordila*, vergleicht damit *Bordine*, einen Grenzfluß zwischen West- und Ostfriesland, und stellt die Namen daher (wohl wegen der Grenzsituation) zu *bord* 'Rand'. Er ver-

weist weiter auf den Börlberg bei Hetjershausen und das Bördetal bei Grone, wo heute der Flötergraben fließt. Kettner, Flußnamen S. 31 verweist auf Flechsig's Meinung, es läge ein alter GewN mit *-l*-Suffix zugrunde. Er verwirft dieses aber, da der Ort noch 1322 als *Bordal* belegt sei und daher eher ein Kompositum mit ndt. *-dal* 'Tal' anzunehmen sei. Er verweist ferner auf den Börlgraben bei Hetjershausen und einen dort seit ca. 1700 belegten FlurN *Bör(de)l*, in dem er im GW ebenfalls *-dal* vermutet. Eine Erklärung für das dann zurückbleibende BW *Bor-* bietet er aber nicht.

III. Man könnte der Auffassung von Kettner folgen und in *Bördel* < *Bordal* einen mit ndt. *dal* 'Tal, Niederung' gebildeten ON sehen. Jedoch bleibt das BW - aus welchen Gründen auch immer - unerklärt. Oder soll man es wagen, eine Parallele zu dem bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 645 genannten Baiertal bei Wiesloch, 9. Jh. *Buridal*, herzustellen und im BW das bekannte ahd. *būr*, mnd. *būr* 'Haus, Gebäude' (→ Bühren, Knutbühren) sehen? Gegen eine Verbindung mit dem GW *-dal* gibt es aber ein gewichtiges Argument: ON, die wirklich damit gebildet sind, bewahren dieses GW im allgemeinen bis heute unverändert: Bärental, Tiefental, Klingenthal, Clausthal. Daher möchten wir den schon behandelten ON → † *Bordel* heranziehen und *Bördel* ganz ähnlich erklären, in ihm also eine *-l*-Ableitung sehen, die durchaus **-al-* gewesen sein kann, und als Ableitungsgrundlage den oben behandelten Komplex um **bredh-* 'waten, Schlamm, Gang im Wasser, Furt, nasser Kot' ansetzen. Das bedeutet, daß nicht unbedingt von einem GewN auszugehen ist, sondern eine Stellenbezeichnung die Ursache für die Namengebung gewesen sein kann.

† BORSTVELDESHAGEN

Lage: Ca. 0,6 km südwestlich Meensen.

- 1292 *Borstueldeshayn* (UB Hilwartshausen Nr. 88 S. 88)
- 1297 *Bortfeldeschein* [!] (UB Hilwartshausen Nr. 98 S. 93)
- 1317 *Borstueldeshagen* (UB Hilwartshausen Nr. 149 S. 126)
- 15. Jh. (Dorsalnotiz) *Borstueldeshan* (Kühlhorn, Wüstungen I S. 285)
- 1496 (A. 16. Jh.) *den Borshagenn* (UB Hilwartshausen Nr. 389 S. 350)
- 1508 *denn Borshagenn* (UB Hilwartshausen Nr. 404 S. 363)
- 1540 *Bortvelterhagen* (Tecklenburg, Brackenburg S. 63)
- 1598 *den Barshagen* (Kühlhorn, Godenhagen Nr. 5 S. 88)
- 1785 *Buschagen* (Kühlhorn, Wüstungen I S. 287)

I. Der erste Bestandteil des Namens ist bis ins 15. Jh. hinein relativ stabil als *Borstueldes-* überliefert; danach - wohl nach dem Wüstfallen - verändert er sich recht radikal: *Bors-* > *Bort-* > *Bars-* > *Busch-*. Im GW tritt neben *-hagen* selten *-hayn* und *-han* auf.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die Überlieferung des Namens verweist darauf, daß in der Fuge zwischen GW und BW ein *-s-* gestanden hat, so daß im BW

ein stark flektierender PN angenommen werden kann. Dieser bleibt jedoch - man kann es nicht anders ausdrücken - völlig unklar. Weder findet sich ein sicheres PN-Element *Bors(t)*-, noch läßt sich *-feld* in PN nachweisen. Daher könnte man annehmen, daß sich hinter *-ueld-* eine Variante zu *-wald-* verbirgt, wie etwa in *Fridwald*, *Helmold*, *Sigiwald*, aber auch diese Annahme bleibt unsicher. Schließlich könnte man noch auf den Gedanken kommen, daß sich hinter *Borstueldeshayn*, *Borstueldeshagen* usw. der ON → Bursfelde, etwa gestützt durch Besitz des Klosters, verbirgt. Aber dagegen sprechen sowohl sprachliche Argumente (am Ende des 13. Jh. heißt es nur *Bursfelde*, *Bursuelde*, *Bursvelde* u.ä.) wie fehlende Hinweise auf einen entsprechenden Besitz. Der ON muß letztlich ungedeutet bleiben.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 55; Kühllhorn, Meensen S. 86-89; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 53 S. 283-288.

BÖSINGHAUSEN (Gem. Waake)

- 1318 *Bosinghehusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 133 S. 42)
 1344 *Henricus de Bosingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 10)
 1447 *Bosingeshußen* (Wenck, Landesgeschichte S. 821)
 1555 *Besinghusen* (Wenck, Landesgeschichte S. 842 Anm.)
 1588 *Bosingehausen* (Salbuch Plesse II S. 172)
 1588 *Bessichausen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 162)
 um 1616 *Beßihausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1650 *Bösenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 344)
 1785 *Bösinghausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1823 *Bösiehausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 21)
 dialekt. (1960) *Boiehusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)
 dialekt. (1951) *Böösiëhūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1952) *Boi(s)jëhūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 13)

I. Ob Bösinghausen zwischen 1544 und 1573 wüst lag, wie dies z.B. Lücke, Burgen S. 64 annimmt, ist fraglich. Wahrscheinlicher ist, daß es sich, wie Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 46 S. 244f. andeutet, um eine partielle Wüstung handelt. Bis ins 15. Jh. bleibt der ON unverändert. Danach treten z.T. Ausfall des *-e-*, teils Einschub eines *-s-* (*Bosinges-*), teils Verkürzungen zu *Bosi-/Besi-* u.ä. ein. Seit dem 17. Jh. wird der Umlaut *-ö-* auch graphisch kenntlich gemacht.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Genauer gesagt, liegt hier eine *-ingehüsen-* Bildung vor. Der Ansatz einer solchen *-ingehüsen-* Bildung ist berechtigt, denn erst die jüngeren Belege zeigen teils *-inges-* oder die Verkürzung zu *-ing-*. Damit muß das BW aus einem PN bestehen. Ein solcher liegt auch vor, und zwar der Kurzname *Boso* oder *Bosi*. Eine Entscheidung ist nicht möglich, da bei *-ingehüsen* der PN nicht flektiert wird. Da aber fast nur schwach flektiertes *Boso* und so gut wie nie stark flektierter *Bosi* bezeugt ist, erscheint auch hier *Boso*

wahrscheinlicher; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 329, Schlaug, Personennamen S. 64 und Schlaug, Studien S. 179. Die Grundlage des PN ist umstritten; vgl. dazu Casemir, -büttel S. 122. Durch das *-i-* von *-inge* bedingt, wird das *-o-* zu *-ö-* umgelautet; jünger erscheint dann auch entrundetes *-e-*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 543ff. führt mit dem gleichen PN gebildete ON an.

† BOTLEVESHUSEN

Lage: Am Rauschenwasser nahe westlich Eddigehausen.

- 1089-1093 (Fä. 12. Jh.) *Bothleueshusen* (Mainzer UB I Nr. 384 S. 288)
 1212 *Bodeleueshusen* (Heinemeyer, Lippoldsberg II S. 97)
 1240 *Botleueshuson* (Heinemeyer, Lippoldsberg II S. 97)
 um 1308 *Bothleveshusen* (Regesten Mainz I,1 Nr. 1186 S. 207 Anm. 1)
 1350 *Botleveshusen* (FB Weende Nr. 110)
 1433 *villam Botleveshusen* (FB Weende Nr. 208)
 1434 *Boteleveshusen* (UB Bovenen Nr. 429 S. 298)
 15. Jh. *Bothleweshusen* (Scherwatzky, Plesse S. 5)
 1568 *Botleffshusen* (Lehnbuch Plesse S. 58)
 1568 *Bolteshusen* (Lehnbuch Plesse S. 61)
 1571 *under der wustung Bachelshausenn* (Salbuch Plesse I S. 61)
 1571 *auf der wustung Bottelshausen* (Salbuch Plesse I S. 61)
 1588 *wustunge Bottelshausenn uf dem Rauschenden wasser* (Salbuch Plesse II S. 225)
 um 1750 *zwey Mühlen zu Bodelßhausen* (Busch, Bovenen S. 79)

I. Ein von Kühnhorn, Wüstungen Bd. I S. 293 nach Wolf, Hardenberg I S. XIX herangezogener Beleg von 1065 *Botleveshusen* ist in dieser Form nicht zu verifizieren und beruht offenbar auf einer rückschreibenden Datierung zu der oben angeführten Urkunde von 1089-1093 (Fä. 12. Jh.). Lange, Northeim S. 101 stellt den Erstbeleg irrig zu Bollensen bei Uslar. Bis zum 15. Jh. ist der ON stabil. Danach (nach dem Wüstfallen?) wird das Zweitelement des BW verkürzt und Metathese des *-e-* tritt auf (*Bottels-*). Formen wie *Boltes-* oder *Bachels-* bleiben selten.

II. Nach Bernotat, Eddigehausen S. 29 ist der Name folgendermaßen zu erklären: „Bodleveshusen bedeutet Haus = Siedlung des Bodlef.“ Auch Casemir, Plesse S. 257f. sieht im BW des *-husen-*Namens den PN *Bodlef* und führt weiter aus, der PN „ist gebildet aus dem Erstelement *Bôdo*, vermutlich aus **Baudo*, zum PN-Stamm BAUDI, in der Bedeutung ‘Herrscher, Gebieter’ und dem Zweitelement *-lef*“, wobei dieses *-lef* in PN ‘Nachkomme, Erbe’ bedeute.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und ein GW *-hüsen* sowie als BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Bod(o)lev* anzusetzen. Wie von Casemir ausgeführt, besteht dieser aus den Elementen *Bodo-* und *-lev*. Der PN selbst ist nur schlecht bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 251 und

Sp. 323. Zu Recht weist Casemir aber darauf hin, daß beide PN-Elemente im asä. Namenbestand verbreitet sind, so daß das Vorkommen im ON Botleveshusen die Existenz eines *Bod(o)lef* stützt. Zur Entwicklung zu *Bottels-* meint Casemir: „Das -d- des Bod(o) wird im Silbenauslaut zu stimmlosem -t-, die Kürzung zu *Bottels-* ergibt sich auch einer Metathese (Umstellung) *lev-es* zu *elv-es* bzw. der Entwicklung *lev-es* > *eleves* > *elves*. Später fällt -v- aus.“

IV. Bernotat, Eddigehausen S. 29-31; Dolle, Studien S. 407; Exkursionskarte Moringen S. 64; Fahlbusch, Göttingen Nr. 31 S. 233; Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 56 S. 292-295; Stephan, Bodeleveshusen S. 25-26.

BOVENDEN (Flecken Bovenden)

- 949 *Bobbenzunon* (MGH DO I. Nr. 109 S. 192)
 950 (Druck 18. Jh.) *Bobbontenini* (MGH DO I. Nr. 123 S. 205)
 um 1120 *villa, que dicitur Bobbantun* (Hoffmann, Helmarshausen S. 99)
 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Bovendten* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
 1144 (A. 13. Jh.) *Bobentunon* (UB Plesse Nr. 13 S. 52)
 vor 1158 *in Bobbentun villicatio* (Hoffmann, Helmarshausen S. 124)
 1170 *Bodo de Bobentun* (UB Plesse 19 S. 59)
 1211 *capella in Bodentun* [!] (UB Plesse Nr. 54 S. 99)
 1241 *Heinricus de Bovente* (UB Boventen Nr. 8 S. 34)
 1297 *Boventen* (UB Plesse Nr. 354 S. 339)
 1330 *Bouenten* (UB Mariengarten Nr. 175 S. 152)
 1376 *Boventen* (UB Göttingen I Nr. 280 S. 290)
 1416 *slod to Bouenten* (Stammtafeln Bodenhausen S. 54)
 1442 *Heinrich von Bobenczen* (UB Boventen Nr. 456 S. 313)
 1492 *Boventhen* (UB Boventen Nr. 570 S. 371)
 1513 *ecclesie in Boventhen* (Urk. Dipl. App. Nr. 66 S. 113)
 1555 *slöß Bouenthen* (Wenck, Landesgeschichte S. 842 Anm.)
 1569-74 *Bovenden* (Krüger, Landbuch S. 285)
 1616 *Bovenden* (Scherwatzky, Plesse S. 26)
 1641 *Boventen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 322)
 1746 *flecken Bovenden* (Bernotat, Eddigehausen S. 102)
 1791 *Bovenden, der Burg-Sitz* (Scharf, Sammlungen II S. 33)
 1842 *Bovenden* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)
 dialekt. (1951) *Böftēn* (Flechsigt, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1960) *Bovten* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Mit Ausnahme des Erstbeleges, der insgesamt als Verhochdeutschung (-v- > -b-, -t- > -z-) zu erklären ist und wenige weitere Belege mit -b(b)- statt -v-, zeigt der ON wenige Veränderungen. Schwankungen gibt es nur im Zweitelement; -*tun(on)* wird im 13. Jh. zu -*ten* abgeschwächt und selten weiter zu -*te* verkürzt. Als Dentalschreibung dominiert -t-, ein -th- ist deutlich seltener und -d- wird erst im 16. Jh. häufiger.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 491 sieht im BW einen zum PN-Stamm BOB gehörenden PN. Casemir, Plesse S. 274 schlägt als BW für den -tun-Namen ebenfalls einen PN *Bob(b)o* vor, merkt aber an, daß eine Bildung mit einem PN für die deutschen -tun-Namen sehr ungewöhnlich sei. Deshalb erwägt sie eine appellativische Herleitung, nämlich asä. *bi-oðan*, mnd. *boven* 'oben, über' und setzt hinzu: „Es bliebe allerdings zu fragen, worauf sich die Bezeichnung 'oben, über' im vorliegenden Namen bezöge, zumal die Verwendung von Adverbien und Präpositionen in ON selten ist.“

III. Bildung mit dem GW -tun. Als BW ist, wie in den bisherigen Deutungen vorgeschlagen, ein schwach flektierter Kurzname *Bovo*, *Bob(b)o* möglich, ein häufiger PN, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 317f., Schlaug, Personennamen S. 64 und Schlaug, Studien S. 179 zeigen. Die Form *Bob(b)o* kommt vor allem in hdt. Namen vor, kann aber auch eine ndt. Lautvariante sein. Die Herleitung des Namens ist umstritten; zu denken ist an nhd. *Bube*, mnd. *bōve*. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 64 spricht vieles für einen Lallnamen. Ein derartiger PN *Bovo*, *Bob(b)o* kommt häufig in ON vor; vgl. die zahlreichen bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 489ff. gebuchten ON. Boven- den hätte eine genaue Entsprechung im englischen ON Bupton, der 1244 als *Bobbetun* belegt ist (Udolph, Germanenproblem S. 626). Bedenkenswert ist allerdings der Einwand von Casemir, daß die dt. -tun-Namen anscheinend nicht mit PN zusammengesetzt sind (vgl. auch die Zusammenstellung bei Udolph, Germanenproblem S. 719ff.), weshalb eher ihrem Vorschlag, eine Bildung mit der Präposition asä. *bi-oðan*, mnd. *bōven*, md. *boben(e)* 'oben, über' anzunehmen, zu folgen ist. (Man vergleiche auch Bovenau, Kr. Rendsburg, bei dem Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 173 sowohl „boven der Au“ wie auch „Aue des Bovo“ erwägt.) Es läge also bei Boven- eine Bildung **Bioðan-tun*/**Boven-tun* vor, d.h. eine oberhalb von etwas gelegene Siedlung. Konkret dürfte die zum Überflutungsgebiet der Leine erhöhte Lage der Siedlung gemeint sein.

BRACKENBERG, FORSTHAUS (Gem. Rosdorf)

Ruine einer Burg ca. 1 km südwestlich Meensen, die wohl seit Ende des 15. Jh. nicht mehr bewohnt war. Im 16. Jh. wurde im Tal unterhalb der Burg ein Amtshof angelegt (vgl. Lücke, Burgen S. 67ff.).

1351 (A. 14. Jh.) *da wart Brackenburg ufgeslagen, daz nuwe huis, uf den Schedderberg zwischen Göttingen unde Gemonden* (Limburger Chronik S. 39)

1370 (A. 15. Jh.) *sclot to dem Bragkinberge* (Sudendorf IV Nr. 54 S. 46)

1381 (A. 15. Jh.) *Brackinberg* (Sudendorf V Nr. 210 S. 250)

um 1400 *zûm Bragkenberge* (Sudendorf IX Nr. 49 S. 70)

1411 *vor dem Brackenberg* (Göttinger Statuten Nr. 241 S. 419)

1411 *Brackenberch* (UB Göttingen II S. 9 Anm.)

1429 *tom Brackenberg* (Göttinger Statuten Nr. 225 S. 297)

1448 *gherichte tom Brackenberghe* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)

- 1449 *den Brackenbergh* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)
 1486/87 *tom Brackinberge* (Neitzert, Göttingen S. 29 Anm. 114)
 1491 *under dem Brackenberge* (Jünemann, Vrienmensen S. 66)
 1537 *Brackenberge* (Meyer, Steuerregister S. 75)
 16. Jh. *cis arcem Brackenbergh* (UB Mariengarten Nr. 152 S. 129 Anm.)
 1575 *das Brackenberghische [...] holz* (Quellen Witzenhausen S. 171)
 1583 *hawses Brakenbergh* (Stammtafeln Bodenhausen S. 348)
 1588 *am hause Brackenbergh* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158 Anm. 1)
 um 1588 *Brackenbarch* (Lubecus, Annalen S. 100)
 um 1588 *zu dem Brackenberge* (Lubecus, Annalen S. 241)
 um 1616 *ambt Brackenbergh* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1617-1624 *Brakenbergh* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 97)
 1646 *zum Brackenberge* (Generalvisitation Göttingen S. 159)
 1693 *zum Brackenberge* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 461)
 1791 *Brackenbergh* (Scharf, Samlungen II S. 33)
 1823 *Brackenbergh* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 23)

I. Nach der hier wiedergegebenen Erstnennung, die recht eindeutig einen Burgneubau für 1351 bezeichnet, sind die älteren wohl auf Lubecus, Annalen S. 100 zurückgehenden Angaben, nach denen mit dem Bau der Burg 1304 begonnen wurde und er erst 1346 [!] beendet wurde, als kaum glaubhaft zu bezeichnen (vgl. Erath, *Conspectus* S. XXII und XXV). Zu weiteren teilweise noch früheren und ebensowenig kaum haltbaren Datierungen vgl. die Ausführungen von Hesse, Vriemeensen II S. 99. Die Überlieferung des Namens ist im großen und ganzen recht einheitlich. Allenfalls ist hinzuweisen auf das im Auslaut auftretende *-ch-* für *-g-* (*Brackenberch*), den sporadischen Wechsel zwischen *-i-* und *-e-* im Auslaut des BW, gelegentliches *-k-* für verbreitetes *-ck-* und die Varianten *-berg*, *-bergh* und *-barch*. Es handelt sich z.T. um verbreitete Schreibvarianten, z.T. um bekannte Lautentwicklungen des Mittelniederdeutschen; so ist *ch* „die regelmässige form für *g* im Auslaut“ (Lasch, *Grammatik* § 341) und *-er-* erscheint in jüngeren mnd. Texten nicht selten als *-ar-*. Auf eine Differenz muß allerdings besonders aufmerksam gemacht werden: Im ältesten Beleg von 1351 steht *-burg*, während alle anderen nur *-bergh* kennen. Wir werden darauf zurückkommen.

III. Bildung mit dem GW *-bergh/-burg*. Der Name hat nach Ausweis des ältesten Beleges dt. *-burg* enthalten, hier in hdt. Form, der im Ndt. *-borg/-borch* entsprechen müßte. Jedoch erscheint schon zwanzig Jahre später im GW *-bergh*, das bis heute bewahrt ist. Zur schwierigen Unterscheidung und wechselseitigen Ersetzung zwischen *-bergh* und *-burg*, vgl. den Grundwortteil. Im BW muß die Grundlage aus den Schreibungen *Bracken-*, *Bragkin-*, *Brackin-*, *Bragken-* usw. gewonnen werden. Dabei wird man die folgenden Möglichkeiten erwägen können: 1. ndt. *Brake*, mnd. *brāke*, *brāk* f. 'Brache, Brachacker', mnd. *Brake* f. '(vorübergehend) brachliegender Acker', „nach G. Müller [...] auch im Sinne von mnd. *brākelant* n. 'neu gebrochenes Land', also 'erstmal umbrochenes, aus Wald-, Heide- oder Ödland gewonnenes Ackerland' (Scheuermann, *Flurnamenforschung* S. 111); 2. ndt. *Braken*, mnd. *brāke* f., m. 'Zweig, Reisig, Busch-

Strauchwerk', nnd. *Brāk*, Plur. *Brāken* 'Zweig' in Namen für Gehölze (ebd. S. 112). Weniger in Frage kommt mnd. *brāke*, *brāk* f. 'Bruch, bes. Deich-, Dammbruch, Durchbruchstelle, Loch; stehendes Gewässer, das nach Deichbruch, Überschwemmung zurückbleibt' (ebd. S. 112). Die Wortbildung des Namens *Bracken* mit *-en* in der Fuge und die zweifelhafte Bedeutung 'Berg mit neu gerodetem Land' o.ä. sprechen mehr für die zweite Möglichkeit. Dabei dürfte zunächst von dem BergN *Braken* auszugehen und dieser als ein 'mit Busch- und Strauchwerk bewachsener Berg' zu verstehen sein, wobei *Bracken* wohl als Genitiv plur. aufzufassen ist. Bei Erbauung der Burg wurde der BergN auf den der Burg unter Wechsel des GW von *-berg* zu *-burg* übertragen.

Im 16./17. Jh. kam es nach der Verlegung des Amtssitzes von der Burg in den im Tal gelegenen Amtshof zu einer zeitweiligen Umbenennung. Da sich in der Nähe mehrere Teiche befanden, wurde er nach diesen z.B. 1560 *Teichhof* (Jünemann, Vrienmensen S. 77), 1589 *Deichhoff* (ebd. Anm. 159), um 1616 *Deichhoff* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 54), 1617-1624 *Deichhoff* (Casimir/Ohainski, Territorium S. 54) genannt (vgl. Lücke, Mollenfelde S. 40 und 42). Diese Neubenennung enthält hdt. *Teich* (z.T. in hdt.-ndt. Verquickung als *Deich-* notiert) und *Hof*.

† BRAMBURG

Lage: Burgruine ca. 1,8 km nördlich Hemeln.

- 1224 *castrum Bramborch* (Westfäl. UB IV Nr. 132 S. 89)
- 1308 *in castro Bramborg* (UB Boventen Nr. 44 S. 60)
- 1342 *castrum Bramborch* (UB Hilwartshausen Nr. 183 S. 150)
- 1370 *Bramborch* (UB Mariengarten Nr. 236 S. 199)
- 1381 (A. 15. Jh.) *Bramborg* (Sudendorf V Nr. 210 S. 250)
- 1393 *wonhaftig zco der Bramborg* (Urk. Bursfelde Nr. 75)
- 1405 *Bramborch* (UB Hilwartshausen Nr. 250 S. 207)
- 1408 *herschap to der Bramborg* (UB Hilwartshausen Nr. 257 S. 215)
- 1451 *Bramborch* (Schmidt, Bramburg Beilage A S. 20)
- 1452 *to der Bramborch* (UB Reinhausen Nr. 257 S. 186)
- 1457 *Bramborch* (UB Boventen Nr. 491 S. 334)
- 1458 *hus Bramburg* (Stockhausen, Bramburg S. 69)
- 1458 *exposita in dye herfart Bramborg [...] victoriam castelli Bramborch* (UB Duderstadt Nr. 374 S. 248)
- 1459 *vor der Bramburg* (UB Göttingen II Nr. 270 S. 250)
- 1460 *Bramborch* (Mengershausen, Ortschaften S. 161 Anm.)
- 1479 *tor Bramborch* (UB Hilwartshausen Nr. 350 S. 315)
- 1498 (A. 15. Jh.) *zcur Bramburg* (UB Göttingen II Nr. 398 S. 395)
- 1537 *Bramburgk* (Meyer, Steuerregister S. 75)
- um 1588 *die Bramborch* (Lubecus, Annalen S. 182)

I. Die Überlieferung des Namens ist sehr konstant. Im ersten Wortteil sind keinerlei Veränderungen zu konstatieren, der zweite Teil zeigt seit der Mitte des 15.

Jh. einen Wandel von *-borch*, *-borg* zu *-burg*. Der Auslaut zeigt einen Wechsel von *-g* und *-ch*.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 7 liegt im BW des ON „Brame = Dornstrauch, ein Wort das auch in dem Worte Brombeere erhalten ist,“ vor. „Demnach bedeutet Bramburg einen Zufluchts- oder Bergeort, der durch Dornsträucher geschützt ist.“

III. Bildung mit dem GW *-berg/-burg*. Man wird den BurgN nur schwer von dem Namen des Waldes (1318 *silvam, que dicitur Bramvorst* [Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 146 S. 43]), in dem die Burg liegt, trennen können. Der Bramwald enthält neben dt. *-wald*/bzw. älter Forst im BW zweifellos mnd. *brâm* ‘Brombeerstrauch, Dornstrauch’, ndt. *Braam* ‘Besenginster, Brombeerbusch’ (vgl. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 111). Zahlreiche ON mit diesem BW hat Förstemann, Ortsnamen I Sp. 563f. genannt, darunter viele mit *-bach* und *-berg* gebildete Komposita wie Brombach, Brambach, Bramberg. Der Burgname Bramburg enthält daher im BW offenbar ebenfalls mnd. *brâm* ‘Brombeerstrauch, Brombeere’ und im GW ndt. *-borg* ‘Burg, Verteidigungsanlage’. Möglicherweise waren die Verteidigungsanlagen durch Brombeerbüsche verstärkt oder es handelte sich um einen natürlichen Bewuchs in unmittelbarer Nähe der Anlage.

IV. Dolle, Studien S. 408.

BREITENBERG (Stadt Duderstadt)

- 1287 *Bredenberge* (Sudendorf I Nr. 105 S. 66)
 1314 *Johannes de Bredenberge* (UB Teistungenburg Nr. 65 S. 30)
 1368 *Bredenberge* (Wolf, Duderstadt Nr. 48 S. 40)
 1384 *Breydenberge* (UB Duderstadt Nr. 184 S. 125)
 um 1421 *Bredenberge* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
 1495 *Breydenberge* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 311)
 1568 *Breidenbergek* (Krusch, Studie S. 276)
 1683 *Breidenberge* (Barckefeldt, Duderstadt S. 105)
 1832-42 *Breitenberge* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Brāmbarch*, älter *Braiënbarch* (Flehsig, Beiträge S. 13)

I. Nach Wojtowytch, Erwähnungen S. 99 ist Breitenberg erst 1314 erstmalig erwähnt. Bis in die 2. Hälfte des 14. Jh. lautet der ON *Bredenberge(e)*, danach erscheint im BW der Diphthong *-ei/-ey-*. Übergang zum hdt. *Breiten-* ist vereinzelt Ende des 15. und vermehrt seit dem 17. Jh. belegt.

III. Der ON ist einfach zu deuten. Als GW liegt *-berg* vor. Als BW erscheint das Adjektiv asä. *brēd*, mnd. *brēt* ‘breit, ausgedehnt’ in flektierter Form. Es ist von einem ursprünglichen Syntagma **(tom) breden berge* ‘am breiten Berg’ auszuge-

hen. Die Formen mit *-ei-* sind keine hochdeutschen, da sie ein *-d-* enthalten und auch im Mnd. *-ē-* (aus germ. **-ai-*) früh diphthongiert erscheint; allerdings wird der Diphthong erst im 15. Jh. häufiger; vgl. dazu Lasch, Grammatik § 202. Erst die Form *Breiten-* ist als hochdeutsch zu interpretieren. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554f. nennt eine Reihe mit dem gleichen BW gebildeter ON.

BREMKE (Gem. Gleichen)

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Bredenbiche* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Bredinbiki* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Bredenbeck* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Bredenbeke* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1207 (A. 16. Jh.) *Bredinbeke* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1262 (A. 17. Jh.) *Bredenbeke* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1318 *Bredenbeke* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 179 S. 46)
 1359 *Heningus de Bredenbeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 19)
 1379 *Thilo Brincker de Brebeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 29)
 1406 *Tyle Frederikes de Bredenbeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 46)
 1452 *Bredenbegk* (UB Uslar-Gleichen I S. 252)
 1478 *Bredenbecke* (UB Uslar-Gleichen II S. 942)
 1508 *Bremeken* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 315)
 1527 *Brembick* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1550 *Bremeke* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 236)
 1567 *Bremke* (UB Uslar-Gleichen II S. 973)
 1587 *Brembke* (UB Uslar-Gleichen II S. 1008)
 1607 *Bremcken* (Lustig, Gelliehausen S. 38)
 1652 *Bremke* (Generalvisitation Göttingen S. 193)
 1699 *Brämcke* (UB Uslar-Gleichen II S. 1086)
 1746 *Bremke* (UB Uslar-Gleichen II S. 1211)
 1832-42 *Bremke* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Brämčkě* (Flehsig, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1960) *Brämcke* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Ein von Kühlhorn, Ortsnamen S. 26 und Flehsig, Beiträge S. 13 mit Bremke in Verbindung gebrachter Beleg von 993-996 (A. 15. Jh.) *Bredanbiki* (Trad. Corb. § 446 S. 151) ist ebenso wie ein weiterer Beleg von 976-979 (A. 15. Jh.) *Bredanbeke* (Trad. Corb. § 369 S. 140) eher zu Bremke, Kr. Holzminden, zu stellen; vgl. Casemir/Ohainski, Orte S. 73 und Schütte, Mönchslisten S. 257 und S. 275. Bei der Angabe eines Beleges für Bredenbeck bei Kühlhorn, Orte S. 26, der um 1085 entstanden sein soll, handelt es sich nicht um einen aus einer ehemals vorhandenen oder heute noch überlieferten Urkunde gewonnenen Beleg. Vielmehr folgt Kühlhorn hier Angaben bei Kayser, Kirchenvisitationen S. 295 Anm. 581 und S. 296 Anm. 583, der für das Kloster Reinhausen angenommene Gründungsjahr 1085 rückschreibend versucht, aus erhaltenen Urkunden (vor allem UB Reinhausen Nrr. 3, 6, 9, 11 und 12) und aus reformatorischen Visitationsunterlagen

den Grundbesitz des Klosters Reinhausen bei seiner Gründung zu rekonstruieren. Eine solche Angabe ist also wenigstens für die Zwecke eines Namenbuches nicht geeignet und es wird hier nach den überlieferten Urkunden zitiert. Der gut bezeugte ON unterliegt im Laufe der Überlieferung einigen Kürzungen. Die ältere Form *Bredenbeke*, *Bredinbike* u.ä. wandelt sich im 16. Jh. zu *Brembeke* und *Bremeke*. Mit weiterem Ausfall des zweiten *-e-* entsteht noch im 16. Jh. *Bremke*.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 43ff. weist zunächst darauf hin, daß dem ndt. Namen die hdt. Breitenbach-Namen entsprächen. Allerdings sei die Deutung unsicher, denn eine Interpretation als 'am breiten Bach' treffe weder bei *Bremke* noch bei vielen gleich gebildeten Namen zu. Nach längeren Ausführungen kommt er zum Schluß, daß entweder als *Breite* bezeichnete Acker- oder Flurstücke gemeint seien, die am Bach liegen, der Name also als „Breiten am Bach“ zu deuten sei, oder daß ursprüngliche GW nicht mehr überliefert sei. Da *-aha*, das er als „Land am Wasser“ interpretiert, deutlich häufiger als *-bach* sei, wäre ein solches GW auch bei *Bremke* zu vermuten und der Name als „breite Auen“, d.h. „breites Land am Wasser“ zu deuten. Dem gegenüber deutet Förstemann, Ortsnamen I Sp. 555 den Namen als „breiten Bach“. Nach Flechsig, Beiträge S. 33 enthält der ON einen Gewässernamen, dessen ursprünglicher Name allerdings „völlig vergessen“ sei.

III. Der seit dem 11. Jh. bezeugte Name zeigt deutlich erkennbar ein GW *-beke*. Für den von Uslar-Gleichen vorgeschlagenen Ansatz von *-aha* bietet die Überlieferung keinerlei Hinweise. Vergleicht man die Überlieferung von *-aha*-Namen wie → Grone, das im 11. Jh. noch *-a* hat, wird klar, daß *Bremke* kein GW *-aha* enthalten kann. Man wird im BW das flektierte Adjektiv *breit*, asä. *brēd*, mnd. *brēt* sehen und den ON als ursprüngliches Syntagma **(tom) breden beke* 'am breiten Bach' auffassen dürfen. Der ON erfährt eine Reihe von Veränderungen bis hin zum heute amtlichen *Bremke*. Durch den Ausfall von zwischen zwei Vokalen stehendem *-d-*, der im Ndt. häufig ist (Lasch, Grammatik § 326) entsteht **Brēnbeke*. Vor *-b-* wird das *-n-* zur Ausspracheerleichterung angeglichen und zu *-m-* (Lasch, Grammatik § 262). Dann schwindet das im Nebenton stehende zweite *-e-*, es entsteht *Brembke*, bis auch das *-b-* wegfällt. Hinzuweisen ist noch auf die ältesten Belege, die im GW nicht *-beke*, sondern *-bike*, *-biche* haben. Diese *-i*-haltige Form ist eine typisch ostfälische Erscheinung; vgl. Lasch, Grammatik § 140. Ein Vergleichsname ist *Bredenbeck*, Kr. Hannover (NOB I S. 67f.); Förstemann, Ortsnamen I Sp. 554ff. nennt weitere.

BROCHTHAUSEN (Stadt Duderstadt)

- 1334 *Wrochthusen* (UB Duderstadt Nr. 47 S. 38)
- 1397 (FamN) *Wrochthusen* (UB Duderstadt S. 510)
- 1429 *Worchthusen* (UB Duderstadt Nr. 272 S. 186)
- 1429 *Wrochthusen* (UB Duderstadt Nr. 273 S. 186)

- 1433 *Worthchusen* (Wolf, Duderstadt Nr. 61 S. 91)
 1438 *Wrochthusen* (Wolf, Duderstadt S. 313)
 1482 *Worchthwsenn* (Erath, Quedlinburg Nr. 293 S. 830)
 1483 *Wrochthussen* (Erath, Quedlinburg Nr. 295 S. 831)
 1532 *Brochehusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 952)
 1568 (A. 17. Jh.) *Brochehausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 976)
 um 1583 *Brochenhausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 16)
 1683 *Brochthausen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 139)
 1712 *Brochthausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1135)
 1785 *Brochthausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 157)
 1823 *Brochthausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 26)
 1832-42 *Brochthausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Brochthūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 13)

I. Die Überlieferung des Ortsnamens zeigt, daß die heutige Form mit anlautendem *B-* erst im 16. Jh. entstanden ist, älter ist konstant ein *W-* im Anlaut zu finden. Der erste Wortteil ist abgesehen von gelegentlicher *r*-Metathese und gelegentlichen Fehlschreibungen im 16. Jh. (*Brochehusen*, *Brochehausen*, *Brochenhausen*) recht stabil als *Wrocht-* überliefert. Das GW zeigt seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Übergang zu hdt. *-hausen*.

II. Ein Versuch einer Deutung des ON ist uns nicht bekannt geworden. Es gibt aber einen ganz ähnlichen oder vielleicht sogar identischen Namen, der untersucht worden ist. Es ist der Name der Wüstung *Wrochthausen* am *Wroxerbach* bei *Seesen*: um 979 *Vvvrothuson* (MGH DO II. 35b), 1209 *Wrochthusen* (UB H.Hild. I Nr. 630 S. 600) 1356 *in Worthuser wolde* (Kleinau GOV Bd. II S. 734); 1487 *Wrocksen* (ebd.). Es ist auffällig, daß sowohl bei *Brochthausen* wie bei † *Wrochthausen* ältere Belege begegnen, die eine Metathese zeigen. Einen Einfluß auf die mögliche Deutung hat diese Erscheinung aber wohl nicht. Den Namen *Wrochthausen* hat Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1428 zweifelnd zu mnd. *wrōk* 'Zwietracht' gestellt, während Kettner, Flußnamen S. 337 auf den Fluß *N Wrochsenbach*, 1875/76 *der Wroxenbach*, verweist und ihn „zum *WüN Wrochsen*“ stellt, jedoch keine Erklärung für den ON. bietet.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für die Deutung des BW ist von *Wrocht-* auszugehen, der Wandel von *W-* > *B-* wird seinen Grund in der Nähe des hdt. Sprachgebiets haben und analog zu Parallelen wie ndt. *seven*, *leven*, *bliven* ~ hdt. *sieben*, *leben*, *bleiben* gebildet worden sein. „Falsche umsetzungen sind häufig. *b* wird für *v* =hd. *f* und *b* eingesetzt“, urteilt Lasch, Grammatik § 290 Anm. 2. Mit den unter II. zitierten Belegen für † *Wrochthausen* liegt ein direkter, aber deutlich früher belegter Vergleichsname vor. In beiden ON läßt die Wortfuge keine Flexion erkennen, etwa einen Genitiv sing. auf *-s-* oder *-n-*, so daß im BW kaum ein PN zu suchen sein wird. Man wird deshalb nach einem Appellativ, d.h. nach einem Wort, suchen müssen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1428 hat zweifelnd mnd. *wrōk* 'Zwietracht' erwähnt. Das Wort gehört zu einer asä. Wortgruppe, die mit dt. *Rüge* zusammenhängt: asä. *wurōhtian*, *giwurōhtid* 'streitig sein'

(Gallée, Vorstudien S. 394f.), als Substantiv sogar erwähnt in der Form *wróht* ‘Klage, Streit, Aufruhr’ (Heliandwörterbuch S. 722). Die Sippe gehört zu der idg. Wurzel **wreg-*, wozu z.B. dt. *Rache* gestellt wird. Wenn man diesem Vorschlag folgen will, könnte man auf eine ursprüngliche Bedeutung ‘Streithausen’ schließen. Dem zu folgen, fällt sehr schwer. Abstrakta sind äußerst selten in ON zu finden. Aber vielleicht helfen diese Wörter dennoch. Das asä. Verb *wrógian* ‘anklagen’ hat das Substantiv *wróht* ‘Klage, Streit, Aufruhr’ neben sich. Der Wechsel zwischen *-g-* und *-h-* (*wrógian* - *wróht*) beruht auf der unterschiedlichen Position eines ursprünglichen *-g-*: vor folgendem *-t-* entwickelte sich aus **-gt-* in den germ. Sprachen *-(c)ht-*. Wir können dieses etwa - noch ergänzt durch einen Vokalwandel - in den Fällen *bringen* - *brachte*, ähnlich auch *denken* - *dachte* etc. beobachten. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren gelingt vielleicht doch ein Anschluß an eine Wortfamilie, die in ON erwarten werden kann. Es geht um aeng., asä. *wrengan* ‘fest zusammendrehen, pressen’, ahd. *ringan* ‘sich windend anstrengen’, nhd. *ringen*, *wringen*, wozu auch aleman. *rang* ‘Windung’, got. *wruggō* ‘Schlinge’, aisl. *rangr* ‘krumm, verdreht’, *rong* ‘Krummholz’ (Pokorny, Wörterbuch S. 1155) gehören. Bei Annahme einer *-t(i)-*haltigen Ableitung, die in germ. Substantiven häufig ist (hierher gehören etwa hdt. *List*, *Flucht*, *Sucht*, *Zucht*, *Geburt*, *Schuld*; vgl. Bammesberger, Morphologie S. 139ff.), läßt sich aus *wreng-* ein Wort **wranht-* gewinnen (mit altem Ablaut *-e- ~ -o-*, der im Germ. als *-e- ~ -a-* fortlebt), woraus sich noch in asä. Zeit **wrā(c)ht-*, aber auch **wrō(c)ht-* entwickeln mußte (vgl. die Parallelen engl. *five*, *other*, *goose* gegenüber dt. *fünf*, *ander-*, *Gans* und etwa Gallée, Grammatik § 214). Man gewönne so ein Wort ‘Biegung, Krümmung’, das in Brochthausen und † Wrochthusen vorliegen könnte. Wir ziehen diese Lösung der einfacher wirkenden Deutung zu asä. *wroht* als ‘Klageort, Streitort’ vor.

BÜHREN (Gem. Bühren)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Buriun* (Trad. Corb. § 262 S. 127)
- 980-982 (A. 15. Jh.) *Buriun* (Trad. Corb. § 392 S. 143)
- 983-985 (A. 15. Jh.) *Buriun* (Trad. Corb. § 397 S. 144)
- 993-996 (A. 15. Jh.) *Buriun* (Trad. Corb. § 447 S. 151)
- 1128 *Gothardus de Buren* (Mainzer UB I Nr. 551 S. 459)
- 1340 *Hermannus de Buren* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 8)
- 1397 *Buren* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
- 1409-10 *Buren* (Sudendorf VIII S. 249 Anm.)
- 1444 *Büren* (UB Hilwartshausen Nr. 287 S. 247)
- 1458 *Buren* (UB Hilwartshausen Nr. 316 S. 284)
- 1537 *Bührenn* (Meyer, Steuerregister S. 74)
- 1588 *Büeren vor dem Walde* (Kaysers, Generalkirchenvisitation I S. 155)
- um 1588 *Beuren* (Lubecus, Annalen S. 421)
- um 1616 *Beuern vorm Wollt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
- 1698 *von Bührenn für dem walde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 474)
- 1791 *Bühren* (Scharf, Samlungen II S. 41)

1823 *Bühren* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 29)
 dialekt. (1951) *Buirēn* (Flehsig, Beiträge S. 13)

I. Die Belege aus den Corveyer Traditionen sind in ihrer Zuordnung nicht unumstritten, weshalb Schütte, Mönchslisten S. 219 auch Gottsbüren bei Hofgeismar, † Büren bei Hameln und Büren südlich Paderborn vorschlägt. Ebenso könnte der PN-Beleg von 1128 den vorgenannten Orten oder auch Knutbühren bzw. Beuren im Eichsfeld zugeschlagen werden. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlnhorn, Orte S. 27 für 1085 → Bremke. Die von Schucht, Bühren S. 50f. hierher gestellten Belege, die Besitz des Klosters Reinhausen dokumentieren, sind eher mit → Knutbühren zu verbinden. Aus dem in den ältesten Belegen bezeugten *Buriun* entsteht mit Abschwächung der Nebentonsilbe *Buren*. Der vorauszusetzende Umlaut des *-u-* wird seit dem 15. Jh. auch graphisch kenntlich gemacht (*Büren* u.ä.), teils wird das *-ü-* auch im 16. Jh. diphthongiert (*Beuren*). Zusätze wie *vorm Wolde*, *vorm Walde* erscheinen ebenfalls seit dem 16. Jh.

II. Förstemann, Ortsnamen I. Sp. 642 sieht in Bühren wie den 45 weiteren genannten, identisch gebildeten ON ein Simplex im Plural, das mit ahd. *būr* 'Haus' zu verbinden ist.

III. Förstemanns Deutung ist zuzustimmen und in dem ON ein Simplex zu sehen, das in ahd. *būr* 'Haus, Wohnung', mnd. *būr* 'Gebäude', aengl. *būr* 'Hütte, Zimmer', anord. *būr* 'Stube, Vorratshaus' vorliegt. Genauer gesagt, liegt ein dazu gebildeter *jo*-Stamm vor, der im Dativ Plural (auf *-iom*, *-iun*) erscheint; vgl. Bach, Ortsnamen § 602 S. 358. Bedingt durch diesen *jo*-Stamm wurde das *-u-* der Stammsilbe zu *-ü-* umgelautet. Dieser ist allerdings erst in den Belegen seit dem 15. Jh. auch graphisch zu erkennen. Der Zusatz *vorm Wolde* dient zu Unterscheidung von → Knutbühren. Neben den bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 642f. genannten Vergleichsnamen ist vor allem Büren, Kr. Hannover (NOB I S. 76), zu nennen.

† BUNEKENHUSEN

Lage: Ca. 2,5 km östlich Groß Schneen.

1235-57 *Bunminchusen* (Mengershausen, Ortschaften S. 107 Anm.)

1237 *Bunikenhusen* (Mengershausen, Ortschaften S. 108 Anm.)

1241 *Bunekenhusen* (UB Plesse Nr. 127 S. 168)

1308 *Ruppoldus van Bonekenh(usen)* (UB Boventen Nr. 45 S. 62)

1317 *Bonkenhusen* (Mengershausen, Ortschaften S. 110 Anm.)

1344 *Bonekinhusen* (Mengershausen, Ortschaften S. 112 Anm.)

1394 *Bonkenhusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 128)

1405 *Hans von Bonkensen* (Sudendorf X Nr. 41 S. 130)

1433 *Bonkenhusen* [...] *gelegen an der feltmarke to Groten Sneheen* (UB Uslar-Gleichen II S. 891)

1502 *up den Bonekenhuser wech* (UB Reinhausen Nr. 410 S. 304)

1785 *Im Bennekehausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1833 *Bönnekehusen* (Mengershausen, Ortschaften S. 108 Anm.)

I. Die Datierung des Erstbeleges erfolgt nach Kruppa, Dassel Nr. 368 S. 454, ist aber unsicher; entgegen der Angabe Kruppas ist die Urkunde gedruckt und ihre Ortszuweisung zu Bennenhausen, wüst bei Lippoldsberg, ist trotz des von Desel, Lippoldsberg S. 124 gegebenen Hinweises bei ihr falsch erfolgt. Das BW lautet fast durchweg *-husen*, sowohl *-hausen* wie Abschwächung zu *-sen* sind sehr selten. Nur der Erstbeleg hat im BW *-inc* (*Bunninc-*), die weiteren haben *-(e)ken-*. Ein *-u-* in der Stammsilbe wird im 14. Jh. von *-o-*, sehr jung auch *-ö-* abgelöst.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Der Erstbeleg ist bei der Deutung nicht zu belasten, da ein *-ing-* später nie mehr erscheint und zudem jegliche Flexionsendung (*-es* für einen PN oder *-e-*, wenn eine *-ingehūsen-*Bildung vorläge) fehlt. Vielmehr ist als BW der schwach flektierende suffigierte Kurzname *Buniko* anzusetzen, ein gut bezeugter, vornehmlich sächsischer PN, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 345, Schlaug, Personennamen S. 66f. und Schlaug, Studien S. 181 zeigen. Die Etymologie von *Bun-* ist ungeklärt; ein *k-* Suffix in PN ist besonders im Asä. verbreitet. Ursprüngliches *-u-* bzw. genauer gesagt, umgelautetes *-ü-* wird in offener Silbe zu zerdehntem *-o-/ö-* (Lasch, Grammatik § 54 a 1). Durch Schwund des nebetonigen *-e-* entsteht *Bonken-*.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 11 S. 48-49; Dolle, Studien S. 406; Exkursionskarte Göttingen S. 55; Fahlbusch, Göttingen Nr. 78 S. 238; Kühllhorn, Topographie S. 14-16; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 63 S. 317-323; Lücke, Groß Schneen S. 8-9.

BURSFELDE (Stadt Münden)

1119 *Hinricus abbas de Buresvelt* (Behrends, Diplomatarium Nr. 1 S. 454)
 1123 (Fä. 13. Jh.) *in loco, qui dicitur Bursfelde* (Mainzer UB I Nr. 509 S. 411)
 1134 *Burisdeldensi ecclesie* (MGH DL III. Nr. 65 S. 101)
 1134 *Heinrico abbati de Buresfelde* (MGH DL III. Nr. 67 S. 104)
 1144 *Burisdeldensi monasterio* (Mainzer UB II Nr. 55 S. 107)
 1152 (Fä. 12. Jh.) *Buresfelde* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 317)
 1156 *Burisdeldensis ecclesie* (MGH Urk. HdL Nr. 35 S. 48)
 1162 *Bursuelde* (MGH Urk. HdL Nr. 51 S. 73)
 1187-89 (A. 15. Jh.) *Bursfelde* (Mainzer UB II Nr. 528 S. 873)
 1200 (A. 15. Jh.) *Bursfelde* (UB Eichsfeld Nr. 158 S. 91)
 1233 *Bursfelde* (UB Plesse Nr. 93 S. 136)
 1252 *Bursfelde* (Westfäl. UB IV Nr. 512 S. 313)
 1313 *Bursvelde* (Westfäl. UB IX Nr. 1174 S. 545)
 1324 *Bursfelt* (Klosterarchive I Nr. 48 S. 25)
 1329 *Hildebrandus de Bursuelde* (UB Hilwartshausen Nr. 170 S. 141)

- 1357 *Bursfelde* (Urk. Dipl. App. Nr. 7 S. 11)
 1397 *Bursuelde* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1419-35 Burswelde (UB Boventen Nr. 310 S. 243)
 1443 *Burszfelde* (UB Boventen Nr. 463 S. 317)
 1479 *Bursfelde* (Wisotzki, Nörten II S. 65)
 1488 *Bursfelde* (UB Göttingen II Nr. 362 S. 346)
 1497 *Bursfeldia* (Negotium monasterii Steynensis S. 206)
 1511 *Bursfelde* (UB Kaufungen II Nr. 620 S. 279)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Bursfelden* (Krusch, Studie S. 260)
 1527 *Bursfelde* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 um 1583 *Bursfelde* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 67)
 um 1616 *closter Bursfelde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1617-1624 *closter Burschfelde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1646 *Bursfelde* (Generalvisitation Göttingen S. 169)
 1785 *Kloster Bursfelde* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Bursfelde* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 30)
 dialekt. (1951) *Busfellë* (Flehsig, Beiträge S. 13)

I. Vgl. → † Miminde. Die Überlieferung ist sehr stabil. Im GW ist mit nur geringen Schwankungen *-felde/-velde* belegt; Formen ohne auslautendes *-e* sind selten, wie auch solche auf *-en* oder (latinisierte ?) auf *-ia* auslautenden Formen. Das BW zeigt im 12. Jh. zunächst ein Schwanken zwischen *Bures-* und *Buris-*, erreicht aber schon im selben Jh. die bis heute gängige Form *Burs-*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 646 stellt den Namen zu einem Ansatz *Buri* und verweist auf den PN *Buro* (Förstemann, Personennamen Sp. 351f.). Später äußert er Zweifel (Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1514): „Die form Bursevelde a. 1155 [...] weist doch eher auf burs, porst, p. 649. Zuerst a. 1093“. Er stellt den Namen also zu *burs* ‘Porst, ledum palustre’. Zu bemerken ist schon hier, daß etliche Fehler vorliegen: ein Beleg von 1155 *Bursevelde* ist nicht nachzuweisen, auch die Angabe „zuerst 1093“ ist unkorrekt. Flehsig, Beiträge 52 erwägt in Nachfolge zu der Auffassung von E. Schröder, wonach die BW von *-feld*-Namen oft GewN enthalten, für den ersten Teil des Namens einen GewN **Burasā*. Er stützt diese Auffassung mit den Worten: „Schwieriger ist die Deutung jener ON. auf *-feld(e)*, deren BW auf *s* ausgeht, nämlich Lasfelde und Bursfelde [...] Das auslautende *s* scheint auf einen Genitiv zu deuten, doch ist keines dieser BW mit Sicherheit als PN auszumachen“. Im NOB III S. 102ff. wird bei der Behandlung des ON Börßum, Kr. Wolfenbüttel, der der Ansicht der Autorin nach auf eine Grundform **Bursina* zurückgeht, neben ähnlichen Namen mit einem Element *Burs-* wie Borsum (Kr. Emsland), Borsch (Kr. Wartburgkreis), Börste (Kr. Recklinghausen) auch Bursfelde erwähnt. Sie lehnt die fast allgemein übliche Erklärung aus *bors* ‘Porst, ledum palustre’ ab, da das Wort fast immer ein anlautendes *P-* aufweist, und fährt fort: „Für den ON Börßum sind zwei Deutungen möglich. Wird davon ausgegangen, daß er das selbe BW wie Bursfelde usw. enthält, muß es sich um ein BW handeln, das sowohl mit Suffixen wie GW gebildet sein kann und sowohl mit Siedlungs-GW wie auch Gewässer-, Feld- oder Wald-

Wörtern semantisch kompatibel ist. Zu denken ist hier an dän. *burre*, schwed. *borre*, mengl. *borre*, nengl. *bur* ‘Klette’. Sie werden auf idg. **bh̥rso-* zu idg. **bhar-*, **bhor-* ‘Hervorstehendes, Borste, Spitze’ zurückgeführt; vgl. dazu Falk/Torp S. 95 und Pokorny S. 109. Smith (1956) S. 43 und Voc. Epn. S. 130 sehen dieses Element in einigen engl. ON. Bei Börßum wäre von einer *-n*-Bildung auszugehen [...]. Wird andererseits Börßum als *n*-Bildung von den mit GW wie *-hēm*, *-feld* gebildeten Namen getrennt und die Tatsache stärker belastet, daß *n*-Bildungen häufig ursprüngliche Flußbezeichnungen sind, ist ein Anschluß an idg. **bheres-* ‘schnell’ möglich, das appellativisch nicht im Germ. bezeugt ist, wohl aber im Balt. und Slav.; vgl. dazu Pokorny S. 143. Hier wäre von Schwundstufe auszugehen“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Wesentlich schwieriger ist das BW zu beurteilen. Bei ihm ist von einer Grundform *Bures-* auszugehen, da ursprüngliches *Buris-*umlautauslösend gewesen wäre und *Bürs-* ergeben hätte. Wir möchten Flechsig durchaus darin folgen, daß ein nur schlecht belegter PN *Buri* (Förstemann kennt nur *Buro* und auch diesen nur in geringer Zahl) nicht vorliegen wird. Auch die übrigen *-feld*-Namen Südniedersachsens sind nicht mit PN kombiniert, man vergleiche NOB I mit Bothfeld, Kolenfeld, Megedefeld, Meyenfeld oder NOB II mit Barkevelde, Bartolfelde, Lasfelde, Scharzfeld sowie Udolph, Fränk. ON S. 23ff. Daher wird man dem Vorschlag von Casemir im NOB III folgen und das von ihr erwogene dän. *burre*, schwed. *borre*, mengl. *borre*, nengl. *bur* ‘Klette’, die auf idg. **bh̥rso-* zu idg. **bhar-*, **bhor-* ‘Hervorstehendes, Borste, Spitze’ zurückgehen, heranziehen dürfen. Die Namengebung wird sich auf die exponierte Lage der Siedlung bezogen haben und dazu eignet sich die Form **bh̥rso-*, die im Germ. zu *burs-* führen muß, recht gut. Betrachtet man die Lage von Bursfelde, so ist unverkennbar, daß das Zentrum des Ortes genau in dem Winkel liegt, der durch die Einmündung der Nieme in die Weser gebildet wird. Wir möchten den ON Bursfelde daher als ‘ein in einem Winkel liegendes Feld’ erklären.

† BURSFELDE, KLEIN

Lage: Ca. 0,7 km nördlich Bursfelde am Thielebach.

1279 *advocacie claustris et ville in Bursfelt* (Gudenus, Codex Nr. 360 S. 776)

1288 *advocacias villarum subsequencium [...] Bursvelde* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 213 S. 224)

1409 *to Olden Bursfelde* (UB Hardenberg II Nr. 47 S. 101)

1443 *an der dorpstede Lutteken Bursfelde* (Urk. Bursfelde Nr. 82)

1459 *villa desolata, que dicitur Lutteke Bursfelde* (Urk. Bursfelde Nr. 103)

1460 *loco, qui dicitur Lutteke Bursfelt* (Urk. Bursfelde Nr. 105)

1461 *locus, qui Luteke Bursfelde dicitur* (Urk. Bursfelde Nr. 112)

1461 *locus, qui Luteke Bursfelde dicitur* (Urk. Bursfelde Nr. 113)

I. Es ist fraglich, ob das wüste Dorf Bursfelde vom Kloster aus angelegt wurde oder ob es für das Kloster, das in → † Miminde gegründet wurde, namengebend

war. Die wenigen hier aufgeführten Belege beziehen sich sicher auf eine dörfliche Siedlung. Die wenigen Belege enthalten zunächst keine Differenzierungen zu → Bursfelde, seit 1400 setzen diese allerdings mit *Olden*, *Lutken* bzw. *Lutteke(n)* ein.

III. Wie → Bursfelde. Zum ON traten unterscheidende Zusätze hinzu: ndt. *old* 'alt' bzw. *lut(e)ke(n)* 'klein', jeweils in flektierter Form, wohl entstanden aus der Wendung *to dem olden/lutteken Bursfelde.

IV. Potthast, Kulturlandschaft S. 29-30.

† BYSENHUSEN

Lage: Ca. 1,4 km südlich Bilshausen.

1270 *Bosenhusen* (UB Eichsfeld Nr. 525 S. 322)

1288 *Bysenhusen* (UB Plesse Nr. 320 S. 311)

1361 *Besenhusen* (Urk. Katlenburg Nr. 179)

1362 *quondam villa Besenhusen* (Urk. Katlenburg Nr. 189)

15. Jh. (Rückvermerk) *Bosenhusen* (UB Eichsfeld Nr. 525 S. 321)

1525 *Besenhausen boven Bilshusen* (Lagerbuch Katlenburg S. 89)

1577 *Besenhausen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 43 S. 220)

1615 *die Wüstung Besenhausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 93)

I. Zum einem fragwürdigen Beleg von 1256 (A. 17. Jh.) *Besenhusen* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222) → † Bonkeshusen. Der von Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 43 S. 220 wiedergegebene Beleg von 1275 *Bosenhusen* (Leuckfeld, Katlenburg S. 61) ist fälschlich als Zitat kenntlich gemacht, da die ON-Schreibung aus der ebenda zitierten Urkunde von 1270 übernommen ist. Wir nehmen deshalb diesen Beleg nicht in die Belegreihe auf. Im Stammvokal des BW erscheinen *-o-*, *-y-* und dann *-e-*. Die zahlreichen Katlenburger Belege des 14. Jh. haben alle ein *-e-*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält einen schwach flektierenden Kurznamen. Allerdings ist dessen Bestimmung schwierig, da *-o-*, *-y-* und *-e-* schwanken und zumindest *-o-* und *-y-* lautlich kaum in Einklang zu bringen sind. *Besen-* hingegen könnte sowohl aus *Bisen-* wie auch *Bosen-* entstanden sein. Belastet man *Bosen*, ist wie bei → Bösinghausen von einem PN *Boso* auszugehen, dessen Herleitung umstritten ist. Belastet man *Bysen-*, ist wie bei → (†) Besenhausen und → † Besenrode ein PN *Biso* anzusetzen, dessen Herleitung ebenfalls umstritten ist. Eine Entscheidung ist aufgrund der schlechten Überlieferung nicht möglich.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 41; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 43 S. 218-222; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 50 S. 93.

C

† CLINGENBERG

Lage: Wahrscheinlich 1,5 km südwestlich Langenhagen.

- um 1421 *mit der Clingenberg* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
- 1440 *Herweshagen* genannt die *Klingenborch* (Wehking, Gieboldehausen S. 60)
- 1446 *mit der Klingeborch* (Erath, Quedlinburg Nr. 181 S. 751)
- 1465 *an der Clyngenborch by Duderstad* (Boegehold, Lehnbrief S. 19)
- 1568 (A. 16. Jh.) *Klingenborgk* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 199)
- 1580 *Klingenberg Herwigshagen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 70 S. 340)
- 1589 *an dem Klingenberge* (Wolf, Duderstadt S. 59)
- 1589 (A. 17. Jh.) *Klingensberge* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 70 S. 340)
- 1683 *mit dem Klingenberg* (Barckefeldt, Duderstadt S. 145)
- 1832-42 *Die Klingenburg* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Während das BW stabil *Klingen-*, einmal auch *Klinge-* lautet, schwankt das GW zwischen *-berg* und *-borch*, *-borg*. Auffallend ist der Artikel im Erstbeleg, der auf ein Femininum hinweist, obwohl *Berg* eigentlich Maskulinum ist. Die späteren *-berg*-Belege zeigen dann maskulinen Artikel.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 mit dem GW *-berg* gebildet.

III. Die Frage ist, welches GW im Namen anzusetzen ist. Anzeichen für die Existenz einer Burg waren nicht zu finden. Der Artikel des Erstbeleges und *-borch* sprechen für *-burg*, die späteren Belege allerdings für *-berg*. Hinzuweisen ist auf eine Äußerung von Schröder, Namenkunde S. 201: „Es gibt unzweifelhaft zahlreiche mit *-burg* bezeichnete Berge, die niemals eine Befestigung getragen haben, und es gibt umgekehrt eine Menge Burgen, die von vornherein, eben als Burgen, doch mit *-berg* bezeichnet wurden.“ Bei einer Entscheidung hilft möglicherweise das BW weiter. Es könnte hier ein sogenannter „Echoname“ vorliegen, *Klingen-* bezieht sich dann auf den Schall; vgl. dazu auch † Klingenhagen, Kr. Osterode (NOB II S. 92). Dann wäre als GW *-berg* vorzuziehen, wofür auch das Fehlen einer Burg spricht. Andererseits könnte im BW aber auch eine Verbindung mit mhd. *klinge* ‘Talschlucht, Bach’, mnd. *klinge* ‘seichte Stelle im Fluß, wo das Wasser über Kiesel rasch dahin fließt’ angenommen werden. Als GW sind dann sowohl *-berg* wie auch *-burg* möglich. Eine sichere Entscheidung ist nicht zu treffen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1693 nennt einige weitere mit diesem BW gebildete Namen.

IV. Diedrich, Hilkerode S. 81-82; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 70 S. 339-341; Max, Grubenhagen I S. 532; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 105 S. 199-200.

† COHAGEN

Lage: Ca. 1 km südwestlich Barlissen.

- 1306 *Cohaghen* (UB Mariengarten Nr. 96 S. 93)
- 1308 *Cohaghen* (UB Mariengarten Nr. 104 S. 98)
- 1324 *Cohagen* (UB Mariengarten Nr. 155 S. 131)
- 1364 *zcu dem Kuhagen* (UB Boventen Nr. 136 S. 131)
- 1399 *Kouhagin* (Dolle, Studien S. 326 Anm. 137)
- 1426 *Kühagen* (UB Mariengarten Nr. 270 S. 225)
- 1482 *Koehagen* (UB Boventen Nr. 556 S. 364)
- um 1488 *de Kohagen* (Dolle, Studien S. 389)
- 1489 (A. 16. Jh.) *an dem Kohagen* (UB Göttingen II S. 337 Anm. 2)

I. Die einzige Schwankung zeigt der Name im BW, wo statt des überwiegenden *Co-/Ko-* seltener auch *Ku-*, *Kou-*, *Kü-* erscheinen.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Als BW ist das Appellativ asä. *kō*, mnd. *ko*, *ku* 'Kuh' anzusetzen. Wie ein Blick in Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1700f. zeigt, kommt *Kuh* mehrfach in ON vor. Zu nennen ist hier vor allem Kaierde, Kr. Holzminden, das 826-876 (A. 15. Jh.) als *Cogarden* (Trad. Corb. § 101) belegt ist, und † Koyhagen, Kr. Osterode (NOB II S. 94).

IV. Boetticher, Mariengarten S. 137; Dolle, Studien S. 425; Exkursionskarte Göttingen S. 62; Fahlbusch, Göttingen Nr. 23 S. 232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 72 S. 342-346

† CREBEßERODE

Lage: Ca. 1,5 bis 2 km östlich Hilkerode, südlich der Eller.

- um 1421 *Kreuetterode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700)
- 1429 *Crebeßerode* (UB Duderstadt Nr. 272 S. 186)
- 1429 *Crefftenrode* (UB Duderstadt Nr. 273 S. 186)
- 1483 *Crebisserode* (UB Uslar-Gleichen I S. 297)
- um 1516 *Creveterode villa desolata* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 208)
- 1560 *Kreterode* (Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 74 S. 347)
- 1583 *Krebeßerode* (Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 74 S. 347)
- 1592 *Krevetterode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 208)
- 1627 *Krebesserode* (Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 74 S. 347)
- 1683 *die Creuteröder Erben* (Barckefeldt, Duderstadt S. 94)
- 1683 *Kreffteroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 102)
- 1683 *Kreuteroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
- 1741 *Creterode* (Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 74 S. 349)
- 1819 *Wüstung Kreterode* (Bethe, Kulturlandschaft S. 140)
- 1832-42 *Kreterode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Der erst recht spät überlieferte Name zeigt im BW ein Schwanken zwischen *Krevete-* und *Krebisse-/Krebesse-*. Daneben treten die gekürzten Formen *Kref(t)te-* mit Ausfall des zweiten *-e-* und *Krete-* mit Ausfall der gesamten zweiten Silbe auf. Im GW erscheint im 17. Jh. auslautendes *-roda* statt *-rode*.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das auf den ersten Blick verwirrende Nebeneinander von *Krevete-* und *Krebisse-/Krebesse-* löst sich relativ leicht auf, denn *Krevete-* ist die ndt. Entsprechung zu hdt. *Krebisse-*. Berücksichtigt man zudem, dass ein *-s-* vor *-r-*, speziell beim GW *-rode* schwindet, ist eine Grundform **Krevetes-rode* anzusetzen. Im BW ist an asä. *krebit*, mnd. *krevel* 'Krebs' zu denken, das auch in ahd. *krebiz*, mhd. *krebez*, hdt. *Krebs* bezeugt ist. Im ON ist eine flektierte Form, der Genitiv Singular anzusetzen. Allerdings fragt sich, ob eine derartige Deutung mit einer Tierbezeichnung bei einem *-rode*-Namen plausibel ist. Vielleicht sollte man besser von einem zu diesem Appellativ gebildeten PN ausgehen. Förstemann, Personennamen Sp. 986 bucht lediglich einen (hdt.) *Krebezo*. Müller, Studien S. 238 betrachtet derartige Namen als Gelegenheitsbildungen, Spitz- oder Kosenamen. Zoder, Familiennamen I S. 972 weist für die Zeit seit dem 13. Jh. einige PN nach, meist Beinamen, später auch Familiennamen. Bei *Crebeße-rode* erscheint ein derartiger PN überzeugender als ein Appellativ *Krebs*.

IV. Diedrich, Hilkerode S. 88-94; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 74 S. 346-350; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 112 S. 207-209.

D

DAHLENRODE (Gem. Rosdorf)

- 1270 *Dalenrod* (UB Mariengarten Nr. 29 S. 51)
 1279 *Dalenrot* (UB Mariengarten Nr. 43 S. 58)
 1309 *Dalenrode* (UB Mariengarten Nr. 112 S. 104)
 1349 *Dalenrode* (UB Mariengarten Nr. 203 S. 172)
 1391 *Johannes de Dalenrode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 36)
 1448 *Dalenrode* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 1478 (A. 17. Jh.) *forwercke zw Thalenrode* (UB Mariengarten Nr. 312 S. 274)
 1506 *Dalenrode* (Boetticher, Mariengarten S. 162)
 1550 *Dalenrode* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 190)
 1677 *Dahlenroda* (Boetticher, Mariengarten S. 178)
 1791 *Dahlenrode* (Scharf, Samlungen II S. 51)
 1823 *Dalenrode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 35)
 dialekt. (1960) *Dalenroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)
 dialekt. (1951) *Dǎlěnrōě* (Flehsig, Beiträge S. 13)

I. Der ON zeigt in seiner Überlieferung wenige Veränderungen. Vereinzelt bleibt *Th-* statt *D-* im Anlaut. Die Endung *-roda* anstelle von *-rode* begegnet einige Male Ende des 16. und im 17. Jh. Hinzuweisen ist auf das durchweg vorhandene *-en* vor dem GW.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Auf den ersten Blick scheint es sich bei Dahlenrode um einen der vielen mit asä., mnd. *dāl* 'Tal' gebildeten ON zu handeln, wie es auch bei → Dahlheim anzusetzen ist. Das stimmt jedoch nicht. Erstens erscheint *dāl* als BW in ON (fast) ausschließlich unflektiert als *Dala-*, *Dal-*. Zweitens flektiert das Appellativ stark, d.h. das BW müßte *Dales-* lauten. Die Form *Dalen-* kann keine Kasusform von *dāl* 'Tal' sein, weshalb bei Dahlenrode als BW ein schwach flektierender PN *Dalo* anzusetzen ist. Dieser gehört zu einem unklaren PN-Stamm (Kaufmann, Ergänzungsband S. 90) und scheint selten zu sein; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 399. Da jedoch einige niedersächsische ON einen PN *Dal(o)* voraussetzen - man vergleiche † Dallenem, Kr. Hildesheim, Dannenbüttel, Kr. Gifhorn (dazu Casemir, -büttel S. 128f.) - ist an der Existenz eines solchen PN nicht zu zweifeln. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 677f. nennt weitere, meist im hdt. Gebiet liegende zu vergleichende ON.

DAHLHEIM (Gem. Staufenberg)

- 1318 *Dalheim* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 144 S. 43)
 1381 *Thalheym* (Klosterarchive II Nr. 291 S. 119)

- 1492 Vitus von *Daylheyem* (Klosterarchive II Nr. 1627 S. 596)
 1503 *Johannes de Dalheyem* (Klosterarchive II Nr. 1292 S. 477)
 um 1527 *Dalheim* (UB Kaufungen II Nr. 766b S. 526)
 um 1616 *Thalheimb* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1675 *Dalheim* (Generalvisitation Münden I S. 137)
 1705-1710 *Dalheim* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1791 *Dahlheim* (Scharf, Samlungen II S. 51)
 1823 *Dahlheim* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 35)
 dialekt. (1951) *Dålhaim* (Flechsigt, Beiträge 13)

I. Der ON zeigt seit Beginn der Überlieferung *-heim*, *-heyem* und nie *-hem*, *-em*. Im BW schwanken ndt. *Dal-* und hdt. *T(h)al-*. Selten tritt auch *-ay/-ai-* Schreibung anstelle von *-a-* auf.

II. Nach Flechsigt, Beiträge S. 43 ist der Name als „Talheim“ zu deuten und meint das „Heim im Tale“.

III. Mit diesem ON liegt einer der für dieses Gebiet sehr seltenen *-hēm*-Namen vor. Gleichzeitig reiht er sich in die Reihe der sehr häufig vorkommenden *Dalheim*, *Talheim*-Namen ein; man vergleiche etwa die Zusammenstellung bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 673ff. Das BW ist das unflektierte Appellativ *asä.*, mnd. *dāl* 'Tal'. Namengebend ist die Lage im Niestetal.

DANKELSHAUSEN (Gem. Scheden)

- 1309 *Engelfridus plebanus in Dancolueshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 135 S. 117)
 1332 *Johannis in Dankolueshofsen plebanorum* (Urk. Bursfelde Nr. 64)
 1347 *Dankolvishusen* (Klosterarchive II Nr. 181 S. 72)
 1350 *rector ecclesie in Dankelueshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 195 S. 159)
 1397 *Dankelshusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 251)
 1458 *viceplebanum in Danckeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 316 S. 284)
 1527 *Danckelßhußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1646 *Danckelshausen* (Generalvisitation Göttingen S. 168)
 1785 *Dankelshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1823 *Dankelshausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 35)
 dialekt. (1951) *Dankëlshūsën* (Flechsigt, Beiträge S. 13)

I. Die folgenden Belege, die z.B. von Lange, Northeim S. 81 und der Edition der Urkunden Heinrichs des Löwen mit Dankelshausen in Verbindung gebracht wurden, sind aus sprachlichen und aus inhaltlichen Gründen relativ sicher zu † Dankwardeshusen bei Wiebrechtshausen, Kr. Northeim, zu stellen: 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Tanckwardishusen* (Orig. Guelf. IV S. 525); 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Danquardeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85); 1226 *Tanquardeshusen* (Wenke, Urkundenfälschungen S. 58); 1247 (Regest 18. Jh.) *Bartholdus de*

Danquardeshusen (UB Plesse Nr. 152 S. 191). Vgl. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 77 S. 356ff. Das GW lautet stets *-husen*, bis es in der 2. Hälfte des 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Bis Mitte des 14. Jh. ist das BW ebenfalls stabil *Dankolves-* (bzw. ähnliche Schreibungen). Dann tritt unvermittelt eine Kürzung zu *Dan(c)kels-* auf, eingeleitet durch einmaliges *Dankelues-* von 1350.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Thankulf, Dankolf*, wie er bei Förstemann, Personennamen Sp. 1405f., Schlaug, Personennamen S. 159 und Schlaug, Studien S. 82 nachgewiesen ist. Er besteht aus dem Erstelement *Thank-/Dank-*, zu asä. *thank* 'Dank', und dem Zweitelement *-ulf, -olf*, das zum PN-Stamm WULFA, zu asä. *wulf* 'Wolf', gehört. Bei der Verwendung als PN-Zweitglied tritt meist nicht *-wulf*, sondern in der Regel *-ulf* und mit Senkung vor *-l-* + Konsonant (Gallée, Grammatik § 70) *-olf* auf. Über Abschwächung zu *Dankeloves-* und Schwund des *-v-* entsteht *Dankels-*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1022f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

† DEDAGESHUSEN

Lage: Ca. 0,8 km westlich Reiffenhausen.

- 997 (Fä. 12. Jh.) *Theddecheshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871)
- 1004 *Thieddecheshusun* (Goetting, Chirograph S. 56)
- 1004 *Theiddecheshusun* (Goetting, Chirograph S. 57)
- 1320 (A. 14. Jh.) *Dedageshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 155 S. 130)
- 1323 *Dedageshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 165 S. 137)
- 1454 *Dedageshusen* (UB Reinhausen Nr. 268 S. 194)
- 1487 *Dedageshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 365 S. 329)
- um 1500 *Dyedageshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 394 S. 354)
- 1590 (A.) *Dedaweshausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 321)
- 1608 *Dedenerßhausen* (Geschichte Hanstein II S. 413)
- 1629 *Dodegshausen* (Deppe, Wüstungen S. 59)
- 1636 *Dodewarshausen* (Geschichte Hanstein II S. 424)
- 1676 *Dettmarshausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 228)

I. Die Zuordnung von 1238 (A. 14. Jh.) *Theodericus de Tidekenhusen* (UB Bovenen Nr. 5 S. 30), die im Register der Edition S. 486 vorgenommen wird, erscheint aus lautlichen Gründen zumindest fraglich; wahrscheinlich gehört der Beleg zu † Tidexen, Kr. Northeim. Bis Ende des 15. Jh. zeigt das BW einige Schwankungen zwischen *-dechesh* und *-dagesh*, sowie *Thed-*, *Thied-*, *Theid-*, *Ded-*. Seit dem 16. Jh. jedoch begegnen völlig disparate Formen wie *Dedwers-*, *Dedinge-*, *Dedenerß-*, *Dodegs-*, *Dettmars-* usw. Stabil bleibt das GW mit *-husen* und ab Mitte des 16. Jh. als *-hausen*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Thiaddag*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1426,

Schlaug, Personennamen S. 160 und Schlaug, Studien S. 83 verzeichnet ist. Das Erstelement gehört zum produktivsten PN-Stamm, nämlich THEUDA, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge'; das Zweitelement ist mit asä. *dag* 'Tag' zu verbinden. *-io-*, *-ia-* entwickelt sich asä. zu *-ē-* (Gallée, Grammatik § 102ff.), so daß *Thied-* zu *Ded-* wird. Anlautendes *Th-* wird lautgesetzlich zu *D-*. Bleibt die Varianz *-dech-* / *-dag-* zu erklären. Das Zweitglied *-dag* steht im Nebenton und erscheint im Asä. häufig als *-deg* (Gallée, Grammatik § 137), teils auch als *-dach*, *-dech* (Gallée, Grammatik § 256, vor allem § 256 d). Die stark variierenden Formen seit dem 16. Jh. sind nicht mit lautlichen Entwicklungen zu begründen. Vermutlich haben sie ihren Grund darin, daß der Ort wüstgefallen war. Wüstungsnamen zeigen nicht selten starke Veränderungen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1044 führt einen weiteren mit diesem PN gebildeten ON an.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 17 S. 59-60; Exkursionskarte Göttingen S. 56; Kühlhorn, Topographie S. 8-12; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 79 S. 367-375; Linne, Reiffenhausen S. 21-33; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 132 S. 225-228.

(†) DEIDERODE (Gem. Friedland)

Der Ort Deiderode hat in der zweiten Hälfte des 13. Jh. offenbar eine Zeitlang wüst gelegen, bevor er um 1280 an derselben Stelle neu besiedelt wurde. Vgl. Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 80 S. 377.

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Thidinroth* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Thedenroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1184 (A. 15. Jh.) *Dietinrode* (Mainzer UB II Nr. 466 S. 761)
 um 1250 *Tedenroht* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)
 1269 *Diderode* (UB Reinhausen Nr. 67 S. 72)
 1278 *Dedenrot* (UB Mariengarten Nr. 42 S. 58)
 1281 *ecclesia in Dydenrode* (UB Mariengarten Nr. 47 S. 61)
 1303 *Dederode* (UB Mariengarten Nr. 93 S. 90)
 1326 *Deyderode* (UB Mariengarten Nr. 166 S. 144)
 1350 *Dederode* (UB Mariengarten Nr. 205 S. 174)
 1361 *Dederode* (UB Bovenen Nr. 130 S. 126)
 1414 *Brunolt von Dederode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 54)
 1415 *H. r. de Deyderode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 55)
 1479 *Dederode* (Wisotzki, Nörten II S. 54)
 1506 *Deyderode* (Boetticher, Mariengarten S. 160)
 1528 *Dederode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 375)
 1588 *Deerode* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 146)
 1621 *Valentin Jeep vonn Deiheroda* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 276)
 1652 *Dejeroda* (Generalvisitation Göttingen S. 186)
 1785 *Deyderode* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1823 *Deiderode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 37)
 dialekt. (1951) *Daiëřōě* (Flehsig, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1960) *Daieroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Bei der von Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 80 S. 375 als Erstbeleg zitierten Angabe von 1100 *Thiedenroth* (Flehsig, S. 13 Nr. 48 ohne Nachweis) handelt es sich um eine bei Harenberg, Gandersheim S. 1520 mit der „falschen“ bzw. unvollständigen Datierung 1100 wiedergegebene Urkunde. Die Urkunde ist, wie oben zitiert, korrekt auf 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) zu datieren. Zu einem Beleg von 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Thedoluingeroth* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85), der von K. Jordan in der Edition hierher gestellt wird, sieh die Belegreihe bei → Tiftlingerode. Das GW schwankt bis Ende des 13. Jh. zwischen *-rod*, *-rot(h)* und *-rode*, danach dominiert *-rode*. Auf *-a* auslautendes *-roda* begegnet einige Male im 16./17. Jh., kann sich aber nicht durchsetzen. Im BW haben nur die ältesten Belege anlautendes *T*-, *Th*-, dann kommt nur noch *D*- vor. Der folgende Vokal lautet zunächst *-i(e)*-, dann *-e*-, bis im 14. Jh. daneben der Diphthong *-ey*, *-ei* erscheint, der sich im 17. Jh. durchsetzt. Das folgende *-d*- ist stabil, ein Ausfall tritt erst seit dem 16. Jh. auf (*Deye*-, *Dee*- u.ä.). Die Endung *-en* wird zu Beginn des 14. Jh. zu *-e*- gekürzt, das bis heute erhalten bleibt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1039 sieht im BW einen zum Personennamenstamm *THIUD* gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Thiado*, einen überaus häufigen PN, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1410ff., Schlaug, Personennamen S. 164 und Schlaug, Studien S. 187 zeigen. Er gehört zum PN-Stamm *THEUDA*, zu asä. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’. Anlautendes *-þ*- entwickelt sich zu *D*-, germ. **-eu-* im Asä. zu *-eo-*, *-io-*, *-ia-*, *-ie-* (Gallée, Grammatik § 102) und weiter zu *-ē-* (Lasch, Grammatik § 110). Jünger wird es teilweise diphthongiert (Lasch, Grammatik § 123), was auch der ON erkennen läßt. Mit dem gleichen PN gebildet ist Dedenhausen, Kr. Hannover (NOB I S. 90f.); Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1037ff. nennt zahlreiche weitere ON.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 80 S. 375-377.

† DELBECHTESHUSEN

Lage: Ca. 1 km nordwestlich Grone.

1309 *Delbechtshusen* (UB Göttingen I Nr. 70 S. 56)

um 1588 (zu 1309) *Delbrechtshusen* (Lubecus, Annalen S. 102)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Die beiden, sich aufeinander beziehenden Belege unterscheiden sich dadurch, daß der von 1309 *-bechtes-* und der von 1588 *-brechts-* lautet.

III. Trotz der schlechten Überlieferung kann von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem stark flektierenden zweigliedrigen PN als BW ausgegangen werden. Dieser ist nach den Belegen als **Delbreht* anzusetzen, einem so weder

bei Förstemann noch bei Schlaug verzeichneten PN. Das Zweitelement *-bre(c)ht* ist gut bezeugt und dem PN-Stamm BERHTA, zu asä. *ber(a)ht* 'glänzend' anzuschließen. Dieser PN-Stamm ist äußerst produktiv und erscheint oft als Zweitelement in PN. Im Asä. tritt dann häufig eine Metathese von *-ber(h)t* zu *-bre(h)t* ein, wie sie auch bei *Delbrechtshusen* vorliegt; vgl. Gallée, Grammatik § 200. Problematisch ist das Erstelement des PN. Förstemann, Personennamen Sp. 399 setzt zwar einen PN-Stamm DAILA an (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 90), der allerdings nur sehr wenige PN umfaßt. Auch Schlaug, Personennamen S. 71 stellt zu einem solchen PN-Stamm lediglich die beiden Namen *Dēlheri* und *Dēlo*. Durch die spärliche und erst im 14. Jh. einsetzende Überlieferung kann der ON und damit der PN natürlich schon verkürzt worden sein, so daß die Ausgangsform nicht mehr erkennbar ist. Andererseits könnte mit *Delbrecht* in *Delbechtshusen* ein weiterer zu diesem Stamm gehörender PN vorliegen. Festzuhalten bleibt, daß *Delbechtshusen* aus einem mit *-ber(h)t* gebildeten PN und dem GW *-husen* besteht.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 14 S. 56-57; Exkursionskarte Göttingen S. 57; Fahlbusch, Göttingen Nr. 4 S. 231; Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 81 S. 377-380.

(†) DEPPOLDSHAUSEN (Stadt Göttingen)

Der Ort wurde offenbar schon zu Beginn des 14. Jh. aufgegeben und lag ca. 0,7 km südlich des Gutes Deppoldshausen. Mehrfach scheiterte eine Wiederbesiedlung und erst seit 1779 wurde das Gut Deppoldshausen an der heutigen Stelle, die nicht mit dem mittelalterlichen Siedlungsplatz identisch ist, errichtet (Lücke, Burgen S. 73ff.).

1055 (A. 16. Jh.) *Thieppoldeshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)

1184 *Theppoldeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 428 S. 417)

1284 *Deboldesh(use)n* (UB Plesse Nr. 297 S. 297)

1308 *Deboldeshusen* (Regesten Mainz I,1 Nr. 1217 S. 211)

1331 *Deboldeshusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 68)

1377 *Debbeldehusen* (UB Göttingen I Nr. 285 S. 297)

1497 *Deboldeshusen* (Negotium monasterii Steynensis S. 159)

1565 *Dippoldeshusen* (Urkunden Hanstein Nr. 428 S. 68)

1568 *wusteunge Debbeldeshusen* (Lehnbuch Plesse S. 14)

1571 *wustungen: [...] Diepelshausen* (Salbuch Plesse I S. 43)

1585 *Wustung Dippeldeßhaußen* (Kühnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 78 S. 359)

1615 *daß Deppelshaußische felde* (Busch, Bovenden S. 72)

1715 *Auf Deppolhausen hiesigen Ampts soll dem Verlaut nach auch ein Dorff gestanden seyn und sich daselbst noch die rudera finden* (Bodemann, Ortschaften S. 247)

1791 *Depoldeshausen liegt wüst* (Scharf, Samlungen II S. 55)

1830-42 *Deppoldshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)

dialekt. (1951) *Deppēlshūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 13)

dialekt. (1960) *Deppelshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Bis Mitte des 16. Jh. lautet das GW stets *-husen*, dann wird es durch hdt. *-hausen* ersetzt. Im BW hat nur der Erstbeleg in der Stammsilbe *-i(e)-*, danach steht *-e-*. Ein *-i-* tritt erst wieder (selten) im 16. Jh. auf. Der folgende Konsonant schwankt zwischen *-p(p)-* und *-b(b)-*. Dabei setzt sich *-p(p)-* seit dem 15. Jh. allmählich durch. Abschwächung zu *Debelde(s)-* und *Depels-* sind selten.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 liegt im BW des ON der PN *Dietpold* vor. Wenskus, Göttingen S. 13 sieht im ON den PN „Titbald = Detbald“ bewahrt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1043 sieht im BW einem zum PN-Stamm *THIUD* gehörenden PN. Auch Casemir, Plesse S. 259 setzt im BW des *-husen*-Namens einen PN *Thiedbold* an. Der erste Beleg zeige dabei bereits eine Assimilierung des *-d-* an den folgenden Labial.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen, von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* auszugehen und im BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Thiedbold* anzusetzen, der sehr gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 147ff., Schlaug, Personennamen S. 159f., Schlaug, Studien S. 82f.). Das Erstelement gehört zum produktivsten PN-Stamm *THEUDA*, zu asä. *thiod(a)* ‘Volk, Menge’; das Zweitelement ist mit asä. *bald* ‘kühn’ zu verbinden. Der Name zeigt zum einen eine Assimilierung des Dentals an den folgenden Labial (*-db-*), wodurch auch Doppelschreibung *-pp-/bb-* zustande kommt, ferner die regelmäßige Entwicklung von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* (Lasch, Grammatik § 93) und von *-ie-* zu *-e-* (Lasch, Grammatik § 110f.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1043 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Bernotat, Eddigehausen S. 32-34; Deppe, Wüstungen Nr. 15 S. 57-58; Exkursionskarte Göttingen S. 56; Fahlbuch, Göttingen Nr. 37 S. 234; Kühllhorn, Topographie S. 21-24; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 78 S. 359-367; Lücke, Burgen S. 73-77.

DESINGERODE (Stadt Duderstadt)

- 952 *Dasingerod* (MGH DO I. Nr. 152 S. 232)
- 953 *Dasingarod* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247)
- 1010 *Dasingarod* (MGH DH II. Nr. 224 S. 261)
- 1051-76 (A. 14. Jh.) *Daslingerothe* (Westfäl. UB I Nr. 146 S. 115)
- 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Desingerot* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
- 1196 *Desingerod* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
- 1255 *Theodericus de Desingherode* (UB Göttingen I Nr. 7 S. 7)
- 1269 *Wernherus de Desingerod* (UB Duderstadt Nr. 3 S. 3)
- 1288 *Desingerode* (UB Eichsfeld Nr. 639 S. 390)
- 1308 *Iohannes dictus de Desingerode* (UB Mariengarten Nr. 109 S. 102)
- 1377 *Herman de Desingerode* (Northheimer Neubürgerbuch S. 18)
- 1424 *Desingroda* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 38 S. 36)
- 1477 *Simon Ludecken de Desingerode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 112)

1542 *Desingerode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308 Anm. 604)

1588 *Desingerode* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 146)

1683 *Desingeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)

1712 *Desingerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1131)

1832-42 *Desingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

dialekt. (1951) *Däsingērōë* (Flehsig, Beiträge S. 13)

dialekt. (1976) *Dasingeroe* (Arand, Desingerode II S. 6)

I. Das GW *-rode* erscheint in den älteren Belegen meist als *-rod*, *-rot(h)* und seit Mitte des 13. Jh. als *-rode*. Auslautendes *-a* kommt einige Male im 16. und 17. Jh. vor. Auch das davor stehende *-inge-* ist recht stabil; Schreibungen wie *-ig(h)e-*, *-igge-*, *-inghe-* sind selten. Ebenfalls selten sind Verkürzung zu *-ing-* bzw. Erweiterung zu *-ingen-*. Das Erstelement lautet nur in den ältesten Belegen *Das-*, seit dem 12. Jh. erscheint stets *Des-*. Die Form *Daslingerothe* mit *-l-* ist singulär und bei einer Deutung nicht zu berücksichtigen.

II. Arand, Desingerode I S. 8 nimmt 1952 an, daß der Gründer des Ortes vermutlich *Daso* hieß, denn die „ursprüngliche Namenform“ Desingerodes besage „völlig eindeutig, daß es die Leute des Daso, die Dasinge waren, die dort eine Rodung angelegt haben.“ Im Jahre 1976 wiederholt er diese Deutung in Arand, Desingerode II S. 6. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 690 sieht im BW einen zum PN-Stamm DAS gehörenden PN. Bach, Ortsnamen II § 617 deutet den Namen nicht. Interessant ist seine Feststellung, daß Desingerode der am frühesten überlieferte *-ingerode*-Name überhaupt ist.

III. Bildung mit dem GW *-rode*; genauer gesagt, gehört der Name zum *-ingerode*-Typus. Damit ist im BW von einem PN auszugehen. Dieser ist - wie von Arand und Förstemann vorgeschlagen - als *Daso* anzusetzen; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 404f. und Schlaug, Studien S. 186. Die weitere Herleitung des PN bzw. PN-Stammes ist umstritten; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 93 und Schlaug, Studien S. 86. Die ältesten Belege für den ON zeigen noch umlautloses *Das-*, die Belege seit dem 12. Jh. dann umgelautetes *Des-*, dessen Umlaut durch das *-inge-* der Folgesilbe hervorgerufen wurde. Zu *Daslingerothe* ist anzumerken, daß viele *-ingerode*-Namen (berechtigt und unberechtigt) auf *-lengerode* enden (vgl. dazu Boegehold, *-ingerode* S. 23) und evtl. der Schreiber in Analogie auch bei Desingerode dieses *-l-* setzte. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 690f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

† DIDRICHESHUSEN

Lage: Unmittelbar westlich Elliehausen.

1070 (Druck 18. Jh.) *Didricheshuson* (Mainzer UB I Nr. 326 S. 216)

um 1120 *villa, que dicitur Tiderikeshus(on)* (Hoffmann, Helmarshausen S. 101)

vor 1158 *Thidericeshuson* (Hoffmann, Helmarshausen S. 124)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Thiderikeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

1468 *Tiderßhusen* (Urk. Dipl. App. Nr. 40 S. 79)
 1516 *Dythershußen* (Urk. Dipl. App. Nr. 74 S. 133)

I. Ob mit H. von Uslar-Gleichen im UB Uslar-Gleichen II S. 855 die Zuordnung eines Beleges von vor 1199 *fratres de Thidericheshusen* aus dem sogenannten Allodienverzeichnis Siegfrieds von Boyneburg (Beleg bei Bauermann, Anfänge S. 357 und zur Datierung ebd. S. 339) zu diesem Ort möglich ist oder ob nicht eher die von Bauermann vorgeschlagene Wüstung bei Steinhausen, Kr. Büren, vorzuziehen ist, kann hier nicht entschieden werden, weshalb wir auf eine Aufnahme in die Belegreihe verzichten. Ein von Deppe, Wüstungen S. 58 hierher gestellter Beleg von 1410 gehört zu → (†) Groß Thiershausen. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Die Belege bis in 12. Jh. zeigen *T(h)iderikes-* im BW, die beiden späteren *Tiders-/Dythers-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1047 bucht den Namen nicht, obwohl vor 1200 belegt. Er führt aber andere, identisch gebildete ON an.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Als BW ist ein stark flektierender zweigliedriger PN *Thied(e)rik*, unser heutiger *Dietrich*, anzusetzen. Es handelt sich um einen der häufigsten germ. PN überhaupt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1445ff., Schlaug, Personennamen S. 163, Schlaug, Studien S. 85. Der PN besteht aus den Elementen *Thied-*, *Thiet-*, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge', und *-rik*, zu asä. *riki* 'reich, mächtig'. Die jüngere Form *Tiders-* ist vermutlich eine Angleichung an die nicht seltenen *-heri*-Namen bzw. an die im Landkreis häufigen *-hūsen*-Namen, die im BW auf *-ers-* enden (vgl. z.B. → Klein Wiershausen, → Güntersen). Mit dem gleichen PN gebildet ist † Diderzingehusen, Kr. Hannover (NOB I S. 98); Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1047f. nennt weitere ON.

IV. Ahlbrecht, Elliehausen S. 48; Deppe, Wüstungen Nr. 16 S. 58-59; Exkursionskarte Göttingen S. 57; Fahlbusch, Göttingen Nr. 1 S. 231; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 86 S. 394-398.

DIEMARDEN (Gem. Gleichen)

1022 *Timertha* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Timertha* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Dimerthan* (MGH DH II. Nr. 260 S. 307)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Thimarda* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1152/53-1156 *Dimerdin* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 36)
 2. Hälfte 12. Jh. *Dimerthin* (UB H.Hild. I Nr. 271 S. 250)
 1204 *Dimerde* (UB H.Hild. I Nr. 594 S. 570)
 um 1205 *Dimerda* (UB H.Hild. I Nr. 606 S. 579)
 1236 *Dimerde* (UB Hilwartshausen Nr. 40 S. 59)
 um 1236 *Dimerden* (UB Hilwartshausen Nr. 43 S. 60)
 1272 *Dimerthen* (UB Göttingen I Nr. 19 S. 16)

- 1302 *Dimerden* (UB Hilwartshausen Nr. 120 S. 108)
 1303 *Dimerde* (UB Hilwartshausen Nr. 121 S. 108)
 1340 *Hinricus de Dymarden* (UB Mariengarten Nr. 188 S. 161)
 1346 *Dymerden* (UB Hilwartshausen Nr. 186 S. 152)
 1391 *Fredericus de Dimerden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 36)
 1409 *Dymerden* (UB Göttingen II Nr. 22 S. 12)
 1451 *Dymerden* (UB Hilwartshausen Nr. 298 S. 262)
 1508 *Dymerden* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 315)
 1531 *Dymerden* (UB Hilwartshausen Nr. 446 S. 404)
 1576 *Dimarden* (Stammtafeln Bodenhausen S. 336)
 1606 *Dimeren* (Jünemann, Jühnde II S. 324)
 1652 *Diemern* (Generalvisitation Göttingen S. 195)
 1674 *Dimerden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 405)
 1770 *Dimarden* (Fahlbusch, Diemarden S. 82)
 1823 *Diemarden* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 38)
 dialekt. (1951) *Dīmērn* (Flechsigs, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1960) *Dimern* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)
 dialekt. (1966) *Dimern* (Neumann, Diemarden S. 66)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühllhorn, Orte S. 33 für 1085 → Bremke. Der Name ist breit bezeugt. Leitvariante ist bis ins 14. Jh. *Dimerde* und später *Dimerden*. Im Anlaut überwiegt *D-* deutlich, *T-*, *Th-* und *Dh-* sind seltener und auf die älteren Belege beschränkt. Ein *-a-* vor *-rd-* ist vor dem 16. Jh. sehr selten, wird danach aber häufiger. Im Auslaut begegnet bis ins beginnende 13. Jh. meist *-a*, *-e* ist seltener, setzt sich im 13. Jh. jedoch rasch durch. Ein *-i* erscheint selten, dann in Kombination mit auslautendem *-n*.

II. Schröder, Diemarden sieht eine *-ithi*-Bildung mit einem Erstelement **dimar*, wie ahd. *demar* 'Finsternis, Dunkel'. Diesem folgt Udolph, *-ithi* S. 94. Flechsigs, Beiträge S. 25f. kritisiert die Einordnung als *-ithi*-Bildung, setzt einen Flußnamen **Thim-ara* an, ignoriert allerdings die Silbe *-de(n)* bei seiner Deutung. Möller, Dentalsuffixe S. 123 kritisiert ebenfalls den Ansatz von *-ithi* und neigt ansonsten Flechsigs Deutung zu. Neumann, Diemarden passim befaßt sich eingehend mit dem Namen. Er meint, die Überlieferung Diemardens entspreche der von *-ithi*-Namen, so daß auch bei Diemarden ein solches Suffix anzusetzen sei. Er sieht eine Bildung „mit ahd. *dēmar* 'Finsternis, Dunkel' (vgl. nhd. Dämmer) bzw. - genauer gesagt - mit seiner (nur zufällig) nicht belegten altsächs. Entsprechung 'dimar'“ (ebd. S. 68). Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 47f. referiert Neumanns Deutung, zerlegt anschließend den Namen aber in die drei Elemente *Dim-* '= Dunkel' + *-mar-* = 'Wasser' + *-ithi* = 'Ort, Stelle', und deutet ihn als Stelle, „an der das Wasser trübe, dunkel ist“. Jüngst hat sich Casemir, Diemarden passim ausführlich mit dem Namen befaßt. Sie weist darauf hin, daß zwischen *-r-* und Dental kein Vokal erscheint, wie es bei einem *-ithi*-Namen zu erwarten ist. Sie zerlegt den Namen in die Elemente *Dim-/Thim-* und *-ard*. Das BW ist das Adjektiv asä. *thim* 'dunkel', das GW ist *-ard* 'Siedlung, Ackerland'. Die Belege stimmten damit überein: „Ein *-a-*, wie es selten noch in den ersten

Belegen vorkommt, entwickelt sich im Altsächsischen (und Mittelniederdeutschen) häufig zu *-e-*, was die Belegreihe widerspiegelt. Eine im 16. Jh. verbreitete Erscheinung, nämlich die Senkung eines *-e-* vor *-r-* und einem weiteren Konsonanten zu *-a-* läßt sich auch beim Ortsnamen Diemarden beobachten, denn genau in diesem Zeitraum wird ein *-a-* in der zweiten Silbe wieder häufiger. Auch das Fehlen von *-i-* im Auslaut, das bei einem *-ithi-*Namen zu vermuten wäre, ist bei einer Deutung als Bildung mit dem Grundwort *-ard* kein Problem mehr. Beim Grundwort *-ard* ist von einem ursprünglichen *u*-Stamm auszugehen. Im Dativ, dem Ortsnamenkasus, schwankt der auslautende Vokal im Altsächsischen, bevor sich rasch *-e* durchsetzt. Die Formen mit auslautendem *-n* schließlich sind als Dativ Plural zu erklären, ein bei Ortsnamen ebenfalls verbreiteter Kasus“ (ebd. S. 26). Eine Deutung als „dunkle Siedlung“ werde durch die Tallage des Ortes gestützt.

III. Es ist der Deutung von Casemir zu folgen und eine Bildung mit dem GW *-ard* anzusetzen, wie es z.B. auch in Reppner, Stadt Salzgitter (dazu NOB III S. 265f. und Kap. 4.3 zum GW *-ard*), oder † Cliverde, Stadt Wolfsburg, vorliegt. Das BW enthält das unflektierte Adjektiv asä. *thim* ‘dunkel’. Gestützt wird diese Deutung dadurch, daß sich *-i-* nicht zu *-e-* entwickelte. D.h. es muß so lange in geschlossener Silbe gestanden haben, bis dieser Lautwandel vollzogen war. Stellung in geschlossener Silbe ist jedoch nur möglich, wenn der Name von den Sprechern als *Dim-erde(n)* oder *Dim-er-de(n)* gesprochen wurde.

† DODENHUSEN

Lage: Ca. 2,2 km westlich Gieboldehausen.

1013 (A. 11. Jh.) *Dodenhuson* (MGH DH II. Nr. 262 S. 310)

1016 *Doddonhusun* (MGH DH II. Nr. 341 S. 436)

1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Dodenhusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)

1266 *cappelle in Dodenhusen* (UB Plesse Nr. 219 S. 242)

1309 *Dūdenhusen* (Urk. Katlenburg Nr. 77)

1364 *Dudenhusen* (Regesten Mainz II,1 Nr. 1875 S. 423)

1381 *Dodenhusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 111)

1415 *Dodenhusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 163)

1465 *Doudenhußen* (Boegehold, Lehnbrief S. 18)

1525 *Dodenhusen* (Lagerbuch Katlenburg S. 86)

1568 *Dodenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 20)

1589 *Dodenhäusen* (Wolf, Duderstadt S. 59)

1600-18 (A. 17. Jh.) *Die Wüstung Totenhausen wird von Gieboldehausen aus bebaut [...] Die Wüstung Thonhausen gehört zum Unterlandgericht Bernshausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 251)

1693 *Dodenhäusen ist eine wüstung bey Gieboldehausen im Eichsfelde gelegen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1073)

1715 *Dodenhusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 252)

1793 *Dodenhäuser Kapelle* (Koch, Gieboldehausen S. 19)

I. Die von Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 87 S. 400f. hierher gestellten Belege des Typs *Tudingehusen*, *Dudinnehusen*, *Dudingehusen* gehören entweder zu → † Thudingehusen oder zu Thüdinghausen, Kr. Northeim. Der ON verändert sich während der Überlieferung fast gar nicht. *Dodden-* und *Dodon-* in den ältesten Belegen sind singular und auch *Toten-* von 1600-1618 tritt nur einmal auf. Seit dem 16. Jh. wird das zuvor erscheinende *-husen* zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 725 sieht im BW einen zum PN-Stamm DOD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Dodo*, einen oft vorkommenden PN, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 412f., Schlaug, Personennamen S. 72 und Schlaug, Studien S. 189 zeigen. Die weitere Herleitung ist umstritten. Während Kaufmann, Ergänzungsband S. 96 an einen zu THEUDA, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge', gebildeten Lallnamenstamm denkt, geht Schlaug, Studien S. 189 von aus *Liud*-Namen entstandenen Lallnamen aus. Interessant ist die 1600-1618 vorkommende Umdeutung zu *Totenhäusen*, vermutlich dadurch beeinflusst, das es sich um eine Wüstung handelt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 724ff. nennt zahlreiche weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 42; Koch, Gieboldehausen S. 17-21; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 87 S. 398-406; Max, Grubenhagen I S. 533; Spiong, Dodenhausen S. 5-17; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 144 S. 249-252.

† DORNHAGEN

Lage: Ca. 2,7 km nordwestlich Adelebsen.

1394 (A. 16. Jh.) *wosteninge tho dem Dornhagen* (Meyer, Adelebsen I S. 12)

1449 *wustungen und geholtz genant Dornhann* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)

1720 *Dürre Hagen* (Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 88 S. 406)

1784 *Dören Hagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 149)

1806 *Dürren Hagen* (Schröder, Dornhagen S. 96)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Die beiden älteren Belege lauten im BW *Dorn-*, die jüngeren *Dürre(n)*, *Dören*, wobei bei diesen *Hagen* in Getrenntschreibung steht.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Für das BW kommen zwei Deutungen in Betracht. Wird von *Dorn-* ausgegangen, ist es das Appellativ mnd. *dörn* 'Dorn, Dornstrauch'. Dann wären die späteren Belege als Umdeutungen zu *dörr*, *dürr* 'trocken, dürr' zu interpretieren. Andererseits ist es genauso möglich, wie bei → † Dorrenhagen von einem flektierten Adjektiv mnd. *dörre*, *dör* 'trocken, dürr,

welk' auszugehen. Dieses wäre in den relativ späten Belegen zu *Dorn-* verkürzt. Für diese Deutung spricht eine Bemerkung von Schröder, Dornhagen S. 96, nach dem Ortsstelle und Äcker überwiegend steinig seien, vermutlich also wenig fruchtbar waren. Auf S. 101 weist er außerdem darauf hin, daß es an der Dorfstelle kein (natürliches) Oberflächenwasser gebe und zur Wasserversorgung Brunnen notwendig waren.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 57; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 88 S. 406-410; Schröder, Dornhagen S. 95-116.

† DORRENHAGEN

Lage: Unsicher ca. 1 km nördlich Seulingen.

1428 *wostinge geheten Dorrenhagen, de belegen ist twischen Seuligen und Seeborch* (Wolf, Geschichte II Nr. 68 S. 54)

1568 *feltmarke zu Seulingen, welche eine hofe landes in dem Dorrenhagen gelegen* (Lehnbuch Plesse S. 22)

Ende 16. Jh. *Druwingenhage* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 89 S. 410)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Der letzte Beleg *Druwingenhage* ist nicht mit ansonsten belegtem *Dorrenhagen* vereinbar (vgl. dazu Punkt III).

III. Bildung mit dem GW -hagen. Die wenigen und späten Belege legen als BW das Adjektiv mnd. *dörre, dör* 'dür, trocken, welk' in flektierter Form nahe, so daß von einem ursprünglichen Syntagma **tom dörren hagen* auszugehen ist. Da Umlautkennzeichnung vor dem 16. Jh. selten ist, widersprechen dem die Belege *Dorren-* nicht. Da → † Drudewenshusen nur unweit südlich lag, könnte der Beleg *Druwingenhage* evtl. eine Kontaminationsform aus beiden Namen sein.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 89 S. 410-413; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 91 S. 163-164.

DRAMFELD (Gem. Rosdorf)

1229 (A. 15. Jh.) *Dramfelde* (UB Reinhausen Nr. 31 S. 51)

1246 *Ekehardus sacerdos de Tranvelde* (UB Hilwartshausen Nr. 49 S. 64)

1246 *Gugo de Dranuelde* (UB Hilwartshausen Nr. 49 S. 64)

1255 *Dransvelde* [!] (UB Mariengarten Nr. 9 S. 37)

1259 *Dranuelt* (UB Mariengarten Nr. 12 S. 39)

1266 *ecclesiam Dranuelt* (UB Mariengarten Nr. 16 S. 42)

1268 *Dranwelt* (UB Mariengarten Nr. 24 S. 47)

1270 *Hugo de Tramvelt* (UB Göttingen I Nr. 17 S. 14)

1278 *Dramvelt* (UB Mariengarten Nr. 41 S. 57)

1301 *Dranfelt* (UB Mariengarten Nr. 82 S. 83)

- 1326 *Dranuelde* (UB Mariengarten Nr. 165 S. 142)
 1395 *Dramuelde* (UB Mariengarten Nr. 252 S. 209)
 1486 *Dramfelde* (UB Bovenen Nr. 562 S. 366)
 1498 *Dranfelde* (UB Mariengarten Nr. 327 S. 289)
 1514 *Dramfelde* (UB Mariengarten Nr. 351 S. 312)
 1536 *Dranfelde* (Northeimer Neubürgerbuch S. 45)
 1550 *Dramfelde* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 220)
 1571 *Tranfheldt* (Salbuch Plesse I S. 81)
 1585 *Dramfelde* (Boetticher, Mariengarten S. 176)
 um 1616 *Dramfeldt* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1664 *Drambfelde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 381)
 1791 *Dramfelde* (Scharf, Samlungen II S. 59)
 1823 *Dramfeld* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 40)
 dialekt. (1951) *Dramfellē* (Flehsig, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1960) *Dramfelle* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

FlußN DRAMME (links zur Leine)

- 1386 *ouer der Dramme, geyt uppe de Dramme* (Kettner, Leine S. 19)
 1506 *by der Dramme* (Neumann, Dramme S. 77)
 1591 *an die Dramme* (Kettner, Leine S. 19)
 1700 *über die Dramme* (Kettner, Leine S. 19)
 1715 *die Dramme* (Kettner, Leine S. 19)
 1718 *die Drann* (Kettner, Leine S. 19)
 1735 *Das Forellen Waßer, die Dramma* (Neumann, Dramme S. 77)
 um 1750 *die Dramme* (Kettner, Leine S. 19)
 dialekt. *Drämme* (Neumann, Dramme S. 77)

I. Die Überlieferung des sehr gut bezeugten ON¹ zeigt im ersten Bestandteil im 13. Jh. einen allmählichen Übergang von ursprünglichen *Dran-* zu *Dram-* (der Erstbeleg entstammt einer Kopie des 15. Jh. und zeigt die Form dieser Zeit) und ein Schwanken im Anlaut zwischen *D-* und sehr seltenem *T-*. Das GW ist stabil als *-velde/-velt* überliefert, wobei die *-e-*losen Formen nur in der zweiten Hälfte des 13. Jh. überwiegen, ansonsten aber eher vereinzelt vorkommen.

II. Der ON wurde bisher zumeist über den FlußN Dramme gedeutet. Dabei ging man im allgemeinen von einer Grundform **Drama* aus und wies den Namen z.T. den „Illyriern“ zu (vgl. dagegen Neumann, Dramme S. 78). Diesen Weg gingen: Pokorny, Urgeschichte S. 3, S. 37 und S. 127; Pokorny, Wörterbuch S. 205; Schröder, Namenkunde S. 373; Krahe, Sprache S. 57. Auch Neumann, Dramme S. 78 ging von einer *-m-*haltigen Form aus, zog aber eine Erklärung aus dem Deutschen vor: „Und da paßt nun ausgezeichnet das altsächsische starke Verb *thrimman* ‘anschwellen’ [...], mit dem das mittelniederdeutsche Verb [...] *drammen* ‘lärmern, poltern, heftig drängen’, mnd. *dram* ‘Getümmel, Lärm, Ungestüm, Drängen, Bedrängnis, Not’, ferner aisl. *þramma* ‘trampeln, schwer gehen’ [...].“

¹ In Dramfeld ist mit 1521 *an der Knappenborch* (UB Mariengarten Nr. 365 S. 327) mutmaßlich eine Burg oder ein festes Haus bezeugt.

Die beiden Verben und der Bachname gehören also letztlich zur idg. Wurzel **trem-, trem-s-* [...] In den anderen idg. Sprachen bedeutet sie 'zittern', nur im Germanischen bezeichnet sie Geräusche, die durch rasche Bewegung entstehen [...]. Der Bach Dramme heißt also nach dem Geräusch, das sein noch heute kräftig dahinrauschendes Wasser macht“. Erst Kettner, Flußnamen S. 47f. wies auf den früher belegten ON hin und folgerte: „Da der FlußN Dramme erst verhältnismäßig spät belegt ist, müssen wir zur Deutung des Namens den früher belegten ON Dramfeld heranziehen“. Er schloß daraus: „Wenn der Ort Dramfeld seinen Namen dem Fluß verdankt, an dem er liegt - und das möchte ich mit Sicherheit annehmen, dann kann der Fluß nicht von altersher Dramme geheißt haben. Es ist vielmehr vorzusetzen, daß der Fluß ursprünglich **Dranne* hieß und daß dieser Name sich erst in Analogie zum ON Dramfeld zu Dramme entwickelte“. Kettner denkt bei dem FlußN **Dranne* an eine *-na*-Ableitung, der Stamm der Ableitung bleibt ihm aber unklar. Die Auffassungen Kettners übernahm Udolph, zum einen in der Rez. Willich S. 450 (mit dem Zusatz, der Name gehöre zu einer Wurzel **dhren-/*dhron-*), zum anderen in dem Beitrag Udolph, Schichtung S. 73. Hier heißt es ausführlicher: für eine Wurzel **dhren-/*dhron-* „bieten sich zwei Varianten an: zum einen **dhrēn-* 'tönen, schallen', vgl. *dröhnen, Drohne*, aind. *dhrāṇati* „dröhnt“ (etwa bezogen auf das Geräusch des Wassers?), oder aber lett. *dranas* 'feuchte, oft überschwemmte Wiese'. Eine Entscheidung sei schwierig; vom lautlichen Standpunkt aus müsse man die Schallwurzel bevorzugen.

III. Bildung mit dem GW -feld. Der ON kann nicht von dem FlußN getrennt werden. Entgegen den heutigen Formen *Dramfeld* und *Dramme* sind die älteren *-n*-haltigen Formen des ON heranzuziehen und es ist eine Grundform **Dran(na)-feld* für den ON und **Dran(n)a* für den FlußN anzunehmen. Offensichtlich ist der ON **Dran-feld* vom FlußN **Dran(n)a* abgeleitet und bezeichnete das Feld, die Ebene, das flache Landstück an der Dramme. Entscheidend war somit der FlußN. Dessen Deutung aus **Drama* lehnen wir mit Kettner ab. Wir müssen uns daher nach einer *-n*-haltigen Basis umsehen. Kettner, Flußnamen S. 48 dachte an eine *-na*-Ableitung, was aber zu dem Ansatz einer Wurzel germ. **dra-* führen müßte, dem idg. **dhre-/*dhro-* entsprechen müßte. Eine entsprechende Basis ist jedoch nicht zu finden. Daher hat der Versuch, von idg. **dhren-/*dhron-* auszugehen, bzw. konkreter auf **Dhron-ā* zu schließen, sehr viel mehr für sich. Udolph, Schichtung 73 wies auf **dhrēn-* 'tönen, schallen' bzw. lett. *dranas* 'feuchte, oft überschwemmte Wiese' hin. Eine der beiden Möglichkeiten wird zu bevorzugen sein. Folgt man den Beobachtungen von Neumann, Dramme S. 78, der die Verbindung mit dem asä. Verb *thrimman* 'anschwellen' mit Hinweisen auf den lebhaften Fluß und dessen kräftig rauschendes Wasser stützen möchte, so wird man die Verbindung mit idg. **dhrēn-* 'tönen, schallen', schon bezeugt in aind. *dhrāṇati* 'dröhnt', bevorzugen. Für diese Deutung kann der Charakter der Dramme sprechen, über die es bei Neumann, Dramme S. 77 heißt: „der Bach, der mehrere kleine Stromschnellen aufweist [...], hat früher mit [... seiner] Kraft sieben Wassermühlen getrieben“. Die Entwicklung des Nasals im BW von *-n-* > *-m-* ist offensichtlich bedingt durch das folgende *-f-*. Entsprechen-

de Prozesse einer Assimilation von *-m-f-* > *-n-f-* lassen sich bis in das moderne Deutsch nachweisen: hdt. *Senf* wird umgangssprachlich fast nur noch als */Sem(p)f/* ausgesprochen. Mhd. *senef* zeigt noch die ursprüngliche durch ein *-e-* getrennte Position von *-n-* und *-f-*. Nach Ausfall des *-e-* erfolgt in der Sprache der Wandel von *-nf-* > *-mf-*.

DRANSFELD (Stadt Dransfeld)

- 960 *Trhenesfelde* (MGH DO I. Nr. 206 S. 285)
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Dransuelt* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Dransvelt* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 zu 1078 (A. 12. Jh.) *Thransfellensem aecclesiam* (Chronik Lippoldsberg S. 552)
 1089-93 (Fä. 12. Jh.) *Triensuelt* (Mainzer UB I Nr. 384 S. 288)
 zu 1089-93 (Fä. 12. Jh.; A. 12. Jh.) *Triensvelt* (Chronik Lippoldsberg S. 549)
 1093 (Fä. 12. Jh.) *Dransfelde* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)
 1125 *Transfeldun* (Mainzer UB I Nr. 528 S. 436)
 1144 *Dransfelde* (Mainzer UB II Nr. 54 S. 104)
 1142-51 (A. 12. Jh.) *Thransfelde* (Mainzer UB II Nr. 166 S. 307)
 1157-65 *Drinsfelt* (Trad. Fuld. 64 S. 143 = Codex Eberhardi S. 306)¹
 1215 *Dransuelde* (Neumann, Dramme S. 80)
 1239 *Dransfeld* (Falke, Trad. Corb. Nr. 244 S. 866)
 1245 *Iohanne de Transwelde* (UB Mariengarten Nr. 2 S. 32)
 1262 *ecclesiam [...] in Dransvelt* (UB Mariengarten Nr. 14 S. 40)
 1282 *Dransueld* (UB Mariengarten Nr. 51 S. 64)
 1306 *Transvelt* (UB Mariengarten Nr. 95 S. 92)
 1337 *Dransvelde* (Urk. Dipl. App. Nr. 5 S. 5)
 1376 *Dransfelde* (UB Hilwartshausen Nr. 227 S. 183)
 1397 *Dransfelde* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 229)
 1467 *Dransfelde* (UB Mariengarten Nr. 299 S. 259)
 1485 *Dransfeld* (Neitzert, Göttingen S. 12)
 1495 *Dransfelde* (UB Hilwartshausen Nr. 386 S. 348)
 1537 *Dransfeldt* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1555 *Dransfelde* (Wenck, Landesgeschichte S. 842 Anm.)
 1571 *Transfeldt* (Salbuch Plesse I S. 46)
 1588 *Dransfeldtt* (Salbuch Plesse II S. 230)
 1606 *Dransvelde* (Jünemann, Jühnde II S. 323)
 1632 *Maria Brandes von Dransfelde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 282)
 1652 *Dransfeld* (Generalvisitation Göttingen S. 187)
 1715 *Dransfeld* (Bodemann, Ortschaften S. 244)
 1722 *Dransfeld* (Urk. Dipl. App. Nachtrag Nr. 109a S. 13)
 1791 *Dransfeldt* (Scharf, Samlungen II S. 59)
 1823 *Dransfeld* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 41)

¹ Die Datierung und Zuordnung folgt Pischke, Heinrich der Löwe S. 85; Geliebtes Land S. 41 datiert den Beleg auf 978.

dialekt. (1951) *Dransfellë* (Flechsigt, Beiträge S. 13)
 dialekt. (1970) *Dränsfelle* (Neumann, Dramme S. 80)

I. Bei einem von Köhlhorn, Ortsnamen S. 35 nach Jünemann aufgeführten Beleg von 990 *Threnesfelde* handelt es sich wohl um ein Versehen für den Beleg von 960. Ein von Rehkop, Dransfelt S. 36 hierher gestellter Beleg von 978 *Drinsfelt* (Codex Eberhardi II S. 306 = Trad. Fuld. 64 S. 143) ist wegen der in der Urkunde erwähnten Beziehungen zu † Hottenhausen und † Tudenhausen (vgl. Reimer, Ortslexikon S. 251 und S. 473) eher im hessischen Raum zu suchen. Ein von Geliebtes Land S. 41 aufgeführter Beleg von 1062 ist korrekt auf 1089-93 zu datieren. Der sehr gut bezeugte ON zeigt im Anlaut ein Schwanken zwischen *Th-* (beim Erstbeleg handelt es sich offensichtlich um eine Verschreibung für *Thr-*), *T-* und *D-*, wobei *Th-* nur im 12. Jh. belegt ist und *D-* schnell ein Übergewicht gewinnt; *T-* kommt bis ins 16. Jh. hinein vereinzelt vor. Nur im Erstbeleg erscheint zwischen *-n-* und *-s-* ein Vokal, nämlich ein *-e-*. Sehr selten und nur in dem hessischen Raum zuzuordnenden Belegen ist als Stammvokal ein *-i-* und kein *-a-* belegt. Der zweite Bestandteil ist als *-felde*, *-feldt*, *-velt* etc. belegt, wobei sich Formen mit auslautendem *-e-* und solche ohne lange Zeit die Waage halten und sich erst im 17. Jh. *-e-*-lose Formen durchsetzen.

II. Den vielleicht ältesten Deutungsversuch aus dem Jahr 1698 referiert Neumann, Dramme S. 78f., der bei Meier, Dransfeldiana S. 78 steht: *Antiquo nomine haec familia vocabatur a Dramfeld, communi cum pago in vicinia nostra ad Drammam fluvium appellatione*, womit er von einem Zusammenhang zwischen Dransfeld und Dramfeld ausgeht. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 740 steht: „Dransfeld, Kr. Münden, an der Dramme [ein häufiger, selbst bei E. Schröder auftretender Irrtum. J.U.]. Aus *Thramasa*, fln.“, mit anderen Worten: es wird eine Ableitung von einem GewN *Thramasa* erwogen. Unter Bezug auf den ältesten Beleg meint Heyne, Ortsnamen S. 5 „wenigstens der [erste?] Teil des Namens [sei] als keltische Bezeichnung aufzufassen. Threnes = ebene Gegend oder Flur. Die keltische Bezeichnung ist dann später mit der deutschen zusammengewachsen.“ Diese Deutung hat offenbar G. Gieseke aufgegriffen (zum Nachweis und zur Ablehnung vgl. Neumann, Dramme S. 83 Anm. 83). Auch nach Schröder, Namenkunde S. 366 liegt eine Ableitung von einem GewN vor, „das ich mit einer ‘kleinen Dramme’ (**Dramme*) zusammenbringen möchte“. Ausführlich hat sich G. Neumann mit dem ON beschäftigt (Neumann, Dramme S. 78ff.). Er sieht in der Schreibung mit *-e-*, z.B. in *Trhenesfelde*, einen Umlaut *-a- > -e-* und im *-e-* der zweiten Silbe eine Schwächung aus *-i-*. Ferner geht er von einer ursprünglichen Kombination *-msf-* aus (also etwa **Thramsfield*), woraus sich später durch Assimilation *-nsf-* ergeben habe. Als Grundform des ältesten Beleges setzt Neumann, Dramme S. 79 somit **Thramis(a)-feld* an. Er widmet sich dann dem angeblich auf Dransfeld zu beziehenden Beleg der Fuldaer Traditionen von 978 *Drinsfelt* und sieht darin vor allem eine Bestätigung für den Ansatz des *-i-* der zweiten Silbe. Wie oben aber schon bemerkt wurde, ist 978 *Drinsfelt* in Hessen zu suchen. Letzten Endes vermutet Neumann in dem ON eine Ableitung von einem Bachnamen **Dramisa < *Thramisa*. Geliebtes Land S. 41 schließt sich

der Deutung des ON von Neumann an. Einen ganz anderen Weg schlägt Udolph, Baltisches S. 497f. ein. Da sich in den germ. Sprachen kein Vergleichsmaterial beibringen läßt, sucht er im Osten Europas, vor allem in dem mit dem Germanischen in alter Zeit enger verbundenen Baltischen nach Parallelen und findet diese dort und auf dem Balkan, zu dem das Baltische ebenfalls enge Verbindungen besessen hat. Diese hat I. Duridanov untersucht und in seiner Studie Vergleichsmaterial für den ON Dransfeld ermittelt (Duridanov, Studien S. 70f.), ohne dieses freilich gesondert zu vermerken. Es geht dabei um den mutmaßlich thrakischen Ortsnamen Tranupara, der im Baltischen baltische Parallelen besitzt: lett. FlurN wie Trani, Tranava, einen lit. FlußN Tranys mit einer žemaitischen Parallele Tronis, altlitauische PN wie Tronjata, Traniât, die aus baltisch **Traniata* zu erklären sind, sowie appellativisches Material wie lit. *trenëti* 'modern, faulen', lett. *trenët* (*trënu* oder *trenu*) 'modern, verwittern' (etymologisch behandelt bei Fraenkel, Wörterbuch I S. 118). Mit Recht hat Duridanov, Studien S. 70 hinzugefügt: „Weniger wahrscheinlich ist aus semasiologischen Gründen eine Anknüpfung an lit. *trānas* 'Drohne', lett. *tran(i)s* 'dass.'“. Seiner Auffassung ist Vanagas, Žodynas S. 347 im wesentlichen gefolgt. Udolph, Baltisches S. 498 zog den ON Dransfeld mit einer Grundform **Thranis-feld* hierher und wiederholte dieses an anderer Stelle (Udolph, Nordic S. 551; Udolph, Ortsnamen S. 292).

III. Bildung mit dem GW -feld. Der vielfach angenommene Zusammenhang zwischen Dransfeld und → Dramfeld, der damit begründet wird, daß Dramfeld eine -m-haltige Grundform besessen habe und Dransfeld auf **Dramis-feld* zurückgeführt werden könne, ist verfehlt. Allerdings könnte auf eine gemeinsame -n-haltige Basis geschlossen werden: für Dramfeld bzw. die Dramme haben wir eine Ausgangsform **Drana* wahrscheinlich gemacht, dem widerspricht ein mutmaßlicher Ansatz **Threnes-feld* für Dransfeld zunächst nicht. Jedoch passen die Anlaute nicht zueinander: Während Dransfeld anlautendes **Th-* verlangt (vgl. zum -th-/þ- und seiner Veränderung zu -d- bzw. zu fehlerhaften Schreibungen Gallée, Grammatik § 177), läßt sich für die Dramme eher ein Anlaut **Dh-* wahrscheinlich machen, weshalb die Namen zu trennen sind. Abzulehnen ist eine keltische Herkunft, die seit Heyne immer wieder vermutet wird (vgl. dagegen Neumann, Dramme S. 83). Der Gedankengang von Neumann, Dramme S. 78ff. wird empfindlich gestört durch die Tatsache, daß der Beleg von 978 *Drinsfeld* nicht hierher gehört. Somit mußte die Frage nach der Grundform des ON neu angegangen werden. Es fragt sich, wie das Verhältnis zwischen **Threnes-feld* und den ca. 250 Jahre später einsetzenden dichten Belegen des Typs *Dransfeld(e)* zu verstehen ist. Ein Ansatz **Thranis-feld* hätte zu *Drenes-feld* und *Drensfeld* führen müssen, was nicht geschehen ist. Daher fragt es sich, ob das erste -e- in *Threnesfelde* tatsächlich belastet werden kann oder ob nicht eher ein für das Altsächsische nicht seltener Fall von Tonerhöhung von -a- > -e- vorliegt (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Die -i-haltigen Formen entstammen Fälschungen des 12. Jh. und sind eher dem hessischen Sprachraum zuzuordnen, weshalb sie für diesen Wandel nicht herangezogen werden können. Die weitere und bis heute andauernde Überlieferung und Schreibung als *Dransfeld* spricht ebenfalls für altes -a-, so daß von

einer mutmaßlichen Grundform **Thranes-feld* auszugehen ist. Hinter **Thranes-* kann sich älteres **Thranas-* oder **Thranes-* verbergen. Man wird darin am ehesten eine -s-haltige Ableitung von einer Grundlage **Thran-* vermuten und zunächst auf einen Ansatz **Thranas(a)* oder **Thranes(a)* schließen dürfen. Damit hat man im Dransfelder Becken offenbar eine Flur, ein Landstück o.ä. bezeichnet. Mit einem -s-Suffix gebildet Namen finden sich mehrfach in Nord- und Mitteldeutschland. Nach den Untersuchungen von Udolph, Germanenproblem S. 199ff. läßt sich -isi wohl u.a. nachweisen in *Blekisi*, *Clingison*, *Herisi*, *Felison*, *Manisi* (→ Meensen), *Vilisi*; -asi wahrscheinlich in *Lehesi/Lihesi*, *Linesi/Linisi*, *Anasi*, *Schlipps*, alt *Slipfes*, und -isa u.a. in *Degese*, *Devese*, *Hungese*, *Owese*, *Redese*, *Selesse*, *Sotisa*, *Ilisa*, *Ilvese*. Damit läßt sich auch von hier aus ein Ansatz **Thran-as-* bestätigen. In der Bestimmung der Ableitungsgrundlage folgen wir den Ausführungen von Udolph, Baltisches S. 497f., greifen das Material von Duridanov, Studien S. 70 mit dem thrak. ON Tranupara, dem lett. FlurN Trani, Tranava und den lit. FlußN Tranys, Tronis auf und sehen die appellativische Grundlage in lit. *trenėti* 'modern, faulen', lett. *trenēt* (*trēnu* oder *trenu*) 'modern, verwittern'. Es darf in Dransfeld (< **Thranas-feld*) daher vielleicht am ehesten *Thran-as-* 'Stelle mit vermoderten, faulenden Sumpfpflanzen' vermutet werden (auf die zahlreichen das Stadtgebiet durchziehenden Gewässer hat Neumann, Dramme S. 78f. nachhaltig verwiesen), der dem flachen Gebiet ('Feld') in der Senke seinen Namen gegeben hat.

† DRUDEWENSHUSEN

Lage: Am Südufer der Suhle nahe südöstlich der Trudelshäuser Mühle, östlich Landolfshausen.

1271 *ecclesiam Drudeveneshusen* (UB Plesse Nr. 247 S. 263)

1306 *Drudeweshem* (FB Weende Nr. 54)

1341 *Drudewenshusen* (Scherwatzky, Plesse S. 3)

1434 *wostinghe Drudewenshusen* (Krusch, Studie S. 255)

1453 *wosteninge [...] Drudenßhusen* (Max, Grubenhagen I S. 137 Anm. 78)

1479 *Drudenhußen* (Wisotzki, Nörten II S. 62)

um 1490 *Drudenshusen* (Scherwatzky, Plesse S. 38)

1519-20 (A. 16. Jh.) *Drudenhusen* (Krusch, Studie S. 264)

1568 *Drwelshusen* (Lehnbuch Plesse S. 20)

1571 *moller zu Druwelshaussen* (Salbuch Plesse I S. 77)

1575 (A.) *Drudenhäusen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 313)

1577 *die wuustenunge Drowelsshäusen uff die Drowelshauschen landwehr* (Erbregister Radolfshausen S. 163)

1605 *Drudenhäusen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 313)

1715 *Von desolaten Dörffern hat man zwar keine zuverlässige Nachricht, doch sindt bei Landolfshausen die so genandten [...] 3. Drudelshäuser Felder* (Bodemann, Ortschaften S. 251)

1791 *Trudelshausen 1 Mühle* (Scharf, Samlungen II S. 230)

1831-42 *Drudelshäuser M.* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Die auf das GW *-hēm* deutende Schreibung in der Urkunde von 1306 ist nicht belastbar, da in derselben Urkunde Herberhausen als *Herborgehushem* wiedergegeben wird. Ansonsten ist als GW stabil *-husen* bzw. seit dem 16. Jh. zunehmend hdt. *-hausen* belegt. Dem gegenüber weist das BW beträchtliche Schwankungen auf. Älteres *Drudeven(e)s-* erscheint nach 1434 nicht mehr. Dann vorkommendes *Druden(s)-* variiert mit *Druwels-*, bis im 18. Jh. als Mischform aus beiden *Drudels-/Trudels-* auftaucht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, da einmaliges *-hem* nicht heranzuziehen ist. Das BW ist nach den ersten Belegen als *Drudewenes-* anzusetzen und als Genitivendung *-es* abzutrennen, so daß ein PN als BW nahelegt. Dieser ist als *Drudewin* anzusetzen und bei Förstemann, Personennamen Sp. 427 sowie Schlaug, Personennamen S. 73 belegt. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm DRUDI, für den nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 98 zwei Anschlußmöglichkeiten bestehen, bzw. von Vermischung zweier Stämme auszugehen ist, nämlich mnd. *drūt* 'lieb, traut' und aengl. *þrýð* 'Kraft, Stärke'. Das Zweitelement *-win* ist mit asä. *wini* 'Freund' zu verbinden. Der ON zeigt den PN allerdings nur in abgeschwächter Form als *Drudewen*. Jüngerer *Drudens-* ist als Verkürzung zu interpretieren. Die Form *Druwels-* entzieht sich einer lautgesetzlichen Erklärung.

IV. Bork, Drudevenshusen S. 59-75; Deppe, Wüstungen Nr. 18 S. 60; Exkursionskarte Duderstadt S. 19; Fahlbusch, Göttingen Nr. 46 S. 234; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 92 S. 416-421; Max, Grubenhagen I S. 525; Stephan, Eichsfeld S. 30-40.

† DRUVENHUSEN

Lage: Unsicher 0,7 km nordöstlich Hetjershausen.

1328 (A.) *Druvenhusen* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 62 S. 66)

1460 (A.) *Drubenhusen* (Wolf, Archidiakonat Heiligenstadt Nr. 63 S. 67)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Das BW zeigt im älteren Beleg *-v-*, im jüngeren *-b-*. Sonst lautet der Name gleich.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da ndt. *-v-* seit dem 15. und vor allem 16. Jh. häufig durch *-b-* ersetzt wird, ist von *Druven-* auszugehen. Eine Deutung ist gleichwohl schwierig. Eine Anschlußmöglichkeit bietet sich mit einem PN *Druve*, der zu mnd. *drūve* 'Traube' oder mnd. *dröve* 'trüb', auch 'betrübt' gehört; vgl. dazu Zoder, Familiennamen I S. 396. Schlaug verzeichnet keinen derartigen PN, wohl aber für den hdt. Bereich Förstemann, Personennamen Sp. 421 (vgl. dazu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 98). Vermutlich liegt mit *Druve*, *Druvo* ein Übername, Beiname vor. Nicht gänzlich auszuschließen ist auch das für den PN herangezogene Appellativ mnd. *drūve* selbst, das 'Traube', aber auch 'schwärmende Bientraube' bedeutet. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 69; Fahlbusch, Göttingen Nr. 5 S. 231; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 93 S. 421-422.

† DUDENBORN

Lage: Ca. 2,5 km südwestlich Nesselröden.

- 1221 (Druck 18. Jh.) *Johannes de Dudenbornen* (Wiesemüller, Ersterwähnung S. 73)
 1342 (Druck 18. Jh.) *Hermannus Dudenborne* (UB Duderstadt Nr. 71 S. 57)
 1390 *Hans von Dudenborn* (UB Duderstadt Nr. 192 S. 131)
 1392 *Dudenborne* (UB Duderstadt Nr. 196 S. 133)
 um 1421 *Dudenborne* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 704)
 1427 *Dudenborn* (UB Uslar-Gleichen II S. 886)
 1442 *Dudenborne* (Erath, Quedlinburg Nr. 165 S. 743)
 1465 *Dudenborn* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 267)
 1483 *Dudenborne* (Erath, Quedlinburg Nr. 295 S. 831)
 1489 *Dudenborne* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 267)
 1512 *Dudenborne* (Erath, Quedlinburg Nr. 16 S. 894)
 1571 *Dudenborn* (Salbuch Plesse I S. 76)
 1576 *Dudenborne* (Godehardt, Teistungenburg S. 75)
 1588 *Daudennborn* (Salbuch Plesse II S. 230)
 1595 *Duwenborn* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 269)
 1609 *Düneborne* (Müller, Lehnsaufgebot S. 492)
 1629 *Dudenborne* (Godehardt, Teistungenburg S. 75 Anm. 267)
 1683 *wüstung Dudenborn* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1741 *Dudenborner Feldmark* (Bethe, Kulturlandschaft S. 142 Anm. 3)

I. Der ON ist zunächst sowohl in seinem Erstbestandteil *Duden-* wie auch in seinem Zweitbestandteil *-born(e)* nahezu ohne Schwankungen überliefert. Im späten 16. Jh. macht er - nach dem Wüstfallen - einige Veränderungen (*Dauden-Duwen-*, *Düne-*) durch, um dann im 17. Jh. zur Ausgangsform zurückzufinden.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Im allgemeinen sind ON mit *-born* im GW nicht mit PN kombiniert, man vergleiche Lauseborn, Quickborn, → Etzenborn, Paderborn, aber es gibt offensichtlich Ausnahmen, so etwa Tettenborn (vgl. NOB II S. 164f.). Prüft man, was sich im BW verbergen kann, so wird man für die Annahme eines PN ausreichend Material finden, erinnert sei etwa an Dudenbostel und Dudensen (NOB I S. 112ff.). Ein asä. PN *Dudo* ist mühelos nachweisbar (vgl. Schlaug, Personennamen S. 189; Seibicke, Vornamenbuch I S. 545). Dagegen führt die Suche nach einem appellativischen Anschluß zu keinem befriedigenden Ergebnis, weshalb man wohl von der 'Quelle eines Dudo' ausgehen muß.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 94 S. 422-429; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 153 S. 266-270.

DUDERSTADT (Stadt Duderstadt)

- 927 (A. 17. Jh.) *Dudersteti* (MGH DH I. S. 56)
 929 *Tutersteti* (MGH DH I. Nr. 20 S. 56)
 974 *Dudersteti* (MGH DO II. Nr. 78 S. 94)
 1184-1203 *Duderstat* (UB Eichsfeld Nr. 165 S. 96)
 1204 *sacerdos de Duderstad* (Wolf, Duderstadt Nr. 1 S. 3)
 1236 *Duderstat* (UB Eichsfeld Nr. 267 S. 153)
 1237 *villicus de Thuderstad* (UB Eichsfeld Nr. 269 S. 155)
 1257 *Dutherstade* (UB Eichsfeld Nr. 388 S. 228)
 1266 *Duderstad* (UB Duderstadt Nr. 2 S. 1)
 1274 *Duderstat* (UB Eichsfeld Nr. 541 S. 331)
 1308 *Duderstad* (Klosterarchive II Nr. 607 S. 237)
 1314 *Duderstat* (UB Duderstadt Nr. 14 S. 16)
 1394 *Dudirstad* (UB Duderstadt Nr. 200 S. 134)
 1398 *Tuderstad* (Sudendorf VIII Nr. 241 S. 329)
 1399 (A. 14. Jh.) *Duderstad* (Quellen Eschwege Nr. 117 S. 111)
 1405 *Duderstad* (Sudendorf X Nr. 46 S. 135)
 1429 *Duderstad* (UB Duderstadt Nr. 270 S. 185)
 1438 *Thudirstadt* (Erath, Quedlinburg Nr. 143 S. 736)
 1456 *Duderstad* (UB Boventen Nr. 487 S. 331)
 1466 *Duderstat* (UB Duderstadt Nr. 413 S. 262)
 1497 *Duderstadt* (UB Duderstadt Nr. 509 S. 317)
 nach 1513 *Duderstadt* (UB Grubenhagen Nr. 120 S. 71)
 1554 *Duderstadt* (UB Boventen Nr. 631 S. 407)
 1568 *Duderstadt* (Krusch, Studie S. 276)
 1616 *Duderstadt* (Scherwatzky, Plesse S. 26)
 1629 *Duderstatt* (Godehardt, Teistungenburg S. 97)
 1636 *Duderstadt* (Wolf, Kirchengeschichte Nr. 91 S. 159)
 1785 *Duderstadt* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1823 *Duderstadt* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 42)
 1830-42 *Duderstadt* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Dū(d)ěrschtat*, *Douěřstat*, *Dōwěřstat*, *Dauěřschtat* (Flechsigt, Beiträge S. 14)

I. Zur Erstnennung vgl. Wojtowjtsch, Erwähnungen S. 90ff. Der Erstbestandteil des sehr breit bezeugten ON ist seit Beginn der Überlieferung nahezu unverändert als *Duder-* überliefert, nur sehr selten treten Formen mit *T-* oder *Th-* im Anlaut und ebenso so selten Formen mit *-t-* oder *-th-* im zweiten Dental auf. Auch das GW, das bis zur Jahrtausendwende als *-steti* bezeugt ist, bleibt seit dem 12. Jh. praktisch unverändert *-stad(t)*; Formen wie *-stade* sind eine große Ausnahme.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 757 stellt den Namen mit zahlreichen weiteren Namen zu einem Ansatz *Dude*, das mit dän. *dude*, *dudde*, *duderkorn* 'Taumelolch, Tollhafer, lolium temulentum' auch 'bromus secalinus' und mnd. *vordutten*

‘verwirren’ zu verbinden sei. Hierzu zieht man u.a. afries. *dud* ‘Betäubung’, ags. *dyderian* ‘täuschen’. Er meint weiter: „Dude ist auch schilf und *typha latifolia*, das ahd. *tutilcholbo*, nhd. *dotde*, engl. *dod*.“ Bach, Ortsnamen I S. 131 meint unter Bezug auf E. Schröder, Zeitschrift für Ortsnamenforschung 12 (1936) S. 147: „Vor einem GW. mit anl. *s-* ist der starke männl. Genitiv vielfach nicht zu erkennen, so etwa in a. 929 *Tutersteti*, a. 974 *Dudersteti*, j. *Duderstadt*“. An der entsprechenden Stelle findet sich aber kein Beitrag von Schröder, sondern von W. Oehl, der zwar E. Schröders Meinung über Duderstadt referiert, aber keinen PN erwähnt. Hier muß ein Irrtum vorliegen, zumal Bach sich offenbar selbst korrigiert. An anderer Stelle heißt es bei ihm (Bach, Ortsnamen II S. 446) erneut unter Rückgriff auf E. Schröder: „Häufig kommt es vor, daß [...] der alte Gewässername an der Siedlung haften bleibt, der Wasserlauf selbst aber einen neuen Namen erhält oder namenlos bleibt [...]. Nach Edw. Schröder stecken auch in [dem] ON *Duderstadt* [und anderen ON ...] alte Bachnamen“. Dieses Mal stimmt die Angabe; Schröder, Namenkunde S. 122 und S. 167 sieht im BW von Duderstadt einen GewN, ohne diesen allerdings näher zu bestimmen. Schmid, apa-Problem S. 389 nimmt ebenfalls einen alten FlußN als BW an, vergleicht mit ihm die Dautphe, Fluß in Hessen (aus **Dud-apa*) sowie weitere FlußN, in deren GW *apa* bzw. *apis*, *upe* ‘Fluß’ vorliegt, und stellt den Namen zu idg. **dheu-* ‘laufen, fließen’, „zu welcher ja eine *-dh-* Erweiterung gehört“, und meint, daß die germ. Appellativa um dän. *dude* ‘Taumelloch’ und *Dudel*, hd. *Tutel*, in ahd. *tutilcholbo* ‘Schilfart’ nicht als Etyma, sondern nur als wurzelverwandt gelten dürfen. Diese Deutung wird von Udolph, Baltisches S. 498 übernommen, der noch auf norw. *dudra* ‘zittern’ hinweist, womit hdt. *Dotter* verwandt sein könnte.

III. Bildung mit GW -stadt/-stedt. Im BW kann kein PN vorliegen. Zwar können in ON mit diesem GW im BW sowohl PN wie auch Appellative oder GewN stehen, aber im Fall von Duderstadt zeigt die früh einsetzende Überlieferung nie eine Flexionsendung *-en*, *-es* und ein so früher Schwund eines Flexionselementes ist auszuschließen, so daß ein PN im BW nicht in Frage kommt. Es ist im BW von einem Ansatz **Duder-* auszugehen, wobei vorerst offen bleiben soll, ob das *-u-* lang (*-ū-*) oder kurz (*-û-*) gewesen ist. Wir folgen der oben zitierten Literatur, die jeweils zahlreiche Vergleichsnamen bietet, und sehen im BW des ON den Namen eines Wasserlaufes, der am ON haften geblieben ist, während er selbst einen neuen Namen erhielt oder namenlos wurde. Die unseres Erachtens überzeugendste Erklärung bietet dabei Schmid mit seinem Hinweis auf idg. **dheu-* ‘laufen, fließen’ und einer dazu gehörenden *-dh-* Erweiterung. Nach Pokorny, Wörterbuch S. 264f. ist **dheu-dh-* ‘durcheinanderwirbeln, schütteln, verwirren’ z.B. bezeugt in aind. *dodhat-* ‘erschütternd, ungestüm, tobend’, *dūdhi-*, *dudhra-* ‘ungestüm’, griech. *teuthís*, *teūthos*, *teuthós* ‘Tintenfisch (das Wasser trübend, verwirrend)’, germanisch **dud-* (in den schon genannten Wörtern). Wichtig ist dabei die adjektivische *-r-* Bildung *dudhra-* ‘ungestüm’, die in *Duder-* durchaus vorliegen kann, denn eine Verbindung aus Dental + *-r-* wie in *dudhra-* wird in den germ. Sprachen zu *duder-* aufgelöst. Gleiches ist z.B. geschehen in ahd. *otr* > nhd. *Otter*, ahd. *bitrs* > nhd. *bitter*. Zusammenfassend gesagt: Duderstadt enthält im BW einen ursprünglichen GewN *Duder* < germ. **Dudra* < idg.

**dhudhrā-* 'ungestüm, tobend'. Der Name wird sich auf eines oder mehrere der Gewässer beziehen, die den Stadtkern von Duderstadt berühren. Es kann sich dabei - wie bei Osnabrück an der Hase - um den Teilabschnittsnamen eines Gewässers handeln. Zu den zahlreichen Gewässern in der Umgebung von Duderstadt vgl. Sauerteig, Duderstadt S. 56f.

E

EBERGÖTZEN (Gem. Ebergötzen)

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Euergoteshem* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Evergothessem* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1264 *Evergotzen* (UB H.Hild. III Nr. 73 S. 32)
 1321 *Tilo de Ebergoteshusen* (Klosterarchive I Nr. 513 S. 190)
 1324 *Evergodessen* (Scherwatzky, Plesse S. 3)
 1375 *Johannes de Evergodessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 27)
 1409 *Evergossen* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 125)
 1427 *Ebergodessen* (UB Uslar-Gleichen II S. 886)
 1452 *Ebergotsen* (UB Uslar-Gleichen I S. 254)
 1465 *Hans Brendicken de Evergoddessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 103)
 1499-1500 *Evergodessen* (UB Göttingen II Nr. 401 S. 406)
 1527 *Evergottzen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1568 *Evergetzen* (Lehnbuch Plesse S. 30)
 1577 *Ebergotzen* (Erbregister Radolfshausen S. 163)
 1615 *Ebergotzen* (Busch, Bovenden S. 72)
 1717 *Ebergötzen* (Scherwatzky, Plesse S. 30)
 1791 *Ebergötzen* (Scharf, Samlungen II S. 62)
 1831-42 *Ebergötzen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *ēwērchötzen* (Flehsig, Beiträge S. 14)
 dialekt. (1960) *Ewerchötzenschen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Ein von Kühllhorn, Ortsnamen S. 38 und Fahlbusch, Göttingen S. 228 hierher gestellter Beleg *Euergoteshusen* aus den Corveyer Traditionen existiert nicht. Die Zuordnung eines Beleges von um 1200 *Everdaghessem* (UB H.Hild. VI Nr. *6 S. 990), wie dies vom Herausgeber des UB geschehen ist, ist recht fraglich; möglicherweise ist der genannte Ort eher † Everdagsen bei Mittelrode, Kr. Hannover (vgl. NOB I S. 147ff.). Die beiden ersten, allerdings Fälschungen des 12. Jh. entstammenden Belege zeigen im GW *-hem*, *-em*; alle weiteren nur *-sen*, sieht man von einmaligem *-husen* von 1321 ab. Im BW bleibt das Erstelement zunächst stabil *Ever-*, bis seit dem 15. Jh. daneben *Eber-* aufkommt, das im 16. Jh. häufiger wird und sich im 17. Jh. durchsetzt. Das zweite Element erscheint als *-gotes-* und *-god(d)es-*. Mit dem Ausfall des *-e-* zwischen *-t/-d-* und *-s-* verschmelzen die beiden Konsonanten und die Schreibung *-tz-* setzt sich durch. Umlaut des *-o-* ist erst in den jüngeren Belegen erkennbar.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 liegt im BW des ON der PN *Ebergot* vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 793 sieht im BW einen zum PN-Stamm EBUR gehö-

renden PN. Flechsig, Beiträge S. 43 stellt den Namen zu den mit dem GW -hēm gebildeten Namen.

III. Es ist zunächst zu entscheiden, ob im GW von -hēm auszugehen ist, wie die beiden ältesten Belege nahelegen, oder von -hūsen, wofür alle übrigen Belege sprechen. Da -hēm-Namen im Kreis selten sind, könnte älteres -(h)em natürlich an die -hūsen-Namen (mit der Endung -sen) angeglichen worden sein, so daß die späteren Belege alle -sen aufweisen. Dann läge bei Ebergötzen einer der im Kreis seltenen -hēm-Namen vor. Da in den Urkunden von 1022 -hūsen-Namen häufig sind und meist auch mit der Endung -husen auftauchen, wird man nicht von einer Fehlinterpretation als -hēm-Name ausgehen können, so daß hier tatsächlich ein -hēm-Namen anzusetzen ist. Im BW liegt der stark flektierende zweigliedrige PN *Evurgot* vor. Schlaug verzeichnet keinen derartigen PN; Förstemann, Personennamen Sp. 441 bucht einen hdt. *Eburgauz*. Da allerdings -got ein in sächsischen PN recht gut bezeugtes PN-Zweitelement ist (vgl. Schlaug, Personennamen S. 188, Schlaug, Studien S. 234f.) und *Evur*-Namen ebenfalls häufig sind, wäre ein solcher PN, wie er in Ebergötzen vorliegt, nicht ungewöhnlich. Der PN besteht aus einem Erstglied *Evur-/Ebur-*, zu asä. *ebur* 'Eber', und einem Zweitglied -*gōt*, das mit dem Völkernamen der Goten in Verbindung zu bringen ist. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 793 nennt nur einen weiteren mit diesem PN gebildeten ON.

EBERHAUSEN (Flecken Adelebsen)

- 1204 *Euernhusen* (Pflug, Eberhausen S. 392)
- 1206 *Evernhosin* (Pflug, Eberhausen S. 38)
- 1257 *Euernhosen* (Westfäl. UB IV Nr. 720 S. 395)
- 1333 *Thidericus de Evernhosen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 5)
- 1398 *Euerenhosen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 238)
- 1426 *Evernhausen* (Pflug, Eberhausen S. 398)
- 1449 *Eberhausen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)
- 1460 *Evernhosen* (Pflug, Eberhausen S. 402)
- 1512 *Evernhosen* (Mundhenke, Adelebsen S. 43)
- 1585 *Ebernhosen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 84)
- 1785 *Eberhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
- 1823 *Eberhausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 43)
- dialekt. (1951) *ēwēressēn* (Flechsig, Beiträge S. 14)
- dialekt. (1967) *Ewerössen* (Kramer, -husen S. 35)

I. Ein von Pflug, Eberhausen S. 394 hierher gestellter Beleg von 1290 *Everdeshusen* (UB H.Hild. III Nr. 857 S. 444) dürfte aus sprachlichen Gründen kaum auf Eberhausen zu beziehen sein. Das GW -husen erscheint seit Beginn der Überlieferung überwiegend in der Form -hosen, und jünger als hdt. -hausen. Das BW lautet zunächst stabil *Evern-/Euern-*. Schwund des auslautenden -n bleibt bis ins 18. Jh. selten. Danach dominiert *Ever-*.

II. Koch, Eberhausen S. 36 meint, der Ort sei aus einer Einsiedelei hervorgegangen, die zuerst von einem Bursfelder Mönch namens *Eberhard* bewohnt worden sei. Weiter schreibt er: „Nach ihm wurde die Einsiedelei ‚Eberhards-Haus‘ benannt.“

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Das BW ist der schwach flektierende Kurzname *Evvuro*, *Eburo*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 439 und Schlaug, Studien S. 190 nachgewiesen ist. Er gehört zum PN-Stamm EBURA-, zu asä. *ēbur* ‚Eber‘. Das Appellativ kann nicht das BW sein, da der *Eber* stark flektiert, das BW also *Evers-* lauten müßte. Für den von Koch, Eberhausen S. 36 angesetzten PN *Eberhard* bieten die Belege keinerlei Anhaltspunkte. Einen Beleg, der einen derartigen PN-Ansatz erlauben würde, existiert nicht. Zudem wäre, selbst bei einer starken Verkürzung des BW vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung, weiterhin -s- als Auslaut des BW zu erwarten, da der PN *Eberhard* stark flektiert. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 792 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

† EDDELERSHAGEN

Lage: Unbekannt; wahrscheinlich im südlichen Teil des Altkreises Duderstadt.

um 1421 *Eddeshagen* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)

um 1421 *Eddelersshagen* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700)

nach 1421 *Eddelersshagen* (Sudendorf VIII S. 69 Anm.)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Im BW gibt es eine Diskrepanz zwischen *Eddes-* und *Eddelers-*.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Eine Deutung des BW ist angesichts der wenigen, späten und unterschiedlichen Belegformen schwierig. Faßt man *Eddes-* als Kürzung von *Eddelers-* auf, was wahrscheinlicher scheint als umgekehrte Erweiterung von *Eddes-* zu *Eddelers-*, wird man im BW den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Athal-heri*, *Athilheri* ansetzen können, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 171, Schlaug, Personennamen S. 50 und Schlaug, Studien S. 66 verzeichnet ist. Letzterer bietet als Form auch *Edeler(us)*, das dem BW des ON nahezu entspricht. Der Erstbestandteil des PN ist zum PN-Stamm ATHAL, ATHIL, zu asä. *aðal(i)* ‚Adel‘, asä. *eðili* ‚adelig‘ zu stellen; das Zweitelement mit asä. *hēri* ‚Heer, Menge, Volk‘ zu verbinden.

IV. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 97 S. 432-433; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 161 S. 281-282.

EDDIGEHAUSEN (Flecken Bovenden)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Eddinhusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Eddingehusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114 Anm. o)

- 1192 *ecclesię in Oddingehusen* (UB Plesse Nr. 28 S. 69)
 1211 *plebanum in Odingehusen* (UB Plesse Nr. 54 S. 99)
 um 1250 *Oddingehusen* (UB Reinhausen Nr. 43 S. 56)
 1262 *Oddingehusen* (UB Plesse Nr. 197 S. 227)
 1268 *Eddigehusen* (UB Plesse Nr. 231 S. 250)
 1298 *Eddingehusen* (UB Plesse Nr. 358 S. 341)
 1310 *Edighushen* (UB Mariengarten Nr. 113 S. 105)
 1324 *Eddingehusen* (UB Boventen Nr. 71 S. 79)
 1350 *Bertolde van Eddingehusen* (UB Boventen Nr. 114 S. 106)
 1455 *Eddingehusen* (Bernotat, Eddigehausen S. 19)
 1497 *Eddyngehusen* (Negotium monasterii Steynensis S. 189)
 1521 *perner vonn Eddingehusen* (UB Hilwartshausen Nr. 422 S. 381)
 1571 *Eddihwssen* (Reyer, Inventar S. 128)
 1615 *Eddigehausen* (Busch, Bovenden S. 71)
 um 1676 *Öddigehausen* (Bernotat, Eddigehausen S. 20)
 1784 *Eddiehausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 150)
 1831-42 *Eddigehausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)
 dialekt. (1951) *Edjähūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 14)
 dialekt. (1960) *Edjehusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Ein von Fahlbusch, Göttingen S. 228, Flehsig, Beiträge S. 14 und anderen mit der Datierung 1070 (korrekt 1071) hierher gestellter Beleg *Hattingsehusen* gehört zu → Hetjershausen; vgl. auch Bernotat, Eddigehausen S. 19. Lücke, Eddigehausen S. 80 zieht einen Beleg von 821-836 *Odinghusen* aus den Corveyer Traditionen heran; ein Beleg in dieser Form ist für die ältere Reihe der Traditionen jedoch nicht nachzuweisen und die ähnlich lautenden sind auf andere Orte zu beziehen (vgl. das Register bei Schütte Mönchslisten S. 563). In der jüngeren Reihe (§ 523) kommt eine Form *Odighusen* vor, ist aber später zu datieren und mit einer Wüstung bei Marsberg zu verbinden. Gegen Bernotat, Eddigehausen S. 19 sind die Belege von 1168 relativ sicher hierher zu stellen, sie sind jedoch in einer ihrer lautlichen Gestalt (es handelt sich um Fälschungen und Abschriften) nicht für das 12. Jh. in Anspruch zu nehmen. Vgl. dazu auch Casemir, Plesse S. 260 mit Anm. 46; vgl. aber auch † Heddenhusen, zu der entgegen Casemir, Plesse ebd. ein Beleg *Eddinhusen* von 1168 zu stellen ist. Während *-ingehusen* zunächst kaum Veränderung aufweist, denn *-ige-* bleibt selten und Kürzung zu *-ing-* sowie Entwicklung zu *-i/-ie-* kommen häufiger erst im 16. Jh. vor, zeigt das BW eine gravierende Veränderung im Anlaut. Die beiden ersten Belege haben *E-*, dann folgt bis Mitte des 13. Jh. *O-*, anschließend kommt wieder *E-* vor. *O-/Ö-* tritt dann nur noch in wenigen Belegen des 17. Jh. auf. Berücksichtigt man allerdings, daß die beiden ältesten Belege Fälschungen des 13. Jh. entstammen und zudem nur in Abschriften des 15. Jh. erhalten sind, läßt sich eine Entwicklung von älterem *O-* zu jüngerem *E-* erkennen.

II. Lücke, Eddigehausen S. 80 meint, der ON „bedeutet festes Haus Odos“ und Bernotat, Eddigehausen S. 19ff. geht zwar ausführlich auf die Überlieferung und Entwicklung des ON ein, läßt den Namen aber bis auf die Feststellung, daß im

GW -ingehausen vorliege, ungedeutet. Eine ausführlichere Deutung bietet Aufgebauer, Eddigehausen S. 9: „Der Ortsname *Oddingehausen* läßt sich in drei Bestandteile zerlegen; in das Grundwort *-husen*, in ein Zwischenglied (Suffix) *-inge* und in das Bestimmungswort *Odd*. *-husen* ist der Dativ Plural von *-hus* und bedeutet ‚bei den Häusern‘; *-inge* ist verschliffen aus *-inga*, dem Genitiv Plural einer Personengruppenbezeichnung, und bedeutet ‚der Leute von‘, und in *Odd* steckt der Personennamenname *Oddo*, das ist die altsächsische Form des mittelhochdeutschen ‚Otto‘. Die älteste bekannte Namensvariante von Eddigehausen, *Oddingehausen*, bedeutet also: ‚Bei den Häusern von Ottos Leuten‘.“ Casemir, Plesse S. 260f. schließt sich Aufgebauers Deutung an. Zur Entwicklung von *Oddinge* > *Eddinge* merkt sie an, daß von einer Entrundung des anlautenden Vokals auszugehen sei.

III. Aufgebauer und Casemir ist zuzustimmen, von einer -ingehüsen-Bildung auszugehen und im BW der Kurzname *Oddo* anzusetzen. Dieser kommt häufig vor (vgl. die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 186, Schlaug, Personennamen S. 138, Schlaug, Studien S. 216f.) und gehört zum PN-Stamm AUDA, zu asä. *ōd* ‚Besitz, Wohlstand‘. Bedingt durch folgendes *-inge* ist von Umlaut des *O*- auszugehen, das dann zu *E*- entrundet wird. Die gleiche Entwicklung weist Engerode, Stadt Salzgitter auf (vgl. dazu NOB III S. 143f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 796ff. nennt zahlreiche weitere mit diesem PN gebildete ON.

EICHHOF, VORWERK (Stadt Münden)

1466 *unsen vorwerken und tegeden in deme Eykhoffe* (UB Hilwartshausen Nr. 335 S. 300)

1529 *upp unsern Eyckhoff* (UB Hilwartshausen Nr. 437 S. 300)

1529 *up oren Eyckhof* (UB Mariengarten Nr. 381 S. 340)

1531 *Eyckhoff* (UB Hilwartshausen Nr. 444 S. 402)

1785 *Eichhof* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)

1823 *Eichhof* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 44)

I. Der erst seit dem 15. Jh. überlieferte Name zeigt bis ins 16. Jh. als BW *Eyc(k)*- und danach *Eich*-.

III. Bildung mit dem GW -hof. Wie die wiederholte Verwendung des Artikels zeigt, scheint Eichhof halb appellativischen Charakter gehabt zu haben und kein ON im klassischen Sinne zu sein. Im NOB III S. 421ff. wird erwogen, daß es sich bei den -hof-Namen um Einzelhöfe mit bestimmter Funktion (Vorwerke, Gutsbetriebe) handelt, wofür auch das singularische GW und die Artikelverwendung sprächen. Dieses könnte auch für Eichhof zutreffen. Das BW ist das Appellativ asä. *ēk*, mnd. *ēk(e)* ‚Eiche‘. Das aus germ. **-ai-* entstandene asä. *-ē-* zeigt im Mnd. partiell Tendenz zur Diphthongierung, wodurch sich die *-ei*-Schreibungen im ON erklären (Lasch, Grammatik § 202). Erst die jüngeren Belege haben die

hdt. Form *Eich-*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 46ff. führt zahlreiche weitere, mit diesem BW gebildete ON an.

† EIDINGERODE

Lage: Ca. 1,5 km südöstlich Duderstadt am Lindenbeek.

- 1266 *Edingerode* (UB Duderstadt Nr. 2 S. 2)
 1291 *Edingherode* (UB Eichsfeld Nr. 681 S. 415)
 1325 *Eydingerod* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 292)
 1326 *Edyngerode* (UB Walkenried II Nr. 831 S. 147)
 1327 *villa quondam dicta Edingerod prope oppidum Tuderstat* (UB Walkenried II Nr. 841 S. 151)
 1331 *Eydingerode* (UB Teistungenburg Nr. 87 S. 345)
 1438 *Edingerode* (Wolf, Duderstadt S. 312)
 1470 *Edingerode* (Erath, Quedlinburg Nr. 258 S. 802)
 1500 *Eidingerode* (UB Duderstadt Nr. 519 S. 336)
 1536 *Eydingerode vor Duderstadt* (Wolf, Duderstadt S. 113)
 1554 *Eddingerode* (UB Boventen Nr. 631 S. 407)
 1609 *Eldingerode* (Müller, Lehnsaufgebot S. 308)
 1683 *Wüstungen sein Eidingeroda, Rosenthal und Lerna* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1712 *Elbingerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1140)
 1748 *Eilingerode* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 99 S. 442)

I. Die von Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 291 und S. 741 zögernd hierher gestellten Belege von 1250 *Oyerot* (UB Teistungenburg Nr. 3 S. 300) und 1250 *Oyerod* (UB Teistungenburg Nr. 4 S. 301) sind aus lautlichen Gründen kaum mit den Belegen für die vorliegende Wüstung zu vereinen und bleiben deshalb fern. Die einzigen Schwankungen zeigt der Name zunächst im Anlaut, wo neben *Ed-* seit Mitte des 14. Jh. häufiger *Eid-/Eyd-* vorkommt, sowie in gelegentlicher *-dd-* Schreibung anstelle von *-d-*. Ende des 16. Jh. tritt dann *Eld-*, später auch *Elb-* und *Eil-* auf.

III. Bildung mit dem GW *-rode*, genauer gesagt, liegt hier eine *-ingerode*-Bildung vor. Das BW enthält den Kurznamen *Edo*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 448, Schlaug, Personennamen S. 52f., Schlaug, Studien S. 169. Da die ON-Belege auf ein langes *-ē-* deuten, weil auch Diphthong erscheint (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 202), ist von einer Verbindung des PN mit asä. *ēð* 'Eid, Schwur' auszugehen (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 104) und nicht, wie von Schlaug angenommen, eine Zugehörigkeit zu asä. *eðili* 'adelig'. † *Edingerode*, Kr. Hannover (NOB I S. 120f.), enthält ebenfalls diesen PN; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 796ff. nennt weitere ON.

IV. Dolle, Studien S. 411; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 99 S. 437-444; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 168 S. 291-294.

† EILERSWENDE

Lage: Evtl. im südlichen Teil des Altkreises Göttingen.

nach 1474 *Eilerswende* (Wolters, Friedland S. 36 Anm. 3)

1571 *Ellerswende* (Salbuch Plesse I S. 79)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Das BW zeigt im Anlaut einmal *Ei-* und einmal *E-*.

III. Die spät einsetzende und spärliche Überlieferung läßt eine Deutung nur unter Vorbehalt zu. Nach den beiden Belegen ist ein GW -wende anzusetzen, das mit mnd. *wende* f. 'Wende, Kehre; Grenze, Ende' zu verbinden ist. Als BW liegt ein zweigliedriger stark flektierender PN vor, dessen Form aufgrund der späten Überlieferung nicht sicher zu bestimmen ist. Vergleicht man Eilersbüttel, Stadt Braunschweig, das im 12. Jh. als *Eilardes-* und später als *Eilers-* belegt ist (dazu Casemir, -büttel S. 135f.), wäre als PN *Agilhard* anzusetzen. Das Erstelement *Agil-*, wohl zu ahd. *egi* 'Schrecken', zeigt generell früh Ausfall des -g- und teils spätere Monophthongierung (Lasch, Grammatik § 342 B und § 126), so daß *El-* entsteht. Das Zweitelement *-hard*, zu asä. *hard* 'kühn, tapfer, stark', ist ein häufiges PN-Zweitglied, dessen dem -r- folgendes -d- an das -r- angeglichen werden kann (Lasch, Grammatik § 322), so daß der bezeugten Form *Eilers-* gut ein älteres *Agilhardes-* entsprechen könnte. Ebenso kommt als Zweitelement auch *-heri*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk', in Frage. Da nach Förstemann, Personennamen Sp. 32f. *Agilhard* deutlich häufiger zu sein scheint als *Agilheri*, Schlaug, Personennamen S. 76 überhaupt keinen *Agilheri* bucht, wohl aber viele *Agilhard*, *Eilhard*-Vorkommen und Schlaug, Studien S. 89 schließlich meint, daß *Eilheri* „überhaupt selten“ sei, sollte bei Eilerswende besser von *Agilhard* ausgegangen werden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 29 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 103 S. 452.

(†) ELBICKERODE (Gem. Gleichen)

Der Ort „Elverikeroode“ ist im späten Mittelalter aufgegeben worden und es entstand gegen Ende des 16. Jh. in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Dorfstelle das heutige Gut Elbickerode (Lücke, Burgen S. 88ff.).

970-972 (A. 15. Jh.) *Alfrikesrod* (Trad. Corb. § 341 S. 137)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Eluerikeroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

1207 (A. 16. Jh.) *Elverikeroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)

- 1302 *Aluerikerode* (UB Hilwartshausen Nr. 120 S. 108)
 1394 *Elverikerode* (UB Uslar-Gleichen I S. 129)
 1411 (Druck 19. Jh.) *Elvekerode* (UB Duderstadt Nr. 241 S. 161)
 1443 *Elvekerode* (UB Uslar-Gleichen I S. 231)
 1479 *Eluekerode* (Wisotzki, Nörten II S. 50)
 1524 *wosthenung zu Elffberode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 151)
 1566 *Elwecke Rode* (UB Uslar-Gleichen II S. 967)
 1568 *Elvekerode* (Lehnbuch Plesse S. 23)
 1570 *Elverode* (UB Uslar-Gleichen II S. 990)
 1628 *Elbickerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1031)
 1701 (A. 19. Jh.) *Elbickeroda* (UB Uslar-Gleichen II S. 1094)
 1768 *Elbickerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1229)
 1785 *Elpkerode* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 162)
 1823 *Elbikerode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 46)

I. Der Erstbeleg weicht von der übrigen Überlieferung insofern ab, als er als einziger im Anlaut ein *A-* hat, das BW auf *-s* auslautet und zwischen *-f-* und *-r-* kein Vokal steht. Bis ins 14. Jh. erscheint das BW meist als *Elverike-*. Die weiteren Belegen lauten bis ins 16. Jh. zumeist *Elve(c)ke-*, bis dann Ende des 16. Jh. ein *-b-* anstelle des *-v-* erscheint. Kürzungen wie *Elverode* oder *Elffberode* kommen nur vereinzelt vor.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 98 sieht im BW des *-rode*-Namens den PN *Alfrik*, *Alverik*. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 49f. meint, daß der ON die „Rödung des Alverik, Everik o.ä.“ bezeichne und die PN Koseformen zum PN *Alfher* darstellten.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW ist ein stark flektierender PN, erkennbar am *-es-* des Erstbeleges. Da vor *-r-*, speziell bei *-rode*, ein *-s-* früh schwand (vgl. dazu Schröder, Namenkunde S. 277f.), haben die weiteren Belege nur noch *-e-rode*. Entgegen Uslar-Gleichen handelt es sich bei dem anzusetzenden PN *Alvirik* nicht um einen von *Alvher* abgeleiteten Kosenamen, sondern vielmehr um einen sehr gut bezeugten zweigliedrigen Vollnamen, wie ihn Förstemann, Personennamen Sp. 71, Schlaug, Personennamen S. 43 und Schlaug, Studien S. 70 buchen. Schlaug, Studien S. 70 setzt hinzu, daß an der nicht umgelauteten Form lange festgehalten werde. In unserem Fall zeigt allerdings nur der Erstbeleg die nicht umgelautete Form, alle übrigen haben umgelautetes *Elv-*. Der PN selbst besteht aus einem Erstelement *Alv(i)-/Alb(i)-*, das mit asä. *alf* ‘Geist, Elf’ zu verbinden ist, und einem Zweitelement *-rik*, zu asä. *riki* ‘reich, mächtig’, einem überaus beliebten PN-Zweitglied. Im ON *Elbickerode* taucht seit dem 14. Jh. die Verkürzung *Elveke* anstelle des ursprünglichen *Elverike* auf, die sich rasch durchsetzt. Im 16. Jh. schließlich wird der Name ans Hochdeutsche „angepaßt“, denn ndt. *-v-* wird durch hdt. *-b-* ersetzt. Als identisch gebildeten Vergleichsnamen führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 98 *Albersrode*, Kr. Merseburg-Querfurt an.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 19 S. 60-61; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 86 S. 238; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 108 S. 476-480; Lücke, Burgen S. 88-91; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 49-50.

(†) ELBINGEN (Gem. Wollershausen)

Die Siedlung Elbingen ist im 14. Jh. partiell und im 15. Jh. total wüst gefallen und erst Anfang des 17. Jh. wurde bei der alten Dorfstelle eine Domäne östlich Gieboldehausens errichtet.

1267 (A. 16. Jh.) *Elwinge* (UB Eichsfeld Nr. 474 S. 289)

1267 (A. 16. Jh.) *Elwingen superiori* (UB Eichsfeld Nr. 475 S. 290)

1337 *Elwingen* (Sudendorf I Nr. 609 S. 312)

1340 *Elwingen* (Orig. Guelf. IV S. 56 Anm.)

1441 *Elwingen gelegen boven Geueldehusen* (Scheidt, Codex Diplomaticus S. CXXV Anm.)

1521 *in den weistungenn Elbingenn und Lutkenhaufenn* (Bruns, Nörten S. 155)

1573-1606 *Elbingen* (Bruns, Nörten S. 155)

1600-1618 *Elbungen* (Koch, Gieboldehausen S. 13)

1791 *Elbingen* (Scharf, Samlungen II S. 66)

1823 *Elbingen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 46)

I. Ein vom UB Eichsfeld S. 568, Max, Grubenhagen I S. 494, Böker-Lüdtge, Wollershausen S. 64, Wehking/Rexhausen, Gieboldehausen S. 360 und anderen hierher gestellter Beleg von 952 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Albingen* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) gehört zu † Alvingen, Kr. Osterode (NOB II S. 4). Nur die ältesten Belege haben *-inge*, danach erscheint *-ingen* und einmal jung *-ungen*. Bis ins 16. Jh. hinein lautet der Erstbestandteil *Elv-*, danach *Elb-*.

III. Bildung mit dem Suffix *-ingen*. Für das Erstelement käme ein PN in Betracht. Dieser entspräche dem $in \rightarrow \dagger$ Alveßhusen angesetzt *Alv(i)*, *Alb(i)*. Durch das *-i-* der Folgesilbe bedingt, würde *A-* zu *E-* umgelautet. Eine solche Deutung ist möglich, da aber die *-ingen*-Namen dieses Gebietes kaum mit PN gebildet sind, ist auch für Elbingen ein anderer, appellativischer Anschluß zu erwägen. Die ON Groß und Klein Elbe, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 139ff.), sowie Dingelbe, Kr. Hildesheim, sind auf **Alb-ithi* zurückzuführen und von Möller, Dentalsuffixe S. 40 zur idg. Wurzel **albh-* 'weiß, licht, hell' gestellt. Er vermutet als Motivation für die Namengebung eine helle Färbung des Gesteins, Bodens oder Bewuchses. NOB III S. 140 schließt sich dem an und erwägt eine Verbindung mit den zu dieser Wurzel gehörenden dän. *al*, schwed. *alf* 'Kies-schicht unter der Ackererde', oberdt. *Alben* 'Kalktuff, helle Erdschicht'. Es erscheint durchaus überzeugend, eine solche Herleitung auch für Elbingen anzunehmen. Der *-ithi*-Bildung Elbe stünde dann die *-ingen*-Bildung Elbingen zur Seite. Wie bei Elbe wird ndt. *-v-* jünger verhochdeutsch und durch *-b-* ersetzt. Hinzuweisen ist noch auf $\rightarrow \dagger$ Elwingen im Kr. Göttingen, dessen (allerdings nur späte und spärliche) Überlieferung der Elbingens entspricht. Eine

direkte Beziehung beider ist aufgrund der recht großen räumlichen Entfernung fraglich. Der Zusatz *superiori* dient vermutlich zur Unterscheidung von der im Kr. Osterode südwestl. von Scharzfeld gelegenen Wüstung Alvingen (vgl. dazu NOB II S. 4f.).

IV. Exkursionskarte Osterode S. 42; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 109 S. 481-487; Max, Grubenhagen I S. 494; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 175 S. 307.

† ELFHUSEN

Lage: Ca. 1 km südwestlich Reiffenhausen.

- 1318 (A. 16. Jh.) *Elfhuss* (Regesten Mainz I, 1 Nr. 1994 S. 379)
- 1318 (A. 16. Jh.) *Elfhusen* (Regesten Mainz I, 1 Nr. 1994 S. 379)
- 1598 *Elbinghausen* (Kayser, Hottenrode S. 76)
- 1599 *Elbingshausen* (Lücke, Ortschaften S. 34)
- 1676 *Elbinghausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 7)
- 1679 *Eylihäusischen Länderei* (Fahlbusch, Göttingen S. 198)
- 1766 *die Elfhäuser Feldmark* (Fahlbusch, Göttingen S. 198)
- 1895 *Albeshäuser Kirchhof* (Deppe, Wüstungen S. 42)

I. Der Name ist nur schlecht bezeugt. Während als GW *-hus*, *-husen* und jünger *-hausen* erscheint, variiert das BW stärker. *Elf-* wird von *Elbing-* und *Elbings-* abgelöst; jünger kommt dann *Eyli-* und *Albes-* vor.

III. Eine Deutung ist problematisch. Sicher ist, daß von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* auszugehen ist. Wie aber sollen die Varianten im BW beurteilt werden, denn *Elf-* entstammt Abschriften des 16. Jh. und die weiteren Belege weisen *Elbing-* bzw. *Elbings-* auf? Die Überlegung, *Elbing(s)-* zugrunde zu legen von von einer Migrationssiedlung von → (†) Elbingen aus auszugehen (vgl. dazu Kramer, Scheinmigration passim), wie bei Ildehausen von Ilde aus, ist spekulativ und nicht zu belegen, hat aber einiges für sich. Die *Elf-* Belege wären dann als nicht mehr verstandene Kürzungen zu interpretieren. Für einen Übergang von *Elf-* zu *Elbing(s)-* läßt sich keine plausible Erklärung finden, zumal eine Deutung von *Elf-* schwierig ist. Eine Flexionsendung, die den Ansatz eines PN *Alb(i)*, *Alv(i)* erlauben würde, fehlt. Das Appellativ mnd. *elve* 'Fluß(bett)' vermag auch nicht recht zu überzeugen. Eine schlüssige Deutung gelingt nicht.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 1 S. 42 als Albeshusen; Exkursionskarte Göttingen S. 57; Kühlnhorn, Topographie S. 24-26; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 105 S. 456-465; Linne, Reiffenhausen S. 34-37; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 5 S. 6-7.

ELKERSHAUSEN (Gem. Friedland)

1015-36 (A. 12. Jh.) *Heleckieressun* (Vita Meinwerci Kap. 75 S. 49)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Elkerishusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 um 1120 *in villa, quę dicitur Aelkirishuson* (Hoffmann, Helmarshausen S. 102)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Elkershusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1207 (A. 16. Jh.) *Elkershusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1260 *ecclesiam dimidiam in Elkershusen* (UB Mariengarten Nr. 13 S. 40)
 1280 *Elkershusen* (UB Mariengarten Nr. 45 S. 60)
 1318 *Elkershusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
 1361 *Elkershusen* (UB Mariengarten Nr. 223 S. 188)
 1364 *Elkershusen* (UB Boventen Nr. 136 S. 131)
 1414 *Elkershusen* (UB Boventen Nr. 269 S. 221)
 1449 *Elkershusen* (UB Mariengarten Nr. 282 S. 238)
 1492 *Elkershusen* (UB Boventen Nr. 570 S. 371)
 1527 *Elkershußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1537 *Elckerßhausen* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1576 *Elkershusen* (UB Boventen Nr. 671 S. 425)
 um 1616 *Elckershausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1652 *Elckershausen* (Generalvisitation Göttingen S. 186)
 1791 *Elckershausen* (Scharf, Samlungen II S. 66)
 1823 *Elckershausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 46)
 dialekt. (1951) *Elkëshüsén* (Flehsig, Beiträge S. 14)
 dialekt. (1960) *Elkshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 228)

I. Nur der Erstbeleg zeigt als GW-Schreibung *-sun*, die weiteren Belege haben *-huson* und meist *-husen*, sowie seit dem 16. Jh. zunehmend hdt. *-hausen*. Aber auch im BW weicht der Erstbeleg ab. Anlautendes *H-* erscheint sonst nicht, ebenso Vokal zwischen *-l-* und *-k-*. Bis auf *Aelkiris-* von 1120 und *Elkeris-* von 1118-37 lautet das BW stabil *El(c)kers-*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1174 stellt den Erstbeleg fragend zu Elckershausen und sieht im BW einen zum PN-Stamm HAILAG gehörenden PN. Sp. 246 allerdings führt er diesen sowie weitere Belege an, ordnet sie ebenfalls Elckershausen zu und sieht im BW einen PN *Athalger*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Unstrittig ist ebenfalls, daß das BW einen stark flektierenden zweigliedrigen PN enthält. Fragt sich bloß, welcher anzusetzen ist. Angesichts der insgesamt stärker abweichenden Schreibung des Erstbeleges sollte dieser bei der Deutung nicht belastet werden. Bleibt ein *Elkeris-* als BW. Trotz durchgehender *-k-*Schreibung ist wohl von einem Zweitelement *-ger*, zu asä. *gēr* 'Speer', auszugehen. Eine Verbindung des Erstelementes mit ATHAL, ATHIL, wie von Förstemann vorgeschlagen, ist zwar nicht auszuschließen, man vergleiche etwa den bei Schlaug, Studien S. 65 belegten *Edhelgerus*, der auch als *Elgerus* belegt ist. Allerdings lauten die zu diesem Stamm gehörenden PN fast immer *Adel-* bzw. *Al-*. Deshalb ist eine Verbindung mit AGILA, wohl zu ahd. *egi* 'Schrecken', zu erwägen. Dieses erscheint meist als *Eil-*, teils auch mit Monophthongierung als *El-*. Schlaug, Personennamen S. 75 und Schlaug, Studien S. 89 weisen einen solchen PN nach. 1150/75 ist er auch als *Elger* bezeugt. Eine

Zugehörigkeit zu einem PN-Stamm ALJA, zu germ. **alja-* ‘fremd, anderer’ erscheint aufgrund der recht geringen Produktivität in asä. PN eher unwahrscheinlich, so daß hier von einem PN *Agilger* > *Elger* ausgegangen wird; vgl. auch Zoder, Familiennamen I S. 432. Als Vergleichsname ist † Eilgereshus, Kr. Hannover (NOB I S. 126f.), zu nennen.

ELLERSHAUSEN BEI MÜNDEN (Gem. Niemental)

- 1271 *Elderekeshusen* (Urk. Bursfelde Nr. 21)
 1332 *Eldrickeshoßen* (Urk. Bursfelde Nr. 64)
 1397 *Eldershusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1397 *Eldershusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 248)
 1397 *Eldershūsen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 249)
 1462 *Elershusen* (UB Boventen Nr. 505 S. 341)
 1585 *Eldershausen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 63)
 1588 *Ellershusen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 156)
 1675 *Ellershausen* (Generalvisitation Münden II S. 114)
 1785 *Ellershausen vor dem Walde* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Ellershausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 46)
 dialekt. (1951) *Ellërshūsēn* (Flechsigg, Beiträge S. 14)

I. Zur Zuordnung des Nachweises von 1271 vgl. Luntowski, Bursfelde S. 65. Die einzigen Veränderungen zeigt der Name in Ersetzung von *-husen* durch hdt. *-hausen* im 16. Jh. sowie Angleichung von *-ld-* zu *-l(l)-*. Ein Zusatz *vor d(em) Walde* ist jung und selten.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Aldarik*, *Alderik*, einem bei Förstemann, Personennamen Sp. 62, Schlaug, Personennamen S. 41 und Schlaug, Studien S. 69 mehrfach bezeugten PN. Dessen Erstbestandteil ist mit asä. *ald* ‘alt’ (in PN eher ‘erfahren’), der Zweitbestandteil mit asä. *rīki* ‘reich, mächtig’ zu verbinden. Problematisch ist allerdings anlautendes *E-* im ON, das nur durch Sekundärumlaut durch *-rīk* erklärt werden kann. Trotz dieser Schwierigkeit wird man im BW diesen PN ansetzen dürfen. Über die Form *Elderkes-* entsteht dann mit *-k*-Schwund *Elders-*, dessen *-ld-* jünger zu *-ll-* assimiliert wurde (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Damit enthält der ON den gleichen PN wie → Groß Ellershausen. Der Zusatz *vor dem Walde* erscheint, um dieses Ellershausen von dem bei Göttingen gelegenen zu unterscheiden, das heute Groß Ellershausen heißt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 89f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

ELLERSHAUSEN, GROß (Stadt Göttingen)

- 1302 *Elderikeshusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 12)
 1308 *Helderekeshusen* (Sudendorf, Welfenurkunden Nr. 18 S. 433)

- 1312 *Eilderigeshusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 15)
 1318 *Elderickeshusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 157 S. 44)
 1329 *Elderikeshusen* (UB Göttingen I Nr. 113 S. 98)
 1336 (A. 14. Jh.) *Eldershusen* (UB Göttingen I Nr. 138 S. 123)
 1355 *Hermannus de Elderkeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 15)
 1362 *Johannes de Eldershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 21)
 1396 *Elderckeshusen* (Göttinger Statuten Nr. 67 S. 76)
 1416 *Eldershusen* (Göttinger Statuten Nr. 225 S. 364)
 1448 *Elderßhusen* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 1489 *Eldershusen* (Desel, Lippoldsberg S. 67)
 1557 *Eldershauseenn* (UB Boventen Nr. 636 S. 410)
 um 1588 *Ellershausen* (Lubecus, Annalen S. 106)
 um 1588 *Eldershusen* (Lubecus, Annalen S. 199)
 1675 *Ellershausen* (Generalvisitation Münden II S. 125)
 1791 *Ellershausen* (Scharf, Samlungen II S. 67)
 1823 *Ellershausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 46)
 dialekt. (1951) *Ellërshūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 14)
 dialekt. (1960) *Ellershusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Die von Kühllhorn, Ortsnamen S. 61, Flehsig, Beiträge S. 14 fragend und von Pischke, Ellershausen S. 13f. recht eindeutig hierher gestellten Belege von 989-992 (A. 15. Jh.) *Aliereshus(un)* (Trad. Corb. § 430 S. 148) und 993-996 *Aliereshus(un)* (Trad. Corb. § 450 S. 151) sind auf Allersheim, Kr. Holzminden, zu beziehen. Ein von Lange, Northeim S. 82 hierher gestellter Beleg von um 1144 (korrekt auf vor 1199 zu datieren) *Elricchosen* aus dem sogenannten Allodienverzeichnis Siegfrieds von Boyneburg ist mit Bauermann, Anfänge S. 354 eher zu Elleringhausen, Kr. Brilon, zu stellen. Zwei von Pischke, Ellershausen II S. 13 und S. 20 auf Ellershausen bezogene Belege von 1144 *in duabus villulis Haldrichhusen* (Mainzer UB II Nr. 55 S. 107) und 1152 *in duobus viculis Alderixhusen* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 319) sind wie schon in der Edition auf † Ober- und Niederhaldessen bei Grebenstein, Kr. Kassel, zu beziehen. Hierfür spricht neben der *a*-Haltigkeit der ersten Silbe der Belege vor allem die mehrfache Nennung von zwei nahe beieinander gelegenen Siedlungen gleichen Namens - auch im Rückvermerk zur Urkunde von 1144 aus dem 14. Jh. *villis duabus Elderikeshusen* - und die nachzuweisende Besitzkontinuität des Klosters Bursfelde in † Haldessen (vgl. dazu Reimer, Ortslexikon S. 199). Ein von Flehsig, Beiträge S. 14 auf diesen Ort bezogener Beleg von 1220 *Adelwardeshusen* gehört zu → † Adelwardeshusen. Der von Flehsig, Beiträge S. 14 aufgeführte Beleg von 1241 *Edelereshusen* (UB Plesse Nr. 131 S. 172) gehört zu einer Wüstung 2 km südlich Fredelsloh, Kr. Northeim. Das GW ist stabil als *-husen* belegt, bis es seit Mitte des 16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* abgelöst wird. Bis Mitte des 14. Jh. lautet das BW *Elderikes-*, *Elderekes-*, anlautendes *H-* sowie *Ei-* sind singular. Danach wird *Elderekes-* sowie *Elderkes-* selten und durch gekürztes *Elders-* abgelöst. Den Zusatz Groß erhielt der Ort im Jahr 1932, um ihn von Ellershausen im damaligen Kreis Münden zu unterscheiden. Vgl. Chronik Ellershausen I S. 11.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 liegt im BW des ON der PN *Elderich* vor. In der Chronik Ellershausen S. 12 wird im GW -hausen gesehen und zum BW gesagt, daß ein PN darin stecke, aber er „wegen der Entstellungen, die er durch die sicher mehrere Generationen umfassende mündliche Überlieferung in der Frühzeit erfuhr, schwer festzustellen“ sei. Pischke, Ellershausen S. 14 stellt auf Grund der falschen Zuweisung der Belege aus den Corveyer Traditionen fest, daß es einen Bruch in der Überlieferung des ON gebe. Die „ältere Namensform Aliereshusun“ gehe auf einen PN „Athalger = Adalger“ und die spätere auf den PN „Athalric = Adalrich“ zurück. Beides seien altsächsische PN.

III. Bildung mit dem GW -hūsen und als BW einem stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser ist nicht, wie von Pischke vorgeschlagen, als *Athal-rik* anzusetzen, da er nur *Alrik*, evtl. auch *Elrik*, nicht aber *Elderik* ergeben hätte. Statt dessen ist besser von *Aldarik*, *Alderik* auszugehen, einem bei Förstemann, Personennamen Sp. 62, Schlaug, Personennamen S. 41 und Schlaug, Studien S. 69 mehrfach bezeugten PN. Dessen Erstbestandteil ist mit asä. *ald* 'alt' (in PN eher 'erfahren'), der Zweitbestandteil mit asä. *riki* 'reich, mächtig' zu verbinden. Problematisch ist allerdings anlautendes *E-* im ON, das nur mit Sekundärumlaut durch *-rik* erklärt werden kann. Trotz dieser Schwierigkeit wird man im BW diesen PN ansetzen dürfen. Über die Form *Elderkes-* entsteht dann mit *-k-*Schwund *Elders-*, dessen *-ld-* jünger zu *-ll-* assimiliert wurde (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Der ON enthält den gleichen PN wie → Ellershausen bei Münden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 89f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

ELLIEHAUSEN (Stadt Göttingen)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Ellingehusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1207 (A. 16. Jh.) *Ellingehusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1273 *plebano in Ellingehusen* (UB Plesse Nr. 252 S. 267)
 1275 *Conradus de Ellingehusen* (UB Plesse Nr. 261 S. 274)
 1309 *Ellingehusen* (UB Göttingen I Nr. 70 S. 56)
 1338 *Ellingehusen* (Ahlborn/Scheuermann, Elliehausen I S. 303)
 1380 *Ellingehusen* (UB Göttingen I Nr. 294 S. 308)
 1420-22 *Ellingehusen* (Dolle, Studien S. 350)
 1442 *Ellingehuszen* (UB Boventen Nr. 459 S. 314)
 1447 *Ellingehusen* (Ahlborn/Scheuermann, Elliehausen I S. 243 Anm.)
 1488 *Ellingehusen* (UB Göttingen II Nr. 359 S. 345)
 1521 *Elliehausen* (UB Göttingen III S. 418)
 1550 *Elliehausen* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 234)
 1554 *Mathias Smed von Ellingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 196)
 um 1588 *Ellingehusen* (Lubecus, Annalen S. 226)
 1605 *Elliehausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 255)
 1646 *Elliehausen* (Generalvisitation Göttingen S. 180)
 1700 *Elliehausen* (Scheuermann, Zehnt S. 181)
 1784 *Eliehausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

1823 *Elliehausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 47)
 dialekt. (1951) *Eljēhūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 14)
 dialekt. (1960) *Eljehusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Köhlhorn, Orte S. 44 für 1085 → Bremke. Der Name ist breit bezeugt. Er lautet bis zum 16. Jh. meist *Elling(h)ehusen*. *Elligehusen* ist selten, ebenso wie *Ellinghusen* und *Ellingeshusen*. Seit dem 16. Jh. erscheint zunehmend häufiger hdt. *-hausen* und verkürztes *Elli(e)-*, das sich durchsetzt.

II. Nach Ahlbrecht, *Elliehausen* S. 48 ist der ON auf einen „germanischen Edelherren“ *Ello* oder *Elling* zurückzuführen, der sich hier zwischen 500 und 800 niederließ und Haus und Gehöft errichtete. Scheuermann, *Barsinghausen* S. 92f. sieht in *Ellinge-* eine Personengruppenbezeichnung *Ellinge* zum PN *Elli*, so daß der ON in etwa als „bei den Häusern der Ellinge“ zu interpretieren wäre.

III. Scheuermanns Deutung ist zuzustimmen und von einer *-ingehūsen-*Bildung auszugehen. Der im BW enthaltene PN ist als *Elli* oder *Ello/Allo* anzusetzen. Sie sind bei Förstemann, *Personennamen* Sp. 79, Schlaug, *Personennamen* S. 78 und Schlaug, *Studien* S. 193 belegt. Aufgrund der Bildung mit *-inge-* ist nicht entscheidbar, ob stark flektierender *Elli* oder schwach flektierender *Ello/Allo* zugrundeliegt. Der PN selbst ist ein Kurzname zum PN-Stamm ALJA, germ. **alja-* 'anderer, fremd'. Wie in Südniedersachsen verbreitet, entwickelt sich *-inge-* > *-ige-* > *-ije-* > *-je-/ie-*; vgl. Scheuermann, *Barsinghausen* S. 97ff. Als Vergleichsname ist † *Ellingehusen*, Kr. Osterode (NOB II S. 48f.), zu nennen. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 103f. führt weitere ON an.

† ELWINGEN

Lage: Ca. 0,8 km südöstlich Mielenhausen.

1576 *mit der wustening Weteborn und Elwinge, Bordele, so die gelegen sein boben Obern und Niedern Scheden* (Jünemann, *Varlosen* S. 61)

1592 (A.) *Elwingen* (Müller, *Lehnsaufgebot* S. 447)

1785 *Elbinger Feld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Da der Name sehr spät und nur äußerst spärlich belegt ist, erfolgt eine Deutung nur unter Vorbehalt. Nach den Belegen liegt ein mit → (†) *Elbingen* identisch gebildeter Name vor. Wie dieser könnte die *-ingen-*Bildung entweder einen PN *Alv(i)/Alb(i)* enthalten oder ein zur idg. Wurzel **albh-* 'weiß, licht, hell' gehörendes Appellativ; vgl. dazu *Elbingen* Punkt III.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 58; Köhlhorn, *Wüstungen* Bd. I Nr. 110 S. 487-490.

† EMMEDE

Lage: Unklar südöstlich Jühnde.

- um 1400 *de Emmede* (Neumann, Emme S. 57)
- 1421 *de Emmede* (Neumann, Emme S. 57)
- 1442 *unse holtz mit namen geheisin die Emmede* (Wagner, Forstordnung S. 62)
- um 1442 (A. 15. Jh.) *over dem Emmeden wech* (Dolle, Studien S. 381)
- um 1488 *Emmede, beyde, scilicet cleyne unde grot* (Dolle, Studien S. 389)
- 1489 *an der groten Emmeden* (Neumann, Emme S. 57)
- 1492 *vor de(r) lutken Emiden* (Neumann, Emme S. 57)
- 1646 *vor der Embde* (Neumann, Emme S. 57)
- 1646 *bei dem Embdwege* (Neumann, Emme S. 57)
- 1658 *die Emme* (Neumann, Emme S. 58)
- 1672 *der Emmestert* (Neumann, Emme S. 58)
- dialekt. *dě ěmmě* (Neumann, Emme S. 58)

I. Es ist unsicher, ob es sich um einen FlurN oder BergN (heutiger Name *Emme* bzw. *Emmerberg*) bzw. um einen Siedlungsnamen handelt. Die Überlieferung des Namens läßt eine recht klare Entwicklung erkennen: ausgehend von *Emmede* ist sie über ein Jahrhundert relativ konstant. Die auf der ersten Silbe liegende Betonung führt zur Abschwächung der Nebensilbe und so z.B. zu der Form von 1646 *Embde* mit *-b*-Einschub und später zu *Emme*.

II. Der Name wurde ausführlich von Neumann, Emme S. 57ff. behandelt. Er sieht in ihm das altgermanische Suffix *-ithi* und erklärt die Konsonantenverbindung *-mm-* aus älterem *-mn-* (näheres bei Neumann, Emme S. 58f.). Daraus ergibt sich als mögliche Vorform für *Emme* nach Neumann **emna-* oder **emni-*, das im Asä. bezeugt sei. Die sog. Essener Glossen belegen den Dativ plur. *emni-am* (vgl. Derks, Moswidi S. 38) und man findet dieses Wort auch noch im ndt. Dialekt von Waldeck als *em^ed^e* 'Ebene, ebenes Feld'. Letzten Endes ist in dem ON nach Neumann, Emme S. 59 eine Entwicklung **Ebanithi* > *Emnithi* > *Emme* zu sehen. An Vergleichsnamen zieht er (S. 58) heran u.a.: Empte bei Dülmen, 890 *Emnithi*; Emmen bei Wittingen, 1226 *Adelheidis de Emmede*; Emme bei Arnsberg; Emde bei Brakel; Emmen (Drente), 1313 *Emne*, 1376 *Empne*; Hemmer Bauerschaft bei Münster, 9. Jh. *Hahemmi*, um 1150 *Hohemme*; Holtemme, Fluß bei Halberstadt. Ferner weist Neumann, Emme S. 59 auf zahlreiche Ortsnamen hin, die dt. *eben*, dial. *even*, enthalten, und sieht in dem FlurN Emme eine ursprüngliche Bedeutung „Ort, wo es eben ist“. Diese Deutung von Neumann hat Udolph, Germanenproblem S. 260 aufgegriffen und den ON Ende bei Herdecke, um 890 *Emnithi*, um 1220 *Emmede* hinzugefügt. Zustimmung findet der Vorschlag im NOB I S. 131ff., wo es um † Ember geht, und bei Udolph, Rez. Förste S. 266.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Neumanns Erklärung des ON ist zu folgen und von einer germ. Grundform **Eban-ithi* mit einer Bedeutung 'Stelle, an der es eben, gerade ist' auszugehen, aus der sich *Emnithi*, *Emmede* und schließlich

Emme entwickelte. Zum *-b*-Einschub und zum Wechsel des zweiten *-e-* > *-i-* vgl. Neumann, *Emme* S. 57 mit Hinweis auf Lasch, Grammatik § 140.

IV. Dolle, Studien S. 412 als Emmeberg; Neumann, *Emme* S. 57-59.

EMMENHAUSEN (Flecken Bovenden)

- 1015-36 (A. 12. Jh.) *Hemmanhus* (Vita Meinwerchi Kap. 69 S. 48)
 1015-36 *Hemmanhusun* (Westfäl. UB I Nr. 87 S. 67)
 1089-1093 (Fä. 12. Jh.) *Emm(en)husen* (Mainzer UB I Nr. 384 S. 288)
 1089-1093 (Fä. 12. Jh.; A. 12. Jh.) *Emmenhusen* (Chronik Lippoldsberg S. 549)
 1123 *Dudo de Emmenhusun* (Mainzer UB I Nr. 510 S. 413)
 1128 *Dudo de Emmenhusun* (Mainzer UB I Nr. 552 S. 461)
 1212 *Emmenhusen* (Heinemeyer, Lippoldsberg II S. 97)
 1239 *Emmenhosen* (Kramer, -husen S. 36)
 1276 *Emmenhusen* (UB Göttingen I Nr. 20 S. 16)
 1303 *Emmenhosen* (Kramer, -husen S. 36)
 1307 *Emenhusen* (Kramer, -husen S. 36)
 1372 (A. 16. Jh.) *Hampen von Emenhosen* (UB Mariengarten Nr. 241 S. 202)
 1399 *Emmenhossen* (Sudendorf VIII Nr. 275 S. 378)
 1497 *Emmenhusen* (Negotium monasterii Steynensis S. 141)
 1539 *Emmenhosen* (Kramer, -husen S. 36)
 1698-1720 *Emmenhausen* (Mundhenke, Adelebsen S. 34)
 1784 *Emmenhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Emmenhausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 47)
 dialekt. (1951) *emmĕnhūsĕn* (Flehsig, Beiträge S. 14)
 dialekt. (1960) *Emmenhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)
 dialekt. *Emhössen, Emössen, Emessen* (Kramer, -husen S. 36)

I. Ein von Kühllhorn, Ortsnamen S. 46 sicher und von Flehsig, Beiträge fragend hierher gestellter Beleg von 983-985 (A. 15. Jh.) *Hemenhusun* (Trad. Corb. § 413 S. 146) ist mit Schütte, Mönchslisten S. 267 zu † Hemsen bei Brakel zu stellen. Neben *-husen* für das GW tritt im 13. Jh. *-hosen* und seit dem 17. Jh. hdt. *-hausen*. Im BW haben die beiden ältesten Belege anlautendes *H-*, das danach nicht mehr erscheint. Ansonsten lautet das BW *Emmen-*, selten auch *Emen-*.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 liegt im BW des ON der PN „Emmo, verschwundenes Maskulinum zu Emma,“ vor. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1219, der die Belege zu der bei Brakel gelegenen Wüstung stellt, sieht im BW einen zum PN-Stamm HAM gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für die Deutung des BW ist zu entscheiden, ob anlautendes *H-* zu berücksichtigen ist oder nicht. Angesichts der Tatsache, daß reguläres *H-* im Anlaut relativ selten schwindet (Gallée, Grammatik § 258), andererseits ein „unorganisches“, d.h. prothetisches *H-* bei sonst vokalisch anlauten-

den Wörtern und Namen nicht selten zu beobachten ist (vgl. NOB III S. 516f. und Gallée, Grammatik § 258) und *H-* in Emmenhausen nur sehr selten auftaucht, ist dieses *H-* bei der Deutung nicht heranzuziehen und von *Emmen-* auszugehen. Das BW enthält damit einen schwach flektierenden Kurznamen *Emmo*, einen häufigen PN, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 949f., Schlaug, Personennamen S. 119 und Schlaug, Studien S. 207f. nachgewiesen ist. Die weitere Herleitung ist umstritten; vgl. dazu Förstemann, Schlaug und Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1559ff. nennt zahlreiche weitere mit diesem PN gebildete ON.

† ENDAL

Lage: Ca. 1,8 km östlich Jühnde.

- Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Mendale* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 106 S. 53)
 1324 *destruete ville Emdall* (UB Mariengarten Nr. 155 S. 131)
 1329 *Emdal* (Neumann, Emme S. 60)
 1350-82 (A. 15. Jh.) *to deme Endel* (Dolle, Studien S. 385)
 1350-82 (A. 15. Jh.) *tome Endil* (Dolle, Studien S. 386)
 1382 *Endal* (Dolle, Studien S. 221)
 1388 *in deme Endale* (UB Mariengarten Nr. 248 S. 207)
 1400 *in deme Endel dat gerichte unde de tegide* (Neumann, Emme S. 60)
 1405-11 (A. 15. Jh.) *vor deme Endel* (Dolle, Studien S. 375)
 1405-11 (A. 15. Jh.) *over den Endels wech* (Dolle, Studien S. 378)
 um 1442 (A. 15. Jh.) *tome Endelß weghe* (Dolle, Studien S. 382)
 1444-46 *in deme Endale* (UB Bovenoten Nr. 466 S. 319)
 1473 *up den Engedelswech* (Neumann, Emme S. 60)
 1580 *am Endels kampe* (Neumann, Emme S. 60)
 1600 *bofen den Engelsberge* (Neumann, Emme S. 60)
 1646 *im Endahls campe* (Neumann, Emme S. 60)
 1672 *der Engel* (Neumann, Emme S. 60)
 1677 *Endal* (Boetticher, Mariengarten S. 179)
 1681 *ufn Engels campe* (Neumann, Emme S. 60)
 1790 *unterste Endelweg* (Neumann, Emme S. 60)
 1840 *am Endelsgraben* (Neumann, Emme S. 60)
 1969 *im Endel; Endelskamp* (Neumann, Emme S. 60)
 dialekt. (1969) *in ěngěľě* (Neumann, Emme S. 60)

I. Bei einem von Fahlbusch, Göttingen Nr. 16 S. 232 und anderen zu 1329 *in villa et terminis destruce ville Endal vel Emdal* aufgeführten Beleg handelt es sich um einen Lesefehler für die Urkunde von 1324, die auf eine kopiale Überlieferung des 16. Jh. zurückgeht (vgl. Boetticher, Mariengarten S. 134 Anm. 97). Eine Durchsicht der historischen Belege muß sich vor allem der Frage widmen, wie der erste und von der übrigen Überlieferung abweichende Beleg *Mendale* mit seinem anlautenden *M-* erklärt werden kann. Soll die Deutung von diesem ausgehen und die folgenden Formen als weniger belastbar betrachten oder liegt im

ältesten Beleg eine Entwicklung vor, die nicht zur Grundlage der Deutung gemacht werden darf? Die folgenden Formen *Emdall*, *Endel*, *Endil*, *Endal*, *Endale*, *Endel* usw. zeigen z.T. *-dal*, z.T. aber auch nicht. Gelegentlich erscheint sogar ein *-g-* (1600 *Engelsberg*, ebenso im Dialekt), das Neumann, Emme S. 60 mit Hinweis auf Lasch, Grammatik § 324 erklären kann. Aus dieser disparaten Überlieferung läßt sich auf den ersten Blick keine sichere Grundform ermitteln. Es wird vor allem zu fragen sein, ob der Name mit dem GW *-dal* gebildet ist oder nicht.

II. „Klar ist, daß hier ein Kompositum mit *-dal* ‘Tal’ vorliegt“, leitet Neumann, Emme S. 60 die Erörterung der Herkunft des Namens ein. Er geht von einer Schwächung dieses im Nebenton stehenden Wortes aus und sieht im BW den Genitiv des FlurN → †Emmede: „Als Ausgangsform anzusetzen wäre demnach **Emmedental*, bei dem dann der vordere Dental [...] geschwunden ist: **emmedal* > **emndal*, was [...] zum belegten *endal* führt“ (Neumann, Emme S. 61).

III. Gern würde man dem Ansatz mit einem GW ndt. *-dal* ‘Tal’ folgen, jedoch kann dagegen ein gewichtiges Argument angeführt werden: Bei fast allen Komposita, die mit ndt. *-dal* gebildet sind, bleibt dieses Wort auch bei längerer Überlieferung im allgemeinen unberührt von Abschwächungen. Das betrifft z.B. Clausthal, Mariental, Stendal, Derental. Mit anderen Worten: ndt. *dal* ist fest in der Sprache verankert und schwächt sich nach den uns vorliegenden Belegen fast nie zu *-del* o.ä. ab. Eher kann das Gegenteil belegt werden: ndt. *-dal* dringt zur Erklärung eines unverstänlich gewordenen Namens ein. Ein gutes Beispiel dafür ist der aus slav. **Kozodry* zu erklärende Wüstungsname † Kisdal (Ohrekreis): 1144 *Cazdre*, 1164 (A. 12. Jh.) *in villa Cascedre*, 1197 *Kazedra*, 1231 *Katzedal*, 1423 *Kistdal*. Wir möchten daher zu bedenken geben, ob ndt. *-dal* überhaupt Bestandteil der Ausgangsform gewesen ist. Ein weiteres Problem ist der von Neumann nicht behandelte älteste Beleg *Mendale*, der als einziger ein anlautendes *M-* enthält. Wahrscheinlich liegt hier aber eine Erscheinung vor wie etwa in Miele (Kr. Celle), 14. Jh. *Yle*, 1378-79 *van deme Yle* usw., wo aus einer Wendung wie *to dem Ile*, *tom Ile* durch falsche Silbentrennung bzw. Verlegung der Silbengrenze *to Mile* entstand und sich *Miele* als ON durchsetzte. Wenn wir dieses auf † Endal übertragen können, so können wir *Mendale* ganz ähnlich aus *to dem Endale*, *tom Endale* erklären und dürfen wohl das anlautende *M-* für die Deutung unberücksichtigt lassen. Bevor der Versuch einer Etymologie gemacht werden kann, sei auf drei ON verwiesen, die in einem Zusammenhang mit † Endal stehen könnten: Endel (Kr. Vechta), östl. Cloppenburg; Endelwarf bei Nordenham (Wesermarsch); † Emdale (Ohrekreis), um 1150 *in Emdale* (Urb. Werden A S. 169). Zum letzteren heißt es bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 814 unter einem Ansatz *Em*: „Ein verbreitetes ndd. flurnamenwort ist die Ema, Emde. Nach Ndd. Korrb. VIII, 30: wiese; emme, hochliegende fläche. Vgl. auch Preuss, flurnamen 47. Von einigen wird Emmet, Emnet = Ebnet, zu eben, lat. planus, gesetzt. Wohl mit unrecht. Verwandt scheint dagegen ndd. (holsteinisch) *de emer*, m., das am ende der deichsel wagerecht hin- und hergehende querholz.“

Doch werden nicht alle folgenden Namen zu diesem Em gehören“. Leider konnten wir für Endel und Endelwarf keine älteren Belege ermitteln und für † Emdale ist uns nur der genannte von 1150 bekannt. Jellinghaus, Westf. ON S. 63 geht auf Endel (Kr. Vechta) ein, fügt noch Endel bei Alswede nahe Lübbecke hinzu (wobei er für keinen der beiden Namen ältere Belege nennen kann), und sieht in ihnen die Bedeutung ‘Endchen’, denkt also an eine Diminutivform ‘kleines Ende’. Das ist alles andere als überzeugend. Von hieraus gesehen, ist die Überlieferung für unseren Wüstungsnamen noch die dichteste. Vor die Wahl gestellt, ob man von einem Kompositum mit ndt. *-dal* oder von einem Ansatz **Endel-* ausgehen soll (was im zweiten Fall wohl bedeutet, daß man ein *-l*-Suffix, etwa **And-ila?*, annehmen müßte), kann man kaum dem Vorschlag von H. Jellinghaus folgen. Damit wird man erneut auf die Anfangsfrage zurückgeworfen, ob im GW nicht doch ndt. *dal* ‘Tal’ vorliegt. Bei sorgfältiger Abwägung des Für und Wider bleibt kaum eine andere Wahl, als doch dem Vorschlag von Neumann, Emme S. 60 zu folgen, den ON auf eine Grundform **Emmedendal* zurückzuführen und darin eine Ableitung zu → † Emmede zu sehen. Vergleicht man allerdings die Belege beider Namen etwa für das 15. Jh., so heißt es auf der einen Seite *Emmede*, *Emmeden*, auf der anderen Seite aber *Endele*, *Endale*. Selbst bei gutem Willen fällt es schwer, zwischen beiden Belegreihen eine Verbindung herzustellen. Ein besserer Vorschlag findet sich allerdings nicht. Eine konstruktive Kritik an dieser Auffassung müßte zu zeigen versuchen, daß eine Herleitung aus **Andila* oder **Endala* überzeugender ist. Die dafür nötigen Argumente stehen aber noch aus.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 134-135 und S. 138; Deppe, Wüstungen Nr. 21 S. 61; Exkursionskarte Göttingen S. 58; Fahlbusch, Göttingen Nr. 16 S. 232; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 113 S. 492-497; Neumann, Emme S. 59-61.

† ENZERODE

Lage: Unsicher ca. 1,7 km westlich oder südwestlich Oberode; evtl. bei den Flurnamen *Alte Kirche*, *Kirchwiese* (Kaerger, Oberode S. 18 und 23); zu einer dort von Kaerger, Oberode S. 22 angenommenen Wüstung Hoheloh, Holloh vgl. Kühlhorn, Wüstungen Bd. IV Nr. 26 S. 19f.

1350-82 (A. 15. Jh.) *Enzerode* (Dolle, Studien S. 386)

1382 *Enzerode* (Dolle, Studien S. 221)

um 1600 *Entzeröder Grund* (Kaerger, Oberode S. 20)

1619 *Entzeröder Grund* (Kaerger, Oberode S. 20)

1705-1710 *Emseroder Bach* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)

1982 *Enzerode Bach* (Kaerger, Oberode S. 20)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Nur die beiden ältesten Belege (*Enzerode*) sind eigentliche Ortsnamenbelege, die späteren alle Flurnamen, die den Ortsnamen weiterführen.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält einen PN, genauer einen Kurznamen, wobei nicht festzustellen ist, ob er ursprünglich stark oder schwach flektierte, da in den erst aus dem 14. Jh. stammenden Belegen keine Flexionsendung mehr erkennbar ist. Da *-s-* vor *-r-* sehr häufig und auch bereits früh (vgl. Schröder, Namenkunde S. 277f.) schwand, wäre ein stark flektierender PN wahrscheinlich. Ein PN *Enzi* o.ä. läßt sich so nicht finden. Andererseits könnte auch ein schwach flektierender Kurzname vorliegen, dessen *-n-* geschwunden ist. Als Parallelfall ist → Deiderode anzuführen, dessen zuvor vorhandenes *-n-* im 13. Jh. ebenfalls geschwunden ist. Zu denken wäre an einen **Aginzo* zum PN-Stamm AGIN, wohl eine Erweiterung zu ahd. *egi* 'Schrecken', der mittels eines *z-* oder *s-* Suffixes abgeleitet ist. Förstemann, Personennamen Sp. 38 und Schlaug, Studien S. 192 buchen einen (mask.) *Ainza*, der auf **Aginzo* zurückgeht. Mit Monophthongierung des aus **agi-* entstandenen *-ai-*, die recht verbreitet ist (vgl. Lasch, Grammatik § 126), ergäbe sich *Enzo*.

IV. Kaerger, Oberode S. 20; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 115 S. 498-499.

ERBSEN (Flecken Adelebsen)

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Erpeshusun* (Trad. Corb. § 179 S. 113)
 966-967 (A. 15. Jh.) *Erpeshusun* (Trad. Corb. § 312 S. 133)
 973-975 (A. 15. Jh.) *Erpeshusun* (Trad. Corb. § 357 S. 139)
 1003-1005 (A. 15. Jh.) *Erpeshusun* (Trad. Corb. § 476 S. 156)
 1015-36 *Erpressun* (Westfäl. UB I Nr. 87 S. 70)
 1252 *Erpressen* (UB Uslar-Gleichen I S. 35)
 1286 *plebanus in Erpissen* (UB Plesse Nr. 311 S. 306)
 1308 *Erpsen* (Kramer, *-husen* S. 41)
 1337 *Thidericus de Erpsen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 7)
 um 1380 *Erpressen* (Desel, Lippoldsberg S. 189)
 1404 *Hyldebrandus de Erpßen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 45)
 1449 *Erbsen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)
 1537 *Erbssenn* (Meyer, Steuerregister S. 75)
 1585 *Arpsen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 84)
 um 1616 *Erbsen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1652 *Arbsen* (Generalvisitation Göttingen S. 200)
 1703 *Arbsen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 496)
 1791 *Erbsen* (Scharf, Sammlungen II S. 69)
 1823 *Erbsen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 48)
 dialekt. (1951) *Arpsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 14)

I. Die Belege aus den Corveyer Traditionen sind nicht mit letzter Sicherheit auf Erbsen zu beziehen; in Frage käme nach Schütte, Mönchslisten S. 178 auch † *Erpressun* bei Driburg. Ein von Flechsigt, Beiträge S. 14 fragend auf 990 datierter Belege *Erbeshusen* war nicht aufzufinden. Das GW *-husen* ist nur in den ältesten Belegen als *-husun* erhalten, erscheint dann als *-sun* und seit dem 13.

Jh. als *-sen*. Bis zum Beginn des 14. Jh. lautet das BW *Erpes-*, danach wird es zu *Erps-* gekürzt, das *-p-* teils durch *-b-* ersetzt. Seit dem 16. Jh. schließlich steht im Anlaut statt *E-* ein *A-*, das sich allerdings nicht durchsetzen kann.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 203f., der die ältesten Belege nicht hierher, sondern zur Wüstung Erpessun bei Driburg stellt, sieht in diesem wie in zwei weiteren, identisch gebildeten Namen einen zu einem PN-Stamm ARP gehörenden PN. Er nennt auch eine im Kreis Osterode gelegene Wüstung Erpeshusen. Zu dieser wird im NOB II S. 54f. bemerkt: „im BW enthält der ON den stark flektierenden PN, der mit Förstemann, Ortsnamen I Sp. 203 als *Arp, *Erp angesetzt werden kann.“

III. Bildung mit dem GW *-hüsen* und, wie von Förstemann und NOB II vorgeschlagen, als BW dem stark flektierenden Kurznamen *Erp*. Dieser ist gut bezeugt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 485f., Schlaug, Personennamen S. 80, Schlaug, Studien S. 194) und zu einem PN-Stamm ERPA, ahd. *erpf* 'dunkel, braun', zu stellen. Das seit dem 16. Jh. erscheinende anlautende *A-* stellt die im Ndt. verbreitete Senkung eines *-e-* vor *-r-* + Konsonant dar; vgl. Lasch, Grammatik § 76.

† ERLEVESHUSEN

Lage: Ca. 1 km südwestlich Rosdorf.

- 1321 (A.) *an deme berge to Erleveshusen* (Wolf, Steine Nr. 6 S. 9)
- 1334 *an deme Erleveshuser berghe* (UB Göttingen I Nr. 131 S. 113)
- 1410 *Ervershuser Berg* (UB Göttingen II Nr. 30 S. 18)
- 1442 *Erpshuszer Berge* (UB Bovenden Nr. 460 S. 315)
- 1475 (A. 17. Jh.) *an dem Ertdsheuser berge* (UB Bovenden Nr. 531 S. 353)
- 1492 *an dem Erdeshuser berghe* (UB Bovenden Nr. 570 S. 371)
- 1494 *Arpshuser Berg* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 6 S. 231)
- 1496 *an dem Erdeshuser barge* (UB Bovenden Nr. 573 S. 372)
- 1555 *Eideshüser berge* (UB Bovenden Nr. 632 S. 408)
- 1568 *Erbshusen* (Lehnbuch Plesse S. 34)
- 1784 *Auf Erpshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

I. Die von Köhlhorn, Wüstungen Bd. I (S. 499) unternommene Trennung der beiden ersten Belege von den weiteren und dem daraus resultierenden Ansatz zweier Wüstungen (vgl. IV) vermag nicht recht zu überzeugen, weshalb wir - Fahlbusch folgend - von einer Wüstung ausgehen, die noch zu Beginn des 14. Jh. wüst fiel. Ein von Köhlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 120 S. 505 hierher gestellter Beleg von 822-876 (A. 15. Jh.) *Erpeshusun* (Trad. Corb. § 179 S. 113) sowie weitere aus den Corveyer Traditionen sind wahrscheinlich zu → Erbsen zu stellen. Während das GW recht deutlich und stabil als *-husen* belegt ist bzw. in späteren Belegen der gesamte ON als Adjektiv auf *-er* (*-huser*) vor Substantiven steht, zeigt das BW starke Veränderungen. Nur die beiden ersten Belege lauten *Erle-*

ves-, dann erscheint *Erp(e)s/Arp(e)s-*. *Erves-* und *Eides-* sind singular; *Erdes-* hingegen kommt häufiger vor.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Die auf den ersten Blick disparate Überlieferung des BW erleichtert eine Deutung nicht. Betrachtet man *Erleves-* als Ausgangspunkt, kann *Erves-/Arves-* als Kürzung interpretiert werden, wobei -a- die verbreitete Entwicklung eines -e- vor -r- + Konsonant darstellt (Lasch, Grammatik § 76). Ndt. -v- entspricht in vielen Fällen hdt. -b-. *Erbs-* bzw. mit stimmlosem -p- (vor -s-) könnte als falsche Verhochdeutschung von *Erw(e)s-* gedeutet werden; evtl. gestützt durch nicht sehr weit entferntes → Erbsen. Die Form *Erd(e)s-* ist dann als Umdeutung zu *Erde* zu interpretieren. Die Deutung des BW geht im folgenden von *Erlev-* aus, womit ein zweigliedriger stark flektierender PN *Erlev*, *Erlef* anzusetzen ist, der allerdings weder bei Förstemann noch bei Schlaug bezeugt ist; Förstemann, Personennamen Sp. 773 bucht einen hdt. PN *Erliup*, der einem ndt. *Erlev*, *Erlef* entsprechen würde. Während das Zweitelement des PN -*leb/-lef* in zahlreichen PN auftritt und mit asä. *lēba* 'Hinterlassenschaft, Überbleibsel' zu verbinden ist, wobei nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 224 in PN eher von einer Bedeutung 'Nachkomme, Sproß' auszugehen ist, ist der Erstbestandteil in seiner Herleitung unsicher. In Betracht kämen z.B. asä. *erl* 'Edelmann' oder asä. *ēra* 'Ehre'; zu weiterem vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 105.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 3 und 4 S. 43-44; Dolle, Studien S. 404 als Ascherberg; Exkursionskarte Göttingen S. 58 und 69-70; Fahlbusch, Göttingen Nr. 6 S. 231; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 117 S. 499-500 als † Erleveshusen; Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 120 S. 504-508 als † Erpshusen.

ESCHERODE (Gem. Staufenberg)

- 1318 *Escherode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 144 S. 43)
- 1329 *plebanus in Esicherode* (UB Mariengarten Nr. 174 S. 151)
- 1351 *Essekerode* (Sudendorf II Nr. 394 S. 204)
- 1369 *Eskerade* (Klosterarchive II Nr. 266 S. 108)
- 1418 *Esscherode* (Kraft/Haldorn, Nienhagen S. 14)
- 1425 *Eschinrode* (Quellen Fritzlär Nr. 411 S. 557)
- 1505 *Eskerode* (Würdtwein, Mainz S. 529)
- 1588 *Escherode* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 155)
- 1646 *Escherode* (Generalvisitation Göttingen S. 160)
- 1675 *Escherode* (Generalvisitation Münden I S. 137)
- 1705-1710 *Escherode* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
- 1823 *Escherode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 49)
- dialekt. (1951) *Eschkērōdē* (Flehsig, Beiträge S. 14)

I. Die von Geliebtes Land S. 145 und Schwanz, Escherode S. 9 zitierte Urkunde Karl des Großen von 813 (MGH DKarol. Nr. 218 S. 291f.) nennt keinen ON-

Beleg, der mit Escherode direkt in Verbindung zu bringen wäre; lediglich ein von Karl dem Großen begünstigter *Asig, qui et Adalricus vocatur*, wird in dieser Urkunde erwähnt, dem Waldbesitz und Rodungen bei → † Hauukesbruni bestätigt wird. Zu einem unbegründeten Fälschungsvorwurf gegen die Urkunde Karls des Großen von 811 bei Süßmann, Urkunden passim → † Hauukesbruni. Ein von Hellfaier/Last, Orte Nr. 261 S. 26 und anderen hierher gestellter Beleg von 973-75 *Hesschehirithi* (Trad. Corb. § 347 S. 138) ist schon wegen der Namenform (es scheint ein *-ithi-* und nicht wie bei Escherode ein *-rode-*Name vorzuliegen) kaum hierher zu stellen (vgl. auch Schütte, Mönchslisten S. 252). Ein von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 225 aufgeführter Beleg von 1164 *Oneke de Eskenrode* (Orig. Guelf. Bd. III Nr. 78 S. 534) gehört zu Eschenrode, Kr. Ohrekreis. Das GW ist meist als *-rode*, vereinzelt auch als *-rade* und *-roda* belegt. Während der Erstbeleg im BW *Esche-* lautet, haben die beiden folgenden zwischen *-s-* und *-k-/ch-* einen Vokal, der dann nicht mehr auftaucht. Das BW lautet anschließend *Esche-*, auslautendes *-n-* und *Ei-* im Anlaut sind singular.

II. Geliebtes Land S. 144 bringt den ON mit dem PN *Asig* in Verbindung; ebenso meint Wenskus, Göttingen S. 13, daß der ON mit dem PN *Asig* gebildet sei. Nach Schwanz, Escherode S. 9 ist der Ort von *Eseko* gegründet worden, was sich bei Kaerger, Escherode S. 9 in der Formulierung „das Dorf verdankt seinen Namen dem sächsischen Grafen Esiko“ wiederfindet.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Bei der Deutung des BW sind die (wenigen) Belege mit Vokal zwischen *-s-* und *-k-* zu beachten, und von einem stark flektierenden Kurznamen *Asik* auszugehen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 121, Schlaug, Personennamen S. 53f., Schlaug, Studien S. 173f. Es handelt sich um einen zum PN-Stamm ANS, zu germ. **ans-* '(heidnischer) Gott', gehörenden und mit einem *k-*Suffix abgeleiteten PN. **Ans-* wird im Asä. durch Nasalschwund vor Spirans regelgerecht zu *As-*, *Os-* (Gallée, Grammatik § 214). *Asik* wird zu *Esik* umgelautet, durch Abschwächung und Schwund des *-i-* entsteht *Eskes-*, *Esches-*, dessen auslautendes *-s-* vor *-rode* bereits früh schwand (Schröder, Namenkunde S. 277f.).

ESEBECK (Stadt Göttingen)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Esebeke* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
- 1207 (A. 16. Jh.) *Esbiken* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
- 1262 (A. 17. Jh.) *Esbeke* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
- 1279 *Esbecke* (Wolf, Rosdorf Nr. 4 S. 5)
- 1302 *Esbike* (UB Hilwartshausen Nr. 117 S. 106)
- 1328 *Esbeke* (UB Boventen Nr. 74 S. 81)
- 1395 *Esbeck* (Kettner, Leine S. 24)
- 1401 *Henricus Somer de Esebeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 44)
- 1414 *Conr. Esbek* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 54)
- 1426 *Cort von Esbecke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 69)

- 1432 *Hans von Eßbeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 76)
 1448 *Ezebecke* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 1468 (A. 16. Jh.) *Hermannno de Esebeck* (UB Göttingen II Nr. 304 S. 291)
 1493 *Esbecke* (Kettner, Leine S. 24)
 1508 *Esebeck* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 317)
 1519 *Essebecke* (Kettner, Leine S. 24)
 1525 *Ezebeck* (Lagerbuch Katlenburg S. 84)
 1537 *Esbecke* (Meyer, Steuerregister S. 77)
 1568 *Esbeck* (Lehnbuch Plesse S. 63)
 1585 *Esbecke* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 46)
 1595 *Eßbeck* (Kettner, Leine S. 24)
 um 1616 *Eßbeck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 56)
 1715 *Eßbeck* (Kettner, Leine S. 24)
 1784 *Esebeck* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Esebeck* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 49)
 dialekt. (1951) *ēsēbek* (Flechsigt, Beiträge S. 15)
 dialekt. (1960) *Esebek* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

FlußN ESEBACH (rechts zur Harste)

- 1393-1421 (A. 15. Jh.) *uppe den Ezebek* (Dolle, Studien S. 367)
 nach 1420 (A. 15. Jh.) *upp den Eßbeck* (Dolle, Studien S. 360)
 dialekt. *Esbēke* (Flechsigt, Beiträge S. 33)

I. Die von Kühlhorn, Ortsnamen S. 47 vorgenommene Zuordnung von 1036 (A. 12. Jh.) *Asbiki* (Vita Meinweri S. 130) ist wegen der weiteren in der betreffenden Textstelle genannten Orte nicht korrekt; der Name ist Esbeck bei Lippstadt (Kr. Soest), zuzuordnen (so schon Förstemann, Ortsnamen I Sp. 209). Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlhorn, Orte S. 47 für 1085 → Bremke. Die Überlieferung des Namens zeigt nur geringe Schwankungen. Das GW ist zunächst recht konstant als *-beke* mit gelegentlichem *-bike* überliefert und verliert sein auslautendes *-e* (zuerst 1395 belegt) konsequent seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. Ein Übergang zu hdt. *-bach* findet nicht statt. Der erste Wortbestandteil ist bis Ende des 14. Jh. nur als *Es-* belegt; dem widerspricht der Erstbeleg keineswegs, da er abschriftlich aus dem 15. Jh. überliefert ist. Dann setzt die Variante *Ese-* ein, die zögernd *Es-*, das sich z.T. noch lange halten kann, ablöst.

II. Die bisherigen Deutungen gehen fast alle von einem Zusammenhang mit germ. **ask-* 'Esche' aus, zumal die Esche ein wasserliebender Baum ist. Zahlreiche Namen wie Esbeck, Aspach, Esbike, Aschbach, Asbach hat Förstemann, Ortsnamen I Sp. 208ff. zusammengestellt und dazu geäußert: „As- in fluss- und waldnamen, wahrscheinlich entstellt aus *ask*, die esche“. Auch Kettner, Flußnamen S. 61 stellt den Namen „zu as. ahd. *asc*, mnd. *asche*, *esche*, mhd. *asch*, *esche* 'Esche'“.

III. Bildung mit dem GW *-bēk(e)*. Das BW ist schwierig zu bestimmen. Gegen die Verbindung mit mnd. *asche*, *esche* 'Esche' spricht die Überlieferung des Namens,

die kein *-sk-* zu erkennen gibt. Daher hat sich schon Dittmaier, apa S. 17 im Fall der entsprechenden *-apa-*Namen gegen Förstemanns Annahme einer Entstehung aus *ask-* ausgesprochen, „wogegen die hist. *Asepe*-Formen sprechen“. Es ist von einfachem *-s-* auszugehen, es sei denn, man nimmt an - aber niemand spricht das aus -, daß eine Assimilation **Esk-bek- > Es-bek*, d.h. von *-skb- > -sb-* anzusetzen sei. Aber selbst bei dieser unbewiesenen Annahme (Lasch, Grammatik § 334 Anm. 3 bietet Beispiele für *-sk- > -s-* im Auslaut ohne eine Parallele für *-sk-b- > -s-b-*) bleibt unklar, warum die GewN nicht *Eschbeke* oder ähnlich lauten. Bei Pfeiffer S. 298 steht: „Esche f. Laubbaum mit gefiederten Blättern, ahd. *asc* (9. Jh.), *asca* (Hs. 12. Jh.), mhd. *asch, esche*, asächs. *ask*, nl. *es*, aengl. *asc*, engl. *ash*, anord. *askr*, schwed. *ask* (germ. **aski-*) [...] Der umgelaute Vokal in mhd., nhd. *Esche* stammt aus dem Plural bzw. aus dem Kompositum mhd. *eschenboum*, einer Bildung zum folgenden Adjektiv. - *eschen* Adj. ‘aus Eschenholz’, ahd. *eskin* (10. Jh), mhd. *eschin, eschen*.“ Es fragt sich von hier aus erneut, ob in Eisebeck *ask-*, *esk-* vorliegt, da dieses im Ndt. zu *asch-*, *esch-* und später häufig wieder zurück zu *ask-*, *-esk* führt (vgl. Lasch, Grammatik § 334).

Evtl. muß man einen anderen Weg gehen. Bezieht man *Asapa > Asphe, Aspe, Assape* (Dittmaier, apa S. 17) gegenüber *Aschaff(enburg)*, alt *Ascafa* bzw. *Asbach* gegenüber *Ascabach* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 215ff.) ein, so spricht einiges dafür, den Namen von der *Esche*, germ. **ask-*, zu trennen, und mit der Wortsippe um hdt. *Esse, Asche* zu verbinden. Hdt. *Asche* ist nach Kluge/Seebold S. 56 als **aska-* letzten Endes mit griech. *ázein* ‘dörren, trocknen’ zu verbinden, wodurch sich die Möglichkeit eröffnet, das BW von Eisebeck und weiteren *As-/Es-*Namen des deutschen Sprachgebiets mit osteuropäischen Namen um *Asse, Ossa, Ossawa, Asopos* u.a.m. zu verbinden, wozu auch lit. *asla* ‘gestampfter Lehm Boden’ gezogen werden kann (hierzu ausführlich Schmid, *Asöpós* S. 9ff.). Vielleicht gewinnt man für das deutsche Sprachgebiet eine Sippe von Namen, die letztlich auf ‘trocken, austrocknend’ zurückgeführt werden kann. Da sich hierunter in hohem Maße GewN befinden (*Asbach, Eisebeck, Asapa*), wäre hier mit Gewässern, die - vor allem wahrscheinlich bei geringen Niederschlägen - zum Austrocknen neigen, zu rechnen. Diese Erklärung hat allerdings ihre Probleme. Es ist zu fragen, wie *Es-* in *Esbek* (wir beziehen uns hier auf die ältesten Belege) von der Bildung her zu verstehen ist. Im Verhältnis zu *As-*, etwa in *Asbach* und *Asapa/Asphe* müßte, wenn die Namen zusammen gehören sollen, bei *Es-* von einem Umlaut, etwa altem **Asġa-* ausgegangen werden. Ob man dafür dt. *Esse* aus **asġōn-* als Vergleich heranziehen kann, bleibt fraglich. Zudem müßte aus **Asġa-* wohl eher **Esse-* entstehen, was in den ältesten Belegen nicht zu entdecken ist. Daher sei hier eine weitere Möglichkeit skizziert, die gründlicher Prüfung bedarf. Es ist möglich, *Es-* in *Esbek-* aus **Ais-bek-* herzuleiten. Dabei wird man im BW nicht hdt. *Eis* sehen dürfen, sondern die nach H. Krahe so benannte „Wasserwurzel“ **eis-/*ois-/*is-*, die in zahlreichen idg. Sprachen vermutet werden kann, u.a. etwa in aind. *iṣnāti* ‘setzt in Bewegung, schwingt, schnell, eilt’, anord. *eisa* ‘einherstürmen’, und in zahlreichen GewN wie in *Isonzo, Ijzer, Isar, Iser, Isère* gesucht wird. *Es-* in *Eisebek* kann gut auf **Ais-bek-* zurückgehen und somit einen rasch, schnell fließenden Bach gemeint haben.

Eine letzte Bemerkung: aus sprachlicher Sicht unklar ist die Entwicklung von *Esbek* zu *Esebek*, obwohl diese Veränderung in der Überlieferung des Namens deutlich zu erkennen ist. Man findet in der mnd. Sprachgeschichte keine Parallele; wir können den Wandel vorerst nur konstatieren, aber nicht erklären. Daher kann eigentlich nur ein anderes Wort eingewirkt haben. In Frage kommt nach unserer Meinung nur mnd. *ese* 'Esse, Feuerstelle', das nach Mnd. Handwörterbuch I S. 618 auch als *ēse*, also mit langem *-e-*, bezeugt ist.

† ESSINGERODE

Lage: Unbekannt; evtl. zwischen Ballenhausen und Reinhausen.

1207 (A. 16. Jh.) *Essingeroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Nach dem einzigen Beleg liegt eine Bildung mit dem GW *-rode* vor bzw. hier der *-ingerode*-Typus. Damit enthält das BW einen PN. Dieser ist als *As(s)o*, *As(s)i* anzusetzen, wobei das *A-* aufgrund des *-i-* von *-ingerode* zu *E-* umgelautet ist. Ein solcher PN ist bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 120f., Schlaug, Personennamen S. 53 und Schlaug, Studien S. 173. Die Herleitung des PN ist umstritten. Während Schlaug, Personennamen S. 53 einen vom PN-Stamm ATHAL, zu asä. *athali* 'Adel', abgeleiteten Kurznamen annimmt, gehen Förstemann und Schlaug, Studien von einer Zugehörigkeit zum PN-Stamm ANS, zu germ. **ans-* '(heidnischer) Gott', aus. Unabhängig von dieser Unsicherheit ist ein PN *As(s)o*, *As(s)i* belegt, so daß einem derartigen Anschluß bei Essingerode trotz der spärlichen Überlieferung nichts im Wege steht.

IV. UB Reinhausen S. 363.

ESPLINGERODE (Stadt Duderstadt)

1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Aspelingerot* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)

1196 *Aspelingrod* (Mainzer II Nr. 653 S. 1062)

Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Espelingero* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 76 S. 49)

1282 *Theodericus de Espelingerothe* (UB Walkenried I Nr. 549 S. 481)

1287 *Theodericus de Espelnrode* (UB Eichsfeld Nr. 627 S. 381)

1305 *Theodericus de Espelingero* (UB Walkenried II Nr. 655 S. 34)

1396 *van Espelingero* (UB Teistungenburg Nr. 162 S. 382)

1432 *Espelingero* (FB Weende Nr. 204)

1439 *Espelingero* (UB Uslar-Gleichen I S. 219)

1479 *Esplingerode* (Wisotzki, Nörten II S. 62)

1525 *Espelingero* (Lagerbuch Katlenburg S. 87)

1568 *Esplengrode* (Lehnbuch Plesse S. 17)

um 1583 *Espelingroda* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 24)

1683 *Esplingeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 2)
 1830-42 *Esplingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Esplingêrō* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Zur ersten sicheren Nennung des Ortes vgl. Wojtowytsch, Erwähnungen S. 95f. Der Name hat nur in den beiden ersten Belegen anlautendes *A-*, sonst lautet er fast durchweg *Espelingerode*. Ausnahmen sind einmalige Kürzung zu *Espelnrode* sowie selten *-rade* und *-roda* im GW.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 232 verzeichnet Espelingerode und stellt ihn zu den unklaren, d.h. nicht deutbaren Namen. Kaufmann, Ergänzungsband S. 41 sieht im BW einen zum PN-Stamm ASP gehörenden PN.

III. Es liegt eine *-ingerode*-Bildung vor. Damit enthält das BW einen PN. Dieser wäre nach den ältesten Belegen als *Aspil(o)* anzusetzen. Dann tritt Sekundärumlaut zu *Esp-* ein, evtl. beeinflusst durch die Baumbezeichnung *Espe*, vgl. mnd. *espe*. Schlaug verzeichnet keinen derartigen Namen oder Namenstamm. Kaufmann, Ergänzungsband S. 41 erschließt jedoch aus dem got. PN *Aspar* und einigen ON einen mit der *Espe* zu verbindenden PN-Stamm. Es wird Kaufmann hierin zu folgen und ein PN **Aspil(o)* als BW anzunehmen sein. Mit einem *l*-Suffix abgeleitete PN sind im Asä. nicht ungewöhnlich (vgl. Schlaug, Personennamen S. 15), so daß eine solche Deutung plausibel ist.

(†) ETZENBORN (Gem. Gleichen)

Nach Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 122 S. 512f. lag der Ort zumindest im 16. Jh. eine Zeitlang wüst.

1184-1203 *Egghenburnen* (UB Eichsfeld Nr. 165 S. 96)
 1266 *Heinricus de Egzenbornen* (UB Duderstadt Nr. 2 S. 2)
 1343 *Etzenbornen* (UB Duderstadt Nr. 76 S. 61)
 1385 *Ezenborn* (UB Uslar-Gleichen I S. 119)
 1393 *Alheyt von Etzzenborne* (UB Duderstadt Nr. 198 S. 133)
 nach 1421 *Etzenborne* (Sudendorf VIII S. 69 Anm.)
 1479 *Etzinborne* (Wisotzki, Nörten II S. 50)
 1512 *Etzenborn* (Erath, Quedlinburg Nr. 16 S. 894)
 1569-74 *Etzenborn* (Krüger, Landbuch S. 182)
 1607 *Etzenborn* (Lustig, Gelliehausen S. 38)
 1785 *Etzenborn* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 162/163)
 1831-42 *Etzenborn* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Etsënborn* (Flehsig, Beiträge S. 15)
 dialekt. (1960) *Etsenborn* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Im GW zeigt nur der erste Beleg ein *-u-*, alle weiteren ein *-o-*. Sonst ist das GW stabil. Im BW gibt es Schwankungen in der Schreibung des Konsonanten (*-gh-*, *-gz-*, *-tz-*, *-β-*, *-tzc-*), bis sich im 15. Jh. *-tz-* durchsetzt.

II. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 50f. ist ein PN *Eziko* als BW unwahrscheinlich. Er präferiert „eine Herleitung des BWs von Esche“.

III. Bildung mit dem GW -born. Das BW enthält weder einen PN noch die *Esche*, asä. *ask*, mnd. *esche*, da dieses weder mit *Eghen-* noch *Etzen-* in Einklang zu bringen ist. Vielmehr ist die stärker schwankende Konsonantschreibung zu berücksichtigen und auf altes -k- zu schließen, das vor einem -i- palatalisiert und affriziert werden konnte (sogenannter Zetazismus; vgl. dazu Lasch, palatales k), so daß -tz- entstand. Die Grundform lautet also **Ekinborn* und das BW enthält asä. *ēk* ‘Eiche’ bzw. ein dazugehöriges Adjektiv **ēkin* ‘eichen’; vgl. mnd. *ēken* ‘eichen’. Da eine Bildung mit einem Adjektiv semantisch nicht recht überzeugt, ist eher das Substantiv *ēk* ‘Eiche’ anzunehmen, das in flektierter Form erscheint. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 50f. nennt weitere, mit diesem BW gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühllhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 122 S. 512-513.

F

(†) FALKENHAGEN (Gem. Landolfshausen)

Der Ort Falkenhagen wurde in der ersten Hälfte des 15. Jh. aufgegeben und in der Mitte des 16. Jh. neu besiedelt.

- 1282 (A. 15. Jh.) *Valkinhain* (UB Plesse Nr. 286 S. 290)
 1317 *medietatem ville Valkenhagen* (Kramer, Artikel S. 90)
 1341 *to dem Valkenhaghen* (Kramer, Artikel S. 90)
 1367 *Fredericus de Valkenhagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 23)
 1453 *wosteninge Falkenhagen* (Max, Grubenhagen I S. 137 Anm. 78)
 1577 *Falkenhagen* (Erbregister Radolfshausen S. 164)
 1710 *Falckenhagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 531)
 1791 *Falckenhagen* (Scharf, Samlungen II S. 72)
 1832-42 *Falkenhagen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Falkënhågën* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Der Name verändert sich während der Überlieferung nicht, sieht man von *-hain* im Erstbeleg anstelle von sonstigem *-hagen* ab.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Als BW erscheint das Appellativ asä. *falko*, mnd. *valke* 'Falke' in flektierter Form. Ein gleichlautender PN kommt kaum in Betracht, da ein *Falko* sehr selten ist und für das Asä. überhaupt nicht nachzuweisen ist; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 111 und vor allem Möller, Studien S. 43ff. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 844f. weist einige mit *Falke* gebildete ON nach, häufig sind Falkenberg und Falkenheim.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 124 S. 1-3.

† FREDERICSHUSEN

Lage: Ca. 2 km nördlich Dransfeld.

- 960 *Frithurikeshusun* (MGH DO I. Nr. 206 S. 285)
 1004 *Fritherikeshusun* (Goetting, Chirograph S. 56)
 1093 (Fä. 12. Jh.) *Fridericshusen* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)
 1144 *Fridericshusen* (Mainzer UB II Nr. 54 S. 105)
 1266 (A.) *Frederikeshusen* (UB Everstein Nr. 143a S. 146)
 1307 *Friderikeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 129 S. 114)
 1341 *Fredericus Frederkeshusen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 13)
 1358 *Conradus de Vredershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 16)
 1428 *Frederikeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 276 S. 236)

1490 *Bertolde Fredershusen* (UB Mariengarten Nr. 323 S. 285)

1715 *Fredershausen, hat ohnweit der Stadt Dransfeld gelegen* (Bodemann, Ortschaften S. 249)

1720 *Fredershausen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 126 S. 7)

I. Mit dem Beleg von 997 (Fä. 12. Jh.) *Rikkereshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871), der von Boetticher im Register zum UB Hilwartshausen S. 450 hierher gestellt wird, dürfte eher → Reckershausen gemeint sein. Ein Beleg von 1246 *Conradus sacerdos de Fredegershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 49 S. 64) weicht im Zweitbestandteil des BW ab, ist aber inhaltlich sicher hierher zu stellen. Bis ins 13. Jh. lautet das BW *Fritherikes-* bzw. im Erstbeleg *Frithurikes-*. Im 14. Jh. erscheint dann einmal *Frederkes-* und vor allem die Kürzung zu *Freders-*, die sich rasch durchsetzt. Das GW *-husen*, älter auch *-huson*, wird im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 954, der die Belege keinem Ort zuordnet, sieht im BW einen zum PN-Stamm FRITHU gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Frithurik*, unseren heutigen Friedrich. Er besteht aus den Elementen *Frithu-*, zu asä. *frīðu* 'Friede, Schutz', und *-rik*, zu asä. *rīki* 'reich, mächtig', und ist sehr gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 536f., Schlaug, Personennamen S. 88f. und Schlaug, Studien S. 95, der hinzusetzt: „überall überaus häufig“. Das *-i-* der ersten Silbe wird zu *-e-* gesenkt, vgl. auch das Appellativ, das mnd. *vrede* lautet. Durch Ausfall des *-i-* in *-rik-* entsteht *Frederkes-*, die Kürzung zu *Freders-* erfolgte wahrscheinlich in Angleichung an die nicht seltenen auf *-ers* endenden Namen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 954f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 58; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 126 S. 7-14; Rehkop, Dransfeld S. 19-21.

FRIEDLAND (Gem. Friedland)

Am Südenende des Ortes lag die Ende des 13. Jh. errichtete Burg Friedland.

1285 *Vrideland* (UB Mariengarten Nr. 57 S. 68)

1305 *castellani in Fredelant* (UB Hilwartshausen Nr. 126 S. 112)

1318 *Vredelant* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 172 S. 45)

1346 *Vredelande* (Sudendorf II Nr. 158 S. 92)

1366 *in deme dorpe to Vredelande* (UB Boventen Nr. 137 S. 132)

1406 *unsem slote Fredelande* (UB Göttingen II Nr. 14 S. 7)

1445 *borch to Fredelande* (UB Göttingen II Nr. 214 S. 182)

1493 *borch Fredelande* (UB Mariengarten Nr. 325 S. 286)

1513 *Fredelande* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 260)

um 1588 *Friedeland* (Lubecus, Annalen S. 438)

- 1602 *Hannß Ringell vonn Fredelann*d (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 251)
 1652 *Friedeland* (Generalvisitation Göttingen S. 186)
 1791 *Friedland* (Scharf, Samlungen II S. 77)
 1823 *Friedland* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 54)
 dialekt. (1951) *Frēlannē* (Flehsig, Beiträge S. 15)
 dialekt. (1960) *Frēlanne* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Der Name zeigt wenige Veränderungen. *Vride-/Fride-* tritt nur in den ersten Belegen auf und wird dann durch *Frede-/Vrede-* abgelöst. Erst im 16. Jh. kommt wieder *Fri(e)de-* auf und Schwund des auslautenden *-e-* (*Fried-*) begegnet sogar erst im 18. Jh.

II. Aufgebauer, Herrschaftsträger S. 92 bemerkt zum ON: „Vride Land‘ - Befriede das Land, lautete der künstlich geschaffene Name, den die Burg erhielt. Dieser Name war Programm: Er signalisierte den territorialen Nachbarn, Hessen und dem Mainzer Eichsfeld, daß die Welfen ihre Ambitionen zurücksteckten, daß sie ihren Bereich arrondiert hatten und hier nicht weiter expandieren wollten. Er signalisierte daneben freilich auch den Anspruch, daß sie, die Welfen, es waren, die im oberen Leinetal für Ordnung, Sicherheit und Recht sorgten.“ Nach Lücke, Burgen S. 91 ist der Name nicht „natürlich gewachsen“, sondern ein „Phantasie-name“, der zunächst nur für die Burg und später auch für die an ihrem Fuße entstandene Siedlung galt. „Die Burg sollte dem Lande Frieden geben.“

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und im Namen eine Bildung aus einem Syntagma in der Bedeutung „Befriede das Land, schütze das Land“ zu sehen. Dabei ist *lant*, *land* durchsichtig und *Vride*, *Vrede* Imperativ zum Verb mnd. *vreden* ‘Frieden schließen, schützen’. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 950f. führt einige, mit diesem BW gebildete ON an.

FUHRBACH (Stadt Duderstadt)

- 1124 *Furbeche* (Mainzer UB I Nr. 527 S. 435)
 1162 (Druck 18. Jh.) *Wurbeze* (Mainzer UB II Nr. 266 S. 474)¹
 1262 (Druck 18. Jh.) *Vurbach* (UB Eichsfeld Nr. 432 S. 261)
 1308 (A.) *Furbach* (Wolf, Archidiakonats Heiligenstadt Nr. 20 S. 18)
 1321 *Vurbach* (UB Duderstadt Nr. 19 S. 19)
 1344 *Vurbach* (UB Teistungenburg Nr. 108 S. 356)
 1379 *Furbach* (UB Duderstadt Nr. 161 S. 110)
 1396 *dorp Vurbach* (UB Teistungenburg Nr. 162 S. 382)

¹ Der erste Druck der Urkunde (Wolf, Polit. Geschichte Nr. 8 S. 10) liest *Wurbeke* und gibt als Zusatz *forte Wurbeze* an, was nach UB Mainz vorzuziehen ist und wo, wie im UB Eichsfeld, der Beleg mit *Worbis* identifiziert wird. Zu Fuhrbach gehört der Beleg nach Förstemann, Ortsnamen I Sp. 972; Flehsig, Beiträge S. 15, Kühlhorn, Ortsnamen S. 51 und Kettner, Flußnamen S. 73.

- 1396 *Vurbach* (UB Teistungenburg Nr. 163 S. 383)
 1418 *Ffurbach* (Wolf, Geschichte I Nr. 98 S. 77)
 1438 *Furbach* (Erath, Quedlinburg Nr. 143 S. 736)
 1548 *Fuerbach* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 30)
 1548 *Furbach* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 30)
 1568 *Furbach* (Krusch, Studie S. 277)
 1683 *Fuhrbach* (Barckefeldt, Duderstadt S. 2)
 1683 *Fuhrbach* (Barckefeldt, Duderstadt S. 75)
 1823 *Fuhrbach* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 55)
 1832-42 *Fuhrbach* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Fürbâch* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Der ON enthält in den ersten beiden Belegen ndt. *bēk(e)* 'Bach', wobei die Form von 1162 offenbar durch ältere Belege des ON Worbis (vgl. Müller, Ortsnamen S. 230f.) beeinflusst ist. Schon früh setzt sich die hdt. Variante *-bach* durch, wobei die Nähe des hochdeutschen Gebietes in Thüringen eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. Im BW sind nur geringe Variationen zu entdecken, allein *Fur-*, *Vur-*, später *Fuhr-* erscheinen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 972 verzeichnet den Namen zwar zusammen mit drei weiteren *Furbach*-Namen, deutet aber das BW nicht. Kettner, Flußnamen S. 74 sieht neben *beke* in dem Namen mnd. *vōre* 'Ackerfurche; Grenzfurche, Ackergrenze', mhd. *vurch*, *fur*, *vor* 'Furche, Grenzfurche', und weist darauf hin, daß in der Nähe mehrere alte Ämtergrenzen verliefen. Nach Bitzan, Fuhrbach S. 14 kommen drei Namendeutungen in Frage: 1. Als „fahrbarer Bach (gemeint ist: leicht zu überqueren, mit dem Fuhrwerk zu durchfahren) oder als Ansiedlung am gut passierbaren, nicht sumpfigen Wasserlauf“. 2. Als „'Urbach', gleichbedeutend mit 'Sohlebach', wobei Sohle das Ende die Grenze bedeuten würde, also Fuhrbach ein Grenzdorf.“ 3. Als - und von ihm bevorzugt - vorderer Bach bzw. „Vorbach“ im Hinblick auf die beiden Bäche, die vor bzw. hinter dem Kirchberg von Fuhrbach fließen.

III. Bildung mit dem GW *-bēk(e)*. Das von Kettner angesetzte BW *vōre* ist deshalb fraglich, weil die Belege durchweg ein *-u-* haben, mnd. *vōre* aber ein *-o-* aufweist. Die Vorschläge von Bitzan überzeugen ebenfalls nicht. Eine Verbindung von *fahren* + *Bach*, *bek(e)* ist nicht bezeugt. In ON erscheint *fahren*, alt *faran*, nur in Kombination mit Wegen auf dem Festland, nicht im oder auf dem Wasser (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 850f.). Die Interpretation als „Urbach, Sohlebach“ ist lautlich unmöglich. Die Präposition *vor*, asä. *for*, *fora*, alt auch *forn*, *vorn*, erscheint ebenfalls nicht in der Verbindung mit *-bach/-beke*, vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 918 mit Hinweisen auf Feld, Holz ('Wald'), Hagen, Wald, Werk u.ä. In Anbetracht dieser Negativliste muß nach einem anderen Wort gesucht werden. Man findet es in ndt. *Fuhre*, *Föhre* 'Kiefer, Föhre', asä. *furia*, mnd. *vûre*. Es handelt sich demnach um einen 'Kiefernbach'. In lautlicher Hinsicht entspricht das BW ziemlich genau dem von Fuhrberg, Kr. Hannover (1323 *Wurberghen*, 1330 *Vurberghe*, 1377 *Vurberge*). Im NOB I S. 157 werden

ferner FlurN wie *Fuhren*, *Fuhren Camp*, *In Dicken Fuhren* angeführt, die diesen Vorschlag stützen.

G

† GARDELSHAUSEN

Lage: Ca. 1 km nordwestlich Hedemünden.

1442 (A. 1716) *kerkhoff to Gardelshausen* (Müller/Reimers, Alterthümer S. 55 Anm. 3)

1519 *Gerlßhusen* (Salbuch Kaufungen S. 45)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Die erst sehr spät einsetzende und spärliche Überlieferung erschwert die Deutung erheblich. Es ist von einer Bildung mit dem GW -hüsen und als BW einem stark flektierten PN auszugehen. Nach dem Beleg von 1442 wäre er als **Gardil(i)*, **Gardul(i)* anzusetzen. Dann läge ein mit dem PN-Stamm GARDA, zu got. *gards* 'Umfriedung, Zaun', gebildeter Kurzname vor, der mittels eines -l-Suffixes abgeleitet ist, hier stark flektiert; nach Müller, Namenkunde S. 201 eine typisch asä. Erscheinung. Förstemann, Personennamen Sp. 600 weist nur einen schwach flektierten *Gardila* (mask.) nach. Problematisch ist, daß Schlaug, Personennamen S. 90 und Schlaug, Studien S. 96 für das Altsächsische als einzigen mit *Gard-* gebildeten PN lediglich einen *Gardulf* verzeichnen. Sonst kommt *gard* nur als Zweitelement, besonders bei Frauennamen, vor. Es bleibt damit unsicher, welcher PN in Gardelshausen enthalten ist.

IV. Hampe, Hedemünden S. 46-50; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 130 S. 41-43; Wulf, Gardelshausen S. 15-21.

GEISMAR (Stadt Göttingen)¹

1055 (A. 16. Jh.) *ecclesias matrum [...] alteram in Gesmaria* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)

1055 (A. 16. Jh.) *Geismare* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187 Anm. aaa)

1189-1190 *curtim Geismar prope Leinam* (Mainzer UB II Nr. 531 S. 881)

1189-1190 *Geismar iuxta Leinam* (Mainzer UB II Nr. 531 S. 883)

1201-1207 (A. 16. Jh.) *inter Geismariam et Dimerden* (UB Reinhausen Nr. 17 S. 41)

¹ Nach Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 129 S. 38-41 und Potthast, Kulturlandschaft S. 31-32 lag etwa 3 km nordwestlich Ellershausen eine Wüstung Gaismar, für die folgende Belege ermittelt wurden: 1715 *Gaismar hat ohnweit Hameln auff dem Bramwalde gelegen: die dabey gehörige Länderey wird noch das Gaismarfeld genandt* (Bodemann, Ortschaften S. 249); 1785 *Geismar Feld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 154), 1842 *Geismar Feld* (Atlas Papen Bl. 63). Da sie erst nach 1600 belegt ist, haben wir von einer Aufnahme abgesehen.

- 1207 (A. 16. Jh.) *iuxta Geismariam* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1207 (A. 19. Jh.) *novale iuxta Geysmariam* (UB Reinhausen Nr. 19 S. 43)
 1210 *fratres de Geismaria* (FB Weende Nr. 6)
 1239 *Geistmara* (Orig. Guelf. IV Nr. 78 S. 177)
 1243 *Iohannes miles de Geysmaria* (UB Hilwartshausen Nr. 47 S. 62)
 um 1250 *militi de Gesmaria* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)
 1259 *Heinricus de Geismaria* (UB H.Hild. II Nr. 1115 S. 554)
 1291 *Geysmar* (UB Eichsfeld Nr. 682 S. 416)
 1306 *Albertus de Geysmaria* (UB Göttingen I Nr. 67 S. 53)
 1318 (A. 16. Jh.) *Geysmar prope Gothingen* (Regesten Mainz I,1 Nr. 1994 S. 380)
 1340 *Henrico de Geysmario* (UB Walkenried II Nr. 886 S. 177)
 1350-82 (A. 15. Jh.) *Geißmer* (Dolle, Studien S. 386)
 1409 *Geismar* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 126)
 1428 *Geyßmar* (UB Uslar-Gleichen I S. 189)
 1446 *Geißmar* (UB Göttingen II Nr. 218 S. 187)
 1455 *Geizmer* (Göttinger Statuten Nr. 225 S. 267)
 1476 (A. 16. Jh.) *Geysmar* (UB Reinhausen Nr. 336 S. 259)
 1489 *Geysmaria* (Kühlhorn, Rode S. 97)
 1507 *Geismaria* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 140)
 1527 *Geyßmar* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1568 *Geismar prope Göttingen* (Krusch, Studie S. 275)
 um 1588 *Geismer* (Lubecus, Annalen S. 420)
 1629 *Geißmar* (UB Hardenberg II Nr. 110 S. 314)
 1784 *Geismar* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Geismar* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 57)
 dialekt. (1951) *Chaismër* (Flehsig, Beiträge S. 15)
 dialekt. (1960) *Chaismer* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Zahlreiche von Kühlhorn, Orte S. 52 hierher gestellte Belege beziehen sich auf Hofgeismar und wurden hier nicht aufgenommen. Während der erste Wortbestandteil des ON außer *Geis-* und *Ges-* nur geringe, meist graphisch bedingte Varianten zeigt, liegen beim zweiten Bestandteil mit *-maria*, *-mare*, *-mariam*, *-mara*, *-mario*, *-mer* vor allem bis ins 13. Jh. verschiedene - zum größten Teil auf Flexion zurückgehende - Formen vor, bis sich im 14. Jh. *-mar* durchsetzt.

II. Die bisherigen Deutungen des BW greifen zumeist einen Vorschlag von Grimm, Geschichte S. 402 auf, der an ahd. *gîsan* 'spirare, bullire; sprudeln, sprühen, Blasen werfen' dachte (so Arnold, Ansiedelungen 117; Müller, Heiligenstadt I S. 19; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1030; Andrießen, Siedlungsnamen S. 229; Jellinghaus, Westf. ON S. 139; Lindner, Radolfshausen S. 87; Dawe, Geismar S. 12; Zusammenfassung älterer Vorschläge bei Udolph, Germanenproblem S. 341f.) und eine Verbindung zu dt. *Geist*, got. *gaisjan*, *usgeisnan* suchte. Nach Heyne, Ortsnamen S. 5f. ist der ON auf die Kelten zurückzuführen, denn *mar*, das in hessischen Namen häufig sei, bedeute im Keltischen „Niederung, Sumpfwiese, Bruch“. Auch den ersten Teil des Namens hält er für nicht „deutsch“; in ihm sei ein „Gegendname“ zu suchen. Nach Werneburg, Namen S. 15 liegt eine

Verknüpfung mit hdt. *Geiß* '(Berg-)Ziege' vor. Ausführlich hat sich Udolph, Germanenproblem S. 336ff. bei der Behandlung der *-mar*-Namen (S. 330-377), die schon lange als Sumpfbezeichnungen mit *Meer* und *Moor* verbunden worden sind, mit dem ON befaßt. Unter Einbeziehung zahlreicher Vergleichsnamen (z.B. Geismar nördl. von Wanfried, Kr. Heiligenstadt; Geismar bei Fritzlar; Geismar bei Frankenberg; Geismar bei Hünfeld; Hofgeismar bei Kassel; Gaismar, Wüstung bei Ellershausen; Wüstung Nordgeismar unbekannter Lage) und weiterer Literatur (Walther, Namenkundl. Beiträge S. 253, Müller, Heiligenstadt I S. 19; Gysseling, Woordenboek S. 391; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1030; Andrießen, Siedlungsnamen S. 240; Arnold, Siedlungen S. 115; Cassel, Thüring. Ortsnamen S. 179) lehnt er eine Verbindung zu hdt. *Geis* 'Ziege' ab, da dieses lautlich nicht möglich sei; danach wendet er sich vor allem dem von Grimm herangezogenen ahd. Verb *gîsan*, Prät. *geis* 'Blasen werfen, sprudeln' zu. Er weist aber auf die mangelhafte Überlieferung dieses Verbs hin und fragt, ob nicht letztlich „eine Verwechslung mit ahd. *jësen*, *gësan* 'schäumen, gären', einem starken Verbum der 5. Klasse, vorliegt, zu dem *gis* 'Schaum', anord. *jōstr* 'Gärung, Hefe', ae. *gist* 'Hefe', nhd. *gären*, *Gischt* (mhd. *gest*, *jest*) gehören“. Er hält das ahd. Verbum *gîsan* für nicht sicher bezeugt und zieht eine Verbindung der *Geis-mar*-Namen mit idg. **ghei-s-* 'antreiben, lebhaft bewegen' vor, wozu letztlich dt. *Geist* gehört. An anderer Stelle hat sich Udolph nochmals mit den *Geismar*-Namen auseinandergesetzt (Udolph, Geismar S. 584ff.). Er bezieht darin weiteres Material ein, u.a. ON und vor allem GewN, die zwar nicht *-mar* enthalten, aber mit dem BW *Geis-* verbunden werden können, u.a. nennt er: Hohegeiß im Harz; Hohe Geis (Rhön); Geislar bei Bonn; Geisleden, ON an der Geislede; Geisa, ON und FlurN in Hessen, Westfalen und Thüringen. Ferner geht er einem Vorschlag von Dittmaier, apa S. 44 nach, dem bisher nur Walther, Namenkundl. Beiträge S. 253 gefolgt ist, und schreibt: „Danach muß von idg. **ghei-s-* 'antreiben, lebhaft, bewegen' und 'aufgebracht, bestürzt, erschreckt' ausgegangen werden, der gleiche Stamm, der auch enthalten ist in got. *usgaisjan* 'außer sich bringen', nhd. *Geist*, ursprünglich eigentlich 'das gewaltsam Bewegte od. Erregte'. Da bei etlichen *Geismar*-Orten mineralische Brunnen nachgewiesen sind, könnte diese Etym. auch von dieser Seite aus Bestätigung finden. Von hier ließe sich dann eine Brücke zu J. Grimms unbelegtem germ. Verbum **gîsan* schlagen“.

III. Bildung mit GW *-mar(i)*. Zunächst bedarf das Schwanken zwischen *Geis-* und *Ges-* im BW einer Erklärung. Auf jeden Fall kann kein **-î-* angesetzt werden, dieses hätte im Niederdeutschen erhalten bleiben müssen. Am ehesten wird man von **-ai-* ausgehen müssen, das im Hochdeutschen als *-ei-* erscheint und im Niederdeutschen zumeist zu **-ē-* wurde, aber daneben ist *-ei-* sowohl im Asä. (Gallée, Grammatik § 91) wie im Mnd. (Lasch, Grammatik § 190) in einer Reihe von Fällen erhalten geblieben oder wechselte mit *-ē-*. Dadurch erklärt sich das Nebeneinander von *Geismar-* und *Gesmar-*-Belegen. Auf dieser Grundlage ist das von J. Grimm für das BW genannte ahd. Verb *gîsan* 'Blasen werfen, sprudeln' ist zu überprüfen. Es kommt aus zwei Gründen nicht in Betracht: Zum einen ist sehr fraglich, ob es überhaupt existiert hat. Es ist bemerkt worden, daß vielleicht eine Verwechslung mit *jësen*, *gësan* 'schäumen, gären' vorliegt. Aber

davon abgesehen kommt das Verb aus einem zweiten Grund nicht in Frage: es enthielte mit seinem *-ī-* einen Vokal, der im Hochdeutschen zu *-ei-* werden müßte, was mit den hdt. Formen der *Geismar*-Namen in Einklang gebracht werden kann, nicht aber - und das ist wichtig - mit den *-e-* und *-ei-*haltigen Belegen für die auf niederdeutschem Gebiet liegenden *Geismar*-Ortsnamen, darunter unser Geismar. Im Niederdeutschen wäre, um es zu wiederholen, *-ī-* bewahrt geblieben. Daher muß man einen anderen, oben schon vorgeschlagenen Weg gehen. Es geht um eine idg. Wurzel **ghei-s-* mit den angeblichen Bedeutungen 'antreiben, lebhaft bewegen', auch 'aufgebracht, bestürzt, erschreckt'. Allerdings hat man dabei nicht immer sorgfältig genug auf den Wurzelansatz geachtet. Es geht um zwei idg. Wurzeln, die sich sehr nahe stehen, zum einen **ghei-*, **ghēi-* 'antreiben, lebhaft bewegen (schleudern) oder bewegt sein' (Pokorny, Wörterbuch S. 424), zum anderen **gheis-* 'aufgebracht, bestürzt, erschreckt (sein)', wozu Wörter mit Bedeutungen wie 'schaudern, beben' gehören (Pokorny, Wörterbuch S. 427). Zum letzteren wird auch dt. *Geist* in der Bedeutung 'das gewaltsam Bewegte oder Erregte' gestellt. Die zweite Variante ist vorzuziehen, denn sie besitzt die für den ON *Geis-mar* notwendige *-s-*-Erweiterung. Als ursprüngliche Bedeutung kann etwa 'bebender, zitternder, wabernder Sumpf' angesetzt werden. Die Verbindung zwischen 'aufgebracht, bestürzt, erschreckt sein' und 'beben, zittern' findet sich mehrfach in den germ. Sprachen, z.B. in *Schreck*, *schrecken*, aber auch *Heuschrecke*, wo es ebenfalls um 'Erregung, erschrecken, zittern, entsetzt sei, am ganzen Körper beben' geht. Andere ON zeigen Entsprechendes. So hat Udolph, Velmeden S. 33f. und Udolph, Deutung S. 1ff. den ON Velmeden bei Hess. Lichtenau aus *Felm-ithi* erklärt und zu engl. *film* 'dünnes Häutchen; dünne Lage, Schicht von Flüssigkeiten und Gasen; dünnes Gewebe', got. *us-filma* 'erschrocken, entsetzt', *usfilmei* 'Schrecken, Entsetzen, Staunen', mhd. *felm* 'Schrecken' gestellt und auf Parallelen wie dt. *wauer* 'schwankender Wiesenboden, Morast', *wabern*, afries. *wapul* 'Sumpf', ndt. *fledder*, *fladder* 'schwankendes, schwimmendes Grasland' verwiesen und dabei Geismar einbezogen. Da bei etlichen *Geismar*-Orten mineralische Brunnen nachgewiesen sind, könnte diese Etymologie von dieser Seite aus Bestätigung finden. Zudem weist Dawe, Geismar S. 30ff. auf zahlreiche Bäche und Quellen in der Gemarkung von Geismar nach, wodurch diese Deutung eine weitere Stütze erfährt.

Der in der Heimatliteratur beliebte Hinweis auf isl. *geysir* 'heiße Springquelle' übersieht, daß aisl. *geysa* 'in heftige Bewegung versetzen' und *Geysir* 'heiße Springquelle in Island' auf einen Ansatz **gheus-* weisen (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 448), der in Geismar nicht vorliegen kann.

GELLIEHAUSEN (Gem. Gleichen)

990 (Fä. 12. Jh.) *Gelingehuson* (MGH DO III. 427 S. 862)

1105 (Fä. 12. Jh.) *Gelingehusen* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Gellingehusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)

1186 *Bruno de Gelingehusen* (Mainzer UB II Nr. 489 S. 797)

1207 (A. 16. Jh.) *Gelinghusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)

- 1262 (A. 17. Jh.) *Gelingehusen* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1308 *Con. van Geylingehusen* (UB Boventen Nr. 45 S. 62)
 1318 *Gelingehusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 179 S. 46)
 1334 *Conradus de Ghellingehusen* (Göttinger Wortzinsbuch S. 12)
 1359 *Henricus de Gellingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 18)
 1442 *Gellingehusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 228)
 1478 *Gellihusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 942)
 1521 *Gellingehußen under den Glichen* (Klosterarchive I Nr. 1659 S. 670)
 1542 *Gelnhusen* (UB Reinhausen Nr. 462 S. 348)
 1550 *Gellihausen* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 236)
 1578 *Gellingehausen* (Steinmetz, Mackenrode S. 17)
 um 1600 *Gellingehausen* (UB Reinhausen Nr. 292 S. 224)
 1652 *Gellihausen* (Generalvisitation Göttingen S. 193)
 1677 *Gelligehausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1053)
 1785 *Gelljehausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1832-42 *Gelliehausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1960) *Cheljehusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)
 dialekt. (1951) *Cheljěhūsěn* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Der von Fahlbusch, Göttingen S. 229 hierher gestellte Beleg von 1010-1015 *Gelighus(un)* Trad. Corb. § 523 S. 163 ist nach den Ergebnissen von Schütte, Mönchslisten S. 292 in † *Gelighusen* bei Marsberg, Kr. Hochsauerlandkreis, zu suchen. Der ON zeigt im GW stabil *-husen* bzw. seit dem 16. Jh. zunehmend Ersatz durch hdt. *-hausen*. Eine Abschwächung zu *-sen* unterbleibt. Auch davor stehendes *-inge-* bleibt bis ins 15. Jh. die Leitform; *-ig(h)e-* ist selten, ebenso die Kürzung zu *-ing-* und die Form *-ingen-*. Seit dem 16. Jh. tritt zunehmend Verkürzung des *-inge-* zu *-i-*, *-ie-*, *-je-* ein. Einziges Schwanken im Erstglied besteht in den Varianten *G-*, *Gh-* sowie zunächst meist einfachem *-l-*, das im 14. Jh. weitgehend von *-ll-* abgelöst wird.

II. Nach Lustig, *Gelliehausen* S. 19f. ist im BW des ON die Endung *-hausen* zu sehen, und „der erste und eigentlich bedeutungstragende Teil des Ortsnamens kann, da andere Möglichkeiten (Personennamen, geographische Bezeichnungen), die sich auf die unmittelbare Umgebung des Ortes beziehen lassen, ausscheiden, nur auf die mit ‘Gleichen’ bezeichneten beiden, südwestlich des Dorfes gelegenen Erhebungen hindeuten. Diese werden in den alten Urkunden häufig mit ‘lychen’ bezeichnet - ‘gelich’ (mittelhochdt.) aber bedeutet ‘gleich’. Somit wäre mit ‘Gelliehausen’ der Ort am Fuße der Gleichen gemeint.“ Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 54f. kommt zu einer ähnlichen Deutung. Auch nach ihm „tut man sich schwer, im BW einen PN zu erkennen, wie z.B. *Gel*, *Gal*.“ Andere Anchlüsse wie an das Farbadjektiv *gelb*, *gehl* schieden ebenfalls aus. Überzeugend sei hingegen eine Herkunft „aus dem germ. Adjektiv mhd. *gelich*, nhd. *galik*, aengl. *gelic* aus germ. *ga-* und *lik* ‘gleich’.“ Der ON bedeute also „Behausungen bei den Gleichen“, wobei in *Gelliehausen* die Leute gesiedelt haben könnten, die auf den Gleichen Wächter waren. Dem gegenüber sieht Förstemann, Ortsnamen I Sp. 990 in *Gelliehausen* einen zum PN-Stamm *GAL* gebildeten PN.

III. Bildung mit dem GW -hüsen. Die Überlieferung zeigt deutlich davor stehendes -*inge-*. In Gelliehausen liegt also der in Südniedersachsen verbreitete -ingehüsen-Typus vor. Damit aber muß das BW einen PN enthalten und ein solcher ist - entgegen Uslar-Gleichen und Lustig - für Gelliehausen als *Gēlo* anzusetzen. Dieser Kurzname ist gut bezeugt, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 567, Schlaug, Personennamen S. 91 und Schlaug, Studien S. 198 zeigen. Er ist mit asä. *gēl* 'fröhlich, übermütig' zu verbinden. Altes langes -*ē-* wird später gekürzt, wie die -*ll-*Schreibungen zeigen. Die Deutung von Lustig und Uslar-Gleichen sind abzulehnen, da erstens ein PN *Gēlo* gut bezeugt ist und zweitens von asä. *giliko*, mnd. *gelike* auszugehen wäre, was den Belegen von Gelliehausen keineswegs entspricht. Das Element -*inge-* wird, wie häufig bei den -ingehüsen-Namen, zu -*ige-*, -*ije-*, -*i(e)-* verkürzt; vgl. Scheuermann, Barsinghausen S. 93ff. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 985f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

† GERBERSHAUSEN

Lage: Unsicher ca. 2 km nordwestlich Rüdershausen.

1407 *Tile von Gerwershusen* (UB Kaufungen I Nr. 328 S. 333)

1412 *Herman von Gerwerdshusen* (UB Duderstadt Nr. 244 S. 164)

1422 *Herman von Gerwershusen* (UB Duderstadt Nr. 256 S. 173)

nach 1460 (A. 15. Jh.) *Tile von Gerwershusen* (UB Duderstadt Nr. 332 S. 224)

1589 *Gerbershausen* (Wolf, Duderstadt S. 59)

1609 *Gerbershausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)

I. Lediglich der Beleg von 1412 zeigt im BW ein -*d-*, die übrigen Belege des 15. Jh. lauten *Gerwers-*. Im 16. Jh. erscheint anstelle des -*w-* ein -*b-*, gleichzeitig tritt hdt. -*hausen* für ndt. -*husen* ein.

III. Bildung mit dem GW -hüsen. Als BW erscheint ein stark flektierender zweigliedriger PN. Bei dessen Herleitung ist der -*d-*haltige Beleg besonders zu berücksichtigen, da für -*wers* kein PN-Element zu finden ist und -*wers/-wards* häufiger jünger zu -*wers* gekürzt wird. Der PN ist als *Gerward* anzusetzen. Es handelt sich um einen sehr gut bezeugten PN; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 586, Schlaug, Personennamen S. 94, Schlaug, Studien S. 100. Er besteht aus den Elementen *Ger-*, zu asä. *gēr* 'Speer', und -*ward*, zu asä. *ward* 'Wächter, Hüter', einem sehr produktiven PN-Zweitelement. Das dem -*r-* folgende -*d-* wird an dieses angeglichen; vgl. Lasch, Grammatik § 322. Da -*v/-w-* häufig die reguläre ndt. Entsprechung zu hdt. -*b-* ist, wird mit dem Aufkommen hdt. Formen im 16. Jh. auch hier -*w-* durch -*b-* ersetzt, in diesem Fall allerdings lautlich nicht berechtigt. Mit → † Gerwardeshusen liegt im Kr. Göttingen ein identisch gebildeter Name vor; der allerdings schon erheblich früher bezeugt ist. Vgl. auch → Gerlingerode, das den selben PN enthält. Weiterhin sind zu nennen † Garvesse, Kr. Hannover (NOB I S. 161), und weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1011 genannte ON.

IV. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 131 S. 43-46; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 196 S. 340.

GERBLINGERODE (Stadt Duderstadt)

1089-1093 (Fä. 12. Jh.) *Gerewardingeroth* (Mainzer UB I Nr. 384 S. 288)
 zu 1151 (A. 12. Jh.) *Cherewardingerothe* (Chronik Lippoldsberg S. 553)
 1283 (Druck 18. Jh.) *Wernherus de Gherewingerod* (UB Eichsfeld Nr. 610 S. 373)
 1288 *Geruelingerode* (UB Eichsfeld Nr. 644 S. 393)
 1349 *Henrik von Gherwelingerode* (UB Duderstadt Nr. 88 S. 67)
 1393 *Herman Gerwelingerod* (UB Duderstadt Nr. 198 S. 134)
 1427 *Gerwelingerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 886)
 1452 *Gerwelingerode* (UB Uslar-Gleichen I S. 254)
 1482 *Gerwelingerode* (UB Duderstadt Nr. 477 S. 297)
 1548 *Garbelinngerode* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 29)
 1629 *Gerbelingeroda* (Godehardt, Teistungenburg S. 97)
 1683 *Garbelingeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1712 *Gerbelingerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 11)
 1830-42 *Gerblingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Charwlingĕrō* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Stabil erscheint im Namen *-ingerode*, *-ingerod*. Im BW haben nur die beiden ältesten Belege *Gereward-*, dann erscheint einmal *Gherew-*, anschließend durchweg *Gerwel-*, bis seit dem 15. Jh. vermehrt das *-w-* durch *-b-* ersetzt wird und häufiger *-a-* statt *-e-* im Stammvokal steht.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1011 sieht im BW einen zum PN-Stamm GAR gehörenden PN.

III. Es liegt eine *-ingerode*-Bildung vor. Beim Ansatz des im BW stehenden PN ist zu fragen, ob die ältesten Belege, die nicht original überliefert sind, zugrundegelegt werden können. Da sich für späteres *Gerwel-* kein unmittelbarer Anschluß finden läßt, diese Form aber (mit einigen Annahmen) aus *Gerward-* erklärt werden kann, wird als BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Gerward* angesetzt. Dieser besteht aus den Elementen *Ger-*, zu asä. *gēr* 'Speer', und *-ward*, zu asä. *ward* 'Hüter, Wächter'. Der PN ist gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 586, Schlaug, Personennamen S. 94 und Schlaug, Studien S. 100. Bei der Entwicklung von *Gerward* > *Gerwel-* ist zum einen eine Abschwächung (oder Umlaut) des *-a-* zu *-e-* (*Gerwerd-*) anzunehmen, zum zweiten eine Dissimilation von *-rd-* (> *-rr-* ?) zu *-l-*. Dafür gibt es Parallelen, z.B. in *Darlingerode*, Kr. Wernigerode, vgl. dazu Boegehold, *-ingerode* S. 31. Das *-w-* wird im 15. Jh. „verhochdeutsch“ und zu *-b-*. Außerdem entwickelt sich *-e-* vor *-r-* + Konsonant zu *-a-*, eine geläufige Erscheinung im Mnd.; vgl. Lasch, Grammatik § 76. Mit dem gleichen PN gebildet sind → † *Gerbershausen*, → † *Gerwardeshusen*, sowie † *Garvesse*, Kr. Hannover (NOB I S. 161).

† GERMANNESHUSEN

Lage: Unsicher; evtl. bei Falkenhagen.

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Germaneshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Germaneshusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Germanishusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)

1207 (A. 16. Jh.) *Germaneshusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)

1207 (A. 19. Jh.) *Germaneshusen* (UB Reinhausen Nr. 19 S. 43)

1262 (A. 17. Jh.) *Germaneshusen* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlnhorn, Orte S. 54 für 1085 → Bremke. Fahlbusch, Göttingen Nr. 58 S. 236 stellt Belege, die zu → Germershausen gehören, zu dieser Wüstung. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Der ON verändert sich während der Bezeugung nicht.

II. Die Ausführungen bei Usler-Gleichen, Ortsnamen S. 55 sind etwas verwirrend; er scheint den ON aber als „Hausen des Germer“ zu deuten, also einen PN *Germer* als BW anzunehmen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1007f., der die beiden ersten Belege → Germershausen zuordnet, sieht im BW einen PN *German*.

III. Bildung mit dem GW -hüsen und einem stark flektierenden PN *German* als BW, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 582f. und Schlaug, Studien S. 99 nachgewiesen ist. Das Erstelement ist mit asä. *gēr* 'Speer' zu verbinden. Das Zweitelement *-man* entspricht asä. *man* 'Mann, Mensch', wobei es als PN-Zweitelement früh suffixalen Charakter annahm und nach Schröder, Namenkunde S. 37f. vor allem zur Bildung von Kosenamen diente. Für den von Usler-Gleichen angenommenen PN *Germer* gibt es nach den Belegen keine Anhaltspunkte. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1008 verzeichnet nur einen weiteren mit diesem PN gebildeten ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbusch, Göttingen Nr. 58 S. 236; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 132 S. 46-48; Usler-Gleichen, Ortsnamen S. 55.

GERMERSHAUSEN (Gem. Rollshausen)

1294 (A. 16. Jh.) *Gerbertus de Germershusen* (UB Eichsfeld Nr. 712 S. 435)

1334 *Ghermerdessen* (UB Duderstadt Nr. 46 S. 37)

1439 *Germershusen* (UB Duderstadt Nr. 298 S. 203)

um 1460 (A. 16. Jh.) *Germerßhusen* (UB Duderstadt Nr. 332 S. 223)

vor 1530 *Garmeßhusen* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 256)

1571 *Germershausen* (Salbuch Plesse I S. 75)

1601 *Cyriacus Nothman von Germerßhausenn* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 249)

1683 *Germershausen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 138)

1712 *Germershausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1132)
 1830-42 *Germershausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Charmßūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Zu Belegen des Typs *Germanneshusen*, die häufig mit *Germershausen* in Verbindung gebracht werden, → † *Germanneshusen*. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühllhorn, Orte S. 54 für 1085 → Bremke. Der ON zeigt wenige Veränderungen, sieht man von vereinzelt *Gar-* statt *Ger-*, singulärem *-merd-* statt *-mer-*, gelegentlichem Ausfall des zweiten *-r-* (*Germes-*) und hdt. *-hausen* anstelle von ndt. *-husen* ab. Abschwächung zu *-sen* tritt sehr selten auf.

II. Nach Jacoby, *Germershausen* S. 21 verdankt der Ort seinen Namen „dem ersten Ansiedler, einem Gerimar, Germar oder Gerward.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1007f., der die hier → † *Germanneshusen* zugeordneten Belege für *Germershausen* in Anspruch nimmt, sieht im BW einen PN *German*. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 55, der † *Germanneshusen* behandelt, verweist auf *Germershausen* und sieht in beiden Namen ein „Hausen des Germer“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Germar*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 583, Schlaug, Personennamen S. 93 und Schlaug, Studien S. 99 nachgewiesen ist. Er besteht aus den Elementen *Ger-*, zu asä. *gēr* 'Speer', und *-mar*, zu asä. *māri*, *mēri* 'berühmt'. Letzteres ist ein in PN oft verwendetes Zweitelement, das früh zu *-mer* abgeschwächt wird. Da *-e-* vor *-r-* + Konsonant im Ndt. häufig zu *-a-* gesenkt wird, läßt sich das *-a-* im Beleg von 1530 (*Garmeß-*) plausibel erklären. Für *Ghermerdes-* anstelle von *Germers-* kann nur Verschreibung angenommen werden. Vielleicht liegt aber auch ein *-d-*Einschub nach *-r-* vor, wie er im Mnd. mehrfach bezeugt ist; vgl. Lasch, Grammatik § 325. Einige wenige Belege zeigen schließlich einen Ausfall des zweiten *-r-*, wohl bedingt durch die Stellung zwischen Vokal und *-s-*Verbindung, wo *-r-* vokalisiert wird (Lasch, Grammatik § 244). Jacoby schlägt neben *Germar* auch einen PN *Gerward* vor, vermutlich aufgrund des einen *-d-*haltigen Beleges. Für den Ansatz eines solchen PN gibt es jedoch keinen Anhaltspunkt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1008 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

† GERSENRODE

Lage: Wahrscheinlich 0,7 km südöstlich Ischenrode.

um 1250 (A. 15. Jh.) *Gerstenroth* (UB Reinhausen Nr. 45 S. 58)
 1288 *Heidenricus de Gersenrode* (UB Eichsfeld Nr. 642 S. 392)
 1304 *Gersenrodt* (Stammtafeln Bodenhausen S. 12)
 1344 (A. 16. Jh.) *Gersenrodt* (UB Reinhausen Nr. 123 S. 103)
 1412 *Gerßinrode* (UB Reinhausen Nr. 206 S. 154)
 1414 *Gerspenrode* (UB Boventen Nr. 270 S. 222)
 1508 *Gersenrode* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 317)

- 1542 *Gersenrode* (UB Reinhausen Nr. 462 S. 347)
 1576 *Gerspenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 337)
 1595 *Gerstenrode* (Pitz, Landeskulturtechnik S. 123)
 1609 *Gerspenroda* (Müller, Lehnsaufgebot S. 278)

I. Während das GW stabil als *-rode*, *-roth*, *-roda* belegt ist, zeigt das BW einige Schwankungen. Mit Ausnahme des Erstbelegs, der allerdings einer Abschrift des 15. Jh. entstammt, lautet es bis zum Beginn des 15. Jh. *Gersen-*. Dann kommt daneben auch *Gerspen-* vor und Ende des 16. Jh. schließlich *Gersten-*.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 55 behandelt Gersenrode zwar, bietet aber keinerlei Deutungsvorschlag.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Beim BW ist zu entscheiden, welches die mutmaßliche Ausgangsform ist. Da *Gersten-* einer späteren Kopie entstammt und die ältesten Belege *Gersen-* haben, ist eher letztere zugrunde zu legen und *Gersten-* als Umdeutung zum Getreide *Gerste* zu sehen. *Gerspen-* hingegen kann nicht befriedigend erklärt werden. Für das GW *Gersen-* bietet sich jedoch kein Anschluß. Ein Appellativ, das hier schwach flektiert wäre, ist nicht zu finden. Auch ein schwach flektierender PN *Gerso* o.ä. läßt sich nicht ermitteln. In diesem Zusammenhang ist der ON Gerstenbüttel, Kr. Gifhorn, zu nennen, den Casimir, -büttel S. 143f. behandelt hat. Eine Deutung bietet sie nicht, erwägt aber (unter anderem) den Ansatz eines (nicht belegten) **Geriso*, d.h. eines mittels eines *-s-* oder *-z-*Suffixes vom PN-Stamm GAIRU, zu asä. *gēr* 'Speer', abgeleiteten PN. Mit *Ger-* gebildete PN sind verbreitet; Schlaug, Personennamen S. 94 und Schlaug, Studien S. 198f. führen auch Kurznamen an, jedoch keinen *Geriso* o.ä. Auch Ableitungen mit *-s-* oder *-z-*Suffix sind Asä. nicht selten (Schlaug, Studien S. 26f.), so daß die Annahme eines **Geriso* möglich erscheint.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 24 S. 62; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 84 S. 238; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 133 S. 48-51; Pitz, Landeskulturtechnik S. 122-123; UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 55.

† GERWARDESHUSEN

Lage: 0,5 km westlich Friedland.

- 966-967 (A. 15. Jh.) *Gerwardeshusun* (Trad. Corb. § 293 S. 132)
 997 (Fä. 12. Jh.) *Gerwardeshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871)
 1004 *Gerwardeshusun* (Goetting, Chirograph S. 56)
 1015-36 (A. 12. Jh.) *Geradessun* [!] (Vita Meinweri Kap. 75 S. 49)
 um 1120 *Gerwardeshuson* (Hoffmann, Helmarshausen S. 102)
 1181 *villula Gerwardeshusun* (Klosterarchive II Nr. 1365 S. 505)
 Mitte 13. Jh. *Gherewardehusen* (Chronik Lippoldsberg S. 558)
 1246 *Gerwardeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 49 S. 64)
 1339 *Gerwardeshusen apud Fredelant* (UB Hilwartshausen Nr. 180 S. 148)

1532 *viff hove landes im felde Geruerszuszenn vor Fredelande* (UB Hilwartshausen Nr. 451 S. 409)

1847 *Gerwardshausen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 135 S. 58)

I. Ein sichere Belegzuordnung zu diesem Ort bzw. zu denen im nördlichen Hessen gelegenen gleichgebildeten ON ist nur schwer bzw. nur beim Hilwartshäuser Besitz (997, 1004, 1246, 1339, 1532) möglich (vgl. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 135 S. 61f.; Reimer, Ortslexikon S. 168). Insbesondere bei Herkunftsnamen ist Vorsicht geboten, weswegen wir gegen Kühlhorn von einer Aufnahme derselben in die Belegreihe absehen. Der ON zeigt in seiner Überlieferung nahezu keine Veränderungen; der Beleg von 1532 *Geruerszuszenn* ist eine singuläre Ausnahme.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1001, der die Belege zu der in Hessen gelegenen Wüstung stellt, sieht im BW einen PN *Gerward*.

III. Bildung mit dem GW -hüsen und dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Gerward*. Da im Kr. Göttingen mit → Gerbershausen ein identisch gebildeter ON vorliegt, vgl. die Deutung dort. Die Überlieferung von Gerbershausen setzt zu dem Zeitpunkt ein, an dem die von Gerwardeshusen weitgehend abbricht. Mit dem gleichen PN gebildet sind außerdem → Gerblingerode und † Garvesse, Kr. Hannover (NOB I S. 161). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1011 nennt weitere, mit dem PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 25 S. 62-63; Exkursionskarte Göttingen S. 58-59; Fahlbusch, Göttingen Nr. 26 S. 233; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 135 S. 58-63.

GIEBOLDEHAUSEN (Flecken Gieboldehausen)

1003 (A. 14. Jh.) *Gebehildehuson* (MGH DH II. Nr. 50 S. 60)

1206 *Ghevoldehusen* (Harenberg, Gandersheim S. 739)

um 1250 *Geuoldehusen* (Harenberg, Gandersheim S. 531)

um 1250 *Geueldehusen* (Harenberg, Gandersheim S. 533)

1290 *Geueldehusen* (UB Eichsfeld Nr. 664 S. 406)

1316 *Geueldehusen* (Sudendorf I Nr. 287 S. 157)

1342 *Gebeldhusen* (Sudendorf II Nr. 3 S. 2)

1342 *Giebeldehusin* (Sudendorf II Nr. 6 S. 4)

1343 *Giebeldehusin* (UB Duderstadt Nr. 73 S. 59)

1349 *Gheveldehusen* (Wolf, Duderstadt Nr. 43 S. 35)

1370 *Gheueldehusen* (Sudendorf IV Nr. 55 S. 48)

1420 *Gibeldehusen* (UB Duderstadt Nr. 255 S. 172)

1445 *Geveldehusen* (UB Duderstadt Nr. 330 S. 220)

1478 *Gebeldehusen* (UB Duderstadt Nr. 520 S. 352)

1495 *Geveldehusen* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 312)

- 1525 *Geveldehusen* (Lagerbuch Katlenburg S. 86)
 vor 1530 *Gefeldehusen* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 259)
 1571 *Gebeldehaussen* (Salbuch Plesse I S. 75)
 1577 *Gibeldehausen* (Erbregister Radolfshausen S. 168)
 1616 *Gibeldehausen* (Scherwatzky, Plesse S. 26)
 1642 *ambtt Giboldehausen* (Wehking, Gieboldehausen S. 137)
 1712 *Gieboldehausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1116)
 1785 *Gieboldshausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1823 *Gieboldehausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 57)
 1830-42 *Gieboldehausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)
 dialekt. (1951) *Chwēlēhūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 15)

I. Das GW des breit bezeugten Namens ist stabil als *-husen* belegt, bis es in der 2. Hälfte des 16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Im BW zeigt nur der Erstbeleg *Gebehilde-*, die zwei nächsten *Gevolde-*, danach dominiert *Gevelde-*, bis seit Mitte des 14. Jh. auch *Gebelde-* erscheint. Bis ins 16. Jh. wechseln *-v-* und *-b-*, dann setzt sich *-b-* durch. Ein *-e-* im Zweitelement überwiegt bis ins 16. Jh. *-i-* erscheint während der ganzen Zeit immer wieder und zuvor seltenes *-o-* setzt sich im 17. Jh. unvermittelt durch. Bemerkenswert ist, daß vor dem GW *-husen* nie ein flexivisches *-s-* vorkommt.

II. Wolf, Gieboldehausen S. 6 bemerkt zum ON: „Der Name bezeichnet nach meiner Meynung, den ersten Anbauer oder Besitzer des Orts, welcher Gebold mag geheissen haben.“ In Königspfalzen S. 336 heißt es zur Deutung des ON „Weiblicher PN + ‚hausen‘. Es handelt sich um einen ON mit dem Grundwort *-hausen*, dem ein weiblicher PN als Bestimmungswort zugeordnet ist. Vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 634: *Gebehild*.“ Ebd. S. 337 wird auf Grund der Wortfuge, der ein „Genitiv-*s*“ fehle, eine Deutung von Wenskus, der den ON mit einem männlichen PN verbinden wollte, zurückgewiesen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1048 sieht im BW einen zum PN-Stamm GIB gehörenden PN. Schröder, Namenkunde S. 252 weist darauf hin, daß wegen des Fehlens von flexivischem *-s-* ein Frauenname, und zwar *Gebehild*, enthalten sei. Ähnlich sieht Wesche, Ortsnamen S. 59 im BW einen weiblichen PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Beim BW ist Schröder zuzustimmen und ein zweigliedriger Frauenname *Gebehild*, *Gevehild* anzusetzen, der auch bei Förstemann, Personennamen Sp. 634 verzeichnet ist. Er enthält als Erstelement *Gēba*, *Geva*, zu asä. *geba* ‘Gabe’, und als Zweitelement *-hild*, zu asä. *hild(i)* ‘Kampf’, das als Zweitelement verwendet nur Frauennamen bildet. Durch Kontraktion bzw. Ausfall des intervokalischen *-h-* entsteht *Gevilde-*, *Gevelde-*. Die Umdeutung zu *-bold-* in der zweiten Silbe ist sekundär, begünstigt durch Ersetzung des ndt. *-v-* durch hdt. *-b-*. Ein ursprünglicher mit *-bold* gebildeter Name kann nicht vorliegen, da *-bold* für maskuline Namen verwendet wird, stark flektiert und nur im Westfränkischen Feminina vorkommen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 233f.). Es bleibt festzuhalten, daß Gieboldehausen einen der seltenen in ON erscheinenden Frauennamen enthält.

GIMTE (Stadt Münden)

- 970 *Gemmet* (MGH DO I. 395 S. 537)
 970 *Gemmet* (MGH DO II. 20 S. 28)
 970 (Fä. 10./11. Jh.) *Gemmet* (MGH DO I. 451 S. 611)
 1017 *Gemmet* (MGH DH II. Nr. 363 S. 466)
 1233 *Gimmeth* (UB Hilwartshausen Nr. 36 S. 56)
 um 1233 *Gimmeth* (UB Hilwartshausen Nr. 37 S. 56)
 1235 *Gymmit* (UB Hilwartshausen Nr. 39 S. 58)
 1289 *Gymmet* (UB Hilwartshausen Nr. 84 S. 85)
 1315 *capelle sancte Marie in Gymeth* (UB Hilwartshausen Nr. 146 S. 124)
 1338 *capella dicta Gymmeth* (Wisotzki, Nörten II S. 58)
 1397 *Gymmet* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 225)
 1450 *Gymmet* (UB Hilwartshausen Nr. 296 S. 260)
 1466 *in deme Gymmter velde* (UB Hilwartshausen Nr. 335 S. 300)
 1479 *Gymmet* (Wisotzki, Nörten II S. 58)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Gimmet* (Krusch, Studie S. 264)
 1522 *Gympt* (UB Hilwartshausen Nr. 423 S. 382)
 1525 *Hanns Wyprechts ex Gymmet* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 157)
 1535 *Gemyt* (UB Hilwartshausen Nr. 462 S. 418)
 1537 *Gimmet* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1542 *Gimet* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 302)
 um 1588 *Jymmet* (Lubecus, Annalen S. 307)
 um 1616 *Gimmette* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1617-1624 *Gimet* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1648 *Gimte* (Generalvisitation Göttingen S. 184)
 1675 *Gimpte* (Generalvisitation Münden I S. 129)
 1705-1710 *Gimmeten* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1785 *Gimte* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1791 *Gimbte* (Scharf, Samlungen II S. 82)
 1823 *Gimte* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 58)
 dialekt. (1951) *Jimtě* (Flechsigg, Beiträge S. 15)

I. Die Überlieferung des Namens enthält ein Problem, das auch die Etymologie betrifft: die ersten vier Belege bieten in der ersten Silbe ein *-e-*, alle folgenden dagegen weisen auf ein *-i-* (Schreibungen mit *-y-* sind so zu verstehen). In der zweiten Silbe gibt es ebenfalls einen Wechsel zwischen *-e-* und *-i-*, wobei allerdings *-i-* nur einmal belegt ist, zudem geht es um eine Nebentonsilbe, die schließlich durch Schwund dieses Vokals eine völlige Umgestaltung erfährt; seit dem 16. Jh. wird gelegentlich zwischen *-m-* und *-t-* ein Labiallaut wie *-p-* oder *-b-* eingeschoben. Im Auslaut erscheint zumeist *-t-*, selten auch *-th-*. Das heutige auslautende *-e* ist eine junge Erscheinung, die erst zu Beginn des 17. Jh. zu erkennen ist.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1052 verbindet den ON u.a. mit *Gimbte*, Kr. Münster (alt *Gimmethe*, *Gimethe*, *Gimmethe*), mit einer Wüstung zwischen Saa-

le und Mulde (981 *Gimmete*), sowie zweifelnd mit Ehmen, Stadt Wolfsburg (942 *Gimin*) und sagt: „Gim. Bedeutung unbekannt. Vgl. Lex salica: *ingimus*, einjähriges Stück Vieh, engl. *gimmer*, dänisch *gimmerlam* Schaf, das noch nicht geworfen hat“. Jellinghaus, Westf. ON S. 137 sieht in *Gimbte* ein GW *mad, mede* 'Matte, Grasland', geht also von einem Kompositum aus; zum BW äußert er sich nicht. Udolph, -ithi S. 99 geht für die beiden ON *Gimte* und *Gimbte* von Bildungen mit dem Element *-ithi* aus und sieht ihn ihnen eine Verbindung zu aisl. *gíma* 'Öffnung', schweiz. 'Öffnung', aisl. *geimi* 'Meeresschlund', nisl. *geimr* 'großer, leerer Raum', Grundbedeutung 'Schlund, Abgrund'. An anderer Stelle (Udolph, Südnids. Ortsnamen S. 84) zog er allerdings ein baltisches Wort vor: „Die beste Verbindung für den Ortsnamen *Gimte* bei Hann. Münden liegt vor in litauisch *gimus* 'weich, schmierig, glitschig'“. Eine Ableitung mit dem *-ithi*-Suffix lehnt allerdings Möller, Dentalsuffixe S. 125f. für *Gimte* ab, bietet aber keine weiteren Erklärungen.

III. Die Durchsicht der Vorschläge führt zu folgenden Fragen: a) Sind *Gimbte* und *Gimte* gleich oder ähnlich gebildet und enthalten sie die gleiche appellativische Basis? b) Liegt eine *-ithi*-Bildung vor oder ist von einem Dentalsuffix, also einer *-d-* oder *-t-*-Bildung, auszugehen? c) Soll man in der Wurzelsilbe von **-e-* oder **-i-* ausgehen? d) Findet der Name seine Erklärung im Germanischen oder außerhalb dieser Sprachgruppe? Bei Schneider, Ortschaften S. 51 finden sich folgende historische Belege für *Gimbte* bei Münster: 11. Jh. *Gimmeth*, 12. Jh. *Gimeth*, 1226 *Gymmeth*, 1231 *Gimmeth*, 1233 *Gimmithe*, 1276 *Gimmeth*, 1279 *Gymeth*, 1283 *Gimmete*. Daraus ergibt sich zweifelsfrei, daß dieser ON mit dem Element *-ithi* gebildet ist und daß er im Stammvokal ein *-i-* besessen hat. Der Vergleich mit *Gimte* zeigt, daß dessen Belege nicht unbedingt auf *-ithi* weisen, sondern vielleicht eher (mit Möller, Dentalsuffixe S. 126) auf eine Dentalableitung, also auf einen Ansatz: **Gem-et(h)* oder **Gim-et(h)*. Damit stehen wir wieder vor der eingangs formulierten Frage: ist von **Gem-* oder **Gim-* auszugehen? Oder gibt es sogar noch eine andere Lösung? In der Tat könnte man etwa wie im NOB III S. 165ff. für *Gitter* erwogen, ebenso für *Gimte* von einem Ansatz **Gam-it-* ausgehen, woraus sich mit Umlaut **Gemet-* ergeben würde. Sowohl bei diesem Ansatz, wie auch bei einem Ansatz mit *-e-* im Wurzelvokal könnte durch die Assimilation des *-e-* an das folgende *-i-* und durch das Einwirken des jotierten *G-* (Aussprache: *Jemith-*) Wandel zu *Gimith-*, *Gimeth-* wahrscheinlich gemacht werden.

Ob der Name aus dem Germ. gedeutet werden kann oder nicht, hängt von der Etymologie ab. Beginnen wir mit *Gimbte* bei Münster, dessen ältesten Formen können aus **Gim-ithi* erklärt werden, jedoch wird dadurch das doppelte *-mm-* nicht erklärt. Die von Udolph, -ithi S. 99 vorgebrachte Verbindung mit aisl. *gíma* 'Öffnung', *geimi* 'Meeresschlund', nisl. *geimr* 'großer, leerer Raum' sieht auf den ersten Blick überzeugend aus, müßte aber in jedem Fall dahingehend erweitert werden, daß der ON, wenn er denn hierher gehören soll, einen Kurzvokal enthalten haben muß. Das ließe sich noch wahrscheinlich machen, jedoch wird dadurch keine Erklärung für das deutlich erkennbare verdoppelte *-m-* geboten. Genau das gleiche Problem ist im ON *Gimte* enthalten und zusätzlich bieten die ersten

Belege dieses Namens noch *-e-* und nicht *-i-*. Man wird sich daher fragen müssen, ob die Verbindung mit nordgerm. *gîma*, *geimi*, *geimr*, wohl mit einer ursprünglichen Bedeutung 'Öffnung, Schlund, Abgrund', trotz der von der Bedeutung her guten Erklärung (die Lage Gimtes zwischen den auf beiden Seiten steil aufragenden Abhängen im Wesertal würde dazu hervorragend passen) wirklich richtig ist. Das verdoppelte *-mm-* kann im Germ. vor allem aus **-mb-*, **-mn-* und **-bn-* entstanden sein. Die größte Wahrscheinlichkeit hat die Entwicklung **-mb- > -mm-* für sich, was bedeuten würde, daß man von einer Grundform **Gemb-ith-* oder **Gamb-ith-* auszugehen hat. Eine Basis **gemb-* kann als sogenannte „nasalinfigierte“ Form verstanden werden, d.h. in eine Wurzelform **geb-* ist ein Nasal, ursprünglich zumeist ein *-n-*, eingeschoben worden: **geb- > *genb-*. In den germ. Sprachen wird **genb-* regelmäßig zu **gemb-* umgestaltet. Zu suchen wäre also nach einer Wurzel **geb-*, die für die idg. Vorstufe als **ghebh-* notiert würde. Die Suche nach einem Anschluß führt zu der gleichen Sippe, zu der die schon genannten Wörter aisl. *gîma* 'Öffnung', *geimi* 'Meeresschlund' gehören. Gemeint ist idg. **ghē-* 'gähnen, klaffen', das vor allem in den germ. Sprachen eine Fülle von Wörtern und Ableitungen entwickelt hat. Nach de Vries, Altnord. Wörterbuch S. 169 gehören hierzu: Wurzel **ghēi-* 'gähnen, klaffen' erweitert in *gîna*, *geimi*, *gîma*, *geil*, *gîl*, *geiga*, *gífr*, *geipa*, zum großen Teil Wörter mit Bedeutungen wie 'Schlucht, Kluft, gähnen, schnappen nach, großer leerer Raum, offen stehen lassen (nach Luft schnappen, schwätzen, spotten), längliche Kluft, Hohlweg, Stelle zwischen zwei Hügeln'. Nach Pokorny, Wörterbuch S. 422 gehören die Wurzelansätze **ghēp-*, **ghēbh-*, von denen eine nasalinfigierte Form **ghēmbh-* gewonnen werden kann, die im Nordgermanischen als *gambra*, *gimbing* 'sich brüsten, prahlen, Hohn, Spott' bezeugt sind, letztlich aber auf die Grundbedeutung 'klaffen, offen stehen (hier vom Mund)', hierzu. Dieser Exkurs war notwendig, um die problematische Doppelheit des *-mm-* in den älteren Belegen von *Gimte* vielleicht zu erklären. Für die ursprüngliche Bedeutung des Namens ergibt es keinen Unterschied, ob man von **Gim-ith-* oder **Gamb-ith-*/**Gemb-ith-* ausgeht: In jedem Fall kann *Gimte* als 'Ort in der Klamm, in der Schlucht, zwischen zwei Hügeln' verstanden werden. Wir hatten stillschweigend eine Bildung mit einem Suffix **-ith-*, das gegenüber *-ithi* vorzuziehen ist, angenommen. Hier kann auf Bach, Ortsnamen I S. 204 zurückgegriffen werden, der auf ein kollektives *-th-* Suffix mit den Formen *-ith*, *-uth/-ut*, *-oth/-od*, *-ath/-ad* u.ä. hingewiesen hat, und es u.a. in Ortsnamen wie *Merrith*, *Bremeth*, *Elsuth*, *Biesuth*, *Hasloth*, *Telgte*, *Ith* vermutet. Wahrscheinlich findet *Gimte* mit einer möglichen Grundform **Gamb-ith* oder **Gemb-ith* hier seinen Anschluß.

† GLEICHEN, ALTEN- UND NEUEN-

Lage: Zwei ca. 400 m voneinander entfernte auf je einem etwa 430 m hohen Basaltkegel liegende wüste Burgen; ca. 1,5 km südwestlich von Gelliehausen.

ALLGEMEIN

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *montes quoque, qui Lichen vocantur* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)

- 1152/53-1156 *duos montes Lichen* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 36)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *montes, qui Lichen dicuntur* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1196 *Ernestus de Gelichen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1207 (A. 16. Jh.) *cum montibus, qui appellantur Liehen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1277 *Gelichen* (UB Uslar-Gleichen I S. 47)
 1295 *castro Lighen* (UB Uslar-Gleichen II S. 860)
 1339 *castrum Lychen* (UB Uslar-Gleichen I S. 72)
 1391 *an den sloten twen to den Glichen* (UB Hardenberg II Nr. 38 S. 76)
 1427 *to den Lichen* (UB Uslar-Gleichen I S. 189)
 1524 *gerichte zu den Gelichen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 153)
 um 1588 *die Gleichen* (Lubecus, Annalen S. 46)
 1683 *uf den Gleichen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 125)
 1832-42 *Gleichen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

ALTENGLEICHEN

- 1282 *up dem Olden Huse to den Lichen* (UB Uslar-Gleichen I S. 49)
 1318 *antiquum castrum Lichen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 119 S. 40)
 1358 *up den Oldenhuß tho den Lichgen* (UB Uslar-Gleichen II S. 868)
 1382 *uffe dem Aldin Huse czu den Lichin [...] uffe dem Nygen Huze czu den Lychin* (UB Reinhausen Nr. 165 S. 126)
 1402 *uf dem Alden hûs czu den Lichen* (Sudendorf IX Nr. 159 S. 224)
 1444 *up deme Olden Huß to den Lichen* (UB Uslar-Gleichen II S. 905)
 1532 *thom Olden Hûisz thon Lichen* (UB Hilwartshausen Nr. 450 S. 408)
 1578 *Alte Haus Gleichen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1001)
 1652 *Gericht Alten Gleichen* (Generalvisitation Göttingen S. 193)
 1693 *Alte Hauß und schloß zu Gleichen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1070)
 1791 *Alten Gleichen [...] Adel. Gericht [...] ein verfallener Thurm* (Scharf, Sammlungen II S. 82)

NEUENGLEICHEN

- 1282 *up dem Niegen Huse to den Lichen* (UB Uslar-Gleichen I S. 49)
 1318 *castrum novum Lichen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 120 S. 40)
 1383 *uffe dene Nyen Huße tzu Glichin* (UB Uslar-Gleichen II S. 875)
 1423 *Nygen Hus to den Glichen* (UB Boventen Nr. 366 S. 265)
 1478 *dat Niehuß ton Glichen* (UB Uslar-Gleichen II S. 942)
 1527 *castrum Novum Glichen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 um 1583 *am Neuen Haus Gleichen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 16)
 1823 *Neuengleichen* (Ubbelohde, Repertorium 1. Abt. S. 12)

I. Zunächst lautet der Name *Lichen*, aber schon Ende des 12. Jh. kommt daneben *Gelichen*, *Glichen* auf. Beides erscheint bis ins 15. Jh. nebeneinander, wobei bis ins 14. Jh. *Lichen* und danach *G(e)lichen* überwiegt. Zur Unterscheidung der beiden Burgen erscheinen seit Ende des 13. Jh. Zusätze wie *Olden*

Huse : *Niegen Huse*, *Antiquo castro* : *castrum novum*, bis im 17. Jh. *hus*, *castrum*, *slot* häufiger wegfällt und *Alten Gleichen*, *Neuen Gleichen* entsteht.

II. Nach Lücke, Burgen S. 128 gehen die Namen der Burgen bzw. Berge auf ihre gleichförmige Gestalt zurück. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1044f. stellt die Namen zu einem Ansatz GI-, dem Präfix *gi-*, *ge-*, ohne den Namen insgesamt zu deuten. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 34, S. 56, S. 66f. bezog sich der Name ursprünglich nicht auf die Burgen, sondern die beiden Berge, die „von weitem nebeneinander gleich aussahen“.

III. Der Deutung von Uslar-Gleichen und Lücke ist zuzustimmen und im Namen das Appellativ mnd. *līk*, mhd. *līch* 'gleich' anzusetzen, das neben *g(e)līk*, *g(e)līch* steht und durch dieses ersetzt wird. Es ist von einer Substantivierung „die Gleichen“ auszugehen. Auffallend ist, daß seit Beginn der Überlieferung nicht die ndt., sondern die hdt. Form erscheint. Mit dem Bau zweier Burgen auf den beiden Bergen, auf die sich der Name zunächst bezog, traten unterscheidende Zusätze hinzu, die auf das unterschiedliche Alter der Burgen bezogen sind.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 24; Lücke, Burgen S. 128-144.

† GODENHAGEN

Lage: Unsicher ca. 1,2 km westlich Meensen.

1292 *Gudenhayn* (UB Hilwartshausen Nr. 88 S. 88)

1297 *Godenhagen* (UB Hilwartshausen Nr. 98 S. 93)

1317 *Godenhagen* (UB Hilwartshausen Nr. 149 S. 126)

1496 (A. 16. Jh.) *den Guethhagenn* (UB Hilwartshausen Nr. 389 S. 350)

1508 *denn Gudenhagen* (UB Hilwartshausen Nr. 404 S. 363)

1598 *den Guedenhagen* (Kühlhorn, Godenhagen Nr. 5 S. 88)

1833 *Gutenhagen* (Mengershausen, Ortschaften S. 155)

I. Nur der Erstbeleg zeigt im GW Kontraktion zu *-hayn*, alle übrigen Belege haben *-hagen*. Im BW schwanken im Stammvokal *-u-* und *-o-*, wobei *-u-* überwiegt. *-t-*haltige Formen sind jünger, sonst erscheint *-d-*.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Für das BW bestehen zwei Anschlußmöglichkeiten. Erstens könnte es sich um das Adjektiv mnd. *got*, *gut* 'gut' in flektierter Form handeln. Der Name wäre dann als „am guten Hagen“ zu deuten, wobei unklar ist, worauf sich 'gut' bezieht. Zumindest die jüngeren Belege *Gutenhagen* interpretieren den Namen (ob berechtigt oder nicht) so. Zweitens könnte das BW ein schwach flektierender Kurzname sein. Förstemann, Personennamen Sp. 659, Schlaug, Personennamen S. 96f. und Schlaug, Studien S. 199 verzeichnen *God(d)o* u.ä. Zur umstrittenen Herleitung des PN vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 150f. Etwas problematisch bleibt, daß die bei Schlaug nachgewiesenen PN als Vokal alle nur *-o-* aufweisen. Eine Entscheidung, ob ein PN oder das Ad-

ektiv *gut* vorliegt, ist kaum möglich. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1073 nennt eine Reihe von ON, in denen der entsprechende PN als BW enthalten ist.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 70-71; Kühlnhorn, Godenhagen S. 85-90; Kühlnhorn, Meensen S. 105-106; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 138 S. 66-69.

† GOLTHAGEN

Lage: Ca. 1,2 km nordwestlich Nesselröden am Nordhang des Golterberges.

- 1331 *Golchagen* [!] (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 488)
- um 1421 *Solthagen* [!] (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
- 1441 *Meteln Golthagen* (UB Duderstadt Nr. 312 S. 210)
- 1466 *Conradus Golthagen* (UB Duderstadt Nr. 413 S. 262)
- 1481 *Conradus Golthagen* (UB Duderstadt Nr. 472 S. 290)
- 1487 (A.) *Conradi Golthagen* (Wolf, Archidiakonat Heiligenstadt Nr. 68 S. 77)
- 1489 (A.) *Conradus Golthagen* (Wolf, Archidiakonat Heiligenstadt Nr. 71 S. 82)
- 1587 *Gelhagen* (Kettner, Quedlinburg S. 663)
- 1673 *Golthagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 486)

I. Abgesehen von den fehlerhaften Schreibungen der ersten beiden Belege ist der ON recht einförmig als *Golthagen* überliefert; eine Ausnahme bildet 1587 *Gelhagen*.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Im BW wird man von *Gold-* ausgehen, trotz der stetigen Überlieferung im Silbenauslaut mit *-t-* (vgl. Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 227). Das BW *Gold* kann in Flur- und Ortsnamen unterschiedlich interpretiert werden. Nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 121 steckt hinter mnd. *golt*, nnd. *Gold* ein „Hinweis auf guten, fetten Boden, auf besonders ertragreiche Weidegründe, aber auch, ironisch, auf besonders minderwertigen Boden; auf Bodenfärbung“. Aus dem benachbarten östlichen Eichsfeld hat Müller, FlurN Heiligenstadt S. 45 zahlreiche FlurN wie Goldacker, Goldäcker, Goldberg, Goldborn, Goldwinkel, Goldbreite, Goldhölzchen zusammengestellt und verweist für die Bedeutung von *Gold* in FlurN auf Dittmaier, Rhein. FlurN S. 90 und Hänse, FlurN S. 57. Greift man die Angaben bei Hänse auf, so findet man dort unter einem FlurN Goldberg die Angabe 'Gutes Ackerland'. Bei der zusammenfassenden Auswertung wird aber auch darauf verwiesen, daß diese FlurN „sich in den meisten Fällen auf die Farbe des sandigen oder lehmigen Bodens beziehen“. Hier werden nun wieder Bemerkungen bei Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II S. 75 wichtig, der bei der Beschreibung des Bodens in der Nähe der Wüstung Golthagen ausführt: „Sein Tal weist heute [...] (Aueboden) mit sandigem Ton auf. Im bewaldeten Bereich [...] herrscht bunter Gesteinsboden mit lehmigem Sand über feinsandigem Lehm, beides über Sandstein und Schiefertone [...]“. Wir meinen daher, daß man den ON Golthagen wohl auf die Farbe des Bodens beziehen darf. Nicht unmöglich ist es, daß in dem Beleg von 1587 *Gelhagen* ein weiterer Hinweis auf den Boden vorliegt, denn offenbar steht hier im Be-

stimmungswort ndt. *geel* 'gelb', nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 120 ebenfalls ein „Hinweis auf Bodenfärbung“.

Der Ort wird am Nordhang des *Golterberges* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II S. 74f.) oder *Golter-Berges* (Topographischen Karte 1: 25.000, Blatt 4427) lokalisiert. Der Zusammenhang zwischen dem WüstungsN und dem BergN ist nicht ganz klar, denn eine Ableitung von *Gold* kann nicht zu *Golter* geführt haben, und andersherum ist im WüstungsN kein Reflex auf *Golter*, also ein *-er*, zu erkennen.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 140 S. 73-75; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 207 S. 488-489.

GÖTTINGEN (Stadt Göttingen)

- 953 *Gutingi* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247)
 1101 [1111-1119] (Fä. 13. Jh.) *Guthingen* (Mainzer UB I Nr. 478 S. 384)
 um 1120 *Guthinge* (Hoffmann, Helmarshausen S. 99)
 um 1120 *Atzele de Gutinge* (Hoffmann, Helmarshausen S. 101)
 1170 *Gutingen* (UB Plesse Nr. 19 S. 58)
 1175-1183 *Reinbodo de Guttingen* (Kölner Schreinsurkunden Nr. 20 S. 144)
 1200-02 *Iohanne sacerdote de Gutingen* (UB Walkenried I Nr. 49 S. 98)
 1202 *Gudingin* (UB Hannover Nr. 2 S. 3)
 1217 *Hartmannus de Güttingen* (UB Erfurter Stifter Nr. 154 S. 85)
 um 1229 *Gotinge* (UB Göttingen I Nr. 1 S. 1)
 1258 *Gotinge* (UB Plesse Nr. 180 S. 210)
 1269 *Gutinge* (UB Plesse Nr. 240 S. 258)
 1270 *Gotingen* (UB Mariengarten Nr. 29 S. 51)
 1294 *Ghotingen* (UB Plesse Nr. 344 S. 331)
 1294 *Gotinge* (UB Plesse Nr. 346 S. 332)
 1305 *Gothinge* (Sudendorf I Nr. 186 S. 117)
 1322 *Gótinge* (UB Hardenberg I Nr. 45 S. 60)
 1351 *Gotingen* (UB Duderstadt Nr. 93 S. 71)
 1387 *Gottinghe* (UB Göttingen I Nr. 325 S. 352)
 1397 *Gótingen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 232)
 1410 *Gotingen* (Sudendorf VIII S. 219 Anm.)
 1443 *Gottingen* (UB Fredelsloh Nr. 208 S. 148)
 1480 *toll tho Göttingen* (UB Hardenberg II Nr. 73 S. 192)
 1529 *Gottingen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 44)
 1543 *Gottingen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 47)
 1570 *Gottingen* (Lagerbuch Katlenburg S. 175)
 1607 *Gótingen* (UB Hardenberg II Nr. 99 S. 275)
 1643 *Gottingen* (Krüger, Traditionen S. 156)
 1715 *Göttingen* (Bodemann, Ortschaften S. 246)
 1791 *Göttingen* (Scharf, Samlungen II S. 84)
 1823 *Göttingen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 59)
 dialekt. (1951) *Chöttingen* (Flechsigt, Beiträge S. 15)

I. Bei einer Nennung von Göttingen vorgeblich zum Jahr 952 als *Gottingen* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im 13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopiai aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Die Urkunde kann deshalb nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. bzw. 16. Jh. herangezogen werden und wird deshalb nicht in die Belegkette aufgenommen. Der Name ist außerordentlich gut bezeugt und zeigt folgende Veränderungen: *-u-* erscheint nur in den ältesten Belegen und wird rasch von *-o-* bzw. jünger *-ô-*, *-ö-* abgelöst. *-ingi* steht nur im Beleg von 953, dann erscheint *-inge*, das lange mit *-ingen* variiert, bis sich im 14. Jh. *-ingen* weitgehend durchsetzt. Die Dentialschreibung schwankt. Neben älterem dominierendem *-t-* tritt selten *-th-* und seit dem 14. Jh. sehr häufig *-tt-* auf.

II. Heyne, Ortsnamen S. 7f. erklärt den Namen folgendermaßen: „Göttingen [ist der] Dativ des Plurals von Guding, Sohn des Gudo oder Godo = Priester, Richter; Guding bedeutet also Sohn des Gerichtsmannes, Gudingin bei den Abkömmlingen des Gudo.“ Saathoff, Göttingen S. 10 folgt einer Deutung des ON durch Edward Schröder, der in einem Vortrag (Protokoll im Neuen Göttinger Jahrbuch 4 [1933-34] S. 40) geäußert hatte, daß der ON nicht mit dem PN *Gudo* zusammenhängen könne, da es solche ON-Bildungen auf *-ingen* im hiesigen Gebiet nicht gäbe. Vielmehr war „Guding (Goding) der Richter, ursprünglich der Priester; demnach bezeichnet Göttingen den Platz beim Priester oder Richter.“ Ähnlich deutet Wesche, Ortsnamen S. 9 den Namen als „bei den Priestern“. Flechsig, Beiträge S. 36 sieht im BW „das germanische Wort für Gott“. Neumann, Göttingen II hat sich ausführlich mit dem ON befaßt und eine bis heute akzeptierte Deutung vorgenommen: „dem ON *Gutingi* liegt das altsächsische bzw. ostfälische Hauptwort **guta* ‘die Wasserrinne’ zugrunde, das dem nhd. ‘Gosse’ in Lautung und Bedeutung entspricht. Es gehört zu *giotan* ‘gießen’ und ist im Mittelniederländischen als *gote*, im Englischen als *gut*, sowie durchgehend in den niederdeutschen Mundarten erhalten.“ Zu *-ing* bemerkt er, daß damit auch Gewässernamen gebildet seien und *Gutingi* also als „Ort, an dem **Guting*, d.h. an der Wasserrinne“ zu interpretieren sei.

III. Der Deutung von Neumann ist weitgehend zu folgen und für *Gut-* ein Appellativ germ. **guta*, ahd. *gosse*, mnl. *gote*, engl. *gut* ‘Wasserlauf’ anzusetzen. Fraglich ist allerdings die Annahme Neumanns, daß der im Jahr 2003 archäologisch auf dem ehemaligen Lünemangelände nachgewiesene Bach selbst mit dem Suffix *-ing-* gebildet ist und lediglich durch die Endung *-i* (die er vermutlich als Plural interpretiert) die Ortsbezeichnung angezeigt wird. *-ingi-* kann auch für neutrale kollektive Stellenbezeichnungen verwendet werden; vgl. Bach, Ortsnamen I S. 184ff. und NOB III S. 433f. Die Autorin von NOB III weist darauf hin, daß *-ingi* bei Annahme dieser neutralen Stellenbezeichnung formal ein Dativ sei und damit der „typische Namenkasus“ vorliege. Warum sollte eine solche neutrale Stellenbezeichnung nicht auch in Göttingen anzusetzen sein, d.h. eine „Stelle am Wasserlauf“ gemeint sein, also ein ursprünglicher Flurname, der auf die dort entstehende Siedlung übertragen wurde. Gustedt, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 169f.), enthält das gleiche BW wie Göttingen.

† GREVELSEN

Lage: Unsicher ca. 2 km südwestlich Adelebsen.

822-876 (A. 15. Jh.) *Gruuileshusen* (Trad. Corb. § 155 S. 109)

Mitte 13. Jh. *Grivelessen* (Chronik Lippoldsberg S. 558)

1288 *Grevelsen* (UB Plesse Nr. 320 S. 311)

1309 *Geroldus de Greuelen* (Westfäl. UB IX Nr. 697 S. 333)

1. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *Grevelsen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 195 S. 68)

um 1380 *Gevelsen* (Desel, Lippoldsberg S. 187)

1421 *Cort von Grevelse* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 63)

um 1490 (A. 16. Jh.) *by deme Grevelser stige* (Meyer, Adelebsen II S. 134)

1517 *Tile Grevelsen* (UB Göttingen III S. 402)

I. Der in der Schreibung stark abweichende, inhaltlich aber recht sicher auf diesen Ort zu beziehender Beleg 1340 *Grunelsen* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 341 S. 349) ist entweder in seiner Schreibung im Original verderbt oder vom Editor verlesen worden, weshalb wir ihn nicht in die Belegreihe gestellt haben. Nur der Erstbeleg zeigt im GW *-husen*, bei allen übrigen erscheint abgeschwächtes *-sen*, vereinzelt im 15. Jh. auch *-se*. Das BW lautet seit dem 13. Jh. *Grevel-*, die beiden älteren Belege haben *Gruuil-* und *Grivel-*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1120 stellt den Erstbeleg zu einer im Kr. Hofgeismar gelegenen Wüstung und sieht im BW einen ansonsten unbekanntem PN *Gruvilo*. Auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 156 sieht im BW einen Kosennamen **Grūvilo*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Da ein Appellativ als BW sich nicht ermitteln läßt, ist wohl mit Förstemann und Kaufmann, Ergänzungsband S. ein stark flektierender PN anzusetzen. Da die ältesten Belege im Stammvokal schwanken, ist eine Ausgangsform nicht leicht zu bestimmen. Nach Kaufmann ist der vorgeschlagene PN **Grūvil* mit mnd. *grūvel* 'Grauen, Gräuel' zu verbinden. Eine solche Deutung ginge von *-u-* in der Stammsilbe aus, die dann zu *-e-* abgeschwächt wurde. Würde man die späteren Belege mit *-e-* stärker belasten, wäre an einen zum PN-Stamm GRAVA gehörenden PN zu denken; vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 667f. sowie Kaufmann, Ergänzungsband S. 153f., der die entsprechenden PN verschiedenen Stämmen zuweist. Die Bestimmung der genauen PN-Form in Grevelsen stößt auf Schwierigkeiten, so daß eine sichere Deutung nicht gegeben werden kann.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 70; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 141 S. 75-78.

GRONE (Stadt Göttingen)

Nordöstlich des heutigen Göttinger Stadtteiles Grone lag am Hagenberg die Königspfalz Grone; in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihr bildete sich die Siedlung

† Burggrone; der Pfalz zugeordnet war ein Wirtschaftshof in (Alt-)Grone. Vgl. Zotz, Grone S. 31ff. und Punkt I zur Belegzuordnung.

GRONE ALLGEMEIN und PFALZ GRONE

- 915 (A. 12. Jh.) *urbis, quae dicitur Grona* (Widukind Kap. 24 S. 36)
 929 *Gronaa* (MGH DH I. Nr. 20 S. 56)
 941 (A. 11. Jh.) *Gruonaha* (MGH DO I. Nr. 43 S. 129)
 973 *Gruonaha* (MGH DO II. Nr. 35b S. 46)
 976 *Gruona* (MGH DO II. Nr. 139 S. 157)
 986 *Gruona* (MGH DO III. Nr. 24b S. 424)
 1002 *Grona* (MGH DH II. Nr. 9 S. 12)
 1004 *regalem curtem Grona* (Goetting, Chirograph S. 56)
 1022 *Grōnaha* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)
 1146 *capellam Grune* (MGH DK III. Nr. 149 S. 273)
 1153 *capellam Grōnē* (MGH DF I. Nr. 56 S. 96)
 1155 *capellam quandam in Grone* (Mainzer UB II Nr. 209 S. 379)
 um 1245 *Grona* (UB Mariengarten Nr. 3 S. 33)
 um 1250 *Elgerus de Grone* (UB H.Hild. II Nr. 831 S. 421)
 1357 *Grona* (UB Goslar IV Nr. 610 S. 465)
 1389 *Tilone de Grone* (UB H.Hild. VI Nr. 914 S. 619)
 1420-41 *Grone* (UB Boventen Nr. 336 S. 254)
 1497 *Grone* (Negotium monasterii Steynensis S. 141)
 1557 *Grone* (UB Boventen Nr. 636 S. 410)
 1571 *Grona* (Salbuch Plesse I S. 77)
 1646 *Grone* (Generalvisitation Göttingen S. 154)
 1675 *Grona* (Generalvisitation Münden II S. 128)
 1791 *Grone* (Scharf, Samlungen II S. 88)
 1823 *Grone* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 61)
 dialekt. (1951) *Chrauně* (Flehsig, Beiträge S. 15)
 dialekt. (1960) *Chraune* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

(ALT-)GRONE

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Oldingrone* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Aldingrone* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1256 *plebanus de Veteri-Grone* (UB Eichsfeld Nr. 379 S. 220)
 1268 *Aldengrune* (UB Hilwartshausen Nr. 71 S. 77)
 1323 *Oldengrona* (Sudendorf I Nr. 378 S. 214)
 1387 *Oldengrone* (UB Boventen Nr. 172 S. 162)
 1425 *to Olden Grone* (Urk. Dipl. App. Nr. 22 S. 35)
 1491 *Olden Grone* (UB Hilwartshausen Nr. 375 S. 339)
 1555 *zu Alden Grona* (Wenck, Landesgeschichte S. 842 Anm.)
 1586 *tho Olden Grone* (UB Boventen Nr. 682 S. 431)

† BURGGRONE

- 1101 [1111-1119] (Fä. 13. Jh.) *kastello, quod dicitur Buregrona* (Mainzer UB I Nr. 478 S. 384)

- 1256 *plebanus de Boreggrone* (UB Eichsfeld Nr. 379 S. 221)
 1280 *Borggrone* (UB Fredelsloh Nr. 51 S. 50)
 1323 *capelle in Borchgrona* (Sudendorf I Nr. 377 S. 214)
 1351 *Borchgrone* (UB Göttingen I Nr. 189 S.177)
 1371 *gud to Borchgrone* (UB Hardenberg II Nr. 22 S. 40)
 1422 *Borchgrona* (UB Göttingen II Nr. 95 S. 61)
 1475 *Borchgrona* (UB Fredelsloh Nr. 230 S. 163)
 1510/11 *Borchgrone* (Prietzl, Finanzen S. 83)
 1537 *Borchgrona* (Meyer, Steuerregister S. 77)
 1690 *Burggrona* [...] *Die zur Burggronischen Länderei gehörigen Höfe sind seit undenklichen Jahren nicht mehr vorhanden, und die Länderei ist mit unter der Holtenser-Ützenpäuler Pachtländerei* (Bartel, S. 44)

Fluß GRONE

- 1353 *von der Grone* (UB Göttingen I Nr. 189 S. 177)
 1364 (A.) *up der Grone* (UB Göttingen I Nr. 227 S. 213)
 1418 (A.) *gelegen an der Grone* (UB Göttingen II Nr. 72 S. 48)
 1524 *Gronerfelde benedden dem dorpe ahn der Grone* (UB Boventen Nr. 601 S. 386)
 1567 *up der Grone* (UB Boventen Nr. 650 S. 417)
 1580 bei der *Grone* (UB Boventen Nr. 677 S. 429)

I. Wir haben bei den Belegen rein sprachlich unterschieden, d.h. unter Burggrone und (Alt-)Grone, also der Siedlung Grone, wurden nur solche Belege gebucht, die unterscheidende Zusätze aufweisen; alle weiteren wurden unter Grone allgemein/Pfalz gebucht; zu beachten ist, daß sich nach dem Wüstfallen von Burggrone und dem Aufgeben der Pfalz die Mehrzahl der zusatzlosen Belege auf die Siedlung Grone beziehen.

Bei einer Nennung Grones vorgeblich zum Jahr 952 als *Grone* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im 13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopiaal aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Die Urkunde kann deshalb nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. bzw. 16. Jh. herangezogen werden. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Köhlhorn, Orte S. 61 für 1085 → Bremke. Der bzw. die Namen sind sehr gut und früh bezeugt. Das BW lautet überwiegend *Gron-*, die Formen *Gruon-* kommt meist zu Beginn der Überlieferung vor und ist wie *Grôn-*, *Grón-* und *Grun-* selten. Im Auslaut zeigen die Belege bis ins 11. Jh. Schwankungen zwischen *-a*, (häufigem) *-aha* und (seltenem) *-aa*. Ab dem 12. Jh. wechseln *-a* und *-e*, wobei *-e* immer häufiger wird. Zur Unterscheidung von Pfalz, Dorf und Wirtschaftshof erhalten die beiden letzteren sekundäre Zusätze. Diese lauten bei Burggrone fast ausschließlich *Borch-* und selten *Bure-*, *Burg-*. Altengrone zeigt selten lat. *veteri* und sonst *Alden-* bzw. zunehmend häufiger *Olden-* und jünger hdt. *Alten-*.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 191 mit dem GW *-aha* gebildet. Nach Danne, Grone S. 6 hat der Ort seinen Namen nach dem vorbeifließenden Fluß erhalten, der als „Grünes Wasser“ zu deuten sei. Kage, Grone S. 6 stellt fest, daß die Gro-

ne ihren Namen „bekanntlich nach den grünen Pflanzen, die zeitweise [...] den Bach besonders im Oberlauf und im Ortsteil Grone auf weite Strecken bedecken,“ trägt. Vom Bach, der auf „Grone = grün, aha = Ache = Wasser“ zurückgehe, sei der Name auf den Ort übertragen worden (S. 12). Ähnlich sehen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1111 und Kettner, Flußnamen S. 95f. im ON einen ursprünglichen Gewässernamen, der mit dem GW -aha und dem BW *Gron* 'grün' gebildet ist.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen. Es ist von einem Gewässernamen auszugehen, der auf die Pfalz übertragen wurde. Dieser Flußname enthält das GW -aha, ein zur Bildung von Flußnamen sehr oft verwendetes Element. Das BW enthält das unflektierte Adjektiv asä. *grōni*, mnd. *grōne* 'grün'. Die Form *Gruon-* verrät hdt. Einfluß, vgl. ahd. *gruoni* 'grün'. Das bei Burggrone erscheinende Element *Burc-*, *Borch-* ist das Appellativ asä. *burg*, mnd. *borch* 'Burg'. Altengrone enthält das flektierte Adjektiv asä. *ald*, *old*, mnd. *olt* 'alt'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1111ff. nennt zahlreiche ON, die das gleiche BW enthalten.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 13 S. 49-56; Exkursionskarte Göttingen S. 54-55; Fahlbuch, Göttingen Nr. 2 S. 231; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 52 S. 258-283; Zotz, Grone S. 31-50.

† GROPHAGEN

Lage: Ca. 1,3 km nordöstlich Scheden.

- 1302 *Grophagen* (Scherwatzky, Plesse S. 2)
- 1318 *Grophagen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 157 S. 44)
- 1392 *Bertoldus de Grophagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 36)
- 1393 *Eghard von deme Grophagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 37)
- 1420-32 *Grophagen* (UB Boventen Nr. 338 S. 254)
- 1439 *Grophagen* (UB Boventen Nr. 450 S. 309)
- 1469 *Grophagen* (UB Boventen Nr. 519 S. 348)
- 1568 *Grophagen* (Lehnbuch Plesse S. 37)
- 1568 *wustenunge, genant der Grophage* (Lehnbuch Plesse S. 55)
- 1636 *in der veldtmarckt Oberscheden unndt eines theiß in der wüsterunge zu Grophagen gelegen* (Krüger, Traditionen S. 149)
- 1715 *wüste Orte: 1. Gropenhagen, allwo etzliche Töpffers gewohnet* (Bodemann, Ortschaften S. 244)

I. Der ON zeigt bis auf den einmaligen Ausfall von auslautendem -n (1568) und den einmaligen Einschub von -en (1715) zwischen BW und GW keinerlei Veränderungen.

II. Rehkop, Dransfeld S. 19 meint, „weil ‚Gropen‘ oder auch ‚Groper‘ das Töpferhandwerk pflegten, ist zu vermuten, daß Grophagen bzw. Grobhagen Heimstatt

vieler Töpfer war. Weiteres Indiz dafür sind Scherbenfunde aus alter und neuer Zeit.“

III. Bildung mit dem GW -hagen. Im BW ist von *Grop-* auszugehen, wobei zu erwägen ist, ob sich hinter dem im Silbenauslaut stehenden -p- vielleicht die stimmhafte Variante -b- verbirgt, so daß von *Grob-hagen* auszugehen wäre. Es liegt nahe, wie Rehkop, Dransfeld S. 19 an eine Verbindung zu mnd. *grope* (*grope*, *grape[n]*) ‘Topf, irden oder von Metall’ (Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 130) zu denken, zumal dieses Wort in FamN gut bezeugt ist (z.B. *Gropengeter*, latinisiert *Gropius*). Es fragt sich aber, ob *Grop-hagen* ‘Topfhagen’ mit diesem Wort und in dieser Form als ON oder FlurN überhaupt gebildet werden konnte. Komposita mit dem ndt. Wort enthalten im allgemeinen noch ein -en-, vgl. etwa mnd. *gropenbrade*, *gropengeter*, *gropenscharde*, *gropenspise*, und verweisen somit auf den Gen. sing., der bei dieser Art von Komposition zu erwarten ist. Trotz der nah liegenden Verbindung mit ndt. *grope* ‘Topf’ haben wir Zweifel daran, daß dieses Wort im ON Grophagen zu suchen ist. Zwar geht Köhlhorn, Wüstungen Bd. II S. 89f. von einem Töpferdorf aus, doch trotz des Hinweises des Ausgräbers, man habe „auch etwa 40 faustgroße hartgebrannte Tonklumpen geborgen, die zwischen abgeflachten geschichteten Steinen zweifellos Standorte von Brennöfen ausweisen“, vermag Köhlhorn selbst keinen Hinweis auf Töpferware zu präsentieren. Liegt dem Ganzen vielleicht sogar die fehlerhafte Annahme zugrunde, daß sich *Grop-* in *Grophagen* unbedingt auf ‘Topf, Töpfer’ beziehen müsse?

Zoder, Familiennamen I S. 621 hat bei der Behandlung des FamN *Gropengießer* unter Hinweis auf Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 38 noch ein zweites Wort genannt, das nicht nur in FamN häufig erscheint, sondern auch in ON und FlurN: „mnd *grôpe*, *grupe* f. = Grube, Rinne, bes. Jauchegrube, Abzugsrinne, vielf. in ON“. Davon abgeleitete ON finden sich auch bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1117. Das hier genannte Wort hat eine Entsprechung in ndl. *greppe*, *grippe* ‘Abzugsgraben’ (De Vries, Woordenboek S. 219), es ist eine Variante zu dem weit verbreiteten „Grube“-Wort, hdt. *Grube*, ndt. *grove*. Wir möchten eher diesen Weg gehen und sehen in dem WüstungsN Grophagen ndt. *grōp(e)* ‘Grube, Rinne, Abzugsrinne’ und -hagen.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 59; Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 144 S. 88-91; Rehkop, Dransfeld S. 19.

GÜNTERSEN (Flecken Adelebsen)

1059 (A. 13. Jh.) *Gunteresu* (Mainzer UB I Nr. 301 S. 193)

1059 (A. 13. Jh.) *Guntheresu* (Mainzer UB I Nr. 302 S. 194)

1203 *Guntherssen* (Kramer, -husen S. 41)

1265 (A.) *Gunthersen* (Mengershausen, Ortschaften S. 102 Anm.)

1347 *Ghuntherssen* (Sudendorf II Nr. 208 S. 118)

1396 *Henricus Gotschalci de Gunterßen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 39)

- 1463 *Hans Lindemann ex Gunterssen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 100)
 1512 *Ghunterssen* (Mundhenke, Adelebsen S. 43)
 1568 *Gunterßen* (Lehnbuch Plesse S. 46)
 1652 *Gunterßen* (Generalvisitation Göttingen S. 199)
 1791 *Güntersen* (Scharf, Samlungen II S. 89)
 1823 *Güntersen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 65)
 dialekt. (1951) *Cüntërßén* (Flechsig, Beiträge S. 16)

I. Häufig auf Güntersen bezogene Belege von 997 (Fä. 12. Jh.) *Gatheradeshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871) und 1004 *Gateredeshusun* (Goetting, Chirograph S. 56) sind wahrscheinlich zu † Gauze bei Carlsdorf, Kr. Kassel, zu stellen sowie ein weiterer von 986-988 (A. 15. Jh.) *Gadereshusun* (Trad. Corb. § 420 S. 147) wahrscheinlich zu Garßen, Kr. Celle. Die beiden ersten, allerdings nur in einer Abschrift des 13. Jh. erhaltenen Belege weichen im Auslaut ab, sie haben *-u*, während alle weiteren Belege auf *-sen* enden bzw. vereinzelt jünger *-husen* erscheint. Umgelautetes *-ü-* im BW begegnet ab Ende des 15. Jh., setzt sich jedoch erst im 18. Jh. durch. Ansonsten verändert sich das BW nicht, sieht man von Schreibvarianten *G-*, *Gh-*, und *-t-*, *-th-* ab.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1133f. sieht im BW einen zum PN-Stamm GUND gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*, das in den Belegen nur noch in abgeschwächter Form *-sen* erscheint. Älteres *Gunt(h)eresu* ist damit nicht erklärt; es ist, wie bei → † Bernhessen und → † Tunu, von einer Verschreibung der Kopisten des 13. Jh. auszugehen und das *-su-* als „Rest“ von *-sun* (aus *-husun*) zu interpretieren. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Gundheri*, *Guntheri*, der dem heutigen Günter entspricht, einem gut bezeugten PN; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 702, Schlaug, Personennamen S. 98 und Schlaug, Studien S. 103. Er besteht aus den Elementen *Gund-/Gunt-*, zu asä. *gub-*, *gund-* (in Komposita) 'Kampf', und *-heri*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk', einem überaus häufigen PN-Zweitelement. Auffällig ist, daß im Asä. bei den PN auf *Gund-* nicht der im Appellativ belegte Schwund des *-n-* vor *-p-* mit Dehnung des vorangehenden Vokals eintritt (Gallée, Grammatik § 214). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1135ff. nennt zahlreiche weitere mit diesem PN gebildeten ON.

† GUNTHELMISHUSEN

Lage: Unsicher; evtl. 1 km nordöstlich Niedernjesa oder auch bei der → (†) Blaubachschenke.

- 997 *Uuosthalmeshusun* (MGH DO III. Nr. 253 S. 669)
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Wosthalmeshusen* (MGH DH II Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Wosthalmeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Guntelmeshusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1207 (A. 16. Jh.) *Guntelnhusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)

1229 (A. 16. Jh.) *Guntilmishusen* (UB Reinhausen Nr. 31 S. 51)

1262 (A. 17. Jh.) *Guntelmeshusen* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)

1457 *unse wustenunge to Guntillemeshusen* (UB Reinhausen Nr. 274 S. 198)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Die ersten Belege zeigen im BW nicht späteres *Gunt(h)elmes-*, sondern *Wosthelmes-*. Das GW lautet *-husun, -husen*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1427 ordnet die Belege einer Wüstung Helmoldehagen, Kr. Northeim, zu und sieht im ersten Element asä. *wōsti* 'wüst, öde, unbebaut'. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 57 schließt aus den Belegen, daß es zwei Orte gegeben habe, ein Gunt-Helmishausen und ein Wust-Helmishausen. *Gunt* und *Wust* dienten zur Unterscheidung beider Orte. Das BW von Helmishausen verbindet er mit asä. *holmo* 'Insel, Hochland', bei ihm in der Bedeutung 'Hügel'. *Gunt-* wird mit mnd. *gunteke* 'Krug, Schankgefäß' verbunden, daraus eine Bedeutung 'Schlucht, Tal' abgeleitet und Gunthelmishausen als „Hausen auf dem Hügel an der Schlucht“ gedeutet. *Wust-* bezeichne eine Wüstung, also eine „wüst gewordene Behausung auf dem Hügel“.

III. Entgegen Uslar-Gleichen ist von einem Ort auszugehen, dessen Name allerdings gewechselt hat. Es liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Für die Form *Gunt(h)elmes-* ist ein stark flektierender zweigliedriger PN *Gundhelm* anzusetzen, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 703 belegt ist. Schlaug weist keinen derartigen PN nach. Allerdings sind beide Bestandteile in asä. PN belegt, so daß ein **Gundhelm* nicht ungewöhnlich wäre. *Gund-* ist mit asä. *gub-, gund-*, (in Komposita) 'Kampf' zu verbinden, *-helm* mit asä. *helm* 'Helm'. Die Deutung von Uslar-Gleichen ist zurückzuweisen. Asä. *holmo* würde schwach flektieren, *-helmeshusen* wäre somit unmöglich. Zudem enthält *holmo* ein *-o-* in der Stammsilbe, der ON aber ein *-e-*. Auch eine Verbindung von *Gund-* mit mnd. *gunteke* ist nicht möglich, denn wo bliebe das *-eke-* des Appellativs? Außerdem kommt eine Dreiteilung des ON nicht in Betracht. Wie sind nun aber die älteren Belege *Wosthelmes-* zu erklären? Die Annahme eines PN **Wosthelm*, wie das Förstemann, Personennamen Sp. 1637 fragend erwägt, ist angesichts des Fehlens anderer mit *Wost-* gebildeter PN kaum möglich. *Wost* ist vielmehr tatsächlich das Appellativ asä. *wōsti* 'wüst, öde'. Es erscheint in Namen als sekundäres Element, bezeichnet also einen zuvor wüst gefallenen Ort. Entweder lautete der ursprüngliche ON nur **Helmeshusen*, mit einem zu oben genannten PN-Stamm gehörenden stark flektierenden Kurznamen und erhielt nach dem Wüstfallen den Zusatz *Wost-*. Nach der Wiederaufsiedlung wäre dann ein partieller Namenwechsel eingetreten, *Wost-* weggelassen worden und anstelle von *Helmes-* ein *Gunthelmes-* getreten. Oder aber der ON lautete ursprünglich bereits *Gunthelmeshusen*. Nach dem Wüstfallen wäre nicht *Wost-* davorgestellt (**Wostgunthelmeshusen* wäre sehr lang), sondern das Erstglied *Gund-* ersetzt worden. Nach der Wiederaufsiedlung trat dann der alte Name wieder an seine Stelle. Ob eine dieser Annahmen, und wenn ja, welche, zutreffend ist, läßt sich

176

nicht beweisen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1135 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 27 S. 63-64; Exkursionskarte Göttingen S. 71; Fahlbusch, Göttingen Nr. 54 S. 235; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 145 S. 91-95; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 42 und S. 57.

H

(†) HAARTH, FORSTHAUS (Stadt Münden)

In der unmittelbaren Nähe des Forsthauses lag ein im späten Mittelalter vollständig wüst gefallener Ort, dessen Gemarkung oder Teile davon wahrscheinlich im 17. Jh. als einzelner Hof wiederbesiedelt wurde.

- 1318 *in villa Harte* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 146 S. 43)
 1351 *kemenaden to der Harte* (Sudendorf II Nr. 395 S. 205)
 1397 *von der Hart* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 250)
 1439 (A.) *mit der Hard* (UB Uslar-Gleichen II S. 898)
 1475 (A.) *de Hart by der Loypach* (UB Uslar-Gleichen II S. 941)
 um 1583 *bis auf die Hart* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 36)
 1590 (A.) *die Hartt bei der Lofach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1011)
 1591 *das Hartische Holz* (Eisentträger, Territorialgeschichte Nr. 4 S. 255)
 1605 *die Hart in dem Lopach* (Müller, Lehnsaufgebot S. 461)
 1609 *die Hart in dem Lopach* (Müller, Lehnsaufgebot S. 461)
 1693 *die Haart bey der Lobach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1073)
 1705-1710 *die Hart* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1730 (A. 18. Jh.) *die Haart bey der Lobach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1183)
 1785 *Die Haardt* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1791 *Haart A. Gut* (Scharf, Samlungen II S. 90)
 1823 *Landgut Haardt* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 66)
 1840 *Landgut Haardt* (Atlas Papen Bl. 66)

I. Der von Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 152 S. 116 hierher gestellte Beleg von 826-876 (A. 15. Jh.) *Harte* aus den Trad. Corb. § 73 ist kaum auf diesen Ort zu beziehen, sondern eher am Deister oder im Osnabrücker Raum zu suchen. Vgl. dazu Schütte, Mönchlisten S. 120f. Die Überlieferung des ON ist recht stabil. Nur in den ersten beiden Belegen erscheint auslautendes *-e*; ebenso ist *-d* im Auslaut gegenüber *-t* sehr selten. Auffällig und für Niedersachsen ungewöhnlich sind die Schreibungen mit doppeltem *-a-* wie *Haart*, *Haardt* und auch die Notierungen mit *-dt-*. Sie erscheinen allerdings erst in den jüngsten Formen, finden aber z.B. in hessischen Namen (vgl. Arnold, Ansiedelungen S. 502) Entsprechungen. Fast über die gesamte Bezeugungszeit hinweg ist der ON mit einem Artikel belegt.

II. Arnold, Ansiedelungen S. 502 stellt den Namen zu *hart*, asä. *hard*, ahd. *hart*, „ursprünglich Maskulinum, jetzt nur als Femininum im Gebrauch“, das „vorzugsweise die Waldhöhe oder den Waldabhang [bezeichnet] und [sich] deshalb auch häufig als Bergname“ findet. Nach Casimir, Grundwörter S. 194 liegt in dem ON eine suffixale Bildung vor.

III. Die Annahme einer Suffixbildung ist wohl überflüssig, denn es macht keine Probleme, den ON mit dem bei Arnold genannten Wort zu verbinden, einem vor allem im Hochdt., aber auch im Niederdt. bekannten Wort. Zugrunde liegt hdt. *hart* 'Bergwald, waldiger Höhenzug', ausführlich behandelt bei Kandler, Bergbezeichnungen S. 21ff. Sie schreibt u.a.: „Wie *hahn* ist *hart* ursprünglich eine Waldbezeichnung, die leicht zum BN werden konnte. Der BN erscheint überaus häufig im Rheinland, wo *hart* in Zusammensetzungen sehr oft zu *-ert* abgeschliffen wurde (Abb. 8). Im Bereich der Mittelgebirge ist es auch sonst vereinzelt anzutreffen. Es scheint dem ganzen deutschen Sprachgebiet zu eignen. Im Mhd. wechselt es im Genus zwischen m.f.n. und schwankt auch heute noch zwischen f. und m., ist aber überwiegend f. Das m. Genus könnte durch «Wald» hervorgerufen sein, das als Synonym im Hintergrund stand (ähnlich wie *stein* bei *fels*), vielleicht auch durch ‚Berg‘, da sich *hart* als Waldname häufig auf den ganzen Berg ausdehnte [...]. Im Niederländischen ist es als *haard* bekannt“. Im Niederdeutschen ist *hart* im allgemeinen mask. bezeugt: mnd. *hārt*, *hart* 'Bergwald, waldige Höhe, hoher Wald', nnd. *Hard* 'Wald' (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 124), zahlreiche ON finden sich bei Jellinghaus, Westf. ON S. 76, Möller, Nds. Siedlungsnamen und Möller, Flurnamen S. 69. In unserem ON zeigt die Überlieferung, daß von einer femininen Bildung *die Hart* auszugehen ist. Darauf verweisen Belege wie *to der Harte*, *von der Hard*, *mit der Hard* usw.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 59; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 152 S. 116-118.

† HALDAGESSEN

Lage: Unbekannt; evtl. am Hessenberg südöstlich Bilshausen.

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Heldageshem* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Eildagesem* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)

1256 (A. 17. Jh.) *Haldagessen* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222)

um 1267 *Haldachessen* (UB H.Hild. III Nr. 164 S. 81)

1440 *Aldagissen* (Wehking, Gieboldehausen S. 253)

I. Die von Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 150 S. 111 hierher gestellten PN-Belege des Typs 1254 *Stephanus de Haldesen* (UB Plesse Nr. 168 S. 202), 1267 (A. 15. Jh.) *Stephanus de Haldesßen* (Klosterarchive I Nr. 908 S. 355), 1281 *Stephanus de Haldesen* (UB Hilwartshausen Nr. 81 S. 84), 1370 (A. 14. Jh.) *Johanni de Haldesse* (UB Göttingen I Nr. 262 S. 259), 1347 *Borchart van Haldessen* (UB Hilwartshausen Nr. 191 S. 156) beziehen sich auf † Haldessen im Gericht Grebenstein, Hessen; vgl. Reimer, Ortslexikon S. 199. Ein Beleg von 1152/53-56 *Haldagesin* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 36), der von Kühlhorn fragend und im Register UB Reinhausen S. 367 sicher auf diesen Ort bezogen wurde, ist wegen der räumlichen Nähe des Klosters Reinhausen und des nahegelegenen Stammsitzes der Herren von Ballenhausen zu → † Heldageshusen zu stellen. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Die beiden ersten Belege haben *-(h)em*, die

übrigen *-sen*. Während der zweite Bestandteil des BW stabil *-dag* und einmal *-dach* lautet, sind die Varianten im Erstelement größer. Neben *Hel-* kommen *Eil-* und *Hal-* sowie jung *Al-* vor.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 29 sieht im BW einen zum PN-Stamm AGIL gehörenden PN. Dem gegenüber setzt Kaufmann, Ergänzungsband S. 166 einen PN **Hēldag* an.

III. Nach den ältesten Belegen liegt eine Bildung mit dem GW *-hēm* und damit einer der wenigen *-hēm*-Namen im Landkreis vor. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, dessen Zweitbestandteil mit asä. *dag* 'Tag' zu verbinden ist. Dieses kann seltener auch als *-dach* oder *-dech* erscheinen (Gallée, Grammatik § 256d), wie es der Beleg von 1267 zeigt. Da die Belege überwiegend anlautendes *H-* haben, also kaum sogenanntes prothetisches *H-* vorliegt (vgl. dazu Lasch, Grammatik § 354), ist Förstemanns Deutung als *Agil-* > *Eil-* nicht zu folgen, sondern mit Kaufmann als Erstelement *Hēl-*, zu asä. *hēl* 'heil' anzusetzen. Damit liegt als PN ein sonst nicht bezeugter *Hēldag* vor, der jedoch in ON enthalten ist; vgl. auch → † Heldageshusen. Ein asä. *-ē-* (aus germ. **-ai-*) schwankt in der Lautgestalt, sowohl *-a-* wie *-ei-* kommen vor (Gallée, Grammatik § 89ff.), so daß *Hal-* und *Eil-* (mit *H-*-Ausfall) damit in Einklang zu bringen sind. *Aldagissen* ist wohl eine jüngere Umdeutung zum PN *Aldag*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1171 bucht als weiteren ON nur ein unbekanntes *Heildageshem*.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 50; Kühnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 150 S. 111-112; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 229 S. 526-527.

HARSTE (Flecken Bovenden)

- 822-826 (A. 15. Jh.) *Hersithi* (Trad. Corb. § 41 S. 89)
- 952 *Heristi* (MGH DO I. Nr. 152 S. 232)
- 953 *Heristi* (MGH DO I. Nr. 165 S. 247)
- 973-975 (A. 15. Jh.) *Hersiti* (Trad. Corb. § 357 S. 139)
- 980-982 (A. 15. Jh.) *Hiristi* (Trad. Corb. § 388 S. 143)
- 1015-36 *Heristi* (Westfäl. UB I Nr. 87 S. 67)
- 1144 *Heriste* (Mainzer UB II Nr. 54 S. 105)
- 1152 (Fä. 12. Jh.) *Herste* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 317)
- 1294 *Herste* (UB Göttingen I Nr. 39 S. 30)
- 1300 *plebanus de Herste* (Urk. Bursfelde Nr. 31)
- 1308 *ante castrum Herste* (Urk. Katlenburg Nr. 68)
- 1318 *Herste* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 145 S. 43)
- 1334 *Heyniko de Harste* (UB Mariengarten Nr. 182 S. 157)
- 1356 *Herste* (Sudendorf II Nr. 548 S. 296)
- 1397 *Herste* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 222)

- 1435 *Herste* (UB Göttingen II Nr. 172 S. 122)
 1458 *Anna von Hersthe* (UB Hilwartshausen Nr. 312 S. 278)
 1467 *Harste* (UB Göttingen II Nr. 300 S. 281)
 1475 (A. 16. Jh.) *Harsta* (UB Boventen Nr. 531 S. 353)
 1486/87 *Harste* (Neitzert, Göttingen S. 29 Anm. 114)
 1555 *Harste* (UB Boventen Nr. 632 S. 408)
 1576 (A. 16. Jh.) *Harst* (UB Boventen Nr. 671 S. 425)
 1590 *Harsta* (Bielefeld, Harste S. 18)
 1622 *beamten zu Harste* (Busch, Bovenden S. 76)
 1693 *Harste* (UB Uslar-Gleichen II S. 1074)
 1715 *dorff Harste* (Kettner, Leine S. 45)
 1823 *Harste* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 70)
 dialekt. (1960) *Haste* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

FlußN HARSTE

- 1303 *ab illa parte aque, que Herste dicitur* (Urk. H. Hild. III Nr. 1425 S. 684)
 1351 *bi der Herste* (Kettner, Leine S. 45)
 um 1443 *wente an de Harste* (Kettner, Leine S. 45)
 1571 *de Harst* (Kettner, Leine S. 45)
 1571 *an der Harste* (Kettner, Leine S. 45)
 1588 *das Wesserlein die Harsta* (Kettner, Leine S. 45)
 1615 *die Harste* (Busch, Bovenden S. 72)
 1617 *der Harst* (Kettner, Leine S. 45)
 1700 *die Harste* (Kettner, Leine S. 45)
 1717 *das waßer, die Hasta* (Kettner, Leine S. 45)
 1773 *Harste Bach* (Kettner, Leine S. 45)
 1887 *die Harste* (Kettner, Leine S. 45)

I. Bei einer Nennung von Harste vorgeblich zum Jahr 952 als *Herste* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im 13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopial aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Die Urkunde kann nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. herangezogen werden und wird deshalb nicht in die Belegkette aufgenommen. Die von Kühlnhorn, Ortsnamen S. 64 vorgenommene Zuordnung von 1036 (A. 12. Jh.) *Hursti* (Vita Meinwerci S. 130) ist wegen der weiteren in der betreffenden Textstelle genannten Orte nicht korrekt; der Beleg ist Hörste, OT von Lage, Kr. Lippe, zuzuordnen. Die Überlieferung des ON Harste beginnt mit einem Problem: die Belege aus den Corveyer Traditionen *Hersithi*, *Hersiti* usw. passen nicht zu allen folgenden wie *Heristi*, *Heriste*, *Herste*, *Harste* usw. Das war der Grund, weshalb man meinte, die Belege einem anderen Ort zuweisen zu müssen. Setzt man die strittigen Formen *Hersit(h)i*, in denen offensichtlich ein Einfluß des Suffixes *-ithi* vorliegt, den übrigen wie *Heristi*, *Heriste* gegenüber, so löst sich das Problem der ältesten Belege am einfachsten durch eine fehlerhafte Umstellung von *-i-* und *-s-* auf. Wir meinen daher, in den *Hersit(h)i*-Formen *Heristi*-Belege sehen zu dürfen und können der Kritik von Möller, Rez. Casimir/Ohainski, Orte S. 231, der die Corveyer Belege zu Herste in Westfalen stel-

len möchte, nicht zustimmen. Unter Einbeziehung dieser Überlegungen ergibt sich eine ungefähre Abfolge *Heristi* - *Heriste* - *Herste* - *Harste*. Die heutige Form des Orts- und Gewässernamens mit *-a-*, d.h. *Harste* (gegenüber älterem *Herste*), erscheint zum ersten Mal im Jahr 1334. Offensichtlich liegt hier der mnd. Wandel von *-e* > *-a-* vor *-r-* + Konsonant vor.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 ist der ON auf „*herisete* oder *hersete* = Versammlungsort einer Heerabteilung (wo das Heer sich setzt)“ zurückzuführen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1350f. verband den ON mit asä. *hers* ‘Pferd’, womit dt. *Roß* und engl. *horse* verwandt sind. Crome, Vorgeschichte S. 123 geht von **Harsithi* „bei den Salzbinsen“ aus. Nach Neumann, *Harste* S. 45 ist diese Annahme einer *-ithi*-Bildung „leider von Schröder, Dt. Namenkunde S. 161 u. 342 unkritisch übernommen“ worden. Dagegen sprachen sich auch Krahe, st-Suffix S. 12 Anm. 44 und Kettner, Flußnamen S. 110 mit Anm. 44 aus. Bielefeld, *Harste* S. 18ff. faßte verschiedene Meinungen zusammen, vor allem diejenigen von H. Krahe, G. Neumann und B.-U. Kettner, die im folgenden zusammengestellt werden. Flechsig, Beiträge S. 25 und S. 29 ging in seiner Deutung von dem GewN als dem ursprünglichen aus, ließ diesen aber ungedeutet. Den gleichen Weg schlug Krahe, st-Suffix S. 11f. ein, setzte eine Grundform idg. **Karista* oder germ. **Harista* an und stellte den GewN zu schwed. *har* ‘steinige Stelle’. Die gleiche Basis sieht er mit lautverschobenem *H-* in Horund (Norwegen) und mit unverschobenem *K-* in Carant, Charente, Charentonne, Cher, Chiers, Körsch, Ceri u.a., zumeist GewN im westlichen Europa. Dabei glaubt er, die Form *Harste* aus einer Variante des GewN erklären zu müssen, geht also für den Bach *Harste* von einer Doppelform **Harista*/**Harasta* aus (wogegen sich Kettner, Flußnamen S. 110 mit Hinweis auf die Entwicklung *-er-* > *-ar-* ausgesprochen hat). Diese Deutung hat Neumann, *Harste* S. 45 entschieden kritisiert: zum einen sei möglich, daß das erste *-i-* in *Heristi* Sproßvokal sei und dann kein Suffix *-ista* vorliegen könne. Ferner passe die Bodenqualität nicht zu *har* ‘steinig’. Seine eigene Erklärung favorisiert gegenüber dem GewN den ON und sieht in diesem ndt. *harst* ‘Gebüsch, Buschwerk, Reisig’, auch ‘Darre, Rost’, ‘Stück Fleisch’. Schon asä. sei *harst* ‘Flechtwerk’, *harsta* ‘Rost’ belegt. Dieses *harst* stehe im Ablaut zu *horst* ‘Gebüsch, Gestrüppwald’, wobei *horst*, *hurst* die Schwundstufe darstelle und *harst* die Vollstufe. Ausführlich hat sich Kettner, Flußnamen S. 109f. mit dem Namen befaßt. Er geht von germ. **Harista* aus, das zunächst durch Umlaut zu *Herste* geworden ist und dann später durch den Wandel *-er-* > *-ar-* die heutige Form *Harste* erreichte. In der Basis folgt er Krahe mit dessen Annahme, daß **kar-* ‘steinig’ zugrunde liege. Die Annahme Neumanns, daß mit einem Sproßvokal zwischen *-r-* und *-s-* zu rechnen sei, hält Kettner, Flußnamen S. 110 Anm. 44, für „sehr fraglich“. Der Meinung von Krahe und Kettner ist Udolph, Germanenproblem S. 207 und S. 213 gefolgt. Er stellt nicht nur den GewN *Harste* < **Karista* zu **kar-* ‘steinig, hart’, sondern verweist auch auf zahlreiche Vergleichsnamen, in deren Grundformen von *Har-* auszugehen ist. Die bisher letzte Stellungnahme zum Namen *Harste* findet sich bei Möller, k-Suffix S. 44f. Er zweifelt an früher Germanisierung in Südniedersachsen, glaubt daher nicht an eine Übernahme einer idg. Grundform **Karista* > **Harista* und sieht in dem

Namen eher eine „germanische Nachschöpfung alteuropäischer Namen“ (S. 44). Auch er geht von einem GewN aus, sieht aber in den Belegen *Heristi* usw. keine Lokativ- oder Dativform, sondern eine *j*-Ableitung des ON vom GewN, geht also von **Harista* ~ **Haristja* aus.

III. Die Deutung des ON hängt nicht unwesentlich davon ab, ob man von dem GewN oder von dem SiedlungsN ausgeht. Der Gedanke, den ON zu favorisieren, hing zumeist damit zusammen, daß man an eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* gedacht hat. Dieses ist jedoch (gegen Crome und mit Neumann, Kettner u.a.) aufzugeben. Ebenso verfehlt ist der Versuch, von einem Kompositum mit *-set(e)* ‘Siedlung, Niederlassung’ auszugehen (zu entsprechenden Namen vgl. Udolph, Holtsati). Förstemanns Verbindung mit asä. *hers* ‘Pferd’ ist mit der Überlieferung des Namens und der dann unklaren Wortbildung ebenfalls nicht überzeugend. Somit bleiben als diskutabile Vorschläge die Annahme einer *-st*-Bildung und Neumanns Verbindung mit ndt. *harst* übrig, wobei entscheidend ist, wie man das erste *-i-* in den Belegen des 12. Jh. wie *Heristi*, *Heriste* interpretiert. Wir stützen unsere Deutung auf die Beobachtung von Kettner, wonach die Entfaltung eines Sproßvokals zwischen *-r-* und *-s-* unwahrscheinlich ist und gehen daher mit Krahe, Kettner, Udolph, Möller von einem *-st*-Suffix und einem ursprünglichen GewN aus. Dieses ist inzwischen bei Udolph, Germanenproblem S. 218-243 ausführlich behandelt worden und findet sich sowohl in alteuropäischen (idg.) GewN wie Aist < **Agista* und Autisse > **Altista*, wie in altertümlichen ON (Bigeste, Triest/Tergeste, Este < *Ateste*), ferner in germ. GewN und ON wie Beverst, Landast, Thüste, Villigst, Zingst u.a. Es ist also eine gewisse Kontinuität von alteuropäischer Namengebung bis zu germanischen Bildungen zu beobachten, die auch in Südniedersachsen vorliegt. Diese Kontinuität ist ebenfalls für den Anlaut anzunehmen. Es spricht nichts dagegen, von einer vorgerm. Gewässernamenbildung **Karista* auszugehen, die durch die Wirkung der 1. oder germ. Lautverschiebung regelgerecht zu *Harista* umgestaltet wurde. Die weitere Entwicklung zu *Herista*, *Heriste*, *Herste* und (spät) *Harste* ist schon mehrfach angesprochen worden. Zur Wurzel **kar-* ‘steinig, hart’ ist Anreiter, Pannonien S. 46f. zu vergleichen, der etliche Namen aus dem Alpenraum mit idg. **(s)kar-* ‘hart sein’ verbindet, darunter Kärnten, Carnuntum und Karawanken. Andererseits ist aber auch die Annahme, von einem germ. Namen auszugehen, gut begründet. Sowohl die Ableitungsgrundlage *har-* wie die Bildung mit dem Suffix *-st-* finden hier sichere Anschlüsse, so daß man dem Grundsatz, zunächst eine Erklärung in einer Einzelsprache zu suchen, bevor man zu einer älteren Sprachstufe übergeht, folgen kann und *Harste* < *Herista* < **Harista* vielleicht sogar als germ. FlußN betrachten sollte.

† HAUUKESBRUNI

Lage: Unsicher bei Escherode.

813 *locum qui dicitur Hauucabrunno inter Uiseraa et Fuldaa* (MGH DKarol. I Nr. 218 S. 291)

826-876 (A. 15. Jh.) *inter flumen Wesera et Vulda in villa nuncupante Hauukesbruni* (Trad. Corb. § 121 S. 103)

15. Jh. *Hauukesbrun* (Randbemerkung zu Trad. Corb. § 121 S. 103)

I. In jüngster Zeit hat Süßmann, Urkunden passim gegen die Diplomataedition den Versuch unternommen, die hier zitierte Urkunde von 813 und eine weitere von 811 (MGH DKarol. I Nr. 213 S. 284f.) zu Fälschungen zu erklären. Sein Versuch ist jedoch wegen schwerwiegender methodischer Mängel sowohl in der Untersuchung der äußeren wie der inneren Merkmale der Urkunden als auch der überhaupt nicht überzeugenden Erklärung der Motivierung einer mutmaßlichen Fälschungsaktion als rundweg gescheitert zu betrachten. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Das GW schwankt zwischen *-bruni*, *-brunno* und *-brun*. Im BW steht ein *-a-* im Auslaut zweimaligem *-es-* gegenüber.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1146 sieht im BW das Appellativ asä. *habuk* 'Habicht'. Kaerger, Escherode S. 25 lehnt eine solche Deutung ab. Er zerlegt den Namen in drei Teile: ahd. *Hava/Haba* 'Habe, Besitz' + ahd. *fuogen* 'zugehören' + *brunno* 'Brunnen, Quelle'. Der Name bezeichne also eine „zum hochmittelalterlichen Hof wie zu den spätmittelalterlichen Häusern gehörende Quelle.“

III. Bildung mit dem GW *-brunnen*. Die Form *-bruni* ist schwierig, da asä. *brunno* ein u-Stamm ist und kaum eine auf *-i-* endende Flexionsform aufweisen kann (vgl. Gallée, Grammatik § 330ff.). Entgegen Kaerger ist mit Förstemann im BW das Appellativ asä. *habuk* 'Habicht' zu sehen. Zeigt der erste Beleg noch Stammkomposition, liegt in den beiden anderen Belegen eine Genitivendung vor. Derartige Bildungen sind, obgleich auf den ersten Blick auffällig, recht verbreitet, vgl. etwa Herzberg, Kr. Osterode, aus *Hirutesberg* 'Hirschesberg' (dazu NOB II S. 76ff.). Kaergers Deutung ist abzulehnen. Zum einen wäre für dieses Gebiet nicht das Ahd., sondern das Asä. oder Mnd. heranzuziehen, zum anderen kann ein Name nicht beliebig zerlegt und eine Silbe für mehrere Bestandteile in Anspruch genommen werden. Nach Kaergers Ansatz müßte der Name **Havafōgianbrunno* lauten, was mit den bezeugten Namensschreibungen nur sehr entfernte Ähnlichkeit hat. Verben kommen als BW zudem nicht vor; lediglich Substantive und Adjektive, selten auch Präpositionen oder Zahlwörter, fungieren als BW. Als Vergleichsnamen sind Havelse, Kr. Hannover (NOB I S. 193f.), sowie zahlreiche bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1145ff. genannte ON anzuführen.

IV. Casemir/Ohainski, Orte S. 53; Schütte, Mönchslisten S. 148.

† HEDDENHUSEN

Lage: Unsicher ca. 1 km nordöstlich Lichtenhagen.

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Hiddenhusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *villam Eddinhusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

- 1207 (A. 16. Jh.) *Hiddenhusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1262 (A. 17. Jh.) *Hiddenhusen* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1318 *Heddenhusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
 um 1380 *Heddenhusen* (Desel, Lippoldsberg S. 188)
 1504 *Hedenhausen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 141)

I. Der Beleg von 1168 ist trotz seiner abweichenden Form wegen des inhaltlichen Zusammenhangs mit den übrigen Besitzübertragungen bzw. -bestätigungen für das Kloster Reinhausen hierher zu stellen. Das weiter oben (S. 114) in der Urkunde genannte Eddigehausen hat die Schreibung offenbar beeinflusst. Bei PN-Belegen des Typs 1363 *Thomas de Heddenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 22), 1418 *Cord Heddinhusen* (UB Reinhausen Nr. 211 S. 157), 1508 *Dederick Hedenhuß* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 314) ist derzeit nicht sicher zu entscheiden, ob sie hierher oder zu Hettensen, Kr. Northeim, gehören, weshalb wir sie nicht in die Belegreihe aufgenommen haben. Die Göttinger Neubürger des 16. Jh., wie 1528 *Hanns Nygenstede ex Heddenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 161), dürften allerdings recht sicher aus Hettensen stammen, da Heddenhusen wohl schon wüst lag. Mit Ausnahme von *Eddinhusen* zeigt der Name nur einen Übergang von älterem *Hidden-* zu *Hedden-*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 798 stellt den Beleg *Eddinhusen* zu einer im Kr. Hildesheim gelegenen Wüstung und sieht im BW einen zum PN-Stamm ED gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW -hüsen. Entgegen Förstemann ist der einmalige *Eddin-*Beleg nicht zu belasten, da hier anlautendes *H-* ausgefallen ist, sondern es ist von *Hidden-* auszugehen und im BW der schwach flektierende Kurzname *Hiddo* anzusetzen, ein gut bezeugter Name (Förstemann, Personennamen Sp. 815, Schlaug, Personennamen S. 110, Schlaug, Studien S. 203), der eine Kürzung bzw. Assimilation von *Hildo* darstellt. Dieser gehört dem sehr produktiven PN-Stamm HILDI, zu asä. *hild(i)* 'Kampf', an. Das ursprüngliche *-i-* entwickelt sich in offener Silbe zu *-e-* (vgl. Lasch, Grammatik § 101), so daß *Hedden-* entsteht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1355f. verzeichnet weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 29 S. 64; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 81 S. 238; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 154 S. 119-122.

HEDEMÜNDEN (Stadt Münden)

- 1017 *Hademinni* (MGH DH II. Nr. 375 S. 480)
 1152 *ad aquam Hatheminne* (Stumpf, Acta Maguntina Nr. 55 S. 59)
 1229 *Hademinne* (UB Kaufungen I Nr. 41 S. 51)
 1246 *sacerdos de Hedeminne* (UB Hilwartshausen Nr. 49 S. 64)
 1269 *Hedeminne* (UB Plesse Nr. 240 S. 258)

- 1293 *Herlef de Hedeminnen* (UB Kaufungen I Nr. 79 S. 79)
 1294 *Hedeminne* (UB Plesse Nr. 348 S. 334)
 1315 *Hedeminden* (UB Kaufungen I Nr. 136 S. 131)
 1329 *plebanus de Hedeminne* (UB Mariengarten Nr. 174 S. 151)
 1332 *Helmberti in Hedeminne* (Urk. Bursfelde Nr. 64)
 1347 *Helwicus de Hedemunde* (UB Hilwartshausen Nr. 189 S. 154)
 1355 *Hedeminne* (Sudendorf II Nr. 508 S. 275)
 1430 *Hedemyne* (UB Kaufungen I Nr. 386 S. 417)
 1481 *Hans Dethmars von Hedemynden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 118)
 1486 *Hedemyne* (Neitzert, Göttingen Nr. 2 S. 132)
 1499 *Hans Mullers ex Hedemynden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 132)
 1515 *Hedemyn* (UB Kaufungen II Nr. 635 S. 295)
 1527 *Hedemyn* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1537 *Hedemin* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1555 *Heidemen* (Quellen Witzenhausen S. 168)
 1575 *Hedemunden* (Quellen Witzenhausen Nr. S. 176)
 1588 *Heidemünde* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 154 Anm. 1)
 1591 *Hedeminden* (Eisenträger, Territorialgeschichte Nr. 4 S. 254)
 1598 *Cunrad Ra(h)terdt vonn Hedemundenn* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 245)
 um 1616 *Heidemunden* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1617-1624 *Hedemunden oder Hedemund* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 94)
 1646 *Hedemünden* (Generalvisitation Göttingen S. 157)
 1675 *Hedemünden* (Generalvisitation Münden I S. 123)
 1688 *Hedemünden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 448)
 1705-1710 *Heddemünden* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1785 *Hedemunden* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1791 *Hedemünden* (Scharf, Samlungen II S. 99)
 1823 *Hedemünden* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 72)
 dialekt. (1951) *Hēdēmünnēn* (Flehsig, Beiträge S. 16)

I. Ein bei Flehsig, Beiträge S. 16 angeführter Beleg von 900 (?) *Hedeminni* war nicht zu ermitteln und bleibt deshalb fern. Die Überlieferung des Namens gibt zu erkennen, daß der heutige Eindruck täuscht, es liege ein Name mit einem GW *-münd(en)* vor. Vielmehr folgt dieser Eindruck der Umdeutung, die der ON erfahren hat. Eine entsprechende Erscheinung ist offenbar im BW zu beobachten. Bei diesem ist nach Ausweis der Belege auszugehen von *Hade-*, *Hathe-*, bevor ab ca. 1250 die Variante *Hede-* die Oberhand gewinnt. Daß hier volksetymologische Umdeutungen gewirkt haben können, beweisen Belege wie 1588 *Heidemünde*, in denen offenbar Angleichungen an *Heide* und *-münden* vorliegen dürften. Entsprechend kam es zu einer Neuinterpretation beim GW. Die ältesten Formen weisen auf *-minni*, *-minne*, bevor ab ca. 1350 über *-mynde* die heutige Form *-münden* erreicht wird.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1288 stellt den Namen (allerdings mit Fragezeichen) zusammen mit *Hadeburgi*, *Heudeber*, *Hedeper*, *Hadeln*, *Hadamar* u.a.

zu ahd. *hadu-*, ags. *heatho-* ‘Kampf, Schlacht’. Schröder, Namenkunde S. 162 meinte, daß „Hedemünden mit Münden sowenig zu tun [hat], wie Holzminden mit Minden: beide enthalten eine uralte Bachbezeichnung *-manni*, *-menni*, *-minni*, die anderwärts noch in Drodmeni in Northengau und dem damit namensgleichen Dortmund, in dem westfälischen Dülmen und in Viermünden an der Edder vorkommt [...]“. Im BW sieht er (S. 163) wie Förstemann ‘Kampf, Schlacht’, das im Deutschen noch als *Haß* bzw. *Hader* bezeugt ist. Hier sei der „Begriff des Kampfes mit der Bezeichnung eines Gewässers verbunden [worden]“ (S. 163), wobei er eine Teilabschnittsbezeichnung der Werra ansetzt (S. 369). Bach, Ortsnamen I S. 156 sieht in Hedemünden wie in Dortmund, Opmünden, Dülmen, Mettmann u.a. ein ursprüngliches Wort, das schon früh als *-mana*, *-mannia*, *-menni(a)* abstrahiert wurde und daher als Suffix verstanden werden konnte. Im BW von Hedemünden nimmt auch Bach, Ortsnamen I S. 252 ahd. *hadu* ‘Kampf, Streit’ an. In ähnliche Richtung geht die Meinung von Wessche, Ortsnamen S. 23: „Hedemünden ist ein altes *Haduminni*; dies aber ein alter Name für die Weser bzw. Werra. Da das Grundwort *-minni* (‘Wasserlauf’) aus der lebendigen Sprache schwand, glich man den ON. an Hannoversch-Münden an“. Eine Zusammenfassung dieser Auffassungen und Hinweise auf noch ältere, wenig überzeugende Deutungen bietet Hampe, Hedemünden S. 56ff. Für das BW ging Udolph, Haduloha 271ff. einen ganz anderen Weg. Im Zusammenhang mit dem Landschaftsnamen Hadeln (alt *Haduloha*), der gern als ‘Streitwald’ interpretiert worden ist, mit Hadamar, Haddamar, Hedemar, Hebborn, Hattorf, Hoppecke, Hedeper (alt *Hathebere*) und auch mit Hedemünden, nimmt er eine Doppelwurzel **hap-/*hað-* an, die mit engl. *hat*, nord. *hat* ‘Hut’ verbunden werden kann und eine Bedeutung ‘Neigung, Biegung, Abhang’ besessen haben dürfte. Bei der Behandlung des ON Hattorf (Kr. Osterode) haben die Autoren des NOB II S. 72f. diesen Gedanken aufgegriffen.

III. Man ist sich - wohl mit Recht - darüber einig, daß ein Kompositum vorliegt. Ferner hat man erkannt, daß im GW ursprünglich nicht *-münden* stand und daß bei Hedemünden „gar nichts mündet!“ (Schröder, Namenkunde S. 228). Damit ist man aber in positiver Hinsicht, d.h. in Richtung auf eine überzeugende Deutung noch keinen Schritt voran gekommen. Für das BW ist die bisher fast allgemein anerkannte Erklärung aus germ. **hapu-* ‘Kampf’, das fast nur aus PN gewonnen wird, wenig überzeugend. Schon Bach, Ortsnamen I S. 251f. hatte Probleme, Abstrakta in älteren ON nachzuweisen; daher überzeugt sein Versuch kaum, Hadeln wie Hadamar und Hedemünden als Örtlichkeiten, auf denen oder um die ein Streit stattgefunden hat, zu erklären (vgl. Hartig/Müller, Literaturchronik S. 69). Da wirkt die Erklärung von Udolph, der in **hap-/*hað-* eine topographische Basis, etwa ‘Berg, Abhang, Schräge’ vermutet, schon überzeugender. Sein Hinweis darauf, daß fast alle der „mit *Hadeln* verwandten Namen [...] zu meist an einem Bergsporn oder am Fuß eines Hügels liegen“ (Udolph, Hadeln S. 272), trifft auch auf Hedemünden zu, dessen Lage gegenüber dem steil aufragenden Abhang des Kaufunger Waldes nicht auffallender sein könnte. Eine Bemerkung verdient noch die Entwicklung von *Hade-minni*, *Hathe-minne*, *Hade-minne* zu *Hede-minne* usw. Da ein Umlaut kaum vorliegen kann, wird man am

ehesten Einfluß von ndt. *hēde* 'Heide', im Südhannover ein „größeres, mit Buschwerk und Gehölz bewachsenes Landstück“ (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 125), annehmen dürfen.

Damit wäre aber nur das BW einer möglichen Klärung zugeführt. Was verbirgt sich im GW? Vergleicht man Hedemünden mit den Parallelen Hadamar, Heborn, Hattorf, Hoppecke, Hedeper, so finden sich in deren GW ebenfalls topographische Appellativa: Sumpf, Quelle, Siedlung, Bach, Wald. Eine Lösung für *-mīnn(e)* in Hedemünden kann nur in diesem Spektrum und nur unter Einbeziehung der schon immer mit Hedemünden verglichenen ON gefunden werden. Wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, zu dem umstrittenen Element *-mennī*, *-mīnne*, *-mīnd-*, *-mūnd* u.ä. eine neue Deutung vorzuschlagen, so darf man darin einen ersten Versuch sehen, der hier nicht in seiner ganzen Breite dargestellt werden kann. Wir müssen uns auf die wesentlichen Punkte der Beweisführung beschränken.

1. Die Namenforschung hat in einer Reihe von ON ein problematisches GW erkannt, das immer wieder eine Entwicklung zu dt. *-mūnd*, *-mūnd(e)* erkennen läßt. Aus der durchaus nicht kleinen Zahl der in Frage kommenden Fälle seien hier genannt Aumund, Dortmund, Hallermund († an der Deisterpforte), Mörmter bei Moers, Och(t)mund, Pyrmont, Saarmunt/Serimunt, Viermünden an der Eder, Wittmund.

2. Gegen die einfache Erklärung, es liege dt. *-mūnd*, *-mūnd(ung)* - wie etwa in Travemünde, Wesermünde, → Hann. Münden, vor, ist zu bemerken, daß die hier genannten Namen sämtlich im ndt. Bereich liegen. Hier aber kann *-mūnd* nicht für „Mündung“ stehen, denn im Niederdeutschen entwickelte sich germ. **munþ-* durch Ausfall des *-n-* zu *mūþ-* und weiter zu *mud-*, so etwa in Allermöhe (Hamburg) < **Anremude*; Angelmodde bei Münster (alt *Angelmuden*); *Latomuthon* = ter Mude an der Ledamündung oder Leerort bei Leer, Tangermünde (alt *Tongeremuthi*). Auf dieses Problem aufmerksam gemacht hat Maak, Pyrmont S. 138ff.; vgl. Möller, Dentalsuffixe S. 146ff.

3. In den bisher vorgelegten Erklärungen wird an ein verschollenes germ. Wort **manni-*, **menni-* 'Wasser' gedacht (Schröder, Namenkunde S. 228, das nach Neumann, Jühnde S. 120 jetzt im Hethitischen als *mani-* 'helles, arterielles Blut' aufgetaucht sei); Solmsen/Fraenkel S. 19 erwogen ein 'Triftweg' bedeutendes Element; Schwarz, Namenforschung II S. 71 verwies darauf, daß die BW deutsch seien, woraus sich ergeben könne, daß das GW entsprechend zu interpretieren sei.

4. Zu klären ist außerdem, wie sich neben den oben genannten *-mūnd*-Namen die *-mennī*/*-mīnd*-Varianten (wozu ja auch Hedemünden gehört), also vor allem Holzminden (*Holtesmeni*, *Holtesmynne*), Dülmen (*Dulmeni*), Opmünden (*Upmenni*), Viermünden/Eder (*Fiermenne*), deuten lassen. Hierher gehört ebenso Drodminne im Northengau (wahrscheinlich Kr. Northeim). Bach, Ortsnamen I S. 156 weist auf einen Vorschlag von M. Schönfeld hin, der in dem Nebeneinander von *-men-* und *-mun-* eine Ablauterscheinung sieht.

5. Einer Erklärung bedarf auch das häufige Erscheinen der doppelten *-nn-* in den Belegen (*Trotmenni*, *Upmenni*, *Hademinni* usw.).

Nimmt man alles zusammen, steht man vor der Frage, wie die GW-Varianten *-menn-/-munn-* (z.T. *-mund-*) zu erklären sind. Es scheint, als habe Maak, Pymont S. 143 bei seiner Behandlung der ON Pymont und Hallermund einen wichtigen Hinweis gegeben. Mit Recht meint er: „Hallermund [... kann] aus topographischen Gründen nichts anderes als ‚Hallerberg‘ bedeuten [...]“ und weiter: „[...] sein Grundwort gibt sich dann als vor allem in Bergnamen des ehemals römisch besetzten Gebiets, zumindest in Namen wie *Kalmunt*, *Kallmünz* aber auch jenseits des Limes belegendes *-munt* ‚Berg‘ zu erkennen“. Dazu passen Bemerkungen über das Verhältnis von *-nd-* und *-nn-* in einigen der angesprochenen Namen bei Möller, Dentalsuffixe S. 146: Es „ergibt sich die Frage, ob für die verschiedenen suffigalen Formen *-nd-* und *-nn-* nicht die im niederdeutschen Sprachraum weit verbreitete assimilatorische mundartliche Entwicklung von *-nd-* zu *-nn-* vorliegt, für die K. Bischoff viele Belege, meist des 14. Jahrhunderts, bringt [...]. W. Foerste weist hierfür bereits auf Texte des 13. Jahrhunderts und A. Lasch betont, daß bei Namen diese Erscheinung schon in altsächsischer Zeit vorkommt, wofür man bei W. Schlaug bereits Beispiele aus dem 11. Jahrhundert findet, etwa a. 1093 *Wicbrannum*“. Wenn wir dieses aufgreifen, ergibt sich die Möglichkeit, das strittige Element *-menn-/-munn-* bzw. *-munn-* als ablautende Varianten (entsprechend etwa dem Verhältnis von dt. *finden* - *gefunden*, *winden* - *gewunden*) auf eine ältere Parallele **-mend-/*-mund-* zurückzuführen. Dabei muß man berücksichtigen, daß in den germ. Sprachen eine Lautfolge *-e- + -n- + Konsonant* zu *-in- + Konsonant* umgestaltet wird, etwa erkennbar an dt. *binden* gegenüber lat. *offendix* ‚Knoten, Band‘, got. *fimf*, ae., asä. *fif* ‚fünf‘ gegenüber griech. *pente*, dt. *Wind* gegenüber lat. *ventus*. Bei einem Ansatz **ment-/*munt-* ‚Berg‘ liegt es nahe, an lat. *mōns*, *montis* ‚Berg‘ zu denken. Wenn man dieses bisher nicht gewagt hat, dann deshalb, weil es bei diesem Vergleich ein Lautverschiebungsproblem gibt. Das soll im folgenden in aller Kürze ausgeführt werden. Lat. *mōns*, *montis* geht auf idg. **mont-* oder **m̥nt-* zurück. Bei normaler Entsprechung in den germ. Sprachen ist eine Entwicklung zu **monp-* und **m̥np-* zu erwarten. In dieser Position müßte im Niederdeutschen das *-n-* aber schwinden, wie es im Fall von *-mund-* ‚Mündung‘ > *mub-* geschehen ist. Also kann in den germ. Sprachen nicht die völlig entsprechende Parallele zu lat. *mōns*, *montis* angesetzt werden.

Die Indogermanistik weiß aber seit mehr als 100 Jahren, daß gerade in den germ. Sprachen ein Wechsel von Konsonanten im Wurzel- oder Stammauslaut beobachtet werden kann. Seit zwei Jahrzehnten geht man diesem Wechsel auch in den ON intensiver nach (zu den Einzelheiten vgl. Udolph, Germanenproblem S. 50-118). Daher darf man mit einer Doppelheit auch im Fall von lat. *mōns*, *montis* rechnen. Neben idg. **ment-/*munt-*, das in den germ. Sprachen als **menp-/*munp-* erscheinen muß, setzen wir eine germ. Variante **mend-/*mund-* an, weisen dieser eine Bedeutung ‚Berg, Erhebung‘ zu und vermuten diese 1.) bei altem **mend-* unter Einbeziehung des normalen Wandels von *-en-* > *-in-* in den oben genannten ON Holtesminne, Hademinni, Dulmeni, Upmenni, Fiermenne, Drodminne und 2.) bei altem **mund-* in ON wie Hallermund als ‚Hallerberg‘ (die Haller fließt am Fuße des Berges) oder Mörmter (alt *Monemunte*) als ‚Munneberg‘ (liegt an der Munne), ferner in Wittmund als ‚weißer Berg‘, wahrscheinlich

auch in den bisher schwer zu erklärenden Namen Kalmunt, Kallmünz als 'kahler Berg'. Es ergeben sich daraus sinnvolle Bedeutungen für ON, wie z.B. 'Wald(es)berg, Auf dem Berg, Schluchtberg' usw.; für Hedemünden setzen wir 'Abhangsberg, schroffer Berg' an.

(†) HEIßENTAL, VORWERK (Gem. Rosdorf)

In der Nähe des Vorwerkes lag ein im späten Mittelalter vollständig wüst gefallener Ort Heistendal, dessen Gemarkung oder Teile davon wahrscheinlich im 17. Jh. als Vorwerk wiederbesiedelt wurde.

- 1251 (A. 15. Jh.) *Hesledale* (Staatsarchiv Wolfenbüttel VII B Hs 109 Bl. 113v)¹
 1319 (A. 15. Jh.) *Heslendal* (Staatsarchiv Wolfenbüttel VII B Hs 109 Bl. 114r)
 1319 *Hesledal* (Falke, Trad. Corb. Nr. 376 S. 896)
 1321 *Hesledal* (UB Hilwartshausen Nr. 158 S. 133)
 1333 *Wernherus de Heysendal* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 4)
 1334 *Hestendalesche* (Göttinger Wortzinsbuch S. 13)
 1393-1421 (A. 15. Jh.) *Heistindal* (Dolle, Studien S. 371)
 1405-11 (A. 15. Jh.) *bey deme Heistendal* (Dolle, Studien S. 375)
 1414 *Bruno Hesendal* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 54)
 1419 *Heyssendale* (UB Boventen Nr. 301 S. 239)
 1420-22 *Heseldal* (Dolle, Studien S. 351)
 1425 *Bruns von Heissindal* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 67)
 1426 *Hanse Heysendal* (UB Göttingen II Nr. 114 S. 75)
 1426 *Cord Hessendal* (UB Göttingen II Nr. 114 S. 75)
 1442 *Hessintal* (UB Boventen Nr. 459 S. 314)
 um 1442 (A. 15. Jh.) *Hoitzkendale* (Dolle, Studien S. 380)
 um 1442 (A. 15. Jh.) *Hoitzendale* (Dolle, Studien S. 381)
 1457 *Heysendal* (UB Boventen Nr. 488 S. 332)
 1487-88 *Heistendal* (UB Göttingen II S. 344 Anm. 1)
 um 1488 *dat dorp Heitzendall ... is alles woiste unde dat holt Heitzendal genommenet* (Dolle, Studien S. 393)
 1490 *Heistendal* (UB Boventen Nr. 568 S. 369)
 1499-1500 *Heistindael* (UB Göttingen II Nr. 401 S. 406)
 1531 *thome Heyttzendall* (UB Mariengarten Nr. 382 S. 342)
 1550 *Heszendael* (Jünemann, Jühnde I S. 202)
 1568 *im Heissendall* (Lehnbuch Plesse S. 36)
 1592 *Heisendahl* (Müller, Lehnsaufgebot S. 309)
 1675 *Heißendal ist ein eingepf. Aushof* (Generalvisitation Münden II S. 125)
 1784 *Heissenthal* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Heißenthal* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 74)

¹ Die Nachweise aus dem Amelungsborner Kopialbuch des 15. Jh. verdanken wir Gerhard Streich, Göttingen.

I. Das GW des ON *-dal* zeigt, außer gelegentlichem auslautendem *-e* und offenbar Länge des Vokals anzeigendem *-ae-*, *-ah-*, bis ins 17. Jh. kaum Veränderungen; im 18. Jh. setzt recht abrupt die hdt. Form *-tal* ein. Die ältesten Formen des BW sind noch relativ einheitlich, denn neben *Hesle-* steht zunächst nur einmal *Heslen-*. Seit 1333 kommt es aber zu mannigfachen Umgestaltungen, zum einen in Richtung *Heiss-* (*Heysen-*, *Heyzen-*, *Heissen-*, *Heyssen-*, daraus wohl später auch *Hessen-*), zum andern zu *Hesten-*, *Heisten-*, *Heister-*.

III. Bildung mit dem GW *-dal*. Das BW muß aus den ältesten Formen *Hesle(n)dal(e)* gewonnen werden, wobei die Variante *Hesledal* zu bevorzugen ist. Es dürfte sich um die *Haselnuß* bzw. den *Hasel(nuß)strauch* handeln. Eine gute Auflistung der älteren und mundartlichen Formen der dt. Pflanzenbezeichnung bietet Marzell, Wörterbuch I Sp. 1199f.: „ahd. *hasal* m., mnd. *hasel*, *hassel* m., mnl. *hasel* m., ags. *hæsel* m., engl. *hazel*, anord. *hasl* m., norw. *hasl* m. [...] Nhd. *Häsel* mit Umlaut [...] stammt aus einem urspr. Adj. *hesilin* [...]“ Marzell, ebd. Sp. 1200f., bietet u.a. folgende Dialektformen: *Hes(e)l(e)*, *Hisel*, *Hissel*, *Hessel*, *Hessle*, *Häßlen*, *Hasl*, *Hasle*. Ein Blick auf die davon abgeleiteten ON (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1276ff.) zeigt ähnliches: Neben häufigem *Hasal-*, *Hasel-*, *Hasl-*, *Hassel-* finden sich Nebenformen wie *Haslebechi*, *Hesleer*, und vor allem *Heslewerther*, *Hesilenbach*, *Hesilibach*, *Hesilental*, *Hesilintal*, *Hesilinloh*. Außerdem bemerkt Förstemann: „Die f. namen möchte ich zu ahd. *hesilin*, die haselstaude rechnen“ (ebd. Sp. 1282). Wahrscheinlich ist diesem Vorschlag zu folgen, auch wenn die ältesten Formen *Hesledale* nicht völlig mit einem Ansatz **Hesli(n)dal-* verbunden werden können. Eine andere Möglichkeit als eine Kombination mit dem deutschen Hasel(nuß)wort sehen wir allerdings nicht. Die später einsetzenden Umformungen sprechen nicht dagegen. Der unverständlich gewordene Name wurde in verschiedener Weise umgedeutet, schließlich siegte die Angleichung an hdt. *heiß*.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 30 S. 64-65; Dolle, Studien S. 419f.; Exkursionskarte Göttingen S. 59; Fahlbusch, Göttingen Nr. 8a S. 231; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 157 S. 128-132; Lücke, Burgen S. 200-203.

† HELDAGESHUSEN

Lage: Ca. 1,2 km nordöstlich Groß Schneen.

1152/53-1156 *Haldagesin* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 36)

1222 *Rotbertus de Heildagessen* (UB Fredelsloh Nr. 16 S. 32)

1285 *Heldageshusen* (UB Mariengarten Nr. 59 S. 69)

1333 *Heldageshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 175 S. 145)

1590 (A.) *Heldgeshausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 448)

I. Vgl. zur Belegzuordnung → † Haldagessen. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Im Stammvokal schwanken *-a-*, *-e-* und *-ei-* und im GW *-sin-*, *-sen* und *-husen*.

II. Förstemann verzeichnet den ON nicht. Kaufmann, Ergänzungsband S. 166 setzt im BW einen PN **Haildag* an. Udolph, Sachsenproblem S. 433 sieht im BW einen mit dem Element *-dag* gebildeten PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Für das BW ist Kaufmann zu folgen und ein stark flektierender zweigliedriger PN **Haildag/Hēldag* anzusetzen, der allerdings nicht bezeugt ist. Er besteht aus dem Erstelement *Hail-* > *Hēl-*, zu asä. *hēl* 'heil', und *-dag*, zu asä. *dag* 'Tag'. Da beide Elemente in asä. PN bezeugt sind, ist eine derartige Kombination gut möglich. Langes *-ē-* im Asä./Mnd. (aus germ. **-ai-*) schwankt in der lautlichen Gestalt, sowohl *-ei-* wie *-a-* kommen vor (Gallée, Grammatik § 89ff.), so daß auch *Hal-* und *Heil-* im ON mit dem Ansatz eines *Hēldag* in Einklang zu bringen sind. Mit dem gleichen PN ist im Kreis Göttingen auch → † Haldagessen gebildet.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 31 S. 65; Exkursionskarte Göttingen S. 59-60; Fahlbusch, Göttingen Nr. 27 S. 233; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 158 S. 132-137; Lücke, Groß Schneen S. 8.

† HELWARDESHUSEN

Lage: Unsicher ca. 1 km südöstlich Volkerode.

- 1303 *Helwordeshusen* (UB Mariengarten Nr. 90 S. 89)
- 1303 *Helwardeshusen* (UB Mariengarten Nr. 91 S. 89)
- 1310 *Helwardeshusen* (UB Mariengarten Nr. 118 S. 108)
- 1348 *Frederick von Helwordessen* (UB Boventen Nr. 108 S. 103)
- 1349 *Helwerdeshusen* (UB Mariengarten Nr. 200 S. 171)
- 1394 *Heynricus de Helwerdessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 37)
- 1436 (A.) *Helwershusen* (Boetticher, Mariengarten S. 128 Anm. 41)
- 1448 *Dedericus Helwerssen* (UB Hilwartshausen Nr. 294 S. 257)
- 1526 *von Helverßen* (UB Boventen Nr. 604 S. 389)
- 1531 *Heimert van Helversen* (UB Boventen Nr. 613 S. 393)

I. Im GW ist zunächst *-husen* belegt, das aber seit Mitte des 14. Jh. meist zu *-sen* abgeschwächt erscheint. Im BW ist das Erstelement durchweg *Hel-*, das Zweitelement schwankt im Vokal zwischen *-ward*, *-word* und (meist) *-werd*. Ende des 14. Jh. fällt das *-de-* aus, es entsteht *-wers-*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Hēlward*, der nicht belegt ist. Während das Zweitelement sicher zuzuordnen ist, es ist zum PN-Stamm *WARDA*, zu asä. *ward* 'Hüter, Wächter', zu stellen, ist die Herleitung des Erstelementes abhängig davon, ob das *-e-* im Stammvokal lang oder kurz ist. Bei Länge ist wie bei → † Haldagessen eine Verbindung mit asä. *hēl* 'heil' herzustellen, ein Element, das in einigen asä. PN erscheint (Schlaug, Personennamen S. 102, Schlaug, Studien S. 106f.). Bei Kürze ist eher von einem Anschluß an den PN-Stamm *HAL-*, einer Kürzung des Stam-

mes HALIDA, zu asä. *helith* 'Held', auszugehen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 169), das zu *Hel-* umgelautet wird. Schlaug allerdings weist keinen zu einem solchen Stamm gehörenden PN nach. Das Zweitelement *-ward* zeigt häufig die Nebenformen *-word* und *-werd* (Gallée, Grammatik § 53 und § 52). In der Stellung zwischen Konsonanten (*-rds-*) schwindet jünger das *-d-* bzw. wird an das *-r-* assimiliert (Lasch, Grammatik § 326), so daß *Helwers-* entsteht.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 138-139; Deppe, Wüstungen Nr. 32 S. 65-66; Exkursionskarte Göttingen S. 71-72; Fahlbusch, Göttingen Nr. 14 S. 232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 164 S. 150-152.

HEMELN (Stadt Münden)

- 834 *Hemlion* (Wilmans, Kaiserurkunden I Nr. 15 S. 46)
 840 (A. 10. Jh.) *Hemli* (MGH DLdD Nr. 28 S. 35)
 12. Jh. *Hemelon* (Wigand, Güter Corvey S. 6)
 1265 (A. 17. Jh.) *Hamele* (Westfäl. UB IV Nr. 1032 S. 519)
 1272 *Hemelen* (Kramer, Oberweser S. 31)
 1288 *Himile* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 213 S. 224)
 1292 *Hemelen* (UB Eichsfeld Nr. 692 S. 422)
 1299 *Hemelen* (Kramer, Oberweser S. 31)
 1303 (A. 17. Jh.) *Hemelen* (Westfäl. UB IX Nr. 218 S. 92)
 1313 *Hemelen* (Kramer, Oberweser S. 31)
 1322 *Hemele* (Potthast, Kulturlandschaft S. 8)
 1352 *Hemelen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 12)
 1352 *Heymele* (Potthast, Kulturlandschaft S. 8)
 1437 *Hemeln* (UB Hilwartshausen Nr. 280 S. 239)
 1445 *Henne Heymeln* (Klosterarchive II Nr. 415 S. 166)
 um 1458 *Hemelen* (Schmidt, Bramburg S. 17)
 1479 *Hans Foltzken von Hemeln* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 114)
 1479 *Hemmelen* (UB Hilwartshausen Nr. 350 S. 316)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Hemelln* (Krusch, Studie S. 264)
 1527 *Hemelen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1537 *Hemellenn* (Meyer, Steuerregister S. 75)
 1577 *Hemmel* (Kramer, Oberweser S. 31)
 1606 *Hemlen* (Jünemann, Jühnde II S. 323)
 um 1616 *Hemeln* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1617-1624 *Heme* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1646 *Hemeln* (Generalvisitation Göttingen S. 167)
 1675 *Hämeln* (Generalvisitation Münden II S. 104)
 1675 *Hemelen* (Generalvisitation Münden II S. 109)
 1785 *Hemeln* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Hemeln* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 75)
 dialekt. (1951) *Hemmeln* (Flehsig, Beiträge S. 16)
 dialekt. (1984) *Hemmeln* (Potthast, Kulturlandschaft S. 8)

FlußN HEMEL-BACH (links zur Weser; gegenüber von Hemeln in Veckerhagen, Kr. Kassel)

1551 *in der Humel; in der Humle; in der Hummeln* (Kramer, Oberweser S. 31)

1583-85 *die Himmell* (Kramer, Oberweser S. 31)

I. Der Betrachter der Überlieferung des ON denkt unwillkürlich an Hameln, es wird aber zu prüfen sein, ob diese Verbindung richtig ist. In der Belegreihe fällt vor allem 840 *Hemli* auf, weil hier das sonst die Belege schließende *-n* fehlt, was aber evtl. auf einen Fehler des Kopisten des 10. Jh. zurückgeht, der möglicherweise einen Kürzungsstrich der Vorlage übersehen hat. Davon abgesehen läßt sich eine Kette *Hemlion - Hemelon - Hemelen - Hemeln* recht gut verfolgen, wobei die Veränderung des auslautenden *-on > -en* auf die Position im Nebenton zurückgehen dürfte. Strittig ist die Zugehörigkeit des FlußN *Hemel-Bach*, der genau gegenüber der Kirche von Hemeln das andere Ufer der Weser erreicht. Die von Kramer beigebrachten Belege passen mit ihren *-u-* und *-i-*haltigen Formen kaum zu den *Hemel(e)n*-Formen für den ON Hemeln.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1222f. stellt den Namen zusammen mit Hamel bei Otmarshausen, Hameln, † Hamelspringe bei Springe und Hamelwarden bei Brake zu mhd. *hamel* 'schroff abgebrochene Höhe', ags. *hamel* 'steil', ahd. *hamalôn* 'verstümmeln'. Neumann, Jühnde S. 118 hält den ON für noch ungedeutet, meint aber, daß eine *-l*-Ableitung von asä. *hēm* 'Heim, Wohnsitz eines Geschlechts' zugrundeliegen könnte. Witt, Beiträge S. 180 behandelt den GewN Hemel-Bach und sieht in diesem wie in Hammel-Bach, Hamel-Bach, Hamm-Bach u.a. mnd. *ham* 'Wiese', dessen Grundbedeutung 'Winkel' sei, „vgl. ags. *ham* 'Kniebeuge', *hamme* 'Sensengriff, der einen Winkel bildet“, denn „über 'Winkel Landes am Wasser', der dann mit Gras bewachsen war und als Weide diente, hat sich später die Bedeutung 'Weide' entwickelt“. In der Wortbildung des GewN sieht Witt, Beiträge S. 211 ein *-l*-Suffix. Potthast, Kulturlandschaft S. 8 zitiert aus einem Brief G. Neumanns, der zunächst feststellt, daß es sich bei den ersten Belegen um Dativpluralformen handle. Für die Deutung bietet er drei Möglichkeiten an: a) „eine Verkleinerungsform von altsächs. *hem* 'Wohnplatz“; b) „eine Verkleinerungsform von von niederdt. *hamme* 'eingezäuntes Feld' [...] aber das Verkleinerungssuffix hat normalerweise keinen *i*-Vokal, sondern lautet *-la*“; c) „daß das von Ihnen im Brief erwähnte mittelhochdt. *hamel* 'schroff abgebrochene Anhöhe' auch im Altsächs. (als **hamli*) existiert hat und hier zugrunde liegt.“ Nach Potthast, ebd. S. 8, könnte „die Lage des Ortes in unmittelbarer Nähe des steil aufragenden Hünengrabens [...] die letzte Deutung stützen.“ Er fügt noch hinzu, daß die Lage am Fluß zu bedenken sei und daß der Ort seinen Namen auch von einer den ganzen Fluß durchspannenden Absperrung zum Fischfang haben könne, denn „die ältere Fischerei kennt das Wort *Hamen*, ahd. *hamo*, mhd. *ham(e)* [...] Fischnetz“ und nach G. Schambach gebe es für *Hamen* auch die Variante *Hamel*, „hier aber in der Bedeutung Fischnetz“.

III. Die ältesten Belege des ON zeigen recht klar, daß die Endung *-n* letztlich auf *-on* zurückgeht, worin der in ON häufig erscheinende Dativ plur., eigentlich ein

Lokativkasus, vermutet werden darf. Das Kasuselement *-on* (entwickelt aus *-un*) trat an eine Basis an, die seit den ersten Belegen als *Heml-* oder *Hemel-* erscheint. Da aber die ersten beiden Formen noch ein *-i-* erhalten (*Hemlion*, *Hemli*), darf man annehmen, daß sich hinter *Hemel-* eigentlich eine durch Umlaut veränderte Lautgestalt verbirgt und daß man von einem Ansatz **Ham(a)li-on* o.ä. ausgehen darf. Für die Deutung des Namens ist nun wichtig, ob man darin eine Basis *Ham(a)l-* + Kasuselement oder aber *Ham-(a)l-* + Kasuselement sieht, d.h., im zweiten Fall wäre noch mit einem *-l-*haltigen Suffix zu rechnen, das an eine Wurzel *ham-* angetreten ist. Um es vorweg zu nehmen: eine Entscheidung ist nicht ganz einfach. Man kann nur unter Hinzuziehung anderer ON weiter kommen. Förstemann hat nicht nur ON mit einer Basis *hamal-* behandelt, sondern auch mit dem Element *ham-*. Er nennt (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1215) unter *ham* ahd. *hamma*, ags. *hamm* 'Schenkel, Kniekehle', anord. *höm* und setzt hinzu: „Die bedeutung ist in ortsnamen winkel, winkelförmiges terrain an flüssen, bucht. Dazu gehören u.a. Hamm, Hamburg“. Das trifft sich durchaus mit appellativischem Material. Wörter, die auf *ham*, *hamme* usw. beruhen, enthalten oft Bedeutungen, die auf 'gekrümmt, gebogen, Krümmung, Biegung, Beuge' u.ä. hinweisen: *hame* 'gebogene Fessel', *hamme* 'Teil vom Knie bis zur Hüfte, Dickbein, Lende, Schenkel', 'das biegende, krümmende Glied' (¹DWB X Sp. 309); *hame*, *hamen* 'hölzerne Fessel, zum Leiten und Festhalten eines Tieres', 'Holz, das zum Flechtwerk verwendet wird', 'Angel, schwankende, gebogene Angelrute' (¹DWB X Sp. 307) In einer Zusammenfassung der Artikel heißt es: „Alle bedeutungen des wortes führen auf die vorstellung des gebogenen, krummen zurück und zeugen für eine deutsche wurzel *ham* 'biegen, krümmen, einengen'“ (¹DWB X Sp. 307). Dem gegenüber liegt *hamal* schon eine speziellere Bedeutung zugrunde: ahd. *hamal* + *tuon* bedeutet 'verstümmeln', *hamalstat* 'Schädelstätte, Calvaria' (Schützeichel, Wörterbuch S. 159), man vgl. „*pihamalôn* 'truncere, mutilare', das auch im ags. *hamelian*, engl. *hamble* 'die Knieflechsen durchschneiden und so lähmen', wiederkehrt (¹DWB X Sp. 310).

Ein knapper Blick in die ON zeigt, daß Bildungen mit und ohne *-l-* vorkommen. Zu den unerweiterten gehören etwa Hamm (*Hamme*); Hamburg (*Hammaburg*); Hamaland, frühmittelalterlicher Gauname (dazu ausführlich Udolph, Hamaland); Hemmingen bei Hannover (nach NOB I S. 202ff. aus **Hamjā*). Ein zusätzliches *-l-* enthalten neben Hemeln auch Hameln, das an der Einmündung der *Hamel* in die Weser liegt (*Hamelon*, *Hamala Hamelo*); Hohenhameln bei Hildesheim (*Hamelen*); Hamelwörden an der Elbe; Hemelingen, OT von Bremen (*Hemelinge*); Hammelburg (*Hamulo castellum*, *Hamalunburg*). In Hammelburg sieht Wagner, Hamalunburg ein sonst nicht belegtes substantiviertes Adj. **hamala* 'Steilheit, Schroffheit, Abschüssigkeit' und ein Genitivkompositum *Hamalunburg*. Kehren wir zurück zu Hemeln. Die mit diesem ON am engsten verwandten Namen sind Hameln und Hohenhameln, die beide ebenfalls ein auslautendes *-n* aufweisen, beide in ihren ältesten Formen *Hamelon*, *Hamelen* u.ä. bieten und somit alle drei auf eine fast identische Grundform **Hamalun* weisen (wobei *Hemeln* durch den Umlaut hiervon zu trennen ist und wohl auf **Hamaljun* zurückgeht). Am klarsten ist das Verhältnis bei Hameln: Der Ort liegt an der *Hamel*, die hier in die Weser mündet, und zwar mit seinem Kern in dem Winkel, den die

beiden Flüsse bilden. Für den ON wichtig ist der FlußN Hamel, 1309 *Hamele* (Kramer, Oberweser, S. 26). Dieser kann nur als *-l*-Ableitung von einer Wurzel *Ham-* verstanden werden. Und hier hat wohl schon seinerzeit E. Förstemann das Richtige getroffen, wenn er von einer Wurzel **ham-* 'Winkel, winkelförmiges Terrain an Flüssen, Bucht' ausgegangen ist. Eine moderne englische Studie stützt diese Etymologie durch Kartierungen von Ortsnamen, die in den Biegungen und Krümmungen der Flüsse liegen (Gelling, *hamm* S. 140ff.). Hier werden englische ON wie *Hambleton*, *Hambleton*, *Hamel Down*, *Hameldon*, *Hamble* eingeordnet werden können (vgl. dazu Smith, *Place-Name I* S. 231).

Für Hemeln läßt sich daraus gewinnen: Auszugehen ist von einem Ansatz **Ham(a)ljon*, d.h. einer Dativ plur.-Form, die auf eine Basis **Ham(a)liā* zurückgeführt werden kann. Auf entsprechende Bildungen niedersächsischer Ortsnamen hat vor allem Möller, *Bildung* S. 62ff. hingewiesen. Das Motiv für die Namengebung, etwa 'Stelle im Winkel', liegt offenbar in der Lage des Ortes östlich der Weser, wo der Bramwald durch sein schräg auf die Weser zulaufendes Gefälle einen Winkel zwischen Fluß und Abhang bildet. Unklar bleibt, ob der dem Ort gegenüber in die Weser einmündende Hemel-Bach auch eine Rolle gespielt hat. Eher scheint dieser seinen Namen sekundär vom Ort Hemeln erhalten zu haben.

† HEMPELNIGERODE

Lage: Unbekannt, in der Nähe von Duderstadt.

1420-51 (A. 15. Jh.) *Hempelingeroode* (Dolle, *Studien* S. 371)

I. Köhlhorn, *Wüstungen* Bd. II bucht den einzigen Beleg sowohl hier, als auch unter → † Nigeroode und meint, der Beleg sei vielleicht zur letzteren Wüstung zu stellen. Da jedoch in den Arbeiten von Dolle (Dolle, *Studien* und *UB Boventen*) kein Besitz der Herren von Boventen in † Nigeroode belegt ist, dürfte die Vermutung kaum zutreffen. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Eine Deutung anhand eines Beleges aus dem 15. Jh. vorzunehmen, ist äußerst problematisch. Klar erkennbar ist, daß eine *-ingerode*-Bildung vorliegt, so daß das BW ein PN sein muß. Für ein *Hempel-* gibt es keinen unmittelbaren alten PN-Anschluß. Einzig ein PN *Hampo* ist in den *Trad. Corb.* belegt, dessen Grundlage unklar ist; vgl. auch Förstemann, *Ortsnamen I* Sp. 1225f. mit diesen PN enthaltenden ON. Dieser PN kann jedoch nicht in *Hempelnigeroode* enthalten sein, da der Name sonst **Hempingerode* lauten müßte. Da bei den *-ingerode*-Namen häufig Dissimilationserscheinungen begegnen, ist nicht klar, ob das *-l-* alt ist oder jünger aus einem *-r-* o.ä. entstand. Evtl. ist ein Zusammenhang mit dem PN *Hempo*, *Hempel* herzustellen, vgl. dazu Zoder, *Familiennamen I* S. 715, der von Kürzung aus *Heimbrecht* u.ä. ausgeht und in *Hempel* entweder eine Diminutivform dazu oder einen Übernamen sieht.

IV. Dolle, *Studien* S. 420; Köhlhorn, *Wüstungen* Bd. II Nr. 165 S. 152-153.

† HENNIGERODE

Lage: Unsicher ca. 1,3 km südwestlich Bovenden.

1571 *aufm Heingerodt* (Salbuch Plesse I S. 50)

1588 *der kleine Hennigerode zehende* (Salbuch Plesse II S. 188)

1842 *Hennings Rode* (Gaußche Landesaufnahme Bl. 16)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Nach Casemir, Plesse S. 265 ist eine Deutung wegen der spät einsetzenden Überlieferung schwierig. Dennoch schlägt sie als BW des -ingerode-Namens einen PN *Han(n)o* vor, der mit asä. *hano* 'Hahn' zu verbinden sei. Im PN sei als Bedeutung nicht 'Hahn', sondern eher 'Sänger' anzunehmen.

III. Eine Deutung ist in der Tat problematisch und nur unter Vorbehalt möglich. Es ist Casemir zu folgen und eine -ingerode-Bildung anzusetzen. Der PN *Han(n)o* ist bei Förstemann, Personennamen Sp. 746 und Schlaug, Studien S. 172 belegt, wobei Schlaugs Anschluß an einen unklaren Stamm AN(N) kaum zu halten ist; vgl. dazu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 171f. Das -a- des PN ist aufgrund des folgenden -inge- umgelautet, so daß *Heningerode* entsteht. Hänigsen, Kr. Hannover (NOB I S. 183f.), enthält den gleichen PN; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1226f. nennt weitere ON.

IV. Bernotat, Bovenden II S. 86-87; Casemir, Plesse Nr. 9 S. 265.

HERBERHAUSEN (Stadt Göttingen)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Herbergehusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Herborgeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Herborgeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114
Anm. i)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Herbergerhusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114
Anm. i)

1293 *Herbergehusen* (Günther, Herberhausen S. 35)

1306 *Hereborgeshushem* (FB Weende Nr. 54)

1311 *Herbergehusen* (Günther, Herberhausen S. 52)

1376 *Herbergehusen* (UB Göttingen I Nr. 283 S. 295)

1396 *Johannes de Herberhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 39)

1420 *Herberhusen* (UB Göttingen II Nr. 86 S. 53)

1448 *Herberhusen* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)

1458 *Herbershusen* (UB Duderstadt Nr. 333 S. 226)

1499-1500 *Herberhusenn* (UB Göttingen Nr. 401 S. 406)

1527 *Herberhußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)

1597-98 *tho Herberhaussen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 235)

um 1616 *Herberhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)

- 1652 *Herberhausen* (Generalvisitation Göttingen S. 196)
 1742 *Herberhausen* (Günther, Herberhausen S. 338)
 1823 *Herberhausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 76)
 dialekt. (1951) *Helpērschūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 16)
 dialekt. (1960) *Helpershusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Bei einer von Deppe/Troe, Göttinger Wald S. 87, Flehsig, Beiträge S. 16, Köhlhorn, Ortsnamen S. 66 zitierten Textstelle von 1272 (*Herbergehusen*), in der Besitz des Hildesheimer Hochstiftes/der Hildesheimer Bischöfe dokumentiert sein soll, handelt es sich um einen Irrtum, da die Urkunde von 1372 datiert (UB Göttingen I Nr. 267). Als GW erscheint bis ins 16. Jh. *-husen*. Dann wird es zunehmend von hdt. *-hausen* ersetzt. Im BW zeigt der erste Bestandteil *Her-* keinerlei Veränderungen, wohl aber der zweite. *-berge* und häufigeres *-borge* kommen zunächst vor, bis Ende des 14. Jh. Kürzung zu *-ber* eintritt, die sich sofort durchsetzt. Auslautendes *-s-* ist sehr selten, die älteren Belege lauten fast alle auf *-e-* aus. Nach der Kürzung erscheint fast immer *-ber-*; *-bers-* bleibt vereinzelt.

II. Bereits Heyne, Ortsnamen S. 8 sieht im BW des ON den weiblichen PN *Heriborg*. Günther, Herberhausen S. 53 deutet den Namen als „bei den Häusern der Herborg“ und weist eine Herleitung von „Herberge“ zurück. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1248 ordnet den Beleg von 1168 keinem Ort zu und sieht im BW asä. *hēri* ‘Heer’, geht also vermutlich von asä. *heriberga* ‘Herberge’ aus. Dem gegenüber sieht Schröder, Namenkunde S. 252f. im BW einen Frauennamen *Heriburg(a)*. Auch Wesche, Ortsnamen S. 59 sieht im BW einen weiblichen PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Beim BW ist den bisherigen Deutungen zu folgen und der zweigliedrige Frauennamen *Her(i)burg(a)* anzusetzen, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 768, Schlaug, Personennamen S. 105 und Schlaug, Studien S. 110 verzeichnet ist. Der Ansatz eines Frauennamens erklärt auch das „Fehlen“ von *-s-* im Auslaut, da Frauennamen als Genitivendung *-a-*, *-e-* haben. Der PN enthält als Erstelement *Heri-*, zu asä. *hēri* ‘Heer, Menge, Volk’, und als Zweitelement *-burg*, Ablaut zu asä. *bergan* ‘bergen, schützen’, ein typisches Frauennamenzweitelement. Da der PN selbst gut bezeugt ist, die *-husen*-Namen dieses Gebietes meist mit PN zusammengesetzt sind und drittens eine Deutung als „Herbergehausen“ semantisch nicht überzeugt, ist Förstemanns Deutung abzulehnen. *-burg* entwickelt sich im Ndt. regelmäßig zu *-borg*, was auch die Belege zeigen (Lasch, Grammatik § 61).

(†) HERBIGSHAGEN (Stadt Duderstadt)

An der Stelle oder in unmittelbare Nähe des Vorwerkes und heutigen Duderstädter Ortsteiles befand sich im Mittelalter ein Dorf, daß partiell wüst gefallen ist.

um 1421 *Herwigeshage* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)

- 1446 *Helueshagen by Duderstadt* (Erath, Quedlinburg Nr. 181 S. 751)
 1479 *Herbigshagen* (UB Duderstadt Nr. 456 S. 283)
 1495 *Herwigißhagen* (UB Duderstadt Nr. 500 S. 308)
 1548 *Herbshagenn* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 31)
 1586 *Herwigshagen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 174 S. 171)
 1628 *Herbigshagen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 174 S. 172)
 1649 *Herwigshagen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 174 S. 172)
 1683 *das rittergut Herwigshagen* (Barekefeldt, Duderstadt S. 103)
 1730 (A. 18. Jh.) *wüstung Herwigshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1182)
 1830-42 *Herbigshagen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Herbichshân* (Flehsig, Beiträge S. 16)

I. Nur der erste Beleg hat im GW *-hage*, sonst lautet es *-hagen*. Im BW schwanken *Herwig(e)s-* und *Herbigs-*; selten bleibt Kürzung zu *Herb(e)s-*.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Her(i)wig*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 781 und Schlaug, Studien S. 111f. nachgewiesen ist. Dessen Erstbestandteil ist mit asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' zu verbinden. Der Zweitbestandteil *-wig*, zu asä. *wīg* 'Kampf', ist als PN-Zweitelement als 'Kämpfer' zu deuten (Kaufmann, Ergänzungsband S. 400). Die Form *Herbigs-* mit *-b-* entsteht durch falsche Verhochdeutschung. Ndt. *-w/-v-* entspricht zwar häufig hdt. *-b-* und wird seit dem 15./16. Jh. so umgesetzt. Bei *Herwig* jedoch hat dieses keine lautliche Berechtigung. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1265 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

IV. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 174 S. 171-174; Max, Grubenhagen I S. 532; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 252 S. 584-585.

† HERBOLDESHAGEN

Lage: Unbekannt, aber wahrscheinlich in der Nähe des Schlosses Münden.

1409 *to dem Herboldeshagen* (Sudendorf VIII S. 246 Anm.)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Trotz der schlechten Überlieferung ist der ON gut deutbar. Es liegt eine Bildung mit dem GW *-hagen* und als BW mit dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Her(i)bald* vor, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 765, Schlaug, Personennamen S. 105, Schlaug, Studien S. 110. Er setzt sich aus den Elementen *Heri-*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk', und *-bald*, zu asä. *bald* 'kühn', zusammen. Da *-a-* vor *-ld-* im Ndt. schon früh zu *-o-* wird, erklärt sich die im Beleg vorkommende Form *-bold*; vgl. auch Lasch, Grammatik § 93. Den gleichen PN enthält † Harboldessen, Kr. Hannover (NOB I S. 187f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1257 nennt weitere ON.

IV. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 166 S. 153.

† HERDINGERODE

Lage: Ca. 2 km nördlich Diemarden.

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Herdingeroth* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Hardingeroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1207 (A. 16. Jh.) *Herdingeroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1262 (A. 17. Jh.) *Herdingeroth* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1305 *Herdingerode* (UB Hilwartshausen Nr. 126 S. 111)
 1374 (A. 18. Jh.) *sito in campis ville Dimerden et dicitur vulgariter Herlingera-*
des lant (UB Reinhausen Nr. 161 S. 124)
 1379 *Gerlingero*de (!) (Fahlbusch, Göttingen Nr. 56 S. 236)
 1410-11 *Herlingero*de (Fahlbusch, Göttingen Nr. 56 S. 236)
 1415-16 *Herlingero*de (Fahlbusch, Göttingen Nr. 56 S. 236)
 1759 *vor dem Harrlingero*de (Fahlbusch, Göttingen Nr. 56 S. 236)

I. Der ON zeigt lediglich in zwei Belegen im BW ein *-a-* anstelle von *-e-* und in den Belegen des 18. Jh. ein *-l-* anstelle des *-d-*, denn auch der Beleg von 1374 entstammt einer Abschrift des 18. Jh.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 58 erwähnt den Namen zwar, deutet ihn aber nicht.

III. Bildung mit dem GW *-rode*, bzw. liegt hier genauer gesagt eine *-ingerode-* Bildung vor. Als BW ist bei diesen immer ein PN enthalten. In diesem Fall handelt es sich nach den Belegen um den Kurznamen *Hard(i)*, *Hardo*. Da der PN bei den *-ingerode-* Bildungen nicht flektiert wird, ist nicht zu entscheiden, ob schwach flektierender *Hardo* oder stark flektierender *Hard(i)* vorliegt. Förstemann, Personennamen Sp. 752 verzeichnet einen solchen Kurznamen, der zu asä. *hard* 'kühn, tapfer, stark' zu stellen ist. Da Schlaug allerdings keine Kurznamen zu diesem PN-Stamm bucht, sondern lediglich bei Schlaug, Personennamen S. 99 ein *Harud* (zu diesem Stamm vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 176f.) erscheint, wäre auch ein solcher PN zu erwägen, wobei er dann seit Beginn der Überlieferung des ON bereits zu *Hard-/Herd-* verkürzt sein müßte. Durch das *-i-* in *-inge-* bedingt, tritt Umlaut des *-a-* zu *-e-* ein. Jüngerer *-a-* entsteht durch Senkung vor *-r-* + Konsonant (Lasch, Grammatik § 76). Hinzuweisen ist auf die im Kr. Harburg gelegene Wüstung Herdesbüttel, die wohl den selben PN enthält; vgl. Casemir, -büttel S. 153. † Herdingehusen, Kr. Hannover (NOB I S. 206f.), und und weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1243ff. genannte ON sind mit dem selben PN gebildet.

IV. Dawe, Geismar S. 55-56; Deppe, Wüstungen Nr. 33 S. 66; Exkursionskarte Göttingen S. 60; Fahlbusch, Göttingen Nr. 56 S. 236; Kühlhorn, Topographie S. 6-8; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 168 S. 155-161; Schröder/Schröder, Herdingerode S. 227-228; UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 58.

† HERMANNIGERODE

Lage: Unbekannt, aber wahrscheinlich im östlichen Teil des Kr. Göttingen.

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Herimanniggeroth* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Hermanniggeroth* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)

I. Die Belege sind aus sprachlichen Gründen kaum zu → (†) Himmigerode zu stellen, wie dies gelegentlich vorgeschlagen wird. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1262 stellt die Belege fragend zu Himmigerode und sieht im BW den PN *Her(i)man*.

III. Es liegt eine -ingerode-Bildung vor. Bei dem im BW enthaltenen PN handelt es sich um *Her(i)man*. Er ist sehr häufig belegt, wie Förstemann, Personennamen Sp. 774, Schlaug, Personennamen S. 106 und besonders Schlaug, Studien S. 110f. zeigen. Das Erstelement des PN ist mit asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' zu verbinden, das Zweitelement entspricht asä. *man* 'Mann, Mensch', wobei es als PN-Zweitglied früh suffixalen Charakter angenommen hat. Nach Schröder, Namenkunde S. 37 dient es vor allem zur Bildung von Kosenamen. Für die Schreibungen -igge- und -ige anstelle von -inge- ist auf Lasch, Grammatik § 344 hinzuweisen, die anmerkt, daß -gg(h)- „als rest eines älteren orthographiesystems noch bis in die mitte des 14. jhs.“ fortlebt und für -ng- steht. Die Wüstung → Hermanshagen im Kr. Göttingen enthält den selben PN als BW. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1261f. nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 169 S. 161-162.

† HERMANSHAGEN

Lage: Ca. 1,5 km südwestlich Wiershausen (Stadt Münden).

1303 *Hermanshayn* (UB Hilwartshausen Nr. 122 S. 109)

1581 *Harmischhagen* (Seidensticker, Forsten I S. 213)

1587 *Harmenshagen* (Seidensticker, Forsten I S. 202)

1605 *Hermershagen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 448)

1785 *Hermanshäger Feld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)

I. Die wenigen Belege zeigen einige Variation. Nur im Erstbeleg erscheint im GW -hayn, die übrigen haben -hagen. Neben *Hermans-* und *Harmens-* tritt jünger auch *Hermers-* auf. Das von 1581 stammende *Harmisch-* fällt aus der Überlieferung.

III. Bildung mit dem GW -hagen und dem PN *Her(i)man* als BW. Zum PN → † Hermannigerode, das den selben PN enthält. Die Form *Harmisch-* muß als Verschreibung interpretiert werden. Die Form *Hermers-*, die nach dem mut-

maßlichen Wüstfallen des Ortes auftaucht, ist evtl. als Uminterpretation zu PN auf *-mar/-mer* zu erklären. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1261f. nennt weitere, mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 60; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 171 S. 163-166.

† HERWESHUSEN

Lage: Unsicher ca. 1,5 km östlich Benniehausen.

1382 (A. 15. Jh.) *Herweshusen* (UB Reinhausen Nr. 166 S. 127)

1451 *Herbershußen* (UB Uslar-Gleichen II S. 916)

1452 *Herweshuser* Garte (UB Uslar-Gleichen I S. 252)

1475 (A.) *Herweshußen* (UB Uslar-Gleichen II S. 941)

nach 1519 *Herfeßhusen* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 259)

1590 (A.) *mit ganzen wüstunge Herwiegeßhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1011)

1604 (A.) *auf den Herbershäusischen felde* (UB Uslar-Gleichen II S. 1022)

1693 *die gantze wüstung Herwiegshausen [...] ist auf der Gartte zwischen Beyenrodha und Weissenborn gelegen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)

1701 (A. 19. Jh.) *wüstung Herrenwiegenhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1094)

1769 *Hersthäuser Wiese vor Wöllmarshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1238)

1792 *auf der Herbershäuser Garthe* (UB Uslar-Gleichen II S. 1290)

1826 *auf der Herberhäuser Garthe* (UB Uslar-Gleichen II S. 1349)

I. Uslar-Gleichen, Ortsnamen setzt diese Wüstung auf S. 58 als Herbshausen und auf S. 59f. als Herwigshausen an. Es handelt sich aber um denselben Ort. Während das GW als *-husen* und jünger als hdt. *-hausen* durchweg erkennbar ist, bietet das BW einige Varianten. *Herwes-* und *Herbes-* sind älter die häufigsten Formen. Daneben tritt dann *Herbers-* sowie *Herwi(e)ges-*; *Herrenwiegenhausen* ist singulär.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 58 und 59f. trennt die Belege und setzt zwei Wüstungen an. Gleichwohl würden beide das gleiche bedeuten. Er macht eine Reihe von Vorschlägen, ohne sich für einen zu entscheiden: „Zur Deutung findet man in der Literatur Hinweise auf Heri ‘Erbe’, Hera ‘Gemüse, Kraut’, herbe ‘Herbst, schneiden’, herber ‘PN Herbert’, heri- + -wig ‘Heerkampf’, Herweg ‘Heerweg’ usw. Eine Bestätigung für das eine oder andere findet sich nicht.“

III. Eine Deutung ist wegen der spät einsetzenden und im Erstbestandteil schwankenden Formen schwierig. Klar ist, daß eine Bildung mit dem GW *-hüsen* vorliegt. Aufgrund des *-es-* im BW ist der Ansatz eines stark flektierenden PN naheliegend. Wie dieser allerdings aussah, ist unklar, denn ein PN *Herv(i)* oder *Herb(i)* läßt sich nicht finden. *Herwes-/Herbes-* muß also eine gekürzte Form sein. Ob, wie von späteren Belegen nahegelegt, *Her(i)wig* zugrundeliegt (vgl.

dazu → † Herbigshagen), ist nicht zu entscheiden, wäre aber überzeugend. *Herbes-* wäre dann falsche Verhochdeutschung wie bei Herbigshagen. Die Form *Herbershusen* könnte Uminterpretation in Anlehnung an → Herberhausen sein. Der Name bleibt letztlich ungedeutet. Die Vorschläge von Uslar-Gleichen sind allerdings abzulehnen. Ein Herbi = Erbe existiert ebensowenig wie Herbe = Herbst oder = schneiden. Herba = Gemüse, Kraut bezieht sich wohl auf lat. *herba* 'Pflanze' und kommt als BW nicht in Frage.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 34 S. 66; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 65 S. 236; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 173 S. 167-170; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 58-60.

† HESHUSEN

Lage: Ca. 1 km südwestlich Sieboldshausen.

- 1308 *Conradus de Heshusen* (UB Mariengarten Nr. 101 S. 96)
- 1328 *Heshusen* (UB Mariengarten Nr. 169 S. 146)
- 1350-82 (A. 15. Jh.) *Heßhusen* (Dolle, Studien S. 385)
- 1382 *Heshusen* (Dolle, Studien S. 221)
- nach 1420 (A. 15. Jh.) *Heßhusen* (Dolle, Studien S. 362)
- 1451-56 *Heshusen* (Dolle, Studien S. 342)
- 1466 (A. 16. Jh.) *Heszhusen* (UB Boventen Nr. 516 S. 346)
- 1482 *Heshusen* (UB Boventen Nr. 556 S. 364)
- um 1488 *Heßhusen by Siboldesßhusen* (Dolle, Studien S. 391)
- 1509 *Hessehusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 311)
- 1568 *Hessenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 22)
- 1568 *Hessinghusen* (Lehnbuch Plesse S. 23)
- um 1588 (zu 1248) *Heshusen* (Lubecus, Annalen S. 84)
- 1871 *Das Hesshäuser Feld* (Flurnamensammlung Sieboldshausen)

BergN HESSEBERG

- 1313 *juxta silvam que vocatur Hesseberg* (Stammtafeln Bodenhausen S. 15)
- 1463 *an deme Hesseberge* (UB Mariengarten Nr. 289 S. 247)
- 1785 *Hesse Berg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
- 1871 *Auf dem Hesseberge* (Flurnamensammlung Sieboldshausen)

I. Die Zuordnung eines Beleges von 1083 (Druck 19. Jh.) *Hassehuson* (Mainzer UB I Nr. 363 S. 263) von Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 175 S. 176 gegen das Mainzer UB und das UB Eichsfeld, die Orte in Hessen bzw. Thüringen vorschlagen, ist von ihm nicht begründet worden und kaum nachzuvollziehen. Die Überlieferung des Namens bietet keine großen Schwankungen. Im BW liegt fast über die gesamte Bezeugungszeit *Hes-* vor, erst nach dem Wüstfallen des Ortes tauchen Formen wie *Hesse-*, *Hessen-*, *Hessing-* auf. Das GW ist bis ins 16. Jh. konstant als *-husen* belegt und wird erst im 19. Jh. in hdt. Lautung als *-hausen* wiedergegeben.

III. Bildung mit dem GW -hüsen. Auch das BW läßt sich gut erklären. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 124 notiert *Hees* in FlurN und verbindet dieses mit mnd. *hēse*, *hēs*, ndt. *Hees* 'größerer) Buschwald'. Die germ. Grundform **Hais-* sieht Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1196 in zahlreichen Ortsnamen, so etwa in Hees, Heeze, Heessen, Hesepe, Heisebeck, Heesbeen, Heisede, Heeswijk u.v.a.m. Hier ist *Heshusen* somit als 'Siedlung am Buschwald' anzuschließen.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 35 S. 66-67; Dolle, Studien S. 420; Exkursionskarte Göttingen S. 60; Fahlbusch, Göttingen Nr. 12 S. 231; Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 175 S. 174-179.

HETJERSHAUSEN (Stadt Göttingen)

- 990 *Hatticheshuson* (MGH DO III. Nr. 67 S. 474)
 1071 (Fä. 12. Jh.) *Hattingseshvsen* (MGH DH IV. Nr. 245 S. 311)
 1170 *Otto de Hettikishuson* (UB Plesse Nr. 19 S. 59)
 1318 *Hettekeshusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 130 S. 42)
 1361 *Hedekeshusen* (UB Mariengarten Nr. 227 S. 191)
 1416 *Hettekeshusen* (Göttinger Statuten Nr. 225 S. 364)
 1467 *Cord Berlin de Hetkißhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 104)
 1506 *Hetkeshusen* (Boetticher, Mariengarten S. 164)
 1511 *Hetkershusen* (UB Mariengarten Nr. 349 S. 311)
 1566 *Hettkershhausen* (UB Boventen Nr. 649 S. 416)
 1568 *Hetkeshusen* (Lehnbuch Plesse S. 15)
 1575 *Marten Mundemann vonn Hetkershusenn* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 222)
 1618 *Gertrud Pleßmanns von Hettershhausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 271)
 1625 *Steffan Monek sartor vonn Hettgershausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 280)
 1675 *Hettkershhausen* (Generalvisitation Münden II S. 125)
 1784 *Hetgershausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Hetjershausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 77)
 dialekt. (1951) *Hetjërshüsën* (Flehsig, Beiträge S. 16)
 dialekt. (1960) *Hetjeshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Die von Exkursionskarte Göttingen S. 72 und Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 155 S. 122-126, Deppe, Wüstungen Nr. 28 S. 64 und anderen ca. 1 km nördlich von Dahlenrode bei den Flurstücken *Große alte Hof* und *Kleine alte Hof* ange-setzte Wüstung Hedekeshusen existierte nicht. Sämtliche Belege (1361, 1506 und 1511) sind wegen der Besitzkontinuität des Klosters Mariengarten auf Hetjershausen zu beziehen. Vgl. dazu Boetticher, Mariengarten S. 133 und S. 199f. Sämtliche PN-Belege des Typs um 1225 *Hermannus de Hedegereshusen* (UB Plesse Nr. 72 S. 117), um 1226 *Hermannus de Hethiershusen decimam in ipsa*

villa (Sudendorf I Nr. 10 S. 10), um 1274 *dominus Heidenricus de Hedhegerishusen decimam ibidem* (Sudendorf I Nr. 79 S. 51), 1274 *Heidenricus de Hedeiereshusen* (UB H.Hild. III Nr. 373 S. 173), 1299 *Andreas de Hedegersh(use)n* (UB Walkenried I Nr. 721 S. 598), 1310 *Andreas de Hederhusen* (UB H.Hild. IV Nr. 7 S. 7), 1384 *Andre van Hedershusen* (UB H.Hild. VI Nr. 635 S. 448), die von den Editionen fast ausnahmslos zu Hetjershausen gestellt werden, gehören zu † Herdershausen, nördlich oder nordöstlich der Lamspringer Ziegelhütte (vgl. Günther, Ambergau Nr. 23 S. 481f.). Als GW-Schreibung taucht, abgesehen von älterem *-huson*, bis in 16. Jh. *-husen* auf. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. tritt zunehmend statt dessen hdt. *-hausen* auf. Im BW haben nur die beiden ältesten Belege *-a-* im Stammvokal, die übrigen *-e-*. Singulär ist *-inges-* von 1071. Sonst erscheint *Hettikis-*, *Hettekes-*, *Hedekes-* sowie gekürzt *Hetkes-*. Erst im 16. Jh. erscheint vor dem *-s-* ein *-r-* (*Hetkers-*). Im 18. Jh. schließlich kommt *-g-* bzw. jünger *-j-* statt *-k-* auf.

II. Nach Wasmann, Hetjershausen S. 32 liegt im GW *-husen* vor und im BW sei ein von „Hadukampf“ abgeleiteter PN zu sehen, „entweder in Kurzform wie Hadico, Haduger oder Hadeger“. „Die Umwandlung oder Verstümmelung durch mündliche Weitergabe bei fehlender Schreibkenntnis führte dann zur Bildung: Haduger = Hadiger = Hatticher im Jahre 990 zum Namen ‚Hatticheshuson‘“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1291 sieht im BW einen zum PN-Stamm HATH gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden suffigierten Kurznamen *Hat(t)ik(i)*. Ein solcher ist nicht belegt; Schlaug, Personennamen S. 200 hat nur doppelt suffigierten *Hatikin*. Gleichwohl steht dem Ansatz dieses PN nichts im Wege, denn ein *k-* Suffix ist in asä. PN verbreitet und zum PN-Stamm HATHU, zu anord. *hǫð* ‘Kampf’ (vgl. auch hdt. *Hader* ‘Streit’), gehörende PN sind häufig; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 788ff., Schlaug, Personennamen S. 100ff., Schlaug, Personennamen S. 103ff und S. 200f. Das *-a-* wird zu *-e-* umgelautet und später findet eine Angleichung an die häufigen auf *-ershausen* endenden ON statt. Der Gutural *-k-/g-* wird spirantisch ausgesprochen, so daß *Hetjers-* entsteht.

HILKERODE (Stadt Duderstadt)

- 1294 (A. 16. Jh.) *Bruno de Hideckerode* (UB Teistungenburg Nr. 30 S. 313)
- 1309 *Brvno de Hiddekerode* (UB Hilwartshausen Nr. 137 S. 118)
- 1327 *sacerdote de Hiddekerode* (UB Walkenried II Nr. 841 S. 151)
- 1373 *Hiddekerode* (UB Duderstadt Nr. 146 S. 101)
- 1392 *Hiddekerode* (UB Duderstadt Nr. 195 S. 132)
- 1436 *Hilckerode* (Wolf, Geschichte II Nr. 69 S. 55)
- 1484 *Hilkerode* (UB Duderstadt Nr. 484 S. 303)
- 1495 *Hilkerode* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 311)
- 1568 *Hilkerode* (Lehnbuch Plesse S. 62)

1629 *Hilckeroda* (Godehardt, Teistungenburg S. 98)
 1675 *Hilkeroda* (Diedrich, Hilkerode S. 104)
 1724 *Hilckeroda* (Diedrich, Hilkerode S. 107)
 1760 *Hilkerode* (Diedrich, Hilkerode S. 111)
 1832-42 *Hilkerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Hilkëruë* (Flehsig, Beiträge 16)

I. Belege des Typs 1224 (A. 13. Jh.) *Helekenroth* (UB Eichsfeld Nr. 223 S. 133), 1225 (A. 13. Jh.) *Helikinroth* (UB Eichsfeld Nr. 225 S. 134), 1226 *Helekenroth* (Sudendorf I Nr. 9 S. 6), 1230 *Elekenrod* (UB Eichsfeld Nr. 240 S. 141), 1251 *Helekinrot* (Sudendorf I Nr. 35 S. 26), 1252 (Druck 18. Jh.) *Helekenroth* (UB Eichsfeld Nr. 354 S. 202), die häufig mit Hilkerode in Verbindung gebracht wurden, so zuletzt Wojtowyttsch, Erwähnungen S. 101, gehören sicher zu † Helekenrode südlich Ildehausen, Kr. Goslar (vgl. Kleinau GOV Nr. 913 S. 268; Diedrich, Hilkerode S. 24; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 159 S. 137ff.; Dolle in UB Walkenried Register S. 655). Unsicher ist die Zuordnung von 1312 *Konemundus dictus de Hyllickerode* (UB Göttingen I Nr. 73 S. 58). Während das GW meist als *-rode*, im 16./17. Jh. auch als *-roda* erscheint und sonst stabil ist, zeigt das BW eine gravierende Veränderung. Bis ca. Mitte des 15. Jh. lautet es durchweg *Hiddeke-*, einmal auch *Hidecke-*. Ab 1436 tritt abrupt ein Wechsel zu *Hilke-* ein, einmalig auch *Hilken-*.

II. Diedrich, Hilkerode S. 22 stellt den ON zu der Gruppe der *-hausen-Dörfer* und äußert sich zum BW folgendermaßen (ebd. S. 24): „die *-hausen* und *-rode-Dörfer* [seien] vielfach nach adeligen Grundherren benannt worden, die die Urbarmachung und Siedlung einleiteten. Im Fall von Hilkerode könnte es sich [...] um einen *Hiddeke* oder *Hiddick* handeln.“

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält einen suffigierten Kurznamen, der stark flektiert wurde. Ein auslautendes *-s-* fehlt zwar in den Belegen durchweg, allerdings schwindet es nach Schröder, Namenkunde S. 277f. früh vor *-r-*. Demnach ist ein PN *Hiddik(i)* anzusetzen, der aus *Hildik(i)* entstanden ist. Schlaug, Personennamen S. 110 bucht zwar nur *Hildago* und Schlaug, Studien S. 204 *Hiddiko*, aber in dem ON *Hiddestorf*, Kr. Hannover, ist ebenfalls ein stark flektierender PN *Hiddik(i)* enthalten (vgl. NOB I S. 209f.). Der PN gehört zum PN-Stamm *HILDI*, zu asä. *hild(i)* ‘Kampf’, und zeigt die nicht seltene Assimilation von *-ld-* > *-dd-*, die neben *-ld-* > *-ll-* auftritt. Der PN ist mit einem *k-*-Suffix abgeleitet. Überraschend ist der Übergang von *Hiddeke-* zu *Hilke-*, zu erwarten wäre *Hidke-*, *Hitke-*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1357 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

HILWARTSHAUSEN (Stadt Münden)

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Hiltwarteshusen* (Trad. Fuld. 41, 31 S. 97 = Codex Eberhardi S. 187)
 960 *Hildiuwardeshusun* (MGH DO I. Nr. 206 S. 285)

- 963 *Hildiuwardeshusen* (MGH DO II. Nr. 6 S. 14)
 970 *Hildiuwardeshusen* (MGH DO I. Nr. 395 S. 537)
 990 *Hildiuwardeshusen* (MGH DO III. Nr. 59 S. 465)
 1017 *Hildiuwardeshusen* (MGH DH II. Nr. 363 S. 466)
 1128 *Hildewardeshusen* (Mainzer UB I Nr. 550 S. 457)
 1150 *Hilwardeshusen* (Mainzer UB II Nr. 131 S. 245)
 1153 *Hilduardeshusen* (MGH DK. III. Nr. 220 S. 390)
 1170 *Hildewardeshusen* (MGH DF I. Nr. 556 S. 19)
 1190 *Hildewardeshusen* (Mainzer UB II Nr. 535 S. 893)
 1223 *Hildewardeshusen* (UB Mariengarten Nr. 1 S. 31)
 1276 *Hildevordeshusen* (UB Plesse Nr. 265 S. 276)
 1294 *Hildewardeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 733 S. 453)
 1303 *Hilwardeshusen* (Westfäl. UB IX Nr. 176 S. 72)
 1306 *Hildewardeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 128 S. 113)
 1348 *Hilwordeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 193 S. 157)
 1400 *Hiluerdeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 242 S. 197)
 1447 *Hildewordeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 293 S. 255)
 1457 *Hilwerdeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 311 S. 278)
 1495 *Hilwardeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 384 S. 347)
 1508 *Hilvershusen* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 323)
 1535 *Hiluershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 460 S. 416)
 1542 *Hildewardeßhusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 301)
 1588 *Hilbershaußen* (Quellen Witzenhausen S. 190)
 um 1616 *Hilwardtshausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 90)
 1646 *Hilwartshausen* (Generalvisitation Göttingen S. 166)
 1785 *Kloster Hilwartshausen* (Kурhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1823 *Hilwartshausen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 78)
 dialekt. (1951) *Hilwërshiusēn* (Flehsig, Beiträge S. 16)

I. Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 178 S. 181-183 führt den Ort unter den partiellen Wüstungen auf. Zur immer wieder auftretenden Verwechslung mit dem heute gleichnamigen Ort Hilwartshausen bei Dassel, Kr. Northeim, dessen Belege 1055 *Hildolueshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186), 1256 *Hildolueshusen* (Kramer, Ortsnamen S. 134), 1293 *Hildolueshusen* (ebd.) lauten, vgl. Goetting, Hilwartshausen S. 149f. und Kramer, Ortsnamen S. 133f. Der ON ist sehr gut bezeugt. Das GW *-husen*, das in den ältesten Belgen auch als *-husun*, *-huson* erscheint, wird nicht zu *-sen* abgeschwächt, erscheint aber seit Beginn des 16. Jh. auch in der hdt. Entsprechung *-hausen*, die sich im 17. Jh. durchsetzt. Im BW ist die Leitvariante bis in die frühe Neuzeit *Hildewardes-*. Kürzungen des Erstelemes zu *Hil-* begegnen zwar schon früh, können sich jedoch erst im 16. Jh. durchsetzen. Im Zweitelement kommen seit der 2. Hälfte des 13. Jh. auch *-wordes*, seit Ende des 14. Jh. *-werdes* und seit dem 15. Jh. *-wers* vor.

II. Die bisherige Forschung ist sich bei der Deutung des *-husen*-Namens einig: Das BW enthält den PN *Hild(i)ward*; vgl. Scheuermann, Grundlagen S. 242, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und als GW -hüsen anzusetzen. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Hildiward*. Dessen Erstbestandteil ist *Hildi-*, zu asä. *hild(i)* 'Kampf', das Zweitelement *-ward*, zu asä. *ward* 'Hüter, Wächter'. Der PN selbst ist sehr breit bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 837f., Schlaug, Personennamen S. 107, Schlaug, Studien S. 112f. Auch mit dem PN gebildete ON sind nicht selten, wie Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364f. zeigt. Zu nennen sind z.B. die Wüstungen Hilwerdingeroode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 193f.), und Hilwardingeroode, Kr. Goslar. Bereits in den ältesten asä. Quellen erscheint für die PN neben *Hildi-* auch die Form *Hille-* und jünger die Kürzung *Hil-*. Bei Hilwartshausen ist *Hille-* nicht festzustellen, wohl aber *Hil-*. Auch bei den Formen *-wordes* und *-werdes* sowie *-wers* handelt es sich um geläufige ndt. Lauterscheinungen. Bereits in asä. Zeit ist die Entwicklung von *-a-* zu *-o-* nach *-w-* (vor allem im Nebenton) bezeugt (Gallée, Grammatik § 53), für *-a-* zu *-e-* vor *-r-* Verbindung gilt ähnliches (Gallée, Grammatik § 52 und Lasch, Grammatik § 77 und § 80). Der Schwund des *-d-* kann durch Konsonantenhäufung (Lasch, Grammatik § 310), aber auch durch vorausgehendes *-r-* (Lasch, Grammatik § 322) bedingt sein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364f. nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

(†) HIMMIGERODE (Gem. Gleichen)

An der Stelle des offenbar im 14./15. Jh. wüst gewordenen Ortes wurde im 16. Jh. ein Gut/Vorwerk errichtet.

- 1184 *Erenfridus de Hemmingeroth* (UB H.Hild. I Nr. 427 S. 416)
 1297 *Wedekindus de Himmigeroda* (Quellen Witzenhausen Nr. 23 S. 20)
 1324 *Himmingherode* (UB Duderstadt Nr. 26 S. 23)
 1376 *Johannes Luns de Hymmingeroode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 28)
 1451 *in dem Himmigeroder felde* (UB Uslar-Gleichen II S. 914)
 1451 *Immigerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 914)
 1451 *dorf Hymmygerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 915)
 1502 *Himmingeroode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 137)
 1524 *Himingerode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 151)
 1556 *Hymmenroode* (Lücke, Burgen S. 204)
 um 1583 *hof Henningerodt* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 82)
 1607 *buchholz daß Himmigerod holz genandt* (Lustig, Gelliehausen S. 38)
 1785 *Hemmingeroode* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1832-42 *Himmigerode Vw.* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Vgl. → Immingerode Punkt I. Zu zwei Belegen des Typs *Herimanigeroth*, die nach dem UB Eichsfeld S. 598 und Fahlbusch, Göttingen Nr. 63 S. 236 hierher gehören, → † Hermannigerode. Als Zweitelement ist *-ingerode* bzw. selten *-igerode* erkennbar. Im BW hat zunächst nur der älteste Beleg ein *-e-* in der Stammsilbe, die weiteren lauten *Himm-*. Erst jung erscheint das *-e-* gelegentlich wieder; teilweise mit Änderung von *-mm-* zu *-nn-*. Anlautendes *H-* fehlt nur singular.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 60f. zieht fragend Belege des Typs *Herimannigeroth* heran und sieht im BW den PN *Hermann*. Sollten sie allerdings nicht hierher gehören, wäre nach ihm im BW die *Imme* 'Biene' zu sehen.

III. Es liegt eine -ingerode-Bildung vor. Da diese immer einen PN als BW haben, ist die Deutung von UsLAR-Gleichen abzulehnen. Zudem enthält der ON nahezu immer ein anlautendes *H-*, das bei der Deutung mit berücksichtigt werden muß. Das BW enthält also einen Kurznamen und zwar nach dem Erstbeleg *Hemmo*, *Hemmi*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 743, Schlaug, Personennamen S. 104f., Schlaug, Studien S. 202. Mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 170f. und Schlaug ist er mit asä. *hēm* 'Heim' zu verbinden. In diesem Fall ist -e-, bedingt durch folgendes -ingerode, in -i- übergegangen (Lasch, Grammatik § 145f.). † Hemmendorp, Kr. Hannover (NOB I S. 202), sowie weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1218ff. genannte ON enthalten den gleichen PN.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 63 S. 236; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 183 S. 194-198; Lücke, Burgen S. 204-206; UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 60-61.

HOLTENSEN (Stadt Göttingen)

Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Holthusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 106 S. 53)
 1263 (Druck 18. Jh.) *Holthusen* (UB Göttingen I Nr. 11 S. 10)
 1367 *Holthusen* (Henze, Holtensen S. 10)
 1396 *Holthusen* (Göttinger Statuten Nr. 67 S. 76)
 1443 *Holzhusen* (Wolf, Nörten Nr. 49 S. 63)
 1448 *Holthusen* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 1479 *Holthußen* (Wisotzki, Nörten II S. 22)
 1527 *Holthußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1568 *Holtensßen* (Lehnbuch Plesse S. 41)
 1568 *Holtzhaußen* (Lehnbuch Plesse S. 43)
 1675 *Holthausen* (Generalvisitation Münden II S. 127)
 1675 *Holtensen* (Generalvisitation Münden II S. 127)
 1740 *Holtensen* (Scheuermann, Zehnt S. 147)
 1791 *Holtensen* (Scharf, Samlungen II S. 112)
 1823 *Holtensen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 83)
 dialekt. (1951) *Holthūsēn* (Flechsigg, Beiträge S. 16)
 dialekt. (1960) *Holtensen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Die von K. Jordan vorgenommene Zuordnung des Beleges von 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Holthusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85) zu diesem Ort ist fraglich; wahrscheinlicher ist eine Lokalisierung in den Kr. Northeim, in die Nähe von Hoppensen oder Moringen, die in der Urkunde unmittelbar auf *Holthusen* folgen. Wegen des häufigen Vorkommens des Namentyps „Holtensen - Holthu-

sen“ wurde auf die Aufnahme von Herkunftsnamen (vgl. die Zusammenstellung bei Henze, Holtensen S. 9f.) generell verzichtet. Henze, Holtensen S. 9 lehnt die Zuordnung des Beleges von 1263 mit nicht ganz einsichtigen Argumenten ab. Die einzigen Veränderungen im BW, die der ON zeigt, sind seit dem 15. Jh. gelegentliches hdt. *Holz-*, *Holtz-* anstelle des ndt. *Holt-*. Ersteres kann sich jedoch nicht durchsetzen. Auch im GW kommt im 16. Jh. selten hdt. *-hausen* statt ndt. *-husen* vor. Auffällig ist, daß seit dem 16. Jh. das GW teils zu *-sen* abgeschwächt erscheint und sich im 17. Jh. durchsetzt. Tritt diese Abschwächung auf, wird gleichzeitig an das BW ein *-en-* gehängt, so daß *Holten-sen* erscheint.

II. Henze, Holtensen S. 22ff. gibt zahlreiche Vergleichsnamen an, schildert die Entwicklung des ON und kommt auf S. 25 zur ON-Deutung. Er gibt als GW *-husen*, das „auf Behausung, Häuser oder ganz allgemein auf Befestigung und Wehrhaftigkeit hindeutet“, an und sieht im BW *Holt-*. Dieses könne sich „sowohl auf einen nahen Wald - ein Holz (Gehölz) - als auf eine Rodung innerhalb eines Waldes oder eines verstepten Landstrichs beziehen. Möglich ist aber auch der Bezug auf die bescheidene Bauweise von Häusern, z.B. von Holzhäusern.“

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Als BW ist das Appellativ asä., mnd. *holt* anzusetzen, das nicht nur ‘Holz’, d.h. ‘Baumteile’ oder ‘bearbeitete, genutzte Baumteile’ bedeutet, sondern vor allem einfach ‘Wald, Gehölz’. Nach Bach, Ortsnamen I § 362 ist es „ursprünglich die allgemeinste Bezeichnung für einen ungepflanzten Baumbestand“. Aus diesem Grund ist der ON kaum, wie von Henze, Holtensen erwogen wurde, dahingehend zu verstehen, daß der Ort aus Holzhäusern bestand. Es handelt sich vielmehr um eine Siedlung am oder im Wald. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1407ff. bucht zahlreiche mit dem gleichen BW gebildete ON. Allein im Kr. Hannover gibt es vier Holthusen, die heute ebenfalls Holtensen lauten (vgl. NOB I S. 214ff.).

HOLZERODE (Gem. Ebergötzen)

- 1055 (A. 16. Jh.) *Hozzesroth* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186)
- 1322 *Hozerode* (Casemir, Plesse S. 265)
- 1339 *Hutzerode* (UB Göttingen I Nr. 147 S. 136)
- 1349 (A. 18. Jh.) *Hotzerode* (Bodenhausen, Nachrichten S. 476)
- 1379 (A. 18. Jh.) *Hußerode* (Bodenhausen, Nachrichten S. 476)
- 1479 *Hutzeroda* (Wisotzki, Nörten II S. 22)
- 1521 *Hortzerode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 362)
- 1527 *Hotzerode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
- 1555 *Hans Trumper von Hotzerode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 196)
- 1568 *Holzerode* (Lehnbuch Plesse S. 13)
- 1573 *Houtzerode* (Steinmetz, Meinershusen S. 119)
- um 1588 *Hotzeroda* (Lubecus, Annalen S. 479)
- 1615 *Holtzerode* (Busch, Bovenden S. 72)
- 1762 *Holzerode* (Godehardt, Teistungenburg S. 385)

1830-42 *Holzerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)
 dialekt. (1951) *Hossérauë* (Flechsigt, Beiträge S. 16)
 dialekt. (1960) *Hosseraue* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)
 dialekt. (1991) *Hausserode* (Meinhardt, Ebergötzen S. 31)

I. Mit Casemir, Plesse S. 265f. sind die Belege von 1093 (Fä. 12. Jh.) *Hozenroth* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 292) und 1152 (Fa. 12. Jh.) *Hozenroth* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 318) in der Zuordnung zu *Holzerode* als fraglich anzusehen, weshalb wir sie nicht in die Belegreihe aufgenommen haben. Das GW zeigt wenige Veränderungen, es ist als *-roth-*, *-rode* und im 16. Jh. als *-roda* belegt. Im BW hingegen findet im 16. Jh. eine erhebliche Veränderung zu *Hol(t)ze-* statt, während die älteren Belege kein *-l-* haben. Das BW ist als *Ho(t)zo-*, *Hutze-* belegt; nur der Erstbeleg hat auslautendes *-s-*, bei den übrigen Belegen fehlt es.

II. Nach 900 Jahre *Holzerode* S. 4 ist der ON als „Rodung des Hozzo“ zu erklären. Meinhardt, Ebergötzen S. 31 schreibt zum ON: „Eines ist jedenfalls sicher, *Holzerode* bedeutet nicht Rodung im Walde, sondern heißt nach dem Gründer *Hozze* oder *Hotze* (der heute noch bekannte Name *Hasso*). Die uns geläufige plattdeutsche Bezeichnung ‚*Hausserode*‘ ist also richtiger als der amtliche hochdeutsche Name.“ Nach Fahlbusch, *Holzerode* S. 4 besteht das BW aus dem PN *Hozzo*. Casemir, Plesse S. 266 widerspricht Fahlbuschs Deutung insoweit, als sie nicht vom PN *Hozzo*, der schwach flektieren würde, sondern vom stark flektierenden PN *Hozzi* ausgeht. Zum PN bemerkt sie, der etymologische Anschluß „ist nicht eindeutig geklärt; am wahrscheinlichsten ist eine Zugehörigkeit zu einem PN-Stamm HOD, zu [...] mnd. *hode*, *hude*, *hote* ‚Schutz, Bewachung, Hütung‘, und eine Ableitung mittels eines *s-* oder *z-*Suffixes.“

III. Bildung mit dem GW-*rode*. Das BW enthält den stark flektierenden Kurznamen *Hozzi*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 863 belegt ist; vgl. auch Schlaug, Studien S. 217. Der Erstbeleg zeigt noch flexivisches *-s-*; da dieses vor *-rode* früh schwindet (Schröder, Namenkunde S. 277f.), widersprechen dem die Belege *Ho(t)zerode* nicht. Der Herleitung des PN von Casemir ist zuzustimmen. Ebenso wie mnd. *hode*, *hude* mit Schwanken im Vokal variieren *-o-* und *-u-* auch im Namen. Der Übergang zu *Holze-* lag lautlich nicht so fern und geschah vermutlich in Anlehnung an *Holz-* enthaltende Namen.

† HONRODE

Lage: Ca. 1,5 km nordwestlich Rosdorf.

1308 *Honroth* (Sudendorf, Welfenurkunden Nr. 18 S. 433)
 1308 *Honroth* (UB Boventen Nr. 44 S. 59)
 1393-1421 (A. 15. Jh.) *an dem Hoenrode* (Dolle, Studien S. 366)
 1. Hälfte 15. Jh. (A. 15. Jh.) *am Hoenrode* (Dolle, Studien S. 363)
 1784 *Das Hohe Rott* (Kurhannoversche Landsaufnahme Bl. 155)

I. Die von Kühllhorn, Wüstungen II Nr. 189 S. 224 hiergestellten PN von 1585 *Hans Horodt* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 68) und 1585/86 *Christoph Horod* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 381) sind wegen der Häufigkeit des ON **Honrode* in ihrer Zuordnung mehr als zweifelhaft, zumal es sich erkennbar bereits um Nachnamen handelt. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW -rode. Als BW erscheint das Adjektiv asä. *hōh*, mnd. *ho*, *hoge*, *hōch* 'hoch' in flektierter Form. Dabei tritt früh Kürzung zu *hon* ein. Es liegt also eine ursprüngliche Wendung *(*tom*) *hohen rode* vor. Die Form des 18. Jh. zeigt den Nominativ (hier eine Flurbezeichnung) und macht deutlich, daß der Name noch als durchsichtig verstanden wurde. Ho(he)n-Namen sind häufig; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1314, der einige anführt. Zu verweisen ist auch auf Hohenrode, Stadt Salzgitter (NOB III S. 195f.).

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 61; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 189 S. 222-225.

(†) HOTTENRODE (Friedland)

Lage: Ca. 1 km südöstlich Niedergandern bei der Hottenroder Kirche.

- 1055 (A. 16. Jh.) *Hattenroth* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
- 1312 *Iohannis de Hottenrode* (UB Mariengarten Nr. 124 S. 113)
- 1313 *Hattenrode* (Wolf, Nörten Nr. 22 S. 26)
- 1394 (A.) *Hottenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 777)
- 1420 *Hottenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 57)
- 1420 *Hattenrode* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 97 S. 110)
- 1433 *Hottenrode* (Klosterarchive I Nr. 1513 S. 606)
- 1481 *Hottenrode* (Klosterarchive I Nr. 1574 S. 632)
- 1509 *Hottenrode* (Klosterarchive I Nr. 1629 S. 657)
- 1547 *Hottenroda* (Stammtafeln Bodenhausen S. 217)
- 1608 *Hattenrode* (Geschichte Hanstein II S. 413)
- 1665 *an der Hottenroder Kirch* (Wolf, Geschichte II Nr. 116 S. 113)
- 1791 *Hottenrode eine blosse Kirche* (Scharf, Samlungen II S. 116)
- 1823 *Hottenrode Kirche* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 86)

I. Die einzige Schwankung betrifft den Stammvokal, wo -a-, -o- und singular -u- (1544 *Huttenrode* [Stammtafeln Bodenhausen S. 210]) vorkommen. Dabei überwiegt -o- deutlich.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1290f. sieht im BW einen zum PN-Stamm HATH gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW -rode. Das BW enthält einen schwach flektierenden Kurznamen, der angesichts des deutlichen Überwiegens von -o- als *Hotto* anzusetzen ist. Er ist zwar gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 186f. und

Sp. 862, Schlaug, Personennamen S. 110f., Schlaug, Studien S. 216), seine etymologische Herleitung ist aber umstritten. Teils wird an Zugehörigkeit zu HOD, zu mnd. *hode*, *hude* 'Hut, Aufsicht', teils an *Oddo*, *Otto* mit *h*-Vorschlag gedacht. Das gelegentliche Schwanken zwischen *-o-* und *-a-* ist durch lautliche Annäherung bei der Aussprache zu begründen (vgl. Lasch, Grammatik § 88ff.). Förstermann, Ortsnamen I Sp. 1289ff. führt zahlreiche mit dem gleichen PN gebildete ON an.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 36 S. 67-69; Fahlbusch, Göttingen Nr. 29 S. 233; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 192 S. 234-240; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 265 S. 598-600.

(†) HOYA (Stadt Dransfeld)

Weder die Lage noch der Wüstungszeitpunkt der ehemaligen Siedlung sind genau zu ermitteln. Einigermaßen gesichert ist die ungefähre Platzkontinuität des wüstgefallenen Ortes mit Hoya bzw. dem benachbarten Hägerhof (Gem. Jühnde).

- 1263 *Henricus Hoge* (Falke, Trad. Corb. Nr. 294 S. 881)
- 1282 *dicti Hoyen* (UB Plesse Nr. 284 S. 288)
- 1284 *Henricus Hoge* (UB Plesse Nr. 297 S. 297)
- 1318 *Hoye* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 158 S. 44)
- 1340 *Lippolt Hoyghe* (UB Grubenhagen Nr. 56 S. 30)
- Mitte 14. Jh. *to der Hoyge* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher S. 82)
- 1351 *Lyppoldus Hoye* (UB Grubenhagen Nr. 60 S. 32)
- 1397 *von der Hóge* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 248)
- 1397 *to der Hoghe* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 249)
- 1418 *Clawemberg Hoy* (UB Grubenhagen Nr. 89 S. 51)
- 1420 *to der Hoyge* (UB Boventen Nr. 327 S. 249)
- 1428 *to der Hoye* (Stockhausen, Anm. 23)
- um 1460 *to der Hoye* (Mengershausen, Ortschaften S. 161 Anm.)
- 1479 *Hoya* (Wisotzki, Nörten II S. 54)
- um 1488 *tor Hoye* (Dolle, Studien S. 393)
- 1519-20 (A. 16. Jh.) *Hoya* (Krusch, Studie S. 263)
- 1550 *uf dem Hoier felth* (Jünemann, Jühnde I S. 198)
- 1576 *Hoyermark ... Hoy* (Jünemann 1960, S. 66)
- 1580 *Der Hoier oder Höger Graben* (Jünemann 1960, S. 65 f.)
- 1592 *Hoia* (Müller, Lehnsaufgebot S. 309)
- 1658 *Hägerholtz* (Jünemann 1960, S. 65 f.)
- 1664 *das Hoierholtz* (Jünemann 1960, S. 65 f.)
- 1681 *uf dem Hoierfelde* (Jünemann 1960, S. 65 f.)
- 1705 *Hohe Kirche* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 184 S. 198)
- 1735 *bey der Häger Kirche* (Jünemann 1960, S. 66)
- 1784 *Haeger Holtz* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
- 1823 *Hägerhof* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 66)

I. Die Belegreihe des ON zeigt sowohl im Vokalismus wie im Konsonantismus Varianten. Neben einfachem und am häufigsten belegten *-o-* begegnet nicht selten *-oy-*, einmal auch *-ô-*, in jüngeren Überlieferungen häufiger *-oi-*. Die jüngsten Belege zeigen mit den Varianten *Hüger* (*Kirche, Holtz, -hof*) einen Bruch in der Überlieferung. Es fragt sich dabei aber, ob die *-oy-* und *-oi-*Schreibungen wirklich als reine Vokalschreibungen aufzufassen sind, oder ob darin nicht Varianten eines Konsonanten verborgen sind. Stellt man *Hoge* neben *Hoye*, so wird man in dem *-y-* eher eine jotierte, d.h. spirantische Aussprache des *-g-* sehen dürfen (vgl. Lasch, Grammatik § 342).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1299 stellt den ON zusammen mit zahlreichen Vergleichsnamen zu got. *hauhs*, ahd. *hōh*, *hō*, asä. *hōh*, anord. auch *hā* (in Namen), afries. *hāch*, *hāg*, mnd. *hōge*, *ho*, westfäl.-nnd. *hauge* 'hoch'. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 handelt es sich um eine simplizische Bildung.

III. Man wird Hoya am ehesten (und damit letztlich wie Förstemann) aus einer Wendung **to der hoge (hoje)*, **bi der hoge (hoje)* erklären dürfen und findet den appellativischen Anschluß in mnd. *hōge*, nnd. *Hōge* 'Anhöhe, Hügel' (Scheuermann, Flurnamenforschung S. 126 mit Hinweis auf Flechsig, Bodenerhebungen S. 124f. und Valtavuo, Wandel S. 116f.). Zu beachten ist, daß die Abgrenzung von ON, die mit germ. **haugaz* 'Hügel, Grabhügel' zu verbinden sind, schwierig ist. So reiht Bischoff, **haugaz* S. 52 z.B. den ON *Hohe* bei Bodenwerder unter die zu germ. **haug-* 'Hügel' gehörenden ein, fügt aber hinzu: „Bei Förstemann [...] wird *Haoga* nicht unter *HAUG*, sondern unter *HAUH* angeführt; fraglich, ob hierher“.

IV. Dolle, Studien S. 421; Exkursionskarte Göttingen S. 61; Kühnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 184 S. 198-204.

(†) HÜBENTAL, WIRTSHAUS (Stadt Duderstadt)

Der wahrscheinlich im 15. Jh. verlassene Ort lag in der Nähe des nördlich von Breitenberg gelegenen Forst-/Wirtshauses.

1373 *dat Hwwendail* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 81 S. 89)

1373 *dat Hwwendal* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 82 S. 91)

1495 (A.) *dat Huffendal* (UB Duderstadt Nr. 501 S. 309)

1495 *dat Hwwendal* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 311)

1513 *Tile Hufendall* (Northeimer Neubürgerbuch S. 40)

1585 *Hans Hwwendal* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 377)

1683 *das Hüfenthal* (Barckefeldt, Duderstadt S. 134)

1753 *Christiane Hübendahls* (Zoder, Familiennamen I S. 785)

1823 *Hübenthal* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 86)

1832-42 *Hübenthal forsthaus* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Ein Beleg um 1421 *Hunnendael* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700) ist nur mit Vorbehalt zu dieser Wüstung zu stellen und wird deshalb nicht in die Belegreihe aufgenommen. Zu einigen Belegen des Typs *Ypendal*, *Ipendal*, die nach Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 613f. auf diese Wüstung zu beziehen sind, vgl. Köhlhorn, Wüstungen Bd. II S. 251. Im ersten ON-Bestandteil wechselt zunächst *Huven-* mit *Huven-* und *Hufen-*; im 17. Jh. treten Formen mit Umlaut (*Hüfen-*) und *-b-* für *-v/-f-* (*Hübindahl*, *Hübenthal*) auf. Trotz der ungewöhnlichen Schreibung im ersten Beleg ist im zweiten Wortbestandteil deutlich *-dal* belegt, das gegen Ende des 17. Jh. beginnend, langsam in die hdt. Form *-t(h)al* wechselt.

II. Nach Zoder, Familiennamen I S. 785, der den FamN *Hübenthal* behandelt, liegen mehrere ON zugrunde: neben unserem Hübental sind es Hübenthal bei Sontra und bei Witzenhausen (beides Hessen).

III. Bildung mit dem GW *-dal*. Es ist von einem BW auszugehen, dessen ndt. Form *Huven-* offenbar eine hdt. Entsprechung in den beiden hessischen Ortsnamen Hübenthal besitzt. Hübenthal bei Eschwege (1032 *Huwindal*, 1095 *Huibendal*, 1369 *Hubental*, 1400 *Hubentail* [Küther, Ortslexikon S. 74]) und Hübenthal bei Sontra (1269 *Hybetal*, *Hibental*, 1324 *Hybetal*, 1440 *Ywetal*, 1585 *Hubenthal* [Suck, Ortsnamen-Lexikon 34. Folge S. 94]), stellt Arnold, Ansiedelungen S. 443f. unter Hinweis auf Förstemann, Personennamen Sp. 855, Sp. 859 und Sp. 893 „doch wohl zu einem Personennamen Hubo“; ähnlich Suck, Ortsnamen-Lexikon 34. Folge S. 94: „PN *Hibo* oder *Hubo*“. Ein solcher PN ist als BW nicht gänzlich ausgeschlossen. Allerdings sind *-dal*-Namen nur sehr selten mit PN gebildet, so daß nach einem appellativischen BW gesucht werden sollte. Heranzuziehen sind zwei ON im Emsland, die keinen PN enthalten können: 1.) Hüven (10. Jh. [A. 15. Jh.] *Huuenni*, um 1000 [A. 15. Jh.] *Huvinni* [Casemir/Ohainski, Orte S. 39]), worin Möller, Nasalsuffixe S. 101 asä. *hūva* ‘Haube, Bienenkorb’ + *-n*-Suffix sieht und - zögernd - auf die Geländeform eines haubenförmigen Hügels schließt; 2.) Hüvede (9./10. Jh. *Huuida*, 10. Jh. *Hubide* [Casemir/Ohainski, Orte S. 39]), nach Gysseling, Toponym. Woordenboek I S. 528 germ. *hūbīþja* „Kollektiv zu *hūbōn-* ‘Haube, haubenähnlicher Hügel‘“, nach Möller, Dentalsuffixe S. 72 (der Abels, Ortsnamen S. 104 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1535 folgt) liegt eine „*-ithi*-Bildung zu ‘Bienenkorb’ (idg. **keubh-* ‘Wölbung’) vor“ (vgl. Udolph, *-ithi*, S. 104). Gegen eine Verbindung mit einem PN spricht auch der Nachweis mehrerer FlurN Hübental durch Kramer, FlurN Moringen S. 289f. (bei Trögen, Kr. Northeim; bei Verliehausen, Kr. Northeim; bei Hilkerode, Kr. Göttingen), der darin ein nur in Namen bezeugtes Wort *Hube* ‘Anhöhe, Hügel’ sieht, das „ohne Anschluß an ein App.“ sei. Er führt es auf germ. **huf-* zurück, das auch in asä. *huvil* und mnd. *hövel* (aus germ. **hufila*) vorliege. Ein Ansatz mit *-f-* erklärt aber nicht die ON-Formen mit *-b-*. Daher wird man vielleicht eher auf Möller, Dentalsuffixe S. 72 zurückgreifen, der auf idg. **keu-b(h)-* hinweist, wobei man allerdings die bei ihm genannte Variante **keubh-* ‘Wölbung’ bei Pokorny, Wörterbuch nicht finden kann, sondern nur **keu-b-*, **keu-bh-* und **keu-p-* (Pokorny, Wörterbuch S. 588-592). An möglichen

Anschlüssen für einen ON finden sich hier aus dem germ. Material ae. *hop* ‘Schlupfwinkel, Lager, Höhlung’, ahd. *hūba*, ae. *hūfe*, aisl. *hūfa* ‘Haube, Kappe’, norw. *hov* ‘Anhöhe, kleiner Hügel’. Im Grunde liegen Ansätze vor, die auf Wölbung sowohl nach innen (Höhlung, Vertiefung) wie nach außen (Hügel, Erhebung) hinweisen. Hdt. Material zu einer Bergbezeichnung *haube* hat Kandler, Bergbezeichnungen S. 23, vor allem aus Hessen, zusammengestellt. Es bleibt dann nur noch zu klären, wie die Form *Hüben-*, *Huven-* zu erklären ist. Hier hilft vielleicht der frühe Beleg von 1032 *Huwindal* für einen der hessischen ON weiter. Im BW dürfte eine Adjektivableitung von *hūba*, *hūba* vorliegen, etwa entsprechend zu den Beispielen bei Bach, Ortsnamen I S. 104: *Irdina bure* ‘Erdhügel’, *Espinafeld* ‘Espenfeld’ u.ä. Vergleicht man damit die Lage von Hübental auf einer oval geformten Kuppe, so scheint sich auf der Kuppe eine Vertiefung zu befinden, sozusagen ein Tal auf einer Erhöhung. Diese topographische Lage könnte das Motiv für die Benennung abgegeben zu haben.

IV. Diedrich, Hilkerode S. 82-83; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 195 S. 249-251; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 274 S. 612-614.

† HÜNENBURG (bei Dransfeld)¹

Lage: Auf einem plateauartigen Vorsprung westlich des Ossenberges, nördlich Dransfeld.

1348 *bi der Hüneborch* (UB Hilwartshausen Nr. 192 S. 157)

1449 *de Hünenborg* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)

um 1588 *die Hunenberg* (Lubecus, Annalen S. 28)

um 1588 *die Huneborch* [...] *die Hunenborch* (Lubecus, Annalen S. 51)

1698-1720 *Hünenburg* (Mundhenke, Adelebsen S. 35)

1784 *Hünen Burg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

I. Die späte Überlieferung zeigt nur geringe Schwankungen. Im GW ist zunächst ndt. *-borg*, dial. auch *-borch*, zu erkennen, im BW steht *Hune-*, *Hüne-* neben *Hünen-*.

II. Nach der Meinung des Franciscus Lubecus, der Ende des 16. Jh. seine Göttinger Annalen niederschrieb, haben *die Hungern odder Huhnen*, als sie zu Beginn des 9. Jh. *an die Wesser und Leinen* gekommen sind, die Hünenburg *gebawet* und sie ist *sieder der zeit die Hunenborch* [...] *genenent worden* (Lubecus, Annalen S. 50f.). Nach Rehkop, Dransfeld S. 18 rühren die „Vorsilben Hunnes und Hunnen“ im Namen „mit einiger Sicherheit vom Begriff ‘Hundertschaftsverfassung’ aus der fränkischen Zeit des Frühmittelalters her.“ Udolph, Burg S. 108 hat sich allgemein zu Hünenburg geäußert: „In dieser gern

¹ Für die † Hünenburg bei Hemeln (vgl. Uhl, Befestigung S. 301; Peters, Befestigungen S. 17) und für die † Hünenburg bei Hedemünden, 1705-1710 *Hüneburg* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden) (vgl. Peters, Befestigungen S. 16) konnten keine Belege bis 1600 gefunden werden, weshalb wir sie nicht gesondert aufführen.

vergebenen Bezeichnung sieht der Volksmund gern einen Hünen, einen Riesen. Vorsicht ist geboten. So ist die Hünenburg bei Hohenrode keine ehemalige Burg, sondern bezieht sich auf steile, mauerähnliche Felsabbrüche, die Hünenburg bei Badenhausen heißt auch Hindenburg, die Hüneburg bei Wimmelburg 1569 *Heineborch*. In diesen Fällen ist die Verbindung mit einem *Hünen* abzulehnen“.

III. Bildung mit GW *-burg*. Nach Scheuermann, Flurnamenforschung S. 128 enthalten FlurN mit *Hüne*, mnd. *hüne*, ndt., nhd. *Hüne* ‘Hüne, Riese’ in der Regel einen Hinweis auf ur- und/oder frühgeschichtliche Plätze (Hünenbetten, -gräber, sog. Hünenburgen). Man kann aber auch erwägen, ob *Hüne* hier einfach als ‘groß’ zu verstehen ist und die Hünenburgen als ‘große Burgen’ verstanden wurden, womit ebenso die Höhe gemeint sein kann. In diesem Zusammenhang ist auf anord. *hínn* zu verweisen. Dieses Wort bedeutet nach de Vries, Altnord. Wörterbuch S. 267 u.a. ‘kurzes Holzstück, Würfel, Mastkorb’, in jüngeren nord. Sprachen auch ‘Dachbalken, Hausfirst’. An anderer Stelle (de Vries, Hunebedden S. 86ff.) hat er damit zusammenhängende Wörter eingehender untersucht und für diese nach Kettner, Flußnamen S. 129 „die Grundbedeutung ‘geschwollen, kräftig’ deutlich gemacht“. Damit könnte in *Hun-*, *Hün-* ein Wort für ‘kräftig, stark, groß’ vorliegen und auf die bei Bergvorsprüngen exponierte Lage einer dort befindlichen Befestigungsanlage Bezug nehmen. Auf jeden Fall hat der Name weder etwas mit den Hunnen noch etwas mit der Hundertschaftsverfassung aus der fränkischen Zeit zu tun. Vor romantischen und romantisierenden Verbindungen ist nachdrücklich zu warnen.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 104; Jünemann, Hünenburg I S. 18-20; Jünemann, Hünenburg II S. 17-20; Jünemann, Studien passim; Peters, Befestigungen S. 15-16.

† HÜNENBURG (bei Volkmarshausen)
Lage: Östlich Volkmarshausen.

1345 *umme den graven, die angeyt von Hunschenbörch went in die Wesere* (UB Hilwartshausen Nr. 185 S. 151)

I. Es ließ sich nur ein Beleg ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Eine überzeugende Deutung kann aufgrund nur eines Beleges nicht geboten werden. Allerdings ist die Lage der Hünenburg bei Volkmarshausen absolut vergleichbar mit der der → Hünenburg bei Dransfeld. Daher können die dort erwogenen Anknüpfungsmöglichkeiten hierhin übertragen werden. Im Beleg von 1345 wäre dann der adjektivische Zusatz *-sche-* wie etwa in *Müllersche*, *Hamburgsche* usw. zu sehen.

† HÜNSTOLLEN

Lage: Ca. 2 km nordwestlich Bösinghausen gelegene vorgeschichtliche und mittelalterliche Befestigungsanlage.

- 1571 *Hunestall* (Salbuch Plesse I S. 42)
 1573 *der große Hunestollen* (Steinmetz, Meinershusen S. 114)
 1573 *Hunenstollen* (Steinmetz, Meinershusen S. 120)
 1588 *Heunenstollen* (Salbuch Plesse II S. 175)
 um 1588 *die Huenenstolle und Huenengraben* (Lubecus, Annalen S. 28)
 um 1588 *die Hunenstollen und Huhnengrafen* (Lubecus, Annalen S. 46)
 1717 *Hünestollen* (Scherwatzky, Plesse S. 29)
 um 1750 *Hünestollen* (Busch, Bovenden S. 80)

I. Die Überlieferung zeigt nur wenig Varianz. Im ersten Bestandteil halten sich *Hune*- und *Hunen*-Belege in etwa die Waage; eine Umlautkennzeichnung erfolgt seit dem Ende des 16. Jh. Das GW ist nur einmal - im Erstbeleg - als *-stall* und danach als *-stolle(n)* belegt.

III. Bildung mit dem GW *-stollen*. Auch der *Hünestollen* fällt wie → *Hünenburg* durch seine Lage auf. Er liegt exponiert auf einem markanten Sporn einer Schichtstufenecke des Göttinger Waldes, der über 100 m über das vorgelagerte Flachland aufragt. Das BW ist letztlich (angesichts der späten Bezeugung natürlich nur unter Vorbehalt) mit demjenigen in → *Hünenburg* gleichzusetzen. Damit würde man für den *Hünestollen* etwa eine Grundbedeutung 'großer, steiler Bergvorsprung' gewinnen, eine Benennung, die der Realprobe standhält.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 23; Jankuhn/Köhncke, *Hünestollen* S. 37-70.

I

IMBSEN (Gem. Niemetal)

- 1093 (Fä. 12. Jh.) *Immesin* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)
 1152 (Fä. 12. Jh.) *Immesen* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 320)
 1207 *Immessen* (UB Everstein Nr. 29 S. 37)
 1239 *Ymmessen* (Desel, Lippoldsberg S. 150)
 Mitte 13. Jh. *Ymmessen* (Chronik Lippoldsberg S. 558)
 1358 *Bertoldus de Immessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 17)
 1390 *Imszen* (Jünemann, Imbsen S. 54)
 1400 *Ymmessin* (Sudendorf IX Nr. 83 S. 125)
 1409 *Ympsen* (UB Göttingen II Nr. 26 S. 16)
 1444 *Imszen* (UB Hilwartshausen Nr. 287 S. 247)
 1498 *Ymbesen* (Desel, Lippoldsberg S. 150)
 1588 *Imbsen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S.)
 um 1616 *Imsen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 um 1616 *Imbsen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 92)
 1785 *Imsen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Imbsen* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 90)
 dialekt. (1951) *Immëssën* (Flehsig, Beiträge S. 17)

I. Ein Beleg von 965-966 *Emmideshusun* (Trad. Corb. § 299 S. 132) kann für so viele Orte in Anspruch genommen werden, daß eine Zuordnung, wie sie Flehsig, Beiträge S. 17 und Kühlnhorn, Ortsnamen S. 74 vornehmen, wenig sinnvoll erscheint. Schwierigkeiten bereitet auch die Abgrenzung zu Imbshausen, Kr. Northeim, und † Immedeshusen, Kr. Goslar, wobei zu beobachten ist, daß sich Paderborner Besitz auf ersteres und Walkenrieder Besitz auf letzteres beziehen. Die Zuordnung eines Beleges von C. Sattler im Register zum Sudendorf S. 341 von um 1350 *Borcharde van Benexsen ene molen thom Ymesen* (Sudendorf VI Nr. 109 S. 118) aus dem Mindener Lehnregister ist nicht korrekt, da † Imsen östl. Bennigsen, Kr. Hannover (NOB I S. 238), gemeint ist. Der ON zeigt während der Überlieferung nur wenige Veränderungen. Bis zum 15. Jh. lautet er zumeist *Immessen* und später auch gekürzt *Imsen*. Seit dem 15. Jh. kommt ein *-p-* oder *-b-* zwischen *-m-* und *-s-* auf, das auch in der heute amtlichen Form erhalten ist. Die drei ältesten, allerdings Fälschungen entstammenden Mainzer Belege haben *-esin/-esen* im Auslaut, das sonst kaum vorkommt, es erscheint *-essen*.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 8 liegt im BW des ON der PN „Emmo, verschwundenes Maskulinum zu Emma,“ vor. Jünemann, Imbsen S. 25 läßt die Frage offen, ob im GW *-hēm* oder *-hūsen* vorliegt; für das BW erwägt er die PN „Imme oder Immo“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1559 sieht im BW einen zum PN-Stamm IM gehörenden PN.

III. Für ein BW *-hēm*, wie Jünemann erwägt, gibt es in den Belegen keinerlei Anhaltspunkte; es ist nie *-em*, *-hem* belegt. Zudem kommt im Landkreis *-hem* selten vor. Deshalb ist von einer Bildung mit dem GW *-hūsen* auszugehen, das seit Beginn der Überlieferung bereits zu *-sen* abgeschwächt wurde. Man könnte angesichts der ersten Belege auch an ein s-Suffix denken. Da hier als Endung aber eher *-sun*, *-se* zu erwarten ist und zudem für das Erstelement des ON dann ein überzeugender Anschluß schwierig wird, ist *-hūsen* vorzuziehen. Es ist als BW der stark flektierende Kurzname *Immi* anzusetzen, der zwar seltener als der schwach flektierende *Immo*, aber gleichfalls bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 949, Schlaug, Personennamen S. 119. Bei ihm handelt es sich um einen zum PN-Stamm IRMIN, vgl. asä. *irmīnsūl* 'große Säule', gehörenden Kurznamen (dazu ausführlich Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff.). Beim ON entsteht durch Kürzung *Imsen*. Wie auch im appellativischen Bereich (*sampt* statt *samt*) tritt dann zwischen *-m-* und dem folgenden Konsonanten ein *-b-* ein, da *Imsen* als *Imbsen*, *Impsen* ausgesprochen wird (vgl. auch Lasch, Grammatik § 268). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1559 führt mit dem gleichen PN gebildete ON an.

IMMINGERODE (Stadt Duderstadt)

- 1184-1203 *Ymmingeroth* (UB Eichsfeld Nr. 165 S. 96)
 1234 *Immicherode* (UB Eichsfeld Nr. 262 S. 149)
 1257 *Brunone de Ymingerode* (UB Eichsfeld Nr. 388 S. 227)
 1265 *Bruno de Eymmincrode* (UB Plesse Nr. 215 S. 239)
 1324 *Himmingherode* (UB Duderstadt Nr. 26 S. 23)
 1360 *Ymmingerode* (UB Teistungenburg Nr. 118 S. 362)
 1437 *Immingerode* (UB Duderstadt Nr. 293 S. 201)
 1483 *Ymmigerode* (Erath, Quedlinburg Nr. 295 S. 831)
 1568 *Immingerode* (Lehnbuch Plesse S. 24)
 1683 *Immingeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 53)
 1712 *Immigerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1136)
 1832-42 *Immingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Immingĕrō* (Flehsig, Beiträge S. 17)

I. Die von Franz Tenckhoff in seiner Ausgabe der *Vita Meinweri* im Register S. 142 hierher gestellten Belege von 1025 (A. 12. Jh.) *Emiggarothun* (*Vita Meinweri* Kap. 94 S. 53) und 1015-36 (A. 12. Jh.) *Emingarothē* (*Vita Meinweri* Kap. 79 S. 63) sowie der Beleg von 1025 (A. 14. Jh.) *Emiggarothun* (Westfäl. UB I Nr. 108 S. 85) sind nicht hierher zu stellen, sondern der gemeinte Ort ist wegen der weiteren genannten Orte mit Deppe, Besitzungen S. 189 westlich der Weser zu suchen. Entsprechend sind diese Belege auch bei Kühlhorn, Wüstungen Bd. I Nr. 112 S. 491 († Emmikenrot) zu streichen und die diesbezüglichen Äußerungen in NOB II S. 52, die eine Verbindung mit Immingerode oder Himmigerode andeuteten, zu korrigieren. Der ON zeigt wenige Veränderungen. Im Anlaut be-

gegen vereinzelte *Ey-* und *Hi-* statt *I-/Y-*. Bei *-inge-* schwindet das *-n-* seit dem 13. Jh. gelegentlich, der Schwund kann sich jedoch nicht durchsetzen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1561 zieht zwei, oben unter Punkt I zurückgewiesenen Belege für Immingeroode heran und sieht im BW einen zum PN-Stamm IM gehörenden PN.

III. Es liegt eine *-ingerode-*Bildung vor. Das BW enthält den Kurznamen *Immo*. Es könnte natürlich auch stark flektierender *Immi* enthalten sein (wegen fehlender Flexion vor *-inge-* ist das nicht zu entscheiden). Da aber *Immo* wesentlich häufiger bezeugt ist als *Immi*, ist ersterer etwas plausibler; vgl. die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 949f., Schlaug, Personennamen S. 119 und Schlaug, Studien S. 207f. Der PN gehört zum PN-Stamm IRMIN, vgl. asä. *irmínsül* 'große Säule'. Singuläres anlautendes *H-* ist bei der Deutung zu vernachlässigen, da bei mit Vokal anlautenden Namen ein solches prothetisches *H-* gelegentlich auftritt (vgl. Lasch, Grammatik § 354). Den gleichen PN enthalten † Immendorf, Immensen, Kr. Hannover (NOB I S. 236ff.), † Immenrode, Kr. Osterode (NOB II S. 85f.), Immendorf, Stadt Salzgitter (NOB III S. 205), sowie zahlreiche bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1559ff. genannte ON.

ISCHENRODE (Gem. Gleichen)

- 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Diskentroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1207 (A. 16. Jh.) *Tiskenroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 um 1250 (A. 16. Jh.) *Tischenroth* (UB Reinhausen Nr. 45 S. 58)
 1259 (A. 16. Jh.) *Tiskenroth* (UB Reinhausen Nr. 55 S. 64)
 1262 (A. 17. Jh.) *Giskenroth* [!] (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1318 *Tyschenrode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
 1338 *Isekenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 25)
 1408 (A. 16. Jh.) *Tisgenrode* (UB Reinhausen Nr. 196 S. 149)
 1412 *Tischinrode* (UB Reinhausen Nr. 206 S. 154)
 1414 (A. 15. Jh.) *Isekenroden* (UB Boventen Nr. 269 S. 221)
 1414 *Tischenrode* (UB Boventen Nr. 270 S. 222)
 vor 1457 (A. 16. Jh.) *Isekenroda* (UB Reinhausen Nr. 277 S. 205)
 1537 (A. 16. Jh.) *Yschenrode* (UB Reinhausen Nr. 457 S. 342)
 1541 (A. 16. Jh.) *Ischenrode* (UB Reinhausen Nr. 460 S. 346)
 1542 *Dischenrode* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 296 Anm. 583)
 1576 *Istenrode* (Stammtafeln Bodenhausen S. 336)
 1585 *Iseckenrode* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 81)
 1595 *abriß der Diskenröder länderei* (Pitz, Landeskulturtechnik S. 122)
 1595 *die Iskenroder länderei* (Pitz, Landeskulturtechnik S. 122)
 1652 *Iskenroda* (Generalvisitation Göttingen S. 195)
 1658 *Isekenrode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 363)
 1785 *Ischenrode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 162/163)
 1791 *Ischenrode* (Scharf, Samlungen II S. 123)

1823 *Ischenrode* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 90)

dialekt. (1951) *Ischënrōē* (Flehsig, Beiträge S. 17)

dialekt. (1960) *Ischenroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Der Bearbeiter der Urkunden Heinrichs d. Löwen K. Jordan stellt den Beleg von 1168 zu *Deicheroda* südwestlich Eisenach. Das ist aus zwei Gründen nicht haltbar: Zum einen „streut“ der in der Urkunde genannte Besitz nicht so weit; zum anderen ist eine Besitzkontinuität des Klosters Reinhausen in Ischenrode, in dessen Ortsnamenenwicklung sich der erste Beleg gut einfügt, von 1168 bis ins 16. Jh. bezeugt. Die Überlieferung des Namens zeigt, daß im Anlaut eine gravierende Veränderung erfolgt ist. Bis in die erste Hälfte des 15. Jh. überwiegend Formen mit einem Dental im Anlaut: *Diskentroth*, *Tiskentroth*, *Tyschenrode* (der Beleg von 1262 *Giskentroth* kann als verfehlte Form vernachlässigt werden). Dann gewinnen die Formen ohne *T-* und *D-* die Oberhand: 1338 *Isekenrode*, 1414 *Isekenroden* usw. Das GW zeigt eine Entwicklung von *-roth* > *-rode*, Formen mit auslautendem *-n* und solche auf *-roda* sind recht selten.

II. Lücke, Ischenrode S. 103 schreibt: „Der Name Ischenrode bedeutet ‚Rodung Isekes‘“. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 61 könnte der ON „mhd. Tisch“ bzw. „mda. nd. disch ‚Platte‘“ enthalten und „Rodung auf dem Hochplateau“ bedeuten.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Die Deutung des BW hängt entscheidend davon ab, wie man die Formen mit anlautendem *D-* und *T-* interpretiert. Man könnte wie H. von Uslar-Gleichen geneigt sein, in dem ON das ndt. Wort für ‚Tisch‘, mnd. *disk*, zu vermuten, jedoch flektiert dieses Wort stark (wie im Hochdeutschen *der Tisch*, *des Tisches*), so daß im Niederdeutschen allenfalls **Diskes-rode* zu erwarten wäre, aber dieses wäre eigentlich eine sinnlose Kombination. Daher wird man nach einem PN suchen müssen, zumal das GW *-rode* zumeist mit PN oder Bezeichnungen für Himmelsrichtungen (*Osterode*, *Westerode*) zusammengesetzt ist. Die Bestimmung des anlautenden Dentals will nicht recht gelingen: Westgerm. **T-* müßte erhalten geblieben sein, es stört dabei der erste Beleg *Diskentroth*; westgerm. **D-* müßte ebenfalls erhalten geblieben sein, es stören die *T-*haltigen Formen wie *Tiskentroth*; westgerm. **Th-* hätte sich ndt. und hdt. gleichermaßen zu *D-* verändert, auch hierzu passen die *T-*haltigen Formen des 13. und 14. Jh. nicht. Allenfalls kann man sich ein wenig mit dem Hinweis auf das nahe liegende hdt. Sprachgebiet und den nachweisbar frühen hdt. Einfluß auf die südniedersächsischen ON retten. Ohne eine gegenseitige Beeinflussung wird man das Nebeneinander von *Disk-* und *Tisk-* wohl nicht erklären können. Geht man von einem Ansatz mit anlautendem *D-* oder *T-* aus, so führt die Suche nach einem PN zu Förstemann, Personennamen Sp. 411f., wo unter einem Ansatz *Disja* u.a. *Disi*, *Disso*, *Disizo*, *Disibod*, *Disald* (auch in Delligsen Kr. Holzminnen, alt *Disaldeshusen*) angeführt werden (*Diso* und *Disizo* erwähnt W. Schlaug in seinen Sammlungen). Nimmt man den ersten Beleg *Diskentroth* ernst, so kann man auf einen schwach flektierenden PN *Disko* schließen, der vielleicht mit dem in asä. PN beliebten *-k-*Element gebildet worden ist und auf **Dis-iko* zurückge-

hen kann. Es ist aber ebenso möglich, das anlautende *T-* als Reste oder Spuren der ndt. Präposition *to* 'zu' verstanden werden kann. Entsprechende Fälle sind etwa (Bach, Ortsnamen I S. 55f.): *Ulenrode* > *Zeulenroda*, *Euena* > *Zewen* (bei Trier), *Olrana* > *Dollern* (Elsaß). Bei Förstemann, Personennamen Sp. 970ff., Schlaug, Asächs. Personennamen S. 121f. und Schlaug, Studien S. 117f. und S. 268f. finden sich zahlreiche auf *Is-* zurückgehende Namen wie *Isi*, *Isa*, *Isica*, *Isiko*, *Isabert*, *Iseger*, *Iskar*, *Isheri*, *Ismard*, *Isulf* u.v.a.m., so daß hier eine weit besser bezeugte Sippe als im Fall von *Dis-* vorliegt. Darunter ist auch eine *-k-* Ableitung *Isiko*, *Isicho*, *Iseko*. Wegen der besseren Bezeugung des PN im zweiten Fall ziehen wir eine Grundform **Isik-en-rodē* vor und interpretieren den Namen als 'Rodung, Rodungsstelle eines Isiko'.

† ISERSHUSEN

Lage: Ca. 0,8 km nordwestlich Volkerode.

1295 (A. 16. Jh.) *Ysershusen* (UB Mariengarten Nr. 67 S. 74)

1303 *Ysershusen* (UB Mariengarten Nr. 88 S. 87)

1321 *Isershusen* (UB Mariengarten Nr. 150 S. 128)

1343 *Ysershusen* (UB Reinhausen Nr. 121 S. 101)

1355 *Yserenhusen* (UB Reinhausen Nr. 141 S. 112)

nach 1420 (A. 15. Jh.) *Idershusen* (Dolle, Studien S. 362)

1463 *Ydershusen vor deme Ravensholte* (UB Boventen Nr. 507 S. 342)

1499 *Ydershusen* (UB Boventen Nr. 579 S. 375)

1506 *Ydershusen* (Boetticher, Mariengarten S. 159)

16. Jh. (?) (Rückvermerk zur Urk. von 1321) *villa Ysershusen nunc desolata contermina ville Volkerode medietus est nostra* (UB Mariengarten Nr. 150 S. 128)

1542 *Isernhusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 304 Anm. 597)

1568 *Idershusen* (Lehnbuch Plesse S. 34)

1615 *Ysershusen* (Blauel, Mariengarten S. 91 Anm.)

I. Während das GW stabil als *-husen* belegt ist, zeigt das BW eine gravierende Veränderung. Die ersten Belege haben *Iser-*, einmal auch *Iseren-*. Dann tritt im 15. Jh. plötzlich anstelle des *-s-* ein *-d-* auf (*Iders-*), das weitgehend stabil ist. *Yser-* kommt nur noch selten im 16./17. Jh. vor.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, der nach den ältesten Belegen als *Isheri* anzusetzen und bei Förstemann, Personennamen Sp. 972, Schlaug, Personennamen S. 121, Schlaug, Studien S. 118 gebucht ist. Der Erstbestandteil *Is-* ist zum PN-Stamm IS, ISAN, zu asä. *īsarn* 'Eisen', zu stellen (vgl. dazu ausführlich Kaufmann, Ergänzungsband S. 217). Das Zweitelement ist *-heri*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk'. Die späteren Formen *Idershusen* sind vermutlich durch Dissimilation entstanden, bei drei *-s-* im Namen wird eines durch einen anderen Konsonanten ersetzt, in dieser Kombination allerdings ein etwas auffälliger Ersatz (vgl. zur Dissimilation

Lasch, Grammatik § 230). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1598 führt einige wenige mit dem gleichen PN gebildete ON an.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 139-140; Deppe, Wüstungen Nr. 37 S. 69-70; Dolle, Studien S. 442-443; Exkursionskarte Göttingen S. 61; Fahlbusch, Göttingen Nr. 13 S. 232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 200 S. 262-265.

J

† JASPERODE

Lage: Unbekannt im Altkreis Duderstadt.

um 1421 *Jasperode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700)

um 1421 *Tasperode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700)

nach 1421 (A. 16. Jh.) *Tasperode* (Sudendorf VIII S. 69 Anm.)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Einziger, aber gravierender Unterschied ist der Anlaut: *J*- und *T*- variieren.

III. Eine Deutung ist angesichts der Beleglage schwierig. Dennoch darf als sicher gelten, daß eine Bildung mit dem GW -rode vorliegt. Da sich weder für *Jaspe*- noch für *Taspe*- ein appellativischer Anschluß finden läßt und die -rode-Namen des Kreises meist mit PN gebildet sind, ist ein solcher auch hier zu vermuten. Für *Taspe*- bietet sich keinerlei PN an. Etwas anders sieht das mit *Jaspe*- aus. Nimmt man eine Kürzung aus *Jaspers-rode* an (-s- vor -r- schwindet früh, vgl. Schröder, Namenkunde S. 277f.), ist als PN *Jasper* anzusetzen, die ndt. Form für *Kaspar*; vgl. dazu Zoder, Familiennamen I S. 806 und S. 854. Der PN *Kaspar*, einer der drei heiligen Könige, wurde im späten Mittelalter populär. Aufgrund des wahrscheinlich enthaltenen PN dürfte es sich um eine relativ junge ON-Bildung handeln. Die Form *Tasperode* ist als Verschreibung oder Fehlinterpretation zu werten.

IV. Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 201 S. 265-266; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 286 S. 634.

JESA

ALLGEMEIN

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Gese* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Gese* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)

1081 (Fä. 11. Jh.) *Gesu* (Mainzer UB I Nr. 358 S. 255)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Jese* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)

1142 *villa, que dicitur Gese* (Mainzer UB II Nr. 31 S. 57)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Jese* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114 Anm. f.)

1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Iese* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)

1196 *Yese* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)

1207 (A. 16. Jh.) *Gese* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)

1220 *Jese* (UB Reinhausen Nr. 24 S. 47)

1247 *Giesen* (UB Hilwartshausen Nr. 52 S. 66)

NIEDERNJESA (Gem. Friedland)

- um 1269 *in Minori Jese* [...] *decimam ville in parte illa, que Vrigendorp nominatur* (UB Reinhausen Nr. 70 S. 74)
- 1295 (A. 19. Jh.) *in Inferiori Jhese* (UB Reinhausen Nr. 85 S. 81)
- 1302 *in Inferiori Gese* (UB Mariengarten Nr. 83 S. 84)
- 1306 *in villa Inferiori Ihese* (UB Mariengarten Nr. 95 S. 92)
- 1306 *in Inferiori Iese* (UB Mariengarten Nr. 97 S. 93)
- 1308 *in Inferiori Ghese* (UB Mariengarten Nr. 107 S. 101)
- 1368 *to Nederen Jhese* (UB Reinhausen Nr. 154 S. 121)
- 1448 *Neddern Jese* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
- 1462 *Nedderen Jeesse* (UB Boventen Nr. 506 S. 342)
- 1488 *Nedern-Jese* (UB Göttingen II Nr. 359 S. 345)
- 1506 *Nederen Yese* (Boetticher, Mariengarten S. 166)
- 1526 *Cord Jeep ex Inferiori Jesa* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 159)
- 1527 *Jeße Inferior* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
- 1530 *to Nedern Jese* (UB Reinhausen Nr. 445 S. 336)
- 1537 *Niedern Jeße* (Meyer, Steuerregister S. 74)
- 1550 *Neddern-Jesa* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 220)
- 1562 *Marcus Piper von Nedernjesa* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 203)
- 1576 *Niedern Jesa* (Stammtafeln Bodenhausen S. 337)
- um 1588 *Nidrenjesa* (Lubecus, Annalen S. 485)
- 1685 *Nidernjesa* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 437)
- 1791 *Niedern-Jesa* (Scharf, Samlungen II S. 165)
- 1823 *Niedernjesa* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 26)
- dialekt. (1951) *Nērēn jaisē* (Flechsigt, Beiträge S. 17)
- dialekt. (1960) *Neren Jaise* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

OBERNJESA (Gem. Rosdorf)

- 1278 *in ecclesia Superioris ville Gese* (FB Weende Nr. 32)
- 1287 *in Superiori Jese* (FB Weende Nr. 44)
- 1318 *in Overen Gese* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
- 1341 *in Superiori Iese* (Scheidt, Adel Nr. 175 S. 541)
- 1395 *Obirniese* (Sudendorf VIII Nr. 79 S. 66)
- 1448 *Overn Jese* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
- 1476 *Overn Jeesze* (UB Boventen Nr. 534 S. 354)
- 1487 *Overen Jeße* (UB Boventen Nr. 564 S. 367)
- 1504 (A. 17. Jh.) *tho Oueren Jesa* (UB Mariengarten Nr. 335 S. 297)
- 1526 *Oueren Jessze* (UB Hilwartshausen Nr. 434 S. 392)
- 1542 *Ubern Jesa* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308 Anm. 604)
- 1587 *Obern Jesa* (Urk. Dipl. App. Nr. 96 S. 165)
- um 1588 *Vbernjhese* (Lubecus, Annalen S. 330)
- 1602 *Obern Jesa* (Urk. Dipl. App. Nr. 99 S. 169)
- um 1616 *Obern Jesa* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
- 1646 *Obernjesa* (Generalvisitation Göttingen S. 155)
- 1709 *Oberjese* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 529)
- 1791 *Obern-Jesa* (Scharf, Samlungen II S. 170)

1823 *Obernjesa* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 30)
 dialekt. (1951) *ööbern Jaisē* (Flehsig, Beiträge S. 17)
 dialekt. (1960) *Överen Jaise* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Die reiche Überlieferung des ON erleichtert die Beurteilung der Belegentwicklung. Offenbar ist zunächst von *Gese* auszugehen, ob einmalig (1081, aber in einer Fälschung) belegtes *Gesu* belastet werden kann, muß die Etymologie zeigen. Im Anlaut ist ein ständiger Wechsel zwischen *G-* und *J-* zu beobachten, dem die dialektale Aussprache eines *G-*, speziell vor vorderen Vokalen (*-e-*, *-i-*) zugrunde liegt. Seit dem 16. Jh. wechselt das auslautende *-e* zum *-a* (*Jesa*), um schließlich die *Jese*-Formen vollständig zu verdrängen. Festzuhalten ist allerdings, daß es sich bei den *-a*-haltigen Formen um eine jüngere Entwicklung handelt und diese nicht der mutmaßlichen Ausgangsform zugerechnet werden können. Die heutigen differenzierenden Zusätze *Obern-* und *Niedern-* erscheinen zunächst in lat. Formen wie (*in*) *minor*, (*in*) *inferior* gegenüber *superioris* (Genitiv sing.), (*in*) *superior*, daran anschließend in ndt. Gestalt als (*to*) *Nederen*, *Nedern* gegenüber *Over(e)n*, schließlich hdt. als *Ni(e)dern* für *Niedernjesa* und *Obern* für *Obernjesa*.

II. Nach Schröder, Dt. Namenkunde S. 168 handelt es sich bei *Obernjesa* und *Niedernjesa* letztlich um Bezeichnungen von Abschnitten des Leinelaufs. Zugrunde liegt seiner Ansicht nach *jesan* 'gären, schäumen' (Schröder, Dt. Namenkunde S. 373), genauer: ein Kompositum mit *-aha* '(fließendes) Wasser', worin ihm Bach, Ortsnamen I S. 280 (mit zahlreichen Vergleichsnamen) und W. Flehsig und H. Wesche (Angaben bei Kettner, Flußnamen S. 136 Anm. 2) gefolgt sind. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1040 war sich in der Zuordnung von *Jesa* zu *jesan*, *gären* noch nicht sicher. Ausführlich hat sich Kettner, Flußnamen S. 136f. mit dem ON *Jesa* befaßt. Er lehnt ein Kompositum **Jes-aha* ab, denn „diese Deutung ist mit der heutigen Mda.-Form *Jaise*, *Jeise* nicht zu vereinbaren: **Jēs-aha* hätte zu md. **Jēse* werden müssen“ (Kettner, Flußnamen S. 136). Er zieht daher eine andere Etymologie vor und denkt an **gheus-* 'sprudeln', „die ablautend in aisl. *gaus* 'hervorbrechen, sprudeln', ahd. *gussa* 'Überschwemmung' usw. überliefert ist [...]. Wir können also für den ON *Jesa* (mda. *Jaise*, *Jeise*) ein as. **Gios-aha* voraussetzen“. Dieser Meinung hat sich Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 79 angeschlossen, wobei er noch bemerkt, daß „die Mundartform *jaise* ... gegenüber *jeise* als jung anzusprechen“ ist. Ferner meint Kettner weiter, daß es sich nicht um einen Teilabschnittsnamen der Leine handeln dürfte, „denn der vorgerm. FlußN Leine hatte sicher zur Zeit der germ. Besiedlung schon Geltung für den ganzen Lauf des Flusses“ (Kettner, Flußnamen S. 136f.). Er sieht in **Gios-aha* daher den Namen eines kleinen Nebenbachs der Leine. Nach Meinhardt, Rosdorf S. 199, der nur auf *Obernjesa* eingeht, könnte *Jesa* auf „*-aha* (= althochdeutsch - Wasserlauf)“ zurückgehen, wodurch ein schnell fließendes Wasser bezeichnet sei, „was auf die Dramme zutrifft.“ Die bisher letzte Äußerung zu *Jesa* findet sich bei Schmid, Schichtung S. 41. Er bezweifelt, daß Kettners Hinweis auf einige Mundartformen, „die [...] in der langen Reihe der Belege nirgends ihren Niederschlag gefunden haben“, die Etymologie beeinflussen

könnten und stellt den Namen zusammen mit Jeetzel < **Jesna* zu dem „in den germanischen Sprachen gut verankerten ahd. *jesan* ‘gären, schäumen’ (mhd. *geren*)“.

III. Die Deutung hat zunächst von einer Grundform *Gese*, die in den älteren Belegen gut bezeugt ist, auszugehen. Der ständige Wechsel mit anlautendem *J-* ist Kennzeichen der Mundart, er findet sich aber auch schon in älteren Sprachstufen: Kluge-Seebold S. 299 notieren mit mhd. *jesen*, ahd. *jesan*, *gesan* ‘sieden, gären’ Varianten desjenigen Verbs, das in dem ON *Jesa* gern gesehen wird. Bei der Deutung des Namens stehen sich zwei Meinungen gegenüber: zumeist folgt man dem Vorschlag von E. Schröder und geht von einem Kompositum **Jes-aha* aus, worin das schon genannte Verb *jesan* ‘gären, schäumen’ vermutet wird. Von **-aha* geht B.-U. Kettner aus, vermutet aber aufgrund von Mundartformen wie *Jeise*, *Jaise*, daß nicht **-e-* zugrunde liegen könne, sondern letztlich **Geus-*, das zu aisl. *gaus* ‘hervorbrechen, sprudeln’, ahd. *gussa* ‘Überschwemmung’ zu stellen ist. Diese Sippe ist in GewN weit verbreitet (vgl. Udolph, Neuhaus S. 93f., der aber *Jesa* nicht einbezieht). Gegen die Überbewertung der Mundartformen hat sich Schmid, Schichtung S. 41 dezidiert ausgesprochen. In der Tat spricht die lange Überlieferung des Namens gegen einen Ansatz **Geus-* und es fragt sich, ob nicht die mua. Formen *Jeise*, *Jaise* als normale Zerdehnungserscheinungen eines betonten *-e-* in offener Silbe zu betrachten sind (ausführliche Darstellung bei Lasch, Grammatik § 39-41, für das Ostfälische bei Sarauw, Vergl. Lautlehre S. 63ff.). Somit ist unserer Ansicht nach mit Schröder und anderen weiterhin von **Jes-* oder **Ges-* auszugehen. Das Nebeneinander von *J-* und *G-* kann nach Kettner, Flußnamen S. 136 Anm. 7 dafür sprechen, daß „altes *g-* zugrunde liegt“. Man sollte aber bedenken, daß sich das anlautende *g-* von *gären* sehr wahrscheinlich erst sekundär von dt. *gar* aus verbreitet hat und in das Verb *gären* eingedrungen ist (Pfeifer S. 398).

Wie schon mehrfach bemerkt wurde, geht man für die Grundform von einem Kompositum mit *-aha* ‘Wasser, Fluß’ aus, das in Norddeutschland in älteren Belegen zumeist noch als *-a* erscheint (z.B. *Grona*, *Steina*), die später von *-e* abgelöst werden. Für unseren Namen wäre somit eine Entwicklung **Jes-aha* > **Jesa* > *Jese* anzunehmen. Die heutige Endung *Jes-a* ist jüngeren Ursprungs. Man sieht in ihr seit Schröder, Namenkunde S. 225f., ein Übergreifen aus Thüringen, wo Ortsnamen wie *Gera*, *Jena* usw. zahlreich vertreten sind. Vergleicht man jedoch die Überlieferung des ON *Jesa* etwa mit der von → *Grone*, so zeigt sich, daß im letzteren Fall mit einiger Sicherheit von einem Kompositum mit *-aha* auszugehen ist, während *Jesa* zu dieser Zeit schon längst als *Gese*, *Jese* erscheint. Das spricht entschieden gegen einen Ansatz **Ges-aha* oder **Jes-aha* und für **Ges-a* oder **Jes-a*.

In der Ableitungsgrundlage dürfte ahd. *jesan*, das mit dt. *gären* urverwandt ist, vorliegen. Der Wechsel von **-s-* und **-r-* geht auf altes Wirken des sogenannten Vernerschen Gesetzes zurück, letztlich liegt eine Wurzel **ies-* zugrunde, die auch außerhalb der germ. Sprachen gut bezeugt ist: aind. *yásyati* ‘siedet’, griech. *zēō* ‘wallen, sieden’, tocharisch *yäs-*, *yās-* ‘sieden’ (Schmid, Schichtung S. 41). Somit liegt ein alter GewN zugrunde, in dem man - gestützt durch die Lage von Nie-

dernjesa und Obernjesa - einen Teilabschnittsnamen der Leine gesehen hat. Zwar liegt Obernjesa nicht an der Leine, sondern an der Dramme, die erst ca. 1 km nördlich von Obernjesa in die Leine einmündet, und B.-U. Kettner erwog aus diesem Grund, nicht von einem Teilabschnittsnamen der Leine auszugehen, sondern an die Benennung eines kleinen Nebenbachs der Leine zu denken, „denn der vorgerm. FlußN Leine hatte sicher zur Zeit der germ. Besiedlung schon Geltung für den ganzen Lauf des Flusses“ (Kettner, Flußnamen S. 136f.). Er widerspricht sich allerdings an einer anderen Stelle seiner Untersuchung, wenn er (S. 80) in *Gandern* (→ Niedergandern) selbst - und wohl mit Recht - einen Teilabschnittsnamen der Leine ansetzt. Wir meinen, hier auch → Schleen anschließen zu können. In Anbetracht der historischen Überlieferung für die ON Obernjesa und Niedernjesa, die dadurch gekennzeichnet ist, daß in den ersten 250 Jahren keinerlei Differenzierung angegeben wird, kann man aber u.E. kaum umhin, daß man unter *Jese* einen größeren zusammenhängenden Flußabschnitt der Leine verstanden hat, vielleicht sogar unter Einbeziehung des Unterlaufs der Dramme, zumal Leine und Dramme fast 1,5 km parallel zueinander fließen und sich dazwischen noch heute zahlreiche kleinere Bäche und Gräben befinden. Die heutigen differenzierenden Zusätze *Obern(jesa)* und *Niedern(jesa)* erscheinen zunächst in lat. Formen wie (*in*) *minori*, (*in*) *inferiori* (= klein, gering), daran anschließend in ndt. Gestalt als (*to*) *Nederen*, *Nedern*, schließlich hdt. als *Ni(e)dern* für Niedernjesa, bzw. *superioris* (Genitiv sing.), (*in*) *superiori* (= oben [liegend]), ndt. *Over(e)n*, hdt. *Obern*.

† JOKESHAGEN

Lage: Unsicher ca. 2,3 km nordöstlich Rollshausen.

- um 1421 *Jakobshagen* (Bethe, Kulturlandschaft S. 83)
- 1479 *Jockeshaghen* (Wisotzki, Nörten II S. 61)
- 1519-20 (A. 16. Jh.) *Jokeshagen* (Krusch, Studie S. 264)
- 1530 *Jockeshayn* (Max, Grubenhagen I S. 106)
- 1600-18 (A. 17. Jh.) *Jakobshagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 632)
- 1673 *Jakobshagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 633)
- 1734 *Jacobshagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 252)
- um 1860 *Jakobshagener Kirchhof* (Max, Grubenhagen I S. 533)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Der Name zeigt lediglich im BW ein Schwanken zwischen *Jacobs-* und *Jo(c)kes-*.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Das BW enthält den stark flektierenden PN *Jacob*, einen christlichen Vornamen (nach dem Apostel *Jacobus*), der im Mittelalter populär wurde; vgl. dazu Zoder, Familiennamen I S. 801. *Jockes-* stellt eine Kurzform zu diesem PN dar (Zoder, Familiennamen I S. 818). Mit Jokeshagen haben wir einen der wenigen dezidiert christlichen PN als BW eines ON vorliegen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1609 führt nur wenige, diesen PN enthaltende ON an.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 203 S. 269-277; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 285 S. 631-634.

JÜHNDE (Gem. Jühnde)

- 960 *Iuniun* (MGH DO I. Nr. 206 S. 285)
 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Ihune* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 48)
 12. Jh. *June* (Wigand, Güter Corvey S. 6)
 1240 (A. 15. Jh.) *Iunen* (UB Bovenen Nr. 7 S. 32)
 1251 (A. 14. Jh.) *Johan de June* (UB Göttingen I Nr. 4 S. 5)
 1266 *Godefridus de Iunen* [...] *sacerdos* (UB Mariengarten Nr. 16 S. 42)
 1305 *June* (UB Hilwartshausen Nr. 125 S. 111)
 1317 *Iüne* (UB Mariengarten Nr. 136 S. 120)
 1349 *June* (UB Mariengarten Nr. 201 S. 171)
 1384 *Jüne* (Sudendorf VI Nr. 106 S. 110)
 1436 *Jüne* (UB Bovenen Nr. 443 S. 306)
 1442 *hus zcu June* (Wagner, Forstordnung S. 62)
 1473 *June* (UB Mariengarten Nr. 306 S. 268)
 1506 *to Junen* (Boetticher, Mariengarten S. 163)
 1527 *Juna* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1569 *Marten Becker von Juine* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 214)
 1585 *Geunda* (Boetticher, Mariengarten S. 175)
 um 1588 *Junen* (Lubecus, Annalen S. 242)
 1591 *Henrich Warnekenn von Junde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 237)
 1615-1616 *June* (Jünemann, Jühnde II S. 325)
 um 1616 *Junde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
 1623 *Jhunde* (UB Hardenberg II Nr. 103 S. 294)
 1639 *des hauses Juhnde* (Jünemann, Jühnde II S. 326)
 1647 *Jüende* (Jünemann, Jühnde II S. 326)
 1652 *Gühnde* (Generalvisitation Göttingen S. 188)
 1677 *Jünde* (Boetticher, Mariengarten S. 181)
 1791 *Jühnde* (Scharf, Samlungen II S. 124)
 1823 *Jühnde* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 91)
 dialekt. (1951) *Juině* (Flehsig, Beiträge S. 17)
 dialekt. (1960) *Juine, Jüne* (Neumann, Jühnde S. 117)

I. Beginnend mit der Form *Iuniun* geht der ON bald zur die Überlieferung dominierenden Form *Iune*, mit gelegentlichem *-n* im Auslaut, über. Formen mit *-a* im Auslaut (*Juna*) bleiben selten. Das in der heute amtlichen Schreibung des ON vorhandene *-d-* dringt erst im 16. Jh. in den Namen ein. Seit dem 17. Jh. wird eine Umlautkennzeichnung durchgeführt.

II. Der ON hat schon des öfteren die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Schröder, Namenkunde S. 161f. und S. 342 sieht in dem ON eine *-ithi-*Bildung. Neu-

mann, Jühnde S. 117f. geht von einem Ansatz *Iuni-* aus, der nicht an ein im Germanischen belegtes Wort anzuschließen ist. Der Beleg von 960 *Iuniun* könne von einem *i*-Stamm *iuni-* oder einem *ja*-Stamm *iunia-* stammen, eine Entscheidung sei nicht möglich, es liege aber in jedem Fall ein Dativ plur. vor. Die Suche nach einem geeigneten Wort führt G. Neumann zu idg. **ieu-ni-*, **iou-ni-* 'angewiesene Stätte, richtiger Weg', wofür im Altindischen ein Substantiv *yoni* 'Aufenthaltsort, Mutterleib' und ein Adjektiv *syona-* 'behaglich' belegt ist, dazu auch air. *huain* 'Gelegenheit, Muße' (die entsprechenden Wörter stehen bei Pokorny, Wörterbuch S. 512). Der Name ist nach Neumann vermutlich ein *i*-Stamm und bedeutet etwa 'günstiger Platz'. Allerdings erfordert dieser Ansatz eine andere Ablautstufe als die bei Pokorny genannten, daher schließt Neumann auf eine sogenannte Tiefstufe dieses Stammes, d.h. idg. **iuni-*, das dann als germ. **iuni-* die Grundlage des ON Jühnde gewesen sei. Bei der Diskussion um das Motiv für eine derartige Benennung geht Neumann auf die Siedlungsverhältnisse von Jühnde ein: „Fragt man sich nun, wieso die ersten Siedler den Platz von Jühnde als 'günstig' ansehen mochten, so wird man vor allem an die Beeke, den Dorfbach, denken. Sie entspringt auf dem nordwestlich des Ortes gelegenen Bornberge, fließt durch das Mühlental, ist im eigentlichen Dorffinnern heute [...] kanalisiert, berührt den alten Tieplatz, fließt nach Süden in weitgeschwungenem Bogen am Parke des Schlosses entlang [...] Die Beeke hat also Anlaß für eine Reihe von Flurbezeichnungen gegeben, was auf ihre Wichtigkeit für die Dorfbewohner deutet“ (Neumann, Jühnde S. 119). Geliebtes Land S. 77 bietet - offenbar auf Neumann bezogen - die folgende Deutung für den ON: „Die Namenforschung [...] deutet ein indogermanisch abgetöntes 'ieuni-iouni' als Mutterschoß, geborgener Platz. In der Sagensammlung der Weden (Rigweda) bedeutet 'yoni' auch symbolisch Opferstätte und Feuerherd.“ Jünemann, Jühnde III S. 20 referiert im wesentlichen ältere Deutungen, darunter vor allem diejenige Neumanns. Er meint aber, eine sichere Zuordnung des ON zu einem Wortsippe sei noch nicht gefunden. Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 80ff. weist zunächst darauf hin, daß eine *-ithi*-Bildung nicht vorliegen kann. Er referiert die Untersuchungsergebnisse von Neumann, äußert aber auch gewisse Zweifel an der Deutung, indem er - wohl nicht zu Unrecht - auf ein Problem aufmerksam macht: der Vorschlag sei „nicht als endgültig gesichert anzusehen, da die beigebrachten Parallelen hierfür zu vereinzelt und zu entfernt sind“ (Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 81). Daher schlägt er einen anderen Weg ein, greift eine Vermutung von W. Flehsig auf, wonach „trotz eigenartiger ältester Form ein ursprünglicher Gewässername zugrunde liegt [...]. Hier würde es sich [...] darum handeln, daß ein Flußname zu einem Ortsnamen geworden wäre“ (Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 82). Er erwägt daher, ob hier nicht „ein Ortsname durch *j*-Suffix aus einem Gewässernamen abgeleitet sein kann [...]“ (Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 83). Dabei erwähnt er u.a. das Jaunthal in Kärnten, 1173 *Jûnetal*. Vor kurzem hat sich Udolph, Junica S. 768ff. ausführlich mit dem ON Jühnde beschäftigt. Er zieht zunächst einige GewN zusammen, die vor allem Greule, Flußnamen S. 120-123 (dort die Belegstellen für die historische Überlieferung) beschäftigt haben. Es seien hier genannt: 1. Jonen, Zufluß der Reuss bei Zürich mit ON Jonen, 1243 *Jonun*; 2. Jona, FlußN und ON bei Zürich, 834 *super Jo-*

hannam fluvium, 1260 *Jonun*, in *Jon*; 3. Jaunbach/La Jogne, FlußN im Kanton Freiburg in der Schweiz, dort auch ON Jaun; 4. La Jouanne, Nebenfluß der Mayenne im gleichnamigen französischen Département, 642 *Jona*; 5. La Jouanne, Fluß im Département Haute-Saône; 6. La Joigne, Nebenfluß der Vire im Département Manche; 7. La Jougnenaz bzw. La Jogne, Nebenfluß der Aare im schweiz.-franz. Grenzgebiet. Greule folgt einem Gedanken von W. P. Schmid, den dieser im Zusammenhang mit den antiken Namen der Salzach, *Iuvarus* oder *Iuvarus*, geäußert hat (Schmid, Formans S. 134f.) und zieht für die Erklärung die idg. Wurzel **yū-* 'bewegen' heran, die u.a. in iran. (vedisch) *yavyā* 'Strom', apers. *yauviya* (= **yavyā*) 'Kanal', mpers. *yoy*, npers. *joy* 'Strom' vorliegt. In einer Anmerkung hatte W. P. Schmid zusätzlich noch auf khotansakisch *jyna* verwiesen und darin eine Parallele zu avest. *yaona-* 'Lauf, Gang, Stätte' vermutet. Auf die schweizerischen und französischen GewN übertragen formulierte Greule, Flußnamen S. 122: „Sofern dieses idg. **jouno-*, also eine *n*-Ableitung der idg. Wz. **jeu-*, fortsetzt, hätten wir ein ansprechendes Etymon und die Grundform des FIN. *Jona/Jonen*, nämlich **Jounā* gefunden“. Udolph, Junica S. 765 fügt der Auflistung mutmaßlicher Parallelen noch den (inzwischen verschwundenen) schlesischen GewN Junica, 1202-03 *Yuniche*, 1208 *Yunica*, *Yunicha*, 1218 *super Yunicam*, hinzu und weist auf die bei Pokorny, Wörterbuch S. 507 und S. 511f. genannte Wortfamilie um eine Wurzel **jeu-* 'vermengen, bei der Speisezubereitung', ursprünglich wohl 'in Bewegung setzen', hin; zu dieser gehören lit. *jaunù*, *joviaiù*, *jaùti* 'heißes Wasser darüber gießen', albanisch (gegisch) *gjanë* 'Schmutz, Teich, Schwemme', ferner eine Erweiterung **jeu-dh-* 'in heftiger Bewegung sein, kämpfen' in aind. *ud-yōdhati* 'wallt auf (vom Wasser)', sowie **jeuḡ-* 'aufregen, unruhig', dazu avest. *yaozaiti* 'regt sich auf (vom Wasser, von unruhigen Ländern)'. Schließlich fügt Udolph, Junica S. 768 hierzu noch den ON Jühnde, da eine *-ithi*-Bildung nicht Frage komme, und greift den Hinweis von Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 83 auf das Jaunthal in Kärnten auf, das sich an der Drau entlangzieht und wie folgt belegt ist: ca. 995-1005 *Iûnotal*, 1002-1018 *Juna*, 1060-1070 *Junital*, 1106 *de Iûna*, *Junberch*, 1163 *de Iûne*. Am Ende seines Beitrages heißt es: „Ich möchte es wagen, Jonen, Jona, Jaunbach/La Jogne, La Jouanne, La Joigne, La Jougnenaz/La Jogne, Junica, Jühnde und Jauntal/Jaunfeld, Jaunstein-Podjuna zu vereinen, in ihnen Spuren voreinzelsprachlicher, alteuropäischer Gewässernamen zu sehen und sie einer idg. Wurzel **jeu-n-/*jou-n-/*ju-n-* zuzuordnen“.

III. Die intensive Diskussion um diesen schwierigen Ortsnamen hat u.a. zweifelsfrei ergeben: 1) Es liegt keine *-ithi*-Bildung vor. Zwar erwecken einige Formen diesen Eindruck, jedoch geht der Wandel von *June* zu *Junde*, *Juhnde*, *Jühnde* nach Ausweis der Belege auf den Einschub eines *-d-* in bestimmten Positionen zurück, die Lasch, Grammatik § 308f. ausführlich behandelt hat. 2) Der älteste Beleg weist auf eine Dativ plur.-Form; auszugehen ist von einem Ansatz **juni-* oder **juniā-*. 3) In den germ. Sprachen scheint sich kein Anhalt für eine Deutung zu finden. 4.) Man muß sich entscheiden zwischen den Vorschlägen von Neumann, der an idg. **jeu-ni-*, **jou-ni-* 'angewiesene Stätte, richtiger Weg' dachte, oder Udolph, der einen Gedanken von Möller aufgriff und an einen alten

GewN denkt. Parallelen in Europa werden auf idg. **ieu-* 'bewegen' zurückgeführt. Als Ableitungsgrundlage käme dann etwa idg. **ieu-n-/*iou-n-/*iu-n-* in Betracht. 5) Neumann hat selbst auf die Bedeutung des heute *Beeke* genannten Gewässers hingewiesen. 6) Nimmt man alles zusammen, wird man den ON Jühnde nicht isoliert betrachten wollen, sondern ihn zusammen mit Jonen, Jona, Jaunbach und anderen GewN auch als eine ursprüngliche Gewässerbezeichnung ansehen dürfen, die in dem Siedlungsnamen überlebt hat. Zwar heißt dieses Gewässer nach Jünemann, Jühnde III S. 19 im Nachbardorf *de Jünsche Born* und ist 1681 als *Juner Born* bezeugt, jedoch sind dieses wohl eher Rückbildungen vom ON als alte Gewässerbezeichnungen. Wenn man die mutmaßliche Grundbedeutung von Jühnde < **Iuni-* oder **Iunia-* umschreiben möchte, so darf man ehesten wohl auf 'lebhafter, flinker Wasserlauf' schließen. Der Name scheint aus vorgermanischer Zeit zu stimmen, spricht aber nicht gegen alte germanische Besiedlung, denn er zeigt in seiner lautlichen Entwicklung keinen Bruch von idg. Zeit zu einzelsprachlicher (germ.) Zeit.

K

† KERNEDAL

Lage: Ca. 1,6 km nördlich Meensen.

1317 *Kernadal* (UB Hilwartshausen Nr. 149 S. 126)

15. Jh. (Rückvermerk zur Urk. von 1317) *Kernedail* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 138 S. 66)

1496 (A. 16. Jh.) *das Pardenthail* [!] (UB Hilwartshausen Nr. 389 S. 350)

1508 *dat Cardendail* (UB Hilwartshausen Nr. 404 S. 363)

1540 *Kerlendal* (Tecklenburg, Brackenburg S. 63)

1598 *den Kardenthail* (Kühlhorn, Godenhagen Nr. 5 S. 88)

18. Jh. *Carenthal* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 206 S. 282)

1785 *Karrenthals Holtz* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

20. Jh. *Karrnthal* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 206 S. 282)

I. Die uneinheitliche Überlieferung läßt kein klares Bild erkennen. Nur das GW ist mit *-dal* mit Übergang zu hdt. *-thal* im 16. Jh. einigermaßen stabil, wenn auch die Formen *-thail* und *-dail* befremden. Im BW stehen Formen wie *Kerna-*, *Kerne-*, *Parden-*, *Carden-*, *Kerlen-*, *Karden-*, *Karren-* nebeneinander.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON mit dem GW *-tal* gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-dal*. Die auffälligen *-dail/-thail*-Schreibungen finden Entsprechungen bei dem unter → (†) Hübental genannten Material. Das BW ist schwierig zu deuten. Soll man das *-rd-* aus *Carden-* und *Karden-*, vielleicht auch aus *Parden-* (das im Anlaut sicherlich verschrieben ist), belasten und auf eine Grundform **Kard-n-* schließen dürfen? Daraus könnte *Karren-* volksetymologisch umgebildet worden sein. Aber wie steht dann dazu die älteste überlieferte Form *Kernadal*? Eine überzeugende Antwort auf diese Fragen dürfte schwierig zu sein. Man wird am ehesten nach einem Anschluß suchen müssen, der zu *Kern-* oder *Karden-* gestellt werden kann. Bedenkt man aber, daß sich hinter *Karden-* eine ältere Form **Kerden-* verbergen kann (*-er-* geht ja im Niederdeutschen vor einem weiteren Konsonanten häufig in *-ar-* über), so gewinnt man unter Umständen ein Nebeneinander von *Kerne-* (ältester Beleg) und **Kerden-*. Die Suche nach einer Anknüpfung im ndt. oder hdt. Wortschatz gestaltet sich schwierig. Es gibt, soweit wir sehen, zwei Möglichkeiten: 1. Einige Belege lassen auf eine Basis *Kard-* schließen. Ist das die Grundlage des Namens, so darf an *karde* 'Kardendistel, virga pastoris'; *karde* 'das Werkzeug der Tuchmacher zum Kämmen, Krepeln der Wolle; auch Werkzeug der Schuster' (Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 168) gedacht werden. Zoder, Familiennamen I S. 849 stellt dazu einige Familiennamen wie *Karde*, *Kardemeker*. Zum Komplex heißt es im ¹DWB Bd. V Sp. 210): „*Karde* f. aus mlat. *cardus* ... d.i. *carduus* Distel, der Kopf der Karden-

distel und das aus ihnen verfertigte Werkzeug der Tuchmacher zum Kämmen, Krämpeln der Wolle, zum Rauhen des Tuchs, jetzt auch für Baumwolle u.ä.“. Den Pflanzennamen behandelt ausführlich Marzell, Wörterbuch II S. 142ff. mit Hinweisen auf ndl. *kaarde*, asä. Glosse *carduus = thistil carda*, afries. *carda* ‘Werkzeug zum Rauhen der Wolle’, mnd. *karde* u.a.m. Diese Pflanze diente früher auch als Nahrungsmittel. Der ON wäre dann als „Tal, in dem Karden wachsen“ zu deuten. Für den Wandel *Kerden-/Karden- ~Kern-/Karr-* u.ä. können Beobachtungen aus der mnd. Sprachgeschichte herangezogen werden. Lasch, Grammatik § 309 behandelt das Erscheinen eines dentalen Verschußlautes zwischen dentalen Konsonanten, weist aber auch darauf hin, daß der Dental zwischen Konsonanten oft ausgefallen ist. An anderer Stelle (§ 325) erörtert sie das Festwerden des dentalen Verschußlautes zwischen *-n-* und *-r-* sowie *-l-* und *-r-* und erwähnt in diesem Zusammenhang den Wechsel zwischen *garden* und *garn*. Es könnte sein, daß die schwankende Überlieferung unseres ON hier ihre Gründe hat; 2. Möchte man eher die *Kern-*Belege (oder besser *Kerne-*) belasten - und dafür spricht einiges -, so dürfte darin weniger mnd. *kerne, karne* ‘Gefäß, in dem gebuttert wird’ als vielmehr mnd. *kerne, karne* ‘Krinne, Einschnitt, Kerbe, bes. in einem Stabe, dann dieser selbst, Kerbholz [...] schmaler Weg, enge Gasse’ (Mnd. Handwörterbuch II Sp. 548), das öfters mit *kerve, kerf* ‘Kerbe’ verwechselt wird, vermutet werden. Der Name würde dann etwa mit ‘enges Tal’ übersetzt werden, wahrscheinlich eine vorzuziehende Deutung. Die wenigen *Karde(n)-*Belege wären dann, wie oben behandelt, entstanden.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 61; Kühllhorn, Meensen S. 82-86; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 206 S. 282-287.

KERSTLINGERODE (Gem. Gleichen)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Kyrstingeroth* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)
 1263 *Hermannus de Kirstelingerode* (UB Eichsfeld Nr. 442 S. 270)
 1271 *fratres de Kerstelingrot* (FB Weende Nr. 26)
 1308 *Heyso de Kerstelingerode* (UB Boventen Nr. 45 S. 62)
 1361 *Kerstelingerade* (UB Hilwartshausen Nr. 221 S. 178)
 1389 *Kerstelingerode* (UB H.Hild. VI Nr. 914 S. 618)
 1423 *Otten von Kerstelingerode* (UB Boventen Nr. 365 S. 264)
 1459 *Otte von Karstelingerode* (UB Reinhausen Nr. 283 S. 211)
 1483 *Heyße von Kerstelingerode* (UB Duderstadt Nr. 482 S. 300)
 1515 *Karstellingerode* (Urk. Dipl. App. Nr. 68 S. 122)
 1568 *Kestelingerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 981)
 1578 *ampt Radelshausen und Kerstlingerode* (Steinmetz, Mackenrode S. 12)
 1607 *Jurgenn Pollenn vonn Kerstlingeroda* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 258)
 1652 *Kerstlingerode* (Generalvisitation Göttingen S. 191)
 1785 *Kerstlingerode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 162/163)
 1832-42 *Kerstlingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

dialekt. (1951) *Kääschērōē* (Flehsig, Beiträge S. 17)
 dialekt. (1960) *Käscheroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Köhlhorn, Orte S. 79 für 1085 → Bremke. Mit Ausnahme des abweichenden Erstbeleges ist die Überlieferung des ON stabil. In den älteren Belegen auftretendes *-i-* in der Stammsilbe des BW wird rasch durch *-e-* abgelöst. Im 15. und 16. Jh. erscheint häufiger auch *-a-*, das sich allerdings nicht durchsetzen kann.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 62 meint, *Kersten*, *Kirsten* sei die ndt. Form für *Christian*. Der ON bedeute also „Rodung der Leute des Christ“ bzw. eher wohl „Rodung der Christen“.

III. Bildung mit dem GW *-rode*; genauer gesagt, liegt hier eine *-ingerode*-Bildung vor. Damit ist als BW ein PN anzusetzen, eine Rodung der Christen - wie von Uslar-Gleichen vorgeschlagen - kommt also nicht in Betracht. Allerdings ist Uslar-Gleichen insofern zuzustimmen, als als PN *Kirsten* bzw. mit Senkung des *-i-* zu *-e-* vor *-r-* + Konsonant (Lasch, Grammatik § 61) *Kersten* anzusetzen ist, der ndt. Entsprechung zu *Christian* u.ä. *Kerstelingerode* mit *-l-* stellt eine durch Dissimilation aus **Kersteningerode* entstandene Form dar; eine gerade bei den *-ingerode*-Namen häufige Erscheinung; vgl. Boegehold, *-ingerode* S. 23. Da der Erstbeleg einer nur abschriftlich erhaltenen Fälschung entstammt, sollte angesichts der sonst stabilen Überlieferung diese einzige abweichende Form nicht für die Deutung belastet werden. Einige Belege des 15./16. Jh. zeigen die weitere Senkung des *-e-* zu *-a-* vor *-r-*-Verbindung (Lasch, Grammatik § 76). Auch hier liegt also, wie in † *Jasperode* und † *Jokeshagen*, ein mit einem christlichen PN gebildeter ON vor; hinzuweisen ist außerdem auf identisch gebildetes → † *Kerstlingerode* im selben Kreis.

† KERSTLINGERODE

Lage: In der Nachbarschaft des ehemaligen Gutes Kerstlingeröderfeld 2 km südöstlich Herberhausen.

- 1346 *Kerstelingerode* (UB Göttingen I Nr. 163 S. 155)
- 1380 *Kerstelingerode* (UB Göttingen I Nr. 294 S. 307)
- 1407 *Woste Kerstelingerode* (Günther, Herberhausen S. 75)
- 1414-15 *Kerstelingerode* (Meyermann, Landwehren S. 35)
- 1416 *Woyste Kerstelingerode* (Günther, Herberhausen S. 75)
- 1429-30 *berchfrede to Kerstlingerode* (Meyermann, Landwehren S. 35)
- 1450 *in Minori Kerstelingerode* (Prietzl, Wüstenkerstlingerode S. 62)
- 1454 (A. 16. Jh.) *in Minori Kerstelingerode in nemore sive in deserto loco sito*
 [...] *in ecclesia de Minori Kerstelingerode* (UB Göttingen II Nr. 245 S. 220)
- 1454 *des kalandes to Kerstlingerode* (Prietzl, Wüstenkerstlingerode S. 61
 Anm. 12)
- 1519-20 (A. 16. Jh.) *Minor Kestlingerode* (Krusch, Studie S. 262)

um 1583 *Wusten Kerstlingenrodt* (Zimmermann, *Ökonomischer Staat* S. 21)
 um 1588 *wustenunge zu Kleinenkestlingeroda* (Lubecus, *Annalen* S. 198)
 1791 *Kerstlingeroderfeld* (Scharf, *Samlungen* II S. 126)
 1823 *Kerstlingeröderfeld* (Ubbelohde, *Repertorium* 2. Abt. S. 93)
 dialekt. (1960) *Kescheroe* (Fahlbusch, *Göttingen* Nr. 50 S. 235)

I. Der ON lautet fast immer *Kerstlingerode*, das seit dem 15. Jh. häufiger zu *Kerstlingerode* verkürzt wird. Seit dem 15. Jh. treten Zusätze wie *Woste(n)*, *minor(i)* sowie vereinzelt *Kleinen* auf.

III. Mit → Kerstlingerode liegt im selben Kreis ein identischer ON vor. Wie bei diesem handelt es sich um eine -ingerode-Bildung mit dem PN *Kersten* als BW. Zur Unterscheidung von Kerstlingerode wird es mit differenzierenden Zusätzen versehen; einmal mit *Woste(n)*, zu mnd. *wōste* 'wüst', wodurch klar wird, daß der Ort spätestens 1407 wüst gewesen sein muß. Außerdem erscheint *minor(i)*, zu lat. *minor* 'kleiner' und *Kleinen*.

IV. Deppe, *Wüstungen* Nr. 39 S. 70-71; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, *Göttingen* Nr. 50 S. 235; Günther, *Herberhausen* S. 75-79; Kühlhorn, *Wüstungen* Bd. II Nr. 207 S. 288-291; Lücke, *Burgen* S. 209-213; Prietzel, *Wüstenkerstlingerode* S. 59-64.

† KISTERNSHAGEN

Lage: Unsicher ca. 1 km südwestlich Mariengarten.

1318 *Kisternershagen* (UB Mariengarten Nr. 141 S. 123)
 1326 *Kystenershagen* (UB Mariengarten Nr. 162 S. 137)
 1326 *Kystenereshagen* (UB Mariengarten Nr. 163 S. 139)
 1326 *Kystenershagen* (UB Mariengarten Nr. 165 S. 143)
 1347 *Kystershagen* (UB Mariengarten Nr. 192 S. 165)
 1542 *Kerstenhusen* (Kayser, *Kirchenvisitationen* S. 304 Anm. 597)

I. Bei einer von Blauel, *Mariengarten* S. 82 angeführten Urkunde zu 1308 handelt es sich um einen Fehler für die Urkunde von 1318. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Nur der Erstbeleg hat im BW ein -r- vor dem -n-, dann belegtes *Kistener(e)s-* wird durch gekürztes *Kysters-* abgelöst und der Beleg von 1542 ist lautlich mit den anderen kaum zu verbinden, da er sowohl ein anderes GW wie ein stärker abweichendes BW aufweist.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Das auslautende -s- im BW spricht für einen PN. Ein zur Gruppe der asä. Namen gehörender PN läßt sich jedoch nicht finden. Allerdings ist den Belegen von 1326 zu entnehmen, daß ein *quidam dictus Kystenere et Hermannus de Grone opidani de Gotingen* dem Kloster Mariengarten *bona in Kystenereshagen* verkauft haben (UB Mariengarten Nr. 165 S. 143). Bei diesem *Kystener(e)* handelt es sich um eine (Berufs)Bezeichnung für

einen Kistenmacher (vgl. Zoder, Familiennamen I S. 889), also keinen „klassischen“ Vornamen, sondern um einen Beinamen. Von der Bildung her ist Kisternshagen also als deutlich jünger als z.B. → † Herboldeshagen zu betrachten. Die Umdeutung zu *Kerstenhusen* ist nicht plausibel zu erklären, außer daß es sich zum damaligen Zeitpunkt sicher um eine Wüstung handelte und Namen von Wüstungen häufiger größeren Veränderungen unterliegen.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 141-142; Exkursionskarte Göttingen S. 72; Fahlbusch, Göttingen Nr. 20 S. 232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 208 S. 291-293.

KNUTBÜHREN (Stadt Göttingen)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Buren* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Buren* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1207 (A. 16. Jh.) *Buren* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1262 (A. 17. Jh.) *Buren* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1380 *Luttekenburen* (UB Göttingen I Nr. 294 S. 308)
 1399 *Knutbüren* (Sudendorf VIII Nr. 275 S. 378)
 1448 *Buren* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 um 1556 (A. 18. Jh.) *Knutburen* (Dolle, Studien S. 398)
 1566 *Alten Buern* (UB Boventen Nr. 649 S. 416)
 1571 *Knottbeurn* (Salbuch Plesse I S. 81)
 1584 *Hanns Frederich von Knudtburen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 231)
 1588 *Knotbeierun* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 135 Anm. 2)
 um 1616 *Knutbühren* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 56)
 1784 *Knutbühren* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Knutbühren* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 98)
 dialekt. (1960) *Knutboiern* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Wegen der Häufigkeit des ON Büren/Bühren/Beuren wurden in die Belegreihe Nennungen ohne näher bestimmende Zusätze nur dann aufgenommen, wenn die Zugehörigkeit z.B. über die Besitzkontinuität eines Klosters gesichert scheint. Der Name ist zunächst nur als *Buren* belegt. Seit dem 14. Jh. treten Zusätze auf. Dabei sind *Lutteken* und *Alten* vereinzelt und *Knut-* bzw. im 16. Jh. *Knot-* die Regel. Umlautkennzeichnung von *Buren* (-ü-, -û-) erscheint vor dem 17. Jh. nur selten. Außerdem tauchen seit dem 16. Jh. -eu-, -ei-Schreibungen auf, die auf diphthongische Aussprache des Vokals weisen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 640ff. verzeichnet zahlreiche Orte dieses Namen, ohne jedoch Knutbühren zu erwähnen. Nach ihm enthalten sie ahd. *būr* 'Haus'.

III. Wie bei → Bühren besteht der Name aus einem Simplex. Zu dem genannten ahd. *būr* 'Haus' gibt es einen jo-Stamm, der im Dativ Plural erscheint, so daß

Buren in den Belegen auftaucht; vgl. dazu auch Bach, Ortsnamen § 602 S. 358. Um Bühren und Knutbühren, die beide zunächst gleich lauten, zu unterscheiden, erhält Knutbühren einen Zusatz zum Namen. Mnd. *luttik* 'klein', hier in flektierter Form, bezieht sich auf die Größe, es ist das „Kleine Bühren“ im Unterschied zum größeren Bühren. *Alt*, ebenfalls flektiert, definiert es als das ältere von beiden Bühren. Schwierig hingegen ist der Zusatz *Knut*-. Denn ein PN (vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 370) ist aufgrund der fehlenden Flexion fraglich. Ob ein Zusammenhang mit dem von Kluge/Seebold S. 505 genannten *Knote* m. besteht, ist unsicher. Jünger bedeutet es 'plumper Mensch', älteres ostmd. *gnōte* ist jedoch die normale Entsprechung zu hdt. *Genosse*; vgl. mnd. *genōte*. Allerdings lauten die Belege zunächst *Knut* und nicht *Knot*-, was gegen eine solche Interpretation spricht. Auch mnd. *knutte* 'Knoten' ist problematisch, denn was sollte ein „Knoten-Bühren“ bedeuten?

KREBECK (Gem. Krebeck)

- 1183 *Lutprandus de Crebike* (UB H.Hild. I Nr. 427 S. 416)
 um 1240 *Hermannus de Crebeke* (UB Reinhausen Nr. 36 S. 53)
 1256 *Crebeke* (UB Eichsfeld Nr. 379 S. 220)
 1264 *Crebecke* (UB H.Hild. III Nr. 73 S. 32)
 1288 (A. 16. Jh.) *Bartoldus de Kreibecke* (UB Eichsfeld Nr. 645 S. 394)
 1311 *Crebike* (FB Weende Nr. 74)
 1364 *Crebeke* (UB Duderstadt Nr. 117 S. 86)
 1409 *Krebeck* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 131)
 1453 *Crebecke* (Kettner, Leine S. 64)
 1485 *Crebeke* (Urk. Dipl. App. Nr. 48 S. 93)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Creibeck* (Krusch, Studie S. 264)
 1527 *Creibick* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1555 *Krebecke* (UB Hardenberg I Nr. 110 S. 178)
 1568 *Crebeck* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 1615 *Krebigke* (Kettner, Leine S. 64)
 1624 *Grebeck* (Busch, Bovenden S. 77)
 1712 *Crebeck* (UB Uslar-Gleichen II S. 1132)
 1785 *Crebeck* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1823 *Krebeck* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 100)
 1831-42 *Krebeck* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Kra(i)wěkě* (Flehsig, Beiträge S. 17)
 dialekt. (1972) *Kra(i)wecke* (Kettner, Flußnamen S. 153)

FlußN KREBECK (alter Name des Ellerbachs)

- 1571 *in den Chrebick, bis in den Krebigk, biß in den Crebeck* (Kettner, Leine S. 63)
 1577 *in den Krebich* (Kettner, Leine S. 63)
 1673 *uff den Crebeck schiesent* (Kettner, Leine S. 63)
 1746 *bis in Crebeck* (Kettner, Leine S. 63)

1896 *im Krebeck* (Kettner, Leine S. 63)

FlußN KREBECKER GRABEN (anderer Name des Ellerbachs)

1664 *am Crebecker graben* (Kettner, Flußnamen S. 152)

1830/42 *Krebecker Graben* (Kettner, Flußnamen S. 152)

I. Die Überlieferung des ON schwankt kaum. Der Wechsel im Anlaut zwischen *C-* und *K-* (*Crebeke*, *Krebecke*) ist nur eine graphische Variante, die ohne Bedeutung für die Etymologie ist (seltenes *G-* kann vernachlässigt werden). Im Vokalismus der ersten Silbe erscheint zunächst recht einheitlich *-e-*, nur gelegentlich unterbrochen von *-ei-*-Schreibungen. Im zweiten Teil des Wortes wechselt *-i-* mit *-e-* (*-bike*, *-beke*, *-becke*), was auch für die wenigen und jungen Belege des FlußN gilt.

II. Der ON wurde von Kettner, Flußnamen S. 152f. behandelt. Er verbindet ihn mit dem GewN *Krebach*, *Krebeck*, vergleicht damit zwei weitere Bachnamen *Kreienbach* und sieht im GW ndt. *bēk(e)* 'Bach' sowie im BW asä. *krâia*, mnd. *kreie* 'Krähe'.

III. Bildung mit dem GW *-bēk(e)*. Der Deutung von Kettner ist zuzustimmen, allerdings sei auf eine Unstimmigkeit verwiesen. Folgt man seiner Deutung des BW, so bleiben zwei Probleme offen: zum einen erscheint fast nie ein Diphthong, etwa *-ei-* oder *-ai-*, obwohl das asä. wie das mnd. Wort für die 'Krähe' *-ai-* oder *-ei-* zeigen. Zum anderen ist die Bildung ungewöhnlich, da das BW unflektiert (also nicht *Kräh-en-bek* o.ä.) erscheint. So besitzen etwa andere bei Kettner genannte FlußN Formen wie *Kreienbach*, zeigen also eine Flexion. Auch Müllers Großes Deutsches Ortsbuch kennt nur zwei kleine Siedlungen *Krähenbach* und keine ON wie **Krähbach*. Man kann sich allerdings mit einem Hinweis auf das bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1723ff. genannte *Kraiburg* bei Mühldorf am Inn und sieben *Krähwinkel*-Orte, die ebenfalls keine Flektion zeigen, behelfen. Solange kein anderer überzeugender Anschluß gefunden wird, müssen wir daher wohl bei der Deutung des ON als 'Krähenbach' (vom GewN übernommen) bleiben.

L

LANDOLFSHAUSEN (Gem. Landolfshausen)

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Lantolfeshusen* (Trad. Fuld. 41, 78 S. 100 = Codex Eberhardi II S. 192))
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Landolfshusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Landolueshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1207 (A. 16. Jh.) *Landolveshusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1271 *plebano de Lantdolvehusen* (UB Plesse Nr. 247 S. 263)
 1303 *Iohannes plebanus in Landolueshusen* (UB Mariengarten Nr. 91 S. 89)
 1341 *to Landelueshusen* (Kramer, Artikel S. 90)
 1397 *Landolveshusen* (UB Duderstadt S. 458)
 1492 *Landolfshußen* (UB Uslar-Gleichen I S. 303)
 1527 *Landelveshußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1536 *Langdelfshusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 175)
 1568 *Langwelschhusen* (Lehnbuch Plesse S. 30)
 1577 *Landolfshausen* (Erbregister Radolfshausen S. 165)
 um 1616 *Langelßhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 72)
 1710 *Langeshausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 532)
 1715 *Landolfshausen* (Bodemann, Ortschaften S. 251)
 1823 *Landolfshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 2)
 dialekt. (1951) *Langēlshūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 17)
 dialekt. (1960) *Langelshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlhorn, Orte S. 82 für 1085 → Bremke. Zahlreiche Belege wie 1015-36 (A. 12. Jh.) *Lanwardeshusen* (Vita Meinwerici Kap. 104 S. 60) oder 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Landwardeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65) werden in den Editionen und in der Literatur häufig mit diesem Ort oder Lagershausen, Kr. Northeim, verbunden, gehören jedoch zu † Landwardeshusen östlich Dorste, Kr. Osterode; vgl. NOB II S. 96. Bis ins 16. Jh. verändert sich der ON nicht. Er lautet *Landolveshusen*, *Landolfeshusen*. Dann tritt im GW Ersatz durch hdt. *-hausen* ein. Im BW erscheint vereinzelt *Landelves-*, und vor allem zeitweise Ersetzung des *-d-* durch *-g-*; es entstehen durch Kürzungen und Metathese *Langels-*, *Langwels-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 22 sieht im BW einen zum PN-Stamm LAND gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Landulf*, *Landolf*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1011f. nachgewiesen ist. Schlaug bucht einen solchen PN zwar nicht, da aber beide PN-Elemente im asä. PN-Bereich verwendet wurden, ist eine Kombination beider in

Landolf auch im Asä. gut möglich. Das Erstglied *Land-* ist mit asä. *land* 'Land, Grundstück' zu verbinden, das Zweitglied *-ulf, -olf* gehört zum PN-Stamm WULFA, zu asä. *wulf* 'Wolf', wobei bei der Verwendung als PN-Zweitelement anlautendes *-w-* früh geschwunden ist (Gallée, Grammatik § 189). Die im 16. Jh. eingetretene Form mit *-g-* läßt sich evtl. durch eine bei Lasch, Grammatik § 324 angeführte dialektale Entwicklung von *-nd-* > *-ng-/nj-* erklären. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 22 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

LANDWEHRHAGEN (Gem. Staufenberg)

1311-1318 (Druck 18. Jh.) *in placitis apud Lantgrevenhagen* (Quellen Fritzlär Nr. 139 S. 316)

1356 *to dem Lantgrebenhayn* (Sudendorf II Nr. 537 S. 292)

1425 *Lantgrafenhain* (Quellen Fritzlär Nr. 411 S. 557)

1426 *plebanus in Lantgrafinhain* (Quellen Fritzlär Nr. 411 S. 576)

1491 *Lantgrevenhagen* (Klosterarchive II Nr. 698 S. 272)

1491 *Lantgrebenhayne* (Klosterarchive II Nr. 698 S. 273)

1505 *Lantgrebenhain* (Würdtwein, Mainz S. 529)

1512 *Lantgreuenhagen* (Krug, Kragenhof S. 306 Anm. 17)

1537 *Landtgrephenhagen* (Meyer, Steuerregister S. 74)

1585 *Landwehrhagen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 55)

1588 *Landwehrhagen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158 Anm. 3)

um 1588 *Landgrafenhagen jenseits Munden* (Lubecus, Annalen S. 239)

1614 *Landtgrafenhagen* (Eisenträger, Territorialgeschichte Nr. 7 S. 262)

um 1616 *Landtwehnhagen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)

1705-1710 *Lantwehnhagen* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)

1823 *Landwehrhagen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 2)

dialekt. (1951) *Lantwērhängen* (Flechsigt, Beiträge S. 17)

I. Süßmann, Kirchen S. 12ff. und bes. S. 18 geht auf Grund der groben geographischen Fehleintragung Landwehrhagens südlich der Nieste auf einer Karte von 1573, die aus dem Kloster Hilwartshausen stammen soll, davon aus, daß der Ort wahrscheinlich im Verlauf des 16. Jh. von einem ehemals auf hessischem Gebiet liegenden Standort auf welfisches Gebiet verlegt wurde. Das deutlich höhere Alter der Kirche des Ortes erklärt er damit, daß es sich bei ihr ursprünglich um eine Festung gehandelt habe, die dann zur Kirche umgewandelt worden sei. Die Umbenennung des Ortes von Landgrafenhagen in Landwehrhagen sei „zwischen dem 4.2.1577 und 10.2.1577“ erfolgt. Für die Annahme einer Ortsverlegung, sieht man einmal von der Umbenennung und der auf Karten des 16. Jh. häufigen Fehleinzeichnung von Orten ab, gibt es in den Quellen keinerlei Anhaltspunkte; sie ist deshalb als unhaltbares Konstrukt abzulehnen. Das GW *-hagen* erscheint im 14. und 15. Jh. mehrfach kontrahiert als *-hain, -hayn(e)*. Im BW kommt bis 1585 nur *Landgrafen-* bzw. älter *Landgreven-* und mit Ersetzung des *-v/-f-* durch *-b-* *Landgreben-, Landgraben-* vor. Das zweite BW *Landwe(h)r-*

erscheint überwiegend in dieser Form, auslautendes *-n-* (*Landwe(h)rn-*) ist selten.

II. Süssmann, Kirchen S. 18 sieht im GW des ON *-hagen* und im BW zunächst den *Landgrafen* und dann die *Landwehr*. Die Umbenennung motiviert er mit seinem fehlerhaften Konstrukt einer Ortsverlegung, denn „als diese Leute [...] auf braunschweigischen Boden umsiedelten, konnte das ‚Landgraf‘ im Ortsnamen schlecht beibehalten werden,“ da sich der Landgraf und die Welfen häufig in Fehde befunden hätten. Wesche, Ortsnamen S. 37 sieht im heutigen Namen „eine Verballhornung größten Maßes [...], das weder mit einer mittelalterlichen noch mit der neuzeitlichen Landwehr etwas zu tun hat“.

III. Der ON ist relativ leicht zu deuten. Das GW ist klar als *-hagen* erkennbar. Und im BW ist zunächst der *Landgraf* in flektierter Form und später die *Landwehr* enthalten. Es liegt also ein Wechsel im BW vor. Dieser Wechsel ist in den Quellen zeitlich gut faßbar und auch seine Motivierung wie auch die Motivierung der beiden unterschiedlichen BW sind den Quellen zu entnehmen. In einer Urkunde von 1180/81 werden *hagarios meos* (Klosterarchive II Nr. 3 S. 615; zur Datierung Eckhardt, Rodedörfer S. 154f.) nämlich des Landgrafen (*lantgravius*) Ludwig von Thüringen genannt, die mit Krug, Kragenhof S. 306 sicher auf Landwehrhagen zu beziehen sind, obwohl der Ort explizit nicht erwähnt wird. Es ist also gesichert, daß es sich bei Landwehr(grafen)hagen zum einen um eine offenbar erst kurz zuvor im Kaufungerwald durch den Landgrafen angelegte Rodungssiedlung handelt, die, und das erklärt das GW, der besonderen Rechtsform des Hägerrechtes unterstand. Die Benennung nach den Landgrafen wurde das ganze Mittelalter hindurch beibehalten, erst im 16. Jh. variiert der Name zwischen Landgrafen- und Landwehrhagen, wobei auffällig ist, daß in den aus den welfischen Gebieten stammenden Quellen *Landwehr* und in den aus den hessischen Gebieten *Landgraf* bevorzugt wurde. Die Umbenennung erfolgte unter welfischem Einfluß und nach den hessisch-calenbergischen Grenzverträgen des 16. Jh. (vgl. Eisenträger, Territorialgeschichte S. 248ff.) und setzte sich letztlich durch. Das neue BW führt seine Bezeichnung nach der südlich des Ortes angelegten Landwehr, die z.B. auf einer Karte von ca. 1650 (Kaerger, Landwehrhagen S. 24) zu erkennen ist.

LANGENHAGEN (Stadt Duderstadt)

1236 *Langenhagen* (UB Eichsfeld Nr. 265 S. 152)

um 1240 (A. 16. Jh.) *parrochianus de Longa Indagine* (UB Eichsfeld Nr. 289 S. 165)

1308 *Langenhagen* (UB Mariengarten Nr. 102 S. 96)

1392 *to dem Langenhayn* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 91 S. 100)

1395 *dorpe tho deme Langenhagen* (UB Hardenberg II Nr. 41 S. 82)

um 1480 *to dem Langenhagen* (UB Duderstadt Nr. 469 S. 289)

1548 *Langennhagenn* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 29)

1683 *Langenhagen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 2)
 1832-42 *Langenhagen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Langënhân* (Flehsig, Beiträge S. 17)

I. Der Name zeigt praktisch keine Veränderungen in der Überlieferung, sieht man von Schreibvarianten wie *-haghen* statt *-hagen* sowie einmaligem kontrahierten *-hayn* sowie „Übersetzung“ ins lateinische (*Longa indagine*) ab.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Als BW ist das Adjektiv asä. *lang*, mnd. *lanc* ‘lang’ in flektierter Form enthalten. Es ist von einer ursprünglichen Wendung **tom langan hagen* auszugehen, woraus *Langenhagen* zusammengerückt wurde. Langenhagen, Kr. Hannover (NOB I S. 275f.), sowie zahlreiche von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 27ff. angeführte ON sind mit dem selben BW gebildet.

(†) LAUBACH (Stadt Münden)

In der zweiten Hälfte des 15. Jh. ist der Ort wüst gefallen, aber offenbar schon kurze Zeit später an derselben Stelle wieder aufgesiedelt worden.

1353 *czu der Loupach* (Eckhardt, Ziegenberg S. 130)
 1358 *sine dorffir Loybach* (Eckhardt, Ziegenberg S. 131)
 1358 *dorffir Loypach* (Eckhardt, Ziegenberg S. 131)
 1397 *Loûpach* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 250)
 1398 *Hartwige von der Loûpach* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 241)
 1456 *Lauppach das dorff* (Ziegenberger Salbuch S. 13)
 1466 *Laupbach, wustenuung* (Eckhardt, Ziegenberg S. 119)
 1466 *Laupach ein dorff, das ist wuste* (Eckhardt, Ziegenberg S. 120)
 1475 (A.) *by der Loypach* (UB Uslar-Gleichen II S. 941)
 um 1583 *Laubach* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S.)
 1590 (A.) *bei der Lofach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1011)
 1591 *zur Laupach* (Eisenträger, Territorialgeschichte Nr. 4 S. 255)
 1591 *zur Laupacht* (Eisenträger, Territorialgeschichte Nr. 4 S. 255)
 1609 *in dem Lopach* (Müller, Lehnsaufgebot S. 461)
 1693 *bey der Lobach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)
 1701 (A. 19. Jh.) *bey der Lobach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1094)
 1705-1710 *Laubach* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1730 (A. 18. Jh.) *bey der Lobach* (UB Uslar-Gleichen II S. 1183)
 1785 *Laubach* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 dialekt. (1951) *auf der (nâ ‘er) Laubach* (Flehsig, Beiträge S. 17)

I. Belege für den ON und den GewN sind schwer zu scheiden. Der erste Wortteil entwickelt sich von *Lou-* über *Loy-/Loû-* zu *Lau-*, das bis ins 18. Jh. mit *Lo-* schwankt. Das GW des ON schankt zwischen *-pach* und *-bach*.

II. Witt, Beiträge S. 172 verbindet den GewN *Laubach* mit zahlreichen weiteren wie *Lohbek*, *Lah-Bach*, *Loh-Bach*, *Laub-Bach* und sieht im BW ahd. *loh* ‘Busch,

Wald'. Geliebtes Land S. 85 äußert sich zum ON folgendermaßen: „Der Name *Loibe* kommt aus dem thüringischen Sprachgebiet, wo er einen 'ursprünglichen privaten Holzanteil in offener Waldmark', das sind in Thüringen meist mit Gras bewachsene, niedrige Bergrücken, bedeuten kann. Diese Bedeutung könnte auch für Laubach zutreffen.“ Diese Deutung ist nahezu unverändert aus Kaerger, Laubach S. 17f. übernommen worden.

III. Bildung mit dem GW *-bēk(e)*. Der ON Laubach ist nicht vom GewN Laubach zu trennen. Ähnlich überlieferte Namen helfen bei der Deutung. Den mittelhesischen ON Laubach (750-802 *in Lovbach, in Loupbahe*) stellt Andrießen, Siedlungsnamen S. 182 nach Reichardt, Siedlungsnamen Gießen S. 222 zu ahd. *loub*, mhd. *loup* 'Laub'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 125 hatte noch an dt. *loh* gedacht. Bach, Ortsnamen I S. 279 dagegen verband Laubach bei Wolfhagen mit dt. *lau* (Temperatur). Die Überlieferung von Laubach (Münden) paßt aber weder zu dt. *loh* 'Wald, Busch' noch zu *lau, lauwarm*. Mit diesen Wörtern als BW ergäben sich Verbindungen wie **Lau-bach, *Loh-bach*, die nicht zu *Laupach, Loy-pach* o.ä. geführt hätten. Die Schreibungen *Loypach, Loûpach, Laupbach* usw. können nur so verstanden werden, daß dahinter eine Kontraktion, eine Zusammenziehung, steht. Diese kann am ehesten aus einer Verbindung *Laub-bach* erfolgt sein, in der das erste *-b-* im Auslaut der Silbe stehend schon früh als *-p-* realisiert wurde und somit zu *Laup-bach* führte. Auch der Vokalismus der Belege, etwa *-oy-, -ou-, -au-*, kann nur als Reflex für das *-au-* in hdt. *Laub* verstanden werden. Wir möchten den ON Laubach daher auf den GewN zurückführen und diesen als 'Laub-bach' erklären. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Bach, dessen Ufer mit Büschen und Bäumen bewachsen war und deren Laub immer wieder Bach, Ufer und vielleicht auch das Flußbett bedeckt haben.

IV. Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 217 S. 344-345.

† LEMMERSHUSEN

Lage: Ca. 2 km nordwestlich Gieboldehausen.

1256 (A. 17. Jh.) *Lemmeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222)

1290 *Hen[ricus] de Lemmershusen* (UB Eichsfeld Nr. 664 S. 406)

vor 1331 (A. 16. Jh.) *Lammerdeshusen* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 621)

1338 *Bernhardus de Lemershusen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 7)

1361 *in ecclesia parrochiali ville Lemmershusen* (Urk. Katlenburg Nr. 172)

1379 *Wernhere von Lemershusen* (UB Duderstadt Nr. 160 S. 109)

1400 *Lemmershusen* (Wehking, Gieboldehausen S. 249)

1422 *fischerei to Lemmelshusen* (Bethe, Kulturlandschaft S. 89)

1453 *Lemenßhusen beneden Geueldehusen* (Max, Grubenhagen I S. 138 Anm. 78)

1568 *Lemmeshusen beneden Gebeldeshusen* (Lehnbuch Plesse S. 23)

1577 *in der wustenunge Lemershausen* (Erbregister Radolfshausen S. 167)

1605 *Lemmershausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 377)

1715 *die Wüstung Lemmershusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 646)

1782 in *Lemmershausen* (Koch, Gieboldehausen S. 33)

1830-42 *Lammershausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)

I. Der erste Beleg ist, da es sich bei dem genannten Ort um Zubehör zur Burg Gieboldehausen handelt, trotz seiner abweichenden Form sicher hierher zu stellen. Hinzu kommt, daß das UB Eichsfeld nach einer Abschrift des 17. Jh. druckt, während die älteren Drucke, denen vielleicht noch das Original vorlag, den ON als *Lemmershusen/-hausen* wiedergeben. PN-Belege sind gewöhnlich nicht mit letzter Sicherheit auf diesen Ort zu beziehen, da eine Verwechslungsgefahr mit → Lemshausen (sich dort I.) besteht. Das GW ist stabil als *-husen* belegt, bis es seit Mitte des 16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Im BW lautet die Leitform *Lemmers-*. *Lemmes-* kommt im Erstbeleg (einer Abschrift des 17. Jh.) sowie einige Male im 16. Jh. vor. *Lemels-*, *Lammers-*, *Lemenß-* und *Lembers-* sind jeweils singular.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Lēfmar* (< *Leafmar*, *Liabmar*), der als Erstelement *Liāf-*, *Liof-*, zu asä. *liof* 'lieb, wert, freundlich', und als Zweitelement *-mar*, zu asä. *māri*, *mēri* 'berühmt', enthält. *-ia-*, *-io-* entwickelt sich im Asä. weiter zu *-ē-* (Gallée, Grammatik § 102ff.) und *-bm-/fm-* wurde zu *-mm-* assimiliert (vgl. Gallée, Grammatik § 212). Förstemann, Personennamen Sp. 1027 und Schlaug, Studien S. 120 verzeichnen einen solchen PN, Schlaug weist als vorkommende Formen auch *Liemmar(us)*, *Lemar(us)* nach.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 44; Koch, Gieboldehausen S. 22-23; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 218 S. 345-351 als Lemmenshusen; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 294 S. 645-646 als Lambshusen.

LEMSHAUSEN (Gem. Rosdorf)

986-988 (A. 15. Jh.) *Lyammanneshusun* (Trad. Corb. § 424 S. 147)

989-992 (A. 15. Jh.) *Liammanneshus(un)* (Trad. Corb. § 438 S. 149)

1015-36 (A. 12. Jh.) *in loco Liemoneshus* (Vita Meinwerci Kap. 203 S. 118)

1234 *Lemanneshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 38 S. 57)

1. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *Lemanneshusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 190 S. 66)

1383 *Lemmeshusen* (Urk. Dipl. App. Nr. 12 S. 20)

1398 *Lemmenshusen* (UB Boventen Nr. 210 S. 190)

1402 *lanifex de Lemmenshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 44)

1448 *Lemmanshusen* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)

1496 *Lemmershusen* (UB Boventen Nr. 573 S. 372)

1535 *Lemmershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 461 S. 417)

1538 *Lemmeszhusen* (UB Hilwartshausen Nr. 474 S. 426)

1568 *Lemmeshusen* (Lehnbuch Plesse S. 33)

1675 *Lemshausen* (Generalvisitation Münden II S. 131)

- 1708 *Lemmershausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 521)
 1784 *Lembshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Lemshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 5)
 dialekt. (1951) *Lemshūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Lemshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Der Beleg 11. Jh. *Liammanneshus*, der von Flehsig, Beiträge S. 18 aufgeführt wird, dürfte mit dem genannten Beleg von 989-992 identisch sein. Die PN-Belege 1309 *Bernhardus de Lemmerhusen* (UB Hilwartshausen Nr. 132 S. 116); 1352 *Hinrik van Lemmershusen* (Sudendorf II Nr. 421 S. 217); 1403 *Hermanne Lemmershusen* (UB Boventen Nr. 233 S. 202); 1416 *Hermen von Lemmershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 265 S. 223); 1417 *Hermen de Lemmershusen* (UB Boventen Nr. 276 S. 225); 1420-22 *Herman Lemmershuszen* (Dolle, Studien S. 352); 1424 *Herman von Lemmershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 272 S. 231), die von den Editionen auf diesen Ort bezogen werden, gehören wenigstens ihrer sprachlichen Form nach nicht hierher, denn ein *-r-* vor dem GW dringt bei den sicheren ON-Belegen erst gegen Ende des 15. Jh. in den ON ein. Evtl. sind die PN-Belege auf → † Lemmershusen zu beziehen. Als GW erscheint bis ins 16. Jh. *-husen* bzw. in den ältesten Belegen *-husun*, *-hus*. Danach kommt verstärkt hdt. *-hausen* vor. Im BW zeigen nur die ersten Belege *Lia-*, *Lie-*, alle späteren dann *Le-*. Doppeltes *-mm-* überwiegt einfaches *-m-* deutlich. Die zweite Silbe *-manes* wird im 14. Jh. zu *-menes*, *-mens* abgeschwächt und seit Ende des 15. Jh. tritt partiell Veränderung zu *Lem(m)ers-* ein, bis durch Kürzung der zweiten Silbe *Lems-* entsteht.

II. Meinhardt, Rosdorf S. 108 stellt fest, daß der ON mit der „Endung *-hausen*“ gebildet sei. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 98 sieht im BW einen zum PN-Stamm LIUB gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, der als **Liabman/Liafman* anzusetzen ist. Ein solcher PN ist bei Förstemann, Personennamen Sp. 1026f. und Schlaug, Personennamen S. 123 nachgewiesen. Das Erstelement *Liab-*, *Liaf-* ist mit asä. *liof* 'lieb' zu verbinden, das Zweitelement *-man* entspricht asä. *man* 'Mann, Mensch', wobei es als PN-Zweitelement früh suffixalen Charakter annahm und nach Schröder, Namenkunde S. 37f. vor allem zur Bildung von Kosenamen diente. Dem Ansatz eines solchen PN scheint die Beleglage zu widersprechen. Das Problem löst sich, wenn man von einer Angleichung des *-f/-v-* an das folgende *-m-* ausgeht; vgl. auch bei Schlaug, Studien S. 120 verzeichneten *Lemmar* für *Lefmar*. Das für germ. **leuða* anzusetzende *-eu-* entwickelt sich im Asä. zu *-io-*, *-ia-*, das die ersten Belege zeigen, weiter zu *-ē-* (Gallée, Grammatik § 103f.). Die jüngere Form *Lemmers-* trat vermutlich in Analogie zu anderen ON ein, die im BW auf *-ers-* (meist aus *-heris*) auslauteten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 98 führt einige mit diesem PN gebildete ON an.

LENGDEN (Gem. Gleichen)

ALLGEMEIN

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Lengidi* (Trad. Fuld. 41, 78 S. 100 = Codex Eberhardi II S. 192)
 1001-1002 (A. 15. Jh.) *Lengithi* (Trad. Corb. § 460 S. 154)
 1070 (Druck 18. Jh.) *Godescalc de Lengede* (Mainzer UB I Nr. 326 S. 216)
 1200 *Lengede* (Stumpf, Acta Maguntina Nr. 142 S. 143)
 1220 *Lengethe* (UB Reinhausen Nr. 24 S. 47)

GROß LENGDEN

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Lengithe, item Lengithe* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Osterlengede* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *in Orientali Lengethe* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1245 *Lengede et altero Lengede* (UB Reinhausen Nr. 38 S. 54)
 um 1250 *Ostlengede* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)
 1309 *in Superiori Lengeda* (UB Hilwartshausen Nr. 135 S. 117)
 1312 *in Superiori Lengede* (UB Uslar-Gleichen I S. 59)
 1385 *zu Groszin Lengede* (Sudendorf VI Nr. 129 S. 145)
 1419 *Henning Leynen de Grotenlengede* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 61)
 1508 *Groten Lengende* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 318)
 1520 *in Maiori Lengede* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 360)
 1568 *Grossen Lengede* (Lehnbuch Plesse S. 14)
 1621 *Steffan Knoken vonn Grosslengede* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 277)
 1659 *Großenlengde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 367)
 1731 *Großen Lengden* (UB Uslar-Gleichen II S. 1187)
 1823 *Groß=Lengden* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 63)
 dialekt. (1951) *Chrätén Lengën* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Chraten-Lengen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

KLEIN LENGDEN

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Lengithe, item Lengithe* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Westerlengede* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *in Occidentali Lengethe* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1245 *Lengede et altero Lengede* (UB Reinhausen Nr. 38 S. 54)
 1298 (A. 19. Jh.) *in Inferiori Lengede* (UB Reinhausen Nr. 87 S. 82)
 1339 *in Minori Lengede* (UB Göttingen I Nr. 147 S. 136)
 1368 *to Löttegen Lengede* (Sudendorf III Nr. 389 S. 262)
 1419 *tho Lutteken Lengede* (FB Weende Nr. 177)
 1428 *Klain Lenghede* (UB Uslar-Gleichen I S. 190)
 1460 *to Lutken Lengide* (UB Reinhausen Nr. 290 S. 215)
 1515 *Henrick Duvell ex Minori Lengide* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 148)
 1550 *Lüttken Lengede* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 235)

- um 1588 *Lutken Lengde* (Lubecus, Annalen S. 134)
 1641 *Lengede lütken* (Kratz, Güter S. 169)
 1784 *Kleinen Lengden* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Klein=Lengden* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 96)
 dialekt. (1951) *Klân Lengén* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Klan-Lengen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Bei einer Nennung von Lengde vorgeblich zum Jahr 952 als *Lengede* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im 13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopiai aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Die Urkunde kann deshalb nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. herangezogen werden und wird deshalb nicht in die Belegkette aufgenommen. Zur Nennung in den Corveyer Traditionen, die nicht abschließend zugeordnet werden kann, vgl. Schütte, Mönchslisten S. 280, der auch Lengede bei Braunschweig und Lengde bei Goslar erwägt. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlnhorn, Orte S. 86 für 1085 → Bremke. Zur Zuordnung des Beleges von 1123 (A. 16. Jh.) *Lengela* (Mainzer UB I Nr. 511 S. 414) vgl. Michael, Steina S. 28. Das Erstelement des ON verändert sich nicht, es lautet durchweg *Leng-*. Eine Entwicklung ist lediglich beim Zweitbestandteil zu erkennen. Die ältesten Belege haben *-idi* und *-ithi*, dann tritt Abschwächung des *-i-* zu *-e-* ein. Der Dental erscheint bis zum Beginn des 13. Jh. als *-th-* und als *-d-*, danach ist nur noch *-d-* belegt. Im 16. Jh. schließlich schwindet das *-e-* vor *-d-*; es entsteht *Lengde*. Auslautendes *-n* ist jung und begegnet erstmals im 18. Jh., bleibt dann aber bis heute erhalten. Da zu einem nicht genau zu bestimmenden Zeitpunkt zwei benachbarte Orte des gleichen Namens existieren, treten jeweils sekundäre Elemente hinzu, um eine Identifizierung zu gewährleisten. Diese variieren, sind bei Groß und Klein Lengden aber jeweils Gegensatzpaare des Typs *Ost : West, Groß : Klein*.

II. Lindner, Radolfshausen S. 87 deutet den ON als „der lange Ort“. Bach, Ortsnamen I S. 203, Förstemann, Ortsnamen II Sp 25, Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 56f. und S. 63, S. 65, Udolph, *-ithi* S. 106 und Möller, Dentalsuffixe S. 78 sehen im ON eine Bildung mit dem Adjektiv *lang* und dem Suffix *-ithi*.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und eine Bildung mit dem Suffix *-ithi* anzusetzen. Das BW ist mit asä. *lang*, mnd. *lanc* 'lang' zu verbinden. Durch *-i-* der Folgesilbe bedingt, trat Umlaut des *-a-* ein. Der Name bezeichnet also irgend etwas langes, längliches, wobei nicht eine Siedlung gemeint sein muß, denn *-ithi*-Namen sind üblicherweise alte Flurnamen, die auf die dort entstehende Siedlung übertragen wurden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 23ff. nennt eine Reihe von ON, die das selbe BW enthalten.

LENGLERN (Flecken Bovenden)

- 966 *Lenglere* (MGH DO I. Nr. 328 S. 442)
 990 *Lengleron* (MGH DO III. Nr. 67 S. 474)
 1022 *Lanclerion* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Lanclere* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Langlere* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Lancrion* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Lengeleren* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Lengelere* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1207 (A. 16. Jh.) *Lengelern* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1255 (A. 19. Jh.) *ecclesiam insuper Lengelariam* (UB Reinhausen Nr. 52 S. 62)
 1297 *Wernerus de Lengeleren* (Quellen Witzenhausen Nr. 23 S. 21)
 1308 *Lengelaria* (Sudendorf, Welfenurkunden Nr. 18 S. 431)
 1338 *Philippus de Lengeleren* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 7)
 1390 *Lenghelern* (UB Fredelsloh Nr. 177 S. 125)
 1399 *Lenglern* (Sudendorf VIII Nr. 275 S. 380)
 um 1418 *Lengelern* (UB Boventen Nr. 286 S. 233)
 1448 *Lengelern* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 um 1469 *Lengelern* (Göttinger Statuten Nr. 225 S. 318)
 1517 *Lengelern* (Ahlborn/Scheuermann, Elliehausen I S. 252)
 1588 *Lengelern* (Salbuch Plesse II S. 233)
 1606 *Martin Lappenn von Lengelern* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 258)
 um 1616 *Lengelern* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 56)
 1617-1624 *Lengler* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 56)
 1620 *Längelern* (Busch, Bovenden S. 75)
 1693 *Lengelern* (UB Uslar-Gleichen II S. 1074)
 1784 *Lengeleren* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Lengelern* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 5)
 dialekt. (1951) *Lengläärn* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Lengläärn* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Zu möglichen Schwierigkeiten in der Zuordnung des Erstbeleges (das betrifft auch die Meinung von R. Möller, Rezension S. 231) vgl. Böhme, Weende S. 21ff. Die Belegfolge zeigt im ersten Teil des Namens zunächst ein Schwanken zwischen *Leng-* und *Lang-*, bald siegt jedoch *Leng-* und festigt sich bis zur heutigen amtlichen Form. Im zweiten Teil des Namens steht zunächst *-lere*, jedoch überwiegen schon bald Formen mit auslautendem *-n* wie *Lengleron*, *Lengeleren*, woraus sich offenbar durch Abschwächung der Nebentonsilben *Lenglern* ergibt. Zwischenzeitlich erscheinen offensichtlich latinisierte Formen wie *Lengelariam*, *Lengelaria*.

II. Heyne, Ortsnamen S. 6 meint, die „Endung“ *-lar* sei keltischen Ursprungs und bedeute Boden, Feld, Flur. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 25f. stellt den Namen zu dt. *lang* und vergleicht damit die ON Longlier in Belgisch-Luxemburg, Lenkler bei Lüdinghausen, Lanklaar in Belgisch-Limburg und einen 888 erwähnten ON *Longolare* in der Prov. Brabant. Das GW behandelt er wenige Seiten später (Sp. 36ff.), zählt zunächst 105 ON auf, die ein Element *lari* enthalten und bemerkt auf Sp. 37: „So viel steht bei ansicht dieses registers entschieden fest, dass kaum ein einziger dieser n. zu seinem ersten teil einen deutlichen genitiv eines p.n. hat“. Ferner heißt es ebd.: „Dass Lari, Hlar und Leri

dasselbe wort sind, ist wohl als sicher anzunehmen“. Flehsig, Beiträge S. 38 meint, das auslautende *-n* sei in Anlehnung an ON auf *-husen* usw. angetreten.

III. Bildung mit dem GW *-(h)lar*. In Übereinstimmung mit den bisherigen Vorschlägen wird man bei dem ON *Lenglern* von einem Kompositum ausgehen und in dessen BW dt. *lang* vermuten dürfen. Es ist zunächst zu klären, warum es nicht **Langlern* heißt, sondern *Lenglern*. Die älteren Formen weisen z.T. noch den Vokal *-a-* auf (1022 *Lanclerion*, *Langlere*), jedoch werden diese rasch von den *-e-*haltigen Belegen verdrängt. Dittmaier, (h)lar S. 89 hat darin eine ndt. Variante des Adj. *lang* gesehen. Wahrscheinlich kann man dieser Auffassung zustimmen, zumal ein Wechsel von *-a-* und *-e-* im Niederdeutschen des öfteren zu beobachten ist (vgl. Gallée, Grammatik § 47), vielleicht wirkt hier das *-i-* (*-j-*) des Ansatzes **Langlari-* doch noch ein. Lasch, Grammatik § 56 behandelt einen „Umlaut vor einem *i* ursprünglich der dritten silbe“ mit Hinweis auf *exter* < *agastria* u.a. Der ON *Lenglern* kann somit auf einen Ansatz **Lang-lari-* zurückgeführt werden, enthält im BW asä. *lang* und im GW *-lar(i)*, das in seiner Bedeutung umstritten ist. Gegen eine Verbindung mit ‘Hürde, Gestell, Pferch’ (Dittmaier) spricht zum einen die Tatsache, daß die Etymologie mit außergerm. Parallelen lautlich nicht stimmen kann, und zum anderen der Umstand, daß ‘Hürde, Pferch’ menschliches Wirken voraussetzen, was weder bei den *-lar-* Namen noch bei anderen altertümlichen germ. Ortsnamenbildungen wahrscheinlich ist. Geht man dagegen für **lar-* von einer Bedeutung ‘Wald’ aus (wofür nachhaltig der ON → † *Lerne* spricht), ergibt sich für *Lenglern* die Grundbedeutung ‘langer Wald’, was sich nach heutigen Verhältnissen (ob man diese ca. 1500 Jahre zurückprojizieren kann, ist natürlich fraglich) auf die Lage des Ortes am westlich der Siedlung sich erstreckenden „Oberen Holz“ beziehen kann.

† LERNE

Lage: Unsicher ca. 2,7 km nordöstlich Duderstadt.

- 1257 *Godescalkus de Lerne* (UB Walkenried I Nr. 358 S. 353)
- 1288 (A. 16. Jh.) *fratres de Lerne* (UB Eichsfeld Nr. 645 S. 394)
- um 1290 (A. 16. Jh.) *Lerne* (UB Eichsfeld Nr. 675 S. 411)
- 1355 *Hugo de Lerne* (UB Mariengarten Nr. 218 S. 183)
- 1405-11 (A. 15. Jh.) *Lerne* (Dolle, Studien S. 356)
- um 1421 *Lerne* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
- 1438 *Lerne* (UB Duderstadt Nr. 297 S. 203)
- um 1450 *Lerne* (UB Duderstadt Nr. 343 Anm. S. 234)
- 1465 *Lerne* (UB Duderstadt Nr. 409 S. 261)
- 1495 *Leren* (UB Duderstadt Nr. 503 S. 313)
- 1497 *Lerren* (UB Duderstadt Nr. 508 S. 316)
- 1497 *Leren* (UB Duderstadt Nr. 510 S. 318)
- 1509 (A. 16. Jh.) *Lerne* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 655)
- 1537 (A. 16. Jh.) *zu Leren* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 655)
- 1546 (A. 16. Jh.) *Lerneschen zeenden* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 655)

- 1554 *Lerne* (UB Boventen Nr. 631 S. 407)
 1576 *Lerna* (Urkunden Hanstein Nr. 453 S. 71)
 1586 *Lerna* (Urkunden Hanstein Nr. 480 S. 74)
 1590 *Lerne* (Müller, Lehnsaufgebot S. 259)
 1609 *Lerne* (Müller, Lehnsaufgebot S. 259)
 1663 *Lehrisch Zehente* (Wolf, Duderstadt S. 315)
 1683 *vom zehnten zu Lerna* (Barckefeldt, Duderstadt S. 94)
 1741 *Lerna* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 219 S. 354)

I. Eine von Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 653 auf die Zeit um 1200 datierte Nennung Lernes ist korrekt auf um 1290 zu datieren (siehe oben). Die Überlieferung des Namens ist sehr stabil, durchgängig wird der Name in der Form *Lerne* bezeugt. Allein 1388 *Lernne* und spätere Belege wie *Leren*, *Lerren*, *Lernen* sind als Abweichungen zu nennen, seit dem 16. Jh. begegnen auch Formen mit auslautendem *-a* (*Lerna*).

III. Die Deutung hat von den älteren Belegen auszugehen, die im Einklang mit der Überlieferung bis ca. 1600 durchgehend als *Lerne* fixiert ist. Die jüngeren *Lerna*-Formen zeigen Einfluß aus Thüringen, worauf u.a. schon bei → Jesa (mit Literatur) verwiesen wurde. Es fragt sich, ob die relativ späte Erwähnung des Namens eine zufriedenstellende Deutung des Namens erlaubt. Versucht man, *Lerne* in ein Kompositum zu zerlegen, so wird dieses kaum gelingen; ein GW ist nicht zu erkennen. Vielmehr erinnert die Struktur des Namens wie etwa bei *Berne*, *Herne*, *Werne*, *Eterna* an Verbindungen aus einer Ableitungsgrundlage und einem *-n*-Suffix, ein Namentyp, den Möller, Nasalsuffixe ausführlich behandelt hat. Bei *-n*-Bildungen ist nicht selten mit einem Ansatz **-ina* zu rechnen. Auch niedersächsische GewN sind damit gebildet, so etwa *Warne* < **Warina*, *Sieber* < **Savina* (Kettner, Flußnamen S. 348ff.). Wir können dieses Bildungselement ebenso in *Lerne* annehmen und gewinnen damit eine Grundform **Lerina* oder **Lar-ina*. Es macht nun keine Probleme, das schon im Ortsnamen → Lenglern behandelte Appellativum *lar* für die Deutung heranzuziehen, wodurch sich als Grundform **Larina* wahrscheinlich machen läßt. Und daraus ergibt sich für die unter → Lenglern diskutierte Frage, ob man für *lar* eine Bedeutung 'Hürde, Pferch' oder 'Wald' annehmen sollte, unter Einbeziehung von *Lerne* mit hoher Wahrscheinlichkeit ein weiteres Indiz für die „Wald“-Theorie. Denn ein Suffix *-ina* ist im allgemeinen an topographische Benennungen angefügt worden und nicht an Elemente, die mit dem Wirken des Menschen verbunden sind. Zudem spricht die Lage der Wüstung, die noch durch die Flurbezeichnung *In Leerren* ca. 2,6 km nordöstl. von Duderstadt ersichtlich ist, am walddreichen rechten Ufer der Sulbig ebenfalls für eine Verbindung mit *lar* in der Bedeutung 'Wald'. Schließlich ist noch auf wahrscheinlich ähnlich gebildete Namen bei Dittmaier, (h)lar S. 56ff. zu verweisen, so etwa auf 10. Jh. *Laren* in Luxemburg; Laarne bei Dendermonde (1040 *Laren*, 1213 *Larne*); de Laeren, Örtlichkeit bei Ypern, wobei es sich allerdings wohl nicht immer um altertümliche **Larina*-Bildungen handeln wird.

IV. Dolle, Studien S. 428; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 219 S. 351-356; Max, Grubenhagen I S. 532; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 300 S. 652-656.

(†) LICHTENHAGEN (Gem. Friedland)

Nach Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 223 S. 379 ist der Ort zweimal wüst gefallen. Das erste Mal wurde er im Thüringischen Erbfolgekrieg zerstört, aber kurze Zeit später wieder besiedelt und das zweite Mal fiel er in der zweiten Hälfte des 15. Jh. wüst, wurde dann zu Beginn des 16. Jh. neu besiedelt.

1318 *villam Lechtenhagen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 121 S. 41)

1338 *Hermannus de Lechtenhagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 7)

1454 (A. 16. Jh.) *to deme Lechtenhagen* (UB Reinhausen Nr. 269 S. 195)

1479 *Llechtenhaghen* (Wisotzki, Nörten II S. 55)

1542 *Lichtenhagen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 296 Anm. 583)

1652 *Lichtenhagen* (Generalvisitation Göttingen S. 190)

1785 *Lichtenhagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

1823 *Lichtenhagen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 6)

dialekt. (1951) *Lichtěnhågěn* (Flehsig, Beiträge S. 18)

dialekt. (1960) *Lichtenhogen* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. In einer Auseinandersetzung zwischen Herzog Albrecht und dem Landgrafen von Thüringen soll nach einer Angabe des im 16. Jh. schreibenden Franzicus Lubecus etwa um 1256 *Lichtenhagen* (Lubecus, Annalen S. 84) zerstört worden sein. Da es sich nicht um eine zeitgenössische Quelle handelt, haben wir von einer Aufnahme in die Belegreihe abgesehen. Die einzige Veränderung des ON betrifft den Vokal des Erstelementes, der bis ins 16. Jh. *-e-* und danach *-i-* lautet.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält das Adjektiv asä. *lioht*, mnd. *licht*, *lecht* 'leuchtend, hell', das in flektierter Form vorliegt; der Name geht auf eine Wendung **tom lechten hagen* o.ä. zurück. Ndt. *lechten* wird dann im 16. Jh. durch hdt. *lichten* ersetzt. Was genau mit dem Namen bezeichnet wurde, das Benennungsmotiv, ist unklar. Lichtenberg, Stadt Salzgitter, ist als Vergleichsname zu nennen (NOB III S. 227f.); Förstemann, Ortsnamen II Sp. 67 führt wenige weitere ON an, die das selbe BW enthalten.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 223 S. 378-379.

LIPPOLDSHAUSEN (Stadt Münden)

1263 (A. 16. Jh.) *Lupoldishusen* (UB Eichsfeld Nr. 444 S. 271)

1266 (A. 18. Jh.) *Lippoldeshusen* (UB Plesse Nr. 223 S. 245)

1295 *Libboldeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 93 S. 90)

- 1297 *Lubboldeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 101 S. 96)
 1318 *Libboldeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 152 S. 128)
 1397 *Lippoldshusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 224)
 1480 *Hans Heynemans von Lippoldeßhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 117)
 1537 *Lippoldeßhausenn* (Meyer, Steuerregister S. 75)
 1588 *Lippoldeshausen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158 Anm. 1)
 1675 *Lippolshausen* (Generalvisitation Münden I S. 123)
 1791 *Lippoldshausen* (Scharf, Samlungen II S. 143)
 1823 *Lippoldshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 7)
 dialekt. (1951) *Lippelshüsēn* (Flehsig, Beiträge S. 18)

I. Zu Belegen von 1032, die nach Deppe, Besitzungen S. 188 hierher zu stellen sind, vgl. die Bemerkungen bei → Ludolfshausen. Das GW lautet stabil *-husen*, bis im 16. Jh. dafür zunehmend hdt. *-hausen* eintritt. Auch das BW ist fast immer als *Lippoldes-* belegt. Ausnahme sind einige frühe *-u-*haltige Belege und *-bb-* anstelle des *-pp-*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, der als *Liudbald* anzusetzen ist. Es handelt sich um einen sehr gut bezeugten Namen, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1034f., Schlaug, Personennamen S. 124 und Schlaug, Studien S. 122 zeigen. Letzterer merkt an, daß der PN „sicherlich dem hd. Import“ angehöre. Diese Bemerkung bezieht sich vermutlich auf das *-pp-*, da ndt. eigentlich *-bb-* zu erwarten wäre. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm LEUDI, zu asä. *liud* ‘Mensch’, das Zweitelement zum PN-Stamm BALDA, zu asä. *bald* ‘kühn’. Dabei erscheint es als Zweitelement früh in der Form *-bold* (vgl. Gallée, Grammatik § 53). Vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung wurde die Kombination *-db-* zu *-bb-* bzw. *-pp-* vereinfacht (Gallée, Grammatik § 274). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 104 nennt einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

LÖDINGSEN (Flecken Adelebsen)

- 990 *Liudingeshuson* (MGH DO III. Nr. 67 S. 474)
 1170 *Udo de Liudiggessen* (UB Plesse Nr. 19 S. 59)
 1276 *plebanus in Ludingessen* (UB Plesse Nr. 263 S. 275)
 1298 *dictus de Lodingessen* (UB Plesse Nr. 358 S. 341)
 1318 *Lodighessen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 145 S. 43)
 1340 *Lodingessen* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 341 S. 349)
 um 1380 *Lodingessen* (Desel, Lippoldsberg S. 189)
 1419 *Regenhard van Lodingessen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 60)
 1479 *cappelle in Lodingesßen* (Wisotzki, Nörten II S. 22)
 1535 *Lodingeszen* (UB Hilwartshausen Nr. 460 S. 416)
 1568 *Lüdinghausen* (Lehnbuch Plesse S. 18)

- 1585 *Lönigsen* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 83)
 um 1588 *Lodingsen* (Lubecus, Annalen S. 264)
 1701 *Löhnsen gericht's Adelipsen bürtig* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 491)
 1823 *Lödingsen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 8)
 dialekt. (1951) *Löönßēn* (Flechsigt, Beiträge S. 18)

I. Nur der erste Beleg zeigt noch *-huson*, alle weiteren dann abgeschwächtes *-sen*. Ebenfalls nur die ältesten Belege haben *Liudinges-*, *Ludinges-*; seit Ende des 13. Jh. erscheint *Loding(e)s-*. Seit dem 16. Jh. wird der Umlaut des *-o-* graphisch kenntlich gemacht.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 102f. sieht im BW einen zum PN-Stamm LIUD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Anders als bei zahlreichen anderen ON des Kr. Göttingen liegt hier kein *-ingehūsen*-Typus vor, denn das *-ing-* erscheint bei *Lödingsen* stets stark flektiert mit *-es-*. Damit enthält das BW einen stark flektierenden PN *Liuding*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1033 und Schlaug, Personennamen S. 128 nachgewiesen ist. Er gehört zum PN-Stamm LEUDI, zu asä. *liud* 'Mensch'. Das Suffix *-ing* bezeichnet nach Schlaug, Studien S. 28 meist die Zugehörigkeit. Ursprüngliches *-u-* bzw. genauer gesagt, umgelautetes *-ü-* wird in offener Silbe zu zerdehntem *-o-/ö-* (Lasch, Grammatik § 54 a 1). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 102 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

LÖWENHAGEN (Gem. Niemental)

- 1278 *ecclesie in Lewenhaghen* (Westfäl. UB IV Nr. 1529 S. 731)
 1318 *Lowenhagen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 172 S. 45)
 1355 *apud Lewenhagen* (UB Hilwartshausen Nr. 203 S. 164)
 1367 *beneden dem Lewenhaghen* (Kramer, Artikel S. 96)
 1398 *Lewenhagen von Gymmet* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 241)
 1460 *over den Lewenhagen* (Mengershausen, Ortschaften S. 161 Anm.)
 1568 *Lewenhagen* (Lehnbuch Plesse S. 37)
 1588 *Lewenhagen* (Kaysers, Generalkirchenvisitation I S. 156)
 1675 *Löwenhagen* (Generalvisitation Münden II S. 114)
 1675 *Lewenhagen* (Generalvisitation Münden II S. 119)
 1785 *Lewenhagen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Löwenhagen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 8)
 dialekt. (1951) *Loiënhägēn* (Flechsigt, Beiträge S. 18)

I. Der ON zeigt bis ins 17. Jh. hinein keine Schwankungen. Lediglich *-haghen* anstelle von *-hagen* und in den Belegen von 1318 ein *-o-* statt *-e-* kommen vor. Seit dem 17. Jh. erscheint als BW auch *Löwen-*, *Löwen-*, das sich bis heute hält.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Für das BW kommen theoretisch zwei Deutungsmöglichkeiten in Betracht. Entweder liegt ein schwach flektierender Kurzname vor, der als *Levo*, *Lebo* anzusetzen ist und bei Förstemann, Personennamen Sp. 1053, Schlaug, Personennamen S. 123 belegt ist. Er ist einem PN-Stamm LAIḃO, zu asä. *lēba* 'Hinterlassenschaft, Überbleibsel', anzuschließen, wobei nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 224 in PN eher von einer Bedeutung 'Nachkomme, Sproß' auszugehen ist. Die zweite Möglichkeit besteht darin, im BW das Appellativ mnd. *lēwe* 'Löwe', hier schwach flektiert, anzusetzen. Der *Löwe* als BW kommt tatsächlich in ON vor, obwohl es in Niedersachsen keine Löwen gibt. Es handelt sich um ein Wappentier, das bei mittelalterlichen Gründungen, vor allem von Burgen, als BW verwendet wurde; vgl. dazu Bach, Ortsnamen II S. 231 und I S. 317. Da Löwenhagen keine Burggründung ist und kein (adliger) in seinem Wappen einen Löwen führender Gründer oder Besitzer nachzuweisen ist, ist bei Löwenhagen vermutlich eher von dem oben genannten PN *Levo* als BW auszugehen. Allerdings fand in der frühen Neuzeit eine Umdeutung des ON hin zum *Löwen* statt. Vergleichsnamen sind Lauenrode, Kr. Hannover (NOB I S. 279f.), und Lebenstedt, Stadt Salzgitter (NOB III S. 220f.).

(†) LUDOLFSHAUSEN (Gem. Friedland)

Der Ort wurde wahrscheinlich zu Beginn des 15. Jh. aufgegeben, aber um 1545 an derselben Stelle wieder errichtet (Vgl. Lücke, Ortschaften S. 57 und Kühnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 226 S. 389ff.).¹

- 1016-1020 (A. 15. Jh.) *Ludolfinhusun* (Trad. Corb. § 531 S. 164)
 1032 (A. 15. Jh.) *Liudulueshusun* (MGH DK II. Nr. 177 S. 236)
 1032 (A. 12. Jh.) *Liudelveshusen* (Vita Meinwerci Kap. 215 S. 127)
 1245 *Henrico de Ludolfeshusen* (UB Mariengarten Nr. 2 S. 32)
 1283 *fratres dicti de Ludolfeshusen* (UB Fredelsloh Nr. 53 S. 51)
 1334 *Ludolfeshusen* (Urk. Dipl. App. Nr. 3 S. 2)
 um 1393 *Dider(ik) von Ludelveshusen* (UB Boventen Nr. 182 S. 170)
 1401 *Hedewich de Ludolfeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 246 S. 203)
 1477 *wosteninge to Ludolfshusen* (UB Reinhausen Nr. 337 S. 259)
 1479 *Ludolfshußen* (Wisotzki, Nörten II S. 54)
 1588 *Ludolfshausen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 148)
 um 1616 *Ludolfshausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1647 *Ludolfshausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 334)
 1658 *Ludolfshausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 365)
 1785 *Ludolfshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

¹ Nach zwei Textstellen bei Franziscus Lubecus um 1588 (zu 1248/1256) *Hundelen* (Lubecus, Annalen S. 84) und um 1588 *die wusten Hundeleifen, itzo Ludolfshusen* (Lubecus, Annalen S. 124) könnte es bei Ludolfshausen eine kleine Siedlung Hundelen/Hundeleifen gegeben haben, die in Ludolfshausen aufgegangen ist (so Vogelsang, der Editor des Lubecus-Textes). Solange keine weiteren Hinweise auftauchen, ist dieser Annahme jedoch mit Vorsicht zu begegnen, denn es könnte sich auch um FlurN handeln, so daß wir von einem Wüstungsansatz abgesehen haben.

1823 *Ludolfshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 9)
 dialekt. (1951) *Lübbëshūsén* [!](Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Lübbeshusen* [!](Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Nach Deppe, Besitzungen S. 188 sind die Belege von 1032 nicht hierher, sondern zu → Lippoldshausen zu stellen, was aber wegen der Belege für jenen ON wenig Sinn macht. Auch ist Deppes Argumentation, Lippoldshausen sei näher an dem ebenfalls genannten Mollenfelde gelegen, bei einem Blick auf eine Landkarte kaum zu halten, da die Entfernung Lippoldshausens und Ludolfhausens von Mollenfelde nur unwesentlich variiert. Vgl. auch Bannasch, Paderborn S. 335. Das GW erscheint in den ältesten Belegen als *-huson* und dann bis zum 16. Jh. meist als *-husen*, die Abschwächung zu *-sen* ist selten. Seit dem 16. Jh. begegnet zunehmend hdt. *-hausen*. Auch im BW gibt es kaum Schwankungen. Singulär bleibt auslautendes *-en* im Erstbeleg, sonst erscheint nur *-es*, später auch *-s*. Älteres *Liud-* wird rasch durch *Lud-* abgelöst. Die zweite Silbe ist überwiegend als *-olf(f)* belegt, Abschwächung zu *-elv-* bleibt selten.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 111 sieht im BW einen zum PN-Stamm LIUD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Liudulf*, *Liudolf*. Das einmalige *Ludolfin-* ist also nicht zu belasten. Der PN selbst ist sehr gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1050, Schlaug, Personennamen S. 127, Schlaug, Studien S. 123f. Er besteht aus den Elementen *Liud-*, zu asä. *liud* 'Mensch', und *-ulf*, *-olf*; zum PN-Stamm WULFA, zu asä. *wulf* 'Wolf', das als Zweitelement üblicherweise als *-ulf* und *-olf* erscheint (Gallée, Grammatik § 76). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 111f. nennt eine Reihe mit diesem PN gebildeter ON.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 62; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 226 S. 388-390.

(†) LÜTGENHAUSEN (Gem. Rhumspringe)

Das Dorf Lütgenhausen wurde in den Jahren 1773-1777 von seinem alten Standort auf dem Nordufer der Rhume gegenüber Rüdershausen wegen der ständigen Überschwemmungen an den heutigen Platz verlegt. Bereits um 1500 lag der Ort eine Zeitlang wüst.

1055 (A. 16. Jh.) *parvam Rotwigeshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
 1055 (A. 16. Jh.) *parvam Ruothwigeshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
 1391 *Lutgen Rodershusen* (Leuckfeld, Pöhlde S. 80)
 1516 *Lutkenhusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 948)
 1516 *Lutkenhusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 948)
 1521 *in den weistungenn Elbingenn und Lutkenhaußenn* (Bruns, Nörten S. 155)
 1573-1606 *Lütgen-Rodershusen* (Bruns, Nörten S. 155)

1791 *Lütgenhausen* (Scharf, Samlungen II S. 147)
 1823 *Lütjenhausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 11)
 dialekt. (1951) *Lütjēnhūsēn* (Flechsigg, Beiträge S. 18)

I. Ob die Belege von 1336 *in parvo Novali sitos in campo, qui dicitur Ekewelt* (Wolf, Nörten Nr. 31 S. 35) und 1341 (A.) *in parvo Novali in campo, qui dicitur Ekeshveld* (Wolf, Nörten Nr. 33 S. 37) hierher zu stellen sind, wie dies Köhlhorn, Wüstungen Bd. II S. 391 tut, darf angesichts des Beleges von 1385 *dat Ekisfeld und tegeden to dem Lüttekerode* (Wolf, Nörten Nr. 41 S. 52), der auf Lütgenrode (Kr. Northeim) weist, bezweifelt werden. Der Beleg von 1391 entspricht in seiner von Leuckfeld dargebotenen, lautlichen Form kaum dem 14. als vielmehr dem 16. Jh. (→ Rüdershausen). Die Überlieferung erscheint auf den ersten Blick etwas disparat, läßt sich aber plausibel erklären (vgl. dazu Punkt III). Unverändert erscheint das GW als *-husen* und seit dem 16. Jh. als *-hausen*. Die beiden ältesten Belege lauten *parvam R(u)ot(h)wiges-*. Im 14. Jh. lautet der einzige Beleg dieser Zeit *Lutgen Roders-*. Seit dem 16. Jh. schließlich erscheint *Lutken-, Lütgen-* sowie einmal *Lutke-* als BW.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1462 sieht im BW einen zum PN-Stamm HROD gehörenden PN.

III. Bei der Deutung ist auf → Rüdershausen zu verweisen, in dessen Nähe Lütgenhausen liegt und das seit dem 13. Jh. als *Rotwigheshusen* bzw. seit dem 15. Jh. als *Rodegers-, Roders-* belegt ist. Wie bei diesem enthält das BW von Lütgenhausen den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Hrothwig* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 917f., Schlaug, Personennamen S. 116, Schlaug, Studien S. 146) sowie als GW *-hūsen*. Das Erstelement des PN ist mit aengl. *hrēð* 'Ruhm, Lob' zu verbinden, das Zweitelement mit asä. *wīg* 'Kampf', hier eher **wīgaz* 'Kämpfer' (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 400). Zur Unterscheidung von Rüdershausen erhielt Lütgenhausen den Zusatz *parvam*, zu lat. *parvus* 'klein'. Bei Rüdershausen vollzieht sich im BW ein Wandel zu *Rodegers-, Roders-*, den auch Lütgenhausen mitmacht; vgl. den Beleg aus dem 14. Jh. Dann aber verliert Lütgenhausen sein eigentliches BW, der sekundäre Zusatz *Lutken*, mnd. *luttik* 'klein' wird zum BW und erscheint in flektierter Form.

IV. Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 227 S. 390-391; Max, Grubenhagen I S. 533-534; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 320 S. 672.

LUTTERBERG (Gem. Staufenberg)

1297 *Hermannus de Lutzelberg* (Quellen Witzenhausen Nr. 23 S. 21)
 1352 *Helmbrechte Lutzelnberge* (Quellen Witzenhausen Nr. 35 S. 32)
 1373 *Hermannus de Luttelenberg* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 26)
 1403 *herbistbede zum Luttelnberge* (Sudendorf IX Nr. 192 S. 264)
 1426 *plebanus in Luczelnerge* (Quellen Frittlar Nr. 411 S. 576)

- 1505 *Lutzelnberga* (Würdtwein, Mainz S. 529)
 1588 *Lutterbergensis pastor* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158)
 um 1616 *Lutternerberge* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1646 *Lutterberg* (Generalvisitation Göttingen S. 160)
 1675 *zum Lutterberge* (Generalvisitation Münden I S. 137)
 1785 *Lutternerberge* (Kурhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1823 *Lutterberg* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 11)
 dialekt. (1951) *Lluttërbarch* (Flehsig, Beiträge S. 18)

I. Die von zahlreichen Autoren vorgenommene Zuordnung der Grafen von Lauterberg/Lutterberg zu diesem Ort ist falsch, da der Stammsitz des Geschlechtes (Bad) Lauterberg, Kr. Osterode (vgl. NOB II S. 8ff.), war. Die entsprechenden Belege wurden deshalb hier nicht aufgeführt. Die von Kühlnhorn, Orte S. 91 vorgenommene Zuordnung von Belegen aus den Göttinger Bürgeraufnahmen wie 1504 *Clawes Lutterberch* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 137) ist problematisch, da sowohl Lutterberg wie Bad Lauterberg gemeint sein könnten, so daß wir auf eine Aufnahme verzichtet haben. Die Belege bis ins 16. Jh. weichen von der dann erscheinenden und auch heute amtlichen Namenform ab. Während das GW stabil als *-berg*, *-berge* belegt ist, lautet das BW alt *Lutzel(e)n-*, sowie selten *Lutzel-* und *Luttelen-*. Im 16. Jh. erfolgt der Übergang zu *Lutter-* und *Lutterner-*.

II. Der Lutterberger Pastor O. Merkel bemerkt zur Bedeutung des ON: „Unser Dorf hieß [...] ursprünglich Lutklenbarge, d. i. Lüttichenberg, und zwar offenbar von dem kleinen Staufenberge.“ Eine Erklärung des Namens als „lauter Gebirge“ mit Bezug auf die Sicht auf den Reinhardt-, Kaufunger- und Habichtswald lehnt er wegen der zu großen Entfernung und der zum von ihm angenommenen Gründungszeitpunkt (um 1247) wegen der Bewaldung nicht vorhandenen Fernsicht ab (Merkel, Lutterberg S. 245f.). Der Deutung schließen sich Geliebtes Land S. 99 und Kaerger, Lutterberg S. 19 an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW besteht aus einem Appellativ, nämlich dem Adjektiv mnd. *luttel* ‘klein’, das im Namen allerdings meist in der hdt. Entsprechung *lutzel* (vgl. mhd. *lützel* ‘klein, gering, wenig’) erscheint. Überwiegend taucht das BW in flektierter Form auf, weshalb ein Syntagma **tom luttelen berge*, **zum/am lützelen berge* vorauszusetzen ist. Der Übergang zu Lutterberg, zu mnd. *lutter* ‘lauter, rein, klar’, kann nur als Umdeutung des Namens, mutmaßlich in Analogie zu Bad Lauterberg, Kr. Osterode, interpretiert werden. Die Annahme von Merkel, der Name beziehe sich auf den Kleinen Staufenberg, ist plausibel. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 158ff. nennt eine Reihe weiterer mit diesem BW gebildeter ON.

M

MACKENRODE (Gem. Landolfshausen)

- 973 *Makkenrod* (MGH DO II. Nr. 35a S. 45)
 973 *Makkenrod* (MGH DO II. Nr. 35b S. 45)
 990 (Fä. 12. Jh.) *Maggenrod* (MGH DO III. 427 S. 862)
 1236 *Mackenrode* (UB Eichsfeld Nr. 265 S. 152)
 1318 *Mackenrode* (Regesten Mainz I,1 Nr. 1995 S. 380)
 1346 *Mackenrode* (UB Göttingen I Nr. 164 S. 156)
 1380 *Mackenrode* (UB Göttingen I Nr. 294 S. 307)
 1420 *Mackenrode* (UB Uslar-Gleichen I S. 168)
 1454 *Tile Mackenrod* (UB Boventen Nr. 483 S. 330)
 1519 *Mackenrode* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 354)
 um 1583 *Mackerodt* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 43)
 1656 *Mackenroda* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 357)
 1785 *Mackenrode* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1831-42 *Mackenrode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Makkënrōë* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Mackenroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 229)

I. Der Besitz des Stifts Hilwartshausen in Mackenrode, der vom UB Hilwartshausen und von Steinmetz, Mackenrode S. 4ff. hierher gestellt wird, gehört mit einiger Wahrscheinlichkeit zu † Mackenrode, westl. Uder, Kr. Eichsfeld. Zum einen sprechen dafür zunächst sprachliche Gründe, denn Formen wie 973 *Makkenrod*, 1346 *Mackenrode*, 1407-08 *Mackenrode* sind mit solchen wie 1244 *Matzikinrod*, 1346 *Madzeckenrode*, 1454 *Matzeckerode* kaum zu vereinen. Zwar gibt es ON, bei denen unterschiedliche Formen nebeneinander existieren, allerdings wird eine einmal durchgeführte Affrizierung, deren Motivation nach den Erstbelegen hier fraglich wäre, nur höchst selten rückgängig gemacht. Auffällig an den Formen ist, daß die affrizierten Formen nur in denjenigen Urkunden erscheinen, die letztendlich den Hilwartshäuser Besitz dokumentieren und von sehr unterschiedlichen Ausstellern stammen. Kommen wir nun zu den außersprachlichen Gründen. In der ersten Nennung 1244 schenkt der *vicedominus in Rusteberg* dem Stift Hilwartshausen den Zehnt in Reiffenhausen und *Matzikinrod* (UB Hilwartshausen Nr. 48), Reiffenhausen und Mackenrode liegen ca. 15 km, Reiffenhausen und † Mackenrode hingegen ca. 6 km auseinander; † Mackenrode ist vom Rusteberg nur ca. 3 km entfernt. In zwei zusammengehörigen Urkunden von 1247 verkaufen die Grafen von Dassel dem Stift 2 Hufen in Rohrberg (ca. 5 km nördlich von † Mackenrode) zugleich mit der *villa Mazikenrod*, die offenbar beide zusammen zur Besitzausstattung der Kirche in Dassel gehörten (UB Hilwartshausen Nr. 50 und 51). 1253 erwirbt Konrad von Bertolderode vom Kloster Lippoldsberg, für das in Mackenrode sonst kein Besitz nachzuweisen ist, Güter

in *Masichenrode* (UB Hilwartshausen Nr. 57), die er den Grafen von Dassel zu Lehen aufträgt und die (*in Mascekenrothe*) Konrad 1266 dem Stift Hilwartshausen verpfändet (UB Hilwartshausen Nr. 66). Noch im gleichen Jahr resigniert Konrad dem Grafen Ludolf von Dassel die Güter, der die *villa Matzikenrod* mit der *villa Holthusen* († Holthusen, Kr. Kassel) dem Stift Hilwartshausen überträgt (UB Hilwartshausen Nr. 67). 1302 bekennt der Rat von Heiligenstadt (ca. 6 km östlich † Mackenrode), daß Angehörige der Familie Ruthinc auf alle Ansprüche an den Gütern des Stifts Hilwartshausen in *Macigenrode apud Elveshusen* (nicht identifizierbar; kaum wüst bei Reiffenhausen) verzichtet haben (UB Hilwartshausen Nr. 119), was 1304 noch von einem anderen Familienmitglied vor dem Heiligenstädter Rat bekräftigt wird (UB Hilwartshausen Nr. 123). 1312 verzichten Heiso und Segebode von Gandern (alle drei Gandern ca. 6 km westlich von † Mackenrode), die Burgleute auf dem Rusteberg (ca. 3 km nordwestlich † Mackenrode) sind, auf ihre Ansprüche am Zehnt in *Matzikenrode* (UB Hilwartshausen Nr. 142). 1346 einigen sich das Stift Hilwartshausen und das Kloster Reinhausen wegen des Zehnten von 36 Joch in *Madzekenrode* (UB Hilwartshausen Nr. 186), den das Kloster Reinhausen seit 1229 (UB Reinhausen Nr. 31, in einer Abschrift des 16. Jh. *Marginrot*) in Besitz hatte. Hilwartshausen soll den Zehnt erhalten, aber davon Zins zahlen. 1454 erläßt das Kloster Reinhausen dem Stift Hilwartshausen diese Rentenzahlung in *Matzekerode* (UB Hilwartshausen Nr. 303 und UB Reinhausen Nr. 267). Aus den langen Ausführungen geht hervor, daß zum einen alle Anzeichen für die Lokalisierung von *Matzikinrod* recht eindeutig in den südlichen Kr. Eichsfeld deuten, auf einen Ort, der offenbar im Einflußbereich des Heiligenstädter Rates lag und wohl auch in der Nähe des Rusteberges. Zum anderen hat das Stift Hilwartshausen offensichtlich eine gezielte Grund- und Zehnterwerbspolitik in diesem Ort betrieben und konnte den gesamten Grund und Boden wie auch den Zehnt in seinen Besitz bringen; eine Tatsache, die allein schon eine Zuordnung der *Matzikinrod*-Belege zu Mackenrode, Kr. Göttingen, unmöglich macht, da hier nahezu der gesamte Ort im Besitz der Herren von Uslar war. Letzteres geht definitiv aus dem Verkauf des Dorfes Mackenrode mit allem Zubehör durch die Herren von Uslar an den Landgrafen Ludwig von Hessen im Jahre 1454 hervor (vgl. Regesten Uslar-Gleichen Nr. 722; Steinmetz, Mackenrode Nr. 16 S. 8). Zusammen genommen sprechen sprachliche und besitzgeschichtliche Hinweise eindeutig gegen Zuordnung des Hilwartshäuser Besitzes zu Mackenrode. Daß wir uns für † Mackenrode westl. Uder in der Zuordnung entschieden haben, hängt damit zusammen, daß Mackenrode im Kr. Nordhausen zu entfernt liegt und daß der bestehende Ort Mackenrode im Kr. Eichsfeld andere Frühbelege (nämlich die gleichen Formen wie das bei Göttingen; vgl. dazu Müller, Heiligenstadt S. 30) aufweist. Bis auf seltene Schreibvarianten *Makken-*, *Maken-*, *Maggen-* lautet das BW stets *Makken-*. Im GW überwiegt *-rode* gegenüber *-rod(t)*, vereinzelt *-rade* sowie im 17. Jh. *-roda*.

II. Steinmetz, Mackenrode S. 1 sieht im ON eine Bildung aus dem GW *-rode* und dem PN „Makko“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 168, der den ältesten Beleg zu

einem anderen Ort stellt, sieht im BW einen zum PN-Stamm MAG gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW -rode. Im BW liegt der schwach flektierende Kurzname *Macko/Makko* vor, den Förstemann, Personennamen Sp. 1067, Schlaug, Personennamen S. 131 und Schlaug, Studien S. 212f. buchen. Über dessen Grundlage besteht keine Einigkeit; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 242f. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 167f. nennt einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

† MARBURG/MADEBURG

Lage: 0,5 km nordwestlich Reckershausen.

1462 *Marborch* (UB Boventen Nr. 505 S. 341)

1785 *die Made Burg* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

1791 *Madeburg Pas* (Scharf, Samlungen II S. 148)

I. Möglicherweise ist der PN 1427 *Hinrike von Margborch* [...] *wonhafflich to Wygershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 275 S. 235) hierher zu stellen. Wir folgen in der Zuordnung des Beleges von 1462 den Ausführungen von Mengershausen, Ortschaften S. 86f. Die schlechte und späte Überlieferung des Namens erschwert den Ansatz einer Grundform, von der aus eine Deutung gewagt werden kann, erheblich. Aus sprachlicher Sicht sind *Mar-borch* und *Marg-borch* (falls man den PN-Beleg von 1427 hinzuziehen kann) sowie auch die späten Belege mit *Made-* kaum miteinander zu vereinbaren (vgl. unter III).

III. Bildung mit dem GW -burg. Nimmt man den Beleg von 1427 hinzu, so ergibt sich eine Belegfolge *Marg-borch*, *Mar-borch*, *Made Burg*, *Madeburg*. Vielleicht läßt sich hieraus doch eine Etymologie gewinnen. Bei der Behandlung verschiedener GewN, deren BW zu dt. *Mark* 'Grenze' gehört, schreibt Krahe, Alteuropäische Flußnamen S. 7: „Das älteste deutsche Wort für Grenze ist *Mark*, das in Komposition meist als *Mar-* erscheint“. Er erhärtet diese Beobachtung mit dem Hinweis auf mehrere Marbäche, die alte *Markbäche* sind. Diese Beobachtung stützt Geiger, Gewässernamenschichten S. 225, der die GewN Marbach und Markbach gleichermaßen zu ahd. *marcha* 'Grenze, Grenzgebiet' stellt. Obwohl sich die Erkenntnisse auf hdt. Namen beziehen, kann man es vielleicht wagen, mit Vorbehalt diese Erscheinung auf das Niederdeutsche zu übertragen und im BW der beiden älteren Belege des WüstungsN mnd. *mark(e)* 'Grenze, Landgebiet' zu sehen. Damit gewinnt man aber keine Erklärung für die beiden jüngeren Belege *Made Burg*, *Made Burg*. Zwar läßt sich eine Entwicklung *r < d* im Mnd. erkennen (Lasch, Grammatik § 243), aber nicht *r > d*. Ob eine volksetymologische Umdeutung, etwa durch Angleichung an mnd. *made* 'Made' oder eher *made* 'Wiese', vorliegt, bleibt ebenfalls unklar. Wir kommen nicht umhin festzustellen, daß die uneinheitliche und schlechte Überlieferung des Namens einer schlüssigen Erklärung entgegen steht.

IV. Dolle, Studien S. 429; 1000 Jahre Reckershausen S. 29; Exkursionskarte Göttingen S. 106; Mengershausen, Ortschaften S. 86f.; Peters, Befestigungen S. 15.

MARIASPRING (Flecken Bovenden)

- 1483 *capellen to Marienspringe* (Hardege, Mariaspring S. 162)
 1499-1500 *Marienspringe* (UB Göttingen II S. 431)
 1571 *der Margenspringer teich* (Salbuch Plesse I S. 44)
 1582 *im Mergenspring* (Hardege, Mariaspring S. 163)
 1588 *aus dem Marienspringer brunen* (Salbuch Plesse II S. 185)
 1746 *Mariaspringbrunnen* (Bernotat, Eddigehausen S. 102)
 1801 *Mariaspring* (Hardege, Mariaspring S. 167)

I. Der ON ist nur selten und erst recht spät belegt. Das GW lautet zunächst *-springe*, dann auch *-spring*. Außerdem kommen weitere Elemente wie *-teich*, *-brunnen* usw. vor, die an das GW angehängt werden. Das BW lautet im 15. und 16. Jh. *Marien-* bzw. *Margen-/Mergen-*, seit dem 18. Jh. dann *Maria-*.

II. Hardege, Mariaspring S. 161 sieht im BW den PN Maria. Er weist darauf hin, daß die Form *Mariaspring* anstelle von *Marienspring* als der „richtigeren“ Form als „gelehrt-professorales Kunstwort in der Göttinger Aura academica entstanden“ sei. Das GW *-spring* bezeichne ein Wasser, das durch Bodenrisse aus unterirdischen Schichten emporgepreßt werde.

III. Der Deutung von Hardege ist zuzustimmen. Es liegt eine Bildung mit dem GW *-spring*, asä. *-spring*, mnd. *spring* ‘Quelle’, und dem christlichen Frauennamen *Maria* vor, der in den ersten Belegen im Genitiv Singular (*Marien-*) und jünger dann im Nominativ erscheint. Die Formen *Margen-*, *Mergen-* sind die ndt. Entsprechungen zu *Maria-*, *Marien-*. Die Namen der Klöster → Mariengarten sowie Mariensee und Marienwerder, Kr. Hannover (NOB I S. 314ff.), enthalten den gleichen PN.

MARIENGARTEN (Gem. Rosdorf)

- 1246 *Orto sancte Marie* (UB Mariengarten Nr. 6 S. 35)
 1257 *ecclesiam beate Marie virginis, que dicitur ad Ortum* (UB Mariengarten Nr. 10 S. 38)
 1266 *monasterium in Garden* (UB Mariengarten Nr. 17 S. 42)
 1268 *castrum, quod dictum est Ortus beate Marie* (UB Mariengarten Nr. 26 S. 48)
 1280 *monasterium de Orto* (UB Mariengarten Nr. 46 S. 61)
 1285 *ecclesie dicte Garten* (UB Mariengarten Nr. 58 S. 68)

- 1297 *sanctimonialium sancte Marie virginis in Gardhen* (UB Mariengarten Nr. 70 S. 76)
 1340 *provest is to dem Garden* (UB Mariengarten Nr. 189 S. 162)
 1341 *conventus in Orto* (UB Mariengarten Nr. 190 S. 163)
 1398 *to dem Garden* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 238)
 1466 *des cloisters in deme Garthen* (UB Mariengarten Nr. 295 S. 254)
 1480 (A. 16. Jh.) *stiffes unser leven frowen thome Garden* (UB Mariengarten Nr. 315 S. 277)
 1524 (A. 16. Jh.) *des stichtes unser leven frowenn thome Gardenn* (UB Mariengarten Nr. 371 S. 332)
 1531 *des stiffes Marie thome Gardenn* (UB Mariengarten Nr. 382 S. 342)
 um 1588 *Mariengarten, Hortum Mariae* (Lubecus, Annalen S. 88)
 1615-1616 *kloister zum Garden* (Jünemann, Jühnde II S. 325)
 1755 *Marien-Garten* (Boetticher, Mariengarten Karte nach S. 90)
 1823 *Mariengarten* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 13)

I. Zur Gründungsgeschichte des Klosters und vor allem zum Aufgehen von → † Welderekeshusen im Klosterbezirk vgl. Boetticher, Gründung S. 203ff. Die heutige Namenform *Mariengarten* (als Kompositum) ist jung und taucht erstmals Ende des 16. Jh. auf. Die Belegreihe zeigt, daß zunächst eine lateinische Benennung vorliegt, (*h*)*ortus sancte Marie* ist die häufigste Form. Seit dem 13. Jh. begegnet daneben die dem lat. *ortus* entsprechende dt. Form *Garden*, die bis ins 15. Jh. ohne ein BW erscheint. Dann kommen die Wendungen *unser leven frowen thome garden* sowie *Marie thome Garden* und *kloister zum Garden* auf, bis schließlich gekürztes *Mariengarten* entsteht.

III. Der ON besteht aus dem GW -garten und als BW dem Frauennamen *Maria*, hier flektiert im Genitiv Singular. Die Benennung nach *Maria* hat seinen Grund darin, daß das Hauptpatrozinium des Klosters *Maria* ist; vgl. dazu Streich, Klöster S. 94. Wie bei Klosterbenennungen häufig zu beobachten, ist der Name keineswegs so fest wie bei anderen Siedlungsnamen, sondern die Überlieferung schwankt zwischen dt. Namen und Wendungen und deren lat. Entsprechungen. Auch für *Maria* selbst treten andere Bezeichnungen wie *beate virginis*, *leven frowen* u.ä. auf. → *Mariaspring* sowie *Mariensee* und *Marienwerder*, Kr. Hannover (NOB I S. 314ff.), enthalten den gleichen PN.

† MARKWORDESHUSEN

Lage: Wahrscheinlich in der Nähe des Hainholzhofes ca. 2 km südlich Herberhausen.

- 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Mergeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1402/03 *Markwerdeshusen* (Günther, Herberhausen S. 60)
 1416 *Markwordeshusen* (Günther, Herberhausen S. 60)
 1554 *Markeshusische Feldmark* (Günther, Herberhausen S. 60)
 1598 *Markeshusen* (Günther, Herberhausen S. 60)

1683 *Markshäuserpfuhl* (Günther, Herberhausen S. 62)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Mit Ausnahme des lediglich abschriftlich überlieferten gefälschten Beleges von 1168 ist der Ort erst seit dem 15. Jh. bezeugt. Nach *Markwerdes-/wordes* im 15. Jh. erscheint danach nur noch *Mark(e)s-*. Der Erstbeleg hat *-g-* anstelle von *-k-*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Bei der Herleitung des BW ist zu fragen, welche der Belege, d.h. längeres *Markwerdes-/Markwordes-* oder kürzeres *Markes-* stärker belastet werden können. Angesichts der Tatsache, daß eine Kürzung von *Markwerdes* > *Markes-* mit Ausfall des gesamten zweiten Elementes gut nachvollziehbar ist, wird bei der Deutung des BW von *Markwerdes-* ausgegangen. Damit enthält das BW den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Markward*, der häufig bezeugt ist, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1097f., Schlaug, Personennamen S. 130f. und Schlaug, Studien S. 126 zeigen. Er besteht aus den Elementen *Mark-*, das wohl mit asä. *marka* 'Grenze, Grenzgebiet' zu verbinden ist (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 248), und *-ward*, zu asä. *ward* 'Wächter, Hüter'. Der Erstbeleg (eine Kopie des 15. Jh.!) zeigt die gekürzte Form. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 231 nennt mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 40 S. 71; Exkursionskarte Göttingen S. 73; Fahlbusch, Göttingen Nr. 51 S. 235; Günther, Herberhausen S. 60-64; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 232 S. 397-399.

† MARSFELDE

Lage: Ca. 2,5 km südlich Gieboldehausen.

- 1033 (A. 15. Jh.) *Marsuelde* (MGH DK II. Nr. 188 S. 250)
- 1033 (A. 12. Jh.) *Marsvelde* (Vita Meinwerci Kap. 216 S. 128)
- 1183 *Heremannus de Marsuelt* (Erath, Quedlinburg Nr. 30 S. 103)
- 1206 (A. 16. Jh.) *Theodericus de Masuelde* [!] (UB Eichsfeld Nr. 172 S. 99)
- 1256 (A. 17. Jh.) *Marsvelde* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222)
- 1331 *Thiderico de Marsvelde* (UB Teistungenburg Nr. 87 S. 346)
- 1356 *Theodericus de Marsfelde* (UB Goslar IV Nr. 547 S. 417)
- 1369 (A. 15. Jh.) *Tidericus de Marsfelde* (UB Goslar V Nr. 170 S. 63)
- 1372 *Theoderici de Marsfelde* (UB Duderstadt Nr. 139 S. 96)
- 1382 (A. 15. Jh.) *Mersfelde* (Harenberg, Gandersheim S. 852)
- 1387 *Hans Marsfelde* (UB Duderstadt Nr. 185a S. 446)
- 1389 *Marsfelde* (UB Teistungenburg Nr. 147 S. 378)
- 1400 *Marsfeilde* (Wehking, Gieboldehausen S. 249)
- 1400 *Marsfeilt* (Wehking, Gieboldehausen S. 249)
- um 1421 *Marssfelde* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 704)
- 1428 *Marsfelde* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 681)
- 1454 (A. 15. Jh.) *Johannes Marsfelt* (UB Göttingen II Nr. 244 S. 218)

- 1466 *Marßfelde* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 108 S. 130)
 1508 *Marsfelde* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 234 S. 403)
 1568 *Mersfelde* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 1598 *Marsvelde* (Koch, Gieboldehausen S. 15)
 1600-18 (A. 17. Jh.) *Wüstung Marsfelde* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 681)
 1673 *die Marsfeldischen Erben* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 681)
 1715 *Wüstung Marsfelde* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 681)
 1782 *im Marsfelde* (Koch, Gieboldehausen S. 33)
 1830-42 *Marsfeld* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Eine Zuweisung eines Beleges 1015-1036 *Maresvelde* (Vita Meinweri Kap. 65 S. 47) hierher, die Gysseling, *Woodenboek I* S. 668 vornimmt, ist wegen der in der Traditionsnotiz mit genannten Orte abzulehnen und es ist darin mit Schneider, *Ortschaften* S. 88 ein Beleg für eine Wüstung bei Paderborn zu sehen. Der gut bezeugte ON zeigt kaum Veränderungen. Der erste Wortbestandteil lautet in der originalen Überlieferung bis ins 16. Jh. praktisch ausschließlich *Mars-* und erst dann sind gelegentlich Formen mit *Mers-* belegt, die sich aber nicht durchsetzen können. Der zweite Wortbestandteil zeigt mit *-felde/-velde* kaum Varianz, Diphthongierungen wie *-feilde*, *-feilt* wie auch Formen mit auslautendem *-t*, die beim Wegfall des auslautenden *-e* erscheinen, bleiben selten.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW ist aus den zahlreichen *Mars*-Belegen zu gewinnen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß ein Name *Marsfeld* Assoziationen sowohl zum römischen Kriegsgott *Mars* wie auch zu bekannteren *Marsfeldern* (etwa an das *Marsfeld* in Rom) hervorufen kann. Daß dieses auch in dt. ON vorliegen kann, zeigt der ON Eresburg (heute Ober-/Niedermarsberg), für den u.a. die folgenden Belege bezeugt sind: 1219 *Marsberg*, 1228 *de Monte Maris*, 16. Jh. *vulgariter Mersborch dicitur, i.e. castrum Martis* (dazu und zum ON Udolph, Eresburg S. 475ff.). Für die Deutung des Namens dürfte dies weniger als für die lautlich außerordentlich stabile Überlieferung von Belang sein. Das BW des ON ist kaum von demjenigen deutscher Toponyme zu trennen, die Udolph, *Germanenproblem* S. 364ff. ausführlich behandelt hat. Er führt sie bei der Behandlung von germ. **mar-isk-* an, einem mit *-isk-* gebildeten Wort, das im Deutschen als *Marsch* gut bekannt ist. Hierzu gehören u.a. mnd. *marsch*, *mersch*, *masch*, hdt. *Marsch*, mnl. *maersche*, aeng. *mer(i)sc* 'Niederung, flaches feuchtes, morastiges, mooriges Land, fruchtbarer Landstrich (im Gegensatz zur Geest)'. Aus der Fülle der Namen, die Udolph, *Germanenproblem* S. 365ff. auflistet, seien hier nur einige wenige angeführt, die im BW *Mars-* o.ä. aufweisen: Maarseveen bei Utrecht, 1219 *Marsne uene*; † Marsberge bei Loccum, 1240 *Marsberghe*; † Marslo bei Nienburg, 1247 *Marsle*, 1252 *Marslo*; † Marsberg bei Schlüsselburg, 1241 *Marsberch*; Marxen bei Winsen/Luhe, 1239 *Marsem*. Wir schließen † Marsfelde hier an und sehen darin ein 'morastiges, feuchtes Feld'. Die Lage der Wüstung im Winkel zwischen Suhle, Hahle und Ellerbach (bestätigt durch Kühlhorn, *Wüstungen* Bd. II Nr. 234 S. 405: „Wahrscheinlich ist die Gem. Marsfeldes auf das Land im Winkel zwischen Ellerbach und Suhle oder Hahle zu beschränken“)

stützt diese Deutung. Die oben angesprochenen Schreibvarianten *Masfeld* und *Mersfeld* geben dialektale Lautungen des *Marsch*-Wortes wieder, entsprechende Namen finden sich in der Sammlung bei Udolph, Germanenproblem S. 365ff.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Koch, Gieboldehausen S. 14-16; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 234 S. 399-406; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingroda-Knorr, Wüstungen Nr. 328 S. 679-682.

† MECHELMESHUSEN

Lage: Ca. 1,8 km südwestlich Klein Schneen.

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Mechelmeshusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)

1152/53-1156 *Mechelmishuson* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 35)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Machelmeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)

um 1250 *Mechelmeshusen* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)

1269 *Mechilmeshusen* (UB Mariengarten Nr. 27 S. 49)

1302 *Mechelmeshusen* (UB Mariengarten Nr. 84 S. 85)

1347 *Mechelmeshusen* (UB Mariengarten Nr. 194 S. 166)

1387 (A. 15. Jh.) *Mechelmeshusen* (Sudendorf VI Nr. 173 S. 188)

1464 *Mechelmeshusen* (UB Mariengarten Nr. 292 S. 250)

1478 *Mechelmeshusenn* (UB Mariengarten Nr. 310 S. 272)

1493 (A. 16. Jh.) *myt der wostenyge Mechemenshusen* (UB Mariengarten Nr. 325 S. 287)

1504 *Mechelmeßhusen* (UB Göttingen III Nr. 15 S. 12)

1533 *wustenung Mechelmeszhusen* (UB Mariengarten Nr. 390 S. 350)

1755 *Mechtmarshausen Feldmark* (Boetticher, Mariengarten S. 131f.)

1785 *Alte Mechtmershäuser Fluhr* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

I. Der Name zeigt kaum Veränderungen. Das GW *-husen* ist durchweg so wiedergegeben; im BW erscheint fast immer *Mechelmes-*. Sowohl *Mach-* wie *-hilmes-* als auch *Mecheln(e)s-* sind sehr selten.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 171 sieht im BW einen zum PN-Stamm MAG gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Maghelm*, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1069. Das Erstglied *Mag-* ist wohl eine Verkürzung des PN-Stammes MAGAN, MAGIN, zu asä. *megin* 'Kraft, Macht' (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 241ff.). Die asä. PN sind allerdings meist mit dem nicht gekürzten Stamm gebildet; Schlaug, Personennamen S. 128 führt nur *Magbold* mit Kurzstamm an. Das Zweitelement ist *-helm*, zu asä. *helm* 'Helm'. Vor *-g-* wird *-a-* bereits im Asä. häufiger zu *-e-* (Gallée, Grammatik § 52b), so daß sich fast durchgängiges *Mechelmes-* erklärt. Die Kombination von *-g-* + *-h-* schließlich ergibt *-ch-*.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 131-132 und S. 140-141; Deppe, Wüstungen Nr. 42 S. 73-74; Exkursionskarte Göttingen S. 62; Fahlbusch, Göttingen Nr. 21 S. 232; Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 235 S. 406-412; Spiong, Mechelmeshusen S. 183-225.

MEENSEN (Gem. Scheden)

- 990 *Manisi* (MGH DO III. Nr. 60 S. 466)
 1125 *Mamese* (Mainzer UB I Nr. 528 S. 436)
 1152 *Manese* (Stumpf, Acta Maguntina Nr. 55 S. 58)
 1231 *Th. de Meinse* (UB Hilwartshausen Nr. 35 S. 55)
 1236-49 *Theodericus de Mense* (UB Plesse Nr. 103 S. 146)
 um 1240 (A. 16. Jh.) *Iohannes Menise* (UB Eichsfeld Nr. 290 S. 166)
 1256 *Gropenmeense* (Pfaff, Helmarshausen S. 28)
 1302 *Thidericus dictus Grope [...] vendidit [...] allodium suum in Gropenmeinse*
 (UB Hilwartshausen Nr. 116 S. 105)
 1317 *Gropenmense* (UB Hilwartshausen Nr. 150 S. 127)
 1329 *gut to Mense, dat Gropen gheveset hadde* (UB Hilwartshausen Nr. 172
 S. 142)
 1355 *Iohannem de Meynse* (UB Mariengarten Nr. 218 S. 183)
 um 1380 *Mense* (Desel, Lippoldsberg S. 188)
 1394 *Grobmense* (UB Hilwartshausen Nr. 233 S. 187)
 1407 *Gropmense* (UB Hilwartshausen Nr. 253 S. 210)
 1432 *Großmenyse* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)
 1448 *Gropmenße* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)
 1458 *Meynsen* (Kühlhorn, Barlissen S. 81)
 1463 *pherner to Groppenmense* (UB Hilwartshausen Nr. 333 S. 298)
 1471 *Hans Helmbrechtes von Meynßen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 107)
 1496 *Meynse* (UB Hilwartshausen Nr. 390 S. 351)
 1518 *Hanns vvn Meynsen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 151)
 1525 *Mensze* (UB Hilwartshausen Nr. 428 S. 388)
 1537 *Meynszen* (UB Hilwartshausen Nr. 472 S. 425)
 1585 *Meynsen* (Boetticher, Mariengarten S. 178)
 1636 *Meensen* (Jünemann, Jühnde II S. 326)
 1646 *Meentzen* (Generalvisitation Göttingen S. 157)
 1675 *Mäensen* (Generalvisitation Münden I S. 123)
 1743 *Mehnsen* (Neumann, Meensen S. 158)
 1791 *Meensen* (Scharf, Sammlungen II S. 152)
 1823 *Meensen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 14)
 dialekt. (1951) *Mēnsēn* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1973) *Mä:nßn* (Neumann, Meensen S. 158)

I. Ausgehend von *Manisi* entwickelt sich der ON durch i-Umlaut und durch Verkürzung wegen der Betonung auf der Anfangssilbe über *Mamese* > *Manese* > zur Leitform *Me(e)nse*. Dabei erscheinen gelegentlich Diphthonge wie in

Meynse, Meinse. Das den ON heute schließende *-n* tritt erst recht spät auf (Mitte 15. Jh.). Seit 1256 erscheint ein Zusatz *Gropen-, Grob-, Grop-* (1432 *Großmeynse* ist wohl eine Verschreibung). Wahrscheinlich steht diese Ergänzung im Zusammenhang mit → † Vrienmeensen, seit 1235 *Vrien Mense*.

II. Kuhn, Kleine Schriften III S. 191 stellt den Namen zu einem fries. PN. *Mense*, ags. *Menston*, Yorkshire (alt *Mensingtun*), und ndt. *Mensing* (offenbar PN), sowie zu den „unbekannten süddeutschen *Mannisi* und *Menesan*“. Später hat er zu hiermit zusammenhängenden Namen noch öfter Stellung genommen (z.B. in Indogermanische Forschungen 86 (1981) S. 57 mit Anm. 171). Seine Ansicht, wonach es sich bei Meensen um einen vorgermanischen ON handeln soll, ist allerdings nach Neumann, Meensen S. 159, Anm. 2, „ohne ausreichende Begründung“. Neumann selbst weist in seiner ausführlichen Stellungnahme zum ON Meensen zunächst darauf hin, daß der Ort als „die höchstgelegene Gemeinde zwischen Werra, Leine und Weser“ gilt (Neumann, Meensen S. 155), was bei der Deutung des Namens zu berücksichtigen sei und gegen eine Rückführung auf einen GewN spreche. Zur Bildung meint Neumann, Meensen S. 158, es liege ein Suffix *-isi* wie in den ON *Blekisi*, *Vilisi* und *Herisi* vor, das auch im germ. Wortschatz bezeugt ist. Er verweist auf ahd. *chuobisi* ‘Hütte’, got. *aqizi* ‘Axt’, aeng. *gycer* ‘Joch’ aus **jukizi*, und führt dieses Wortbildungselement auf **-isjo* zurück. Die Ableitungsbasis vermutet er in idg. **men-* ‘hochragen’, wozu lat. *mons* ‘Berg’, *mentum* ‘Kinn, Vorsprung an Gebäuden’, kymrisch *mynydd* ‘Berg’, aber auch germ. Wörter wie anord. *makki* ‘oberer Teil des Pferdehalses’, *moenir* ‘Dachfirst’, ahd., asä. *manu* ‘Mähne’ gehören. Als Grundbegriff sei allen ‘oben befindlich’ gemeinsam. J. Udolph hat mehrfach zu dem ON Stellung genommen. Zunächst hat er den ON noch als unsicher bezeichnet (Udolph, -ithi S. 107), aber eine Beziehung zu dem ON Mehnen, Kr. Lübbecke (heute Siedlung Mehner Masch) und zu einem „noch nicht sicher erklärten Element **Man-* z.B. in Meensen, alt *Manisi*“ erwogen. Später hat er (Udolph, Germanenproblem S. 210) die Deutung von Neumann übernommen und ausgeführt: „Ebenfalls mit *s*-Suffix ist der ON. Meensen bei Göttingen gebildet [...]. In der Zuordnung des Ortsnamens Meensen zum Germanischen kann man G. Neumann nur zustimmen. Hier läßt sich Meensen < *Manisi* mühelos einpassen. Man vergleiche auch noch den einstämmigen alten ON. Menne bei Warburg, Trad. Corb. *in villa Menni* (Schütte, Corvey 147f.)“. Wenig später hat Udolph eine weitere ON-Parallele ermittelt. Bei der Behandlung der ON um Osnabrück geht er auf Melle und Altenmelle ein (Udolph, Osnabrück 542f.) und sieht in ihnen aufgrund der alten Belege (Ende 12. Jh.) *Menele*, (13. Jh.) *Oldenmenle*, (um 1240) *Oldenmelle* bzw. 1169 *Menele*, 1175 *Menele* usw. entgegen älterer Auffassung nicht mehr ein Kompositum mit *-loh* ‘Wald’, sondern eine Grundform **Manila*, in der auch wegen der Lage auf einem Bergsporn ein mit *-l-* gebildeter Parallelnamen zu **men-* ‘Berg, Erhöhung’ vermutet werden kann (vgl. Udolph, Orts- und Hofnamen S. 239). Mit Udolph, Osnabrück S. 544 wird man hier den WüstungsN *Mannisi* bei Weißenburg nahe der deutsch-französischen Grenze, vielleicht identisch mit Mons (Dép. Moselle, Ct. Château-Salins), anschließen können.

Auch zum unterscheidenden Zusatz *Grop(en)*- sind Deutungsvorschläge gemacht worden. Nach Neumann, Meensen S. 156 sind „*Gropen* oder *Grapen* [...] dreifüßige Töpfe aus Ton oder Metall, kleiner als ein Kessel, mit Henkel und Griffen. - Meensen war ebenso wie das wüste Gropenhagen ein Töpferdorf. Der Zusatz diente der Unterscheidung von Friemeensen, dem dicht benachbarten Töpferdorf“. Diese Ausführungen sind im Sammelband *Geliebtes Land* S. 103 aufgeführt worden, indem der Zusatz *Gropen* als Hinweis auf eine Töpfersiedlung („Gröperort“) verstanden wird. Diese Deutung wird jedoch von Jünemann, Vriemensen S. 54 wegen des Nichtvorhandenseins von Ton am Ort und wegen fehlender anderer Nachrichten über ein Töpfergewerbe zurückgewiesen. Er selbst bringt S. 61f. den Zusatz mit dem Beinamen einer Familie, vgl. z.B. 1303 *Thidericus famulus dictus Groppe* (UB Hilwartshausen Nr. 122 S. 109), in Verbindung, die im Ort Besitz hatte. Er wagt aber letztlich keine Entscheidung, ob der Zusatz von der Familie auf den ON oder vom ON auf den FamN übergegangen ist. Auch Köhlhorn, Wüstungen Bd. II S. 33 geht auf den Zusatz *Gropen* ein: „Nach heutiger Kenntnis ist die gern genannte Ableitung von *Gropen* = *Grapen*, praktisch also von der Töpferei, wenig wahrscheinlich, denn es wurden bisher keine Anzeichen dafür gefunden, daß dieses Gewerbe in Meensen ausgeübt worden wäre“. Da auch die Verbindung mit einem FamN fraglich sei, „ist die Deutung beider ON, *Gropen*meise und *Frig* Meise, einstweilen nicht möglich“.

III. Wie aus den vorgestellten Deutungsversuchen ersichtlich ist, wird übereinstimmend von einer Bildung mit *-s*-Suffix ausgegangen. Dabei ist im wesentlichen den Ausführungen von Neumann, Meensen S. 158 zu folgen, der auf *-isi*-Bildungen im Wortschatz der germ. Sprachen hingewiesen hat und die Bildung des Namens damit in die Morphologie der germ. Sprachen eingliedern konnte. Zu diesem Bildungselement ist für die Appellativa auf Krahe/Meid III S. 133ff. zu verweisen, während *-s*-Bildungen in der Toponymie von Udolph, Germanenproblem S. 199-218 (mit Vergleichsnamen und Kartierung auf S. 212) ausführlich untersucht worden sind. In Übereinstimmung mit Neumann, Meensen S. 156 wird man ferner von einem *-i*-Umlaut ausgehen und eine Grundform **Manisi* ansetzen dürfen, die durch Schwund (Synkope) des mittleren *-i* über *Menese* zu *Mense* entwickelt wurde. Eine Dehnung der ersten Silbe wird nach Neumann, Meensen S. 156 durch *-ee-* (und wahrscheinlich auch *-ei*-Schreibungen) erkennbar, während das auslautende *-n* als späte, sekundäre Entwicklung, wohl „nach der Analogie der ON auf *-husen*“ (Neumann, Meensen S. 156), zu betrachten ist. In der Deutung der Ableitungsgrundlage darf man dem Vorschlag von Neumann folgen und an idg. **men-*, z.B. in lat. *mons*, *montis*, anknüpfen, von einer Bedeutung ‘oben (gelegen)’ ausgehen und dieses durch die exponierte Lage des Ortes, in dem keine Bäche und Gewässer, sondern Hügel und Erhöhungen die entscheidende Rolle spielen, auch von der Realprobe her als bestätigt betrachten.

Eine letzte Bemerkung gilt dem ON-Zusatz *Gropen*-. Es fragt sich, ob man mit Neumann und anderen an mnd. „*Gropen* oder *Grapen* [...] dreifüßige Töpfe aus Ton oder Metall“ denken darf und auf ein Töpferdorf schließen soll. Jünemann, Vriemensen S. 54 hat dieses wegen des Fehlens von Ton am Ort und auch wegen fehlender Hinweise auf ein Töpfergewerbe zurückgewiesen und einen FamN

Grop(p)e ins Spiel gebracht. Wir hatten schon bei der Behandlung von → † Grophagen die Verbindung mit mnd. *grope* (*grope*, *grape*[n]) 'Topf, irden oder von Metall' zurückgewiesen und mnd. *grôpe*, *grupe* 'Grube, Rinne, bes. Jauchegrube, Abzugsrinne' vorgezogen. Es fragt sich, ob man nicht auch im Fall von Gropenmeense dieses Wort favorisieren sollte und darin im Gegensatz zu → Vrienmeensen das „Meensen“ an Gruben und Rinnen sehen kann, da nach Aussage von J. Jünemann und E. Köhlhorn Töpferei in Meensen nicht nachgewiesen sei. Die Lage von Meensen auf und am Berg widerspricht einer Verbindung mit mnd. *grôpe*, *grupe* 'Grube, Rinne usw.' jedenfalls in keiner Weise.

† MEENSEN, VRIEN-

Lage: Ca. 1,2 km südlich Meensen.

- 1235 *Vrien Mense* (UB Hilwartshausen Nr. 39 S. 58)
 1256 *Vriemeense* (Jünemann, Vriemense S. 64)
 1318 *Vrienmense* (UB Hilwartshausen Nr. 152 S. 128)
 1322 *Vrigmense* (UB Mariengarten Nr. 152 S. 129)
 1350-82 (A. 15. Jh.) *Fry Meynss* (Dolle, Studien S. 385)
 1370 (A. 15. Jh.) *Frig Meinse* (Sudendorf IV Nr. 54 S. 46)
 1393-1421 (A. 15. Jh.) *Fry Meynssen* (Dolle, Studien S. 365)
 1405-11 (A. 15. Jh.) *by deme Frymeynsser Weghe* (Dolle, Studien S. 375)
 1405-11 (A. 15. Jh.) *over den Frymeynsser Wech* (Dolle, Studien S. 377)
 1408 *Friemeinsen* (Jünemann, Vrienmensen S. 52)
 1415 (A.) *Friemeynsen* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)
 1443 (A.) *Friemeinssen* (Jünemann, Vrienmensen S. 89)
 1447 *Friemensen* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)
 1448 *Frymense* (Jünemann, Vrienmensen S. 53)
 1451-56 *Frygmense* (Dolle, Studien S. 341)
 1458 *Frymeynse* (Jünemann, Vrienmensen S. 89)
 1479 *plebanus in Ffryemeynßen* (Wisotzki, Nörten II S. 58)
 1491 *Fryghmense under dem Brackenberge* (Jünemann, Vrienmensen S. 66)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Frymenße alias Fermense* (Krusch, Studie S. 264)
 1522 (A.) *in dorpe Friemeinssen* (Jünemann, Vrienmensen S. 90)
 1558 *Freien Meinsen* (Jünemann, Vrienmensen S. 77)
 1568 *Frienmeißen* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 1583 *Freymens* (Jünemann, Vrienmensen S. 52)
 um 1590 *Freimenser feld* (Mengershausen, Ortschaften S. 150)
 1681 *bei dem Frimenser weg* (Neumann, Meensen S. 158)
 1973 *Freimmenser Weg* (Neumann, Meensen S. 158)

I. Es darf als gesichert gelten, daß der Name dieser Wüstung in Beziehung zu → Meensen steht. Zu dem Zeitpunkt, an dem die Belege für die Wüstung einsetzen, ist Meensen bezeugt als *Mense*, *Meinse*, *Menise*, die Formen entsprechen völlig denen für die Wüstung. Der Unterschied liegt in dem Zusatz *Vrien-*, *Vrie-*, *Fry-*, später auch *Frei-*, *Frey-*.

II. Ausführlich hat sich Köhler, Wüstungen Bd. II S. 32f. mit dem Namen befaßt. Er vermutet, daß der Ort Vrienmeensen jünger als Meensen ist, da er eben mit einem Zusatz vom ON Meensen abgeleitet zu sein scheint. „Weshalb man dabei gerade *frig* ‘frei’ wählte, läßt sich aus Mangel an Urk. aus der Gründungszeit des Ortes nicht klären“ (Köhler, Wüstungen Bd. II S. 32). Nach Jünemann, Vrienmense S. 52 bedeutet das mnd. Wort *vrien* im vorliegenden ON „nichts anderes als *vridinc*, *vristul*, lateinisch *liberum iudicium*, d.h. ein Freigut, das mit einer unter Königsbann stehenden Gerichtsbarkeit ausgestattet ist.“

III. Deutung wie → Meensen. Hier ist vor allem der Zusatz *Vrien-*, *Vrie-*, *Fry-* zu behandeln. Es liegt nahe, darin mnd. *vrî*, *vrîg*, *vrîg* ‘frei, unabhängig, privilegiert, bevorrechtet, ungebunden’ (Lübbers-Walther, Handwörterbuch S. 540) zu sehen, jedoch ist dann zu klären, wie dieser Zusatz bei einem ON zu verstehen ist. Daher ist zu fragen, wie der Zusatz ‘frei’ bei anderen Siedlungsnamen verstanden worden ist. Im Fall von Frielingen (Kr. Hannover) wird im NOB I S. 156 auf Vorschläge hingewiesen, wonach nach einer Ansicht die „freie‘ Stellung der Bewohner der Erstsiedlung für die Namensgebung von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sei“, nach Meinung anderer jedoch eher die ‘freie Lage’ des Ortes die Namensgebung veranlaßt habe. Daß keiner der beiden Vorschläge überzeugt, ist für die hier gestellte Frage weniger wichtig. Bach, Ortsnamen I S. 360 meint, daß ‘Freie’, ‘Freilinge’ Siedlungen wie 1177 *Vrilenchusen* (Wüstung bei Mellrich i.W.) den Namen gegeben haben, während Freistuhl in Namen nach dem Gerichtsort benannt sei (Bach, Ortsnamen I S. 407). ON, die *Freiheit* heißen, weisen nach Bach, Ortsnamen I S. 252 vielfach auf einen Platz, der von allen Seiten den Blick auf ein Objekt, z.B. ein Schloß freiläßt. So heißt der Platz vor der Burg in Friedberg *die Freiheit*. „In Ostböhmen erinnert Freiheit an die Bergleute, die, durch gewisse Freiheiten angelockt, das Gebirge absuchten“ (Bach, Ortsnamen II S. 490). Der ON Freiheit Kr. Osterode wird in NOB II S. 69 vom „Immunitätsbezirk der herzoglichen Burg (*unser Frigheyt*) ab[geleitet], der sich vom Johannistor das Lerbachtal hinaufzieht und nicht der Gerichtsbarkeit der Stadt Osterode unterstand“. Den ON Freienhagen versteht Schröder, Dt. Namenkunde S. 194f. als Niederlassung von Freien in einer Hagensiedlung. Die sächsischen ON Freiberg werden im Hist. ONB Sachsen I S. 273f. zu mhd. *vrî* ‘frei (von größeren Verpflichtungen, Diensten, Abgaben usw.)’ gestellt. Ähnlich werden nach Bach, Ortsnamen I S. 425 die meisten der entsprechenden ON zu deuten sein, was sich so schon bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 940f. findet. Unsere Zusammenstellung zeigt, daß man bei *vrî*, *frei* in ON fast allgemein an eine Abgaben- oder Dienstfreiheit denkt; Jünemanns Vorschlag eines (aus königlichem Recht entstandenen) Gerichtsbezirk ist sprachlich schwierig und es scheint nur sehr späte Belege für ein Freigericht und dann in Brackenberg zu geben. Es fragt sich aber, ob sich bei einer entsprechenden Annahme für Vrienmeensen ein sinnvoller Gegensatz zu Gropenmeensen ermitteln läßt. Oder sind die beiden Zusätze nicht unbedingt aufeinander zu beziehen und entstanden nur aus dem Bedürfnis heraus, die beiden Orte mit unterschiedlichen Zusätzen voneinander zu trennen? Eine Entscheidung ist schwierig. Vielleicht liegt hier doch *vrî* ‘frei liegend, flach gelegen’ (etwa im Sinne der ursprünglichen Bedeutung von

-feld in den ON) vor, aber eine Bedeutung 'frei von Abgaben' läßt sich letztlich nicht völlig ausschließen.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 23 S. 61-62; Dolle, Studien S. 441; Exkursionskarte Göttingen S. 66-67; Hesse, Vriemeensen S. 7-14; Hesse, Vriemeensen II S. 83-97; Jünemann, Vriemense S. 49-91; Kühllhorn, Meensen S. 94-105; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 128 S. 16-38.

† MEGEDERODE

Lage: Unbekannt. Evtl. in der Nähe von → † Wersigerode zu suchen; vielleicht auch mit → † Rode (I) identisch.

1224 (A. 19. Jh.) *decimas in Megidiroth et in Vertzingeroth* (UB Reinhausen Nr. 26 S. 48)

um 1250 *Megederoth* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)

I. Weitere Belege waren nicht zu ermitteln.

II. Der bisher einzige Deutungsvorschlag steht bei Udolph, Magdeburg S. 253. Er führt dort die auch hier genannten Belege an und stellt den ON in eine Reihe mit zahlreichen anderen, darunter die Namen von Magdeburg, Mägdesprung bei Harzgerode und † Megedefelde bei Bennigsen (Kr. Hannover, NOB I S. 319ff.). Vor allem die älteren Belege sprechen seiner Ansicht nach gegen eine Gleichsetzung von *Megede*, *Magede* usw. mit dt. *Magd* und für den Ansatz eines Adjektivs. Bei der Frage, welche Bedeutung das gesuchte Adjektiv gehabt haben könnte, schlägt Udolph 'groß' vor und interpretiert die entsprechenden ON als 'große Stadt', 'großer Berg', 'großes Feld' usw.

III. Bildung mit dem GW -rode. Da in der Fuge kein -s- oder -n- zu erkennen ist, ist dem Vorschlag von Udolph zu folgen. Allenfalls wäre noch der Ansatz eines weiblichen PN, etwa wie bei → Herberhausen möglich, damit aber würde man Megederode von den übrigen *Megede*-, *Magede*-Namen trennen, bei denen die Fuge z.T. entschieden gegen den Ansatz eines PN spricht. Daher möchten wir den ON Megederode in ein - allerdings nicht mehr nachgewiesenes - Adj. **megede* (wahrscheinlich aus **magap-*) 'groß' und -rode 'Rodung, Rodungsstelle' zerlegen und ihn den oben genannten dt. ON zuordnen. Zur Etymologie von germ. **magap-* und weiteren Anschlüssen vgl. Udolph, Magdeburg S. 259ff.

IV. UB Reinhausen S. 374.

MENGERSHAUSEN (Gem. Rosdorf)

826-876 (A. 15. Jh.) *Meyngererhusun* (Trad. Corb. § 100 S. 99)

1001-1002 (A. 15. Jh.) *Mangereshusun* (Trad. Corb. § 470 S. 155)

- 1162 (A. 14. Jh.) *Mengershusen* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164)
 1207 (A. 16. Jh.) *Mengershusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1255 *Wernheri de Mengerishusen* (UB Plesse Nr. 169 S. 203)
 Mitte 13. Jh. *Meingershusen* (Chronik Lippoldsberg S. 558)
 1275 *Mengershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 75 S. 79)
 1297 *Meyngershhusen* (Westfäl. UB IV Nr. 2448 S. 1104)
 1322 *Mengershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 160 S. 134)
 1353 *Mengershusen* (FB Weende Nr. 115)
 1376 *Thile Keyser de Mengershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 28)
 1398 *Mengershusen* (UB Bovenen Nr. 210 S. 190)
 1420-22 *Mengershusen* (Dolle, Studien S. 354)
 1442 *Mengershuszen* (UB Bovenen Nr. 459 S. 314)
 1476 *Mengerszhusen* (UB Bovenen Nr. 534 S. 355)
 1509 *Mengershusen* (UB Mariengarten Nr. 346 S. 308)
 1538 *Mengershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 474 S. 426)
 um 1583 *Mengershausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 25)
 1634 *Christoffell Heise von Mengershausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 283)
 1712 *Mengershausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1129)
 1823 *Mengershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 15)
 dialekt. (1951) *Mengërschūsēn* (Flechsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Mengershusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Bei der Schreibung des Erstbeleges als *Meyngerehusun* handelt es sich offenbar um ein Versehen des Kopisten, da am Rande *Meyngerehusen* vermerkt wird. Meinhardt, Rosdorf S. 152 gibt an, daß die Nennung von *Menginger* aus der *Translatio S. Alexandri* (S. 433) von 851 den Ort Mengershausen meine. Die Angabe ist falsch, denn aus der Quellenstelle geht eindeutig hervor, daß es sich um einen Mann namens *Menginger* handelt (*vir nomine Menginger*). Der sehr gut belegte Name zeigt während der Überlieferung kaum Veränderungen. Das GW lautet bis in die 2. Hälfte des 16. Jh. stabil *-husen* und wird dann zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt. Das BW ist fast durchweg als *Mengers-*, *Menghers-* belegt. *Meyngers-* ist selten und auf Belege bis ins 13. Jh. beschränkt. *Mangeres-* von 1001-1002 ist singulär.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 176 sieht im BW einen zum PN-Stamm MAGIN gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Maginger*, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1075, Schlaug, Personennamen S. 132 und Schlaug, Studien S. 127. Das Erstelement des PN gehört zu dem sehr produktiven PN-Stamm MAGAN, MAGIN, zu asä. *megin* 'Kraft, Macht', das Zweitelement ist mit asä. *gēr* 'Speer' zu verbinden. *Megin* wird im Asä. früh zu *Mein-* kontrahiert (Gallée, Grammatik § 94) und seit dem 12. Jh. weiter zu *Mēn-* monophthongiert (Lasch, Grammatik § 126 und Schlaug, Studien S. 127).

† MEYNERSHUSEN

Lage: Ca. 0,9 km nordwestlich Bösinghausen.

- 1240 (A. 16. Jh.) *Wernerus de Menershusen* (UB Plesse Nr. 120 S. 160)
 1291 (A.) *Conradus de Menhershuse*n (Wolf, Geschichte I Nr. 54 S. 43)
 1302 *Menershusen* (UB Boventen Nr. 38 S. 55)
 1318 *Meynershusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 126 S. 41)
 1346 *Meynhershuse*n (UB Göttingen I Nr. 163 S. 155)
 1380 *Meynershusen* (UB Göttingen I Nr. 294 S. 307)
 1447 *Meinershußen* (Wenck, Landesgeschichte S. 821)
 1489 *Meynshuse*n (UB Göttingen II Nr. 367 S. 349)
 1528 *dat Meinszhuszern velt* (Wagner, Dietrich von Plesse S. 62)
 1568 *wustenuge Meinßhausen* (Lehnbuch Plesse S. 13)
 1573 *wuestung Meinershausen* (Steinmetz, Meinershusen S. 114)
 1617 *die wüstenung Meinertshaußen* (Busch, Bovenden S. 73)
 um 1750 *wüstungen* [...] *Meyershausen* (Busch, Bovenden S. 79)

I. Die von Schütte, Mönchslisten S. 283 und Casemir/Ohainski, Orte S. 54 erfolgte Zuordnung eines Beleges von 1003-1005 (A. 15. Jh.) *Meynmodeshusun* (Trad. Corb. § 479 S. 157) zu dieser Wüstung ist recht fraglich, weshalb wir ihn nicht in die Belegreihe aufnehmen. Das GW *-husen* bleibt stabil erhalten, bis es im 15./16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Gelegentliche GW-Änderungen wie zu *-hagen* (z.B. um 1588 *Meimerhagen* [Lubecus, Annalen S. 51]) sind wohl bedingt durch das Wüstfallen des Ortes. Im BW zeigen nur die ältesten (allerdings überwiegend kopiaal erhaltenen) Belege *Men-*, alle weiteren dann *Mein-/Meyn-*. Im Zweitelement erscheint selten *-hers*, meist *-ers*. Seit dem 15. Jh. begegnet dann häufiger die Kürzung *Meins-* mit Ausfall des *-er-*. Jünger und selten sind Formen wie *Meyers-*, *Meimer-* oder *Meinerts-*.

II. Casemir, Plesse S. 261f. sieht im BW des *-husen*-Namens einen PN *Meginher(i)*, dessen Elemente zu asä. *megin* 'Kraft, Macht' und asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' gehören. Sie merkt an: „Die Entwicklung *Megin-* zu *Meyn-* ist eine regelmäßige altsächsische Entwicklung. Die Monophthongierung des so entstandenen Diphthongs *-ey-* zu einem langen *-ê-* ist zwar keine durchgängige, aber dennoch nicht selten zu beobachtende Erscheinung.“

III. Der Deutung von Casemir ist zuzustimmen. Der ON ist gebildet mit dem GW *-hūsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Meginher(i)*, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1077f., Schlaug, Personennamen S. 132 und Schlaug, Studien S. 128. Auch hinsichtlich der Entwicklung des ON ist Casemir beizupflichten. Die jüngere Kürzung des Namens, d.h. der Ausfall des *-er-*, kommt gelegentlich bei ON des Kreises vor; vgl. etwa → † Rheinshagen. Als Vergleichsnamen sind Meinersen, Kr. Gifhorn, und ein 836 genanntes *Meginherishus* sowie mit anderen GW einige bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 177 verzeichnete ON zu nennen.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 43 S. 74; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 40 S. 234; Kühllhorn, Godenhagen S. 90-102; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 241 S. 440-448; Steinmetz, Meinershusen S. 107-120.

† MEYNERSEN

Lage: Wahrscheinlich nordöstlich Adelebsen.

1422 (A. 15. Jh.) *Meynerssen* (Wolf, Archidiakonat Nörten Nr. 43 S. 48)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 mit dem GW -husen gebildet.

III. Obgleich es problematisch ist, einen ON aufgrund eines einzigen und zudem noch recht späten Beleges zu deuten, kann von einer Bildung mit dem GW -hūsen, hier abgeschwächt zu -sen, ausgegangen werden. Das BW entspricht in der Form dem von → † Meynershusen und wie bei diesem ist wohl als BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Meginher(i)* anzusetzen.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 72; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 242 S. 448-450.

MIELENHAUSEN (Stadt Münden)

1260 *Iohannes de Milenhusen* (UB Hilwartshausen Nr. 59 S. 70)

1309 *Hermannus dictus de Mylenhusen* (UB Mariengarten Nr. 112 S. 104)

1405 *Milehuß* (Geliebtes Land S. 107)¹

1422 *Mylenhusen* (Geliebtes Land S. 107)

1490 *Gernant Milenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 124)

um 1588 *Müllnhausen* (Lubecus, Annalen S. 450)

1646 *Mielenhausen* (Generalvisitation Göttingen S. 168)

1785 *Mihlenhausen* (Kurbannoversche Landesaufnahme Bl. 160)

1823 *Mielenhausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 16)

dialekt. (1951) *Milēnhūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 18)

I. Ein von Kühllhorn, Orte S. 95 und von Geliebtes Land S. 107 jeweils ohne Seitenangabe nach Wilmans, Kaiserurkunden I S. 510 hierher gestellter Beleg *Mylenhusen* entstammt dem um 1160 entstandenen Corveyer Wohltäterverzeichnis (Nr. 22 S. 176). Der Eintrag *Heremannus [tradidit] Mylenhusen* nimmt Bezug

¹ Die Urkunde des Stiftes Hilwartshausen ist in der angegebenen Edition nach alter kopialer oder originaler Überlieferung und mit der korrekten Datierung gedruckt. Der Druck in UB Hilwartshausen Nr. 398 S. 357 hat mit 1504 eine falsche Datierung und mit der Form *Mielenhausen* nach einer Abschrift des 18. Jh. die schlechtere Lesart.

auf eine Besitzübergabe an das Kloster Corvey von etwa 988: *Tradidit Herimannus II familias pro se in Mulinhus(un) in siluis et in aquis et quidquid habuit in loco* (Trad. Corb. § 428 S. 148). Der Besitz ist aber nicht in Mielenhausen zu suchen, sondern es ist mit Schütte, Mönchslisten S. 271 von † Molhusen bei Warburg oder Mühlhausen bei Korbach auszugehen, da in beiden Orten Corveyer Besitz breit bezeugt ist. Vgl. dazu auch Schneider, Ortschaften S. 94f. Der Name zeigt in seiner Überlieferung nur wenige Veränderungen. Ndt. *-husen* wird im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt. Im BW kommt neben *Milen-/Mylen-* vereinzelt *Mill(e)n-* vor sowie seit dem 17. Jh. *Mielen-* und *Mihlen-*, die die Länge des vorangehenden *-i-* deutlich machen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem schwach flektierenden Kurznamen *Milo*, dessen Etymologie unklar ist. Er ist gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1123, Schlaug, Personennamen S. 134 und Schlaug, Studien S. 214. Letzterer setzt hinzu: „In unseren Quellen überall zu belegen, immer in dieser Form.“ Mellendorf, Kr. Hannover (NOB I S. 324), enthält den gleichen PN.

† MIMINDE

Lage: An der Stelle der *villa* Miminde wurde das Kloster Bursfelde gegründet (vgl. Ziegler, Bursfelde S. 80); der Ort wurde offenbar kurz nach der Einrichtung zugunsten des Klosters aufgegeben (vgl. Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 246 S. 457).

1093 (Fä. 12. Jh.) *in villa, quę Miminde vocatur* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 290)

1144 *in villa, quę Miminde vocatur* (Mainzer UB II Nr. 54 S. 104)

FlußN NIEME

1303 *riuum, qui teutonice Mimedede vocatur* (Kramer, Oberweser S. 51)

1310 *riuum, qui toutonice Mymede vocatur* (Kramer, Oberweser S. 51)

1326 *riuum, qui Mymede vocatur* (Kramer, Oberweser S. 51)

1367 *uppe der Mymede* (Kramer, Oberweser S. 51)

1456 (A. 16. Jh.) *water, genant de Mymede* (Kramer, Oberweser S. 51)

1459 *flumine Mimedede* (Kramer, Oberweser S. 51)

1546/47 *in der Myme* (Kramer, Oberweser S. 51)

1574 *in der Mime* (Kramer, Oberweser S. 51)

1585 *waßer, die Mihme genant* (Kramer, Oberweser S. 51)

1602 *uff der Nihme* (Kramer, Oberweser S. 51)

1617 *in der Niembde* (Kramer, Oberweser S. 51)

1642 *in der Nihme* (Kramer, Oberweser S. 51)

1662 *in der Nieme* (Kramer, Oberweser S. 51)

1664 *in der Nieme* (Kramer, Oberweser S. 51)

1715 *die Nieme* (Kramer, Oberweser S. 51)

1785 *die Nieme* (Kurhann. Landesaufnahme Bl. 154)

I. Der von Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 246 S. 456 hierher gestellte Beleg von 1288 *villa Himile* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 213 S. 224) gehört zu → Hemeln. Die Beurteilung der historischen Überlieferung ist sehr schwierig. Der Ort ist nur zweimal belegt, aber diese Nachweise liegen ca. 150 Jahre vor dem Beginn der FlußN-Überlieferung. Ein weiteres Problem liegt darin, daß sie sich in einem wichtigen Punkt unterscheiden: die ON-Formen besitzen im zweiten Teil *-inde*, während die GewN-Belege zunächst *-ede* enthalten. Ob man zwischen beiden einen etymologischen Zusammenhang herstellen kann, wird zu prüfen sein. Für die Deutung weniger problematisch ist die spätere Überlieferung des GewN, der sich von *Mimede* über *Mime*, *Mihme* schließlich zu *Nieme* entwickelt. Die Belege geben diese Entwicklung recht deutlich wieder, so daß die heutige GewN-Form *Nieme* für die Deutung des Namens ohne Belang ist.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 294 behandelt den ON *Miminde* zusammen mit Minden (alt *Mimidonensis*, *Minida*, *Minda*, *Mimda*, *Mindum*), ferner mit dem alten Namen von Münster (alt *Mimigernaford*, *Mimigardeford*, *Mimigarforda*) und dem GewN Mümling (*Mimilingum*, *Mimelingen*). Allerdings bleiben die ON bei ihm ohne Deutung. Jellinghaus, Westf. ON S. 45 vergleicht *Miminde* ebenfalls mit Minden, worin er ein Wort für 'Erde' sieht, es mit got. *mimz* 'Fleisch' vergleicht und Minden als 'Erdgericht' erklärt. Fleckstein, Bursfelde S. 7ff. geht von einer Übertragung des GewN auf den Ort aus. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 246 S. 456 nimmt Bezug auf eine Bemerkung im UB Mainz II S. 54 Anm. 6, wonach der Name der Wüstung dem des Flusses *Nieme* entspreche und betont, daß keine „sprachlichen Zusammenhänge“ beständen. Dagegen wiederum wendet sich Möller, Rez. Kühlnhorn II S. 326 und betont, daß doch ein Zusammenhang anzunehmen sei. Konkret heißt es bei ihm: „Da der erste Beleg a. 1303 *Mimede*, sollte er der Ursprungsform nahe sein, jedoch für das Dental-suffix *-ithi* sprechen würde, was für GewN doch recht singulär wäre, nehme ich an, daß er bei seiner Namenentstehung die gleiche Suffigierung wie der sicher von ihm abgeleitete Siedlungsname und wie die *Ise* hatte, nämlich **(Mim)ind(a)*. Entscheidend ist jedoch, daß eindeutig nicht nur ein sprachlicher Zusammenhang, sondern ein Abhängigkeitsverhältnis des Siedlungsnamens vom Gewässernamen besteht“. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 ist der ON mit dem GW *-minde/ -menni* gebildet.

III. Die entscheidende Frage, die vor einer Deutung zu stellen ist, lautet: Sind die Belegreihen für ON und GewN aufeinander zu beziehen, können sie auf eine gemeinsame Grundform zurückgeführt werden oder müssen unterschiedliche Ausgangsformen angesetzt werden? Dabei ist es ein besonderes Problem, daß der ON nur zweimal belegt ist. Würden weitere Belege die Lautung *Miminde* stützen, hätte man mehr Sicherheit bei der Beurteilung der gestellten Fragen. Es spricht einiges dafür, daß man dem Vorschlag von Möller folgen kann. Er weist mit Recht darauf hin, daß bei GewN ein Suffix *-ithi* kaum begegnet (man darf das noch deutlicher fassen: aufgrund seiner Funktion ist *-ithi* in GewN nicht zu erwarten). Daraus folgt, daß die GewN-Belege *Mimede* usw. zwar den Eindruck erwecken, ein Suffix *-ithi-* zu enthalten, dieses aber ursprünglich nicht

besessen haben. Nimmt man nun die älteren ON-Belege hinzu, so ergibt sich die Möglichkeit (die auch Möller, Rez. Köhlhorn II S. 326 erwogen hat), daß sich dahinter auch die älteren Formen des GewN befinden und somit von einem Ansatz **Miminda* auszugehen ist. Kein Problem bietet die Entwicklung zur heutigen Form Nieme. Wir folgen den Vorschlägen von R. Möller: „[...] eine Art Dissimilation (?), die außer $M - m > N - m$ auch, wegen der Anfangsbetonung, die ganze Suffixgruppe beseitigt, wie etwa auch bei Ise [aus *Isunda, Isunna*]“ (Möller, Dentalsuffixe S. 151; ähnlich ders., Rez. Köhlhorn, Wüstungen Bd. II S. 326). Die Belegfolge läßt daran keinen Zweifel.

Schwieriger ist die Erklärung der Namen. Die bisher herangezogenen Parallelen überzeugen nicht. Minden an der Weser weist wohl auf einen Dativ plural (*Mindum, Mindun, Mindon*) und scheint nicht auf **Mim-* zurückzugehen; Münster bleibt ebenfalls fern: Tiefenbach, Mimigernaford S. 1ff. hat sich ausführlich mit dem ON befaßt und schließt auf eine Grundform *Mimigerna-ford*, in dessen GW ein PN *Mimigern* zu vermuten ist. Der Name des *Mimi(r)* bleibt hier - obwohl gelegentlich herangezogen - ebenso fern wie der GewN Mümling im Odenwald, dessen ältester Beleg wahrscheinlich aus dem 2. Jh. stammt (ON Oberburg im Jahr 178 erwähnt als *Nemaning[ensium]*), vgl. Udolph, Kult. Namen S. 421, womit der GewN *Mümling* am ehesten auf **Neman-ing-ā* zurückgehen dürfte. Nach Zurückweisung dieser Vorschläge bleiben zwei Möglichkeiten übrig: soll man in *Mimind-* mit einem GW *-mīnde/-mēni* rechnen (Casemir) oder eine suffixale Bildung **Mim-ind-* ansetzen (Möller). Die Entscheidung hängt davon ab, wie man dann den ersten Teil der Grundformen verstehen kann. Im ersten Fall müßte man von **Mi-mind-* ausgehen (was alles andere als überzeugend ist) oder vielleicht auch von **Mim-mind-* (mit Verschmelzung der beiden *-m-*). Im zweiten Fall bleibt nur eine Zerlegung in **Mim-ind-*. Wir neigen der zweiten Variante zu, denn unter → Hedemünden hatten wir für **mind-/mund-* eine Grundbedeutung 'Berg' wahrscheinlich zu machen versucht. Das würde bedeuten, daß man mit einer Verbindung aus **mī(m)- + mind-* 'Berg' operieren müßte. Angesichts der sehr wahrscheinlichen Annahme, daß von einem GewN **Mimind-* auszugehen ist, überzeugt die Etymologie mit Hilfe eines GW 'Berg' nicht. Somit bleibt unseres Erachtens als wahrscheinlichste Lösung der Ansatz eines GewN **Mimind-*, der mit einem Suffix gebildet sein dürfte. In diese Richtung ging schon Kuhn, Kleine Schriften III S. 134f. Dort finden sich auch weitere *-nt/-nd-*-Bildungen und der Hinweis auf die nicht wenigen nordischen *-und-*-Bildungen, die jetzt Nyman, Ortsnamn ausführlich behandelt hat. Möller hat schon - wenn auch aus anderem Grund - auf die Ise (*Isunda, Isunna*) verwiesen. Hinzufügen kann man den ON Lühnde (1117 *Lulende*, 1147 *Lulene*), in dem Udolph, Baltisches S. 501f. eine Grundform **Lulindi* (nach der asä. Flexion des Partizips Präsens) sieht und an lit. *liulýnas* 'quebbiger Wiesen- und Moorgrund' angeschlossen hat. Zu suchen ist dann noch nach einer Basis, die zu *Mim-* geführt hat. Am ehesten ist dabei wohl ein Anschluß an ein Verb zu suchen, da wahrscheinlich mit einer Partizipialbildung zu rechnen ist. Hierauf kann aber - um es vorweg zu nehmen - bisher keine eindeutige Antwort gegeben werden. Es fehlt der sichere Nachweis eines Ansatzes **meim-* oder **mim-*. Die Verbindung mit idg. **mei-*, die in schallnachahmenden Wörtern für 'blöken, brüllen, wiehern'

(z.B. griech. *mimízō*, vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 711) zu finden ist, überzeugt uns nicht. Bevor man sich in Spekulationen verliert, sollte daher besser auf eine weitere Suche verzichtet werden. Auffällig ist zudem, daß es offenbar keine Namenparallelen zu geben scheint, die weiterhelfen könnten. Wir stellen den Orts- und Gewässernamen daher vorerst zu den ungeklärten Fällen.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 246 S. 455-457.

MINGERODE (Stadt Duderstadt)

- 1184-1203 *Munningeroth* (UB Eichsfeld Nr. 165 S. 96)
 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Munningerot* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1196 *Mundingerod* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1251 *Heidenricus de Muningerode* (UB Walkenried I Nr. 302 S. 311)
 1261 *Bertoldus de Munnigerode* (UB Eichsfeld Nr. 421 S. 252)
 1261 *Bertholdus de Minighgerode* (UB Eichsfeld Nr. 426 S. 255)
 1287 *Munnigerode* (UB Eichsfeld Nr. 627 S. 381)
 1317 *Minnigherode* (FB Weende Nr. 79)
 1342 *Minningerode* (UB Duderstadt Nr. 69 S. 54)
 1384 *Minningherode* (UB Teistungenburg Nr. 136 S. 372)
 1421 *Hermen von Mynnigerode* (UB Grubenhagen Nr. 92 S. 53)
 1495 *Mynnigerode* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 311)
 1536 *Magdalenen von Minningerode* (UB Mariengarten Nr. 402 S. 365)
 1539 *Magdalenen vonn Mingerode* (UB Mariengarten Nr. 412 S. 373)
 1554 *Minnigerode* (UB Bovenen Nr. 631 S. 407)
 1683 *Müngeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 2)
 1830-42 *Mingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Minjërō* (Flehsig, Beiträge S. 18)

I. Bis ins 16. Jh. bleibt *-ingerode* erkennbar, daneben tritt seit dem 13. Jh. *-ig(h)erode*. Das BW zeigt hingegen eine Veränderung im Stammvokal, älteres *-u-* wird zu *-i-*. Dieses *-i-* erscheint erstmals 1261, setzt sich aber erst im beginnenden 14. Jh. unvermittelt durch. Kürzung zu *Mingerode* tritt im 16. Jh. auf und wird rasch dominierend. Singulär ist *Mund-* im BW (vgl. den Beleg von 1196). Die übrigen Belege haben *-n-* oder *-nn-*, wobei beide während der gesamten Zeit schwanken.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 343 sieht im BW einen zum PN-Stamm MUN gehörenden PN.

III. Es liegt eine *-ingerode*-Bildung vor. Das BW enthält also einen PN. Die Frage ist, ob einmaliges *Mund-* belastet wird und ein PN *Mund(o)* angesetzt wird (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1135), dessen *-nd-* zu *-nn-* assimiliert wurde. Nach Gallée, Grammatik § 212, 3 gibt es diese Assimilation „bisweilen“. Dann wäre der PN mit asä. *mund-* (in Komposita) ‘Schutz’ zu verbinden. Bela-

stet man diesen Beleg nicht und sieht darin eine (einmalige) Umdeutung zu *Mund*, wäre der PN als *Muno*, *Muni* anzusetzen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1136) und mit got. *munan* 'denken', *muns* 'Gedanke' zu verbinden. Schlaug weist weder für das eine noch das andere einen asä. PN nach. In jedem Fall wird das *-u-* vor *-i-* zu *-ü-* umgelautet und dann zu *-i-* entrundet. So entstehendes *Miningerode* wird anschließend, da zwei Silben lautähnlich sind, zu *Mingerode* verkürzt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 342f. nennt einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

MOLLENFELDE (Gem. Friedland)

- 1032 (A. 15. Jh.) *Molduggauel* (MGH DK II. Nr. 177 S. 236 Anm. h)
 1032 (A. 14. Jh.) *Molduggaue* (MGH DK II. Nr. 177 S. 236 Anm. h)
 1032 (A. 12. Jh.) *Molduggavel* (Vita Meinwerci Kap. 124 S. 127)
 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Moldingeuelde* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1270 *Moldingfeld* (Kettner, Leine S. 83)
 1276 *Moldingevelt* (UB Plesse Nr. 265 S. 276)
 1292 *Lodewicus de Moldingeuelde* (UB Hilwartshausen Nr. 88 S. 87)
 1297 *Lodewicus de Moldenvelde* (UB Hilwartshausen Nr. 105 S. 98)
 1297 *Iohannes de Moldingenfelda* (Quellen Witzhausen Nr. 23 S. 20)
 1306 *Muldugheuelde* (UB Mariengarten Nr. 96 S. 93)
 1318 *Moldigheuelde* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 124 S. 41)
 1334 *domina de Muldigevelde* (Göttinger Wortzinsbuch S. 13)
 1339 *Muldigevelde* (Wolf, Nörten Nr. 27 S. 36)
 1354 *Moldingeuelde* (UB Mariengarten Nr. 214 S. 180)
 1370 (A. 15. Jh.) *Moldingfelde* (Sudendorf IV Nr. 54 S. 46)
 1448 *Moldingfelde* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 1460 *Moldingevelde* (Mengershausen, Ortschaften S. 147)
 1474 *Moldingenfelde* (Stammtafeln Bodenhausen S. 110)
 1535 *Maldenfelde* (UB Mariengarten Nr. 401 S. 364)
 1508 *Moldefelde* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 319)
 1542 *Moldenfelde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308 Anm. 604)
 1550 *Mollenfelth* (Jünemann, Jühnde I S. 198)
 um 1583 *Muhlingenfelt* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 3)
 um 1583 *Moldenfelde* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 86)
 um 1616 *Mollenfelde* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1705-1710 *Mollenfeldt* (Atlas Schleenstein Amt Ludwigstein)
 1741 *Moldenfeld* (Kettner, Leine S. 84)
 1791 *Mollenfelde* (Scharf, Sammlungen II S. 157)
 1823 *Mollenfelde* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 18)
 dialekt. (1951) *Möllënfellë* (Flehsig, Beiträge S. 18)
 dialekt. (1960) *Mollenfelle* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

FlußN MOLLE

- um 1750 *die Molle, an dem Bach die Molle genant* (Kettner, Leine S. 83)

- 1828 *an der Molle* (Kettner, Leine S. 83)
 1838 *Mollde fluss* (Kettner, Leine S. 83)
 1869 *an der Molle, Mollen Bach* (Kettner, Leine S. 83)

I. Der Beleg von 1032 wird von MGH DK II. Nr. 177 S. 236 zu *Molggaueldun* emendiert, was weder in der Vita Meinwerchi noch in den zwei erhaltenen Abschriften der Kaiserurkunde bezeugt ist; vgl. dazu Kettner, Flußnamen S. 195 Anm. 29. Obwohl die Belege von 1032 kein auslautendes *-d* enthalten, ist in der Überlieferung des GW recht klar *-feld* mit seinen üblichen Varianten *-velde*, *-felt*, *-felde* etc. zu erkennen. Das BW erscheint zunächst in der mittleren Silbe mit *-u-* (*Moldugga-*, auch noch 1276 *Moldunge-*), später treten *-i-*haltige Formen auf (*Moldinge-*, *Muldige-*), um spät über *Molden(felt)*, *Molden(felde)* das heutige *Mollenfelde* zu erreichen.

II. Nach Lücke, Mollenfelde S. 13 erhielt der Ort seinen Namen „von der Molle, einem Bächlein, das in der Nähe entspringt“; „Mollenfelde ist das auf dem Felde an der Molle gebaute Dorf.“ An eine Beziehung zwischen GewN und ON dachten schon E. Schröder, W. Flechsig, H. Wesche und A. Bach (Literaturhinweise bei Kettner, Flußnamen S. 195). Kettner, Flußnamen S. 195 faßt die Überlegungen zusammen: „Man kann mit Sicherheit annehmen, daß der ON Mollenfelde mit dem FlußN Molle als BW gebildet ist“. Zum FlußN meint er: „Nach Ausweis der Belege für den ON ist [...] für den FlußN die Ausgangsform **Moldunga/*Moldinga* anzusetzen. Stamm dieser Ableitung ist wohl got. *mulda*, ags. *molda*, afries. *molde*, mndl. *moude* ‘Staub, Erde‘“. Ähnlich hatten Witt, Beiträge S. 228 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 311 den Orts- bzw. Gewässernamen beurteilt, vgl. NOB I S. 331ff.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die bisherigen Untersuchungen des ON haben einen alten FlußN **Moldung(a)* als gesichert angesehen. Dem ist aber keineswegs so. Die späten Belege des GewN wie um 1750 *Molle* sehen eher wie Rückbildungen (bei Kettner „back-formation“ genannt) vom ON aus. Hinzu kommt, daß alte GewN kaum mit dem Suffix *-ung-* gebildet sind, wie die Zusammenstellung bei Udolph, Germanenproblem S. 154-159 zeigt. Wir neigen daher einer anderen Erklärung zu. Das GW *-feld* ist offenbar an eine Bildung *Mold-ung-* angefügt worden (ein Ansatz **Mold-ing-* hätte zu Umlaut und zu **Möllenfelde* geführt). Im Einklang mit den übrigen *-ung-*Namen und ganz entsprechend zu dem ON Müllingen, Kr. Hannover (1204 *Muldinke*, 1259 *Muldigen*, vgl. NOB I S. 331ff.), ist von einem Flur- oder Landschaftsnamen **Mold-unga* auszugehen, der als *-ung-*Bildung von germ. *mulda*, *molda* ‘Staub, Erde’ abgeleitet ist und soviel wie ‘Staub-, Erdgegend’ bedeutet haben wird. Später ist dieser Name noch mit dem GW *-feld* ‘Ebene, ebenes Gelände’ erweitert worden.

† MOSEBORN

Lage: Ca. 1,5 km südwestlich Holzerode beim Mäuseturm.

Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Mosebornen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 2 S. 40)

- 1397 *Johannes Moseborne* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 40)
 1400 *Johannes de Moseborne* (Urk. Dipl. App. Nr. 18 S. 30)
 1425 *Moseborn* (Stammtafeln Bodenhausen S. 59)
 1568 *wustenunge Mosborne* (Lehnbuch Plesse S. 13)
 1569-74 *wustenung Meiseborn* (Krüger, Landbuch S. 284)
 1588 *wustnunge Moesebornn* (Salbuch Plesse II S. 207)
 1785 *Mauseberger Thurm ehemalige Kirche* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

I. Das GW ist stabil *-born(e)*. Die älteren Belege zeigen als BW *Mose-* und jünger *Mos-*. *Meise-* und *Mause-* sind jüngere Erscheinungen.

II. Nach Casemir, Plesse S. 270f. enthält das BW des mit dem GW *-born* zusammengesetzten Namens mnd. *mos* 'Moos, Sumpfland', auch 'Moor'. Sie weist darauf hin, daß die Umgebung südlich der ehemaligen Dorfstelle noch heute sehr feucht sei und dort ein Bach entspringe. Der Name des Mäuseturmes ist nach ihr eine Umdeutung; der Name sei sekundär motiviert und durch ein anderes Appellativ ersetzt worden.

III. Bildung mit dem GW *-born* und, wie von Casemir vorgeschlagen, als BW mnd. *mos* 'Sumpfland' u.ä. Die älteren Belege zeigen noch die Stammbildung (germ. **musa-* n.). † Mosburg, Kr. Osterode (NOB II S. 109f.), sowie weitere bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 320ff. genannte ON enthalten dasselbe BW.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 41 S. 71-73; Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Fahlbusch, Göttingen Nr. 34 S. 233-234; Grote/Schütte, Göttingen S. 248-249; Kühlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 248 S. 462-474; Kühlhorn, Wüstungskirchen S. 106-113.

(HANN.) MÜNDEN (Stadt Münden)

- 1049 *Gemvnde* (MGH DH IV Nr. 237 S. 316)
 1183 *Gemunden* (UB Plesse Nr. 22 S. 62)
 12. Jh. *Gimundi* (Wigand, Güter Corvey S. 6)
 1236 *Gmunden* (UB Eichsfeld Nr. 265 S. 152)
 1260 *Gemunden* (UB Hilwartshausen Nr. 59 S. 70)
 1262 *Munden* (Westfäl. UB IV Nr. 903 S. 470)
 1292 *Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 88 S. 87)
 1296 *Gemunden* (UB Hilwartshausen Nr. 95 S. 92)
 1318 *Munden* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 149 S. 43)
 1336 *Münden* (Sudendorf I Nr. 600 S. 307)
 1349 *oppidum Münden* (UB Boventen Nr. 112 S. 105)
 1394 *Gemundin* (UB Hilwartshausen Nr. 233 S. 187)
 1396 *Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 238 S. 193)
 1414 *Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 264 S. 222)

- 1457 *borch to Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 311 S. 278)
 1482 *slot Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 356 S. 320)
 1498 *Munden* (UB Göttingen II Nr. 398 S. 400)
 1533 *Munden* (UB Göttingen III Nr. 703 S. 365)
 1574 *Munden* (UB Boventen Nr. 664 S. 422)
 1646 *Münden* (Generalvisitation Göttingen S. 163)
 1705-1710 *Münden* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1823 *Münden* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 20)
 dialekt. (1951) *Münnēn* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. Die von Flehsig, Beiträge S. 19 und von Neumann, Jühnde S. 118 angegebenen Formen *Gamundi/Gimundin* mit einer Datierung zum Jahr 798 entsprechen wahrscheinlich 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Gemundi* (Trad. Fuld. 41, 31 S. 97 = Codex Eberhardi II S. 187) und gehören zu † Oldenmunden. Der Name ist sehr gut bezeugt. Seit Beginn der Überlieferung schwanken Formen mit und ohne anlautendem *Gi-*, *Ge-*. Formen mit *Gi-* bzw. meist *Ge-* überwiegen bis zum Beginn des 14. Jh., danach dominiert *Munden* deutlich. Auslautendes *-en* ist die Regel, *-i* und *-e* sind sehr selten und auf die älteren Belege beschränkt. Kennzeichnung des Umlautes (*-ü-*, *-û-*) ist jung und erst seit dem 17. Jh. durchgängig belegt.

II. Nach Lotze, Münden S. 2 ist die erste Ortschaft an der Mündung des linken Fuldaufers angelegt worden, woraus er für den Namen folgert: „Da nun die Ortsnamen in der ganzen Welt mehrenteils nach einerlei Grundsätzen gebildet sind und ursprünglich die Sache bezeichnen, auch oberhalb dieses Orts ein Gemünde - nämlich mehrere Mündungen der verschiedenen Flußarme stattfinden - so nannte man die ganze Ansiedelung in unserm Tale ‚Gemünden‘.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1045 verzeichnet den ON zusammen mit neun weiteren gleich lautenden ON unter einem Ansatz *GI-*, der Vorsilbe *ge-* und macht keine weiteren Angaben; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 350f., wo er unter einem Ansatz *MUNTH* ‚Mündung‘ weitere Namen verzeichnet.

III. Der Name besteht aus einem Simplex, ist also nicht aus GW und BW zusammengesetzt. Dieses lautet asä. *gimūdi* ‚Mündung eines Flusses‘. Allerdings weist Münden nicht die asä. Form auf - im Asä. schwindet ein *-n-* vor einer Spirans - sondern durchweg die *-n-*haltige, dem Hdt. entsprechende Form (vgl. ahd. *gimundi*). Wie im appellativischen Bereich schwindet das Präfix *gi-/ge-*, denn das Mnd. kennt nur noch *mūde*, *munde* ‚Flußmündung‘, nicht aber **gemūde*, *gemunde*. Das auslautende *-en* ist formal als Dativ Plural zu erklären und laut Möller, Bildung passim ein Kennzeichen für ON-Belege, Bezeichnung einer Siedlung gegenüber einem Flußnamen. Da die Fulda bei Münden in die Werra mündet, ist die Benennung als „Ort an einer Mündung“ plausibel.

Schon seit dem beginnenden 19. Jahrhundert war zur Unterscheidung von (Preußisch) Minden der Zusatz *Hannoversch* zum ON gebräuchlich; nach der Annexion des Königreiches Hannover durch Preußen erhielt der ON für den Postverkehr die Form *Münden bei Göttingen*, was sich jedoch nicht durchsetzen

konnte. Es blieben sowohl Münden wie auch Hannoversch Münden in Gebrauch. Die heute amtliche Bezeichnung des Ortes als *Hann. Münden* geht auf einen Ratsbeschluß vom Spätsommer 1990 und einen Erlaß des Innenministeriums, der zum 1. Januar 1991 wirksam wurde, zurück (vgl. Pezold, Geschichte S. 9ff.).

† MUNDEN, OLDEN-

Lage: Im heutigen Hann. Mündener Stadtteil Altmünden westlich der Weser.

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Gemundi* (Trad. Fuld. 41, 31 S. 97 = Codex Eberhardi II S. 187)

1019 *Gimundin* (MGH DH II. Nr. 418 S. 532)

1273 *Aldenmunden* (Gudenus, Codex Nr. 341 S. 751)

1304 *Oldenmunden* (UB Hilwartshausen Nr. 124 S. 110)

1408 *to Alden Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 257 S. 213)

1484 *to Alde Munden* (UB Hilwartshausen Nr. 359 S. 322)

2. H. 16. Jh. *ein wüst capell alten Munden genant* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 274 S. 54)

1785 *in Alt-Münden* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160 Münden)

I. Ein von Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 55 nach Wilmans, Kaiserurkunden I S. 510 hierher gestellter Beleg und auf um 1160 datierter Beleg *Giumunde* entstammt einem Nachtrag zum Corveyer Wohltäterverzeichnis (Nr. 31 S. 177) vom Anfang des 13. Jh. und ist mit Kaminsky, Corvey S. 159 und S. 226 mit Münden bei Medebach zu verbinden.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 193 mit dem GW -mude gebildet.

III. Zur Deutung → Münden. Der Zusatz *olden, alden*, zu asä. *ald, old*, mnd. *old* 'alt' tritt zur Unterscheidung von Münden hinzu.

IV. Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 274 S. 54-57; Landau, Wüstungen S. 10-11.

N

† NACKENRODE

Lage: Ca. 0,5 km nordwestlich der Ziegelei Nesselröden.

- 1183 *Heinricus de Nakkenrothe* (UB H.Hild. I Nr. 427 S. 416)
 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Nakkenrot* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1331 *Nakemerode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 693)
 1378 (A. 15. Jh.) *Nackenrode* (UB Duderstadt Nr. 156 S. 107)
 um 1421 *Nackenrode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
 1549 *Nagkenrode* (Max, Grubenhagen I S. 532)
 1683 *die wüstung Nackenroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1832-42 *Im Nackenrode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Mit Ausnahme des Belegs von 1331 (*Nakemerode*) zeigt der ON kaum Schwankungen. Lediglich die Schreibungen für die *k*-Geminata (Doppelkonsonant) variieren mit *-kk-*, *-ck-* und *-gk-* etwas. Neben *-rode* kommt selten auch *-rot* und im 16./17. Jh. *-roda* vor.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Als BW ist der schwach flektierende Kurzname *Nacko* anzusetzen. Ein solcher ist zwar weder bei Förstemann, Personennamen noch bei Schlaug belegt. Gleichwohl enthalten ihn einige ON wie Nackenbüttel, Kr. Cuxhaven; vgl. dazu Casemir, *-büttel* S. 172, die sich auch zur strittigen Etymologie äußert. Dem Einwand von Hessmann, Rezension Casemir S. 308, „der germ. Personennamen *Nacko ist nicht selten, er ist überhaupt nicht belegt“, ist dieser bereits 1183 belegte WüstungsN entgegenzustellen. Die *-rode*-Namen des Kr. Göttingen enthalten weitaus überwiegend PN als BW, ähnlich wie auch die *-büttel*-Namen. In beiden kommt kaum etwas anderes als ein PN *Nacko* in Betracht, so daß ein solcher aus den ON zu erschließen ist.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 20; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 251 S. 487-490; Max, Grubenhagen I S. 532; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 340a S. 693-694.

NESSELRÖDEN (Stadt Duderstadt)

- 1189-1190 *Nescilrit* (Mainzer UB II Nr. 531 S. 881)
 1221 (Druck 18. Jh.) *Witekindus de Netelrede* (Wiesemüller, Ersterwähnung S. 73)
 1236 *Nitilrethe* (UB Eichsfeld Nr. 265 S. 152)
 1253 *Bertoldus de Nethelrede* (UB Walkenried I Nr. 314 S. 320)

- um 1261 (A. 16. Jh.) *Hywannus miles de Netelreden* (UB Eichsfeld Nr. 418 S. 249)
- 1268 *Bertoldus de Nezelriede* (UB Kaufungen I Nr. 51 S. 62)
- 1297 *Bertoldus miles de Nezelridin* (UB Eichsfeld Nr. 757 S. 468)
- 1314 *Nizelrede* (UB Teistungenburg Nr. 65 S. 330)
- um 1317 *Necelrede* (UB Teistungenburg Nr. 75 S. 335)
- 1327 *Bertoldus de Nezzelryden* (Klosterarchive I Nr. 975 S. 382)
- 1327 *Neterede* (UB Teistungenburg Nr. 81 S. 342)
- 1331 *Netelrede* (UB Teistungenburg Nr. 87 S. 345)
- 1339 *domicella de Neßelridin* (Klosterarchive I Nr. 526 S. 195)
- 1344 *Netelrede* (FB Weende Nr. 106)
- 1356 *Nysselreden* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 63 S. 79)
- 1364 *Neszilryden* (Regesten Mainz II,1 Nr. 1874 S. 423)
- 1364 *Lutze von Nezzilride* (Klosterarchive I Nr. 1124 S. 435)
- 1370 *Netelrede* (Sudendorf IV Nr. 55 S. 48)
- 1400 *Nesselreden* (Wehking, Gieboldehausen S. 249)
- 1409 *Berlde von Neßelriden* (UB Kaufungen I Nr. 339 S. 347)
- 1421 (A. 16. Jh.) *Netelnroda* (Sudendorf VIII S. 69 Anm.)
- 1424 *Netelrede* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 38 S. 36)
- 1465 *Bertold Netelred* (UB Duderstadt Nr. 408 S. 260)
- 1475 *Nettelreden* (FB Weende Nr. 261)
- 1548 *Nesselrieden* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 33)
- 1555 *Netelreden* (Wiesemüller, Nesselröden S. 75)
- 1557 *Nysselreden* (Wiesemüller, Nesselröden S. 75)
- 1557 *Nüsselreden* (Wiesemüller, Nesselröden S. 75)
- 1560 *Nesselrede* (Wiesemüller, Nesselröden S. 76)
- 1568 *Nesselrieden* (Krusch, Studie S. 276)
- 1568 *Nesselroden* (Lehnbuch Plesse S. 25)
- 1605 *Nießelnrodhen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 492)
- 1683 *Nesselreden* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
- 1823 *Nesselröden* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 22)
- 1832-42 *Nesselröden* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19) dialekt. (1951) *Nēdēlrēn* (Flechsig, Beiträge S. 19)

I. Zur ersten schriftlichen Erwähnung vgl. auch Wojtowytsch, Erwähnungen S. 94f. Die Überlieferung des ON schwankt sehr stark und über den gesamten Bezeugungszeitraum. Im ersten Wortbestandteil folgen dem Erstbeleg *Nescil-* dann *Net(h)el-*, *Nitil-*, *Nitil-*, *Nezel-*, *Neszil-*, *Nescil-*, *Nyssel-*, *Nüssel-*, ohne daß sich eine Lautung durchsetzen kann. Auch für das GW ist ein Schwanken von *-rit*, *-ri(e)de(n)*, *-ridin*, *-rede(n)*, *-rethe* festzustellen, bevor sich beginnend im 15. Jh. mit *-roda* und verstärkt im 16. Jh. mit *-rod(h)en* die heutige Form *-röden* ausbildet. Die Differenzen halten bis heute an, denn die Mundartform *nēdēlrēn* entspricht nicht der heutigen amtlichen Form *Nesselröden*.

II. Zwar erwähnt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 389f. *Nesselröden* nicht, aber er führt eine Reihe von ON auf, die zu hdt. *Nessel*, ndt. *netel* 'Nessel' gestellt

werden können und unserem Namen sehr ähnlich sind, so mehrere Nesselbach, Nestelbach, Nöstlbach, Nettelbeckskotten, weiterhin Nesselstal, Nettelkamp bei Uelzen (1006 *Nitilcampun*), Nessereben bei Ravensburg (1155 *Nezzilrebon*), Nettelstädt bei Lippstadt (1072 *Nescellistein*), Nettelstädt bei Lübbecke (1033 *Nitalstede*), Nesselwangen bei Überlingen (1094 *Nezzelwanc*) und schließlich Nettelrede bei Springe (1022 *Nitelrede*, mit der Frage: „rede statt -rode?“). Nach Wesche, Ortsnamen S. 36f. geht das BW von Nesselröden „auf Pflanzennamen zurück: *Nittilrethe*, *Netelrede*“. Er verweist auf Walkenried und Rethmar. Flechsig, Beiträge S. 55 sieht in dem ON „Riedgras“. Wiesemüller, Nesselröden S. 74 meint, daß weder das GW etwas mit *roden*, noch das BW etwas mit *Nesseln* zu tun hat: „Das beweisen die Mundart und schriftliche Überlieferungen. *Nessel* heißt mundartlich *Nettel*, Nesselröden hingegen *Nedelreen* mit langem *e* in der ersten Silbe. Der intervokalische Ausfall von *d* ist in unserer Gegend Gesetz, nicht aber der von *t*. Wenn die Mundart das erste *d* erhalten hat, können wir das als Beweis dafür auffassen, daß es sich eigentlich um ein *t* handelt. Die mundartliche Form meint also *Netelreden*“. Im weiteren nimmt er als Grundform *Netelred* an und schreibt das auslautende *-e* der ältesten Belege dem Dativ sing. zu. Im BW sieht er einen FlußN, erwägt einen Zusammenhang mit der Nette, dem linken Nebenfluß der Innerste, zieht aber auch den FlußN Nathe, der Nesselröden durchfließt, in Betracht. Im einzelnen heißt es bei Wiesemüller: vielleicht „war der ursprüngliche Ortsname *Natelred* o.ä., der eine Zusammensetzung aus *Nate*, *Dal* (oder *Del*) und *Red* sein könnte. *Natedalred* (oder *Natedelred*) würde sich durch *d*-Ausfall zwischen zwei Vokalen folgerichtig zu *Natelred* entwickeln“. Wiesemüller geht dann noch näher auf den FlußN Nathe ein, den Kettner, Flußnamen S. 205f. behandelt hat und in dem dieser, allerdings zögernd, eine Grundform **Natana* vermutet. Letztlich schlägt Wiesemüller für den ON eine ursprüngliche Form **Nathetalred* (mit *Red* ‘Schilf’) vor. Auf die Deutung von Wiesemüller geht auch Kreißl, Nesselröden S. 26f. ein, verweist aber auf seinen eigenen Vorschlag, der den ON zu ndt. *Netel* ‘Nessel’ und *-rode* ‘Rodung’ stellt, etwa in dem Sinne, daß es an dieser Stelle viele Brennesseln gab, die ‘mitgerodet wurden’. Kreißl verweist ferner auf drei weitere ON, die unter Umständen zu berücksichtigen wären: Nesselröden bei Herleshausen; Nesselrode bei Solingen; Nettelrede bei Springe.

III. Bildung mit dem GW *-ried*. Dessen Überlieferung zeigt mit dem Wechsel zwischen *-rit*, *-red*, *-rid*- usw., daß sowohl Hoch- wie auch Niederdeutsch auf das GW einwirkten. In den späteren Formen ist ein Einfluß des GW *-rode* zu erkennen. Die Entscheidung, wie der ON Nesselröden zu verstehen ist, ist weniger vom GW als vielmehr von der Interpretation des BW abhängig, das schwieriger zu fassen ist. Es gibt die Möglichkeit darin das germ. Wort für die ‘Nessel’ sehen, vgl. hdt. *Nessel*, ahd. *nezzila*, asä. *netila*, aeng. *net(e)le*, *netel*, (< westgerm. **natilon*). Daß dieses Wort in deutschen ON reich vertreten ist, zeigt schon die Auflistung der bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 389f. genannten Parallelen. Und so ist es kein Wunder, daß Wesche und Flechsig an ein Kompositum aus **Netel-red*- gedacht haben und darin etwa ‘Riedgras’ sahen. Abzulehnen ist der Vorschlag von Kreißl, Nesselröden S. 26f., auf ndt. *Netel* ‘Nessel’ + *-rode* ‘Ro-

‘dung’ zu schließen; die Belege zeigen nur ganz sporadisch und spät eine -o-Tönung im zweiten Teil des Namens. Gegen eine Verbindung mit hdt. *Nessel*, ndt. *Nettel*, hat sich, vor allem gestützt auf die Mundartform *nēdēlrēn*, Wiesemüller, Nesselröden S. 74 nachhaltig ausgesprochen. Er sieht einen deutlichen Widerspruch zwischen mua. *Nettel* ‘Nessel’ und *Nedel-* in der Mundartform des ON, und vermutet daher im BW nicht das ‘Nessel’-Wort, sondern einen GewN. Seine Verbindung mit der Nette bei Bockenem kann übergangen werden, aber der Hinweis darauf, daß durch Nesselröden die Nathe fließt, verdient mehr Beachtung.

Bevor wir eine eigene Deutung vorlegen, ist noch das Verhältnis zu den bei Kreißl, Nesselröden S. 27 genannten ON Nesselröden bei Herleshausen, Nesselrode bei Solingen und Nettelrede bei Springe zu klären. Ältere Belege für Nesselröden bei Herleshausen bietet Suck, Ortsnamen-Lexikon 43. Folge, Nr. 3 S. 105: 1183 *Noscilrit*, 1585 *Nesselriedt*, 1747 *Nösselröden*. Er vergleicht damit † Nesselrode bei Marburg und sieht in beiden eine ‘Rodungssiedlung in nesselbewachsenem Gelände’ (was angesichts der Belege für Nesselröden bei Herleshausen nicht zutreffen kann). Mit Nesselrode bei Solingen ist offenbar Nesselrath bei Leichlingen gemeint (1254 *Nesselrot*, 1303 *Nessilrode*), worin Dittmaier, Berg. Land S. 73 (wenn auch mit etwas Bedenken) den Pflanzennamen der Nessel vermutet. Nettelrede bei Springe bleibt in diesem Zusammenhang vielleicht fern, denn die ältesten Belege bieten zwar 1022 (Fä. 12. Jh.) *Nitilrothe*, *Nitelrede* (UB. H. Hild. I Nr. 67 S. 65 bzw. Nr. 69 S. 71), aber die folgende Überlieferung kennt fast nur *-red(h)ere* als GW: 1201-04 (A.) *Nithelrethere* (UB. H. Hild. I Nr. 569 S. 548), 1255 *Nethelredhere* (Petke, Wöltingerode S. 523), worin eine *-r*-Ableitung vermutet werden kann (zu den Einzelheiten vgl. Udolph, Germanenproblem S. 187f. und NOB I unter Langreder, † Wenigredere). Aus den Parallelen ergibt sich zweifellos, daß mit Kombinationen von *Nessel* bzw. *Nettel* + *-rode* ‘Rodung, Rodungsstelle’ bzw. *-ried*, *-rēd* im deutschen Ortsnamenschatz zu rechnen ist. Hier kann Nesselröden aus einer ndt. Grundform **Netel-rēd-* angeschlossen werden. Das Schwanken im GW des Namens geht auf ndt. bzw. hdt. Einfluß zurück und finden in Walkenried (Kr. Osterode) eine genaue Entsprechung (vgl. NOB II S. 173f.). Der Wechsel zwischen *Nessel-* und *Nettel-* ist durch die nahe hdt.-nd. Sprachgrenze bedingt. Zur Bedeutung des ON ist zu bemerken: es wird weniger auf ‘Brennesselschilf’ zu schließen sein, als vielmehr mit *-rēd* im Sinne von ‘Röhricht, feuchter Boden, Sumpfgrund, Moorboden’ (vgl. ¹DWB VIII Sp. 915) gerechnet werden können, so daß sich als mutmaßliche Grundbedeutung ‘mit (Brenn)Nesseln bedeckter feuchter Boden’ ermitteln läßt. Zu dem Vorschlag von Wiesemüller, auf eine Grundform **Natedalred* oder **Natedelred* zu schließen, ist festzustellen, daß bei einer derartigen Bildung ndt. *-dal-* bewahrt bliebe und keinesfalls schon im 13. Jh. geschwunden wäre. Auch würde man hdt. Varianten wie **Nesseltalried* erwarten, doch davon ist nichts zu sehen. Angesichts der jahrhundertelangen Überlieferung des ON möchten wir zudem der mua. Form *nēdēlrēn* weniger Beweiskraft zubilligen, zumal bei Dentalen im Einzugsbereich der Eichsfelder Mundart mit Einflüssen der sogenannten binnenhochdeutschen Konsonantenschwächung zu rechnen ist, was für einen Außenstehenden wie nach einem Zusammenfall von *-d-*

und *-t-* aussieht. Für den ehemaligen Kr. Heiligenstadt notiert Müller, Heiligenstadt II S. 104: „Das Obereichsfeldische gehört zu den thüringischen Mundarten und hat mit diesen teil an [... der] Lenierung der stimmlosen Verschußlaute (*p, t > b, d ...*)“. Wir möchten daher - es sei erneut betont - die Mundartform weniger stark berücksichtigen als die jahrhundertelange Überlieferung mit ihrem Nebeneinander von hdt. *Nessel* und ndt. *Nettel*.

NIEDECK (Gem. Gleichen)

Nördlich der Siedlung Niedeck liegt ca. 385 m über NN die Ruine der Burg Niedeck, an deren Fuß sich um den Amtshof im wüsten → Rode (I) die Siedlung entwickelt hat.

- 1336 *to der Nytecken* (UB Boventen Nr. 85 S. 89)
- 1340 *des huses to der Nydeghe* (UB Mariengarten Nr. 189 S. 162)
- 1343 *Conradus de Nydegge* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 9)
- 1344/65 *in castro Nydecken* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 13 S. 54)
- 1360 *hus to der Nidecke* (Sudendorf III Nr. 115 S. 76)
- 1368 *dy Nydecgen* (Sudendorf III Nr. 389 S. 262)
- 1385 *zcu der Nydecke* (Sudendorf VI Nr. 129 S. 145)
- 1394 (A. 15. Jh.) *to der Nydeckin* (Sudendorf VII Nr. 228 S. 252)
- 1398 *to der Nydecge* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 235)
- 1403 *to der Nydeyge* (UB Boventen Nr. 241 S. 206)
- 1403 *Nydege* (UB Boventen Nr. 244 S. 206)
- 1417 (A. 15. Jh.) *zur Nideyghe* (UB Boventen Nr. 280 S. 228)
- 1435-38 *to der Nidegen* (UB Boventen Nr. 436 S. 303)
- 1452 *wonhaftich to der Nytdegen* (UB Reinhausen Nr. 261 S. 190)
- 1457 *Nydegge* (UB Boventen Nr. 490 S. 333)
- 1459 *tor Nydecke* (Stammtafeln Bodenhausen S. 100)
- 1459 (A. 17. Jh.) *ghelegen under der Niedeck* (UB Reinhausen Nr. 286 S. 213)
- 1469 *Nideggen* (UB Boventen Nr. 517 S. 347)
- 1469 *borch Nyddeggen* (UB Göttingen II Nr. 307 S. 293)
- 1487 *to Nydegge* (UB Hilwartshausen Nr. 363 S. 327)
- 1527 *castrum Nydecken* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
- um 1588 *Nideggen* (Lubecus, Annalen S. 202)
- um 1616 *gericht Niedeck* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 54)
- 1693 *amt Niedeck* (UB Uslar-Gleichen II S. 1070)
- 1748 *Niedeck* (UB Uslar-Gleichen II S. 1215)
- 1785 *Ruine der Burg Niedeck* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
- 1785 *Niedeck Königl. Amt* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
- 1823 *Niedeck* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 26)
- 1832-42 *Niedeck* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Zur aus späteren Quellen angenommenen Erbauung der Burg Niedeck um 1220 vgl. z.B. Ollrog, Niedeck S. 149, Lücke, Burgen S. 266f. und Bei der Wieden, Niedeck S. 77. Zwei Belege nach Ollrog, Niedeck S. 154f., nach denen die Burg

schon 1320 und 1326 belegt sei, waren trotz intensiver Suche nicht aufzufinden. Der erste Teil des Namens ist mit *Nyd-*, *Nid-*, *Nied-* relativ stabil, wovon der älteste Beleg *Nytecken* mit seinem *-t-* deutlich davon abweicht. Der zweite Teil des ON ist mit *-ecken* neben *-eghe*, *-egge*, *-ecke*, *-egghe*, *-eck* etwas variantenreicher.

II. Ollrog, Niedeck S. 151 geht von einer Errichtung der Burg um 1220 durch den schwäbischen Ritter Otto den Schwarzen von Zähringen aus, woraus er ableitet, daß der BurgenN aus dem Oberdeutschen stammen müsse, denn „Orts- und Personennamen mit der Endsilbe *-eck* sind der niederdeutschen Sprache wesensfremd und entstammen, wo sie vorkommen, fast immer dem Oberdeutschen.“ Ihm folgt Bei der Wieden, Niedeck S. 82 und zieht als Vergleichsnamen die von den Zähringern erbaute Burg Niedeck bei Bern heran. Ausführlich hat sich E. Schröder mit diesem Namentyp befaßt. Zahlreiche Burgen des 13. Jh. führen nach Schröder, Namenkunde S. 238 den Trutznamen *Nideck* (*Niedeck*, *Neideck*, *Niedegg*). An anderer Stelle bemerkt er: „Eine besonders starke und merkwürdige Gruppe bilden die zahlreichen Namen mit *Nid-* (‘Neid’): Neidberg (Neipperg); Neidenburg; Niedenfels und Neidenfels; Neideck, Niedenegk, Niedeck, Niedeggen; Neidenstein und Niedenstein; Nidau, Neidenau. Diese stark wuchernde Gruppe ist, wie schon die obige Liste andeutet, größtenteils früh mißverstanden worden: es gibt in Bayern und Österreich und im kolonialen Osten gegen 30 Orte mit Namen *Neu-deck*: Schlösser und Rittergüter, Weiler und Einöden mit dieser blöden Entstellung des Namens *Nid-eck*“ (Schröder, Namenkunde S. 207). Nach Reichardt, Siedlungsnamen S. 50 sind *Stolzenberg*, *Stolzenfels*, *Neideck*, *Neipperg* < *Nidberg* „Prunk- und Trutznamen“.

III. Bildung mit dem GW *-eck(e)*. Im BW steht - Schröder folgend - mnd. *nît* ‘Haß, Feindseligkeit’ (aus älterem **nīd*), dem im Hochdeutschen *Neid* entspricht. Ursprünglich scheint das Wort aber mehr die Bedeutung ‘Anstrengung, Eifer, Wetteifer’ besessen zu haben (¹DWB XI Sp. 550). Die germ. Grundform ist **nīþ*. An vergleichbaren Namen können noch genannt werden: Burg Niedeck bei Oberhaslach (Unterelsaß), Niedeggen bei Düren, Neideck und Neidegg bei Memmingen. Eine Verbindung der Namengebung mit oberdeutschen Adligen ist möglich, aber kaum wahrscheinlich.

NIEDERGANDERN (Gem. Friedland)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Gandera* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)

1152/53-1156 *Gandera* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 36)

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Gandera* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

1220 *Gandera* (UB Reinhausen Nr. 24 S. 46)

1262 (A. 17. Jh.) *Gadra* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)

1294 *Gandera Inferioris* (UB Hilwartshausen Nr. 91 S. 89)

1298 (A. 19. Jh.) *Theodericus de Gandera* (UB Reinhausen Nr. 87 S. 83)

1318 *in Nederen Gandera* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)

- 1318 (A. 16. Jh.) *Nederlingandera* (Regesten Mainz I,1 Nr. 1994 S. 379)
 1408 (A. 16. Jh.) *Neddergandra* (UB Reinhausen Nr. 194 S. 148)
 1409 *to Nederen Gandre* (UB Hilwartshausen Nr. 258 S. 217)
 1414 (A. 15. Jh.) *Nedderngander* (UB Boventen Nr. 269 S. 221)
 1420 *Niddergandera* (Stammtafeln Bodenhausen S. 57)
 1432 *Nederengandere* (Stammtafeln Bodenhausen S. 71)
 1447 (A. 15. Jh.) *to Nedern Gandern* (UB Göttingen II Nr. 225 S. 200)
 1454 *Nederen Gander* (UB Hilwartshausen Nr. 303 S. 269)
 1454 (A. 17. Jh.) *to Nedderngandere* (UB Reinhausen Nr. 267 S. 194)
 1455 *Nederen Gandere* (Stammtafeln Bodenhausen S. 98)
 1477 *zu Nidderngandere* (UB Reinhausen Nr. 339 S. 261)
 1480 *to Neddern Gandere* (UB Reinhausen Nr. 348 S. 266)
 1480 *zu Nedderngandera* (UB Reinhausen Nr. 349 S. 266)
 1508 *Gandera Inferior* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 317)
 1511 *in Inferiori Gandera* (UB Reinhausen Nr. 424 S. 325)
 1531 *Nedern Gander* (Stammtafeln Bodenhausen S. 162)
 1543 *zu Nyderngander* (UB Reinhausen Nr. 465 S. 349)
 1568 *Niddern Gandern* (Lehnbuch Plesse S. 17)
 um 1583 *Nider Gandra* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 86)
 um 1588 *Nedderngander* (Lubecus, Annalen S. 169)
 um 1616 *Niedern Gandern* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1652 *Niedergandern* (Generalvisitation Göttingen S. 190)
 1658 *Nieder Gandern* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 346)
 1705-1710 *Niedergandra* (Atlas Schleenstein Amt Ludwigstein)
 1785 *Nieder Gander* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1791 *Niedern-Gandern* (Scharf, Samlungen II S. 165)
 1823 *Niedergandern* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 26)
 dialekt. (1951) *Nērēn Chandērn* (Flechsigt, Beiträge S. 15)
 dialekt. (1960) *Neren Chandern* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühllhorn, Orte S. 51 für 1085 → Bremke. Die Zuordnung der Belege zu den drei in Frage kommenden Orten Hohen-, Kirch- und Niedergandern ist schwierig und bei PN, wie z.B. 1337 *Johannes de Gandra* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 7), ist eine Entscheidung unmöglich. Wir haben deshalb nur solche Belege mit differenzierenden Zusätzen bzw. solche in die Belegreihe gestellt, in denen mit Hilfe von Besitzkontinuitäten, so war das Kloster Reinhausen sicher in Niedergandern begütert, eine eindeutige Zuordnung möglich war. Die Überlieferung des Namens zeigt, daß der Zusatz *Nieder* mit seinen Varianten erst seit dem ausgehenden 13. Jh. bezeugt ist. Zweifellos wurde damit eine Differenzierung von Hohengandern und Kirchgandern im Kr. Heiligenstadt angezeigt. Im zweiten Namenbestandteil ist lange Zeit *Gandera* die Leitform, die dann durch *-gandra*, *-gandre*, *-gander(e)* und schließlich durch *-gandern* abgelöst wurde.

II. Die thüringischen ON hat Müller, Heiligenstadt I S. 18 und ders., Heiligenstadt II S. 31f. behandelt. An weiteren Belegen, die für die Beurteilung des Na-

mens von Bedeutung sein könnten, führt er an: 1127 *Ganderaha*, 1254 *Gandra*, 1318 *in Kerchgandera*, 1340 *Kericgandra*, 1376 *Hohngandern*, 1464 *Hohengandera*, 1536 *Kirchgandra*, 1610 *Hohengandra*, 1649 *Hoengander*. Müller, Heiligenstadt II S. 32 meint, daß im ON Gandern die ältere Lautung des Bachnamens Gänsebach, der Kirchgandern durchfließt, enthalten ist, belastet vor allem den Beleg von 1127 *Ganderaha* und stellt den FlußN zu ndt. *ganter*, *gander* 'Gänserich'. Das auslautende *-n* betrachtet er als Rest der Dativ-Endung. Flechsig, Beiträge S. 30 geht ebenfalls von einem GewN aus, sieht in *Gander-* aber einen anderen Namen des Schleierbachs. Ausführlich hat sich Kettner, Flußnamen S. 80f. mit dem Komplex um Kirch-, Nieder- und Hohengandern befaßt. Er weist darauf hin, daß die Formen mit auslautendem *-n* relativ jung sind. Als Ausgangsbasis setzt auch Kettner einen ursprünglichen GewN an und geht von einer Grundform **Gandara* mit *-ara*-Suffix aus. Die Belege *Ganderaha* hält er für nicht belastbar. Er vergleicht damit den ON Gandersheim bzw. genauer: den dem ON Gandersheim zugrunde liegenden GewN *Gande*, der wegen verschiedener Formen auf **Ganda*, **Gandara* und **Gandana* zurückgeführt werden könne. Mit der Verbindung von **Gandera* (in Kirch-, Nieder- und Hohengandern) und **Ganda*, **Gandara* und **Gandana* (in Gandersheim) werde deutlich, daß von GewN auszugehen ist. Bei der Darlegung der verschiedenen weiteren Deutungsversuche folgen wir der Darstellung bei Kettner, Flußnamen S. 78f.: Die Versuche von F. Witt, H.H. Kretschmann und A. Mühe, im BW einen PN zu suchen, sind abzulehnen. Das betrifft auch den Versuch, wie Müller (ebenso Garke, Bachnamen S. 45) an mnd. *gante*, *ganre*, nnd. *ganter*, *gander* 'Gänserich' anzuknüpfen. W. Seelmann, E. Schwarz und W. Flechsig zogen einen angeblichen asä. Beleg *gandi* 'Eiter' heran und erklärten den FlußN als 'Giftbach'. Das überzeugt genau so wenig wie H. Wesches Versuch, an anord. *gandr* 'Zauberstab; Zauber' anzuschließen. Kettner, Flußnamen S. 79 folgert nach der Vorstellung aller Möglichkeiten: „Die einzige Deutung [...], die uns weiter führen könnte, verdanken wir H. Kuhn“. Dieser hatte (Kuhn, Kleine Schriften III S. 273f.) zusammengestellt: Gandern, Nieder-, Hoch-, Kirch-; Gande/Gandersheim; Gent (Flandern), frz. Gand; Gent bei Nijmegen (zu beiden Namen bietet Gysseling, Toponym. Woordenboek I S. 395ff. zahlreiche Belege); einen abgegangenen GewN Gand in Ostfriesland. Kettner, Flußnamen S. 79 hat diese Liste ergänzt durch Gander, Zufluß zur Mosel, dort auch ON Gandern. H. Kuhn verbindet die Namen mit dem mediterranen (nicht-indogermanischen) Stamm **gand-* 'Geröll, Kies', „der heute noch in einer Reihe von Sprachen und Dialekten der Ostalpen lebendig ist“ (Kettner, Flußnamen S. 79). An der Bezeichnung „nicht-indogermanisch“ stößt sich B.-U. Kettner, dieses sei schwer erweisbar und man müsse auch mit Entlehnungen in das Indogermanische rechnen. Er weist hin auf den ligurischen FlußN. *Gando-bera*, der vielleicht als „geröllführender Fluß“ (Pokorny, Wörterbuch S. 129) interpretiert werden könnte. Diese Auffassungen finden sich im wesentlichen auch in jüngeren Stellungnahmen wieder. Bei Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 59 wird die Gande bei Gandersheim „zu nichtgerm. **gand-* 'Kies, Geröll'“ gestellt. Ähnlich Buchmüller/Haubrichs/Spang S. 124, die von einem „schwierigen Problem des voridg. Stammes **gand-*, der vielleicht ein frühes Lehnwort repräsentiert“, sprechen.

III. In Übereinstimmung mit den bisher vorgebrachten Meinungen sind wir der Ansicht, daß für die Deutung von *Hohen-*, *Kirch-* und *Niedergandern* (man darf diese drei ON nicht voneinander trennen) von einem GewN und zwar einem Teilabschnittsnamen der Leine auszugehen ist. Ferner kann festgehalten werden, daß die Grundform des zugrunde liegenden Hydronyms eine *-r*-Bildung gewesen ist, wahrscheinlich ist von **Gandara* auszugehen. Der Name steht nicht isoliert, sondern muß zusammen mit den oben genannten, darunter *Gandersheim*, *Gent* usw., behandelt werden. Von allen bisherigen Vorschlägen wird im allgemeinen die Verbindung H. Kuhns mit einem Alpenwort *gand* 'Geröll, Kies' als am wahrscheinlichsten bezeichnet. Eine kritische Bewertung dieser Verbindung hat sich - was bisher kaum getan wurde - etwas genauer mit dem Wort zu befassen. Die Nachweise im ¹DWB IV Sp. 1215 lassen kaum eine Verbindung zwischen dem Alpenwort und den Namen in Flandern und bei Nijmegen zu; es heißt dort u.a.: „*Gand n.*, *Gande f.*, moräne u.ä., ein Wort der Alpenländer, auch der romanischen [...] felsenbruch oder schutt, vorzüglich auch eine mit zerklüfteten felsenstücken überschüttete strecke landes [...]. In Tirol [...] am Eisak [...] abhang mit steingerölle, haufen abgerollter steine [...]. Romanisch im Engadin, Veltlin [...] losgerissene felstrümmer“. Selbst mit gutem Willen ist eine Verbindung zwischen diesem Schutt- und Geröllwort und, um nur eine Namengruppe zu nehmen, dem Quellgebiet der Leine im Bereich von Hohen-, Nieder- und Kirchgandern nicht herzustellen. Auch im Fall von *Gent*, *Gand* und *Gender* in Ostfriesland, Flandern und bei Nijmegen wirkt eine Etymologie mit Hilfe eines Alpenwortes alles andere als überzeugend. So berechtigt diese Kritik allerdings sein mag, so fehlt auf der anderen Seite aber etwas Positives, nämlich eine überzeugende Etymologie für die hier zu behandelnden Namen. Auch wir vermögen diese nicht beizubringen, möchten allerdings auf einige Punkte verweisen, die bei einer Deutung eine Rolle spielen könnten: 1.) die Streuung der hier genannten Namen ist fast völlig in Deckung mit altgermanischem Siedlungsraum zu bringen; 2.) es fallen die zahlreichen *-r*-Bildungen auf; 3.) es ist beachtenswert, daß sich die Namen weniger auf größere Flüsse beziehen als vielmehr auf Flußabschnitte, aus denen dann ON gewonnen wurden. Wir nehmen Abstand von weiteren Überlegungen und stellen *-gandern* in *Kirch-*, *Hohen-* und *Niedergandern* zu den vorerst ungeklärten Namen.

† NIENDORP

Lage: Ca. 1,8 km westlich Güntersen.

1360 *to dem Nygendorpe* (Schröder/Schröder, Güntersen S. 64)

um 1380 *Nigendorp* (Desel, Lippoldsberg S. 188)

1390 *Nûendorppe* (UB Boventen Nr. 177 S. 166)

1449 *Niendorp* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)

I. Die wenigen Belege zeigen im BW älter ein *-g-*, jünger fehlt es; einmal tritt statt *-i-* ein *-u-* im Stammvokal auf.

III. Bildung mit dem GW -dorf. Das BW ist das Adjektiv asä. *niuwī*, mnd. *nie*, *nige*, *nigge* 'neu'. Dieses ist flektiert, der Name geht auf eine Wendung **tom nien dorpe* o.ä. zurück und bezeichnet eine von einem anderen Ort aus gesehen jüngere, neuere Siedlung. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 392ff. nennt allein 28 identisch gebildete ON sowie zahlreiche weitere, mit anderen GW gebildete.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 62; Köhlhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 255 S. 500-506; Schröder/Schröder, Güntersen S. 63-64.

NIENHAGEN (Gem. Staufenberg)

1351 *dat dorp to deme Nygen Haghen, dat ghelegen is bi Essekerode* (Sudendorf II Nr. 394 S. 205)

1371 *daz dorf halftzu deme Nvwenhagen* (Sudendorf IV Nr. 143 S. 96)

1397 *von dem Nygenhagen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 234)

1418 *Nuwehage* (Kraft/Haldorn, Nienhagen S. 14)

1557 *Newenhagen* (Kraft/Haldorn, Nienhagen S. 16)

1588 *Newenhagen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 155)

um 1616 *Neuenhagen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)

1675 *Neuwenhagen* (Generalvisitation Münden I I S. 137)

1705-1710 *Neuenhagen* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)

1785 *Nienhagen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 165)

1823 *Nienhagen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 27)

dialekt. (1951) *Nochönhannë* (Flehsig, Beiträge 19)

I. Das GW lautet stabil *-hagen* und einmal *-hage*. Im BW schwanken *Nigen-* und *Nuwen-*, *Newen-*, *Neuen-*.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Das BW ist das Adjektiv asä. *niuwī*, mnd. *nie*, *nige*, *nigge* 'neu'. Dieses ist flektiert. Wie die ersten Belege zeigen, geht der Name auf eine Wendung *to deme nygen haghen* zurück und ist ursprünglich ein Flurname. Der Beleg von 1418 zeigt im Gegensatz zu den übrigen den Nominativ.

† NIGENHAGEN

Lage: Unbekannt, aber evtl. in der Nachbarschaft von Fuhrbach und Langenhagen.

1344 *thu deme Nygenhagen unde thu Vurbach* (UB Teistungenburg Nr. 108 S. 356)

1405-11 (A. 15. Jh.) *Nygenhayne* (Dolle, Studien S. 357)

um 1421 *Nigenhagen* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)

I. Aus dem Jahre 1430 existiert zur Urkunde von 1344 eine Notiz, aus der hervorgeht, daß Nigenhagen *to Vurbach unde to deme Langenhagen* gelegen sei

(Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 711). Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Das BW ist das Adjektiv asä. *niuwi*, mnd. *nie*, *nige*, *nigge* 'neu'. Dieses ist flektiert. Wie der erste Beleg zeigt, geht der Name auf eine Wendung *thu deme Nygenhagen* zurück und ist wohl ursprünglich ein Flurname.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 257 S. 509-510; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 350 S. 710-711.

† NIGERODE

Lage: Ca. 1 km nordwestlich Hilkerode.

- 1342 *Johans Nygerode* (UB Duderstadt Nr. 69 S. 54)
- 1384 *Hans von Nigerode* (UB Teistungenburg Nr. 136 S. 372)
- 1386 *Johannes de Nigenrode* (UB Duderstadt Nr. 184 S. 124)
- 1400 *Nyerade* (Wehking, Gieboldehausen S. 249)
- um 1421 *Nigerode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700)
- um 1421 *Nigenrode* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 700)
- 1440 *Nidengerode* (Wehking, Gieboldehausen S. 60 Anm. 161)
- 1568 *Nienrode* (Lehnbuch Plesse S. 31)
- 1568 *Newenrode* (Lehnbuch Plesse S. 62)
- 1739 *zu Niegenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 713)

I. Vgl. auch † Hempelnigerode Punkt I. Die einzige Veränderung des ON betrifft den Auslaut des BW. Älter lautet es auf *-e* aus, ein *-en* erscheint erstmals 1386. Aber noch im 15. Jh. schwanken *Nige-* und *Nigen-*. Kürzung zu *Nien-* sowie *Newen-* und *Nidenge-* als BW sind singular.

III. Bildung mit dem GW -rode. Das BW ist das Adjektiv asä. *niuwi*, mnd. *nie*, *nige*, *nigge* 'neu'. Dieses ist flektiert. Anders als bei → † Niendorp liegt hier jedoch nicht eine ursprüngliche Wendung **tom nigen rode* o.ä. vor, also eine Bildung mit dem Dativ, sondern eine Wendung **dat nige rode*, also ein Nominativ. Erst die späteren Belege zeigen die Form *Nigen-*, *Nien-* und sind eine Angleichung an die ungleich häufigeren *Nien-*, *Niegen-*Namen.

IV. Diedrich, Hilkerode S. 80-81; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Kühllhorn, Wüstungen Bd. II Nr. 259 S. 512-515; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 351 S. 711-714.

NIKOLAUSBERG (Stadt Göttingen)

- 1162 (A. 14. Jh.) *ecclesie sancti Nycolai in monte qui dicitur Wlrideshusen* (Grotfend, Beiträge Nr. 2 S. 163)
- 1162 (A. 14. Jh.) *Ulradeshusen* (Grotfend, Beiträge Nr. 2 S. 164)

- um 1166 *Olredeshusen* (FB Weende Nr. 2)
 1180 *ęcclesię sancti Nicolai in Adelradeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 398 S. 387)
 1196 *Uthelradeshusen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 um 1230 *Holredeshusen* (UB Plesse Nr. 87 S. 129)
 1312 *Olredeshusen* (FB Weende Nr. 76)
 1324 *Ulrideshusen* (Regesten Mainz I,1 Nr. 2523 S. 496)
 1332 *Olerdeshusen* (UB Göttingen I Nr. 128 S. 110)
 1366 *Olredeshusen* (UB Göttingen I Nr. 242 S. 231)
 1381 *in monte Olrideshusen* (Grotefend, Beiträge Nr. 3 S. 168)
 1399 *up dem berghe to sinte Nycolaus* (Sudendorf VIII Nr. 275 S. 377)
 1401 *czu Ulrichishusen zcu S. Nycolao* (UB Göttingen II Nr. 1 S. 1)
 1425 *thu S. Nicolawese thu Olrikshusen* (UB Göttingen II Nr. 111 S. 72)
 1428 *sinthe Nicolawes berche to Olrikeshusen* (Scheidt, Adel Nr. 117d S. 508)
 1447 (A. 15. Jh.) *up Sinte Nicolaes berge* (UB Göttingen II Nr. 225 S. 197)
 1496 *Olrickeshusen* (UB Göttingen II Nr. 391 S. 379)
 1517 *up dem berge Olrikeszhuzzen by Göttingen* (Grotefend, Beiträge Nr. 5 S. 172)
 1527 *Mons Sancti Nicolai* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1542 *auf dem Clauweßberge* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 309)
 1555 *zwischen Sanct Nicolas und Roringe* (UB Hardenberg I Nr. 110 S. 177)
 1641 *Claußberge* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 322)
 1784 *Nicolausberg* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Nicolausberg* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 26)
 dialekt. (1951) *(ni)-klåsberch* (Flehsig, Beiträge S. 19)
 dialekt. (1960) *Klausberg* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Zu einer in Reg. Arch. Magunt. I S. 146 Nr. 7 zitierten Textstelle von 1012 *Oelrichshausen* (*Ulrideshusen*) vgl. die Erläuterungen und die korrekte Datierung 1010 von J. Dolle in UB Plesse Nr. 375 S. 354, der eine freie Fälschung aus der Zeit um 1600 nachweist, weshalb wir den Beleg nicht in die Reihe aufgenommen haben. Der Name Nikolausberg ist erst jünger, denn die älteren Belege zeigen, daß die Siedlung zunächst *Ulredes-/Olredeshusen* hieß, gleichzeitig aber auch, daß die dortige Kirche *Sanct Nicolaus* hieß. Im 15. Jh. kommen dann Belege wie *Sinthe Nicolawes berche to Olrikeshusen* vor, die zwar noch den alten Siedlungsnamen nennen, aber bereits die Vorläuferform des heutigen Nikolausberg aufweisen. Seit dem 16. Jh. wird dieser alte Siedlungsname zunehmend weggelassen und *Niclusberg* und gekürztes *Clausberg* treten allein auf. Im älteren Namen ist stabil als GW *-husen* belegt. Das BW weist stärkere Veränderungen auf. Im Anlaut schwanken O- und U-, ein A- ist hingegen vereinzelt. Neben *Ul-/Ol-* tritt vereinzelt *Uthel-* auf. Im Zweitelement erscheint meist *-redes*, seltener auch *-rades* sowie *-rides*. *-rik(e)s* erscheint erst seit dem 15. Jh., löst dann aber rasch die *-d-*haltige Form ab.

II. Nach Schubert, Nikolausberg S. 9 ist zur Gründungszeit von zwei später zusammengewachsenen Siedlungen auszugehen, „die nach ihren Gründern Werther und Adelrad oder Uthelrad heißen.“ (→ † Wertereshusen).

III. Der Name der Siedlung ist eine Bildung mit dem GW -hūsen. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Olrad/Ulrad* (aus *Othalrad*), der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1190 und Schlaug, Studien S. 133 bezeugt ist. Zum ungleich häufigeren PN *Othilrik, Ulrik, Olrik* merkt er an, „das zusammengezogene *Ulricus*, bezeichnenderweise in hd. Lautform, begegnet zuerst in Ostfalen 1146“. Genau dieser Name wird später auch in den ON hineingedeutet. Das Erstelement ist mit asä. *ōðil* 'Erbgut, Stammgut' zu verbinden, das Zweitelement mit asä. *rād* 'Rat, Lehre'. Im Nebenton des Namens stehend, erscheint es auch als *-red*; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 281, der auch auf *-i*-haltige Nebenformen hinweist. Der Siedlungsname wird zunehmend durch den Namen der dem Heiligen Nikolaus geweihten Kirche abgelöst. Aus Wendungen wie 1399 *up dem berghe to sinte Nycolaus* und Genitivkonstruktionen wie 1428 *sinthe Nicolawes berche* entsteht *Nikolausberg*.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 74; Fahlbusch, Göttingen Nr. 39 S. 234; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 372 S. 356-359.

O

OBERNFELD (Gem. Obernfeld)

- 1184-1203 *Overefelt* (UB Eichsfeld Nr. 165 S. 96)
 1200-02 (A. 13. Jh.) *ville, que dicitur Overvelt* (UB Walkenried I Nr. 50 S. 98)
 1207 (A. 13. Jh.) *Overenvelt* (UB Walkenried I Nr. 64 S. 114)
 1217-18 *Overvelt* (UB Walkenried I Nr. 98 S. 145)
 um 1290 (A. 16. Jh.) *Theodericus de Ouernfeldt* (UB Eichsfeld Nr. 675 S. 411)
 1320 *Oberenfelde* (UB Duderstadt Nr. 18 S. 19)
 1389 *Overnfeld* (UB Teistungenburg Nr. 149 S. 378)
 1428 *tegeden to Overnfeld* [...] *unde mit dem tegheden to Lutteken Overnfeld*
 (UB Hardenberg I Nr. 92 S. 140)
 1495 *Oberenfelde* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 502)
 1520 *Overnfeld* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 361)
 um 1583 *zu Oberrn Felde* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 26)
 1629 *Obernfelda* (Godehardt, Teistungenburg S. 98)
 1712 *Obernfeld* (UB Uslar-Gleichen II S. 1132)
 1823 *Obernfeld* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 29)
 1830-42 *Obernfeld* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *ōwërnfeld* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. Das GW ist stabil als *-feld(e)*, *-velt* belegt. Im BW ist zum einen ein Übergang von älterem *-v-* zu *-b-* zu beobachten, der seit dem 14. Jh. begegnet, sich aber erst im 16. Jh. endgültig durchsetzt. Zum anderen ist ein Schwanken im Auslaut des BW festzustellen. Auslautendes *-e* tritt nur im Erstbeleg auf, anschließend kommt *Over-* vor; auslautendes *-(e)n* erscheint seit dem 13. Jh., setzt sich dann rasch durch. Auffallend ist der einmal genannte Zehnte *to Lutteken Overnfeld*. Hierbei wird es sich wohl kaum um einen Ort, sondern um eine Flurbezeichnung, evtl. auch um einen kurzzeitig bestehenden, zu Obernfeld gehörenden Einzelhof handeln.

II. Kurth, Obernfeld S. 18f. schreibt zum ON: „Der Ortsnamen Obernfeld besteht aus dem Grundwort ‘Feld’ und dem Bestimmungswort ‘Oberes’, ‘Overes’. Die Siedlung liegt unterhalb des Zusammenflusses der Hahle mit der Nathe. Das Überschwemmungsgebiet im Westen des Ortes war für eine Siedlung nicht geeignet, Bruch, Moor und Morast und öftere Überschwemmungen verhinderten jegliches Ansiedeln. - Darum wählten unsere Vorfahren den ostwärts davon gelegenen oberen (overen), d.h. höheren Platz, der waldfrei = feld (felt) war.“ Auch Flehsig, Beiträge S. 52 deutet den Namen als „das obere Feld“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Das BW ist das Adjektiv mnd. *overe* ‘oben, ober’. Wie die Belege zeigen, schwankt das BW zwischen *Overe-*, *Overen-* und *Over-*.

Während die Form *Overfeld* eine eigentliche Zusammensetzung (ohne Flexion) darstellt, liegen den beiden anderen Formen Wendungen wie **tom overen veld*, d.h. eine Dativbildung, und **dat overe veld*, d.h. eine Nominativbildung zugrunde. Die Deutung von Kurth, Obernfeld ist also etwas ungenau. Zuzustimmen ist ihm hinsichtlich des Benennungsmotives. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1100ff. nennt zahlreiche, das selbe BW enthaltende ON.

OBERODE (Stadt Münden)

1350-82 (A. 15. Jh.) *Overode* (Dolle, Studien S. 386)
 1382 *Obernroda* (Eckhardt, Ziegenberg S. 133)
 1397 *Ouerode* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 248)
 1456 *Oberode* (Ziegenberger Salbuch S. 40)
 1507 *Hanns Borger von Overode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 140)
 1588 *Obernrode* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 153)
 um 1616 *Oberode* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1705-1710 *Oberode* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1823 *Oberode* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 30)
 dialekt. (1951) *ōbērō* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. Ein von Geliebtes Land S. 115 herangezogener Erstbeleg für 1294 war nicht zu ermitteln. Die Leitvariante des Namens lautet *Overode*, bis *-v-* durch *-b-* ersetzt wird. Letzteres kommt zwar bereits Ende des 14. Jh. vor, kann sich aber erst im 16. Jh. weitgehend durchsetzen. Formen wie *Obern-* mit auslautendem *-n* bleiben sehr selten.

II. Kaerger, Oberode S. 25 referiert, ohne sich selbst festzulegen, zwei Deutungsmöglichkeiten: „Schon Uhl hält diese Rodung, in die alte Landwehr hinein von Hedemünden aus, für eine Rodung over (gegenüber) der Werra. [...] August Müller hält Oberode im Gegensatz zu Enzerode für die Obere Rodung.“

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW ist ein Adjektiv mnd. *overe* ‘oben, ober’. Anders als bei → Obernfeld tritt ein Syntagma **tom overen rode* so gut wie gar nicht auf, es liegt eine Zusammensetzung *Over-rode* vor. Vereinzelt *Obernrode* ist als sekundäre Angleichung an die häufigeren *Obern-*Bildungen zu verstehen. Ndt. *over* wird durch die hdt. Entsprechung *Ober* ersetzt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1100ff. nennt zahlreiche, das selbe BW enthaltende ON.

† ODERSHUSEN

Lage: Ca. 2 km südwestlich Bilshausen.

1105 (Fä. 12. Jh.) *Odereshusen* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)
 1265 *Odershusen* (UB Plesse Nr. 215 S. 239)
 um 1346 *Hertmannus de Odershusen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 13)

- 1400 *Oydershusen* (Wehking, Gieboldehausen S. 249 mit Anm. 748)
 1428 *Odarshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 734)
 1463 *Oydershusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 103)
 1483 *Oydershusen* (Erath, Quedlinburg Nr. 295 S. 831)
 1525 *Oydershusen 1 wostenunge by Bodensen belegen* (Lagerbuch Katlenburg S. 87)
 um 1583 *Odershausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 26)
 1633 (A. 17. Jh.) *Odershausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 736)

I. Die im Mainzer UB I S. 589 vorgenommene Zuordnung des Erstbeleges zu Öhrsen, Kr. Hameln-Pyrmont, ist aus geographischen Gründen und wegen der Besitzkontinuität des Klosters Katlenburg im vorliegenden Ort abzulehnen. Der von Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 733 hierher gestellte Beleg von 1055 (A. 16. Jh.) *Oishusen* (Mainzer UB I Nr. 296) ist mit Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 269 S. 26 zu † Oishusen im Kr. Northeim zu stellen. Die einzigen Veränderungen des Namens bestehen in Ersetzung von *-husen* durch hdt. *-hausen*, seit dem 15. Jh. *Oy-* anstelle des anlautenden *O-* und vereinzelt Kürzung zu *Oirs-* und *Oder-*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 261 sieht im BW einen zum PN-Stamm AUDA gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Odheri*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 195f., Schlaug, Personennamen S. 136 und Schlaug, Studien S. 132 verzeichnet ist. Der Erstbestandteil ist zum PN-Stamm AUDA, zu asä. *ōd* 'Besitz, Wohlstand', zu stellen, der Zweitbestandteil mit asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' zu verbinden. Das *-o-* geht auf germ. **-au-* zurück. Dieses *-ō-* wird in Teilen des ndt. Gebietes jünger wieder diphthongiert (Lasch, Grammatik § 158ff.), so daß *Oy-* entsteht. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 261ff. nennt führt einige mit diesem PN gebildete ON an.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 45; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 267 S. 15-22; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 363 S. 732-737.

(†) OLENHUSEN (Gem. Rosdorf)

Bei dem heutigen Gut handelt es sich nach Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 275 S. 58f. wahrscheinlich um eine partielle Wüstung.

- 826-876 (A. 15. Jh.) *Olenhus* (Trad. Corb. § 133 S. 104)
 976-979 (A. 15. Jh.) *Olonhusun* (Trad. Corb. § 368 S. 140)
 1330 *Arnoldo de Olenhusen* (UB Boventen Nr. 79 S. 84)
 1403 *hoff Olenhusen* (Sudendorf IX Nr. 207 S. 281)
 1414 *Oylenhusen* (UB Göttingen II Nr. 42 S. 26)
 1447-48 *Oulenusen* (Meyermann, Landwehren S. 39)
 um 1458 *Olenhusen* (Schmidt, Bramburg S. 18)

- 1471-72 *Olenhusen* (Meyermann, Landwehren S. 39)
 1500 *Olenhusen* (UB Boventen Nr. 580 S. 375)
 1568 *Oldenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 46)
 um 1588 *im hofe zu Oulnhusen* (Lubecus, Annalen S. 433)
 um 1616 *Olenhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1784 *Ohlenhausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Ohlenhusen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 32)

I. Ein von Lange, Northeim S. 81 hierher gestellter Beleg von um 1144 (korrekt auf vor 1199 zu datieren) *Olinchusen* aus dem sogenannten Allodienverzeichnis Siegfrieds von Boyneburg ist mit Bauermann, Anfänge S. 356 zu Ölinghausen, Kr. Arnsberg, zu stellen; vgl. zur Datierung ebd. S. 339 und auch Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 275 S. 58, der sich aus sprachlichen Gründen gegen eine Zuordnung zu Olenhusen ausspricht: „Da es sich um einen -ing-husen-ON handelt und dieses GW, wenn auch gelegentlich bis zu -ie- abgeschliffen, im allgemeinen erhalten blieb, dürfte Olinchusen kaum mit Olenhusen identisch sein.“ Nur der Erstbeleg enthält im GW *-hus*, die weiteren *-husen* (und einmal *-husun*), bis im 16. Jh. zunehmend hdt. *-hausen* eintritt. Die einzige Veränderung im BW, das meist *Olen-* lautet, besteht in der Schreibung des anlautenden Vokals. Neben *O-* erscheint seit dem 15. Jh. *Oy-*, *Ou-*. Die Form *Olden-* von 1568 bleibt singulär.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 269 sieht im BW einen zum PN-Stamm AUL gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält, wie von Förstemann vorgeschlagen, einen schwach flektierenden Kurznamen *Olo*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 206f. und bei Schlaug, Studien S. 218 verzeichnet ist. Über dessen Herleitung besteht Unklarheit; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 46. Es ist von langem *-ō-* auszugehen, das jünger auch diphthongiert wird (Lasch, Grammatik § 159). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 269 nennt einige diesen PN enthaltende ON.

IV. Fahlbusch, Göttingen Nr. 8 S. 231; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 275 S. 57-59; Lücke, Burgen S. 297-310.

† OLENRODE

Lage: Unsicher östlich bzw. südöstlich von Gieboldehausen.

- 1420 *Odelnrode* (Wehking, Gieboldehausen S. 255)
 1489 *Olenrode* (Wolf, Gieboldehausen S. 37)
 um 1516 *Olenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 739)
 1600-18 (A. 17. Jh.) *Ohlenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 739)
 1673 *Ohlenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 740)
 1715 *Öhlenrode* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 740)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Während der Name sonst immer als *O(h)lenrode* und im Letztbeleg als *Öhlenrode* belegt ist, weicht der Erstbeleg mit *Odelnrode* ab.

III. Bildung mit dem GW -rode. Bei der Deutung des BW ist zu entscheiden, ob der abweichende Erstbeleg zugrunde gelegt wird oder die späteren *Olen*-Belege. Insgesamt setzt die Bezeugung erst sehr spät ein. Berücksichtigt man *Odeln-*, ist ein schwach flektierender PN *Odilo*, *Odalo* anzusetzen, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1183 und bei Schlaug, Personennamen S. 137 verzeichnet ist. Er ist entweder ein mit einem l-Suffix gebildeter PN zum Stamm AUDA, zu asä. *ōd* 'Besitz, Wohlstand', oder ein einfacher Kurzname, der mit asä. *ōðil* 'Erbgut, Stammgut' zu verbinden ist; vgl. dazu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 277f. Dann wären die späteren Belege durch Schwund des intervokalischen -d- zu erklären (Lasch, Grammatik § 326). Belastet man den Erstbeleg nicht, ist wie bei → *Olenhusen* an einen PN *Olo* zu denken. Aufgrund der erst sehr spät einsetzenden Belege ist schließlich auch an ein appellativisches BW zu denken, nämlich das Adjektiv asä. *ald*, mnd. *old* 'alt', hier in flektierter Form, dessen -ld- zu -ll- und jünger -l- assimiliert wurde (Lasch, Grammatik § 323). Eine sichere Entscheidung, was als BW vorliegt, kann nicht getroffen werden.

IV. Koch, Gieboldehausen S. 13-14; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 276 S. 59-61; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 366 S. 739-740.

† OLLENHUSEN

Lage: Ca. 1,4 km nordwestlich Bilshausen.

1303 *Ollenhuse*n (UB Oldershausen Nr. 8 S. 15)

1415 *Oldenhuse*n [...] *Oldenhuß* (UB Hardenberg II Nr. 51 S. 137f.)

1506 *Oldenhuse*n (UB Hardenberg II Nr. 77 S. 200)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Das BW schwankt zwischen *Ollen-* und *Olden-*.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Die wenigen Belege legen als BW das Adjektiv asä. *ald*, mnd. *old* 'alt' nahe, das flektiert erscheint. Auszugehen ist von **tom olden huse*n. Eine Assimilation von -ld- zu -ll- ist verbreitet (Lasch, Grammatik § 323). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 80ff. nennt zahlreiche mit dem gleichen BW gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 46; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 277 S. 61-64.

† OMBORNE

Lage: Ca. 1,5 km östlich Herberhausen.

1162 (A. 14. Jh.) *Amburne* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164)

- 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Amburne* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1196 *Amburnen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1334 (A. 14. Jh.) *Ombornen* (UB Göttingen I Nr. 132)
 1346 *Omborne* (UB Göttingen I Nr. 163 S. 155)
 1353 *Ombornen* (UB Göttingen I Nr. 188 S. 175)
 1376 *Omburne* (UB Göttingen I Nr. 280 S. 290)
 1384 *Ombornen* (FB Weende Nr. 143)
 1387 *Ombornen* (UB Göttingen II Nachtrag Nr. 325a S. 452)
 1394 *Hans von Onborne* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 38)
 1395 *Tyle von Oynbornen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 21)
 1437 *Omborn* (Günther, Herberhausen S. 73)
 1441 *Omborn* (Günther, Herberhausen S. 73)
 1447 *Owenborn* (Wenck, Landesgeschichte S. 821)
 1450 *Omborn* (Günther, Herberhausen S. 73)
 1456 *Omborn* (Günther, Herberhausen S. 73)
 1484 *Ouwenborn* (Stammtafeln Bodenhausen S. 113)
 um 1490 *Ovenborn* (Scherwatzky, Plesse S. 38)
 1499-1500 *Omborne est annexum Herberhusen* (UB Göttingen II Nr. 401 S. 417)
 1538 *Ouerborne* (Stammtafeln Bodenhausen S. 200)
 1542 zu *Alborne bei Heriberßhusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308
 Anm. 604)
 1568 *Omborne* (Lehnbuch Plesse S. 19)
 1585 *Ombornn* (Stammtafeln Bodenhausen S. 356)
 1588 *Ohmbornn* (Salbuch Plesse II S. 232)
 um 1600 *Ohenborn* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 278 S. 64)
 1712 *Omborne* (Schmidt, Omborn S. 18)
 1715 *Ohmborn* (Bodemann, Ortschaften S. 246)
 1729 *Ohnborn* (Günther, Herberhausen S. 71)
 1832 *Ahmborn* (Urk. Dipl. App. Nachtrag Nr. 4 S. 4)

I. Der ON ist gut bezeugt und sehr einheitlich überliefert. Nur im 12. Jh. steht im ersten Wortteil *Am-*, danach fast ausschließlich *Om-*; Belege mit *On-*, *Oyn-*, *Over-* und *Owen-* bleiben vereinzelt. Ähnlich sind im zweiten ON-Bestandteil ebenfalls nur im 12. Jh. *-burne(n)*-Belege zu finden und ansonsten nur Formen mit *-born(e)*.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Die ältesten Formen *Amburne*, *Amburnen* geben in mehrfacher Hinsicht Anlaß zu Bedenken. Im GW zeigen sie hdt. Formen und es fragt sich, ob das nicht auch im Anlaut geschehen ist. Mehr Vertrauen verdienen jedenfalls die aus heimischen Quellen stammenden Formen *Omborn(en)*. Wenn man diese belastet, scheidet aber die so nahe liegende Deutung aus *am + born*, also etwa 'an der Quelle (befindlich)' aus, denn das Mittelniederdeutsche kennt keine Entwicklung, die von *an dem* > *am* und weiter zu *om* geführt hätte. Ein Wandel von *-a-* > *-o-* tritt häufig vor *-l-* ein, nicht aber vor *-m-*. Daher kann die Erklärung aus *An dem Born* > *Amborn* > *Omborn* nicht zutreffen. Zudem ist die Verschleifung *an dem* > *am* wesentlich später eingetreten

und kann in Belegen des 12. Jh. nicht erwartet werden. Man muß nach einer anderen Erklärung für *Om-* suchen und findet diese am ehesten in mnd. *umme* „um, herum, umher“, das die Tendenz hat, in *omme* überzugehen, vgl. Lasch, Grammatik § 182 Anm. 3: „Neben *ümme* steht in älterer zeit *omme* (d.i. *ömmē*? [as. *ombehanc* ...]). *omme* z.B. Lübecker Schifferordnung“. Bach, Ortsnamen I S. 124 sieht diese Präposition auch in dem FlurN Ommelande bei Groningen. Es macht keine Mühe, den ON *Omborn* aus *om(me)* + *Born* mit der Bedeutung ‘an der Quelle liegend’ zu interpretieren. Die ältesten Formen mit anlautendem *Am-* können dann als Verhochdeutschungen und Angleichung an dt. *am* aufgefaßt werden.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 44 S. 74-75; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 49 S. 235; Günther, Herberhausen S. 65-75; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 278 S. 64-74; Schmidt, Omborn S. 18-36.

(†) ÖRSHAUSEN, VORWERK (Gem. Rosdorf)

Das mittelalterliche Dorf wurde offenbar an der Wende vom 14. zum 15. Jh. aufgegeben und an etwa der gleichen Stelle wiederaufgesiedelt.

1015-36 (A. 12. Jh.) *Osdaghusun* (Vita Meinwerci Kap. 33 S. 35)

1322 *Osdageshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 160 S. 134)

1353 *Osdageshusen* (FB Weende Nr. 115)

1414 *Odeshusen* (UB Boventen Nr. 270 S. 222)

1479 *Oßdagheshußen* (Wisotzki, Nörten II S. 55)

1490 *desolatus pagus Odelshusen prope Mengershusen* (Mengershausen, Ortschaften S. 163)

1542 *Oideshusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 304 Anm. 597)

1571 *Odershausen* (Salbuch Plesse I S. 77)

1590 *Odeshausen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 378)

1674 *Odagshausen* (Jünemann, Jühnde III S. 135)

1784 *Auershausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

1823 *Oershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 31)

I. Ein Beleg von 997-1000 (A. 15. Jh.) *Othdereshusun* (Trad. Corb. § 454 S. 152) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht hierher, sondern zu Öhrsen, Kr. Hameln-Pyrmont, zu stellen. Sämtliche Belege, die sich auf Besitz und den Erwerb desselben durch das Kloster Mariengarten und die Göttinger Familie von Reichhelm beziehen, sind zu → † Örshausen zu stellen. Der Beleg aus der Vita Meinwerci gehört nach Kramer, Ortsnamen S. 134 hierher. Der von Meinhardt, Rosdorf S. 262 hierher gestellte Beleg von 1055 (A. 16. Jh.) *Oishusen* (Mainzer UB I Nr. 296) ist mit Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 269 S. 26 auf † Oishusen im Kr. Northeim zu beziehen. Während das GW stabil *-husen* und seit dem 16. Jh. *-hausen* lautet, verändert sich das BW stärker. Bis ins 14. Jh. lautet es *Osdag(es)-*, das jünger dann wieder auftaucht, vermutlich die ältere Namenform

bewußt wieder aufnehmend. Seit dem 15. Jh. erscheint *Odes-*, selten auch *Oides-*, ein *Odels-* ist singular. Im 16. Jh. tritt daneben *Oders-* und *Oyers-* auf.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 165 bezieht den Erstbeleg auf eine im Kr. Warburg gelegene Wüstung und sieht im BW einen zum PN-Stamm ANS gehörenden PN. Udolph, Sachsenproblem S. 434 sieht im BW einen mit dem Element *-dag* gebildeten PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Osdag*, der gut und anscheinend nur für sächsische Träger belegt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 124, Schlaug, Personennamen S. 139f., Schlaug, Studien S. 135. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm ANS, zu germ. **ans-* '(heidnischer) Gott', mit der für das Asä. üblichen Entwicklung des *n*-Schwundes vor *-s-* unter Dehnung des *-a-*, das in *-o-* übergeht. Das Zweitelement *-dag*, zu asä. *dag* 'Tag', ist ein im Asä. verbreitetes PN-Element. Nach dem Wüstfallen tritt eine unvermittelte Kürzung zu *Odes-* ein. Der Einschub eines *-r-* (*Oders-*) ist mehrfach in diesem Gebiet zu beobachten und vollzieht sich wohl in Analogie zu den zahlreichen auf *-ershäusen* endenden ON. Durch Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) entsteht schließlich *Oers-* bzw. mit Diphthongierung des langen *-ō-* auch *Auers-*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 165 nennt einige mit diesem PN gebildete ON. Dieselbe Bildung liegt bei Odagsen, Kr. Northeim, vor.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 126-128; Exkursionskarte Göttingen S. 63; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 266 S. 9-15.

† ÖRSHAUSEN

Lage: Wüst ca. 1 km nördlich Mariengarten.

- 1223 *Oderikeshusen* (UB Mariengarten Nr. 1 S. 31)
- 1271 *Oderekeshusen* (UB Mariengarten Nr. 30 S. 51)
- 1318 *Oderickeshusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 147 S. 43)
- 1347 *Oderikeshusen* (UB Mariengarten Nr. 192 S. 165)
- 1370 *Odirshusen* (UB Mariengarten Nr. 236 S. 199)
- 1429 *wostenige Oydershusen* (UB Mariengarten Nr. 271 S. 226)
- 1462 (Regest 18. Jh.) *Odershausen* (UB Hilwartshausen Nr. 330 S. 297)
- 1506 *Eudershusen* (Boetticher, Mariengarten S. 165)
- 1531 *vor deme hove Eudershuszen* (UB Mariengarten Nr. 383 S. 344)
- 1585 *Odershausen* (Boetticher, Mariengarten S. 177)
- 1755 *Oyershäuser Wiese* (Boetticher, Mariengarten S. 126)
- 18. Jh. *Oyershausen* (Wolters, Friedland S. 26 Anm. 2)

I. Diese bislang unbekannte Wüstung wurde erst 1989 von M. von Boetticher nachgewiesen und die entsprechenden Stellen bei Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 266 S. 9ff. sind dahingehend zu korrigieren, daß Besitz oder Erwerb von

Besitz durch das Kloster Mariengarten sowie der Göttinger Familie von Reichhelm hierher und nicht zum → (†) Vorwerk Örshausen zu stellen sind. Das GW ist stabil als *-husen* und seit dem 16. Jh. als *-hausen* überliefert. Das BW lautet bis Mitte des 14. Jh. *Oderikes-*, danach wird es zunehmend seltener. Ab 1370 ist die Kürzung *Oders-*, *Odirs-* bezeugt. Seit dem 15. Jh. begegnet immer häufiger anlautender Diphthong *Au-*, *Eu-*, *Oy-*. Das *-d-* schließlich schwindet spät (im 18. Jh.).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Od(a)rik*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 200, Schlaug, Personennamen S. 137 und Schlaug, Studien S. 132 belegt ist. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm AUDA, zu asä. *ōd* 'Besitz, Wohlstand', das Zweitelement ist mit asä. *rīki* 'reich, mächtig' zu verbinden. Der sehr lange ON wird zu *Odershusen* verkürzt. Das anlautende *-ō-* (aus germ. **-au-*) wird dialektal wieder diphthongiert (Lasch, Grammatik § 159), zusätzlich schwindet dann intervokalisches *-d-* (Lasch, Grammatik § 326). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 265 führt einige mit diesem PN gebildete ON an.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 126-131.

OSSENFELD (Stadt Dransfeld)

- 1256 *Ossenevelde* (UB Eichsfeld Nr. 379 S. 220)
- 1321 *Osneuelde* (UB Mariengarten Nr. 151 S. 129)
- 1348 *Ossenevelde* (UB Hilwartshausen Nr. 192 S. 156)
- 1383 *Hinr. Ossenevelt* (UB Göttingen I Nr. 306 S. 329)
- 1401 *Ossenfelde* (Sudendorf IX Nr. 101 S. 153)
- 1465-66 *Ossenfeld* (Meyermann, Landwehren S. 39)
- 1508 *Hans Fickyseren von Ossenfelde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 141)
- 1568 *Ossenfelde* (Lehnbuch Plesse S. 21)
- 1646 *Ochsenfelde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 334)
- 1784 *Ossenfeld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
- 1823 *Ossenfeld* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 34)
- dialekt. (1951) *Ossēnfellē* (Flehsig, Beiträge S. 19)

I. Das GW ist stabil als *-velde* und *-feld/-felt* belegt. Das BW zeigt bis Ende des 14. Jh. ein Schwanken zwischen *Ossene-*, *Osne-* und *Ossen-*. Danach erscheint nur noch *Ossen-* bzw. seit dem 16. Jh. einige Male *Ochs(s)en-*.

II. Nach Flehsig, Beiträge S. 29 enthält der ON einen Flußnamen, und zwar **Ossana*, dessen Name sich auf den naheliegenden Bach bezieht, der 1447 als *Osnippe* belegt ist.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Die Deutung von Flehsig für das BW ist zwar möglich, es fragt sich aber, ob eine solche recht komplizierte Herleitung anzu-

nehmen ist, da es auch eine viel einfachere und naheliegendere Erklärung gibt. Im BW kann mnd. *osse*, asä. *ohso-* (in Komposita) 'Ochse' angesetzt werden. Wie die Belege *Ossene-* mit auslautendem *-e-* zeigen, liegt hier ein Genitiv Plural vor. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 433f. listet einige mit dem *Ochsen* gebildete ON auf, allerdings kein weiteres Ochsenfeld. Im 16. Jh. wird die ndt. Form *Osse* partiell durch hdt. *Ochse* ersetzt; allerdings bewahrt auch die heute amtliche Schreibung ndt. *Osse*.

P

† PLESSE

Lage: Burgruine nordöstlich Eddigehausen auf einem ca. 360 m hohen Berg am Westrand des Göttinger Waldes.

- 1015 (A. 12. Jh.) *loco, qui Plesse dicitur* (Vita Meinweri Kap. 29 S. 33)
 1054-79 (A. 16. Jh.) *in loco Blesis* (UB Plesse Nr. 2 S. 42)
 1065-69 *Plisna* (UB Plesse Nr. 3 S. 43)
 1107-1128 (A. 15. Jh.) *Ropertus de Blessen* (Kaminsky, Studien S. 238)
 1138 *Plesse* (Mainzer UB II Nr. 5 S. 6)
 1139 *castelli de Plesse* (Mainzer UB II Nr. 8 S. 12)
 1139 *(co)mes de Plessa* (MGH DK III. Nr. 33 S. 54)
 1150 (A. 16. Jh.) *Bernhardus de Plesse* (Mainzer UB II Nr. 143 S. 265)
 1192 *in castro Plesse* (Wilmans, Kaiserurkunden II Nr. 248 S. 346)
 1195 (A. 13. Jh.) *castrum Plesse* (Wilmans, Kaiserurkunden II Nr. 252 S. 352)
 1202 *in montem Plesse* (UB Hannover Nr. 2 S. 3)
 1208 *Helmoldus de Plessen* (UB Plesse Nr. 41 S. 85)
 1231 *in domo nostra Plesse* (UB Plesse Nr. 90 S. 133)
 1259 *Plesse* (UB Reinhausen Nr. 54 S. 63)
 1299 *in castro Plesse* (UB Plesse Nr. 364 S. 346)
 1307 *Plesse* (Scheidt, Adel S. 27 Anm.)
 1341 *Plesse* (UB Boventen Nr. 95 S. 95)
 1396 *Plesse* (UB Boventen Nr. 192 S. 178)
 1434 *Plesse* (UB Boventen Nr. 429 S. 298)
 1459 *hern to Plesse* (UB Reinhausen Nr. 285 S. 213)
 1503 *heren to Plesse* (UB Oldenburg Nr. 160 S. 112)
 1518 *datum Plesse* (UB Kaufungen II Nr. 696 S. 350)
 1533 *Plesse* (Lagerbuch Katlenburg S. 147)
 1577 *Plesse* (Erbregister Radolfshausen S. 166)
 um 1583 *herrschaft Pleß* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 88)
 1588 *Haus Plessa* (Salbuch Plesse II S. 171)
 um 1588 *Pleß* (Lubecus, Annalen S. 447)
 1615 *herrschaft Pleße* (Busch, Bovenden S. 71)
 1746 *vom wüsten schloß Plessa* (Bernotat, Eddigehausen S. 102)
 um 1750 *herrschaft Pleß* (Busch, Bovenden S. 79)

I. Die stabile Überlieferung des Namens beginnt erst mit den Belegen seit ca. 1130, indem fast durchgehend die Form *Plesse* erscheint, nur gelegentlich unterbrochen von Latinisierungen wie *Plessa* und Schreibvarianten wie *Pleß*, *Pleße*. Auffällig sind dagegen von den vier ältesten Formen, die allerdings z.T. aus Abschriften späterer Jahrhunderte stammen, die drei jüngeren: *Blesis*, *Plisna*, *de Blessen*.

II. Schon früh ist der Name Plesse mit dt. *Blesse* 'heller Fleck' verbunden worden. Einer der ersten Versuche steht bei Meier, Origines S. 44: „Jedoch halte ich davor, daß, gleich wie *Pleße* oder *Bleße/Plaße* oder *Blaße* ein gar Teutsches Wort ist, und die Stirne oder das Vordertheil des Hauptes bedeutet, wie denn noch izo die Redens-Art in Niedersachsen gebräuchlich, *jemanden einen (Schlag) vor der Bleßen (Stirne) geben* überdem auch die mit einem weissen Flekk an der Stirne gezeichnete Pferde man noch izo Bleßen nennet“. Diese Deutung ist überzeugender als manches, das erst vor wenigen Jahren veröffentlicht wurde. So hat Kuhn, Anlautend p- S. 23 den Namen der Plesse mit GewN wie *Pleis*, *Pleiße* u.a. verbunden, wogegen sich Barth, Gewässernamen S. 164 nachdrücklich ausgesprochen hat. Nach Lücke, Burgen S. 316 ist der Name mit dem hell schimmernden Muschelkalkgestein des Plesseberges in Verbindung zu bringen und bedeute „die Blasse, Weißschimmernde.“ Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 113 baut seine Deutung u.a. auf zwei Belegen *Plisna*, *Plisnam* von Adam v. Bremen auf und erwägt eine -n-Ableitung zu slav. *plesina* 'kahle Stelle'. Er weist ferner darauf hin, daß „der Name [...], da die Burg auf einem hellen Kalkberg liegt, volkstümlich als 'die Helle' gedeutet [wird] und mit hd. *Blesse*, ahd. *blassa* 'weißer Fleck (auf der Stirn)' gleichgesetzt“ wurde. Ausführlich hat sich Udolph, Plesse S. 309ff. mit dem Namen befaßt. Er weist die Kritik von Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 113 an dem angeblich fraglichen Beleg von 1054-79 (A. 16. Jh.) *in loco Blesis* als unbegründet zurück, trennt die von R. Möller herangezogenen beiden *Plisna*-Belege von der Plesse und listet zunächst eine ausführliche Sammlung von historischen Belegen auf. Daraus geht hervor, daß die ältesten im Anlaut gelegentlich *B-* aufweisen (*Blesis*, *de Blessen*). Udolph vermutet, daß die sich durchsetzende *P-*Schreibung mit dem aus Bayern stammenden Adelsgeschlecht derer von Plesse zusammenhängen könnte, wofür u.a. die aus Süddeutschland stammenden Personennamen *Robert* und *Konrad* sprechen könnten. Eine Entwicklung von *-b-* > *-p-* ist im Oberdeutschen (Bairisch u. Alemannisch) gut bezeugt; Udolph weist aber auch darauf hin, daß zwischen *-b-* und *-p-* auch außerhalb des Oberdeutschen enge Beziehungen bestehen und in Namen gelegentlich beide nebeneinander auftreten. Das betrifft auch dt. *Blesse*, wozu Kandler, Bergbezeichnungen S. 79 meint: „In Hessen und Thüringen taucht *plesse* oder *blöße* f. einigemal als BN [= Bergname, Verf.] auf. Die Bedeutung ist 'kahler Fels', 'kahle Stelle'. Mhd. *bloeze* bezeichnet einen offenen Platz im Walde“. Im Oberdeutschen bedeutet *Blas*, *Blaß*, ahd. *blas* nach Buck, Flurnamenbuch S. 30 'weißer Fleck, Platte, Glatze'. Daneben existiert *Blasse*, *Plasse*, *Blesse*, *Plesse*, kollekt. *Blessach* 'Gerölle an einer Halde. Wohl im Sinne wie *Bleike*', weiterhin *Bleß*, *Pleß*, *Plesse* 'abgeholzte Waldstelle', bei der Buck, Flurnamenbuch S. 31 an eine Verbindung mit *bloß* denkt. Udolph führt ferner einen Beleg von 1326 *silva Plesse* an (→ † Plesserhagen), ferner Pleß, Berg westlich von Breitung an der Werra, auch Pleßberg, Bleßberg; Plesse, Wüstung bei Salzungen; Plesse, FlurN östlich Groß Schneen; Auf der Plesse, Abhang östlich von Volkerode (Kr. Heiligenstadt); Plesse, Bergrücken südöstlich Geismar usw. Er ergänzt diese Angaben durch Material aus rheinischen FlurN, aus norddt. Toponymen, den nordgerm. Sprachen und aus zahlreichen Dialektwörterbüchern des Deutschen und listet zahlreiche FlurN aus dem dt. Sprachgebiet wie Blaßberg, Blasse,

Blass-Egg, Bleß, Bleßberg u.a.m., darunter auch etliche Namen mit anlautendem Pl- auf, so etwa Plassenberg bei Kulmbach, Pleß, Berg bei Breitung, Plesse, FlurN bei Atzenhausen; Plesse; Plesse, ON bei Wanfried, u.a.m. Seine Zusammenfassung lautet: „Es gibt keinerlei Probleme, einen Flurnamen *Blesse* oder *Plesse* mit den deutschen Wörtern *Blässe* oder *Blesse* in Verbindung zu bringen. Motiv der Namengebung dürfte in den allermeisten Fällen eine mehr oder weniger auffällige hellere Färbung eines Ortes sein, sei es ein Stein oder Fels, sei es eine freie, unbewachsene Fläche oder ein Boden hellerer Farbe. Hier reiht sich auch der Name der südhannoverschen Plesse mühelos ein“. Dieser Argumentation ist Casemir, Plesse S. 275 im wesentlichen gefolgt, sie stellt allerdings klar, daß man für den Anlaut des Namens nicht unbedingt mit süddeutschen oder bayerischem Einfluß zu rechnen braucht.

III. Der Name gehört zu dt. *Blesse* 'heller Fleck'. Die Etymologie dieses Wortes ist unproblematisch. Alle einschlägigen Wörterbücher sind sich einig (vgl. z.B. Pfeifer S. 183 und S. 187; Kluge/Seebold S. 89f. und S. 52), daß *Blesse*, *Blässe* eine *j*-Ableitung von *blaß* darstellt, wobei von einer nur im Germanischen als **bles-* vorliegenden Wurzel auszugehen ist, die in anderen indogermanischen Sprachen als **bhel-* anzusetzen und weit verbreitet ist. Die Verbindung mit GewN und auch mit Slavischem ist entschieden zurückzuweisen. Die Materialzusammenstellung hat gezeigt, daß auch bei anderen FlurN und vor allem BergN *Pl-* erscheint und zwar speziell im mitteldeutschen (niedersächsisch-thüringisch-hessischen) Raum. Hier muß - wir folgen Casemir - nicht mit süddeutschem Einfluß, bedingt durch Zuzug von Adeligen o.ä., argumentiert werden. Wahrscheinlicher ist eine dialektale Entwicklung des anlautenden *Bl-* > *Pl-*, wie sie sich auch in Mundartbeschreibungen zeigt (vgl. Moser, Frühhd. Grammatik S. 108ff.). Ebenso spricht der Name → † Plesserhagen für eine dialektale Entwicklung und gegen süddeutschen Einfluß (vgl. Wesche, Schwächung, S. 290f.).

† PLESSERHAGEN

Lage: Ca. 1,5 km südwestlich Atzenhausen.

- 1294 *Plesserhage* (UB Plesse Nr. 348 S. 334)
- 1294 *Plesserhagen* (UB Plesse Nr. 349 S. 335)
- 1326 *silva Plesse* (UB Mariengarten Nr. 163 S. 139)
- 1355 *tō der Plesse* (Sudendorf II Nr. 508 S. 275)
- 1355 *Plesse* (Sudendorf II Nr. 518 S. 279)
- 1356 *to Plesse* (UB Kaufungen I Nr. 211 S. 201)
- 1397/98 *Plesse* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 248)
- 1397/98 *Plesse* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 252)
- 1747 *die Plesse überm Papenberg* (Kaerger, Hedemünden S. 31)
- 1785 *Die Plesse* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 161 Friedland)
- 1834 *die Plesse gehört der Stadt* (Kaerger, Hedemünden S. 31)
- 1840 *Plesse* (Atlas Papen Bl. 66)

I. Die historische Überlieferung ist zweigeteilt: während die beiden ersten Belege klar auf ein Kompositum *Plessen-hage(n)* weisen, erscheinen ab 1326 nur noch einfache *Plesse*-Belege, wobei einige eher auf einen FlurN verweisen (1326 *silva Plesse*).

II. Bei der ausführlichen Betrachtung des Namens → Plesse hat Udolph, Plesse S. 314 auch den Beleg von 1326 *silva Plesse* genannt und wie diesen gedeutet. Die beiden Belege *Plessen-hage*, *Plessen-hagen* waren ihm damals noch nicht bekannt. Nach Casimir, Grundwörter S. 194, die sich auf den Ansatz „Plesse“ bei Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 281 S. 76 bezieht (es handelt sich aber um † Plessen-hagen), handelt es sich um eine simplizische Bildung.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Der Name steht nicht isoliert. Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 282 S. 78ff. verzeichnet einen Wüstungsnamen *Plessen-hagen* bei Katlenburg (Kr. Northeim), dessen Belege ähnlich gelagert sind (1305 *Plessen-hagen* [Wenck, Landesgeschichte Bd. II S. 793 Anm. d], 1317 *desolate indaginis dicti Plessen-hage* [Westfäl. UB IX Nr. 1626 S. 773]), bei dem das GW -hagen allerdings erhalten bleibt. Es liegt nahe, an eine Beziehung zum BurgN → Plesse zu denken, der Nachweis des FlurN und WaldN Plesse (1326 *silva Plesse*) kann aber auch zu einer vom BurgN Plesse unabhängigen Deutung führen. Allerdings weist die Endung -er des BW *Pless(e)* wie etwa bei *Göttinger Wald*, *Kasseler Landstraße*, *Northeimer Rathaus* auf eine Ableitung von einem Namen. Dieser ist im Fall von Plessen-hagen durch 1326 *silva Plesse* und die weiteren *Plesse*-Belege bezeugt. Unseres Erachtens ist daher von einem von der Burg Plesse unabhängigen FlurN *Plesse* bei Atzenhausen auszugehen. Dieser Name ist das BW von *Plessen-hagen*, was soviel bedeutet, daß wir einen -hagen an oder bei der Flur Plesse vor uns haben. Der FlurN *Plesse* seinerseits kann wie der BurgN → Plesse interpretiert werden: es wird sich um eine weiße Stelle im Gelände gehandelt haben. Für diese Annahme gibt es Indizien. Die Flur Plesse liegt am Nordhang der Hohen Schleife; östlich davon befindet sich der Kreideberg. Auszugehen ist demnach von ursprünglichem „Plessen Hagen“. Warum dieses Kompositum aufgegeben wurde und der Ort nur noch „Plesse“ genannt wurde, bleibt unbekannt. Anscheinend hat sich der namengebende FlurN endgültig durchgesetzt. Inwieweit Besitz der Herren von Plesse auf die Namengebung eingewirkt hat, läßt sich nicht sicher beurteilen.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 64; Kaerger, Hedemünden S. 30-31; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 281 S. 76-78 als Plesse.

† POPFUM

Lage: Unbekannt, aber evtl. im Kreisgebiet.

952 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Popfum* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)

I. Bei der einzigen Nennung von Popfum vorgeblich zum Jahr 952 als *Popfum* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im

13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopiai aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Die Urkunde kann deshalb nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. herangezogen werden.

III. Aufgrund dieses einen, zudem noch in der Überlieferung sehr fragwürdigen Beleges ist eine Deutung nicht möglich. Man würde sich nur in Spekulationen ergehen müssen.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 283 S. 80.

† POPPENRODE

Lage: Unbekannt; evtl. in der Nähe von Reinhausen.

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) in *Poppenroth duos mansos, quos Poppo [...] obtulit* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

I. Der Herausgeber des UB Reinhausen, M. Hamann, bemerkt im Register zum Urkundenbuch S. 377: „Vielleicht eine Rodung des Gf. Poppo v. Blankenburg in der Nähe des Klosters Reinhausen.“ Die fragende Identifizierung des Beleges in der Edition der Urkunden Heinrichs des Löwen mit → Bettenrode scheint auf Grund der Besitzkontinuität des Klosters Reinhausen ebendort und auf Grund des Fehlens von Bettenrode in der Urkunde Heinrichs des Löwen und des Fehlens von † Poppenrode in einer ebenfalls gefälschten Urkunde des Mainzer Erzbischofs Adalbert I. (Mainzer UB I Nr. 615) zusammenzuhängen, da beide Urkunden wohl in einer gemeinsamen Fälschungsaktion hergestellt wurden. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Trotz der schlechten Überlieferung bereitet die Deutung keine Schwierigkeiten. Es liegt eine Bildung mit dem GW -rode vor. Im BW ist der schwach flektierende Kurzname *Poppo* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 317f., Schlaug, Personennamen S. 149 und Schlaug, Studien S. 219. Die Etymologie ist unsicher, mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 279 ist wohl von einem Lall- oder Kosenamen auszugehen. In der einzigen Urkunde für Poppenrode ist im Zusammenhang mit der Ortsnennung ein *Poppo* genannt, der die dortigen 2 Hufen aufläßt (*obtulit*). Angesichts dieser Nennung des Besitzers *Poppo* sowie der spärlichen Überlieferung, die für eine Aufgabe der Rodung bzw. Umbenennung spricht, ist die Annahme berechtigt, daß es sich bei diesem *Poppo* um den Namengeber handelt.

IV. UB Reinhausen S. 377.

(†) POTZWENDEN (Gem. Landolfshausen)

Der Ort ist in der ersten Hälfte des 15. Jh. wüst gefallen, aber wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte des 16. Jh. wieder besiedelt worden.

- 1293 (A. 20. Jh.) *villa Pustockwenede* (UB Plesse Nr. 341 S. 329)
 1352 *Postockeswenden* (UB Uslar-Gleichen I S. 83)
 1443 *Posteswende* (UB Uslar-Gleichen I S. 231)
 1453 *wosteninge* [...] *Poteßwende* (Max, Grubenhagen I S. 137 Anm. 78)
 1479 *Potzeswerde* [!] (Wisotzki, Nörten II S. 51)
 1487 *Potzwende* (UB Uslar-Gleichen I S. 299)
 1497 *Postkeswende* (Negotium monasterii Steynensis S. 145)
 1515 *wonstinghe Postwentde* (UB Uslar-Gleichen I S. 315)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Potzwenden* (Krusch, Studie S. 263)
 1526 (A.) *Potswende* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 122 S. 154)
 1566 *Botzwenden* (UB Uslar-Gleichen II S. 967)
 1568 *Potzwenden* (UB Uslar-Gleichen II S. 979)
 1568 *wustenunge Potzwende* (Lehnbuch Plesse S. 23)
 um 1570 *wüstunge Potzschwend* (UB Uslar-Gleichen II S. 993)
 um 1570 *Potzschwenden* (UB Uslar-Gleichen II S. 993)
 1577 *Poitzwenden* (Erbregister Radolfshausen S. 165)
 1579 *Potzwenden* (UB Uslar-Gleichen II S. 1003)
 1596 *Putzwendendorf* (Bethe, Kulturlandschaft S. 54)
 1609 *Pottschwende* (Müller, Lehnsaufgebot S. 461)
 um 1616 *Potzwenden* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 72)
 1791 *Potzwenden* (Scharf, Samlungen II S. 183)
 1823 *Potzwenden* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 40)
 1832-42 *Potzwenden* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Potswennën* (Flehsig, Beiträge S. 19)
 dialekt. (1960) *Potswennen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Ein bei Flehsig, Beiträge S. 19 notierter Beleg von 1362 *Postackerwenden* läßt sich nicht finden, wahrscheinlich liegt ein Irrtum für 1352 *Postockeswenden* vor. Die Überlieferung des Namens zeigt, daß ein Kompositum vorliegt, dessen GW als *-wenede*, *-wenden*, *-wende* überliefert. Das BW ist etwas uneinheitlich gebildet: das Problem liegt in der Fuge zwischen BW und GW. Ist dort ein Genetiv sing. *-es-* bezeugt und erkennbar oder nicht? Der älteste Beleg von 1293 *Pustockwenede* - allerdings aus einer Abschrift des 20. Jh. stammend - bietet kein *-(e)s-*, jedoch fast alle folgenden Formen wie *Postockes-*, *Postes-*, *Poteß-*, *Potzes-*. Und wahrscheinlich darf man in dem entstehenden und entstandenen *Potz-* auch die Spuren eines *-s-* vermuten.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 19 ist der ON evtl. mit dem GW *-wende* gebildet. Ausführlicher hat sich Fahlbusch, Potzwenden S. 10f. mit dem Namen befaßt. Er zerlegt den Namen in *Postockes-* + *-wende* und sieht im BW einen PN *Postock*, *Postoc*, den er in Urkundenbelegen seit 1234 in Südniedersachsen als *Postoc* u.ä. belegen kann. Dieser Name ist nach Fahlbusch auch in einer Hofstelle in Göttingen-Weende, die 1321 als *Postokeswort* erwähnt wird (Wolf, Steine Nr. 6 S. 9), bezeugt. Im GW des ON Potzwenden sieht Fahlbusch, Potzwenden S. 11 mnd. *wende* 'Grenze' und vermutet, daß die Grenze des Plesse-Gebietes hier eine Rolle gespielt hat: „Potzwenden ist also nach dem plessischen Ministe-

rialen *Postoc* genannt, der sich in diesem Grenzgebiet ‘an der Wende’, eine neue Heimat schuf“.

III. In wesentlichen Zügen wird man dem Vorschlag von O. Fahlbusch folgen dürfen. So ist im BW wohl mit einiger Sicherheit der von ihm herangezogene FamN zu sehen. Wir bieten im folgenden eine knappe Auflistung der hierher gehörenden Belege: um 1209 (A. 13. Jh.) *Heinricus Pusozstog* (UB Plesse Nr. 42 S. 86), 1221 *Heinricus de Putstoc* (UB Plesse Nr. 67 S. 114), 1227-1240 (A. 19. Jh.) *Hinricus Pucstoc* [!] (UB Reinhausen Nr. 30 S. 50), um 1230 *Henricus de Potestoc* (UB Plesse Nr. 87 S. 129), 1231 *Heinricus de Pozstok* (UB Plesse Nr. 91 S. 134), 1233 *Henrico Postock* (Falke, Trad. Corb. Nr. 221 S. 860). Weitere Belege aus dem Harzgebiet, aus Hildesheim und Sachsen-Anhalt bietet Zoder, Familiennamen II S. 325. Im BW des ON Potzwenden ist ein stark flektierender FamN zu sehen. Die Etymologie dieses Namens kann man überzeugend aus mnd. *potstock* ‘Pflanzstock (zum Löchermachen für den Setzling)’ erklären (Zoder, Familiennamen II S. 325). Probleme bereitet aber Fahlbuschs Interpretation des GW. Seine Angabe „mnd. *wende* ‘Grenze’“ ist in dieser Form nicht korrekt. Bei Lübbers-Walther, Handwörterbuch S. 552 steht: „mnd. *wande* ‘Wende, Kehre; Grenze, Ende; Frist, Termin’, *wande-bôm* ‘Grenzbaum’“; Scheuermann, Flurnamenforschung S. 152 führt aus: „mndt. *wanne* ‘beim Pflügen der Punkt, wo der Pflug gewandt wird, Wendepunkt. Grenze zwischen zwei Äckern, oder zwei Häusern, oder den Feldmarken zweier Ortschaften (Markscheide)’, *wende* ‘Pflugwendestelle’“. Gegen eine Verbindung mit diesem Wort dürften aber mehrere Punkte sprechen: 1. es heißt mnd. im allgemeinen *wande*, nicht *wende*; 2. dasjenige Wort, das in der Bedeutung ‘Grenze, Grenzgebiet’ im Mnd. bevorzugt verwendet wurde, ist *Mark*; 3. Gegen eine Verbindung mit mnd. *wende* ‘Grenze’ spricht der älteste, allerdings aus einer Abschrift des 20. Jh. stammende Beleg *Pustockwenede* mit dem *-e-* zwischen *-n-* und *-d-*. 4.) Gegen diese Verbindung spricht aus das auslautende *-n*, das schon relativ früh im zweiten Beleg der Überlieferungsreihe auftritt. Daher muß man wohl nach einer anderen Erklärung des GW suchen. Es ist überzeugender, in *-wende* das gleiche Wort zu sehen wie in → † Bolenwende und → Weende. Gemeint ist germ. **winithi* ‘Weide(land)’. Mit der Annahme dieses Wortes lassen sich einige der Probleme besser lösen: das *-e-* zwischen *-n-* und *-d-* findet seine Erklärung ebenso wie der *-e-* Vokalismus der ersten Silbe und das auslautende *-n*, das aus dem Dativ plur. übernommen ist und auch bei den ON-Parallelen *Abtswenden* usw. begegnet. Wir möchten daher den ON Potzwenden aus **Potstok-es-winithun*, **Potstok-es-weneden* erklären. Ein direkter Zusammenhang mit der Familie *Po(t)stok* aus Weende läßt sich nicht ermitteln, aber vielleicht fand eine Differenzierung zu Weende bei Göttingen mit Hilfe des FamN *Po(t)stok* statt; bei der den Hörern oder Schreibern mußte klar sein, daß diese Familie im Ort eine gewichtige Rolle (als Grundbesitzer?) spielte.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 45 S. 75; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 285 S. 82-83.

R

(†) RADOLFSHAUSEN, FORSTAMT (Gem. Ebergötzen)

Der Ort selbst ist wahrscheinlich um die Wende vom 14. zum 15. Jh. wüst gefallen, die Burg bzw. das Amtshaus wurden jedoch nicht aufgegeben.

1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Rotholueshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Rodolfeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)

Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Radolveshusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 109 S. 53)

1324 *Radelveshusen* (Scherwatzky, Plesse S. 3)

1388 *Radelfshusen* (Wolf, Archidiakonat Nörten Nr. 32 S. 27)

1428 *Radolfeshusen* (Erath, Quedlinburg Nr. 104 S. 708)

1483 *Radolueßhusen* (Erath, Quedlinburg Nr. 295 S. 831)

1533 *Radolveshusen* (Wolf, Geschichte II Nr. 87 S. 81)

1571 *Rolffshausen* (Salbuch Plesse I S. 41)

um 1600 *Rallshausen* (Scherwatzky, Plesse S. 9)

1609 auf der *Radelshäuser* Feldmark (Müller, Lehnsaufgebot S. 342)

1616 *ampts Radolfshausen* (Scherwatzky, Plesse S. 26)

1624 *amt Ralshaußen* (Busch, Bovenden S. 77)

1693 *amt Radolfshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1077)

1791 *Radolphshausen* (Scharf, Samlungen II S. 186)

1823 *Radolfshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 42)

I. Die Zuordnung der Belege gestaltet sich teilweise sehr schwierig, da mit Radolfshausen, → Rollshausen und † Radelfeshusen bei Höckelheim, Kr. Northeim, in relativ geringem Abstand drei in ihren mittelalterlichen Belegen sehr ähnliche ON vorliegen. Recht sicher lassen sich Belege aus dem Jahre 1022, die Besitz des Hildesheimer Michaelisklosters dokumentieren, nämlich 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Rotholueshusen* [...] *Redolueshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306) und 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Rodolfeshusen* [...] *Redolveshusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65) wegen der Gauangabe *in prefectura Herimanni comitis in pago Logne* und ihrer geographischen Abfolge im Güterverzeichnis Radolfshausen und † Radelfeshusen zuordnen. Rollshausen kommt nicht in Frage, da dieses im Liesgau lag (vgl. die Karte bei Hessler, Gaue). Erhebliche Schwierigkeiten bereitet der Besitz des Klosters Northeim, da in drei voneinander abhängigen Urkunden für das Kloster jeweils zweimal entsprechende Namen auftauchen. Rollshausen lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Rotholwishusen* (Orig. Guelf. IV S. 525), 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Radolueshusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49) und 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Rotholueshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85) zuordnen, sowie 1226 (A. 1692) *Rodolveshusen* (UB Eichsfeld Nr. 229 S. 135), wo weiterer Besitz Northeims belegt ist. Der in den drei Urkunden außerdem genannte Ort 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Radolfshusen* (Orig. Guelf. IV S. 525), 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Radolfeshusen* (Mainzer UB II Nr. 28

S. 49) und 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Radueshusen* [!] (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85) ist eher mit † Radelfeshusen als mit Radolfshausen zu verbinden (vgl. Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 286 S. 84f. und Lange, Northeim S. 80). Zu † Radelfeshusen und nicht zu Radolfshausen gehören nach unserer Meinung auch 1249 *Radolfeshusen* (UB Plesse Nr. 154 S. 192), 1256 *Rodolfeshusen* (UB Plesse Nr. 174 S. 206), 1265 *Radelveshusen* (UB Plesse Nr. 213 S. 237), 1268 *Radolfeshusen* (UB Plesse Nr. 233 S. 252) und 1274 *Radolveshusen* (UB Plesse Nr. 255 S. 269), denn in allen fünf letztgenannten Urkunden wird dem plessischen Hauskloster Höckelheim Besitz übertragen. Schon die geographische Nähe zu Höckelheim legt die Verortung in † Radelfeshusen nahe und außerdem ist dem ungedruckten Material zum Kloster Höckelheim das eindeutige Bemühen des Klosters zu entnehmen, im Rahmen einer Besitzarrondierung im 14. Jh. den gesamten nahegelegenen Ort unter seine Kontrolle zu bringen.¹ Endgültige Klärung wird in dieser Frage wahrscheinlich erst eine detaillierte besitzgeschichtliche Untersuchung zum Kloster Höckelheim erbringen können. Das Reichsstift Gandersheim hatte in Rollshausen wie in † Radelfeshusen, jedoch nicht in Radolfshausen Besitz. Kaum Probleme bereiten hingegen Nachweise des 13. Jh., die Besitz des Klosters Pöhlde und der Grafen von Lauterberg und Scharzfeld sowie Zubehör zur Burg Gieboldehausen bezeichnen, da sie stets Rollshausen meinen. Unsicher bleiben wegen der oben geschilderten Lage PN-Belege des Typs 1292 *Georius de Radolveshusen* (UB Fredelsloh Nr. 69 S. 61), die wir nicht in die Belegreihe aufgenommen haben. Das GW lautet stabil *-husen*, bis es in der 2. Hälfte des 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Im BW taucht nur in den beiden ältesten Belegen sowie später ganz vereinzelt im Stammvokal ein *-o-* auf, sonst erscheint *-a-*. Das Zweitelement lautet bis Ende des 16. Jh. meist *-olves*, teils auch mit Abschwächung *-elves*, *-elvs/-elfs*. Dann tritt Kürzung zu *Ro(h)ls-* ein, die im 17. Jh. wieder aufgehoben wird; es erscheint wieder *Radolfs-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 520 sieht im BW einen zum PN-Stamm RAD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Radolf*, *Radulf*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1219f., Schlaug, Personennamen S. 143 und Schlaug, Studien S. 138. Letzterer weist darauf hin, daß wegen der lautlichen Ähnlichkeit eine Verwechslung mit *Rodolf* möglich sei, der zu einem anderen PN-Stamm gehört. Dieses scheint auch bei den beiden ältesten Belegen der Fall zu sein, denn das sonst stabile *-a-* deutet auf *Radolf*, nicht *Rodolf*. Das Erstelement des PN ist mit asä. *rād* 'Rat, Lehre' zu verbinden, das Zweitelement mit asä. *wulf* 'Wolf', das als PN-Zweitelement schon früh meist in der Form *-ulf*, *-olf* auftritt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 520f. nennt einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 46 S. 75-76; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 42 S. 234; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 287 S. 86-90;

¹ Freundlicher Hinweis von Edgar Müller, Göttingen, nach den Plesser Kopieren im Plesse-Archiv Bovenden.

Lücke, Burgen S. 358-374; Lücke, Radolfshausen S. 33-45; Max, Grubenhagen I S. 526.

† RATTEN

Lage: Im südlichen Drittel des Mündener Stadtteiles Neumünden.

- 970 *Retha nuncupatum in confluvio Uuldae et Uuisareꝛ situm* (MGH DO I. Nr. 388 S. 529)
 990 *villam Hrethon nominatam in pago Hassia* (MGH DO III. Nr. 59 S. 465)
 1273 *Ratten, Rattenhagen* (Gudenus, Codex Nr. 341 S. 751)
 1299 (A. 14. Jh.) *Reden* (Würdtwein, Nova Subsidia III Nr. 44 S. 135)
 1304 *villam Ratten, Ratberg, Retterehage cum omni iure et advocatia earundem usque ad rivum, qui vocatur Ratbach* (UB Hilwartshausen Nr. 124 S. 110)
 1397 *Ratten* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 252)
 1408 *Ratten [...] Ratterhagen boven Ratten [...] Ratberch* (UB Hilwartshausen Nr. 257 S. 215)
 1431 *Ratten* (Landau, Wüstungen S. 14)
 1558 *Ratterfeld* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 97)
 1558 *Ratter Kirche* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 97)
 1575 *wie die izo am Ratterfelde dem dorf Bollenfort uber stehen* (Eisenträger, Territorialgeschichte Nr. 3 S. 252)
 2. H. 16. Jh. *Ratterfeld do das Dorf Ratten gelegen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 97)
 1705-1710 *Ratter Feld* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1785 *Röder Feld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1785 *Der Rad Werder* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)

FlußN RATT-BACH (links zur Fulda, oberhalb Bonaforth)

1304 *ad rivum, qui vocatur Ratbach* (UB Hilwartshausen Nr. 124 S. 110)

I. Ein von Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 97 hierher gestellter Beleg von 822-826 (A. 15. Jh.) *Hretha* (Trad. Corb. § 20 S. 86) gehört zu Rheden, Kr. Hildesheim, vgl. Casemir/Ohainski, Orte S. 72. M. von Boetticher lokalisiert im Register zum UB Hilwartshausen auf S. 478 den Ort als nordöstlich Wilhelmshausen (Gemeinde Fuldata, Kr. Kassel) und damit wohl außerhalb des Bearbeitungsgebietes liegend; diese Lokalisierung trifft jedoch nur für † Ratterhagen und den Ratberg zu, deren Namen von † Ratten abgeleitet sind. Die Siedlung † Ratten selbst ist von Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 98ff. überzeugend an die oben genannte Stelle lokalisiert worden. In der Zuordnung des Beleges von 1299 folgen wir Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 98 (dort allerdings mit der Datierung 1324, was die Datierung der Bestätigungsurkunde, in der die Urkunde von 1299 inseriert ist, wiedergibt). Die Überlieferung zeigt eine wichtige Zäsur: während die beiden ersten und fast 300 Jahre älteren Belege im Wurzelvokal ein *-e-* zeigen, enthalten alle folgenden (bis auf 1299 [A. 14. Jh.] *Reden* und 1304 *Retterehagen*) an dieser Stelle ein *-a-*. Fast in gleicher Weise zeigt sich

eine Differenz im Konsonantismus: die *-e*-haltigen Formen bieten *-th-*, *-d-* und einmal *-tt-* (1304 *Retterehagen*), während dem *-a-* fast durchgehend *-tt-* folgt (*Ratten*, *Ratterfeld*).

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 handelt es sich um eine simplizische Bildung. Witt, Beiträge S. 169 bezieht sich nur auf den GewN *Rattbach* und sieht in dessen Bestimmungswort *räd*, *röd* „Sumpf“, während Arnold, Ansiedelungen S. 290 an eine Herleitung von einem PN *Rato* gedacht hat.

III. Die Deutung der Namensgruppe † *Ratten*, *Ratt-Berg*, *Rattwerder*, *Rattenhagen* hat von den ältesten Belegen für den WüstungsN auszugehen, d.h. von 970 *Retha*, 990 *Hrethon*. Die frühe Überlieferung erleichtert die Deutung entscheidend. Da man das anlautende *H-* im Beleg *Hrethon* wohl belasten darf, führt die Etymologie mit großer Wahrscheinlichkeit zum dem bei → Nesselröden schon behandelten Ried-/Reet-Wort. Dieses ist wie folgt belegt: ndt. *Reet*, *Reit*, mnd. *rêt*, *reit*, asä. *hriod*, hdt. *Ried*, mhd. *riet*, ahd. *hriod* („eigentlich *hriot*, *riot*“ [Hessischer Flurnamenatlas Karte 129]) ‘Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras’. Es wird auf eine westgermanische Grundform **hreuda-* zurückgeführt. Daneben scheint es noch eine andere Variante gegeben zu haben, denn wegen aengl. *hrēod* und afries. *hriād*, *hreid* kann vielleicht auch eine Form auf *-p-*, also **hreup-*, angesetzt werden (Kluge/Seebold S. 686). Die Überlieferung des Namens † *Ratten* mit *Retha* und *Hrethon* spricht für die zweite Variante, wobei in *Retha* wohl ein Dativ sing. und in dem Beleg *Hrethon* die Endung des Dativ plur. *-on* erkennbar ist. Sowohl bei dem Wort *hriod* wie bei Namen, die ursprünglich mit *Hr-* anlauten, gilt im Hoch- wie im Niederdeutschen die Regel, daß das anlautende *H-* schwindet und nur ein *R-* überlebt. Aus dem angeführten Material und den damit verbundenen Erklärungen kann gefolgert werden, daß die Grundform des ON *Ratten* auf **Hreupun*, **Hreupon* mit einer Bedeutung ‘bei dem Riedgras, bei dem Sumpf-, Schilfrohr’ zurückzuführen ist.

Es ist noch zu klären, wie die lautliche Entwicklung von westgerm. **(H)reup-* verlaufen ist und wie damit die späteren Formen *Ratten*, *Rattenhagen*, *Ratterfeld* usw. zu vereinen sind. Bei der Beantwortung dieser Frage ist entscheidend, welche Entwicklung westgerm. **-eu-* im Nieder- und Hochdeutschen genommen hat. Da † *Ratten* in der Grenzzone beider deutschen Dialekte liegt, ist mit beiden Möglichkeiten zu rechnen ist. Für das Niederdeutsche kann man sich auf die Ausführungen bei Gallée, Grammatik § 102ff. und Lasch, Grammatik § 111 stützen. Danach ist zunächst mit einer Entwicklung **-eu-* > *-eo-*, *-io-* zu rechnen, darauf geht „*eo* [...] in *io*, *ie*, *ea*, *ia* und später in *ê* über“ (Gallée, Grammatik § 104). Wendet man diese Entwicklung auf die mutmaßliche Grundform **Hreupon* an, so erreicht man über **Rioden*, **Rieden* u.a. **Riaden*. Normalerweise müßte die Entwicklung nun weiter zu **Rēden* führen; statt dessen erscheint in den Belegen unseres ON *Ratten*. Wenn man eine Verbindung zwischen **Riaden* und *Ratten* herstellen will, was angesichts der Differenzen zwischen *-iad-* und *-att-* auf jeden Fall gewagt ist, so geht dieses nur über eine volksetymologische Umdeutung, die **Riaden* an hdt. *Ratte(n)* angeglichen hat. Dieses wird umso wahrscheinlicher, als das *-tt-* in *Ratte* nicht unbedingt alt zu sein braucht. Nach Lühr,

Lautgesetz S. 284 ist mit unterschiedlichen Stämmen zu rechnen, u.a. mit ahd. **radan-*, mhd. **radōn-*, mhd. **rattan-* und **raddan-*, asä., mnd., ahd. **rattōn-* u.a. Zwischen **Riaden* und z.B. mhd. **radōn-* „Ratte“, das zu *raden-* übergehen muß, ist der Unterschied nun nicht mehr so groß, als daß nicht das Wort bei dem unverstänlich gewordenen Namen eingewirkt hätte.

IV. Kühhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 289 S. 97-101; Landau, Wüstungen S. 13-14.

RAUSCHENWASSER (Flecken Bovenden)

1497 *by deme Reusschende Water* (Negotium monasterii Steynensis S. 157)

1571 *schlahemuhl auf dem Rauschenden Wasser* (Salbuch Plesse I S. 44)

1588 *das Rauschennde Wasser* (Kettner, Leine S. 97)

1608 *Mahlemühlen uff dem rauschenden Wasser* (Kettner, Leine S. 97)

um 1720 *am Rauschen Waßer* (Kettner, Leine S. 97)

1746 *Rauschenwasser* (Bernotat, Eddigehausen S. 105)

1823 *am Rauschenwasser* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 42)

1858 *Rûschenwâter* (Kettner, Leine S. 97)

I. Der Name ist erst spät belegt. Die ersten Belege zeigen ein Syntagma (*am Rauschenden Wasser*). Erst im 18. Jh. schwindet *-den* in *Rauschenden* und das nun zusammengeschiedene *Rauschenwasser* entsteht. Nur der Erstbeleg hat ndt. *water*, die übrigen hdt. *wasser*.

II. Wesche, Ortsnamen S. 41 sieht im BW ein Partizip Präsens und meint, der Name beziehe sich auf Mühlen „am rauschenden Wasser“. Nach Kramer, Rauschenwasser S. 125 geht der Name auf den Namen der Wüstung → Rodershusen zurück und stellt eine verschliffene Form von **Rodershüsisches Wasser* dar.

III. Der Name ist leicht zu deuten. Es handelt sich um eine Wortgruppe, ein Syntagma **am rauschenden Wasser*, d.h. das Wasser, Fließgewässer wird hinsichtlich der Fließgeschwindigkeit und des Geräusches beschrieben. Jünger schwindet dann die Partizipialendung und ein scheinbares Kompositum entsteht. Der Name nimmt auf das rasch und mit einiger Geräusentwicklung dahinfließende Rauschenwasser, ein Zufluß zur Weende, Bezug. Für die Deutung von Kramer gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Seit dem Beginn der Bezeugung lautet das BW *Rauschendes/Reuschende*. Dieses hat keinerlei Ähnlichkeit mit dem ON Rodershusen, der im 15. Jh. *Ro(y)dershusen* lautet.

† REBORGESHUSEN

Lage: Unsicher, im Raum zwischen Rosdorf, Lemshausen und Sieboldshausen.

1308 *Reborgeshusen* (Sudendorf, Welfenurkunden Nr. 18 S. 433)

- 1308 *Reborghe(usen)* (UB Boventen Nr. 44 S. 59)
 1415 *Rebberhusen is gelegen twischen Syboldeshusen und Lemenshusen, eyn wostenye* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 10 S. 231)
 1509 *Rebeldeshusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 311)
 1568 *Rebbershusen* (Lehnbuch Plesse S. 33)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Keiner der fünf Belege stimmt lautlich mit den anderen überein. Deutlich ist eine Bildung mit dem GW -hüsen erkennbar und als BW ist ein PN anzusetzen. Nach den beiden ältesten Belgen lautet dessen Zweitelement *-borg*, das zum PN-Stamm BURG-, Ablaut zu asä. *bergan* 'bergen, schützen', gehört, für den als Bedeutung 'Schützende(r), Bergende(r)' anzusetzen ist (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 75f.). Es wird fast ausschließlich zur Bildung von Frauennamen verwendet, weshalb das *-s-* im Erstbeleg kaum korrekt sein kann, denn der Genitiv Singular bei Frauennamen lautet auf *-o-*, später *-e-* aus. Das Erstelement des PN muß bereits stark verschliffen sein, ein unmittelbarer Anschluß läßt sich nicht finden. Die Form *Rebber(s)-* könnte eine Kürzung aus *Reborge-* sein; vgl. die bei Schröder, Namenkunde S. 253 genannten ON, die auf *-burg* endende PN enthalten. Die Form *Rebeldes-* läßt sich lautlich nicht in die Reihe integrieren. Eine genaue Bestimmung des PN ist letztlich nicht möglich.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 73; Fahlbusch, Göttingen Nr. 10 S. 231; Kühhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 291 S. 107-108.

RECKERSHAUSEN (Gem. Friedland)

- 997 (Fä. 12. Jh.) *Rikkereshusen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871)
 1247 *Rickersen* (UB Hilwartshausen Nr. 53 S. 66)
 1308 *Rekereshusen* (UB Mariengarten Nr. 103 S. 97)
 1329 *Reckershusen* (UB Mariengarten Nr. 173 S. 150)
 1364 *Rekershu(sen)* (UB Boventen Nr. 136 S. 131)
 1420-22 *Rekershusen* (Dolle, Studien S. 347)
 1491 *Rekershusen* (Klosterarchive I Nr. 1598 S. 643)
 1525 *Rekershußenn* (Klosterarchive I Nr. 1667 S. 674)
 um 1583 *Reckershausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 86)
 1646 *Rekerßhausen* (1000 Jahre Reckershausen S. 41)
 1705-1710 *Reckershausen* (Atlas Schleenstein Amt Ludwigstein)
 1823 *Reckershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 42)
 dialekt. (1951) *Rekshüsēn* (Flehsig, Beiträge S. 19)
 dialekt. (1960) *Reckshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Zum ersten Beleg vgl. → † Fredericshusen. Der ON zeigt während der gesamten Überlieferung nur wenige Veränderungen. Das GW lautet *-husen* und wird seit dem 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt. Abschwächung zu *-sen* taucht nur in

dem Beleg von 1247 auf. Im BW haben die ältesten Belege *-i-* in der Stammsilbe, anschließend erscheint stets *-e-*. Die Schreibung des *-k-* schwankt; *-kk-* und *-ck-* sind etwa gleich häufig wie einfaches *-k-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 584 verzeichnet den Namen, obwohl vor 1200 erwähnt, nicht, bucht aber vier wohl identisch gebildete ON, in deren BW er einen zum PN-Stamm RIK/RICJA gehörenden PN sieht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Als BW ist ein stark flektierender zweigliedriger PN, wohl *Rikheri*, anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1264f., Schlaug, Personennamen S. 148 und Schlaug, Studien S. 142. Nicht auszuschließen ist allerdings auch *Rikger*, da dieses ebenfalls *Ricker-*, *Ricker-* ergeben würde. Der Erstbestandteil gehört zum äußerst produktiven PN-Stamm RICJA, zu asä. *rīki* 'reich, mächtig', der Zweitbestandteil entweder zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' oder zu asä. *gēr* 'Speer'. Das *-e-* in der Stammsilbe entsteht durch Stellung in offener Tonsilbe, wo es sich im Ndt. zu *-e-* entwickelt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 583ff. nennt zahlreiche den gleichen PN enthaltende ON.

REIFFENHAUSEN (Gem. Friedland)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Ripenhusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)
 1207 (A. 16. Jh.) *Ripenhusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1244 *Ripenhusin* (UB Hilwartshausen Nr. 48 S. 63)
 1318 *Ripenhusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 131 S. 42)
 1394 *Hermannus de Ryphenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 38)
 1458 *Ryffenhusen* (UB Hilwartshausen Nr. 317 S. 285)
 1477 *Ripenhusen* (UB Reinhausen Nr. 337 S. 259)
 1485 *Ryffenhusen* (UB Hilwartshausen Nr. 360 S. 323)
 1537 *Reiffenhausen* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1568 *Ripenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 35)
 1623 *Rieffenhausen* (UB Hardenberg II Nr. 103 S. 294)
 1638-39 *Margarethen Meyer von Ripenhausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 286)
 1705-1710 *Reiffenhausen* (Atlas Schleenstein Amt Ludwigstein)
 1823 *Reifenhausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 43)
 dialekt. (1951) *Ripěnhūsěn* (Flehsig, Beiträge S. 19)
 dialekt. (1960) *Ripenhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühllhorn, Orte S. 111 für 1085 → Bremke. Der von Flehsig, Beiträge S. 19 mit der Datierung 1100 wiedergegebene Beleg *Ripenhuson* ist auf 1118-1137 (siehe oben) zu datieren; vgl. dazu Punkt I. bei Deiderode. Der gut bezeugte ON zeigt bis Mitte des 15. Jh. keine Schwankungen. Er ist als *Ripenhusen* und *Ryphenhusen* belegt. Dann kommt vermehrt ein *-f(f)-*

anstelle von *-p-* und seit Mitte des 16. Jh. *-ei-* statt *-i-* vor; ndt. *-husen* wird seit dem 16. Jh. langsam durch hdt. *-hausen* ersetzt.

II. Linne, Reiffenhausen S. 47 und S. 188 nimmt im GW *-hüsen* und im BW den PN *Rippo* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 598 sieht im BW einen zum PN-Stamm RIP gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Ripo*, der wohl auf *Hripo* zurückzuführen ist und mit asä. *hrīpo* 'Ring, Reif' zu verbinden ist. Ein PN (*H*)*ripo* ist nur für den asä. Bereich bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 878, Schlaug, Personennamen S. 113 und Schlaug, Studien S. 221. Der ON zeigt jünger mit *Reifen-* die hdt. Entsprechung, indem *-i-* diphthongiert und *-p-* durch *-f-* ersetzt wird. Ein Anschluß des BW an ein germ. Appellativ **rīp* 'Ufer, Abhang' (vgl. dazu Udolph, Germanenproblem S. 88ff.), das in anord. *rípr* 'steile Felsklippe' belegt ist, ist unwahrscheinlich, da der ON stets *-en* im BW enthält und das Appellativ stark flektiert wird; *-en* also nicht als Genitiv Singular aufgefaßt werden könnte. Eine n-Erweiterung zu diesem Appellativ ist andererseits im Germanischen nicht belegt. Als Vergleichsname ist Reppner, Stadt Salzgitter, anzuführen (vgl. dazu NOB III S. 265f.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 598 nennt einige, mit dem gleichen PN gebildete ON.

REINHAUSEN (Gem. Gleichen)

- 1097 (Fä. 12. Jh.) *Heinrico comite de Reinehuson* (MGH DH IV. Nr. 457 S. 617)
- 1103 *Reinehusen* (UB H.Hild. I Nr. 158 S. 147)
- 1135 *Reinehuson* (UB Reinhausen Nr. 4 S. 30)
- 1139 *Reinehusen* (Mainzer UB II Nr. 8 S. 12)
- 1144 *Reineh(usen)* (Mainzer UB II Nr. 63 S. 122)
- 1148 *Reynhuson* (Mainzer UB II Nr. 117 S. 223)
- 1152/53-1156 *Reinehusensis ecclesie* (UB Reinhausen Nr. 11 S. 35)
- 1245 *Reinehusen* (UB Reinhausen Nr. 38 S. 54)
- 1247 *Reinhusen* (UB Hilwartshausen Nr. 52 S. 66)
- 1278 *Reinehusen* (UB Reinhausen Nr. 74 S. 76)
- 1301 *Reynhusen* (UB Reinhausen Nr. 89 S. 84)
- 1355 *Reynehusen* (UB Mariengarten Nr. 217 S. 182)
- 1388 *Reynhusen* (UB Reinhausen Nr. 180 S. 140)
- 1414 *Renehusen* (UB Boventen Nr. 270 S. 222)
- 1453 *Reynhusen* (UB Reinhausen Nr. 265 S. 192)
- 1457 *Reynehusen* (UB Reinhausen Nr. 274 S. 197)
- 1477 *Reynhusen* (UB Boventen Nr. 541 S. 358)
- 1526 *Reynehusen* (UB Reinhausen Nr. 440 S. 333)
- 1550 *dorf Reinhausen* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 191)
- 1588 *Reinhausenn* (Quellen Witzenhausen S. 193)
- 1652 *Reinhausen* (Generalvisitation Göttingen S. 195)

1785 *Reinhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

1823 *Reinhausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 43)

dialekt. (1951) *Rainhūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 20)

dialekt. (1960) *Rainhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Der sehr breit bezeugte ON zeigt neben Eintritt von hdt. *-hausen* für ndt. *-husen* seit dem 16. Jh. eine Veränderung: *Reine-*, d.h. auf *-e* endendes BW wird von *Rein-* ohne auslautendes *-e* abgelöst. Dabei werden *-e*-haltige Formen seit dem 13. Jh. deutlich seltener, begegnen aber noch im 16. Jh. *Reins-* und *Reinen-* kommen alt nicht vor, sondern sind vereinzelt jüngere Erscheinungen.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 69f. sieht im BW *Rain* in der Bedeutung „betrügerischer Bergabhang“. Damit werde „genau die Eigenart dieses Ortes mit den steil abfallenden Felswänden getroffen, Felswände, die in diesem hügeligen Gelände unerwartet zum Absturz führen können.“

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Auf den ersten Blick scheint im BW ein zum PN-Stamm RAGIN gehörender PN enthalten zu sein. Das ist jedoch nicht der Fall, denn das BW lautet *Reine-*, eine Flexionsendung *-en* oder *-es* ist nicht belegt. Deshalb wird - wenigstens ansatzweise - UsLAR-Gleichen zu folgen und im BW ein Appellativ zu sehen sein. Mnd. *rein*, *rēn* ‘Rain, Grenze’ sowie mhd. *rein* ‘begrenzende Bodenerhöhung’, auch ‘Meerufer’, sowie anord. *rein*, *reina* ‘Grenze, Rain’ gehen auf germ. **raina* zurück und ein solches Appellativ enthält das BW von Reinhausen. Dabei ist die alte Stammkomposition noch erkennbar. Bei der Bedeutung von germ. **raina* scheint nicht so sehr ‘Grenze, Begrenzendes’ im Vordergrund gestanden zu haben, als vielmehr ‘Erhöhung, Erhebung’, denn die außergerm. Verwandten wie mittellirisch *rōen* ‘Bergkette’, bretonisch *run* ‘Hügel’ bezeichnen Erhebungen. Kaum zu folgen ist jedoch UsLAR-Gleichen hinsichtlich seiner Interpretation dieses Wortes als „betrügerischer Bergabhang“.

(†) REINSHOF (Gem. Friedland)

Lage: In unmittelbarer Nachbarschaft bzw. an der Stelle des heutigen Gutes Reinshof; es handelt sich offenbar um eine partielle Wüstung, bei der der Ort zugunsten eines vom Kloster Weende errichteten Vorwerkes „gelegt“ wurde.

970-972 (A. 15. Jh.) *Rainaldinghusen* (Trad. Corb. § 338 S. 136)

983-985 (A. 15. Jh.) *Reynholdeshusen* (Trad. Corb. § 404 S. 145)

1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Reinoldeshusen* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)

1196 *Reinoldeshusen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)

1210 *Reinholdeshusen* (FB Weende Nr. 6)

1269 *Reinnoldeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 509 S. 311)

1306 *Reynoldeshusen* (UB Göttingen I Nr. 67 S. 53)

1374 *Reynoldeshusen* (UB Göttingen I Nr. 272 S. 280)

1399-1400 *Reyndeshusen* (UB Göttingen I Nr. 385 S. 421)

1422 *Reyndeshusen* (FB Weende Nr. 182)

1479 *Reynoldeshußen* (Wisotzki, Nörten II S. 63)

1517 *Reindeshusen* (FB Weende Nr. 316)

1520-21 *Reyndeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 154 Anm.)

um 1588 *Reinhardeshausen* (Lubecus, Annalen S. 72)

1784 *Reinholdshoff* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

1823 *Reinshof*[...] *Reinholdeshusen* s. *Reinshof* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 43)

I. Die Zuordnung der Belege des Typs 1289 *Henricus de Reingoldeshusen* (UB Mariengarten Nr. 61 S. 70), 1292 *Heynricus de Reyngodeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 88 S. 88), 1293 *Henricus miles de Rengatshusen* [!] (UB Kaufungen I Nr. 79), 1297 *Henricus de Regodeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 99 S. 94), 1301 *Henrici de Rengoldeshusen* (UB Mariengarten Nr. 82 S. 83) im UB Mariengarten, im UB Hilwartshausen, im UB Kaufungen und bei Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 298 S. 133 zu (†) Reinshof ist wegen der abweichenden sprachlichen Form äußerst fraglich. Am ehesten kommt für eine Lokalisierung des Herkunftsnamens Rengershausen bei Kassel (vgl. Reimer, Ortslexikon S. 383) in Betracht; aber auch † Reinmannshausen bei Treffurt (vgl. Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 755) oder † Regershausen südlich Witzenhausen (vgl. Küther, Ortslexikon S. 104) sind zu beachtende Möglichkeiten. Bis zum Ende des 16. Jh. lautet das GW stets *-husen* bzw. sei dem 16. Jh. auch hdt. *-hausen*. Nach einer Bezeugungslücke von 200 Jahren erscheint ein anderes GW, nämlich *-hof* statt *-h(a)usen*. Im BW weicht der Erstbeleg von der folgenden Überlieferung ab, anstelle des gut belegten *Reinoldes-* steht *Rainalding-*. Ende des 14. Jh. tritt Kürzung zu *Reindes-* ein, das mit *Reinoldes-* wechselt. Im 16. Jh. schließlich erscheint unvermittelt *Reinhardes-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 529 sieht im BW einen zum PN-Stamm RAGAN gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*. Da ein *-ing-* nur einmal vorkommt, ist es bei der Deutung nicht zu berücksichtigen, also auch kein *-ingehüsen-* Name anzunehmen. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Reginold* (aus *Reginwald*), der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1237f., Schlaug, Personennamen S. 146 und Schlaug, Studien S. 140f. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm RAGAN, RAGIN, zu got. *ragin* 'Rat(schluß)'. Die Entwicklung von *Regin-* > *Rein-* ist üblich und schon asä. bezeugt (Gallée, Grammatik § 94). Das Zweitelement *-wald*, zu asä. *waldan* 'herrschen', tritt regelmäßig seit dem 11. Jh. in der Form *-old* auf; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 379 und Schlaug, Studien S. 134. *Reindeshusen* ist als Kürzung des langen Namens *Reinoldeshusen* zu interpretieren. Das GW *-hof* erklärt sich durch die Umwandlung in ein Vorwerk, die nicht selten auf *-hof* enden. In der Traditionsnotiz von 983-985 wird ein *Reynholdus* genannt, der *pro filio suo Herimanno* (der Mönch in Corvey wurde) *in Reynholdeshusun I familiam* überschrieb. Ob dieser *Reynholdus* der Namengeber des Ortes ist, ist nicht zu beweisen, liegt aber nahe.

Förstemann, Ortsnamen II Sp. 529 nennt weitere, mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 47 S. 76; Exkursionskarte Göttingen S. 64-65; Fahlbusch, Göttingen Nr. 52 S. 235; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 298 S. 132-137 als Reinholdeshusen; Lücke, Burgen S. 390-395.

† REKELINGERODE

Lage: Ca. 0,8 km südlich Mackenrode.

- 1411 *Rebelingerode* (Wolf, Duderstadt Nr. 53 S. 87)
- 1435 *Henr. Rekelingerod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 77)
- 1460 *Recklingerode* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 48 S. 235)
- vor 1530 *Rekelyngerode* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 256)
- 1578 *Recklingeroda* (Steinmetz, Mackenrode S. 12)
- 1784 *Rekliehausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 149)
- 1895 *Ricklingeröder Feld* (Deppe, Wüstungen S. 76)

I. Zu von Fahlbusch, Göttingen Nr. 48 S. 235 hierher gestellten Belegen des Typs *Rikkardingerodhe* → (†) Riekenrode (Punkt I.). Die Ersterwähnung der Wüstung von 1360-1367 (A. 14. Jh.?) in den Regesten Mainz II,1 Nr. 2744 S. 616, nach den Mainzer Ingrossaturbüchern, ist leider nicht in der Originalschreibung wiedergegeben, weshalb wir sie nicht in die Belegreihe aufgenommen haben. Nur der Erstbeleg hat ein *-b-* (*Rebelingerode*), die weiteren haben an dieser Position ein *-k-*. Jung ist ein *-i-* in der Stammsilbe; der Beleg von 1784 weicht im GW ab.

III. Es liegt eine *-ingerode*-Bildung vor. Der im BW enthaltene PN ist als *Rikil-*, dh. *Rikilo*, *Rikil(i)* anzusetzen. Eine Entscheidung, ob ein stark oder schwach flektierender Name vorliegt, ist nicht möglich, da der PN vor *-ingerode* nicht flektiert wird. Derartige PN sind bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1256f., Schlaug, Studien S. 220. Es handelt sich um einen mit einem *k*-Suffix abgeleiteten Kurznamen zum PN-Stamm *RICJA*, zu asä. *rīki* 'reich, mächtig'. Dieser Ansatz berücksichtigt *Rebelingerode* nicht. Da es sich lediglich um einen einzigen, zudem einem recht frühen Druck entstammenden Beleg handelt, ist das jedoch gerechtfertigt, zumal sich für einen solchen Ansatz kein PN finden läßt. Das *-e-* im Stammvokal entsteht durch Stellung in offener Silbe (Lasch, Grammatik § 104). Als Vergleichsnamen sind mit dem gleichen PN sind Groß Ricklingen, † Klein Ricklingen und Schloß Ricklingen im Kr. Hannover zu nennen (NOB I S. 378ff.). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 579f. verzeichnet weitere, den PN enthaltende ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 49 S. 76-77; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 48 S. 235; Kühlhorn, Topographie S. 28-31; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 301 S. 143-150.

† REMINGESHUSEN

Lage: Unbekannt; wahrscheinlich in der Nähe von Gieboldehausen zu suchen.

1256 (A. 17. Jh.) *Remingeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 380 S. 222)

1465 *Rymmingeshusen* (Boegehold, Lehnbrief S. 18)

I. Zur gelegentlichen falschen Zuordnung des Erstbeleges dieser Wüstung zu † Reinershusen vgl. NOB II S. 133. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Die spärliche Überlieferung läßt eine Deutung nur unter Vorbehalt zu, zumal der erste Beleg einer Abschrift des 17. Jh. entstammt. Beide Belege zeigen zwischen *-ing-* und *-husen* ein *-es-*. Damit ist kein *-ingehüsen-*Name anzusetzen, sondern im GW *-hüsen*, sowie im BW ein stark flektierendes Element. Am ehesten ist an einen PN zu denken, da die mit *-ing* gebildeten PN stets stark flektieren. Ein PN *Rem(m)ing* oder *Rim(m)ing* ist nicht belegt und ein Anschluß an den PN-Stamm (H)RIM ist angesichts der wenigen hierher gehörenden Namen fraglich. So buchen Schlaug, Personennamen S. 113 und Schlaug, Studien S. 221 lediglich einen *(H)rīm* sowie Schlaug, Studien S. 221 einen *Rimis-*. Aus diesem Grund ist der Anschluß an einen anderen PN weitaus überzeugender, nämlich **Hrabaning*, obgleich die Belege keinerlei Ähnlichkeit damit zu haben scheinen. Der PN-Stamm gehört zu asä. *hraban*, mnd. *rave(n)* 'Rabe'. Die Lautkombination *-bn-* entwickelt sich im Asä. zu *-mn-* (Gallée, Grammatik § 224), teils auch weiter zu *-m(m)-* (Lasch, Grammatik § 229). Vor *-r-* stehendes anlautendes *H-* ist im 13. Jh. geschwunden (Lasch, Grammatik § 240). Nimmt man schließlich noch Einfluß des *-i-* auf das *-a-* der Stammsilbe an, das zu *-e-* wird, erhält man *Rem(m)inges-* (aus *Hrabaning* > *Hramning* > *Ramning* > *Raming*). Diese auf den ersten Blick etwas gewagte Annahme findet ihre Bestätigung darin, daß ein PN *Hramning*, *Hremning*, *Remning* gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 871f., Schlaug, Personennamen S. 113. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1436 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 52; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 302 S. 150-151; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 380 S. 757.

† RENEBECK

Lage: Möglicherweise bei Münden.

1279 *cum indagine Rennebike* (UB Hilwartshausen Nr. 78 S. 81)

1304 *Rennebeke* (UB Hilwartshausen Nr. 124 S. 110)

I. Der Ansatz der nur zweimal belegten Wüstung ist fraglich, da in beiden Urkunden nicht eindeutig von Ortsnennungen auszugehen ist. Die beiden einzigen ermittelten Belege zeigen nur im GW einen Wechsel von *-bike* zu *-beke*.

III. Bildung mit dem GW -bäk(e). Der Name steht nicht isoliert. Witt, Beiträge S. 116 verzeichnet u.a. Renne-B., Renneborn, Große, Kleine Renne, Faule Renne und stellt die Namen zu dt. *Rinne*, ndt. *renne*, *rönne*, mnd. *renne*, *rönne*, *runne* 'Rinne, Kanal' (zu rinnen). Diese Annahme wird im wesentlichen bestätigt durch die Äußerungen bei Scheuermann, Flurnamenforschung S. 142: „*Rönne*, *Renne*: mnd. *renne*, *ronne* [= **rönne*, der i-Umlaut des o ist nicht bezeichnet] 'Rinne, Wasserröhre, Dachtraufe, Gosse, Rinnstein', mnd. *Renne* f. 'Rinne', *Rönne* f. 'Rinne, kleiner Wassergraben, Rinnsal'“. Auch Kettner, Flußnamen S. 231 stellt die BachN Renneborn und Rennebach zu diesem ndt. Wort.

IV. UB Hilwartshausen S. 479.

(†) RENSHAUSEN (Gem. Krebeck)

Der Ort ist offenbar um die Wende vom 15. zum 16. Jh. für einige Jahrzehnte wüst gefallen.

8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Rinolfeshusen* (Trad. Fuld. 41, 78 S. 100 = Codex Eberhardi II S. 192)

1022 *Reinloneshuson* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)

1022 *Reinonlueshuson* (MGH DH II. Nr. 479 S. 611)

1022 (Fä. 1. Hälfte 12. Jh.) *Renolueshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)

1193 *Reinlevessen* (UB H.Hild. I Nr. 492 S. 468)

1204 *Reinnolvessem* (UB H.Hild. I Nr. 594 S. 570)

um 1205 *Reinnolvessem* (UB H.Hild. I Nr. 606 S. 579)

1264 *Reynolveshusen* (UB H.Hild. III Nr. 73 S. 32)

1274 *Reinolfeshusen* (UB H.Hild. III Nr. 385 S. 183)

1323 *Reynolveshusen* (UB H.Hild. IV Nr. 710 S. 389)

1348 *Reynolveshusen* (UB H.Hild. V Nr. 314 S. 167)

1364 *Wedekindus de Renshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 22)

1366 *Reynnolveshusen* (UB H.Hild. V Nr. 1193 S. 776)

1477 *Renßhusen* (UB Duderstadt Nr. 445 S. 278)

1511 (A.) *Renßhusen twißken Lindaw und Krebcke* (Wolf, Lindau Nr. 6 S. 10)

1532 *wustenie Reinshusen* (UB Stadt Hild. VIII Nr. 829 S. 659)

1588 *Reinsshausenn* (Salbuch Plesse II S. 173)

1615 *Renshaußen* (Busch, Bovenden S. 72)

1704 *Renshausen von dem Eichsfelde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 503)

1830-42 *Renshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)

dialekt. (1951) *Renßūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 20)

I. Folgende Belege gehören entgegen dem UB Eichsfeld nicht hierher, sondern zu → † Reinholdeshusen (vgl. auch Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 298 S. 132): 1196 *Reinoldeshusen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062 = UB Eichsfeld Nr. 156 S. 90); 1223 *Helmwicus de Reinmoldeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 218 S. 130); 1269 *Reinmoldeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 509 S. 311); 1277 *Reinholdeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 569 S. 347); 1277 *Reinmoldeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 570 S. 348).

Das GW erscheint fast durchweg als *-husen* und seit der 2. Hälfte des 16. Jh. als hdt. *-hausen*. Abschwächung zu *-sen* ist kaum belegt, lediglich die aus dem UB H.Hild. stammenden Belege zeigen sie, teils auch als *-sem*. Bis Ende des 14. Jh. ist das BW fast ausschließlich als *Reinolves-* belegt; eine Ausnahme sind die Belege von 1022. Seit dem 14. Jh. tritt unvermittelt (zunächst in Herkunftsnamen, dann auch in den Ortsbelegen) eine Kürzung zu *Rens-* ein; im 16. und 17. Jh. teils mit Diphthong als *Reins-*, der sich jedoch nicht durchsetzt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 530 sieht im BW einen zum PN-Stamm RAGAN gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Vereinzelt *-sem* ist nicht zu berücksichtigen und damit auf ein GW *-hēm* zu schließen, das in dieser Gegend fast nie vorkommt. Das BW ist der stark flektierende zweigliedrige PN *Reinolf* (aus *Reginulf*; *Reginolf*), der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1240, Schlaug, Personennamen S. 146 und Schlaug, Studien S. 141 belegt ist. Das Erstelement gehört zum PN-Stamm RAGAN, RAGIN, zu got. *ragin* 'Rat(schluß)', das Zweitelement zu asä. *wulf* 'Wolf' in der zweigliedertypischen Form *-ulf*, *-olf*. *Ragin-* bzw. umgelaute *Regin-* erscheint seit Beginn der Überlieferung der asä. PN bereits vielfach gekürzt als *Rein-*. Dieses kann weiter zu *Rēn-* monophthongisiert werden. Allerdings tritt bei Renshausen ein *-e-* erst zusammen mit dem abrupten Wegfall des PN-Zweitelementes *-olf* auf.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 46; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 303 S. 151-153.

† RETIGERODE

Lage: Unbekannt; vermutlich im Bereich der Altkreise Göttingen oder Duderstadt.

15. Jh. *Retigerode* (Wolf, Geschichte I S. 96)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Eine Deutung kann angesichts nur eines einzigen und späten Beleges lediglich unter Vorbehalt erfolgen. Der Beleg deutet auf eine *-ingerode*-Bildung hin. Beim BW ist als PN an einen Kurznamen *Rato* < *Rado* zu denken, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1206 und Schlaug, Studien S. 220 belegt ist. Er ist mit asä. *rād* 'Rat, Lehre' zu verbinden. Ein solcher Anschluß ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß neben zu erwartendem *Rado* (mit *-d-*) auch eine Variante mit *-t-* (Inlautschärfung) existierte. Das *-a-* wird zu *-e-* umgelaute, da *-ingerode* folgte, weshalb das *-e-* kein Hindernis für den Ansatz eines solchen PN wäre.

IV. Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 305 S. 154.

REYERSHAUSEN (Flecken Bovenden)

- 1205 *Arnoldus de Redinceshusen* (UB Plesse Nr. 39 S. 82)
 um 1229 *Theodericus de Redinkyshusen* (UB H.Hild. II Nr. 276 S. 123)
 1231 *Eynfridus de Ridhingeshusen* (UB Plesse Nr. 91 S. 134)
 Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Redingeshusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 9 S. 41)
 1372 *Henricus de Reddingeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 25)
 1453 *Burchard von Reddingeshusen* (UB Reinhausen Nr. 263 S. 192)
 15. Jh. *Reddingeshusen* (Scherwatzky, Plesse S. 4 Anm. 4)
 1526 *Hinrick Hardenberges ex Red(d)igeßhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 159)
 1571 *Rehershausen* (Salbuch Plesse I S. 40)
 um 1583 *Reigershausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 22)
 1588 *Reyershausenn* (Salbuch Plesse II S. 219)
 1621 *Hanns Wittenn vonn Reigershausen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 277)
 1746 *Reyershausen* (Bernotat, Eddigehausen S. 102)
 1831-42 *Reyershausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)
 dialekt. (1951) *Raishūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 20)
 dialekt. (1960) *Raishusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Die Nennungen von 1205, um 1229, 1231 etc., in denen eine Familie von *Redinceshusen* belegt ist, dürften zu Reyershausen und nicht zur gleichnamigen Wüstung bei Lamspringe (1149 *Redinggeshusen* [UB H.Hild. I Nr. 253 S. 235], 1178 [A. 16. Jh.] *Redingeshusen* [UB H.Hild. I Nr. 387 S. 372]) zu stellen sein, da es sich ausnahmslos um Urkunden handelt, in denen entweder die Aussteller oder die mitgenannten Zeugen der näheren Umgebung von Reyershausen entstammen. Letzte Sicherheit ist allerdings nicht zu erzielen. Das GW ist bis zur 2. Hälfte des 16. Jh. als *-husen* belegt, dann wird es durch hdt. *-hausen* ersetzt. Abschwächung zu *-sen* kommt nicht vor. Das BW lautet bis Mitte des 16. Jh. *Red(d)inges-*, wobei zunächst *-d-*, später *-dd-* überwiegen. Danach schwinden das *-d(d)-* und *-ing-* und vor dem *-s-* erscheint ein *-r-*, so daß die Formen nun *Regers-*, *Reigers-* und seit Ende des 16. Jh. *Reiers-* lauten.

II. Nach Casemir, Plesse S. 262f. enthält das BW des *-husen*-Namens den PN *Reding*, einen mit dem Suffix *-ing* zum PN-Stamm RADA gebildeten PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und - wie von Casemir vorgeschlagen - dem PN *Reding*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1207, Schlaug, Personennamen S. 143, Schlaug, Studien S. 137. Damit liegt kein *-ingehusen*-Name vor, sondern der PN selbst ist mit einem *-ing*-Suffix abgeleitet. Der PN ist mit asä. *rād* 'Rat, Lehre' zu verbinden. Schwierig ist die Entwicklung von *Red(d)inges-* zu *Reyers-*. Casemir meint dazu, es sei „davon auszugehen, daß erst intervokalisches *-d-*, dann auch *-g-* aus *-ng-* ausfielen bzw. zu einem j-ähnlichen Reibelaut wurden. Der Einschub eines *-r-* ist eine in Südniedersachsen nicht selten zu beobachtende Erscheinung.“ Dieser Erklärung dürfte zu folgen sein. Die Lautentwicklung

wäre dann: *Redinges* > *Rediges* > *Redijes* > *Redijers* > *Reiers* (vgl. Lasch, Grammatik § 310 und § 342 ff.). Das in einigen Belegen erscheinende *-g-* ist im Mnd. kein Verschlußlaut, sondern ein j-ähnlicher Reibelaut (Lasch, Grammatik § 342). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 515 nennt weitere, mit dem gleichen PN gebildete ON.

† RHEINSHAGEN, Alte Kirche (Flecken Adelebsen)

Lage: Ca. 4 km westlich Adelebsen; bei der Kapellenruine an der Landstraße Adelebsen-Offensen.

1353 *Hermannus de Reynershagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 13)

1384 *Helmbertus de Reyndeshagen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 32)

1427 (A.) *Reynshardeshagen* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 4 S. 76)

1429 *dorp vom Ryndshagen* (Mundhenke, Adelebsen S. 46)

1445 *cappellen unsir leyven frawen to deme Reynshagen* (Meyer, Adelebsen II Nr. 4 S. 139)

1449 *unser leven fruwen to dem Reynershagen* (Meyer Adelebsen S. 134)

1492 *Reynhardeshusen* [!] (Pflug, Eberhausen S. 403)

1519-20 (A. 16. Jh.) *Reindeshagen* (Krusch, Studie S. 264)

um 1588 *Rheindeshagen* (Lubecus, Annalen S. 218)

I. Mit Ausnahme von einmaligen *-husen* lautet das GW stets *-hagen*. Im BW ist die Varianz größer. *Reyners-* kommt zweimal, *Reyndes-/Reindes-* dreimal, *Reyns-* zweimal und *Reynshardes-* sowie *Reynhardes-* und *Rynds-* je einmal vor.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Als BW ist ein PN anzusetzen, dessen Bestimmung durch die schwankende, spärliche und spät einsetzende Überlieferung nicht einfach ist. Klar ist, daß es sich um einen stark flektierenden PN handelt, dessen Erstelement *Rein-* zum PN-Stamm RAGAN, RAGIN, zu got. *ragin* 'Rat(schluß)', gehört. *Ragin-* bzw. mit Umlaut *Regin-* erscheint in PN sehr früh kontrahiert zu *Rein-*. Recht sicher ist ein zweigliedriger PN anzusetzen, da *Reins-/Reindes-* als Kürzungen aus älterem *Rein(h)eris-* oder *Reinhardes-* plausibel wären, kaum aber eine Entwicklung von *Rein(d)es-* zu *Reiners-*, *Reynhardes-*. Angesichts von nur kopialen, d.h. späteren *Reynhardes-*, dem in GW abweichenden anderen *Reynshardes-*-Beleg sowie der Tatsache, daß 1427 *Reynshardes-* hat, d.h. ein flektiertes Erstelement, spricht einiges für einen ursprünglichen *Reinheri*, einen häufigen PN, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1231ff., Schlaug, Personennamen S. 145 und Schlaug, Studien S. 140 belegt ist. *Reins-* wäre eine übliche Kürzung; *Reindes-* hingegen könnte nur durch sekundären *-d-*Einschub erklärt werden, eine im Mnd. vorkommende, aber recht seltene Erscheinung (Lasch, Grammatik § 325). *Reynshardes-* und *Reynhardes-* wären dann als Versuch zu deuten, eine (falsche) ältere Schreibung zu erzeugen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 528 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 64; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 297 S. 126-132; Kühlhorn, Wüstungskirchen S. 113-118.

RHUMSPRINGE (Gem. Rhumspringe)

- um 1200 (A. 16. Jh.) *in Rumispringe* (Kopialbuch Katlenburg Bd. I S. 61f.)
 um 1250 (A. 16. Jh.) *Rumespringe* (UB Eichsfeld Nr. 343 S. 196)
 1274 (A. 16. Jh.) *Rumespringe* (UB Eichsfeld Nr. 547 S. 335)
 1286 (A. 16. Jh.) *Rumespringe* (UB Eichsfeld Nr. 617 S. 376)
 1287 *Iohannes de Rumesspringhe* (UB Eichsfeld Nr. 635 S. 387)
 1294 *Berchtoldus de Rumspringe* (UB Eichsfeld Nr. 712 S. 435)
 1328 *Hunoldus de Rumespringe* (UB Duderstadt Nr. 42 S. 33)
 1338 *Hunoldus de Rumespringe* (UB Duderstadt Nr. 58 S. 46)
 1383 *to Romespringe* (Wolf, UB Eichsfeld Nr. 85 S. 94)
 1406 *Heinrik von Rumespringe* (UB Duderstadt Nr. 229 S. 153)
 1424 *Rumespring* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 38 S. 36)
 1432 *Henricke Rumespringhe* (UB Duderstadt Nr. 276 S. 188)
 1459 *Henrick Romesprinck* (UB Duderstadt Nr. 378 S. 249)
 1462 *Heinricke Romespringe* (UB Duderstadt Nr. 396 S. 257)
 1471 *Henrick Rumspringk* (UB Duderstadt Nr. 437 S. 273)
 1516 *Rumespringe* (Kettner, Leine S. 100)
 1534 *von deme Rumespringe* (Northeimer Neubürgerbuch S. 45)
 1568 *Romsprink* (Krusch, Studie S. 276)
 1572 *zum Rumspring* (Kettner, Leine S. 100)
 1615 *auff dem Raume Springk* (Kettner, Leine S. 100)
 1629 *dorff Rumspring* (Wehking, Gieboldehausen S. 80)
 1664 *vorn Ruhmspring* (Kettner, Leine S. 100)
 1785 *Rumspringe* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 157)
 1823 *Rhumspringe* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 45)
 1832-42 *Rhumspringe* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Raumspringe* (Flehsig, Beiträge S. 20)

FlußN RHUME

- 1105 (Fä. 12. Jh.) *in aqua, que Ruma dicitur* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)
 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *aqua piscosa, que dicitur Ruma* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 52)
 1154 *de rivo, qui Ruma dicitur* (MGH Urk. HdL Nr. 27 S. 37)
 um 1240 (A. 16. Jh.) *saltus Rume* (UB Eichsfeld Nr. 290 S. 166)
 1265 *aqua que dicitur Ruma* (Kettner, Leine S. 99)
 1274 (A. 16. Jh.) *saltum aque, que Rume nuncupatur* (UB Eichsfeld Nr. 548 S. 335)
 1321 *in aqua dicta Ruma* (Kettner, Leine S. 99)
 1464 (K.) *de Rume* (Kettner, Leine S. 99)
 1525 *by der Rume* (Lagerbuch Katlenburg S. 106)
 1554 *viskerie up der Rum* (Kettner, Leine S. 99)

- 1570 *Ruma* (Kettner, Leine S. 99)
 1583 *nach der Raume* (Kettner, Leine S. 99)
 1617 *durch die Ruhme* (Kettner, Leine S. 99)
 1629 *Quelle der Ruhm* (Kettner, Leine S. 99)
 1649 *die Rauma* (Kettner, Leine S. 99)
 1664 *ander Ruhma, zwischen ... der Ruhm* (Kettner, Leine S. 99)
 1697 *jenseit der Ruhme* (Kettner, Leine S. 99)
 1700 *die Raume* (Kettner, Leine S. 99)
 1754 *jenseit der Rume* (Kettner, Leine S. 99)
 1832-42 *die Rhume* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

1. Während das GW des ON *-springe* fast durchweg stabil ist und auch in der heutigen amtlichen Form steht, zeigt das BW einige, allerdings nur geringe Veränderungen: das auslautende *-e-* schwindet und der Wurzelvokal *-u-* wird gelegentlich zu *-o-* bzw. *-au-*. Die heutige amtliche Schreibung mit anlautendem *Rh-* ist offensichtlich erst im 19. Jh. entstanden. Da im BW des ON offenbar der GewN *Rhume* vorliegt (so fast allgemein angenommen, vgl. z.B. Kettner, Flußnamen S. 233), haben wir dessen Belege ebenfalls aufgenommen. Dessen älteste Form ist zweifellos *Ruma*, das erst im Verlauf des 13. Jh. zu *Rume* umgestaltet wird. Gelegentlich tritt für *-u-* der Diphthong *-au-* ein. Auch hier erscheint anlautendes *Rh-* erst sehr spät.

II. Der Name der Rhume ist schon mehrfach gedeutet worden. Wir übergehen ältere, zumeist überholte Vorschläge und greifen vor allem auf die Etymologien von B.-U. Kettner und J. Udolph zurück. Kettner, Flußnamen S. 233 sucht im Einklang mit E. Schröder, F. Witt, E. Förstemann, W. Seelmann, E. Schwarz u.a. eine Verbindung zu got. *rūms*, mnd. *rūm* 'geräumig, weit, offen, groß' (vgl. dt. *Raum*, *geräumig*). Als Grundform wäre **Rūma* anzusetzen, was sich regelgerecht zu *Rume* entwickelt hätte. Zur Begründung für diese Etymologie wird angeführt: „Die Rhume ist der größte Fluß der ganzen Gegend (sie führt bei der Einmündung in die Leine sogar mehr Wasser als der Hauptfluß), so daß der Name **Rūma* 'die Geräumige, die Große' sehr gut paßt“. Auch die Quelle (eine der größten Deutschlands) bei Rhumspringe könnte eine Rolle gespielt haben. In einer Anmerkung (Kettner, Flußnamen S. 233 Anm. 39) wird allerdings eine ganz andere Möglichkeit erwogen. Einer Anregung von W. P. Schmid folgend wird auf den lit. GewN *Rumė* aufmerksam gemacht, wodurch sich die Möglichkeit eröffnet, von einer Wurzel **rū-* + *-m-* Suffix auszugehen und daneben z.B. den Namen der Ruhr < **Ru-r-ā* zu stellen. Als Wurzel käme dann idg. **reu-* / **reuə-* / **rū-* 'aufreißen, graben, aufwühlen' in Betracht. In mehreren Beiträgen hat Udolph diesen zweiten Vorschlag aufgegriffen und ausgebaut (vgl. Udolph, Alteuropa S. 33f.; Udolph, Ex oriente lux I, S. 89ff.; Udolph, Ex oriente lux II, S. 674ff.; Udolph, Ruhr S. 96ff.). Auch Schmid, Kelt.-balt. Namen-Entsprechungen S. 55f. hat sich um eine Einbettung des Namens Rhume in alt-europäisch-indogermanische Zusammenhänge bemüht. Wir beziehen uns im folgenden auf die ausführlichste Darstellung bei Udolph, Ruhr S. 96ff. Danach steht der GewN *Rhume* nicht isoliert, sondern besitzt vor allem im östlichen

Europa Parallelen, u.a. die FIN Zagórska Struga, 1283 u.ö. *Rumna*, auch *Rumia* (heute noch bewahrt in dem ON Rumia bei Danzig, früher dt. *Rahmel*), Rümé in Litauen, Rumacz an der unteren Weichsel, Rumejka im Baltikum und in Weißrußland. Ferner gelingt es nach Udolph, den Namen in eine Wurzel **rū-* + *-m-* Suffix zu zerlegen und ihn in einen umfassenden Komplex von Appellativa und Namen einzubetten, die mit unterschiedlichen Elementen erweitert bezeugt sind. Aus dem reichen Material bieten wir hier nur eine Auswahl: **reu-b-* ‘reißen’ findet sich u.a. in got. *raupjan*, deutsch *rupfen*, **reu-p-* ‘ausreißen, zerreißen, brechen’ in lat. *rumpō* ‘breche’, aisl. *rauf* ‘Spalte, Loch’, serb. *rupa* ‘Loch, Grube’; **reu-d-*, häufig ‘zerreißen’ in lat. *rūdus* ‘zerbröckelndes Gestein, Geröll’, ahd. *rōzzēn* ‘faulen’, später *rōsten* (dazu auch *Flachsröste*); **reu-dh-* in dt. *roden* und den damit verbundenen Varianten; **reu-k-* ‘rupfen’ findet sich vor allem in griech. Wörtern, aber wohl auch in ir. *rucht* ‘Schwein’ (‘Wühler’); **reu-s-* in lit. *raūsti* ‘scharren, wühlen’. Diese Liste könnte erweitert werden. Zugrunde liegt die idg. Wurzel **reu-*, **reuθ-*, **rū-* ‘aufreißen, graben, aufwühlen; ausreißen, raffen’. An GewN führt Udolph u.a. an: Reva, Rava/Rova, Ruja, Ryja, Runa, Runia, Ruhr < **Rūrā*, Roer/Rur, Rulle (alt *Rura*), Rauriser Ache (1122 *Ruresē*), Ruwer, Rühle, Rulle, Ryla, Rila, Reuß, Riß (< **Rusiava*), Rusa, Ruthe, Ryta. Daher fügt Udolph den Namen Rhume < **Rūmā* in diese Gruppe von Namen ein und sieht in ihr einen alteuropäischen, d.h. idg. Namen, der nicht aus einer Einzelsprache, etwa aus dem Germanischen, stammen könne, sondern höheres Alter besitzen müsse. Diese Deutung hat Möller, Dentalsuffixe S. 33 im wesentlichen übernommen. Für Keindorf, Rhumspringe S. 109 liegt im GW des ON *-springe* ‘Quelle’ vor, der GewN sei aber bisher nicht zu deuten gewesen. Noch höheres Alter nimmt Vennemann, Matronennamen S. 276 Anm. 16 an, wenn er unter Bezug auf den Vorschlag von Udolph bemerkt: „Ich [...] kann [...] aber [...] seine Deutung als *-m-*Ableitung zu einer indogermanischen Wurzel **rū-* nicht akzeptieren, da nach meiner Auffassung alle in Mitteleuropa weit verbreiteten Flußnamenwurzeln, also auch *rum-*, vorindogermanisch sind [...]“.

III. Unstrittig ist, daß der ON Rhumspringe, der in der Nähe der Quelle der *Rhume* liegt, in seinem GW mnd. *sprinc* ‘Quelle, Quellfluß; fließender Brunnen’, nnd. *Spring* ‘Springquell’ enthält und daß in seinem BW der GewN *Rhume* vorliegt. Bei der Etymologie dieses alten Namens haben die ausführlichen Untersuchungen von J. Udolph die größte Wahrscheinlichkeit für sich. So ist gerade die Einbettung der zugrunde liegenden Struktur des Namens **Rū-m-ā*, neben dem etwa **Rūja*, **Rūna*, **Rūla*, **Rusa*, **Rūta* stehen, in die von H. Krahe aufgedeckte Morphologie sogenannter alteuropäischer (= indogermanischer) Namen ein entscheidender Hinweis für die Richtigkeit einer Herleitung aus **Rū-m-ā* und der Zuordnung zu der idg. Wurzel **reu-*, **reuθ-*, **rū-* ‘aufreißen, graben, aufwühlen; ausreißen, raffen’. Morphologische Parallelen bietet Schmid, Kelt.-balt. Namen-Entsprechungen S. 55 mit dem Hinweis auf griech. *krymós* ‘Eiskälte, Schauer’ und avest. *xrūma-* ‘grauenhaft’, indem diese wie Rhume < **Rūmā* die Struktur *-ū-* + *-m-* Ableitung aufweisen. Dem gegenüber ist Vennemanns Vorschlag, an ein voridg. Substrat zu denken, entschieden abzulehnen. Fehlerhaft ist seine Bezeichnung „Flußnamenwurzel *rum-*“, denn darin liegt schon eine

Erweiterung vor, nicht überzeugend auch sein pauschaler Hinweis auf eine angeblich weit verbreitete voridg. Schicht von GewN in Europa. Mit dieser These steht er in der gegenwärtigen Diskussion allein.

(†) **RIEKENRODE** (Gem. Gleichen)

Der mittelalterliche Ort ist wahrscheinlich gegen Ende des 15. Jh. wüst gefallen und nach vergeblichen Versuchen im 16. Jh. seit 1720 dauerhaft wieder besiedelt worden.

1271 *Rikenrodhe* (UB Plesse Nr. 244 S. 261)

1271 *Richenrod* (Urk. Katlenburg Nr. 25)

1283 *Rykenrode* (UB Göttingen II Nr. 23a S. 444)

um 1300 (Regest um 1700) *advocatia Richenrodensi* (UB Plesse Nr. 367 S. 348)

1329 *Rykenrode* (UB Uslar-Gleichen I S. 66)

1411 (Druck 19. Jh.) *Rykenrode* (UB Duderstadt Nr. 241 S. 161)

1522 *woistenuge, dat Rikenroide genant* (Urk. Katlenburg Nr. 298)

1557 *Rickenrodte* (Wenck, Landesgeschichte S. 869 Anm.)

1785 *Vorwerck Rickerode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)

1823 *Rieckenrode* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 45)

I. Kühlhorn, Wüstungen Bd. III setzt als Nr. 306 auf den S. 154-157 fragend eine Wüstung Richardingerode an und gibt als Lokalisierungshinweis: Lage unbekannt, vielleicht identisch mit † Rykenrode (also unser [†] Riekenrode) an. Die von ihm aufgeführten bis zum Jahre 1226 reichenden Belege zerfallen in zwei Gruppen. Zum einen wird vom ihm Besitz des Klosters Bursfelde aufgeführt: 1123 (Fä. um 1200) *Rikkardingerodhe* (Mainzer UB I Nr. 509 S. 411), dazu ein Rückvermerk 15. Jh. *Richardingerode*; bei dem Beleg von 1122 *villula Rikkardingerode* nach Fahlbusch, Göttingen Nr. 48 S. 235 handelt es sich um ein Versehen für den vorherigen Beleg; 1156 *Richardingerod* (MGH Urk. HdL Nr. 33 S. 48), dazu ein Rückvermerk 15. Jh. *Richardingerode*. Es handelt sich bei den Bursfelder Besitzungen um eine Hufe und Besitz in unbestimmter Größe. Zum anderen führt er Belege für Besitz des Klosters Northeim auf, bei dem es sich durchweg um 5 Hufen handelt: 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Ricwardingerothe* (Orig. Guelf. IV S. 523); 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Ricqwardingerothe* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49); 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Richwardingerod* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85); 1226 (A. 16. Jh.) *Rickwardingerode* (Wenke, Urkundenfälschungen S. 58 und Regest 25 S. 88f.; vgl. auch Lange, Northeim S. 75). Die Lokalisierung der Besitzungen der beiden Klöster ist, wie von Kühlhorn ausführlich dargestellt, sehr disparat, aber nahezu durchgängig wird davon ausgegangen, daß es sich um Besitzungen in demselben Ort handeln müßte. Diese Zusammenordnung, die im übrigen auch Kühlhorn vornimmt, läßt sich aus sprachlicher Sicht nicht halten, da die Belege für den Bursfelder Besitz *Rikkardingerodhe* etc., die für den Northeimer Besitz *Rickwardingerode* etc. lauten, auf zwei verschiedene PN (*Rikhard* und *Rikward*) zurückgehen und deshalb kaum für einen Ort in Anspruch genommen werden können. Während es für den Bursfelder

Besitz keine gesicherten außersprachlichen Anhaltspunkte für eine Zuordnung zu † Rykenrode gibt, ließe sich für den Northeimer Besitz durch den Verkauf von 6 Hufen in † Rykenrode durch das Kloster Northeim an das Kloster Katlenburg im Jahre 1281 (vgl. Max, Grubenhagen I S. 526) eine Zuordnung zumindest plausibel machen. Daß wir die Orte weder als Wüstungen ansetzen, noch Belege in die Belegketten aufnehmen, hat vor allem zwei Gründe: Es fehlen besitzgeschichtliche Untersuchungen zu den beiden Klöstern, die eine sichere Zuordnung zu diesem oder zu einem anderen Ort im Landkreis Göttingen erlaubten, die Orte könnte mithin auch in einem anderen niedersächsischen Kreis oder in einem anderen Bundesland zu suchen sein. Ohne sichere außersprachliche Argumente scheint es uns außerdem nicht geboten, eine Erklärung für die sprachliche Entwicklung von 1226 *Rickwardingerode* zu 1271 *Richenrode* zu suchen, die mit zahlreichen Annahmen operieren müßte. Der ON zeigt wenige Veränderungen. *Richen-* statt *Riken-* kommt selten vor. Im 16. Jh. erscheinen dann auch *Ricken-* und *Reichen-*, im 18. Jh. fehlt das *-n* des BW und im 19. Jh. schließlich taucht *-ie*-Schreibung auf.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 70f. stellt die unter I zurückgewiesenen Belege zu Riekenrode und bietet verschiedene Deutungen. *Ricwardingerode* bezeichne eine Warte an einem *Rick*, bzw. genauer die „Rodung bei den Leuten der Grenzwahe“. *Ricardingerode* sei als „Rodung der Leute des Rickard (Richard)“ zu interpretieren. *Rikenrode* schließlich sei mit ndt. *reke*, *rike* 'lebende Hecke, Knick' zu verbinden.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Entgegen UsLAR-Gleichen gehört das BW nicht zu mnd. *reke* 'Reihe, Ordnung; lebendige (Dornen)Hecke', da dieses im Stammvokal *-e-*, nicht aber *-i-* enthält. Es ist vielmehr von einem schwach flektierenden Kurznamen *Riko* auszugehen. Ein solcher ist nur spärlich bezeugt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1256, Schlaug, Personennamen S. 149 nur mit stark flektierendem *Ric*), gleichwohl aber in einigen ON anzusetzen; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 290. Der PN gehört zum sehr produktiven PN-Stamm RICJA, zu asä. *rīki* 'reich, mächtig'. Anzumerken ist, daß theoretisch auch das Adjektiv asä. *rīki*, mnd. *rīk* 'reich' nicht auszuschließen ist, der Name also als „am reichen Rode“ zu deuten wäre. Da dieses semantisch jedoch nicht überzeugt - was ist eine reiche Rodung? - und andere ON, die *reich* enthalten, nicht zu ermitteln sind, kommt dieses kaum in Betracht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 579 nennt einige wenige mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 50 S. 77; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 61 S. 236; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 308 S. 163-166; Lücke, Burgen S. 395-399; Lücke, Riekenrode S. 45-48; Max, Grubenhagen I S. 526; UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 70-71.

RITTMARSHAUSEN (Gem. Gleichen)

1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Rathmerishusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)

1318 *Retmershusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 118 S. 40)
 1344/65 *Retmershusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 13 S. 54)
 1452 *Rettmershusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 252)
 vor 1530 *Rettmarshusen* (Mindermann, Rechnungsbücher S. 257)
 um 1583 *Rutmershausenn* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 22)
 um 1600 *Retmershausen* (UB Reinhausen Nr. 292 S. 224)
 1652 *Rethmarshausen* (Generalvisitation Göttingen S. 191)
 1693 *Rettmarshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)
 1700 (A. 18. Jh.) *Rittmarshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1091)
 1732 *Ritmarshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1197)
 1832-42 *Rittmarshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Reppeschüsēm* [!] (Flehsig, Beiträge S. 20)
 dialekt. (1960) *Reppeshusen* [!] (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Der von Flehsig, Beiträge S. 20 mit der Datierung 1100 wiedergegebene Beleg *Rathmarishuson* ist auf 1118-1137 (sich oben) zu datieren; vgl. dazu Punkt I. bei Deiderode. Ein von C. Sattler im Register zum Sudendorf S. 368 hierher gestellter Beleg von um 1226 *Theodericus de Szattenwelle duos mansos Retmershusen* (Sudendorf I Nr. 10 S. 10) aus dem Lehnregister der Edelherrn von Meinersen ist in seiner Zuordnung sehr unsicher. Das GW lautet bis in die 2. Hälfte des 16. Jh. stets *-husen*, bis es dann durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Im BW zeigt nur der Erstbeleg ein *-a-* als Stammvokal. Danach lautet das Erstelement bis Ende des 17. Jh. *Ret-* oder *Rett-*; *-th-*Schreibung bleibt selten. Im Zweitelement schwankt *-mar* mit *-mer*, das deutlich überwiegt. Im 18. Jh. wird *-mar* dominierend und das *-e-* im Erstelement wird zunehmend durch *-i-* ersetzt.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 72f. bietet eine Reihe von Deutungsmöglichkeiten, wobei er nur *Ret-*, *Rit-* als BW ansieht und vor allem zu diesem Stellung nimmt. Dabei denkt er zum einen an den „Ritter“, zum anderen an *Reet*, *Ried* ‘Schilf’, schließlich an *Rotten* des Flachses. Allerdings schließt er auch einen PN *Rittmar* nicht aus.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Anders als von Uslar-Gleichen angenommen, lautet das BW *Rathmeris-*, *Retmer(e)s-* und nicht *Ret(t)-*. Damit sind seine meisten Deutungsvorschläge abzulehnen. Es handelt sich um einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, der als *Ratmar* anzusetzen ist und bei Förstemann, Personennamen Sp. 1216, Schlaug, Personennamen S. 142, Schlaug, Studien S. 137 gebucht ist. Der PN selbst besteht aus einem Erstelement *Rad-* bzw. im Silbenauslaut *Rat-*, zu asä. *rād* ‘Rat, Lehre’, und *-mar*, zu asä. *māri*, *mēri* ‘berühmt’. Im Asä. erscheint vor allem in Ostfalen statt *-a-* häufig *-e-* (Gallée, Grammatik § 82), so daß *Ret-* lautlich erklärbar ist. Der alte lange Vokal ist gekürzt worden, wie *Rett-*Schreibungen andeuten. Jüngeres *Ritt-* entsteht vermutlich in Anlehnung an Appellative wie *Ritter*, *Rittmeister* u.ä. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 519 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON. Die von Flehsig und Fahlbusch angegebenen Mundartformen sind mit der schriftlich überlieferten Form des ON nicht in Einklang zu bringen.

† RODE (I)

Lage: In der Nähe der 1960 aufgesiedelten Domäne Niedeck zu suchen.

1411 (Druck 19. Jh.) *to dem Rode* (UB Duderstadt Nr. 241 S. 161)

1459 *Roda* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 66 S. 236)

1481 *in feltmarcken zcum Rode bye der Niedecken gelegen* (Kramer, Artikel S. 98)

1541 *Rodt* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 66 S. 236)

I. Vgl. → † Megederode. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 74 sieht im Namen *Rode* und merkt an, daß der Ort „merkwürdigerweise nicht durch ein BW gekennzeichnet“ wurde.

III. Der ON enthält das Element *-rode*, hier als Simplex. Die Verwendung des Artikels *to dem*, *zcum* zeigt den quasi appellativischen Charakter dieser Bezeichnung.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbusch, Göttingen Nr. 66 S. 236; KühLhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 310 S. 169-170; Lücke, Burgen S. 271; UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 74.

† RODE (II)

Lage: Ca. 2,2 km westlich Diemarden.

1157 (A. 16. Jh.) *curtim in Rothe* (Stumpf, Acta Maguntia Nr. 64 S. 67)

1201-1207 (A. 15. Jh.) *queddam Novalia cum decima inter Geismariam et Diemerden iacencia* (UB Reinhausen Nr. 17 S. 41)

1207 (A. 16. Jh.) *Rothe iuxta Gartam* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)

1207 (A. 19. Jh.) *Novale iuxta Geysmariam* (UB Reinhausen Nr. 19 S. 43)

1262 (A. 17. Jh.) *decimam, quam habetis in villa Geysmaria dicitur; Novale, quod habetis in territorio ville ipsius* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)

1291 *Rode sitis prope Gotingen* (UB Eichsfeld Nr. 682 S. 416)

1489 *to deme Roderlande* (KühLhorn, Rode S. 98)

1784 *Hinterm Rödergraben* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

I. Die Zuordnung des Erstbeleges folgt Michael, Steina S. 27 und S. 44. Zwei Belege von 1441 (A. 16. Jh.) *in dem Roderfelde* (UB Reinhausen Nr. 231 S. 167) und 1461 (A. 16. Jh.) *in den Roderfelde* (UB Reinhausen Nr. 301 S. 231) sind nicht mit letzter Sicherheit zu dieser Wüstung zu stellen. Die Überlieferung zeigt mehrere Lücken. Für die Zeit zwischen 1291 und dem 15. Jh. sowie zwischen 1498 und 1784 ließen sich keine Belege ermitteln. Im 13. Jh. schwanken die Belege zwischen *Rode*, *Rothe* und der lat. Entsprechung *novale*, wobei meist Lokalisierungszusätze wie *iuxta Gartam* oder *prope Gotingen* auftauchen. Im 15. und

18. Jh. ist der Ort selbst nicht mehr bezeugt, der Name erscheint nur noch als BW in Flurbezeichnungen wie *Roderland* oder *Rödergraben*.

II. UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 73f. sieht im ON das Simplex *Rode*.

III. Bildung mit dem Element *-rode*, hier als Simplex. Nach dem Wüstfallen lebt der Name in Flurbezeichnungen weiter und bildet in diesen das BW.

IV. Dawe, Geismar S. 54-55; Exkursionskarte Göttingen S. 65; Fahlbusch, Göttingen Nr. 53 S. 235; Kühlhorn, Rode S. 87-103; Kühlhorn, Rode II S. 123-128; Kühlhorn, Topographie S. 12-14; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 311 S. 170-193; Raddatz/Tütken, Rode S. 105-114; Tütken, Rode S. 97-107; UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 73-74.

† RODE (III)

Lage: Unklare Lage südlich Atzenhausen.

1350-82 (A. 15. Jh.) *to dem Rode* (Dolle, Studien S. 386)

1382 *to deme Rode* (Dolle, Studien S. 221)

1436 *to deme Rode* (UB Boventen Nr. 444 S.)

1463 *tome Rode* (UB Boventen Nr. 508 S. 343)

um 1488 *tome Rode* (Dolle, Studien S. 391)

um 1488 *ime Roddeme* (Dolle, Studien S. 394)

1960 *Braunsröder Feld* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 24 S. 233)

I. Die Überlieferung zeigt zunächst keinerlei Schwankungen, sie lautet *to dem(e) Rode*, *tom(e) Rode*. Der Beleg *ime Roddeme* weicht davon ab, genau wie der Beleg von 1960, der als einziger ein BW *Brauns-* aufweist.

III. Bildung mit dem Element *-rode*, hier als Simplex. Die konsequente Verwendung des Artikels zeigt den quasi appellativischen Charakter an. Sowohl die Form *Roddeme* wie *Braunsröder Feld* lassen sich nicht schlüssig erklären.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 51 S. 77-78; Dolle, Studien S. 435-436; Fahlbusch, Göttingen Nr. 24 S. 233.

† RODERSHUSEN

Lage: Ca. 1,4 km südlich Parnsen.

990 *Rodereshuson* (MGH DO III. Nr. 67 S. 67)

1055 (A. 16. Jh.) *Rotershusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186)

1055 (A. 16. Jh.) *Ruotershusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186)

um 1250 *Rudereshusen* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)

1265 *Rodershusen* (UB Reinhausen Nr. 59 S. 68)

- 1424 *Roddershusen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 38 S. 36)
 1458 *Rodershusen* (UB Duderstadt Nr. 377 S. 249)
 1497 *Roydershusen* (Negotium monasterii Steynensis S. 141)
 1568 *wusteunge Rodershusen* (Lehnbuch Plesse S. 14)
 1588 *in der wustnunge Roirsshausenn* (Salbuch Plesse II S. 195)
 um 1750 *wüstungen [...] Royerßhausen* (Busch, Bovenden S. 79)

I. Zahlreiche hierher zu ordnende Belege werden in den Urkundenbüchern häufig zu → Rüdershausen gestellt. Ein Beleg von 1137 *Rethersen* (Mainzer UB I Nr. 613 S. 532), den der Herausgeber des Mainzer UB hierher stellte, ist mit dem UB Fredelsloh S. 198 † Reddersen bei Moringen, Kr. Northeim, zuzuordnen. Der Ort ist leicht mit † Rodereshusen bei Albrechtshausen, Kr. Northeim (vgl. Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 316 S. 199ff.) zu verwechseln. Das GW *-husen* zeigt keinerlei Tendenz zur Abschwächung und wird im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt. Im BW überwiegt *-o-* im Stammvokal deutlich, *-u-* und *-uo-* kommt vor allem in späteren Abschriften vor. Ende des 15. Jh. begegnet einige Male *Royders-* und im 16. Jh. mit Ausfall des *-d-* die Form *Roirs-*. Der Dental lautet *-d-*, lediglich die dem Mainzer UB entstammenden Belege haben *-t-*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1458, der die Belege mit → Reyershausen identifiziert, sieht im BW einen zum PN-Stamm HROD gehörenden PN. Nach Casemir, Plesse S. 264 enthält der *-husen-*Name als BW einen PN *Roder*, der auf *Hrother(i)* zurückgeht.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Casemir ist zuzustimmen und als BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Hrodheri*, *Roder* anzusetzen, der recht gut bezeugt ist, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 904f., Schlaug, Personennamen S. 114 und Schlaug, Studien S. 145 zeigen. Der PN selbst besteht aus den Elementen *Hroth-/Hrod-*, das mit aengl. *hrēð* 'Ruhm, Lob' zu verbinden ist, und *-heri*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk'. Da anlautendes, vor *-r-* stehendes *H-* früh schwindet (Gallée, Grammatik § 259), zeigen die Belege es nicht mehr. *-u-*Schreibungen für *-ō-* sind im Mnd. verbreitet (Lasch, Grammatik § 160), evtl. ist aber eher davon auszugehen, daß, da ndt. *Roder* hdt. *Ruder*, *Rüder* entspricht, dieses die Schreibungen beeinflusst. Intervokalisches *-d-* schwindet häufig (Lasch, Grammatik § 326), nicht selten tritt dann eine Spirans *-i-/j-* auf, wodurch sich Belege wie *Roirs-* erklären. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1457f. nennt einige mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 52 S. 78; Fahlbusch, Göttingen Nr. 30 S. 233; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 317 S. 203-208; Wulf, Rodershusen I S. 243-261; Wulf, Rodershusen II S. 19-24.

† ROLEVESHAGEN

Lage: Unsicher ca. 1km südöstlich Breitenberg.

1371 (A. 16. Jh.) *Rudolfshagen* (Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 318 S. 209)

- um 1421 *Roleuesshagen* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 699)
 1428 *Roleveshagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 792)
 1429 *Rudolfshagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 793)
 1547 *Rudolfshagen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 318 S. 210)
 1576 *Roloffshagen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 793)
 1741 *Rolßhäger Erbschaft* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 318 S. 210)
 1832-42 *Rollshagen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Der von Kühlhorn, Wüstungen Bd. III S. 209 angeführte Beleg für 1371 ist in seiner Schreibung kaum für das 14., sondern eher für das 16. Jh. zu belasten. Damit zeigen die ältesten Belege des erst spät überlieferten Namens *Roleves-* im BW; dann erscheint im 15. Jh. *Rudolf(e)s-*, das im 16. Jh. durch *Roloffs-* sowie im 18. Jh. durch *Rol(l)s-* abgelöst wird. Das GW hingegen lautet stabil *-hagen*.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser ist als *Hrot(h)lev* anzusetzen; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 908f., Schlaug, Personennamen S. 114. Er besteht aus einem Erstglied *Hroth-/Hrod-*, das mit aengl. *hrēð* 'Ruhm, Lob' zu verbinden ist und dessen anlautendes *H-* regelgerecht schwindet (Gallée, Grammatik § 259), und einem Zweitelement *-leb/-lef*, zu asä. *lēba* 'Hinterlassenschaft, Überbleibsel' bzw. in PN in der Bedeutung 'Nachkomme, Sproß' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 224). In den (späten) Belegen ist *-th-* bereits geschwunden, so daß *Rolev-* erscheint. Allerdings wird *Rolev-* rasch durch den deutlich häufigeren PN *Rudolf*, ndt. *Rodolf* ersetzt, begünstigt durch die Nähe von *-lev* und *-olf*, *-elf*. Ein solcher Wechsel ist auch bei anderen ON zu beobachten; vgl. → † Wendeleveshusen, † Wyckleveshusen. Durch Schwund des intervokalischen *-d-* und Eintritt eines Sproßvokals entsteht *Rolofs-*, jünger gekürzt zu *Rols-*. Vgl. auch → Rollshausen, das ca. 8 km entfernt liegt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1459 nennt einen weiteren mit dem gleichen PN gebildeten ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 318 S. 209-211; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 407 S. 792-794.

ROLLSHAUSEN (Gem. Rollshausen)

- 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Rotholwishusen* (Orig. Guelf. IV S. 525)
 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Radolueshusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Rotholueshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1209 (A. 16. Jh.) *Rudolueßhusen* (UB Eichsfeld Nr. 181 S. 104)
 1291 (A. 16. Jh.) *Roleueßhusen* (UB Eichsfeld Nr. 676 S. 412)
 1292 *Rodolfeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 694 S. 423)
 1343 *Ruleueshusen* (Goetting, Findbuch I Nr. 148 S. 74)
 1364 *Rudolfishusen* (Regesten Mainz II,1 Nr. 1874 S. 423)
 1406 *Rolveshusen* (UB Duderstadt Nr. 229 S. 153)
 1420 *Rudolfeshusen* (Wolf, Geschichte I Nr. 99 S. 78)

- 1495 *Roleffshusen* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 312)
 1519-20 (A. 16. Jh.) *Roleveshusen* (Krusch, Studie S. 264)
 1568 *Roleffshusen* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 1629 *Rolleshausen* (Godehardt, Teistungenburg S. 97)
 1683 *Rolfshausen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 145)
 1717 *Rolfeshausen* (Kurth, Obernfeld S. 67)
 1830-42 *Rollshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Rolßūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 20)

I. Der Beleg von 1006-1007 (A. 15. Jh.) *Rotholleshusun* (Trad. Corb. § 488 S. 158), der von Flehsig, Beiträge S. 20 hier gestellt wird, gehört mit Schütte, Mönchslisten S. 285 zu † Rotholfshusen, östlich Warburg. Zur Zuordnung weiterer Belege → (†) Radolfshausen. Das GW ist stabil als *-husen* belegt, bis es seit Ende des 15. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Das BW lautet bis Ende des 14. Jh. *Rodolves-*; ein *-u-* im Stammvokal ist selten. *Roleues-* von z.B. 1291 entstammt einer Abschrift des 16. Jh. und ist eher für diese Zeit heranzuziehen, denn seit dem 15. Jh. begegnet eine Kürzung zu *Rolves-* bzw. Umdeutung zu *Roleves-*. Kürzung zu *Rolls-* mit Assimilation des *-f-* an das *-l-* bzw. Ausfall desselben ist jung und erscheint erstmals im 17. Jh.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1463, der den ältesten Beleg einer bei Fredelsloh gelegenen Wüstung zuordnet, sieht im BW einen zum PN-Stamm HROD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN *Hrothulf*, *Hrotholf*; einen gut bezeugten PN; vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 918f., Schlaug, Personennamen S. 115 und Schlaug, Studien S. 146. Beim Erstelement *Hroth-*, zu aengl. *hrēð* 'Ruhm, Lob', schwindet das anlautende *H-* regelgerecht (Gallée, Grammatik § 259). Das Zweitelement ist mit asä. *wulf* 'Wolf' zu verbinden, wobei es als PN-Zweitelement in der Regel als *-ulf*, *-olf* erscheint. Wie auch bei → † Wendeleveshusen, † Wyckleveshusen zu beobachten, wechseln *-olfes* und *-leves* im Untersuchungsgebiet häufiger. Ein solches Schwanken zeigt auch Rollshausen, das seit dem 15. Jh. meist als *Rolves-*, *Roleves-* bezeugt ist. Mit dem gleichen PN gebildet sind † Rudolferode, Kr. Osterode (NOB II S. 142f.), sowie weitere bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1462ff. verzeichnete ON.

RORINGEN (Stadt Göttingen)

- 1162 (A. 14. Jh.) *Roringe* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164)
 1170 *Aeico preco de Rariggen* (UB Plesse Nr. 19 S. 59)
 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Rorunghen* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1196 *Rorhungen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1226 (A. 16. Jh.) *Roringe* (Wenke, Urkundenfälschungen S. 58)
 1285 *Iohannes de Rorungen* (UB Plesse Nr. 302 S. 300)

- 1293 *Iohannes de Roringhe* (UB Mariengarten Nr. 66 S. 74)
 1318 *Roringh* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 132 S. 42)
 1346 *Roringen* (UB Göttingen I Nr. 164 S. 156)
 1351 *Roringen* (UB Walkenried II Nr. 926 S. 200)
 1389 *Arnoldus de Rorungen* (UB H.Hild. VI Nr. 914 S. 619)
 1413 *Roringen* (Göttinger Statuten Nr. 225 S. 531)
 1445 *alle von Rorungen* (UB Boventen Nr. 467 S. 321)
 1499-1500 *Roringenn* (UB Göttingen Nr. 401 S. 406)
 1528 *Roringen* (Wagner, Dietrich von Plesse S. 62)
 1588 *Roringen* (Salbuch Plesse II S. 172)
 um 1616 *Roringen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1719 *Roringen* (Urk. Dipl. App. Nr. 109 S. 181)
 1823 *Roringen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 47)
 dialekt. (1951) *Råringén* (Flehsig, Beiträge S. 20)
 dialekt. (1960) *Roaringen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Die erste Silbe des sehr gut bezeugten Namens (allerdings meist Herkunfts- und keine Ortsnennungen), bleibt praktisch während der gesamten Überlieferung unverändert. *Rar-* von 1170 ist singular und gelegentliches Dehnungs-*h* (*Rohr-*) erst sehr jung. Im zweiten Element überwiegt *-inge* bzw. vor allem bei den Herkunftsbezeichnungen *-ingen* deutlich. Daneben erscheint aber bis ins 14. Jh. immer wieder *-unge(n)*.

II. Bisherige Deutungen sehen übereinstimmend im Erstelement das Appellativ 'Rohr, Schilf', mnd. *rōr*; ahd. mhd. *rōr*; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 552, Flehsig, Beiträge S. 36. Wesche, Ortsnamen S. 23 und Flehsig, Beiträge S. 35 weisen darauf hin, daß Roringen keinen Umlaut aufweise, weshalb als Suffix nicht *-inge*, sondern *-unge* anzusetzen sei.

III. Den bisherigen Deutungen ist zuzustimmen und von einer Bildung mit dem Suffix *-ung-*, einer vor allem in Thüringen, Niedersachsen, Hessen, Westfalen und den Niederlanden vorkommenden Ablautvariante des *-ing-*Suffixes (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 154ff.), und dem Erstelement *Ror-*, mnd. *rōr* 'Schilf, Rohr' auszugehen. Bei den *-ung-*Namen tritt sehr häufig bereits früh eine Angleichung an das sehr viel häufigere *-ing* auf, wie es auch Roringen zeigt.

ROSDORF (Gem. Rosdorf)

- 1004 *Rasthorp* (Goetting, Chirograph S. 57)
 1015-35 (A. 12. Jh.) *Rastherpe* (Vita Meinwerci Kap. 33 S. 35)
 um 1120 *villa, que dicitur Rasthorp* (Hoffmann, Helmarshausen S. 101)
 1144 *Rostorp* (Mainzer UB II Nr. 63 S. 122)
 1153 *Rōsthorp* (MGH DF I. Nr. 56 S. 96)
 1155 *Gumprecht de Rostorp* (Mainzer UB II Nr. 208 S. 378)
 1162 (A. 14. Jh.) *Rostorpe* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164)

- 1196 *Rostorph* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1207 (A. 16. Jh.) *Rostorp* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1236 (A.) *Rostorpp* (Wolf, Rosdorf Nr. 1 S. 3)
 1279 *Lodwico de Rostorpe* (UB Göttingen I Nr. 22 S. 18)
 1297 *Dithardus de Rosdorf* (UB Boventen Nr. 35 S. 52)
 1306 *Rostorph* (UB Göttingen I Nr. 67 S. 53)
 1322 *Rostorp* (UB Hilwartshausen Nr. 161 S. 135)
 1369 *Rostorf* (UB Göttingen I Nr. 256 S. 255)
 1387 *Rostorp* (UB Boventen Nr. 168 S. 159)
 1442 *Rostorff* (UB Boventen Nr. 460 S. 315)
 1488 *Rostorppe* (UB Göttingen II Nr. 359 S. 345)
 1500 *Rostorp* (UB Göttingen III Nr. 4 S. 5)
 1515 *Rostorff* (Klosterarchive I Nr. 1371 S. 540)
 1555 *Rostorppe* (UB Hardenberg I Nr. 110 S. 177)
 1576 *Rostorf* (UB Boventen Nr. 671 S. 425)
 um 1588 *Rosdorf* (Lubecus, Annalen S. 28)
 1675 *Rosdorf* (Generalvisitation Münden II S. 131)
 1707 *Rostorff* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 516)
 1791 *Rostorf* (Scharf, Samlungen II S. 195)
 1823 *Rosdorf* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 47)
 dialekt. (1951) *Rosdörp* (Flehsig, Beiträge S. 20)
 dialekt. (1960) *Rosdörp* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

FlußN RASE, ON RASEMÜHLE (heute Tiefenbrunn)

- 1308 *aque [...], que dicitur Rosa* (Sudendorf, Welfenurkunden Nr. 18 S. 431)
 1355 *ute der Roysenmolen* (UB Reinhausen Nr. 141 S. 112)
 1369 *ad aquam Rose* (UB Göttingen I Nr. 258 S. 256)
 nach 1420 (A. 15. Jh.) *by der Roßen* (Dolle, Studien S. 361)
 1420-22 *beneden der Rosenmolen* (Dolle, Studien S. 349)
 1460 *an der Rosen Molen* (Kettner, Flußnamen S. 226)
 1491 *de Rosenmolen* (Kettner, Flußnamen S. 226)
 1491 (A. 16. Jh.) *de Rosen mole* (Kettner, Flußnamen S. 226)
 1491-92 *boven der Rosemolen* (Meyermann, Landwehren S. 38)
 1588 *auf die Rase [...] zwischen der Raese* (Kettner, Leine S. 96)
 um 1588 *die Rosa* (Lubecus, Annalen S. 456)
 1622 *die Rose genant* (Kettner, Leine S. 96)
 1677 *die Rase genandt* (Kettner, Leine S. 96)
 1715 *die Ra(a)se* (Kettner, Leine S. 96)
 1784 *die Rase* (Kettner, Leine S. 96)
 1779/81 *die Raase* (Kettner, Leine S. 96)
 dialekt. *Rase* (Kettner, Flußnamen S. 226)

I. Die Belege zeigen im GW zunächst ndt. *-thorp*, später *-torp* und seit dem 15. Jh. *-torf*; Formen mit *-d-* im Anlaut bleiben sehr selten. Im ersten Teil des ON beginnen die Belege mit *Ras-*, wechseln dann aber schon im 12. Jh. dauerhaft zu *Ros-*. Die Belege für den GewN Rase setzen mit *-o-* ein und wechseln im 16. Jh.

zu *-a-*, was sich bis zur heutigen amtlichen und mundartlichen Form *Rase* hält. Somit ergibt sich aus heutiger Sicht ein Widerspruch: während der ON *Rosdorf* ein *-o-* enthält, besitzt der FlußN *Rase* ein *-a-*.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 5 ist der Name der *Rase*, von dem *Rosdorf* abgeleitet sei, „keltischen Ursprungs. *Ros* heißt Waldflüßchen und klingt auch in dem badischen Namen *Rosheim* wieder.“ Förstemann, Ortsnamen II Sp. 541 verbindet *Rosdorf* und *Rase*, gibt aber keine Deutung. Bach, Ortsnamen I S. 245 hat auf die Entwicklung der Namen geachtet und betont: *Rosdorf* „heißt von Hause aus *Rasdorf* und liegt am Bach *Rase*“. Auf weitere Deutungen und die Frage, welche Frage die Vokale und deren Entwicklung für die Etymologie haben, ist Kettner, Flußnamen S. 227 ausführlich eingegangen: „Die Entwicklung des FlußN *Rose* > *Rase* zeigt, daß im *-o-* des FlußN ein mnd. \hat{o}^2 (< germ. *au*) vorliegt. Zu einer Entwicklung aus germ. *au* passen die Belege für den ON *Rosdorf*: Er ist fast ausschließlich mit *-o-* überliefert; die Form *Rastherpe* aus der Vita Meinwerci erklärt sich durch ‚ingwäonische‘ Entwicklung von germ. *au* > *a*. Daß der ON sich nicht analog dem FlußN zu **Rasdorf* entwickelt hat, kann nicht verwundern, da die Tradition eines Namens bei so später Lautentwicklung leicht stärker ist als die regelmäßige Sprachentwicklung [...]. Die Überlieferung von FlußN und ON läßt als sicher erscheinen, daß der Stammvokal des FlußN *Rase* aus germ. *au* entstanden ist“. Daraus schließt Kettner, daß der GewN *Rase* zu germ. **rausa* ‚Rohr, Schilf‘ gehört, das in got. *raus*, mnl. *rōs* vorliegt. Er folgt damit Vorschlägen von Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 45 und Witt, Beiträge S. 202. Zu den unterschiedlichen, aber z.T. nicht ganz deutlichen Vorschlägen von E. Schröder, E. Schwarz und A. Bach meint Kettner, Flußnamen S. 227, Anm. 10: „Der Fehler in den [...] Erläuterungen von Schröder, Schwarz und Bach liegt darin, daß nicht erkannt wird, daß das *-a-* in *Rase* und das *-a-* in *Rastherpe* durch *verschiedene* Lautentwicklungen aus germ. *au* entstanden sind“. Die Bildungsweise des GewN ist nach Kettner nicht mehr sicher erkennbar, er rechnet aber mit einer ursprünglichen Form **Raus-aha*, **Rōs-aha* ‚Schilfwasser‘. Allerdings räumt er etwas versteckt auf S. 228 in Anm. 12 ein: „Wenn der FlußN *Rase* aus **Rōsaha* entstanden und der ON *Rosdorf* mit dem Flußnamen gebildet ist, dann wäre allerdings zu erwarten, daß im Jahre 1000 im ON mindestens noch ein Rest von *aha* erhalten war“. Kettner versucht diesem Problem damit zu begegnen, daß der ON *Rosdorf* im BW nicht den GewN *Rase*, sondern **rosa* ‚Schilf‘ enthalte.

III. Bildung mit dem GW *-dorf*. Das Hauptproblem der Erklärung liegt in der Frage, in welcher Form der ON *Rosdorf* und der GewN *Rase* miteinander zu verbinden sind. Dabei kann über eine kelt. Deutung, wie sie Heyne vorgeschlagen hat, hinweggegangen werden. Der entscheidende Fortschritt bei der Erklärung der Namen ist Kettner zu verdanken. Sein Hinweis auf das Nebeneinander von *-a-* und *-o-*-Formen und deren Zurückführung auf ein sogenanntes ndt. \hat{o}^2 , das nur aus westgerm. **-au-* erklärt werden kann, ist die Grundlage für alle weiteren Überlegungen. Betrachtet man die älteren Belege des ON *Rosdorf*, so ist er zweifellos aus einer Grundform **Raus-thorp* herzuleiten, denn anders ist das

Nebeneinander von *-o-* und *-a-* nicht zu erklären. Schwieriger ist zu beurteilen, ob im BW der GewN Rase enthalten ist. Eine genaue Beachtung der Belege spricht gegen diese Auffassung und für Kettners Vorschlag, den ON aus **Raus-thorp* zu deuten, denn bei einer Zusammensetzung mit dem GewN wären in der Fuge zwischen *Ros-* und *-dorp* in den ältesten Belegen noch Spuren des Vokals zu erwarten, den der GewN Rase seit Beginn seiner Überlieferung konsequent zeigt (*Rosa, Rose, Rase* usw.). Es empfiehlt sich, auch in diesem Punkt dem Vorschlag von Kettner zu folgen, den ON Rosdorf auf **Raus-thorp* zurückzuführen und in **Raus-* eine Variante des dt. 'Rohr'-Wortes zu suchen. Um das zu verstehen, muß man einen Blick in die germanische Grammatik werfen. Dt. *Rohr*, zumeist 'Schilfrohr', ist mit folgenden Wörtern verwandt: auf der einen Seite mit ahd. *rōr*, mhd. *rōr*, mnd. *rōr*; mnl., nl. *roer*, anord. *reyrr*, die somit im Auslaut ein *-r-* besitzen, auf der anderen Seite mit got. *raus*, mnl. *rōs*, die ein *-s-* aufweisen. Zugrunde liegt das sogenannte „Vernersche Gesetz“, das bei diesem Wort eingewirkt hat und den Wechsel zwischen *-r-* und *-s-* in den germ. Wörtern verursacht hat. Wenn man jetzt in Rosdorf aus **Raus-thorp* das Schilfwort vermutet, dann heißt das, daß hier die sonst im Nieder- und Hochdeutschen unbekannt *-s-*-Variante **raus-* vorliegt. Das ist keine unmögliche Annahme, zumal Dittmaier, apa S. 39 eine ganze Reihe von GewN wie *Rospe, Rosphe, Rosaffa, Rozep* aufgrund ihrer älteren Belege *Rospe, Rosepe, Rosaffa* als *-apa-*-Namen zu „got. *raus*, mnd. *rōs*, nhd. *Rohr*, unter Ausfall des Rhotazismus oder der gramm. Wechsels“ stellt. Beachtenswert ist dann sogar, daß mit Rosdorf < **Raus-thorp* und Roringen < **Raur-ing-* die beiden germ. Varianten in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander nachgewiesen sind, was dafür spricht, daß wir uns mit den südniedersächsischem Ortsnamenmaterial auf altgermanischem Boden befinden müssen. Anders ist das Nebeneinander beider Formen nicht zu erklären. Zum Schluß noch ein Blick auf den GewN Rase. Kettner hatte zunächst angenommen, daß der GewN wahrscheinlich mit dem GW *-aha* 'Wasser, Fluß' gebildet sei und auf **Raus-aha, *Rōs-aha* 'Schilfwasser' zurückgeführt werden könne. Er hat jedoch hinzugefügt, daß das aufgrund der späten Überlieferung problematisch sei und diese Form auch nicht im ON Rosdorf vorliegen könne. Da dieses jedoch offenbar nicht der Fall ist und ein Vergleich etwa mit dem ON und GewN → Grone und deren Belegen zeigt, daß bei diesen im 14. Jh. Formen wie *Grona, Grone* die normalen Bildungen sind und dieser Name mit Sicherheit ein Kompositum mit *-aha* ist, so darf auch für den GewN Rase eine Grundform **Raus-aha* und eine Grundbedeutung 'Schilfrohrbach, -wasser' angenommen werden. Die heutige Diskrepanz zwischen *Ros-dorf* und *Rase* ist eine junge Entwicklung. Der GewN hieß zunächst *Rosa, Rose* und wandelt sich erst am Ende des 17. Jh. zu *Rase*. Der Grund dürfte in der Position des Vokals liegen: bei Rosdorf steht das *-o-* im Silbeninlaut, bei *Rose* im Silbenauslaut und ist damit der sogenannten Zerdehnung ausgesetzt. Ob zusätzlicher Einfluß von dt. *rasen* oder *Rasen* vorliegt, ist nicht sicher. Immerhin zeigt die auf Anordnung des Niedersächsischen Landesministeriums am 3. März 1952 erfolgte Umbenennung des ein Krankenhaus für Psychotherapie, Psychiatrie und psychosomatische Medizin beherbergenden Ortes Rasemühle in Tiefenbrunn, die ihren Grund in Assoziationen der

Bevölkerung hatte, daß *Rase* in Rasemühle zweifellos mit dt. *rasen* verbunden wurde.

† ROSENTAL

Lage: Ca. 1,4 km südwestlich Westerode.

- 1297 *molendinum situm in Rosental* (UB Eichsfeld Nr. 757 S. 468)
 1324 *molendino in Rosendal* (UB Teistungenburg Nr. 80 S. 340)
 1379 *molenstede tu dem Rosendale* (UB Teistungenburg Nr. 126 S. 367)
 1384 *zehende zu dem Rodenteil* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 798)
 um 1421 *to dem Rosental* (Erath, Quedlinburg Nr. 94 S. 704)
 1475 *tegeden tho deme Rosendale* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 798)
 um 1483 *dingkmolle tzu Rossental* (Erath, Quedlinburg Nr. 299 S. 833)
 1534 *Rosendall* (Northeimer Neubürgerbuch S. 45)
 1614 *zum Rosenthal die Teichmühle* (Müller, Lehnsaufgebot S. 488)
 1683 *Wüstungen sein Eidingeroda, Rosenthal und Lerna* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1741 *Rosenthal* (Bethe, Kulturlandschaft S. 146)
 1832-42 *Rosenthals Mühle* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)

I. Das BW lautet stabil *Rosen-*; Formen wie *Rossen-* und *Roden-* sind vereinzelt und jung. Im GW schwanken ndt. *-dal(e)* und hdt. *-tal, -thal*. Während die ältesten Belege keinen Artikel haben, wird dieser seit der 2. Hälfte des 14. Jh. deutlich häufiger.

III. Bildung mit dem GW *-dal*. Im BW ist das Appellativ mnd. *rose* 'Rose' anzusetzen, wobei die Rose in Namen wilde Rosen, Hagebutten oder Weißdorn bezeichnet. Vor 1200 sind mit *Rose-* gebildete Namen selten; vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 611; nach ihm werden sie ab dem 13. Jh. häufiger. Wegen der zunehmenden Artikelverwendung ist zu fragen, ob nicht zumeist eine Flurbezeichnung gemeint ist und weniger eine Siedlung. Als Vergleichsname ist † Rosendal, Kr. Osterode (NOB II S. 139f.), zu nennen.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 322 S. 221-225; Max, Grubenhagen I S. 532; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 410 S. 796-800.

† ROSTHAGEN

Lage: Ca. 1,5 km südwestlich Meensen.

- 1288 *Rusteshagen* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 213 S. 224)
 1370 (A. 15. Jh.) *Rosthagen* (Sudendorf IV Nr. 54 S. 46)
 1397/98 *Gheylman von Wigershusen gaf II lymet rogen vnd II lymet haueren von lande vp der wostenynge* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 249)

1540 *Rusthag* (Tecklenburg, Brackenburg S. 63)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Nur der erste Beleg hat im BW auslautendes *-es*, bei den übrigen fehlt es. Der Stammvokal schwankt zwischen *-u-* und *-o-*.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Eine sichere Deutung des BW ist angesichts der Überlieferung schwierig. Belastet man den Erstbeleg und erklärt späteres *Rost-*, *Rust-* als Kürzung, ist an einen stark flektierenden Kurznamen *Rust* zu denken, den Förstemann, Personennamen Sp. 1286 und Schlaug, Personennamen S. 116 anführen. Nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 297 ist an eine Verbindung mit ahd. *hrust* 'Schmuck, Rüstung' zu denken, aber auch an eine Kürzung aus PN wie *Hrōdstēn*. Belastet man die späteren Belege stärker, ist nur an ein Appellativ als BW zu denken. Das Mnd. kennt *ruste*, *roste* 'Ruhe', aber auch ein 'Längenmaß', *rust*, *rost* 'Rost', *rōste* 'Gitterrost' sowie *rust* 'Haken am Harnisch für einen Speer'. Die drei letzteren sind semantisch problematisch und kaum heranzuziehen, aber auch *ruste*, *roste* als 'Längenmaß' scheint wenig überzeugend, so daß wohl der PN *Rust* als BW vorzuziehen ist.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 53 S. 78; Exkursionskarte Göttingen S. 65; Köhlhorn, Meensen S. 89-94; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 324 S. 227-232.

RÜDERSHAUSEN (Gem. Rüdershausen)

- 1227 (A. 15. Jh.) *Rothwicheshusen* (UB Reinhausen Nr. 28 S. 49)
 1238 (A. 13. Jh.) *Rodwigeshusen* (UB Plesse Nr. 109 S. 150)
 1265 *Iohannes dictus de Rodewigeshusen* (UB Plesse Nr. 212 S. 236)
 1405-11 (A. 15. Jh.) *Rodewigeßhusen* (Dolle, Studien S. 357)
 1409 *Rodegershusen* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 130)
 1413 *Rodegereshusen* (UB Duderstadt Nr. 245 S. 165)
 1479 *Rodigershußen* (Wisotzki, Nörten II S. 61)
 1527 *Rodegershußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1568 *Rodershusen* (Lehnbuch Plesse S. 24)
 um 1583 *Rödershausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 25)
 1589 *Rüdershausen* (Wolf, Duderstadt S. 59)
 1629 *Rüderßhausen* (Wehking, Gieboldehausen S. 80)
 1785 *Rüdiegershausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1832-42 *Rüdershausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Roißûsën* (Flehsig, Beiträge S. 20)

I. Die Belege von 826-876 (A. 15. Jh.) *Hrodberteshusen* (Trad. Corb. § 256 S. 126 und § 264 S. 127), die von Hellfaier/Last, Orte S. Nr. 123 S. 18 hierzu gestellt wurden, gehören mit Schütte, Mönchslisten S. 215 zu † Robrexen bei Höxter. Zahlreiche Belege des Typs *Rotershusen*, *Rudershusen* etc. wurden von den Herausgebern der UB Eichsfeld, Mainzer UB, UB Plesse und UB Reinhausen

hierher gestellt; sie gehören jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit zu → † Rüdershusen. Ein Beleg von 1105 *Rotheshusen* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331) ist zu † Roteshusen, Kr. Osterode, zu stellen (vgl. NOB II S. 141). Zwei Belege von 1055 (A. 16. Jh.) *parvam Rotwigheshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187) und 1055 (A. 16. Jh.) *parvam Ruothwigheshusen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187) gehören zwar nicht hierher, sondern zu → (†) Lütgenhausen, sind aber, da ein ‚Groß Rüdershhausen‘ bei der Nennung eines Klein (*parvam*) Rüdershhausen vorauszusetzen ist, zumindest in ihrer Sprachgestalt für Rüdershhausen heranzuziehen. Während das GW stabil *-husen* und seit Mitte des 16. Jh. zunehmend hdt. *-hausen* lautet, gibt es im BW ein Problem. Die ältesten Belege haben *Rodwiges-*, *Rodewiges-*. Daneben tritt im Spätmittelalter *Rodigeres-* auf. Allerdings entstammt dieser Beleg einer Abschrift des 16. Jh. Vergleichbares *Rodegers-* erscheint wieder zu Beginn des 15. Jh. Älteres *Rod(e)wiges-* kommt dann nicht mehr vor. Im 16. Jh. begegnet Kürzung zu *Roders-*, *Röders-* bzw. *Rüders-*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Nach den ältesten Belegen und vor allem den deutlich älteren Belegen für → Lütgenhausen von 1055 ist dieser als *Hrothwig* anzusetzen, den Förstemann, Personennamen Sp. 917f., Schlaug, Personennamen S. 116 und Schlaug, Studien S. 146 buchen. Das Erstelement ist mit aengl. *hrēð* ‚Ruhm, Lob‘ zu verbinden, das Zweitelement mit asä. *wīg* ‚Kampf‘, hier wohl eher **wīgaz* in der Bedeutung ‚Kämpfer‘ (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 400). Die seit dem 15. Jh. erscheinenden Belege *Rodegers-* wären dann nur durch die Annahme eines PN-Wechsels zu erklären. *Rüdiger*, ndt. *Rod(e)ger* ist ein sehr häufiger PN; vgl. Schlaug, Personennamen S. 114 und Schlaug, Studien S. 144f. Das *-o-* in *Rod(e)ger* ist als *-ö-* zu lesen, graphisch kenntlich gemacht ist es erst im 16. Jh. Durch Ausfall des intervokalischen *-g-* entsteht *Röders-* bzw. *Rüders-*.

S

SATTENHAUSEN (Gem. Gleichen)

- 1331 *Hermannus de Satenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 4)
 1334 *villicus de Satenhusen* (Göttinger Wortzinsbuch S. 14)
 1383 *Zathinhuß* (UB Uslar-Gleichen II S. 875)
 1403 *Tzatenhusen* (UB Boventen Nr. 244 S. 207)
 1416 *Bertold Greten von Satenhusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 56)
 1449 *Sathenhusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 909)
 1463 *Tzatenhusen* (UB Duderstadt Nr. 386 S. 253)
 1496 *Satenhußen* (UB Uslar-Gleichen I S. 305)
 1502 *Zatenhusen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 137)
 1527 *Sczatenhußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1568 *Satenhusen* (Lehnbuch Plesse S. 28)
 um 1583 *Sattenhausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 16)
 um 1616 *Satenhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 72)
 1832-42 *Sattenhausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *ßätēnhūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 20)
 dialekt. (1960) *Szatenhusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Ein von Flehsig, Beiträge S. 20 fragend hierher gestellter Beleg von 1022 *Zattenhusen* war nicht aufzufinden. Unsicher sind in ihrer Zuordnung 1183 *Ludolfus de Scateshusen* (UB H.Hild. I Nr. 427 S. 416) und vor 1331 *Thaxtenhusen* (UB H.Hild. IV Nr. 1155 S. 620). Stärkere Schwankungen zeigt der Name nur in der Anlautschreibung. Diese begegnen allerdings nicht seit Beginn der Überlieferung, wo nur *S-* vorkommt. Erst seit dem 15. Jh. nehmen *Tz-*, *Sz-*, *Z-*, *Cz-*, *Scz-* Schreibungen deutlich zu, bis seit der 2. Hälfte des 16. Jh. wieder nur *S-* erscheint. Zunächst einfaches *-t-* im BW wird zunehmend seltener und ebenfalls ab Mitte des 16. Jh. weitgehend zugunsten von *-tt-* aufgegeben. Zum gleichen Zeitpunkt wird *-husen* durch hdt. *-hausen* abgelöst.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 74f. bietet verschiedene Deutungsmöglichkeiten: 1. Das BW enthält *Rapssaat*, wobei *Raps* gekürzt wurde. 2. Bei Interpretation des Anlautes als *Sch-* sei an ahd. *scado* 'Schatten' zu denken. 3. sei ndt. *Schat* eine 'Vertiefung', ein 'Schoß'; 4. Interpretiere man *Sc-* als *St-*, könne auch *Stadt* als BW enthalten sein.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Aufgrund der schwankenden Anlautschreibung ist man versucht, an sogenannten Zetazismus zu denken, bei dem sich altes *-k-* zu *-tz-*, *-s-* entwickelt (→ Etzenborn) und von **Kat(h)en-* als BW auszugehen. Das kommt allerdings hier kaum in Betracht, da erstens dem Anlaut ein *-a-* folgt und Zetazismus nur vor *-i-*, *-e-*, *-ē-* (aus germ. **-ai-*) und aus **-ē-* entstandendem *-ā-*

eintritt (Lasch, Palatales k S. 243) und zweitens die Überlieferung zunächst stabil *S-* zeigt sowie die Schreibschwankungen erst jünger sind - eine Erscheinung, die der bei Zetazismus diametral entgegengesetzt ist. So wird man von *Sat(t)en-* ausgehen müssen. Ein appellativischer Anschluß bietet sich nicht, weshalb das BW wohl einen schwach flektierenden PN **Sato* enthält. Ein solcher ist nicht bezeugt. Förstemann, Personennamen Sp. 1302 bucht lediglich einen ahd. *Sazo*, dem allerdings asä. **Sato* entspräche (zum PN-Stamm vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 304, der ihn mit ahd. *-sāzo* 'Sitzender, Wohnender' verbindet). Die von Uslar-Gleichen angeführten Deutungen sind alle abzulehnen, da der Anlaut nicht beliebig verändert werden kann; *Stadt*, *Schat* und *Schatten* scheiden aus. Die *Saat*, oder genauer asä. *sād*, mnd. *sāt* 'Samen, Saatkorn' flektieren nicht schwach, können als BW also nicht *Saten-*, *Satten-* ergeben. Somit bleibt als BW nur die Annahme eines (nicht belegten) PN **Sato*. Mit dem gleichen PN ist † *Sattendorf*, Kr. Hannover (NOB I S. 387), gebildet.

SCHEDEN (Gem. Scheden)

ALLGEMEIN

- 1046 *villa, quae dicitur Schitvn* (MGH DH III. Nr. 163 S. 205)
 1203 *Sceden* (Kramer, Oberweser S. 59)
 1205 *Scheden* (Kramer, Oberweser S. 59)
 1205 (A. 13. Jh.) *decimam in Scheden* (Westfäl. UB IV Nr. 720 S. 394)
 1257 *Sceden* (Westfäl. UB IV Nr. 720 S. 395)
 1285 *Sceden* (Kramer, Oberweser S. 59)
 1397 *Scheden* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 223)
 1410 *gerichte to Scheden* (Sudendorf VIII S. 247 Anm.)
 1444 *Scheiden* (UB Hilwartshausen Nr. 287 S. 247)
 1606 *Scheiden* (Jünemann, Jühnde II S. 324)
 1673 *Scheden im amt Münden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 402)
 dialekt. (1951) *Schēn* (Flehsig, Beiträge S. 20)

NIEDERSCHEDEN (Gem. Scheden)

- 1317 *in Nederen Scheden* (UB Hilwartshausen Nr. 150 S. 127)
 1397 *Nederen Scheden* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1409-10 *Nedern Scheden* (Sudendorf VIII S. 249 Anm.)
 1444 *Superiori et Inferiori Scheiden* (UB Hilwartshausen Nr. 287 S. 247)
 1588 *Niederscheden* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 157)
 um 1616 *Niedernscheden* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1675 *Niderscheden* (Generalvisitation Münden II S. 119)
 1785 *Nieder Scheeden* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1791 *Niedernscheeden* (Scharf, Samlungen II S. 165)
 1823 *Niederscheden* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 26)

OBERSCHEDEN (Gem. Scheden)

- 1322 *Superiori Scheden* (UB Hilwartshausen Nr. 159 S. 133)

- 1397 *Oueren Scheden* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1407 *zcu Obern Scheden* (UB Hilwartshausen Nr. 253 S. 210)
 1444 *Superiori et Inferiori Scheiden* (UB Hilwartshausen Nr. 287 S. 247)
 1454 *in dem dorpe vor Ouerenscheden* (Urk. Bursfelde Nr. 92)
 1460 *zu Obernscheden* (Kramer, Oberweser S. 59)
 1494 *tho Ouern Scheden* (UB Hilwartshausen Nr. 380 S. 343)
 1537 *Obern Scheden* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1568 *Ubern Scheden* (Lehnbuch Plesse S. 21)
 um 1616 *Obern Scheden* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1636 *Oberscheden* (Krüger, Traditionen S. 149)
 1673 *Obern Scheden* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 402)
 1785 *Ober Scheeden* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1791 *Obern Scheden* (Scharf, Sammlungen II S. 170)
 1823 *Oberscheden* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 30)

FlußN SCHEDE

- 1715 *die Scheede* (Kramer, Oberweser S. 59)
 1785 *Schede Bach* (Kramer, Oberweser S. 59)

I. Die Überlieferung des Namens ist im ganzen gesehen sehr einheitlich: neben älterem *Sceden* tritt schon sehr früh die noch heute gültige amtliche Lautung *Scheden* auf, nur gelegentlich unterbrochen von *Scheiden* oder *Scheeden*. Allein der älteste und fast 150 Jahre früher als alle anderen überlieferte Beleg von 1046 weicht mit der Schreibung *Schitvn* davon ab. Die Differenzierung in *Ober-* und *Unter-Scheden* ist seit ca. 1300 erkennbar, wobei ndt. Formen wie *Neder(en)*, *Over(en)* z.T. wechseln mit lat. Wendungen wie *superior*, *inferior*. Die hdt. Varianten *Nieder-* und *Ober-* setzen sich seit dem 16. Jh. immer mehr durch. Die Dialektform *Schīēn* verdankt ihre Lautung offenbar dem Ausfall des zwischen Vokalen stehenden *-d-*. Der FlußN ist relativ spät überliefert.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 785 stellt den Namen mit Schieder bei Braunau, Burg-, Kirchscheidungen, Kr. Querfurt, alt *Skithingi*, *Scidingun*, u.a. zu anord. *skidh* 'Scheit, Splitter', ahd. *scît* und mhd. *schitere* 'lückenhaft'; er verweist auch auf den alten ndt. ON Schieder (Lippe-Detmold), 889 *Schidara*, 1009 *Schideri*. Witt, Beiträge S. 177 verbindet den GewN Schede und den ON mit dt. *Scheide*, ahd. *sceida*, asä. *skêthia*, nld. *scheede* 'Begrenzung'. Neumann, Jühnde S. 118 reiht den ON in die einstämmigen Bildungen im Dativ Plural ein und vermutet, daß Scheden „wohl wie die nicht seltenen ON *Schaid* oder *Scheid* zum Verbum 'scheiden' gehört, also entweder eine Wasserscheide oder sonst eine trennende Eigenart des Geländes bezeichnet“. Geliebtes Land S. 122 stellt eine Verbindung zwischen dem ON und dem Schedebach her, „in dessen Benennung die Sprachforscher eine Ableitung von 'scheiden, abgrenzen' vermuten.“

III. Es fällt nicht schwer, den vorgeschlagenen Deutungen zu folgen und den ON Scheden mit hdt. *Scheide*, *scheiden*, ahd. *sceida*, asä. *skêthia*, nld. *scheede* 'Begrenzung' zu verbinden, wobei das *-e-* in Scheden die ndt. Lautform zeigt. Weite-

res Wortmaterial wie got. *skaidan* 'scheiden', aisl. *skeið* 'Stück Raum oder Zeit, Laufbahn', mhd. *scheit* 'Scheidung, Wasserscheide' kann hier angeschlossen werden. Es gibt dabei nur ein Problem und das ist der älteste Beleg *Schitvn*, denn dieser ist mit ziemlicher Sicherheit dem Hochdeutschen zuzuschreiben, paßt aber nicht zu ndt. *Skēd-un*, das aus germ. **Skaip-un* herzuleiten ist. Daraus müßte sich im Hochdeutschen **Scheiden* entwickeln. Die Form *Schitun* kann allenfalls als eine Verhochdeutschung einer ndt. Vorlage **Skēdun* verstanden werden, aber ohne zusätzliche Annahmen geht auch dieses nicht. Es bleibt kaum eine andere Wahl, als daß der Schreiber der Form *Schitun* an ein ihm bekanntes hdt. Wort gedacht hat, und dafür kommt eigentlich nur ahd. *skīt*, mhd. *schīt* 'Holzscheit' in Frage, das nach Kluge/Seebold S. 716 eigentlich als 'das Gespaltene' zu verstehen ist. Für die ursprüngliche Bedeutung des Namens wird man am ehesten auf 'Bergscheide, Wasserscheide' schließen dürfen, eine Wortsippe, die in ähnlicher Bedeutung in zahlreichen westdeutschen ON wie Remscheid, Reiferscheid, Lindscheid, Wahlscheid, Wattenscheid usw. vorliegt. Der GewN ist so spät belegt, daß man vermuten darf, daß er eine Ableitung von dem ON ist, der ursprünglich wahrscheinlich als FlurN die Hügelkette vom Hohen Hagen über Nordholz, Lieth bis hin zum Mündener Stadforst bezeichnet hat.

SCHNEEN (GEM. FRIEDLAND)

ALLGEMEIN

- 1015-36 (A. 12. Jh.) *Sneun* (Vita Meinweri Kap. 34 S. 36)
 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Sneu* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Snen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1191 (A. 17. Jh.) *Ordemarus in Sne* (UB Reinhausen Nr. 15 S. 40)
 2. Hälfte 12. Jh. *Snien* (UB H.Hild. I Nr. 271 S. 250)
 2. Hälfte 12. Jh. *forverco Snen* (UB H.Hild. I Nr. 271 S. 250)
 um 1200 *Snein* (UB H.Hild. VI Nr. *6 S. 987)
 um 1200 *Snein* (UB H.Hild. VI Nr. *6 S. 990)
 1207 (A. 16. Jh.) *Sneyen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
 1241 *Snen* (Falke, Trad. Corb. Nr. 391 S. 899)
 dialekt. (1960) *Snain* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

GROß SCHNEEN¹

- 1055 (A. 16. Jh.) *Ostersnene* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 186)

¹ Für Groß Schneen ist ein Nieder- und ein Oberdorf nachgewiesen. Wir geben dafür einige Belege. OT Niederdorf: 1519-20 (A. 16. Jh.) *Schneien Maior ecclesia inferior* (Krusch, Studie S. 263); 1537 *zw Grossen Schneen [...] in der niedern kirchen* (Meyer, Steuerregister S. 74); 1550 *Grussen Schmeden* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 192); 1588 *im Niederdorf* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 147); um 1616 *im Niederdorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53); 1617-1624 *im Niederdorffe* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53). OT Oberndorf: 1519-20 (A. 16. Jh.) *Schneien Maior ecclesia superior* (Krusch, Studie S. 263); 1537 *zw Grossen Scheen in der obern kirchen* (Meyer, Steuerregister S. 74); 1550 *Grussen Schmeden* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 219); 1588 *Oberndorf* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 147); um 1616 *am Oberndorff* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53); 1617-1624 *im Oberndorffe* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53).

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Sneyn* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Sneen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 48)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *in Orientali Sneen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)
 1228 *Volradi de Ostersnen* (UB Plesse Nr. 83 S. 125)
 1253 *Maiori Sneen* (UB Eichsfeld Nr. 364 S. 210)
 1290 *Maiori Snen* (UB Mariengarten Nr. 64 S. 72)
 1345 *in Maiori Sneyn* (UB Reinhausen Nr. 125 S. 103)
 1346 *to Groten Snen* (Sudendorf II Nr. 158 S. 92)
 1457 *Groten Sneen* (UB Boventen Nr. 488 S. 332)
 1470 (A. 16. Jh.) *to Groten Sneyn* (UB Reinhausen Nr. 324 S. 246)
 1527 *Sneyn Maior* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1585 *Grosen Schnee* (Boetticher, Mariengarten S. 178)
 um 1616 *Grosen Snehen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1677 *Grosen Schnee* (Boetticher, Mariengarten S. 180)
 1791 *Schneen Gr.* (Scharf, Samlungen II S. 204)
 1823 *Groß Schnee* (Ubbelohde, Repertorium 2. Abt. S. 63)
 dialekt. (1951) *chrautěn Snain* (Flechsigt, Beiträge S. 20)

KLEIN SCHNEEN (Gem. Friedland)

- 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Snen* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1196 *Snen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1255 (A. 17. Jh.) *in parvo Sneyn* (UB Reinhausen Nr. 52 S. 62)
 1265 (A.) *plebanus in minori Snen* (Mengershausen, Ortschaften S. 102 Anm.)
 1307 *ville minoris Snen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 13f.)
 1366 *Lutegen Snen* (Scherwatzky, Plesse S. 2 Anm. 7)
 1414 *Lutteken Snehen* (UB Boventen Nr. 265 S. 219)
 1477 *Lutken Sneyn* (UB Boventen Nr. 537 S. 356)
 1483 *to Lutken Sneyn* (UB Reinhausen Nr. 366 S. 281)
 1520 *Lutken Sneyn* (UB Göttingen III Nr. 206 S. 106)
 1537 *zw Klein Scheen* (Meyer, Steuerregister S. 76)
 1542 *Luttigen Schnee* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 296 Anm. 583)
 1556 *Lutken Schneien* (UB Boventen Nr. 635 S. 409)
 1570 *Lutten Sneien* (UB Boventen Nr. 654 S. 418)
 um 1588 *Lutken Schneien* (Lubecus, Annalen S. 99)
 um 1616 *Lutgen Snehen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1646 *Lütken Schnee* (Generalvisitation Göttingen S. 154)
 1712 *Lütgen Schnee* (UB Uslar-Gleichen II S. 1129)
 1791 *Schneen Kl.* (Scharf, Samlungen II S. 204)
 1823 *Lütgen-Schneen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 10)
 dialekt. (1951) *lütjěn Snain* (Flechsigt, Beiträge S. 20)

I. Die von Lücke, Groß Schnee S. 4 hierher gestellten Belege 822-826 (A. 15. Jh.) *Sneuthi* (Trad. Corb. § 32 S. 88), 822-826 (A. 15. Jh.) *Sneuidi* (Trad. Corb. § 45 S. 90) und 826-876 (A. 15. Jh.) *Sneuidimarcu* (Trad. Corb. § 129 S. 104) sind auf † Snevede bei Marsberg bzw. dessen Umgebung zu beziehen; vgl. Schütte, Mönchslisten S. 91, S. 103 und S. 154. Aufgrund der relativ frühen Überlieferung

des ON ist gerade noch erkennbar, daß eine entscheidende Veränderung zu beobachten ist: die trotz der Fälschungen oder Abschriften immer noch ältesten Belege bieten *Sneun*, *Sneu*, erst dann nehmen Formen wie *Snen*, *Ostersnene*, *Snien*, *Sneen*, *Snein*, *Sneyen*, *Sneyen* zu. Im weiteren Verlauf der historischen Entwicklung überwiegen die Varianten *Snen*, *Sneyen*, *Sneen*, später auch mit anlautendem *Schn-* als *Schneen*, *Schneien*. Die Länge des *-e-* ist in der heutigen Aussprache deutlich erkennbar. Der ursprünglich vielleicht für eine zusammenhängende Siedlung (oder ein zusammenhängendes Gebiet) geltende Name wird, wahrscheinlich bedingt durch die Siedlungsentwicklung, mit verschiedenen differenzierenden Zusätzen erweitert. Das ca. 1,6 km östlich von Klein Schneen liegende Groß Schneen wird zunächst wegen seiner geographischen Lage mit dem Zusatz *Oster-*, lat. *orientalis*, als das 'nach Osten hin liegende Schneen' gekennzeichnet, später tritt, wahrscheinlich bedingt durch die Entwicklung zu der größeren Siedlung lat. *maioris*, ndt. *grot* 'groß', und schließlich hdt. *groß* an dessen Stelle. Für *Klein Schneen* sind zunächst lat. Zusätze wie *parvus*, *minoris* bezeugt, ab ca. 1300 gewinnt ndt. *luttek(en)*, *lutken* 'klein' die Oberhand, um seit dem 16. Jh. durch hdt. *klein* verdrängt zu werden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 821f. stellt die ON zu ahd. *snêo* (gen. *snewes*), ndl. *sneeuw*, ags. *snâw* 'Schnee' und nimmt als „Urbedeutung wohl 'glänzendes'“ an. Für Schröder, Namenkunde S. 162 und 342 ist der Name *Schneen* ursprünglich mit dem Suffix *-ithi-* gebildet gewesen, das später verschwunden sei. Auf S. 166 nennt er für Schneen einen alten Beleg *Snêwidi*, was von Bach, Ortsnamen I S. 288 übernommen wurde. (Es liegt jedoch offensichtlich eine Verwechslung mit † *Snevede* bei Büren vor, siehe oben unter I.). Vgl. auch Udolph, *-ithi* S. 113 und Möller, Dentalsuffixe S. 97, die sich beide gegen ein *-ithi-*-Suffix im ON aussprechen. Einen anderen Weg schlägt Flehsig, Beiträge S. 27 ein. Er weist auf den Dorfbach in Klein-Schneen hin, der heute *Bek* heißt, aber früher „*Snaie* genannt [wurde]. Zugrunde liegt wohl ein and. *sneo-aha* 'Schneewasser'“. In der Schreibung *Sneu* sieht er einen Schreibfehler, während die Endung *-n* in Anlehnung an andere ON oder eine Dativbildung wie bei Salzderhelden, als „dat Dorp to der Sneen“ entstanden sei. Nach Möller, Dentalsuffixe S. 98 entspricht „die Lage von Klein Schneen [...] dieser Deutung“. An anderer Stelle heißt es bei ihm darauf aufbauend nur knapp: „Schneen [...] an einem Bach mit altem Namen *Snaie*“ (Möller, Bildung S. 66). Zu diesem angeblichen GewN hat sich Kettner, Flußnamen S. 284 geäußert: „*Snaie* ist 'back-formation' zum ON. (Kl.) *Schneen* (mda. *Snain*)“, und weiter: „Flehsig [...] nimmt an, daß der ON. *Schneen* auf einen ursprünglichen Flußnamen **Sneo-aha* 'Schneewasser' zurückgeht und daß *Snaie* die mda. Fortsetzung des genannten FlußN ist. Ich halte die Zurückführung des ON *Schneen* auf einen FlußN **Sneo-aha* für möglich, wenn auch durch die Belege des ON nicht für genügend gesichert, halte es aber für unmöglich, daß *Snaie* eine Fortsetzung dieses alten FlußN ist, da dieser Name trotz guter Quellenlage nicht ein einziges Mal belegt ist“.

III. Aus der Diskussion der bisherigen Vorschläge läßt sich gewinnen: 1. Der angebliche Bachname *Snaie* hat wohl nie existiert, da er nicht in der historischen

Überlieferung auftaucht; 2. Damit ist ein Vorschlag **Sneo-aha* ‘Schneewasser’ vom Tisch, zumal *-aha* oder Spuren davon in den Belegen nicht zu erkennen sind; 3. Groß und Klein Schneen gehen nicht auf **Snew-ithi* ‘Schneeort’ zurück, denn es liegt eine Fehlzuordnung vor; 4. Eine mögliche Verbindung mit dt. *Schnee* ist durch diese Korrekturen allerdings nicht berührt; es wird zu prüfen sein, ob sich mit diesem Wort eine zufriedenstellende Deutung der ON erreichen läßt. Wie oben schon angemerkt wurde, zeigen die angeführten historischen Belege im allgemeinen nur geringe Schwankungen - bis auf die wichtige Abweichung mit den Schreibungen *Sneun*, *Sneu* in den ältesten Belegen. Die übrigen zahlreichen Formen wie *Snen*, *Sneen*, *Sneyn* usw. lassen auf folgenden Prozeß schließen: das *-e-* muß lang gewesen sein. Im Verlauf der mnd. Sprachperiode neigt dieses *-ē-* dazu, in *-ei-* überzugehen. Auf diese Tendenz weisen Schreibungen wie *Snein*, *Sneyen*, *Schneyen*, *Schneien* hin. Auch die heutige Mundart zeigt den Diphthong *-ei-* (*-ai-*). Von dieser Beobachtung ausgehend muß eine Deutung des ON bzw. der ON von einer Grundform **Snēn-* ausgehen. Die entscheidende Frage ist dabei die nach dem *-ē-*. Worauf geht dieser Vokal zurück? War dieses *-ē-* schon immer ein *-e-* oder steht dahinter vielleicht ein anderer Vokal? Sehr übersichtlich hat Lasch, Grammatik § 108ff. aufgelistet, worauf ein mnd. *-ē-* zurückgehen kann; in Frage kommen die folgenden drei Möglichkeiten: sogenanntes *-ē²-*, das zumeist in lat. Lehnwörtern und in Verbalformen auftritt; *-eo-*, *-io-*, das aus älterem **-eu-* entstanden ist; germ. **-ai-* (hdt. *-ei-*). Für unseren ON kommen die beiden letzten in Betracht. Einen Hinweis auf die wahrscheinliche Basis geben die beiden bisher nur kurz angesprochenen Belege von 1022 (Fälschung) *Sneu* und 1015-1036 *Sneun*. Mit ihrem *-eu-* zeigen sie eine ungewöhnliche Schreibung, die nur selten in asä. oder mnd. Quellen erscheint. Normalerweise steht für älteres germanisches **-eu-* im Altsächsischen *-eo-*, *-io-*, *-ia-*, aber Gallée, Grammatik § 102 Anm. 1 notiert: „*eu* findet sich [...] in einigen eigennamen älterer zeit: z.B. Trad. Corb. 226ff. *Leudmâr*, *Leutricus* [...]“. Hier können wir die Schreibungen *Sneu*, *Sneun* anschließen und gewinnen als Grundlage für die Etymologie **Sneun*.

Von dieser Form ist bisher noch kein Deutungsvorschlag ausgegangen. Es gelingt nur dann eine sinnvolle Verbindung mit einer alten Wortsippe, wenn man für die beiden Orte Groß- und Klein-Schneen genau das annimmt, was man schon lange bei Obern- und Niedernjesa sowie bei Kirch-, Nieder- und Hohengandern vermutet hat: es handelt sich offenbar um Teilabschnittsnamen der Leine. Schröder, Namenkunde S. 166 hat nachhaltig darauf aufmerksam gemacht, daß ein Fluß ursprünglich keineswegs einen Namen getragen hat, sondern mehrere, und daß diese alten Teilabschnittsnamen in den an den Gewässern entstehenden Orten weiterleben: genannt seien hier etwa → Duderstadt (GewN **Duder*) und Osnabrück (heute an der Hase liegend; GewN **Osna*). So ist man sich weitgehend darüber einig, daß ein alter Abschnittsname der Leine sowohl in → Niedernjesa und → Obernjesa wie in Kirchgandern, Hohengandern und → Niedergandern steckt. Für einen alten Abschnittsnamen der Leine spricht auch die Lage der betreffenden Orte: Obern- und Niedernjesa liegen ca. 2 km voneinander entfernt auf je verschiedenen Ufern der Leine; zwischen Niedern- und Kirchgandern einerseits und Hohen- und Kirchgandern andererseits liegen ca.

1,8 km, wobei sich Nieder- und Hohengandern auf dem linken Ufer der Leine befinden, während Kirchgandern auf dem rechten Ufer der Leine liegt. Bei beiden Siedlungskomplexen bildet die Leine das verbindende Glied. Ganz ähnlich ist die Situation bei Groß und Klein Schneen. Die Entfernung zwischen beiden beträgt ca. 2,1 km, fast genau zwischen den beiden Orten hindurch fließt die Leine. Wir sind daher der Ansicht, daß im Fall von Groß und Klein Schneen ein alter Abschnittsname der Leine zugrunde liegt und stützen uns bei dieser Deutung auf Wortmaterial aus den indogermanischen Sprachen, daß für einen Ansatz **Sneun* herangezogen werden muß. Es handelt sich um eine Wortsippe, die schon des öfteren zur Erklärung von FlußN herangezogen worden ist. Das folgende Material entstammt den Untersuchungen bei Pokorny, Wörterbuch S. 97f., der eine Wurzel **snā-*, **snə-(t)-*, **snāu-*, **sneu-*, **sn-et-* 'fließen, Feuchtigkeit' ansetzt (vgl. Mayer, Illyrier II S. 108; Walde/Hofmann II S. 173; Rozwadowski, Studia S. 197). Für unsere ON besonders wichtig sind die zwei Ansätze **snāu-* und **sneu-*. Diese vermutet man in aind. *snāuti*, Partizip *smuta-* 'triefen, eine Flüssigkeit des Körpers, besonders Muttermilch, entlassen', griech. *náō* 'fließe', *néō* 'schwimme', lakonisch *nóa* 'Quelle', mir. *snāu*, *snō* 'Strom' (**snāuā*). Mit Erweiterungen zieht man hierzu auch mhd. *snuz* 'Schnupfen', hdt. *schneuzen*, *Schnauze*, *Schnupfen*. Diese Sippe ist - wie schon bemerkt wurde - verschiedentlich zur Erklärung von GewN herangezogen worden (vgl. Geiger, Gewässernamen-Schichten II S. 242f.). Hier können u.a. genannt werden: Nadder, GewN in England (705 *Noodr*, 860 *Nodre*) < **Nōtr* oder **Nōdr* < **Snātro* oder **(S)nātrā* und vor allem Snov, rechter Nebenfluß der Desna nördl. Kiev, altrussisch *Snovb* (Rozwadowski, Studia S. 197ff.). Unbemerkt blieben bisher zwei ON aus Franken, die noch hinzuzufügen sind. Es sind † S(ch)ney bei Frohnlach (9. Jh. *Znuuia*, 1. Hälfte 11. Jh. *Cenewa*, 1297 *Snige*, 1335 *in der Sney*) und Schney am Bach Schney (1058 *fluvium Zenuva*, 1. Hälfte 11. Jh. *Znuuia*, *Cenewe*, 1195 *amnis Sniwa* (Schwarz, Sprache S. 116 und S. 313), in denen Schwarz tschech. *znivý* 'klingend' sieht. Eine Verbindung mit dem osteuropäischen GewN Snov zog dagegen Schütz, Moinwinida S. 67f. vor, wobei er diesen aber völlig verfehlt als slav. Namen betrachtete, denn es ist klar, daß eine Streuung von Namen aus Südniedersachsen, Weißrußland und Franken nicht aus einer Einzelsprache, sei es slav. oder germ., gegeben worden sein kann, sondern aus früherer Zeit stammen muß. Ein letztes Wort muß zur Bildung des Namens mit *-n* (**Sneu-n-*) gesagt werden. Hier kann man eine schon angeführte Bemerkung von Flehsig, Beiträge S. 27 aufgreifen, der die Endung *-n* als Dativbildung betrachtet. Wir sehen in den beiden ON Groß und Klein Schneen eine alte Bezeichnung für einen bestimmten Bereich entlang der Leine, vermuten darin eine Grundform **Sneu-un* (mit *-un* als Kennzeichen eines Dativ. plur. in lokaler Bedeutung), die auf eine Teilabschnittsbezeichnung der Leine zurückgeht, etymologisieren diesen alten GewN mit Hilfe der idg. Sprachen als 'Fließendes, Fluß, Gewässer' und meinen, daß dieser GewN in den beiden ON weiterlebt. Man darf aus dem Nebeneinander von *Jesa*, *Schneen* und *Gandern*, worin offenbar drei Teilabschnittsnamen der Leine enthalten sind, folgern, daß der Name Leine in Südniedersachsen erst später auf das Gewässer übertragen worden ist und ur-

sprünglich in seinem Oberlauf etwa von Göttingen ab südlich noch keine Geltung hatte.

† SCORFHAGEN

Lage: Wahrscheinlich ca. 1 km nordwestlich Mielenhausen.

- 1318 *Scorfhagen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 146 S. 43)
- 1397 *an dem dorpe to dem Schorffhagin* (UB Hilwartshausen Nr. 239 S. 195)
- 1397 *an dem Schorffhagen* (UB Hilwartshausen Nr. 240 S. 195)
- 1399 *villam Scorfhagen* (UB Hilwartshausen Nr. 241 S. 196)
- 1405 *Schorfhagen* (Geliebtes Land S. 107)¹
- 1428 *Hans Schorfhagen* (UB Boventen Nr. 393 S. 282)
- 1429 *Hans Schorffhagen* (UB Boventen Nr. 397 S. 285)
- 1785 *Schorfhagener Feld* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
- 1842 *Schorfhagen* (Atlas Papen Bl. 63)

I. Über die Jahrhunderte hinweg erweist sich der Name als recht stabil, die gelegentlich auftretenden *-ff*-Schreibungen für einfaches *-f*- sind kaum als bedeutungswichtige Abweichungen zu verstehen.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Um das BW *Sc(h)orff(f)*- zu klären, ist es sinnvoll, nach Namenparallelen zu suchen. Man findet sie zwar nicht in einer Kombination *Schorf-hagen*, aber doch mit anderen GW zusammengesetzt. Hier sind vor allem zu nennen:

1. Scharfoldendorf (Kr. Holzminden), das 1146 *Aldendorpe*, um 1198 (A. 13. Jh.) *Aldendorp* belegt ist, aber seit 1290 (A. 15. Jh.) *Schurphaldendorph*, 1382 *Schorfoldendorp*, 1412 (A. 15. Jh.) *to Scorffoldendorpe* (Kleinau GOV II Nr. 1820 S. 537) einen unterscheidenden Zusatz erhält, der später zu *Scharf*- verändert wird.
2. Schorffeld, OT von Neuenhaus, Kr. Grafschaft Bentheim.
3. Forsthaus Schorfheide, ON in der Uckermark, 1861 *An der Schorfheide*, abgeleitet von dem Landschaftsnamen Schorfheide, 1713 *auf der Schorff Heyde*, 1767 *Schorf Heide* (Wauer, Uckermark S. 220f.).
4. Schorfwiese, FlurN bei Schapow (Uckermark) (Wauer, Uckermark S. 221).
5. Schormoor, ON bei Albersdorf/Dithmarschen, 1677 *auffs Schorff-Mohr*, 1702 *auff dem Schorff-Moor*, 1803 *Schaarmoor* (Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 583).

Von diesen Namen gibt es Erklärungsvorschläge für Schorfheide und Schormoor. Wauer, Uckermark S. 221 schreibt: „Das BW ist sicherlich b[randenburgisch] *Schorf* ‘Kopfausschlag, Grind’, meckl. auch ‘Auswüchse und rauhe Schale von Kartoffeln’, mnd. *schorff* ‘Grind, Räude’. Nach DWB IX, 1575f. bezeichnet *Schorf* ‘zunächst etwas, was sich abschürft, abblättert, oder was abgestoßen wird’, selten in poetischer Übertragung von Baumrinde. Der Name wird

¹ Vgl. zu dieser Nennung die Anmerkung bei Mielenhausen.

sich auf die raue Rinde von Bäumen beziehen [...].“ Zum ON Schormoor meint Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 583: „Moor mit einer schorfigen Oberfläche“ oder „mit Hungerblümchen“. Ähnlich erklärt Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 584 den ON Schorrehy als „schorfiger Hügel“, „entweder auf die Bewachung, etwa Moos, oder die Terrainverhältnisse bezogen“. Es fällt auf, daß fast alle Namen im GW topographische Begriffe enthalten: Feld, Heide, Wiese, Moor. Demnach muß im BW nach einer näheren Bestimmung dieser geographischen Termini gesucht werden. Dem kommt dt. *Schorf*, mnd. *schorf* 'krustiges Hautgewebe auf einer Wunde, Grind, schuppige, rauhe Haut' wohl am nächsten, vielleicht ist von einem Terrain mit unebener, an Schorf erinnernder Oberfläche auszugehen. Hdt. *schürfen* muß fern bleiben, da aeng. *sceorpan* 'schaben, schneiden' ein *-p-* besitzt, das auch im Niederdeutschen zu erwarten wäre, die Namen dürften dann kein *-f-* enthalten. Bei Laur, Hist. Ortsnamenlexikon S. 583 wird der schleswig-holsteinische Pflanzennamen *schorf* 'Hungerblümchen' ins Spiel gebracht. Dazu finden sich nähere Angaben bei Marzell, Wörterbuch I Sp. 1274f., wo es um Schmarotzer geht, „die die befallenen Pfl.n. wie ein Grind (Schorf usw.) überzieht“. Erwähnt werden dt. dial. *Schorft*, ndt. dial. *Scherf*, ndl. *schorfte*, *schurft(e)*, dän. *skurv*, schwed. *skorf* u.a.m. Man gewinnt daraus nicht unbedingt den Eindruck, daß es sich um alte Bezeichnungen handelt, sondern eher um metaphorische Benennungen, die jüngerer Herkunft sind. Somit wird man an einer Verbindung mit dt. *Schorf* festhalten, kann sich aber - so meinen wir - nicht des Eindrucks erwehren, daß diese Etymologie ungute Gefühle zurückläßt. Kann man sich unter einer 'schorfigen Oberfläche' im Gelände wirklich etwas vorstellen? Es fragt sich daher, ob man nicht einen anderen Weg gehen kann und sollte.

Sämtliche genannten ON liegen im Norden Deutschlands, also auf ndt. Gebiet. In ihrer Streuung decken sie sich im wesentlichen mit Namen, die ndt. *Born* 'Quelle' enthalten. Dessen hdt. Entsprechung ist *Brunnen*, wir sprechen von einer Metathese (einer Umstellung), so daß *Born* und *Bron/Brun* nebeneinander stehen. Überträgt man diese Erscheinung auf *Schorf*, so kann dessen hdt. Variante *schrof(f)* lauten. Damit aber gewinnt man einen Zugang zu einem Wort, das in ON gut vertreten ist. Es gehört zu mhd. *scrove*, *schroffe* 'spitzer (eigentlich: schneidender) Stein, Klippe', woraus hdt. *schroff* rückgebildet ist. Im ¹DWB IX Sp. 1763 finden sich weitere wichtige Hinweise zu dt. *Schroffen* „felsklippe, zerklüfteter fels, steinwand“, das mit dt. *schroff* „aufs engste verwandt ist“. Es besteht Verwandtschaft zu ags. *scræf* 'Höhle', schwed. *skrefva* 'Kluft', mhd. *schruffen* 'spalten', *schrefften*, *schreven* 'reißen, ritzen, kratzen', ahd. *scruffen*, *screvôn*, als Nebenform ist *schriffe* bezeugt, wobei *Schroffen* „mannigfache schwankungen“ bietet. Im DWB werden weiter angegeben: *ein schorf von einem felsen* (womit unsere gesuchte Form im Wortschatz belegt ist), *scherpff*, *scherff*, *schroff*, *schroffe*, *schroffen*, *schropfen*. Nimmt man daher in ndt. *Schorf*- eine Umstellung von *skrof-* > *skorf-* an, so gewinnt man für die ON wie *Schorfheide*, *Schorfwiese*, *Schorffeld*, *Schorfmoor* eine überzeugendere Erklärung als 'Steinheide, Steinwiese, Steinfeld, Steinmoor', wobei es wahrscheinlich um auffälliges Auftreten von *schroffen*, spitzen Steinen in dem entsprechenden Gebiet geht. Für diese Erklärung spricht unter Umständen auch der Nachweis des FlurN

Der Steingraben in unmittelbarer Nähe des FlurN *Vor dem Schorfhagen* bei Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 333 S. 246.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 65-66; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 333 S. 245-249; Lotze, Münden S. 275-276.

† SCROZINGERODE

Lage: Ca. 1 km nördlich Lichtenhagen.

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Schrotinroth* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 535)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Scrozingeroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Scrozinroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114 Anm. p)
 1207 (A. 16. Jh.) *Scrocingeroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1262 (A. 17. Jh.) *Scrogenroth* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1459 (A. 17. Jh.) *Strozerderode* (UB Reinhausen Nr. 284 S. 212)
 1464 (A. 19. Jh.) *Schrotzerderode* (UB Reinhausen Nr. 312 S. 238)
 1779 *Schra-Roth* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 80 S. 238)

I. Die Belege von 1459 und 1464 entstammen Regesten aus dem 17. und dem 19. Jh. und sind wenig belastbar. Bei einer bei Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 334 S. 249 angeführten Nennung *Scrozinroth* handelt es sich um ein Versehen. Die genannte Urkunde hat an der entsprechenden Stelle um 1250 (A. 15. Jh.) *Gerstenroth* (UB Reinhausen Nr. 45 S. 58) und es ist → † Gersenoode gemeint. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Problematisch ist, daß kein einziger Originalbeleg existiert. Sämtliche Belege entstammen Fälschungen bzw. Abschriften (deutlich) späterer Zeit. Stabil ist das GW als *-rode* überliefert. Auch *Sc(h)ro-* im BW ist durchgängig. Danach schwanken *-t-*, *-z-*, *-c-* und *-g-* und des weiteren wechseln *-in/-en* und *-inge*. Die Belege des 15. Jh., die *-erde* haben, weichen davon beträchtlich ab.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 793, der den Beleg von 1168 nicht zuordnen kann, sieht im BW einen zum PN-Stamm SKROT gehörenden PN.

III. Die problematische Überlieferung erschwert eine Deutung erheblich. Sicher ist, daß der ON ein GW *-rode* enthält. Ob aber eine *-ingerode*-Bildung vorliegt oder ein schwach flektierter PN (in dessen Genitivendung ein *-inge* hineingedeutet wurde), ist kaum zu entscheiden, da zweimal *-inge* und dreimal *-in/-en* vorkommen. Die späteren Belege passen weder zu dem einen noch dem anderen, sind allerdings kaum zu belasten und bleiben unerklärt. Auch die Ermittlung eines PN für das BW stößt auf Schwierigkeiten. Ein **Scrot-* oder **Scroz-* ist nicht belegt. Förstemann, Personennamen Sp. 1309f. bietet lediglich hdt. *Scrot(o)*, *Scrotulf* sowie aus einem ON erschlossenen *Scrozo*. Sie gehören nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 308 zu einem PN-Stamm SCRAUD-, zu ahd. *scrōten* 'schneiden', mhd. *schrōt* 'Schnitt, Hieb, Wunde'. Diesem müßte asä. ein

**Scrod-* entsprechen. Anknüpfungsmöglichkeiten appellativischer Art lassen sich nicht finden, so daß der ON letztlich ungedeutet bleiben muß.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 80 S. 238; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 334 S. 249-250.

SEEBURG (Gem. Seeburg)

- 1203 *Seburg* (Regesten Magdeburg II Nr. 190 S. 82)
 1217-18 *plebanum de Seburg* (UB Walkenried I Nr. 98 S. 145)
 1236-1249 *Seburch* (UB Plesse Nr. 103 S. 146)
 1241 *Seborch* (UB Boventen Nr. 9 S. 35)
 1295 *Seborg* (UB Eichsfeld Nr. 741 S. 458)
 1312 *in duobus lacubus suis iuxta Seborch, minoribus videlicet, quorum unus vocatur Westerse, alius vero Lutterse* (UB Walkenried II Nr. 733 S. 86)
 1331 *Seborg* (FB Weende Nr. 96)
 1364 *Seburg* (Regesten Mainz II,1 Nr. 1874 S. 423)
 1409 *Seborch* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 130)
 1485 *Seborch* (Urk. Dipl. App. Nr. 48 S. 93)
 1521 *Seborch* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 361)
 1577 *Seburgk* (Erbregister Radolfshausen S. 163)
 1624 *Seeburg* (Busch, Bovenden S. 77)
 1732 *Seeburg* (UB Uslar-Gleichen II S. 1197)
 1830-42 *Seeburg* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *βēbarch* (Flechsigt, Beiträge S. 21)

I. Bei einer Nennung von Seeburg vorgeblich zum Jahr 952 als *Seborch* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594) handelt es sich um eine für das Kloster Pöhlde im 13. Jh. angefertigte freie Fälschung, die nur kopiai aus dem Anfang des 16. Jh. überliefert ist. Der Versuch von Meinhardt, Seeburg S. 26, die Urkunde als echt zu erweisen, ist verfehlt. Die Urkunde kann deshalb nur für die Entwicklung bzw. Form des ON im 13. Jh. herangezogen werden. Ein von Flechsigt, Beiträge S. 21 und Meinhardt, Seeburg S. V und S. 27ff. hierher gestellter Beleg von 980 *Seburg* (MGH DO II. Nr. 214 S. 242) gehört zu Seesen; vgl. Casimir/Ohainski, Orte Nr. 265 S. 49. Bei einer weiteren Nennung von um 1126 (Fä. 17. Jh.) *comes de Seburg* (UB Plesse Nr. 6 S. 46) handelt es sich um eine so späte Fälschung, daß sie hier nicht in die Belegreihe aufgenommen wird. Der gut bezeugte Name verändert sich während der Überlieferung kaum, sieht man einmal von zunehmendem *See-* statt *Se-* seit dem 15. Jh. und dem Schwanken zwischen *-burg* und *-borch* im GW ab. Letzteres überwiegt vom 13. bis ins beginnende 16. Jh., danach wird es von *-burg* abgelöst.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 707 sieht im BW von Seeburg sowie fünf weiteren identisch gebildeten Namen das Appellativ asä. *sēo*, mnd. *sē* 'See, Binnengewässer'.

III. Der Deutung von Förstemann ist zuzustimmen. Es liegt eine Bildung mit dem GW -burg und als BW dem Appellativ asä. *sēo* 'See' vor. Da Seeburg am Seeburger See liegt, leuchtet die Deutung unmittelbar ein. Das bzw. genauer die Binnengewässer sind erstmals 1312 genant und werden mit den Namen Westensee und Luttersee bezeichnet; vgl. auch Meinhardt, Seeburg S. 3 und S. 25.

(†) SENNICKERODE, GUT (Gem. Gleichen)

Die Siedlungsstelle wurde offenbar nie ganz aufgegeben; jedoch wurde der Ort wahrscheinlich von den Herren von Uslar zugunsten ihres Vorwerkes gelegt.

1089-1093 (Fä. 12. Jh.) *Sinnicherothe* (Mainzer UB I Nr. 384 S. 288)

1212 *Sinnekerode* (Heinemeyer, Lippoldsberg II S. 97)

1240 *Sinnekenrot* (Heinemeyer, Lippoldsberg II S. 97)

1309 *Sinnekerode* (UB Uslar-Gleichen I S. 58)

1452 *Sennigkerode* (UB Uslar-Gleichen I S. 252)

1475 (A.) *Sennikerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 941)

1532 *Sennickerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 952)

1579 *Sennekerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1004)

1602 *Senckerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1021)

1676 *Senneckeroda* (UB Uslar-Gleichen II S. 1051)

1785 *Sennekerode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 162)

1832-42 *Sennikerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Der gut bezeugte Name zeigt wenige Veränderungen. Ein -i- im Stammvokal erscheint in den Belegen bis Ende des 14. Jh., danach lautet er -e-. Kürzungen zu *Sen(c)ke-* sowie Einschub eines -d- (*Sendicke-* u.ä.) sind selten und kommen erst seit dem 16. Jh. vor.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 734 sieht im BW einen zum PN-Stamm SIN gehörenden PN. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 76f. ist Förstemanns Deutung „abwegig“, ohne daß er das näher begründet. Zudem mißversteht er Förstemann, der im BW eben nicht *sin* = groß, dauernd sieht, sondern einen PN. Uslar-Gleichen sieht eine Verbindung zum Appellativ *Senke*. Da eine Senkenlage nicht ungewöhnlich sei, zieht er verschiedene Diminutiva auf -eke- (*Haneke* 'junger Hahn' usw.) heran und meint, „Senneke ist ein Deminutivum, [...] die kleine Senke im Gegensatz zur großen Senke, der Garteniederung“.

III. Bildung mit dem GW-rode. Die Deutung von Uslar-Gleichen ist abzulehnen, denn seine Annahme hätte ein **Senkeke* ergeben müssen. Zudem ist die *Senke* im Mnd. oder Asä. nicht bezeugt. Vielmehr ist Förstemann zu folgen und ein PN als BW anzusetzen. Es handelt sich um einen mit k-Suffix abgeleiteten Namen zum Stamm SIN, der nach Kaufmann, Ergänzungsband S. 315 wohl mit **sen(o)-* 'alt' zu verbinden ist. Förstemann, Personennamen Sp. 1337f. verzeichnet einige PN zu diesem Stamm, Schlaug, Studien S. 224 *Sinico* und *Sineke* (das auch fem. sein könnte). Es fragt sich nur, wie der im ON enthaltene PN flektiert, denn eine

Flexionsendung fehlt meist. Vielleicht sollte man einmaliges *-en* aber belasten und von einem (bei Schlaug belegten) *Sinico* ausgehen.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 75 S. 237; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 340 S. 269-271; Lücke, Burgen S. 412-418; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 76-77.

SETTMARSHAUSEN (Gem. Rosdorf)

- 1239 *Iohannes de Sedemanneshusen* (UB Plesse Nr. 110 S. 151)
 1239 *Sithmanneshusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 25)
 1250 *bona praedicta Sidemanneshusana* (Falke, Trad. Corb. Nr. 247 S. 867)
 1315 *Sethmanneshusen* (UB Walkenried II Nr. 754 S. 99)
 1321 *Setmanshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 158 S. 133)
 1385 *Johannes de Setmanshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 32)
 1447 *Sethmenshusen* (UB Bovenen Nr. 474 S. 325)
 1449 *Henrick Zegeboden de Sethmarshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 89)
 um 1488 *Sethmanßhusen* (Dolle, Studien S. 391)
 1527 *Setmanshußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1550 *Setmershausen* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 237)
 1586 *Setmanshusen* (UB Bovenen Nr. 682 S. 431)
 um 1588 *Sethmeßhusen* (Lubecus, Annalen S. 226)
 1602 *Jurgenn Bodenn vonn Settmerßhausenn* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 251)
 1784 *Setmarshausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Settmarshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 59)
 dialekt. (1951) *ßetmërshüsën* (Flehsig, Beiträge S. 21)
 dialekt. (1960) *Szetmershusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Probleme bereiten Nachweise in vier Urkunden, die Besitz des Klosters Northeim dokumentieren: 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 17. Jh.) *Sigerdeshusen* (Orig. Guelf. IV S. 525), 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Siegehardishusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49), 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Sihardeshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85) und 1226 (A. 16. Jh.) *Sichardeshusen* (Wenke, Urkundenfälschungen S. 58), wobei immer derselbe Ort gemeint ist. Lange, Northeim S. 72 und das Mainzer UB lokalisieren den Besitz in Ahlhausen-Sievershausen, Kr. Northeim. In den MGH Urk. HdL sowie im UB Plesse werden sie zu Settmarshausen gestellt. Mit den sonstigen Belegen der beiden genannten Orte und des dritten in Frage kommenden, nämlich Sievershausen bei Dassel, Kr. Northeim, sind diese vier Belege in keinem Fall zu verbinden (vgl. Kühllhorn, Orte S. 127f.; unsere Belegkette oben; Kleinau GOV Nr. 1925 S. 579) und, soweit wir sehen, ist lediglich in Ahlhausen-Sievershausen später Northeimer Besitz (5 Hufen) nachgewiesen. Da alle beiden Orte recht früh in der Überlieferung erscheinen, müßte man jeweils ein Nebeneinander von stark voneinander abweichenden Formen annehmen, was

wenig wahrscheinlich ist, weshalb die Belege zumindest hier für Settmarshausen nicht in Anspruch genommen werden. Das GW ist stabil als *-husen* belegt, bis es seit dem 16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Die Form *-husana* ist singular. Das BW zeigt mehrere Veränderungen. Ein *-i-* im Stammvokal erscheint bis Mitte des 13. Jh., danach kommt nur noch *-e-* vor. Gleiches gilt für auslautendes *-e-* im ersten Bestandteil des BW (*Side-*, *Sede-*). Seit Mitte des 13. Jh. lautet er stets *Set(h)-*, *Sed-*. Der Zweitbestandteil ist zunächst als *-mannes* sowie *-mans* belegt, seit dem 14. Jh. dann auch abgeschwächt als *-mens*. Seit Mitte des 15. Jh. begegnet dann stattdessen *-mars*, *-mers*. Dieses ist zunächst selten, dominiert aber seit Mitte des 16. Jh. und setzt sich durch.

II. Meinhardt, Rosdorf S. 464 stellt fest, daß der ON mit dem GW *-hausen* gebildet sei.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, der als **Siduman* anzusetzen ist. Ein solcher PN ist weder bei Förstemann noch bei Schlaug belegt. Da aber beide PN-Elemente einzeln vorkommen, ist eine derartige Kombination, wie sie für Settmarshausen anzusetzen ist, nicht ungewöhnlich. Das Erstelement ist mit asä. *sidu* 'Sitte' zu verbinden und Kaufmann, Ergänzungsband S. 310 darin zu folgen, daß PN, die einen Fugenvokal aufweisen (vgl. die ältesten Belege *Sedemannes-*), nicht zu SINTHA gehören können. Das Zweitelement *-man*, zu asä. *man* 'Mann, Mensch', nahm früh suffixalen Charakter an und diente nach Schröder, Namenkunde S. 37f. vor allem zur Bildung von Kosenamen. In Analogie zu den deutlich häufigeren Namen auf *-mar* wurde bei Setmarshausen älteres *-mans/-mens* durch *-mars/-mers* ersetzt. Das ursprüngliche *-i-* des PN wurde in offener Silbe zu *-e-* und unbetontes *-e-* nach *-d-* schwand, so daß *Sed-/Set(t)-* entstand.

SEULINGEN (Gem. Seulingen)

- 973-975 (A. 15. Jh.) *Sulliggi* (Trad. Corb. § 350 S. 138)
- 1055 (A. 16. Jh.) *Sulingen* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
- 1055 (A. 16. Jh.) *Suligge* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
- 118[6] (A. 16. Jh.) *Henricus de Sulinge* (MGH Urk. HdL Nr. 118 S. 176)
- 1205 *Theodericus de Sulinge* (UB Plesse Nr. 39 S. 82)
- 1230 *Godefridus de Suligen* (UB Walkenried I Nr. 172 S. 203)
- 1245 *Hartmanno de Sulingen* (UB Mariengarten Nr. 2 S. 32)
- 1278 *Sulinghen* (UB Plesse Nr. 273 S. 281)
- 1317 *Sulinghe* (Wolf, Geschichte II Nr. 24 S. 17)
- 1362 *Sulinghen* (UB Mariengarten Nr. 229 S. 193)
- 1379 *Lippolt von Sulingen* (UB Duderstadt Nr. 161 S. 111)
- 1424 *Seulingen* (Wolf, Archidiakonats Nörten Nr. 38 S. 36)
- 1527 *Sulingen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
- 1564 *Seulingen* (Kettner, Flußnamen S. 306)
- 1577 *Sulingen* (Erbregister Radolfshausen S. 166)

- 1588 *Seulingenn* (Salbuch Plesse II S. 230)
 1683 *Seulingen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1730 (A. 18. Jh.) *Seulingen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1183)
 1785 *Sehlingen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1823 *Seulingen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 59)
 1830-42 *Seulingen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. 1951 *βüülingēn* (Flehsig, Beiträge S. 21)
 dialekt. 1972 *Süläng'n, Ssülingen, βülingen* (Kettner, Flußnamen S. 306)

FlußN SUHLE (links zur Hahle)

- 1664 *fur der Suhle* (Kettner, Leine S. 131)
 1673 *vor der Sule* (Kettner, Leine S. 131)
 1700 *auff der Suhlaw* (Kettner, Leine S. 131)
 1830-42 *die Suhle* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1972) *Suhle, Szule, βuhle* (Kettner, Flußnamen S. 306)

I. Zur Schreibung des ersten Beleges vgl. Schütte, Mönchslisten S. 442. Ein von Flehsig, Beiträge S. 21 hierher gestellter Beleg von 994 *Sulogun*, wohl nach MGH DO III. Nr. 150, gehört zu Sohlingen, Kr. Northeim; vgl. Casimir/Ohainski, Orte Nr. 606 S. 89. Die Überlieferung des ON zeigt bis zum Ende des 14. Jh. kaum Veränderungen, der Ort ist als *Sulinge* oder auch *Suligge* belegt, wobei dieses *-gg-* nur die graphische Wiedergabe eines *-ng-*Lautes ist. Ende des 14. Jh. kommt vereinzelt ein Diphthong *-eu-* auf, den zwar die Mundart nicht kennt, der aber in den Schreibungen die Oberhand gewinnt und in die heute amtliche Form eingedrungen ist. Die Dialektformen haben *-ü-* und zeigen somit keine Diphthongierung zu *-eu-*.

II. Seulingen liegt an der Suhle. Eine Verbindung zwischen beiden ist schon früh erwogen worden. Bei Schröder, Namenkunde S. 370 heißt es knapp: „*Seulingen* an der *Suhle*“. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 924 findet sich diese Verbindung allerdings nicht, vielleicht hatte er den GewN übersehen. Er stellt den ON zusammen mit Sulingen bei Diepholz, Sohlingen und einem weiteren ON zu einem Stamm SUL, dessen Herkunft und Etymologie nicht eindeutig sei. Lindner, Radolfshausen S. 87 deutet den ON als „Platz an der Suhle“. Ausführlich hat sich Kettner, Flußnamen S. 306 mit dem GewN Suhle und dem damit nach seiner Ansicht verbundenen ON Suhle befaßt. Er schreibt: „Die Mda.-Form des FlußN *Suhle* und die des ON *Seulingen* zeigen, daß wir im *-u-* des FlußN ein altes *ū* (im ON entsprechend ein durch das Suffix *-ing* umgelautetes *ū*) vor uns haben“. In Anm. 251 listet Kettner alle Deutungen auf, die von kurzem *-u-* ausgegangen sind (Müllenhoff, Witt, Garke) und lehnt diese aus obigem Grund ab. Weiter heißt es bei ihm: „Der Stamm **sül-* begegnet uns im Adj. ahd. *sūlag* ‘sumpfig’“. Im weiteren Verlauf diskutiert er die Bildung des GewN und kommt zu dem Ergebnis, daß eine einstämmige Form **Sūla* vorzuziehen sei, denn *-aha* (was auf **Sūl-aha* weisen würde), erscheint nicht in der Überlieferung. Als Bedeutung des FlußN **Sūla* ist nach Kettner, Flußnamen S. 306 etwa die ‘Morastige’ anzusetzen.

III. Überblickt man die bisherigen Deutungen, so darf als sicher bezeichnet werden, daß der Ortsname eine *-ing*-Ableitung darstellt. Das Bildungselement *-ing* ist ein Suffix, das man, wenn es mit Appellativen oder Namen zusammengesetzt ist, in etwa mit ‘Stelle, Siedlung, wo es etwas bestimmtes gibt’ umschreiben kann. In unserem Fall ist das Bezugswort der FlußN Suhle: der ON bezeichnet also die Stelle oder Siedlung an diesem Fluß. Der GewN selbst muß hohes Alter besitzen. Man erkennt dieses wie bei der Rhume < **Rūmā* (→ Rhumspringe) vor allem an der Bildung. Die Grundform der Suhle ist als **Sūlā* anzusetzen und kann daher nicht einfach - das *-ū-* ist lang - mit dem an und für sich gut passenden ahd. Wort *sol* ‘Kotlache’, mnd. *sōle* ‘Schlamm, Schmutz, Dreck’ verbunden werden kann, denn deren Vokal geht auf ein kurzes *-u-* zurück. Zudem zeigt die Struktur des GewN, daß eine *-ā*-Ableitung von einer Wurzel vorliegen muß, womit einzelsprachliche Herkunft ebenfalls unwahrscheinlich wird. GewN dieses Typs gehören im allgemeinen der voreinzelsprachlichen, indogermanischen, alteuropäischen Hydronymie an. Basis des FlußN Suhle dürfte die idg. Wurzel **seu-*, **seuə-*, **sū-* ‘Saft, Feuchtes; regnen, rinnen’ sein, zu der auch mit anderen Suffixen die deutschen Wörter *saugen* und *saufen* gehören. Damit zusammenhängende Namen hat Krahe, *Solantia* S. 233 behandelt. Er geht aus von einer Vorform **Solantia*, die in der Sulz (Nebenfluß der Altmühl), 900 *Solanza*, zu suchen ist, und verbindet damit mhd. *sol* ‘Kotlache’, ahd. *sol* ‘Lache, Pfütze, Tümpel’, mnd. *sol* ‘Dreckpfütze, Teich’, ags. *sol* ‘Schlamm, nasser Sand’, ferner ahd. *sullen* ‘beschmutzen’, nhd. *suhlen*, *sühlen* ‘sich im Kot wälzen’, auch got. *bi-sauljan* ‘beflecken’. Dem germ. Stamm **sula-* stehen nahe lit. *sulà* ‘abfließender Baumsaft’, lett. *sula* ‘sich absondernde Flüssigkeit’, apreuß. *sulo* ‘geronnene Milch’, ferner griech. *hylē* ‘Kot, Schlamm’. Die weite Verbreitung dieser Sippe wird aus weiteren Beiträgen deutlich. So stellt Bach, *Theodissa* S. 234 Suhl in Thüringen an der Suhla (977 *Sulaha*), zu spätmhd. *sol*, *sul* ‘Salzwasser’. Für die Sula, einen großen linken Nebenfluß des Djnepr ist türkische Herkunft erwogen worden, jedoch sieht Lehr-Splawinski, *Rozmieszczenie* S. 18 darin überzeugender idg. **sou-lā* zur Wz. **seu-/sou-* ‘Nässe, Feuchtigkeit, Saft’. Germ. Ursprungs sind eher Söhle bei Hildesheim (1017 *Solithe*, *Sulithe*, 1151, 1191 *Sulethe*, *Suledhe*), zu germ. **sula-* ‘Morast’ (Rosenthal, *Diskussion* S. 376), hierzu wohl auch Sölde bei Dortmund (Mitte 12. Jh. *Suelethe*, 1176 *Suledē*; Udolph, *-ithi* S. 113). Weitere *-l*-Bildungen in der Hydronymie dürften sein Hull, Nebenfluß der Humber in England, alt *Hull* usw. (mit kelt. Lautentwicklung *H-* < **S-*), nach Ekwall, *River-Names* S. 201: „[...] to the root *seu-* ‘sap, liquor’ [...] and with an *l*-suffix in Gk *hylē* [...]“. Ekwall vergleicht damit auch Sill bei Innsbruck, 1187 *Sulle* und *Sulmana*. Es besteht somit kaum ein Zweifel daran, daß der GewN *Suhle* aus **Sūlā* herzu-leiten ist und mit einem *-l*-Element von der oben genannten Sippe **seu*, **seuə*, **sū-* ‘Saft, Feuchtes; regnen, rinnen’ abgeleitet worden ist. Der ON Seulingen ist als ‘Ort, Stelle, Siedlung an der Suhle’ zu verstehen.

SICHELNSTEIN (Gem. Staufenberg)

Nahe südlich des Ortes lag die namengebende noch heute als Ruine erhaltene, von Herzog Otto dem Quaden erbaute Burg.

- zu 1372 (A. 15. Jh.) *herzoge Otto der buwete eyn nuwe sloss uff on unde machte is veste unde gut unde nante das den Sichilnsteyn* (Rothe, Chronik S. 621)
 1377 *Sichelnsteyne* (Sudendorf V Nr. 108 S. 118)
 1397 *Seklinsteyne* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 229)
 1420 *Sekelnsteyn* (UB Göttingen II Nr. 80 S. 51)
 1442 *Sichelnstein* (UB Göttingen II Nr. 204 S. 165)
 1519 *zum Sichelnsteyne* (Salbuch Kaufungen S. 127)
 1537 *gericht Sichellenstein* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1588 *Sichelnstein* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158)
 1646 *Sichelstein* (Generalvisitation Göttingen S. 161)
 1715 *am dorfe Sichelnstein* (Bodemann, Ortschaften S. 250)
 1823 *Sichelnstein* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 59)
 dialekt. (1951) *Sichëlnstain* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. In der ortsgeschichtlichen Literatur, z.B. in *Geliebtes Land* S. 127 und bei Kaerger, *Sichelnstein*, der auch die ältere Literatur vor allem des 19. Jh. wiedergibt, wird ein wenigstens seit 1019 nachweisbares adliges Geschlecht von *Sichelnstein* konstruiert, ohne daß Quellen für die Behauptung angeführt werden. Bei der angeblichen Frühstnennung eines *Bardo* von *Sichelnstein* von 1019, bei der es sich nach der Quellenlage wohl nur um eine Urkunde Kaiser Heinrichs II. handeln kann, ist in der entsprechender Edition (MGH DH II.) kein positiver Befund zu machen. Die Nennungen von 1094 *Herm. de Sichelsten* und 1163 *Cuno de Sichelsten* entstammen den *Annales antiqui Corbeiae Saxonicae* (gedruckt in Leipzig, *Scriptores* II S. 306 und 308), bei denen es sich um eine gelehrte Fälschung des berühmten Christian Franz Paullini aus dem späten 17. Jh. handelt (vgl. Backhaus, *Geschichtsfälschungen* S. 18ff.). Ein seit 1861 immer wieder und mit unterschiedlicher Schreibung angeführter Brief des Corveyer Abtes Wedekind an den Abt von Corbie aus der Zeit 1189-1192, in dem ein im Kloster inhaftierter *Bardo de Segelsten* genannt sei (vgl. z.B. Lotze, *Münden* S. 312), war trotz intensiver Suche bisher nicht aufzufinden und bleibt deshalb wegen seiner zweifelhaften Überlieferung fern. Die von Havemann, *Geschichte* S. 409 aufgestellte Behauptung, daß *Sichelnstein* bei einer welfischen Landesteilung nach dem Tod Albrechts des Großen 1279 an Herzog Albrecht den Feisten gefallen sei, ist unter der Annahme einer Existenz der Burg schon für das 13. Jh. rückschreibend erschlossen, da es zu dieser Landesteilung keine direkten Quellen gibt. Als erster Beleg verbleibt somit der von uns zu 1372 aufgeführte Beleg für die Burg, der - und auch das entgegen der älteren Literatur - von einer Neu- und nicht einer Wiedererrichtung spricht. Während das GW stets als *-stein(e)*, *-steyn(e)* belegt ist, gibt es im BW ein Schwanken zwischen *Sichiln-/Sicheln-* bzw. mit Metathese *Sichlen-* und *Sek(e)ln-, Sek(e)len-*. Letzteres kommt vom Ende des 14. Jh. bis Mitte des 15. Jh. vor, sonst ist *Sich(e)l(e)n-* belegt.

II. Kaerger, *Sichelnstein* S. 17 bietet für das BW mehrere Anschlußmöglichkeiten. Es sei entweder mit ahd. *secha* 'Streit, Zank', mit einem *zeche* 'Gemeinschaft' oder einem *sech* 'Pflugmesser' zu verbinden. Nach Stühler,

Gründungsnamen S. 139 bildet Sichelstein das Korrelat zum Namen der Burg Sensenstein bei Nieste, Kr. Kassel.

III. Bildung mit dem GW -stein, einem seit dem Spätmittelalter beliebten GW für Burgen (vgl. dazu Schröder, Namenkunde S. 203). Das BW enthält ein Appellativ, nämlich entweder mnd. *sekelīn*, ein Diminutiv zu mnd. *sekele* 'Sichel' oder aber mnd. *sekele* 'Sichel' selbst, dann in flektierter Form. Das BW erscheint früh in der hdt. Entsprechung *Sichel*, dann teils auch wieder in ndt. Form. *Sekel*-. Die von dem welfischen Herzog Otto dem Quaden errichtete und wohl auch benannte Burg Sichelstein hat in der nur etwa 4 km südöstl. gelegenen von den hessischen Landgrafen errichteten Gegenburg Sensenstein, wie schon von Stühler herausgestellt, eine Parallele in der Art der Namenbildung. Die von Kaerger angeführten Anschlußmöglichkeiten sind alle abzulehnen, denn sie berücksichtigen das im BW enthaltene -l- nicht.

† SIDERSHUSEN

Lage: Ca. 2 km nordwestlich Mengershausen.

- 1296 *Sidageshusen* (Hennecke, Lippoldshausen S. 78)
- 1315 *Sydageshusen* (UB Walkenried II Nr. 754 S. 99)
- 1. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *Sydageshusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 190 S. 66)
- 1420-22 *Sydershusen* (Dolle, Studien S. 351)
- 1447 *Sydershusen* (UB Boventen Nr. 475 S. 325)
- 1488 *Siderßhusen* (UB Göttingen II Nr. 359 S. 344)
- 1557 *Sidershausenn* (UB Boventen Nr. 636 S. 410)
- 1574 *Sydershusen* (UB Boventen Nr. 668 S. 424)
- 1784 *Siershauser Grund* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

I. Zwei Belege für 1247 und 1252, die Fahlbusch, Göttingen Nr. 9 S. 231 ohne Nachweis und nicht in der Originalschreibung aufführt, waren nicht zu ermitteln. Während das GW stabil als -husen bzw. seit der 2. Hälfte des 16. Jh. als -hausen belegt ist, gibt es im BW eine starke Veränderung. Die drei ältesten Belege haben *Sidages*-, danach erscheint *Siders*-, im 16. Jh. teils auch Kürzung zu *Sider*- und jung *Siers*-.

III. Bildung mit dem GW -hūsen und als BW einem stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser ist nach den ältesten Belegen als *Sidag*, aus *Sigidag* anzusetzen, einem vor allem asä. PN; vgl. dazu die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1323, Schlaug, Personennamen S. 151 und Schlaug, Studien S. 148. Das Erstelement *Sigi*-, zu asä. *sigi*- (in Komposita) 'Sieg', erscheint in Namen bereits sehr früh zu *Si*- kontrahiert. Das Zweitelement -*dag*, zu asä. *dag* 'Tag', kommt vor allem im ndt. Gebiet vor. Der ON erfährt früh eine Umdeutung zu *Siders*- im Anschluß an zahlreiche ON, die einen mit -*heri* gebildeten PN enthalten. Zu nennen ist hier vor allem das nahegelegene Mengershausen.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 55 S. 79-81; Dolle, Studien S. 437-438; Exkursionskarte Göttingen S. 66; Fahlbusch, Göttingen Nr. 9 S. 231; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 339 S. 265-269; Meinhardt, Rosdorf S. 541-547.

SIEBOLDSHAUSEN (Gem. Rosdorf)

- 980-982 (A. 15. Jh.) *Siualdeshusun* (Trad. Corb. § 397 S. 144)
 1113 (A. 15. Jh.) *Siboldessen* (Kaminsky, Studien Nr. 4 S. 248)
 1148 (Druck 18. Jh.) *Siboldeshusen* (Orig. Guelf. III Nr. 19 S. 443)
 1250 *ecclesia de Syboldeshusen* (UB Mariengarten Nr. 7 S. 35)
 1271 *Sibeldeshusen* (UB H.Hild. III Nr. 286 S. 138)
 1300 *Siboldeshusen* (UB Mariengarten Nr. 78 S. 80)
 1339 *Syboldeshusen* (UB Göttingen I Nr. 147 S. 136)
 1386 *Syboldeshusen* (FB Weende Nr. 145)
 1421 *Siboldeshusen* (UB Göttingen II Nr. 92 S. 57)
 1450 *Sibeldeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 297 S. 261)
 1482 *Siboldeshusen* (UB Boventen Nr. 556 S. 364)
 1532 *Siboldeshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 449 S. 407)
 1588 *Sieboldeshauseenn* (Salbuch Plesse II S. 231)
 1646 *Siboldshausen* (Generalvisitation Göttingen S. 155)
 1677 *Sipoldshausen* (Boetticher, Mariengarten S. 183)
 1713 *Sieboltshausen* (UB UsLAR-Gleichen II S. 1159)
 1823 *Sieboldshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 59)
 dialekt. (1951) *βīpēlshūsēn* (Flechsig, Beiträge S. 21)
 dialekt. (1960) *Szipelshusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Das GW zeigt mit Ausnahme des nur abschriftlich erhaltenen Belegs von 1113 keine Abschwächungstendenz zu *-sen*. Die übrige, sehr gute Überlieferung hat durchweg *-husen*, bis im 16. Jh. statt dessen hdt. *-hausen* eintritt. Aus der ansonsten bis ins 13. Jh. stabil *Siboldes-* lautenden Form des BW fällt der Erstbeleg mit *Siualdes-* heraus. Seit dem 15. Jh. begegnet neben dominierendem *Siboldes-* selten Kürzung zu *Sibels-* sowie *Sibald*, *Sibeld*, *Sibild* und seit dem 17. Jh. *Sipold(e)s-*.

II. Nach Wenskus, Göttingen S. 13 liegt im BW des ON der PN *Sigibald* vor. In 1000 Jahre Sieboldshausen S. 7 wird der ON mit einem PN *Sivald* in Verbindung gebracht. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 725 sieht im BW einen zum PN-Stamm SIG gehörenden PN. Aufgrund des ältesten Beleges schließt er auf einen *Sigiwald* (vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1332).

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser ist entgegen Förstemann wohl nicht als *Sigiwald* anzusetzen, denn nur der Erstbeleg hat *-uald*. Angesichts der außerordentlich guten folgenden Überlieferung, die stets *-bold* zeigt, ist der PN vielmehr als *Sigibold*, *Sigibald* anzusetzen; ein sehr gut bezugter PN, wie die Zusammen-

stellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1320, Schlaug, Personennamen S. 150 und Schlaug, Studien S. 148 zeigen. Das Erstelement *Sigi-*, zu asä. *sigi-* (in Komposita) ‘Sieg’, erscheint in PN schon im 10. Jh. verkürzt als *Si-*. Das Zweitelement *-bald*, zu asä. *bald* ‘kühn’, zeigt die übliche Entwicklung von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* (Gallée, Grammatik § 53). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 720 nennt weitere mit diesem PN gebildete ON.

† SNEDELBORNEN

Lage: Unsicher; evtl. im *Langen Grund* zwischen Dahlenrode und Mollenfelde.

1266 *Snedelborne* (UB Mariengarten Nr. 16 S. 42)

1326 *Snedelbornen* (UB Mariengarten Nr. 162 S. 137)

1326 *Snedelbornen* (UB Mariengarten Nr. 163 S. 139)

1326 *Snedelbornen* (UB Mariengarten Nr. 165 S. 143)

I. Die wenigen zu ermittelnden Belege zeigen Varianz nur darin, daß im Erstbeleg kein auslautendes *-n* vorhanden ist.

II. Mengershausen, Ortschaften S. 142 vermutet einen Zusammenhang zwischen dem ON Snedelborn und dem vielleicht in dessen Nähe fließenden Bach *Snörbeke*: „Wegen der, nach dem Geiste und dem Gebrauche in der hiesigen platten Sprache [...] auffallend gleichen Bedeutung der Worte *Snedel* und *Snör* [...]“ (zitiert nach Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 343 S. 279). Dieser Erklärung steht Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 343 S. 280 skeptisch gegenüber: „Wenn heute überhaupt eine Erklärung dieses Bachnamens versucht werden kann, dann lediglich über das BW *snede* als Schnitt oder Grenze im weitesten Sinn - im fraglichen Gebiet verlief hier die Grenze zwischen den Ämtern Brackenberg und Friedland. Sicher ist aber auch dieser Lösungsversuch nicht“.

III. Bildung mit den GW *-born*. Schwierig ist das BW zu bestimmen. Den von Mengershausen herangezogenen GewN Schnörbach behandelt Kettner, Flußnamen S. 269 und stellt ihn zweifelnd zu ndt. *snören* ‘schnüren’, „hier vielleicht in der Bed. ‘dünn wie eine Schnur fließen’“. Vielleicht sollte man doch Kühlnhorns Gedanken folgen und trotz des auslautenden *-l-* in *Snedelborn* eine Verbindung zu mnd. *snede* ‘Schnitt, Einschnitt, Durchsägung, Schneide, Schärfe’ auch ‘Grenze, Grenzlinie; ein Grenzzeichen’ (Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 359) suchen. Es begegnet gerade in der Verbindung mit Gewässerbezeichnungen in norddeutschen Namen wie z.B. Sneidbach, Schneibecke, Schneidewasser (Witt, Beiträge S. 178). Den gleichen Weg geht Zoder, Familiennamen II S. 538, der einen FamN Schnedelbach als Örtlichkeitsnamen auffaßt und darin neben *-bach* ebenfalls mnd. *snêde* ‘Grenze’ sieht. Dabei verweist er auf das wüste Snedelborn bei Dahlenrode. Allerdings weist die Streuung der FamN Schnedelbach eindeutig in die Gegend von Chemnitz und hat mit unserem Snedelborn nichts zu tun. Wie man es aber auch drehen und wenden mag: Ein Wort *Schneidel* oder *Schneidel* läßt sich nicht finden.

IV. Boetticher, Mariengarten S. 136; Deppe, Wüstungen Nr. 56 S. 81; Exkursionskarte Göttingen S. 73; Fahlbusch, Göttingen Nr. 25 S. 233; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 343 S. 279-280.

SPANBECK (Flecken Bovenden)

- 1284 *Spadenbeke* (UB Plesse Nr. 297 S. 297)
 1347 *Johannes de Spadenbeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 10)
 1365 *Johannes Spadenbeke* (Northeimer Neubürgerbuch S. 17)
 1367 *Spadenbeke* (UB Göttingen I Nr. 243 S. 233)
 1394 *dorpe to Spademeke* [!] (UB Hardenberg II Nr. 40 S. 80)
 um 1443 *Spadenbeke* (Kettner, Leine S. 123)
 1462 *Spadenbeke* (Kettner, Leine S. 123)
 1476 *Henrick Kuntzelman de Spadinbeck* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 111)
 1503 *Spadenbeke* (UB Oldenburg Nr. 160 S. 113)
 1525 *Spanbeke* (Lagerbuch Katlenburg S. 83)
 1536-37 *Spanke* (Kettner, Leine S. 123)
 1571 *Spambegk* (Salbuch Plesse I S. 40)
 1571 *Spadenbeck* (Kettner, Leine S. 123)
 um 1583 *Spanbeck* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 88)
 1588 *Spanbeck* (Salbuch Plesse II S. 210)
 1624 *Spambeck* (Busch, Bovenden S. 78)
 1746 *Spanbeck* (Bernotat, Eddigehausen S. 102)
 um 1750 *Spanbeck* (Busch, Bovenden S. 80)
 1785 *Spanbeck* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)
 1823 *Spanbeck* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 62)
 1831-42 *Spanbeck* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 16)
 dialekt. (1951) *Spänkĕ* (Flechsigt, Beiträge S. 21)
 dialekt. (1960) *Spanke* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)
 dialekt. (1972) *Sponke* (Kettner, Flußnamen S. 289)

I. Vom 13. bis zum 15. Jh. zeigt die Überlieferung - von Verschreibungen abgesehen - nur die Form *Spadenbeke*; *Spadinbeck* ist singular. Im 16. Jh. beginnt das intervokalische -d- zu schwinden, weshalb sich Formen wie *Spanbeke*, *Spambeck* bilden. Die m-haltige Variante kann sich jedoch nicht durchsetzen. Das GW zeigt in der schriftliche Überlieferung nur vereinzelt Abschleifung zu -ke, während die Mundartformen dies nach den Erhebungen durchgängig aufweisen sollen.

II. Nach Heyne, Ortsnamen S. 6 liegt im GW des ON *Bach* vor und im BW sieht er „*span* aus *spaden*, von *spade* = träge, langsam, entsprechend der Trägheit des Wasserlaufes.“ Auch Kettner, Flußnamen S. 288f. geht von einem alten GewN aus, sieht diesen in dem heute *Springe*, *Pletze* und *Mühlengraben* genannten Wasserlauf und hält S. 289 „das BW des FlußN [für] unsicher, aber Zusammen-

menhang mit mnd. *spāde* 'spät; als Adverb auch: langsam, nicht schnell' scheint möglich“. Casemir, Plesse S. 268 sieht im GW des ON ndt. *-beke/-beck*, hält die von Kettner vorgeschlagene Erklärung aber für wenig überzeugend: „Problematisch bleibt bei dieser Deutung zum einen, daß die von Kettner aus dem appellativen Wortschatz angegebene Bedeutung 'langsam' sich nicht auf Geschwindigkeit bezieht, sondern 'innerhalb eines langen Zeitraumes' bedeutet, also temporal gemeint ist. Zum anderen enthält *Spaden*, Kr. Cuxhaven, das seit 1225 durchweg als *Spaden* belegt ist, dasselbe Element wie *Spanbeck*. Damit wäre ein Anschluß an mnd. *spāde* äußerst zweifelhaft, denn bei *Spaden* wäre dann von einem adverbialen Simplex 'spät, langsam' auszugehen. Allerdings läßt sich bislang kein anderer überzeugender Anschluß finden, denn auch asächs. *spado*, mnd., mhd. *spade* 'Spaten, Grabwerkzeug', ist aus semantischen Gründen problematisch“.

III. Bildung mit dem GW *-bēk(e)*. Für das BW ist mit Casemir die Verbindung mit mnd. *spade* 'spät, langsam' abzulehnen. Da hdt. *Spaten* nur wenig Sinn gibt, ist nach einem anderen Anschluß zu suchen, der möglichst auch noch für den ON *Spaden* bei Cuxhaven sinnvoll sein sollte. Bei einem GewN könnte man vor allem an engl. *speed* 'Geschwindigkeit' denken, das mit hdt. *sputen* zu verbinden ist, wozu auch mnd. *spōden* 'eilig entsenden, antreiben' gehört, aber hier paßt der Vokalismus nicht: das Niederdeutsche zeigt *-ō-*, das mit dem *-a-* in *Spaden* und *Spadenbek* nicht zu vereinen ist. Engl. *speed* geht zurück auf ae. *spēdan* 'gelingen, Erfolg haben', verlangt also *-ē-*, was ebenfalls nicht mit *spad-* verbunden werden kann. Die genannten Wörter zeigen aber, daß dt. *sputen* und engl. *speed* ursprünglich nicht unbedingt auf eine Grundbedeutung 'eilig, schnell, Geschwindigkeit' weisen, so daß von hieraus verständlich wird, daß sie in ON bisher nicht belegt werden konnten. Man muß nach einem anderen Anschluß suchen. Diesen findet man wohl am ehesten im Nordischen. Bei de Vries, Altnord. Wörterbuch S. 531 finden sich folgende Wörter: *spað* 'dünne Suppe', nisl. *spað*, norw. dial., schwed. *spad*, adän. *spad*, *spaj* 'dünne Suppe', shetl. *spa*. Es wird etymologisch verbunden mit norw. dial. *spæ*, nschwed. *späd*, ndän. *spæd* 'zart', norw. *spæda*, schwed. *spåda*, dän. *spæde* 'verdünnen', aengl. *sped* 'Flüssigkeit'. Letzten Endes geht es um eine Grundbedeutung 'dünn', eigentlich 'spannen' > 'auseinanderziehen' > 'dünn'. Uns scheint, diese Sippe kann in *Spadenbeck*, bezogen auf das Gewässer, vorliegen. Dabei kann es sich bei *Spaden-* um eine Adj.-Bildung, etwa wie in *Eichen-berg*, handeln, oder es liegt ein älteren GewN **Spad-ana* zugrunde, der später mit *-bek* erweitert wurde. Entsprechende Fälle bietet Kettner, Flußnamen S. 349 mit Birkenbach < **Birkina*, Ilsenbach < **Ilsina*, Rustebach < **Rustana*. Als ursprüngliche Bedeutung läßt sich für den GewN *Spadenbek* etwa 'dünnflüssiges Gewässer, Bach mit wenig Wasser' ansetzen, und auch für *Spaden* bei Cuxhaven läßt sich aus einer mutmaßlichen Grundform **Spadan-* (vielleicht **Spadana*) heraus ganz ähnlich 'eine dünnflüssige, morastige Stelle' gewinnen, was in Anbetracht der Lage dieses Ortes inmitten von Mooren und Sümpfen durchaus möglich ist. Die von Strandberg, Sjönamn S. 99f. behandelten schwedischen Seennamen *Spaden* und *Spadasio*, die im allgemeinen mit schwed. *spade* 'dünne Scheibe' verbunden werden, sind evtl. ebenfalls hier anzuschließen.

SPEELE (Gem. Staufenberg)

- 1264 *Spele* (Klosterarchive II Nr. 30 S. 14)
 1318 *Spele* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 156 S. 44)
 1329 *Spele* (UB Hilwartshausen Nr. 170 S. 141)
 1340 Johannes von *Speyl* (Klosterarchive II Nr. 163 S. 65)
 1358 *Speil* (Klosterarchive II Nr. 221 S. 89)
 1361 *Spel* (Klosterarchive II Nr. 241 S. 98)
 1366 *Speyl* (Klosterarchive II Nr. 255 S. 103)
 1367 *Spyel* (Klosterarchive II Nr. 259 S. 105)
 1373 *Spel* (Klosterarchive II Nr. 279 S. 114)
 1397 *Spele* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 228)
 1395 *Spele* (Klosterarchive II Nr. 318 S. 129)
 1420 *Henne von Speele* (UB Kaufungen I Nr. 363 S. 373)
 1425 *Spel* (Quellen Fritzlar Nr. 411 S. 558)
 1426 *plebanus in Spel* (Quellen Fritzlar Nr. 411 S. 576)
 1446 Hildebrant von *Spel* (Klosterarchive II Nr. 1603 S. 587)
 1494 *Spele* (UB Hilwartshausen Nr. 381 S. 344)
 1505 *Spela* (Würdtwein, Mainz S. 529)
 um 1527 *Speel und den Speelhoff doselbst* (UB Kaufungen II Nr. 766b S. 526)
 1588 *Speel* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 154)
 um 1616 *Speele* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1675 *Speel* (Generalvisitation Münden I S. 134)
 1675 *Speele* (Generalvisitation Münden I S. 134)
 1705-1710 *Spele* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1785 *Speele* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1823 *Speele* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 62)
 dialekt. (1951) *Spēlē* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. Bei einer Nennung von 880-889 (A. 17. Jh.) *Spielli* (UB Kaufungen I Nr. 3 S. 5) handelt es sich um eine freie Fälschung des 17. Jh. (vgl. die Ausführungen von E. E. Stengel dazu in Eisenträger, Territorialgeschichte S. 173f.), weshalb wir diesen Beleg nicht in die Aufreihung der ON-Belege aufgenommen haben. Bei der Überlieferungsgeschichte fallen vor allem die unterschiedlichen Färbungen des Wurzel-Vokals auf: *-e-*, *-ey-*, *-ei-*, *-ye-*, *-ee-*. Davon abgesehen sind die Unterschiede nicht besonders groß: der älteste Beleg lautet *Spele*, die heutige amtliche Form *Speele*.

II. Arnold, Ansiedelungen S. 132 sieht in dem Namen fries. „*spel sermo*, Kirchspiel“. Einen ganz anderen Vorschlag bietet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 837. Er stellt den Namen wie Spiel bei Jülich und Spellen bei Mühlheim/Ruhr zu „mhd. *spīl*, spitze, mnd. *spile* f., spitzer stab, bohnenstange“, und erklärt die Namengebung „von der einstigen lage der orte“.

III. In Anbetracht der Lage des Ortes an einer starken Krümmung der Fulda wird man gern dem Vorschlag von Förstemann folgen, jedoch muß man sich über

die lautlichen Probleme klar sein. Das hdt. Wort *Speil* 'Span, Keil, zugespitzter Gegenstand' wird von Kluge/Seebold S. 776 als Lehnwort aus dem Niederdeutschen betrachtet und auf ndt. *spīle* zurückgeführt. Sowohl die hdt. Form wie mnd. *spīle* 'ein dünner (zugespitzter) Stab' (Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 368), würden damit eine Vorform **spīl-* voraussetzen. Dazu passen die Angaben bei Pokorny, Wörterbuch S. 981, der für die idg. Wurzel **(s)p(h)ēi-* : **(s)p(h)ĩ-* eine Grundbedeutung 'spitz, spitzes Holzstück' ansetzt und dieses auch in mhd. *spīl* 'Spitze des Speeres', aeng. *spilu* 'Stift, Spitze', aisl. *spila* 'dünnes, schmales Stück Holz' etc. sieht. Weitere Hinweise zu dem dt. Wort finden sich im ¹DWB X, 1 Sp. 2084ff. Das Verhältnis zwischen Wörtern mit kurzem *-i-* und langem *-ī-* hat de Vries, Altnord. Wörterbuch S. 535 dargestellt: zur ersten Gruppe gehören aisl. *spila* 'schmales Holzstück', isl., norw. dial. *spila*, fär. *spili*, dän. *spīle*, aeng. *spilu* 'Stift, Spitze', zur zweiten engl. dial. *spile*, mnd., mnl. *spīle*, ndl. *spijl* 'dünne Stange'. Es fragt sich nur, wie das Verhältnis zwischen ndt. *spīle* 'Spitze, Stab' und dem ON *Speele*, dessen alte Belege zunächst zumeist *Spele* lauten, zu erklären ist. So nahe sich die beiden Wörter auch stehen mögen, ist dennoch eine direkte und unmittelbare Verbindung aus lautlicher Sicht nicht möglich. Ndt. *spīl-*, also mit langem *-ī-*, müßte in dem ON auch als *Spil-* erscheinen, nicht als *Spel-*. Wir stehen somit erneut vor der Frage, was sich hinter dem ersten *-e-* der ersten Belege *Spele* verbirgt. Möglich sind kurzes *-e-* und *-i-*, langes *-e-* und *-ei-* (aus germ. **-ai-*). Unter Einbeziehung des oben gesammelten Wortmaterials wird man nur ungern die Verbindung zu *spīl* 'Spitze des Speeres', aeng. *spilu* 'Stift, Spitze', aisl. *spila* 'dünnes, schmales Stück Holz' verlassen wollen und steht damit vor zwei Möglichkeiten: **spila* (mit kurzem *-i-*) oder **speila* (aus germ. **spaila*). Von den idg. Ablautreihen ausgehend sind beide Varianten möglich. In Anbetracht des germ. Wortschatzes aber, in dem offenbar Belege mit altem *-ei-* fehlen, spricht eigentlich alles dafür, *Speele* aus *Spele* herzuleiten und darin germ. **Spila* mit kurzem *-i-* zu sehen (dieses ist, wie oben aufgeführt, vor allem im Nordgermanischen bezeugt). Da dieses in offener Silbe steht (*Spi-la*), tritt hier die sogenannte mnd. Zerdehnung ein, die zugleich mit einer Senkung *-i- > -e-* verbunden ist und die zu Dehnungserscheinungen führen, die sich auch in der heutigen Schreibung *Speele* deutlich erkennen lassen. Z.T. wird man hier die Schreibungen von 1358 *Speil*, 1366 *Speyl* 1367 *Spyel* einordnen können, aber auch in Anbetracht der aus Kassel stammenden Quelle mit hdt. Einfluß rechnen dürfen. Zusammenfassend gesagt führen wir *Speele* auf **Spila* zurück, sehen darin eine ursprüngliche Bedeutung 'Spitze, Ende' und das Motiv für die Benennung in der Lage an einer starken Biegung der Fulda.

SPIEKERSHAUSEN (Gem. Staufenberg)

1319 Reinhard von *Spykersh(usen)* (Klosterarchive II Nr. 92 S. 36)

1338 Reinhard von *Spikershusen* (Klosterarchive II Nr. 156 S. 62)

1356 *Spikeshusen* (Sudendorf II Nr. 537 S. 292)

1398 *Spikershusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 241)

- 1428 *Hans Spickershusen de Spikershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 71)
 1417 *Spichershusen* (Klosterarchive II Nr. 900 S. 344)
 1497 *Spikershusen* (Negotium monasterii Steynensis S. 136)
 1537 *Spiekerßhausen* (Meyer, Steuerregister S. 76)
 1588 *Spikershusen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158)
 1646 *Spiekershausen* (Generalvisitation Göttingen S. 161)
 1705-1710 *Spickershausen* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1823 *Spieckershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 62)
 dialekt. (1951) *Spikêrshüsên* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. Der ON zeigt kaum Veränderungen. Lediglich *-husen* wird Mitte des 16. Jh. von hdt. *-hausen* abgelöst und selten erscheint im BW *-ch-* statt *-(c)k-* sowie vereinzelt fehlendes *-s-* im Auslaut des BW.

II. Arnold, Ansiedelungen S. 393f. behandelt unseren ON unter denjenigen ON auf *-hausen*, in deren BW ein Hinweis auf die Bodenbenutzung oder auf menschliche Anlage zu finden sei: „Spickershausen bei Münden (Spykershusen 1319), spihari spicarum.“ Nach Geliebtes Land S. 134 deutet der Name „auf die Häuser (Siedlung) an der Spiecke (Furt).“ Auch Kaerger, Spiekershausen S. 5 und S. 26 bringt das BW des ON mit einer Furt in Verbindung, meint aber, „Spicke“ (as. spekkia, mnd. specke = Knüppeldamm; ndt. spike = Spekige = Brücke) sei ein aus Holzknüppeln und Reisigbündel gebauter Steg für das Fußvolk. Zugleich lehnt er eine Herleitung von Heinmeyer aus as. spikari = Speicher ab, da Speicher auch in anderen Orten zu finden gewesen seien. Auch 675 Jahre Spiekershausen S. 22 leitet den ON von ‘spike’ oder ‘spekige’, was als hölzerner Steg aus Knüppel- oder Reisigbündeln erklärt wird, her.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Die von Geliebtes Land, Kaerger und 675 Jahre Spiekershausen vorgeschlagenen Deutungen sind abzulehnen, da erstens mnd. *specke* als Stammvokal ein *-e-* hat, Spiekershausen aber durchweg ein *-i-*. Zweitens berücksichtigen diese Deutungen nicht, daß *Spikers-* ein *-rs-* enthält, das sie mit dem Ansatz von *specke* nicht erklären können. Das BW sieht zwar aus, als enthielte es einen der zahlreichen stark flektierenden, mit *-heri* gebildeten PN. Ein solcher läßt sich aber nicht finden. Ein PN-Stamm SPIK o.ä. existiert nicht. Deswegen wird Arnold zu folgen und im BW das Appellativ asä. *spikari*, mnd. *spiker* ‘Speicher, Vorratshaus’ anzusetzen sein, das seinerseits ein altes Lehnwort aus lat. *spicarium* ‘Vorratshaus’ ist. Auffallend ist, daß das BW im Genitiv Singular steht und keine Stammkomposition vorliegt. Worauf sich die Benennung bezieht, ist unklar.

† STERTESHAGEN

Lage: Ca. 1 km südlich Gelliehausen.

- 1318 *Sterteshagen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 119 S. 40)
 1356 (A. 17. Jh.) *Sterteshayn* (UB Reinhausen Nr. 142 S. 113)

- 1451 *zwo wustunngē gelegen unde dem Haynn an dem Nuwen Huß zum Gli-
chenn, eyne genant Schottzeshainn* (UB Uslar-Gleichen II S. 914)
 1478 *Stertishagen* (UB Uslar-Gleichen II S. 942)
 1578 *Sthersshain* (UB Uslar-Gleichen II S. 1000)
 1594 *Stertishagen* [...] *Stertshagen* (Bethe, Kulturlandschaft S. 18)
 1693 *der Stertßhagen ist ein gewisser ohrt landes so über der Gelliehäuser ihren
Pfingst Anger gelegen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1071)
 1712 *Stertzshagen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1113)
 1887 *Stertshagen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1496)

I. Neben dominierendem *-hagen* ist das GW selten und jünger auch als *-hain/-hayn* belegt. Neben *Stert(e)s-* im BW begegnen stark abweichende Formen wie *Sartis-*, *Scerns-*, *Schottzes-* oder *Streitts-* sowie einmal *Sterten-*.

II. Nach Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 79f. stellt das BW eine Metapher dar, denn *stert* (eigentlich Schwanz, Steißbein, Hintern) beziehe sich auf die Form der Flur, die sie „wie ein Schwalbenschwanz aus der Landschaft“ abhebe.

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Für das BW ist Uslar-Gleichen zu folgen und das Appellativ mnd. *stert*, *stērt* 'Schwanz', auch 'äußeres Ende' anzusetzen, hier im Genitiv Singular. Wie von Uslar-Gleichen vorgeschlagen, ist vermutlich die Form des Geländes gemeint. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 891 nennt weitere drei, mit diesem BW gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 54 S. 78-79 als Schorshain und Nr. 57 S. 81 als Stertshagen; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 69 S. 237; Fahlbusch, Göttingen Nr. 74 S. 237; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 348 S. 289-292; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 79-80.

STOCKHAUSEN (Gem. Friedland)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Stockhusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 14. Jh.) *Stochusen* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1191 (A. 17. Jh.) *Stockhusen* [...] *capellam inibi* (UB Reinhausen Nr. 15 S. 40)
 um 1250 *Stochusen* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)
 1288 *Stochusen* (UB Plesse Nr. 320 S. 311)
 1318 *Stochusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
 1334 *domina de Stochusen* (Göttinger Wortzinsbuch S. 11)
 1370 *Detmar von Stochusen* (UB Mariengarten Nr. 236 S. 199)
 1448 *Stockhusen* (UB Göttingen II Nr. 228 S. 208)
 1508 *Stochusen* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 321)
 1542 *Stockhausen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 298)
 um 1588 *Stokhusen* (Lubecus, Annalen S. 105)
 1652 *Stockhausen* (Generalvisitation Göttingen S. 188)
 1785 *Stockhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)

1823 *Stockhausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 66)
 dialekt. (1951) *Stoksĕn* (Flehsig, Beiträge S. 21)
 dialekt. (1960) *Stocksen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Zu einem vorgeblichen Beleg nach Kühlnhorn, Orte S. 130 für 1085 → Bremke. Der von Flehsig, Beiträge S. 21 mit der Datierung 1100 wiedergegebene Beleg *Stockhusen* ist auf 1118-1137 (siehe oben) zu datieren; vgl. dazu Punkt I. bei Deiderode. Der gut bezeugte ON verändert sich während der Überlieferung kaum. Lediglich die Schreibungen im BW schwanken geringfügig zwischen *Stoc-*, *Stock-* und seltenerem *Stok-* sowie *Stog-*. Das GW lautet *-husen* und wird seit dem 16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 899 sieht im BW von Stockhausen sowie fünf weiteren identisch gebildeten ON ahd. *stoc(h)*, asä. *stok* 'Stiel', auch 'Baumstumpf'. Nach Stockhausen, Spurensuche S. 41 liegt im GW *-husun/-huson* „bei den Häusern“ vor. Zum BW äußert er sich nur insoweit, als er sagt, daß kein PN in ihm vorliege.

III. Der Deutung von Förstemann ist zuzustimmen und von einer Bildung mit dem GW *-hüsen* und als BW dem Appellativ asä. *stok* 'Stiel, Stengel', mnd. *stok*, das unter anderem auch 'Baumstumpf' bedeutet, auszugehen. *Stock*-Namen sind häufig. Nach Bach, Ortsnamen I S. 374f. bezieht sich *Stock* auf „bei der Rodung stehengebliebene Wurzelstöcke“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 896ff. nennt zahlreiche, mit dem gleichen BW gebildete ON.

† STUMBEKE

Lage: Ca. 1 km westlich Reyershausen.

1315 *villa Stumbeke* (Kramer, Artikel S. 101)
 1344 *vorwerk to dem Stumbeke ... to deme Stūmbeke* (Kramer, Artikel S. 101)
 um 1443 *de Stumekersandt* (Kettner, Leine S. 128)
 15. Jh. *tom Studmeke* (Scherwatzky, Plesse S. 5)
 15. Jh. *Stunnerke* (Scherwatzky, Plesse S. 5 Anm. 3)
 1568 *wusteunge den Stummeck* (Lehnbuch Plesse S. 14)
 1568 *den kleinen Stummeck* (Lehnbuch Plesse S. 61)
 1571 *wustungen: [...] Stumbegk* (Salbuch Plesse I S. 44)
 1588 *in der herrschaft Pless an wustnungen wie volgt: [...] Stumbeck* (Salbuch Plesse II S. 177)
 um 1750 *wüstungen [...] Stumbeck* (Busch, Bovenden S. 79)

FlußN STUMBACH

1767 *der Stumbeke* (Kettner, Leine S. 128)
 1831-42 *Stumbeck* (Kettner, Leine S. 128)
 1867 *der Stumbeck* (Kettner, Leine S. 128)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Neben *Stumbek(e)* erscheint im 15. und 16. Jh. auch *Stum(m)ek* und einmal *Studmeke*.

II. Kettner, Flußnamen S. 299 belastet den einzigen -d-haltigen Beleg und geht von einer Grundform **Studenbeke* aus, die sich über **Stu'enbeke* zu *Stumbeke* entwickelt habe. Das BW sei mnd. *stūde* 'Gesträuch, Gebüsch'. Nach Casemir, Plesse S. 269 ist die Deutung schwierig. Obwohl sie Kettners Deutung für „recht wahrscheinlich“ hält, wendet sie ein, daß die Belastung eines einzigen (späten) -d-haltigen Beleges problematisch sei. Nach ihr käme auch ein Anschluß an mnd. *stump* 'ohne Spitze, stumpf' in Frage, wie er auch bei einem im Kr. Miesbach gelegenen Stumbach (11. Jh. *Stumpfbach*) erwogen werde. Ganz ausschließen will sie einen Anschluß an asä., mnd. *stumm* 'stumm, still' nicht, „obgleich diese Bedeutung etwas ungewöhnlich wäre.“

III. Es ist von einer ursprünglichen, mit dem GW -beke gebildeten Gewässerbezeichnung auszugehen, die auf die an diesem Bach angelegte Siedlung übertragen wurde. Die Deutung des BW ist, wie bereits von Casemir angemerkt, schwierig, da die erst im 14. Jh. einsetzenden Belege schon stärker verschliffen und gekürzt sein können. Für und gegen jede der unter Punkt II. angeführten Deutungen gibt es Argumente, so daß hier keine Entscheidung gewagt wird.

IV. Exkursionskarte Moringen S. 74; Fahlbusch, Göttingen Nr. 32 S. 233; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 350 S. 293-298.

† STUMPENSIEGEN

Lage: Wahrscheinlich ca. 1,2 km nordwestlich Lutterberg.

1318 *villam Stumpensigen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 146 S. 43)

1586 (A.) der *Stumpensiegen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 448)

1605 der *Stumpensiegen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 448)

1609 der *Stumpensiegen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 448)

1835 FlurN *Stumpfe Siegen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 350 S. 298)

1874 FlurN *Stumpfensiegen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 350 S. 298)

20. Jh. FlurN *Stumpfe Siegen* (Topographische Karte 1: 25000 Bl. 4623)

I. Der ON/FlurN ist schlecht belegt, weist aber vom 14. bis zum beginnenden 17. Jh. keine Veränderung auf. In den jüngsten Belegen ist offenbar *Stumpfe(n)*- in den Namen eingedrungen. Der von Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 350 S. 298 hier aufgeführte Beleg von 1785 *Siechen Feld* zeigt zwar die Lage der Wüstung an, ist jedoch sprachlich nicht mit dem ON zu verbinden.

II. Nach Casemir, Grundwörter S. 194 ist der ON möglicherweise mit dem GW -*siek* gebildet. Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 351 S. 300f. verweist auf folgende in der Nähe der Wüstung liegende Namen: Siegengraben, Zufluß der Fulda; Siegenfeld in dessen Nähe; Herzsiegengraben, Rothensiegengraben, Zuflüsse

der Fulda, und fährt fort (S. 301): „Zu der hier nicht ganz unwichtigen Deutung des ON nur soviel, daß *sik* als sumpfige Niederung gedeutet werden kann, ebenso aber auch als nur periodisch Wasser führender Bach, wie etwa der Seckborn im Göttinger Wald“.

III. Bildung mit dem GW -siek. Kettner, Flußnamen S. 299 verzeichnet einen Parallelnamen: Den GewN Stumpfensiek bei Bodenrode (Kr. Heiligenstadt), 1663 *im Stumpffen Siechen*, wozu er einen FlurN *im stumpfen Siech* stellt, den auch Müller, FlurN Heiligenstadt S. 88 als *der Stumpfe Siech* kennt, ein Quellgebiet ohne Abfluß. Kettner sieht in den Namen mhd. *stumpf(e)* 'Baumstumpf' und im GW *siek*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 917 kennt das BW aus zwei GewN, Stumpfbach (1017 *Stumbach*) bzw. Stumpfenbach (10. Jh. *Stumphinbach*) und sieht darin den Baumstumpf. Im BW unseres Namens kann man eine ndt. Entsprechung zu hdt. *Stumpf* 'Baumstumpf' sehen, die *Stump* lauten könnte, aber nicht belegt ist. Daher ziehen wir für das BW einen Zusammenhang mit mnd. *stump* 'verstümmelt, verkürzt, stumpf, breit, rund auslaufend' (Mnd. Handwörterbuch III Sp. 569), hier in der Bedeutung 'verkürzt, kurz' vor und interpretieren den Namen als '(am) kurzen Wasserlauf (liegend)'.

IV. Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 351 S. 298-301.

† STUTHENROTHE

Lage: Unbekannt, evtl. bei Imbsen oder Varlosen.

1152 *Stuthenrothe* (Stumpf, Acta Maguntina Nr. 55 S. 59)

1207 *Stutenrothe* (UB Everstein Nr. 29 S. 37)

1207 *Stutenrothe* (UB Everstein Nr. 30 S. 39)

1217 *Studenrothe* (UB Everstein Nr. 34 S. 43)

Mitte 13. Jh. *Stuthenrothe* (Chronik Lippoldsberg S. 558)

um 1380 *Stutenrote* (Desel, Lippoldsberg S. 189)

um 1380 *Studenrode* (Desel, Lippoldsberg S. 189)

I. Die wenigen Belege zeigen im ersten und im zweiten Teil des Namens jeweils eine Entwicklung im Dental -*th-* > -*t-* > -*d-*.

III. Bildung mit dem GW -rode. Das BW könnte einen schwach flektierenden PN enthalten, etwa *Studo* oder *Stuto*. Jedoch finden sich dafür weder bei Schlaug noch bei Förstemann oder in anderen Standardwerken irgendwelche Hinweise. Deshalb muß wohl nach einem appellativischen Anschluß gesucht werden. Man findet diesen in ndt. Wörtern und davon abgeleiteten Namen. Scheuermann, Flurnamenforschung S. 148 verweist auf mnd. *stûde* 'Staudicht, Gestrüpp, Gebüsch, mit Gestrüpp, Buschwerk bewachsenes Flurstück', und nnd. *Stü*, das auch ein Waldname ist und „dann ein umfangreiches Gebüsch, das aus den Stümpfen eines abgeholzten Waldes erwachsen ist,“ meint. Das Wort findet sich in einem halben Dutzend ON Stüh in Norddeutschland, in zahlreichen FlurN, darunter

auch Bockstüh, Lingwastüh (nördlich von Ehra und westlich von Schneflingen), ferner in Stüde bei Gifhorn, in einem Forstort bei Schöppenstedt (um 1229 *silve, que Stuthe dicitur* [Asseburger UB. I Nr. 146 S. 103]) und in zahlreichen FlurN bei Celle (vgl. Alpers/Barenscheer, Flurnamenbuch S. 136). Auffällig ist die häufige *th-* und *t-*Schreibung sowohl im BW wie im GW. Dennoch wird man wohl Stuthenrothe als Kompositum aus ndt. *stude* 'Gestrüpp, Gebüsch' und *-rode* 'Rodung, Rodungsstelle' betrachten. Auszugehen wäre von einer ursprünglich rein ndt. Form **Studen-rode*, die im BW hdt. Einfluß durch *Stute* ausgesetzt gewesen ist. Die regelgerechte Umsetzung von ndt. *stüde* wäre hdt. *Stäude*.

Es mag auffallen, daß unser Name immer einen Dental im BW aufweist, während die herangezogenen Parallelen zumeist den Ausfall desselben zeigen (*Stü, Stüh*). Man übersieht bei diesem Vergleich jedoch, daß der WüstungsN bis zum Ende des 14. Jh. bezeugt ist. Die weitere Entwicklung des Namens, die fast zwangsläufig über *Studenrode* zu *Stuenrode* und eventuell noch weiter hätte führen müssen, bleibt uns verschlossen.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 352 S. 301-302.

† SWECHUSEN

Lage: Am nordwestlichen Ortsausgang von Landolfshausen.

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Sueghusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
- 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Swechusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Swechusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
- 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Suechusen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
- 1207 (A. 16. Jh.) *Svehusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
- 1262 (A. 17. Jh.) *Swekhusen* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
- 1264 *Swecghusen* (UB H.Hild. III Nr. 73 S. 32)
- 1341 *Swechhusen* (Scherwatzky, Plesse S. 3)
- 1348 *Swechosen* (UB Uslar-Gleichen I S. 81)
- 1451 *Schweghußen* (UB Uslar-Gleichen II S. 915)
- 1453 *wosteninge* [...] *Sweckhusen* (Max, Grubenhagen I S. 137 Anm. 78)
- 1455 *Svechosen* (Max, Grubenhagen I S. 526)
- 1457 *Swekhusen* (UB Reinhausen Nr. 276 S. 202)
- um 1490 *Sweghusen* (Scherwatzky, Plesse S. 38)
- 1508 *Svehusen* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 322)
- 1566 *Swickhusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 967)
- nach 1566 *die wüstunge Schwekinsene* (UB Uslar-Gleichen II S. 968)
- nach 1566 *die wüstunge Schweckensen* (UB Uslar-Gleichen II S. 969)
- 1568 *Swerkhußen* (Wenck, Landesgeschichte S. 820)
- 1569 *wüstunge Schwackensenn* (UB Uslar-Gleichen II S. 987)
- 1570 *Schweghausenn* (UB Uslar-Gleichen II S. 989)
- 1571 (A. 17. J.) *wüstenung zu Schweckhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 995)
- 1574 *wüstunge Schweckensen* (UB Uslar-Gleichen II S. 999)
- 1577 *Swekensen* (Erbregister Radolfshausen S. 164)

1577 *drey wustening* [...] *Sweckhausen* (Erbregister Radolfshausen S. 165)

1641 *Sweckhusen* (Kratz, Güter S. 164)

1715 *Bei Landolfshausen die so genandten 1. Sweckhäuser* [...] *Felder* (Bodemann, Ortschaften S. 251)

1785 *Schwakhauser Berge* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)

I. Die für einen Wüstungsname recht gute Überlieferung zeigt nur sehr geringe Schwankungen. Das GW ist fast immer in der Form *-husen* und nur selten als *-hosen* oder in der abgeschliffenen Form *-sen* überliefert. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. dringt die hdt. Form *-hausen* in den ON ein. Das BW zeigt im Anlaut einen Wandel von *Sw-* zu *Schw-* und im Auslaut einen Übergang von *-g-* > *-k-*, denn Belege wie *Swechusen* sind nicht mit *-ch-* zu sprechen, sondern als *Sweckhusen* zu trennen.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 970f. stellt den Namen zu ahd. *sveiga* 'weideplatz, Viehhof für Rinder', setzt aber noch hinzu: „Hat anord. *sveiga*, sich krümmen denselben stamm?“. Er listet etliche Vergleichsnamen auf, so etwa Schweigen bei Bergzabern; Schwege bei Dinklage; Schweigern bei Tauberbischofsheim; Schwaigern in Oberösterreich.; Schweighausen bei Hagenau (Elsaß); Schwachhausen bei Bremen und Celle; Zweckel bei Gladbeck; Schweicheln bei Herford; Schwicheldt bei Peine.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW stand offenbar kein PN, denn es sind keine Flexionsendungen eines Genitiv sing., etwa *-(e)s-* oder *-(e)n-*, zu entdecken. Demnach muß von einem Appellativ im BW ausgegangen werden. Der ON steht nicht allein. Er besitzt eine schon von Förstemann angeführte - heute auf den ersten Blick nicht erkennbare - Parallele in Schwachhausen, Kr. Celle. Die ältesten Belege lauten 1168 *Swechusen* (Orig. Guelf. III S. 506), 1226 *Suachusen* (UB Walsrode Nr. 12 S. 18), 1330-52 *Swechusen* (Hodenberg, Lehnregister Nr. 224 S. 23), 1353 *Swechusen* (UB Celle Nr. 21 S. 16). Erst später erfolgt eine Umdeutung zu Schwachhausen. Alpers/Barenscheer, Flurnamenbuch S. 87 folgen dem Vorschlag von Förstemann und stellen das BW des ON zu ahd. *sveiga* 'Viehhof'. Eine weitere Parallele bietet Lutosch, Diepholz S. 196 mit dem ON Schweghaus, Kr. Diepholz, um 1300 *Swechus*, 1521 *Johan thom Swechus*, 1711 *Sweckhusen*. Er sieht in dem Namen asä. *sveiga*, *suuega* 'Rinderherde, Stall, Weide' und fährt fort: „Dasselbe alte Wort steckt auch in dem Namen des Bremer Stadtteiles Schwachhausen (1159 *Suechhusen*)“. Er weist weiter hin auf den ON (Auf dem) Schwege bei Kirchdorf (Kr. Diepholz), 1252 *von Sveghe*, 1385 *Albert von dem Swege*. Unverkennbar kann der ON † *Swechusen* mit Schwachhausen, Schweghaus und Schwachhausen verbunden werden. Das BW kann vor allem wegen des Vergleichs mit Schwege eher auf eine Grundform **Sveg-* als auf **Svek-* zurückgeführt kann. Die Entwicklung von *-g-* > *-k-* findet durch die Stellung um Silbenauslaut, in der stimmhafte Konsonanten zu stimmlosen verändert werden, ihre Erklärung. Es fragt sich, was sich hinter ndt. *Sveg-* verbirgt. Förstemann hatte ahd. *sveiga* 'Weideplatz, Viehhof für Rinder' herangezogen, aber auch gefragt, ob anord. *sveiga* 'sich krümmen' damit zusammenhängt. Wahr-

scheinlich wird man aber die erste Möglichkeit vorziehen. Lutosch hatte asä. *sweiga*, *suuega* 'Rinderherde, Stall, Weide' genannt, die genaueren Belege bietet Gallée, Vorstudien S. 314 mit *suuêga* 'Rinderherde', *sue'iga* 'armentarium, Viehstall', *sueiga* 'vaccaria, Viehherde', *sweiga* 'stabula, Stall'. Im Oberdeutschen ist bezeugt *Schwaige* 'Viehhof', mhd. *sweig(e)*, ahd. *sweig(a)*, nach Schützeichel, Wörterbuch S. 278 ahd. *sweiga* 'Rinderherde, Weideplatz', dessen Herkunft unbekannt sei (Kluge/Seebold S. 747). Jellinghaus, Westf. ON S. 162f. weist auf mhd. *sweige*, *sweig*, *sweie* 'Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazugehöriger Weideplatz' hin, ergänzt westf. *swechte* 'eine Schar, von Vögeln und Kindern' und verbindet damit zahlreiche Namen. Wahrscheinlich ist, daß das BW des ON † Swechusen zusammen mit Schwachhausen und Schweghaus mit dieser Sippe zu verbinden ist. † Swechusen wäre dann als 'Viehort, Viehherdeort' zu verstehen.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 58 S. 81-82; Exkursionskarte Duderstadt S. 21; Fahlbusch, Göttingen Nr. 44 S. 234; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 357 S. 316-321; Max, Grubenhagen I S. 525-526.

T

THIERSHAUSEN

(†) GROß THIERSHAUSEN (Gem. Krebeck)

Der im späten Mittelalter wüst gefallene Ort wurde in der frühen Neuzeit als Vorwerk wieder aufgesiedelt.

1400 *Irdiershausen* (Wehking, Gieboldehausen S. 249)

1410 *wosteninge to Thidershusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 156)

1461 *Tidershusen* (Wolf, Lindau Nr. 2 S. 4)

1524 (A.) *Diedershausen* (Vennigerholz, Northeim I S. 110)

1571 *das Diersheusche geholtz* (Salbuch Plesse I S. 41)

1600-18 (A. 17. Jh.) *Gross-Thiershausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 502)

1693 *wüstung Dietterßhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1074)

1785 *Thieshausen Pachthof* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

1830-42 *Gr. Thiershausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)

I. → † Klein Thiershausen.

III. → † Klein Thiershausen.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 48; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 366 S. 338-340 als Tidershusen; Max, Grubenhagen I S. 534; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 215 S. 500-502.

† KLEIN THIERSHAUSEN

Lage: Ca. 2 km nördlich Gieboldehausen.

995 *Titereshusun* (MGH DO III. Nr. 178 S. 588)

1259 (A. 16. Jh.) *Thidersshusen* (UB Eichsfeld Nr. 403 S. 241)

1338 *Johannes Tydershusen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 8)

1382 (A. 15. Jh.) *decima in Tidershusen* (Harenberg, Gandersheim S. 852)

1489 *tegeden to Tidershusen* (Harenberg, Gandersheim S. 947)

1516 *Tyggershusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 195)

1600-18 *die Wüstung Klein Thiershausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 195)

1605 *Tidershausen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 323)

1673 *in Diersshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 195)

1782 *in Thiershausen* (Koch, Gieboldehausen S. 33)

1785 *Im Thieshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 151)

1830-42 *Thieschen Berg* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 17)

I. Bei beiden ON ist das GW stabil als *-husen* und jünger als *-hausen* belegt. Im BW ist die Leitvariante *Tiders-*. Recht häufig tritt daneben anlautendes *D-* auf. Kürzung zu *Diers-*, *T(h)iers-* begegnet erstmals im 16. Jh. Stark abweichend ist der Erstbeleg für Groß Thiershausen mit *Irdiershausen*, zumal *-hausen* für das beginnende 15. Jh. relativ ungewöhnlich ist. Ebenfalls abweichend ist *Tideshusen* von 1256. Ein unterscheidender Zusatz erst seit dem 17. Jh. auf.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1045 sieht im BW einen zum Personennamenstamm THIUD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW beider Namen enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Thietheri*, einen sehr gut bezeugten PN; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1432f., Schlaug, Personennamen S. 161, Schlaug, Studien S. 84. Dessen Erstelement gehört zum PN-Stamm THEUDA, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge', dem produktivsten PN-Element. Der Zweitbestandteil ist mit asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' zu verbinden. Anlautendes *-þ-* entwickelt sich zu *-d-*, allerdings zeigen gerade die PN nicht selten auch *-t-*, wie im vorliegenden Fall. Intervokalisches *-d-* kann im Mnd. schwinden (Lasch, Grammatik § 326); hier begegnet der Schwund seit dem 16. Jh. Auffallend ist, daß ein unterscheidender Zusatz anscheinend nicht nötig war und erst jünger auftaucht. † Groß und Klein Dierssen, Kr. Hannover (NOB I S. 98f.), sind identische Bildungen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1045 nennt weitere, mit dem gleichen PN gebildeten ON.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 52; Koch, Gieboldehausen S. 12-13; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 361 S. 324-327 als Thidershusen; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 102 S. 194-196.

† THUDINGEHUSEN

Lage: Ca. 1,7 km südwestlich Eberhausen.

Mitte 13. Jh. *Thethingehusen* (Chronik Lippoldsberg S. 558)

Mitte 13. Jh. *Dedingehusen* (Chronik Lippoldsberg S. 558)

1287 *Tudingehusen* (Reg. Arch. Magunt. II Nr. 79 S. 435)

1347 *Thudingehusen* (Sudendorf II Nr. 208 S. 118)

1350 (A. 14. Jh.) *Henr. van Tudingehusen* (UB Göttingen I Nr. 184 S. 173)

1400 *Tudingehusen* (FB Weende Nr. 156)

1449 *wosteninge to Tudingehusen* (Schröder/Schröder, Güntersen S. 69)

1512 *Thudinghusen* (Mundhenke, Adelebsen S. 43)

1698-1720 *Thühausen* (Mundhenke, Adelebsen S. 36)

1785 *Im Thuhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 154)

1842 *Im Thühausen* (Atlas Papen Bl. 63)

I. Der ON ist in seiner Überlieferung kaum von der von Thüdinghausen, Kr. Northeim, abzugrenzen; aus diesem Grund haben wir auf die Aufnahme der Herkunftsnamen wie 1292 *Conradi de Tudyngehusen* (UB Fredelsloh Nr. 74 S. 64), 1355 *Heyso de Tudingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 15), 1358 *Dethardus de Tudingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 17), 1390 *Sanderus de Tudingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 35) und 1410-11 *Czander Tudingehusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 49), die bei Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 364 S. 332 in die Belegreihe gestellt wurden, verzichtet. Unsicher ist auch die Zuordnung von Belegen wie 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Tudingehusen* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865), 1196 *Dudinnehusen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062), 1542 *Tudingehusen* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308 Anm. 604), in denen Besitz des Klosters Weende dokumentiert ist, und von 1203 (A. 17. Jh.) *Dudingehusen* (UB Plesse Nr. 37 S. 80), in dem dem Kloster Northeim Besitz übertragen wird. Für beide Klöster fehlen leider besitzgeschichtliche Untersuchungen, die eine eindeutige Lagebestimmung erlauben würden. Vgl. zur Zuordnung der Belege auch Schröder/Schröder, Güntersen S. 68f. Bis ins 16. Jh. ist *-ingehusen* klar erkennbar und *-inghusen* ist selten. Im 17. Jh. tritt eine radikale Kürzung zu *Thühausen* ein. Im BW haben nur die beiden der Lippoldsberger Chronik entstammenden Belege als Stammvokal *-e-*, die übrigen hingegen *-u-* und jünger *-ü-*. Im Anlaut schwanken *D-*, *T-* und *Th-*.

III. Es liegt eine *-ingehüsen-*-Bildung vor. Das BW enthält einen Kurznamen, der als *Dudo*, *Dudi* oder *Thudo*, *Thudi* anzusetzen ist, da angesichts der sonst durchweg vorhandenen *-u-* die Lippoldsberger Belege mit *-e-* kaum für die Deutung als Basis genommen werden sollten. Ein solcher Kurzname ist sehr häufig; vgl. die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1410 und Sp. 412, Schlaug, Personennamen S. 72, Schlaug, Studien S. 189. Schlaug sieht in *Dudo*, *Dodo* Lallnamen, die aus *Liudolf* entstanden seien. Kaufmann, Ergänzungsband S. 348ff. und besonders S. 354 geht hingegen von einem direkt zum PN-Stamm THEUDA, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge', gebildeten Kurznamen aus. Er weist darauf hin, daß germ. **-eu-* sich je nach Akzent unterschiedlich weiter entwickelte. Auch Gallée, Grammatik § 102 geht auf die verschiedene Entwicklung dieses **-eu-* im Asä. ein und § 103 Anm. 1 führt er zahlreiche Beispiele (in Namen) für *-ü-* aus *-iu-* an. Die zum PN-Stamm THEUDA gehörenden Namen zeigen auch im Asä. und Mnd. häufiger anlautendes *T-* statt zu erwartendem *D-*, so daß *Thud-* neben *Dud-* im ON unproblematisch ist. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1036ff. nennt zahlreiche weitere, mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 73-74; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 364 S. 329-336; Schröder/Schröder, Güntersen S. 64-71.

† THYMERODE

Lage: Evtl. 1 km südlich Lichtenhagen.

1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Themenroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115)

- 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Themmeroth* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 115 Anm. v⁴)
 1350-82 (A. 15. Jh.) *Tymmenrode* (Dolle, Studien S. 385)
 1354 *Thymeroda* (Lücke, Ortschaften S. 70)
 1413 *Claves van Teymerode* (UB Göttingen II Nr. 36 S. 22)
 1559 *Dymerode* (Lücke, Ortschaften S. 70)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Der Name zeigt im Anlaut ein Schwanken zwischen *T-*, *Th-* und jüngerem *D-*. Die beiden ersten Belege haben im Stammvokal *-e-*, die anderen *-i-* bzw. einmal Diphthong *-ey-*. Weiterhin wechseln *-m-* und *-mm-*. Außerdem schwanken *-en* und *-e* im Auslaut des BW.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1023 bietet keine Deutung für den ON an.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält den schwach flektierenden Kurznamen *Thimo*, *Themo*, einen gut bezeugten PN; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1455, Schlaug, Personennamen S. 165, Schlaug, Studien S. 188. Bei diesem PN handelt es sich um eine Kurz- bzw. Koseform für *Thietmar*, *Dietmar*, *Detmer* (vgl. den bei Stark, Kosenamen S. 112 angeführten Beleg: *Thiadamarus Hildeshem. ep. Daniæ oriundus ... barbarice Tymme vocabatur*), der zum PN-Stamm THEUDA, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge' gehört.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 365 S. 336-337; Lücke, Ortschaften S. 69-73.

TIFTLINGERODE (Stadt Duderstadt)

- 990 (Fä. 12. Jh.) *Thiedilfingigirod* (MGH DO III. Nr. 427 S. 862)
 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Tedolwingerode* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49)
 1162 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Theodolwingerodh* (MGH Urk. HdL Nr. 58 S. 85)
 1226 (A. 16. Jh.) *Thedolwingerode* (Wenke, Urkundenfälschungen S. 58)
 1266 *Typhterlingerode* (UB Duderstadt Nr. 2 S. 2)
 1438 *Tifterlingerode* (Erath, Quedlinburg Nr. 143 S. 736)
 1438 *Tifftelingerode* (Wolf, Duderstadt S. 313)
 1512 *Tifflingerode* (Erath, Quedlinburg Nr. 16 S. 894)
 1548 *Tiefftelingerode* (Godehardt/Günther, Landsteuerzahler S. 31)
 1683 *Tifftlingeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 2)
 1717 *Tiftlingerode* (Kurth, Oberfeld S. 67)
 1832-42 *Tifflingerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Tiflingëro* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. Zur Zuordnung der frühen urkundlichen Überlieferung des ON Tiftlingerode, die Besitz des Stiftes Gandersheim und des Klosters Northeim dokumentiert, vgl. Wojtowycsch, Erwähnungen S. 102ff. Die Belege zeigen fast durchweg *-ingerod(e)*, eine Ausnahme davon ist der erste Beleg mit *-ingigirod*. Die Überlieferung bis 1226 ist nur in späteren Abschriften und Fälschungen bezeugt. Das

BW ist in den Belegen als *Thiedelf*-, *T(h)edolf*- belegt. Danach erscheint es nicht mehr. Das BW lautet nun *Tiffterl*-, *Tiftel*-, *Tiftl*-.

III. Es liegt eine -ingerode-Bildung vor. Nach den älteren, nur abschriftlich erhaltenen Belegen ist als BW der stark flektierende zweigliedrige PN *Thiedolf* anzusetzen, der gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1453, Schlaug, Personennamen S. 164, Schlaug, Studien S. 84. Der Erstbestandteil ist mit asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge' zu verbinden, der Zweitbestandteil mit asä. *wulf* 'Wolf', wobei dieses als Zweitglied als *-ulf*, *-olf* erscheint. Das *-i-* des Erstbeleges in der zweiten Silbe ist wohl als Verschreibung zu werten; vgl. die insgesamt dann vier *-i-* im Namen. Problematisch ist die weitere Überlieferung. *Tiffterl*- läßt sich nicht plausibel aus *Thiedolf* herleiten. Namenwechsel ist kaum anzunehmen, da sich für *Tiffterl*, *Tifter* usw. kein PN finden läßt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1049 führt weitere, mit dem gleichen PN gebildete ON an.

† TILBIKE

Lage: Ca. 3,5 km nordwestlich Eberhausen.

- 1288 *Tilbike* (Wenck, Urkundenbuch Nr. 213 S. 224)
- 1333 *in villa Tilbeke* (Urk. Bursfelde Nr. 65)
- 1333 *Tilbecke* (Krusch, Studie S. 258)
- 1359 *Hermannus Thilebeke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 18)
- 1479 *Tilebecke* (Wisotzki, Nörten II S. 65)
- 1519-20 (A. 16. Jh.) *Tilebick* (Krusch, Studie S. 265)
- 1590 (A.) *Tilebeck* (Müller, Lehnsaufgebot S. 446)
- 1605 *Tilebeck* (Müller, Lehnsaufgebot S. 446)
- 1715 *der Thielebecks-Wald* (Kramer, Oberweser S. 67)
- 1720 *Tillebeck* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 368 S. 347)
- 1785 *Der Tilebeck* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
- 1842 *Der Thilenbeck* (Atlas Papen Bl. 63)
- 20. Jh. *Thielenbeck* (Topographische Karte 1:25000 Bl. 4424)

FlußN THIELEBACH

- 1428 *myt dem Tylebeke* (Stockhausen, Leingau S. 52 Anm. 23)
- 1450 *in unde uppe deme Tylebeke* (Urk. Bursfelde Nr. 84)
- 1549 *vom Tilbeck; am Tilbeck* (Kramer, Oberweser S. 67)
- 1574 *die Tilbeck* (Kramer, Oberweser S. 67)
- 1583-1585 *in der Dilbach* (Kramer, Oberweser S. 67)
- 1611 *biß in die Tilebeck, die Tilebeck hinnauff* (Kramer, Oberweser S. 67)
- 1617 *bis ahn den bach Tilebeck* (Kramer, Oberweser S. 67)

I. Das BW des ON lautet im ersten Beleg *Til*-, in allen weiteren Belegen weist es ein auslautendes *-e-* auf, das im 19. Jh. um ein *-n-* ergänzt wird. Bei den FlußN-Belegen kommt es im 16. Jh. zu einem Ausfall des auslautenden *-e-*. Das GW ist außerordentlich stabil als *-beke*, *-beck* überliefert, Abweichungen existieren vor

allem im Erstbeleg, der die ostfälische Variante *-bīke* zeigt, und im gelegentlichen Übergang zu hdt. *-bach*, was sich aber nicht durchsetzen kann.

II. Arnold, *Ansiedelungen* S. 322 meint zu dem Namen: „[...] zu ahd. *zīl* ‘limes’. Dasselbst die Dielebeke auf der Gränze“. Er sieht also in dem Namen die ndt. Entsprechung zu ahd. *zīl* ‘Grenze’, die offenbar **tīl* gelautet hätte. Eine ganz andere Erklärung bietet Witt, *Beiträge* S. 165, der von dem GewN ausgeht, diesen mit der Tielenu, einem Zufluß zur Eider in Schleswig-Holstein, einem Thielebach im Regierungsbezirk Hildesheim und dem Theil-Bach bei Soest vergleicht und darin eine ndt. Entsprechung zu ahd. *zīdal*, mhd. *zīdel*, *zeidel* ‘Biene’ sieht, die z.B. in ndt. dial. *tielbaar* ‘Zeidelbär, Bienenbär’ vorliege. Unseren GewN berührt auch Laur, *Hist. Ortsnamenlexikon* S. 645 bei der Etymologie der Tielenu (1480 *in de Tile*, 1561 *die Tilike*). Laur geht von einer Grundform **Tīlina* voraus, weist darauf hin, daß man an eine Verbindung mit der idg. Wurzel **ti-*, **tī-* ‘schmelzen, fließen’ denken könnte, wogegen aber die Tatsache spricht, daß in diesem Fall das anlautende *t-* sich zu *d-* hätte verändern müssen, und bietet ohne eine Entscheidung nur eine Auflistung eventuell verwandter Namen u.a. unseren Thielebach.

III. Bildung mit dem GW *-bēk(e)*. Strittiger ist das BW. Arnolds Verbindung mit einer Entsprechung zu ahd. *zīl* ‘Grenze’ basiert offenbar, ohne daß es gesagt wird, auf einem Eintrag bei Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 1460. Dort werden etliche ON, darunter Zeilen in Süddeutschland, Zillbach und Zilbach bei Fulda unter einem Ansatz *ZĪL* aufgelistet und dieses mit mhd. *zīl* ‘Busch, Gebüsch, Hecke, Grenze’ verbunden. Wahrscheinlich liegt hier dt. *Ziel* in der Bedeutung ‘Endpunkt, Grenze’ zugrunde, wofür ein Eintrag bei Buck, *Flurnamenbuch* S. 307 spricht: „Ziel (terminus, Grenze), oft *zīlbäume* als Grenzbäume. Zielbach ... 15. Jhd. *by den zylenden boumen*“. Im ¹DWB XV Sp. 1049 wird für dt. *Ziel* u.a. notiert „markstein, landmarke als grenzpunkt [...] in grenzbeschreibungen [...] sind bergspitzen, bäume oder andere hervorstechende punkte als richtpunkte des grenzverlaufs gewählt“. Es ist zu beachten, daß ahd. *zīl* ‘Ziel’, womit man Grenze verbinden kann, auf kurzes *-i-* weist, denn sonst wäre es zu *-ei-* verändert worden; demgegenüber gehören die Bedeutungen ‘Busch, Gebüsch, Hecke’ offenbar zu mhd. *zīl* ‘Dornbusch, Hecke’, das auf ein langes *-ī-* hinweist und das z.B. Andrießen, *Siedlungsnamen* S. 190 in dem hessischen ON *Zeilbach* vermutet. Beides überzeugt aber im Fall unseres GewN nicht. So ist die Bedeutung ‘Grenze’ für das Niederdeutsche nicht bezeugt. Das betont auch Kettner, *Flußnamen* S. 311 Anm. 17 unter Berufung auf W. Kramer, der „darauf hinweist, daß dieses Wort nirgends, auch nicht in den verwandten Sprachen, die Bed. ‘lokale Grenze’ zu haben scheint“. Eine ndt. Entsprechung zu mhd. *zīl* ‘Dornbusch, Hecke’, etwa **tīl*, konnte bisher nicht belegt werden. Wenig überzeugend ist der Vorschlag von Witt, an ndt. dial. *tielbaar* ‘Zeidelbär, Bienenbär’ anzuknüpfen, denn nur in diesem Kompositum ist ndt. *tiel* belegt. Und schließlich führt auch Laurs Namenszusammenstellung, die ihren Wert hat, zu keinem Deutungsvorschlag, weil idg. **ti-*, **tī-* ‘schmelzen, fließen’ beiseite bleiben muß. Bisher noch nicht erwähnt wurden die Bemerkungen von Kettner, *Flußnamen* S. 310f., der

zwar unseren GewN/ON nicht behandelt hat, aber ganz offensichtlich damit verwandte Namen, so den Tillbach bei Ackenhausen und Tilmke bei Thüdinghausen. Allerdings bietet Kettner keine Etymologie, er verweist nur auf einen FlurN *im Till*, der die Basis für den Tillbach abgegeben haben soll. Somit bietet kein Vorschlag eine überzeugende Erklärung. Auch wir vermögen keine Etymologie anzubieten, die man akzeptieren könnte. Bisher ist noch kein Zugang zu einem Wort oder einer Wurzel gefunden worden, die man in GewN erwarten würde. Obwohl man den Eindruck hat, daß es sich eher um kleine Flüsse und Bäche handelt, die im allgemeinen keinen alten Namen tragen, ist eine schlüssige Erklärung bisher nicht gefunden worden.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 66; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 368 S. 347-350; Potthast, Kulturlandschaft S. 30.

† TUNU

Lage: In der Nähe von Güntersen.

1059 (A. 13. Jh.) *Tunu* (MGH DH IV. Nr. 48 S. 62)

1059 (A. 13. Jh.) *Tunu* (Mainzer UB I Nr. 302 S. 194)

I. Der offenbar nur zweimal erwähnte Ort wird in den Urkunden gemeinsam mit → Güntersen und → † Bernherssen genannt. Die Angabe bei Förstemann, Ortsnamen Bd. II Sp. 1009, es handele sich möglicherweise um eine Burg, ist nicht zu halten, da in den Urkunden ausdrücklich von einer *villa* die Rede ist.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1009 sieht im ON ein Simplex „as. tûn, stn., ahd. zûn, flechtzaun um gehöfte und berechnigte oder geheiligte örtlichkeiten“. Auch Udolph, Germanenproblem S. 724 setzt einen simplizischen Namen an, erwägt fragend eine Beziehung zu Nörten, Kr. Northeim, verbindet ihn (S. 609f.) mit ahd. *zûn* 'Zaun', asä. *tûn* 'Zaun', anord. *tûn* 'Zaun, eingezäuntes Stück Land, Dorf' und weist darauf hin, daß im ON als Bedeutung eher 'Gehöfft, Dorf' anzusetzen sei.

III. Förstemanns und Udolphs Deutung ist zuzustimmen. Der ON enthält das von ihnen genannte Appellativ. Ob ein Zusammenhang mit Nörten besteht, wie Udolph fragend erwog, ist unsicher. Beide liegen ca. 20 km auseinander. Ein Wort ist noch zu genauen Form nötig: Da die in denselben Urkunden genannten Güntersen und † Bernherssen ebenfalls auf *-u* enden, in der weiteren Überlieferung aber mit *-en* ausgehen, ist zu vermuten, daß es sich um eine Besonderheit der beiden Urkunden handelt und auch bei Tunu von **Tunun* auszugehen ist; damit liegt ein Dativ Plural (in lokativischer Funktion) vor, ein verbreiteter Kasus bei ON.

† TURREVELD

Lage: Evtl. im Reinhäuser Wald ca. 1,5 km nordöstlich Ludolfshausen.

- 1207 (A. 16. Jh.) *Turrevelt* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 1230 *Henricus de Torrevelde* (UB H.Hild. II Nr. 283 S. 126)
 um 1230 *Henricus de Torrevelde* (UB H.Hild. II Nr. 284 S. 127)
 1251 *Hugo de Thorrevelt* (UB Walkenried I Nr. 298 S. 307)
 1252 *fratres de Thorrevelt* (UB Walkenried I Nr. 310 S. 317)
 1262 (A. 18. Jh.) *Thorrevelth* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)
 1287 *Hugo de Dorrevelde* (UB Walkenried I Nr. 602 S. 514)
 1287 *Hugo de Dorrevelde* (UB Walkenried I Nr. 603 S. 515)
 1297 *Henrici de Durrevelde* (UB Walkenried I Nr. 708 S. 588)

I. Die Belege zeigen für das BW einige Variationen, zunächst steht im Anlaut *T-*, gelegentlich auch *Th-*, später wird dieses durch *D-* ersetzt. Auch der Vokalismus schwankt, allerdings nicht so stark wie der anlautende Konsonant; *-u-* erscheint im ersten und letzten Beleg, dazwischen durchgängig *-o-*. Das GW zeigt die Varianten *-velt* und *-velde*.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Im BW legen die jüngeren Belege nahe, eine Verbindung zu mnd. *dorre* 'dürr, trocken', *dorren* 'dürr werden' zu erwägen. Da es sich bei diesen aber gerade um die jüngeren Formen handelt und die älteren zunächst anlautendes *T(h)-* zeigen, ist diese Verbindung sicherlich verfehlt und geht wahrscheinlich auf eine volksetymologische Angleichung an die genannten ndt. Wörter zurück. Mit anderen Worten: die Sprecher vermuteten, daß im BW des Namens ndt. *dorre* 'trocken, dürr, verdorrt' vorliegen könne und erzeugten den Wandel von anlautendem *T(h)-* zu *D-*. Die Deutung des Namens hat aber nicht von *Durre-feld* oder *Dorre-feld*, sondern von *T(h)urre-feld*, *T(h)orre-feld* auszugehen. Bei der Suche nach einer Erklärung für *t(h)orr-*, *t(h)urr-* wird man zunächst zu Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1013f. geführt, der etliche ON wie Thorr, Thorn (alt *Thurrne*, *Thure*, *Turre*) wie auch den zweiten Bestandteil in Holthurn (838 *Tottonthorra*) bei Essen und in Zugenturnen, mit dem deutschen 'Turm'-Wort vergleicht. Jedoch ist dieser Vergleich mehr als fraglich. An einen Zusammenhang ist nur schwerlich zu denken: mhd. *turn*, *torn*, mndl. *toren* 'Turm' ist aus afrz. **torn* entlehnt, für das eine Variante **torn* durch die Verkleinerung afrz. *tournelle* vorauszusetzen ist (Kluge/Seebold S. 842). Man wird wohl nach einer anderen Verbindung suchen müssen. Dabei wird man den im NOB I S. 170ff. behandelten schwierigen ON Groß- und Nordgoltern, Kr. Hannover (1160 *Golturme*), worin die Autoren das anord. Wort *tjorn*, *tjarn* 'Binnensee, Pfütze' vermuten, das im Nordischen isl. *tjörn*, fär., norw. *tjørn*, schwed. *tjärn*, dän. dial. *tjærn* neben sich hat und dessen Grundform auf **tern-* weist, wohl kaum heranziehen dürfen. Eine überzeugende Deutung findet sich nicht. Da weder dt. *Turm* noch die nordische Sippe um *tjorn*, *tjarn* in Frage kommt, bleibt wahrscheinlich nur mnd. *dorre* 'dürr, trocken', *dorren* 'dürr werden' übrig. Die älteren Belege passen allerdings nicht dazu, das anlautende *T-* kann nicht dem Hochdeutschen zugeschrieben werden. Wir sehen dennoch keine andere Möglichkeit und meinen, daß hier einer derjenigen Fälle vorliegt, die Wesche, Schwächung S. 277ff. bei dem Wechsel von *-d-* und *-t-* in ndt. Namen beschrieben hat.

Die positive Seite dieser durchaus strittigen Deutung liegt in der sinnvollen Etymologie: ein 'trockenes Feld' ist ein gutes Motiv für eine Namengebung.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 74; Fahlbusch, Göttingen Nr. 79 S. 238; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 370 S. 351.

† TYTERLINGERODE

Lage: Ca. 1,5 km südlich Holzerode.

1288 *Deterdingero*de (UB Eichsfeld Nr. 639 S. 390)

1379 (A. 18. Jh.) *Teterlingero*de (Bodenhausen, Nachrichten S. 476)

15. Jh. *Tetelingero*de (Scherwatzky, Plesse S. 5)

1512 *Tifftelingero*de (Stammtafeln Bodenhausen S. 143)

1568 *Tetlingero*de (Lehnbuch Plesse S. 13)

1571 *wüstungen*: [...] *Dettelingero*da (Salbuch Plesse I S. 43)

1588 *wüstungen wie folgt*: [...] *Dettlingero*da (Salbuch Plesse II S. 176)

um 1750 *wüstungen* [...] *Dettelingero*da (Busch, Bovenden S. 79)

I. Der Bestandteil *-ingerode* des recht spärlich belegten Namens ist durchweg bezeugt. Größere Veränderungen zeigt der vordere Teil des ON. *Deterd-* kommt nur im Erstbeleg vor. *Teterl-* entstammt einer späten Abschrift. *-f*-haltiges *Tifft(e)l-* im 16. Jh. paßt nicht zum sonst belegten *Tetel-, Tetl-, Dett(e)l-*.

II. Fahlbusch, Holzerode S. 6 geht davon aus, daß ein *Tyle* (= *Thidericus*) von Bodenhausen den Ort im 14. Jh. gründete und ihm den Namen gab. Casemir, Plesse S. 266f. lehnt Fahlbuschs Deutung aus sachlichen (der Ort ist vor der vermeintlichen Gründung im 14. Jh. bereits belegt) und sprachlichen (*Tyle, Thideric, Thietheri* sind nicht in den Belegen widerspiegelt) Gründen ab und setzt einen PN *Dethard* (aus *Theudhard*) als BW an. Die Veränderung von *-rd-* zu *-rl-* sei eine bei *-ingerode*-Namen häufige Dissimilationserscheinung, so daß auch die späteren Belege einer solchen Deutung nicht widersprechen.

III. Es liegt eine *-ingerode*-Bildung vor. Im BW ist mit Casemir ein stark flektierender zweigliedriger PN *Thiethard, Dethard* anzusetzen, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1432f., Schlaug, Personennamen S. 161 und Schlaug, Studien S. 83f. Er besteht aus den Elementen *Thiet-*, zu asä. *thiod(a)* 'Volk, Menge', und *-hard*, zu asä. *hard* 'kühn, tapfer, stark'. Boegehold, *-ingerode* S. 23 weist mehrere Fälle von Wandel von *-rd-* zu *-rl-* bei *-ingerode*-Namen nach, so daß *Deterd-* > *Teterl-* nicht als ungewöhnlich anzusehen ist. Später schwindet das *-r-*; es entsteht *Tetel-, Detel-*. Die *-f*-haltigen Belege sind lautlich damit nicht in Einklang zu bringen. Sie müssen unerklärt bleiben. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1044 führt nur einen weiteren mit dem gleichen PN gebildeten ON an.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbusch, Göttingen Nr. 35 S. 234; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 371 S. 351-356.

U

USCHLAG (Gem. Staufenberg)

- 1019 (Fä. 11. Jh.) *Iuslad* (MGH DH II. Nr. 406b S. 521)
 1174 *Uslaht* (UB Kaufungen I Nr. 28 S. 35)
 1265 *Heinricus de Usdach* [!] (Westfäl. UB IV Nr. 1051 S. 529)
 1283 Konrad von *Uslacht* (Klosterarchive II Nr. 1419 S. 527)
 1285 Konrad von *Uzlaht* (Klosterarchive II Nr. 1424 S. 529)
 1290 Konrad von *Uslayht* (Quellen Fritzlär Nr. 79 S. 264)
 1291 (A. 16. Jh.) *Conradus de Uslach* (Westfäl. UB IV Nr. 2132 S. 980)
 1309 *Usslacht* (UB Kaufungen I Nr. 114 S. 114)
 1309 *Uslacht* (UB Kaufungen I Nr. 115 S. 115)
 1331 *Thilo de Uslach* (Klosterarchive I Nr. 519 S. 193)
 1357 *Uslacht* (Klosterarchive II Nr. 213 S. 85)
 1404 *Ußlacht* (UB Kaufungen I Nr. 307 S. 308)
 1425 *Uslacht* (Quellen Fritzlär Nr. 411 S. 558)
 1469 *Ußlagk* (UB Kaufungen II Nr. 506 S. 101)
 1496 *Ußlacht* (UB Kaufungen II Nr. 561 S. 191)
 1496 *Ußlach* (UB Kaufungen II Nr. 562 S. 192)
 1505 *Usslacht* (Würdtwein, Mainz S. 529)
 1519 *Ußlacht* (Salbuch Kaufungen S. 127)
 1526 *Hinrick Richelinges ex der Uslach* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 158)
 um 1527 *Ußlacht* (UB Kaufungen II Nr. 766b S. 526)
 1537 *Vschlacht* (Meyer, Steuerregister S. 74)
 1542 *Uslacht* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 304 Anm. 597)
 um 1583 *Uschlacht* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 12)
 1588 *Euschlacht* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 159)
 1646 *Uschlag* (Generalvisitation Göttingen S. 159)
 1675 *Üslag* (Generalvisitation Münden I S. 137)
 1705-1710 *Ausschlag* (Atlas Schleenstein Oberamt Münden)
 1791 *Ueschlag* (Scharf, Samlungen II S. 231)
 1823 *Uschlag* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 232)
 dialekt. (1951) *ūslach* (Flehsig, Beiträge S. 21)

I. Flehsig, Beiträge S. 21 und Kühlnhorn, Ortsnamen S. 135 nennen als Erstbeleg um 859 *Uslacht*, was jedoch nicht aufzufinden war. Im Vergleich zu allen anderen Belegen zeigt der erste von 1019 eine offensichtliche Verschreibung, denn zwischen *Iuslad* und *Uslaht*, *Uslacht* usw. lassen sich keine Verbindungen herstellen. Wahrscheinlich ist im Anlaut ein *I-* hinzugefügt worden. In der weiteren Überlieferung überwiegen zunächst Formen wie *Uslach*, *Uslacht*, *Ußlach*, *Ußlacht*, erst gegen Ende des 16. Jh. dringt *Uschlag* ein, das mit verschiedenen

Varianten wie *Üschlag*, *Ausschlag* die Oberhand gewinnt und als *Uschlag* auch die heutige amtliche Form ist.

II. Arnold, Ansiedelungen S. 136 sieht in dem ON ein Kompositum „mit *slaht*, aber in der Bedeutung *caesura*: Uschlag [...] gleich *Gehau*, *Haueda*“. Nach Geliebtes Land S. 139 ist der ON eine ursprüngliche Stellenbezeichnung, „deren Endsilbe wohl soviel wie ‘Schlucht’ bedeutet, bzw. ‘Tal’.“ Nach Kaerger, Uschlag S. 13 handelt es sich „wohl um einen der ältesten Ortsnamen im Untersuchungsgebiet“. Er zerlegt den ON in *Lus* + *schlag*. Im ersten Teil vermutet er mhd. *luze* ‘Versteck’, *laus* ‘Versteck, Lauer, Schlupfwinkel’, mnd. *lusche* ‘lauern, im Verborgenen liegen’, im zweiten ahd. *schlag* ‘Wegsperre’. Heinemeyer, Königsgut S. 49f. lehnt eine Verbindung mit *schlag* ab: „Eine Bildung mit *Schlag*, etwa als Ausschlag im Sinne von Rodung [...] kann nicht vorliegen, da ahd. *slag*, as. *slegi*, mhd. *slac(g)* immer auf *-g* enden [...]. Eher ist wohl an *Schlade*, ahd. *slada*, mnd. *slade* ‘Schlucht, Talschlucht’ zu denken, wozu Buchschlag (9. Jh. *Buchslat*) und Schladen (1110 *Sladheim*) gestellt werden [...]. Jedenfalls dürfte der Name Uschlag als Stellenbezeichnung anzusehen sein“.

III. Die genaue Beachtung der Belegfolge spricht gegen die meisten der genannten Vorschläge. Das gilt nicht für Arnold, der eine Verbindung mit *slaht* erwogen hat, aber gegen Kaerger, dessen Ansatz mit *lus-* im Anlaut von den Belegen ebenso nicht bestätigt wird, wie *-schlag* im zweiten Teil. Mit Recht hatte Heinemeyer dieses abgelehnt, aber sein eigener Gedanke, an *schlade*, *slad* anzuknüpfen ist mit den Belegen ebenfalls nicht zu vereinen. Man muß sich streng an die Überlieferung halten und darf eine Deutung nur auf der Basis der ältesten Belege *Uslach*, *Uslacht*, *Ußlach*, *Ußlacht* (Verschreibungen wie *Iuslad*, *Udach* u.a. kann man bedenkenlos übergehen) wagen. Dabei erinnert der ON an → † *Bislacht*, 1207 (A. 16. Jh.) *Bislath*, 1255 *Bislacht* usw., bei dessen Behandlung wir bereits auf Uschlag verwiesen haben. Wir schlugen dort eine Verbindung zu dt. *schlagd*, *schlacht* ‘aus Pfählen, Gatterwerk, Mauerung usw. hergestellte Befestigung der Flußufer, Bühnenwerk (eigentlich das Eingeschlagene, Hineingetriebene)’ vor und verwiesen auf mnd. *slacht*, mhd. *Schlacht*, *Wasserschlacht*, mnd. *slagd*, *slagte* ‘ein ins Wasser geschlagener Damm zum Schutz des Deiches’. Als Grundbedeutung schlugen wir für *Bislacht* ‘bei der Befestigung’ vor. Wir meinen, dieses auch für Uschlag übernehmen zu können und in dem ON ein Kompositum aus hdt. dial. *ūs* + *slagd*, *slacht* ‘Befestigung, Bühnenwerke’ annehmen zu dürfen. Der ON liegt hart an der ndt.-hdt. Sprachgrenze und wird daher in seinem ersten Bestandteil nicht ndt. *ūt* ‘außen, nach außen hin’ (etwa wie in *Uthbremen*, *Uthusen*, *Utrecht*), sondern die hdt. Variante *ūs* enthalten, die im hess. Dialekt nicht wie im Schriftdeutschen zu *-au-* diphthongiert wird. ON des Typs *Uthusen*, *Utrecht* bezeichnen die Lage eines Ortes in Bezug auf ein anderes Objekt, *Uth-bremen* liegt außerhalb von Bremen, *Utrecht* abseits des Überganges (*trajectum*) über einen Fluß usw. Für Uschlag bedeutet dieses: der Ort liegt außerhalb bzw. entfernt von einer aus Pfählen, Gatterwerk, Mauerung usw. hergestellten Befestigung der Flußufer.

V

VARLOSEN (Gem. Niemetal)

- 1093 (Fä. 12. Jh.) *Vereldehusen* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291)
 1152 (Fä. 12. Jh.) *Uereldehusen* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 318)
 1271 *Vereldeshusen* (Jünemann, Varlosen S. 15)
 1298 *Verldehosen* (UB Göttingen I Nr. 45 S. 34)
 1299 *Verlidehosen* (UB Hilwartshausen Nr. 113 S. 103)
 1300 *Verildehosen* (Jünemann, Varlosen S. 19)
 1306 *Verldehosen* (UB Hilwartshausen Nr. 128 S. 113)
 1347 *Verldehosen* (UB Hilwartshausen Nr. 190 S. 155)
 1397 *Ferlehosen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 248)
 1450 *Hans Verlehosen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 90)
 1485 *Ferlehusen* (Neitzert, Göttingen S. 12)
 1527 *Verlehussenn* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1530 *Varloisszen* (UB Hilwartshausen Nr. 442 S. 399)
 1588 *Varlehusen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 156)
 um 1616 *Varlhausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 51)
 1646 *Varlosen* (Generalvisitation Göttingen S. 167)
 1785 *Varlohsen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Varlosen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 76)
 dialekt. (1951) *Farlūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 22)

I. Das GW zeigt neben *-husen* seit Ende des 13. Jh. *-hosen*, das neben *-husen* und jüngerem *-hausen* häufig erscheint und sich als *-osen* bis in den heute amtlichen Namen fortsetzt. Ein *-s-* im Auslaut des BW ist singular, sonst erscheint *-e-*, bis es jünger schwindet. Das BW lautet zunächst *Verelde-*, dann mit Kürzung *Verlde-*, *Verle-* und seit dem 16. Jh. *Varl-*. Daneben sind *Verlide-* und *Verilde-* Belege vereinzelt und bei 1281 *Verendehosen* [!] (UB Hilwartshausen Nr. 80 S. 83), 1281 *Vernedehosen* [!] (UB Hilwartshausen Nr. 81 S. 84) dürfte es sich um Verschreibungen handeln.

II. Geliebtes Land S. 148 deutet den ON als „Haus des Varold“. 900 Jahre Varlosen S. 35 äußert sich nur zum GW, das als *-hausen* angesetzt wird. Nach Wesche, Ortsnamen S. 37 ist es ein „altes *Vernedehusen*, aus ursprünglich *Vernede* (Farnplatz) mit neuem Grundwort; *Vernede* wurde zu **Verlde-*, **Varldehusen* abgeschliffen, dann spottend, aber falsch, verballhornt zu *Varlosen* (mhd. *varlos* ‘fahrlässig’)“. Jünemann, Varlosen S. 13ff. verwirft zunächst Deutungen als „fahrlos“ d.h. gefahrlos, als *Farn-ithi* = Farnkrautplatz und erwägt dann einen PN *Varold* im BW. Ein solcher sei nicht ausgeschlossen, er zieht allerdings eine Verbindung mit der Baumbezeichnung *Föhre*, womit alt Eichen gemeint seien, vor: „Mit solchem Baumforst als Eichen-Auewald, in dessen Rodungen und Blö-

ßen an der ‘Vöhre’ einst die Siedlung entstanden ist, haben wir es unzweifelhaft am Bramwald in Varlosen im 9. und 10. Jahrhundert zu tun.“

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Anders als bei den meisten anderen -hūsen-Namen hat sich die -hosen-/osen-Variante, die eine erste Abschwächungsstufe zu -sen darstellt, bis heute gehalten. Sämtliche bislang vorgebrachten Deutungen sind nicht zu halten. *fahrlos* wird wie *Farn-ithi* nicht durch die Belege gestützt. Gleiches gilt für die Verbindung mit *Föhre*, asä. *furia*, mnd. *vūre*. Auch ein PN *Varold* kann kaum vorliegen, da dieser das Erscheinen einer Flexionsendung -es voraussetzt. Aus diesem Grund soll ein neuer Vorschlag gemacht werden. Ein appellativischer Anschluß läßt sich nicht ermitteln. Auslautendes -e läßt auf einen stark flektierenden Frauennamen als BW schließen. Angesichts der Lautkombination -(e)lde- ist an einen mit -hild, zu asä. *hild(i)* ‘Kampf’, gebildeten PN zu denken, wobei das -i- nebetonig zu -e- abgeschwächt wurde. Akzeptiert man das, stößt man auf einen bei Förstemann, Personennamen Sp. 1535 und Schlaug, Personennamen S. 170 verzeichneten Frauennamen *Warhild*, *Werhild* (zum etymologisch mehrdeutigen PN-Stamm WARA vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 386ff.). Aus *Wer(i)hilde-* entstünde *Werilde*, *Verelde*. Problematisch bleibt hierbei der Anlaut, der (später) sicher *F-* und nicht *W-* gesprochen wird. Schlaug, Studien S. 83 nimmt einen Stamm *FERI-* an, der aus *Wer(i)-* entstanden sei. Dieses lehnt Kaufmann, Ergänzungsband S. 113 ab und leitet *Feri-*PN von asä. *ferjan* ‘übersetzen, -führen’ ab. Es bleiben bei der Deutung Unsicherheiten. An einem Frauennamen als BW kann jedoch festgehalten werden. Die Entwicklung von -e- zu -a- vor -r- + Konsonant ist eine im Ndt. verbreitete Erscheinung (Lasch, Grammatik § 76).

VARMISSEN (Stadt Dransfeld)

- 1311 *Vermelsen* (UB Mariengarten Nr. 123 S. 112)
- 1347 *Vermelsen* (Sudendorf II Nr. 208 S. 118)
- 1349 *Vermessen* (UB Mariengarten Nr. 199 S. 170)
- 1350-82 (A. 15. Jh.) *Fermessen* (Dolle, Studien S. 385)
- 1361 *Henricus de Vermelsen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 20)
- um 1387 *Bertolt van Vermessen* (UB Boventen Nr. 166 S. 158)
- 1397 *Vermelsen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 251)
- 1435 *Tile van Vermelsen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 77)
- 1470 *Vermessen* (UB Mariengarten Nr. 303 S. 265)
- 1490 *Vermessen* (UB Mariengarten Nr. 323 S. 285)
- 1512 *Vermelsen* (Mundhenke, Adelebsen S. 43)
- 1585 *Farmesen* (Boetticher, Mariengarten S. 177)
- 1617-1624 *Varmißen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
- 1675 *Farmbsen* (Generalvisitation Münden II S. 125)
- 1784 *Varmsen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
- 1823 *Varmbsen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 76)
- dialekt. (1951) *Farmissēn* (Flehsig, Beiträge S. 22)

I. Der Name ist zunächst als *Vermelsen* belegt. Ende des 14. Jh. erscheint dann daneben *Vermessen* und *Vermissen*, das seit dem 15. Jh. deutlich dominiert. Im 16. Jh. tritt zunehmend *-a-* für *-e-* im Stammvokal ein. Eine weitere Kürzung führt im 17. Jh. zu *Farmsen*, die in der heute amtlichen Schreibung wieder rückgängig gemacht wurde.

III. Der Name ist schwer zu deuten. Die *-sen*-Schreibung weist auf ein GW-hüsen hin. Für ein BW *Vermel-* oder *Vermeles-* bzw. älter *Virmel(es)-* (Lasch, Grammatik § 61) läßt sich kein überzeugender Anschluß finden. Ein PN ist ebenfalls nicht zu ermitteln. Mnd. *fermelen* 'firmen' kommt semantisch nicht in Betracht. Nicht besser sieht es aus, wenn man Metathese des *-r-* annimmt und *Vrimel-*, *Vremel-* als Grundlage nimmt. Ebenso führt ein Ansatz von *Varmel*, *Vramel*, *Vramil* nicht weiter (ein bei Kaufmann, Ergänzungsband S. 120 genannter PN **Framelin* ist aus einem süddt. ON erschlossen). Der ON entzieht sich einer Deutung, zumal mit dem Einsetzen der Überlieferung im 14. Jh. sich bereits Assimilationen, Kürzungen usw. vollzogen haben können, die nicht mehr nachvollziehbar sind. Die spätere Senkung des *-e-* zu *-a-* vor *-r-* + Konsonant ist eine geläufige ndt. Erscheinung (Lasch, Grammatik § 76) und Übergang von *-elsen* zu *-essen* ist ebenfalls nicht ungewöhnlich.

VOGELSANG (Gem. Gleichen)

1595 *Vogelsank* (UB Uslar-Gleichen I S. 370)

1595 *Vogelsank* (UB Uslar-Gleichen I S. 371)

1625 *Vogelgesanck* (UB Uslar-Gleichen II S. 1030)

1667 *Vogellgesangk* (UB Uslar-Gleichen II S. 1040)

1668 *Vogelsang* (UB Uslar-Gleichen II S. 1042)

1693 *diese vorwerck ist vor langen jahren in 3 theile getheilet worden. Das eine theil hat den nahmen Elbikerodha behalten und daß ander theil ist Vogel-sang genannet worden* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)

1785 *Vogelsang* (Kурhannoversche Landesaufnahme Bl. 162/163)

1791 *Vogelsang* (Scharf, Samlungen II S. 236)

1823 *Vogelsang* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 78)

I. Der erst spät bezeugte Name zeigt lediglich ein Schwanken zwischen *Vogel-sang* und *Vogelgesang*, wobei letzteres selten bleibt.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 80f. meint: „Abgesehen von anderen vogelfreundlichen Stellen, wo Vögel singen, wurden vor allem gerne kleine Wäldchen Vogelsang genannt.“

III. Es handelt sich um einen durchsichtigen und sprechenden Namen, der tatsächlich den Vogelgesang meint. Zu den Benennungsmotiven der Vogelsang-Namen vgl. Bach, Ortsnamen § 520.

VOLKERODE (Gem. Rosdorf)

- 1297 *Volcharderode* (UB Mariengarten Nr. 71 S. 76)
 1303 *Volkarderode* (UB Mariengarten Nr. 90 S. 89)
 1303 *Volkolderode* (UB Mariengarten Nr. 91 S. 89)
 1334 *Thi(dericus) de Volkerderode* (Göttinger Wortzinsbuch S. 12)
 1358 *Volkolderode* (UB Mariengarten Nr. 219 S. 185)
 1370 *Volkolderode* (UB Mariengarten Nr. 236 S. 199)
 1396 *Conradus de Molendino de Volkederode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 39)
 1418 *Detmar von Volkalderode* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 60)
 1439 *Volkerderode* (UB Boventen Nr. 451 S. 310)
 1439 *Henrich von Volkelderode* (UB Duderstadt Nr. 298 S. 203)
 1463 *Volkederode* (UB Mariengarten Nr. 289 S. 247)
 1473 *Volkerode* (UB Mariengarten Nr. 307 S. 268)
 um 1488 *Folkerode* (Dolle, Studien S. 392)
 1506 *Folkerode* (Boetticher, Mariengarten S. 160)
 um 1588 *Volkeroda* (Lubecus, Annalen S. 232)
 1646 *Volkerode* (Generalvisitation Göttingen S. 156)
 1785 *Volkerode* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1823 *Volkerode* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 79)
 dialekt. (1951) *Folkěřōě* (Flehsig, Beiträge S. 22)
 dialekt. (1960) *Volkeroe* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Das GW erscheint fast immer in der Form *-rode*; *-rade* und *-roda* sind selten. Schwieriger ist die Überlieferung des BW. Älterem *Volkarde-* steht seit Beginn des 14. Jh. *Volkolde-* zur Seite, wobei letzteres im 14. Jh. überwiegt. In der ersten Hälfte des 15. Jh. wechseln *Volkerde-*, *Volkelde-*, *Volkalde-* mit gelegentlichem *Volkerde-*. In der 2. Hälfte des 15. Jh. setzt sich dann abrupt gekürztes *Volke-* durch.

II. Meinhardt, Rosdorf S. 555 sieht im GW des ON *-rode*.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, dessen flexivisches *-s* bereits geschwunden ist (vgl. Schröder, Namenkunde S. 277f.). Nach den ersten Belegen ist der PN als *Volkhard* anzusetzen, ein sehr gut belegter PN, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, Personennamen Sp. 551, Schlaug, Personennamen S. 84f. und Schlaug, Studien S. 93 zeigen. Der Erstbestandteil ist mit asä. *folk* 'Volk, (Kriegs)Schar' zu verbinden, der Zweitbestandteil mit asä. *hard* 'kühn, tapfer, stark'. Will man für die *Volkolde-*Belege keinen PN-Wechsel zu *Volkold* (vgl. die Nachweise bei Schlaug, Personennamen S. 86 und Schlaug, Studien S. 93) annehmen, ist von Angleichung des *-r-* in *-harde* an das *-l-* in *Volk-* sowie dadurch bedingter Übernahme des *-o-* aus der ersten Silbe auszugehen (*Volkarderode* > *Volkalderode* > *Volkolderode*). Über Abschwächung der Nebentonsilbe zu *Volkelde-* und Schwund des *-l-* (*Volkede-*) entsteht dann mit Schwund des intervokalischen *-d-* (Lasch,

Grammatik § 326) *Volkerode*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 964 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

VOLKMARSHAUSEN (Stadt Münden)

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Folcmareshusen* (Trad. Fuld. 7, 26 S. 44 = Codex Eberhardi II S. 295)
 1019 (Fä. 11. Jh.) *Uolcmereshuson* (MGH DH II. Nr. 406b S. 521)
 1289 *Conradus de Volcmershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 84 S. 85)
 1303 *Volcmershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 122 S. 109)
 1321 *Conradus de Volcmershusen* (UB Göttingen I Nr. 101 S. 83)
 1345 *Volgmershusin* (UB Hilwartshausen Nr. 185 S. 152)
 1397 *Folkmerssen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 223)
 1397 *Folkmershusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1483 *Volkmerssen* (UB Duderstadt Nr. 483 S. 302)
 1588 *Volkmarshausen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 153)
 1675 *Volkmarshausen* (Generalvisitation Münden I S. 129)
 1785 *Volkmarshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1823 *Volkmarshausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 79)
 dialekt. (1951) *Folkmërshūsën* (Flechsigt, Beiträge S. 22)

I. Zur Zuordnung des ersten Beleges vgl. Spielmeyer, Volkmarshausen S. 20ff. Die gelegentliche Zuordnung von 997 *Uuosthalmeshusun* (MGH DO III. Nr. 253 S. 669), was korrekt auf → † Gunthelmishusen zu beziehen ist, wird von Spielmeyer, Volkmarshausen S. 17f. überzeugend zurückgewiesen. Ein Beleg für 997 *Volkmarshusen*, der nach Geliebtes Land S. 157 in einer Urkunde Ottos III. für das Stift Hilwartshausen enthalten sein soll, existiert nicht. Die Überlieferung des sehr gut bezeugten ON zeigt wenige Schwankungen. Das GW *-husen* erscheint nur in einigen wenigen Belegen abgeschwächt zu *-sen* und im 16. Jh. tritt hdt. *-hausen* ein. Während der Erstbeleg im BW ein *-a*-haltiges *Folcmares-* hat, lauten die weiteren Belege bis ins 17. Jh. *Volkmer(e)s-*. Erst dann erscheint wieder *-mar* anstatt *-mer*.

II. Spielmeyer, Volkmarshausen S. 17 sieht unter Bezugnahme auf Förstemann, Personennamen Sp. 553 im BW „den alten deutschen Rufnamen Volkmar, auch Folkmar oder Folcmar geschrieben“. Er bestehe, hier Bach, Personennamen § 199 und § 204 folgend, „wie die meisten deutschen Rufnamen aus zwei Gliedern, aus dem Hauptwort *volk*, und zwar im Sinne von ‚Kriegsvolk‘, und dem Eigenschaftswort *mar* (althochdeutsch *mari* = berühmt).“ Zum GW schreibt er unter Hinweis auf Bach, Ortsnamen § 152: „Dieser Personennamenname Volkmar ist in Volkmarshausen mit dem Grundwort Haus verbunden worden, wobei das Grundwort, wie meistens, im dritten Fall der Mehrzahl steht. Da dieser Fall zugleich die Örtlichkeit bezeichnet, bedeutet Volkmarshausen so viel wie ‘bei Volkmars Häusern‘.“ Förstemann, Ortsnamen I Sp. 965f. sieht im BW einen zum PN-Stamm FULK gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW -hūsen und - wie von Spielmeier vorgeschlagen - als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Folkmar*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 553, Schlaug, Personennamen S. 85f., Schlaug, Studien S. 93. Der PN besteht aus dem Erstbestandteil *Folk-*, zu asä. *folk* 'Volk, (Kriegs)Schar', und dem Zweitelement *-mar*, zu asä. *māri*, *mēri* 'berühmt'. Dieses erscheint bereits früh als *-mer* (vgl. Schlaug, Studien S. 126f.). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 965f. nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

W

WAAKE (Gem. Waake)

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Wachana* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Wachana* (UB H. Hild. I Nr. 67 S. 65)
 um 1245 *Hildebrant de Wakene* (UB Mariengarten Nr. 3 S. 33)
 1268 *Henricus de Wachen* [...] *sacerdos* (UB Mariengarten Nr. 25 S. 48)
 1271 *Bertramus de Wakene* (FB Weende Nr. 26)
 1288 *Wakene* (UB Plesse Nr. 320 S. 311)
 1318 *Wakene* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 179 S. 46)
 1375 *Wake* (UB Uslar-Gleichen I S. 105)
 1444 *Wakene* (UB Uslar-Gleichen II S. 904)
 1451 *Wacken* (UB Uslar-Gleichen II S. 916)
 1458 *Wake* (UB Duderstadt Nr. 333 S. 226)
 1528/29 *Waken* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 376)
 1550 *Waken das dorff* (Lücke, Schatzungspflichtige S. 235)
 1568 *Waken* (Lehnbuch Plesse S. 16)
 um 1583 *Wacken* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 24)
 1615 *Wacken* (Busch, Bovenden S. 72)
 1652 *Waken* (Generalvisitation Göttingen S. 193)
 1693 *Waaken* (UB Uslar-Gleichen II S. 1071)
 1785 *Waacke* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1823 *Waake* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 80)
 dialekt. (1951) *Wâkë* (Flehsig, Beiträge S. 22)
 dialekt. (1960) *Waoke* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Die Belege von 997 (Fä. 12. Jh.) *Vachen* (MGH DO III. Nr. 435 S. 871) und 1004 *Vake* (Goetting, Chirograph S. 56), die gelegentlich auf Waake bezogen werden, sind mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Vaake, Gemeinde Reinhardshagen, Kr. Kassel, zu beziehen. Die Entwicklung des ON ist gut zu verfolgen: zweifellos enthielt der Name ursprünglich ein *-n*-Element, das in der heutigen Form Waake nicht mehr zu erkennen ist. Es fragt sich, wie die *-ch*-Schreibungen der beiden ältesten Formen *Wachana* zu erklären sind. Da fast alle späteren nur noch *-k-* zeigen, wird man die *-ch*-Schreibungen wohl als Sonderheiten der Quelle betrachten dürfen (vgl. Kettner, Flußnamen S. 320 und Möller, Nasalsuffixe S. 126). Dennoch sind diese beiden Belege aber wichtig, weil sie im Auslaut noch *-a* zeigen (*Wachan-a*), dem in den späteren Schreibungen offenbar *-e*-Formen entsprechen (*Waken-e*). Es fällt nicht schwer, diesen Wandel mit der Position im Nebenton zu erklären, in der alle Vollvokale zu einem *-e-* abgeschwächt sind. Die Reduzierung geht noch weiter, indem *Wakene* lange als vorherrschende Form gilt, aber seit dem 15. Jh. durch *Waken* ersetzt wird, das zum einen eine Längung im *-a-* entwickelt (1693 *Waaken*) und sehr spät, beginnend mit einzelnen

Belegen schon seit 1375 *Wake*, 1458 *Wake*, aber letztlich erst im 18. Jh. eine weitere Verkürzung zu *Wake*, *Waacke*, *Waake* erfährt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1179 stellt den Namen zu mnd., mndl. *wak*, afries. *wâk(e)* 'eisfreie stelle im eis', westfries. und ndl. *wak*, *wek*, auch 'loch', und sieht verwandte Namen in Vacon, Dép. Meuse; im Wacker, Weingutbezirk Kr. Neuwied; Wacken, Prov. Westflandern, alle offenbar mit altem *-n*-Suffix. Auch Walther, Namenkundl. Beiträge S. 231 geht von einem Namen mit *-n*-Suffix aus, vermutet eine germ. Grundform **Wakana* und eine Verbindung zu idg. **ueg^h*- 'feucht, netzen'. Er folgt Pokorny, Wörterbuch S. 1118 und sieht diese Wurzel u.a. in aisl. *vōkr* 'feucht', ndl. *wak* 'feucht, naß', engl. *wake* 'Kielwasser'. Fast gleichzeitig und unabhängig von Walther ist Kettner, Flußnamen S. 320f. genau den gleichen Weg gegangen: er geht von einem ursprünglichen GewN für die Aue, die Waake durchfließt, aus, sieht darin eine Grundform **Wakana*, ein Suffix *-ana* und idg. **uog^h*-, eine Ablautform zu **ueg^h*- 'feucht, netzen', z.B. in aisl. *vōkr* 'feucht' usw., zieht also die gleichen Wörter wie Walther heran. Allerdings fügt Kettner, Flußnamen S. 321 in Anm. 3 noch hinzu: „Semasiologisch und morphologisch könnte der FlußN **Waake* < **Wakana* in die alteuropäische Schicht der FlußN gehören, auch der lit. FlußN *Vagà*, auf den mich [...] W. P. Schmid, Göttingen, aufmerksam mache, weist in diese Richtung.“ Diesem Gedanken ist ebenso Greule, Rez. Kettner S. 357 gefolgt, indem er bemerkt: „In voreinzelsprachliche Zusammenhänge [...] rückt Waake (< **Wakana*, genauer **Wak(w)ana*) durch die lit. GewNN. *Vaga*, ablautend *Ugra* (idg. **ueg^h*- 'feucht, netzen')“ und auf W. P. Schmid, in: Henning Memorial Volume 1970, S. 379, Anm. 15 verweist, der aisl. *vōgr* 'feucht' mit griech. *hygrós* 'feucht' vergleicht. Möller, Nasalsuffixe S. 126f. schließt sich der Deutung von Kettner an, ebenso letztlich Lindner, Radolfshausen S. 87, der den ON als „Wohnplatz an der Wachana, vermutlich der heutigen Aue“ deutet. Als Vergleichsnamen für Weetzen, Kr. Hannover, ziehen die Autoren des NOB I S. 465ff. den vorliegenden Namen heran.

III. Die bisherigen Vorschläge gehen fast alle in eine Richtung. Man geht von einem GewN aus (zumeist wird an eine ursprüngliche Bezeichnung der Aue gedacht), nimmt eine Grundform **Wakana* an (wobei die ältesten Belege *Wachana* als Verhochdeutschungen verstanden werden), und stellt den Namen als *-n*-Ableitung zu germ. Appellativen wie aisl. *vōkr* 'feucht', ndl. *wak* 'feucht, naß', engl. *wake* 'Kielwasser'. Diese Wörter gehören zu einer idg. Wurzel **ueg^h*- 'feucht, netzen', deren sogenannte Abtönung (die Vollstufe) als **uog^h*- anzusetzen ist, woraus in den germ. Sprachen regelgerecht *wak*- werden mußte.

Die einzigen Unterschiede liegen in der Beurteilung der Herkunft des Namens. Man kann sich auf Grundlage der guten Verankerung innerhalb des germ. Wortschatzes durchaus auf den Standpunkt stellen, daß ein germ. Name vorliegt. Die Entscheidung hängt davon ab, wie man das *-n*-Suffix auffaßt. Wahrscheinlich wird man Kettner, Flußnamen S. 350 folgen, der ausgeführt hat: „Die *-n*-Bildungen des Untersuchungsgebietes [Obere und mittlere Leine] gehören nicht alle derselben Namensschicht an, sondern stammen aus verschiedenen Zeiten“. Kettner zählt einige mit Recht zu den vorgerm. alteuropäischen Namen, einige

zu vorgerm., aber nicht mehr der ältesten Schicht angehörenden Namen, und etliche zur germ. Namensschicht, etwa **Birkina*, **Aspina*, **Natana* u.a. Vielleicht kann man diese Überlegungen dahingehend erweitern, daß man die Produktivität der *-n*-Bildungen von alteuropäischer bis zur einzelsprachlicher Zeit (etwa **Birkina*) als Indiz dafür wertet, daß es in Südniedersachsen eine lange Produktivitätsdauer von ältesten bis in jüngere Zeiten hinein gegeben hat, oder mit anderen Worten gesagt: es läßt sich eine Kontinuität in der Namengebung mit *-n*-haltigen Suffixen nachweisen. Und dann ist es schwierig, zu entscheiden, ob ein GewN **Wak-ana* noch in vorgerm. Zeit oder schon in einzelsprachlicher Zeit gebildet worden ist. Aufgrund seiner Bildung mit einem Suffix gehört er allerdings auf jeden Fall zu den älteren Ortsnamentypen Südniedersachsens.

† WADDERODE

Lage: Unsicher; wahrscheinlich zwischen Rhumspringe und Wollershausen.

- 952 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Watterodt* (MGH DO I. Nr. 439 S. 594)
 1055 (A. 16. Jh.) *Waddanroth* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187)
 1055 (A. 16. Jh.) *Wadderuoth* (Mainzer UB I Nr. 296 S. 187 Anm. ff)
 1230 (A. 16. Jh.) *Wadderoth* (UB Eichsfeld Nr. 237 S. 139)
 1269 (A. 16. Jh.) *Wadderoth* (UB Eichsfeld Nr. 504 S. 309)
 1285 *Wadderoth* (Max, Grubenhagen I S. 96)
 1516 *Wadderoth* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 948)
 16. Jh. (Randbemerkung) *Wadderoth* (UB Eichsfeld Nr. 237 S. 139)

I. Der fast ausschließlich in Abschriften des 16. Jh. bezeugte Name zeigt mit Ausnahme von *Watte-* im Erstbeleg sowie *-n*-haltigem *Waddan-* immer *Wadde-*. Im GW schwankt *-rode*, *-rot(h)*, *-rodt*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1166 sieht im BW einen zum PN-Stamm WAD gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-rode*. Das BW enthält einen Kurznamen. Aufgrund der fast nur abschriftlich erhaltenen Überlieferung ist nicht einfach zu entscheiden, ob ein stark flektierender (mit üblichem frühen Schwund des *-s-* vor *-r-*) oder ein schwach flektierender Kurzname enthalten ist. Bei diesen schwindet das *-n-*, wenn überhaupt, erst deutlich später. Der Beleg *Waddanroth* von 1055 spricht für einen schwach flektierenden *Waddo*. Förstemann, Personennamen Sp. 1490 bucht hauptsächlich schwach flektierenden *Waddo* und Schlaug, Personennamen S. 167 kennt nur *Waddo*, nicht aber *Waddi*. Der PN ist vermutlich zu verbinden mit ahd. *watan*, mnd. *wāden* 'schreiten, gehen (im Wasser)'. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1166f. nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 379 S. 384-387; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 472 S. 947-948.

† WEDDEHAGEN

Lage: Ungeklärt; bei der Burg (Neuen-)Gleichen

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Wittenhagen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1318 *Wedegenhagen ante castrum Lichen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 128 S. 41)
 1414 *med deme Wedehagen vor der borg to den Lichen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 50)
 1414 *med dem Wedegenhagen vor der borch to den Licken* (Stammtafeln Bodenhausen S. 51)
 1451 *zwo wustununge gelegen unde dem Haynn an dem Nuwen Huß zum Gleichenn* (UB UsLAR-Gleichen II S. 914)
 1451 *dye Wetthagenn* (UB UsLAR-Gleichen II S. 917)
 1485/86 *uth den Wedehagen* (Neitzert, Göttingen S. 97 Anm. 11)
 1555 *mit dem Wedehagen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 244)
 1576 *Weddehagen vor der Burg zu den Gleichen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 337)
 1590 *Weddehagen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 378)
 1605 *Wedehagen* (Müller, Lehnsaufgebot S. 278)
 1607 *Widdehagen oder Mittelberg* (Lustig, Gelliehausen S. 38)
 1692 *Wedenhägerfeld* (UB UsLAR-Gleichen I S. 417)

I. Die Belege und die damit verbundenen Informationen lassen nicht zweifelsfrei erkennen, ob es sich um einen ON oder nur einen FlurN handelt. Das GW des Namens variiert nicht. Das BW hingegen zeigt starke Schwankungen. Nur einmal und zwar im Erstbeleg erscheint *Witten-*, dann zweimal *Wedegen-* und ansonsten *Wed(d)e* und vereinzelt *Widde-* und *Wett-*.

II. Nach UsLAR-Gleichen, Ortsnamen S. 82 bedeutet der Name „Waldhagen, Hagen am Holz“.

III. Bildung mit dem GW -hagen. Für die Bestimmung des BW bleibt der Erstbeleg *Wittenhagen* fern, da er einer Fälschung entstammt und mit den weiteren Belegen kaum vereinbar ist. Bei der Frage, ob für die Deutung von *Wedegenhagen* oder *Wedehagen* auszugehen ist, möchten wir uns für die erste Variante entscheiden, da es sprachlich leichter möglich ist, von *Wedegenhagen* mit Schwund des intervokalischen -g- über *Wede-enhagen* zu *Wede(n)hagen* zu gelangen, als von einer Ausgangsform *Wedehagen* über Einschub eines -g- + Ergänzung eines -n- zu *Wedegenhagen* zu kommen. Wir interpretieren *Wedehagen* als volksetymologische Umdeutung zu mnd. *wede* 'Wald', das u.a. in Steinwedel, Burgwedel und Wedemark (alle Kr. Hannover, vgl. NOB I passim) vorliegt. Es ist aus dem heutigen Sprachgebrauch des Deutschen verschwunden, lebt aber fort in engl. *wood* 'Wald'. Nach Förstemann sind die damit gebildeten Namen auf deutschem Gebiet nur in Sachsen und Friesland häufig. Bei einer Ausgangsform *Wedegenhagen* wird man eine Zerlegung in *Wedegen-hagen* vornehmen dürfen und im BW des Namens einen schwach flektierenden PN, erkennbar am -en,

vermuten können. Die Suche nach einem entsprechenden PN führt zu den sächsischen Namen *Widugo*, *Widego*, *Wedeg* (Schlaug, Asächs. Personennamen S. 175, Schlaug, Studien S. 229), die zu asä. *widu* 'Holz' oder *wid* 'weit' gehören. Es macht daher keine Mühe, † Weddehagen als 'Hagen eines Wedego' zu erklären.

Ein Zusammenhang mit mnd. *wede-hagen*, ein Wort, das in einer mnd. Quelle erscheint, besteht mit Sicherheit nicht. Bei Lübben-Walther, Handwörterbuch S. 566 heißt es: „*ein wedehaghen waghē; vgl. weddewagen?*“, ähnlich weisen Schiller-Lübben, Mnd. Wörterbuch V, S. 644 auf mnd. *weddewagen*, also einen bestimmten Wagentyp, hin. Offenbar ist hier *-hagen* für *-wagen* verschrieben worden.

IV. Fahlbusch, Göttingen Nr. 71 S. 237; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 82.

WEENDE (Stadt Göttingen)

- 966 *Uuinide* (MGH DO I. Nr. 328 S. 442)
 1004 *villa cui vocabulum est Winithi* (Goetting, Chirograph S. 57)
 1015-36 (A. 12. Jh.) *Winnithi* (Vita Meinweri Kap. 38 S. 37)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Winithe* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1064 (A. 14. Jh.) *Winethe* (MGH DH IV. Nr. 120 S. 159)
 um 1120 *in villa, que dicitur Winithe* (Hoffmann, Helmarshausen S. 100)
 vor 1158 *villicatio in Winethe* (Hoffmann, Helmarshausen S. 124)
 1180 *villa Winethe* (UB H.Hild. I Nr. 398 S. 387)
 1196 *Winethen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1207 *Winede* (Westfäl. UB IV Nr. 28 S. 21)
 um 1223 *Winethe* (Westfäl. UB IV Nr. 112 S. 76)
 1251 *Venede* (FB Weende Nr. 8)
 1256 *Wenedhe* (UB Eichsfeld Nr. 379 S. 220)
 1263 *Winedhe* (UB Plesse Nr. 203 S. 231)
 1276 *Wenede* (UB Reinhausen Nr. 72 S. 75)
 1309 *Wende* (UB Göttingen I Nr. 71 S. 57)
 1322 *Wenden* (FB Weende Nr. 84)
 1338 *Wende* (Scheidt, Adel Nr. 17 S. 287)
 1397 *Wenden* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 220)
 1409 *Wende* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 130)
 1479 *Wende* (Wisotzki, Nörten II S. 16)
 1510/11 *Wende* (Prietzl, Finanzen S. 94)
 1542 *Wehnde* (Kayser, Kirchenvisitacionen S. 307)
 1564 *Wende* (UB Hardenberg II Nr. 90 S. 246)
 um 1616 *Weende dorf* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 56)
 1618 *Wehende* (Busch, Bovenden S. 74)
 1657 *Wehnde* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen II S. 362)
 1791 *Wehnde* (Scharf, Samlungen II S. 243)
 1823 *Weende* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 83)

dialekt. (1951) *Wēnē* (Flehsig, Beiträge S. 22)
 dialekt. (1960) *Wene* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

FlußN WEENDE

1263 *Wendeberch* (Kettner, Flußnamen S. 324)
 1542 *der Wende bergk* (Kettner, Flußnamen S. 324)
 1634 *in die Weende* (Kettner, Flußnamen S. 324)
 1752 *Kleine Leine oder Weende Bach* (Kettner, Flußnamen S. 324)
 1842 *die Weende* (Kettner, Flußnamen S. 324)

I. Zu möglichen Schwierigkeiten in der Zuordnung des Erstbeleges des ON vgl. Böhme, Weende S. 21ff. Der Beleg von 966 weicht auch sprachlich etwas von den folgenden ab, die fast alle noch *-th*-Schreibung aufweisen. Ein *-d-* in einem Beleg von 966 für germ. *-þ-* ist nicht unmöglich, aber doch etwas ungewöhnlich. Die Deutung hat daher wohl von Formen wie 1004 *Winithi*, 1022 *Winithi* usw. auszugehen. In der weiteren Überlieferung ist eine Abschwächung der beiden letzten Silben zu erkennen, deren *-i*-Vokale beide zu *-e-* entwickelt werden (vor 1158 *Winethe*), wenig später wird das in der ersten Silbe stehende *-i-* wie oft im Mnd. gesenkt (1251 *Venede*). Der Hauptton auf der ersten Silbe sorgt für weitere Reduktionen, das mittlere *-e-* fällt aus (1309 *Wende*), während das erste *-e-* gedehnt wird (1531 *Weende*). „Die Entwicklung von *Winithi* über *Winede* und *Wenede* zu der heutigen Form *Weende* ist lautgesetzlich erfolgt“ (Kramer, Weende S. 76). Im Konsonantismus wird das anfangs recht stabile *-th-* (von 1004 bis 1196 durchgehend bezeugt) zum *-d-* abgewandelt. Im Auslaut treten gelegentlich *-n-* Formen auf, z.B. 1196 *Winethen*, 1322 *Wenden*.

II. Der Name ist bisher einheitlich auf **Winithi* zurückgeführt und als „Weideplatz, Weideort“ verstanden worden. In diesem Sinne haben sich Fahlbusch, Kloster S. 684f., Witt, Beiträge S. 216, Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 51 und andere geäußert. Schon Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1375f. hatte den Namen in diesem Sinne interpretiert und damit u.a. Wenden bei Braunschweig, alt *Guinithun*; Breden bei Höxter, alt *Winethen*, *Winidun* u.a.m. verglichen. Speziell zu Weende hat Kramer, Weende S. 75f. Stellung genommen. Er betont, sich auf O. Fahlbusch stützend, daß von einer alten Geländebezeichnung auszugehen ist, „die erst nachträglich auf den Bach und die Siedlung übergegangen ist“, und setzt ebenfalls **win-ithi* und eine Ableitung zu got. *winja* ‘Weide, Futter’, ahd. *winni* ‘Weideplatz’ an: „*Win-ithi* bedeutet demnach ‘der Platz, an dem Weideland vorhanden ist; der Weideplatz’“. Kettner, Flußnamen S. 324 geht - dem Charakter seiner Untersuchung verpflichtet - vom GewN *Weende* aus, in dem er eine Übertragung des ON sieht. In diesem setzt er **Winithi* an, „eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix *-ithi*“, das „zu got. *winja* ‘Weide’, ahd. *winne* ‘Weideplatz’“ gehört; „seine Bed. ist etwa ‘Wiesen- oder Weideplatz’. Diese Geländebezeichnung wurde dann sowohl auf den dort gegründeten Ort, also auch auf den dort fließenden Bach übertragen“. Besonders ausführlich hat sich Udolph, Germanenproblem S. 274-288 unter einem eigenen Stichwort „*Winithi*“ mit Weende und seinen Namenparallelen befaßt. Er geht zunächst auf die These

von H. Kuhn ein, der einen Zusammenhang zwischen den relativ häufigen *Winithi*-Namen und den Venetern erwägt, und weist dieses unter Hinweis auf die feste Verankerung des Typus im Germanischen zurück, wofür u.a. das *-ithi*-Suffix, die Appellativa got. *vinja* 'Weide', aisl. *vin* 'Grasplatz, Weide', mnd., ahd. *winne* 'Weideplatz' und die Ablautvarianten in ahd. *wunnja*, *wunna*, *wunni*, mhd. *wunne*, *winne* 'Wiese, Weideplatz', usw. sprechen. Daran anschließend versucht er eine Abgrenzung zu ON, die ähnlich lauten, aber *Windisch/Winden/Wenden* 'slavisch, Slaven' enthalten (sehr hilfreich: Reitzenstein, *Winden* S. 3ff.), ferner zu Toponymen, die im BW germ. PN enthalten, und beschließt die Untersuchung mit einer umfassenden Aufzählung mutmaßlicher germ. *Winithi*-ON. Eine Kartierung (Udolph, *Germanenproblem*, Karte 29, S. 287) zeigt die relative Häufigkeit der *Winithi*- und *Winithun*-Namen (in letzteren sind Dativ-Plural-Formen zu sehen). Die Zahl der ON erklärt sich - gegen H. Kuhn unhaltbare Vorstellungen eines vorgerm. oder „venetischen“ Substrats - dadurch, daß es in den germ. Sprachen offenbar appellativisch Verbreitung gefunden hat.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. In Übereinstimmung mit den bisherigen Vorschlägen ist der ON Weende aus einer Grundform **Win-ithi* zu erklären. Die Ableitungsgrundlage ist das schon mehrfach erwähnte Wortmaterial um got. *vinja* 'Weide', aisl. *vin* 'Grasplatz, Weide', mnd., ahd. *winne* 'Weideplatz'. Die gelegentlichen *-n*-Schreibungen im Auslaut sind Anzeichen des Dat. plur., anzusetzen etwa als **Winithun*. In einigen Namenparallelen ist dieses *-n* fest geworden und ist bis heute in den Namen erhalten. (z.B. Wenden bei Braunschweig). Die Namen mit einer Grundform **Winithi* repräsentieren einen altertümlichen Ortsnamentypus, weil sie suffixale Bildungen sind. Zahlreiche nordische Namen enthalten zwar *-vin-* (Kartierung und Behandlung bei Andersson, *Orts- und Personennamenstruktur* S. 7), aber bei diesen handelt es sich nach bisheriger Kenntnis fast ausschließlich um Komposita. Bei der Frage, wo sich ältere germ. Namentypen finden lassen, ist dieser Gegensatz von Bedeutung.

WEIßENBORN (Gem. Gleichen)

- 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Wittenburnen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
- 1168 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Wittenburnen* (MGH Urk. HdL Nr. 78 S. 114)
- 1207 (A. 16. Jh.) *Wittenburnen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 43)
- 1379 *Reynharde von Wittenborn* (UB Duderstadt Nr. 160 S. 109)
- 1397 *Wetenbornen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 249)
- 1448 *Wittenborn* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)
- vor 1530 *Wytttenborne* (Mindermann, *Rechnungsbücher* S. 257)
- um 1616 *Wittenborn* (Casemir/Ohainski, *Territorium* S. 54)
- 1652 *Weißenborn* (Generalvisitation Göttingen S. 192)
- 1730 (A. 18. Jh.) *Weißenborn* (UB Uslar-Gleichen II S. 1182)
- 1823 *Weißenborn* (Ubbelohde, *Repertorium* 3. Abt. S. 84)
- dialekt. (1951) *Wittēborn* (Flechsigt, *Beiträge* S. 22)

dialekt. (1960) *Wittenborn* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Die Zuordnung zweier Belege, die Besitz des Klosters Bursfelde dokumentieren, 1093 (Fä. 12. Jh.) *Witinburnen* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291) und 1152 (Fä. 12. Jh.) *Witinburnen* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 317) ist unklar, da es keine besitzgeschichtliche Untersuchung für das Kloster Bursfelde gibt. In Frage kommen neben Weißenborn die beiden Wüstungen → Wetenborn sowie Weißenborn, Kr. Eichsfeld. Das BW lautet bis ins 17. Jh. stabil *Witten-*, dann begegnet zunehmend Ersetzung durch hdt. *Weiß-*. Das GW lautet *-born(e)* und nur die ersten, allerdings Fälschungen und Abschriften späterer Zeit entstammenden Belege haben *-burn(en)*.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 83f. bietet - wie häufig - mehrere Deutungsmöglichkeiten. Das GW *-born* in der Bedeutung 'natürliche Quelle' ist unstrittig. Das BW könnte einmal ndt. *wit* 'weiß' sein. Andererseits bedeute ahd. *wida*, mhd. mnd. *wide* 'Weide(nbaum)', weshalb der ON auch „Quelle bei den Witten, bei den Weidenbäumen“ bedeuten könne. Dem gegenüber sieht Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1405 in diesem sowie weiteren, identisch gebildeten Namen im BW asä. *hwīt* 'weiß'.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Das BW ist das Adjektiv asä. *hwīt*, mnd. *wit* 'weiß' in flektierter Form. Es ist also von einem ursprünglichen Syntagma **tom wit(t)en born* auszugehen. Die zweite Deutung von Uslar-Gleichen ist zurückzuweisen, denn die *Weide* hat ndt. wie hdt. ein *-d-*, Weißenborn aber durchweg *-t(t)-*. Zweitens besitzt mnd. *wide* ein langes *-i-*, Doppel-*t* ist mithin nicht zu erwarten. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1405f. nennt weitere mit dem gleichen BW gebildete ON.

† WELDEREKESHUSEN

Lage: Im Ort selbst oder in dessen unmittelbarer Nachbarschaft ist das Kloster → Mariengarten gegründet worden, zu dessen Gunsten der Ort spätestens im letzten Drittel des 13. Jh. aufgegeben wurde.

1245 *Weldericheshusen* (UB Mariengarten Nr. 2 S. 1)

um 1245 *Weldereshusen* (UB Mariengarten Nr. 3 S. 32)

um 1245 *Welderekeshusen* (UB Mariengarten Nr. 4 S. 33)

1245 *ecclesia Eylwardeshusen vel Welderikeshusen* (UB Mariengarten Nr. 5 S. 34)

um 1246 *Eilwardeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 317 S. 181)

1250 *Weldereshusen* (UB Mariengarten Nr. 7 S. 35)

1255 *Woldrekeshusen* (UB Mariengarten Nr. 9 S. 37)

1259 *ad Ortum sancte Marie, que olim Walderekeshusen vulgariter vocabatur* (UB Mariengarten Nr. 12 S. 39)

1269 *Weldereshusen* (UB Mariengarten Nr. 28 S. 50)

15. Jh. (Rückvermerk) *olim in villa Welderekeshusen* (UB Mariengarten Nr. 234 S. 197)
 16. Jh. *villa quondam Welderekeshusen nunc Garden* (UB Mariengarten Nr. 101 S. 96)

I. Ob der Beleg von Mitte 13. Jh. *Eilwardeshusen* aus der Chronik Lippoldsberg S. 558 auf diesen Ort, wie von Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I S. 454f. behauptet, oder auf † Elwertshausen im Kr. Hofgeismar, wie Desel, Lippoldsberg S. 132 festzustellen meint, zu beziehen ist, kann hier nicht endgültig entschieden werden, wenn auch aus unserer Sicht wegen der Besitzkontinuität des Klosters Lippoldsberg mehr für † Elwertshausen zu sprechen scheint. Auch die von Mengershausen, Ortschaften S. 139 hierher gestellten Belege von 1062 und 1125 sind mit Desel eher auf † Elwertshausen zu beziehen. Gleiches gilt für einen Beleg von 1125 *Egilwardeshusen* in Exkursionskarte Göttingen S. 67. Ebenso wenig ist die Annahme im Mainzer UB zu halten, ein Beleg von 1141 (Fä. 13. Jh.; A. 16. Jh.) *Welderickeshusen* (Mainzer UB II Nr. 28 S. 49) könne sich auf diesen Ort beziehen; gemeint ist, wie schon im Mainzer UB selbst angedeutet, Willershausen im Kr. Northeim. Ein von Steinmetz, Rosdorf S. 127 hierher gestellter Beleg von 1303 gehört zu → Klein Wiershausen. Der fast nur im 13. Jh. bezeugte Name zeigt stabil *-husen* als GW. Im BW ist die Leitform *Welderekes-*; *Wold-* und *Wald-* im Erstbestandteil sind singular, wie auch *-riches*, *-erkes* und *-reskes* im Zweitbestandteil.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN, der als *Wald(a)rik* anzusetzen und gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1511, Schlaug, Personennamen S. 169, Schlaug, Studien S. 154. Der PN selbst besteht aus dem Erstelement *Wald-*, zu asä. *waldan* 'herrschen', bzw. mit Umlaut *Weld-* (vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 379) und dem häufigen Zweitelement *-rik*, zu asä. *riki* 'reich, mächtig', das hier auffällenderweise fast immer als *-rek* belegt ist. Daneben erscheint einige Male als ON *Eilwardeshusen*. Auch dieser ist eine Bildung mit dem GW *-husen*. Das BW enthält den stark flektierenden zweigliedrigen PN *Eilward* (aus *Agilward*), der bei Förstemann, Personennamen Sp. 34f., Schlaug, Personennamen S. 76 und Schlaug, Studien S. 90 bezeugt ist. Er enthält als Erstelement *Agil-*, wohl zu ahd. *egi* 'Schrecken', das generell früh Ausfall des *-g-* und teils spätere Monophthongierung (Lasch, Grammatik § 342 B und § 126) zeigt. Das Zweitelement *-ward* ist mit asä. *ward* 'Wächter' zu verbinden. Da beide Namen nicht auseinander hergeleitet werden können, ist von einer Umbenennung des Ortes auszugehen. Beide Namen werden dann zugunsten des Klosters Mariengarten aufgegeben. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1213 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Boetticher, Gründung S. 203ff., vor allem S. 208 mit Anm. 51 und 52; Boetticher, Mariengarten S. 124f.; Deppe, Wüstungen Nr. 60 S. 84; Exkursionskarte Göttingen S. 67; Fahlbusch, Göttingen Nr. 17 S. 232; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. I

Nr. 104 S. 452-456 als Eilwardeshusen; Lücke, Burgen S. 236; Lücke, Klöster S. 67-68.

(†) WELLERSEN (Gem. Scheden)

Es ist beim jetzigen Forschungsstand nicht festzustellen, ob es sich um eine partielle Wüstung handelt oder ob der Ort total wüst fiel und das heutige Gut später entstand.

- 1015-36 *Walieressun* (Westfäl. UB I Nr. 87 S. 70)
 1142-51 (A. 12. Jh.) *capellulam in Wilredesheim* (Mainzer UB II Nr. 166 S. 307)
 1275 *dictus de Weldersen* (UB Hilwartshausen Nr. 75 S. 80)
 1289 *Iohannes de Wellerdessen* (UB Hilwartshausen Nr. 84 S. 85)
 1292 *Conradus de Wilredessen* (UB Hilwartshausen Nr. 88 S. 87)
 1311 *molendinum in Welersen* (Westfäl. UB IX Nr. 920 S. 429)
 1344/65 *Wilredessen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 21 S. 55)
 1397 *Wellerssen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1397 *Welryczen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 250)
 1407 *Herman Wellerßen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 46)
 1550 *Wellerszen* (Jünemann, Jühnde I S. 202)
 1568 *Wellerßen* (Lehnbuch Plesse S. 53)
 1785 *Wellerssen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 154)
 1823 *Wellersen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 84)

I. Der von Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 387 S. 400 fragend hierher gestellte Beleg von 985-988 (nicht 891-1037) *Waliereshus(un)* (Trad. Corb. § 415 S. 146) gehört mit Schütte, Mönchslisten S. 268 zu † Welrissen nördlich Hofgeismar. Der Beleg von 1015-36 gehört aufgrund der anderen genannten Orte eher zu Wellersen und nicht zu Welrissen bei Hofgeismar. Im GW taucht nur einmal *-heim* auf, sonst erscheint *-sun* und später *-sen*. Im BW gibt es größere Schwankungen. *Walieres-*, *Wilredes-*, *Welders-*, *Wellerdes-*, *Wellers-*, *Welritz-* kommen bis ins 14. Jh. vor, danach ist fast ausschließlich *Wellers-* belegt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1196 stellt *Walieressun* zu der bei Hofgeismar gelegenen Wüstung und sieht im BW einen zum PN-Stamm WALAH gehörenden PN. Sp. 1355 bucht er den Beleg *Wilredesheim*, kann ihn keinem Ort zuordnen und nimmt als BW einen zum PN-Stamm WILJA gehörenden PN an.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*, denn einmaliges *-heim* ist kaum belastbar, zumal *-hēm* im untersuchten Gebiet sehr selten, *-hüsen* hingegen überaus häufig ist. Am Ansatz eines stark flektierenden zweigliedrigen PN im BW bestehen keine Zweifel. Allerdings lassen sich die Belege nicht auf einen PN zurückführen. Von *Walieres-* (< *Wal(ah)ger*) kommt man weder zu *Wilredes-* (< *Wilrad*) noch *Wellerdes* (< *Wilhard*). Jüngeres *Wellers-* hingegen kann Kürzung zu allen drei älteren Formen sein. Eine Bestimmung des PN wird aus diesem Grund nicht gegeben.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 67; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 387 S. 399-402.

† WENDELEVESHUSEN

Lage: Ca. 1 km südwestlich Rollshausen.

- 1285 *Windolveshusen* (Goetting, Findbuch I Nr. 90 S. 50)
 1290 (A. 16. Jh.) *Wendeleuehusen* [!] (UB Eichsfeld Nr. 657 S. 402)
 1291 (A. 16. Jh.) *Wendeleueßhusen* (UB Eichsfeld Nr. 679 S. 414)
 1343 *Wendolveshusen* (Goetting, Findbuch I Nr. 148 S. 74)
 1354 *Wendolueshusen* (Goetting, Findbuch I Nr. 184 S. 89)
 1382 (A. 15. Jh.) *Wendelueshusen* (Harenberg, Gandersheim S. 851)
 Ende 16. Jh. *Wendelhausen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 388 S. 402)
 1673 *Wendelshausen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 1024)

I. Bei Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 504 S. 1021ff. sind die Belege für diese Wüstung mit solchen für → † Wyckleveshusen vermischt. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Älteres *Wendolves-* steht neben nur abschriftlich erhaltenem *Wendeleu-* und der jüngeren Kürzung *Wendel-*.

III. Bildung mit dem GW -hūsen. Da die *Wendeleues-*Belege des 13. Jh. späteren Abschriften entstammen, sind eher die *Windolves-/Wendolves-*Belege zu belasten und im BW ein stark flektierender zweigliedriger PN **Wendelulf/Wendelolf* anzusetzen, der bei Schlaug, Personennamen S. 172 bezeugt ist. *Wendel-* (aus *Wandil-*) ist mit dem Namen des Volkstammes der Wandalen zu verbinden, das Zweitelement *-ulf/olf-* ist mit asä. *wulf* 'Wolf' zu verbinden. Später findet eine Angleichung des Zweitelementes an *-lev* statt, begünstigt durch die lautliche Ähnlichkeit zwischen *-ulf/olf* und *-lev*; vgl. auch → † Wyckleveshusen oder † Roleveshagen. Die Form *Wendel(s)hausen* stellt eine Kürzung des ursprünglich sechssilbigen ON dar.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 388 S. 402-406.

† WENDERODE

Lage: Ca. 1,2 km nordwestlich Bilshausen.

- 1206 (A.) *Joannes de Wardirode* (Wolf, Geschichte I Nr. 14 S. 15)
 1525 *genomet Wenderode unde is eyn wostenunge* (Lagerbuch Katlenburg S. 108)
 1537 (A.) *Wortteroda* (Wolf, Geschichte II Nr. 88 S. 82)
 1568 *Wenderode* (Lehnbuch Plesse S. 27)
 um 1583 *Wenderoda* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 23)
 Ende 16. Jh. *Wenderoda* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 389 S. 406)

1606 *Wenderode, eine Wüstung* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 389 S. 406)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Während das GW nur zwischen *-rode* und *-roda* wechselt, zeigt das BW größere Schwankungen. Zwischen einer Abschrift entstammendem *Wardi-* im Erstbeleg und den folgenden Belegen liegt eine größere Lücke von fast 300 Jahren. Dann erscheint mit einer Ausnahme (*Worte-*) immer *Wende-*.

III. Angesichts der schlechten und disparaten Überlieferung eine Deutung zu versuchen, ist sehr gewagt. Klar ist immerhin, daß als GW *-rode* anzusetzen ist. Geht man vom ältesten Beleg aus, wäre an einen PN *Wardi* oder *Wardo* zu denken (vgl. dazu Förstemann, Personennamen Sp. 1539), der mit asä. *ward* 'Hüter, Wächter' zu verbinden ist. Belastet man die späteren *Wende*-Belege, ist an einen PN *Wendo* oder *Wendi* zu denken (Förstemann, Personennamen Sp. 1618, Schlaug, Personennamen S. 172, Schlaug, Studien S. 227), der wohl mit dem Stammesnamen der Wenden zu verbinden ist.

IV. Exkursionskarte Osterode S. 48; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 389 S. 406-410; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 494 S. 993-994.

† WERKESHUSEN

Lage: Ca. 3 km westlich Gieboldehausen.

1365 (A. 16. Jh.) *Wirkeshusen* (Regesten Mainz II, 1 Nr. 1971 S. 446)

1461 *Werckeshusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 937)

1467 *Werickeshusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 286)

1468 (A.) *Werickeshusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 286)

1479 *Werickeshusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 944)

1590 (A.) *wüstung zu Werckßhausen [...] gelegen unter dem Heidigerberge* (UB Uslar-Gleichen II S. 1011)

1693 *wüstung Werckshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1072)

1712 *Werkshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1115)

1730 (A. 18. Jh.) *wüstung zu Werkshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1182)

1782 *Werkshäuser Anger* (Koch, Gieboldehausen S. 33)

1794 *Werkshausen unterm Hoyer Berge* (UB Uslar-Gleichen II S. 1297)

1837 *Werkshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1371)

I. Aufgrund einer fehlerhaften Textwiedergabe aus Müller, Lehnsaufgebot S. 460 zum Jahre 1590 *Wüstung Weckeshagen unter dem Heidigerberge* setzt Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 385 S. 398-399 eine Wüstung Weckeshagen an. Korrekt lautet die Textstelle wie oben zu 1590 zitiert und es handelt sich bei dem genannten Uslarschen Lehen eindeutig um † Werkeshusen. Der Eintrag bei Kühlhorn zu † Weckeshagen ist deshalb zu streichen. Das GW ist bis Ende des 16. Jh. stets als *-husen* belegt und wird dann durch hdt. *-hausen* ersetzt. Beim BW haben nur die ältesten Belege *-i-* in der Stammsilbe, die übrigen *-e-*. Leit-

form ist *Werkes-* und mit Kürzung *Werks-*. Daneben erscheint im 15. Jh. einige Male *Weri(c)kes-* sowie selten eine Form *Werkers-* mit *-r-*Einschub.

III. Bei der Deutung ist auf → Werxhausen zu verweisen, das bereits deutlich früher belegt ist und dessen Überlieferung seit dem 14. Jh. der von *Werkeshusen* entspricht. Es liegt eine Bildung mit dem GW *-hūsen* vor. Als BW erscheint ein stark flektierender PN. Dieser ist als *Wigr̥ik*, *Wic(h)rik* anzusetzen und bei Förstemann, Personennamen Sp. 1587f., Schlaug, Personennamen S. 177 und Schlaug, Studien S. 162 gut bezeugt, vor allem auch in der Form *Wirik*. Der PN besteht aus einem Erstelement *Wig-*, *Wih-*, zu asä. *wīg* 'Kampf', in PN eher **wīgaz* 'Kämpfer' (zum PN-Element vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 399ff.), und dem Zweitelement *-rik*, zu asä. *r̥iki* 'reich, mächtig'. Durch Abschwächung und Schwund des zweiten *-i-* entsteht *Wirkes-*, dessen *-i-* vor *-r-* + Konsonant zu *-e-* wird (Lasch, Grammatik § 76). Durch Schwund des Vokals der Flexionssilbe entsteht schließlich *Werks-*. Die Form *Werkers-* zeigt Angleichung an die in dieser Gegend häufigen mit *-heri* gebildeten PN. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1323 nennt einen weiteren mit dem gleichen PN gebildeten ON.

IV. Koch, Gieboldehausen S. 21-22; Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 391 S. 415-419; Max, Grubenhagen I S. 533; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 499 S. 1005-1007.

† WERSIGERODE

Lage: Ca. 2 km östlich Groß Lengden.

1207 (A. 16. Jh.) *Vertzingeroth* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)

1224 (A. 19. Jh.) *Vertzingeroth* (UB Reinhausen Nr. 26 S. 48)

um 1250 *Verchingerot* (UB Reinhausen Nr. 44 S. 57)

1262 (A. 17. Jh.) *Verzingeroth* (UB Reinhausen Nr. 56 S. 65)

1279 (A. 19. Jh.) *Verzingerode* (UB Reinhausen Nr. 75 S. 76)

1318 *Wersigerode* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 148 S. 43)

1367 (A. 16. Jh.) *Vertzingerode* (UB Reinhausen Nr. 152 S. 120)

1450 *Fartzingerode* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 57 S. 236)

1542 *Fertzingerode* (UB Reinhausen Nr. 462 S. 348)

1542 *Jerzingeroth under der Niedecke* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 296 Anm. 583)

I. Die folgenden von Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 393 S. 428 hierher gestellten PN-Belege dürften wegen ihrer sprachlich abweichenden Form kaum mit dem Wüstungsnamen in Einklang zu bringen sein: 1426 *Heneman Ferstelingod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 68), 1505 *Hinnr. Farstelingod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 138), 1519 *Hinrick Vastingerot* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 152), 1540 *Hans Vastingerod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 181), 1572 *Hinnrick Vastirod* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 218), 1585/86 *Christopher Vastirod* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 380).

Der ON, dessen Überlieferung bis ins 14. Jh. fast ausschließlich in späteren Abschriften erhalten ist, zeigt lediglich in der Schreibung des dem *-r-* folgenden Lautes einige Varianten (*-tz-*, *-z-*, *-ch-*, *-s-*). Die abweichenden Belege des 16. Jh. (*Vast-*, *Fert-*, *Jerz-*) lassen sich mit dem Wüstfallen des Ortes und der dann nicht mehr kontinuierlichen Überlieferung erklären.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 84 sieht im BW mhd. *werze* 'Warze', schließt auf eine erhöhte Stelle im Gelände und betont, daß der Wirtschaftshof auf einer Anhöhe lag.

III. Es liegt eine *-ingerode*-Bildung vor. Deshalb kann die Deutung von Uslar-Gleichen nicht zutreffen, denn derartige Bildungen enthalten immer einen PN im BW. Die schwankende Schreibung des dem *-r-* folgenden Konsonanten deutet auf Zetazismus hin (→ Etzenborn), so daß ursprüngliches *-k-* anzusetzen ist. Ein PN *Werko* ist nicht belegt. Es ist entweder von einem *Weri(k)o*, d.h. einem mit *k*-Suffix abgeleiteten PN zum PN-Stamm WER, wohl zu asä. *wer* 'Mann', auszugehen. Schlaug, Personennamen S. 172 bucht allerdings nur fem. *Werica*. Andererseits könnte auch der bei → † Werkeshusen angesetzte PN *Wihrik*, der gut bezeugt ist, vorliegen. Ein **Wihrikingerode* dürfte aufgrund seiner Länge rasch verkürzt worden sein.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbuch, Göttingen Nr. 57 S. 236; Kühlnhorn, Topographie S. 26-28; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 393 S. 421-429; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 84.

† WERTERESHUSEN

Lage: Ca. 0,5 km nordwestlich Nikolausberg.

- 1162 (A. 14. Jh.) *Wertereshusen* (Grotefend, Beiträge Nr. 2 S. 164)
- 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Werdereshusen* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
- 1196 *Werthershusen* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
- 1300 *Werdereshusen* (FB Weende Nr. 47)
- 1331 *Werdershusen* (FB Weende Nr. 94)
- 1354 *Johannes de Werdeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 13)
- 1379 *Werteshusen* [!] (FB Weende Nr. 137)
- 15. Jh. (Rückvermerk) *Wertershusen* (Mainzer UB II Nr. 186 S. 345)

I. Ein Beleg von 1142-53 [1166] (Fä. 13. Jh.) *Werthereshuson* (Mainzer UB II Nr. 186 S. 348), in dem dem Kloster Lippoldsberg Besitz übertragen wird, gehört mit weiteren Lippoldsberger Besitz dokumentierenden Belegen Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 385 S. 398 und Kleinau GOV Nr. 2209 S. 677 folgend zu † Wartshausen bei Ahlshausen, Kr. Northeim. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln. Der Name zeigt im GW stabil *-husen*. Im BW gibt es Schwankungen nur beim Dental, der als *-t-*, *-th-* und *-d-* erscheint. Einmaliges *Werdesh-* kann als Verschreibung interpretiert werden.

II. Nach Schubert, Nikolausberg S. 9 ist der ON mit dem PN *Werther* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1237 sieht im BW einen zum PN-Stamm WARDU gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW einem stark flektierenden zweigliedrigen PN, der wohl als *Werdher(i)*, *Werpther(i)* anzusetzen ist und bei Förstemann, Personennamen Sp. 1559 belegt ist. Schlaug verzeichnet keinen derartigen PN. Er besteht aus dem Erstelement *Werth-*, zu asä. *werth* 'wert, würdig', und dem Zweitelement *-heri*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk'. In Anbetracht der Tatsache, daß ein *Werdher*, *Werther* nicht im Asä. bezeugt und die zum Stamm WERTHA gehörenden PN ebenfalls nicht zahlreich sind, wäre zu erwägen, ob nicht ein *Ward-her(i)* vorliegt (Schlaug, Studien S. 155), da *-a-* vor *-r-* Verbindung auch als *-e-* erscheinen kann (Lasch, Grammatik § 83 und Gallée, Grammatik § 52). Eine Entscheidung ist kaum zu treffen. An einem PN *Werther*, *Werdher* bestehen allerdings keine Zweifel.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 67-68; Fahlbusch, Göttingen Nr. 38 S. 234; Köhlhorn, Topographie S. 19-21; Köhlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 394 S. 429-435.

WERXHAUSEN (Stadt Duderstadt)

- 1183 *Henricus de Wirekeshusen* (UB H.Hild. I Nr. 427 S. 415)
- 1196 *Wiericheshusen* (UB Mainz II Nr. 653 S. 1062)
- um 1261 (A. 16. Jh.) *Wirickeshusen* (UB Eichsfeld Nr. 428 S. 256)
- 1289 *Theodericus plebanus in Wirickishusen* (UB Walkenried I Nr. 622 S. 529)
- 1340 *Wirkeshusen* (FB Weende Nr. 103)
- 1397 *Werkeshusen* (UB Duderstadt Nr. 208a S. 451)
- 1409 *Werkeshusen* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 130)
- 1432 *Werkershusen* (FB Weende Nr. 204)
- 1446 *Werkeshusen* (UB Duderstadt Nr. 334 S. 226)
- 1508 *Werkeshusen* (UB Reinhausen Nr. 421 S. 322)
- 1527 *Werckershußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
- 1568 *Werckshusen* (Lehnbuch Plesse S. 29)
- 1683 *Werxhausen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 2)
- 1712 *Werkshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1132)
- 1832-42 *Werkshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
- dialekt. (1951) *Warkβūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 22)

I. Das GW ist stabil als *-husen* belegt, bis es in der 2. Hälfte des 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Im BW zeigen die Belege bis ins 14. Jh. im Stammvokal meist *-i-*, danach *-e-*. Zwischen *-r-* und *-k-* steht bis ins 13. Jh. hinein überwiegend ein *-i-*, selten ein *-e-*. Im 14. Jh. ist der Vokal geschwunden, *Werkes-* und jünger mit Kürzung *Werks-/Werx-* erscheint. Selten bleibt *Werkers-* mit einem *-r-*Einschub.

III. Mit der Wüstung → Werkeshusen existiert ein identischer ON im Kreis. Wie bei diesem Namen liegt eine Bildung mit dem GW -hūsen und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Wigrik*, *Wihrik* vor; vgl. dazu → Werkeshusen Punkt III.

WESTERODE (Stadt Duderstadt)

- 1189 (Fä. 13. Jh.; A. um 1300) *Westerrot* (Mainzer UB II Nr. 524 S. 865)
 1196 *Westirrod* (Mainzer UB II Nr. 653 S. 1062)
 1265 *fratres de Westerode* (UB Walkenried I Nr. 425 S. 395)
 1277 *Westerrode* (FB Weende Nr. 30)
 1340 *Westerrode* (FB Weende Nr. 103)
 1386 *Westerode* (UB Duderstadt Nr. 184 S. 125)
 1428 *Westerode* (Erath, Quedlinburg Nr. 104 S. 708)
 1446 *Westerode* (UB Duderstadt Nr. 333 S. 226)
 1542 *Westerrohde* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 308 Anm. 604)
 um 1583 *Westerode* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 26)
 1683 *Westeroda* (Barckefeldt, Duderstadt S. 55)
 1712 *Westerode* (UB Uslar-Gleichen II S. 1139)
 1832-42 *Westerode* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Westěřō* (Flechsigt, Beiträge S. 22)

I. Zur ersten sicheren Nennung des Ortes vgl. Wojtowycsch, Erwähnungen S. 95f. Der gut bezeugte Name zeigt während der Überlieferung kaum Schwankungen. Im GW kommt in den ältesten Belegen zunächst *-rod*, *-rot* vor, das dann weitgehend von *-rode* abgelöst wird. Im 16./17. Jh. auftretendes *-roda* kann sich nicht durchsetzen. Doppeltes *-r-* anstatt einfachem *-r-* tritt seit Beginn der Überlieferung mehrfach auf.

II. Förstemann, Ortsnamen II sp. 1289 sieht im BW *westar*, das mit *west*, *westen* zusammenhängt.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und als BW dem Appellativ asä. *westar* adv., mnd. *wester* adj. 'west(lich)'. Das BW ist nicht flektiert. Die Bezeichnung bezieht sich mutmaßlich auf die Lage nahe westlich von Duderstadt. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1285ff. nennt zahlreiche weitere mit dem gleichen BW gebildete ON.

(†) WETENBORN (Gem. Rosdorf)

Der Ort ist offenbar schon 1303 in ein klösterliches Vorwerk verwandelt worden und dadurch partiell wüst gefallen.

- 1262 *Wittenbornen* (UB Mariengarten Nr. 14 S. 40)
 1269 *Witteborne* (UB Mariengarten Nr. 28 S. 50)

- 1303 *Wetenborne, que adiacet ville Dederode* (UB Mariengarten Nr. 93 S. 90)
 1303 *Wetenborne* (UB Mariengarten Nr. 94 S. 91)
 1. Hälfte 14. Jh. (A. 14. Jh.) *Wetenbornen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 192 S. 67)
 1385 *Wetinborn* (UB Mariengarten Nr. 246 S. 206)
 1438 (A. 16. Jh.) *Wetenbornen* (UB Mariengarten Nr. 279 S. 234)
 1506 *Wetenborne* (Boetticher, Mariengarten S. 163)
 1542 *Wittenborne* (Kayser, Kirchenvisitationen S. 304 Anm. 597)
 1585 *aushof, der Wettenborn genannt* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 34)
 1677 *Weizenborn* (Boetticher, Mariengarten S. 180)
 1755 *Wetenborn* (Boetticher, Mariengarten Karte nach S. 90)
 1823 *Wetenborn* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 88)

I. Zur Zuordnung zweier Belege von 1093 und von 1152 vgl. → Weißenborn (Punkt I.). Bis ins 16. Jh. hinein schwankt das GW zwischen *-borne*, *-bornen* und *-born*, danach setzt sich *-born* durch. Im BW zeigen die ersten Belege ein *-i-*, dann erscheint fast nur noch *-e-*. Auch Doppelschreibung des *-t-* wird rasch durch einfaches *-t-* abgelöst. Auslautendes *-e-* anstatt *-en* im BW bleibt vereinzelt. Singular ist *Weizen-* statt *Weten-*.

III. Bildung mit dem GW *-born*. Wie bei → Weißenborn ist als BW das Adjektiv asä. *hwīt*, mnd. *wit* 'weiß' in flektierter Form anzusetzen. Allerdings bleibt das BW nicht *Witen-*, *Witten-*, sondern wird zu *Weten-*. Das kurze *-i-* in offener Silbe wurde zu langem *-e-* zerdehnt (vgl. Lasch, Grammatik § 39).

IV. Boetticher, Mariengarten S. 132-133; Deppe, Wüstungen Nr. 62 S. 85; Exkursionskarte Göttingen S. 68; Kühnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 395 S. 435-438; Lücke, Burgen S. 439-442; Meinhardt, Rosdorf S. 588-590.

† WETENBORNEN

Lage: Ca. 1,8 km östlich (Ober)Scheden.

- 1397 *Wetenbornen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 249)
 1397 *Wittenbornen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 250)
 1568 *Wettenborne* (Lehnbuch Plesse S. 37)
 1576 *mit der wustening Weteborn und Elwinge, Bordele, so die gelegen sein boben Obren und Niedern Scheden* (Jünemann, Varlosen S. 61)
 1592 (A.) *Wettenborn* (Müller, Lehnsaufgebot S. 447)
 1785 *Im Weteborn* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 161)
 1842 *Weteborn* (Atlas Papen Bl. 63)

I. Der Ort ist in seinen Belegen kaum vom vorherigen (†) Wetenborn zu unterscheiden. Die wenigen hier aufgeführten urkundlichen Belege sind sicher auf diese Wüstung zu beziehen, da sie jeweils im Zusammenhang mit Oberscheden erscheinen.

III. Wie bei → (†) Wetenborn liegt eine Bildung mit dem GW -born und als BW dem flektierten Adjektiv asä. *hwīt*, mnd. *wit* 'weiß' vor. Die Entwicklung zu *Weten-* entspricht der von Wetenborn.

IV. Exkursionskarte Göttingen S. 68; Kühlnhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 396 S. 438-444.

WIBBECKE (Flecken Adelebsen)

1008-1009 (A. 15. Jh.) *Wigbeke* (Trad. Corb. § 508 S.161)

1021-1023 (A. 15. Jh.) *Wicbeke* (Trad. Corb. § 545 S. 166)

1101 [1111-19] (Fä. 13. Jh.) *Bertoldo milite de Wicbike* (Mainzer UB I Nr. 478 S. 384)

um 1132 *Bodo de Wichbike* (UB H.Hild. I Nr. 200 S. 184)

1143 *Thietmarus de Wicbike* (UB H.Hild. I Nr. 231 S. 213)

1167 *Thietmari de Wicbeke* (UB H.Hild. I Nr. 343 S. 327)

1170 *Bodo [...] de Wicbike* (UB Plesse Nr. 19 S. 59)

1229-1235 *fratres de Wicbeke* (UB Plesse Nr. 85 S. 128)

um 1229 *Bodo de Wikbeke* (UB H.Hild. II Nr. 276 S. 123)

1374 *Hermannus de Wybbecke* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 26)

1409 *Wibecke* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 131)

1449 *Wibbecke* (Mundhenke, Adelebsen Nr. 5 S. 77)

1519-20 (A. 16. Jh.) *Wibbecke* (Krusch, Studie S. 261)

1585 *Wubbeke* (Burchard, Calenberg-Göttingen S. 83)

1652 *Wibbeke* (Generalvisitation Göttingen S. 200)

1784 *Wibbecke* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)

1823 *Wibbecke* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 88)

dialekt. (1951) *Wibbëkë* (Flechsigg, Beiträge S. 22)

I. Zur Zuordnung der beiden ersten Belege vgl. Grote/Schröder, *Wibbecke* S. 22. Der Name zeigt bis zum 14. Jh. nur wenige Veränderungen. Statt *-beke* erscheint vor allem in den Frühbelegen häufiger *-bike*. Im BW schwankt die Schreibung des Gutturals zwischen *-c-*, *-g-*, *-k-* und *-ch-*. Im 14. Jh. schwindet der Laut unvermittelt bzw. wird an das folgende *-b-* angeglichen. Selten tritt *-u-* statt *-i-* im BW auf.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1324 stellt die ältesten Belege zu einer im Kr. Minden gelegenen Wüstung und sieht im BW asä. *wih* 'Tempel, geweihte Stätte'. Dem gegenüber ist Diemann, *Wibbecke* S. 9f. bei der Deutung des BW unsicher. Neben *wīh* 'heilig' käme *wīg(an)* 'kämpfen' in Betracht. Da sich die BW in Bachnamen häufig auf die Beschaffenheit des Wassers bezögen, wäre auch an *weich* zu denken. Eine Verbindung mit *wik* 'Dorf, Siedlung' sei hingegen laut einer Auskunft des Niedersächsischen Wörterbuches abzulehnen. Udolph, Schichtung S. 75 kommt unter Einbeziehung der ON Weihbeck (Kr. Hameln-Pyrmont) und Wibbesse (Kr. Lüchow-Dannenberg; vgl. dazu auch Schmitz, Lüchow S. 195f.),

die in ihren älteren Formen unserem ON entsprechen, zu folgender Deutung: „Neben bek(e) im zweiten Teil enthalten die Namen das alte Wort *wik*, vor allem bekannt aus Braunschweig [...] und Bardowik bei Lüneburg. Es gibt aber hunderte weiterer Wik-Namen. Zugrunde liegt eine germanische Bezeichnung für ‘Siedlung, Dorf’ und eine Wurzel, die auf den Bau der Häuser mit Hilfe von biegsamen Zweigen und Ästen bezug nimmt. Verwandt ist das Wort auch mit dt. weich.“

III. Bildung mit dem GW *-beke*, das auch in der ostfälischen Variante *-bike* erscheint (Gallée, Grammatik § 54). Eine vorgeschlagene Verbindung mit *weich* ist abzulehnen, da dieses Adjektiv asä., mnd. *wēk* lautet. Problematisch ist ebenfalls asä. *wīh*, da dann von Entwicklung von *-h-* zu *-g-/k-* ausgegangen werden müßte. *Wīg* ‘Kampf’ scheint appellativisch nicht in ON vorzukommen und stößt semantisch auf Probleme. Ein Element *wik*, asä. *wik* ‘Haus, Siedlung’ ist in ON verbreitet (vgl. dazu Schütte, *wik* passim), allerdings meist als GW, und auch eine Deutung als „Hausbach“ überzeugt nicht recht. Deshalb ist eher ein Anschluß an die von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1331ff. genannten Namen wie Wickede, † Wichusen, Wijkel usw. zu erwägen. Er sieht in deren BW aengl. *wice* ‘Ulme, Rüster’; vgl. dazu auch Marzell, Wörterbuch IV S. 907, der *Wieke*, *Witze* als dialektal verbreitete Bezeichnungen für die Ulme aufführt. Smith, English Place-Name Elements II S. 263 führt einige mit diesem Appellativ gebildete Namen auf, wie etwa Witchford. Eine Deutung als ‘Ulmenbach’, d.h. eine Bezeichnung nach dem Bewuchs in der Umgebung des Gewässers, ist überzeugend. Auch die spätere lautliche Entwicklung widerspricht unserer Deutung nicht: Durch Assimilation von *-kb-* entsteht *-bb-*. Ein *-u-* im BW ist als *-ü-* zu lesen und als Labialisierung des *-i-* aufzufassen (Lasch, Grammatik § 168ff.).

WIERSHAUSEN (Stadt Münden)

- 990 *Vuizzereshuson* (MGH DO III. Nr. 60 S. 466)
 1366 *Albertus de Wyckershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 23)
 1397 *Wigershusen* (Sudendorf VIII Nr. 184 S. 247)
 1427 *Wygershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 275 S. 235)
 1444 *Wygershusen* (UB Hilwartshausen Nr. 290 S. 253)
 1475 (A.) *Wierßhusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 941)
 1527 *Wigershusen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 374)
 1588 *Wiershausen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 158 Anm. 1)
 um 1616 *Wiershausen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 52)
 1675 *Wiershausen* (Generalvisitation Münden I S. 123)
 1785 *Wiershausen* (Kurahannoversche Landesaufnahme Bl. 160)
 1823 *Wiershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 90)
 dialekt. (1951) *Wērshūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 22)

I. Die von Kühlhorn, Orte S. 148 und Flehsig, Beiträge S. 22 hierher gestellten Belege des Typs *Wederoldeshusen* gehören zu Werleshausen, Kr. Werra-

Meißner-Kreis. Eine von Schütte, Mönchslisten fragend vorgenommene Zuordnung eines Beleges von 826-876 (A. 15. Jh.) *Wigredeshus(un)* (Trad. Corb. § 145 S. 107) kann aus den von ihm selbst aufgeführten Ablehnungsgründen für die anderen für eine Lokalisierung in Frage kommenden Orte nicht stimmen, da auch Wiershausen nicht den PN Wigrad enthält. Es ist also Wiersen, Kr. Schaumburg, vorzuziehen. Zwischen dem Erstbeleg und dem nächstfolgenden liegen knapp 400 Jahre. Nur dieser Erstbeleg hat *-zz-*, die weiteren weisen *-g-*, einmal *-ck-* auf bzw. der Guttural ist geschwunden, so daß *Wiers-* erscheint. Das GW *-husen* zeigt keine Abschwächung zu *-sen* und wird gegen Ende des 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1415 ordnet den Erstbeleg nicht Wiershausen zu, kann aber keinen anderen Ort damit identifizieren, und sieht im BW einen zum PN-Stamm *WIZ* gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Das BW enthält einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser ist nach den Belegen ab 1366 als *Wigher(i)*, evtl. auch als *Wig-ger* anzusetzen, wobei letzteres eher stimmloses *-k-* ergeben hätte, wie es nur der Beleg von 1366 zeigt. Beide PN sind bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1582ff., Schlaug, Personennamen S. 176, Schlaug, Studien S. 161. Der Erstbestandteil des PN ist mit asä. *wīg* 'Kampf' (in PN eher **wīgaz* 'Kämpfer') zu verbinden, der Zweitbestandteil entweder mit asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk' oder mit asä. *gēr* 'Speer'. Intervokalisches *-g-* schwindet bzw. wird spirantisiert (Lasch, Grammatik § 342), so daß *Wiers-* entsteht. Bleibt der abweichende Erstbeleg. Das *-zz-* kann eigentlich nur über palatalisiertes und spirantisiertes *-k-* (Zetazismus) lautgesetzlich erklärt werden, also *Wicger* > *Wikier* > *Wizer* oder *Wikher* > *Wikher* > *Wizer*. Da dieser Zetazismus im 10. Jh. vollzogen wird, sich aber nicht immer durchsetzen kann, wäre das eine denkbare Erklärung, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß stimmloser Guttural gesprochen wurde. Andernfalls ist das *-zz-* nicht plausibel zu erklären. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1321 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

Auffällig ist, daß es in Südniedersachsen drei ON gibt, die heute Wiershausen lauten, aber alle auf unterschiedlichen Grundlagen zurückgehen: 1. Wiershausen (Stadt Münden), 2. → Klein Wiershausen (Gem. Rosdorf) und 3. Wiershausen (Kalefeld, Kr. Northeim). Die Belege für die beiden ersteren bieten wir hier, für letzteres lauten sie: 1238 *Witeshusen* (Petke, Wöltingerode Anhang III Nr. 8 S. 565), 1314 *Witeshusen* (Goetting, Findbuch I Nr. 113 S. 60), vor 1362 (A. 1441) *Wideshusen* (Goetting, Findbuch Bd. II Nr. 411 Bl. 1), 1497 *meigerhoff tho Widdershausenn* (UB Oldershausen Nr. 72 S. 132), 1791 *Wiershausen* (Scharf, Sammlungen II S. 250).

WIERSHAUSEN, KLEIN (Gem. Rosdorf)

1303 *Widerkeshusen prope opidum Gotinge* (Einhellig, Wiershausen S. 15)

- 1303 *Widerkeshusen prope opidum Gotingen* (Goetting, Findbuch I Nr. 101 S. 55)
 1334 *Hermannus de Wyderikeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 5)
 1374 *Conradus de Wyderickeshusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 27)
 Anf. 15. Jh. *Widershusen* (UB Boventen Nr. 225 S. 199)
 1443 *Wierszhuseenn* (UB Boventen Nr. 463 S. 317)
 1490 *Widershusen* (UB Göttingen II S. 354 Anm. 1)
 1542 *Wierßhusen* (Kayser, Kirchensitationen S. 308 Anm. 604)
 1550 *Widerßhusen* (Jünemann, Jühnde I S. 198)
 um 1616 *Wierßhusen* (Casemir/Ohainski, Territorium S. 53)
 1675 *Wiershausen* (Generalvisitation Münden II S. 125)
 1784 *Klein Wiershausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 155)
 1823 *Wiershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 90)
 dialekt. (1951) *Klan Wiëërshūsēn* (Flehsig, Beiträge S. 22)
 dialekt. (1960) *Wiershusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Zu einem von Fahlbusch, Göttingen S. 230 und Flehsig, Beiträge S. 22 hierher gestellten Beleg von 826-876 (A. 15. Jh.) *Wigredeshus(un)* (Trad. Corb. § 145 S. 107) → Wiershausen, Münden. Die nach Flehsig, Beiträge S. 22 und UB Göttingen I hierher gehörenden Belege von 1363 *Wederoldeshusen* (UB Göttingen I Nr. 218 S. 206) und 1363 *Wederoldeshusen* (UB Göttingen I Nr. 219 S. 207) sind zu Werleshausen, Kr. Werra-Meißner-Kreis, zu stellen; vgl. ebenso → Wiershausen (Münden). Ob ein Beleg von 1297 *Widricheshusen* (UB Hilwartshausen Nr. 113 S. 104) hierher zu stellen ist, wie dies Steinmetz, Rosdorf S. 124 (allerdings mit falscher Zuordnung zu → Wiershausen) tut, ist kaum sicher zu entscheiden. Der sprachlichen Form nach wäre eine Zuordnung hierher eher plausibel als die Zuordnung zu Wendershausen (1299 *Wengershusen*), Stadt Witzhausen, wie vom Herausgeber des UB Hilwartshausen vorgenommen; gegen eine rein sprachliche Zuordnung spricht allerdings die Geschichte des Besitzes des Stiftes Hilwartshausen in Wendershausen, die eine Zuordnung zu Wendershausen plausibel erscheinen läßt. Das GW *-husen* ist stabil erhalten, bis es im 16. Jh. durch hdt. *-hausen* ersetzt wird. Im BW vollziehen sich mehrere Veränderungen, bis *Wiers-* entsteht. Die ältesten Belege lauten *Widerikes-* und mit Schwund des *-i-* *Widerkes-*, dann schwindet das *-ik-* und *Widers-* entsteht. Durch Ausfall des intervokalischen *-d-* entsteht schließlich *Wiers-*, wobei *Widers-* und *Wiers-* bis ins 17. Jh. nebeneinander vorkommen. Der Zusatz *Klein*, der zu Unterscheidung von → Wiershausen dient, taucht erst im 18. Jh. auf.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Widarik* (< *Widurik?*), der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1572f. und Schlaug, Studien S. 159 bezeugt ist. Das Erstelement kann mehrere etymologische Grundlagen haben; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 396ff., auch wenn Verbindung mit asä. *widu* 'Wald' am wahrscheinlichsten ist. Auch Schlaug stellt *Widarik* zu einem solchen Ansatz. Das Zweitelement *-rik* ist mit asä. *rīki* 'reich, mächtig' zu verbinden. Der sehr lange ON (sechs Silben) wird im 15. Jh. zu *Widershusen* verkürzt. Das zwischen Vokalen stehende *-d-* fällt aus

(Lasch, Grammatik § 326) und *Wiers-* entsteht. Nun ist der Name formal gleich mit Wiershausen bei Münden. Erst jetzt wird eine sekundäre Unterscheidung nötig, *Klein* tritt vor den Namen. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1308f. nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

† WINTHUSEN

Lage: Zwischen bzw. in der Nähe von † Werkeshusen und Seeburg.

Ende 14. Jh. *Wenthusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 234 S. 73)

1461 *Winthusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 937)

1468 *Wenthusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 286)

1479 *Winthusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 944)

1518 *Winthawsen* (UB Uslar-Gleichen I S. 318)

I. Die von Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 404 S. 465 hierher gestellten Belege von 826-876 (A. 15. Jh.) *Wynethahusun* (Trad. Corb. § 76 S. 95) und 822-826 (A. 15. Jh.) *Winedahusun* (Trad. Corb. § 41 S. 89) sind im ersten Fall recht eindeutig Wendhausen, Kr. Hildesheim, im zweiten Fall kaum sicher einem bestimmten Ort zuzuweisen. Vgl. Schütte, Mönchslisten S. 99 und S. 123 sowie Casimir/Ohainski, Orte S. 72 und S. 128. Auch die weiteren von Kühlhorn aufgeführten Belege von 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Winithusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306), 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Winithusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65), 1062 *de Liuthartessen rectam ad Winethusen, de Winethusen viam ad pontem Grene* (MGH DH IV. Nr. 83 S. 108), 1093 (F. 12. Jh.) *Winithusen* (Mainzer UB I Nr. 385 S. 291), 1144 *Winithusen* (Mainzer UB II Nr. 54 S. 105), 1152 (Fä. 12. Jh.) *Winthusen* (Mainzer UB II Nr. 172 S. 317), 1183 (A. 15. Jh.) *Wenethusen* (UB H.Hild. I Nr. 422 S. 409) und 1183 *Winthusen* (UB H.Hild. I Nr. 427 S. 416) sind wie von ihm auf S. 466 ausgeführt, kaum auf diesen Ort zu beziehen; insbesondere die Gauangaben (*Logne*) von 1022 weisen in ein anderes Gebiet. PN des Typs 1328 *Johannes de Wynthusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 1) und 1329 *Conradus de Wynthusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 2) sind wegen der Häufigkeit des ON Wendhausen etc. nicht klar auf einen Ort zu beziehen und wurden deshalb nicht aufgenommen. Die Belege für die Jahre 1461 bis 1518 sind eindeutig dem Gebiet zwischen † Werkeshusen und Seeburg und somit dieser Wüstung zuzuweisen. Entgegen der Identifizierung im Register der Edition des ältesten Lehnbuches der Edelherren von Schöneberg (Nachtrag vom Ende des 14. Jh.), wo als Lageangabe östlich Kassel zu finden ist, läßt sich der Eintrag recht sicher mit unserer Wüstung verbinden. Hier wird Ende des 14. Jh. der halbe Zehnt an Johannes von Grone aus Göttingen und in der zitierten Urkunde von 1461 wird aus dem sogenannten Schöneberger Lehen an die Herren von Uslar der Zehnt in *Winthusen* ausgegeben. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Wenthhausen/Winthhausen-Namen kommen relativ häufig in Niedersachsen vor. Dabei gibt es für das BW des -hüsen-Namens mehrere Anschlußmöglichkeiten, wobei eine Zuordnung nur dann gelingt, wenn sehr alte Belege vorhanden

sind, die die Bildungsweise (in der Fuge ein *-i-* oder ein *-a/-o-*) deutlich machen. Das ist bei dem erst Ende des 14. Jh. bezeugten Winthausen nicht der Fall. Theoretisch könnte der Name den Völkernamen der Wenden, asä. *winid*, oder ein Appellativ **winithi*, eine Kollektivbildung zu mnd. *winne* 'Land, Wiese' enthalten. Eine Entscheidung ist nicht zu treffen; vgl. auch NOB III S. 351f. zu den Namen dieses Typs.

IV. Kühllhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 404 S. 465-468.

(†) WITTMARSHOF (Gem. Gleichen)

Es ist beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht gesichert, ob es sich bei dieser Siedlung um eine partielle oder um eine totale, später wieder aufgesiedelte Wüstung handelt.

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Witmereshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Witmershusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1118-1137 (Fä. 13. Jh.; A. 15. Jh.) *Vintmarishusen* (Mainzer UB I Nr. 615 S. 534)
 1207 (A. 16. Jh.) *Wetmarishusen* (UB Reinhausen Nr. 18 S. 42)
 um 1267 *Wetmershusen* (UB Reinhausen Nr. 62 S. 70)
 1276 *Wethmarshusen* (UB Reinhausen Nr. 72 S. 75)
 1318 *Wetmershusen* (Flentje/Henrichvark, Lehnbücher Nr. 141 S. 41)
 1324 *Withmarshusen* (UB UsLAR-Gleichen I S. 65)
 1414 *Witemershusen* (UB BovenTen Nr. 269 S. 221)
 1451 *wustunge genant Witmarstenhusen* (UB UsLAR-Gleichen II S. 915)
 1452 *Witmarshusen* (UB UsLAR-Gleichen I S. 252)
 1558 *Wettmarshausen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 264)
 1569-74 *Wittmarshoff* (Krüger, Landbuch S. 176)
 1576 *Wetmarshausen* (Stammtafeln Bodenhausen S. 337)
 1578 *Wittmarshoff* (UB UsLAR-Gleichen II S. 1000)
 um 1583 *Withmershausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 16)
 um 1583 *Witmarshoff* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 82)
 1607 *Wittmarshoff* (Lustig, Gelliehausen S. 38)
 1693 *Wettmarshof* (UB UsLAR-Gleichen II S. 1072)
 1785 *Witmarshof* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1832-42 *Wittmarshof* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)

I. Während der ON heute das GW -hof aufweist, zeigen die Belege bis Mitte des 16. Jh. *-husen*, teils auch *-hausen*. In der 2. Hälfte des 16. Jh. konkurrieren dann *-h(a)usen* und *-hof*, bis sich zu Beginn des 17. Jh. *-hof* durchsetzt. Auch im BW lassen sich einige Veränderungen erkennen. Im Stammvokal schwanken *-i-* und *-e-*, wobei *-i-* die gesamte Zeit überwiegt. Im Zweitelement dominiert *-mer* gegenüber *-mar* bis Mitte des 15. Jh., danach überwiegt *-mar* zunehmend. Schreibungen wie *Wismers-*, *Wittmans-*, *Wichmars-*, *Witmarsten-* kommen jeweils vereinzelt vor und sind insgesamt nicht so zahlreich, daß eine Deutung problematisch wird.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 85f., der anscheinend nur *Witt-* als BW auffaßt, diskutiert mehrere Anschlußmöglichkeiten, verwirft einen PN *Wigo* (!) und kommt schließlich zum Ergebnis, *Wit-* sei mit 'weiß' zu verbinden, so daß der ON „Weißteichshausen“ bedeute. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1310 sieht im BW einen zum PN-Stamm *WID* gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen*, das jünger durch *-hof* ersetzt wird. Evtl. ist dieser GW-Wechsel im (partiellen?) Wüstfallen und der Wiederaufsiedlung des Ortes zu suchen. Das BW enthält entgegen Uslar-Gleichen einen stark flektierenden zweigliedrigen PN. Dieser hängt keineswegs mit *Wigo* zusammen, vielmehr lautet er *Wid(u)mar*, *Witmar*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1571f., Schlaug, Personennamen S. 175 und Schlaug, Studien S. 159 gebucht ist. Problematisch ist dabei das Erstelement *Wid-/Wit-*, für das mehrere Anschlußmöglichkeiten bestehen; vgl. dazu Kaufmann, Ergänzungsband S. 396ff. Vermutlich liegt in diesem Fall eine Verbindung mit asä. *widu* 'Wald' vor. Durch Auslautstellung des *-d-* im Silbenauslaut wird es stimmlos (und zu *-t-*). Das Zweitelement *-mar*, zu asä. *māri*, *mēri* 'berühmt', erscheint in PN sehr häufig als *-mer*, bis in jüngerer Zeit *-e-* vor *-r-* Verbindung zu *-a-* wird (Lasch, Grammatik § 76). Ein *-e-* anstelle von *-i-* im Stammvokal ist in Namen seit asä. Zeit relativ verbreitet (Gallée, Grammatik § 64), so daß *Wetmar* einer Deutung aus *Widmar* nicht widerspricht. Die Deutung von Uslar-Gleichen ist abzulehnen. Erstens sind dreigliedrige ON des Typs Weiß-Teich(s)-Hausen kaum zu belegen, zweitens erscheinen Gewässerbezeichnungen als BW in der Regel unflektiert als BW, drittens sind die *-hüsen*-Namen des Gebietes zumeist mit PN zusammengesetzt und viertens ist mit dem genannten PN eine überzeugende Deutung möglich. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1310 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Deppe, Wüstungen Nr. 63 S. 85; Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbusch, Göttingen Nr. 68 S. 236-237; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 397 S. 444-447; Lücke, Burgen S. 442-452; Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 85-86.

WOLLBRANDSHAUSEN (Gem. Wollbrandshausen)

- 1105 (Fä. Mitte 12. Jh.) *Wölberneshusen* (Mainzer UB I Nr. 424 S. 331)
- 1156 *Bertoldus de Wolberneshusen* (MGH Urk. HdL Nr. 33 S. 48)
- 1236-1249 *Bertoldus de Volberneshusen* (UB Plesse Nr. 104 S. 147)
- 1271 *Wlberneshusen* (UB Plesse Nr. 247 S. 263)
- 1364 *Wolnberneshusen* (Regesten Mainz II,1 Nr. 1874 S. 423)
- 1398 *Wulberneshusen* (UB Duderstadt Nr. 213 S. 142)
- 1409 *Wulberneshusen* (UB Hardenberg II Nr. 49 S. 130)
- 1451 *Wulberneshusen* (UB Reinhausen Nr. 250 S. 180)
- 1495 *Wulberneshusen* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 312)
- um 1520 *Wulberneshusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 950)
- 1546 *Wulberneshusen* (Scherwatzky, Plesse S. 17)

- 1568 *Walbrenshusen* (Wenck, Landesgeschichte S. 820)
 1571 *Wolprannshausen* (Scherwatzky, Plesse S. 14)
 um 1583 *Wölbernshausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 26)
 Ende 16. Jh. *Wulbernßhausen* (Kühlhorn, Ortsnamen S. 150)
 17. Jh. (Dorsualnotiz zur Urk. von 1466) *Wulmershausener Zehnte* (UB Reinhausen Nr. 317 S. 240)
 1697 *Wulbranshausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1077)
 1785 *Wolbrandshausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1830-42 *Wolbrandshausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 19)
 dialekt. (1951) *Wulwërßüsén* (Flechsigt, Beiträge S. 22)

I. Im Mainzer UB wird der Erstbeleg *Wölberneshusen* dem Ort Wolbrechtshausen, Kr. Northeim, und der Beleg *Waltbrecteshusen*, der derselben Urkunde entstammt, Wolbrandshausen zugeordnet; korrekt gehört *Wölberneshusen* hierher und der Beleg *Waltbrecteshusen* zu † Wolbechtshausen, Kr. Northeim. Ebenso fehlerhaft ist die Zuordnung des Beleges von 1156 im MGH HdL S. 257, wo auch Wolbrechtshausen als Identifizierung angegeben wird. Das GW ist stabil als *-husen* belegt und wird seit der 2. Hälfte des 16. Jh. zunehmend durch hdt. *-hausen* ersetzt. Mehr Veränderungen begegnen im BW. Das Zweitelement lautet bis in 16. Jh. *-bern(e)s*, vereinzelt auch *-berens*. Dann tritt Metathese zu *-brens* auf, wenig später selten auch *-brans*, das jedoch erst seit dem 17. Jh. häufiger und rasch durch *-brands* ersetzt wird. Der Stammvokal lautet bis in die zweite Hälfte des 14. Jh. *-o-*, denn die *-u-*haltigen Belege entstammen mit einer Ausnahme nur späteren Abschriften. Dann tritt unvermittelt *-u-* ein, das bis Mitte des 16. Jh. ausschließlich vorkommt. Anschließend schwanken *-u-* und *-o-*, ein *-a-* bleibt vereinzelt. Bis auf den sich ändernden Vokal lautet das Erstelement *Wol-*, *Wul-*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1196 liest beim Erstbeleg von 1105 *Walberneshusen*, ordnet den Beleg keinem Ort zu und sieht im BW einen zum PN-Stamm WALAH gehörenden PN.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Im BW ist ein stark flektierender zweigliedriger PN anzusetzen. Dessen Ansatz bereitet einige Probleme. Dabei ist das Zweitelement klar, es liegt ein Element BERA, BERIN, zu ahd. *bero* 'Bär', vor. Eine Zuordnung des Erstelementes zu einem Stamm WALAH, wie das Förstemann vorschlug, kommt kaum in Frage, da kein *-a-* in der Stammsilbe belegt ist; zudem haben hierher gehörende PN älter in der Regel auslautenden Vokal. Am ehesten ist an den PN-Stamm WULFA, zu asä. *wulf* 'Wolf', zu denken. So bucht Schlaug, Studien S. 166 einen *Wlbernus* (vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1646 mit *Wolfbern* und Sp. 1631 mit *Wolbern*). Mit einem solchen Ansatz ließe sich auch das Schwanken von *-o-* und *-u-* erklären; während älter *-u-* und *-o-* variieren (Gallée, Grammatik § 76), lautet er im Mnd. in dieser Stellung *-u-*, nicht *-o-* (Lasch, Grammatik § 183). Voraussetzung für diese Deutung ist, daß sich *Wulfbern* zu *Wulbern* entwickelt, denn ein *-f-* ist im Namen nicht bezeugt. Der

Übergang von *-berns* zu *-bran(d)s* ist jung und geschieht wohl in Anlehnung an mit *-brand* gebildete Namen.

WOLLERSHAUSEN (Gem. Wollershausen)

- 1241 *Clawe de Woldershusen* (UB Boventen Nr. 10 S. 36)
 1250 *Gunzelinus de Woldershusen* (UB Walkenried I Nr. 296 S. 306)
 1277 *Bruningus de Woldershusen* (UB Walkenried I Nr. 519 S. 460)
 1297 *Bruninghus de Woldershusen* (UB Mariengarten Nr. 70 S. 76)
 1305 *Brunigho de Woldershusen* (Sudendorf I Nr. 186 S. 117)
 1369 *Herman von Woldershusen* (UB Duderstadt Nr. 134 S. 94)
 1427 *Woldershusen* (Böker-Lüdtge, Wollershausen S. 26)
 1495 *Woldershusen* (UB Duderstadt Nr. 502 S. 312)
 1527 *Woldershußen* (Tschackert, Rechnungsbücher S. 373)
 1568 *Woldershusen* (Lehnbuch Plesse S. 22)
 1654 *Wollershausen* (Böker-Lüdtge, Wollershausen S. 33)
 1791 *Wollershausen* (Scharf, Samlungen II S. 256)
 1823 *Wollershausen* (Ubbelohde, Repertorium 3. Abt. S. 94)
 dialekt. (1951) *Wolrëshūsēn* (Flechsigt, Beiträge S. 23)

I. Der Name zeigt bis zum beginnenden 17. Jh. keine Schwankungen. Im 17. Jh. tritt dann Ersatz durch hdt. *-hausen* sowie *Wollers-* anstelle von *Wolders-* ein.

II. Böker-Lüdtge, Wollershausen S. 19 äußert sich nur zum GW, das sie als *-hausen* angibt.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Waldher(i)*, der sehr gut bezeugt ist; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1506f., Schlaug, Personennamen S. 168 und Schlaug, Studien S. 153. Er enthält als Erstelement *Wald-*, zu asä. *waldan* 'herrschen', mit der schon asä. üblichen Entwicklung eines *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* (Gallée, Grammatik § 53). Das Zweitelement ist das verbreitete *-heri*, zu asä. *hēri* 'Heer, Menge, Volk'. Erst jung ist die Angleichung von *-ld-* zu *-ll-*, die sonst auch schon mnd. bezeugt ist; vgl. Lasch, Grammatik § 323. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1211f. nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

WÖLLMARSHAUSEN (Gem. Gleichen)

- 1022 (Fä. 1. H. 12. Jh.) *Wilmereshusen* (MGH DH II. Nr. 260 S. 306)
 1022 (Fä. 2. H. 12. Jh.) *Wilmershusen* (UB H.Hild. I Nr. 67 S. 65)
 1341 *Bodo de Welmershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 9)
 1383 *Wilmershusen* (UB Reinhausen Nr. 171 S. 129)
 1426 *Welmershusen* (Northeimer Neubürgerbuch S. 23)
 1427 *Hans Hessen von Wolmershusen* (Kelterborn, Bürgeraufnahmen I S. 69)

- 1478 *Wulmerßhusen* (UB Uslar-Gleichen II S. 942)
 1511 *Wolmershusen* (UB Uslar-Gleichen I S. 313)
 1567 *Wulmershausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 974)
 1569-74 *Wolmershausen* (Krüger, Landbuch S. 182)
 1588 *Wulmershusen* (Kayser, Generalkirchenvisitation I S. 163)
 1607 *Wolmershausen* (Lustig, Gelliehausen S. 38)
 1625 *Walmershaußen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1030)
 1668 *Welmershausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1042)
 1713 *Wölmerhausen* (UB Uslar-Gleichen II S. 1159)
 1785 *Wöllmarhausen* (Kurhannoversche Landesaufnahme Bl. 156)
 1832-42 *Wöllmarhausen* (Gaußsche Landesaufnahme Bl. 18)
 dialekt. (1951) *Wilmërshüsën* (Flechsig, Beiträge 23)
 dialekt. (1960) *Welmershusen* (Fahlbusch, Göttingen S. 230)

I. Das GW ist bis zur 2. Hälfte des 16. Jh., wo es durch hdt. *-hausen* ersetzt wird, stets als *-husen* überliefert. Im BW ist das Zweitelement bis zum 18. Jh. als *-mer(e)s* belegt, anschließend tritt *-mars* ein. Im Erstelement zeigt sich auf den ersten Blick eine verwirrende Vielfalt im Stammvokal, denn jeder Vokal scheint bezeugt. Ein *-a-* kommt jedoch nur singular und jung vor, ist also nicht zu berücksichtigen. Bis zum Beginn des 15. Jh. wechseln *-i-* und *-e-*, im 15. Jh. dominiert *-o-*, danach schwanken *-u-* und *-o-* bzw. seltener *-ü-*; im 17. Jh. schwanken *-o-* und *-e-*, seit dem 18. Jh. schließlich ist nahezu ausschließlich *-ö-* bezeugt.

II. Uslar-Gleichen, Ortsnamen S. 87f. meint, daß man bei der Deutung „nicht bei der ‘Behausung der Leute des Willmar’ stehenbleiben sollte“. Er zerlegt den Namen in drei Teile, *-mar* sei ‘See, Gewässer’ und *Will-* sei mit ahd. *filu* ‘viel’ gleichzusetzen. Der Name bedeute also „Behausung an der durch wellende Quellen gekennzeichneten Wasserstellen“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1354 hingegen sieht im BW den PN *Wilmar*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen* und als BW dem stark flektierenden zweigliedrigen PN *Wil(li)mar*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 1603f., Schlaug, Personennamen S. 179 und Schlaug, Studien S. 164 belegt ist. Der Erstbestandteil ist mit asä. *willio* ‘Wille’ zu verbinden, der Zweitbestandteil mit asä. *māri*, *mēri* ‘berühmt’, das in PN meist als *-mer* erscheint. Bleibt die Vokalentwicklung zu erklären. *-u-* und *-o-* haben den Lautwert von *-ü-* bzw. *-ö-* und stellen das Ergebnis von Labialisierungen von *-i-* und *-e-* dar (Lasch, Grammatik § 168ff., besonders § 170 und zum Schwanken zwischen *-u/ü-* und *-o/ö-* § 183). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1354 nennt weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

† WOLTINGERODE

Lage: Ca. 1,5 km nördlich Benniehausen.

- 1541 *Waltingerode* (Fahlbusch, Göttingen Nr. 67 S. 236)
 1654-1656 *auff Woltingerode* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 411 S. 501)

I. Weitere Belege ließen sich nicht ermitteln.

III. Bildung mit dem GW *-rode* bzw. genauer liegt hier eine *-ingerode*-Bildung vor. Damit muß das BW einen PN enthalten. Angesichts der späten und spärlichen Überlieferung ist er nicht eindeutig zu bestimmen. Wahrscheinlich erscheint ein *Waldo*, *Woldo* (zum üblichen Übergang von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* vgl. Gallée, Grammatik § 53). Dieser ist gut bezeugt; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1499, Schlaug, Personennamen S. 169, Schlaug, Studien S. 225. Er ist mit asä. *waldan* 'herrschen' zu verbinden. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1206ff. nennt zahlreiche weitere mit dem gleichen PN gebildete ON.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbusch, Göttingen Nr. 67 S. 236; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 411 S. 500-503.

† WOSTEVELT

Lage: Ca. 1 km östlich Holzerode.

- 1282 (A. 15. Jh.) *Wustefelt* (UB Plesse Nr. 286 S. 290)
- 1379 (A. 18. Jh.) *Wustefeld* (Bodenhausen, Nachrichten S. 476)
- um 1403 *Hans Woystefeld* (UB Boventen Nr. 241 S. 206)
- 1383 *Herman Wostefeld* (UB Göttingen I Nr. 306 S. 330)
- 1478 *Tile Wostefeld* (UB Fredelsloh Nr. 234 S. 165)
- 1568 *wustenunge Wustefelde* (Lehnbuch Plesse S. 13)
- 1571 *Wustefeldt* (Salbuch Plesse I S. 43)
- 1577 *bis ahn Wustefelde* (Erbregister Radolfshausen S. 163)
- um 1583 *das Wuste Feldt* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 50)
- um 1750 *wüstungen [...] Wüstefeld* (Busch, Bovenden S. 79)

I. Das GW ist stabil als *-feld(t)*, *-veld* belegt. Im BW schwankt der Stammvokal zwischen *-u-*, *-o* bzw. deren Umlautentsprechungen *-ü-* und *-ö-*. Anzumerken ist, daß das BW stets auf *-e-* und nicht auf *-en-* auslautet.

II. Nach Casemir, Plesse S. 271f. enthält der ON als GW *-feld* und als BW asä. *wōsti*, mnd. *wōste* 'wüst, öde, verlassen, un bebaut'. Sie weist darauf hin, daß durchgängig Nominativform des BW vorliege, „eine bei ON relativ seltene Erscheinung“. Da *Wüst* in der Regel erst nach dem Wüstfallen des Ortes als BW oder als sekundärer Zusatz erscheint, schließt sie auf ein (partielles) Wüstfallen vor der Ersterwähnung 1282.

III. Der Deutung von Casemir ist zuzustimmen und eine Bildung mit dem GW *-feld* und als BW dem Adjektiv asä. *wōsti*, mnd. *wōste* 'wüst, öde, verlassen, un bebaut' anzusetzen.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Fahlbusch, Göttingen Nr. 36 S. 234; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 414 S. 507-513.

† WYCKLEVESHUSEN

Lage: Unsicher ca. 1,2 km südlich Germershausen.

- Mitte 13. Jh. (A. 14. Jh.) *Wigeleveshusen* (Lehnbuch Schöneberg Nr. 76 S. 49)
 1395 (A.) *Wyckolveshusin* (Wolf, Gieboldehausen Nr. 3 S. 10)
 1420 *Wygkleveshusen* (Wehking, Gieboldehausen S. 255)
 1552 *Wickelshusen* (Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 1023)
 1568 *Wickleffshusen* (Lehnbuch Plesse S. 20)
 1568 *Wickelshusen bei Germeshusen* (Lehnbuch Plesse S. 26)
 um 1583 *Wickelebeshausen* (Zimmermann, Ökonomischer Staat S. 26)
 1683 *Germeshausen neben der wüstung Wickelshausen* (Barckefeldt, Duderstadt S. 106)
 1741 Erbschaft von *Wickelßhausen* (Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 401 S. 456)

I. Bei Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen S. 1021ff. sind Belege für die vorliegende Wüstung mit solchen für → † Wendeleveshusen vermischt. Das GW bleibt stabil *-husen*, bis im 16. Jh. hdt. *-hausen* eintritt. Im BW erscheint sehr selten *Wyc(k)olves-*, sonst bis zum 16. Jh. *Wickleves-*, *Wigeleves-*. Seit dem 16. Jh. wechselt diese Form mit *Wickels-*.

III. Bildung mit dem GW *-hüsen* und einem stark flektierenden zweigliedrigen PN. Angesichts der Seltenheit von *-olves* gegenüber *-leves* im Zweitelement ist ein PN *Wiglev* anzusetzen, wie ihn Schlaug, Personennamen S. 176 und Förstermann, Personennamen Sp. 1586 buchen. Das Erstelement ist mit asä. *wīg* 'Kampf' (in PN eher **wīgaz* 'Kämpfer') zu verbinden, das Zweitelement mit asä. *lēba* 'Überbleibsel, Hinterlassenschaft', wobei es als PN-Element eher die Bedeutung 'Nachkomme, Sproß' zu haben scheint. Die *Wickolves*-Form ist kaum für einen Namenwechsel heranzuziehen, da diese Belege zu selten sind. Eher ist an spontane Angleichung an die *-olves*-Namen (→ Landolfshausen) zu denken. Die Kürzung zu *Wickels-* entsteht schließlich durch Ausfall des *-f/-v-* zwischen *-l-* und *-s-*.

IV. Exkursionskarte Duderstadt S. 22; Kühlhorn, Wüstungen Bd. III Nr. 401 S. 455-458; Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen Nr. 504 S. 1021-1024.

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Im folgenden sollen sämtliche in den Ortsnamen (ON) verwendeten Grundwörter (GW) und Suffixe kurz angesprochen, die mit dem jeweiligen Element gebildeten Namen aufgelistet, die Etymologie knapp dargestellt und auf Besonderheiten eingegangen werden. Das entlastet gerade bei den häufiger vorkommenden Elementen den Lexikonteil. Darüber hinaus läßt sich auf diese Weise rasch ermitteln, ob ein bestimmtes GW oder Suffix in den Namen des Kreises Göttingen vorkommt und welche Namen zu diesem Namentyp gehören. Aufgrund der unterschiedlichen Bildungsweise werden die GW und Suffixe getrennt behandelt. Bei den mit GW gebildeten Namen handelt es sich um aus zwei Elementen, Wörtern oder Stämmen, zusammengesetzte Namen, um ein Kompositum bzw. um eine Zusammenrückung. Letzteres ist bei Bildungen mit flektierten Adjektiven der Fall. So geht Nienhagen auf eine Wendung **tom ni(g)en hagen* = 'Am neuen Hagen' zurück. Durch Zusammenrückung entsteht der ON *Nienhagen*. Dem gegenüber stellt z.B. Seeburg ein Kompositum dar; das Bestimmungswort (BW) *See* bestimmt das GW *-burg* näher, grenzt es ein, definiert es. Ähnlich bestimmt bei den mit Personennamen (PN) gebildeten ON der PN näher, wessen *-rode*, *-hüsen* es ist bzw. welcher der zahlreichen Orte auf *-hüsen*, *-rode* genau gemeint ist. Diese Bildungsweise ist noch heute überaus produktiv. Das gilt - im Namenbereich - nicht für die Suffixbildungen. Hierbei handelt es sich um Ableitungen von Stämmen (so ist *Geh-* in *Gehhilfe* ein Wortstamm, der nicht allein vorkommen kann und bei dem durch Anfügen von Suffixen oder Flexionselementen die Wörter *gehen* usw. entstehen) mit Hilfe von Suffixen wie *-ingen* oder *-ithi*. Die Ableitung ist der deutliche ältere Namenbildungstyp, der in germanischer Zeit noch produktiv war, dann aber weitgehend durch die Komposition ersetzt wurde. Suffixale Bildungen sind deutlich seltener als solche aus BW und GW.

Neben Komposita und Ableitungen weist der Namenbestand des Kreises Göttingen auch eine Reihe von Simplizia auf, d.h. Namen, die nur aus einem Wort bestehen, also weder abgeleitet noch zusammengesetzt sind. Im einzelnen handelt es sich um Bühren, † Alten- und † Neuengleichen, (†) Haarth, Hemeln, (†) Hoya, Niedern- und Obernjesa, Jühnde, Knutbühren, Hann. Münden, † Oldenmunden, † Plesse, † Ratten, † Rode I, † Rode II, † Rode III, Nieder- und Oberscheden, Groß und Klein Schneen, Speele sowie † Tunu. Sie werden jeweils im Ortsartikel erklärt.

Einige weitere ON werden im folgenden nicht berücksichtigt, da bei ihnen entweder die Bildung unklar ist, mehrere GW in Betracht kommen und/oder bei der Deutung ausführlich auf die Bildungsweise eingegangen wurde. Es handelt sich um † Bislacht, Blume, † Endal, Hedemünden, † Miminde, † Popfum, Uschlag und Vogelsang.

a.) Ortsnamengrundwörter

-aha

Nur Grone ist sicher mit dem GW *-aha* gebildet. Bei † Aspa ist unsicher, ob ebenfalls *-aha* oder aber *-apa* vorliegt. Das dem GW zugrundeliegende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt: asä. *aha*, mnd. *ā*, ahd. *aha*, mhd. *ahē*, *ach(e)*, mnl. nnl. *a*, afries. *ā*, *ē*, aengl. *éa*, mengl. *ǣ*, *ē*, anord. *á*, dän. *aa*, schwed. norw. *å*, got. *ahva*, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Wasser'. Im Deutschen ist es jünger nur noch im Oberdeutschen dialektal gebräuchlich, sonst nicht mehr. In Namen ist es sehr verbreitet und kommt nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch in England und Skandinavien vor. Es bildet Fluß- und Bachnamen, wobei im BW die Art, die Farbe, der ufernahe Bewuchs usw. des benannten Gewässers näher bestimmt werden. Erst sekundär können die mit *-aha* gebildeten Flußnamen auf die an dem Gewässer liegende oder entstehende Siedlung übertragen werden, die dann den gleichen Namen wie das Gewässer erhält. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typisch“ germanische Flußnamengrundwort, das gegenüber den *-beke/-bach*-Namen der „nächstälteren“ Schicht angehöre. PN als BW sowie ein anderer Bezug zu Menschen sind bei *-aha*-Namen selten. Das GW *-aha* wird - wie bei Grone auch - früh zu *-a* abgeschwächt und entwickelt sich häufig weiter zu *-e*.

-apa

Es ist fraglich, ob dieses GW überhaupt in einem Ortsnamen des Kreises Göttingen vorkommt, denn bei † Aspa ist umstritten und nicht sicher zu klären, ob *-apa* oder *-aha* vorliegt. Beim GW *-apa* handelt es sich um ein ursprünglich für Flußnamen verwendetes Element, das übereinstimmend als zur ältesten Namensschicht gehörig betrachtet wird, allerdings in der Forschung sehr umstritten ist. Dittmaier, *-apa* hat sich ausführlich mit diesen Namen befaßt und Udolph, Germanenproblem S. 83ff. bietet neben einer Zusammenfassung der Literatur eine Erklärung der strittigen Lautverhältnisse. Nach ihm gibt es neben der in aind. *ap-* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. **ap-* zurückzuführenden Form im Germanischen auch eine Variante, die auf idg. **ab-* zurückgeht. Diese ergibt im Germanischen **ap-* und ist für die deutschen Flußnamen, also evtl. auch für † Aspa anzusetzen.

-ard

Nur Diemarden ist mit dem GW *-ard* gebildet. Ein solches GW wurde bislang in der Forschung wenig beachtet. Förstemann, Ortsnamen 1 Sp. 188 nennt vier

Namen und setzt als Bedeutung 'Ackerland' an. Dem gegenüber kommt das NOB III S. 377ff. zu dem Ergebnis, daß *-ard* auch 'Siedlung, Wohnplatz' bedeuten könne. Zwar handelt es sich beim Substantiv um eine Ableitung von dem in got. *arjan*, ahd. *erren* und anord. *erja* belegten Verb, aber anord. *orð* 'Ertrag, Ernte', ahd. *art* 'Ertrag, Ackerbau, Ackerland' wie auch aengl. *eard* m. 'native soil oder land, country, province, region, place of residence, dwelling, home' und asä. *ard* 'Aufenthaltsort' zeigen, daß nicht nur 'Acker', sondern auch 'Gebäude u.ä.' gemeint sein können. Eine erste Zusammenstellung von *-ard*-Namen bei Udolph, Ortsnamen S. 314 zeigt, daß sich *-ard*-Namen vor allem in Niedersachsen, Westfalen und den westlich angrenzenden Ländern finden. Als BW können sowohl PN wie vor allem sich auf die Umgebung beziehende Appellative erscheinen.

-beke/-bach

Dieses GW enthalten eine Reihe von ON im Kreis Göttingen, nämlich (†) Blaubachschenke, Bremke, Esebeck, Fuhrbach, Krebeck, (†) Laubach, † Renebeck, Spanbeck, † Stumbeke, † Tilbeke und Wibbecke. Auffallend ist, daß Blaubachschenke und Laubach in den Belegen stets *-bach* und nie *-beke* zeigen, während die übrigen Namen, zumindest in den älteren Belegen, das niederdeutsche *-beke* bzw. dessen ostfälische Variante *-bike* aufweisen; bei Fuhrbach allerdings tritt *-bach* bereits im 14. Jh. neben *-beke* auf, was seinen Grund in der Nähe zum hochdeutschen Sprachgebiet hat.

Das dem GW zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgermanisch belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germanische Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., asä. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f., aengl. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. **baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. **bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergermanische Parallelen sind unsicher. In Flußnamen ist *-beke* das häufigste und verbreitetste GW. Laut Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, daß das ältere GW *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen S. 359 sind über die Hälfte der Zuflüsse zur oberen und mittleren Leine mit dem GW *-beke/-bach* gebildet. Er setzt hinzu, daß der Bildungstyp zwar schon germanisch sei, die hauptsächliche Produktivität aber erst in einzelsprachlicher (deutscher) Zeit liege. Namen mit *-beke/-bach* sind primäre Flußnamen, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt, das Aussehen, die Fließgeschwindigkeit u.ä. des Baches näher beschreiben, oder Charakteristika in der direkten Umgebung des Baches wie ufernaher Bewuchs nennen. PN als BW sind sehr selten und keiner der *-beke/-bach*-Namen des Kreises Göttingen enthält einen PN. Die Entwicklung des GW ist unterschiedlich; einige der Namen enthalten heute *-bach*, einige das niederdeutsche *-beke*. Lediglich bei Bremke ist die Kontraktion soweit fortgeschritten, daß das GW nicht mehr erkennbar ist.

-berg

Drei Namen enthalten sicher dieses GW. Es handelt sich um Breitenberg, Lutterberg und Nikolausberg. Brackenberg ist insofern problematisch, als die dort erbaute Burg *Brackenburg* genannt wurde, die weiteren Belege, die nicht unbedingt die Burg meinen müssen, lauten hingegen auf *-berg* aus. † Clingenberg wird zu den *-berg*-Namen zu rechnen sein, obwohl in den Belegen *-berg* und *-burg/-borch* schwanken. Ein Schwanken zwischen *-berg* und *-burg* ist allgemein häufiger zu beobachten und hat neben der lautlichen Ähnlichkeit beider Elemente auch seinen Grund in der etymologischen Verwandtschaft. So weist Schröder, Namenskunde S. 201 darauf hin, daß *-burg* und *-berg* ein „uraltetes Geschwisterpaar“ sei. Er konstatiert: „Es gibt unzweifelhaft zahlreiche mit =*burg* bezeichnete Berge, die niemals eine Befestigung getragen haben, und es gibt umgekehrt eine Menge Burgen, die von vornherein, eben als Burgen, doch mit =*berg* bezeichnet wurden“ (ebd. S. 201). Helfen kann unter Umständen die Analyse der BW, denn *breit* oder *lutzel* (=klein) dürfte sich eher auf einen Berg als auf eine Burg beziehen.

Das Appellativ *Berg* ist gemeingermanisch: asä., ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnd., mnl. *berch*, nnl. *berg*, aengl. *beorg*, engl. *barrow*, anord. *bjarg*, schwed. *berg*, afries. *berch*, got. *baírg-* (im Kompositum) in der Bedeutung ‘Höhe’, teilweise auch ‘Grabhügel’. Die weitere Etymologie und außergermanische Verwandte sind umstritten, wie auch das Verhältnis zu *Burg* nicht unstrittig ist. Plausibel scheint ein Ablautverhältnis zwischen beiden, wie es auch Neumann, *Burg* S. 118 annimmt. Als GW verwendet, bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also Flurnamen und erst sekundär ON. Wichtig ist die Aussage von Flechsig, *Bodenerhebungen* S. 55f.: „Als Berge wurden nicht nur stattliche Höhen des Mittelgebirges und des Hügellandes bezeichnet, sondern auch die geringfügigen Bodenschwellen des Flachlandes im nördlichen Ostfalen“. Dies macht deutlich, daß nicht zwangsläufig nach großen Bergen gesucht werden muß. Zumeist enthalten die BW Elemente, die die benannte Erhöhung näher charakterisieren (Form, Bewuchs, Farbe usw.). PN, wie in Nikolausberg, sind selten.

-born

Das GW *-born* enthalten † Dudenborn, (†) Etzenborn, † Hauukesbruni, † Moseborn, † Omborne, † Snedelbornen, Weißenborn, (†) Wetenborn und † Wetenbornen. Der hohe Wüstungsanteil fällt auf. Die abweichende Form *-bruni* bei Hauukesbruni hat ihren Grund darin, daß dieser Ort nur vor der Jahrtausendwende belegt ist. Appellativisch entsprechen asä. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, afries. *burna*, aengl. *burna*, got. *brunna*, sowie anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn*, dän. *brønd* ‘Brunnen, Quelle, Quellwasser’. Das Appellativ erfährt im Mnd., aber auch Friesischen und Englischen, eine sogenannte Metathese, d.h. das vor dem *-u-* stehende *-r-* wandert hinter das *-u-*, so daß *burn-/born-* aus *brun-* entsteht. Bei Hauukesbruni ist diese Metathese noch nicht vollzogen, bei den übrigen Namen findet sich die übliche mnd. Form *-born*. In Namen verwendet, ist in den meisten Fällen kaum

von einer Bedeutung 'Brunnen', vielmehr von '(natürlicher) Quelle' auszugehen. Es handelt sich also um ursprüngliche Flurnamen. Als BW erscheinen vor allem sich auf das Aussehen, die Beschaffenheit oder die Umgebung der Quelle beziehende Appellative. PN sind sehr selten. Allerdings ist bei † Dudenborn ein solcher PN anzusetzen, während die übrigen *-born*-Namen appellativische BW enthalten.

-burg

† Bramburg, † Hüenburg (bei Dransfeld), † Hüenburg (bei Volkmarshausen), † Marburg/Madeburg und Seeburg sind nach den Belegen recht eindeutig mit dem GW *-burg* gebildet. Bei Brackenberg ist von einem Schwanken bzw. einem Wechsel des GW auszugehen, denn die dort errichtete Burg wird als *Brackenburg* bezeichnet, die weiteren Belege lauten auf *-berg* aus, können aber auch den Berg meinen, auf dem die Brackenburg lag. Bei † Clingenberg hingegen stehen seltenerem *-burg* mehrere *-berg*-Belege gegenüber, so daß hier wohl besser von einem GW *-berg* auszugehen ist. Allerdings wurde schon beim GW *-berg* darauf hingewiesen, daß *-burg* und *-berg* in Namen häufiger schwanken und daß dieses seinen Grund neben der lautlichen Ähnlichkeit beider Elemente auch in der etymologischen Verwandtschaft hat. Die Bemerkung von Schröder, Namenskunde S. 201: „Es gibt unzweifelhaft zahlreiche mit =*burg* bezeichnete Berge, die niemals eine Befestigung getragen haben, und es gibt umgekehrt eine Menge Burgen, die von vornherein, eben als Burgen, doch mit =*berg* bezeichnet wurden“ sei hier noch einmal angeführt. Eine Entscheidung, welches der beiden GW vorliegt, ist also in Einzelfällen nicht immer sicher zu treffen.

Das dem GW entsprechende Appellativ ist gemeingermanisch: asä., ahd., afries. *burg*, mhd. *burc*, mnd. *borch*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, aengl. *burg*, *burh*, engl. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baurgs*. Die Bedeutung variiert in den germanischen Sprachen. Neben 'befestigter Bau' ist anord. *borg* mit 'Anhöhe, Wall', aber auch mit 'Burg, Stadt' zu paraphrasieren. Die weitere Etymologie ist umstritten. Mit Neumann, Burg S. 118 wird von einem Ablautverhältnis zwischen *Berg* und *Burg* ausgegangen. Als GW bezeichnet *-burg* ebenfalls 'befestigte Bauten', häufig auch Burgen im heutigen Verständnis. Das GW zeigt wenige Schwankungen, sieht man von den Varianten *-borch* als niederdeutscher Form und *-burg* als hochdeutscher Form ab.

Im Kreis Göttingen ist für die meisten *-burg*-Namen auch die Existenz einer Burg, einer Befestigungsanlage nachgewiesen. Zum Teil scheint es sich nur um eine Burg, nicht um eine Siedlung im engeren Sinne gehandelt zu haben; vgl. † Hüenburg, † Hüenburg, † Marburg/Madeburg und wohl auch † Bramburg.

-dal/-tal

Vier Namen sind mit dem GW *-dal*, hdt. *-tal* gebildet, nämlich (†) Heißental, (†) Hüental, † Kernald und Rosental. Das dem GW entsprechende Appellativ ist im Germanischen verbreitet: asä., mnd., mnl., nnl., schwed., norw., dän. *dal*,

ahd., mhd. *tal*, aengl. *dǣl*, engl. *dale*, afries. *del*, anord. *dalr*, got. *dals*, allesamt in der Bedeutung 'Tal', auch 'Vertiefung, Grube'. In Namen verwendet, bildet es zunächst in der Regel Flurnamen, die dann auf eine Siedlung übertragen werden können. Im BW wird zumeist eine das Tal auszeichnende Besonderheit, d.h. die Form, der Bewuchs u.ä. genannt. Die vier *-dal*-Namen des Kreises Göttingen zeigen in den Belegen teils häufiger Artikelverwendung (Hübental, Kernal, Rosental), die auf den Flurnamencharakter (*dat Huvendal*) hindeuten und eine Entscheidung erschweren, ob im Beleg eine Flur oder ein Ort gemeint ist. Die Belege lauten zunächst *-dal* (Ausnahme ist der Erstbeleg von Rosental), haben also die niederdeutsche Form; seltener erscheint *-dail*, das mit Lasch, Grammatik § 22 wohl als Längenkennzeichnung zu verstehen ist. Die Ersetzung durch hochdeutsch *-tal* ist eine erst in jüngerer Zeit (17./18. Jh.) auftretende Erscheinung.

-dorf

Nur zwei Namen sind mit dem GW *-dorf* gebildet. Es handelt sich um † Nien-dorp und Rosdorf. Als GW ist *-dorf* über den gesamten deutschen Sprachraum verbreitet und kommt auch in den anderen germanischen Gebieten häufig vor. Das entsprechende Appellativ ist ebenfalls gemeingermanisch: asä. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, aengl. *þorp*, *þrop*, engl. *thorp*, anord. *þorp*, schwed. *torp*, dän., norw. *torp*, afries. *thorp*, got. *þaúrþ*. In den verschiedenen Sprachen hat es z.T. unterschiedliche Bedeutungen; so im Gotischen evtl. 'Acker', im Norwegischen 'Herde (von Kühen)', während in den anderen germanischen Sprachen '(kleinere) Siedlung' dominiert. Die außergermanischen Verbindungen sind bzw. waren umstritten (zu lat. *turba* 'Menge' oder zu mir. *treb* 'Haus', lit. *trobà* 'Haus', lat. *trabs* 'Balken') und - zum Teil auch dadurch bedingt - die Bedeutung von *-dorf* als ON-GW, d.h. bezeichnet es stets 'Ansammlungen von mehreren Häusern' oder auch 'Einzelhöfe'. Nach Schützeichel, *-dorf* S. 25ff. ist als Bedeutung 'Gehöft' anzusetzen, was sowohl Einzelhöfe als auch größere Niederlassungen umfassen könne. Festzuhalten ist, daß *-dorf* ein primäres ON-GW ist, also von vorn herein eine Siedlung benennt. Als BW können sowohl PN wie Appellative unterschiedlichster Art vorkommen. Die ON des Kreises Göttingen enthalten beide ein Appellativ im Vorderglied. Das GW selbst zeigt bis auf die Ersetzung von ndt. *-dorp* durch hdt. *-dorf* nahezu keine Veränderung.

-eck

Niedeck enthält ein GW *-eck*, wobei *-eck* laut Schröder, *Namenkunde* S. 204 eine apokopierte Form (bei der das auslautende *-e* wegfällt) des Appellativs nhd. *Ecke* darstellt, die aus dem hoch- bzw. oberdeutschen Sprachraum stamme. Das Appellativ *Ecke* ist bereits alt bezeugt; vgl. asä. *eggia*, mnd. *egge*, ahd. *egga*, mhd. *ecke*, *egge*, mnl. *eghe*, nnl. *eg*, *egge*, afries. *egg*, aengl. *ecg*, engl. *edge*, anord. *egg*, allesamt in der Bedeutung 'Schärfe, Kante', auch 'Abzweigung'. Nach Schröder, *Namenkunde* S. 204 ist *-eck* ein verbreitetes und typisches GW für Burgennamen

und auch bei Niedeck existierte eine Burg. Mustert man die bei Förstemann, Ortsnamen 1 Sp. 801f. gebotene Zusammenstellung von *-eck*-Namen, scheint *-eck* jedoch nicht immer Burgen zu benennen, sondern auch andere Siedlungen; teilweise gehen diese anscheinend auf ältere Flurbezeichnungen zurück. Die Überlieferung von Niedeck zeigt, daß neben der niederdeutschen Form *-egge*, *-eghe* früh bereits die hochdeutsche Form *-ecke(n)* vorkommt. Die Form *-eck* allerdings, bei der auslautendes *-e(n)* schwindet, ist erst im 17. Jh. bezeugt. Deshalb ist der von Schröder angenommene oberdeutsche Einfluß zumindest bei Niedeck mit einem Fragezeichen zu versehen. Insgesamt aber handelt es sich um ein im niederdeutschen Sprachraum wenig verbreitetes GW.

-feld

Die folgenden Namen enthalten das GW *-feld*: † Archvelt, † Berckefeld, Bursfelde, † Klein Bursfelde, Dramfeld, Dransfeld, † Marsfelde, Mollenfelde, Obernfeld, Ossenfeld, † Turreveld und † Wosteveld.

Das GW *-feld* ist mit asä., ahd., afries., aengl. *feld*, mnd., mhd., mnl. *velt*, nnl. *veld*, engl. *field* 'freies, offenes Land, Ebene', auch 'Acker-, Wiesenflur' zu verbinden. Es handelt sich um ein GW für Flur- und Stellenbezeichnungen, nicht selten auch größeren Ausmaßes. So sind frühmittelalterliche Gaunamen auf *-feld* recht häufig. Die BW bei *-feld*-Namen sind durchaus unterschiedlich. Neben das Aussehen, die Lage oder andere Besonderheiten beschreibenden Appellativen sind Flußnamen nicht selten. Teils sind die BW leicht erklärbar, teils aber machen sie einen höchst altertümlichen Eindruck. Das trifft auch auf die *-feld*-Namen des Kreises Göttingen zu, denn neben durchsichtigen BW wie *woste* (Wostefeld) oder *ober* (Obernfeld) erscheinen Flußnamen (Dramfeld, Dransfeld) und schwierig zu erklärende BW (Bursfelde, Mollenfelde).

-furt

Bonaforth enthält als einziger ON des Kreises Göttingen ein GW *-furt*, das im Niederdeutschen in der Regel als *-ford*, *-förde* erscheint. Wie das entsprechende Appellativ asä. *ford*, mnd. *vōrd(e)*, *vōrde*, ahd. *furt*, mhd. *vurt*, mnl. *voort*, *vort*, nnl. *voord*, afries. *forda*, aengl., engl. *ford* bedeutet das GW 'Übergangsstelle (über ein Wasser)', auch 'seichte Stelle im Wasser'. Die Appellative haben zunächst maskulines Genus, feminines *Furt* ist jünger, allerdings weisen alte *-förde*-Namen darauf hin, daß es auch schon alt ein Femininum gegeben haben wird. Förstemann, Ortsnamen 2 Sp. 972ff. listet zahlreiche *-furt*-Namen auf. Eine ausführlich Behandlung der *-furt*-Namen findet sich bei Tiefenbach, Furt-namen passim. Auch in England sind sie sehr verbreitet, man denke nur an Oxford (eine 'Ochsen-furt'). PN als BW sind selten, in der Regel wird die Beschaffenheit der Furt selbst oder ihre Umgebung, auch das Gewässer, das sie durchquert, bezeichnet. Tiere als BW kommen ebenfalls vor. Dem hochdeutschen *-furt* entspricht niederdeutsch *-ford*, *-vord*, wie es auch die Belege für Bonaforth durchgängig zeigen.

-garten

Der Name des Klosters Mariengarten enthält als GW *-garten*. Die heutige Bedeutung des Wortes *Garten* als 'begrenztes Stück Land zur Anpflanzung von Gemüse oder Blumen' kommt für das GW in den meisten Fällen nicht in Betracht. Vielmehr schließt es sich der in den älteren Sprachstufen verbreiteten Bedeutung 'eingefriedetes Grundstück', teils auch 'Haus' an. Schwach flektierendes asä. *gardo*, mnd. *gārda*, ahd. *garto*, mhd. *garte* 'Garten' und got. *garda* 'Hürde' stehen neben dem stark flektierenden asä. *gard*, ahd. *gart*, mnd. *gart* 'Garten', aengl. *geard* 'Umfriedung', engl. *yard* 'Garten', anord. *garðr* 'Hof, Zaun, Garten', got. *gards* 'Hof, Haus, Familie'. Wie eine Zusammenstellung bei Förstemann, Ortsnamen 1 Sp. 1013 zeigt, sind mit *-garten* gebildete Namen nicht besonders zahlreich.

-hagen

Die *-hagen*-Namen stellen im Kreis Göttingen eine der größeren Gruppen dar. Mit diesem GW gebildet sind: † Borstveldeshagen, † Cohagen, † Dornhagen, † Dorrenhagen, † Eddelershagen, (†) Falkenhagen, † Godenhagen, † Golthagen, † Grophagen, (†) Herbigshagen, † Herboldeshagen, † Hermanshagen, † Jokeshagen, † Kisternshagen, Landwehrhagen, Langenhagen, (†) Lichtenhagen, Löwenhagen, Nienhagen, † Nigenhagen, † Plesserhagen, † Rheinshagen, † Roleveshagen, † Rosthagen, † Scorfhagen, † Sterteshagen und † Weddehagen.

Das dem GW zugrundeliegende Appellativ *Hagen* ist in asä. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Weiterhin existiert eine Variante *Hag*, die in asä., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, aengl. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nnl. *haag*, aengl. *haga*, engl. *haw*, anord. *hagi*, die in der Bedeutung entsprechen. Auch für das GW ist eine solche Bedeutung anzusetzen, also ein umfriedetes Gelände gemeint. Zu beachten ist allerdings die Bemerkung von Scheuermann, Zaunwörter S. 99, daß FlurN auf *-hagen* häufig eher zu mnd. *hāgen* m. in der Bedeutung 'kleines Gehölz' gehörten. Dieses ist auch für einige der im Kreis Göttingen genannten Namen nicht auszuschließen, da die ON auf ältere Flurnamen zurückgehen können. Die urkundliche Überlieferung nicht weniger *-hagen*-Namen im Kreis Göttingen ist recht spärlich. Gleichwohl ist *-hagen* die dominierende Form, eine Kontraktion zu *-hain*, *-hayn* ist selten und erscheint vereinzelt in einigen Namen. Häufiger ist die Artikelverwendung vor dem Namen, allerdings nicht so häufig, als das die Aussage von Kramer, Artikel S. 81, die Artikelverwendung sei „bei den Siedlungsnamen auf *-hagen* die Regel“ ihre Bestätigung fände. Hinzu kommt, daß nach dem Wüstfallen der Orte in den Belegen wieder Fluren gemeint sein können, bei denen ein Artikel steht. Als BW kommen sowohl PN wie Appellative vor, wobei die Appellative stärker vertreten sind, so daß die Aussage von Scheuermann, Zaunwörter S. 99, in 60% der *-hagen*-Namen seien PN enthalten, für den Kreis Göttingen zu relativieren ist.

-hēm

Lediglich Dahlheim, Ebergötzen und † Haldagessen enthalten als GW *-hēm*, eine nur sehr geringe Anzahl, vergleicht man das z.B. mit der des Kreises Wolfenbüttel, der Stadt Salzgitter, wo ein Fünftel der ON *-hēm*-Namen sind. Allerdings sind dort *-hūsen*-Namen sehr selten, während im Kreis Göttingen die weitaus meisten Namen mit dem GW *-hūsen* gebildet sind. Dem GW *-hēm* entspricht appellativisch ahd., mhd. *heim*, asä., mnd. *hē(i)m*, mnl., nnl. *heem*, alle Neutrum, sowie wie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hē(i)me*, aengl. *hām*, engl. *home*, anord. *heimr* m. sowie got. *haim̃s* f.. Für letzteres ist die Bedeutung 'Dorf, Flecken' anzusetzen, während sonst von 'Wohnsitz, Haus, Wohnstätte' auszugehen ist. Die genaue Bedeutung des ON-GW ist umstritten; mit dem NOB III S. 409 wird 'Siedlung, Niederlassung' angenommen. Es handelt sich also bei *-hēm* um ein echtes Ortsnamenelement, das zur Benennung von Siedlungen verwendet wird. Sowohl Appellativ wie auch ON-GW sind in der gesamten Germania verbreitet und es gibt eine Vielzahl von unterschiedlichen Aussagen über das GW, speziell über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON. Die sich auf niedersächsische *-hēm*-Namen beziehende Literatur faßt das NOB III S. 409ff. zusammen, wo S. 418 auf die lange Produktivität des GW hingewiesen wird, aus der sich ein durchaus unterschiedliches Alter der *-hēm*-Namen ergibt. Als BW der *-hēm*-Namen sind sowohl PN wie auch Appellative möglich und beides kommt im Kreis Göttingen vor, denn Dahlheim enthält ein Appellativ, Ebergötzen sowie † Haldagessen hingegen einen PN.

-hof

Heute enden drei Namen auf *-hof*, nämlich Eichhof, Reinshof und Wittmarshof. Die beiden letzten sind temporäre Wüstungen, deren GW vor dem Wüstfallen keineswegs *-hof*, sondern *-husen* lautete. Die Veränderung zu *-hof* trat erst in jüngerer Zeit, im 16. bis 18. Jh. ein, vermutlich, als die Stellen wieder aufgesiedelt wurden, im Falle von Reinshof als ein zum Kloster Weende gehörendes Vorwerk. Eichhof ist von vornherein als Vorwerk bezeugt. Das dem GW entsprechende Appellativ ist asä., mnd., ahd., mhd., mnl., nnl., aengl. als *hof* und mit neutralem Genus in anord. *hof* sowie afries. *hof* belegt. Als Grundbedeutung setzt Bach, Ortsnamen II § 589 'eingehogter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft' an. Gleiches gilt auch für das GW *-hof*. Das NOB III S. 422f. erwägt allerdings, daß *-hof* auch 'Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion', in der Regel 'Vorwerke' bezeichnen könne. Als Hinweis dient erstens die ausschließlich singularische Verwendung, während in Süddeutschland pluralische *-hofen*-Namen überwiegen, zweitens die häufige Verwendung eines Artikels vor den Namen, wie es auch Eichhof zeigt, drittens die Tatsache, daß es sich bei den mit *-hof* gebildeten Siedlungen nicht selten um Vorwerke, Gutshöfe handelt (auch das trifft mindestens auf Eichhof und Reinshof zu), und schließlich die Tatsache, daß *-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst. Da die *-hof*-Namen des Kreises Göttingen diesem Schema entsprechen, dürfte *-hof* auch hier (teils erst sekun-

där) zur Bezeichnung von ‘Einzelhöfen mit bestimmter Funktion’ verwendet worden sein.

-hūsen/-ingehūsen

Die weitaus größte ON-Gruppe bilden im Kreis Göttingen die *-hūsen*-Namen sowie die dem speziellen Bildungstyp *-inge-hūsen* angehörenden Namen. Im einzelnen handelt es sich bei den mit *-hūsen* gebildeten Namen um: † Addenhusen, Adelebsen, † Adelwardeshusen. † Alflexen, † Alveßhusen, Atzenhausen, † Backenhusen, Ballenhausen, Barlissen, † Bernherssen, Bernshausen, † Bernsen, (†) Besenhausen, Ober- und Unterbillingshausen, Bilshausen, Bischhausen, † Bodenhusen, Bodensee, † Boldenhusen, † Bonkeshusen, † Botleveshusen, Brochthausen, † Bunekenhusen, † Bysenhusen, Dankelshausen, † Dedageshusen, † Delbechteshusen, (†) Deppoldshausen, † Didricheshusen, † Dodenhusen, † Drudewenshusen, † Druvenhusen, Eberhausen, † Elfhusen, Elkershausen, Ellershausen bei Münden, Groß Ellershausen, Emmenhausen, Erbsen, † Erleveshusen, † Fredericshusen, † Gardelshausen, † Gerbershausen, † Germanneshusen, Germershausen, † Gerwardeshusen, Gieboldehausen, † Grevelsen, Güntersen, † Gunthelmishusen, † Heddenhusen, † Heldageshusen, † Helwardeshusen, Herberhausen, † Herweshusen, † Heshusen, Hetjershausen, Hilwartshausen, Holtensen, Imbsen, † Iershusen, Landolfshausen, † Lemmershusen, Lemshausen, Lippoldshausen, Lödingsen, (†) Ludolfshausen, (†) Lütgenhausen, † Markwordeshusen, † Mechelmeshusen, Mengershausen, † Meynershusen, † Meynerssen, Mielenhausen, Ulrideshusen (alter Name von Nikolausberg), † Odershusen, (†) Olenhusen, † Ollenhusen, (†) Örshausen, † Örshausen, (†) Radolfshausen, † Reborgeshusen, Reckershausen, Reiffenhausen, Reinhausen, (†) Reinshof (erst jünger mit GW-Wechsel zu *-hof*), † Remingeshusen, (†) Renshausen, Reyershhausen, Rittmarshausen, † Rodershusen, Rollshausen, Rüdershausen, Sattenhausen, Settmarshausen, † Sidershusen, Sieboldshausen, Spiekershausen, Stockhausen, † Swechusen, (†) Groß Thiershausen, † Klein Thiershausen, Varlosen, Volkmarshausen, † Welderekeshusen, (†) Wellersen, † Wendeleveshusen, † Werkeshusen, † Wertereshusen, Werxhausen, Wiershausen, Klein Wiershausen, † Winthusen, (†) Wittmarshof (erst jünger mit GW-Wechsel zu *-hof*), Wollbrandshausen, Wollershausen, Wöllmarshausen, † Wyckleveshusen sowie wahrscheinlich Varmissen, dessen GW nicht sicher zu erkennen ist. Zu den *-inge-hūsen*-Namen gehören Benniehausen, Bösinghausen, Eddigehausen, Elliehausen, Gelliehausen und † Thudingehusen.

Das dem GW entsprechende Appellativ ist in ahd., asä., mnd., aengl., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huīs*, engl. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (in Komposita) belegt und bedeutet ‘Gebäude, Haus’, teilweise auch ‘Bewohner eines Hauses, Familie, Geschlecht’. Als GW wird es im gesamten deutschsprachigen Raum verwendet, ist ein echtes Siedlungsnamenelement und erscheint zumeist in der Form *-husen*, älter auch *-husun*. Dabei handelt es sich um einen Dativ Plural in lokaler Funktion. Als BW erscheinen sehr häufig PN, seltener auch Appellative, die zumeist bei der Erklärung keine Probleme bereiten. Das gilt auch für die *-hūsen*-Namen des Kreises Göttingen. Von den insgesamt 120 Na-

men enthalten nur zehn ein Appellativ, bei drei Namen ist das BW unklar (es können sowohl Appellative wie PN enthalten sein) und 107 einen PN als BW. Dabei sind die drei mit einem Frauennamen gebildeten ON Gieboldehausen, Herberhausen und † Reborgeshusen hervorzuheben, da Frauennamen relativ selten in ON erscheinen; vgl. dazu Schröder, *Namenskunde* S. 250ff. Das GW *-hūsen* zeigt in Niedersachsen eine durchaus sehr unterschiedliche Vorkommenshäufigkeit; während es im Kreis Göttingen „das“ GW ist, weisen z.B. die Kreise Wolfenbüttel und Helmstedt nahezu keine *-hūsen*-Namen auf (vgl. dazu NOB III S. 423f.). Die meisten der noch bestehenden *-hūsen*-Orte lauten heute auf *-hausen* aus; nur wenige haben *-sen* (wie Adelebsen, Erbsen). Dem entspricht auch die historische Überlieferung, denn eine Abschwächung (vgl. dazu Möller, *-sen*-Namen passim) ist selten. Zumeist lauten die Belege auf *-husen*. Die von Kramer, *-husen* S. 14ff. als Übergangsform bezeichnete Form *-hosen*, *-osen* tritt bei längst nicht allen Namen auf. Der Übergang von niederdeutschem *-husen* zu hochdeutschem *-hausen* vollzieht sich ab der Mitte des 16. Jh. Ein besonderer Typ sind die *-inge-hūsen*-Namen. Auch hier ist das eigentliche GW *-hūsen*. Zwischen dem BW, das stets ein PN ist, und dem GW erscheint ein weiteres Element, nämlich *-inge-*, das auf älteres *-ingo-/inga-* zurückgeht und formal einen Genitiv Plural darstellt. Es bezeichnet hier die zu einer Person gehörigen Leute, die im BW genannt ist; Benniehausen wäre also als 'Siedlung der Leute des Benno' zu interpretieren. Häufig wird *-ingehusen* über *-igehusen* und *-ijehusen* zu *-iehusen* verkürzt (vgl. dazu Scheuermann, *Barsinghausen* S. 93ff.) und die meisten *-ingehūsen*-Namen des Kreises zeigen heute dieses gekürzte *-iehausen*.

-land

Friedland enthält ein GW, das nur selten als ON-Element auftritt. Es liegt asä., nnl., aengl., engl., anord., schwed., got. *land*, ahd., mhd., mnd., mnl. *lant* 'Festland, Erdboden', auch 'freier Platz, Gelände' vor. Analog erscheint es in Namen eher bei Raumnamen, d.h. Flurbezeichnungen, wie die Zusammenstellungen bei Förstemann, *Ortsnamen* 2 Sp. 16f. sowie bei Polenz, *Landschaftsnamen* zeigen. Ein weiterer ON mit *-land* ist Flachstökheim, Stadt Salzgitter, das zeitweise den Namen *Vlaslande* führte (vgl. dazu NOB III S. 313f.). Friedland ist insofern ein Sonderfall, als hier ein ursprünglicher Satz (*Be*)*friede das Land* zu einem Namen wurde.

-lar

Lenglern enthält ein GW, das in der Forschung kontrovers diskutiert wurde bzw. wird. Hinzuweisen ist insbesondere auf die Arbeit von Dittmaier, *-(h)lar*, der ihnen eine Monographie gewidmet hat. Unbeschadet des von allen angenommenen hohen Alters (vgl. z.B. Bach, *Ortsnamen* II § 464, daß „echte Komposita auf *-aha*, *-lar*, *-mar* u.a. in der Zeit um Christi Geburt wohl längst bestanden“) ist vor allem die Etymologie des GW strittig. Dittmaier entscheidet sich

für einen Ansatz **-hlāri* in der Bedeutung '(Schaf)Hürde, Lattenwerk'. Dem widerspricht Udolph, Germanenproblem S. 473ff., der auch die bisherige Forschung zusammengefaßt hat, und bietet eine andere, überzeugendere Deutung. Appellativisch sind aengl. *læs*, engl. *leasow* 'Weide, Weideland' und slav. *lěs* 'Wald, Waldlichtung' anzuführen und das GW *-lar* als 'offene, waldfreie Stelle (in, an einem Wald)' zu interpretieren - was mehr überzeugt, als eine den Einfluß des Menschen voraussetzende Bedeutung '(Schaf)Hürde, Lattenwerk', denn als BW erscheinen bei den *-lar*-Namen keineswegs auf den Menschen bezogene Wörter, sondern häufig altertümliche, schwer zu erklärende Elemente, die sich auf Aussehen, Gestalt, Bewuchs und sonstige natürliche Charakteristika beziehen. Lenglern mit seinem zu hdt. *lang* gehörenden BW ist hingegen einfach zu deuten. Auch bei den *-lar*-Namen handelt es sich um ursprüngliche Flurnamen, die erst später auf eine dort entstehende Siedlung übertragen wurden.

-mar

Einzig Geismar ist im Kreis Göttingen mit dem GW *-mar* gebildet. Bei diesem GW handelt es sich um eines, das allgemein für sehr alt erachtet wird. So meint Bach, Ortsnamen II § 464, daß „echte Komposita auf *-aha*, *-lar*, *-mar* u.a. in der Zeit um Christi Geburt wohl längst bestanden“.

Das dem GW entsprechende Appellativ ist in allen germanischen Sprachen belegt, allerdings in verschiedenen Genera und Stammbildungen: asä. *meri*, mnd. *mēr*, ahd. *meri*, *mer*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, aengl. *mere*, *mære*, engl. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, got. *mari-*, alle in der Bedeutung 'Binnengewässer, Meer, See', auch 'feuchte, sumpfige Stelle'. Sie werden auf idg. **mari-*, **mori-* zurückgeführt. Udolph, Germanenproblem S. 330f. betont, daß mit dt. *Moor* eine Vrddhi-Bildung vorliegt und deshalb die *-mar*-Namen und ihre Verbreitung von besonderem Interesse seien. Der Karte von Udolph, Germanenproblem S. 375 ist zu entnehmen, daß Geismar inmitten des Verbreitungsgebietes der *-mar*-Namen liegt. Auch für das GW *-mar* ist von einer Bedeutung 'Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle' auszugehen. Die *-mar*-Namen enthalten häufig schwierig zu deutende BW, die in der Regel das Gewässer, das Moor näher charakterisieren; PN scheinen nicht vorzukommen. Geismar entspricht dem mit seinem 'zittern, beben' bedeutenden BW.

-ried

Für Nesselröden ist ein GW *-ried* anzusetzen, obgleich der ON heute so aussieht, als hätte er etwas mit *-rode* zu tun. Allerdings liegt auch nicht das z.B. aus dem Namen der Eilenriede (in Hannover) bekannte GW *-riede* vor, das zu mnd. *ride* 'Bach, kleiner Wasserlauf' gehört; eine Zusammenstellung dieser *-riede*-Namen findet sich bei Udolph, Germanenproblem S. 377ff. Bei Nesselröden wird ein zu asä. *hriod*, mnd. *rēt*, *reit*, ahd. (*h*)*riod*, mhd. *riet*, mnl., nnl. *riet*, aengl. *hrēod*, engl. *reed*, in der Bedeutung 'Schilf, Sumpfgas, Röhricht' gehörendes GW enthalten sein. Beim Ortsartikel wurde bereits darauf hingewiesen, daß hier eher

eine Bedeutung ‘Sumpfund, Moorboden’ zu bevorzugen ist, wofür das ¹DWB VIII Sp. 915 auch zahlreiche Beispiele bringt. Hinzuweisen ist auch auf die im Kreis Hannover gelegenen ON Langreder, † Hartreder und † Wenigredere, bei denen das GW jeweils dieses *Ried*-Wort in einer r-Ableitung enthält. Bislang ließen sich nur wenige ON mit diesem GW ermitteln. Vermutlich bedingt durch seine Seltenheit und die Häufigkeit von *-rode* andererseits kommen in der frühen Neuzeit *-roda*, *-roden*-Belege für Nesselröden auf; wobei *-ö*-haltiges *-röden* auch durch Rundung des alten *-e-* entstanden sein kann.

-rode/-ingerode

Eine große ON-Gruppe sind die mit dem GW *-rode* bzw. dem besonderen Bildungstyp *-ingerode* gebildeten Namen. *-rode*-Namen sind: † Addenrode, † Alperode, (†) Appenrode, † Bainrode, Barterode, Beienrode, Benterode, † Bernesrode, † Besenrode, (†) Bettenrode, † Crebeßerode, Dahlenrode, (†) Deiderode, (†) Elbickerode, † Enzerode, Escherode, † Gersenrode, Hilkerode, Holzerode, † Honrode, (†) Hottenrode, Ischenrode, † Jasperode, Mackenrode, † Megederode, † Nackenrode, † Nigerode, Oberode, † Olenrode, † Poppenrode, (†) Riekenrode, (†) Sennickerode, † Stuthenrode, † Thymerode, Volkerode, † Wadderode, † Wenderode und Westerode. Zu den *-ingerode*-Namen gehören: Desingerode, † Eidingerode, † Essingerode, Esplingerode, Gerblingerode, † Hempelnigerode, † Hennigerode, † Herdingerode, † Hermannigerode, (†) Himmigerode, Immingeroode, Kerstlingerode, † Kerstlingerode, Mingerode, † Rekelingerode, † Retigerode, † Scrozingerode, Tiftlingerode, † Tyterlingerode, † Wersigerode und † Woltingerode. Hinzu kommen drei Wüstungen, bei denen *Rode* im Simplex steht, also kein BW aufweist.

Dem GW liegt asä. *roð*, mnd. *rot* ‘Rodung, Rodeland, Neubruch’ zugrunde, ein Neutrum, das auch in ahd. *rod*, anord. *ruð*, aengl. *rod* (in Namen) bezeugt ist. Mit *-rode* gebildete Namen kommen im gesamten deutschsprachigen Raum vor; verwandt sind die im hochdeutschen Bereich liegenden *-reut*-Namen. Übereinstimmend wird von relativ jungen Siedlungen ausgegangen, die im Zuge eines Binnenausbaus Wälder oder Waldränder durch Ausroden nutzbar machten, was ihre häufig waldnahe Lage erklärt. Als BW erscheinen überwiegend PN, wie das auch im Kreis Göttingen der Fall ist. Appellative sind hier selten und beziehen sich meist auf die Lage, wie bei Westerode. Da ein *-s-* vor *-rode* nach Schröder, Namenkunde S. 273ff. früh schwindet, entstehen die charakteristischen Formen auf *-erode*, wie sie z.B. Barterode, Benterode oder Volkerode zeigen.

Ein spezieller Bildungstyp sind die *-ingerode*-Namen, die in ihrem Vorkommen durchaus beschränkt sind - sie finden sich rund um den Harz herum. Boegehold, *-ingerode* widmet ihnen eine gesonderte Abhandlung. Auch hier ist das eigentliche GW *-rode*. Zwischen dem BW, das stets ein PN ist, und dem GW erscheint ein weiteres Element, nämlich *-inge-*, das auf älteres *-ingo/-inga-* zurückgeht und formal einen Genitiv Plural darstellt. Es bezeichnet hier die zu einer Person gehörigen Leute, die im BW genannt ist; Immingeroode wäre also als ‘Siedlung der Leute des Immo’ zu interpretieren.

-siek

Der Name der Wüstung Stumpensiegen enthält ein GW *-siek*. Appellativisch entspricht ihm mnd. *sik* und afries. *sik* in der Bedeutung 'sumpfige Niederung, feuchte Niederung, Tümpel', sowie aengl. *sic* 'Rinnsal, dünner Strom', ferner ahd. *seih*, mhd. *seich* 'Harn', weiterhin anord. *sik*, norw., schwed. dialektal *sike*, 'kleiner, langsam strömender Bach, Morast mit Wasserader'. Als GW ist *-siek* vor allem in Ostfalen, Schleswig-Holstein und Teilen Westfalens verbreitet. Kettner, Flußnamen S. 374ff. weist darauf hin, daß es in Namen für Bäche, kleine Wasserläufe, Wasserrinnen verwendet wurde, wie das die anderen germanischen Sprachen auch appellativisch zeigen. Als solches bildet es primäre Flurnamen, genauer Flußnamen, und laut Kettner, Flußnamen S. 376 ist es bei den Zuflüssen zur oberen und mittleren Leine nach *-beke* das zweithäufigste GW. Siedlungsnamen sind daraus nur in seltenen Fällen entstanden, was evtl. auch damit zu tun hat, daß es nach Kettner ein erst seit der Zeit des mittelalterlichen Landesausbaus verwendetes ON-Element ist. Udolph, Germanenproblem S. 401ff. weist eine Reihe von *-siek*-Namen in England nach und auch Skandinavien kennt zahlreiche derartige Namen (vgl. auch die Karte bei Udolph, Germanenproblem S. 409).

-spring

Mariaspring und Rhumspringe enthalten ein GW *-spring*. Dieses geht zurück auf asä. *-spring* (in Zusammensetzungen), mnd., mhd., mnl. *spring*, aengl., engl. *spring*, nnl. *spreng*, alle in der Bedeutung 'Quelle'. Auch als Bedeutung des Namelementes *-spring* ist 'Quelle', evtl. 'kleiner Wasserlauf' anzusetzen und es werden primär Flurnamen - Quellen - benannt, deren Name auch auf den dort entspringenden Bach übergehen kann.

Kettner, Flußnamen S. 378 weist darauf hin, daß *-spring* im Flußgebiet der oberen und mittleren Leine nur selten vorkomme und fast völlig hinter dem wohl gleichbedeutenden *-born* zurückstehe. Analog sind auch die mit *-born* gebildeten ON deutlich häufiger als die mit *-spring* gebildeten. Das GW zeigt in den beiden Namen keine Veränderung, sieht man davon ab, daß bei Mariaspring jünger das auslautende *-e* schwindet. Während die Quelle der Rhume sehr bedeutend ist, läßt sich das für diejenige bei Mariaspring keineswegs behaupten und auch die BW sind deutlich verschieden; einmal ein christlicher PN, einmal der Name des dort entspringenden Flusses.

-stedt

Lediglich Duderstadt ist mit dem GW *-stedt* gebildet. Auffallend ist, daß nur die ältesten Belege *-stedi*, *-steti* aufweisen; seit dem 12. Jh. lautet das GW *-stat*, *-stad*. Dies entspricht nicht der im Niederdeutschen üblichen Überlieferung, denn die *-stedt*-Namen lauten bis zum 16./17. Jh. in der Regel *-stid(d)e*, *-stede*. Möglicherweise spielt die Nähe zum hochdeutschen Sprachraum bei Duderstadt eine Rolle (vgl. auch NOB III S. 483f., wo auf *-stad* anstelle von *-stede* eingegan-

gen wird). Das GW *-stedt* ist in der gesamten Germania verbreitet. Anders als z.B. im Kreis Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, wo mehr als ein Zehntel der Namen mit *-stedt* gebildet sind (vgl. dazu NOB III S. 483ff.), fällt der geringe Anteil von *-stedt*-Namen im Kreis Göttingen auf. Wie das GW ist auch das zugrunde liegende Appellativ gemeingermanisch und die Etymologie ist unumstritten: asä. *stedī*, mnd. *stat*, *stēde*, *stedde* 'Stelle, Ort, Platz' gehört mit seinen germanischen Entsprechungen ahd. *stat*, mhd. *stat*, mnl. *stat*, *stēde*, nnl. *stad*, afries. *sted(e)*, *stidi*, aengl. *stede*, engl. *stead*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad* und got. *staps* als *ti*-Bildung zur idg. Wurzel *stā-*, *stə-* 'stehen, stellen'. Anders als beim Appellativ *Stadt* mit seiner (zumindest jüngeren) Bedeutung 'größere, in sich geschlossene Siedlung mit bestimmten Rechten' ist eine solche Bedeutung beim GW nicht anzusetzen; hier ist von 'Stätte, Stelle', 'bewohnte Stätte' auszugehen. Letztlich können sowohl Flurnamen wie primäre Siedlungsnamen mit *-stedt* gebildet werden. Ob, wie von Flechsig, Beiträge S. 41 angenommen, eine Unterscheidung anhand der enthaltenen BW möglich ist, bleibt unsicher; vgl. auch NOB III S. 486. Als BW sind sowohl PN wie auch alle Arten von Appellativen möglich. Duderstadt gehört mit seinem Flußnamen als BW in die letzte Gruppe.

-stein

Lediglich Sichelstein ist mit diesem GW gebildet. Das dem GW entsprechende Appellativ ist gesamtgermanisch belegt: asä. *stēn*, mnd. *stēn*, ahd., mhd. *stein*, mnl., nnl. *steen*, afries. *stēn*, aengl. *stān*, engl. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, got. *stains*, alle in der noch heute geläufigen Bedeutung '(kleiner) Fels'. Schröder, Namenkunde S. 203 weist darauf hin, daß neben mit *-stein* gebildeten Flurnamen, die sich meist auf einen auffälligen einzelnen Stein oder auch steinigen Boden beziehen, es auch in Siedlungsnamen vorkomme: „Seit dem 11. Jahrhundert aber scheint =*stein* bei Neugründungen ausschließlich für Burgennamen verwendet“ worden zu sein. Das hat seinen Grund auch darin, daß es sich um aus Stein errichtete Gebäude handelt. Auch bei Sichelstein handelt es sich um eine ursprüngliche Burg.

-stollen

Nur der Name † Hünstollen enthält als GW *-stollen*. Es handelt sich um eine Befestigungsanlage, wohl keinen Siedlungsnamen im eigentlichen Sinne. *-stollen* in Namen ist sehr selten und erscheint meist bei jüngeren Namen wie *Friedrichsstollen*, wo eine bergtechnische Anlage namengebend war. Im Gegensatz dazu scheint bei Hünstollen die Form, auf der die Burg lag, namengebend gewesen zu sein.

Das Appellativ ist nur in ahd. *stollo* 'Stütze, Pfosten', mhd. *stolle* 'Stütze, Fuß, Gestell, herausragender Teil, Spitze' und bergmannsprachlich 'waagerechter Gang', sowie in asä. *stollo* 'Gestell', mnd. *stolle* 'waagerechter Erzgang' und mnl.

stolle 'Stück' belegt. In jedem Fall macht der Name Hünstollen einen isolierten und relativ jungen Eindruck.

-*tun*

Mit Bovenden liegt ein zu einem in der Verbreitung beschränkten Namentyp gehörender Name vor, denn südlich von Niedersachsen kommt *-tun* kaum vor. Die † Tunu enthält das selbe Element; es steht hier im Simplex, d.h. der Name besitzt kein BW. Es handelt sich um einen GW-Typ, der in der Literatur kontrovers diskutiert wurde. Udolph, Germanenproblem S. 609ff. faßt die bisherige Diskussion zusammen und listet die entsprechenden Namen auf. Besonders häufig sind sie in England, wo sie ca. 1/8 aller ON ausmachen. Auch in Skandinavien und den Benelux-Staaten sind *-tun*-Namen, wenn auch deutlich seltener als in England, vertreten. Appellativisch entspricht ihm asä., mnd., afries., aengl., anord. *tūn*, ahd. *zūn*, mhd. *zūn*, *zoun* 'Zaun, Einhegung', dann auch 'von einer Einhegung umschlossenes Gebiet'; im Englischen ist *town* die 'Stadt'. Für die Verwendung in Namen kann man kaum von Stadt ausgehen, sondern sollte eher 'eingehegtes Gebiet (zum Siedeln)' annehmen.

-*wasser*

Lediglich das erst spät bezeugte Rauschenwasser enthält ein GW *-wasser*. Appellativisch entspricht ihm nhd. *Wasser*, das in asä. *watar*, mnd., mnl. *wāter*, ahd. *wazzar*, mhd. *wasser*, nnl., afries., engl. *water*, aengl. *wætar* 'Wasser, Gewässer, See, Fluß' Verwandte besitzt. Wie die Namen auf *-aha*, *-apa*, *-born*, *-siek*, *-spring* bildet *-wasser* ursprünglich Flurnamen, genauer Gewässernamen. Nach Kettner, Flußnamen S. 380 kommen die mit *-wasser* gebildeten Flußnamen in Waldgebieten und bergigen Gegenden vor und die Namen sind jung; sie entstammen dem mittelalterlichen Landesausbau, aber auch dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. Die meisten Namen enthalten als BW Angaben zur Lage des Baches und zu Eigenschaften des Baches. Im Falle von Rauschenwasser kann das Entstehen des Namens in den Belegen nachvollzogen werden. Aus einer ursprünglichen Wortgruppe *Am Rauschenden Wasser* entsteht *am Rauschen Wasser* und dann *Rauschenwasser*.

-*wende*

Für die Wüstung † Eilerswende wird ein GW *-wende* angesetzt. Dieses gehört zu mnd. *wande*, *wende*, ahd. *wentî*, mhd. *wende* 'Umkehr, Kehre'. Scheuermann, Flurnamen S. 152 weist darauf hin, *Wand*, *Wende* in Flurnamen sei zu verstehen als „beim Pflügen der Punkt, wo der Pflug gewendet wird, Wendepunkt. Grenze zwischen zwei Äckern, oder zwei Häusern, oder den Feldmarken zweier Ortschaften (Markscheide)“. Da Eilerswende nur spärlich und recht spät, nämlich seit dem 15. Jh., belegt ist, erfolgte eine Deutung nur unter Vorbehalt und der Ansatz eines solchen GW ist also mit einem kleinen Fragezeichen zu versehen.

**-winithi*

In den Namen † Bolenwende und (†) Potzwenden wird hier ein Element **-winithi* vermutet. Bei einem als *winede*, *winethe*, *wenede* überlieferten Element besteht das Problem, daß zum einen die Wenden, also Slaven, enthalten sein können, zum anderen aber auch ein germ. **winithi* erschlossen werden kann. Reitzenstein, Winden und Udolph, Germanenproblem S. 274ff. befassen sich ausführlich mit diesem Problem. Eine Entscheidung ist mit sprachlichen Mitteln häufig nicht möglich. Da aber im Kreis Göttingen keine Slaven nachweisbar sind, werden die beiden Namen nicht den Stammesnamen der Wenden, sondern **winithi* enthalten. Letztlich liegt mit Weende auch ein mit diesem GW identischer Name vor. Formal handelt es sich um eine mit dem Suffix *-ithi* abgeleitete Bildung zu einem im Germanischen verbreiteten 'Weide'-Wort, das in mnd. *winne*, got. *winja*, anord. *vin*, ahd. *winne* 'Weide(land), Wiese' belegt ist. Das NOB III S. 361f. erschließt daneben für Winnigstedt im Kreis Wolfenbüttel ein weiteres Appellativ, das auf **winig-* zurückgeht und ebenfalls eine Ableitung zu dem Weide-Wort bildet. Die Namen zeigen in den Belegen häufig auslautendes *-n*, das als Dativ Plural des GW zu erklären ist.

b.) Suffixbildungen

Im Gegensatz zu den Grundwörtern bildet die Gruppe der Suffixbildungen eine deutlich kleinere, es gibt weniger verschiedene Suffixe, zu den einzelnen Ableitungen gibt es weniger Namen und anders als bei den Grundwörtern läßt sich keine „Bedeutung“ angeben. Allenfalls eine Funktion läßt sich bei einigen von ihnen erschließen. Generell sind mit Suffixen abgeleitete Namen als älter als mit GW gebildete Namen einzustufen und es handelt sich nicht um primäre Siedlungsnamen, sondern um ursprüngliche Stellenbezeichnungen. In erster Linie sollen im folgenden die zu den jeweiligen Suffixen gehörenden Namen aufgelistet werden; weitergehende Aussagen seien späteren Auswertungen, die größere Materialmengen einbeziehen können, vorbehalten.

-ingen/-ungen

Die Namen † Bevingen, (†) Elbingen, † Elwingen, Göttingen, Roringen und Seulingen gehören in diese Gruppe. Neben der verbreiteten Variante *-ingen* kommt im Namen Roringen die deutlich seltenere Variante *-ungen* vor. Anders als im appellativischen Bereich (vgl. *Bildung*, *Zeitung*, *Camping* usw.) ist das Suffix im Namenbereich nicht mehr produktiv. Dabei bildet *-ungen* eine Ablautform von *-ingen*. Udolph, Germanenproblem S. 154ff. stellt die *-ungen*-Namen zusammen und weist darauf hin, daß viele ursprünglich *-ungen*-Namen später zu *-ingen* übergangen. Als Funktion läßt sich (wenigstens für den niedersächsischen Bereich) die einer '(kollektiven) Stellenbezeichnung' angeben; vgl. dazu NOB III S. 432ff. PN als Basen kommen anders als in Süddeutschland kaum vor. Vielmehr enthalten die Basen Wörter oder Stämme, die sich auf eine Besonderheit

der Umgebung beziehen; bei den *-ungen*-Namen treten auch Flußnamen als Basen auf. Letzteres ist allerdings bei keinem der *-ingen/-ungen*-Namen des Kreises Göttingen der Fall.

-it(h)

Im Namen Gimte wird ein derartiges Suffix erwogen, da die Überlieferung nicht der der weitaus häufigeren *-ithi*-Namen entspricht. So zeigt Gimte fast nie einen auslautenden Vokal nach dem *-t(h)-*, was für *-ithi* typisch ist. Nach Krahe/Meid 3 S. 140 hat das Germanische im Appellativbereich nur „noch vereinzelte Reste dieser archaischen Bildungsweise“ bewahrt. Aussagen über ein solches Suffix in Namen sind rar; auch die Abhandlung von Möller, *Dentalsuffixe* hilft nicht weiter. Lediglich Bach, *Ortsnamen I* § 233 erwähnt ein konsonantisch auslautendes *-th*-Suffix, dessen Suffixvokal variiert und das kollektive Funktion habe. Als Beispiele führt er ON an, in dessen Basen hauptsächlich Pflanzenbezeichnungen stecken. Bei diesen machen Kollektiva in der Tat Sinn. Ob das auch für Gimte zutrifft, ist fraglich.

-ithi

Ein Suffix *-ithi* (germ. **-iþia-*) erscheint in einer ganzen Reihe von Namen; vgl. die Zusammenstellungen bei Udolph, *-ithi* und Möller, *Dentalsuffixe*. Im Kreis Göttingen ist es bei † Emmede, Groß und Klein Lengden sowie Weende anzusetzen.

In Appellativen wie ahd. *juhhidi* 'Gespann' hat **-iþia* kollektivierende Funktion, nur selten auch andere Funktionen; vgl. dazu Krahe/Meid 3 S. 147ff. Für die Namen ist mit dem NOB III S. 441f. eher von einem „Versehenheitssuffix“ auszugehen als von kollektiver Funktion, denn bei einer Reihe von Basen würde eine Kollektivierung wenig sinnvoll sein; das gilt auch für Lengden, in dessen Erstelement *lang*, *Länge* gesehen wird. Interessant ist, daß *-ithi* im appellativischen Bereich vor allem im Hochdeutschen vorkommt, in Namen hingegen vor allem nördlich der deutschen Mittelgebirge. Die Basen enthalten nach Udolph, *-ithi* S. 136ff. meist Angaben über Besonderheiten der Lage (Bodenbeschaffenheit, Gewässer, Farbe, Erhebungen, Vertiefungen) und Angaben zu Flora und Fauna. Das trifft auch auf Emmede (zu *eben*), Lengden (zu *lang*) und Weende (zu einem Weide-Wort) zu.

-l-

In † Bordel und Bördel wird ein *-l*-Suffix angesetzt. Im appellativischen Bereich sind *l*-Ableitungen bis heute produktiv geblieben. Besonders häufig sind Geräte- und Instrumentenbezeichnungen (*Schlegel*, *Schlüssel*) sowie Diminutive (*Ferkel*). Die Funktion eines *l*-Suffixes in Namen ist hingegen unklar, denn in Einzelfällen überzeugt zwar eine diminuierende, d.h. verkleinernde Funktion, in vielen Namen aber kommt eine solche kaum in Betracht. Sowohl bei den Appellativen wie

auch bei den Namen tritt das *-l-* in der Regel nicht ohne Vokal an den Stamm. Es kommen dabei verschiedene Vokale vor: *-ala*, *-ila-*, auch *-ula*. Sowohl bei Bordel wie bei Bördel spricht einiges für einen Ansatz von *-ala-*.

-n-

In † Lerne und Waake liegen Ableitungen mit *n*-Suffix vor. Ein *n*-Suffix erscheint häufig in Flußnamen, was Wesche, Ortsnamen S. 67 zu der Feststellung veranlaßte, „Alle diese Wörter [apa, aha] und Suffixe [ana, ara, ila] bezeichnen einen Wasserlauf.“ Dem ist jedoch nicht so, denn gerade Lerne enthält als Basis ein Element, das nicht für einen Flußnamen spricht; vgl. auch NOB III S. 466, wo *n*-Bildungen genannt sind, denen sicher kein Flußname zugrundeliegt. Weiter führt die Autorin aus: „Es soll selbstverständlich nicht bestritten werden, daß eine Vielzahl von Namen ursprüngliche Flußnamen sind, zum Teil der alteuropäischen Hydronymie zuzurechnen, zum Teil als jüngere Namen im ‘Kontaktbereich’ zu dieser, aber im Übergang zu einzelsprachlichen Bildungen und zum Teil jüngere, einzelsprachliche Bildungen. Für diese ist die Verwendung des ‘Inventars’ Wurzel/Stamm + *n*-Suffix zur Bildung von Flußnamen plausibel. Da aber ein *n*-Suffix im appellativischen Bereich als Wortbildungsmittel innerhalb des Germanischen durchaus zur Bildung von Partizipia Präterii sowie zur Substantivierung, Bildung von *nomina actionis* und *konkreta*, sekundär auch Diminutivableitungen, Zugehörigkeitsbezeichnungen u.ä., noch produktiv war, wären auch germanische Bildungen durchaus zu erwägen. Analoges ist bei (wohl) nicht auf Flußnamen basierenden Stellenbezeichnungen/ON anzunehmen.“

-r-

Lediglich bei Niedergandern ist eine *-r*-Ableitung anzusetzen. Auch für Bildungen mit *r*-Suffix geht Wesche, Ortsnamen S. 67f. davon aus, daß alte Flußnamen vorlägen. Im Falle von Niedergandern trifft das auch zu. Daneben allerdings kommen *r*-Ableitungen auch bei Namen vor, denen keine alten Gewässernamen zugrundeliegen. Udolph, Germanenproblem S. 169ff. listet Namen mit *r*-Suffix auf. Er weist darauf hin, daß von diesen Namen das aus dem Lateinischen entlehnte **-arja/*-ārja* zu trennen ist. Letzteres ist vor allem im appellativischen Bereich sehr produktiv geworden, indem es *nomina agentis*, d.h. Bezeichnungen des Typs *Bäcker = jemand, der bäckt* bildet. Auch über die Funktion des *r*-Suffixes in Namen lassen sich bislang keine genaueren Angaben machen. Wie bei den anderen Suffixen auch, tritt das Suffix meist durch einen Vokal eingeleitet (*-ira-*, *-ara-*) an die Basis; im Falle von Gandern in der Form *-ara-*.

-s-

In Meensen sowie † Vrienmeensen liegt eine *s*-Ableitung vor. Zu diesem Suffix hat sich Udolph, Germanenproblem S. 199 ausführlicher geäußert. Er weist darauf hin, daß *s*-Suffixe in alten und ältesten Flußnamen breit vertreten seien, daß

aber auch *s*-Bildungen vorkämen, bei denen sicher keine Flußnamen voraussetzen seien: „Das Gebiet der kontinentalgermanischen Dialekte [...] zeigt [...] eine Produktivität bis in die germanischen Dialekte hin, die nicht mehr nur auf die Gewässernamen beschränkt blieb, sondern auf die Siedlungsnamen übergriff“ (ebd. S. 216). Auch bei Meensen spricht nichts für einen Flußnamen. Hier tritt als Suffixform *-isa-* auf.

-st-

In die Gruppe der *-st*-Bildungen gehört im Kreis Göttingen nur Harste. Auch mit dem *-st*-Suffix hat sich Udolph, Germanenproblem S. 218ff. befaßt und die ihm bekannt gewordenen Namen zusammengestellt. Erhellend ist die Karte auf S. 240, wo zwischen Flußnamen mit *-st*- und Ortsnamen mit *-st*- unterschieden wird. Beide sind in etwa gleich häufig. Wie im appellativischen Bereich sind unterschiedliche suffixanlautende Vokale möglich, *-est-*, *-ast-*, *-ist-* und *-ust-*. Im appellativischen Bereich (*Last*, *Trost*, *Mist* usw.) gehen Krahe/Meid 3 S. 163ff. von vor allem verstärkender Funktion der *-st*-Suffixe aus. Ob das auch für die Namen zutrifft, ist nicht zu beantworten. Zusammenfassend zu den *-st*-Bildungen bemerkt Udolph, Germanenproblem S. 243: „Die *-st*-Namen zeigen in wesentlichen Punkten (Ableitungsgrundlagen, Streuung, einzelsprachliche - d.h. germanische - Herkunft) Deckung mit den *-ithi*-Bildungen und den *-s-* und *-r*-haltigen Formantien. Sie sind ebenso wie diese Zeugen germanischer Siedlung.“

Erläuterung einiger ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT: Die zeitgleiche oder spätere Wiedergabe einer Originalurkunde, die zwar den Inhalt dieser, nicht aber ihre äußeren Merkmale überliefert und die zum Teil an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibens (besonders bei Ortsnamen) angepaßt wird, weshalb immer eine kritische Untersuchung der aus diesen Textstellen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich ist. Abschriften bzw. kopiale Überlieferung können in Form von Urkunden oder in speziellen Büchern, den Kopialbüchern, geschehen. Vgl. auch S. XIV.

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe/Epoche der im altsächsischen Stammesgebiet gesprochenen Sprache; das Altsächsische (gelegentlich terminologisch etwas unschärfer als Altniederdeutsch bezeichnet) unterscheidet sich als eigenständige Sprache in einer Vielzahl von charakteristischen Eigenarten von den germanischen Nachbarsprachen. Das Ende der altsächsischen Periode fällt ungefähr in das 11. Jahrhundert. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet vom frühen bis zum Beginn des hohen Mittelalters gesprochen und zum Teil auch geschrieben wurde.

APPELLATIV: Gattungswort, Element des Wortschatzes (*Tisch, Baum, Brunnen*); hier vor allem im Gegensatz zu Namen gebraucht.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lautes an einen benachbarten Laut (*hevet* zu *heft*; *stemna* zu *stemme*; *kinder* zu *kinner*; *Senf* zu *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Erst- oder Vorderglied eines zusammengesetzten Ortsnamens; entweder ein Personennamen (*Rikkeres-husen*) oder ein Wort, das das Grundwort näher erklärt (*Breden-beke*; *Obern-feld*).

DATIV: 3. Fall als grammatische Kategorie (*dem Baume*); in Ortsnamen häufig mit lokativer (örtlicher) Funktion.

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle (hier den Zähnen) bezeichnet wird; im engeren Sinne *-d-* und *-t-*.

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache unterschiedene, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIVUM: Verkleinerungsform (*Haus* : *Häuschen*).

DIPHTHONG: Vokalischer Doppellaut, Zwiellaut (*ei, au, eu*).

DISSIMILATION: Einwirkung eines Konsonanten auf einen gleichartigen Konsonanten in der gleichen oder folgenden Silbe mit der Folge, daß einer der beiden Konsonanten durch einen artikulatorisch ähnlichen ersetzt wird. Im Mittelnieder-

derdeutschen besonders häufig bei *l r*, *l n* in unbetonten Silben (*Cristoffel* < *Christoffer*).

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer verwandten Gruppe von Menschen.

FÄLSCHUNG: Vgl. S. XIV.

FLEXION, SCHWACHE: Deklinationsklasse von Substantiven, die z.B. bei maskuliner Bildung durch *-en* im Genitiv gekennzeichnet ist (*Ochse* : *Ochsen*; *Buno* : *Bunen*).

FLEXION, STARKE: Deklinationsklasse von Substantiven, die z.B. bei maskuliner Bildung durch *-es* im Genitiv gekennzeichnet ist (*Tisch* : *Tisches*; *Wulfheri* : *Wulfheris*).

FLURNAME: Name für nicht bewohnte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUßNAME: Name eines fließenden Gewässers (*Leine*, *Oder*).

GATTUNGSWORT: → Appellativ.

GENITIV: 2. Fall als grammatische Kategorie (*des Baumes*); in Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRUNDWORT: Endglied eines aus zwei Wörtern zusammengesetzten Ortsnamens, das durch das Bestimmungswort näher erläutert wird (*Rudolfs-hagen*; *Widerkes-husen*).

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch, Germanisch, Keltisch, Slawisch), die durch Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind; zugleich die aus diesen Einzelsprachen konstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Stellung eines Konsonanten zwischen zwei Vokalen.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort (*Wörter-buch*; *Haus-tür*).

KONSONANT: Mitlaut (*b*, *c*, *d*, *f*, *g* usw.).

KONTRAKTION: Sprachliche Verkürzung (*zu dem* > *zum*).

KURZNAME: Personennamen, der entweder nur aus einem germanischen Namenbestandteil (*Otto*) besteht oder durch Kürzung eines zweigliedrigen Personennamens (*Thiemo* aus *Thiedmarus*) entstanden ist.

LIQUID: Bezeichnung für die Laute *l* und *r*.

METATHESE: Umstellung von Konsonanten in einem Wort (*born* : *brunnen*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Periode der niederdeutschen Sprachgeschichte zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen) (seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet vom hohen Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit gesprochen und geschrieben wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Reduzierung von Diphthongen zu einfachen Vokalen (z.B. ahd. *-ai-* > *-ê-*).

NASAL: Bezeichnung für die Laute *m* und *n*.

OSTFÄLISCH: Dialekt des Mittelniederdeutschen, der das Gebiet zwischen mittlerer Weser und mittlerer Elbe umfaßte und sich durch eine Reihe von Besonderheiten von den anderen Dialekten, vor allem dem Westfälischen und dem Nordniederdeutschen unterscheidet.

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der in etwa unseren heutigen Vornamen entspricht (*Dieter, Benno*).

RUNDUNG: Übergang eines hellen Vokals in einen dunkleren derselben Artikulationsstufe (*Silber* zu *Sülber*).

SENKUNG: Übergang eines hohen (hellen) Vokals in einen tieferen (dunkleren) Vokal (*Berg* zu *Barg*).

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort oder Ortsnamengrundwort ohne nähere Bestimmung (*Husen; Rode*).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes bedeutungstragendes Element, das erst durch die Anfügung von Suffixen u.ä. zum Wort wird. Jedes Wort besteht aus einem Stamm und einem wortbildenden Element.

SYNTAGMA: Zusammengehörende, nicht satzförmige Wortgruppe (*to dem breden beke*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines neuen Wortes an ein Wort bzw. einen Wortstamm angefügt wird (*lieb-lich; lang-ithi*).

TRANSSUMPT: Urkunde, in der die Bestätigung des Rechtsinhaltes durch die Aufnahme des vollen Wortlautes der Ausgangsurkunde in eine neue Urkunde (*inseriert* oder *transsumiert*) erfolgte.

UMLAUT: Beeinflussung eines Vokals durch ein folgendes *i*, wodurch der Vokal aufgehellt wird (*Graf - gräflich; blau - bläulich*).

VOKAL: Selbstlaut (*a, e, i, o, u*).

VOLLNAME: → zweigliedriger Personenname.

WURZEL: Auf Grund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Ein im Niederdeutschen vom Akzent (Betonung) abhängiger Vorgang, durch den ein kurzer Vokal gedehnt bzw. diphtongiert wurde.

ZETAZISMUS: Vorgang, bei dem ein *-k-* durch den Einfluß eines in der Nähe stehenden hellen Vokals zu einem *-z-*ähnlichen Laut verändert wurde; hauptsächlich in Namen festzustellen (*Kiellu* zu *Celle*).

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME: Personenname, der aus zwei Bestandteilen zusammengesetzt ist (*Wulf-heri; Wil-rad*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch (900 = Neunhundert) eingeordnet. Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien nicht notwendig und zugleich nicht geboten, da im Rahmen dieser Publikation auch zahlreiche Ortsnamenbelege aus der „Literatur“ gewonnen wurden.

In eckigen Klammern finden sich hinter den Buchtiteln gelegentlich Standortangaben für die entsprechenden Abhandlungen. Sie haben den Zweck, den Zugang zu schwer zugänglicher Literatur wie Magisterarbeiten, nur im Manuskript erschienenen Titeln etc. zu erleichtern. Gleiches gilt für die wenigen von uns verwendeten Archivalien, die hier nicht eine eigene Abteilung „Ungedruckte Quellen“ erhalten, sondern unter ihrem Zitiertitel einsortiert wurden.

Verwendete Abkürzungen

Abt(h).	Abt(h)eilung	H.	Heft	N.F.	Neue Folge
Auflg.	Auflage	Hg(g).	Herausgeber	Nr.	Nummer
Bd.	Band	Jg.	Jahrgang	S.	Seite
Bde.	Bände	MGH	Monumenta	SS	Scriptores
Bearb.	Bearbeiter		Germaniae Hi-	TI(e).	Teil(e)
Beih.	Beiheft		storica	u.a.:	und andere
Diss.	Dissertation	ND	Nachdruck		

A. Literatur- und Quellen

Abels, Ortsnamen: H. Abels, Die Ortsnamen des Emslandes in ihrer sprachlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung. Paderborn 1927.

Ahlborn/Scheuermann, Elliehausen I: H. Ahlborn und U. Scheuermann, Die Edelherren von Plesse als Grundherren in Elliehausen. (Beiträge zur Geschichte Elliehausens I). In: Plesse-Archiv 28 (1992), S. 241-320.

Ahlborn/Scheuermann, Elliehausen II: H. Ahlborn und U. Scheuermann. Beiträge zur Geschichte von Elliehausen. Bd. 2: Kirchengeschichte. Elliehausen 1994.

Ahlborn/Scheuermann, Elliehausen III: H. Ahlborn und U. Scheuermann. Beiträge zur Geschichte von Elliehausen. Bd. 3: Schulgeschichte. Elliehausen 1994.

Ahlbrecht, Elliehausen: H. Ahlbrecht, Elliehausen - Die Dorfsiedlung im Bilde der Straßenzüge und Ortsplätze. In: Tecklenburgs Heimatkalender Jg. 1939, S. 48-53.

Allischewski, Güntersen: A. Allischewski, Aus der Geschichte des Ortes Güntersen. In: Northeimer Heimatblätter 1959 Heft 3, S. 52-59.

Alpers/Barenscheer, Flurnamenbuch: P. Alpers und F. Barenscheer, Celler Flurnamenbuch. (Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes N.F. Bd. 20). Celle 1952.

Alpei, Adelebsen: C. Alpei, Geschichte Adelebsens und Lödingsens. Göttingen 1990.

Andersson, Orts- und Personennamenstruktur: Th. Andersson, Nordische und kontinentalgermanische Orts- und Personennamenstruktur. In: E. Marold u.a. (Hgg.), Nordwestgermanisch. (Erg.-Bd. RGA 13). Berlin 1995, S. 1-39.

- Andrießen, Siedlungsnamen: K. Andrießen, Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200. (Deutsche Dialektgeographie Bd. 88). Marburg 1990.
- Anreiter, Pannonien: P. Anreiter, Die vorrömischen Namen Pannoniens. Budapest 2001.
- Anreiter, Wörterbuch: P. Anreiter, Rückläufiges Wörterbuch des Altsächsischen. (Veröffentlichungen der Kommission zur computergestützten Erstellung linguistischer Hilfsmittel Bd. 1). Innsbruck 1989.
- Anttila, Schwebelaute: R. Anttila, Proto-Indoeuropäer Schwebelaute. Berkeley 1969.
- Arand, Desingerode I: [M. Arand], Desingerode. Eine Heimatschrift aus Anlaß der Tausendjahrfeier herausgegeben vom Festausschuß. Duderstadt 1952.
- Arand, Desingerode II: M. Arand, Desingerode. Duderstadt 1976.
- Arnold, Ansiedelungen: W. Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen Deutscher Stämme zumeist nach hessischen Ortsnamen. Marburg 1875. (ND in: Mitteldeutsche Forschungen; Sonderreihe Bd. 4; Köln 1983).
- Asseburger UB: J. von Bocholtz-Asseburg (Hg.), Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. 3 Bde. Hannover 1876-1905. [ND Osnabrück 1975].
- Aufgebauer, Eddigehausen: P. Aufgebauer, Das alte Eddigehausen. In: Plesse-Archiv 28 (1992), S. 9-12.
- Aufgebauer, Herrschaftsträger: P. Aufgebauer, Niedersächsische Herrschaftsträger im nördlichen Hessen des Hohen Mittelalters. In: I. Baumgärtner und W. Schich, Nordhessen im Mittelalter. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 64). Marburg 2001, S. 79-92.
- Bach, Ortsnamen: A. Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954.
- Bach, Personennamen: A. Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. Heidelberg 1978.
- Bach, Register: A. Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von D. Berger. Heidelberg 1956.
- Bach, Theodissa: A. Bach, Theodissa > Diez, Saltrissa > Selters. In: Beiträge zur Namenforschung 6 (1955), S. 210-236.
- Backhaus, Geschichtsfälschungen: J. Backhaus, Die Corveyer Geschichtsfälschungen des 17. und 18. Jahrhunderts. In: F. Philippi (Hg.), Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung. Münster 1906, S. 1-48.
- Bahlow, Namenbuch: H. Bahlow, Niederdeutsches Namenbuch. Wiesbaden 1972. [ND Vaduz 1993].
- Bahlow, Namenwelt: H. Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt 1985.
- Bammesberger, Morphologie: A. Bammesberger, Untersuchungen zur vergleichenden Grammatik der germanischen Sprachen. Bd. 2: Die Morphologie des urgermanischen Nomens. (Indogermanische Bibliothek Reihe 1; Lehr- und Handbücher). Heidelberg 1990.

- Bannasch, Paderborn: H. Bannasch, Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (983-1036). (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 12). Paderborn 1972.
- Barekefeldt, Duderstadt: Johannes Barekefeldt, Duderstadt oder Ausführlicher Traktatus von der Stadt Duderstadt Ursprung, Fortgang, Rechten, Privilegien und Gerechtigkeiten. Hg. von J. Jaeger. Duderstadt 1920.
- Bauermann, Anfänge: J. Bauermann, Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 301-358.
- Behrends, Diplomatarium: P. W. Behrends, Diplomatarium monasterii Sancti Liudgeri prope Helmstede. Erste Abtheilung - Urkunden des XII. und XIII. Jahrhunderts. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen 2 (1836), S. 450-503.
- Bei der Wieden, Niedeck: H. Bei der Wieden, Burg Niedeck bei Göttingen als Gründung eines Zähringers. In: Göttinger Jahrbuch 13 (1965), S. 77-83.
- Berger, Namen: D. Berger, Duden - Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). ²Mannheim 1999.
- Bernotat, Bovenden: K.-H. Bernotat, Die Geschichte des Fleckens Bovenden. Bovenden 1952.
- Bernotat, Bovenden II: K.-H. Bernotat, Die Geschichte des Fleckens Bovenden. In: Plesse-Archiv 15 (1980), S. 3-151.
- Bernotat, Eddigehausen: K.-H. Bernotat, Beiträge zur Geschichte Eddigehausens. In: Plesse-Archiv 9 (1974), S. 7-148.
- Bethe, Kulturlandschaft: G. Bethe, Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Bereich des Unter-Eichsfeldes. Diss.-Phil. Göttingen 1952.
- Bibliographie Ortsnamenbücher: Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Hg. von R. Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 26). Heidelberg 1988.
- Bielefeld, Harste: K. H. Bielefeld, Beiträge zur Geschichte des Dorfes Harste (Kreis Göttingen). In: Plesse-Archiv 12 (1997), S. 7-243.
- Bielefeld, Lenglern: K. H. Bielefeld (Hg.), 1000 Jahre Lenglern. Lenglern 1966.
- Biesterfeld, Wiershausen: T. Biesterfeld, Chronik der Gemeinde Wiershausen. Wiershausen 1952.
- Bitzan, Fuhrbach: T. Bitzan, Fuhrbach im Eichsfeld. Fuhrbach 1985.
- Blauel, Mariengarten: J. C. A. Blauel, Beiträge zur Geschichte des Klosters Mariengarten. In: Neues vaterländische Archiv Jg. 1826 (II), S. 30-109 und 233-328.
- Blok, Ortsnamen: D. P. Blok, Ortsnamen. (Typologie des sources du moyen âge occidental; H. 54). Turnhout 1988.
- Bodemann, Ortschaften: E. Bodemann, Wüste Ortschaften in der Provinz Hannover nach officiellen Berichten der Aemter und Städte im Jahre 1715. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1887, S. 243-255.
- Bodenhausen, Nachrichten: K. v. Bodenhausen, Diplomatische Nachrichten über das Gut Bodensee bei Lindau. In: Vaterländisches Archiv 1834, 4. Heft, S. 445-486.

- Boegehold, -ingerode: F. Boegehold, Die Ortsnamen auf -ingerode. (Thüringische Forschungen 1). Weimar 1937.
- Boegehold, Lehnbrief: F. Boegehold (Hg.), Ein Braunschweigischer Lehnbrief für Hans von Mingerode aus dem Jahre 1465. In: Heimatblätter für den süd-westlichen Harzrand 33 (1977), S. 18-22.
- Boegehold, Ortsnamen: Die Ortsnamen des Altkreises Duderstadt. In: Die Goldene Mark 30 (1979), S. 51-53.
- Boetticher, Gründung: M. von Boetticher, Die Gründung des Klosters Mariengarten. In: Niedersächsisches Jahrbuch 56 (1984), S. 203-214.
- Boetticher, Mariengarten: M. v. Boetticher, Kloster und Grundherrschaft Mariengarten. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXIV; Quellen und Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niedersachsens 12). Hildesheim 1989.
- Böhme, Weende: E. Böhme, M. Scholz und J. Wehner, Dorf und Kloster Weende von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. Göttingen 1992.
- Böker-Lüdtke, Wollershausen: B. Böker-Lüdtke, Chronik von Wollershausen. Wollershausen 1992.
- Bork, Drudevshusen: H.-R. Bork, Untersuchungen zur nacheisenzeitlichen Relief- und Bodenentwicklung im Bereich der Wüstung Drudevshusen bei Landolfshausen, Ldkr. Göttingen. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 54 (1985), S. 59-75.
- Böttger, Diözesangrenzen II: H. Böttger, Diözesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands Band II. Halle 1875.
- Braune/Ebbinghaus: W. Braune und E. A. Ebbinghaus, Gotische Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 1). ¹⁹Tübingen 1981.
- Braune/Eggers: W. Braune und H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 5). ¹⁴Tübingen 1987.
- Bruchmann, Eschwege: K. G. Bruchmann, Der Kreis Eschwege. (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 9). Marburg 1931.
- Bruns, Nörten: A. Bruns, Der Archidiakonats Nörten. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 17; Studien zur Germania Sacra 7). Göttingen 1967.
- Buck, Flurnamenbuch: M.R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch. ²Bayreuth 1931.
- Bückmann, ON Hameln: L. Bückmann, Über die Ortsnamen des Kreises Hameln. In: Niedersachsen 35 (1930), S. 310-315.
- Burchard, Calenberg-Göttingen: M. Burchard (Bearb.), Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Die Calenbergische Musterungsrolle von 1585 und andere einschlägige Quellen. (Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission 12). Leipzig 1935.
- Burmester, thorp: I. Burmester, Das Grundwort thorp als Ortsnamenelement. Hamburg 1959.
- Busch, Bovenden: R. Busch, Die Grenzen des Amtes Bovenden. In: Plesse-Archiv 3 (1968) S. 69-80.
- Casemir, -büttel: K. Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen; Beih. 19). Leipzig 1997.

- Casemir, Diemarden: K. Casemir, Diemarden - Eine neue Deutung des umstrittenen Ortsnamens. In: Göttingen Jahrbuch 50 (2002), S. 21-27.
- Casemir, Grundwörter: K. Casemir, Die Wüstungsamen nach Grundwörtern geordnet. In: → Kühnhorn, Wüstungen Bd. 4, S. 191-194.
- Casemir, Plesse: K. Casemir, Die Ortsnamen der Herrschaft Plesse. In: Plesse-Archiv 31 (1996), S. 251-281.
- Casemir/Ohainski, Orte: K. Casemir und U. Ohainski, Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 34). Hannover 1995.
- Casemir/Ohainski, Territorium: K. Casemir und U. Ohainski (Bearb.), Das Territorium der Wolfenbüttler Herzöge um 1616. Verzeichnis der Orte und geistlichen Einrichtungen der Fürstentümer Wolfenbüttel, Calenberg, Grubenhagen sowie der Grafschaften Hoya, Honstein, Regenstein-Blankenburg nach ihrer Verwaltungzugehörigkeit. (Beihfte zum Braunschweigischen Jahrbuch 13). Wolfenbüttel 1996.
- Cassel, Thüring. Ortsnamen: P. Cassel, Thüringische Ortsnamen. Erfurt 1856-1858. [ND Köln-Wien 1983].
- Chronik Ellershausen: Die Chronik von Groß Ellershausen. Hrsg. vom Heimatverein Groß Ellershausen. Bd. I: Das Haus- und Höfebuch. Groß Ellershausen 1983.
- Chronik Lippoldsberg: Chronicon Lippoldesbergense. Hg. von W. Arndt. In: G. H. Pertz, MGH SS XX, Hannover 1868, S. 546-558.
- Chronik Rothe: Düringische Chronik des Johann Rothe. Hg. von R. von Liliencron. (Thüringische Geschichtsquellen 3). Jena 1859.
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von H. Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1 und 2). 2 Tle. Marburg 1995-1996. [Vgl. Trad. Fuld.].
- Cordes/Möhn, Handbuch: G. Cordes und D. Möhn (Hgg.), Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin 1983.
- Corveyer Lehnregister: P. Wigand (Hg.), Das älteste Corveysche Lehnregister. In: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens 6 (1834), S. 385-405, 7 (1838), S. 246-260 und S. 293-308.
- Corveyer Wohltäterverzeichnis: Das im 12. Jahrhundert aufgestellte Verzeichnis der Wohltäter, in: → Trad. Corb. S. 167-179.
- Crome, Vorgeschichte: B. Crome, Zur Vor- und Frühgeschichte von Südhannover. In: F. Fuhse (Hg.), Görges=Spehr: Vaterländische Geschichte und Denkwürdigkeiten der Lande Braunschweig und Hannover. Band II: Hannover 1. Teil. ³Braunschweig 1927, S. 123-134.
- Damm, Bovenden: K. Damm, Kriegsschadenstabellen des Amts Bovenden aus dem 7jährigen Kriege. In: Nordtdeutsche Familienkunde 19. Jg. (1970), S. 347-348.
- Danne, Grone: H. Danne, Die Geschichte des Dorfes Grone. Oldenburg 1938.
- Dawe, Geismar: E. Dawe, Geismar – Platz der sprudelnden Quellen. Göttingen 1987.
- De Vries, Altnord. Wörterbuch: J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. ²Leiden 1962.

- De Vries, Hunebedden: J. De Vries, Hunebedden en Hunen. In: *Tijdschrift voor nederlandse taal- en letterkunde* 49 (1930), S. 71-95.
- De Vries, Nederlands woordenboek: J. de Vries, *Nederlands etymologisch woordenboek*. Leiden 1971.
- De Vries, Woordenboek plaatsnamen: J. de Vries, *Woordenboek der noord- en zuidnederlandse plaatsnamen*. Utrecht 1962.
- Debus/Schmitz, Überblick: F. Debus und H.-G. Schmitz, Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen. In: W. Besch u.a. (Hgg.), *Sprachgeschichte*. (HSK Bd. 2). 2. Halbband Berlin/New York 1985, S. 2096-2119.
- Deeters, Quellen: W. Deeters (Hg.), *Quellen zur Hildesheimer Landesgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts*. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 20). Göttingen 1964.
- Denecke, Wegforschung: D. Denecke, *Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung im Raum zwischen Solling und Harz*. (Göttinger Geographische Abhandlungen 54). Göttingen 1969.
- Denecke/Kühn, Göttingen: D. Denecke und H.-G. Kühn (Hgg.), *Göttingen – Geschichte einer Universitätsstadt 1*. Göttingen 1987.
- Deppe, Besitzungen: H. Deppe, Die Paderbornschen Besitzungen in Südhannover. In: *Westfälische Zeitschrift* 90 (1934), 2. Abt. S. 171-192. (Auch in *Göttinger Blätter N.F.* 1 [1935], S. 1-24)
- Deppe, Wüstungen: H. Deppe, Die Wüstungen im Kreise Göttingen. In: *Protokolle über die Sitzungen des Vereins für die Geschichte Göttingens im vierten Vereinsjahre 1895-1896* (1896), S. 26-86.
- Deppe/Troe, Göttinger Wald: A. Deppe und H. Troe, *Der Göttinger Wald und seine Umgebung*. (Beiträge zur Heimatkunde Südniedersachsens. Göttingen 1956.
- Derks, Moswidi: P. Derks, In pago qui dicitur Moswidi. Beiträge zur Ortsnamenkunde der Nordheide. Sonderheft des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz/Nordheide und Umgebung. Buchholz/Nordheide 1999.
- Desel, Lippoldsberg: J. Desel, *Das Kloster Lippoldsberg und seine auswärtigen Besitzungen*. Melsungen 1967.
- Diedrich, Hilkerode: R. Diedrich, *Das Dorf Hilkerode*. Duderstadt 1999.
- Diemann, Wibbecke: E. Diemann, *Wibbecke eine geschichtliche Untersuchung*. Hannover 1965.
- Dittmaier, apa: H. Dittmaier, *Das apa-Problem*. Louvain 1955.
- Dittmaier, Berg. Land: H. Dittmaier, *Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes*. Neustadt/Aisch 1956.
- Dittmaier, (h)lar: H. Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Sichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien Bd. 10). Köln/Graz 1963.
- Dittmaier, Rhein. FlurN: H. Dittmaier, *Rheinische Flurnamen*. Bonn 1963.
- Dobenecker, Regesten: O. Dobenecker (Hg.), *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*. 4 Bde. Jena 1896-1939.
- Dolle, Studien: J. Dolle, *Studien zur Geschichte der Herren von Bovenden*. (Plesse-Archiv 29). Bovenden 1994.
- Dorfgeschichte Westerode: *Die Dorfgeschichte von Westerode*. Duderstadt 1996.

- DRWb: Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. 1ff. Weimar 1914ff.
- Duridanov, Studien: I. Duridanov, Thrakisch-dakische Studien. 1. Teil: Die Thrakisch- und Dakisch-Baltischen Sprachbeziehungen. (= Linguistique Balkanique XIII, 2). Sofia 1969.
- ¹DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. I-XVI Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bde. München 1984).
- ²DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Hg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, jetzt Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neubearbeitung. Bd. 1ff. Leipzig/Stuttgart 1965ff.
- Eckhardt, Rodedörfer: W. A. Eckhardt, Rodedörfer im Kaufungerwald. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte 71 (1960), S. 152-155.
- Eckhardt, Ziegenberg: A. Eckhardt, Zur Geschichte der Ämter Ziegenberg und Ludwigstein. In: O. Porst (Hg.), Festschrift zum 60. Geburtstag von Karl August Eckhardt. (Beiträge zur Geschichte der Werralandschaft 12). Marburg 1961, S. 111-144.
- Einhellig, Wiershausen: J. Einhellig (Hg.), Festschrift zum 700-jährigen Bestehen von Klein Wiershausen – 1303-2003. Klein Wiershausen 2003.
- 1000 Jahre Reckershausen: 1000 Jahre Reckershausen. Ein Dorf im Wandel der Zeiten. Reckershausen 1997.
- 1000 Jahre Sieboldshausen: 1000 Jahre Sieboldshausen. Sieboldshausen 1982.
- Eisenträger, Territorialgeschichte: M. Eisenträger und E. Krug nebst Beiträgen von E. E. Stengel, Territorialgeschichte der Kasseler Landschaft. (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 10). Marburg 1935.
- Erath, Conspectus: A. U. Erath, Conspectus historiae Brunsvico-Luneburgicae universalis. Braunschweig 1745.
- Erath, Quedlinburg: Anton Ulrich Erath, Codex Diplomaticus Quedlinburgensis. Frankfurt 1764.
- Erbregister Radolfshausen: → Naß, Salbücher.
- Exkursionskarte Duderstadt: H. Jäger (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Duderstadt. (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 1). Hildesheim 1964.
- Exkursionskarte Göttingen: E. Kühnhorn (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Göttingen. (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 3). Hildesheim 1972.
- Exkursionskarte Moringen: E. Kühnhorn (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Moringen. (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 4). Hildesheim 1977.
- Exkursionskarte Osterode: E. Kühnhorn (Hg.), Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte 1:50000. Blatt Osterode am Harz. (Veröffentlichungen des Institutes für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, 2). Hildesheim 1970.
- Fahlbusch, Diemarden: O. Fahlbusch, Dorf und Klostersgut Diemarden. In: Göttinger Jahrbuch 10 (1962), S. 82-102.

- Fahlbusch, Göttingen: O. Fahlbusch, Der Landkreis Göttingen. Göttingen 1960.
- Fahlbusch, Holzerode: O. Fahlbusch, 900 Jahre Holzerode. Göttingen 1955.
- Fahlbusch, Kloster: O. Fahlbusch, Vom Kloster und Dorf Weende bei Göttingen. In: Neues Archiv für Niedersachsen 20 (1950), S. 683-695.
- Fahlbusch, Potzwenden: O. Fahlbusch, Was bedeutet der Name Potzwenden. In: 14 Tage Göttingen 8 Jg. Nr. 9 (1961), S. 10-11.
- Falckenheiner, Geschichte: C. B. N. Falckenheiner, Geschichte Hessischer Städte und Stifter. 2 Bde. Kassel 1841-42 [ND Walluf bei Wiesbaden 1973].
- Falk/Torp: H. Falk und A. Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. ²Berg-Heidelberg 1960.
- Falke, Trad. Corb.: J. F. Falke (Hg.), Codex traditionum Corbeiensium. Leipzig und Wolfenbüttel 1752.
- FB Weende: Findbuch zum Bestand Cal. Or. 100 Weende (Urkunden des Klosters Weende). Nebst Urkundenabschriften als Vorarbeiten zu einem Urkundenbuch des Klosters Weende. Bearb. von H. Höing. Hannover 1993. [Manuscript im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover].
- Feist, Wörterbuch: S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. ³Leiden 1939.
- Flehsig, Beiträge: Werner Flehsig, Beiträge zur Ortsnamenforschung in den ehem. Fürstentümern Göttingen-Grubenhagen. In: Northeimer Heimatblätter Jg. 1955, S. 3-62.
- Flehsig, Bodenerhebungen: W. Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und 119-127.
- Flehsig, Ortsnamen: W. Flehsig, Ortsnamen als Quellen für die Siedlungsgeschichte des Leinetals. In: Deutsche Königspfalzen 2. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 11/2). Göttingen 1965, S. 83-113.
- Flehsig, Senkung: W. Flehsig, Senkung des alten kurzen e zu a vor r-Verbindungen in Ostfalen und neue regelwidrige e-Formen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 101 (1978), S. 106-128.
- Fleckenstein, Bursfelde: J. Fleckenstein, Die Gründung von Bursfelde und ihr geschichtlicher Ort. Göttingen 1983.
- Flentje/Henrichvark, Lehnbücher: B. Flentje und F. Henrichvark (Hg.), Die Lehnbücher der Herzöge von Braunschweig von 1318 und 1344/65. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 27). Hildesheim 1982.
- Flurnamensammlung Sieboldshausen: Im Besitz des Heimatvereins Sieboldshausen.
- Förstemann, Deutsche Ortsnamen: E. Förstemann, Die deutschen Ortsnamen. Nordhausen 1863.
- Förstemann, Ortsnamen: E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Aufl. hg. von H. Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916.
- Förstemann, Personennamen: E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. ²Bonn 1900.
- Fraenkel, Wörterbuch: E. Fraenkel, Litauisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Göttingen/Heidelberg 1962-1965.

- Friese, Urkunden: Senator Friese, Zwei Eichsfeldische Urkunden. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1851, S. 395-403.
- Gallée, Grammatik: J. H. Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Aufl. hg. von H. Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993.
- Gallée, Vorstudien: J. H. Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. Leiden 1903.
- Garke, Bachnamen: H. Garke, Die Bachnamen des Harzlandes. In: Harz-Zeitschrift 11 (1959), S. 1-72.
- Geiger, Gewässernamenschichten: T. Geiger, Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. In: Beiträge zur Namenforschung 14 (1963), S. 213-229.
- Geiger, Gewässernamenschichten II: T. Geiger, Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 113-136 und S. 233-263.
- Geliebtes Land: Geliebtes Land an Fulda, Werra, Weser. Hg. vom Landkreis Münden. Hann. Münden 1972.
- Gelling, hamm: M. Gelling, The Element hamm in English Place-Names. In: Namn och Bygd 48 (1960), S. 140-162.
- Generalvisitation Göttingen: K. Kayser, Die Generalvisitation des D. Gesenius im Fürstentum Göttingen 1646 und 1652. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 11 (1906), S. 147-207.
- Generalvisitation Münden: P. Althaus, Die Generalvisitation des D. Molanus in der Spezialinspektion Münden 1675. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 16 (1911), S. 106-147 und 17 (1912), S. 99-148.
- Geschichte Hanstein: Urkundliche Geschichte des Geschlechts der von Hanstein in dem Eichsfeld. 2 Tle. Kassel 1856-1857.
- Godehardt, Teistungenburg: H. Godehardt, Aus der Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters Teistungenburg. Duderstadt 1999.
- Godehardt/Günther, Landsteuerzahler: H. Godehardt und G. Günther (Hgg.), Landsteuerzahler aus einigen ehemaligen Duderstädter Ratsdörfern im Jahre 1548. In: Eichsfeld-Jahrbuch 8 (2000), S. 29-34.
- Goetting, Chirograph: H. Goetting, Das Hilwärtshäuser Chirograph. In: Archiv für Diplomatik 25 (1979), S. 37-58.
- Goetting, Findbuch: H. Goetting u.a., Findbuch Reichsstift Gandersheim. Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel Urk. Abt. 6. Manuskript 3 Bde. Wolfenbüttel 1957.
- Goetting, Gandersheim: H. Goetting, Das Bistum Hildesheim 1: Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim. (Germania Sacra N. F. 7). Berlin 1973.
- Goetting, Hilwärtshausen: H. Goetting, Gründung und Anfänge des Reichsstifts Hilwärtshausen an der Weser. In: Niedersächsisches Jahrbuch 52 (1980), S. 145-180.
- Goossens, Niederdeutsch: J. Goossens (Hg.), Niederdeutsch - Sprache und Literatur. Eine Einführung. Bd. 1: Sprache. Neumünster 1973.

- Göttinger Statuten: Göttinger Statuten. Akten zur Geschichte der Verwaltung und des Gildewesens der Stadt Göttingen bis zum Ausgang des Mittelalters. Bearb. von Goswin von der Ropp. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 25). Hannover 1907.
- Göttinger Wortzinsbuch: G. Meyermann (Hg.), Das Göttinger Wortzinsbuch von 1334 und 1364. In: Göttinger Blätter Jg. 1919, S. 9-16.
- Gottschald, Namenkunde: M. Gottschald, Deutsche Namenkunde. 5. Aufl. hg. von R. Schützeichel. Berlin-New York 1982.
- Greule, Rez. Kettner: A. Greule, Rezension zu → Kettner, Flußnamen. In: Indogermanische Forschungen 79 (1974), S. 353-358.
- Greule, Riusiavia: A. Greule, Riusiava, Riß und Reuß. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 19 (1982), S. 6-7.
- Grimm, Geschichte: J. Grimm, Geschichte der dt. Sprache. ²Leipzig 1853.
- Grote, Alperode: K. Grote, Kreisdenkmalpflege im Landkreis Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 37 (1989), S. 230-232.
- Grote, Bernshausen I: K. Grote, Bernshausen im Mittelalter – Zur Besiedlungs- und Burgengeschichte eines Zentrums in der Goldenen Mark. In: B. Siebert, Bernshausen – Zur neuesten Geschichte des ältesten Dorfes des Untereichsfeldes 1936-1986. Bernshausen 1986, S. 8-32.
- Grote, Bernshausen II: K. Grote, Bernshausen – Archäologie und Geschichte eines mittelalterlichen Zentralortes am Seeburger See. (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters; Beiheft 16). Bonn 2003.
- Grote/Schröder, Wibbecke: K. Grote und E. Schröder, Ein frühmittelalterlicher Grabfund in Wibbecke bei Adelebsen, Landkreis Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 42 (1994), S. 5-23.
- Grote/Schütte, Göttingen: K. Grote und S. Schütte, Stadt und Landkreis Göttingen. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 17). Stuttgart 1988.
- Grotfend, Beiträge: H. Grotfend, Beiträge zur Geschichte der Hannoverschen Klöster der ehemaligen Mainzer Diözese. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen Jg. 1858, S. 141-175.
- Gudenus, Codex: V. F. Gudenus, Codex diplomaticus exhibens anectoda an anno DCCCLXXXI ad MCCC Moguntiaca. Göttingen 1743.
- Günther, Ambergau: F. Günther, Der Ambergau. Hannover 1887.
- Günther, Herberhausen: E. Günther, Beiträge zur Geschichte des Dorfes Herberhausen. Duderstadt 2000.
- Gysseling, Woordenboek: M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studiën voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960.
- Hampe, Hedemünden: H. Hampe, Hedemünden. Aus der Geschichte einer kleinen Ackerbürgerstadt bis zu ihrem Verzicht auf die Stadtrechte 1930. Hann.-Münden 1992.
- Handbuch der Historischen Stätten: Niedersachsen und Bremen. Hg. von K. Brüning und H. Schmidt. (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands II). ³Stuttgart 1969.

- Hänse, FlurN: G. Hänse, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Berlin 1970.
- Hardege, Mariaspring: H. Hardege, Mariaspring. In: Plesse-Archiv 23 (1987), S. 161-182.
- Harenberg, Gandersheim: J. C. Harenberg, Historia ecclesiae Gandershemensis. Hannover 1734.
- Hartig/Müller, Literaturchronik: J. Hartig und G. Müller, Literaturchronik – Namenforschung. In: Niederdeutsches Wort 8 (1968), S. 33-112.
- Haubner/Wintterlin, Rosdorf: K. Haubner und K. Wintterlin, Ortsbuch Rosdorf, Landkreis Göttingen. Manuskript Akademie für Raumforschung und Landesplanung – Hannover 1949. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: Ah 74].
- Havemann, Geschichte: W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Erster Band Göttingen 1853.
- Heinemeyer, Erhebung: K. Heinemeyer, Die Erhebung Landgraf Heinrichs I. von Hessen zum Reichsfürsten (1292). In: Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen 1897-1997. Hg. von W. Heinemeyer. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 61). Bd. I Marburg 1997, S. 89-113.
- Heinemeyer, Königsgut: K. Heinemeyer, Königshöfe und Königsgut im Raum Kassel. Göttingen 1971.
- Heinemeyer, Lippoldsberg I + II: W. Heinemeyer, Die Urkundenfälschungen des Klosters Lippoldsberg. Teil 1: Archiv für Diplomatik 7 (1961), S. 69-203; Teil 2 Archiv für Diplomatik 8 (1962), S. 68-146.
- Heliandwörterbuch: E. H. Sehr, Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. (Hesperia 14). Göttingen 1925.
- Hellfaier, Mariengarten: Das Memorienbuch des Klosters Mariengarten. In: Plesse-Archiv 9 (1974), S. 157-184.
- Hellfaier/Last, Orte: D. Hellfaier und M. Last, Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 26). Hildesheim 1976.
- Hennecke, Lippoldsberg: E. Hennecke, Kloster Lippoldsberg. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 46 (1941), S. 35-84.
- Henze, Holtensen: H. Henze, Aus der Geschichte Holtensens – jetzt Ortsteil der Stadt Göttingen. Holtensen 1987.
- Hesse, Vriemeensen: S. Hesse, Ausgrabungen an der romanischen Wüstungskirche in Vriemeensen bei Meensen, Ldkr. Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 44 (1996), S. 7-14.
- Hesse, Vriemeensen II: S. Hesse, Vriemeensen – archäologische Untersuchungen im Spannungsfeld zwischen Wüstungs- und Burgenforschung. In: H.-G. Stephan und Krzysztof Wachowski (Hgg.), Neue Forschungen zur Archäologie des Mittelalters in Schlesien und Niedersachsen. (Monografie archeologiczne 8). Wrocław 2001, S. 83-107.
- Hessler, Gaue: W. Hessler, Mitteldeutsche Gaue des frühen und hohen Mittelalters. (Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil. Hist. Kl. 49, 2). Berlin 1957.
- Hessmann, Flurnamen: P. Hessmann, Die Flurnamen des nördlichen und östlichen Kreises Rotenburg (Wümme). (Name und Wort 4). Rotenburg (Wümme) 1972.

- Hessmann, Rez. Casemir: P. Hessmann, Rezension zu → Casemir, -büttel. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 39 (2003), S. 304-309.
- Heyne, Ortsnamen: [M. Heyne], Ortsnamen um Göttingen. In: Protokolle über die Sitzungen des Vereins für die Geschichte Göttingens im vierten Vereinsjahre 1895-1896 (1896), S. 4-9.
- Hist. ONB Sachsen: Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Hg. von E. Eichler und H. Walther. (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21). 3 Bde. Berlin 2001.
- Hodenberg, Lehnregister: Lüneburger Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm und der Herzöge Bernhard und Wilhelm Seculi XIV und XV nebst einem Homburger, einem Hallermunder und einem Wölper Lehnregister. Hg. von W. von Hodenberg. In: Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Hg. von C. L. von Lenthe. Bd. 9. Celle 1863, S. 1-102.
- Hoffmann, Helmarshausen: H. Hoffmann, Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey. (MGH Studien und Texte 4). Hannover 1992.
- Holthausen, Wörterbuch: F. Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster-Köln 1954.
- Hydronymia Europaea. Hrsg. von W. P. Schmid. Bd. 1ff. Wiesbaden (-Stuttgart) 1985ff.
- Hydronymia Germaniae. Hrsg. von W. P. Schmid. Bd. 1ff. Wiesbaden (-Stuttgart) 1962ff.
- Jacoby, Germershausen: M. Jacoby, Die Wallfahrt Germershausen in Geschichte und Gegenwart. (Beiträge zur Volkskunde in Niedersachsen 1). Göttingen 1987.
- Jankuhn/Köhncke, Hünstollen: H. Jankuhn und F. Köhncke, Vor- und frühgeschichtliche Burgen um Göttingen. I. Der Hünstollen. In: Göttinger Jahrbuch 7 (1959), S. 37-70.
- Jellinghaus, Bestimmungswörter: H. Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52.
- Jellinghaus, Westf. ON: H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. ³Osnabrück 1923.
- Jünemann, Barlissen: J. Jünemann, Die Bewohner des Dorfes Barlissen 1573-1588. In: Norddeutsche Familienkunde 13. Jg. (1964), S. 362-364.
- Jünemann, Barterode: J. Jünemann, Neue Untersuchungen zur älteren Geschichte von Barterode. Dransfeld 1994.
- Jünemann, Beiträge: J. Jünemann, Beiträge zur älteren Geschichte von Burg und Dorf Barlissen, Kreis Münden. In: Göttinger Jahrbuch 12 (1964), S. 121-147.
- Jünemann, Berlepsch: J. Jünemann, Sparren und Sittich im Schilde des Geschlechts von Berlepsch. In: Göttinger Jahrbuch 26 (1978), S. 99-131.
- Jünemann, Boventen: J. Jünemann, Die Güter der Herren von Boventen zwischen Harz und Fulda im 15. Jahrhundert. In: Göttinger Jahrbuch 10 (1962), S. 103-120.
- Jünemann, Hünenburg I: F. B. Jünemann, Zur Hünenburg bei Dransfeld. In: Urgeschichtliche Bodendenkmalpflege im Kreise Münden 1955, S. 18-20.
- Jünemann, Hünenburg II: F. B. Jünemann, Die Hünenburg bei Dransfeld 1956. In: Urgeschichtliche Bodendenkmalpflege im Kreise Münden 1956, S. 17-20.
- Jünemann, Imbsen: J. Jünemann, Imbsen im Niemetal 1093-1993. Selbstverlag 1993.

- Jünemann, Jühnde I: J. Jünemann, Die Bewohner des Gerichtes Jühnde 1548-1563. In: Nordtdeutsche Familienkunde 12. Jg. (1963), S. 193-202.
- Jünemann, Jühnde II: J. Jünemann, Die Bewohner des Gerichtes Jühnde 1606-1660. In: Nordtdeutsche Familienkunde 13. Jg. (1964), S. 322-332.
- Jünemann, Jühnde III: J. Jünemann, Tausendjähriges Jühnde 960-1960. Jühnde 1960.
- Jünemann, Studien: J. Jünemann, Studien zu dem Gerichte „up dem assche“ im Raume Barterode, Ossenfeld, Dransfeld. In: Göttinger Jahrbuch 20 (1972), S. 75-96.
- Jünemann, Varlosen: J. Jünemann, Varlosen vor dem Bramwalde. Dransfeld 1984.
- Jünemann, Vrienmense: J. Jünemann, Neue Erkenntnisse zur Wüstung „Vrien Mense“. In: Göttinger Jahrbuch 28 (1980), S. 49-91.
- Kaerger, Benterode: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Benterode. Staufenberg 1986.
- Kaerger, Escherode: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Escherode. Staufenberg 1988.
- Kaerger, Hedemünden: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Hedemünden (Hann. Münden). (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 4). Hannoversch Münden 1980.
- Kaerger, Landwehrhagen: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Landwehrhagen in der Gemeinde Staufenberg. Staufenberg 1987.
- Kaerger, Laubach: G. Kaerger, Aus der Geschichte des Dorfes Laubach an der Werra. Laubach 1972.
- Kaerger, Lippoldshausen: G. Kaerger, Lippoldshausen – Die Flurnamen seiner Gemarkung als Quelle zur Ortsgeschichte. Lippoldshausen 1977.
- Kaerger, Lutterberg: G. Kaerger, Flurnamen der Gemarkung Lutterberg. Staufenberg 1991.
- Kaerger, Münden: G. Kaerger, Flurnamen der Gemarkung Münden. Teil I Mündener Wald und Gemeiner Kaufunger Wald. (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 24). Hannoversch Münden 1994.
- Kaerger, Nienhagen: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Nienhagen. Staufenberg 1986.
- Kaerger, Nonnenholz: G. Kaerger, Flurnamen der Gemarkung Nonnenholz. Staufenberg 1991.
- Kaerger, Oberode: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Oberode (Hann. Münden). (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 7). Hannoversch Münden 1982.
- Kaerger, Sichelstein: G. Kaerger, Flurnamen der Gemarkung Sichelstein. Staufenberg 1993.
- Kaerger, Speele: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Speele in der Gemeinde Staufenberg. Staufenberg 1987.
- Kaerger, Spiekershausen: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkung Spiekershausen. Staufenberg 1987.
- Kaerger, Uschlag: G. Kaerger, Die Flurnamen der Gemarkungen Uschlag und Dahlheim. Staufenberg 1989.

- Kaerger, Wiershausen: G. Kaerger, Wiershausen – Die Flurnamen seiner Gemarkung als Quelle zur Ortsgeschichte. Wiershausen 1977.
- Kage, Grone: A. Kage, Aus der Geschichte von Grone. Göttingen-Grone 1973.
- Kaminsky, Studien: H. H. Kaminsky, Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens X; Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 4). Köln 1972.
- Kaufmann, Ergänzungsband: H. Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen - Ergänzungsband. München-Hildesheim 1968.
- Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: H. Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundlagen der Namenkunde Bd. 2). Tübingen 1961.
- Kaufmann, Untersuchungen: H. Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965.
- Kayser, Generalkirchenvisitation: K. Kayser, Die Generalkirchenvisitation von 1588 im Lande Göttingen-Kalenberg. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 8 (1903), S. 93-238 und 9 (1904), S. 22-72.
- Kayser, Hottenrode: K. Kayser, Der Kampf um die Kirche zu Hottenrode bei Reckershausen 1597-1616. In: Protokolle über die Sitzungen des Vereins für die Geschichte Göttingens 2 Jg. (1893-1894), S. 46-82
- Kayser, Kirchenvisitationen: K. Kayser, Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welfischen Landen 1542-1544. Göttingen 1896.
- Kayser, Registrum: K. Kayser (Hg.), Registrum Subsidii ex praepositoris Nörten et Einbeck. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 2 (1897), S. 264-278 und 3 (1898), S. 267-293.
- Kayser, Urkunden: K. Kayser (Hg.), Fünf Urkunden. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 5 (1908), S. 295-304.
- Keindorf, Rhumspringe: G. Keindorf, 750 Jahre Rhumspringe. Duderstadt 2000.
- Kelterborn, Bürgeraufnahmen: H. Kelterborn, Die Göttinger Bürgeraufnahmen. 1328-1710. 2 Bde. Göttingen 1961-1980.
- Kelterborn, Grundbesitzer: H. Kelterborn, Die Geismarschen Grundbesitzer unter der Göttinger Herrschaft (1417-1537). In: Göttinger Jahrbuch 3 (1954), S. 50-59.
- Kettner, Flußnamen: B.-U. Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972.
- Kettner, Leine: B.-U. Kettner, Die Leine und ihre Nebenflüsse bis unterhalb der Einmündung der Innerste. (Hydronymia Germaniae Reihe A, Heft 8). Wiesbaden 1973.
- Kettner, Quedlinburg: F. E. Kettner, Kirchen- und Reformationshistorie des Käyserl. Freyen Weltlichen Stifts Quedlinburg. Quedlinburg 1710.
- Kiparsky, Kurenfrage: V. Kiparsky, Die Kurenfrage. Helsinki 1939.
- Kleinau GOV: H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXX, 2). 3 Tle. Hildesheim 1968-1969.
- Klosterarchive I: Die Klöster der Landschaft an der Werra. Regesten und Urkunden. Bearb. von A. Huyskens. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 9; Klosterarchive – Regesten und Urkunden 1. Bd.). Marburg 1916.

- Klosterarchive II: Klöster, Stifter und Hospitäler der Stadt Kassel und Kloster Weißenstein. Regesten und Urkunden. Bearb. von J. Schultze. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 9; Klosterarchive – Regesten und Urkunden 2. Bd.). Marburg 1913.
- Kluge, Stammbildungslehre: F. Kluge, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte, Ergänzungsreihe I). ³Halle 1926.
- Kluge/Seebold: F. Kluge und E. Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Aufl. bearb. von E. Seebold. Berlin-New York 2002.
- Koch, Eberhausen: H. Koch, Die alte Kirche bei Adelebsen und die Entstehung des Dorfes Eberhausen. In: Tecklenburgs Heimatkalender Jg. 1931, S. 36.
- Koch, Gieboldehausen: J. Koch, Gieboldehausen – Geschichtsbilder aus einer Fleckengemeinde. Duderstadt 1958.
- Kollmann, Bischhausen: K. Kollmann u.a., 1200 Jahre Bischhausen. Ringgau-Datterode 1986.
- Kölner Schreinsurkunden: Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts. Hg. von R. Hoeningher. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 1). 1884.
- Königspfalzen: Die deutschen Königspfalzen. Bd. 4: Niedersachsen. Redaktion T. Zotz. Göttingen 1998ff.
- Kopialbuch Katlenburg: Kopialbuch des Klosters Katlenburg aus dem 16. Jahrhundert. Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel VII C Hs 40 Bd. I und II. [Benutzt aus den Vorarbeiten zu einem Katlenburger Urkundenbuche von Karin Gieschen und Manfred Hamann].
- Kraft/Haldorn, Nienhagen: A. Kraft und E. Haldorn, Nienhagen 1351 – 2001. Nienhagen 2001.
- Krahe, Alteuropäische Flußnamen: H. Krahe, Alteuropäische Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5 (1955), S. 1-13.
- Krahe, Indogerm. Sprachw.: H. Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft. 2 Tle. in 1 Bd. ⁶Berlin-New York 1985.
- Krahe, Solantia: H. Krahe, Alteuropäische Flußnamen. 10. Solantia. In: Beiträge zur Namenforschung 3 (1951/52), S. 233.
- Krahe, Sprache: H. Krahe, Sprache und Vorzeit. Heidelberg 1954.
- Krahe, st-Suffix: H. Krahe, Über einige Gewässernamen mit st-Suffix. In: Beiträge zur Namenforschung 10 (1959), S. 1-17.
- Krahe/Meid: H. Krahe und W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft. 3 Tle. Berlin 1967-1969.
- Kramer, Artikel: W. Kramer, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels in südniedersächsischen Siedlungsnamen. In: Niederdeutsches Wort 21 (1981), S. 77-102.
- Kramer, -husen: W. Kramer, Zur Abschwächung von -hüsen zu -sen in Ortsnamen des Kreises Einbeck und angrenzender Gebiete. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 90 (1967), S. 7-43.
- Kramer, Oberweser: W. Kramer, Das Flußgebiet der Oberweser. (Hydronymia Germanicae Reihe A, Heft 10). Wiesbaden 1976.

- Kramer, Ortsnamen: W. Kramer, Zu den Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 3 (1968), S. 125-140.
- Kramer, Rauschenwasser: W. Kramer: Rauschenwasser. In: Niederdeutsche Beiträge, Festschrift für Felix Wortmann zum 70. Geburtstag; hg. von Jan Goossens (Niederdeutsche Studien 23). Köln/Wien 1976.
- Kramer, Scheinmigration: W. Kramer, Scheinmigration und ‚verdeckte‘ Migration, aufgezeigt am Beispiel von Namenfeldern in Ostfalen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 94 (1971), S. 17-29.
- Kramer, Weende: W. Kramer, Die Flurnamen von Weende. In: Das tausendjährige Weende. Göttingen 1966, S. 55-82.
- Kratz, Güter: J. Kratz, Die Güter des Klosters zum heil. Michael in Hildesheim von Johann 38. Abte im Jahre 1641 aufgezeichnet. In: Mittwochblatt 32 (1834) S. 155-160 und 33 (1834) S. 162-168.
- Krause, Handbuch: W. Krause, Handbuch des Gotischen. (Handbücher für das Studium der Germanistik).³München 1968.
- Kreißl, Nesselröden: E. Kreißl, Chronik von Nesselröden im Eichsfeld. Band 2. Duderstadt 1987.
- Kröger, Traditionen: Rüdiger Kröger, Die orthographischen Traditionen der calenbergischen Kanzlei in der Mitte des 17. Jahrhunderts. (Germanistische Texte und Studien 68). Hildesheim 2001.
- Krug, Kragenhof: E. Krug, Der Kragenhof bei Kassel. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte 62 (1940), S. 303-308.
- Krüger, Landbuch: K. Krüger (Hg.), Der ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV. Dritter Band: Landbuch und Ämterbuch. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 17). Marburg 1977.
- Kruppa, Dassel: N. Kruppa, Die Grafen von Dassel (1097-1337/38). (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 42). Bielefeld 2002.
- Krusch, Studie: B. Krusch, Studie zur Geschichte der geistlichen Jurisdiktion und Verwaltung des Erzstifts Mainz. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1897, S. 112-277.
- Kühlhorn, Barlissen: E. Kühlhorn, Barlissen und die Herren von Berlepsch. In: Südhannoverscher Heimatkalender Jg. 1967, S. 81-82.
- Kühlhorn, Godenhagen: E. Kühlhorn, Godenhagen und Meynershusen. Ergänzende Bemerkungen über zwei mittelalterliche Wüstungen. In: Göttinger Jahrbuch 18 (1970), S. 85-102.
- Kühlhorn, Meesen: E. Kühlhorn, Studie über die Variabilität von Gemarkungsgrenzen, dargestellt am Beispiel des Dorfes Meesen, Krs. Münden. In: Göttinger Jahrbuch 16 (1968), S. 73-121.
- Kühlhorn, Ortsnamen: E. Kühlhorn, Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. Northeim 1964.
- Kühlhorn, Rode: E. Kühlhorn, Die Wüstung Rode bei Geismar. In: Göttinger Jahrbuch 11 (1963), S. 87-103.
- Kühlhorn, Rode II: E. Kühlhorn, Noch ein Wort zur Wüstung Rode. In: Göttinger Jahrbuch 13 (1965), S. 123-128.

- Kühlhorn, Topographie: E. Kühlhorn, Untersuchungen zur Topographie mittelalterlicher Dörfer in Südniedersachsen. (Forschungen zur Deutschen Landeskunde 148). Bad Godesberg 1964.
- Kühlhorn, Unbekannte Wüstungen: E. Kühlhorn, Einige bisher unbekannte mittelalterliche Wüstungen im Kreis Münden. In: Göttinger Jahrbuch 17 (1969), S. 63-73.
- Kühlhorn, Wüstungen: E. Kühlhorn, Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 34, 1-4). 4 Bde. Bielefeld 1994-1996.
- Kühlhorn, Wüstungskirchen: E. Kühlhorn, Südniedersächsische Wüstungskirchen. In: Göttinger Jahrbuch 13 (1965), S. 91-121.
- Kuhn, Anlautend p-: H. Kuhn, Anlautend p- im Germanischen. In: Zeitschrift für Mundartforschung 18 (1961), S. 1-31.
- Kuhn, Kleine Schriften: H. Kuhn, Kleine Schriften. 4 Bde. Berlin-New York 1969-1978.
- Kunze, Namenkunde: K. Kunze, dtv-Atlas Namenkunde - Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München 1998.
- Künzel/Blok/Verhoeff, Lexicon: R. E. Künzel, D. P. Blok, J. M. Verhoeff, Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200. (Publikaties van het P.J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 8). ²Amsterdam 1989.
- Küppersbuch, Born: E. Küppersbusch, Born und Brunnen. Studien zur -r-Metathese. In: Teuthonista 8 (1931/32), S. 55-94.
- Kurth, Obernfeld: F. Kurth, Geschichte des Dorfes Obernfeld. Duderstadt 1975.
- Küther, Ortslexikon: W. Küther, Historisches Ortslexikon des Kreises Witzenhausen. (Historisches Ortslexikon des Landes Hessen 1). Marburg 1973.
- Lacomblet: T. J. Lacomblet (Hg.), Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Bd. III. Düsseldorf 1840-58. [ND Aalen 1960].
- Lagerbuch Katlenburg: Das Kloster Katlenburg und sein Lagerbuch von 1525. Bearb. von H.-J. Winzer. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Südniedersächsischer Heimatfreunde 12). Duderstadt 1997.
- Landau, Wüstungen: G. Landau, Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen. (Zeitschrift für hessische Geschichte 7. Supplement). Kassel 1858.
- Landeskrankenhaus: Niedersächsisches Landeskrankenhaus Tiefenbrunn, früher Prov.-Sanatorium Rasemühle 1903-1954. Göttingen 1954.
- Lange, Northeim: K.-H. Lange, Der Herrschaftsbereich der Grafen von Northeim 950 bis 1144. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 24). Göttingen 1969.
- Lasch, Grammatik: A. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). ²Halle 1914.
- Lasch, Palatales k: A. Lasch: Palatales k im Altniederdeutschen. In: Neuphilologische Mitteilungen 40 (1939), S. 241-318 und S. 387-423.

- Last, Bovenden: M. Last, Bovenden der Flecken mit Tradition und Fortschritt. Göttingen 1985.
- Laur, Hist. Ortsnamenlexikon: W. Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des schleswig-holsteinischen Landesarchivs 28). ²Neumünster 1992.
- Lehnbuch Plesse: A. Haucap (Hg.), Das Lehnbuch der Herrschaft Plesse von 1568. In: Plesse-Archiv 23 (1987), S. 9-94.
- Lehnbuch Schöneberg: Das älteste Lehnbuch der Edelherren von Schöneberg. Edition und Kommentar von J. Dolle. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 41 (1991), S. 31-83.
- Lehr-Splawinski, Rozmieszczenie: T. Lehr-Splawinski, Rozmieszczenie geograficzne prasłowiańskich nazw wodnych. In: Rocznik Slawistyczny 21 (1960), S. 5-22.
- Leipniz, Scriptorum: G. W. Leipniz, Scriptorum Brunsvicensium. Teil I-III Hannover 1707-1711.
- Lenz, Treuenhagen: V. Lenz, Treuenhagen - Der Stadtteil, den es nicht gibt. Göttingen 1984.
- Leuckfeld, Katlenburg: J. G. Leuckfeld, Antiquitates Katlenburgenses oder Historische Beschreibung des ehmahligen Closters Katlenburg. Wolfenbüttel 1713.
- Leuckfeld, Pöhlde: J. G. Leuckfeld, Antiquitates Poeldenses oder Historische Beschreibung des vormahligen Stifts Poelde. Wolfenbüttel 1707.
- Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch: M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872-1878.
- Limburger Chronik: Die Limburger Chronik des Tilemann Ehlen von Wolfhagen. Hg. von A. Wyss. In: MGH Deutsche Chroniken 4, 1. Hannover 1883, S. 1-177.
- Lindner, Radolfshausen: K. E. Lindner, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des staatlichen Forstamtes Radolfshausen. Ebergötzen 1969.
- Linne, Reiffenhausen: A. Linne, Reiffenhausen im Laufe der Zeit. Friedland/Reiffenhausen 1990.
- Linß, Benterode: Karl Linß, Aus der Geschichte des Dorfes Benterode. Benterode 1986.
- Lohse, Geschichte: G. Lohse, Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems. ²Wilhelmshaven 1996.
- Lotze, Dransfeld: W. Lotze, Geschichte der Stadt Dransfeld. Münden 1878. [ND Hann. Münden 1979].
- Lotze, Münden: W. Lotze, Geschichte der Stadt Münden. ²Münden 1909. [ND Hann. Münden 1979].
- Lübber/Walther, Handwörterbuch: A. Lübber und C. Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden/Leipzig 1888. [ND Darmstadt 1995].
- Lubecus, Annalen: Franciscus Lubecus, Göttinger Annalen – Von den Anfängen bis zum Jahre 1588. Bearb. von R. Vogelsang. (Quellen zur Geschichte der Stadt Göttingen 1). Göttingen 1994.
- Lücke, Burgen: H. Lücke, Burgen, Amtsitze und Gutshöfe rings um Göttingen. ²Clausthal-Zellerfeld 1969.
- Lücke, Eddigehausen: H. Lücke, Das Bergdorf Eddigehausen. In: Südhannoverscher Heimatkalender Jg. 1963, S. 80-81.

- Lücke, Garte: H. Lücke, An den Ufern der Garte. Duderstadt 1927. [ND Duderstadt 1989].
- Lücke, Groß Schneen: H. Lücke, Groß-Schneen im Wandel der Zeiten. Clausthal-Zellerfeld 1938.
- Lücke, Ischenrode: H. Lücke, Aus der Kirchengeschichte von Ischenrode. In: Südhannoverscher Heimatkalender Jg. 1964, S. 103.
- Lücke, Klöster: H. Lücke, Klöster im Landkreis Göttingen. Neustadt/Aisch 1961.
- Lücke, Mollenfelde: H. Lücke, Leinholz, Elleroode, Mollenfelde, Reckershausen, Brackenberg. Beiträge zur Ortsgeschichte. Sonderdruck des Witzenhäuser Kreis- und Tageblatt 1937.
- Lücke, Nikolausberg: H. Lücke, Aus der Geschichte von Nikolausberg. (Schriftenreihe des Hochschulkreises Niedersachsen 4). Göttingen o. J.
- Lücke, Ortschaften: H. Lücke, Streitige Ortschaften an der eichsfeldisch-hannoverschen Grenze. Duderstadt 1932.
- Lücke, Radolfshausen: H. Lücke, Aus der Geschichte der Burg und des Amtes Radolfshausen. In: Göttinger Blätter N. F. 2 (1936), S. 33-45.
- Lücke, Riekenrode: H. Lücke, Wie die Wüstung Riekenrode umkämpft und neu besiedelt wurde. In: Göttinger Blätter N. F. 2 (1936), S. 45-48.
- Lücke, Schatzungspflichtige: H. Lücke, Schatzungspflichtige des Landes Göttingen im Jahre 1550. In: Norddeutsche Familienkunde 2. Jg. (1953), S. 190-192, S. 219-221 und S. 232-237.
- Lühr, Lautgesetz: R. Lühr, Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. (Monographien zur Sprachwissenschaft 15). Heidelberg 1988.
- Luntowski, Bursfelde: G. Luntowski, Zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der ehemaligen Benediktinerabtei Bursfelde im Mittelalter. Diss.-phil. masch. Berlin 1954.
- Luntowski, Urkundenfälschungen: G. Luntowski, Die Bursfelder Urkundenfälschungen des 12. Jahrhunderts. In: Archiv für Diplomatik 5/6 (1959/60), S. 154-181.
- Lustig, Gelliehausen: W. Lustig, 1000 Jahre Gelliehausen – Beiträge zur Geschichte des Dorfes. Gleichen 1990.
- Lütkemann, Wiershausen: H. Lütkemann, Die Parochie Wiershausen. Braunschweig 1901.
- Maak, Pymont: H.-G. Maak, Pirremunt - Petri mons – Pymont. In: Ortsnamenwechsel. Bamberger Symposion. Hg. von R. Schützeichel. (Beiträge zur Namenforschung; Beiheft 24). Heidelberg 1986, S. 138-146.
- Mainzer UB: M. Stimming (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch. Erster Band: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137). (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen). Darmstadt 1932. [ND Darmstadt 1972]. P. Acht (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch. Zweiter Band: Die Urkunden seit dem Tode Erzbischof Adalberts I. (1137) bis zum Tode Erzbischof Konrads (1200). (Arbeiten der Historischen Kommission Darmstadt). 2 Tle. Darmstadt 1968-1971.
- Marzell, Wörterbuch: H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig-Stuttgart-Wiesbaden 1943-1979.

- Max, Grubenhagen: G. Max, Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen. 2 Tle. Hannover 1862-1863.
- Mayer, Illyrier: A. Mayer, Die Sprache der alten Illyrier. 2 Bde. Wien 1957-1959.
- Meier, Dransfeldiana: J. Meier, Dransfeldiana. Göttingen 1698.
- Meier, Origines: J. Meier, Origines et antiquitates Plessenses. Das ist: Pleßischer Ursprung und Denkwürdigkeiten [...]. Leipzig 1713.
- Meinhardt, Ebergötzen: G. Meinhardt, Chronik der Gemeinden Ebergötzen und Holzrode. Ebergötzen 1991.
- Meinhardt, Rosdorf: G. Meinhardt, Chronik der Gemeinde Rosdorf und ihrer Ortschaften. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1933. Kassel 1988.
- Meinhardt, Seeburg: G. Meinhardt, Geschichte der Gemeinde Seeburg. Duderstadt 1980.
- Mengershausen, Ortschaften: K. von Mengershausen, Erleichterung des Verständnisses über das Fürstenthum Göttingen in Beziehung auf dessen noch bestehende und bereits verwüstete Ortschaften. In: Vaterländisches Archiv Jg. 1833, S. 75-165.
- Merckel, Lutterberg: O. Merckel, Zur Geschichte des Dorfes Lutterberg bei Hann.-Münden. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 11 (1906), S. 245-250.
- Meyer, Adelebsen I: P. Meyer, Die Anfänge des Fleckens Adelebsen. In: Northeimer Heimatblätter Jg. 1955 Heft 2 S. 7-13.
- Meyer, Adelebsen II: P. Meyer, Mittelalterliche Urkunden zur Geschichte der Kirchengemeinde Adelebsen. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 45 (1940), S. 124-140.
- Meyer, Steuerregister: P. Meyer, Ein kirchliches Steuerregister des Göttinger Landes von 1537. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 49 (1951), S. 69-78.
- Meyermann, Landwehren: G. Meyermann, Die Göttingen Landwehren. In: Göttinger Blätter Jg. 1915, S. 25-41.
- MGH DF. I.: Die Urkunden Friedrichs I. Bearb. von H. Appelt u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. X). 5 Tle. Hannover 1975-1990.
- MGH DH. II: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Bearb. von H. Bresslau u. a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 3). Hannover 1900-1903.
- MGH DH. III.: Die Urkunden Heinrichs III. Bearb. von H. Bresslau und P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. V). ²Berlin 1957.
- MGH DH. IV.: Die Urkunden Heinrichs des IV. Bearb. von D. von Gladiß und A. Gawlik. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. VI). Berlin/Hannover 1941-1978.
- MGH DK. II: Die Urkunden Konrads II. Bearb. von H. Bresslau. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 4). ²Berlin 1957.
- MGH DK. III.: Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich. Bearb. von F. Hausmann. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 9). Wien-Köln-Graz 1969.
- MGH DKarol.: Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen. Bearb. von E. Mühlbacher. (MGH Die Urkunden der Karolinger Bd. 1). Hannover 1906

- MGH DL. III.: Die Urkunden Lothars III. und der Kaiserin Richenza. Hg. von E. von Ottenthal und H. Hirsch. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. VIII). Berlin 1957.
- MGH DLdD: Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren. Bearb. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger Bd. I). Berlin 1932-1934.
- MGH DO. I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. I). ²Berlin 1956.
- MGH DO. II.: Die Urkunden Otto des II. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 2, 1). Hannover 1888.
- MGH DO. III.: Die Urkunden Otto des III. Bearb. von T. Sickel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 2, 2). Hannover 1893.
- MGH HdL: Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Bearb. von K. Jordan. (MGH Laienfürsten- und Dynastenerkunden Bd. 1). Stuttgart 1960.
- Michael, Steina: E. Michael, Beiträge zur Geschichte des Benediktinerkloster Steina (Marienstein), Krs. Northeim, im ausgehenden Mittelalter. Mit einer Edition des „Negotium monasterii Steynensis“ von 1497. Bovenden 1978. (Sonderdruck aus Plesse-Archiv 13, 1978).
- Mindermann, Rechnungsbücher: A. Mindermann, „Item wat ek geborget unde weder bettalt hefe.“ Die beiden Rechnungsbücher des Ritters Otto von Kerstlingerode aus dem frühen 16. Jahrhundert. In: P. Aufgebauer, U. Ohainski, E. Schubert (Hg.), Festschrift für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 241-264.
- Miracula sancti Modoaldi: Miracula sancti Modoaldi. Hg. von P. Jaffé. In: MGH Scriptores Bd. XII (1836), S. 310-315.
- Mnd. Handwörterbuch: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von A. Lasch und K. Borchling. Bd. 1ff. Hamburg-Neumünster 1934ff.
- Möller, Bildung: R. Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83.
- Möller, Dentalsuffixe: R. Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 43). Heidelberg 1992.
- Möller, Düna: H.-H. Möller, Düna/Osterode - Ein Herrensitz des frühen Mittelalters. (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 6). Hannover 1986.
- Möller, k-Suffix: R. Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. Heidelberg 2000.
- Möller, Nasalsuffixe: R. Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 50). Heidelberg 1998.
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: R. Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200 - Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 16). Heidelberg 1979.
- Möller, Rez. Kühnhorn II: R. Möller, Rez. zu → Kühnhorn, Wüstungen Bd. II. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 31 (1996), S. 318-326.

- Möller, -sen-Namen: R. Möller, Zu den -sen-Namen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 4 (1969), S. 356-375.
- Moser, Frühnhd. Grammatik: V. Moser, Frühneuhochdeutsche Grammatik. III. Bd.: Lautlehre, 3. Teil: Konsonanten, 2. Hälfte. Heidelberg 1951.
- Müller, FlurN Heiligenstadt: E. Müller, Die Flurnamen des Kreises Heiligenstadt. Leipzig 1986.
- Müller, Heiligenstadt I: E. Müller, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. (Deutsch-Slawische Forschungen 6). Halle 1958.
- Müller, Heiligenstadt II: E. Müller, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Heiligenstadt 1989.
- Müller, Lehnsaufgebot: G. G. Müller, Das Lehns- und Landesaufgebot unter Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 23). Hannover 1905.
- Müller, Namenkunde: G. Müller: Namenkunde. In: → Goossens S. 199-220.
- Müller, Ortsbuch: Müllers großes deutsches Ortsbuch. Bundesrepublik Deutschland. Bearb. von J. Müller. ²⁶Wuppertal 1996.
- Müller, Ortsnamen: K.-H. Müller, Die Ortsnamen der Kreise Nordhausen und Worbis. Masch.-Schr. Hausarbeit zur Universitätsabschlußprüfung für das Lehramt an der Deutschen Demokratischen Schule. O.O. 1954. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - LA 209].
- Müller, Studien: G. Müller: Studien zu theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970.
- Müller/Reimers, Alterthümer: J.-H. Müller/J. Reimers, Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover. Hannover 1893.
- Mundhenke, Adelebsen: H. Mundhenke, Das Patrimonialgericht Adelebsen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 18). Göttingen 1941.
- Naß, Salbücher: K. Naß (Hg.), Die Salbücher des Amtes Radolfshausen von 1577 und der Herrschaft Plesse von 1588. In: Plesse-Archiv 16 (1980), S. 149-241.
- Nebenflüsse Werra u. Fulda: Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluß. Bearb. von R. Sperber (= Hydronymia Germaniae A 5). Wiesbaden 1966.
- Negotium monasterii Steynensis: Edition des „Negotium monasterii Steynensis“ von 1497, in: → Michael, Steina S. 108-233.
- Neitzert, Göttingen: D. Neitzert, Die Stadt Göttingen führt eine Fehde 1485/86. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 30). Hildesheim 1992.
- Neumann, Burg: G. Neumann, Artikel Burg, I. Sprachliches. In: → RGA 4 (1981), S. 117-118.
- Neumann, Barlissen: G. Neumann, Der Ortsname Barlissen. In: Göttinger Jahrbuch 12 (1964), S. 115-120.
- Neumann, Diemarden: G. Neumann, Der südniedersächsische Ortsname Diemarden. In: Göttinger Jahrbuch 14 (1966), S. 65-70.

- Neumann, Dramme: G. Neumann, Die Namen Dramme, Dramfeld, Dransfeld. In: Göttinger Jahrbuch 18 (1970), S. 77-84.
- Neumann, Emme: G. Neumann, Die südniedersächsischen Flurnamen Emme und Endel. In: Göttinger Jahrbuch 17 (1969), S. 57-61.
- Neumann, Göttingen I: G. Neumann, Der niedersächsische Ortsname Göttingen. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen I., Phil.-Hist. Klasse, Jg. 1962, Nr. 5, Göttingen 1962.
- Neumann, Göttingen II: G. Neumann, Woher kommt der Name unserer Stadt Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 10 (1962), S. 71-81.
- Neumann, Harste: G. Neumann, Der südniedersächsische Ortsname Harste. In: Göttinger Jahrbuch 15 (1967), S. 43-48.
- Neumann, Jühnde: G. Neumann, Der Ortsname Jühnde. In: Göttinger Jahrbuch 8 (1960), S. 117-120.
- Neumann, Meensen: G. Neumann, Der südniedersächsische Ortsnamen Meensen. In: Göttinger Jahrbuch 21 (1973), S. 155-159.
- 900 Jahre Holzerode: 900 Jahre Holzerode – 1055-1955. Hg. von der Gemeinde Holzerode. Holzerode 1955
- 900 Jahre Varlosen: 900 Jahre Varlosen. Varlosen 1993.
- NOB I: U. Ohainski und J. Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 1998.
- NOB II: U. Ohainski und J. Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2000.
- NOB III: K. Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2003.
- Nolte, Werxhausen: A. Nolte, Das Dorf Werxhausen und seine Duderstädter Ratsvorwerke. Duderstadt 1983.
- Northeimer Neubürgerbuch: Northeimer Neubürger von 1338 bis 1548. Hg. von P. Grote. Northeim 1927. (Sonderdruck aus: Heimatblätter für Northeim und Umgebung).
- Nyman, Ortnamn: E. Nyman, Nordiska ortnamn på -und. (Studier till en svensk ortnamnatlas 16). Uppsala 2000.
- Ollrog, Niedeck: W. Ollrog, Die Bewohner der Burg und des Amtshofes Niedeck im Laufe der Jahrhunderte. In: Göttingen Jahrbuch 11 (1963), S. 145-186.
- Orig. Guelf.: Origines Guelficae. Hg. von G. W. Leibniz und C. L. Scheidt. 5 Bde. Hannover 1750-1780.
- Paul, Grammatik: H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 23. Auflage bearb. v. P. Wiehl und S. Grosse. (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 2). Tübingen 1989.
- Peters, Befestigungen: H.-G. Peters, Ur- und frühgeschichtliche Befestigungen im südlichen Niedersachsen. In: Göttinger Jahrbuch 17 (1969), S. 5-20.

- Petke, Wöltingerode: W. Petke, Die Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 4). Hildesheim 1971.
- Pezold, Geschichte: J. D. von Pezold, Geschichte an den drei Flüssen. Hann. Münden 2001.
- Pfaff, Helmarshausen: F. Pfaff, Die Abtei Helmarshausen. II. Der Güterbesitz, die Verfassung und die Wirtschaft der Abtei. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 45 (1911) S. 1-80.
- Pfeifer: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (Erarbeitet unter der Leitung von W. Pfeifer). ²Berlin 1997.
- Pflug, Eberhausen: H.-J. Pflug, Zwischen Klösterbrüdern und Adelsherren – Eberhausen. Selbstverlag 1994.
- Pischke, Bernshausen: G. Pischke, Bernshausen im Mittelalter in der schriftlichen Überlieferung. In: → Grote, Bernshausen II S. 238-320.
- Pischke, Ellershausen: G. Pischke, Die Chronik von Groß Ellershausen. Bd. II: Geschichte und Geschichten aus dem Dorf. Groß Ellershausen 1989.
- Pischke, Heinrich der Löwe: G. Pischke, Der Herrschaftsbereich Heinrich des Löwen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 32). Hildesheim 1987.
- Pischke, Landesteilungen: G. Pischke, Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 24). Hildesheim 1987.
- Pitz, Landeskulturtechnik: E. Pitz, Landeskulturtechnik, Markscheide- und Vermessungswesen im Herzogtum Braunschweig bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 23). Göttingen 1967.
- Pokorny, Urgeschichte: J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier. Sonderdruck Halle 1938.
- Pokorny, Wörterbuch: J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern-Frankfurt 1959.
- Polenz, Landschaftsnamen: P. von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. 1. Band: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961.
- Pothast, Kulturlandschaft: H. Pothast, Beispiele zum Werden einer Kulturlandschaft im Raum Hemeln – Bursfelde. (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 9). Hannoversch Münden 1984
- Prietzl, Finanzen: M. Prietzl (Hg.), Die Finanzen eines spätmittelalterlichen Stadtpfarrers. Das Rechnungsbuch des Johann Hovet, Pfarrer von St. Johannis in Göttingen für das Jahr 1510/11. (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes Südniedersachsen 4). Hannover 1994.
- Prietzl, Wüstenkerstlingerode: M. Prietzl, Wüsten-Kerstlingerode – hoc desertum. Der spätmittelalterliche Wüstungsprozeß aus der Sicht von Betroffenen. In: Göttinger Jahrbuch 38 (1990), S. 59-64.
- Prümer Urbar: Das Prümer Urbar. Hg. von I. Schwab. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX, Rheinische Urbare Bd. 5). Düsseldorf 1983.

- Quellen Eschwege: Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Eschwege. Hg. von K. A. Eckhardt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIII; Quellen zur Rechtsgeschichte der hessischen Städte 6). 2 Tle. Marburg 1959-1969.
- Quellen Fritzlar: K. E. Demandt (Bearb.), Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Fritzlar im Mittelalter. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIII, 3). Marburg 1939.
- Quellen Witzenhausen: Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Witzenhausen. Hg. von K. A. Eckhardt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIII; Quellen zur Rechtsgeschichte der hessischen Städte 4). Marburg 1954.
- Raddatz/Tütken, Rode: K. Raddatz und H. Tütken, Zur Wüstung Rode bei Geismar, Kreis Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 12 (1964), S. 105-114.
- Reg. Arch. Magunt.: J. Fr. Böhmer, Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium. 2 Bde. hg. von C. Will. Innsbruck 1877-1886. [ND Aalen 1966].
- Regesten Landgrafen Hessen: Regesten der Landgrafen von Hessen. Erster Band 1247-1328. Bearb. von Otto Grotefend und Felix Rosenfeld. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck VI, 1). Marburg 1929.
- Regesten Magdeburg: G. A. von Mülverstedt, Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. 2. Teil. Magdeburg 1881.
- Regesten Mainz: Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289-1396. Bearb. von E. Vogt, H. Otto, F. Vigener, W. Kreimes. Leipzig/Darmstadt 1913-1958.
- Regesten Uslar-Gleichen: E. von Uslar-Gleichen, Beiträge zu einer Familien-Geschichte der Freiherren von Uslar-Gleichen. Hannover 1888.
- Registrum Subsidii: K. Kayser (Hg.), Registrum subsidii ex praepositorum Nörten et Einbeck. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 2 (1897), S. 264-278 und 3 (1898), S. 267-293.
- Rehkop, Dransfeld: F. Rehkop, Stadt Dransfeld – Ein geschichtlicher Rückblick vom 19. Jahrhundert bis zur Frühzeit. Horb am Neckar 1999.
- Rehkop, Meensen: F. Rehkop, 1000 Meensen. Von Manisi bis zur Gemeinde Meensen. Meensen 1990.
- Reichardt, Siedlungsnamen Gießen: L. Reichardt, Die Siedlungsnamen der Kreise Gießen, Alsfeld und Lauterbach in Hessen. Göppingen 1973.
- Reichardt, Siedlungsnamen: L. Reichardt, Siedlungsnamen: Methodologie, Typologie und Zeitschichten (Beispiele aus Hessen). In: Die Welt der Namen, Marburg 1998, S. 18-62.
- Reimer, Ortslexikon: H. Reimer, Historisches Ortslexikon für Kurhessen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIV). Marburg 1926.
- Reinecke, Lüneburger Straßennamen: W. Reinecke, Die Straßennamen Lüneburgs. ³Hildesheim 1966.
- Reitzenstein, Winden: W.-A. Freiherr von Reitzenstein, Ortsnamen mit Windisch/Winden in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 28/29 (1991/92), S. 3-76
- Reyer, Inventar: H. Reyer (Hg.), Das Inventar der Burgen Plesse und Radolfshausen vom Jahre 1571. In: Plesse-Archiv 16 (1980), S. 115-148.

- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von Johannes Hoops. Zweite, völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von H. Beck u.a. Bd. 1ff. Berlin-New York 1973ff.
- Rooth, Vernersche Gesetz: E. Rooth, Das Vernersche Gesetz in Forschung und Lehre 1875-1975. (Acta Regiae Societatis Humaniorum Litterarum Lundensis 71). Lund 1974.
- Rosenthal, Diskussion: D. Rosenthal, Zur Diskussion über das Alter der nordwestdeutschen Ortsnamen auf -heim. Die Ortsnamen des ehemaligen Kreises Hildesheim-Marienburg. In: Beiträge zur Namenforschung NF 14 (1979), S. 361-411.
- Rothe, Chronik: Düringische Chronik des Johann Rothe. Hg. von R. von Liliencron. (Thüringische Geschichtsquellen 3). Jena 1859.
- Rozwadowski, Studia: J. Rozwadowski, Studia nad nazwami wód słowiańskich. Kraków 1948.
- Rustenbach, Amelungsborn: R. Rustenbach, Geschichte des Klosters Amelungsborn. In: Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 8 (1909), S. 48-129 und 9 (1910), S. 1-61.
- Saathoff, Göttingen: A. Saathoff, Geschichte der Stadt Göttingen bis zur Gründung der Universität. Göttingen 1937.
- Salbuch Kaufungen: Das Salbuch des Stifts Kaufungen von 1519. Bearb. von W. A. Eckhardt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 54; Hessische Urbare und Salbücher 1). Marburg 1993.
- Salbuch Plesse I: A. Haucap (Hg.), Das Salbuch der Herrschaft Plesse von 1571. In: Plesse-Archiv 21 (1985), S. 23-118.
- Salbuch Plesse II: → Naß, Salbücher.
- Sarauw, Flexionen: C. Sarauw, Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mitelniederdeutschen Sprache. (Det. Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser X, 1). København 1924.
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: C. Sarauw, Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande. (Det. Kgl. Danske Videnskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921.
- Sauerteig, Duderstadt: H. Sauerteig, Stadtgeographie von Duderstadt. Oldenburg 1940.
- Schambach, Wörterbuch: G. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart des Fürstentums Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858. [ND Wiesbaden 1967].
- Scharf, Samlungen: C. B. Scharf, Statistisch-Topographische Samlungen zur genaueren Kenntnis aller das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg ausmachenden Provinzen als die zwote Auflage von dem Politischen Staate. Bremen 1791.
- Scheidemann, Ballenhausen: F. Scheidemann, Aus der Geschichte von Ballenhausen und Bodenhausen. Ballenhausen 1959.
- Scheidt, Adel: C. L. Scheidt, Historische und Diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland. Hannover 1754.
- Scheidt, Codex Diplomaticus: C. L. Scheidt, Codex Diplomaticus worinnen die Anmerkungen und Zusätze zu des Herrn Geheimten Raths von Moser Einleitung in das Braunschweigisch-Lüneburgische Staats-Recht durch viele grösten Theils ungedruckte Urkunden ihren weitem Beweis und Erläuterung erhalten. Göttingen 1759.

- Scherwatzky, Plesse: R. Scherwatzky, Die Herrschaft Plesse. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Hannover, das Großherzogtum Oldenburg, das Herzogtum Braunschweig, das Fürstentum Schaumburg-Lippe und die Freie Hansestadt Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 1). Göttingen 1914.
- Scheuermann, Barsinghausen: U. Scheuermann, „Barsinghausen - Elliehausen“. Zu den ostfälischen Orts- und Wüstungsnamen auf „-ingehusen“. In: Braunschweigisches und Ostfälisches. Gedenkschrift für Werner Flechsig. Braunschweig 1992, S. 87-106.
- Scheuermann, Flurnamenforschung: U. Scheuermann, Flurnamenforschung. (Schriften zur Heimatpflege 9). Melle 1995.
- Scheuermann, Grundlagen: U. Scheuermann, Sprachliche Grundlagen. In: H. Patze (Hg.), Geschichte Niedersachsens Bd. I: Grundlagen und frühes Mittelalter. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 1). Hildesheim 1977, S. 167-258.
- Scheuermann, Rotenburg: U. Scheuermann, Die Flurnamen des westlichen und südlichen Kreises Rotenburg (Wümme). (Name und Wort 2). Rotenburg 1971.
- Scheuermann, Zaunwörter: U. Scheuermann, 'Zaunwörter' als Bezeichnungen für eingefriedigtes Gelände. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 92 (1969), S. 94-103.
- Scheuermann, Zehnt: U. Scheuermann, Aus der Geschichte des Elliehäuser Zehnts. In: P. Aufgebauer, U. Ohainski, E. Schubert (Hg.), Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 145-196.
- Schiller/Lübben, Wörterbuch: K. Schiller und A. Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875-1881. [ND Liechtenstein 1981].
- Schirmunski, Dt. Mundartkunde: V.M. Schirmunski, Deutsche Mundartkunde. Berlin 1962.
- Schlaug, Altsächs. Personennamen: W. Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund-Kopenhagen 1962.
- Schlaug, Studien: W. Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund-Kopenhagen 1955.
- Schmid, apa-Problem: W.P. Schmid, Neues zum apa-Problem. In: W.P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften. Berlin - New York 1994, S. 141-146.
- Schmid, Asōpós: W.P. Schmid, Der griechische Gewässername Asōpós. In: *Ponto-Baltica* 2-3 (1982-83), S. 9-13.
- Schmid, Collectanea: W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften. Berlin-New York 1994.
- Schmid, Drawa: W.P. Schmid, Drawa, Sawa, Skawa und verwandte Bildungen. In: *Hydronimia Słowianska* Bd. 2. Kraków 1996, S. 85-92.
- Schmid, Formans: W.P. Schmid, Zur Geschichte des Formans *-āuon/-āuō/-ā. In: *Indogermanische Forschungen* 74 (1969), S. 126-138
- Schmid, Kelt.-balt. Namen-Entsprechungen: W.P. Schmid, Zu einigen keltisch-baltischen Namenentsprechungen. In: *Studia Indogermanica et Slavica*. Festgabe für W. Thomas. München 1988, S. 49-56.

- Schmid, Schichtung: W.P. Schmid, Zur Schichtung der Gewässernamen. In: Deutschslawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes. Hg. von F. Debus. Neumünster 1993, S. 37-46.
- Schmidt, Bramburg: G. Schmidt, Der Zug des Landgrafen Wilhelm von Thüringen gegen Jühnde und die Bramburg im Jahre 1458. Göttingen 1864.
- Schmidt, Omborn: H. Schmidt, Die Wüstung Omborn vor dem Göttinger Walde. In: Göttinger Blätter 3 (1937), S. 18-36.
- Schmidt, Regesten: G. Schmidt, Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295-1352. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 21). Halle 1886.
- Schmitz, Lüchow: A. Schmitz, Die Siedlungsnamen und Gewässernamen des Kreises Lüchow-Dannenberg. (Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte 19). Neumünster 1999.
- Schneider, Ortschaften: H. Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 63). Münster 1936.
- Schnetz, Iar: J. Schnetz, Das Lâr-Problem mit besonderer Berücksichtigung der unterfränkischen Lohrorte am Main. Würzburg 1913.
- Schrage, Waake: M. Schrage, Waake-Bösinghausen. Beiträge zu einer Ortsgeschichte. Gudensberg-Gleichen 1992.
- Schröder, Dornhagen: E. Schröder, Funde und Befunde zu Siedlung und Wirtschaft der spätmittelalterlichen Wüstung Dornhagen bei Adelebsen, Kr. Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 35 (1987), S. 95-116.
- Schröder, Namenkunde: E. Schröder, Deutsche Namenkunde. ²Göttingen 1944.
- Schröder/Schröder, Güntersen: G. und E. Schröder, Spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Kulturlandschaftsrelikte in der Umgebung von Güntersen (Kreis Göttingen). In: Göttinger Jahrbuch 27 (1979), S. 63-81.
- Schröder/Schröder, Herdingerode: G. und E. Schröder, Eine mittelalterliche wüste Ortsstelle mit Rennfeuerterrassen in der Gemarkung Diemarden (Kreis Göttingen). In: Göttinger Jahrbuch 31 (1983), S. 227-228.
- Schubert, Niedersachsen: E. Schubert, Geschichte Niedersachsens. Bd. 2, 1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVI, 2, 1). Hannover 1997.
- Schubert, Nikolausberg: E. Schubert, Nikolausberg – Beiträge und Erzählungen zur Geschichte eines Bergdorfes. Göttingen-Nikolausberg 1985.
- Schucht, Bühren: G. Schucht, Chronik des Dorfes Bühren. Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Salzgitter 2001.
- Schütte, Mönchlisten → Trad. Corb.
- Schütte, Wik: L. Schütte, Wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung A 2). Köln/Wien 1976.
- Schütz, Moinwinida: J. Schütz, „Moinwinida et Radanzwinida“. Zur slawischen Namenforschung in Bayern. In: Onomastica 34 (1989), S. 61-81.
- Schützeichel, Dorf: R. Schützeichel: 'Dorf'. Wort und Begriff. In: H. Jankuhn, R. Schützeichel, F. Schwind (Hgg.), Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. (Ab-

- handlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, hist.-phil. Klasse 3. Folge Nr. 101). Göttingen 1977, S. 9-36.
- Schützeichel, Wörterbuch: R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. ⁵Tübingen 1995.
- Schwanz, Escherode: A. Schwanz, 813-1963. 1150 Jahre Escherode. Escherode 1963.
- Schwarz, Namenforschung: E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. Bd. I: Ruf- und Familiennamen. Bd. II: Orts- und Flurnamen. Göttingen 1949-1950.
- Schwarz, Sprache: E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern. Nürnberg 1960.
- 675 Jahre Spiekershausen: 675 Jahre Spiekershausen 1319-1994. Spiekershausen 1994.
- Seelmann, Zetacismus: W. Seelmann, Der Zetacismus und seine Verbreitung in Niedersachsen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 12 (1886), S. 64-74.
- Seibicke, Vornamenbuch: W. Seibicke, Historisches deutsches Vornamenbuch. Bd. 1ff. Berlin-New York 1996ff.
- Seidensticker, Forsten: A. Seidensticker, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte norddeutscher Forsten. 2 Tle. Göttingen 1896.
- Siemes, Volkerode: J. Siemes (Hg.), 1297-1997. Festschrift zum Jubiläum 700 Jahre Volkerode. Rosdorf-Volkerode 1997.
- Smith, English Place-Name Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society Volume 25 & 26). 2 Tle. Cambridge 1956.
- Solmsen/Fraenkel: F. Solmsen, E. Fraenkel, Indogermanische Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte. Heidelberg 1922.
- Spielmeyer, Volkmarshausen: G. Spielmeyer, Die erste schriftliche Erwähnung Volkmarshausens. In: H. Tielbörger (Hg.), Volkmarshausen. (Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 2). Hannoversch Münden 1980, S. 17-26.
- Spilcker, Everstein: B. C. von Spilcker, Geschichte der Grafen von Everstein. Bd. 1 Darstellung. Bd. 2 Urkundenbuch. (Beiträge zur älteren deutschen Geschichte 2). Arolsen 1833.
- Spiong, Dodenhusen: S. Spiong, Archäologische Funde von der Wüstung Dodenhusen bei Gieboldehausen, Landkreis Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 43 (1995), S. 5-17.
- Spiong, Mechelmeshusen: S. Spiong, Die Wüstung Mechelmeshusen bei Klein Schneen im Landkreis Göttingen. Archäologische Auswertung der Ausgrabungen von 1987. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 62 (1993), S. 183-225.
- Stammtafeln Bodenhausen: A. von Bodenhausen, Stammtafeln der Familie von Bodenhausen mit Belegen. Göttingen 1865.
- Stark, Kosenamen: F. Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868.
- Steinmetz, Mackenrode: E. Steinmetz, Das tausendjährige Mackenrode. Mackenrode 1973.
- Steinmetz, Meinershusen: E. Steinmetz, Zur Geschichte der plessischen Wüstung Meinershusen und des Dorfes Bösinghausen. In: Göttinger Jahrbuch 7 (1959), S. 107-120.
- Steinmetz, Rosdorf: E. Steinmetz, Die Herren von Rosdorf. Geschichte eines südniedersächsischen Adelsgeschlechtes. In: Göttinger Jahrbuch 30 (1982), S. 93-132.
- Stephan, Bodeleveshusen: H.-G. Stephan, Zur Lokalisierung der mittelalterlichen Ortswüstung Bodeleveshusen im Leinetal bei Bovenden, Kreis Göttingen. In: Plesse-Archiv 16 (1980), S. 25-26.

- Stephan, Eichsfeld: H.-G. Stephan, Archäologische Forschungen im Eichsfeld. In: Göttinger Jahrbuch 32 (1984), S. 25-40.
- Stockhausen, Bramburg: V. von Stockhausen, Bündnis zwischen Kurmainz und Hessen zur Bekämpfung der von Stockhausen zur Bramburg. In: Tecklenburgs Heimatkalender Jg. 1937, S. 69.
- Stockhausen, Leingau: V. von Stockhausen, Vom altwelfischen Eigen im Leingau. In: Göttinger Blätter 2 (1936), S. 46-57.
- Stockhausen, Spurensuche: J. von Stockhausen, Spurensuche im Grenzgebiet von Werra und Weser. Göttingen 2001.
- Strandberg, Sjönamn: S. Strandberg, Studier över sörländska sjönamn. Uppsala 1991.
- Streich, Klöster: G. Streich, Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 30). Hildesheim 1986.
- Stühler, Gründungsnamen: C. Stühler, Die „Gründungsnamen“ der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. (Europäische Hochschulschriften Reihe 1 Nr. 1057). Frankfurt 1988.
- Stumpf, Acta Maguntina: K. F. Stumpf (Hg.), Acta Maguntina Seculi XII. Urkunden zur Geschichte des Erzbistums Mainz im zwölften Jahrhundert. Innsbruck 1863.
- Suck, Ortsnamen-Lexikon: F. Suck, Ein etymologisches Ortsnamen-Lexikon für Kurhessen und Waldeck. Folge 1ff. In: Heimatbrief – Heimatverein Dorothea Viehmann, Kassel 1989ff.
- Sudendorf, Welfenurkunden: H. Sudendorf, Ungedruckte Welfenurkunden aus dem walkenrieder Klosterarchive. In: Vaterländisches ArchivJg. 1843, S. 399-448.
- Sudendorf: H. Sudendorf (Hg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. 10 Tle. Hannover 1859-1880. Tle. 11: Register, bearb. von C. Sattler. Göttingen 1883.
- Süssmann, Kaiserurkunden: G. Süssmann, Die Kaiserurkunden Karls des Großen vom 1. 12. 811 und 9. 5. 813 – Echt oder falsch? (Beiträge zur Geschichte des Obergerichts 8). Staufenberg 1986.
- Süssmann, Kirchen: G. Süssmann, Die Kirchen des Obergerichtes. (Beiträge zur Geschichte des Obergerichts 7). Staufenberg 1984.
- Szadrowsky, Gemeinschaft: M. Szadrowsky, Gemeinschaft in der Landschaft. In: Beiträge zur Namenforschung 3 (1952), S. 18-38.
- Tecklenburg, Brackenburg: A. Tecklenburg, Mitteilungen aus der Geschichte der Brackenburg. In: Protokolle über die Sitzungen des Vereins für die Geschichte Göttingens im XIV. Vereinsjahre 1905-1906 (1906), S. 56-65.
- Tecklenburg, Mariaspring: A. Tecklenburg, Mariaspring und Plesse. Göttingen 1921.
- Theele, Rollshausen: W. B. Theele, Chronik zur Kirche und Pfarrei in Rollshausen. Hildesheim 1904.
- Tiefenbach, Furtnamen: H. Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Teil V (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290.

- Tiefenbach, Mimigernaforde: H. Tiefenbach, Mimigernaforde - Mimegardeford. Die ursprünglichen Namen der Stadt Münster. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 19 (1984) S. 1-20.
- Trad. Corb.: K. Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X; Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: L. Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Teil 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X; Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung 6, 2). Paderborn 1992.
- Trad. Fuld.: Traditiones et Antiquitates Fuldenses. Hg. von E. F. J. Dronke. Fulda 1844. [ND Osnabrück 1966]. [Vgl. Codex Eberhardi].
- Translatio S. Alexandri: Bruno Krusch (Hg.), Die Übertragung des H. Alexander von Rom nach Wildeshausen durch den Enkel Widukinds. In: Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-Hist. Klasse II Nr. 13 (1933), S. 405-436.
- Tschackert, Rechnungsbücher: P. Tschackert (Hg.), Die Rechnungsbücher der erzbischöflich mainzischen Kommissars Johann Bruns aus den Jahren 1519-1531. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 21 (1901), S. 330-379.
- Tütken, Rode: H. Tütken, Zum Rodungsgebiet Bischofsberg und der Wüstung Rode bei Geismar-Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 14 (1966), S. 97-107.
- UB Boventen: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Boventen. Bearb. von J. Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 16). Hannover 1992.
- UB Braunschweig: Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bearb. von L. Hänselmann, H. Mack und J. Dolle. 7 Bde. Braunschweig 1873-2003.
- UB Celle: Urkundenbuch der Stadt Celle. Bearb. von D. Brosius. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 20). Hannover 1996.
- UB Duderstadt: Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahre 1500. Hg. von J. Jaeger. Hildesheim 1885. [ND Osnabrück 1977].
- UB Eichsfeld: A. Schmidt (Bearb.), Urkundenbuch des Eichsfeldes. Teil 1 (Anfang saec. IX bis 1300). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, Neue Reihe 13). Magdeburg 1933. [ND Duderstadt 1997].
- UB Erfurter Stifter: Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster. Teil 1 (706-1330). Bearb. von A. Overmann. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen N.R. 5). Magdeburg 1926.
- UB Everstein: → Spilcker, Everstein.
- UB Fredelsloh: Urkundenbuch des Stifts Fredelsloh. Bearb. von M. Hamann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 6). Hildesheim 1983.
- UB Fulda: Urkundenbuch des Klosters Fulda. Erster Band (Die Zeit der Äbte Sturm und Baugulf). Bearb. von E. E. Stengel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck X, 1). Marburg 1958.

- UB Goslar: G. Bode, Urkundenbuch der Stadt Goslar. Teil IV und V. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 32 und 45) Halle/Berlin 1905-1922.
- UB Göttingen I + II: G. Schmidt (Hg.), Urkundenbuch der Stadt Göttingen. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 6 und 7). 2 Bde. Hannover 1863-1867. [ND Aalen 1974].
- UB Göttingen III: A. Hasselblatt und G. Kaestner (Hgg.), Urkunden der Stadt Göttingen aus dem XVI. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte von Braunschweig-Lüneburg 1500-1533. Göttingen 1881.
- UB Grubenhagen: Urkundenbuch zur Geschichte des Fürstentums Grubenhagen. Hg. von G. Max. Register der Orts- und Personennamen bearb. von U. Ohainski. (Göttinger Urkundensammlung 1). Göttingen 2001.
- UB Hannover: Urkundenbuch der Stadt Hannover. Hg. von C. L. Grotefend und G. F. Fiedler. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen V). Hannover 1860.
- UB Hardenberg: → Wolf, Hardenberg.
- UB H. Hild.: Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seine Bischöfe. 1. Theil bearb. von K. Janicke. (Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 65). Leipzig 1892. 2.-6. Teil bearb. von H. Hoogeweg. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 12, 24, 28). Hannover 1900-1911.
- UB Hilwartshausen: Urkundenbuch des Stifts Hilwartshausen. Bearb. von M. von Boetticher. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 208). Hannover 2001.
- UB Kaufungen: Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen. Hg. von H. von Roes. 2 Bde. Kassel 1900-1902.
- UB Magdeburg: F. Israel und W. Möllenberg (Bearb.), Urkundenbuch des Erzstiftes Magdeburg Teil 1 (937-1192). (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Neue Reihe 18). Magdeburg 1937.
- UB Mariengarten: Urkundenbuch des Klosters Mariengarten. Bearb. von M. v. Boetticher. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 8). Hildesheim 1987.
- UB Oldenburg: Urkundenbuch der Grafschaft Oldenburg von 1482 bis 1550. Hg. von G. Rühning. (Oldenburgisches Urkundenbuch 3). Oldenburg 1927.
- UB Oldershausen: [F. A. Klinckhardt (Hg.),] Anlagen zu der Geschichte des adelichen Geschlechts von Oldershausen. Ohne Ort und Jahr [um 1830]. [Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Signatur: L - B Old. 1].
- UB Plesse: Urkundenbuch zur Geschichte der Herrschaft Plesse (bis 1300). Bearb. von J. Dolle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 26). Hannover 1998.
- UB Reinhausen: Urkundenbuch des Klosters Reinhausen. Bearb. von M. Hamann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVII; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 14). Hildesheim 1991.
- UB Stadt Hild.: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Teil VIII (1481-1597). Hg. von R. Doebner. Hildesheim 1901. [ND Aalen 1980].

- UB Teistungenburg: Urkundenbuch des Klosters Teistungenburg im Eichsfelde. Bearb. von J. Jaeger. (Beilage zum Osterprogramm der Königlichen höheren Bürgerschule zu Duderstadt 1878 und 1879). 2 Tle. Halle 1878-1879. [Wiederabdruck in → Godehardt, Teistungenburg S. 297-384; hiernach zitiert].
- UB Uslar-Gleichen: H. von Uslar-Gleichen (Hg.), Urkunden zur Familiengeschichte der Freiherren v. Uslar-Gleichen. 2 Bde. Bremen 2000. [Bibliothek des Plesse-Archivs, Bovenenden, Signatur: 4732].
- UB Walkenried I: Urkundenbuch des Kloster Walkenried Band 1. Von den Anfängen bis 1300. Bearb. von J. Dolle nach Vorarbeiten von W. Baumann. (Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Landesgeschichte 38). Hannover 2002.
- UB Walkenried II: Die Urkunden des Stiftes Walkenried. Abtheilung 2, erste Hälfte: [1301] bis 1400. Hg. von C. L. Grottefend u.a. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 2). Hannover 1855.
- Ubbelohde, Statistisches Repertorium: W. Ubbelohde, Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover. Hannover 1823.
- Udolph, Alteuropa: J. Udolph, Alteuropa an der Weichselmündung. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 15 (1980), S. 25-39.
- Udolph, Baltisches: J. Udolph, Baltisches in Niedersachsen? In: Florilegium Linguisticum. Festschrift für W.P. Schmid zum 70. Geburtstag. Frankfurt/Main 1999, S. 493-508.
- Udolph, Bardowick: J. Udolph, Langobarden. Bardowick: In: → RGA 18 (2001), S. 57-60.
- Udolph, Burg: J. Udolph, Burg in Flurnamen. In: Südniedersachsen 27 (1999), S. 102-111.
- Udolph, Deutung: J. Udolph, Zur Deutung des Ortsnamens Velmeden. In: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 107 (2002), S. 1-16.
- Udolph, Eresburg: J. Udolph, Eresburg. In: → RGA 7 (1989), S. 475-477.
- Udolph, Ex oriente lux I: J. Udolph, Ex oriente lux - Zu einigen germanischen Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 84-106.
- Udolph, Ex oriente lux II: J. Udolph, Ex oriente lux. Zu einigen germanischen Flußnamen (überarbeiteter Nachdruck des Beitrags von 1981). In: Reader zur Namenskunde. Bd. III, 2. (= Germanistische Linguistik, Bd. 131-133). Hildesheim 1996, S. 671-692.
- Udolph, Fränk. ON: J. Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: P. Aufgebauer, U. Ohainski, E. Schubert (Hgg.), Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Göttingen 1998, S. 1-70.
- Udolph, Geismar: J. Udolph, Geismar. Namenkundliches. In: → RGA 10 (1997), S. 584-586.
- Udolph, Germanenproblem: J. Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum → RGA 9). Berlin-New York 1994.
- Udolph, Haduloha: J. Udolph, Haduloha. In: → RGA 13 (1999), S. 271-274.
- Udolph, Hamaland: J. Udolph, Hamaland. In: → RGA 13 (1999), S. 469-470.
- Udolph, Holtsati: J. Udolph, Holtsati. In: → RGA 15 (2000), S. 84-90.
- Udolph, -ithi: J. Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: E. Eichler (Hg.), Probleme der älteren Namensschichten. (Beiträge zur Namenforschung N.F.; Beih. 32). Heidelberg 1991, S. 85-145.
- Udolph, Junica: J. Udolph, Junica – Jühnde – Jauntal. In: Namen, Sprachen und Kulturen. Festschrift für H. D. Pohl. Wien 2002, S. 763-772.

- Udolph, Kult. Namen: J. Udolph, Kultische Namen – Kontinent. In: → RGA 17 (2000), S. 415-425.
- Udolph, Magdeburg: J. Udolph, Magdeburg = „Mägdeburg“? In: Namen im Text und Sprachkontakt. K. Hengst gewidmet. (Namenkundliche Informationen, Beiheft 20). Leipzig 1999, S. 247-266.
- Udolph, Morphologie: J. Udolph, Morphologie germanischer Toponyme. In: Akten des 21. Internationalen Kongresses für Namenforschung (im Druck).
- Udolph, Neuhaus: J. Udolph, Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsen. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg. In: *Onomastica Slavogermanica* 23 (1998), S. 77-109.
- Udolph, Nordic: J. Udolph, Nordic, Germanic, Indoeuropean and the structure of the Germanic language family. In: *The Nordic Languages*. Vol. 1 Berlin/New York 2002, S. 544-553.
- Udolph, Orts- und Hofnamen: J. Udolph, Orts- und Hofnamen. In: → RGA 22 (2002), S. 233-247.
- Udolph, Ortsnamen: J. Udolph, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000. Heidelberg 2002, S. 285-320.
- Udolph, Osnabrück: J. Udolph, Ortsnamen des Osnabrücker Raumes. In: Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Osnabrück 1999, S. 527-581.
- Udolph, Plesse: J. Udolph, Der Name der Plesse. In: T. Moritz (Hg.), Ein feste Burg – die Plesse. Interdisziplinäre Burgenforschung. Bd. I. Göttingen 2000, S. 309-315.
- Udolph, Rez. Förste: J. Udolph, Rezension zu A. C. Förste, 38 neue Forschungen und Quellen zur Geschichte und Ortsnamenkunde der Buxtehuder Geest. In: *Stader Jahrbuch* 87/88 (1997/1998), S. 263-268.
- Udolph, Rez. Willich: J. Udolph, Rezension zu C. Willich, Die Ortsnamen des Landes Lebus. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 55 (1995/96), S. 449-451.
- Udolph, Ruhr: J. Udolph, Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta und Verwandtes. In: *Hydronymia Słowianska* Bd. 2. Kraków 1996, S. 93-115.
- Udolph, Sachsenproblem: J. Udolph, Sachsenproblem und Ortsnamenforschung. In: *Studien zur Sachsenforschung* 13; hg. von H.-J. Häßler. Oldenburg 1999; S. 427-448.
- Udolph, Schichtung: J. Udolph, Zur Schichtung der Gewässernamen in Südniedersachsen. In: *Südniedersachsen* 27 (1999), S. 72-82.
- Udolph, Südnnds. Ortsnamen: J. Udolph, Südniedersächsische Ortsnamen. In: *Namenkundliche Informationen* 71/72 (1997), S. 76-88.
- Udolph, Velmeden: Der Ortsname Velmeden. In: *Velmeden, gestern – heute – morgen. Zur Geschichte eines 1225 Jahre alten niederhessischen Dorfes am Fuße des Hohen Meissners (775-2000)*. Kassel 2000, S. 33-43.
- Uhl, Befestigung: B. Uhl, Die Befestigung der Werra/Weser=Linie von Hedemünden bis Bursfelde im früheren Mittelalter. In: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* Jg. 1900, S. 282-315.
- Urk. Bursfelde: Originalurkunden des Klosters Bursfelde. Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Cal. Or. 100 Bursfelde.

- Urk. Dipl. App.: Urkunden des Diplomatischen Apparates der Universität Göttingen zur Geschichte der Stadt Göttingen (14.-18. Jh.). Bearb. von A. Bruns. Göttingen 1962. Nachtrag: Göttingen 1963.
- Urk. Katlenburg: Originalurkunden des Klosters Katlenburg. Hauptstaatsarchiv Hannover, Cal. Or. 100 Katlenburg. [Benutzt aus den Vorarbeiten zu einem Katlenburger Urkundenbuche von Karin Gieschen und Manfred Hamann].
- Urkunden Hanstein: Verzeichniß der Urkunden nach Originalen, gleichzeitigen Abschriften und beglaubigten Copien im Archiv von Hanstein. In: → Geschichte Hanstein I nach S. 364 mit eigener Paginierung.
- Uslar-Gleichen, Ortsnamen: H. Uslar-Gleichen, Ortsnamen in Gleichen. Selbstverlag Bremen-Lesum 1983.
- Valtavuo, Hügel: T. Valtavuo, Der Wandel der Worträume in der Synonymik für „Hügel“. (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki; Bd. 20, 1). Helsinki 1957.
- Vanagas, Žodynas: A. Vanagas, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas. Vilnius 1981.
- Vennemann, Matronennamen: Th. Vennemann, Morphologie der niederrheinischen Matronennamen. In: E. Marold u.a. (Hgg.), Nordwestgermanisch. (Erg.-Bd. RGA 13). Berlin 1995, S. 271-299.
- Vennigerholz, Northeim: G. J. Vennigerholz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Northeim in Hannover. 2 Tle. Northeim 1864.
- Verzeichnis: Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1978. Hg. vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Statistik. Hannover 1979.
- Vita Haimeradi: R. Köpke (Hg.), Ekkeberti vita S. Haimeradi. In: MGH SS X (1852), S. 595-612.
- Vita Meinweri: F. Tenckhoff (Hg.), Vita Meinweri Episcopi Patherbrunnensis - Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 59). Hannover 1921.
- Wagner, Dietrich von Plesse: F. Wagner, Dietrich der Ältere von Plesse. In: Neues Göttinger Jahrbuch 1 (1928), S. 62-63.
- Wagner, Forstordnung: F. Wagner, Eine Forstordnung aus dem Jahre 1442. In: Göttinger Blätter 1915, S. 61-63.
- Wagner, Hamalunburg: N. Wagner, Hamalun-burg. Zur Deutung des Erstglieds. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 37 (2002), S. 271-275.
- Waitz, Pfalzgrafen: G. Waitz, Die ersten sächsischen Pfalzgrafen. In: Forschungen zur Deutschen Geschichte 14 (1874), S. 21-29.
- Walde, Wörterbuch: A. Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. (Indogermanische Bibliothek 1. Abteilung, Reihe 2: Wörterbücher 1). ³Heidelberg 1938.
- Walde/Hofmann: A. Walde und J.B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch Bd. 2. ³Heidelberg 1954.
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: A. Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. von J. Pokorny. 3 Bde. Berlin und Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973].

- Walther, Namenkd. Beiträge: H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale-Mittelbegebietes bis zum 9. Jahrhundert. (Deutsch-Slawische Forschungen 26). Berlin 1971.
- Wasmann, Hetjershausen: W. Wasmann, 1000 Jahre Hetjershausen 990-1990. Hetjershausen 1989.
- Wauer, Uckermark: S. Wauer, Die Ortsnamen der Uckermark. Weimar 1996.
- Weber, Ortsnamen: R. Weber, Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf „-el“. Diss. Göttingen 1949.
- Wehking, Gieboldehausen: S. Wehking, Die Geschichte des Amtes Gieboldehausen. Duderstadt 1995.
- Wehking/Rexhausen, Gieboldehausen: S. Wehking und G. Rexhausen, Die Chronik des Fleckens Gieboldehausen 1003-2003. Duderstadt 2003.
- Wenck, Landesgeschichte: H. B. Wenck, Hessische Landesgeschichte. Mit einem Urkundenbuch. 2 Bde. Frankfurt und Leipzig 1789-1797.
- Wenck, Urkundenbuch → Wenck, Landesgeschichte.
- Wenke, Urkundenfälschungen: G. Wenke, Die Urkundenfälschungen des Klosters St. Blasien in Northeim. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 17 (1912), S. 10-98.
- Wenskus, Göttingen: R. Wenskus, Die frühen Besitz- und Herrschaftsverhältnisse im Göttinger Raum. In: → Denecke/Kühn, Göttingen S. 12-30.
- Wenskus, Stammesadel: R. Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Nr. 93). Göttingen 1976.
- Werd. Urb. A: Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Hg. von R. Kötzschke. (Rheinische Urbare Bd. 2). Bonn 1906.
- Werd. Urb. B: Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. B. Lagebücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von R. Kötzschke. (Rheinische Urbare Bd. 3). Bonn 1917.
- Werd. Urb. Register: Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. Einleitung und Register I. Namenregister. Hg. von F. Körholz. (Rheinische Urbare Bd. 4). Bonn 1950.
- Werneburg, Namen: A. Werneburg, Die Namen der Ortschaften und Wüstungen Thüringens. Erfurt 1884 [ND Köln-Wien 1983].
- Wesche, apa: H. Wesche, Apa zwischen Elbe und Ems. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach. Heidelberg 1965, S. 228-239.
- Wesche, Besprechung: H. Wesche, Besprechung von R. Hachmann u.a., Völker zwischen Germanen und Kelten. Neumünster 1962. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 91 (1966), S. 245-276.
- Wesche, Ortsnamen: H. Wesche, Unsere niedersächsischen Ortsnamen. Hannover 1957.
- Wesche, Schwächung: H. Wesche, Schwächung und Schärfung der Verschußlaute besonders in niedersächsischen Orts- und Flurnamen. In: PBB 82 (1961) S. 271-295. (= Sonderband: Festschrift Karg-Gasterstädt).
- Westfäl. UB Additamenta: Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuche [zu den Bde. I und II]. Bearb. von R. Wilmans. Münster 1877.

- Westfäl. UB I und II: Regesta Historiae Westfaliae accedit codex diplomaticus. Bearb. von H. A. Erhard. Münster 1847 und 1851. [ND Osnabrück 1972]. Index [zu den Bde. I und II]. Bearb. von R. Wilmans. Münster 1861. [ND Osnabrück 1972].
- Westfäl. UB IV: Westfälisches Urkundenbuch. Viertes Band: Die Urkunden des Bistums Paderborn vom J. 1201-1300. Bearb. von R. Wilmans, H. Finke und H. Hoogeweg. 3 Bde. Münster 1874-1892. [ND Osnabrück 1973].
- Westfäl. UB IX: Die Urkunden des Bistums Paderborn. 1301-1325. Hg. von J. Prinz. 5 Bde. Münster 1972-1993.
- Westfäl. UB Supplement: Supplement [zu den Bde. I und II]. Bearb. von W. Diekamp. Münster 1885.
- Wibaldi, Epistolae: Wibaldi epistolae. Ed. P. Jaffé. In: Monumenta Corbeiensia. Ed. P. Jaffé. (Bibliotheca Rerum Germanicarum 1). Berlin 1864, S. 76-616. [ND Aalen 1964]
- Widukind: Die Sachsengeschichte des Widukind von Korvei. Hg. von H.-E. Lohmann und P. Hirsch. (MGH SS rer. Germ. 60). Hannover 1935.
- Wiesemüller, Ersterwähnung: H.-W. Wiesemüller, Urkundliche Ersterwähnung von Nesselröden und Dudenborn. In: Die Goldene Mark 23 (1972), S. 72-74.
- Wiesemüller, Nesselröden: H.-W. Wiesemüller, Deutung des Ortsnamens Nesselröden. In: Die Goldene Mark 23 (1972), S. 74-78.
- Wigand, Güter Corvey: P. Wigand (Hg.), Verzeichnisse Corvey'scher Güter und Einkünfte. In: Archiv für Geschichte und Atlrthumskunde Westfalens 2,1 (1827) S. 1-6 und 136-149.
- Wilmans, Kaiserurkunden: R. Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777-1313. Bd. 1 und Bd. 2,1. Münster 1867 und 1881.
- Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen: L. von Wintzingeroda-Knorr, Die Wüstungen des Eichsfeldes. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 40). Halle 1903. [ND Duderstadt 1995].
- Wisotzki, Nörten: P. Wisotzki, Stifte, Pfarreien, Kaplansbenefizien und Meßpfründen in den Archidiaconaten Nörten und Einbeck. Masch.-Schr. Magisterarbeit 2 Tle. Göttingen 1991 [Seminar für mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen, Signatur: Mag. 225].
- Witt, Beiträge: F. Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912.
- Wojtowysch, Erwähnungen: M. Wojtowysch, Die ersten urkundlichen Erwähnungen der Stadt Duderstadt und ihrer heutigen Ortsteile. In: Die Goldene Mark 36 (1985), S. 90-105.
- Wolf, Archidiaconat Heiligenstadt: J. Wolf, Commentatio de Archidiaconatu Heiligenstadtensi. Göttingen 1799.
- Wolf, Archidiaconat Nörten: J. Wolf, Commentatio II de Archidiaconatu Nortunensi. Göttingen 1810.
- Wolf, Duderstadt: J. Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt. Göttingen 1803.
- Wolf, Geschichte: J. Wolf, Politische Geschichte des Eichsfeldes mit Urkunden erläutert. 2 Bde. Göttingen 1792 und 1793. [ND in einem Band Duderstadt 1993].
- Wolf, Gieboldehausen: J. Wolf, Denkwürdigkeiten des Marktfleckens Gieboldehausen. Göttingen 1813.

- Wolf, Hardenberg: J. Wolf, Geschichte des Geschlechts von Hardenberg. I. Theil mit 132 Urkunden. II. Theil mit 123 Urkunden. Göttingen 1823. [Urkundenteile zitiert als UB Hardenberg I und II].
- Wolf, Heiligenstadt: J. Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Heiligenstadt. Göttingen 1800. [ND in J. Wolf, Städte im Obereichsfeld. Duderstadt 1994].
- Wolf, Kirchengeschichte: J. Wolf, Eichsfeldische Kirchengeschichte. Göttingen 1816.
- Wolf, Lindau: J. Wolf, Denkwürdigkeiten des Amtes und Marktflückens Lindau im Harz-Departement, District Osterode. Göttingen 1813.
- Wolf, Nörten: J. Wolf, Diplomatische Geschichte des Peters-Stiftes zu Nörten. Erfurt 1799.
- Wolf, Rosdorf: J. Wolf, Das Geschlecht der edlen Herren von Rosdorf. Göttingen 1812.
- Wolf, Steine: J. Wolf, Geschichte des ehemaligen Klosters Steine bei Nörten mit Beilagen. Göttingen 1800.
- Wolf, UB Eichsfeld: J. Wolf, Eichsfeldisches Urkundenbuch nebst einer Abhandlung von dem Eichsfeldischen Adel. Göttingen 1819.
- Wolpers, Bernshausen: G. Wolpers, 1100 Jahre Bernshausen. Duderstadt 1936. [ND Duderstadt 1986].
- Wolters, Friedland: G. Wolters, Das Amt Friedland und das Gericht Leineberg. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen II; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 10). Göttingen 1927.
- Wulf, Gardelshausen: F. Wulf, Vorbericht über die Notgrabungen auf der mittelalterlichen Ortswüstung Gardelshausen bei Hedemünden, Kr. Göttingen, in den Jahren 1978 und 1979. In: Göttinger Jahrbuch 28 (1980), S. 15-21.
- Wulf, Rodershusen I: F. Wulf, Ergebnis einer Notbergung auf der mittelalterlichen Wüstung Rodershusen bei Bovenden, Kreis Göttingen. In: Plesse-Archiv 13 (1978), S. 243-261.
- Wulf, Rodershusen II: F. Wulf, Nachlese zu den Bodenfunden der Wüstung Rodershusen, Ortsteil Bovenden. In: Plesse-Archiv 16 (1980), S. 19-24.
- Würdtwein, Mainz: S. A. Würdtwein, Diocesis Moguntina in archidiaconatus distincta et commentationibus diplomaticis illustrata. Teil III Mannheim 1777.
- Würdtwein, Nova Subsidia: S. A. Würdtwein, Nova Subsidia Diplomatica. Tomus tertius. Heidelberg 1782. [ND Frankfurt 1969].
- Ziegenberger Salbuch: Das Ziegenberger Salbuch von 1456. Hg. von K. A. Eckhardt. (Germanenrechte Neue Folge – Deutschrechtliches Archiv 6). Göttingen 1957.
- Ziegler, Bursfelde: W. Ziegler, Bursfelde. In: U. Faust (Bearb.), Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen. (Germania Benedictina VI). St. Ottilien 1979, S. 80-100.
- Zimmermann, Ökonomischer Staat: L. Zimmermann (Hg.), Der Ökonomische Staat Landgraf Wilhems IV. Zweiter Band. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XVII, 2), Marburg 1934.
- Zoder, Familiennamen: R. Zoder, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968.
- Zotz, Grone: T. Zotz, Pfalz und Burg Grone. In: → Denecke/Kühn, Göttingen S. 31-50.

B. Karten

- ADAC-Stadtatlas: ADAC Großraum Städte- und Gemeindeatlas Kassel - Göttingen. 1 : 20.000. Bad Soden/Taunus o. J.
- Amtliche Topographische Karten. Niedersachsen und Bremen. 1:50.000. CD-Rom. Hg. von der Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen/Kataster und Vermessung Bremen. ²Hannover 1998.
- Atlas Schleenstein: Landesaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel 1705-1710 von Johann Georg Schleenstein. Hg. vom hessischen Landesvermessungsamt. (Quellen zur Geschichte der Kartographie 5). Wiesbaden 1985.
- Exkursionskarte → A. Literatur und Quellenverzeichnis.
- Freizeitkarte: Freizeitkarte Göttingen. 1:75.000. 15. Auflg. Fellbach o. J.
- Gaußsche Landesaufnahme: Gaußsche Landesaufnahme der 1815 durch Hannover erworbenen Gebiete. Bearb. von F. Engel. Bl. 16 Bovenden; Bl. 17 Gieboldehausen; Bl. 18 Rittmarshausen; Bl. 19 Duderstadt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXVIII). Hannover 1963.
- Historischer Handatlas: Historischer Handatlas von Niedersachsen. Hg. vom Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen. Bearb. von G. Pischke. Neumünster 1989.
- Kurhannoversche Landesaufnahme: Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts. Hg. von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Bearb. von F. Engel. Bl. 150 Hardegsen. Hannover 1960; Bl. 151 Katlenburg. Hannover 1961; Bl. 154 Bursfelde. Hannover 1959; Bl. 155 Göttingen. Hannover 1959; Bl. 156 Wাকে. Hannover 1961; Bl. 157 Osterhagen. Hannover 1961; Bl. 160 Münden. Hannover 1959; Bl. 161 Friedland. Hannover 1959; Bl. 162/163 Bischhausen. Hannover 1961; Bl. 165 Kassel. Hannover 1960
- Topographische Karte 1:25.000. Hg. vom Niedersächsischen Landesvermessungsamt. Verschiedene Ausgaben.

Nach Abschluß des Satzes ist folgendes Werk erschienen, daß inhaltlich nicht mehr berücksichtigt werden konnte, aber für zahlreiche Orte des Landkreises neue Erkenntnisse beinhaltet:

Stefan Hesse, Die mittelalterliche Siedlung Vriemeensen im Rahmen der südniedersächsischen Wüstungsforschung unter besonderer Berücksichtigung der Problematik von Kleinadelssitzen. (Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 28). Neumünster 2003.

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgte weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Ebenso werden kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ī* ist als *j*, *ū* als *w*, *o* nach *o*, *h* nach *b*, *þ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *ā* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Durch Zusätze unterschiedene Ortsnamen wie Klein Wiershausen oder Niedernjesa finden sich unter Wiershausen, Klein bzw. Jesa Niedern-. Die Sprachstufenabkürzungen entsprechen den sonst im Text verwendeten. Einträge in Versalien meinen PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache; ohne weiteren Zusatz in recte sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen gesetzt.

- A-
- | | | |
|---|--|--|
| <p><i>a</i> mnl. 438
 <i>a</i> nnl. 438
 <i>á</i> anord. 438
 <i>ā</i> afries. 438
 <i>ā</i> mnd. 438
 <i>å</i> schwed. 438
 <i>å</i> norw. 438
 <i>aa</i> dän. 438
 <i>Aarfeltt</i> 29
 <i>*ab-</i> idg. 438
 <i>Abbenrode</i> 28
 <i>Abbenroth</i> 27
 <i>Abbo</i> PN 28
 <i>Abtswenden</i> 61, 319
 <i>ach(e)</i> mhd. 438
 <i>Aczinhusen</i> 32
 <i>-ad</i> 163
 <i>aðal(i)</i> asä. 21, 23f., 32,
 115, 139
 <i>Addenhosen</i> 21
 <i>Addenhusen</i> 21f., 446
 <i>Addenrode</i> 21f., 28, 449
 <i>Addo</i> PN 21f.
 <i>Adel-</i> PN 123
 <i>Adelebsen</i> 21f., 25, 37,
 46, 100, 169, 279, 336,
 446f.</p> | <p><i>Adelefsen</i> 22
 <i>Adeleifsen</i> 23
 <i>Adelradeshusen</i> 300
 <i>Adelwardeshusen</i> 23f.,
 27, 125, 446
 <i>æ</i> mengl. 438
 <i>Aelkirishuson</i> 123
 <i>Affenroda</i> 28
 <i>AGIL</i> 179
 <i>Agil-</i> PN 119, 179, 415
 <i>AGILA</i> 123
 <i>Agilger</i> PN 124
 <i>Agilhard</i> PN 119
 <i>Agilheri</i> PN 119
 <i>Agilward</i> PN 415
 <i>AGIN</i> 133
 <i>*Aginzo</i> PN 133
 <i>*Agista</i> 182
 <i>aha</i> ahd. 438
 <i>aha</i> asä. 438
 <i>-aha</i> 31, 56, 77, 171,
 172, 227f., 351, 361,
 438, 447, 452
 <i>ahē</i> mhd. 438
 <i>ahva</i> got. 438
 <i>Ainza</i> PN 133
 <i>Aist</i> 182
 <i>*Ais-bek-</i> 138
 <i>al</i> dän. 121
 <i>Al-</i> PN 123</p> | <p><i>Alb(i)-</i> PN 25, 120ff.,
 127
 <i>Alben</i> oberdt. 121
 <i>Albero</i> PN 26
 <i>Albersrode</i> 120
 <i>Albeshausen</i> 23
 <i>Albeshäuser Kirchhof</i>
 122
 <i>Albeshusen</i> 27
 <i>*albh-</i> idg. 121, 127
 <i>Albi</i> PN 26
 <i>Albingen</i> 121
 <i>*Alb-ithi</i> germ. 121
 <i>Alborne</i> 308
 <i>Albshausen</i> 24
 <i>ald</i> asä. 124, 126, 172,
 288, 307
 <i>Aldag</i> PN 179
 <i>Aldagissen</i> 178
 <i>Aldarik</i> PN 124, 126
 <i>Aldenmunden</i> 288
 <i>Alderik</i> PN 124, 126
 <i>Alderixhusen</i> 125
 <i>Aldingrone</i> 170
 <i>alf</i> asä. 25, 27, 120
 <i>alf</i> schwed. 121
 <i>Alflexen</i> 25, 446
 <i>Alfrikesrod</i> 119
 <i>Aliereshus(un)</i> 125
 <i>ALJA</i> 124, 127</p> |
|---|--|--|

- *alja-* germ. 124, 127
Alleflexen 25
 Allermöhe 187
 Allersheim 125
Allo PN 127
 Almaná 57
Alpero PN 26
 Alperode 26, 449
**Alpes-* PN 26
Alpi PN 26
Alrik PN 126
alt nhd. 22
 Altengleichen s.
 Gleichen Alten-
 Altenmelle s. Melle
 Alten-
Altenrode 21
**Altista* 182
 Altmünden s. Münden
 Alt
Alttenroda 21
 Altwenden 61
Alv(i)- PN 25, 27,
 120ff., 127
Alvershusen 24
 Alvese 27
Alveshausen 24
 Alvesrode 27
 Alvesse 27
 Alvessem 27
 Alveßhusen 26f., 121,
 446
Alvher PN 120
Alvi PN 26
 Alvingen 121f.
Alvirik PN 120
**Alv(i)lek* PN 25
Alwardeshusun 23
Alwerdeshusen 27
am nhd. 308
Amburne 307
 AN(N) 196
Anasi 107
ander- nhd. 79
**Andila* 132
**And-ila* 132
 Angelmodde 187
Angelmuden 187
 Angerstein 24
**Anremude* 187
 ANS 136, 139, 310
- *ans-* germ. 136, 139,
 310
ap- aind. 438
**ap-* germ. 438
**ap-* idg. 438
-apa 28, 31, 111, 138,
 351, 438f., 452
apanare lat. 28
ape apreuß. 438
 Appenrode 22, 27, 449
aqizi got. 272
*ara-*Suffix 296
Arbsen 133
are mhd. 29
arche ahd. 29
Arche Noah nhd. 29
 Archfeld 29
 Archvelt 29, 443
arcus lat. 30
ard asä. 439
-ard 98f., 438f.
arf aschwed. 30
ar(a)g ahd. 29
arg nhd. 29
arhvazna got. 30
**arhvō* germ. 30
**-arja* 455
**-ārja* 455
arjan got. 439
arka, archa ahd. 29
 ARP 134
Arperode 26
arrow engl. 30
art ahd. 439
**as-* idg. 31
Asapa 138
**As-apa* 31
Asbach 138
Asbach 137f.
Asbiki 137
asc aengl. 138
asc ahd. 137f.
asc asä. 31, 137
asca ahd. 138
Ascabach 138
Ascafa 138
Ascenhusen 32
asch mhd. 137f.
Aschaff(enburg) 138
Aschbach 137
- asche* mnd. 137
Asche nhd. 31, 138
ash engl. 138
As(s)i PN 139
-asi 107
Asig PN 136
Asik PN 136
**Asija-* germ. 138
**asiōn-* germ. 138
ask asä. 138, 141
**ask-* germ. 31, 137f.
ask schwed. 138
**aska-* germ. 138
**aski-* germ. 138
askr anord. 138
asla lit. 31, 138
As(s)o PN 139
 Asopos 31, 138
 Aspa 30, 438
aspa ahd. 31
aspa asä. 31
 Aspach 31, 137
**Asp-aha* 31
Aspar PN 140
 Aspe 30f.
Aspelingerot 139
 Asphe 31, 138
Aspil(o) PN 140
**Aspina* 409
Assapa 30
Assape 138
 Asse 31, 138
 Asupis 31
-ath 163
 ATHA 21, 32
 ATHAL 21, 115, 123, 139
Athal- PN 23f.
Athalbero PN 26
Athalger PN 123
Athalheri PN 115
Athallev PN 23
Athalrik PN 126
Athalward PN 24
 ATHIL 115, 123
Athilheri PN 115
Attenhusen 21
Atthensen 21
 Atzenhausen 26, 32,
 315, 344, 446
 Atzum 23
 AUDA 117, 305, 307, 311

Auershausen 309
 AUL 306
 Aumund 187
 Auschnippe 43
 Autisse 182
ázein griech. 138
Az(z)o PN 32

-B-

Baardwijk 66
Babi PN 50
bæc(e) aengl. 439
Bacco PN 33
bach mhd. 439
 -*bach* 31, 56, 438f.
Bachelshausenn 70
bäck schwed. 439
Backenhosen 33
Backenhusen 33, 446
Backensen 33
Backenstein 33
Bäcker nhd. 455
 Bad Lauterberg 261
 Badenborn 66
Badenhusen 60
Badinhusen 58
 BADU 49
bāg asä. 33
 BAGA 33
bah ahd. 439
Bahlhausen 35
Bahnhusen 60
 Bahrenfleth 66
 Baiertal 68
 Bainrode 33, 449
Baio PN 39
baírg- got. 440
bæk dän. 439
 **baki-* germ. 439
 **bakjaz* germ. 439
Bak(k)o PN 33
bald asä. 35, 60, 95,
 198, 256, 375
 -*bald* PN 198, 375
Bald PN 60
 BALDA 256
Baldenhusen 60
Baldo PN 35, 60
bale mnd. 63
 Ballenhausen 23, 34,
 58, 139, 446
 Ballhausen 35
Ballo PN 35
Balnhusen 34
Banckenhausen 33
 Bantorf 59f.
Barfelden 42
Bardenbeke 66
 Bardenberg 66
Bardenbrunno 66
Bardenulete 66
Bardinbach 66
 Bardowick 66
 Bardowiek 66
 Bardowik 425
 Bärenthal 68
 Barkevelde 42, 83
Barleffschen 36
Barliesen 36
 Barlissen 36, 86, 446
 Barmke 66
 Barnstorf 46
barrow engl. 440
Barshagen 68
 Barterode 37, 48, 449
 Bartolfelde 83
Battenrhot 48
 BAUDI 70
 **baudiz* germ. 59f.
bauen nhd. 34
Bauetterode 48
 Bäumersberg 10
bawrgs got. 441
 Baven 50
Bavene 50
Bavi PN 50
 **Bavingi* 49
 **bawja* germ. 34
beben nhd. 50
bece aengl. 439
bedde mnd. 49
bēde mnd. 49
beek nnl. 439
Beerling 49
Begenrode 38
Behrensen 43f.
 Beienrode 38, 449
 Beinum 34
Beio PN 39
bēk(e) mnd. 65f., 241,
 439
bēke mnl. 439
 -*beke*, -*bēk(e)* 77, 137,
 146, 241, 247, 333,
 377, 383, 394, 425,
 438f., 450
beki asä. 439
bekk norw. 439
bekkr anord. 439
bekkur nisl. 439
Beleshusen 52
Bellenforde 62
Ben PN 40
 Bendessen 41
 Bendestorf 41
Bennekehausen 81
 Bennemühlen 40
 Bennenhausen 81
 Bennenhof 40
Benni PN 40
Bennid PN 41
 Benniehausen 39, 201,
 433, 446f.
Bennienhosen 39
Benningehusen 39
Bennit PN 41
Benniterode 41
Benno PN 40
 Benterode 40f., 449
Benyhusen 39
beorg aengl. 440
Ber(n) PN 37
 BERA 41, 43ff., 431
berc mhd. 440
berch afries. 440
berch mnd. 440
berch mnl. 440
 Berckefeld 41f., 443
Berensen 46
berg ahd. 440
berg asä. 440
berg nnl. 440
berg schwed. 440
 -*berg* 73, 75, 85, 261,
 440f.
bergan asä. 197, 326
ber(a)ht asä. 38, 49, 94
 BERHTA 49, 94
 **Berht-wald* PN 38
 BERIN 41, 43ff., 431

- berke* mnd. 42
Ber(n)leb PN 37
Berleibisin 36
Berlepsch 36
Berleuessen 36
Berlipssen 36
Bern PN 43, 46
Bern- PN 40, 44
Berndeshusen 46
Berndessen 46
Berne 254
Bernereshusen 45
Bernersen 36
Bernescu 43, 45
Berneshusun 44
Bernesrode 42, 45f., 449
Bernessu 43, 45
Bernhard PN 45
Bernhardeshusen 44
Bernheri PN 44
Bernherssen 43ff., 174, 395, 446
Bernsen 45f.
Bernsen 44, 446
Bernshausen 44, 46, 446
Bernstorp 43
bero ahd. 37, 40f., 43ff., 431
Bersem 43
Ber(h)t- PN 38
Berthahanrothe 48
Bertirode 40
Ber(h)to PN 49
Bertold PN 38
Bertolde 37
Bertolderoth 37
Bertoldingerothe 37
bēse mnd. 47f.
Besenhausen 46, 48, 84, 446
Besenhusen 64, 84
Besenrode 47, 84, 449
Besinghusen 69
Beso PN 48
Bessichausen 69
Befihausen 69
Bestenbostel 33
Bett nhd. 49
Bettenrode 48, 317, 449
Bettensen 49
Betto PN 49
Beugenrodt 34
Beuren 79
Beuren 80
Beveland 50
Bevelanda 50
beven mnd. 50
Bevensen 50
Beverst 182
Bevingen 49, 453
**Bevingi* 49
Beyenrode 33
Beygenrod 38
**bhar-* idg. 83
**bhel-* idg. 315
**bherdh-* idg. 66
**bheres-* idg. 83
**bhlē-* idg. 57
**bhleu-* idg. 57
**bhlow-mena* idg. 57
**bhor-* idg. 83
**bhrdh-* idg. 66
**bhred(h)-* idg. 65
**bhredh-* idg. 66
**bhrso-* idg. 83
bī mnd. 55
**bibōn* germ. 50
Biesuth 163
Bigeste 182
-bike ostfälisch 439
BIL(1) 52f.
bil(i) asä. 51, 53
Bildeshusen 52
Bildung nhd. 453
Bili PN 53
Billing PN 52
Billinghausen 51
Billingshausen 50f.
Billingshausen Ober- 51, 446
Billingshausen Unter- 51, 446
Billugeshusen 50
Bilbung PN 52
Bilshausen 52, 84, 178, 304, 307, 417, 446
binden nhd. 188
Binrode 39
bi-oban asä. 72
birdà lit. 66
birka asä. 42
Birkenbach 377
Birkenfelde 42
Birkenhof 11
**Birkina* 377, 409
Birnsin 46
BIS 47
bi-sauljan got. 371
Bischhausen 53f., 446
bischof mnd. 54
Bischophusen 54
Bischoppeshusen 53
biscop asä. 54
Bishausen 53
Bishusen 53
Bislacht 54, 400, 437
Bislath 54
Biso PN 47f., 84
Bissoueshusen 53
Bistorf 54
bitrs ahd. 111
bitter nhd. 111
Bivilanda 50
bjarg anord. 440
blā mnd. 56
Blabach 55
blas ahd. 314
blaß nhd. 315
blassa ahd. 314
Blaßberg 314
Blasse 314
Blässe nhd. 315
Blass-Egg 315
Blaubach 55
Blaubachschenke 55, 174, 439
bleiben hdt. 78
Blekisi 107, 272
**bles-* germ. 315
Blesis 313
Bleß 315
Blessach 314
Bleßberg 314f.
Blesse nhd. 314f.
bliven ndt. 78
**blō-* 57
bloeze mhd. 314
blome ndt. 56f.
Blomena 56
**Blōmena* asä. 57
**Blo-mena* 57

- *Blō-mena* 57
Blom-ena 56
**Blomen-a* 56
Blomenlage 57
Blomenow 57
Blomensmōlen 56
Blome-Wiese 57
Blömkenmoor 57
Blömkensahl 57
bloß nhd. 314
Blum 56
Blümchensaal 57
Blümchental 57
Blume 56f., 437
Blume nhd. 57
Blumenau 57
Blumenhagen 57
Blumlage 57
BOB 72
Bobbantun 71
Bobbenzunon 71
Bobbetun 72
Bobbontenini 71
boben(e) md. 72
Bobenczen 71
Böbingen 50
Bob(b)o PN 72
Bocchonia 41
Bockstüh 385
Bodeleueshusen 70
bodeme mnd. 59
Boden nhd. 59
*Bodenhuse*n 58ff., 446
Bodensee 58f., 446
Bodensehen 59
Bodenshusen 64
Bodentun 71
Bod(o)lev PN 70f.
Bodo PN 59
Bodo- PN 70
Bohle nhd. 63
Boigenroide 33
Boinroth 33
Boio PN 34
BOJ 34
bol mnd. 61, 63
bol mnl. 63
Bol PN 61, 63
bol(l)e mnd. 63
-bold PN 160, 198, 256
*Boldenhuse*n 60, 446
bole mhd. 63
bole mnd. 63
Bolenwende 60, 63, 319, 453
Bolenwynethen 61
Boll mnd. 63
bolle mnd. 63
Bollenbach 61
Bollenberg 63
Bollenhosen 35
*Bollense*n 35, 70
Bollenuorde 62
Böllingen 61
Bolln Wiese 62
bollo asä. 63
*Bolnhuse*n 34
*Bolteshuse*n 70
bona lat. 63
Bonaforth 62f., 443
*Bonckenhuse*n 64
Bonenfurt 62
Bonforte 62
*Bonkenhuse*n 80
*Bonkeshuse*n 64, 84, 446
*Bonneckshuse*n 64
*Bönnikeshuse*n 64
bonus lat. 63
Boorne 66
borch mnd. 172, 441
borch mnl. 441
-borch 440f.
bord ndt. 67
**bord-* germ. 66
borda aengl. 67
Bordal 67
**Bordala* 66
Bordel 29, 65f., 68, 454f.
Bördel 65f., 68, 454f.
Bördelbach 67
Bordelbeke 65
Bördeltal 68
Bordenau 65f.
Border 66
**Bordila* 66
Bordine 67
Boreggrone 171
borg anord. 441
borg schwed. 441
-borg ndt. 75
-borg PN 326
Börlberg 68
Börlgraben 68
-born 109, 141, 286, 308, 375, 414, 423f., 440f., 450, 452
born mhd. 440
born(e) mnd. 440
Born ndt. 364
Bornszen 43
borough engl. 441
borre mengl. 83
borre schwed. 83
bors 82
Borsch 82
Borshagenn 68
Börßum 82
Börste 82
Borstueldeshan 68
Borstveldeshagen 68, 444
Borsum 82
borte mhd. 67
Bortfeld 65
Bortfeldeschein 68
borto ahd. 67
*Bosenhuse*n 47, 84
*Bösenhuse*n 69
Bosi PN 69
*Bösiehause*n 69
*Bösinghause*n 69, 84, 216, 278, 446
Boso PN 69, 84
Bösserode 47
*Botenhuse*n 58
Bothfeld 83
*Botleveshuse*n 70f., 446
*Bottelshausse*n 70
Botzwenden 318
bōve mnd. 72
boven mnd. 72
bōven mnd. 72
Bovenau 72
Bovenden 71f., 196, 452
Bovo PN 72
Braam mnd. 75
brachte nhd. 79
*Brackenber*g 72, 440f.
Brackenburg 72, 440f.
*Braghuse*n 11
Bragkinberge 72

- brāk* mnd. 74
Brāk mnd. 74
Brake mnd. 73
brāke mnd. 73f.
brākelant mnd. 73
brām mnd. 75
 Brambach 75
 Bramberg 75
 Bramburg 74, 441
Bramvorst 75
Bramwalde 149
 -brand PN 432
Braunsröder Feld 344
Brebeke 76
brēd asä. 75, 77
Bredanbiki 76
 Breden 61, 412
 Bredenbeck 76f.
Bredenbiche 76
 **bredh-* idg. 68
 -*bre(c)ht* PN 94
breit nhd. 77, 440
 Breitenberg 75, 213,
 345, 440
Brembick 76
Bremeke 76
 Bremen 400
 Bremer Schlagd 55
 Bremeth 163
 Bremke 43, 76, 80, 439
brēt mnd. 75, 77
bringen nhd. 79
Brochehusen 78
Brochenhausen 78
 Brochthausen 77, 79,
 446
 Brombach 75
bron mnl. 440
bron nnl. 440
brønd dän. 440
 -*bruni* 440
brunn norw. 440
brunn schwed. 440
brunna got. 440
brunne mhd. 440
 -brunnen 183
Brunnen nhd. 364
brunno ahd. 440
brunno asä. 183, 440
brunnr anord. 440
Bube nhd. 72
 Buchschlag 400
buhil 61
 Bühren 79, 239f., 437
bul 61
Bullenwinethen 61
Bullinbeke 63
 **bulno-* idg. 63
 **bulōn* germ. 63
Bun- PN 81
Bun(n)iko PN 64
 Bunekenhusen 64, 80,
 446
Bunik(i) PN 64
Buniko PN 81
Bunninchusen 80
Buolo PN 61
 Bupton 72
bur engl. 83
būr aengl. 80
būr ahd. 68, 80, 239
būr anord. 80
būr mnd. 68, 80
Burdala 66
 Burdapa 66
 **Burasa* 82
burc mhd. 441
burch mnl. 441
burcht nml. 441
 **burd-* germ. 66
 **Burdala* 66
 **Burdila* 66
 Burdipta 66
 Burdomina 66
Buren 239
 Büren 80
Buresvelt 81
burg aengl. 441
burg afries. 441
burg ahd. 441
burg asä. 172, 441
burg nnl. 441
 -burg 73, 75, 85, 216,
 265, 367, 437, 440f.
 -*burg* PN 197
 BURG- 326
 Burggrone s. Grone
 Burg-
 Burgscheidungen 357
 Burgwedel 410
burh aengl. 441
Buri PN 83
Buridal 68
Burium 79
burn(e) mhd. 440
burna aengl. 440
burna afries. 440
Buro PN 83
burre dän. 83
Burs- 82
burs- germ. 83
 Bursfelde 69, 81ff., 443
 Bursfelde, Klein 83,
 443
 **Bursina* 82
Buschagen 68
Butenhusen 58
 -büttel 10, 289
 Bysenhusen 64, 84, 446
Bysenrot 47
 -C-
Camping nhd. 453
 Carant 181
carda afries. 236
Cardendail 235
carduus asä. 236
Carenthal 235
 Carnuntum 182
Cascedre 131
Cazdre 131
Cenewa 362
Cenewe 362
 Ceri 181
 Charente 181
 Charentonne 181
 Cher 181
Cherewardingerothe
 155
 Chiers 181
Christian PN 237
chuobisi ahd. 272
 Clausthal 68, 131
Clauweßberge 300
 Clingenberg 85, 440f.
Clingison 107
 Cliverde 99
Cogarden 86
 Cohagen 86, 444
 Crebeßerode 86, 449
Crebike 240

Crefftenrode 86

-D-

dachte nhd. 79
dag asä. 92, 179, 191, 310, 373
-dag PN 191, 310, 373
Dahlenrode 89, 203, 375, 449
Dahlheim 89, 445
-dail 442
DAILA 94
dal dän. 441
dal mnl. 441
dal ndt. 68, 131f.
dal nml. 441
dal norw. 441
dal schwed. 441
-dal 68, 131f., 190, 214, 235, 352, 441f.
dāl asä. 89f., 441
dāl mnd. 89f., 441
dæl aengl. 442
dale engl. 442
Dallenem 89
Dalo PN 89
dalr anord. 442
dals got. 442
Danckeshusen 90
Dancoleshusen 90
Dank- PN 91
Dankelshusen 90, 446
Dankolf PN 91
Dankwardeshusen 90
Dannenbüttel 89
Danquardeshusen 90
Darlingerode 155
Dasingerod 95
Daslingerothe 95
Daso PN 96
Daudenborn 109
Dautphe 111
Daylhey 90
de Laeren 254
Debbeldehusen 94
Deboldeshusen 94
Dedageshusen 91, 446
Dedaweshusen 91
Dedenerßhusen 91

Dedenhausen 93
Dederode 92
Dedingehusen 390
Deerode 92
Degese 107
Deicheroda 222
Deichoff 74
Deiderode 92, 133, 342, 449
Deisterpforte 187
Dejeroda 92
del afries. 442
**Delbreht* PN 93
Delbechtshusen 93, 446
Delbrechtshusen 93
Dēlheri PN 94
Delligsen 222
Dēlo PN 94
demar ahd. 98
denken nhd. 79
Dentalsuffix PN 41
Deppoldshusen 94, 446
Derental 131
Desingerode 95, 449
Desna 362
Despe 31
Deterdingerode 397
Dethard PN 397
Detmer PN 392
Dettlingeroda 397
Dettmarshausen 91
Devese 107
Deyderode 92
**dheu-* idg. 111
**dheu-dh-* idg. 111
dhrāṇati aind. 103
**dhre-* idg. 103
**dhren-* idg. 103
**dhrēn-* idg. 103
**dhro-* idg. 103
**dhron-* idg. 103
**Dhron-ā* idg. 103
**dhudhrā-* idg. 112
Diderzingerhusen 97
Didricheshusen 96, 446
Diedershausen 389
Diemarden 97, 199, 343, 438
Diemel 66

Diemern 98
Diepelshausen 94
Dierssen, Groß 390
Dierssen, Klein 390
Diersshausen 389
Diethmelle 41
Dietmar PN 392
Dietrich PN 97
Dilbach 393
**dimar* asä. 98
Dimerthan 97
Dingelbe 121
Disald PN 222
Disaldeshusen 222
Disi PN 222
Disibod PN 222
**Dis-iko* PN 222
Disizo PN 222
disk mnd. 222
Diskenroth 221
Disko PN 222
Diso PN 222
Disso PN 222
Djnepr 371
dod engl. 111
dotde ndt. 111
Dodegshausen 91
Dodenhusen 99, 446
Dodewarshausen 91
dodhat- aind. 111
Dodo PN 100, 391
Dollern 223
dör mnd. 100f.
Dören Hagen 100
dorf mhd. 442
-dorf 298, 350, 442
dörn mnd. 100
Dornhagen 100, 444
Dornhann 100
dorp mnd. 442
dorp mnl. 442
dorp nml. 442
dörr nhd. 100
dorre mnd. 396
dörre mnd. 100f.
dorren mnd. 396
Dorrenhagen 101, 444
Dorrevelde 396
Dortmund 186f.
Dotter nhd. 111
**dra-* germ. 103

dram mnd. 102
**Drama* 102
Dramfeld 54, 101, 106, 443
Dramme 102f., 229
**Dramme* 105
drammen mnd. 102
**Drana* 106
**Dran(n)a* 103
dranas lett. 103
**Dran(na)-feld* 103
Drann 102
**Dranne* 103
Dransfeld 11, 104, 215, 443
Dransvelde 101
Dranwelt 101
Drewelsshausen 107
Drodmeni 186
Drodminne 187f.
Drohne nhd. 103
dröhnen nhd. 103
dröve mnd. 108
Drubenhusen 108
Drudenhußen 107
Drudenßhusen 107
Drudewenshusen 107, 446
Drudewin PN 108
DRUDI 108
drūt mnd. 108
Druwe PN 108
drūve mnd. 108
Druvenhusen 108, 446
Druwingenhage 101
Drwelshusen 107
dud afries. 111
**dud-* germ. 111
**Dud-apa* 111
dude dän. 110f.
Dudenborn 109, 440f.
Dudenbostel 109
Dudenhusen 99
Dudensen 109
**Duder(-)* 111, 361
Duderstadt 110, 115, 118, 195, 225, 253, 361, 422, 450
dūdhi- aind. 111
dudhra- aind. 111
Dudi PN 391

Dudingehusen 100
Dudinnehusen 391
Dudo PN 109, 391
dudra norw. 111
**Dudra* germ. 111
Dülmen 186f.
Dulmeni 187f.
Düneborne 109
dürr nhd. 100
Dürre Hagen 100
Düssel 66
Duwenborn 109
dyderian aengl. 111
Dymerode 392
Dythershußen 97

-E-

ē mengl. 438
ē afries. 438
éa aengl. 438
eard aengl. 439
earg aengl. 29
earh aengl. 30
**Ebanithi* 128
**Eban-ithi* 128
eben nhd. 128, 454
Eber nhd. 115
Ebergötzen 113f., 445
Eberhard PN 115
Eberhausen 114, 390, 393, 446
ēbur asä. 114f.
Ebur- PN 114
EBURA- 115
Eburgauz PN 114
Ebüro PN 115
ecg aengl. 442
-eck 294, 442
-eck(e) 294
ecke mnd. 442
Ecke nhd. 442
ED 184
ēð asä. 118
Eddelershagen 115, 444
Eddesshagen 115
Eddigehausen 70, 115, 313, 446
Eddihussen 116

Eddinhusen 115f., 183
Edeler(us) PN 115
Edelereshusen 125
egde engl. 442
Edhelgerus PN 123
edili asä. 115, 118
Edingerode 118
Edo PN 118
eg nnl. 442
Egelsberg 10
egg afries. 442
egg anord. 442
egga ahd. 442
egge mhd. 442
egge mnd. 442
egge nnl. 442
eggia asä. 442
eghe mnl. 442
Eghenburnen 140
egi ahd. 119, 123, 133, 415
Egilwardeshusen 415
Ehmen 162
Eichhof 117, 445
Eideshüser berge 134
Eidingerode 118, 449
ē'k(e) mnd. 117
Eil- PN 123, 179
Eildagesem 178
Eilderigeshusen 125
Eilenriede 448
Eilersbüttel 119
Eilerswende 119, 452
Eilgereshus 124
Eilheri PN 119
Eilward PN 415
Eilwardeshusen 414, 415
Ei-mena 57
Eis nhd. 138
**eis-* idg. 138
eisa anord. 138
ēk asä. 117, 141
ēken mnd. 141
Ekesveld 260
Ekewelt 260
**ēkin* asä. 141
**Ekinborn* 141
El- PN 123
Elbe, Groß 121
Elbe, Klein 121

- Elbickerode 119f., 449
 Elbingen 121f., 127,
 453
Elbingerode 118
Elbinghausen 122
Elderekeshusen 124
Elderik PN 126
Elderekeshusen 124
Eldershusen 124f.
Elekenrod 205
 -elf PN 346
Elffberode 120
 Elfhusen 122, 446
Elger PN 123f.
Elgerus PN 123
 Elkershausen 122f.,
 446
 Eller 86
 Elleringhausen 125
 Ellershausen 149, 151
 Ellershausen bei
 Münden 124, 126,
 446
 Ellershausen, Groß
 124, 446
Ellerswende 119
Ellli PN 127
 Elliehausen 96, 126,
 446
Ellingehusen 126
 Ellingenhusen 127
Ello PN 127
Eltricchosen 125
Elrik PN 126
 Elsuth 163
Elwinge 121
elve mnd. 122
Elverikeroth 119
Elverode 120
 Elvershausen 24
Elveshusen 264
 Elvestorf 27
 Elwertshausen 415
 Elwingen 121, 127, 453
Embde 128
 Ember 128
Emdal 130
Emdale 131
 Emdale 131f.
 Emde 128
em^ed^e ndt. 128
Emenhosen 129
Emügarothun 220
 Emme 128
 Emmede 128, 131f.,
 454
 **Emmedendal* 131f.
 Emmen 128
 Emmenhausen 129f.,
 446
Emmestert 128
Emmideshusun 219
 Emmikenrot 220
Emmo PN 130
emniam asä. 128
Emnithi 128
Empne 128
 Empte 128
Emseroder Bach 132
 Endal 130f., 437
 **Endala* 132
 Ende 128
 Endel 130ff.
 **Endel-* 132
 Endelwarf 131f.
Endil 130
Engedelswech 130
Engel 130
 Engerode 117
Ennede 128
 Enzerode 132, 449
Enzi PN 133
Enzo PN 133
ēra asä. 135
Erbeshusen 133
 Erbsen 133ff., 446f.
Erdtsheuser berge 134
Eren Röder Kirchen
 26
 Eresburg 269
Erflexen 25
erja anord. 439
erl asä. 135
Erlef PN 135
 Erleveshusen 134, 446
Erliup PN 135
Erp PN 134
 ERPA 134
Erperod 26
 Erpeshusen 134
Erpeshusun 133f.
 Erpessun 133f.
erpf ahd. 134
Erpissen 133
Erpshuszer Berge 134
erren ahd. 439
Ervershuser Berg 134
es nnl. 138
 **es-* idg. 31
 Esbeck 137
 Esbike 137
esche mhd. 137f.
esche mnd. 137, 141
Esche nhd. 138, 141
eschen mhd. 138
eschen nhd. 138
eschenboum mhd. 138
 Eschenrode 136
 Escherode 135, 182,
 449
eschin mhd. 138
ēse, ese mnd. 139
 Esebach 137
 Esebeck 31, 136, 138,
 439
Esicherode 135
Esik PN 136
Eskerade 135
eskin ahd. 138
espa asä. 31
espe mnd. 31, 140
Espe nhd. 140
Espelnrode 139
 Esper Bach 30
Esperbach 30
Espinafeld 215
 Esplingerode 139, 449
 Espolde 31
Esse nhd. 31, 138
 Essingerode 139, 449
 Este 182
 Eterna 254
Ethelleueshuson 22
Etzenborne 140
 Etzenborn 109, 140,
 355, 420, 440
Eudershusen 310
Euena 223
Euergoteshem 113
Euschlacht 399
even ndt. 128
Everdaghessem 113
 Everdagsen 113

Everdeshusen 114
Evernhosin 114
Evur- PN 114
Evurgot PN 114
Evuro PN 115
Eykhoffe 117
Eylikhäusischen
Länderei 122
Eymmincrode 220

-F-

fahren nhd. 146
fahrlos nhd. 402
Falkenberg 143
Falkenhagen 33, 143,
 156, 444
Falkenheim 143
falko asä. 143
Falko PN 143
faran ahd. 146
Farmbsen 402
Farn-ithi 402
Fartzingerode 419
Faule Renne 333
feld aengl. 443
feld afries. 443
feld ahd. 443
feld asä. 443
 -feld 29, 42, 83, 103,
 106, 269, 285, 303,
 311, 396, 434, 443
Felison 107
felu mhd. 50, 152
Felm-ithi 152
FERI 402
ferjan asä. 402
Ferkel nhd. 454
Ferlehosen 401
fermelen mnd. 403
Fermessen 402
Ferstelingerod 419
Ffryemeyßen 274
field engl. 443
Fiermenne 187f.
fīf aengl. 188
fīf asä. 188
film engl. 50, 152
fimf got. 188
finden nhd. 188

five engl. 79
Flachsröste nhd. 339
Flachstökkeheim 447
fladder ndt. 152
fledder ndt. 152
Flötergraben 68
flūmen lat. 57
fluō lat. 57
Flucht nhd. 79
fluere lat. 57
Föhre nhd. 146, 402
folk asä. 404, 406
Folk- PN 406
Folkmar PN 406
Folkmerssen 405
for asä. 146
fora asä. 146
ford aengl. 443
ford asä. 443
ford engl. 443
forda afries. 443
 -ford 443
 -förde 443
**Framelīn* PN 403
Frankenberg 151
Fredegershusen 144
Fredelant 144
Fredelsloh 125
Fredericshusen 143,
 326, 446
Frederkeshusen 143
Fredershausen 144
Freiberg 275
Freienhagen 275
Freiheit 275
frīðu asä. 144
Fridwald PN 69
Friedland 144, 158, 447
Friedrich PN 144
Friedrichsstollen 451
Frielingen 275
Friemeinsen 274
FRITHU 144
Frithu- PN 144
Frithurik PN 144
Frithurikeshusen 143
Fritzlar 151
Fuhrbach 145, 298, 439
Fuhrberg 146
Fuhren 147
Fuhren Camp 147

Fulda 41
fünf nhd. 79
fur mhd. 146
furia asä. 146, 402
furt ahd. 443
 -furt 62, 443

-G-

Gadereshusun 174
Gadra 294
GAIRU 158
gaisjan got. 150
Gaismar 149, 151
Gaimar Feld 149
GAL 153
**Gamb-ith* 163
**Gamb-ith*- 163
gambra anord. 163
**Gam-it*- 162
Gand 296f.
**gand*- 296
**Ganda* 296
**Gandana* 296
**Gandara* 296f.
Gande 296
Gander 296
gander ndt. 296
gander mnd. 296
Ganderaha 296
Gandern 264, 296
Gandern Hohen- 295,
 297, 361
Gandern Kirch- 295,
 297, 361
Gandern Nieder- 47,
 211, 229, 294, 297,
 361, 455
Gandersheim 31, 296
gandi asä. 296
Gando-bera 296
gandr anord. 296
ganre mnd. 296
Gans nhd. 79
Gänsebach 296
gante mnd. 296
ganter ndt. 296
ganter mnd. 296
GAR 155
gar nhd. 228

- Garbelingeroda* 155
gard asä. 444
Gard- PN 149
garda got. 444
gārda mnd. 444
 GARDA 149
Gardelshausen 149, 446
Garden 266
 **Gardil(i)* PN 149
Gardila PN 149
cardo ahd. 444
garðr anord. 444
gards got. 149, 444
 **Gardul(i)* PN 149
Gardulf PN 149
gären nhd. 151, 227f.
Garmeßhusen 156
Garßen 174
gart ahd. 444
gart mnd. 444
garte mhd. 444
garto ahd. 444
Garten nhd. 444
 -garten 267, 444
Gartetal 9f.
Garvesse 154f., 159
Gateredeshusun 174
Gatheradeshusen 174
gaus anord. 227f.
Gauze 174
geard aengl. 444
 **geb-* germ. 163
geba asä. 160
Geba- PN 160
Gebehild PN 160
Gebehildehuson 159
Gebeldehausen 160
Geburt nhd. 79
geel nnd. 167
gefunden nhd. 188
gehl nhd. 153
geiga anord. 163
geil anord. 163
geimi anord. 162f.
geimr anord. 163
geimr nisl. 162
geipa anord. 163
Geisa 151
Geislar 151
Geislede 151
Geisleden 151
Geismar 149, 151f., 448
Geiß nhd. 151
Geist nhd. 150ff.
Geistmara 150
gēl asä. 154
gelb nhd. 153
Gelhagen 166
Gelichen 164
Gelighus(un) 153
Gelighusen 153
gelike mnd. 154
Gelingehuson 152
Gelliehausen 152, 154, 163, 380, 446
Gelnhusen 153
Gēlo PN 154
 **gemb-* germ. 163
 **Gemb-ith(-)* 163
 **Gem-et(h)* 162
Gemmet 161
Gemvnde 286
 **genb-* germ. 163
Gender 297
Genosse nhd. 240
genōte mnd. 240
Gent 296f.
 -*ger* PN 123
Ger- PN 154f., 157f.
gēr asä. 123, 154ff., 277, 327, 426
Gera 228
Geradessun 158
geräumig nhd. 338
Gerbershausen 154f., 159, 446
Gerblingerode 155, 159, 449
geren mhd. 228
Gerewardingeroth 155
Gerlengerode 154, 199
 **Geriso* PN 158
Gerlßhusen 149
German PN 156f.
Germanneshusen 156f., 446
Germar PN 157
Germer PN 156
Germershausen 156, 435, 446
Gersenrode 157, 365, 449
Gerso PN 158
Gerspenrode 157
Gerstenbüttel 158
Gerstenroth 157, 365
Gerwerszuszenn 159
Gerward PN 154f., 157, 159
Gerwardeshusen 154f., 158f., 446
Gerwelingerod 155
Gerwerdshusen 154
Gerwershusen 154
 **Ges-a* 228
 **Ges-aha* 228
gēsan ahd. 151, 228
Gese 225, 228
Gesmaria 149
gest mhd. 151
 **Geus-* germ. 228
Geva- PN 160
Gevehild PN 160
gewunden nhd. 188
geysa anord. 152
geysir isl. 152
 **ghē-* idg. 163
 **ghebh-* idg. 163
 **ghæbh-* idg. 163
 **ghei-* idg. 152
 **ghēi-* idg. 152, 163
 **gheis-* idg. 152
 **ghei-s-* idg. 151f.
 **ghæmbh-* idg. 163
 **ghēp-* idg. 163
Gherewingerod 155
Ghermerdessen 156
 **gheus-* idg. 152, 227
Ghevoldehusen 159
 GIB 160
Gieboldehausen 11, 64, 99, 159f., 247, 268, 306, 322, 332, 389, 418, 446f.
Giesen 225
gífr anord. 163
gīl anord. 163
gīlīko asä. 154
gīma anord. 163
gīma anord. 162f.
gimbing anord. 163

- Gimbte 161ff.
Gimîn 162
 **Gim-et(h)* 162
Gimmeth 161
Gimmethe 162
 **Gim-ithi* 162
 Gimte 161f., 454
gimūdi asä. 287
Gimundi 286
gimundi ahd. 287
gimus lit. 162
gîna anord. 163
 **Gios-aha* 227
giotan asä. 168
gîsan ahd. 150f.
 **gîsan* germ. 151
Gischt nhd. 151
Giskenroth 221
gist aengl. 151
Gitter 162
Giumunde 288
giuróhtid asä. 78
gjanë alb. 232
 Gleichen 163, 410
 Gleichen Alten- 163f.,
 437
 Gleichen Neuen- 21,
 163f., 437
g(e)lich mhd. 165
g(e)lik mnd. 165
gnōte ostmd. 240
 Godenhagen 165, 444
God(d)o PN 165
Golchagen 166
Gold nnd. 166
 Goldacker 166
 Goldäcker 166
 Goldberg 166
 Goldborn 166
 Goldbreite 166
 Goldhölzchen 166
 Goldwinkel 166
golt mnd. 166
 Golterberg 166
 Goltern Groß- 396
 Goltern Nord- 396
 Golphagen 166, 444
Golturme 396
goose engl. 79
gosse ahd. 168
Gosse nhd. 168
got mnd. 165
 -*got*, -*göt* PN 114
gote mnl. 168
 Goten 114
Gotinge 167
Gottingen 168
 Göttingen 9f., 119,
 167f., 453
Göttinger Wald 316
 Gottsbüren 80
 GRAVA 169
 Grefenburg 11
grebbe nml. 173
 Grevelsen 169, 446
grippe nml. 173
Grivelessen 169
Grobmense 271
Grona 228
Grönaha 170
 Gronau 31
 Grone 13, 77, 93, 169,
 171, 228, 351, 438
grōne mnd. 172
 Grone (Alt-) 170
 Grone Burg- 170, 172
 Grone Pfalz 170
grōni asä. 172
grōp(e) ndt. 173
grōpe mnd. 173, 274
gropenbrade mnd. 173
gropengeter mnd. 173
Gropengeter PN 173
Gropenhagen 172
 Gropenhagen 273
Gropenmeinse 271
gropenscharde mnd.
 173
gropenspise mnd. 173
 Grophagen 172f., 274,
 444
groß nhd. 360
grot ndt. 360
grove mnd. 173
Grube nhd. 173
Grune 170
Grunelsen 169
Gruonaha 170
gruoni ahd. 172
grupe mnd. 173, 274
Grussen Schneden 358
Gruuileshusen 169
 **Grūvil* PN 169
 **Grūwilo* PN 169
grūwiel mnd. 169
Gudenhayn 165
Gudingin 167
Gudo PN 168
Guethagenn 165
Gühnde 230
Guinithun 412
 GUND 174
gund- asä. 174f.
Gund- PN 174f.
Gundhelm PN 175
Gundheri PN 174
Gunt- PN 174
gunteke mnd. 175
Guntelnnhusen 174
Günter PN 174
Gunteresu 173
 Güntersen 43ff., 97,
 173, 297, 395, 446
 Gunthelmishusen 55,
 174, 405, 446
Guntheri PN 174
Guntillems husen 175
gussa ahd. 227f.
 Gustedt 168
gut engl. 168
gut mnd. 165
gut nhd. 166
 **guta* asä. 168
 **guta* germ. 168
guþ- asä. 174f.
Gutingi 167
gycer aengl. 272
Gympt 161

 -H-

hā anord. 213
haag nml. 444
 Haarth 177, 437
habuk asä. 183
hac mhd. 444
hāch afries. 213
hāch mnd. 444
 **hað-* germ. 186
 **Hað-* germ. 186
 Hadamar 185ff.
 Haddamar 186

- Hadeburgi 185
 Hadeln 185f.
Hademinni 184, 187f.
Hader nhd. 186, 204
hadu ahd. 186
Haduloha 186
hag ahd. 444
hag(o) asä. 444
hæg aengl. 444
häg afries. 213
haga aengl. 444
hagan ahd. 444
häge mnd. 444
 Hagen 11
 -hagen 68, 86, 100f.,
 115, 143, 165f., 173,
 198, 200, 229, 238,
 245f., 255, 258, 298,
 299, 316, 336, 353,
 363, 381, 410, 444
 Hagenberg 10, 169
 Hägerhof 212
Hägerholtz 212
häghe mnl. 444
hagi anord. 444
Hahemmi 128
Hail- PN 191
 HAILAG 123
 **Haildag* PN 191
haims got. 445
 -*hain* 444
 Hainholzhof 267
 **Hais-* germ. 203
 HAL- 191
Haldagesin 178, 190
 Haldagessen 178, 190f.,
 445
Haldesen 178
 Haldessen 125, 178
 Haldessen Nieder- 125
 Haldessen Ober- 125
Haldrixhusen 125
 HALIDA 192
 Haller 188
 Hallermund 187f.
ham- 194
ham aengl. 193
ham mnd. 193
 **ham-* germ. 195
ham(e) mhd. 193
hām aengl. 445
hamal- 194
 **hamala* germ. 194
 Hamaland 194
 **Hamaliun* 194
hamalôn ahd. 193
hamalstat ahd. 194
Hamalunburg 194
 Hamble 195
hamble engl. 194
 Hambleden 195
 Hambledon 195
 Hamburg 194
 Hamel 66, 193ff.
hamel aengl. 193
 Hamel Down 195
hamel mhd. 193
 Hamel-Bach 193
 Hameldon 195
Hamele 192
Hamelen 194
hamelian aengl. 194
 Hameln 193f.
 Hamelspringe 193
 Hamelwarden 193
 Hamelwörden 194
 **Hamjā* 194
 **Ham(a)ljon* 195
 **Ham(a)liā* 195
 **Ham(a)li-on* 194
 Hamm 194
hamm aengl. 194
hamma ahd. 194
Hammaburg 194
 Hamm-Bach 193
Hamme 194
hamme aengl. 193
 Hammel-Bach 193
 Hammelburg 194
hamo ahd. 193
Hampo PN 195
Hamulo castellum 194
 Hänigsen 196
 Hann. Münden s.
 Münden
Hannoversch 287
hano asä. 196
Han(n)o PN 196
har schwed. 181
 **Harasta* 181
 Harboldessen 198
hard asä. 45, 119, 177,
 199, 397, 404
 -*hard* PN 119, 397
Hard(i) PN 199
Hardingeroth 199
Hardo PN 199
 **Harista* 181
 **Haristja* 182
Harmenshagen 200
Harmischhagen 200
 **Harsithi* 181
harst asä. 181
harst ndt. 181f.
harsta asä. 181
 Harste 179ff., 456
hart ahd. 177
hart hdt. 178
hart mnd. 178
hārt mnd. 178
Harte 177
 Hartreder 449
Harud PN 199
hasal ahd. 190
 Hase 112, 361
hasel mnd. 190
hasel mnl. 190
hæsel aengl. 190
Häsel nhd. 190
Haselnuß nhd. 190
hasl anord. 190
hasl norw. 190
Haslebechi 190
 Hasloth 163
Haß nhd. 186
Hassehuson 202
hassel mnd. 190
hat dän. 186
hat engl. 186
 HATH 204, 211
 **hap-* germ. 186
 **Hap-* germ. 186
Hathebere 186
Hatheminne 184
 HATHU 204
 **hapu-* germ. 186
Hat(t)ik(i) PN 204
Hatikin PN 204
Hattenroth 211
Hatticheshuson 203
Hattingshusen 116,
 203

- Hattorf 186f.
haube nhd. 215
**haugaz* germ. 213
hauge westfäl. 213
hauhs got. 213
Hawucabrunno 182
Hauukesbruni 41, 136,
182, 440
Havelse 183
haw engl. 444
hazel engl. 190
heatho- engl. 186
Hebborn 186f.
Heddenhusen 116, 183,
446
hēde ndt. 187
Hedegereshusen 203
Hedeiereshusen 204
Hedekeshusen 203
Hedemar 186
Hedemünden 149, 184,
186f., 189, 282, 437
Hedeper 185ff.
Hederhusen 204
Hedhegerishusen 204
heem mnl. 445
heem nnl. 445
Hees 203
Hees ndt. 203
Heesbeen 203
Heessen 203
Heeswijk 203
Heeze 203
Heidemen 185
Heidemunden 185
Heildageshem 179
Heildagessen 190
Heiligenstadt 264
heim ahd. 445
heim mhd. 445
heima ahd. 445
Heimbrecht PN 195
heimr anord. 445
Heingerodt 196
Heisebeck 203
Heisede 203
heiß nhd. 190
Heißental 189, 441
Heistendal 189
hēl asä. 179, 191
Hēl- PN 179, 191
Hēldag PN 179, 191
Heldageshem 178
Heldageshusen 178f.,
190, 446
Heldagessen 191
Helderekeshusen 124
Heleckieressun 122
Helekenrode 205
helith asä. 192
Helleueshuson 23
helm asä. 175, 270
-helm PN 175, 270
**Helmeshusen* 175
Helmold PN 69
Helmoldeshagen 175
Helweshagen 198
Hēlward PN 191
Helwardeshusen 191,
446
Helwerssen 191
Helwordessen 191
hēm asä. 193, 208, 445
-hēm 37, 90, 108, 114,
179, 220, 416, 445
hē(i)m asä. 445
hē(i)m mnd. 445
hē(i)me mnd. 445
Hemel-Bach 193
Hemelinge 194
Hemelingen 194
Hemeln 74, 192, 194f.,
281, 437
Hemenhusun 129
Hemli 192
Hemlion 192
Hemmanhus 129
Hemmendorp 208
Hemmer Bauerschaft
128
Hemmi PN 208
Hemmingen 194
Hemmingeroth 207
Hemmo PN 208
Hempel(-) PN 195
Hempelnigerode 195,
449
Hemppo PN 195
Hennigerode 196, 449
Henningerodt 207
Herb(i) PN 201
Her(i)bald PN 198
Herbergehusen 196
Herberhausen 196,
202, 237, 267, 276,
307, 446f.
Herbershußen 201
Herbigshagen 197, 202,
444
Herboldeshagen 198,
289, 444
Herborgeshusen 196
Herbshagenn 198
Herbshausen 201
Her(i)burg(a) PN 197
Herdershausen 204
Herdesbüttel 199
Herdingehusen 199
Herdingerode 199, 449
Herford 30
-heri PN 44, 97, 119,
174, 223, 345, 380,
421, 432
hēri asä. 44, 115, 119,
174, 197, 198, 200,
223, 278, 305, 327,
345, 390, 421, 426,
432
Heri- PN 197f.
heriberga asä. 197
Herimanigeroth 207
Herisi 107, 272
Heristi 179
Herleshausen 29
Herlengerades 199
Her(i)man PN 200
Hermannigerode 200,
207, 449
Hermanshagen 11, 200,
444
Hermershagen 200
Herne 254
Herrenhausen 57
Herrenwiegenhausen
201
hers asä. 181f.
Hersithi 179
Herste 180
Hersthäuser Wiese 201
Herv(i) PN 201
Herweshagen 85
Herweshusen 201, 446
Herwiegeßhausen 201

- Her(i)wig* PN 198, 201
Herwigeshage 197
Herwigshagen 85
Herwigshausen 198
Herwigshausen 201
Herzberg 183
Herzriegengraben 383
hēs mnd. 203
hēse mnd. 203
Hesendal 189
Hesepe 203
Heshusen 202, 446
Hesilenbach 190
Hesilental 190
Hesilibach 190
hesilin ahd. 190
Hesilintloh 190
Hesilintal 190
Hesledale 189
Hesleer 190
Heslewerther 190
Hessechirithi 136
Hesseberg 202
Hessenberg 178
Hessendal 189
Hessenhusen 202
Hessinghusen 202
Hethiershusen 203
Hetjershausen 116, 203, 446
Hetkeshusen 203
Hettensen 184
Hettgershausen 203
Hettikishuson 203
Heudeber 185
Heunenstollen 217
Heuschrecke nhd. 152
Heymele 192
Hibental 214
Hibo PN 214
Hiddekerode 204
Hiddenhusen 183
Hiddestorf 205
Hiddik(i) PN 205
Hiddiko PN 205
Hiddo PN 184
Hidekerode 204
Hil- PN 207
-hild PN 160, 402
hild(i) asä. 160, 184, 205, 207, 402
Hildago PN 205
Hildegund PN 37
Hildesse 46
HILDI 184, 205
Hildi- PN 207
Hildik(i) PN 205
Hildissun 46
Hildiuuardeshusun 205
Hild(i)ward PN 206f.
Hildo PN 184
Hildolueshusen 206
Hilkerode 86, 204f., 214, 299, 449
Hille- PN 207
Hillerse 46
Hilvershusen 206
Hilwardingerode 207
Hilwartshausen 205f., 446
Hilwerdingerode 207
Hilwordeshusen 206
Himile 192, 281
Himmell 193
Himmigerode 200, 207, 220, 449
Himmingherode 220
Hiristi 179
-(h)lar 253
**-hlāri* 448
ho mnd. 211, 213
hō ahd. 213
hōch mnd. 211
HOD 210, 212
hōð anord. 204
hode mnd. 210, 212
hof aengl. 445
hof afries. 445
hof ahd. 445
hof anord. 445
hof asä. 445
hof mhd. 445
hof mnd. 445
hof mnl. 445
hof nnl. 445
-hof 117, 330, 430, 445f.
Hof nhd. 74
-hofen 445
Hoge 212
hoge mnd. 211
hōge mnd. 213
Hōge nnd. 213
hōh ahd. 213
hōh asä. 211, 213
Hohe 213
Hohe Kirche 212
Hohegeiß 151
Hoheloh 132
Hohemme 128
Hohengandera 296
Hohenhameln 194
Hohenrode 211
Hohenwenden 61
Hoitzkendale 189
Holloh 132
holmo asä. 175
Holredeshusen 300
holt asä. 209
holt mnd. 209
Holtemme 128
Holtensen 208, 446
Holtesseni 187
Holtesseninne 188
Holtessenynne 187
Holthurn 396
Holthusen 208f., 264
Holtzhaufen 208
Holz- 210
Holzerode 209, 285, 397, 434, 449
Holzminden 186, 187
höm anord. 194
home engl. 445
Honrode 210, 449
hop engl. 215
Hoppecke 186f.
Hoppensen 208
Horodt 211
horse engl. 181
horst asä. 181
Hörste 180
Hortzerode 209
Horund 181
-hosen 447
Hottenhausen 105
Hottenrode 211, 449
Hotto PN 211
hous mhd. 446
house engl. 446
Houtzerode 209
hov norw. 215
hövel mnd. 214

- Hoya 212f., 437
 Hoyghe 212
 Hozenroth 210
 Hozzesroth 209
 Hozzi PN 210
 Hozzo PN 210
 hraban asä. 332
 *Hrabaning PN 332
 Hramning PN 332
 hrēð aengl. 260, 345ff.
 hrēð PN 354
 hreid afries. 324
 Hremning PN 332
 hrēod aengl. 324, 448
 Hretha 323
 Hrethon 323
 *hreuda- germ. 324
 *hreup- germ. 324
 *Hreupun 324
 hriād afries. 324
 (H)rīm PN 332
 (H)RIM 332
 hriod ahd. 324, 448
 hriod asä. 324, 448
 Hripo PN 328
 hrīpo asä. 328
 HROD 260, 345, 347
 Hrod- PN 346
 Hrodberteshusen 353
 Hrodheri PN 345
 Hrod-PN 345
 Hrödstēn PN 353
 Hroth- PN 345ff.
 Hrother(i) PN 345
 Hrotholf PN 347
 Hrothulf PN 347
 Hrothwig PN 260, 354
 Hrot(h)lev PN 346
 hrust ahd. 353
 huain air. 231
 hūba ahd. 215
 Hübental 213ff., 441f.
 Hübenthal 214
 Hubide 214
 hūbīþja germ. 214
 Hubo PN 214
 hūbōn- germ. 214
 hude mnd. 210, 212
 *huf- germ. 214
 hūfa anord. 215
 hūfe aengl. 215
 Huffendal 213
 *hufila germ. 214
 Huibendal 214
 huis nnl. 446
 Hull 371
 Humber 371
 Humel 193
 Hundeleifen 258
 Hundelen 258
 hüne mnd. 216
 Hüne ndt. 216
 Hüne nhd. 216
 Hüneburg 215
 Hüneborch 215
 Hünenburg 215ff., 441
 Hunestall 217
 Hünfeld 151
 Hungese 107
 hūnn anord. 216
 Hunnendael 214
 Hunschenbōrch 216
 Hünstollen 216, 451f.
 Hursti 180
 hus schwed. 446
 hūs aengl. 446
 hūs ahd. 446
 hūs anord. 446
 hūs asä. 446
 hūs mhd. 446
 hūs mnd. 446
 -hūs got. 446
 -hūsen 10, 21, 23ff., 27,
 32f., 35, 37, 40, 44ff.,
 52ff., 59f., 64, 69f., 78,
 81, 84, 91, 93, 95, 97,
 100, 108, 114f., 122ff.,
 126, 129, 134f., 144,
 149, 154, 156f., 159f.,
 169, 174f., 184, 191,
 197, 201, 203f., 207,
 209, 220, 223, 243,
 248f., 256f., 259, 268,
 270, 277ff., 301,
 305ff., 310f., 322,
 326ff., 332, 334f., 342,
 345, 347, 354f., 369,
 373f., 380, 382, 386,
 390, 402f., 406, 415ff.,
 419, 421, 426f., 430ff.,
 435, 437, 445ff.
 Hußerode 209
 Huttenrode 211
 Hutzerode 209
 Hwuenni 214
 Hwuida 214
 huus mnl. 446
 hūwa asä. 214
 Hüvede 214
 Hüven 214
 Huvendal 442
 huwil asä. 214
 Huwendail 213
 hwit asä. 414, 423f.
 Hybeta 214
 hygrós griech. 408
 hylē griech. 371
 Hyllickerode 205
 Hymmenrode 207
 -I-
 Idershusen 223
 -iehusen 447
 Iese 225
 Ihme 57
 Ihune 230
 -ijehusen 447
 Ijzer 138
 Ilde 122
 Ildehausen 122, 205
 Ilisa 107
 Ilmenau 57
 Ilsenbach 377
 *Ilsina 377
 Ilvese 107
 IM 221
 Imbsen 219, 384, 446
 Imbshausen 219
 *I-mena 57
 Imina 57
 Immedeshusen 219
 Immendorf 221
 Immenrode 221
 Immensen 221
 Immesin 219
 Immi PN 220f.
 Immigerode 207
 Immingerode 207, 220,
 449
 Immo PN 220f.
 Imsen 219

- inferior* lat. 52
-ing PN 257
-inga- 447, 449
-ingehüsen 40, 69, 117, 127, 154, 257, 330, 332, 391, 446f.
-ingen 49, 121, 127, 168, 371, 437, 453
-ingerode 10, 96, 118, 139f., 155, 195f., 199, 200, 208, 221, 237f., 283, 331, 334, 365, 393, 397, 420, 434, 449
-ingi 168
-ingo- 447, 449
Ipendal 214
Irdiershausen 389
Irdina bure 215
 IRMIN 220f.
irminsül asä. 220f.
 IS 223
Is- PN 223
**is-* idg. 138
-isa 107
Isa PN 223
Isabert PN 223
 ISAN 223
Isar 138
isarn asä. 223
Ischenrode 157, 221, 449
Ise 281f.
Iseger PN 223
Isekenroden 221
Iseko PN 223
Iser 138
Isère 138
Ishershusen 223, 446
Isheri PN 223
-isi 107
Isi PN 223
Isica PN 223
Isicho PN 223
**Isik-en-rodé* 223
Isiko PN 223
**-isjo* 272
Iskar PN 223
Ismard PN 223
išnāti aind. 138
Isonzo 138
Istenrode 221
Isulf PN 223
Isunda 282
Isunna 282
Ith 163
-ith 163, 454
-ithi 50, 98, 128, 162, 181f., 214, 230ff., 251, 281, 360, 413, 437, 454
**-ipja* germ. 454
**Iuni-* 233
**Iunia-* 233
Iuniun 230
Iûnotal 232
Iuslad 399
Iuvarus 232
Iuvavus 232

 -J-
Jacob PN 229
Jakobshagen 229
Jasper PN 225
Jasperode 225, 237, 449
Jaun 232
Jaunbach 232f.
Jaunfeld 232
Jaunstein-Podjuna 232
Jaunthal 231f.
jaunù lit. 232
jaūti lit. 232
Jeetzel 228
Jena 228
Jerzingeroth 419
**jes-* idg. 228
Jesa 225, 227, 254
**Jes-a* 228
Jesa Niedern- 174, 226f., 229, 361, 437
Jesa Obern- 226f., 229, 361, 437
**Jes-aha* 227f.
jesan ahd. 227f.
**Jēse* 227
jēsen ahd. 151
jesen mhd. 228
**Jesna* 228
jest mhd. 151
**jeu-* idg. 232
**jeu-* idg. 232f.
**jeu-dh-* idg. 232
**jeuġ-* idg. 232
**jeu-n-* idg. 232f.
**jeu-ni-* idg. 231f.
Johannam 232
Jokeshagen 229, 237, 444
Jona 231ff.
Jonen 231ff.
**Jounā* 232
**jouno-* idg. 232
Jonun 232
jōstr anord. 151
**jou-n-* idg. 232f.
**jou-ni-* idg. 231f.
joviaū lit. 232
joy npers. 232
juhhi ahd. 454
Jühnde 128, 130, 230ff., 437
**jukizi* germ. 272
**ju-n-* idg. 232f.
Juna 232
jūna khotansakisch 232
**jūni-* germ. 232
**jūniā-* germ. 232
Junica 232
Junital 232
Jymmet 161

 -K-
kaarde nnl. 236
Kahlberg 10
Kaierde 86
Kallmünz 188f.
Kalmunt 188f.
**kar-* idg. 181f.
**(s)kar-* idg. 182
Karawanken 182
karde mnd. 235f.
Karde PN 235
Kardemeker PN 235
Kardenthail 235
**Kard-n-* 235
**Karista* 181f.
karne mnd. 236
Kärnten 182

Karstelingerode 236
Kaspar PN 225
 Kassel, Kr. 11
Kasseler Landstraße
 316
Kasseler Schlagd 55
 **Kat(h)en-* 355
Katzedal 131
Kaufunger Wald 10
 **Kerden-* 235
kerf mnd. 236
Kerlendal 235
kerne mnd. 236
Kernedal 235, 441f.
Kersten PN 237f.
Kerstenhusen 238
 **Kersteningero* 237
Kerstlingerode 236ff.,
 449
Kerstlingeröderfeld
 237
kerve mnd. 236
 **keu-b-* idg. 214
 **keu-b(h)-* idg. 214
 **keubh-* idg. 214
 **keu-p-* idg. 214
Kiev 362
Kirchditmold 41
Kirchgandra 296
Kirchscheidungen 357
Kirchwiese 132
Kirsten PN 237
Kisdal 131
Kistdal 131
Kisternshagen 238, 444
Kleinenkestlingeroda
 238
klinge mhd. 85
Klingenborch 85
Klingenhagen 85
Klingenthal 68
Knappenborch 102
Knotbeierun 239
Knottbeurn 239
Knut- 240
Knutbühren 80, 239f.
knutte mnd. 240
ko mnd. 86
kō asä. 86
Kolenfeld 83
Körsch 181

Kouhagin 86
Koyhagen 86
 **Kozodry* 131
Krähenbach 241
Krähwinkel 241
krâia asä. 241
Kraiburg 241
Krebach 241
Krebeck 240f., 439
Krebecker Graben 241
krebez mhd. 87
Krebezo PN 87
krebit asä. 87
krebiz ahd. 87
Krebs nhd. 87
Kreibecke 240
kreie mnd. 241
Kreterode 86
Kreuterode 86
Kreuteroda 86
krevet mnd. 87
 **Krevetes-ode* 87
krymós griech. 339
 k-Suffix PN 81, 204,
 331, 367, 420
ku mnd. 86
Kyrstingeroth 236
Kystenere PN 238
Kystersshagen 238

-L-

La Jogne 232
La Joigne 232
La Jouanne 232
La Jougnez 232
Laarne 254
lāc aengl. 25
Lagershausen 243
LAiBo 258
 **laibo* germ. 23
Lambshusen 248
Lammerdeshusen 247
Lammershusen 248
lanc mnd. 246, 251
Lanclerion 251
Lancrion 252
LAND 243
land aengl. 447
land anord. 447

land engl. 447
land got. 447
land nml. 447
land schwed. 447
land asä. 244, 447
Land- PN 244
 -land 447
Landast 182
Landgraf nhd. 245
Landolf PN 243f.
Landolfshausen 60,
 107, 243, 385, 435,
 446
Landulf PN 243
Landwardeshusen 243
Landwehr nhd. 245
Landwehrhagen 244,
 444
lang asä. 246, 251, 253,
 448
lang nhd. 252, 253, 454
Langdelfshusen 243
Länge nhd. 454
Langelßhausen 243
Langenhagen 85, 245f.,
 298, 444
 **Lang-lari-* 253
Langreder 292, 449
Langwelshusen 243
lant ahd. 447
lant mhd. 447
lant mnd. 145, 447
lant mnl. 447
Lantgrevenhagen 244
Lanwardeshusen 243
 -(h)lar 253
 -lar(i) 253, 447f.
Laren 254
 **Lar-ina* 254
læs aengl. 448
Lasfelde 82f.
Last nhd. 456
Latamuthon 187
lau nhd. 247
Laubach 246f., 439
Lauenrode 258
Lauseborn 109
Lauterberg, Bad 261
Leafmar PN 248
leasow engl. 448
leben hdt. 78

- leb* PN 23, 37, 70, 135, 346
lēba asä. 23, 37, 135, 258, 346, 435
 -leben 10
 Lebenstedt 258
Lebo PN 258
lecht mnd. 255
 Leer 187
 Leerort 187
 -*lef* PN 23, 37, 70, 135, 346
Lefmar PN 249
Lēfmar PN 248
Lehesi 107
leih ahd. 25
 Leine 10, 229
 Leineberggericht 10
 Leinegau 10
 -*lek* PN 25
Lemar(us) PN 248
Lembershusen 248
Lemelshusen 248
Lemenßhusen 247f.
Lemmar PN 249
Lemmelshusen 247
Lemmershusen 247ff., 446
Lemmeshusen 247
 Lemshausen 248, 325, 446
 Lengden, Groß 250, 419, 454
 Lengden, Klein 250, 454
 Lengede 251
Lengela 251
Lengidi 250
 Lenglern 251, 253f., 447f.
 Lenkler 252
 **Ler-ina* 254
 Lerne 253, 455
Lerren 253
lēs slav. 448
 **leuða* germ. 249
 LEUDI 256f.
 -*lev* PN 70, 346, 417
leven ndt. 78
Levo PN 258
lēwe mnd. 258
Lewenhagen 257
Liab- PN 249
 **Liabman* PN 249
Liabmar PN 248
Liaf- PN 248f.
Liafman PN 249
lich mhd. 165
Lichen 163
licht mnd. 255
 Lichtenberg 255
 Lichtenhagen 183, 255, 365, 391, 444
Liemmar(us) PN 248
Liemoneshus 248
 Liesgau 10
Lighen 164
Lihesi 107
lik mnd. 165
 Lindenbeek 118
 Lindscheid 358
Linesi 107
 Lingwastüh 385
Linisi 107
liof asä. 248f.
Liof- PN 248
lioht asä. 255
 Lippoldsburg 11
 Lippoldshausen 11, 255, 259, 446
List nhd. 79
 LIUD 257, 259
liud asä. 256f., 259
Liud- PN 100, 259
Liudbald PN 256
Liuding PN 257
Liudingeshuson 256
Liudolf PN 259, 391
Liudulf PN 259
liulýnas lit. 282
 Lödingsen 256, 446
Lofach 246
 -*loh* 66
loh hdt. 247
Longa Indagine 245
 Longlier 252
Lönigsen 257
loub ahd. 247
loup mhd. 247
Loupach 246
Loupbahe 247
Lovbach 247
Löwe nhd. 258
 Löwenau 11
 Löwenhagen 257, 444
Loybach 246
 l-Suffix 66, 454
 l-Suffix PN 140, 149, 307
Ludolfinhusun 258
 Ludolfshausen 258, 395, 446
 Lühnde 282
Lulende 282
Lulene 282
 **Lulindi* 282
Lupoldishusen 255
lusche mnd. 400
Lutgen Rodershusen 259
 Lütgenhausen 259, 354, 446
lut(e)ke(n) ndt. 84
luttek(en) ndt. 360
Luttekenburen 239
luttel mnd. 261
Luttelenberg 260
lutter mnd. 261
 Lutterberg 260, 383, 440
 Luttersee 367
luttik mnd. 240, 260
lützel mhd. 261, 440
Lutzelberg 260
luze mhd. 400
Lyammanneshuson 248

 -M-
 Maarseveen 269
Machelmeshusen 270
Macigenrode 264
 Mackenrode 263f., 331, 449
Macko PN 265
made mnd. 265
 Madeburg 265, 441
Madzekenrode 263
Mäensen 271
maersche mnl. 269
 MAG 265, 270

- Mag-* PN 270
 MAGAN 270, 277
 **magab-* germ. 276
Magbold PN 270
Magd nhd. 276
 Magdeburg 276
 Mägdesprung 276
Maggenrod 263
Maghelm PN 270
 MAGIN 270, 277
Maginger PN 277
maioris lat. 360
makki anord. 272
Makko PN 265
Maldenfelde 284
Mamese 271
man asä. 156, 200, 249, 369
 -*man* PN 156, 249, 369
Mangereshusun 276
 **Manila* 272
Manisi 107, 271, 273
 -*manni* 186
 **manni-* germ. 187
Mannisi 272
manu ahd. 272
manu asä. 272
mar schwed. 448
 -*mar* PN 157, 201, 248, 342, 406, 430
 -*mar(i)* 151, 447f.
 Marbach 265
 Marburg 265, 441
marcha ahd. 265
mære aengl. 448
Maresvelde 269
Margborch 265
Marginrot 264
mari- got. 448
 **mari-* idg. 448
māri asä. 157, 248, 342, 406, 430, 433
māri PN 342
Maria PN 266f.
 Mariaspring 266f., 450
 Mariengarten 238, 266, 310, 414, 444
 Mariensee 266f.
 Mariental 131
 Marienwerder 266f.
 **mar-isk-* germ. 269
Mark nhd. 265
Mark- PN 268
mark(e) mnd. 265
marka asä. 268
 Markbach 265
Markeshusen 267
Markward PN 268
 Markwordeshusen 267, 446
marr anord. 448
Mars PN 269
 Marsberg 116, 153, 269
 Marsberg Nieder- 269
 Marsberg Ober- 269
 Marsberge 269
marsch mnd. 269
Marsch nhd. 269
Marsfeilt 268
Marsfeld 269
 Marsfeld 269, 443
 Marsfelde 268
Marsle 269
 Marslo 269
Marsne uene 269
 Marxen 269
Mascekenrothe 264
masch mnd. 269
Masichenrode 264
Masuelde 268
Matzikinrod 263
 Mäuseturm 285
 Mechelmeshusen 270, 446
Mechtmarshausen Feldmark 270
Mechhilmeshusen 270
 Meensen 49, 68, 72, 107, 165, 235, 271, 273ff., 352, 455
 Meensen Vrien- 272, 274, 455
Meentzen 271
Meer nhd. 151
meer nnl. 448
 **megede* asä. 276
 Megedefeld 83
 Megedefelde 276
 Megederode 276, 343, 449
megin asä. 270, 277f.
Megin- PN 277
Meginher(i) PN 278f.
Meginherishus 278
 Mehnen 272
 **mei-* idg. 282
 **meim-* idg. 282
Meimerhagen 278
Mein- PN 277
 Meinersen 278
Meingershusen 277
Meinse 271
Meiseborn 286
 Melle 272
 Melle Alten- 272
 Mellendorf 280
Mēn- PN 277
 **men-* idg. 272f.
 -*mena* 57
 **-mend-* 188
 **mend-* germ. 188
Mendale 130f.
Menele 272
Menershusen 278
 Mengershausen 276, 373, 446
Menginger PN 277
 -*menn-* 188
 Menne 272
 -*menni* 186f., 281
 **menni-* germ. 187
Mense 271
Mense PN 272
Mensing PN 272
 Menston 272
 **ment-* idg. 188
 **menþ-* germ. 188
mentum lat. 272
mer ahd. 448
mer mhd. 448
 -*mer* PN 157, 201, 406
mēr mnd. 448
mere aengl. 448
mere afries. 448
mere engl. 448
mēre mnl. 448
Mergenspring 266
Mergeshusen 267
meri ahd. 448
meri asä. 448
 Merrith 163
Mersborch 269
mer(i)sc aengl. 269

- mersch* mnd. 269
Mersfelde 268
Mettmann 186
Meyenfeld 83
Meynershusen 278f.,
 446
Meynerssen 279, 446
Meyngererhusun 276
Meynmodeshusun 278
Meynshusen 278
Meynsen 271
Miele 131
Mielenhausen 127, 279,
 363, 446
Mihme 280
Mile 131
Milehuß 279
Milo PN 280
**Mim-* 282
**mim-* idg. 282
Mimda 281
Mimede 280
Mimelingen 281
Mimidonensis 281
Mimigern PN 282
Mimigernaford 281
Mimilingum 281
**Mi-mind-* 282
**Mim-ind-* 282
**Miminda* 282
**(Mim)ind(a)* 281
Miminde 83, 280, 437
mimizō griech. 283
**Mim-mind-* 282
mimz got. 281
-mind- 187
**mind-* 282
-minda 281
Minden 186, 281
Mingerode 283, 449
Minighgerode 283
-minne 187
-minni 186
minor lat. 238, 360
Mist nhd. 456
**mnt-* idg. 188
**mnp-* germ. 188
moenir anord. 272
molda aengl. 285
molda germ. 285
molde afries. 285
**Moldinga* 285
Moldingeuelde 284
Molduggaue 284
Molduggaue 284
**Moldung(a)* 285
**Mold-unga* 285
Moldungevelt 284
Molhusen 280
Molle 284f.
Mollenfelde 36, 284,
 285, 375, 443
Monemunte 188
Mons 272
mōns, montis lat. 188,
 272f.
**mont-* idg. 188
Monte Maris 269
**monp-* germ. 188
Moor nhd. 151, 448
**mori-* idg. 448
Moringen 208
Mörmtter 187, 188
mos mnd. 286
Mosburg 286
Moseborn 285, 440
moude mnl. 285
m-Suffix 339
mūde mnd. 287
Mühlhausen 280
Muhlingenfelt 284
mulda germ. 285
mulda got. 285
Muldugheuelde 284
Mulinhus(un) 280
Müllingen 285
Mümling 281, 282
MUN 283
munan got. 284
-mund 187f.
mund- asä. 283
-mund hdt. 187
**-mund-* 188, 282
**mund-* germ. 188
Mund(o) PN 283
-münd(ung) hdt. 187
munde mnd. 287
-münden 186
Münden (Hann.) 187,
 198, 286ff., 332, 437
Münden Alt- 288
Munden Olden- 288,
 437
Mundingerod 283
Muni PN 284
-munn- 188
Munningeroth 283
Muno PN 284
muns got. 284
Münster 281
**munt-* idg. 188
**munp-* germ. 187f.
**musa-* germ. 286
mūp- asä. 187
Myme 280
mynydd kymr. 272

 -N-

Nackenbüttel 289
Nackenrode 289, 449
Nacko PN 289
Nadder 362
Nakemerode 289
nāō griech. 362
**Natana* 291, 409
Nathe 291f.
**natilon* germ. 291
**(S)nātrā* 362
nēō griech. 362
Nederingendera 295
Neid nhd. 294
Neidberg 294
Neideck 294
Neidegg 294
Neidenau 294
Neidenburg 294
Neidenfels 294
Neidenstein 294
Neipperg 294
**Neman-ing-ā* 282
Nemaning[ensium]
 282
Nescellistein 291
Nescilrit 289
Nessel nhd. 290f.
Nesselbach 291
Nesselrath 292
Nesselrode 291, 292
Nesselröden 109, 166,
 289, 291f., 324, 448

- Nesselstal 291
 Nesselwangen 291
 Nessereben 291
Nessilrode 292
 Nestelbach 291
netel aengl. 291
netel ndt. 290
Netelnroda 290
 **Netel-rēd-* 292
Neterede 290
Nethelredhere 292
netila asä. 291
net(e)le aengl. 291
 Nette 291f.
 Nettelbeckskotten 291
 Nettelkamp 291
 Nettelrede 291, 292
 Nettelstädt 291
 Neungleichen s.
 Gleichen Neuen-
Neuenhagen 298
 Neumünden 323
 Neustadt 10
Nezelriede 290
Nezzelwanc 291
nezzila ahd. 291
Nezzilrebon 291
 Nidau 294
Nidder- 52
Nidengerode 299
nie mnd. 298f.
 Niedeck 293f., 343,
 442f.
 Niedeggen 294
 Niedenegk 294
 Niedenfels 294
 Niedenstein 294
Nieder- 52
 Niederdorf 358
Niederndorffe 358
Niembde 280
 Nieme 280, 282
 Nienburg 269
 Niendorp 297, 299, 442
 Nienhagen 298, 437,
 444
 Nieste 244
nige mnd. 298f.
 Nigenhagen 298, 444
 Nigerode 195, 299, 449
nigge mnd. 298f.
- Nihme* 280
 Nikolaus PN 301
 Nikolausberg 299, 420,
 440, 446
nīt mnd. 294
Nitalstede 291
Nitelrede 291
 **nīþ* germ. 294
Nithelrethere 292
Nitilcampun 291
Nitilrothe 292
niuvi asä. 298f.
nóa lakonisch 362
 **Nōdr* 362
Noodr 362
 Nordgeismar 151
 Nörten 24, 395
Noscilrit 292
 Nöstlbach 291
 **Nōtr* 362
n-Suffix 214, 254, 408,
 455
Nüsselreden 290
Nvwenhagen 298
Nyerade 299
Nysselreden 290
Nytecken 293
- O-
- Ober-* 52
 Oberdorf 358
Oberndorff 358
 Obernfeld 303f., 443
 Oberode 132, 304, 449
 Och(t)mund 187
-od 163
ōd asä. 117, 305, 307,
 311
 Odagsen 310
Odalo PN 307
Öddigehausen 116
Oddingehusen 116
Oddo PN 117, 212
Odelnrode 306
Odelshusen 309
Oderikeshusen 310
Odershausen 309
 Odershusen 304, 446
Odeshusen 309
- Odheri* PN 305
ōðil asä. 301, 307
Odilo PN 307
Odinghusen 116
Odirshusen 310
Od(a)rik PN 311
Oelrichshausen 300
of-fendix lat. 188
Ohenborn 308
 Öhrsen 305, 309
ohso- asä. 312
Oideshusen 309
 **ois-* idg. 138
 Oishusen 305, 309
old asä. 172, 288
old mnd. 288, 307
old ndt. 84
-old PN 38, 330
 Oldendorf 11
Oldenhusen 307
 Oldenmunden 287
Oldingrone 170
 Olenhusen 305, 307,
 446
 Olenrode 306, 449
Olerdeshusen 300
-olf PN 91, 244, 259,
 322, 334, 346f., 393,
 417
Olinchusen 306
 Ölinghausen 306
 Ollenhusen 307, 446
Olo PN 306f.
Olrاد PN 301
Obrik PN 301
Obrikshusen 300
Olruna 223
olt mnd. 172
 Omborne 307, 440
omme mnd. 309
 Ommelände 309
Onborne 308
 Opmünden 186f.
or anord. 30
orð anord. 439
 Örshausen 309ff., 446
Orto sancte Marie 266
orvar anord. 30
 **os-* idg. 31
Osdag PN 310
Osdaghusun 309

**Osna* 361
 Osnabrück 112, 361
Osnippe 311
 Ossa 31, 138
 **Ossana* 311
 Ossawa 31, 138
osse mnd. 312
 -*osen* 447
 Ossenberg 215
 Ossenfeld 311, 443
 Osterode 222
 Osterwende 61
 Ostviertel 9
 -*oth* 163
Othalrad PN 301
Othdereshusun 309
other engl. 79
Othilrik PN 301
otr ahd. 111
Otter nhd. 111
Otto PN 212
Ouerborne 308
Ouerode 304
*Oulenhuse*n 305
Over- 52
overe mnd. 303f.
Overefelt 303
Owenborn 308
Owese 107
 Oxford 443
*Oydershuse*n 305
Oyerot 118
*Oyershause*n 310
*Oylenhuse*n 305
Oynbornen 308

-P-

Paderborn 109
Pardenthail 235
 Pansen 24, 344
parvus lat. 260, 360
 *(s)p(h)ēi- idg. 379
pentē griech. 188
phlydáō griech. 57
 *(s)p(h)ī- idg. 379
pihamalōn ahd. 194
Plasse 314
 Plassenberg 315
 Pleis 314

Pleiß 314
Pleshagen 316
plesina slav. 314
 Pleß 314, 315
 Pleßberg 314
 Plesse 313ff., 437
 Plesserhagen 314ff.,
 444
Plisna 313f.
pol ndt. 63
poll mnd. 63
Poll ndt. 63
 Pollham 61
 Polling 61
 Popfum 316, 437
 Poppenrode 48, 317,
 449
Poppo PN 317
Postackerwenden 318
Posteswende 318
Postoc(k) PN 318
Postokeswenden 318
Postokeswort 318
Poteßwende 318
potstock mnd. 319
 **Potstok-es-weneden*
 319
 **Potstok-es-winithun*
 319
Potzschwenden 318
 Potzwenden 61, 317,
 319, 453
Pozstok PN 319
 Prüm 14
Pucstoc PN 319
 Pulheim 61
 Pulling 61
Pusozstog PN 319
Pustockwenede 318
Putstoc PN 319
 Pyrmont 187f.

-Q-

Quickborn 109

-R-

Rache nhd. 79

RAD 322
Rad- PN 342
rād asä. 301, 322, 334,
 342
rād PN 335
Rad Werder 323
 RADA 335
 **radān-* ahd. 325
 **raddan-* mhd. 325
*Radelfeshuse*n 321f.
*Radelveshuse*n 321
Rado PN 334
Radolf PN 322
*Radolfshause*n 321f.,
 347, 446
*Radolueshuse*n 346
*Radolveshuse*n 321
 **radōn-* mhd. 325
*Radhueshuse*n 322
Radulf PN 322
 RAGAN 330, 334, 336
 RAGIN 329f., 334, 336
ragin got. 330, 334, 336
 **raina* germ. 329
*Rainaldinghuse*n 329
*Rallshause*n 321
rang aleman. 79
rangr anord. 79
Rariggen 347
 Rase 349ff.
 Rasemühle 349, 351
rasen nhd. 351
Rasen nhd. 351
Rastherpe 348
Rasthorp 348
Ratbach 323
 Ratberg 323
*Rathmarishuse*n 342
*Rathmerishuse*n 341
Ratmar PN 342
Rato PN 334
 **rattan-* mhd. 325
 Ratt-Bach 323
 Ratt-Berg 324
Ratte nhd. 324
 Ratten 323f., 437
 Rattenhagen 324
Ratterfeld 323
 Ratterhagen 323
 **rattōn-* ahd. 325
 **rattōn-* asä. 325

- *rattōn*- mnd. 325
 Rattwerder 324
rauf anord. 339
Raum nhd. 338
Raume 338
raupjan got. 339
**Raur-ing* 351
 Rauriser Ache 339
raus got. 351
**rausa* germ. 350
**Raus-aha* 350f.
 Rauschenwasser 70, 325, 452
**Raus-thorp* 350
raūsti lit. 339
 Rava 339
rave(n) mnd. 332
Rebberhusen 326
Rebeldeshusen 326
Rebelingerode 331
 Reborgeshusen 325, 446f.
 Reckershausen 144, 265, 326, 446
-red PN 301
 Reddersen 345
Reden 323
**Rēden* 324
Redese 107
Redinceshusen 335
Reding PN 335
Redingeshusen 335
Redolueshusen 321
reed engl. 448
Reet nnd. 324
 Regershausen 330
Reginold PN 330
Reginolf PN 334
Reginulf PN 334
Reginwald PN 330
Rehershausen 335
 Reibstein 11
reich nhd. 341
 Reiferscheid 358
 Reiffenhausen 91, 122, 263f., 327, 446
rein anord. 329
rein mhd. 329
rein mnd. 329
Rein- PN 336
reina anord. 329
Reinehuson 328
 Reinershusen 332
Reingoldeshusen 330
 Reinhausen 23f., 60, 139, 317, 328, 446
Reinheri PN 336
 Reinholdeshusen 43, 333
Reinholdshoff 330
Reinleuessen 333
Reinloneshuson 333
 Reinmannshausen 330
Reinoldeshusen 333
Reinolf PN 334
Reinonlueshuson 333
 Reinshof 329, 445f.
Reinshusen 333
reit mnd. 324, 448
Reit nnd. 324
reke mnd. 341
 Rekelingerode 331, 449
Rekliehausen 331
Rem(m)ing PN 332
 Remingeshusen 332, 446
Remming PN 332
 Remscheid 358
rēn mnd. 329
Rēn- PN 334
 Renebeck 332, 439
Rengatshusen 330
 Rengershausen 330
 Renne 333
renne mnd. 333
renne nnd. 333
 Rennebach 333
Rennebike 332
 Renneborn 333
Renolueshusen 333
 Renshausen 333f., 446
Reppeshusen 342
 Reppner 99, 328
Rernhereshusun 43
rēt mnd. 324, 448
Retha 323
Rethersen 345
 Rethmar 291
 Retigerode 334, 449
Retmershusen 342
Retterehage 323
**reu-* idg. 338f.
**reu-b-* idg. 339
**reu-d-* idg. 339
**reu-dh-* idg. 339
**reu-k-* idg. 339
**reu-p-* idg. 339
**reu-s-* idg. 339
 Reuß 339
Reusschende Water 325
-reut 449
 Reva 339
**reyð-* idg. 338f.
 Reyershausen 33, 335, 345, 446
Reyndeshagen 336
Reyndeshusen 329
Reynershagen 336
Reynhardeshusen 336
Reynhershusen 43
Reynholdeshusen 329
Reynholdus PN 330
Reynshardeshagen 336
reyrr anord. 351
 Rheden 323
 Rheinshagen 278, 336, 444
 Rhume 337, 339, 371, 450
 Rhumspringe 337, 339, 371, 409, 450
**Riaden* 324
Ric PN 341
 Richardingerode 340
Richenrod 340
Richwardingerod 340
 RICJA 327, 331, 341
Rickersen 326
 Ricklingen, Groß 331
 Ricklingen, Klein 331
 Ricklingen, Schloß 331
Rickwardingerode 340
Ricqwardingerothe 340
Ricwardingerothe 340
rīde mnd. 448
Ridhingeshusen 335
riet mhd. 448
riet mnl. 448
riet nnl. 448
-ried 291, 448
Ried nhd. 324
-riede 448

- *Rieden* 324
Riekenrode 331, 340, 449
riet mhd. 324
-rik, -rīk PN 97, 120, 126, 144, 415, 419, 427
rīk mnd. 341
rīki asä. 97, 120, 124, 126, 144, 311, 327, 331, 341, 415, 419, 427
Rikger PN 327
Rikhard PN 340
Rikheri PN 327
Rikil(i) PN 331
Rikilo PN 331
Rikkardingerothe 331, 340
Rikkereshusen 144, 326
Riko PN 341
Rikward PN 340
Rila 339
(H)rīm PN 332
(H)RIM 332
Rim(m)ing PN 332
ringen ahd. 79
ringen nhd. 79
Rinne nhd. 333
Rinolfeshusen 333
**Rioden* 324
**rīp* germ. 328
Ripenhusen 327
Ripo PN 328
rīpr anord. 328
Riβ 339
Ritter nhd. 342
Rittmarshausen 42, 341, 446
Rittmeister nhd. 342
Robrexen 353
rod aengl. 449
rod ahd. 449
roð asä. 449
-rode 10, 22, 26, 28, 34, 38f., 41, 43, 48f., 87, 89, 93, 96, 118, 120, 133, 136, 139, 158, 199, 205, 210f., 222, 225, 237, 265, 276, 289, 291, 299, 304, 307, 317, 341, 343f., 365, 367, 384, 392, 404, 409, 418, 422, 434, 437, 448f.
Rode (I) 276, 293, 343, 437
Rode (II) 343, 437
Rode (III) 344, 437
Rodegershusen 353
roden nhd. 339
-röden 449
Rodenteil 352
Röder Feld 323
Roder PN 345
Rodereshusen 345
Roderfelde 343
Rödershausen 353
Rodershusen 325, 344, 354, 446
**Rodershüsisches Wasser* 325
Rod(e)ger PN 354
Rodolf PN 322, 346
rōen mir. 329
Roer 339
roer mnl. 351
roer nnl. 351
Rohr nhd. 351
Rohrberg 263
Roirsshausenn 345
Roleueßhusen 346
Roleveshagen 345, 417, 444
Rolffshausen 321
Rollshagen 346
Rollshausen 41, 229, 321, 322, 346, 417, 446
Roloffshagen 346
Romespringe 337
rong anord. 79
rönne mnd. 333
rönne nnd. 333
rōr ahd. 348, 351
rōr mhd. 348, 351
rōr mnd. 348, 351
Roringen 52, 347, 351, 453
Rorunghen 347
rōs mnl. 351
Rosa 349
**Rōs-aha* 350f.
Rosaffa 351
Rosdorf 27, 134, 210, 325, 348, 350f., 442
rose mnd. 352
Rosendal 352
Rosental 352, 441f.
Rosepe 351
Rosppe 351
Rosphe 351
Roß nhd. 181
Rossental 352
rost mnd. 353
roste mnd. 353
rōste mnd. 353
rōsten nhd. 339
Rosthagen 352, 444
rot mhd. 449
Rotershusen 344, 353
Roteshusen 354
Rothe 343
Rothenriegengraben 383
Rotheshusen 354
Rotholfshusen 347
Rotholleshusun 347
Rotholueshusen 321, 346
Rotholwishusen 321, 346
Rothwisheshusen 353
Rothwesen 11
Rotwigheshusen 259
Rova 339
Roydershusen 345
Roysenmolen 349
Rozepe 351
rōzzen ahd. 339
r-Suffix 455
**rū-* idg. 338f.
rucht mir. 339
ruð anord. 449
Rüder PN 345
Rudereshusen 344
Rüdershausen 259, 260, 345, 353, 446
Rudershusen 353
Rüdiegershausen 353
Rüdiger PN 354
Rudolf PN 346

- Rudolferode 347
Rudolfshagen 345
Rudolueßhusen 346
 Rudwardeshusen 11
rūdus lat. 339
Rüge nhd. 78
 **Rūja* 339
 Rühle 339
 Ruhr 338f.
 Ruja 339
 **Rūla* 339
Ruleueshusen 346
 Rulle 339
rūm mnd. 338
 **Rūma* 338
 **Rūmā* 339, 371
 **Rū-m-ā* 339
 Rumacz 339
 Rūmé 339
Rumé 338
 Rumejka 339
 Rumia 339
rumpō lat. 339
rūms got. 338
run bretonisch 329
 Runa 339
 **Rūna* 339
 Runia 339
runne mnd. 333
rupa serb. 339
rupfen nhd. 339
 Rur 339
 **Rūrā* 339
 **Ru-r-ā* 338
Rurese 339
 Rusa 339
 **Rusa* 339
 **Rusiava* 339
rust mnd. 353
Rust PN 353
 **Rustana* 377
ruste mnd. 353
 Rustebach 377
 Rusteberg 264
Rusteshagen 352
 **Rūta* 339
 Ruthe 339
Rutmershausenn 342
 Ruwer 339
Ryffenhusen 327
 Ryja 339
- Rykenrode 341
 Ryla 339
Rymmingeshusen 332
Ryndshagen 336
 Ryta 339
- S-
- Saarmunt 187
Saat nhd. 356
sād asä. 356
 Salmana 57
 Salzach 232
sāt mnd. 356
 **Sato* PN 356
 Sattendorf 356
 Sattenhausen 355, 446
saufen nhd. 371
saugen nhd. 371
 **Savina* 254
Sazo PN 356
 -*sāzo* ahd. 356
Scateshusen 355
sceida ahd. 357
sceorpan aengl. 364
 Scharfoldendorf 363
 Scharzfeld 83
Schat nhd. 356
Schatten nhd. 356
 Schede 357
 Scheden 172, 356, 423
 Scheden Nieder- 356, 437
 Scheden Ober- 11, 356, 437
scheede nnl. 357
Scheide nhd. 357
Scheiden 356
scheiden nhd. 357
scheit mhd. 358
Scherf hdt. 364
Schidara 357
 Schieder 357
schūt mhd. 358
schitere mhd. 357
Schitvn 356
Schlacht mhd. 400
schlacht nhd. 55, 400
 Schladeberg 55
 Schladen 400
- schlag* ahd. 400
schlagd nhd. 55, 400
Schlegel nhd. 454
Schlipps 107
Schlüssel nhd. 454
 Schlüsselburg 269
Schnauze nhd. 362
Schnee nhd. 361
 Schneen 229, 358
 Schneen, Groß 80, 190, 358, 360ff., 437
 Schneen, Klein 270, 359, 361f., 437
Schneien Maior 358
schneuzen nhd. 362
 Schney 362
 Schnörbach 375
Schnupfen nhd. 362
schorf mnd. 363f.
Schorf nhd. 364
 Schorffeld 363f.
Schorff-Mohr 363
 Schorfheide 363f.
 Schorfmoor 364
Schorfoldendorp 363
Schorft hdt. 364
schorfte nnl. 364
 Schorfwiese 363f.
 Schormoor 363
 Schorrehy 364
Schottzeshainn 381
Schra-Roth 365
Schreck nhd. 152
schrecken nhd. 152
schrefften mhd. 364
schreven mhd. 364
schroff nhd. 364
schroffe mhd. 364
Schroffen nhd. 364
schröt mhd. 365
Schrotinroth 365
Schrotzerderode 365
schruffen mhd. 364
Schuld nhd. 79
schürfen nhd. 364
schurft(e) nnl. 364
Schurphaldendorph 363
 Schwachhausen 386f.
Schwaige oberdt. 387
 Schwaigern 386

- Schweckensen* 385
Schwege 386
Schwegghaus 386f.
Schweicheln 386
Schweigen 386
Schweigern 386
Schweigghausen 386
Schwicheldt 386
scît ahd. 357
Scorfhagen 363, 444
scræf aengl. 364
 SCRAUD- 365
screvôn ahd. 364
Scrocingeroth 365
 **Scrod-* asä. 366
Scrot(o) PN 365
scrōten ahd. 365
Scrotulf PN 365
scrove mhd. 364
Scrozingerode 365, 449
Scrozo PN 365
scruffen ahd. 364
sē mnd. 366
Sedemanneshusen 368
Seeburg 366, 428, 437, 441
Seesen 366
Segelsten 372
seich mhd. 450
seih ahd. 450
sekele mnd. 373
sekelin mnd. 373
Seklinsteyne 372
Selesse 107
 **sen(o)-* germ. 367
Sennickerode 367, 449
Sensenstein 373
sēo asä. 366f.
Serimunt 187
 -set(e) 182
Settmarshausen 368f., 446
 **seu-* idg. 371
Seulingen 101, 369, 371, 453
 **seuθ-* idg. 371
seven ndt. 78
sīc aengl. 450
Sichelnstein 371, 451
Siday PN 373
Sidageshusen 373
Sidershusen 373, 446
sidu asä. 369
 **Siduman* PN 369
sieben hdt. 78
Sieber 254
Sieboldshausen 202, 325, 374, 446
Siegehardishusen 368
Siegengraben 383
 -siek 384, 450, 452
Sievershausen 368
Sigerdeshusen 368
sigi- asä. 373, 375
Sigi- PN 373, 375
Sigibald PN 374
Sigibold PN 374
Sigidag PN 373
Sigiwald PN 69, 374
Sihardeshusen 368
sik afries. 450
sik mnd. 450
sik anord. 450
sike norw. 450
sike schwed. 450
Sill 371
 SIN 367
Sineke PN 367
Sinico PN 367f.
Sinnicherothe 367
 SINTHA 369
Sithmanneshusen 368
Siualdeshusun 374
skaidan got. 358
 **Skaip-un* germ. 358
 *(s)kar- idg. 182
Skēd-un asä. 358
skeið anord. 358
skēthia asä. 357
skidh anord. 357
skīt ahd. 358
Skithingi 357
skorf schwed. 364
skrefva schwed. 364
skurv dän. 364
slacht mnd. 400
slada ahd. 400
slade mnd. 400
Sladheim 400
slag ahd. 400
slagd mnd. 400
slagte mnd. 400
slāt mnd. 55
slatt mnd. 55
slatt mnd. 55
slegi asä. 400
Slipfes 107
 **snā-* idg. 362
 *(S)nātrā 362
 **Snātro-* 362
 **snāu-* idg. 362
snāu mir. 362
snāuti aind. 362
snāw aengl. 360
 **snāyā* idg. 362
 **snə-(t-)* idg. 362
snede mnd. 375
Snedelbornen 375, 440
sneeuw nml. 360
Snein 358
 **Snēn-* 361
snēo ahd. 360
 **Sneo-aha* 360f.
 **sn-et-* idg. 362
 **sneu-* idg. 362
Sneuidimarcu 359
Sneuthi 359
Sneun 358
 **Sneun* 362
 **Sneu-un* 362
Snevede 359f.
S(ch)ney 362
 **Snew-ithi* 361
Snien 358
Snige 362
Snīwa 362
snören ndt. 375
snō mir. 362
Snov 362
Snovb 362
snuta- aind. 362
snuz mhd. 362
Söhlde 371
Sohlingen 370
sol aengl. 371
sol ahd. 371
sol mhd. 371
sol mnd. 371
 **Solantia* 371
Solanza 371
Sölde 371
sōle mnd. 371
Solithe 371

- Solthagen* 166
Sotisa 107
sou- idg. 371
**sou-lā* idg. 371
spa shetl. 377
spæ norw. 377
spad adän. 377
spad schwed. 377
spad̄ anord. 377
spad̄ nisl. 377
spæd dän. 377
späd schwed. 377
spæda norw. 377
späda schwed. 377
**Spad-ana* 377
Spadasio 377
spade mhd. 377
spade schwed. 377
spāde mnd. 377
spæde dän. 377
Spaden 377
Spadenbeke 376
spado asä. 377
**spaila* germ. 379
spaj adän. 377
Spamke 376
Spanbeck 30, 376f., 439
Spaten nhd. 377
specke mnd. 380
sped aengl. 377
spēdan aengl. 377
speed engl. 377
Speele 378f., 437
**(s)p(h)ēi-* idg. 379
Speil nhd. 379
Speyl 378
**speila* germ. 379
**(s)p(h)ī-* idg. 379
spīcārium lat. 380
Spichershusen 380
Spiekershusen 379, 446
Spielli 378
spijl nnl. 379
SPIK 380
spikari asä. 380
spiker mnd. 380
Spikeshusen 379
spil mhd. 379
spila anord. 379
spila norw. 379
**spila* germ. 379
spile dän. 379
spile engl. 379
spile mnd. 379
spile mnl. 379
spile ndt. 379
spili fär. 379
spilu aengl. 379
spōden mnd. 377
spreng nnl. 450
sprinc mhd. 450
sprinc mnd. 266, 339, 450
sprinc mnl. 450
spring aengl. 450
spring engl. 450
-spring 266, 450, 452
-spring asä. 266, 450
Spring mnd. 339
-springe 339
sputen nhd. 377
s-Suffix 158, 273, 455f.
s-Suffix PN 32, 133
**stā-* idg. 451
stad nnl. 451
stad dän. 451
stadt norw. 451
stad schwed. 451
-stad 450
staðr anord. 451
Stadt nhd. 356, 451
stains got. 451
stān aengl. 451
stat ahd. 451
stat mhd. 451
stat mnd. 451
stat mnl. 451
-stat 450
staps got. 451
Staude nhd. 385
**stæ-* idg. 451
stead engl. 451
sted(e) afries. 451
stedde mnd. 451
stede aengl. 451
-stede 450
stēde mnd. 451
stēde mnl. 451
stedi asä. 451
-stedi 450
-stedt 111, 450
steen mnl. 451
steen nnl. 451
sten dän. 451
sten schwed. 451
stēn afries. 451
stēn asä. 451
stein ahd. 451
stein mhd. 451
stein norw. 451
stēn mnd. 451
-stein 373, 451
Steina 228
Steinhausen 97
steinn anord. 451
Steinwedel 410
Stendal 131
stert mnd. 381
stērt mnd. 381
Sterteshagen 380, 444
Sthershain 381
-stid(d)e 450
stidi afries. 451
stoc(h) ahd. 382
Stockhausen 381, 446
stok asä. 382
stok mnd. 382
stolle mhd. 451
stolle mnd. 451
stolle mnl. 451
-stollen 217, 451
stollo ahd. 451
stollo asä. 451
Stolzenberg 294
Stolzenfels 294
stone engl. 451
Strozerderode 365
-st-Suffix 182, 456
Stū mnd. 384
Stūde 385
stūde mnd. 383ff.
**Studenbeke* 383
Studmeke 382
Studo PN 384
Stüh 384
Stumbach 382ff.
Stumbeke 382, 439
Stumekersandt 382
stumm asä. 383
stumm mnd. 383
Stummeck 382
stump mnd. 383f.

- Stumpensiegen 383, 450
stumpf(e) mhd. 384
 Stumpfbach 384
 Stumpfenbach 384
 Stumpfensiek 384
Stumphinbach 384
Stunnerke 382
 Stuthenrothe 384, 449
Stuto PN 384
 **sū-* idg. 371
Suachusen 386
Sucht nhd. 79
 Südstadt 9
sue'ga asä. 387
Suelethe 371
 Suhl 371
 Suhla 371
Suhlaw 370
 Suhle 370f.
suhlen nhd. 371
sühlen nhd. 371
 Sula 371
sula lett. 371
sulà lit. 371
 **sula-* germ. 371
 **Sūla* 370
sūlag ahd. 370
Sulede 371
 Sulingen 370
Sulithe 371
 Sulle 371
sullen ahd. 371
Sulliggi 369
Sulmana 371
sulo apreuß. 371
Sulogun 370
 Sulz 371
superior lat. 52
suuéga asä. 386f.
 **Sveg-* 386
Sveghe 386
sveiga ahd. 386
sveiga anord. 386
 **Svek-* 386
Swechosen 385
swechte westfäl. 387
Swechusen 385, 387, 446
sweie mhd. 387
sweig mhd. 387
sweig(a) ahd. 386f.
sweig(e) mhd. 387
sweiga asä. 386f.
syona- aind. 231
- T-
- tal* ahd. 442
tal mhd. 442
 -*tal* 441f.
Tanckwardishusen 90
Tangermünde 187
Tasperode 225
Tedolwingerode 392
Teich nhd. 74
Teichhof 74
 Telgte 163
 ter Mude 187
 Tergeste 182
 **tern-* germ. 396
Tetelingerode 397
Teterlingerode 397
 Tettenborn 109
 Teufelsgraben 10
teuthis griech. 111
teuthós griech. 111
teūthos griech. 111
Thalenrode 89
thank asä. 91
Thank- PN 91
Thankulf PN 91
þaúrþ got. 442
Theddecheshusen 91
Thedenroth 92
Thedolwingerodh 93
Theiddecheshusun 91
 Theil-Bach 394
Themenroth 391
Themo PN 392
Thethingehusen 390
 THEUDA 92f., 95, 100, 390ff.
Thiaddag PN 91
Thiado PN 93
Thidericheshusen 97
Thidinroth 92
Thied- PN 97
Thied(e)rik PN 97
Thiedbald PN 95
Thiedenroth 93
Thiedilfingigirod 392
Thiedolf PN 393
 Thielebach 393f.
Thieppoldeshusen 94
 Thiershausen, Groß 97, 389, 446
 Thiershausen, Klein 389, 446
Thieschen Berg 390
Thiet- PN 97, 397
Thiethard PN 397
Thietheri PN 390
Thietmar PN 392
thim asä. 98f.
 **Thim-ara* 98
Thimo PN 392
thiod(a) asä. 92f., 95, 97, 100, 390ff., 397
 THIUD 390
thorf ahd. 442
 Thorn 396
thorp afries. 442
þorp aengl. 442
þorp anord. 442
thorp asä. 442
thorp engl. 442
 Thorr 396
 **Thramis(a)-feld* 105
þramma anord. 102
 **Thranas(a)* 107
 **Thranes(a)* 107
 **Thranes-feld* 107
 **Thranis-feld* 106
thrimman asä. 102f.
þrop aengl. 442
þrýð aengl. 108
Thuderstad 110
Thudi PN 391
 Thudingehusen 100, 390, 446
 Thüdinghausen 100, 391
Thudo PN 391
Thühausen 390
Thurrne 396
 Thüste 182
 Thymerode 391, 449
 **ti-* idg. 394
 **tī-* idg. 394
Tidekenhusen 91
Tiderßhusen 97

Tidexen 91
 Tiefenbrunn 351
 Tiefental 68
tielbaar ndt. 394
 Tielenau 394
Tiffelingerode 397
 Tiftlingerode 93, 392, 449
 Tilbike 393, 439
 **Tilina* 394
Till 395
 Tillbach 395
 Tilmke 395
Timertha 97
Tisch nhd. 222
Tiskenroth 221
Titereshusun 389
tjarn anord. 396
tjærn dän. 396
tjårn schwed. 396
tjörn anord. 396
tjörn fär. 396
tjörn nisl. 396
tjörn norw. 396
Tongeremuthi 187
toren mnl. 396
torn mhd. 396
 **torn* afrz. 396
torp dän. 442
torp norw. 442
torp schwed. 442
Torrevelde 396
Totenhäuser 99
Tottonthorra 396
tournelle afrz. 396
town engl. 452
trabs lat. 442
trānas lit. 106
 Trana 106f.
 Trani 106f.
 Traniât 106
 **Traniata* balt. 106
tran(i)s lett. 106
Transfeldun 104
 Tranupara 106f.
Tranvelde 101
 Tranys 106f.
 Travemünde 187
treb mir. 442
 **trem-* idg. 103
trenēt lett. 106f.

trenēti lit. 106f.
trenu lett. 106f.
trēnu lett. 106f.
 Treuenhagen 9
Trhenesfelde 104
Trienswelt 104
 Triest 182
trobà lit. 442
 Trögen 214
 Tronis 106f.
 Tronjata 106
Trost nhd. 456
Trotmenni 187
Trudelshäuser 107
 Trudelshäuser Mühle 107
 Tudenhausen 105
Tudingehusen 100
tūn aengl. 452
tūn afries. 452
tūn anord. 395, 452
tūn asä. 395, 452
tūn mnd. 452
 -*tun* 72, 452
 Tunu 44, 174, 395, 437, 452
turba lat. 442
Turn nhd. 396
turn mhd. 396
 Turreveld 395, 443
Tutel hdt. 111
Tutersteti 110
tutlcholbo ahd. 111
Typhterlingerode 392
 Tyterlingerode 397, 449
Tzatenhusen 355

-U-

Uder 263
ud-yōdhati aind. 232
Uereldehusen 401
 Ugra 408
Ulenrode 223
 -*ulf* PN 91, 244, 259, 322, 334, 347, 393, 417
Ulrade PN 301
Ulradeshusen 299

Ulrideshusen 229, 446
Ulrik PN 301
umme mnd. 309
 -*und-* 282
 -*ung(en)* 348, 453
Uolcmereshuson 405
Upmenni 187f.
ūs hdt. 400
 Uschlag 55, 399, 437
Udach 399
us-filma got. 50, 152
usfilmei got. 50, 152
usgaisjan got. 151
usgeisnan got. 150
Uslayht 399
 -*ut* 163
ūt ndt. 400
 -*uth* 163
 Uthbremen 400
Uthelradeshusen 300
 Uthusen 400
 Utrecht 400
Uuinide 411
Uuosthalmeshusun 174, 405
wurōhtian asä. 78

-V-

Vaake 407
Vachen 407
 Vacon 408
 Vagà 408
valke mnd. 143
vallum lat. 35
Varloisszen 401
 Varlosen 29, 65, 384, 401, 446
 Varmissen 402, 446
Varold PN 402
Vastingerot 419
Vastirod 419
veld nml. 443
 Velmeden 50, 152
velt mhd. 443
velt mnd. 443
velt mnl. 443
Venede 411
ventus lat. 188
Verchingerot 419

- Vereldehusen* 401
Verendehosen 401
Verlidehosen 401
Verliehausen 214
Vermelsen 402
Vertzingeroth 419
Veteri-Grone 170
Viermünden 186f.
Vilisi 107, 272
Villigst 182
vin anord. 413, 453
vinja got. 413
Vinte 61
Vintmarishusen 429
Vlaslande 447
Vogelgesang nhd. 403
Vogelsang 403, 437
vokr anord. 408
Volberneshusen 430
Volcharderode 404
Volkalderode 404
Volkerode 191, 223, 404, 449
Volkhard PN 404
Volkmarshausen 216, 405, 446
Volkold PN 404
Volkolderode 404
voord nnl. 443
voort mnl. 443
vor mhd. 146
vor nhd. 146
vōrd(e) mnd. 443
vōrde mnd. 443
vordutten mnd. 110
vōre mnd. 146, 402
vort mnl. 443
vreden mnd. 145
Vredershusen 143
vrî mnd. 275
vrî mhd. 275
Vriemeense 274
Vrienmeensen 272, 274
vrig, *vrîg* mnd. 275
Vrigmense 274
Vrilenchusen 275
Vschlacht 399
Vuillienhusen 51
Vuizzereshuson 425
Vurberghe 146
vurch mhd. 146
vûre mnd. 146
vurt mhd. 443
Vvvrothhuson 78
- W-
- Waake* 407, 455
wabern nhd. 152
Wachana 407
Wachen 407
Wacken 408
Wacker 408
WAD 409
Wadderode 409, 449
Waddi PN 409
Waddo PN 409
wāden mnd. 409
Wahlscheid 358
wak mnd. 408
wak mnl. 408
wak nnl. 408
wāk(e) afries. 408
**Wakana* 408
wake engl. 408
WALAH 416, 431
-wald nhd. 75
-wald PN 38, 69, 330
Wald- PN 415, 432
Wald(a)rik PN 415
waldan asä. 38, 330, 415, 432, 434
Walderekeshusen 414
Waldher(i) PN 432
Waldo PN 434
Wal(ah)ger PN 416
Waliereshus(un) 416
Walieressun 416
Walkenried 291f.
Wall nhd. 35
Waltbrecteshusen 431
Waltingerode 433
Wandalen 417
wande mnd. 319, 452
wande-bôm mnd. 319
Wandil- PN 417
Wanfried 151
wanne mnd. 319
wapul afries. 152
WARA 402
ward asä. 25, 154f., 191, 207, 268, 415, 418
-ward PN 25, 154f., 207, 268, 415
WARDA 191
Ward-her(i) PN 421
Wardi PN 418
Wardirode 417
Wardo PN 418
Warhild PN 402
**Warina* 254
Warmenau 57
Warne 254
Wartshausen 420
wasser mhd. 452
Wasser nhd. 452
-wasser 452
watan ahd. 409
watar asä. 452
wætar aengl. 452
water afries. 452
water engl. 452
water nnl. 452
wäter mnd. 452
wäter mnl. 452
Waterloo 9
Wattenscheid 358
Watterodt 409
wazzar ahd. 452
Weckeshagen 418
Weddehagen 410, 444
wede mnd. 410
Wedeg PN 411
Wedegenhagen 410
wede-hagen mnd. 411
Wedemark 410
Wederoldeshusen 425, 427
Weende 61, 318f., 411f., 445, 454
Weetzen 408
**ueg^u*- idg. 408
Wehnde 61
weich nhd. 424f.
Weide nhd. 414
Weißborn 413f., 423, 440
Weizenborn 423
wek nnl. 408
wēk asä. 425

- wäk* mnd. 425
 Welderekeshusen 267,
 414, 446
Weldersen 416
Wellerdessen 416
Wellersen 416, 446
Welmershusen 432
Welrissen 416
Welryczen 416
wende mnd. 119, 319,
 452
wende mnd. 319, 452
 -wende 119, 452
 Wendebachstausee 10
Wendeberch 412
Wendel- PN 417
 Wendeleveshusen
 346f., 435, 417, 446
Wendelhausen 417
Wendelolf PN 417
 **Wendelulf* PN 417
Wenden 413
Wenden 61, 412
Wenderode 417, 449
Wendershausen 427
Wendhausen 428
Wendi PN 418
Wendo PN 418
Wengershusen 427
Wenigredere 292, 449
Wenthusen 428
wenti ahd. 452
 WER 420
wer asä. 420
 -*werd* PN 25, 192, 207
Werdereshusen 420
Werdeshusen 420
Werdher(i) PN 421
Werhild PN 402
Werica PN 420
Werrickeshusen 418
Werik(o) PN 420
Werkershusen 421
Werkeshusen 418, 420,
 422, 428, 446
Werko PN 420
Werleshausen 425, 427
Werne 254
Werra 41, 186
Wersigerode 276, 419,
 449
Wertereshusen 300,
 420, 446
Werteshusen 420
werth asä. 421
Werth- PN 421
 WERTHA 421
Werther PN 421
Werthereshuson 420
Werpher(i) PN 421
Werxhausen 419, 421,
 446
 Weser 186
 Wesermünde 187
westar asä. 422
wester mnd. 422
 Westerode 222, 352,
 422, 449
 Westensee 367
 Westheim 30
 Wetenborn 414, 422ff.,
 440
 Wetenbornen 423, 440
Wetthagenn 410
 Wibbecke 424, 439
Wicbrannum 188
wice aengl. 425
Wichbike 424
 Wichusen 425
 Wickede 425
Wickelshusen 435
Wic(h)rik PN 419
Wid- PN 430
Widarik PN 427
wīde mnd. 414
Widego PN 411
Widerik PN 427
Widerkeshusen 426
Widershausenn 426
Widershusen 427
Wideshusen 426
Wid(u)mar PN 430
widu asä. 411, 427, 430
Widugo PN 411
Wieke hdt. 425
Wiericheshusen 421
 Wiersen 426
 Wiershausen 200,
 425ff., 446
 Wiershausen, Klein 97,
 415, 426, 446
wīg asä. 198, 260, 354,
 419, 426, 435
 -*wig* PN 198
Wig- PN 419
 **wīgaz* asä. 260, 354,
 419, 426, 435
Wigbeke 424
Wigeleveshusen 435
Wigershusen 425
Wig-ger PN 426
Wigher(i) PN 426
Wiglev PN 435
Wigo PN 430
Wigredeshus(un) 426f.
Wigrik PN 419, 422
wih asä. 424
wih asä. 425
Wih- PN 419
Wihrik PN 420, 422
 Wijkel 425
Wilhard PN 416
 Wilhelmshausen 323
 WILJA 416
 Willensen 51
 Willershausen 415
willio asä. 433
Wil(li)mar PN 433
Wilmereshusen 432
Wilrad PN 416
Wilredesheim 416
 -*win* PN 108
Wind nhd. 188
Winden 413
winden nhd. 188
Windisch 413
Windolveshusen 417
wini asä. 108
winid asä. 429
 **winig-* germ. 453
 **winithi* germ. 61, 319,
 412f., 429, 453
Winithusen 61, 428
winja got. 412, 453
winne ahd. 413, 453
winne mhd. 413
winne mnd. 429, 453
winni ahd. 412
 Winnigstedt 453
Wintenburnen 413
 Winthausen 429
 Winthusen 61, 428, 446

- Wirekeshusen* 421
Wirik PN 419
Wirkeshusen 418, 421
 Wischwenden 61
wit mnd. 414, 423f.
Wit- PN 430
Witchford 425
Witeshusen 426
Witinburnen 414
Witmar PN 430
Witmarstenhusen 429
Witmereshusen 429
Wittenbornen 422f.
Wittenburnen 413
Wittenhagen 410
Wittmarshof 429, 445f.
Wittmund 187f.
Witze hdt. 425
wiz 426
Wlberneshusen 430
Wrideshusen 299
 **wog²*- idg. 408
Wolbechtshusen 431
Wolbern PN 431
Wölbarnshausen 431
Wölbarneshusen 430
Wolbrechtshausen 431
Woldershusen 432
Woldo PN 434
Woldrekeshusen 414
Wolfbern PN 431
Wollbrandshausen 430, 446
Wollershausen 409, 432
Wöllmarshausen 432, 446
Woltingerode 433, 449
wood engl. 410
Worbis 145
Worchthusen 77
-word PN 25, 192, 207
Worteroda 417
wöste mnd. 238, 434
Wosteveld 434, 443
 **Wostgunthelmeshusen* 175
Woysteveld 434
wōsti asä. 175, 434
 **wrā(c)ht-* asä. 79
 **wranht-* germ. 79
 **wreg-* idg. 79
- wreng-* germ. 79
wrengan aengl. 79
wrengan asä. 79
wringen nhd. 79
Wrochsenbach 78
Wrochthausen 78
Wrochthusen 77
Wrochthusen 79
Wrocksen 78
wrōgian asä. 79
wroht asä. 79
wrōht asä. 79
wrōk mnd. 78
Wroxerbach 78
wruggō got. 79
Wubbeke 424
Wubbinghausen 11
Wulbern PN 431
Wulbrenshusen 430
wulf asä. 91, 244, 259, 322, 334, 347, 393, 417, 431
WULFA 91, 244, 259, 431
Wulfbern PN 431
Wulmerßhusen 433
wunna ahd. 413
wunne mhd. 413
wünne mhd. 413
wunni ahd. 413
wunnja ahd. 413
Wurbeke 145
Wurberghen 146
Wurbeze 145
Wyckershusen 425
Wyckleveshusen 346f., 417, 435, 446
Wyckolveshusin 435
Wyderikeshusen 427
Wynethahusun 428
- X-
- xrūma-* avest. 339
- Y-
- yaona-* avest. 232
yaozaiti avest. 232
- yard* engl. 444
yās- tocharisch 228
yās- tocharisch 228
yásyati aind. 228
yauwiya apers. 232
yavyà airan. 232
Ydershusen 223
Yese 225
Yle 131
Ymmessen 219
Ymmingeroth 220
yoni aind. 231
yoy mpers. 232
Ypendal 214
Ysershusen 223
 **yū-* idg. 232
Yuniche 232
Ywetal 214
- Z-
- Zagórska Struga* 339
Zathinkhuß 355
zēō griech. 228
Zeilbach 394
Zeilen 394
Zeitung nhd. 453
Zenuwa 362
Zeulenroda 223
Zewen 223
zīdal ahd. 394
zīdel mhd. 394
Ziel nhd. 394
zīl ahd. 394
zīl ahd. 394
zīl mhd. 394
Zilbach 394
Zillbach 394
Zingst 182
znivý tschech. 362
Znuwia 362
zoun mhd. 452
z- Suffix PN 133, 158
Zucht nhd. 79
Zugenturnen 396
zūn ahd. 395, 452
zūn mhd. 452
Zweckel 386

